PETER SCHERRER – ELISABETH TRINKL

DIE TETRAGONOS AGORA IN EPHESOS

GRABUNGSERGEBNISSE VON ARCHAISCHER BIS IN BYZANTINISCHE ZEIT – EIN ÜBERBLICK

BEFUNDE UND FUNDE KLASSISCHER ZEIT

Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl

FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

BAND XIII/2

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2006

DIE TETRAGONOS AGORA IN EPHESOS

GRABUNGSERGEBNISSE VON ARCHAISCHER BIS IN BYZANTINISCHE ZEIT – EIN ÜBERBLICK
BEFUNDE UND FUNDE KLASSISCHER ZEIT

VON

PETER SCHERRER – ELISABETH TRINKL

MIT BEITRÄGEN VON

SUSANNE FABRIZII-REUER, GERHARD FORSTENPOINTNER, ALFRED GALIK, ANITA GIULIANI, HANS MOMMSEN, MICHAEL KERSCHNER, BETTINA KRATZMÜLLER, MARK LAWALL, ALEXANDER SCHWEDT, FERİŞTAH SOYKAL-ALANYALI, HANS TAEUBER, GERALD WEISSENGRUBER

REDAKTION

MARIA SCHERRER UND ULRIKE ZDIMAL-LANG

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2006

Vorgelegt von k. M. Friedrich Krinzinger in der Sitzung vom 10. Dezember 2004

Gedruckt mit Unterstützung des Fonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Umschlagbilder
vorne: Rekonstruktion des Südtores der *Tetragonos Agora* von W. Wilberg (1911)
hinten: Plan der *Tetragonos Agora* und der Siedlung Smyrna mit Grabungsfoto 1993 und Funden der archaischen und klassischen Zeit

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-7001-3632-3
Copyright © 2006 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien
Satz, Layout: Maria Scherrer, Schreibbüro, 1160 Wien
Herstellung: Grasl Druck & Neue Medien, 2540 Bad Vöslau
http://hw.oeaw.ac.at/3632-3
http://verlag.oeaw.ac.at

Vorwort

Die Feldforschungen im Bereich der *Tetragonos Agora* in Ephesos, welche in den letzten Jahrzehnten vom Österreichischen Archäologischen Institut durchgeführt wurden, finden mit diesem vorliegenden Band eine erste nützliche Zusammenfassung und für die klassische Zeit eine abschließende Publikation. Faszikel 1 des Bandes XIII der „Forschungen in Ephesos“, in welchem nun auch vorliegende Arbeit und in Zukunft auch die weiteren Veröffentlichungen zur Agora erscheinen sollen, war die Vorlage der Ergebnisse zur Keramik aus der Grabung am Südtor der Agora durch Verena Gassner (1997). Durch mannigfache äußere Umstände, welche – wie auch anderswo – die Aufarbeitung komplexer Grabungsergebnisse konditionieren, haben wir uns schon damals entschlossen, die einzelnen Faszikel in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung zu nummerieren, sodass auf eine chronologisch geordnete Gliederung der Gesamtvorlage verzichtet werden muss. Was logischerweise am Anfang der Reihe stehen sollte, die abschließende Bearbeitung der frühesten Siedlung auf dem Gebiet der *Tetragonos Agora*, die der Ausgräber mit dem Dorf Smyrna identifiziert, wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, was vor allem mit der schwierigen Stratigraphie und der Bearbeitung der Keramik zu begründen ist. Die detaillierte, kontextorientierte Darstellung der Befunde aus den verschiedenen Epochen und der einzelnen Bauphasen befindet sich in Ausarbeitung und wird im Laufe der nächsten Jahre in weiteren Teilbänden publiziert werden. Unser Ziel muss es sein, die gesamte Bebauungsgeschichte der *Tetragonos Agora*, die einen großen Zeitraum von annähernd eineinhalb Jahrtausenden umfasst, nach dem im Jahre 2001 erfolgten Abschluss der Feldarbeiten in absehbarer Zeit vorzulegen.

Diese Voraussetzungen, in welchen sich die Genese und der weitere Verlauf des gesamten Projektes spiegeln, erklären auch den scheinbar heterogenen Aufbau des vorliegenden Bandes: Ein Teil gibt die erste zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse sowohl zur früheren Nutzung des Areals als auch der hellenistisch-römischen und spätantiken Agora, womit die Hoffnung verbunden ist, für die weitere wissenschaftliche Diskussion eine solide Basis geschaffen zu haben; der weitaus größere Teil der Arbeit widmet sich aber den Ausgrabungsergebnissen und den Befunden der spätarchaischen und klassischen Zeit, die gemeinsam mit den aussagekräftigen Fundgattungen hier geschlossen vorgelegt werden.

Für diese Publikationsarbeit war die Mitarbeit zahlreicher Wissenschafter anderer Forschungseinrichtungen und einer Reihe von freien Mitarbeitern notwendig, was nur mit finanzieller Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Projekte 11032 und 13233: Archaische bzw. klassisch-hellenistische Keramik von der *Tetragonos Agora* in Ephesos) möglich war. Als weitere Förderer sind die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien und die Gesellschaft der Freunde von Ephesos zu nennen, welche das Projekt finanziell mitgetragen haben. Dafür sei auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Der Dank des Herausgebers gilt vor allem Peter Scherrer, der 1992 die Leitung des Feldforschungsprojektes von Gerhard Langmann übernommen hat und seither auch für die Gesamtpublikation verantwortlich zeichnet. Im vorliegenden Band hat er mit Elisabeth Trinkl eine engagierte Co-Autorin gefunden, die sich vor allem der Keramikbearbeitung widmete. Weitere Beiträge, die sich mit der ganzen Breite des Fundspektrums aus der *Tetragonos Agora* beschäftigen und dem Inhaltsverzeichnis entnommen werden können, sind von jeweils fachlich einschlägigen Spezialisten gestaltet worden. Dafür gilt allen unser besonderer Dank, kommt doch darin die Vielfalt der möglichen Fragestellungen an das Fundmaterial zum Ausdruck, die nur in fachübergreifender Zusammenarbeit eine entsprechende Antwort finden können.

Zuletzt ist es dem Unterzeichneten ein Bedürfnis auch dafür zu danken, dass die Arbeit in bewährter Weise im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgebracht werden kann. In Zeiten, wo die Drucklegung von aufwändigen Materialvorlagen, mit welchen immer eine erhebliche finanzielle Belastung verbunden ist, an die Grenzen der Realisierbarkeit stößt, ist dieses Engagement von ganz besonderem Wert.

Wien, im Oktober 2004 Fritz Krinzinger

Inhaltsverzeichnis

VORWORT (F. Krinzinger) V

EINLEITUNG (P. Scherrer, E. Trinkl) XI

Vorbemerkungen und Danksagung XI

Abkürzungsverzeichnis und Benutzerhinweise XIII
- Abgekürzt zitierte Literatur XIII
- Verwendete Abkürzungen für österreichische Zeitschriften und Reihenwerke XVII
- Sonstige Abkürzungen XVII
- Benutzerhinweise XVII

Verzeichnis und Herkunftsnachweis der Pläne, Profilzeichnungen, Tabellen und sonstigen Abbildungen XVIII
- Pläne XVIII
- Profilzeichnungen XVIII
- Tabellen XIX
- Textabbildungen XIX
- Tafeln XXV
- Farbabbildungen XXVI

Kurzbezeichnungen und Aliasnamen für Bauten und Bauteile im Gebiet der *Tetragonos Agora* XXVIII
- Kennbuchstaben für Epochenzuordnungen XXVIII
  - Archaische und klassische Baukörper (*Smyrna*) XXVIII
  - Hellenistische Bauten ab der lysimachischen Neugründung XXVIII
  - Römische Kaiserzeit und Spätantike XXVIII
- Liste der alternativen Bezeichnungen römischer Bauten im Bereich der *Tetragonos Agora* XXIX
- Moderne topographische Bezeichnungen rund um die *Tetragonos Agora* XXIX

Schichtbeschreibungen für die Profilzeichnungen 1–11 zu den Befunden klassischer Zeit XXX

Bibliographie zur *Tetragonos Agora* XXXI

I. TEIL: DIE *TETRAGONOS AGORA* IN EPHESOS (P. Scherrer) 1

Die Erforschung der *Tetragonos Agora* 1
- Das 19. Jahrhundert 1
- Die Freilegung der *Tetragonos Agora* seit Beginn des 20. Jahrhunderts 1
- Die Tiefgrabungen und Bauuntersuchungen seit 1977 6
- Die rezente Nutzung und der heutige Bauzustand der Agora 9

Der antike Name des Platzes nach den inschriftlichen Zeugnissen 11

Die Agora: Vorläufiger baugeschichtlicher Überblick von der Neugründung des Lysimachos bis in die byzantinische Zeit 13
- Frühhellenistischer Torbau (*Koressisches Tor*?) 13
- Die hellenistische Agora 15
- Die frühkaiserzeitliche Agora 19
  - Die östliche Rückwand der Agora und die zugehörige Hangstützmauer 20
  - Die Straßenbegleithallen im Norden und Osten der Agora 22
  - Das Kellergeschoss unter der Weststoa 23
  - Die zweistöckige Hallenanlage 24
  - Stiegenaufgänge 25
  - Torbauten 25
  - Der südöstliche Bereich der frühkaiserzeitlichen Agora: Diskussion der Baubefunde 30
  - Stiftergräber und Groma: Ergebnisse der Diskussion zum Südostbereich der *Tetragonos Agora* in der frühen Kaiserzeit 34
  - Die ‚Neronische Halle‘ (*Auditorium*) 36
  - Die Stiftergräber unter der ‚Neronischen Halle‘ 42
  - Zusammenfassung: Die *Tetragonos Agora* in der frühen und mittleren Kaiserzeit 42

Die Ehrengräber des 2. Jahrhunderts n.Chr. an der Südfront der Agora 44
Der spätantike Neubau der Agora 46
Die frühbyzantinische Bauphase der Agora 51
Die ‚Neronische Halle' in der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit 52
Die Aufgabe der Agora und ihre Nachnutzung (Kastell?) 54

Die *Triodos* und die Einbindung der *Tetragonos Agora* in die städtische Topographie von Ephesos 55
Die vorhellenistische Situation 55
Die Lage der Agora in der hellenistischen Neustadt 55
Die Situation seit Augustus 56

II. TEIL: BAUBEFUNDE UND GRÄBER KLASSISCHER ZEIT IM BEREICH DER *TETRAGONOS AGORA* 59

Der Forschungsstand zur Besiedlung von Ephesos in archaisch-klassischer Zeit (P. SCHERRER) 59
Smyrna? Zur Lokalisierung und Identifizierung einer vorhellenistischen Siedlung 60
Vorläufige Ergebnisse der Ausgrabungen 1987–1996 im Bereich der archaischen Siedlung unter der *Tetragonos Agora* 61

Ein gewerbliches Ensemble der klassischen Zeit 69
Die Befunde unter der hellenistischen Stoa H-WSS – stratigraphischer Bericht (P. SCHERRER) 69
Das Gehniveau der klassischen Zeit 69
Archaischer Bau S-BZ 70
Brunnen S-AB 71
Stratigraphie und Erhaltung 71
Baubeschreibung 72
Die Beckenanlagen 72
Baubeschreibung 74
Die Funde aus dem Brunnen und den Beckenanlagen 79
Spätgeometrische und archaische Keramik aus dem Brunnen S-AB (M. KERSCHNER) 79
Kannen 79
Kratere 80
Trinkschalen 80
Teller 81
Katalog 82
Terrakottastatuette einer Kourotrophos aus dem Brunnen S-AB (F. SOYKAL-ALANYALI) 85
Gefäßkeramik klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB (E. TRINKL) 86
Diskussion der Gefäßformen 86
Hydria 87
Einhenkelige Kanne 89
Bauchiger Krug 92
Amphoriskos – Tischamphora 95
Schale 96
Becken 96
Sonstige Gefäßformen 97
Funktionale und arbeitstechnische Details der Gefäßformen 98
Diskussion der Oberflächen – Dekor 98
Monochrome Oberfläche 98
Streifendekor 99
Dekorierte Schauseiten 101
Gestaltung der Innenseiten 102
Diskussion der Waren 102
Feinwaren 102
Gebrauchskeramik 102
Küchenware 103
Zusammenfassende Bemerkungen und Datierung der Keramik 104
Katalog (E. TRINKL, P. SCHERRER) 107
Vermischte Funde aus dem Brunnen S-AB: Gussbecher, Webgewicht, Eisennagel und Schlacke (E. TRINKL, P. SCHERRER) 126
Die Tierreste aus dem Brunnen S-AB (G. FORSTENPOINTNER, A. GALIK, G. WEISSENGRUBER) 127
Wirtschaftstiere 127
Schafe und Ziegen 127
Rind 127
Schwein 127
Equide 127
Wildtiere und Kleinfauna 129
Teichhuhn – Gallinula chloropus (Linné 1758) 129
Seefrosch – Rana ridibunda (Pallas 1771) 129

Mollusken und Fische . . . 129
Zusammenfassende Beurteilung . . . 130
Lampe aus dem Gehhorizont klassischer Zeit (A. GIULIANI) . . . 130
Dachziegel mit Ritzinschrift und Zeichnung einer Fischfangszene aus Becken S-DB (P. SCHERRER) . . . 130
Transport Amphoras from Well S-AB and the Basins (M. LAWALL) . . . 132
Amphoras from Well S-AB . . . 132
Catalogue of Amphoras from Well S-AB . . . 134
Amphora fragments from disturbed levels of and over Well S-AB . . . 138
Amphoras from Basins . . . 139
Use Filling between the Basins . . . 139
Filling in the Basin S-WB . . . 139
Die Brunnenfüllung: Analyse und Datierung (M. LAWALL, P. SCHERRER, E. TRINKL, G. FORSTENPOINTNER) . . . 142
Datierung der Beckenanlagen (M. LAWALL, P. SCHERRER, E. TRINKL) . . . 146
Interpretation (P. SCHERRER) . . . 146
Die Nutzung der Becken und des Brunnens für handwerkliche Zwecke? . . . 146
Die intentionelle Aufgabe der Anlage als Folge eustatischer Veränderungen? . . . 148

Gräber spätarchaisch-klassischer Zeit im Bereich der *Tetragonos Agora* . . . 149
Einleitung: Der Forschungsstand zur vorhellenistischen Gräberstraße im Bereich der lysimachischen Stadt (P. SCHERRER) . . . 149
Der Fikellura-Amphoriskos aus Grab 7 in Tumulus III (M. KERSCHNER) . . . 151
Die Grabfunde 1998: Stratigraphie und Gesamtsituation (P. SCHERRER) . . . 152
Grab 1/98, Sarkophagbestattung eines jungen Mannes . . . 152
Grab 2/98, Kinderbestattung . . . 154
Die Orientierung und Lage der Gräber im Gelände (P. SCHERRER) . . . 154
Der Sarkophag aus Grab 1/98 (P. SCHERRER, E. TRINKL) . . . 155
Grabbeigaben und Datierung (E. TRINKL) . . . 156
Katalog der Funde aus Grab 1/98 . . . 156
Diskussion der Grabbeigaben und vergleichbarer Fundstücke . . . 158
Datierung der Funde aus Grab 1/98 . . . 162
Datierung der Beigabe aus Grab 2/98 . . . 163
Die Skelettfunde (S. FABRIZII-REUER) . . . 163
Grab 1/98 . . . 163
Grab 2/98 . . . 164
Zusammenfassung und Schlussbemerkungen (P. SCHERRER, E. TRINKL, S. FABRIZII-REUER, G. FORSTENPOINTNER) . . . 164

III. TEIL: BEFUNDE UND FUNDE KLASSISCHER ZEIT AUS EPHESOS IM KULTURELLEN KONTEXT . . . 165

Figürlich bemalte Keramik korinthischer, attischer und lokaler Provenienz aus den Agoragrabungen (B. KRATZMÜLLER, E. TRINKL) . . . 165
Korinthische Gefäße . . . 165
Attische Gefäße . . . 165
Diskussion der Formen . . . 165
Attisch schwarzfigurige Gefäße . . . 165
Attisch rotfigurige Gefäße . . . 168
Maler, Ikonographie, Chronologie . . . 169
Gefäß lokaler Produktion . . . 169
Katalog . . . 170

Schwarzfirniskeramik klassischer Zeit aus den Agoragrabungen (E. TRINKL) . . . 177
Einleitung . . . 177
Zum Forschungsstand: Schwarzfirniskeramik klassischer Zeit in Kleinasien . . . 177
Die auf der *Tetragonos Agora* belegten Formen . . . 180
Große Formen . . . 180
Symposionsgeschirr – geschlossene Formen . . . 181
Kanne, Kännchen . . . 181
Symposionsgeschirr – offene Formen . . . 182
Skyphos . . . 183
Schale . . . 183
Ringfußschale . . . 184
Phiale . . . 185
Bolsal . . . 185
Schalenskyphos . . . 186
Kantharos . . . 187
Schalenkantharos . . . 189

Einhenkler . . . 190
Napf . . . 190
Kleiner Napf/sog. Salzfässchen . . . 191
Schale auf hohem Fuß . . . 192
Teller . . . 192
Sonstige Formen . . . 193
Diskussion der Formen . . . 193
Verteilung der Formen zwischen Siedlung und Nekropole . . . 193
Überlegungen zum Formenspektrum im Überblick . . . 194
Diskussion vorliegender Dekorelemente . . . 196
Aussparung und Miltos . . . 196
Gestaltung der Unterseiten . . . 197
Ritzung . . . 197
Stempel und andere Dekorelemente . . . 198
Lanzettblätter/Rosetten – Häkchen-Dekor . . . 200
Stempelkombinationen . . . 201
Rädchendekor . . . 202
Riefeln/Rippen . . . 202
Sonstige Dekorelemente und produktionsimmanente Details . . . 203
Besprechung der auf der *Tetragonos Agora* belegten Waren . . . 205
Attische Schwarzfirnisware . . . 206
Charakteristika attischer Schwarzfirnisware . . . 206
Attische Schwarzfirnisware von der *Tetragonos Agora* . . . 207
Attische Keramik von anderen Plätzen in Ephesos . . . 207
Funde attischer Schwarzfirnisware in Kleinasien und den vorgelagerten Inseln – ein Überblick . . . 208
Schwarzfirnisware unbestimmter Provenienz . . . 210
Nicht-attische Schwarzfirnisware . . . 211
Vorbemerkung . . . 211
Nicht-attische Schwarzfirnisware von der *Tetragonos Agora* . . . 211
Ton, Firnis und Dekoration der Exemplare nicht-attischer Provenienz . . . 212
Formen der nicht-attischen Produktion . . . 213
Bemerkungen zur Datierung einer nicht-attischen Produktion klassischer Schwarzfirnisware in Ephesos . . . 214
Funde nicht-attischer Schwarzfirnisware im westlichen Kleinasien und auf den vorgelagerten Inseln. Diskussion der Produktionsstätten . . . 215
Außerhalb von Ephesos gefundene nicht-attische Schwarzfirniskeramik . . . 216
Katalog . . . 220
Abschließende Überlegungen . . . 244

Neutronenaktivierungsanalysen an klassischer Keramik zur Herkunftsbestimmung (E. TRINKL, H. MOMMSEN, A. SCHWEDT) . . . 246

Graffiti auf Keramik klassischer Zeit aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora* (H. TAEUBER) . . . 251

Amphoras and Economic History (M. LAWALL) . . . 253
Economic Difficulties 494–407 B.C. . . . 253
Plutarch's Lysander and economic revival . . . 254

Die Lyra. Archäozoologisches zum Fund eines Schildkrötenpanzers (G. FORSTENPOINTNER, A. GALIK, G. WEISSENGRUBER) . . . 256
Anmerkungen zu Faunistik und Kulturgeschichte . . . 256
„Sängerin Schildkröt" . . . 256
Katalog der abgebildeten Lyrafragmente . . . 257
Der Schildkrötenpanzer aus Grab 1/98 . . . 259
Diskussion . . . 259

EPHESOS IN KLASSISCHER ZEIT: ZUSAMMENFASSUNG DES FORSCHUNGSSTANDES (P. SCHERRER, E. TRINKL) . . . 261

ABBILDUNGSTEIL . . . 269
Tafeln . . . 271
Farbabbildungen . . . 321
Pläne . . . 336
Profilzeichnungen . . . 358

ZUSAMMENFASSUNG . . . 371
SUMMARY . . . 372
ÖZET . . . 373
AUTORENVERZEICHNIS . . . 374

Vorwort

Die Feldforschungen im Bereich der *Tetragonos Agora* in Ephesos, welche in den letzten Jahrzehnten vom Österreichischen Archäologischen Institut durchgeführt wurden, finden mit diesem vorliegenden Band eine erste nützliche Zusammenfassung und für die klassische Zeit eine abschließende Publikation. Faszikel 1 des Bandes XIII der „Forschungen in Ephesos“, in welchem nun auch vorliegende Arbeit und in Zukunft auch die weiteren Veröffentlichungen zur Agora erscheinen sollen, war die Vorlage der Ergebnisse zur Keramik aus der Grabung am Südtor der Agora durch Verena Gassner (1997). Durch mannigfache äußere Umstände, welche – wie auch anderswo – die Aufarbeitung komplexer Grabungsergebnisse konditionieren, haben wir uns schon damals entschlossen, die einzelnen Faszikel in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung zu nummerieren, sodass auf eine chronologisch geordnete Gliederung der Gesamtvorlage verzichtet werden muss. Was logischerweise am Anfang der Reihe stehen sollte, die abschließende Bearbeitung der frühesten Siedlung auf dem Gebiet der *Tetragonos Agora*, die der Ausgräber mit dem Dorf Smyrna identifiziert, wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, was vor allem mit der schwierigen Stratigraphie und der Bearbeitung der Keramik zu begründen ist. Die detaillierte, kontextorientierte Darstellung der Befunde aus den verschiedenen Epochen und der einzelnen Bauphasen befindet sich in Ausarbeitung und wird im Laufe der nächsten Jahre in weiteren Teilbänden publiziert werden. Unser Ziel muss es sein, die gesamte Bebauungsgeschichte der *Tetragonos Agora*, die einen großen Zeitraum von annähernd eineinhalb Jahrtausenden umfasst, nach dem im Jahre 2001 erfolgten Abschluss der Feldarbeiten in absehbarer Zeit vorzulegen.

Diese Voraussetzungen, in welchen sich die Genese und der weitere Verlauf des gesamten Projektes spiegeln, erklären auch den scheinbar heterogenen Aufbau des vorliegenden Bandes: Ein Teil gibt die erste zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse sowohl zur früheren Nutzung des Areals als auch der hellenistisch-römischen und spätantiken Agora, womit die Hoffnung verbunden ist, für die weitere wissenschaftliche Diskussion eine solide Basis geschaffen zu haben; der weitaus größere Teil der Arbeit widmet sich aber den Ausgrabungsergebnissen und den Befunden der spätarchaischen und klassischen Zeit, die gemeinsam mit den aussagekräftigen Fundgattungen hier geschlossen vorgelegt werden.

Für diese Publikationsarbeit war die Mitarbeit zahlreicher Wissenschafter anderer Forschungseinrichtungen und einer Reihe von freien Mitarbeitern notwendig, was nur mit finanzieller Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Projekte 11032 und 13233: Archaische bzw. klassisch-hellenistische Keramik von der *Tetragonos Agora* in Ephesos) möglich war. Als weitere Förderer sind die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien und die Gesellschaft der Freunde von Ephesos zu nennen, welche das Projekt finanziell mitgetragen haben. Dafür sei auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Der Dank des Herausgebers gilt vor allem Peter Scherrer, der 1992 die Leitung des Feldforschungsprojektes von Gerhard Langmann übernommen hat und seither auch für die Gesamtpublikation verantwortlich zeichnet. Im vorliegenden Band hat er mit Elisabeth Trinkl eine engagierte Co-Autorin gefunden, die sich vor allem der Keramikbearbeitung widmete. Weitere Beiträge, die sich mit der ganzen Breite des Fundspektrums aus der *Tetragonos Agora* beschäftigen und dem Inhaltsverzeichnis entnommen werden können, sind von jeweils fachlich einschlägigen Spezialisten gestaltet worden. Dafür gilt allen unser besonderer Dank, kommt doch darin die Vielfalt der möglichen Fragestellungen an das Fundmaterial zum Ausdruck, die nur in fachübergreifender Zusammenarbeit eine entsprechende Antwort finden können.

Zuletzt ist es dem Unterzeichneten ein Bedürfnis auch dafür zu danken, dass die Arbeit in bewährter Weise im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgebracht werden kann. In Zeiten, wo die Drucklegung von aufwändigen Materialvorlagen, mit welchen immer eine erhebliche finanzielle Belastung verbunden ist, an die Grenzen der Realisierbarkeit stößt, ist dieses Engagement von ganz besonderem Wert.

Wien, im Oktober 2004 Fritz Krinzinger

Einleitung

Peter Scherrer
Elisabeth Trinkl

VORBEMERKUNGEN UND DANKSAGUNG

Die *Tetragonos Agora* von Ephesos stellt wie gleichartige Anlagen in jeder antiken Stadt als öffentlicher Raum im Allgemeinen und als Handelsmarkt im Speziellen einen Brennpunkt für die Erforschung des antiken Lebens dar. Entsprechend dieser bereits von Aristoteles formulierten Bedeutung erfolgte ihre Ausgrabung auch schon in der Frühphase der nun bereits über 100 Jahre währenden systematischen Erforschung der Stadt durch das Österreichische Archäologische Institut. Die 1923 vorgelegte Publikation mit der Datierung der Agora als hellenistische Anlage mit römischen Zusätzen war trotz der ungünstigen Zeitläufe nach dem Ersten Weltkrieg von vorbildlicher Ausführlichkeit. Damals wurden allerdings nur Teilbereiche des ungefähr 24.000 m² großen Areals freigelegt und die probeweise an der Hangseite in der Oststoa durchgeführten Tiefgrabungen erbrachten keinen älteren Befund. Dieses Ergebnis und die durch theoretische Ergänzung des Ergrabenen gewonnene Vorlage eines Gesamtplanes durch den Ausgräber Wilhelm Wilberg und die genialen Rekonstruktionszeichnungen der Toranlagen durch George Niemann schienen für lange Zeit allen Fragen gerecht zu werden, eine weitere Erforschung nicht notwendig.

Erst durch die fast vollständige Freilegung des Hofes und der Hallenanlagen bis auf das Platzniveau durch das Efes Müzesi Selçuk in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden neue Impulse gegeben und erstmals die optische Erfassung der Gesamtanlage ermöglicht. Die seit 1980 durchgeführten Anastylosearbeiten am Agora-Südtor und der ‚Neronischen Halle' durch Friedmund Hueber rückten den Handelsmarkt neuerlich in den Blickpunkt der Forschungsinteressen. Die in diesem Zusammenhang notwendigen kleinräumigen Ausgrabungen wurden von Werner Jobst (1976–1978 und 1982: ‚Bibliotheksvorplatz') und Stefan Karwiese (1979–1985: Südtor und ‚Neronische Halle') geleitet.

Annähernd gleichzeitig setzte Gerhard Langmann 1977 im Osten des Agorahofs Tiefgrabungen an, mit denen er seine am ‚Staatsmarkt' begonnenen Arbeiten an der archaisch-klassischen Gräber- und Prozessionsstraße im späteren Stadtareal der lysimachischen Neugründung fortsetzte. 1979 traten in Erweiterung des Projektprogramms Ausgrabungen im Agora-Westbereich hinzu. Dabei glückte entgegen der damaligen Forschungsmeinung die Auffindung etwa drei Meter tiefer liegender frühhellenistischer, zu Beginn der Arbeiten sogar noch der Klassik zugeordneter Baubefunde. Außerdem wurden relativ große Mengen spätgeometrischer bis archaischer Keramik geborgen. Aus diesem Grund wurden die Arbeiten in diesem Bereich in den Folgejahren intensiviert und führten 1987 zur Entdeckung einer seit dem 8. Jh. v.Chr. bestehenden Siedlung – wahrscheinlich dem in der Literatur überlieferten Dorf *Smyrna* –, deren Ausgrabung bis 1996 das Hauptaugenmerk galt. Nach seinem krankheitsbedingten Abschied von Ephesos im Jahr 1992 übergab Langmann die Leitung dieser Grabungen und der wissenschaftlichen Bearbeitung an Peter Scherrer.

Sowohl bei den Forschungen von Jobst und Karwiese als auch bei den Ausgrabungen im Westen der Agora hatte sich eine Fülle von neuen Befunden und offenen Fragen ergeben, die eine Neubewertung der gesamten Agoraanlage und ihrer nun deutlich gewordenen hellenistischen Vorgänger unabdingbar werden ließen. Daher wurde ab 1993 das Projekt neu konzipiert und eine umfassende Erforschung nicht nur der vorhellenistischen Befunde, sondern auch und vor allem der Agoraanlage selbst in das Programm genommen.

Ein erster, wenn auch vorläufiger Versuch, die Baugeschichte der Agora vom 3. Jh. v.Chr. bis in die frühbyzantinische Zeit darzustellen, wird unter Berücksichtigung aller vorhandenen, allerdings noch nicht abschließend aufgearbeiteten Grabungsergebnisse und Baubefundungen auf den folgenden Seiten unternommen.

Aus der Aufdeckung spätgeometrischer bis klassischer Baubefunde und Gräber ergab sich eine zweite, für die historische Topographie der Stadt besonders wertvolle Forschungsebene. Für die Hausbauten der in Teilen erforschten archaischen Siedlung kann hier nur ein kurzer Überblick gegeben werden, da die detaillierte Chronologie der einzelnen Bauperioden vom mittleren 8. bis in das mittlere 6. Jh. v.Chr. noch längerer intensiver Forschung bedarf.

Eine weitläufige, nur in kleinen Ausschnitten bekannte Nekropole im Einschnitt zwischen den beiden Stadtbergen, dem *Embolos*, setzt sich im Bereich der späteren *Tetragonos Agora* am Hang des Panayırdağ fort. Zu diesem zumindest seit dem mittleren 6. Jh. belegten Gräberfeld gehören auch zwei nahe dem Südtor 1998 aufgedeckte Gräber des 5./4. Jh.s v.Chr. Diese werden hier vollständig vorgelegt und bilden den Anlass einer zusammenfassenden Darstellung weiterer Grabinventare.

Weitgehend zeitgenössisch zu den Gräbern im Osten der *Tetragonos Agora* ist die Nachnutzung des ergrabenen Wohnareals in deren westlichem Teil im 5./4. Jh. v.Chr. für gewerbliche Zwecke. Hier sind vor allem ein Brunnen und mehrere Beckenanlagen von Relevanz. Während die Becken nur wenig Fundmaterial erbrachten, konnte aus dem Brunnen S-AB eine bedeutende Anzahl von Gefäßen geborgen werden, die erstmals für Ephesos neben den Grabbefunden einen zumindest punktuellen Einblick in die materielle Kultur klassischer Zeit erlauben.

Beginnend gleich nach der Ausgrabung des Brunnens S-AB wurden 1989 bis 1994 nach Maßgabe freier Kapazitäten Bruchstücke der aus diesem geborgenen Gefäße zusammengestellt und teilweise zu Ganzgefäßen zusammengefügt sowie Vorarbeiten für die Katalogisierung durchgeführt. 1995/96 mussten infolge des Depotneubaues die platzintensiven Arbeiten an der Brunnenkeramik ausgesetzt werden und wurden erst in den Jahren 2001–2003 abgeschlossen. Weitere Zusammenführungsarbeiten würden im Vergleich zum zu erwartenden Erfolg einen überproportionalen personellen und finanziellen Aufwand bedeuten. Der derzeit vorhandene Wissensstand ermöglicht jedoch einen soliden Einblick in das Material und reicht unseres Erachtens aus, um die Vorlage der Gefäße aus der Verfüllung des Brunnens S-AB zu wagen. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind alle vorhandenen Formen in dieser Vorlage belegt. Allerdings mußte eine bedeutende Zahl von Wandfragmenten unzugeordnet bleiben, weswegen eine gewisse Unklarheit bezüglich der Gesamtstückzahl der im Brunnen abgelagerten Gefäße bestehen bleibt.

Ergänzend zu den Befunden klassischer Zeit erfolgt die umfassende Vorlage der attischen bemalten und schwarzgefirnissten Keramik und der von diesen Importen angeregten lokalen Produkte aus den Agoragrabungen 1977–2001 (ausgenommen die Sondage am Nordtor). Auch wenn nur ein geringer Prozentsatz dieser Keramik aus originalen stratigraphischen Zusammenhängen stammt, eröffnet die Zusammenschau dieses Materials eine für Kleinasien seltene Möglichkeit, Akkulturationsprozesse in diesem speziellen Bereich zu veranschaulichen. Dies gilt auch für die als Grabbeigabe aufgefundene, aus einem Schildkrötenpanzer verfertigte Lyra.

Unsere dankbare Erinnerung gilt Gerhard Langmann, dem Initiator der Agoragrabungen und späteren Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts und Grabungsleiter von Ephesos, der die Arbeiten an der Agora auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst bis zu seinem Tod 2001 mit höchstem Interesse verfolgt und das Entstehen der Publikation in vielfältiger Weise gefördert hat. Unser Dank gebührt ebenso seinem Nachfolger in der Grabungsleitung 1993–1997, Stefan Karwiese, und dem derzeitigen Leiter des Österreichischen Archäologischen Instituts und der Ausgrabungen in Ephesos, Friedrich Krinzinger, unter deren Ägide die Feldforschungen bis 2001 fortgesetzt und die Publikationsarbeiten begonnen wurden.

Aufrichtigen Dank schulden wir unseren Kollegen und Mitautoren, deren Einsatz und spezielle Kenntnisse die Publikation maßgeblich bereichert haben. Mark Lawall (University of Manitoba) brachte sein umfassendes Wissen zu den Transportamphoren des ägäischen Raumes ein. Sein Beitrag enthält nicht nur einen Katalog der Amphoren aus den Befunden klassischer Zeit, sondern fasst auch die stratigraphische Situation und Interpretation für den englischsprachigen Leser zusammen. Hans Mommsen und Alexander Schwedt (beide Universität Bonn) führten die naturwissenschaftlichen Analysen an ausgewählter Keramik mittels Neutronenaktivierung und deren Auswertung durch, wodurch neue Hinweise auf lokale Produktionen gewonnen werden konnten. Feriştah Soykal-Alanyalı (Eskişehir Universitesi) zog aus ihrem in Entstehung begriffenen Manuskript zu den Terrakotta-Statuetten aus der Agoragrabung den Beitrag zur Kourotrophos vor. Gerhard Forstenpointner und seine Mitarbeiter Alfred Galik und Gerald Weissengruber verfassten eine ausführliche Studie zum als Lyra verarbeiteten Schildkrötenpanzer aus einem Grab und bearbeiteten die wenigen, aber für die Interpretation des Befundes höchst wichtigen Tierknochen aus dem Brunnen S-AB. Forstenpointners Diskussionsbeiträge lieferten darüber hinaus wertvolle Ansätze für die Gesamtinterpretation der Befunde. Susanne Fabrizii-Reuer befundete die Skelettreste aus den 1998 untersuchten Gräbern. Hans Taeuber las und interpretierte die meist nur bruchstückhaft erhaltenen Graffiti auf den Gefäßen. Anita Giuliani und Michael Kerschner besprechen im Rahmen ihrer Projektmitarbeit die hier relevanten Keramikfunde aus den ihnen zur Publikation übertragenen Arbeitsbereichen. Besonderen Dank schulden wir Bettina Kratzmüller für ihre freundschaftliche Mitarbeit bei der Publikation der bemalten korinthischen und attischen Keramik und die Durchsicht von wesentlichen Teilen des Manuskriptes. Dieser mühevollen Arbeit unterzogen sich auch Friedrich Brein und Veronika Mitsopoulos-Leon, denen wir viele Anregungen verdanken. Martin Hofbauer fertigte die gesamte digitale zeichnerische Grabungsdokumentation an, Nicolas Gail die digitalen Druckvorlagen der Fotos.

Bei den über 20 Kampagnen in der *Tetragonos Agora* arbeiteten insgesamt etwa 60 Studierende und Absolventen der Studienfächer Klassische Archäologie und Architektur vor allem aus Österreich und der Türkei, aber auch aus Deutschland, Ungarn und den Vereinigten Staaten als Grabungsassistenten und Zeichner mit. Ihnen allen gebührt für ihren konstruktiven und kameradschaftlichen Einsatz unser Dank; namentlich hervorzuheben sind Michael Bier, Marion Grossmann, Gertrud Gruber, Martin Hofbauer, Klaus Jung, Charlotte Scheich, Feriştah Soykal-Alanyalı und Elisabeth Trinkl, die als Sondagenleiter und Planverfasser fungierten.

Die verantwortlichen Leiter der Ausgrabungen 1976–1985 im Bereich des Südtores, des ‚Bibliotheksvorplatzes' und der ‚Neronischen Halle', Werner Jobst und Stefan Karwiese, haben in selbstloser und freundschaftlicher Verbundenheit ihre über das publizierte Material hinausgehenden Unterlagen und Kenntnisse für die Abfassung des baugeschichtlichen Kapitels zur Verfügung gestellt, wodurch viele Fragen erst beantwortet und eine stimmige Chronologie erarbeitet werden konnten.

Die elektronische Hauptvermessung der *Tetragonos Agora* und der älteren Befunde in ihrem Bereich wurde 1991–1993 von Wolfgang Katrycz und Helmut Meissner begonnen, von Christine Riegler und Gerd Freißler 1996 fortgesetzt und bis 2003 von Martin Hofbauer, Stefan Klotz und Christian Schirmer weitergeführt und vervollständigt. Da allerdings bereits seit den 70er Jahren im Bereich der Platzanlage Ausgrabungen und Bauuntersuchungen durchgeführt worden waren, ergab sich das Problem, die älteren Grabungsdokumentationen mit bis zu 7 cm abweichenden Höhenwerten vom neuen ephesischen System und teilweise auch leicht verdrehten Achsen im Grundriss in die Gesamtplandarstellung nicht immer einfach integrieren zu können.

Für die Erarbeitung der historischen Topographie sind die geologischen Befunde und grundsätzlichen Überlegungen von Helmut Brückner (Universität Passau), Ilhan Kayan (Ege Universitesi Izmir) und John C. Kraft (University of Delaware), insbesondere die Bohrungen am West- und Nordtor der *Tetragonos Agora*, von großer Bedeutung, deren teilweise noch unpublizierte Ergebnisse hier verwendet werden durften. Leider von geringem Erfolg gekennzeichnet waren zweimalige flächige Vermessungen des Agorahofs mittels Georadar (GPR), zuerst 1996 in Kooperation von Jiři Hruška, Josef Vysloužil (beide Geofyzika, Brno) und Gerald Fuchs (ARGIS, Graz) und 1997 von Sirri Seren (ZAMG, Wien). Die mehrere Meter hohen Schuttauffüllungen und Überschichtungen unter dem kaiserzeitlich-spätantiken Agoraniveau erlaubten kein genügend intensives und tiefgehendes Eindringen der Signale, um die älteren Befunde mit einiger Sicherheit erkenn- und deutbar werden zu lassen.

Allen, die mit uns an der hier vorgelegten Keramik arbeiteten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Die zeichnerischen Aufnahmen wurden von Demet Canmoğlu, Ursula Eisenmenger, Stefan Karl, Birgit Konnemann, Elif Koparal, Ulrike Outschar, Edith Trnka und Elisabeth Trinkl angefertigt, die Druckvorlagen in Tusche von Isabella Benda-Weber, die photographischen Aufnahmen von Nicolas Gail. Nicola Math stellte die Tafeln der Schwarzfirniskeramik für die Publikation zusammen. Die Restaurierungsarbeiten an der Keramik wurden unter der Leitung von Karl Herold in Zusammenarbeit mit Katharina Hasitzka, Edith Trnka, Eren E. Akman, Evren Çolak, Didem Taner und Kurtuluş Türk durchgeführt. Die Klebungen erfolgten überwiegend mit Weißleim, an problematischen Stellen kam Paraloid zum Einsatz. Um die Stabilität bei einigen Gefäßen zu erhöhen, wurden an ausgewählten Stellen Gipsbrücken angefertigt.

Für intensive und freundschaftliche Diskussionen zum komplexen Gesamtbefund von archaischer bis in byzantinische Zeit gebührt Hilke Thür unser tiefer Dank. Unser aufrichtiger Dank ergeht an weitere Kollegen und Freunde, deren Hilfestellungen und Gesprächsbereitschaft die Bewältigung der Befundsituation, des Materials und die Erarbeitung des Manuskriptes sehr förderten. Hier sind innerhalb der ephesischen Grabungsmannschaft vor allem Anton Bammer, Stefan Karl, Sabine Ladstätter – die liebenswürdigerweise die Aufnahmen unter dem Mikroskop anfertigte –, Hannah Liko, Dieter Knibbe, Ulrike Muss, Ulrike Outschar, René Ployer und Christine Rogl zu nennen.

Herzlichen Dank schulden wir den Mitarbeitern des Efes Müzesi Selçuk für ihre Unterstützung, allen voran dem langjährigen Direktor, Selahattin Erdemgil, sowie den wissenschaftlichen Bediensteten Mustafa Büyükkolancı, Adil Evren, Cengiz İçten, Bekir Tuluk, Gamze Tuluk, Duygu Tüzün, Enis Üçbaylar, Ümran Yüğrük und Ayşe Zülkardiroğlu.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS UND BENUTZERHINWEISE

Abgekürzt zitierte Literatur

AForsch	Archäologische Forschungen, hrsg. v. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
Ägäis-Mittelmeer-Symposium	F. Krinzinger (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr., Akten des Symposiums, Wien 24.–27. März 1999, AForsch 4 = DenkschrWien 288 (2000).
Agora 12	B.A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery, The Athenian Agora 12 (1970).
Agora 23	M.B. Moore – M.Z. Pease Philippides, Attic Black-Figured Pottery, The Athenian Agora 23 (1986).
Agora 27	R.F. Townsend, The East Side of the Agora. The Remains beneath the Stoa of Attalos, The Athenian Agora 27 (1995).
Agora 29	S. Rotroff, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Wheelmade Table Ware and Related Material, The Athenian Agora 29 (1997).
Agora 30	M.B. Moore, Attic Red-Figured and White-Ground Pottery, The Athenian Agora 30 (1997).
Alt Ägina	R. Smetana-Scherrer, Spätklassische und hellenistische Keramik, Alt Ägina II 1 (1982) 56–91.
Alzinger, Architektur	W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974).
Amyx, Stelai	D.A. Amyx, The Attic Stelai III, Hesperia 27, 1958, 275–307.
Anderson, Chios	J.K. Anderson, Excavation on the Ridge of Kofinà in Chios, BSA 49, 1954, 128–182.
Atalay, Funde	E. Atalay, Neue Funde aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, Beibl. 53–64.
Bakir, Sophilos	G. Bakir, Sophilos (1981).
Balcer, East Greeks	J.M. Balcer, The East Greeks under Persian Rule: A Reassessment, in: H. Sancisi-Weerdenburg – A. Kuhrt (Hrsg.), Asia Minor and Egypt: Old Cultures in a New Empire, Proceedings of the Groningen 1988 Achaemenid History Workshop VI (1991) 57–65.
Balcer, Ionia	J.M. Balcer, Ionia and Sparda under the Achaemenid Empire, the Sixth and Fifth Centuries B.C. Tribute, Taxation and Assessment, in: P. Briant – C. Herrenschmidt (Hrsg.), Le tribut dans l'empire perse. Actes de la table ronde de Paris, 12–13 Décembre 1986 (1989) 1–27.
Bauer, Spätantike	F.A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raumes in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (1996).
Benda, Keramikfunde	I. Benda, Vorbericht über die geometrischen und archaischen Keramikfunde unter der Agora von Ephesos der Kampagnen 1985, 1986 und 1988, BerMatÖAI 1 (1991) 19–41.
Bentz, Preisamphoren	M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren, 18. Beih. AntK (1998).
Berlin, Ilion	A.M. Berlin, Studies in Hellenistic Ilion: The Lower City. Stratified Assemblages and Chronology, Studia Troica 9, 1999, 73–157.
Berlin, Deposit	A.M. Berlin, Ilion Before Alexander: A Fourth Century B.C. Ritual Deposit, Studia Troica 12, 2002, 131–165.
Berlin – Lynch, Atticizing	A.M. Berlin – K. Lynch, Going Greek: Atticizing Pottery in the Achaemenid World, Studia Troica 12, 2002, 167–178.
Blondé – Muller – Mulliez, puits	F. Blondé – A. Muller – D. Mulliez, Le comblement d'un puits public à Thasos 5. Le materiel amphorique, BCH 115, 1991, 213–242.
Blondé, Remblai	F. Blondé, Un remblai thasien du IVe siècle avant notre ère, BCH 109, 1985, 281–344.
Boardman, Alt-Smyrna	J. Boardman, Old Smyrna: The Attic Pottery, BSA 53–54, 1958–1959, 152–181.
Boardman, Chios	J. Boardman, Excavations in Chios 1952–1955. Greek Emporio, BSA Suppl. 6 (1967).
Boardman, Klassik	J. Boardman, Rotfigurige Vasen aus Athen. Die klassische Zeit (1991).
Boardman, Schwarzfigurig	J. Boardman, Schwarzfigurige Vasen aus Athen (1977).
Boardman – Hayes, Tocra	J. Boardman – J. Hayes, Excavations at Tocra 1963–1965. The Archaic deposits I, BSA Suppl. 4 (1966).
Böhr, Schaukelmaler	E. Böhr, Der Schaukelmaler, Kerameus 4 (1982).
Boulter, Pottery	C. Boulter, Pottery of the Mid-Fifth Century from a Well in the Athenian Agora, Hesperia 22, 1953, 59–115.
Braun, Dipylon	K. Braun, Der Dipylon-Brunnen B1. Die Funde, AM 85, 1970, 129–269.
Briant, Histoire	P. Briant, Histoire de l'empire perse de Cyrus à Alexandre, 2 Bde. Achaemenid History Workshop X (1996).
Briant, Sardes	P. Briant, De Sardes à Suse, in: H. Sancisi-Weerdenburg – A. Kuhrt (Hrsg.), Asia Minor and Egypt: Old Cultures in a New Empire. Proceedings of the Groningen 1988 Achaemenid History Workshop VI (1991) 67–84.
Bürchner, RE	RE V (1905) 2773–2822 s.v. Ephesos (Bürchner).
Busse, Schwarzglanzton	F. Busse, Schwarzglanzton-Ware, Thetis 2, 1995, 79–82.
Carlson, Shipwreck	D.N. Carlson, The Classical Greek Shipwreck at Tektaş Burnu, Turkey, AJA 107, 2003, 581–600.
Cerda, El Sec	D. Cerda, El Sec: La ceramica atica de barniz negro y las anforas, in: P. Rouillard – M.-L. Villanueva-Puig (Hrsg.), Grecs et Ibères au IVe siècle av. J.-C. Commerce et Iconographie, REA 91, 1989, 51–92.
Clinkenbeard, Lesbian amphoras	B. Clinkenbeard, Lesbian wine and storage amphoras: A progress report on identification, Hesperia 51, 1982, 248–267.
Coldstream, Pottery	J.N. Coldstream, Greek Geometric Pottery (1968).
Cook, Alt-Smyrna	J.M. Cook, Old Smyrna: Fourth Century Black-Glaze, BSA 60, 1965, 143–153.
Cook, Ionia	J.M. Cook, The Problem of Classical Ionia, ProcCambrPhilSoc 7, 1961, 9–18.
Cook, Fikellura	R.M. Cook, Fikellura Pottery, BSA 34, 1933/34, 1–98.
Cook, Pottery	R.M. Cook, Greek Painted Pottery^{2} (1992).
Cook – Dupont, Pottery	R.M. Cook – P. Dupont, East Greek Pottery (1998).
Corbett, Stamps	P.E. Corbett, Palmette Stamps from an Attic Black-Glaze Workshop, Hesperia 24, 1955, 172–186.
Coulton, Stoa	J.J. Coulton, The Architectural Development of the Greek Stoa (1976).
Courbin, Lyres	P. Courbin, Les lyres d'Argos, BCH Suppl. 6 (1980) 93–114.
Dehl, Keramik	Ch. Dehl-von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt (1995).
De Marinis, Anfore	R.C. De Marinis, Anfore chiote dal Forcello di Bagnolo S. Vito (Mantova), in: M. Castoldi (Hrsg.), KOINA. Miscellanea di studi archeologici in onore di Piero Orlandini (1999) 255–278.
Diehl, Hydria	E. Diehl, Die Hydria (1964).
Doğer, amphores de Clazomènes	E. Doğer, Premier remarques sur les amphores de Clazomènes, in: J.-Y. Empereur – Y. Garlan (Hrsg.), Recherches sur les amphores grecques, BCH Suppl. 13 (1986) 461–471.
Dumoulin, Chelys	D. Dumoulin, Die Chelys. Ein altgriechisches Saiteninstrument, Archiv für Musikwissenschaft 49 (1992).
Dumoulin, Schildkröten	D. Dumoulin, Antike Schildkröten (1994).
Dupont, Classification	P. Dupont, Classification et détermination de provenance des céramiques grecques orientales archaïques d'Istros. Rapport préliminaire, Dacia 27, 1983, 19–46.
Eilmann, Heraion	R. Eilmann, Frühe griechische Keramik im samischen Heraion, AM 58, 1933, 47–145.
Eiseman – Ridgway, Porticello Shipwreck	C. Eiseman – B. Ridgway, The Porticello Shipwreck: a Mediterranean Merchant Vessel of 415–385 B.C. (1987).
Engelmann, Topographie	H. Engelmann, Beiträge zur ephesischen Topographie, ZPE 89, 1991, 275–295.
Ephesos-Führer	P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos. Der Neue Führer (1995).
Ephesos-Symposium	H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos, Akten des Symposions 1995, AForsch 1 = DenkschrWien 260 (1999).
Ephesus-Guide	P. Scherrer (Hrsg.), Ephesus. The New Guide (2000).
Eretria 7	I.R. Metzger, Das Thesmophorion von Eretria, Eretria 7 (1985).
Eretria 8	P. Ducrey – I.R. Metzger – K. Reber, Le Quartier de la Maison aux mosaïques, Eretria 8 (1993).
Eretria 9	K. Gex, Rotfigurige und weißgrundige Keramik, Eretria 9 (1993).

Ersoy, Clazomenae	Y.E. Ersoy, Clazomenae: The Archaic Settlement, Ph.D. Diss. Bryn Mawr College (1993).
Faklaris, Chelys	P. Faklaris, Chelys, ADelt 32, 1977, 218–233.
Fellmann, Dekorationssysteme	B. Fellmann, Dekorationssysteme, in: Kunst der Schale, 25–40.
FiE VI	C. Praschniker – M. Theuer, Das Mausoleum von Belevi, FiE VI (1979).
FiE IX/2/2	V. Mitsopoulos-Leon, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde, FiE IX/2/2 (1991).
FiE XI/1	H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI/1 (1989).
FiE XII/1	A. Gasser, Die korinthische und attische Importkeramik vom Artemision in Ephesos, FiE XII/1 (1989).
FiE XII/2	A. Bammer – U. Muss, Der Altar des Artemisions von Ephesos, FiE XII/2 (2001)
FiE XIII/1/1	V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE XIII/1/1 (1997).
Filges, Assos I	A. Filges, Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit, in: Ausgrabungen in Assos 1990, Asia Minor Studien 5 (1992) 109–147.
Filges, Assos II	A. Filges, Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit II, in: Ausgrabungen in Assos 1991, Asia Minor Studien 10 (1993) 101–133.
Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung	G. Forstenpointner – S. Fabrizii-Reuer – P. Scherrer – E. Trinkl, „... und unter der Hand erklang es gewaltig ...“ Bestattung eines Lyraspielers in Ephesos aus dem 5. Jh. v. Chr., in: Festschrift E. Reuer, ArchA 84/85, 2000/2001, 159–179.
Forstenpointner – Scherrer – Schultz – Sattmann, Brunnen	G. Forstenpointner – P. Scherrer – O. Schultz – H. Sattmann, Archäologisch-paläoanatomische Untersuchungen an einer hellenistischen Brunnenanlage in Ephesos, Wiener Tierärztliche Monatsschrift 80, 1993, 216–224.
Furtwängler, Heraion	A.E. Furtwängler, Heraion von Samos: Grabungen im Südtemenos 1977, I. Schicht- und Baubefund, Keramik, AM 95, 1980, 149–220.
Gerike, Gefäßdarstellungen	H. Gerike, Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen (1970).
Gill, Black-Glazed	D.W.J. Gill, Attic Black-Glazed Pottery in the Fifth Century B.C.: Workshops and Export, unpubl. Diss. Oxford (1986).
Gill, Bolsal	D.W.J. Gill, The Workshops of the Attic Bolsal, in: Kongress Amsterdam, 102–106.
Gjerstad – Lindros – Sjöqvist – Westholm, Cyprus	E. Gjerstad – J. Lindros – E. Sjöqvist – A. Westholm, The Swedish Cyprus Expedition, finds and results of the excavations in Cyprus, 1927–31, Bd. 2 (1935).
Grace, Stamps	V.R. Grace, Exceptional Amphora Stamps, in: G. Kopcke – M. Moore (Hrsg.), Studies in Classical Art and Archaeology (1979) 117–129.
Grace, Trade	V.R. Grace, Amphoras and the Ancient Wine Trade (Rev. ed.), Agora Picture Book 6 (1979).
Graef – Langlotz, Akropolis	B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen (1925).
Graeve, Milet 1963	V. v. Graeve, Milet. Berichte über die Arbeiten im Südschnitt an der hellenistischen Stadtmauer 1963, IstMitt 23/24, 1973/74, 63–115.
Graeve, Milet 1966	V. v. Graeve, Milet. Vorläufiger Bericht über die Grabung im Südschnitt an der hellenistischen Stadtmauer 1966, IstMitt 25, 1975, 35–59.
Grandjean, typologie	Y. Grandjean, Contribution à l'etablisement d'une typologie des amphores thasiennes, le material amphorique du quartier de la porte du Silene, BCH 116, 1992, 541–584.
Gürsoy, Bayraklı	E. Gürsoy, Bayraklı'nın 4. Yüzyıl Siyah Firnisli Keramiği, unpubl. Dipl. Izmir (1987).
Hackl, Inschriften	R. Hackl, Merkantile Inschriften auf attischen Vasen, in: Münchner Archäologische Studien, dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet (1909) 5–106.
Hadzisteliou Price, Kurotrophos	Th. Hadzisteliou Price, Kurotrophos. Cults and Representations of the Greek Nursing Deities, Studies of the Dutch Archaeological and Historical Society 8 (1978)
Halikarnassos 7	L.E. Vaag – V. Nørskov – J. Lund, The Pottery. Ceramic Material and Other Finds from Selected Contexts, The Maussoleion at Halikarnassos 7 (2002).
Hayes, Ontario	J.W. Hayes, Greek and Greek-Style Painted Pottery and Plain Pottery in the Royal Ontario Museum (1992).
Head, Sequence	B. Head, On the chronological sequence of the coins of Ephesos, NumChron Serie II 20, 1881, 85–173.
Heberdey, Bericht 1905/06	R. Heberdey, Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos 1905/06. VIII, ÖJh 10, 1907, Beibl. 61–78.
Heimberg, Kabirion	U. Heimberg, Die Keramik des Kabirions, Das Kabirenheiligtum bei Theben 3 (1982).
Histria 2	E. Condurachi – S. Dimitriu – P. Alexandrescu, Histria 2 (1959).
Hueber, Bauforschung	F. Hueber, Bauforschung und Restaurierung am unteren Embolos in Ephesos, Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 53/3–4, 1989, 120–143.
Hueber, Embolos	F. Hueber, Der Embolos, ein urbanes Zentrum von Ephesos, AW 15/4, 1984, 3–30.
Hueber, Entwicklung	F. Hueber, Zur städtebaulichen Entwicklung des hellenistisch-römischen Ephesos. Phylen, Embolos, Olympieion, Horologion, Statthalterpalast, Auditorium, Parthermonument, Marienkirche, IstMitt 47, 1997, 251–269.
Hueber, Gebaute Geschichte	F. Hueber, Ephesos. Gebaute Geschichte (1997).
İçten – Evren, Nekropole	C. İçten – A. Evren, Selçuk-Efes 3447 Parsel Kurtarma Kazısı, 8. Müze Kurtarma Kazıları Semineri (1997) 85–110.
IK	Inschriften griechischer Städte Kleinasiens.
Jobst, Embolosforschungen	W. Jobst, Embolosforschungen I. Archäologische Untersuchungen östlich der Celsusbibliothek in Ephesos (mit einem Fundbericht im Anhang [von Ch. Schwanzar]), ÖJh 54, 1983, Beibl. 149–250.
Jones, Review	R.E. Jones, Greek and Cypriot Pottery. A Review of Scientific Studies (1986).
Kanowski, Containers	M.G. Kanowski, Containers of Classical Greece (1984).
Kantzia, Εργαστήριο	Ch. Kantzia, Ενα κεραμικό εργαστήριο αμφορέων του πρώτου μισού του 4ου αι. π.Χ. στην Κω, in: 3. Kongress für Hellenistische Keramik, Thessaloniki 1991 (1994) 323–354.
Karwiese, Artemis	St. Karwiese, Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike (1995).
Karwiese, Bericht 1995	St. Karwiese und Mitarbeiter, Ephesos, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 5–32.
Karwiese, Lysander	St. Karwiese, Lysander as Herakliskos Drakonopnigon, „Heracles the Snake-Strangler“, NumChron Ser. VII 20 (140), 1980, 1–27.
Karwiese, Südtor	St. Karwiese, Das Südtor der Tetragonos Agora in Ephesos. Die archäologische Evidenz aus den Fundamentsondierungen, ÖJh 66, 1997, Beibl. 253–318.
Keil, Bericht 1926	J. Keil, XII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 23, 1926, Beibl. 247–300.
Keil, Bericht 1927	J. Keil, XIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 24, 1929, Beibl. 5–68.
Keil, Sophistik	J. Keil, Vertreter der 2. Sophistik in Ephesos, ÖJh 40, 1953, 5–26.
Kerameikos 7, 2	E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, Die Nekropolen von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts, Kerameikos 7, 2 (2000).
Kerameikos 9	U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos 9 (1976).
Kerameikos 14	W.K. Kovacsovics, Die Eckterrasse an der Gräberstraße des Kerameikos, Kerameikos 14 (1990).
Kerschner, Artemisheiligtum	M. Kerschner, Das Artemisheiligtum auf der Ostterrasse des Kalabaktepe in Milet. Stratigraphie und Keramikfunde der Sondagen des Jahres 1995 (mit einem Beitrag von U. Schlotzhauer), AA 1999, 7–51.
Kerschner, Fundkomplexe	M. Kerschner, Stratifizierte Fundkomplexe der geometrischen und subgeometrischen Epoche aus Ephesos, in: B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasiens in geometrischer und archaischer Zeit. Internationales Kolloquium Tübingen 24.3.–26.3.1998 (2003) 43–59.
Kerschner, Keramikbild	M. Kerschner, Das Keramikbild von Ephesos im 7. und 6. Jh. v. Chr., in: J. Cobet – V. v. Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), Frühes Ionien: Eine Bestandsaufnahme, Akten des Symposions am Panionion 26.9.–1.10.1999, Milesische Forschungen 4 (in Druck).
Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion	M. Kerschner – H. Mommsen – C. Rogl – A. Schwedt, Die Keramikproduktion von Ephesos in griechischer Zeit. Zum Stand der archäometrischen Forschungen, ÖJh 71, 2002, 189–206.
Kerschner, Opferkomplex	M. Kerschner, Ein stratifizierter Opferkomplex des 7. Jh.s v. Chr. aus dem Artemision von Ephesos, ÖJh 66, 1997, Beibl. 85–226.

KERSCHNER, Ostterrasse	M. KERSCHNER, Die Ostterrasse des Kalabaktepe, in: V. v. GRAEVE, Milet 1992–1993. Vorbericht über die Grabungsarbeiten und Geländeerkundungen, die Denkmälerrestaurierung und die naturwissenschaftlichen Begleitprogramme der Miletgrabung in den Jahren 1992 und 1993, AA 1995, 214–220.
KERSCHNER – LAWALL – SCHERRER – TRINKL, Ausgrabungen	M. KERSCHNER – M. LAWALL – P. SCHERRER – E. TRINKL, Ephesos in archaischer und klassischer Zeit. Die Ausgrabungen in der Siedlung Smyrna, in: Ägäis-Mittelmeer-Symposium, 45–54.
KERSCHNER – SCHLOTZHAUER, Klassifikationssystem	M. KERSCHNER – U. SCHLOTZHAUER, Ein neues Klassifikationssystem der ostgriechischen Keramik, in: J. COBET – V. v. GRAEVE – W.-D. NIEMEIER – K. ZIMMERMANN (Hrsg.), Frühes Ionien: Eine Bestandsaufnahme, Akten des Symposions am Panionion 26.9.–1.10. 1999, Milesische Forschungen 4 (in Druck).
KINNS, Ionia	P. KINNS, Ionia: The pattern of coinage during the last century of the Persian Empire, REA 91, 1989, 183–193.
KLEINE, Südschnitt	J. KLEINE, Milet. Bericht über die Arbeiten am Südschnitt an der hellenistischen Stadtmauer 1968–1973, IstMitt 29, 1979, 109–159.
KNIBBE, Ephesos	D. KNIBBE, Ephesos. Geschichte einer bedeutenden antiken Stadt und Portrait einer modernen Großgrabung (1998).
KNIBBE, Topographia Ephesiaca	D. KNIBBE, Topographia Ephesiaca. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos, ÖJh 71, 2002, 207–219.
KNIBBE – ENGELMANN – İPLİKÇİOĞLU, Inschriften XII	D. KNIBBE – H. ENGELMANN – B. İPLİKÇİOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos XII, ÖJh 62, 1993, 113–150.
KOEHLER, tipologiya	C.G. KOEHLER, Obshaya tipologiya i khronologiya korinfskikh transportiikh amfor, in: V. KATS – S. MONAKHOV (Hrsg.), Grecheskie amfory (1992) 265–279.
Kongress Amsterdam	H.A.G. BRIJDER (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam. 12–15 April 1984 (1984).
Kongress Athen	J.H. OAKLEY – W. D. E. COULSEN – O. PALAGIA (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings (1997).
Kongress Kiel	B. SCHMALTZ – M. SÖLDNER (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposions in Kiel vom 24.–28.9.2001 (2003).
Kongress Kopenhagen	J. CHRISTIANSEN – T. MELANDER (Hrsg.), Proceedings of the 3rd Symposion on Ancient Greek and Related Pottery. Copenhagen August 31 – September 4 1987 (1988).
Kongress Tübingen	B. RÜCKERT – F. KOLB (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasiens in geometrischer und archaischer Zeit. Internationales Kolloquium, Tübingen 24.3.–26.3.1998, Antiquitas 44 (2003).
KOPCKE, Heraion	G. KOPCKE, Heraion von Samos: Die Kampagnen 1961/1965 im Südtemenos, AM 83, 1968, 250–314.
KRAFT – BRÜCKNER – KAYAN, Sea	J.C. KRAFT – H. BRÜCKNER – İ. KAYAN, The Sea under the City of Ancient Ephesos, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 147–156.
KRAFT – KAYAN – BRÜCKNER – RAPP, Geologic Analysis	J.C. KRAFT – İ. KAYAN – H. BRÜCKNER – G.R. RAPP, JR., A Geologic Analysis of Ancient Landscapes and the Harbors of Ephesus and the Artemision in Anatolia, ÖJh 69, 2000, 175–233.
Kunst der Schale	K. VIERNEISEL – B. KAESER (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens. Antikensammlung München 1990 (1990).
Labraunda 2	P. HELLSTRÖM, Pottery of Classical and Later Date, Terracotta Lamps and Glass, Labraunda 2, 1, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen 4º, 5, 2, 1 (1965).
LANG, Osthalle	G. LANG, Zur oberen Osthalle der Agora, der „Neronischen Halle“ in Ephesos, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters, dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen (Wien 1985) 176–180.
LANGMANN, Staatsmarkt	G. LANGMANN, Eine spätarchaische Nekropole unter dem Staatsmarkt zu Ephesos, in: Festschrift für Fritz Eichler zum 80. Geburtstag (1967) 103–123.
LANGMANN, Smyrna	G. LANGMANN, Smyrna gefunden, in: G. DOBESCH – G. REHRENBÖCK (Hrsg.), Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums vom 23. bis 25. Oktober 1990 (1993) 283–287.
Larisa 3	J. BOEHLAU – K. SCHEFOLD, Die Kleinfunde, Larisa am Hermos 3 (1942).
LAWALL, amphoras and trademarks	M.L. LAWALL, Transport amphoras and trademarks: imports to Athens and economic diversity in the 5th c. B.C., unpubl. Ph.D. Diss. Univ. Michigan (1995).
LAWALL, Archaeological context	M.L. LAWALL, Archaeological context and Aegean amphora chronologies: A case study of Hellenistic Ephesos, in: Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean, Acts of the International Colloquium at the Danish Institute at Athens, September 26–29, 2002, Monographs of the Danish Institute at Athens 5 (2004) 177–188.
LAWALL, Ilion	M.L. LAWALL, Ilion before Alexander. Amphoras and Economic Archaeology, Studia Troica 12, 2002, 197–244.
LAWALL, Porticello Shipwreck	M.L. LAWALL, Bolsals, Mendean Amphoras, and the Date of the Porticello Shipwreck, IJNA 27, 1998, 16–23.
LAWALL, Regionalism	M.L. LAWALL, Shape and Symbol: Regionalism in 5th-century Transport Amphora Production in Northeastern Greece, in: C. GILLIS – C. RISBERG – B. SJÖBERG (Hrsg.), Trade and Production in Premonetary Greece, Production and the Craftsman. Proceedings of the 4th and 5th International Workshops, Athens 1994 and 1995, SIMA Pocket-Book 143 (1997) 113–130.
LAZAROV, Khios	M. LAZAROV, T'rgoviyata na Khios s's zapadnopontiiskite gradove, Izvestiya na narodniya muzei Varna 18 [33], 1982, 5–15.
LEIPUNSKAYA, Keramicheskaya	N.A. LEIPUNSKAYA, Keramicheskaya tara iz Ol'vii (1981).
MACDONALD, Emigration	B.R. MACDONALD, The Emigration of Potters from Athens in the Late Fifth Century B.C. and its Effect on the Attic Pottery Industry, AJA 85, 1981, 159–168.
MCPHEE – TRENDALL, Fish-Plates	I. MCPHEE – A.D. TRENDALL, Greek Red-Figured Fish-Plates, 14. Beih. AntK (1987).
MITSOPOULOS-LEON, Grab	V. MITSOPOULOS-LEON, Ein Grabfund des vierten vorchristlichen Jahrhunderts aus Ephesos, ÖJh 50, 1972–1975, 252–265.
MILLER, Metalware	M.C. MILLER, Adoption and Adaption of Achaemenid Metalware Forms in Attic Black-Gloss Ware of the Fifth Century, AMI 26, 1993, 109–146.
MILNE, Poem	M.J. MILNE, The Poem entitled "Kiln", in: NOBLE, Techniques, 102–113.
MONACO, *Ergasteria*	M.CH. MONACO, *Ergasteria*. Impanti artigianali ceramici ad Atene ed in Attica dal protogeometrico alle soglie dell'ellenismo (2000).
MONACO – MONACO, Cabirio	M.CH. MONACO – M.C. MONACO, Un deposito di ceramiche tardoclassiche ed ellenistiche del Cabirio di Lemno: Analisi delle forme II: ceramica acroma e da cucina, in: 5. Kongress zur Hellenistischen Keramik. Chania 1997 (2000) 153–160.
MONAKHOV, amfory	S. MONAKHOV, Grecheskie amfory v Prichernomor'e: kompleksy keramicheskoy tary VII–II vekov do n.e. (1999).
MURRAY, Ionian revolt	O. MURRAY, The Ionian revolt, CAH IV (1988) 461–490.
MUSS, Kosmos	U. MUSS (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos , SoSchrÖAI 37 (2001).
NIEMEIER, Brunnen	W.D. NIEMEIER, „Die Zierde Ioniens“, Ein archaischer Brunnen, der Jüngere Athenatempel und Milet vor der Perserzerstörung, AA 1999, 373–413.
NOBLE, Techniques	J.V. NOBLE, The Techniques of Painted Attic Pottery (1965).
NOLL, Keramiken	W. NOLL, Alte Keramiken und ihre Pigmente. Studien zu Material und Technologie (1991).
Olympia 5	A. MALLWITZ – W. SCHIERING, Die Werkstatt des Pheidias in Olympia, OF 5, 1 (1964).
Olympia 8	W. GAUER, Die Tongefäße aus den Brunnen unter dem Stadion-Nordwall und im Südost-Gebiet, OF 8 (1975).
Olynth 5	D.M. ROBINSON, Mosaics, Vases, and Lamps of Olynthus found in 1928 and 1931, Olynth 5 (1933).
Olynth 13	D.M. ROBINSON, Vases found in 1934 and 1938, Olynth 13 (1950).
ÖZYİĞİT, Spätarchaische Funde	Ö. ÖZYİĞİT, Spätarchaische Funde im Museum von Ephesos und die Lage von Alt-Ephesos, IstMitt 38, 1988, 83–96.
PARLAMA – STAMPOLIDIS, City	L. PARLAMA – N.CH. STAMPOLIDIS (Hrsg.), The City beneath the City (2000).
PFROMMER, Milet	M. PFROMMER, Klassische und hellenistische Keramik aus dem Heroon III, in: W. MÜLLER-WIENER, Milet 1983–1984, IstMitt 35, 1985, 39–76.
POLAT, Klazomenai	G. POLAT, Klazomenai 4. Yüzyıl Siyah Firnis Keramiği, unpubl. Dipl. Izmir (1988).
RADT, Wehrmauern	W. RADT, Die frühesten Wehrmauern von Pergamon und die zugehörigen Keramikfunde, IstMitt 42, 1992, 163–234.

ROBERTSON, Vase-Painting	M. ROBERTSON, The Art of Vase-Painting in Classical Athens (1992).
ROEBUCK, Trade	C. ROEBUCK, Trade, CAH IV (1988) 446–460.
ROGL, Applikenkeramik	C. ROGL, Späthellenistische Applikenkeramik und Verwandtes aus Ephesos. Lokale Produktion – Einflüsse – Importe, ÖJh 72, 2003, 187–206.
ROOS, Kaunos	P. ROOS, The Rock Tombs of Caunus, SIMA 34, 2 (1974).
ROTROFF, Saltcellars	S. ROTROFF, Spool Saltcellars in the Athenian Agora, Hesperia 53, 1984, 341–354.
ROTROFF – OAKLEY, Dining Place	S. ROTROFF – J.H. OAKLEY, Debris from a Public Dining Place in the Athenian Agora, Hesperia Suppl. 25 (1992).
SACKETT, Knossos	L.H. SACKETT (Hrsg.), Knossos from Greek City to Roman Colony. Excavations at the Unexplored Mansion II, BSA Suppl. 21 (1992).
SALTA, Ρόδος	M. SALTA, Αρχαία Ρόδος. Μια κλασική νεκρόπολη, in: ΡΟΔΟΣ 2400 ΧΡΟΝΙΑ (1999) 143–150.
Samos 3	A.E. FURTWÄNGLER – H.J. KIENAST, Der Nordbau im Heraion von Samos, Samos III (1989).
Samos 4	H.P. ISLER, Das archaische Nordtor, Samos IV (1978).
Samos 5	H. WALTER, Frühe samische Gefäße, Samos V (1968).
Samos 6/1	E. WALTER-KARYDI, Samische Gefäße des 6. Jh.s v. Chr. Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos VI 1 (1973).
Samos 14	R. TÖLLE-KASTENBEIN, Das Kastro Tigani. Die Bauten und Funde griechischer, römischer und byzantinischer Zeit, Samos XIV (1974).
Samos 22	B. KREUZER, Die attisch schwarzfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos XXII (1998).
Sardes 10	N.H. RAMAGE, The Attic Pottery. The Finds Through 1990, Sardis Monograph 10 (1997) 63–127.
Sardes 12	S.I. ROTROFF – A. OLIVER, The Hellenistic Pottery from Sardis: The Finds through 1994, Sardis Monograph 12 (2003).
SCHATTNER, Didyma	T.G. SCHATTNER, Die Fundkeramik, in: K. TUCHELT (Hrsg.), Ein Kultbezirk an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma, Didyma III 1 (1996) 163–216.
SCHAUS, Cyrene	G.P. SCHAUS, The East Greek, Island, and Laconian Pottery, The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya Final Reports II (1985).
SCHERRER, City of Ephesus	P. SCHERRER, The City of Ephesus from the Roman Period to Late Antiquity, in: H. KOESTER (Hrsg.), Ephesos, Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995) 1–25.
SCHERRER, Siedlungsgeschichte	P. SCHERRER, Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos vor Lysimachos, in: Ephesos-Symposium, 379–387.
SCHERRER, Stadttore	P. SCHERRER, Hellenistische und römische Stadttore in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung von Ephesos, in; TH. SCHATTNER – F. VALDÉZ (Hrsg.), Stadttore – Bautyp und Kunstform, IbArch 8 (in Druck).
SCHERRER, Topography	P. SCHERRER, The Historical Topography of Ephesos, in: D. PARRISH (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, JRA Suppl. 45 (2001) 57–93.
SCHIERING, Milet	W. SCHIERING, Milet: Eine Erweiterung der Grabung östlich des Athenatempels, IstMitt 29, 1979, 77–108.
SCHLOTZHAUER, Milet	U. SCHLOTZHAUER, Die Knickrandschalen aus Milet, unpubl. Dipl. Bochum (1995).
SCHLOTZHAUER, Knickrandschalen	U. SCHLOTZHAUER, Die südionischen Knickrandschalen: Formen und Entwicklung der sog. Ionischen Schalen in archaischer Zeit, in: Ägäis-Mittelmeer-Symposium, 407–416.
SCHREIBER, Construction	T. SCHREIBER, Athenian Vase Construction (1999).
SCHREIBER, Dipping	T. SCHREIBER, Dipping as a Glazing Technique in Antiquity, Greek Vases in the J.P. Getty Museum 3 (1986) 143–148.
SEKUNDA, Colonization	N.V. SEKUNDA, Achaemenid Colonization in Lydia, REA 87, 1985, 7–29.
SEVINÇ – ROSE, Sarcophagus	N. SEVINÇ – Ch.B. ROSE, A Child's Sarcophagus from the Salvage Excavations at Gümüşçay, Studia Troica 9, 1999, 489–509.
SEVINÇ – ROSE – STRAHAN – TEKKÖK-BIÇKEN, Tumulus	N. SEVINÇ – CH.B. ROSE – D. STRAHAN – B. TEKKÖK-BIÇKEN, The Dedetepe Tumulus, Studia Troica 8, 1998, 305–327.
SIMON, Muttergottheiten	E. SIMON, Griechische Muttergottheiten, in: Matronen und verwandte Gottheiten, BJb Beih. 44 (1987) 157–169.
SHEFTON, Lancut	B.B. SHEFTON, The Lancut Group, Silhouette Technique and Coral Red. Some Attic Vth Century Export Material in Pan-Mediterranean Sight, in: M.CH. VILLANUEVA PUIG – F. LISSARRAGUE – P. ROUILLARD – A. ROUVERT (Hrsg.), Céramique et peinture grecques. Modes d'emploi. Actes du colloque internationale (1999) 463–479.
Steine und Wege	P. SCHERRER – H. TAEUBER – H. THÜR (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe, SoSchrÖAI 32 (1999).
TECHNAU, Samos	W. TECHNAU, Griechische Keramik im Samischen Heraion, AM 54, 1929, 6–64.
THÜR, Androklos	H. THÜR, Der ephesische Ktistes Androklos und (s)ein Heroon am Embolos, ÖJh 64, 1995, 63–103.
THÜR, Christianisierung	H. THÜR, Das spätantike Ephesos. Aspekte zur Frage der Christianisierung des Stadtbildes, in: G. BRANDS – H.-G. SCHWERIN (Hrsg.), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung, Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale (2003) 259–273.
THÜR, Ehrenmonumente	H. THÜR, Exkurs: Ehrenmonumente und Ehrengräber am Embolos, in: H. THÜR (Hrsg.), „... und verschönerte die Stadt ..." ΚΑΙ ΚΟΣΜΕΣΑΝΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (1999) 69–75.
THÜR, Kuretenstraße	H. THÜR, Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße, in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO, Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos, DenkschrWien 282 = AForsch 3 (1999) 104–120.
Töpferzentren	M. AKURGAL – M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – W.D. NIEMEIER, Töpferzentren der Ostägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien. Mit einem Beitrag von S. LADSTÄTTER, ErghÖJh 3 (2002).
TRINKL, Schalenskyphos	E. TRINKL, Fragmente eines attischen Schalenskyphos in Silhouettentechnik aus Ephesos, ÖJh 68, 1999, Beibl. 205–220.
TSARAVOPOULOS, Chios	A. TSARAVOPOULOS, Η αρχαία πόλη της Χίου, Horos 4, 1986, 124–144.
TUNA-NÖRLING, Alt-Smyrna	Y. TUNA-NÖRLING, Die attisch-rotfigurige Keramik aus Alt-Smyrna, IstMitt 48, 1998, 173–191.
TUNA-NÖRLING, IstForsch	Y. TUNA-NÖRLING, Die Ausgrabungen von Alt-Smyrna und Pitane. Die attisch-schwarzfigurige Keramik und der attische Keramikexport nach Kleinasien, IstForsch 41 (1995).
TUNA-NÖRLING, Klazomenai	Y. TUNA-NÖRLING, Attische Keramik aus Klazomenai, Saarbrücker Studien zur Archäologie 11 (1996).
TUNA-NÖRLING, Phokaia	Y. TUNA-NÖRLING, Attische Keramik aus Phokaia (Eski Foça), AA 2002/1, 161–231.
URE, Cups I	A. D. URE, Red Figure Cups with Incised and Stamped Decoration I, JHS 56, 1936, 205–215.
URE, Cups II	A. D. URE, Red Figure Cups with Incised and Stamped Decoration II, JHS 64, 1944, 67–77.
VETTERS, Bericht 1977	H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1977, AnzWien 115, 1978, 263–274.
VETTERS, Bericht 1978	H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1978, AnzWien 116, 1979, 116–144.
VETTERS, Bericht 1979	H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1979, AnzWien 117, 1980, 249–266.
VETTERS, Bericht 1984–85	H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht für die Jahre 1984 und 1985, AnzWien 123, 1986, 75–110.
Via sacra Ephesiaca I	D. KNIBBE – G. LANGMANN, Via sacra Ephesiaca I, mit Beiträgen von H. MEISSNER, S. FABRIZII-REUER, E. REUER, H. THÜR, E. TRINKL, BerMatÖAI 3 (1993).
VIDALI, Delphindarstellungen	S. VIDALI, Archaische Delphindarstellungen (1997).
VILLARD, évolution	F. VILLARD, L'évolution des coupes Attiques à figures noires (580–480), REA 48, 1946, 153–181.
VOIGTLÄNDER, Buleuterion	W. VOIGTLÄNDER, Funde aus der Insula westlich des Buleuterion in Milet, IstMitt 32, 1982, 30–173.
WILLIAMS, Eye-Cups	D.J.R. WILLIAMS, The Late Archaic Class of Eye-Cups, in: Kongress Kopenhagen, 674–683.
WINTER, Glanzton	A. WINTER, Die antike Glanztonkeramik. Praktische Versuche (1978).
WINTER, Gordion	F.A. WINTER, Late Classical and Hellenistic Pottery from Gordion: The Imported Black Glazed Wares (1984).
ZEEST, Bospora	I. ZEEST, Keramičeskaja Tara Bospora. Materialy i issledovanija po archeologii SSSR 83 (1960).
ZIMMERMANN, Beziehungen	N. ZIMMERMANN, Beziehungen zwischen Ton- und Metallgefäßen spätklassischer und frühhellenistischer Zeit, Internationale Archäologie 20 (1998).

Verwendete Abkürzungen für österreichische Zeitschriften und Reihenwerke

Die Zitierweise und die Sigeln der verwendeten Literatur halten sich an die Richtlinien des DAI (Archäologischer Anzeiger und Bibliographie Rom bzw. Dyabola), ausgenommen die folgenden, in Österreich erscheinenden Reihen und Zeitschriften:

AForsch	Archäologische Forschungen
ArchA	Archaeologia Austriaca
BerMatÖAI	Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Instituts
ErghÖJh	Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Instituts
NumZ	Numismatische Zeitschrift
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie

Sonstige Abkürzungen

att.	attisch
B	Breite
BF	Bodenfragment
Cat.-no	catalogue-number
Dm	Durchmesser, diameter
erh.	erhaltene(r)
estDm	estimated diameter
Frg(e)	Fragment(e)
FK	Fundkomplex
gez.	gezeichnet
H	Höhe, height
HF	Henkelfragment
Inv.(-Nr.)	Inventarnummer
Kat.-Nr.	Katalognummer
L	Länge
max.	maximal, maximum
n.b.	nicht bestimmbar
OK	Oberkante
PH	preserved height
RF	Randfragment
T^a	absolute Höhe (bezogen auf den Meeresspiegel)
tlw.	teilweise
UK	Unterkante
WF	Wandfragment
Ws	Wandstärke

Benutzerhinweise

Alle im Katalog behandelten Fundobjekte ohne Angabe des Verwahrortes befinden sich im Depot des österreichischen Grabungshauses in Selçuk.

Die durch Bauinschriften oder andere Quellen gesicherten antiken Namen von Stadtteilen, Bauten etc. im Stadtbereich von Ephesos werden im Text konsequent kursiv geschrieben, in der wissenschaftlichen Literatur eingeführte Bezeichnungen (Aliasnamen) in einfache Anführungszeichen gesetzt.

Eine Übersicht zur Lage der abgebildeten Grabungsprofilzeichnungen zeigen Plan 22 (Profile 1–11: Sondage in H-WSS mit klassischen und archaischen Baubefunden), Plan 23 (Profile 15 und 16: römische Oststoa und klassische Gräber darunter) und Plan 25 (Profile 12–14 und 17–22: verschiedene hellenistische und römische Befunde im Westen und im Südost-Eckbereich der Agora).

VERZEICHNIS UND HERKUNFTSNACHWEIS DER PLÄNE, PROFILZEICHNUNGEN, TABELLEN UND SONSTIGEN ABBILDUNGEN

Sämtliche im vorliegenden Band verwendeten, nicht in ihrer Urheberschaft gekennzeichneten Abbildungen wurden von den Autoren P. Scherrer oder E. Trinkl hergestellt; das Copyright liegt bei allen nicht mit © gekennzeichneten Abbildungen beim Österreichischen Archäologischen Institut.

Pläne

Plan 1	S. 336	Stadtplan von Ephesos (G. Wiplinger, 1995 [ÖAI Inv. Nr. 2491], und Ephesos-Führer, 1995, Beilage)
Plan 2	S. 337	Ausschnitt aus dem Stadtplan von Ephesos: Die *Tetragonos Agora* im römischen Stadtgefüge (Ephesos-Führer, 1995, S. 131)
Plan 3	S. 337	Historische Topographie von Ephesos (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; Grundlage: Karte von A. Schindler, FiE I, und digitaler Stadtplan von Ephesos von St. Klotz und Ch. Schirmer; gez.: I. Benda-Weber; digitale Überarbeitung: M. Hofbauer)
Plan 4	S. 338	Die *Tetragonos Agora*, Plan und West-Ost-Schnitt von W. Wilberg (FiE III, Fig. 4)
Plan 5	S. 339	Die *Tetragonos Agora*, erhaltene und sichtbare Bausubstanz und Benennung der Bauteile (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; auf der Grundlage der Vermessungen von G. Freissler, Ch. Riegler, St. Klotz und Ch. Schirmer; techn. Ausführung: M. Hofbauer, 2004)
Plan 6	S. 340	Das Gebiet der *Tetragonos Agora* in vorhellenistischer Zeit: Vermutlicher Verlauf der archaischen Straßen mit der *Triodos*-Kreuzung, der Siedlung *Smyrna* und Gräberfeld (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer und E. Trinkl; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 7	S. 341	Die hellenistische Agora, Befunde der Grabungen bis 2001 (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; auf der Grundlage der Vermessungen von G. Freissler, Ch. Riegler, St. Klotz und Ch. Schirmer; techn. Ausführung: M. Hofbauer, 2004)
Plan 8	S. 342	Die *Tetragonos Agora* in augusteischer Zeit (vorläufige Rekonstruktion nach den Befunden der Grabungen bis 2001) (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; auf der Grundlage der Vermessungen von G. Freissler, Ch. Riegler, St. Klotz und Ch. Schirmer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 9	S. 343	Die *Tetragonos Agora* nach dem Wiederaufbau nach dem Erdbeben 23 n.Chr. (vorläufige Rekonstruktion) (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; auf der Grundlage der Vermessungen von G. Freissler, Ch. Riegler, St. Klotz und Ch. Schirmer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 10	S. 344	‚Rampengang' südöstlich des Agora-Südtores, Grabungen 1979–1983 (Ausschnitt nach Karwiese, Südtor, Taf. II)
Plan 11	S. 345	Die Ausgrabungen zwischen Agora und *Embolos*, Stand 1978 (Jobst, Embolosforschungen, Beilage I)
Plan 12	S. 346	Die Ausgrabungen zwischen Agora und *Embolos*, Stand 1982 (Jobst, Embolosforschungen, Beilage II)
Plan 13	S. 347	Südostecke der Agora und unterer *Embolos* in der römischen Kaiserzeit (Hueber, Gebaute Geschichte, Abb. 84)
Plan 14	S. 348	Rekonstruktion des Südost-Eckbereichs der Agora in augusteischer Zeit: **a)** Erdgeschoss; **b)** Oberstock (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 15	S. 349	Rekonstruktion des Südost-Eckbereichs der Agora, Wiederaufbau nach dem Erdbeben 23 n.Chr.: **a)** Erdgeschoss; **b)** Oberstock (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 16	S. 350	Grabhaus im Unterbau der ‚Neronischen Halle' (nach St. Karwiese, in: Vetters, Bericht 1984–85, Abb. 6)
Plan 17	S. 351	Diachronischer Lageplan der kaiserzeitlichen Ehrengräber im Bereich des unteren *Embolos* (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 18	S. 352	Frühbyzantinisches Agora-Nordtor mit dem Steinplan der Sondagen 1998–2001 (Teilbereich): Frühhellenistischer Torbau und Mittelsäulenfundamente der Nordstoa von augusteischer Zeit bis in die Spätantike (gez.: M. Großmann und M. Hofbauer, 2001)
Plan 19	S. 353	Vorhellenistische Bauphasen im Westen der *Tetragonos Agora*: Übersicht (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 20	S. 354	Brunnen S-AB und Beckenanlagen klassischer Zeit, steingerechter Plan der Baubefunde (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; Planaufnahme: G. Gruber, K. Jung, Ch. Scheich, P. Scherrer; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 21	S. 355	Lageplan zu den Befunden klassischer Zeit und der Profile 1–11 (inklusive Mauerzeichnungen) (techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Plan 22	S. 356	Ausschnitt aus dem spätarchaisch-klassischen Gräberfeld (Grabung 1977–78, nach G. Langmann, in: Vetters, Bericht 1978, Taf. I)
Plan 23	S. 357	Agora-Südostecke mit klassischen Gräbern (Sondage 1998/2 mit Lage der Profile 15 und 16) (gez.: M. Großmann und M. Hofbauer 1998)
Faltplan 1	nach S. 408	Planausschnitt der Ausgrabungen im Westteil der Agora: archaische bis hochhellenistische Befunde (wissenschaftlicher Inhalt: P. Scherrer; Planaufnahme: G. Gruber, K. Jung, Ch. Scheich, P. Scherrer, E. Trinkl; techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)
Faltplan 2	nach S. 408	*Tetragonos Agora*, Lageplan der Sondagen 1977–2001 (Grabungen von G. Langmann und P. Scherrer) und der Profile 12–14 und 17–22 (techn. Ausführung: M. Hofbauer 2004)

Profilzeichnungen

Profil 1	S. 358	Ost-West-Profil über die hellenistische Stoa H-WSS und die Becken S-SB und S-WB bis zur Ostmauer der römischen Agora-Weststoa (gez.: Ch. Maier und U. Winkler; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 2	S. 358	West-Ost-Profil unter der Südseite der hellenistischen Stoa-Mauer H-WSS/4a (gez.: K. Jung; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 3	S. 359	Westansicht der Stoa-Mauer H-WSS/3 und Nord-Süd-Profil der älteren Schichten darunter (gez.: G. Gruber und Ch. Scheich; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 4	S. 359	Nord-Süd-Schnitt durch Kammer 3 der Stoa H-WSS mit Brunnen S-AB und Westansicht der archaischen Ostmauer S-BZ (gez.: K. Jung; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 5	S. 360	West-Ost-Schnitt durch Brunnen S-AB (gez.: P. Scherrer; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 6	S. 361	Süd-Nord-Profil über Becken S-SB und S-DB (gez.: G. Gruber; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 7	S. 361	Ansicht der Nordmauern (Innenseiten) der Becken S-WB und S-SB (gez.: Ch. Scheich und F. Soykal; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 8	S. 362	Ostansicht der Mauer H-WSS/5 und Süd-Nord-Profil durch die Becken S-SB und S-DB (gez.: G. Gruber und F. Soykal; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 9	S. 362	Westansicht der Mauer H-WSS/5 und Nord-Süd-Profil durch die Becken S-DB und S-WB (gez.: T. Gedik; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 10	S. 363	Westansicht der Ostmauer S-FB (Innenseite) (gez.: T. Gedik; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 11	S. 363	Ost-West-Profil durch Becken S-WB (gez.: T. Gedik; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 12	S. 364	West-Ost-Profil über den Säulenstylobat (Fundament und Raubgrube) der hellenistischen Stoa H-WSN und die vorgelagerten Schotterhorizonte (Sondage 1993/2) (gez.: Ch. Maier und U. Winkler; techn. Ausführung: M. Hofbauer)

Profil 13	S. 365	West-Ost-Profil durch die römische Weststoa östlich des Agora-Westtores mit hellenistischer Stoa H-WSN (Sondage 1995/1) (gez.: E. Trinkl; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 14	S. 366	Süd-Nord-Profil über die ‚Weststraße' westlich des Agora-Westtores (Sondage 1991/3) (gez.: G. Gruber; techn. Ausführung: M. Hofbauer)
Profil 15	S. 367	Süd-Nord-Profil über Grab 98/1 in der römischen Agora-Oststoa (Sondage 1998/2) (gez.: M. Hofbauer)
Profil 16	S. 367	Nord-Süd-Profil über die mittlere Säulenstellung der römischen Oststoa (Sondage 1998/2) (gez.: M. Hofbauer)
Profil 17	S. 368	West-Ost-Schnitt durch die östliche Agora-Rückwand und die Hangstützmauer mit dem dazwischenliegenden Kanalgerinne (gez.: St. Karwiese; nach Karwiese, Südtor, 288 Profil 8, Sond. 1/81)
Profil 18	S. 368	West-Ost-Profil von der östlichen Agora-Rückwand bis zur Ostmauer der ‚Neronischen Halle' (gez.: St. Karwiese; nach Karwiese, Südtor, 291f. Profil 9, Sond. 2/81)
Profil 19	S. 369	Embolos-Grabung 1982: Schnitt über die Treppenanlage an der Südseite der ‚Neronischen Halle' und den ‚Rampengang'/‚Korridor' (gez.: P. Scherrer; techn. Ausführung: U. Outschar; nach Jobst, Embolosforschungen, 195f. Abb. 29)
Profil 20	S. 369	Embolos-Grabung 1976–1978: Südansicht der schrägen Ziegeltonne und des opus-caementicium-Blocks über der Treppe zur ‚Neronischen Halle' (gez.: W. Jobst; techn. Ausführung: U. Outschar; nach Jobst, Embolosforschungen, 189f. Abb. 25)
Profil 21	S. 370	Embolos-Grabung 1982: Schnitt durch die schräge Ziegeltonne, die Exedra und den ‚Rundbau' mit Südansicht der Treppenstützmauer (gez.: P. Scherrer; techn. Ausführung: U. Outschar; nach Jobst, Embolosforschungen, 193f. Abb. 28)
Profil 22	S. 370	Embolos-Grabung 1982: Südansicht der Nordabschlussmauer unter der schrägen Tonne (Hypsiklesgrab?) (gez.: E. Rudolf; techn. Ausführung: U. Outschar; nach Jobst, Embolosforschungen, 209 Abb. 37)

Tabellen

Tab. 1	S. 65–67	Schwarz- und rotfigurig bemalte sowie schwarzgefirnisste Keramik aus den Grabungen 1987–1996 im Westen der *Tetragonos Agora* (archaisches Siedlungsgebiet), nach Schichtzusammenhängen geordnet
Tab. 2	S. 68	Korinthische, attisch schwarz- und rotfigurig bemalte sowie schwarzgefirnisste Keramik im Osten der *Tetragonos Agora* (Bereich der Nekropole), nach Schichtzusammenhängen geordnet
Tab. 3	S. 77	Fundkomplexe 1989 aus dem Brunnen S-AB und stratigraphische Einheiten
Tab. 4	S. 78	Stratigraphische Übersicht zum Fundmaterial im Bereich der Beckenanlagen
Tab. 5	S. 128	Übersicht der Tierreste aus dem Brunnen S-AB
Tab. 6	S. 129	Osteometrische Befunde an Tierknochen aus dem Brunnen S-AB
Tab. 7	S. 140f.	Übersicht zur Höhenlage der Funde im Brunnen S-AB
Tab. 8	S. 248f.	Elementkonzentration in der Neutronenaktivierungsanalyse: Keramik klassischer Zeit von der *Tetragonos Agora* in Ephesos
Tab. 9	S. 249	Elementkonzentration in der Neutronenaktivierungsanalyse: Schwarzfirniskeramik von der *Tetragonos Agora* in Ephesos und weitere Stücke (chemische Gruppe M)
Tab. 10	S. 250	Elementkonzentration in der Neutronenaktivierungsanalyse: Dachziegel (Gruppe O) aus der Nekropole unter der *Tetragonos Agora* in Ephesos

Textabbildungen

Abb. 1	S. 2	Stadtplan von Ephesos (E. Falkener, Ephesus, and the Temple of Diana [1862] Vorsatzbild, gez. 1845)
Abb. 2	S. 2	Rekonstruiertes Stadtbild von Ephesos, Blick vom Panayırdağ nach Westen (E. Falkener, Ephesus, and the Temple of Diana [1862] Vorsatzbild, gez. 1859)
Abb. 3	S. 3	Sondage 1987/1+3, vor der römischen Agora-Weststoa: Fundament der hellenistischen Nord-Süd-Quadermauer H-NS mit nach Nordwesten abbiegendem Westende (unten Mitte bis links), darüber ein vermörteltes Bruchsteinfundament der römischen Kaiserzeit, im Hintergrund (oben) der Entwässerungskanal zur römischen Agora-Weststoa (ÖAI Inv. EAG 87-037; 1987)
Abb. 4	S. 3	Rekonstruiertes Stadtbild von Ephesos, Blick vom Bülbüldağ nach Norden (E. Falkener, Ephesus, and the Temple of Diana [1862] Vorsatzbild, gez. 1859)
Abb. 5	S. 3	Fundament eines kreisförmigen Monumentes östlich der Mitte der Agora, Blick von Süden (ÖAI Inv. EAG 96-334; 1996)
Abb. 6	S. 4	Planskizze von Ephesos von C. Humann, 1894 (nach dem tlw. angesengten Original im Archiv des ÖAI Inv. 167)
Abb. 7	S. 5	Die Agora nach den Ausgrabungen W. Wilbergs (ÖAI Inv. II 388, 1904); **a)** Blick von Osten; **b)** Blick von Süden über die Marmorstraße, die ‚Neronische Halle' und die Bauten vor deren Südfront (ÖAI Inv. II 512; 1904)
Abb. 8	S. 6	Römisches Agora-Westtor, Grundriss und Rekonstruktion von G. Niemann, 1906 (FiE III, Taf. I)
Abb. 9	S. 7	Römisches Agora-Westtor, Grundriss und Rekonstruktion von H. Hörmann (ÖJh 25, 1929, 44 und 50)
Abb. 10	S. 8	Blick auf die östlich an das Südtor anschließenden Bauten von Süden, Zustand 1991 (ÖAI Inv. EAG PS91-1)
Abb. 11	S. 8	Blick auf die *Tetragonos Agora* von Südosten mit dem wieder errichteten Südtor (Foto J. Pesendorfer, 1993)
Abb. 12	S. 10	Blick von Westen in die Agora-Nordstoa des 6. Jh.s n.Chr. mit den teilweise vom Efes Müzesi Selçuk wieder errichteten Spolien-Säulen der Arkaden (Foto F. Krinzinger, ÖAI Inv. EAG 01-ANT-0005-FK; 2001)
Abb. 13	S. 10	Basis für die Reiterstatue des Claudius, errichtet 43 n.Chr. von den *cives Romani, qui in Asia negotiantur* (ÖAI Inv. EAG PS99-5; 1999)
Abb. 14	S. 10	Südöstliche Innenecke des Agorahofs mit beispielhaft aufgestellten Säulen und Gebälkteilen (ÖAI Inv. EAG PS91-2; 1991)
Abb. 15	S. 11	Bauinschrift des Ischyrion vom Agora-Westtor (IK 17, 3005; ÖAI Inv. I 964)
Abb. 16	S. 12	Bauinschrift des Foros Theodosianos (© British Museum, Courtesy of the British Museum)
Abb. 17	S. 12	Blick vom Panayırdağ oberhalb des Theaters auf die Hafenebene: im Süden (links) die Agora-Nordstoa, anschließend der künstliche Hügel mit der Jandarma-Kaserne und den Museumdepots, im Zentrum die zum Hafen führende Arkadiane, im Norden davon das ‚Hafengymnasium', die weite Ebene der *Xystoi* (‚Verulanushallen') und das ‚Theatergymnasium' mit dem vorgelegten Platz mit Sitzstufen (ÖAI Inv. EPH PS98-4-11; 1998)
Abb. 18	S. 14	Agora-Nordtor, Westmauer: frühhellenistische Quadermauer, darauf (mit einer Reihe von geglätteten Spolienquadern beginnend) die leicht nach Westen zurückversetzte augusteische Tormauer mit einem vorspringenden Pfeiler (links) (ÖAI Inv. EAG 00-084; 2000)
Abb. 19	S. 14	Südwestliche Innenecke des vermutlich inneren Torhofs des frühhellenistischen Torbaues unter dem Agora-Nordtor (ÖAI Inv. EAG 01-037; 2001)
Abb. 20	S. 14	Frühhellenistische Mauerkreuzung in der Agora-Nordstoa an der Südwestecke des Agora-Nordtores; im Süden (oberer Bildteil) das aus Spolien errichtete Streifenfundament der frühbyzantinischen Nordstoa-Mittelsäulenreihe, davor (im Profil) das augusteische, nach dem Erdbeben 23 n.Chr. erhöhte Mittelsäulen-Blockfundament, westlich dazu verschoben (kleine Sondage) das Säulenfundament des 4. Jh.s n.Chr.; Blick von Norden (Foto N. Gail; ÖAI Inv. EAG 01-ANT-0069_NG; 2001)

Abb. 21	S. 16	Überblick über die Sondagen 1987–1993 im westlichen Hofbereich der Agora mit Baustrukturen von der subgeometrischen bis zur hellenistischen Zeit (Westen = oben): mit Nummern hervorgehoben die Baustrukturen der hellenistischen Agora. **1)** Mauerzüge H-GSB des frühen 3. Jh.s; **2)** runde im Boden eingetiefte Steinsetzung H-GSp/1; **3)** Brunnen H-LB; **4)** Mauerzüge der Stoa H-WSS, älterer Bestand; **5)** späthellenistische Quadermauer H-WSS/4a. **6)** Mauerzüge der Stoa H-WSN; **7)** mit Steinplatten verstärkte Ecke des Abzugsgrabens H-SG zwischen den Stoaanlagen (3. bis frühes 2. Jh. v.Chr.) (ÖAI Inv. EAG 93-160, 1993)
Abb. 22	S. 16	Stoa H-WSS im Westen der hellenistischen Agora, Bereich der Kammern 9–12, mit Türschwellen und Resten der späteren Niveauerhöhung (Sondagen 1982/1–1985/1), Blick von Osten (ÖAI Inv. EAG 92-215; 1992)
Abb. 23	S. 16	Hellenistische Stoa H-WSS, nördlicher und mittlerer Bereich, Blick von Norden; im Nordteil unter den Kammern 3–6 die klassischen Strukturen (Brunnen S-AB und Beckenanlagen) (ÖAI Inv. EAG 93-163, 1993)
Abb. 24	S. 17	Sondagen 1983/2 und 1984/3 innerhalb der römischen Agora-Weststoa: **a)** Südprofil, mit verfülltem augusteischem Keller: unterhalb des Kellerbodens das mit Spolien versetzte Fundament der hellenistischen Stoa-Westmauer H-WSS/7 (Bereich Kammer 18) (ÖAI Inv. EAG 95-003; 1995); **b)** Nordprofil mit Mittelsäulen-Fundamentpfeiler der römischen Agora-Weststoa nach dem Wiederaufbau in tiberisch-claudischer Zeit, darunter Reste eines augusteischen, aus Dachziegeln errichteten Kanals (ÖAI Inv. EAG 95-013; 1995)
Abb. 25	S. 17	Sondage 1986/2 in der römischen Agora-Weststoa: Blick auf die westliche Wand des augusteischen Kellergeschosses mit teilweise abgeschlagenem Verputz, darauf die nach dem Erdbeben 23 n.Chr. teilweise aus Spolien neu errichtete Frontmauer zwischen den Türen der Kammern g und f mit Fußprofil und Schwellen; im Bildvordergrund links eine nacherdbebenzeitliche Pfeilerbasis der Mittelsäulenreihe, mittig ein vielleicht zum augusteischen Keller als Pfeilerbasis gehöriger Block; dahinter zwei einzelne Quader, die möglicherweise zum Fundament einer im Westen der hellenistischen Stoa H-WSS angelegten Säulenreihe gehörten (Foto ÖAI; ÖAI Inv. EAG 86-079; 1986)
Abb. 26	S. 18	Römische Agoraweststoa, unmittelbar östlich des Agora-Westtores, Sondage 1995/1, Blick von Norden: hellenistische Mauerfundamente am Nordende der Stoa H-WSN (unten links) und die dazu leicht nach Süden versetzte Südflucht der Südmauer H-WT/S vom vermutlichen Agorator (unten rechts); oben mittig im Bild ein Weststoa-Mittelsäulenfundament mit Verbindungsmauer zum nächst nördlichen Säulenfundament sowie die an das Fundament anschließende Nordwand des Kellereinbaues (Kammer Q_1) der Zeit nach 23 n.Chr. (ÖAI Inv. EAG 95-112; 1995)
Abb. 27	S. 18	Sondage 1986/3: Quadermauer der hellenistischen Stoa H-OSS und Kammertrennwand, Blick von Osten (Foto ÖAI; ÖAI Inv. EAG 86-109; 1986)
Abb. 28	S. 20	Agora-Weststoa, Kammer A, Süd- und Westwand mit Resten des typischen augusteischen Quadermauerwerks im unteren Bereich (ÖAI Inv. EAG 99-120; 1999)
Abb. 29	S. 20	Agora-Südstoa, Kammer XX, Fundamentsondage, ausgehend vom spätantiken Bodenniveau; Blick auf die Rückwand mit dem rohen, zum Verputzen bestimmten, augusteischen Quadermauerwerk (ÖAI Inv. EAG 95-262; 1995)
Abb. 30	S. 21	Agora-Oststoa, Bauwich zwischen der Hangstützmauer (rechts im Bild) und der Agora-Ostaußenmauer (links) im Bereich hinter Kammer o; dazwischen eingeklemmt der Fundamentzapfen für eine Basis der Mittelsäulenreihe der ‚Neronischen Halle'; Blick nach Norden (Foto: M. Hofbauer; ÖAI Inv. EAG 01-AOS-0001-MH; 2001)
Abb. 31	S. 21	Kanalgerinne zwischen Agora-Ostaußenmauer (links im Bild) und Hangstützmauer (rechts) im Bereich des ‚Rampenganges' vor der Agora-Südseite; Blick nach Norden (Foto St. Karwiese, 1981)
Abb. 32	S. 21	Agora-Nordstoa, Bereich der augusteischen Kammern 24+25 (Blick nach Osten) mit dem westlichen der beiden im Norden angebauten Parallelgewölbe (Stiegenunterbau im Gassenbereich nördlich der Agora); in der Spätantike wurde hier ein Saal mit Kreuzgewölbe (Eckpfeiler) und erhöhtem Podium im Norden (teilweise erhalten über der früheren Agora-Rückwand westlich vom augusteischen Gewölbe) geschaffen. Die Frontwand des Raumes im Süden (rechts im Bild) zeigt die teilweise überbaute frühkaiserzeitliche Schwelle von Kammer 24 und die hallenseitige Verstärkung des 6. Jh.s mit aus Spolien errichteten Pfeilern. Zahlreiche weitere Einbauten, etwa der Ofen (?) in der SO-Ecke, das nördlich davon angelegte Becken (?) sowie eine Mauerbank an der Westwand, und die Durchschlagung der Südwand des augusteischen Gewölbes dürften auf byzantinische oder noch jüngere Baumaßnahmen zurückgehen. (ÖAI Inv. EAG 99-099; 1999)
Abb. 33	S. 21	Agora-Oststoa, Kammer b', Südwand: Die älteste (augusteische), verputzte und bemalte Quadermauer wurde für den Bau der ‚Neronischen Halle' erhöht, im Westen (ganz rechts im Bild) ein Zapfenfundament für eine Mittelsäule vorgesetzt und im Osten (ganz links) die Fundamentmauer für die von der ‚Marmorstraße' hereinführende Treppe angesetzt. (Foto: M. Hofbauer; ÖAI Inv. EAG 01-NOE-0021-MH; 2001)
Abb. 34	S. 22	Agora-Nordostecke, Blick nach Osten: links die mit Spolienpfeilern im 6. Jh. n.Chr. verstärkte Frontwand der Kammer 24+25 der Nordstoa; in der Bildmitte die mit opus caementicium im 4. Jh. n.Chr. verfüllte Kammer a der Oststoa, anschließend nach rechts rezentes Mauerwerk des Wiederaufbaues für Kammer b, darin zuunterst die bei diesen Arbeiten neuerlich vermauerte Basis für eine Reiterstatue des Claudius I. (43 n.Chr.), die bereits im späten 4. Jh. n.Chr. zusammen mit anderen (aus der Wand von W. Wilberg und J. Keil herausgenommenen) Ehrenbasen bei der Abmauerung der Frontwand von Kammer b in der Agora-Nordostecke eingemauert worden war. Im Hintergrund befinden sich das noch originale Substruktionsgewölbe für den Südteil des erhöhten Chalkidikums (Tribunal) der ‚Neronischen Halle' und der wieder aufgebaute Bogen über dem Eingang von der ‚Marmorstraße'. (ÖAI Inv. EAG PS98-6-36; 1998)
Abb. 35	S. 23	Agora-Nordtor und schräg nach Norden führende byzantinische Gasse, Westseite: nordwestlicher Torpfeiler des 6. Jh.s n.Chr. (ganz links im Bild); dahinter und weiter nach Norden: augusteisches Mauerwerk mit dem Nordost-Eckblock der von hier nach Westen führenden Straßenbegleithalle, überbaut von der schräg zur Stadtvermessung verlaufenden Stützmauer des künstlichen Hügels hinter der Agora-Nordstoa (ÖAI Inv. EAG 98-052; 1998)
Abb. 36	S. 23	Sondage 1995/1 in der römischen Agora-Weststoa, Blick nach Norden: Fundamentmauern der hellenistischen Stoa H-WSN, Kammer 1, und die darüber aufgebrachten dichten Isolierlehme unter dem mehrschichtigen Lehmboden der augusteischen Kelleranlage (ÖAI Inv. EAG 95-143; 1995)
Abb. 37	S. 24	Agora-Weststoa, Kellerkammer M_0, Blick nach Osten: Eingangsbogen in der Ostmauer zum Keller unter der Säulenhalle, darüber die in tiberisch-claudischer Zeit verlegte Schwelle von Kammer M zur Weststoa, in ihrem Unterbau vermauert (rechts außen unter der Schwelle) das Kapitellfragment eines augusteischen Doppelhalbsäulenpfeilers (ÖAI Inv. EAG PS03-1-1; 2003)
Abb. 38	S. 24	Agora-Weststoa, Kellerkammer M_0, Sondage in der Südwestecke, Blick nach Westen: in der Westwand der beim Bau des benachbarten ‚Serapeions' zugemauerte straßenseitige Eingang mit Deckenbalkenauflager und darauf liegendem Entlastungsbogen; im unteren Wandbereich ist noch das augusteische, mit Lehm gebundene und hellenistischen Spolien versetzte Mauerwerk erhalten, darauf sitzt der kleinsteinigere vermörtelte Wiederaufbau nach dem Erdbeben 23 n.Chr.; im Eingangsbereich liegt noch eine in Lehm verlegte Steinplatte des Kellerbodens. (ÖAI Inv. EAG 97-102; 1997)
Abb. 39	S. 25	Zugemauerte schräge Fensteröffnungen im augusteischen Kellerbereich der Ostmauer der Agora-Weststoa und darüber verlaufende Säulenstylobate der tiberisch-claudischen und spätantiken Stoaanlage; **a)** Sondagen 1983/2 und 1984/3 mit bei den Grabungen wieder geöffneten, verputzten Fensternischen (ÖAI Inv. EAG 95-004; 1995); **b)** Sondage 1995/1 gegenüber dem Westtor (ÖAI Inv. EAG 95-104; 1995); **c)** Fragment eines Stufenblockes mit Lichtöffnung, vermauert in der nördlichsten Fensternische (Sondage 1997/2) (ÖAI Inv. EAG 97-172; 1997)
Abb. 40	S. 25	Agora-Oststoa, Sondage 1998/2, Blick nach Osten: dorischer Säulenfuß mit angearbeiteter Stylobathplatte in sekundärer Verwendung für die Mittelsäulenstellung (4. Säule vom Südtor) nach dem Erdbeben 23 n.Chr. (ÖAI Inv. EAG 98-144; 1998)
Abb. 41	S. 26	Sondage 1995/1 in der römischen Agora-Weststoa, Blick nach Südwesten auf die verputzte, aus Spolienquadern errichtete Westwand des augusteischen Kellers; nach dem Erdbeben 23 n.Chr. wurde die Mauer mit dicht verfugten Steinen im oberen Teil neu errichtet. Daher konnte hier die Nordwand der nördlichsten Kellerkammer Q_0' (links im Bild) in die Stoaaußenmauer verzahnt werden, während sie dem unteren verputzten Bereich einfach vorgesetzt wurde; auf der Stoaaußenmauer sitzt mit deutlicher Horizontalfuge der Wandfuß des Agora-Westtores auf, darüber sind noch bis zu drei Reihen fein geglätteter Wandquader erhalten. (ÖAI Inv. EAG 95-067; 1995)
Abb. 42	S. 26	Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell des pergamenischen Typs vom Oberstock der Agora nach dem Neubau ab 23 n.Chr. (ÖAI Inv. EAG 99-036; 1999)
Abb. 43	S. 26	Kapitell des pergamenischen Typs von der Mittelsäulenstellung im Oberstock der Agora nach dem Neubau ab 23 n.Chr. (ÖAI Inv. EAG PS92-10-14; 1992)

Abb. 44	S. 26	Agora-Südtor, Nordseite (Innenseite), Zustand nach dem Wiederaufbau (ÖAI Inv. EAG 01-AST-0006_PS; 2001)
Abb. 45	S. 27	Südwestliche Außenecke der römischen Agora, Blick nach Osten: südliche Agoraaußenmauer mit Balkenauflager für den Boden des Oberstocks im Bereich der Kammer XXIII[1]; im Hintergrund (rechts oben im Bild) der Stiegenabgang zur Agora; im Bildvordergrund die östliche Begrenzungsmauer des ‚Serapeion'-Temenos; Blick von Westen (ÖAI Inv. EAG 01-101; 2001)
Abb. 46	S. 27	Agora-Südstoa, Westteil mit Treppenhaus, von Norden gesehen, spätantiker bzw. rezenter Bauzustand (ÖAI Inv. EAG 93-001; 1993)
Abb. 47	S. 28	Agora-Weststoa, Ansatz des Treppengewölbes zum Oberstock in Kammer O südlich des Westtores; auf der Frontmauer noch spätantik verschobene Stufen, in der Südostecke die Grabplatte klassischer Zeit für Kabyris und Euktite (ÖAI Inv. EAG 97-106; 1997)
Abb. 48	S. 28	Agora-Nordtor, frühbyzantinischer Bauzustand, vor Beginn der Grabung 1998 (ÖAI Inv. EAG 98-001; 1998)
Abb. 49	S. 29	Agora-Westtor, Zustand nach der Reinigung 1995: spätantik veränderter Kernbau des 2. Viertels des 1. Jh.s n.Chr. (Westen = unten im Bild) (ÖAI Inv. EAG PS95-24-4; 1995)
Abb. 50	S. 30	Agora-Südtor, Südostecke: **a)** Kanalisation und Mauerpfeiler mit Anathyrosis für einen Türstock an der Südseite. Anstelle der beiden modern aufgesetzten Kunststeinquader ist ein Türsturz zu ergänzen. In der roh belassenen Pfeiler-Ostwand sind Balkenlöcher für eine Flachdecke erhalten (ÖAI Inv. EAG PS94-7; 1994); **b)** Detailaufnahme des Südost-Eckpfeilers (ÖAI Inv. EAG PS 94-8; 1994)
Abb. 51	S. 31	Blick auf die Südfront der ‚Neronischen Halle' mit dem Eingangsbereich zur Grabkammer mit rezenter Vermauerung und Betonabdeckung auf Höhe des Hallenstylobates; davor der ‚Rundbau' mit der 1995 direkt auf dem Unterbau zusammengestellten Architekturprobe (Kegeldach) (ÖAI Inv. EAG 04-0691-PS; 2004)
Abb. 52	S. 32	Blick auf die Südfront der Agora im Bereich des unteren *Embolos*: im Westen (links) der östliche Südtor-Durchgang, davor der Bau mit Westabschluss aus Quadern und schräger Ziegeltonne (Hypsiklesgrab?), daran anschließend die gemauerte frühkaiserzeitliche Exedra, die Treppe zur ‚Neronischen Halle' und, ganz im Osten (rechts), der ‚Rundbau'. Der Stylobat der ‚Neronischen Halle' zeigt noch deutlich die Einlassung für die ansetzende Treppe, über deren westlichem Ende der rezent zu weit innen aufgemauerte Eckpfeiler der Halle steht. (ÖAI Inv. EAG PS94-24; 1994)
Abb. 53	S. 33	‚Rundbau'-Sockel vor der Südostecke der ‚Neronischen Halle', Blick von Westen mit Bruchsteinmauerwerk im Bereich der Stufenansätze und Polsterquader im sichtbaren Teil; **a)** Stufen in situ; **b)** nach Entfernung der Stufen (Fotos St. Karwiese, 1981)
Abb. 54	S. 33	Agora-Südost-Eckkammer SOa, Südwand mit Türschwelle und schrägem Belichtungsschacht; die Mauer setzt mit Fuge an die aus Spolienquadern errichtete Agora-Ostaußenwand (ganz links im Bild) an. (Foto N. Gail; ÖAI Inv. EAG 98/1200002, 1998)
Abb. 55	S. 34	Agora-Südostecke: Gewölbe über der Türverbindung von Raum SOa zu SOb, Bauphase nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr.: **a)** Blick auf die Westmauer der Kammer SOa (Foto N. Gail; ÖAI Inv. EAG 98/1200005, 1998); **b)** Blick auf die Ostmauer der Kammer SOb (ÖAI Inv. EAG 04-694-PS; 2004)
Abb. 56	S. 36	Blick in den ‚Rampengang' von Westen: Nord-Süd-Quadermauer mit einem von Lisenen gerahmten Türdurchlass für den später als Grabkammer des Dionysios Rhetor benutzten Raum SOe; der verputzte Bereich der Nordmauer (links neben dem Sarkophag) zeigt deutlich den Ansatz des Deckengewölbes, das die Stiegenanlage trug. Im Süden (rechts) die frühbyzantinische Begrenzungsmauer für die von der ‚Marmorstraße' herabführende Stiegenanlage; rechts vorne im Bild der in unmittelbarer Nähe in Sturzlage gefundene Wandquader mit der Grabinschrift für Dionysios Rhetor. (ÖAI Inv. EAG PS94-4; 1994)
Abb. 57	S. 37	Agora-Südtor, Südost-Pfeiler mit Anathyrosis an der Südseite; westlich davon ein Einlass der Kanalisation nach der Bodenerhöhung des Herakleides Passalas; östlich vom Pfeiler der Anschluss der jüngeren Quadermauer mit Türen zu den Räumen SOc nach Norden und SOe nach Osten; die Tür nach SOc wurde in der frühbyzantinischen Zeit bei der ‚Anlage des Rampenganges' mit einem Ziegelbogen neu gestaltet und später (Kastellphase?) zugemauert (ÖAI Inv. EAG PS94-12; 1994)
Abb. 58	S. 39	Nordostecke der *Tetragonos Agora* vom Theater aus gesehen mit dem Nordabschluss der ‚Neronischen Halle' mit dem wieder errichteten Eingangsbogen und anschließendem erhöhtem Tribunalbereich mit eingebautem „Peristyl" und kleinem Nordraum des 6. Jh.s n.Chr.; die frühbyzantinischen Mittelsäulen der Agora-Nordstoa (oben im Bild, rechts vom Kranwagen) sind mit Resten einer Mauersetzung (Kastellphase?) verbunden; der im späten 4. Jh. n.Chr. aus den Kammern 24+25 der Nordstoa entstandene Raum (oben im Bild, rechts außen) weist noch den Ansatz des Kreuzgewölbes und den Eingang auf erhöhtem Niveau zum westlichen Nachbarraum 23 auf. Die spätantike Ostmauer von Raum 24+25 versperrt ein älteres Fenster (ganz rechts), das den Substruktionsraum unter der Nordwestecke der ‚Neronischen Halle' belichtete. Im 6. Jh. wurde die Südmauer der Nordstoa mit einer südseitig vorgeblendeten Mauer bzw. Pfeilern verdoppelt. (ÖAI Inv. EAG 99-115; 1999)
Abb. 59	S. 39	Agora-Südtor und ‚Neronische Halle', Rekonstruktion von W. Wilberg (FiE III, Fig. 148)
Abb. 60	S. 40	Südwand der ‚Neronischen Halle', Rekonstruktion von G. Lang, 1985 (Lang, Osthalle, Taf. XXI)
Abb. 61	S. 41	Südwand der ‚Neronischen Halle' und des ‚Rundbaues', Rekonstruktion von F. Hueber (Hueber, Gebaute Geschichte, Abb. 88)
Abb. 62	S. 41	‚Neronische Halle', Kopfbau im Norden (Tribunal?) und zugehörige Substruktionsgewölbe, Blick von Westen; gut erhalten ist nur das Ost-West-Gewölbe im Südteil. (ÖAI Inv. EAG 99-100; 1999)
Abb. 63	S. 43	‚Neronische Halle', Rekonstruktion der Gliederung der Ostwand und des Eingangsbogens an der ‚Marmorstraße' von W. Wilberg (nach FiE III, Fig. 137)
Abb. 64	S. 43	Ehreninschrift für Hesychos, den Stifter des Fußbodens und der Wandvertäfelungen aus Marmor für die *Halle der Geldwechsler*, sekundär vermauert in der Agora-Südstoa, westlich der Schwelle von Kammer III (EAG 03-0297-PS; 2003)
Abb. 65	S. 44	Südwest-Innenecke der Agorahallen: Augusteisches Orthostatenmauerwerk mit Stiftlöchern und Mörtelresten der sekundär vorgeblendeten Marmorvertäfelung (ÖAI Inv. EAG 95-252; 1995)
Abb. 66	S. 45	‚Bibliotheksvorplatz' **a)** Blick in die hängende Ziegeltonne (Hypsiklesgrab?) mit Südansicht der Nordmauer mit Bogenansatz nach Osten (ÖAI Inv. EAG 01-PS/3; 2001); **b)** Westansicht der nördlichen Stirnwand der frühkaiserzeitlichen ‚Exedra' mit Bogenansatz nach Norden (EAG 00-0037-PS; 2000)
Abb. 67	S. 46f.	Marmorbogen vom Grab des T. Flavius Hypsikles (Zeichnung B. Armağan); Teil A mit Grabinschrift, Teil B mit seitlichem Wandanschluss
Abb. 68	S. 48	Marmorbogen vom Grab des T. Flavius Hypsikles, in zwei Teile zerbrochen, derzeit aufgebockt mit der Oberseite nach unten auf einer Mauer östlich der Celsusbibliothek und gegenüber dem Agora-Südtor; **a)** Vorderansicht (EAG 04-0695a-PS; 2004); **b)** auf Sicht gearbeitete Seitenfläche des Bogens mit der Grabinschrift (ÖAI Inv. EAG 94-PS/6; 1994); **c)** zweite Seitenfläche mit Maueranschluss (EAG 04-0695b-PS; 2004)
Abb. 69	S. 50	**a)** Epistylblock; Beginn der Bauinschrift IK 17/1, 3001: ARTE[....]; gefunden vor der Agora-Oststoa (ÖAI Inv. EAG PS92_IvE3001T; 1992); **b)** tertiär in der frühbyzantinischen Agora-Nordstoa eingemauerte und abgearbeitete Blöcke der Bauinschrift IK 17/1, 3001 (ÖAI Inv. EAG PS91_IvE3001Q+R; 1991)
Abb. 70	S. 50	Unpublizierte Blöcke der Bauinschrift IK 17/1, 3001, umgearbeitet zu Halbsäulenpfeilern, gefunden in den ‚Scholasticiathermen' (*Variusbad*) am *Embolos* (ÖAI Inv. EAG PS91_IvE3001AA+AB; 1991)
Abb. 71	S. 51	Epistylblock, Teil der eradierten und erneuerten Bauinschrift IK 17/2, 3002; gefunden in Sturzlage vor der Agora-Oststoa (ÖAI Inv. EAG PS95_IvE3002A; 1995)
Abb. 72	S. 52	Rechteckiges frühbyzantinisches Fundament im Agorahof, früher fälschlich als späthellenistisches ‚Horologium' bezeichnet (Osten = oben) (ÖAI Inv. EAG PS89_26438; 1989)
Abb. 73	S. 53	Blick von Norden in den späten Gang direkt östlich des Südtors, dessen südliche Tür in der letzten Bauphase (Kastellphase?) zugemauert wurde; Bereich der ehemaligen Kammern SOb und SOc nach der Verstärkung der Mauern für die ‚Neronische Halle' und der Einwölbung der Decke (ÖAI Inv. EAG 95-288; 1995)
Abb. 74	S. 54	Agora-Nordstoa, Bereich östlich des Nordtores: byzantinische Abmauerungen der Intercolumnien und schräg zur Hallenflucht (vgl. die zur Flucht der Hallen normale Lage der Fluchtstange) an die Nordtor-Südostecke anlaufendes Mauerfundament mit Türschwelle; links die von J. Keil und W. Wilberg aus der Frontwand der Oststoa-Kammer b herausgenommenen Inschriftblöcke (ÖAI Inv. EAG 97-217; 1997)

Abb. 75	S. 61	Die Baubefunde der archaischen Siedlung und die klassischen Anlagen im Westen der Agora: Überblick über die Grabungsfläche (Westen = oben), Stand 1993 (die östlichsten Befunde sind noch nicht aufgedeckt) (ÖAI Inv. EAG 93-160, 1993)
Abb. 76	S. 62	Grabung im Westen des Agorahofes, Stand 1990 (Westen = oben): links unten im Bild die Südabschlussmauer der Stoa H-WSN, nördlich (rechts) davon der Nordteil von Ovalbau S-OB mit kreisförmiger Feuerstelle, darüber liegt das Zweiraumhaus S-MB, das zu Haus S-HA-Ost mit teilweise in der Orientierung abweichender Mauerführung erweitert wurde; im oberen Bildbereich die zur frühhellenistischen Agora gehörende runde Steinsetzung H-GSp1, darunter die Südostecke von Bau S-NB; südlich anschließend die von der frühhellenistischen Mauer H-GSB/S überbaute Nordmauer von Gebäude S-KMB (ÖAI Inv. EAG 90-095; 1990)
Abb. 77	S. 62	Archaische Siedlung, Blick von Norden auf den von S-HA-West, Raum 8, überlagerten Bau S-VG. Die Südmauer von S-VG zeigt Reste des gepressten Mauerlehms des Aufgehenden über der Steinfundamentierung. Im Schotterfußboden liegen drei Abdrücke der Firstsäulen (zwischen der Fluchtstange und dem ausgehobenen jüngeren Gräbchen im Vordergrund) (ÖAI Inv. EAG 91-219; 1991)
Abb. 78	S. 62	Schnitt durch den Schotterboden in Bau S-VG, darunter eine Feuerstelle (rechter Bildteil) und ein Pfostenloch (geschnitten) der Holzbauphase zu Siedlungsbeginn (ÖAI Inv. EAG 91-296; 1991)
Abb. 79	S. 63	Archaische Siedlung: Bau S-KMB (Kalkmergelbau), Südansicht der Südmauer mit daraufsitzender Südmauer von Haus S-HA-West, Raum 6, davor die weitgehend zerstörte Nordmauer von Bau S-VG (EAG 92-131)
Abb. 80	S. 63	Archaische Siedlung: Nordbereich von Bau S-XB bzw. S-HA-Ost, Raum 11a, mit jüngerem Töpferofen (6. Jh. v.Chr.) und im Raumboden eingelassenem Pithos; Ansicht von Westen (ÖAI Inv. EAG 96-211; 1996)
Abb. 81	S. 69	Blick nach Südwesten über die klassischen Baubefunde (Becken S-SB, S-WB, S-DB und S-FB; Brunnen S-AB) und die Reste des archaischen Baues S-BZ; darüber die Mauern von Kammer 3 der Stoa H-WSS (ÖAI Inv. EAG 93-146)
Abb. 82	S. 69	Blick von Süden auf die erweiterte Sondage 1988/3 mit der Ostmauer des archaischen Baues S-BZ, der hellenistischen Kammertrennwand H-WSS/6 (oben) und dem noch abgedeckten Brunnen S-AB vor Beginn der Aushubarbeiten 1989: am östlichen (im Bild linken) Brunnenrand ist deutlich der gelbe (helle) Lehmkegel der Brunnenüberfüllung erkennbar (ÖAI Inv. EAG 89-044)
Abb. 83	S. 70	Blick von Süden auf den Brunnen S-AB nach der Freilegung der erhaltenen Oberfläche und auf die Profile unter den benachbarten hellenistischen Mauern H-WSS/3 (Profil 3, oben im Bild) und H-WSS/4a (Profil 2, links) mit dem daraus vorkragenden archaischen Mauerrest S-AZ 4; im Bild unten rechts die vom Brunnen durchschlagene Ostmauer von Bau S-BZ (ÖAI Inv. EAG 89-084)
Abb. 84	S. 70	Auf dem Brunnen S-AB aufgestellte Seilwinde zum Heraufholen der Verfüllung und zur Sicherung des Arbeiters im Brunnen (ÖAI Inv. EAG 89-105)
Abb. 85	S. 70	Arbeiter, Tauchpumpe und Eimer im nur 1 m weiten Brunnenschacht in ca. 4 m Tiefe unter der erhaltenen Brunnenschacht-Oberkante (ÖAI Inv. EAG 89-106)
Abb. 86	S. 72	Blick in den Brunnen S-AB mit deutlichem Wandknick im Westbereich etwa 1,5 m unter erhaltener Oberkante; die scharfkantigen kleinen, vom gerundeten Originalmaterial deutlich unterscheidbaren Kalksteine im linken Bildteil auf Höhe des Wandknicks wurden bei der modernen Reparatur durch einen lokalen Brunnenbauer verwendet (ÖAI Inv. EAG 89-248).
Abb. 87	S. 72	Der (fast) ausgepumpte Brunnen S-AB nach Abschluss der Ausgrabungsarbeiten (ÖAI Inv. EAG 89-247)
Abb. 88	S. 73	Westprofil über Becken S-SB mit spätantiker, nur vom Agora-Plattenboden des 6. Jh.s n.Chr. überdeckter Grube Sp-SS (ÖAI Inv. EAG 92-067)
Abb. 89	S. 73	Blick von Osten in das Becken S-SB mit Stein/Ziegelbruch-Füllung und erhaltenem Dachziegelbelag am Lehmboden im Nordteil; im Norden (rechts, auf Höhe der liegenden Fluchtstange) läuft das weißliche Gehniveau klassischer Zeit aus Lehm und Kalk an das Becken an, links sind im Südprofil (Profil 1) gut die hellenistischen Isolierlehme für den Agorabau zu erkennen, darin eingebettet die Fundamente der Stoamauern H-WSS/5 und H-WSS/6 (ÖAI Inv. EAG 92-147).
Abb. 90	S. 73	Becken S-SB mit der bereits ausgehobenen spätantiken Störgrube Sp-SS (Baubrunnen?), Stein/Ziegel-Schuttfüllung und darüberziehenden hellenistischen Mauern H-WSS/5 und H-WSS/6, Blick von Süden (ÖAI Inv. EAG 92-117)
Abb. 91	S. 73	Blick von Süden in Becken S-SB mit der bereits ausgehobenen spätantiken Störgrube Sp-SS (Baubrunnen?), teilweise belassener Stein/Ziegel-Schuttfüllung im Südteil (im Bild unten) und ockerfarbenem Lehmboden mit einem Belag aus Dachziegelbruchstücken entlang der Nordmauer (ÖAI Inv. EAG 92-150)
Abb. 92	S. 73	Becken S-SB, bereits beim Verlegen beschädigte Dachziegel als Belag des ockerfarbenen Lehmbodens (Norden = unten) (ÖAI Inv. EAG 92-145)
Abb. 93	S. 74	Sondage 1993/1, Bereich zwischen der Frontmauer der römischen Agora-Weststoa und der hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 (links im Bild): Blick von Norden auf die Schuttfüllung der Becken S-WB (oben im Bild), S-FB (kaum sichtbar unter der Stoamauer rechts unten im Bild) und des Westteils von Becken S-DB (links der Fluchtstange); im Bild oben die Nordseite der Mauer H-WSS/6 (ÖAI Inv. EAG 93-115)
Abb. 94	S. 74	Sondage 1993/1, Bereich zwischen der Frontmauer der römischen Agora-Weststoa und der hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 (rechts im Bild): Blick von Süden auf die Schuttfüllung der Becken S-WB (unterer Bildteil), S-FB (links der Fluchtstange) und des Westteils von Becken S-DB (rechts der Fluchtstange); im Bild unten Mauer H-WSS/6 (ÖAI Inv. EAG 93-118)
Abb. 95	S. 75	Sondage 1993/1, Bereich zwischen der Frontmauer der römischen Agora-Weststoa und der hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 (im Bild oben): Blick von Westen auf die Becken S-WB (rechts außen), S-FB (unten Mitte) und den Westteil von Becken S-DB (oberhalb der Fluchtstange) (ÖAI Inv. EAG 93-116)
Abb. 96	S. 75	Becken S-WB, Ansicht der Südseite der Nordmauer und des ockerfarbenen Lehmbodens; im Profil rechts, unter Mauer H-WSS/5, ist die Steinschuttfüllung erkennbar; im unteren Bildbereich Mauer H-WSS/6 (ÖAI Inv. EAG 93-117)
Abb. 97	S. 76	Blick auf das Beckenensemble von Norden: ganz unten rechts die Südostecke von S-FB, links anschließend der Südteil von S-DB, oben mittig S-SB mit Grube Sp-SS und rechts davon die Nordmauer von S-WB (ÖAI Inv. EAG 93-120)
Abb. 98	S. 77	Blick auf das Beckenensemble von Osten: links unten S-SB, rechts daneben S-DB, am oberen Bildrand rechts S-FB, südlich davon (oben mittig) die Nordmauer von S-WB (ÖAI Inv. EAG 93-121)
Abb. 99	S. 85	Terrakottastatuette einer Kourotrophos aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0232)
Abb. 100	S. 87	Auswahl von Hydrien aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-126)
Abb. 101	S. 90	Auswahl von Kannen des Typus A aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-106)
Abb. 102	S. 91	Auswahl von Kannen des Typus B aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-130)
Abb. 103	S. 91	Auswahl von Kannen des Typus C aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-121)
Abb. 104	S. 93	Auswahl von Krügen des Typus A aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-110)
Abb. 105	S. 94	Auswahl von Krügen des Typus B aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-114)
Abb. 106	S. 96	Auswahl von Schalen aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-116)
Abb. 107	S. 98	Hydria (Kat.-Nr. 30) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-146)
Abb. 108	S. 111	Hydria (Kat.-Nr. 37) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (Fotomontage N. Gail)
Abb. 109	S. 111	Hals einer Hydria (Kat.-Nr. 42) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0139)
Abb. 110	S. 111	Boden einer Hydria (Kat.-Nr. 43) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 29/01-1)
Abb. 111	S. 111	Boden einer Hydria (Kat.-Nr. 44) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 29/01-3)
Abb. 112	S. 111	Boden einer Hydria (Kat.-Nr. 45) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 28/01-7)
Abb. 113	S. 111	Boden einer Hydria (Kat.-Nr. 46) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 29/01-7)

Abb. 114	S. 111	Boden einer Hydria (Kat.-Nr. 47) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 28/01-5)
Abb. 115	S. 111	Boden einer Hydria? (Kat.-Nr. 57) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 63/01-19)
Abb. 116	S. 111	Boden einer Hydria (Kat.-Nr. 67) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 63/01-21)
Abb. 117	S. 111	Schulter einer Hydria (Kat.-Nr. 70) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0285)
Abb. 118	S. 111	Körper einer Hydria? (Kat.-Nr. 79) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 36/01-1)
Abb. 119	S. 115	Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 84) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-099)
Abb. 120	S. 115	Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 85) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 35/01-7)
Abb. 121	S. 115	Körper einer Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 88) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 31/01-1)
Abb. 122	S. 115	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 98) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 56/01-20)
Abb. 123	S. 115	Oberteil einer Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 100) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0232)
Abb. 124	S. 115	Oberteil einer Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 101) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0228)
Abb. 125	S. 115	Kleeblattmündung einer Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 106) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0183)
Abb. 126	S. 115	Körper einer Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 110) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 62/01-1)
Abb. 127	S. 115	Lippe und Henkel einer Kanne des Typus C (Kat.-Nr. 119) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0237)
Abb. 128	S. 115	Boden einer Kanne des Typus D (Kat.-Nr. 124) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 63/01-17)
Abb. 129	S. 121	Körper eines Kruges (Kat.-Nr. 138) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 63/01-29)
Abb. 130	S. 121	Boden eines Kruges (Kat.-Nr. 139) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-036)
Abb. 131	S. 121	Hals eines Kruges des Typus B (Kat.-Nr. 146) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0179)
Abb. 132	S. 121	Körper eines Kruges (Kat.-Nr. 148) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 63/01-33)
Abb. 133	S. 121	Schulter eines Kruges des Typus B (Kat.-Nr. 149) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0105)
Abb. 134	S. 121	Schulter eines Kruges des Typus B (Kat.-Nr. 150) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0099)
Abb. 135	S. 121	Körper eines Kruges (Kat.-Nr. 155) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 61/01-33)
Abb. 136	S. 123	Schale (Kat.-Nr. 175) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0189)
Abb. 137	S. 124	Boden eines Beckens (Kat.-Nr. 182) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 25/01-5)
Abb. 138	S. 124	Rand eines Beckens (Kat.-Nr. 183) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 56/01-16)
Abb. 139	S. 124	Rand eines Beckens (Kat.-Nr. 186) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 58/01-5)
Abb. 140	S. 124	Körper einer Olpe (Kat.-Nr. 188) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 30/01-3)
Abb. 141	S. 125	Körper eines Askos? (Kat.-Nr. 192) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 28/01-9)
Abb. 142	S. 126	Webgewicht (Kat.-Nr. 198) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 59/01-9)
Abb. 143	S. 130	Öllampe aus dem Gehniveau zu den Becken (Kat.-Nr. 253) (Zeichnung: A. Giuliani)
Abb. 144	S. 130	Öllampe aus dem Gehniveau zu den Becken (Kat.-Nr. 253) (Foto N. Gail) (A-W-OAI-ÖAI Inv. EAG-0335)
Abb. 145	S. 131	Dachziegel aus dem Becken S-DB mit Fischfang-Darstellung und Beschriftung (ÖAI Inv. EAG PS92-16-5)
Abb. 146	S. 131	Dachziegel aus dem Becken S-DB mit Fischfang-Darstellung und Beschriftung (Zeichnung S. Grothmann; Umzeichnung I. Benda-Weber)
Abb. 147	S. 143	Auswahl von Gefäßen aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-131)
Abb. 148	S. 143	Verteilung der Gefäßformen im Brunnen S-AB
Abb. 149	S. 150	Nekropole im Ostteil des Agorahofs, Grabung 1977–1978: Tumulus I, Gräber 1 und 2 von Osten gesehen, vor der Öffnung (ÖAI Inv. EAG 78-012; 1978)
Abb. 150	S. 150	Nekropole im Ostteil des Agorahofs, Grabung 1977–1978: Tumulus I Gräber 1 und 2 von Norden gesehen, nach der Öffnung (ÖAI Inv. EAG 78-084; 1978)
Abb. 151	S. 151	Fikellura-Amphoriskos (Kat.-Nr. 255) (ÖAI Inv. EPH 14515)
Abb. 152	S. 152	Sondage 1998/2 mit Sarkophagbestattung 1/98, Blick von Norden (ÖAI Inv. EAG 98-150; 1998)
Abb. 153	S. 152	Profil 15 über Grab 1/98 nach teilweiser Abgrabung bis zu der bei den augusteischen Bauarbeiten entstandenen Einbruchsgrube, Blick von Osten (ÖAI Inv. EAG 98-115; 1998)
Abb. 154	S. 152	Planaufnahme der Sarkophagbestattung 98/1: **a)** Situation mit dem teilweise eingestürzten Deckel in situ; **b)** geöffnetes Grab mit dem durch den Deckeleinbruch teilweise dislozierten Skelett und den Grabbeigaben bzw. Beifunden: 1 und 2: Schalen, 3: Amphoriskos, 4: Alabastron, 5: Pfeilspitze, 6: Schildkrötenpanzer–Lyra (gez.: M. Hofbauer, 1998)
Abb. 155	S. 153	Grab 1/98: Situation nach Freilegung des Sarkophagdeckels, Blick von Nordwesten (ÖAI Inv. EAG 98-135; 1998)
Abb. 156	S. 153	Grab 1/98: Bestattung mit Grabbeigaben, Blick von Nordwesten (ÖAI Inv. EAG 98-137; 1998)
Abb. 157	S. 154	**a+b)** Deckel des Sarkophags 1/98 mit Fischgrätmuster (nach teilweiser Zusammensetzung) (ÖAI Inv. 00-358; zeichn. Aufnahme: E. Trinkl; Umzeichnung I. Benda-Weber)
Abb. 158	S. 155	Grab 2/98, überbaut von der 6. Mittelsäule der römischen Agora-Oststoa, Blick von Westen; die Fluchtstange zeigt die Orientierung der Grablegung (Spitze = Richtung auf die Füße) (ÖAI Inv. EAG 98-158; 1998)
Abb. 159	S. 157	Auswahl der Funde aus Grab 1/98 im Efes Müzesi Selçuk (Kat.-Nr. 256, 258, 260) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 6/99-14)
Abb. 160	S. 157	Teller aus Grab 1/98 (Kat.-Nr. 257) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 5/99-23)
Abb. 161	S. 157	Amphoriskos aus Grab 1/98 (Kat.-Nr. 258) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 23/98-12)
Abb. 162	S. 161	Amphoriskos aus Tumulus II, Grab 6 (Kat.-Nr. 262) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 24/99-7A)
Abb. 163	S. 161	Amphoriskos aus Tumulus II, Grab 6 (Kat.-Nr. 263) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 24/99-10)
Abb. 164	S. 161	Amphoriskos aus Tumulus I, Grab 2 (Kat.-Nr. 264) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 23/99-11)
Abb. 165	S. 161	Amphoriskos aus Tumulus I, Grab 2 (Kat.-Nr. 265) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 23/99-10)
Abb. 166	S. 161	Amphoriskos (Kat.-Nr. 266) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 24/99-4)
Abb. 167	S. 161	Amphoriskos aus Grab 2/98 (Kat.-Nr. 267) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 5/99-6)
Abb. 168	S. 161	Alabastron aus Tumulus III, Grab 7 (Kat.-Nr. 268) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 19/99-34A)
Abb. 169	S. 161	Alabastron aus Tumulus III, Grab 7 (Kat.-Nr. 269) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 19/99-32A)
Abb. 170	S. 166	Herakles schultert den Erymantischen Eber (Kat.-Nr. 280)
Abb. 171	S. 169	Fragment einer Schale des Taras-Malers (Kat.-Nr. 288) (ÖAI Inv. EAG 9/99-2)
Abb. 172	S. 182	**a+b)** Kännchen aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 346) (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 21/98-6A, ÖAI Inv. EAG 20/98-34)
Abb. 173	S. 183	Schale, aus der Nekropole auf dem ‚Staatsmarkt' (Foto ÖAI) (511a/16)

Abb. 174	S. 185	Omphalosschale (Kat.-Nr. 421), **a)** Innenseite, **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 11/99-12, ÖAI Inv. EAG 11/99-14)
Abb. 175	S. 186	Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 441) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 11/99-4)
Abb. 176	S. 188	Schwarzgefirnisster Kantharos aus dem Brunnen H-LB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 21/98-24A)
Abb. 177	S. 189	Schwarzgefirnisster Schalenkantharos (Kat.-Nr. 487) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-23)
Abb. 178	S. 191	Schwarzgefirnisster Napf mit *Miltiades*-Graffito, aus dem Brunnen H-LB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 21/98-12A)
Abb. 179	S. 193	Aufschlüsselung der Fundplätze der Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*
Abb. 180	S. 195	Formen der Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*
Abb. 181	S. 197	Schwarzgefirnisster Skyphos (Kat.-Nr. 360) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 45/97-15)
Abb. 182	S. 197	Schwarzgefirnisster Skyphos (Kat.-Nr. 361) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 45/97-15)
Abb. 183	S. 198	Selçuk, Nekropole an der alten Hauptstraße nach Izmir: Schale der *delicate class* mit Häkchen-Dekor (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 49/97-7, Film Selçuk 97), **a)** Innenseite; **b)** Außenseite
Abb. 184	S. 198	Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 431), **a)** Innenseite; **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 45/97-33, ÖAI Inv. EAG 45/97-34)
Abb. 185	S. 199	Schwarzgefirnisstes zweihenkeliges Kännchen (Kat.-Nr. 341) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-27)
Abb. 186	S. 199	Schwarzgefirnisste Ringfußschale (Kat.-Nr. 413), **a)** Innenseite; **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 46/97-33, ÖAI Inv. EAG 46/97-36)
Abb. 187	S. 199	Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 434), **a)** Innenseite; **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-29, ÖAI Inv. EAG 48/97-30)
Abb. 188	S. 199	Schwarzgefirnisster Kantharos (Kat.-Nr. 447), Innenseite (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 44/97-16)
Abb. 189	S. 200	Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 435), **a)** Innenseite; **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-29, ÖAI Inv. EAG 48/97-30)
Abb. 190	S. 200	**a+b)** Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 342) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 45/97-17, ÖAI Inv. EAG 45/97-18)
Abb. 191	S. 200	Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 436) **a)** Innenseite; **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-29, ÖAI Inv. EAG 48/97-30)
Abb. 192	S. 203	**a+b)** Schwarzgefirnisster Einhenkler (Kat.-Nr. 493) (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 8/99-27, ÖAI Inv. EAG 8/99-28)
Abb. 193	S. 203	Schwarzgefirnisster Teller (Kat.-Nr. 543) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 11/99-16)
Abb. 194	S. 203	Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 337) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 46/97-14)
Abb. 195	S. 203	Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 352) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 46/97-22)
Abb. 196	S. 204	Schwarzgefirnisster Bolsal (Kat.-Nr. 427) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 10/99-17A)
Abb. 197	S. 205	Selçuk, Nekropole an der alten Hauptstraße nach Izmir: Netzlekythos (Foto N. Gail) (Film Selçuk 97)
Abb. 198	S. 205	Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 347) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-31)
Abb. 199	S. 213	Aufschlüsselung der Formen der auf der *Tetragonos Agora* belegten attischen, attischen? und nicht-attischen Schwarzfirnisware
Abb. 200	S. 215	Bolsal, im Depot unter der Domitiansterrasse, **a)** Innenseite; **b)** Außenseite (Fotos E. Trinkl)
Abb. 201	S. 247	Schwarzgefirnisster Kantharos (Kat.-Nr. 479, EPHE 63) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-19)
Abb. 202	S. 247	Schwarzgefirnisster Gefäßboden aus dem Artemision (EPHE 64), **a)** Innenseite; **b)** Unterseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 46/97-26, ÖAI Inv. EAG 46/97-27)
Abb. 203	S. 247	Schwarzgefirnisster Teller (Kat.-Nr. 540, EPHE 65), **a)** Innenseite; **b)** Unterseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-1, ÖAI Inv. EAG 48/97-2)
Abb. 204	S. 247	Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 348, EPHE 66) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-31)
Abb. 205	S. 247	**a+b)** Schwarzgefirnisster Napf (Kat.-Nr. 519, EPHE 67) (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 1/00, 20A, ÖAI Inv. EAG 46/97-36)
Abb. 206	S. 247	Rotfigurige Tasse (Kat.-Nr. 320, EPHE 68), aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0341)
Abb. 207	S. 247	**a+b)** Schwarzgefirnisster Teller (Kat.-Nr. 539, EPHE 69) (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-1, ÖAI Inv. EAG 48/97-2)
Abb. 208	S. 247	Netzlekythos (Kat.-Nr. 315, EPHE 146) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 48/97-25)
Abb. 209	S. 247	Kasselschale (Kat.-Nr. 321, EPHE 147) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 12/99-6)
Abb. 210	S. 251	**a+b)** Graffito Kat.-Nr. 30 (Foto H. Taeuber)
Abb. 211	S. 251	**a+b)** Graffito Kat.-Nr. 33 (Foto H. Taeuber)
Abb. 212	S. 251	**a+b)** Graffito Kat.-Nr. 312 (Foto H. Taeuber)
Abb. 213	S. 251	Graffito Kat.-Nr. 320, Umzeichnung
Abb. 214	S. 251	Graffito Kat.-Nr. 348, Umzeichnung
Abb. 215	S. 252	Graffito Kat.-Nr. 431, Umzeichnung
Abb. 216	S. 252	Graffito Kat.-Nr. 432, Umzeichnung
Abb. 217	S. 252	Graffito Kat.-Nr. 446 (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 44/97-18)
Abb. 218	S. 252	Graffito Kat.-Nr. 496 (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 44/97-8)
Abb. 219	S. 252	**a+b)** Graffito Kat.-Nr. 516 (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 44/97-20)
Abb. 220	S. 252	Graffito Kat.-Nr. 527 (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 45/97-13)
Abb. 221	S. 252	Graffito Kat.-Nr. 548 (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 9/99-10)
Abb. 222	S. 258	Panzerskelett einer griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni*), schematische Wiedergabe, Hornpanzerelemente: M1–M11 – Marginalschilde, L1–L4 – Lateralschilde, Z1–Z5 – Zentralschilde, Pc – Postzentralschild; Knochenpanzerelemente: Pe 1–Pe 11 – Peripherale, Pl 1–Pl 8 – Pleurale, Nu – Nuchale, Ne 1–Ne 8 – Neurale, Mn – Metaneurale, Py – Pygale
Abb. 223	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo hermanni*) aus Argos (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 224	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo hermanni*) aus Bassai (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 225	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo graeca*) aus Arta (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 226	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (wahrscheinlich *Testudo graeca*) aus Delos (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 227	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo marginata*) aus Lokroi (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 228	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo marginata*) aus Metapont-Pantanello (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 229	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (wahrscheinlich *Testudo hermanni*) aus Phylakopi (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 230	S. 258	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo graeca*) aus Aigina-Kolonna (Zeichnung G. Forstenpointner)
Abb. 231	S. 259	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo graeca*) aus Aigina-Kolonna (Foto G. Weissengruber)
Abb. 232	S. 259	Schildkrötenpanzerteile (wahrscheinlich *Testudo hermanni*) aus dem Artemision in Ephesos (Foto G. Weissengruber)
Abb. 233	S. 259	Schildkrötenpanzerteile (*Testudo hermanni*) aus Grab 1/98 von der *Tetragonos Agora* in Ephesos (Zeichnung G. Weissengruber)
Abb. 234	S. 262	Urkundenrelief des späten 5. Jh.s v.Chr., gefunden am *Embolos* (ÖAI Inv. PL 856)

Abb. 235	S. 263	Felsabhang im Koressischen Gebiet mit den heiligen Stätten für Meter, Zeus und Apollon (ÖAI Inv. EPH PS94_Pan, 1994)
Abb. 236	S. 264	Heiligtum des Zeus Mainalos aus dem späten 5. Jh. v.Chr.: **a)** Gesamtansicht von Norden; **b)** Detail mit Weihinschrift (ÖAI Inv. EPH PS96-1-19+27)
Abb. 237	S. 265	Hochklassische Terrakottastatuette, gefunden im Bereich der ‚Akropolis' (Foto St. Karwiese)
Abb. 238	S. 266	Stoichedon geschriebene Grabinschrift für Kabyris und Euktite, in mindestens tertiärer Verwendung in Kammer O der kaiserzeitlichen Agora-Weststoa vermauert (ÖAI Inv. ÖAI Inv. EAG 97/241; 1997)

Tafeln

Taf. 1	S. 271	Keramikfragmente archaischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 1–9 (M. Kerschner)
Taf. 2	S. 272	Keramikfragmente archaischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 10–19 (M. Kerschner)
Taf. 3	S. 273	Schwarzfirnisware klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 346, 359, 417, 429, 443, 475, 488, 489 (E. Trinkl)
Taf. 4	S. 274	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 27–29 (E. Trinkl)
Taf. 5	S. 275	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 30–33 (E. Trinkl)
Taf. 6	S. 276	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 34–37 (E. Trinkl)
Taf. 7	S. 277	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 38–42 (E. Trinkl)
Taf. 8	S. 278	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 43–46 (E. Trinkl)
Taf. 9	S. 279	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 47–58 (E. Trinkl)
Taf. 10	S. 280	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 59–69 (E. Trinkl)
Taf. 11	S. 281	Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 79–80 (E. Trinkl)
Taf. 12	S. 282	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 81–84 (E. Trinkl)
Taf. 13	S. 283	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 85–91 (E. Trinkl)
Taf. 14	S. 284	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 92–95 (E. Trinkl)
Taf. 15	S. 285	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 96–99 (E. Trinkl)
Taf. 16	S. 286	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 100–104, 106 (E. Trinkl)
Taf. 17	S. 287	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 105, 107–110, 120 (E. Trinkl)
Taf. 18	S. 288	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 111–115 (E. Trinkl)
Taf. 19	S. 289	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 116–119 (E. Trinkl)
Taf. 20	S. 290	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 121–124 (E. Trinkl)
Taf. 21	S. 291	Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 125–132 (E. Trinkl)
Taf. 22	S. 292	Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 133–137 (E. Trinkl)
Taf. 23	S. 293	Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 138–142 (E. Trinkl)
Taf. 24	S. 294	Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 143–148 (E. Trinkl)
Taf. 25	S. 295	Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 149–156 (E. Trinkl)
Taf. 26	S. 296	Amphoriskoi klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 157–161 (E. Trinkl)
Taf. 27	S. 297	Amphoriskoi klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 162–168 (E. Trinkl)
Taf. 28	S. 298	Schalen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 169–181 (E. Trinkl)
Taf. 29	S. 299	Becken und Olpen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 182–188 (E. Trinkl)
Taf. 30	S. 300	Keramik diverser Formen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 189–193 (E. Trinkl)
Taf. 31	S. 301	Keramik diverser Formen, Webgewicht und Gussbecher klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 194–199 (E. Trinkl)
Taf. 32	S. 302	Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 202–206 (M. Lawall)
Taf. 33	S. 303	Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 210–218 (M. Lawall)
Taf. 34	S. 304	Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 219–224 (M. Lawall)
Taf. 35	S. 305	Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB sowie aus den Beckenanlagen und dem zugehörigen Gehniveau; Kat.-Nr. 225–230, 247, 250–252 (M. Lawall)
Taf. 36	S. 306	Grabbeigaben; Kat.-Nr. 256–260; 262–269 (E. Trinkl)
Taf. 37	S. 307	Figürlich bemalte korinthische und attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 270–272, 274–276, 279–283 (B. Kratzmüller – E. Trinkl)
Taf. 38	S. 308	Figürlich bemalte attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 273, 277, 278, 284, 285, 287, 288, 292, 293 (B. Kratzmüller – E. Trinkl)
Taf. 39	S. 309	Figürlich bemalte attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 286, 289–291, 296, 298–304, 306 (B. Kratzmüller – E. Trinkl)
Taf. 40	S. 310	Figürlich bemalte attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 294, 295, 297, 305, 314, 315 (B. Kratzmüller – E. Trinkl)
Taf. 41	S. 311	Figürlich bemalte attische und kleinasiatische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 307–313, 316–321 (B. Kratzmüller – E. Trinkl)
Taf. 42	S. 312	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 322–335, 338, 341–342, 344, 347–350 (E. Trinkl)
Taf. 43	S. 313	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 353–358, 360–367, 371–379, 392, 394–399 (E. Trinkl)
Taf. 44	S. 314	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 368–370, 380–387, 391, 400–412 (E. Trinkl)
Taf. 45	S. 315	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 413–416, 418–420, 422–428, 430, 431, 434, 435, 437 (E. Trinkl)
Taf. 46	S. 316	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 433, 438–442, 444–453, 460–463, 472 (E. Trinkl)
Taf. 47	S. 317	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 454, 458, 459, 464–471, 473, 474, 476–479, 484, 486, 487 (E. Trinkl)
Taf. 48	S. 318	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 482, 483, 490–501, 514–516, 519–521 (E. Trinkl)
Taf. 49	S. 319	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 502–513, 517, 518, 522–530 (E. Trinkl)
Taf. 50	S. 320	Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 531–545, 548; Schwarzfirniskeramik aus dem Artemision und einer Nekropole in Selçuk (E. Trinkl)

Farbabbildungen

Farbabb. 1	S. 321	Ephesos, hellenistisch-römische Stadt; Blick von Südwesten, vom Kamm des Bülbüldağ aus, mit der *Tetragonos Agora* am inneren Ende der Hafenebene (ÖAI Inv. EPH PS93_Bül, 1993)
Farbabb. 2	S. 322	Vogelschau auf die *Tetragonos Agora* (Osten = oben) (ÖAI Inv. EAG 96/13-31-PS, 2000)
Farbabb. 3	S. 323	Blick auf die *Tetragonos Agora* von Südosten; im Vordergrund das wieder aufgebaute Südtor, die *Celsusbibliothek* und der ‚Bibliotheksvorplatz', rechts die ‚Marmorstraße' (ÖAI Inv. EAG PS99-3-16, Foto M. Hofbauer, 1999)
Farbabb. 4	S. 323	Blick auf die *Tetragonos Agora* von Osten (ÖAI Inv. EAG PS98-4-10, 1998)
Farbabb. 5	S. 324	Die Tiefgrabungen im westlichen Hofbereich der *Tetragonos Agora*, Blick nach Westen: hellenistische Hallenstrukturen und archaische Hausbauten, im linken Bildteil das Brunnen-Becken-Ensemble klassischer Zeit (ÖAI Inv. EAG 93-186, 1993)
Farbabb. 6	S. 324	Die Tiefgrabungen im westlichen Hofbereich der *Tetragonos Agora*, Südteil, Blick nach Südwesten; Strukturen klassischer Zeit: Brunnen S-AB und die Beckenanlagen (ÖAI Inv. EAG 93-146, 1993)
Farbabb. 7	S. 325	Profil 1 (Südprofil Sondage 1992/4) durch Becken S-SB und Stoa H-WSS, Kammer 5: links Mauer WSS/3 mit späterer Niveauerhöhung und Verbreiterung, rechts Mauer WSS/5, die Trennmauer H-WSS/6 der Kammern 3 und 5 ist nur noch in Ansätzen erhalten; darunter liegen im Profil die Südostecke des archaischen Baues S-BZ und die Ostmauer des steingefüllten Beckens S-SB. Deutlich sichtbar liegen über diesem die mit Lehmziegelschutt versetzte Schicht 7, die gelben Isolierlehmschichten 8 und 10 und im linken Bildbereich der dazwischen liegende provisorische (?) braune Lehmboden Schicht 9 und der darüberliegende Lehmboden Schicht 11. (ÖAI Inv. EAG 92-153, 1992)
Farbabb. 8	S. 325	Blick auf das Westprofil (Profil 6) der erweiterten und gereinigten Sondage 1988/3 im Jahr 1991 mit dem weißlichen Gehniveau klassischer Zeit nördlich Becken S-SB bis zum Profilrücksprung, wo die Ostmauer von Becken S-DB durch das Profil schneidet. 0,40 m darunter ist das Bodenniveau von S-BZ als rötliches Lehmband zu erkennen. Ganz im Norden (rechts, bei der Fluchtstange) durchschneidet die Nordmauer von S-DB das Grabungsprofil, nördlich davon kehren die beiden Niveaus wieder. (ÖAI Inv. EAG 91-131, 1991)
Farbabb. 9	S. 325	Profil 12 über die hellenistische Stoa H-WSN, Mauer H-WSN/1 (Säulenunterbau): Fundamentbereich aus großen Kalksteinquadern und darüber liegende römische Raubgrube, östlich anschließend die Straßenschichten, Straße IV teilweise noch flächig zu sehen (im Bild unten rechts); unter dieser verschiedenfarbige Isolierlehme als Aufschüttung für den Bau der Stoa H-WSN (ÖAI Inv. EAG 93-053, 1993)
Farbabb. 10	S. 325	Sondage 2001/1 im frühbyzantinischen Agora-Nordtor, Blick von Norden: Frühhellenistische Mauern eines Wehrtores (*Koressisches Tor?*); im Südprofil (im Bild oben) das frühbyzantinische Fundament der Agoranordstoa-Mittelsäulenreihe, darunter die Raubgrube zur frühhellenistischen Mauer und links darunter (im Osten) sowie im Ostprofil die zum Tor gehörige Schotterstraße; im Planum östlich der Mauer (bei der Fluchtstange) der Straßenunterbau mit grobem Keramikbruch, Steinen und Steinabschlag, vermischt mit Lehm; im Westprofil (rechts) das trocken geschichtete Punktfundament einer augusteischen Stoa-Mittelsäule, erhöht nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. mit vermörtelten Steinen (ÖAI Inv. EAG 01-ANT-0039-PS, 2001)
Farbabb. 11	S. 326	**a-c)** Kourotrophos-Statuette aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 26) (ÖAI Inv. EAG 01-0229, ÖAI Inv. EAG 01-0230, ÖAI Inv. EAG 01-0232)
Farbabb. 12	S. 326	Hydria (Kat.-Nr. 27) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0366)
Farbabb. 13	S. 326	**a+b)** Hydria (Kat.-Nr. 28) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0073, ÖAI Inv. EAG 02-0085)
Farbabb. 14	S. 326	**a+b)** Hydria (Kat.-Nr. 29) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0210, ÖAI Inv. EAG 02-0205)
Farbabb. 15	S. 326	**a+b)** Hydria (Kat.-Nr. 30) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-143, ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-139)
Farbabb. 16	S. 326	Hydria (Kat.-Nr. 31) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0318)
Farbabb. 17	S. 327	**a+b)** Hydria (Kat.-Nr. 32) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-071, ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-066)
Farbabb. 18	S. 327	**a+b)** Hydria (Kat.-Nr. 33) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0328, ÖAI Inv. EAG 02-0327)
Farbabb. 19	S. 327	Hydria (Kat.-Nr. 34) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0329)
Farbabb. 20	S. 327	Hydria (Kat.-Nr. 35) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0322)
Farbabb. 21	S. 327	Hydria (Kat.-Nr. 36) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0198)
Farbabb. 22	S. 327	Hydria (Kat.-Nr. 40) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0229)
Farbabb. 23	S. 327	Hydria (Kat.-Nr. 41) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0128)
Farbabb. 24	S. 328	Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 81) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0298)
Farbabb. 25	S. 328	**a+b)** Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 82) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-001, ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-006)
Farbabb. 26	S. 328	Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 83) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0003)
Farbabb. 27	S. 328	Kanne des Typus A (Kat.-Nr. 89) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-007)
Farbabb. 28	S. 328	Kanne (Kat.-Nr. 95), dem Typus A nahe, aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0015)
Farbabb. 29	S. 328	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 96) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0300)
Farbabb. 30	S. 328	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 97) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0269)
Farbabb. 31	S. 328	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 99) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0288)
Farbabb. 32	S. 328	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 107) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-063)
Farbabb. 33	S. 328	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 108) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-021)
Farbabb. 34	S. 328	Kanne des Typus B (Kat.-Nr. 109) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0257)
Farbabb. 35	S. 328	Kanne des Typus C (Kat.-Nr. 116) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0296)
Farbabb. 36	S. 328	Kanne des Typus C (Kat.-Nr. 117) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0323)
Farbabb. 37	S. 329	**a+b)** Kanne des Typus C (Kat.-Nr. 118) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0199, ÖAI Inv. EAG 02-0204)
Farbabb. 38	S. 329	Kanne des Typus D (Kat.-Nr. 121) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0058)
Farbabb. 39	S. 329	Kanne des Typus D (Kat.-Nr. 123) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0172)
Farbabb. 40	S. 329	**a+b)** Kanne (Kat.-Nr. 125) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0051, ÖAI Inv. EAG 02-0312)
Farbabb. 41	S. 329	Kanne? (Kat.-Nr. 127) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0342)
Farbabb. 42	S. 329	Kanne? (Kat.-Nr. 131) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0112)
Farbabb. 43	S. 329	**a+b)** Krug des Typus A (Kat.-Nr. 133) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) ÖAI Inv. EAG 02-0041, ÖAI Inv. EAG 02-0048)
Farbabb. 44	S. 329	Krug des Typus A mit Kleeblattmündung (Kat.-Nr. 134) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0267)
Farbabb. 45	S. 329	Krug des Typus A mit Kleeblattmündung (Kat.-Nr. 135) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0270)
Farbabb. 46	S. 330	**a+b)** Krug mit Kleeblattmündung, Typus A verwandt (Kat.-Nr. 136), aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-056, ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-055)
Farbabb. 47	S. 330	Krug mit hohem Henkel (Kat.-Nr. 141) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0284)
Farbabb. 48	S. 330	Krug des Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 142) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0286)

Farbabb. 49	S. 330	Krug des Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 143) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0019)
Farbabb. 50	S. 330	Krug des Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 144) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0276)
Farbabb. 51	S. 330	Krug des Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 146) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0180)
Farbabb. 52	S. 330	Krug (Kat.-Nr. 147) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-095)
Farbabb. 53	S. 330	Bauchiger Krug (Kat.-Nr. 151) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 02-0194)
Farbabb. 54	S. 330	Bauchiger Krug (Kat.-Nr. 152) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 02-0116)
Farbabb. 55	S. 330	Amphoriskos (Kat.-Nr. 157) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 01-0264)
Farbabb. 56	S. 331	**a+b)** Amphoriskos (Kat.-Nr. 158) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 03-Brunnen-014, EAG 03-Brunnen-018)
Farbabb. 57	S. 331	**a+b)** Amphoriskos (Kat.-Nr. 159) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 02-0211, EAG 02-0216)
Farbabb. 58	S. 331	Amphoriskos (Kat.-Nr. 160) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 03-Brunnen-048)
Farbabb. 59	S. 331	**a+b)** bauchiger Amphoriskos (Kat.-Nr. 161) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (EAG 02-0023, EAG 02-0027)
Farbabb. 60	S. 331	Amphoriskos (Kat.-Nr. 162) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0303)
Farbabb. 61	S. 331	Amphoriskos (Kat.-Nr. 163) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0261)
Farbabb. 62	S. 331	Tischamphora (Kat.-Nr. 167) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0341)
Farbabb. 63	S. 331	Tischamphora (Kat.-Nr. 168) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0034)
Farbabb. 64	S. 332	Schale (Kat.-Nr. 169) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0245)
Farbabb. 65	S. 332	Schale (Kat.-Nr. 170) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0348)
Farbabb. 66	S. 332	Schale (Kat.-Nr. 171) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-041)
Farbabb. 67	S. 332	Schale (Kat.-Nr. 172) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0177)
Farbabb. 68	S. 332	**a+b)** Schale (Kat.-Nr. 173) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0344, ÖAI Inv. EAG 01-0345)
Farbabb. 69	S. 332	Schale mit kleinem dreieckigem Rand (Kat.-Nr. 179) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0280)
Farbabb. 70	S. 332	Schale? (Kat.-Nr. 180) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0257)
Farbabb. 71	S. 332	Schlanke Olpe (Kat.-Nr. 187) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 97-320)
Farbabb. 72	S. 332	Stamnos (Kat.-Nr. 189) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0259)
Farbabb. 73	S. 332	Askos (Kat.-Nr. 190) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-0304)
Farbabb. 74	S. 333	**a+b)** Askos? (Kat.-Nr. 193) aus dem Brunnen S-AB (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-033, ÖAI Inv. EAG 02-0190)
Farbabb. 75	S. 333	Chytra? (Kat.-Nr. 196) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 03-Brunnen-084)
Farbabb. 76	S. 333	Gussbecher (Kat.-Nr. 199) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-079)
Farbabb. 77	S. 333	Mögliche Brandopferreste von Schaf oder Ziege aus dem Brunnen S-AB: **a)** Meria und **b–c)** Osphys (Foto G. Forstenpointner)
Farbabb. 78	S. 333	Hornzapfen einer Ziege aus dem Brunnen S-AB (Foto G. Forstenpointner)
Farbabb. 79	S. 333	Amphore (Kat.-Nr. 219) aus dem Brunnen S-AB (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 02-0334)
Farbabb. 80	S. 333	Halsfragment einer Panathenäischen Preisamphora (Kat.-Nr. 275) (Foto N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 1/2000, 5A)
Farbabb. 81	S. 333	Attisch rotfiguriges Fragment eines offenen Gefäßes (Kat.-Nr. 310) (ÖAI Inv. EAG 01-0004)
Farbabb. 82	S. 333	Halsfragment einer Bauchamphora des Schaukelmalers (Kat.-Nr. 272) (ÖAI Inv. EAG 01-0009)
Farbabb. 83	S. 333	Skyphos (Kat.-Nr. 359) aus dem Brunnen S-AB, **a)** Innenseite, **b)** Außenseite (Fotos N. Gail) (ÖAI Inv. EAG 01-337, ÖAI Inv. EAG 01-336)
Farbabb. 84	S. 334	Mikroskopaufnahmen der mittels NAA beprobten Keramik spätarchaisch/klassischer Zeit aus Ephesos: **a)** Kantharos (Kat.-Nr. 479, EPHE 63); **b)** Napf (Eph-Art Ki 81/217, EPHE 64); **c)** Teller (Kat.-Nr. 540, EPHE 65); **d)** Kännchen (Kat.-Nr. 348, EPHE 66); **e)** Napf (Kat.-Nr. 519, EPHE 67); **f)** Tasse (Kat.-Nr. 320, EPHE 68); **g)** Teller (Kat.-Nr. 539, EPHE 69); **h)** Netzlekythos (Kat.-Nr. 315, EPHE 146); **i)** Kasselschale (Kat.-Nr. 321, EPHE 147) (Maßstab: 25:1)
Farbabb. 85	S. 335	Schildkrötenpanzer (*Testudo hermanni*) aus Grab 1/98 von der *Tetragonos Agora* in Ephesos: **a)** zusammengesetzter Panzer (Restaurierung K. Herold); **b)** 3. und 4. Neurale, Bohrung an der Grenze zwischen 4. und 5. Neurale; Ansicht von oben; **c)** 3. und 4. Neurale, Ansicht von rechts, mit dem in der Bohrung platzierten Bronzebolzen; **d)** rechte Peripheralia 1 und 2, Bohrung an der Grenze zwischen 1. und 2. Marginalschild; **e)** linkes Peripherale 1 in zwei Fragmenten mit Bruchstück des eisernen Saitenhalters, Bohrung an der Grenze zwischen 1. und 2. Marginalschild (a = ÖAI Inv. EAG 00/376: b–e = ÖAI Inv. EAG 00/DSCN0013+15+16+20; alle Fotos: N. Gail)
Farbabb. 86	S. 335	Tonstück mit Schlacke (Kat.-Nr. 201) aus dem Brunnen S-AB: **a)** Außenseite (Tonwandung?) (ÖAI Inv. EAG 04-AB202_au-PS; 2004); **b)** verschlackte Innenseite (ÖAI Inv. EAG 04-AB202_in-PS; 2004)

KURZBEZEICHNUNGEN UND ALIASNAMEN FÜR BAUTEN UND BAUTEILE IM GEBIET DER *TETRAGONOS AGORA*

Kennbuchstaben für Epochenzuordnungen

S- archaische und klassische Zeit (Siedlung *Smyrna*)
H- hellenistisch (ab der lysimachischen Neugründung)
R- römische Kaiserzeit (ab dem Agoraneubau augusteischer Zeit)
Sp- spätantik und frühbyzantinisch (Neubau des 4. Jh.s n.Chr. und Späteres)

Archaische und klassische Baukörper (*Smyrna*) (vgl. Plan 19)

AB Brunnen der klassischen Zeit
AZ einzelne Mauerzüge der archaischen Siedlung ohne Zuordnung an bestimmte Bauphasen oder ergänzbare Grundrisse (unterschieden durch zusätzliche Nummern 1–11)
BZ südlichstes ergrabenes Haus archaischer Zeit unter Brunnen AB (sog. Brunnen-zerstörtes-Haus)
DB Becken klassischer Zeit westlich Brunnen AB (sog. Dachziegel-verfülltes-Becken)
FB Becken klassischer Zeit westlich Becken DB (sog. fundleeres Becken)
HA archaische Hofhausanlagen (HA-West und HA-Ost) mit durchnummerierten Raumeinheiten 1–12
KB archaisches Gebäude in der Nordostecke des Grabungsareals
KMB archaisches Gebäude im Westbereich des Grabungsareals (sog. Kalkmergelbau)
MB zweiräumiges archaisches Haus über OB (sog. Mittelbau)
NB archaisches Gebäude im Nordwestbereich des Grabungsareals (sog. Nordbau)
OB ovaler Bau im Zentrum des Grabungsareals
SB Becken klassischer Zeit westlich Brunnen AB (sog. Süd-Becken)
UB archaisches Gebäude südlich von OB
VG archaisches Gebäude südwestlich von OB
WB Becken klassischer Zeit westlich Brunnen AB (sog. West-Becken)
XB archaisches Gebäude am Ostrand des Grabungsareals

Hellenistische Bauten ab der lysimachischen Neugründung (vgl. Plan 7)

GSp kreisförmige Steinsetzungen im Agoraniveau (sog. Getreidespeicher)
GSB Mauern (GSB/N[ord] und GSB/S[üd]) von Bauten auf dem ältesten Agoraniveau unter WSN
KT Torbau unter dem römischen Agora-Nordtor (vermutliches Koressisches Tor)
LB Brunnen im ältesten Agoraniveau im Bereich zwischen WSN und WSS (sog. Lysimachischer Brunnen)
NS Stoa im Nordwesten der Agora (Nordstoa)
OS Stoa im mittleren Ostbereich der Agora (Oststoa)
SG Oberflächenwasserkanal zwischen WSN und WSS (sog. Störgraben)
WSN Stoa im mittleren Westbereich der Agora (Weststoa-Nord)
WSS Stoa im Südwestbereich der Agora (Weststoa-Süd)
WT Mauerzüge (WT/N[ord] und WT/S[üd]), die zu einem hellenistischen Agora-Westtor gehören dürften.

Römische Kaiserzeit und Spätantike (vgl. Plan 5)

Für einen Überblick über die Benennungen der einzelnen Bauteile der römisch-kaiserzeitlichen bis frühbyzantinischen Agoraanlage siehe Plan 5. Für die Tore und verschiedene Baukörper östlich des Südtores wurde eine der bisher in der Literatur üblichen Bezeichnungen (siehe die folgende Übersicht) für die Planbeschriftungen ausgewählt. Alle Kammern der römischen Agoraanlage sind im Uhrzeigersinn fortlaufend nummeriert bzw. beschriftet; vom Agorahof aus gesehen ein Geschoss tiefer liegende Bauteile (Keller bzw. Kammern mit Zugang von der Weststraße) sind mit tiefgestellter Zahl 0 als Zusatz versehen, solche im Oberstock mit der hochgestellten Zahl 1. Parallelkammern zur normalen Kammerreihe sind mit hochgestelltem Akzent gekennzeichnet. Die Eckkammern werden jeweils zur Nord- bzw. Südstoa gerechnet.

Oststoa (AOS):
Bezeichnung der Kammern mit Kleinbuchstaben a–z; im Bereich östlich des Südtores Sonderbenennung der mehrfach umgebauten Raumeinheiten mit SOa–SOe (vgl. auch Pläne 14 und 15)

Südstoa (ASS) ab dem Südtor nach Westen:
Bezeichnung der Kammern mit römischen Zahlzeichen I–XXII; die Eckkammer im Südwesten existiert nur im Oberstock als XXIII[1].

Weststoa (AWS):
Bezeichnung der Kammern mit Großbuchstaben: A–Q südlich des Westtores, R–U nördlich des Westtores; der unerforschte Nordbereich (rezente Zufahrtsstraße) blieb unbezeichnet.

Nordstoa (ANS, Arkadenhalle):
Die Intercolumnien zwischen den frühbyzantinischen Arkadenpfeilern sind unter Auslassung einer allfälligen ursprünglichen Eckkammer im Westen mit den Zahlen 2–25 durchnummeriert. Die ursprüngliche Kammereinteilung ist nur östlich des Nordtores erkennbar, wo die Intercolumnien mit der Kammergröße (fast) korrespondieren bzw. neue Räume über die Breite von zwei ursprünglichen Kammern (Raum 21+22 und Raum 24+25) errichtet wurden. Die nicht zugänglichen bzw. erforschten Bereiche unter dem Nordraum (Tribunal?) der ‚Neronischen Halle‘ wurden vorläufig nicht bezeichnet, hier ist für die augusteische Agora zumindest eine Eckkammer 26 (vgl. auch Pläne 8 und 9) zu ergänzen, außerdem mehrere Substruktionsräume für die ‚Neronische Halle’.

Liste der alternativen Bezeichnungen römischer Bauten im Bereich der *Tetragonos Agora*

heutiger moderner Name	alternative Bezeichnungen	antiker Name
Handelsagora	Untere Agora	Tetragonos Agora[1]
Neronische Halle (NH)	dorische Halle, obere Osthalle	Auditorium?
Nischenbau	Apsidenbau, Exedra	
Nordtor (ANT)		
Rampengang	Rampe, Korridor	
Rundbau	Rundsockel, Wasserspiel, Horologium[2]	
Südtor (AST)	Mithridates-Mazäus-Tor	Triodos
Westtor (AWT)	Stufentor	(Exedra?[3])

Moderne topographische Bezeichnungen rund um die *Tetragonos Agora* (vgl. Plan 2)

Marmorstraße oder Theaterstraße	Straße östlich der Agora
Nordstraße	spätantiker Weg vom Agora-Nordtor zum sog. Theatervorplatz
Unterer Embolos, Bibliotheksvorplatz, Auditorium	Bereich südlich des Agora-Südtores
Weststraße	Straße vom Agora-Westtor nach Westen bis zum sog. Medusentor

[1] Der Name ist nur für die römische Kaiserzeit gesichert, die hellenistische Bezeichnung unbekannt.

[2] Nicht identisch mit dem bisher nur inschriftlich (IK 17, 3003) überlieferten spät-hellenistischen Horologium, aber auch nicht mit dem dafür früher ebenfalls in Anspruch genommenen großen Viereckfundament frühbyzantinischer Zeit westlich der Mitte des Agorahofs (Plan 5).

[3] Nur für die eigentliche Torkammer; vgl. IK 17, 3005.

SCHICHTBESCHREIBUNGEN FÜR DIE PROFILZEICHNUNGEN 1–11 ZU DEN BEFUNDEN KLASSISCHER ZEIT

1	Naturboden: roter bis rötlich brauner, sehr feiner und dichter, homogener Lehm (Kalkrotlehm)
2	grauer bis brauner schmieriger, sehr feuchter Lehm, stark mit kleinteiligem Kulturschutt (verschiedenfarbige Lehmbrocken, verziegelte Lehmbrocken, Holzkohle, Keramik, seltener kleine Steine)
2a	ähnlich Schicht 2, aber feuchter und dunkler
2b	ähnlich Schicht 2, aber noch mehr kleinteiliger Kulturschutt (Zerstörungsschicht, Planierung)
3	rostrotes, tlw. feuerverziegeltes Lehmniveau: eventuell Innenboden zu Bau S-BZ
4	Planierschicht bzw. Zerstörungsschicht über Bau S-BZ, brauner Lehm mit diversem Kulturschutt und Steinen
4a	Zerstörungsschicht über archaischer Mauer AZ
5	Gehniveau, Außenniveau zu den Beckenanlagen: weißliche bis braune dünne Lehmbänder, Sandbänder, sehr dicht
6	Zerstörungsschicht über den vorhellenistischen Befunden bzw. Planierschicht: dunkler, graubraun gesprenkelter Isolierlehm, tlw. stark mit Kulturmaterial und Holzkohle durchsetzt
6a	ähnlich Schicht 6, aber heller und mit Kalkbröckchen versetzt
7	Planierung bzw. Niveauerhöhung: ockerfarbener bis dunkler, braun gesprenkelter Isolierlehm mit Holzkohleeinschlüssen, im unteren Bereich dichter und mit etwas Kies bzw. Schotter versetzt
8	Niveauerhöhung: hellgelber, tlw. weißlicher Lehm mit Kalkeinschlüssen und Steinchen („Isolierlehm“); ähnlich bis identisch Schicht Nr. 10
9	dichter, kompakter, feiner hellbrauner Lehm, in den Kammern der Stoa H-WSS als Bau-bzw. provisorisches Bodenniveau verwendet; sehr ähnlich bis identisch mit Schicht Nr. 11
10	hellgelber, tlw. weißlicher Lehm mit Kalkeinschlüssen und Steinchen („Isolierlehm“); ähnlich bis identisch Schicht Nr. 8
11	Bodenniveau in den Kammern der Stoa H-WSS: dichter, kompakter, feiner hellbrauner Lehm (sehr ähnlich bis identisch mit Schicht Nr. 9)
12	Bauniveau oder Unterboden: stark verunreinigtes Kiesband (Steinabschlag?)
13	Planierschicht bzw. Niveauerhöhung in Stoa H-WSS: braungraue Erde mit Steinen, Holzkohle, verbrannten Lehmbrocken (Hüttenlehm), Ziegelbruch und Keramik
14	Bodenniveau in den Kammern der Stoa H-WSS: stark kalkhältiger, dichter brauner Lehm
15	Zerstörungsschicht, Planierung: brauner, tlw. sandiger Lehm, vermischt mit Schutt

BIBLIOGRAPHIE ZUR *TETRAGONOS AGORA*

unter besonderer Berücksichtigung der wieder aufgenommenen Forschungen seit 1977

M. AKURGAL – M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – W.-D. NIEMEIER
2002 Töpferzentren der Ostägäis, Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien, ErghÖJh 3 (2002) passim.

W. ALZINGER 1970 RE Suppl. XII (1970) 1588–1704 s.v. Ephesos B. Archäologischer Teil, bes. 1601–1604. 1633f.

W. ALZINGER 1974 Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974) passim, bes. 9–16 und 45–49.

E. ATALAY 1978–80 Neue Funde aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, Beibl. 53–64.

M. AURENHAMMER 2000 Drei neue römische Porträtköpfe von der Tetragonos Agora in Ephesos, ÖJh 69, 2000, 17–33.

A. BAMMER 1978–80 Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, bes. 81–88.
1988 Ephesos. Stadt an Fluß und Meer (1988) passim.

F.A. BAUER 1996 Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raumes in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996) bes. 269–299.

I. BENDA 1988 Vorbericht über die geometrischen und archaischen Keramikfunde unter der Agora von Ephesos der Kampagnen 1985, 1986 und 1988, BerMatÖAI 1 (1991) 19–41.

O. BENNDORF 1906 Zur Ortskunde und Stadtgeschichte, in: FiE I (1906) 9–110.

T. BEZECZKY 2001 Hellenistic – Early Roman Amphora Stamps from Ephesus, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, ErghÖJh 2 (2001) 11–19.
2002 Brindisian olive-oil and wine in Ephesus, in: Vivre, produire et échanger : reflets méditerranéens, Mélanges offerts à Bernard Liou (Montagnac 2002) 355–358.
2004 Early Roman Food Import in Ephesus: Amphorae from the Tetragonos Agora, in: Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean, Acts of the International Colloquium at the Danish Institute at Athens, September 26–29, 2002, Monographs of the Danish Institute at Athens 5 (Aarhus 2004) 85–97.
2005 Late Roman Amphorae from the Tetragonos-Agora in Ephesus (mit einem Beitrag von P. SCHERRER), in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 = DenkschrWien 332 (Wien 2005) 203–229.
(in Druck) Amphorae from Roman Ephesus, in: The Economy of Roman Pottery, Second International ROCT-Conference, 19–20 May 2000 (in Druck).

H. BRÜCKNER 1993 Geologische Prospektion, in: ST. KARWIESE, Ephesos, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 25f.
1997a Coastal changes in western Turkey – Rapid delta progradation in historical times, in: F. BRIAND – A. MALDONADO (Hrsg.), Transformations and evolution of the Mediterranean coastline, CIESM Science Series, no. 3, Bulletin de l'Institut océanographique, numéro spécial 18. Musée océanographique, Monaco (Monaco 1997) 63–74.
1997b Geoarchäologische Forschungen in der Westtürkei – das Beispiel Ephesos, in: T. BREUER (Hrsg.), Geographische Forschung im Mittelmeerraum und in der Neuen Welt, Passauer Schriften zur Geographie 15 (1997) 39–51, bes. 44f.
1997c Geologische Sondierungen, in: ST. KARWIESE ET AL., Ephesos, ÖJh 66, 1997, Grabungen 1996, 24–26.

H. BRÜCKNER – A. VÖTT – M. SCHRIEVER – M. HANDL
2004 Holocene delta progradation in the eastern Mediterranean – case studies in their historical context, Méditerrannée (in Druck).

B. CZURDA-RUTH 2005 Glas aus Ephesos: Hanghaus 1 und eine Werkstätte des 6. Jahrhunderts n.Chr. auf der Agora, in: Annales du 16e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre, London 2003 (2005) 158–161.

F. EICHLER 1969 Ephesos: Grabungsbericht 1968, AnzWien 106, 1969, bes. 136f.

Efes-Rehberi 2000 Efes Rehberi (Istanbul 2000) bes. 134–147.

H. ENGELMANN 1991 Beiträge zur ephesischen Topographie, ZPE 89, 1991, 275–295.
1993 Celsusbibliothek und Auditorium in Ephesos, ÖJh 62, 1993, 105–109.
1995 Philostrat und Ephesos, ZPE 108, 1995, 77–87, bes. 86f.

Ephesos-Führer 1995 P. SCHERRER (Hrsg.), Ephesos – Der neue Führer (Wien 1995) bes. 136–149.

Ephesus-Guide 2000 P. SCHERRER (Hrsg.), Ephesus – The New Guide (Revised edition, Istanbul 2000) bes. 134–147.

D. FEISSEL 1996 Deux constitutions tétrarchiques inscrites à Éphèse, Antiquité Tardive 4, 1996, 273–289.
1999 Épigraphie administrative et topographie urbaine: l'emplacement des actes inscrits dans l'Éphèse protobyzantine (IVe–VIe s.), in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO, Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos, DenkschrWien 282 = AForsch 3 (1999) 121–132.

G. FORSTENPOINTNER – S. FABRIZII-REUER – P. SCHERRER – E. TRINKL
2000–2001 „... und unter der Hand erklang es gewaltig ..." Bestattung eines Lyraspielers in Ephesos aus dem 5. Jh. v.Chr., in: Festschrift für Egon Reuer = ArchA 84–85, 2000–2001, 59–79.

G. FORSTENPOINTNER – P. SCHERRER – O. SCHULTZ – H. SATTMANN
1993 Archäologisch-paläoanatomische Untersuchungen an einer hellenistischen Brunnenanlage in Ephesos, Wiener Tierärztliche Monatsschrift 80, 1993, 216–224.

C. FOSS 1979 Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge 1979) passim.

V. GASSNER 1989 Kleine Krüge mit Artemisstempeln aus Ephesos, in: Akten des 3. Österreichischen Archäologentages, Innsbruck, 3.–5. April 1987, hrsg. v. P. SCHERRER (Wien 1989) 69–73.
1997 Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde, mit Beiträgen von A. HANSEL, S. JÄGER, S. JILEK, H. LIKO, P. LINDENBAUER, K. WÖLFL, FiE XIII/1/1 (1997).

A. GIULIANI 2001 Untersuchungen zu Ephesos-Lampen an Beispielen aus der Werkstatt des Asklepiades, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, ErghÖJh 2 (2001) 45–49.
2002 Die hellenistischen Tonlampen der Tetragonos-Agora in Ephesos, unpubl. Diss. Salzburg (2002).
2003 Hellenistische Tonlampen von der Tetragonos Agora in Ephesos, in: Forum Archaeologiae. Zeitschrift für Klassische Archäologie (Internetadresse: http://farch.net) Ausgabe 26/III/2003.
(in Druck) Hellenistische Matrizenlampen aus Ephesos, in: 1. Internationaler Lampen-Kongress, Nyon (CH), 29.9.–4.10.2003 (in Druck).

A. GIULIANI – CH. ROGL 2002 Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: Temenos. Festgabe für Florens Felten und Stefan Hiller, hrsg. v. B. ASAMER – P. HÖGLINGER – C. REINHOLDT – R. SMETANA – W. WOHLMAYR (Wien 2002) 71–74.

P. GROS – M. TORELLI 1988 Storia dell'urbanistica. Il mondo romano (Bari 1988) bes. 399–401.

H. HALFMANN 2001 Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos, 43. Beih IstMitt (Tübingen 2001) bes. 21–33.

R. HEBERDEY 1907 Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos 1905/06. VIII, ÖJh 10, 1907 Beibl., bes. 66–73.

J.J. HERRMANN JR. 1988 The Ionic Capital in Late Antique Rome (Rom 1988) bes. 182–187.

H. HÖRMANN 1929 Das Westtor der Agora in Ephesos, ÖJh 25, 1929, 22–53.

F. HUEBER 1984a Der Embolos, ein urbanes Zentrum von Ephesos, AW 15/4, 1984, 3–30.
1984b Zur Anastylose des Süd-Tores der Agora in Ephesos, in: Koldewey-Gesellschaft, Bericht über die 32. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 19.–23. Mai 1982 in Innsbruck (Bonn 1984) 36–39.
1989a Bauforschung und Restaurierung am unteren Embolos in Ephesos, Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 53/3–4, 1989, 120–143.
1989b Gestaltungsfeinheiten und Quaderbautechnik an Bauten der frühen Kaiserzeit, in: Munus non ingratum, BaBesch Suppl. 2 (Leuven 1989) 217–229.

F. HUEBER 1997a Ephesos. Gebaute Geschichte (1997) bes. 71–74.
1997b Zur städtebaulichen Entwicklung des hellenistisch-römischen Ephesos. Phylen, Embolos, Olympieion, Horologion, Statthalterpalast, Auditorium, Parthermonument, Marienkirche, IstMitt 47, 1997, 251–269.
IK 17/1 1981 Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien, Bd. 17,1. Die Inschriften von Ephesos, Bd. VII 1. (hrsg. v. R. MERİÇ – R. MERKELBACH – J. NOLLÉ – S. ŞAHİN, 1981) bes. Nr. 3001–3085.
W. JOBST 1983 Embolosforschungen I. Archäologische Untersuchungen östlich der Celsusbibliothek in Ephesos (mit einem Fundbericht im Anhang [von CH. SCHWANZAR]), ÖJh 54, 1983, Beibl. 149–250.
1989 Ein spätantikes Säulenmonument in Ephesos, IstMitt 39, 1989, 245–255.
ST. KARWIESE 1983 Münzliste, in: H. VETTERS, Ephesos, Vorläufiger Grabungsbericht 1982, AnzWien 120, 1983, bes. 124–135. 159–161. 164–166.
1986 Vorausliste der ephesischen Fundmünzen 1983–1985, AnzWien 123, 1986, 127–129. 131f. 140–149.
1988 Fundmünzen Ephesos 1986, AnzWien 125, 1988, 106–112.
1995 Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike (Wien 1995) passim.
1997 Das Südtor der Tetragonos Agora in Ephesos. Die archäologische Evidenz aus den Fundamentsondierungen, ÖJh 66, 1997, Beibl. 253–318.
1998 Agora, ein Münzteppich in: Ephesos, ÖJh 67, 1998, Grabungen 1997, 11f.
J. KEIL 1923 Die Inschriften [der Agora], in: FiE III (1923) 91–168.
1922–24 Zur Topographie und Geschichte von Ephesos, ÖJh 21/22, 1922–24, 96–112.
1938 Die Lage des ephesischen Smyrna, ÖJh 31, 1938, 33–35.
1953 Vertreter der 2. Sophistik in Ephesos, ÖJh 40, 1953, bes. 5–7 und 16f.
1964 Führer durch Ephesos[5] (Wien 1964) bes. 94–101.
M. KERSCHNER 1997 Ein Kessel des frühen Tierfriesstiles aus den Grabungen unter der Tetragonos-Agora in Ephesos, ÖJh 66, 1997, 9–27.
2003 Stratifizierte Fundkomplexe der geometrischen und subgeometrischen Epoche aus Ephesos, in: B. RÜCKERT – F. KOLB (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasiens in geometrischer und archaischer Zeit. Internat. Koll., Tübingen 24.3.–26.3.1998 (Bonn 2003) 43–59.
(in Druck 1) Das Keramikbild von Ephesos im 7. und 6. Jh. v. Chr., in: J. COBET – V. v. GRAEVE – W.-D. NIEMEIER – K. ZIMMERMANN (Hrsg.), Frühes Ionien: Eine Bestandsaufnahme, Akten des Symposions am Panionion 26.9. –1.10. 1999, Milesische Forschungen 4 (in Druck).
(in Druck 2) Die ionische Wanderung im Lichte neuer archäologischer Forschungen in Ephesos, in: E. OLSHAUSEN – H. SONNABEND (Hrsg.), „Troianer sind wir gewesen“ – Migrationen in der antiken Welt, Akten des 8. Internationalen Kolloquiums zur Historischen Geographie des Altertums, Stuttgart 8.–12. Mai 2002 (in Druck).
M. KERSCHNER – M. LAWALL – P. SCHERRER – E. TRINKL
2000 Ephesos in archaischer und klassischer Zeit. Die Ausgrabungen in der Siedlung Smyrna, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr., Akten des Symposiums, Wien 24.–27. März 1999, AForsch 4 = DenkschrWien 288 (2000) 45–54.
M. KERSCHNER – H. MOMMSEN
2005 Transportamphoren milesischen Typs in Ephesos. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zum Handel im archaischen Ionion, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 119–130.
M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – C. ROGL – A. SCHWEDT
2002 Die Keramikproduktion von Ephesos in griechischer Zeit. Zum Stand der archäometrischen Forschungen, ÖJh 71, 2002, 189–206.
M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – A. SCHWEDT
2005 Neutron Activation analysis of Mycenean, Geometric and Archaic pottery from sites in Western Asia Minor, in: Proceedings of the 33rd International Symposium on Archaeometry 22–26 April 2002, Amsterdam (2005) 225–227.
D. KNIBBE 1964–65 Epigraphische Nachlese im Bereiche der ephesischen Agora, ÖJh 47, 1964–65, Beibl. 1–44.
1998 Ephesos. Geschichte einer bedeutenden antiken Stadt und Portrait einer modernen Großgrabung (Frankfurt a. M. 1998) passim.
2002 Topographia Ephesiaca. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos, ÖJh 71, 2002, bes. 213–219.
D. KNIBBE – H. ENGELMANN – B. İPLİKÇİOĞLU
1993 Neue Inschriften aus Ephesos XII, ÖJh 62, 1993, 113–150.
D. KNIBBE – G. LANGMANN
1993 Via sacra Ephesiaca I, mit Beiträgen von H. MEISSNER, S. FABRIZII-REUER – E. REUER, H. THÜR, E. TRINKL, BerMatÖAI 3 (1993) passim.
J.C. KRAFT – H. BRÜCKNER – İ. KAYAN
2005 The Sea under the City of Ancient Ephesos, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 147–156.
J.C. KRAFT – İ. KAYAN – H. BRÜCKNER – G.R. RAPP, JR.
2000 A Geologic Analysis of Ancient Landscapes and the Harbors of Ephesus and the Artemision in Anatolia, ÖJh 69, 2000, 175–233.
B. KRATZMÜLLER – E. TRINKL
2005 Von Athleten und Töpfern – ephesischen Bürgern auf der Spur, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 157–167.
G. LANG 1984 Ein Zwischenbericht zur Anastylose des Südtores der Agora von Ephesos, AW 15/4, 1984, 23–30.
1985 Zur oberen Osthalle der Agora, der „Neronischen Halle“ in Ephesos, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters, dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen (Wien 1985) 176–180.
C. LANG-AUINGER 2003 Terrakotten, in: C. LANG-AUINGER (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung FiE VIII/4 (2003) bes. 231 mit Anm. 234.
G. LANGMANN 1988 Ephesos, ÖJh 58, 1988, Grabungen 1987, bes. 9.
1989 Ephesos, ÖJh 59, 1989, Grabungen 1988, 6–8.
1990 Ephesos, ÖJh 60, 1990, Grabungen 1989, 28–30.
1991–92 Agora, Serapeion, in: Ephesos 1990–1991, ÖJh 61, 1991–92, Grabungen 1990/91, 5–8.
1993 Smyrna gefunden, in: G. DOBESCH – G. REHRENBÖCK (Hrsg.), Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums vom 23. bis 25. Oktober 1990 (Wien 1993) 283–287.
G. LANGMANN – P. SCHERRER
1993 Agora, Serapeion, in: G. LANGMANN, Ephesos, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 12–16.
M. LAUBENBERGER 2005 Ein frühaugusteisches Porträt aus Ephesos, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 197–201.
M. LAWALL 2004 Archaeological context and Aegean amphora chronologies: a case study of Hellenistic Ephesos, in: Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean, Acts of the International Colloquium at the Danish Institute at Athens, September 26–29, 2002, Monographs of the Danish Institute at Athens 5 (Aarhus 2004) 171–188.
S. METAXAS 2005 Frühbyzantinische Ampullen und Amphoriskoi aus Ephesos, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 = DenkschrWien 332 (2005) 67–123.
M. ORTAÇ 2002 Zur Veränderung der kleinasiatischen Propyla in der frühen Kaiserzeit in Bauform und Bedeutung, in: CH. BERNS – H. v. HESBERG – L. VANDEPUT – M. WAELKENS (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasiens in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln, November 1998 (Leuven – Paris – Dudley, MA 2002) 175–185.
Ö. ÖZYİĞİT 1988 Spätarchaische Funde im Museum von Ephesos und die Lage von Alt-Ephesos, IstMitt 38, 1988, 83–96.
G. PLATTNER 2003 Korinthische Kapitelle der frühen und mittleren Kaiserzeit in Ephesos, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 2001 (Wien 2003) 157–160.

J. POBLOME – M. ZELLE	2002	The table ware boom. A socio-economic perspective from western Asia Minor, in: CH. BERNS – H. V. HESBERG – L. VANDEPUT – M. WAELKENS (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasiens in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln, November 1998 (Leuven – Paris – Dudley, MA 2002) 275–287.
M. ROEHMER	1997	Der Bogen als Staatsmonument. Zur politischen Bedeutung der römischen Ehrenbögen des 1. Jhs. n.Chr., Quellen und Forschungen zur antiken Welt 28 (1997) bes. 71–73.
CH. ROGL	2001	Hellenistische Keramik aus Ephesos: Funde der Tetragonos-Agora. Zu Fragen der Chronologie, in: Forum Archaeologiae. Zeitschrift für Klassische Archäologie (Internetadresse: http://farch.net) Ausgabe 18/III/2001.
	2003a	Hellenistische Keramik aus den Grabungen auf der Tetragonos-Agora. Ein mittelhellenistischer Fundkomplex, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 2001 (Wien 2003) 175–182.
	2003b	Späthellenistische Applikenkeramik und Verwandtes aus Ephesos. Lokale Produktion – Einflüsse – Importe, ÖJh 72, 2003, 187–206.
P. SCHERRER	1994	Agora, in: ST. KARWIESE, Ephesos, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 11–14.
	1995a	The City of Ephesus from the Roman Period to Late Antiquity, in: H. KOESTER (Hrsg.), Ephesos, Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995) 1–25.
	1995b	Der Neubau von Ephesos unter Kaiser Theodosius I, in: Actes XIV Congrés Intern. d'Arqueologia Clàssica, Tarragona 5.–11. 9. 1993 (Tarragona 1995) Vol. 2, 388f.
	1996a	Archäologengriechisch oder Fischerlatein? Ein Dachziegel mit Fischfang-Cartoon aus Smyrna bei Ephesos, in: Fremde Zeiten, Festschrift für J. Borchhardt (Wien 1996) I, 339–344.
	1996b	Agora, in: ST. KARWIESE ET AL., Ephesos, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 7–12.
	1997a	Agora, in: ST. KARWIESE ET AL., Ephesos, ÖJh 66, 1997, Grabungen 1996, 4–6.
	1997b	Ephesos, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike 3 (1997) Sp. 1078–1083.
	1997c	Einführung in die Historische Topographie von Ephesos, in: Forum Archaeologiae. Zeitschrift für Klassische Archäologie (Internet: http:// farch.net) Ausgabe 4/VIII/97.
	1998	Agora, in: ST. KARWIESE ET AL., Ephesos, ÖJh 67, 1998, Grabungen 1997, 7–10.
	1999a	Agora, in: ÖJh 68, 1999, Jahresbericht 1998, 13–16.
	1999b	Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos vor Lysimachos, in: H. FRIESINGER – F. KRINZINGER (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995, AForsch 1 = DenkschrWien 260 (1999) 379–387.
	2000	Tetragonos Agora, in: ÖJh 69, 2000, Jahresbericht 1999, 374.
	2001a	The Historical Topography of Ephesos, in: D. PARRISH (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, JRA Suppl. 45 (2001) 57–93.
	2001b	Tetragonos Agora, in: ÖJh 70, 2001, Jahresbericht 2000, 257f.
	(in Druck)	Hellenistische und römische Stadttore in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung von Ephesos, in: TH. SCHATTNER – F. VALDEZ (Hrsg.), Stadttore – Puertas de la Ciudad, Bautyp und Kunstform – Tipo arquitectónico y forma artística, IbArch 8 Beih. (in Druck).
G. SCHNEIDER	1996	Chemical grouping of Roman Terra Sigillata finds from Turkey, Jordan and Syria, Archaeometry 94, 1996, 189–196.
	2000	Chemical and mineralogical studies of late Hellenistic to Byzantine pottery production in the Eastern Mediterranean, RCRF Acta 36, 2000, 525–536.
V.M. STROCKA	1977	Neue archaische Löwen in Anatolien, AA 1977, bes. 507–510.
	1981	Das Markttor von Milet, 128. Winckelmannsprogramm der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin (1981) 35 Abb. 64.
F. SOYKAL	1993	Eine spätklassische Terrakottastatuette der Kybele aus Ephesos, in: BerMatÖAI 5 (1993) 53–56.
F. SOYKAL-ALANYALI	2002	Ephesos'da Bulunmuş Olan Bir Terrakotta Figürin Işığında Kourotrophoi, in: II. International Eskişehir Terra Cotta Symposıum, June 17–30 2002 Eskişehir, Proceedings Book (2002) 169–176.
H. THÜR	1999a	Exkurs: Ehrenmonumente und Ehrengräber am Embolos, in: H. THÜR (Hrsg.), „... und verschönerte die Stadt ..." ΚΑΙ ΚΟΣΜΗΣΑΝΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (1999) 69–75.
	1999b	Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße, in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO (Hrsg.), Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos, AForsch 3 = DenkschrWien 282 (1999) 104–120.
	2003	Das spätantike Ephesos. Aspekte zur Frage der Christianisierung des Stadtbildes, in: G. BRANDS – H.-G. SCHWERIN (Hrsg.), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung, Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale (Wiesbaden 2003) 259–273 Taf. 100–105.
E. TRINKL	1997	Die Nekropolen von Ephesos. Ein Überblick, in: Forum Archaeologiae. Zeitschrift für Klassische Archäologie (Internetadresse: http://farch.net) Ausgabe 4/VII/1997.
	1999	Fragmente eines attischen Schalenskyphos in Silhouettentechnik aus Ephesos, ÖJh 68, 1999, Beibl. 205–220.
	2001	Eine seltene Dekorvariante in attischer Schwarzfirnisware, in: Forum Archaeologiae. Zeitschrift für Klassische Archäologie (Internetadresse: http://farch.net) Ausgabe 20/IX/2001.
	2003a	Griechische Töpfer in Kleinasien in klassischer Zeit – die ephesische Evidenz, in: B. SCHMALTZ – M. SÖLDNER (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext, Akten des Internationalen Vasen-Symposions in Kiel 24.–28. 9. 2001 (2003) 74–76.
	2003b	Schwarzfirniskeramik klassischer Zeit aus Ephesos. Ein Einblick in eine lokale Produktion, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 2001 (Wien 2003) 227–230.
	(in Druck)	The Filling of a Well of Classical Times in Ephesos in Asia Minor, in: 16th International Congress of Classical Archaeology, Boston, Aug. 23–26, 2003 (in Druck).
H. VETTERS	1977	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1976, AnzWien 114, 1977, bes. 199f.
	1978	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1977, AnzWien 115, 1978, bes. 267–270.
	1979	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1978, AnzWien 116, 1979, bes. 125. 127. 132.
	1980	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1979, AnzWien 117, 1980, bes. 254. 256f. 265f.
	1981	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1980, AnzWien 118, 1981, bes. 140–143. 160–167.
	1982	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1981, AnzWien 119, 1982, bes. 68–71. 96–99.
	1983	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1982, AnzWien 120, 1983, bes. 113. 115f.
	1984	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1983, AnzWien 121, 1984, bes. 211–215.
	1986	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht für die Jahre 1984 und 1985, AnzWien 123, 1986, bes. 76. 79–82.
	1986–87	Ephesos, ÖJh 57, 1986–87, Grabungen 1985/86, 11.
	1988	Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1986/87, AnzWien 125, 1988, bes. 93.
W. WILBERG	1923	Die Agora, in: FiE III (1923) 1–90.
G. WIPLINGER – G. WLACH	1995	Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen (Wien 1995) passim.
	1996	Ephesus. 100 Years of Austrian Research (Vienna 1996) passim.
S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER		
	1995a	Der Italiener in Ephesos, RCRF Acta 34, 1995 = Alba Regia 25, 1994, 253–271.
	1995b	Subsidiary Factories of Italian Sigillata Potters. The Ephesian Evidence, in: H. KOESTER (Hrsg.), Ephesos, Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995) 217–228.
	1997	Rouge et noir. Schwarzes und rotes Geschirr, in: Forum Archaeologiae, Zeitschrift für Klassische Archäologie (Internetadresse: http://farch.net) Ausgabe 4/VIII/97.
	2003	C. Sentius and his commercial connections, in: C. ABADIE-REYNAL (Hrsg.), Les céramiques en Anatolie aux époques hellénistique et romaine. Actes de la Table Ronde d'Istanbul, 22–24 mai 1996, Varia Anatolica 15 (Istanbul 2003) 117–119.
	(in Druck)	Italische Sigillata in Ephesos, in: J. POBLOME – M. WAELKENS – R. BRULET (Hrsg.), Early Italian Sigillata. The Chronological Framework and Trade Patterns, BABesch Suppl. (Leuven, in Druck).

S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – R. SAUER – G. SCHNEIDER
1996 Graue Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg. Vorläufige Typologie, Herstellung und Fundumstände – Petrographische und schwermineralogische Untersuchung von Grauen Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg – Chemische Zusammensetzung der Grauen Platten und anderer Keramik, in: M. HERFORT-KOCH – U. MANDEL – U. SCHÄDLER (Hrsg.), Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes, Koll. Frankfurt 24.–25. April 1995 (Frankfurt a. M. 1996) 41–59.

S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – G. SCHNEIDER
2000 Applikenverzierte Gefäße aus Ephesos, RCRF Acta 36, 2000, 105–112.
2005 Ephesian cooking vessels of the Augustan period, in: M. BERG BRIESE – L.E. VAAG (Hrsg.), Trade Relations in the Eastern Mediterranean from the Late Hellenistic Period to Late Antiquity: The Ceramic Evidence. Acts from a Ph.D.-seminar for young scholars, Sandbjerg Manorhouse, 12–15 February 1998, Halicarnassian Studies 3 (Odense 2005) 63–67.

I. Teil: Die *Tetragonos Agora* in Ephesos

PETER SCHERRER

DIE ERFORSCHUNG DER *TETRAGONOS AGORA*

Das 19. Jahrhundert

Bereits auf dem 1845 von Edward Falkener gezeichneten Stadtplan (Abb. 1) wird die *Tetragonos Agora* inhaltlich richtig als *„Agora venalis“* bezeichnet[1]. Als *„Agora civilis“* oder *„Forum“* sah er hingegen fälschlich die *Xystoi*, die parkähnlichen Sportanlagen zwischen dem ‚Hafengymnasium‘ (*Sebaston Gymnasion*) und dem ‚Theatergymnasium‘ (Gymnasium der Gerusie bzw. der Ältesten?), die heute meist als ‚Verulanushallen‘ bezeichnet werden, an.

In zwei Rekonstruktionsskizzen von Ephesos (1859) zeigt Falkener die Agora jeweils im Randbereich seiner Darstellung. Der Blick vom Hang des *Pion* (Panayırdağ) oberhalb des Theaters zeigt die Agora als Geviert mit von Säulen getragenen Hallen und die ‚Neronische Halle‘ an der ‚Marmorstraße‘ als offene Säulenhalle (Abb. 2). Das Westtor wird als Bogentor, das sich deutlich über die Dächer der einstöckigen Westhalle erhebt, markiert. Etwas nördlich davon wird ein Denkmal in einem kleinen abgetrennten Hofbereich dargestellt. Es scheint sich um eine Art monumentalen Rundsockels zu handeln, der eine Säule oder eher eine überdimensionale Statue trägt. Bei den Grabungen 1987 wurde an ungefähr dieser Stelle in Sondage 1987/1 (vgl. Faltplan 2) ein mächtiges viereckiges Fundament aus vermörtelten Bruchsteinen von 2,70 m Breite auf einer Länge von fast 4 m aufgedeckt (Abb. 3), das 130 Jahre zuvor vielleicht noch sichtbare Reste von Aufgehendem trug.

Die Ansicht vom *Preon* (Bülbüldağ) zeigt die Agora (Abb. 4) als von Arkaden umgebenen Hof, wie dies tatsächlich bei der Nordhalle in ihrer jüngsten, frühbyzantinischen Gestalt erkennbar ist. Die ‚Neronische Halle‘ ist hier ebenfalls mit Arkaden gegliedert. Das Westtor ist in dieser Zeichnung im Gegensatz zur vorigen nur ein wenig strukturierter gedeckter Durchgang zur ‚Weststraße‘. Ungefähr in der Mitte der Agora erhebt sich ein Monopteros auf hohem rundem Sockel. Eine Nachprüfung 1996 ergab tatsächlich in diesem Areal die Existenz eines oben mit Marmorplatten abgeschlossenen Fundamentes, auf dem sich deutlich eine kreisförmige Risslinie von etwa 5 m Durchmesser abzeichnet (Abb. 5).

So gesehen verdanken wir Falkener eine Reihe von wertvollen, wenn auch teilweise widersprüchlichen Beobachtungen, die zeigen, dass seine Skizzen bei der baugeschichtlichen Auswertung von Ephesos über ihren forschungsgeschichtlichen Aspekt hinaus mehr kritische Beachtung verdienten, als ihnen bisher zuteil geworden ist[2].

Der ca. 30 Jahre jüngere Stadtplan von John Turtle Wood[3] zeigt und benennt die Agora ähnlich wie Falkener als Einheit mit der platzartigen ‚Weststraße‘ (vgl. Plan 2). Demgegenüber stellt die Planskizze der Stadt, die Carl Humann 1894 für Otto Benndorf anfertigte (Abb. 6), einen Rückschritt dar. Der Umriss der *Tetragonos Agora* wurde nur als Schatten der Höhenschichtlinien markiert, als *„Handelsagora“* wird der Platz westlich der ‚Hafenthermen‘ bezeichnet, als *„Agora für Feste und Versammlungen“* die weite Ebene der *Xystoi* (‚Verulanushallen‘) östlich der ‚Hafenthermen‘. Schon 1897 zeichnete Anton Schindler allerdings die Agora wieder als quadratischen Platz mit Säulenhallen in seiner den „Forschungen in Ephesos I“ beiliegenden „Karte von Ephesos und Umgebung“ ein.

Die Freilegung der *Tetragonos Agora* seit Beginn des 20. Jahrhunderts

Unter der Leitung des Architekten Wilhelm Wilberg unter zeitweiliger kongenialer Mitarbeit von George Niemann wurden 1901–1907 zuerst das Westtor und Teile der von diesem zum Hafen führenden Prachtstraße (‚Weststraße‘), dann das Südtor mit dem südlich davor liegenden, damals als ‚Auditorium‘ bezeichneten Areal und zuletzt große Teile der Hallenanlagen und der ‚Neronischen Halle‘ im Oberstock der Osthalle der Agora freigelegt (zur Benennung der einzelnen Bauteile der Agora vgl. Plan 5). 1911 wurde in der Nordostecke des Platzes ein spätantiker „Mauerklotz“, eigentlich eine Reparatur der eingestürzten Frontmauer der nördlichsten Kammer a der Oststoa (Abb. 34), abgetragen, der fast zur Gänze aus den Inschriftbasen kaiserzeitlicher Ehrenstatuen (Abb. 74) bestand. Die oberflächliche Freilegung der Hallen und Kammerzugänge wurde nur so weit durchgeführt, dass eine schematische, ergänzbare Planaufnahme (Plan 4) der Agora erfolgen konnte. Von der Nordhalle blieb der gesamte mittlere Bereich westlich des Nordtores unausgegraben, in der Ost-, West- und Südstoa wurden die Säulenhallen bzw. zumindest die Stylobate der Frontsäulen freigelegt, die meisten Kammern blieben verschüttet (Abb. 7).

Der 1923 in den „Forschungen in Ephesos III“ im Rahmen einer ausführlichen Gesamtdarstellung der Grabungsergebnisse vorgelegte Gesamtplan (Plan 4) blieb bis in die jüngste Zeit verbindlich und wurde seither in fast allen Stadtplänen kritiklos und unkommentiert übernommen[4]. Lediglich für das Westtor, dessen vom zeichnerischen Ausdruck meisterhafte Rekonstruktion Niemann angefertigt hatte (Abb. 8), gab es durch Hans Hörmann, der in den Fundamenten eine zweite Säulenreihe vor der westseitigen Stufenanlage erkannte, schon nach wenigen Jahren eine Revision (Abb. 9und 49)[5]. Die prinzipielle Richtigkeit der Rekonstruktion des Südtores wurde hingegen durch den 1980–1989 ausgeführten Wiederaufbau (Farbabb. 3) bestätigt.

[1] Zu frühen Plandarstellungen und Benennungen vgl. auch WILBERG, in: FiE III, 1f.

[2] G. WIPLINGER – G. WLACH, Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen (1995) 4, sprechen von *„phantasievollen Rekonstruktionszeichnungen“*.

[3] J.T. WOOD, Discoveries at Ephesus (1877) Planbeilage bei S. 1.

[4] Bei ALZINGER, Architektur, Taf.-Bd. 22 Abb. 38, ist immerhin das Westtor nach den Vorschlägen von HÖRMANN (wie Anm. 5) abgeändert.

[5] H. HÖRMANN, Das Westtor der Agora in Ephesos, ÖJh 25, 1929, 22–53.

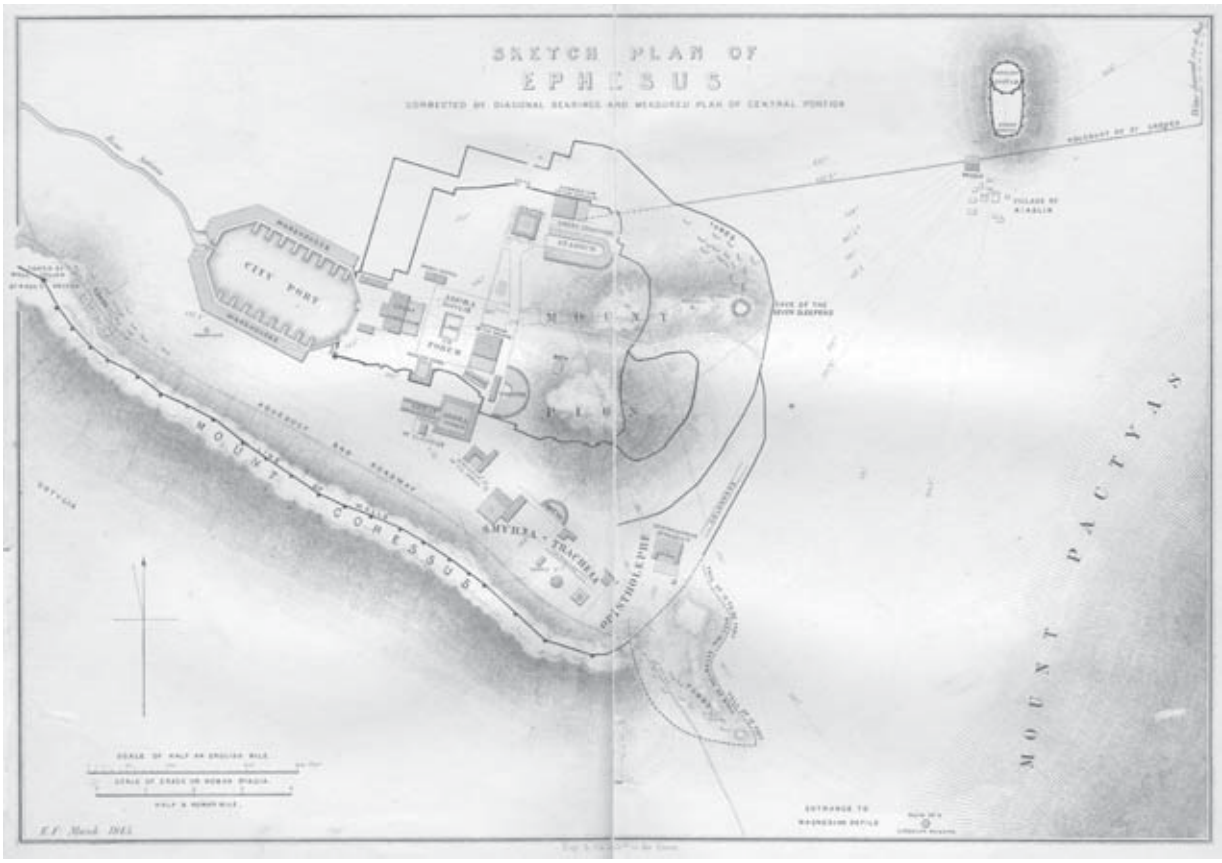


Abb. 1: Stadtplan von Ephesos (E. Falkener, gez. 1845)

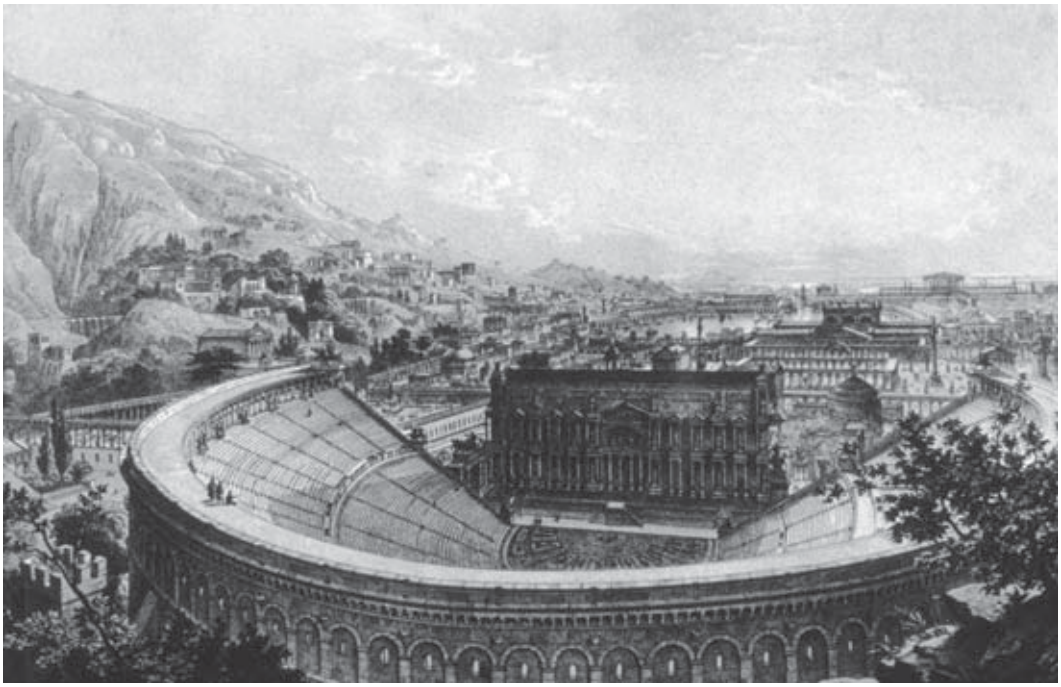


Abb. 2: Rekonstruiertes Stadtbild von Ephesos, Blick vom Panayırdağ nach Westen (E. Falkener, gez. 1859)

Abb. 3: Sondage 1987/1+3, vor der römischen Agora-Weststoa: Fundament der hellenistischen Nord-Süd-Quadermauer H-NS mit nach Nordwesten abbiegendem Westende (unten Mitte bis rechts), darüber ein vermörteltes Bruchsteinfundament der römischen Kaiserzeit, im Hintergrund (oben) der Entwässerungskanal zur römischen Agora-Weststoa

Abb. 5: Fundament eines kreisförmigen Monumentes östlich der Mitte der Agora, Blick von Süden (1996)

Abb. 4: Rekonstruiertes Stadtbild von Ephesos, Blick vom Bülbüldağ nach Norden (E. Falkener, gez. 1859)

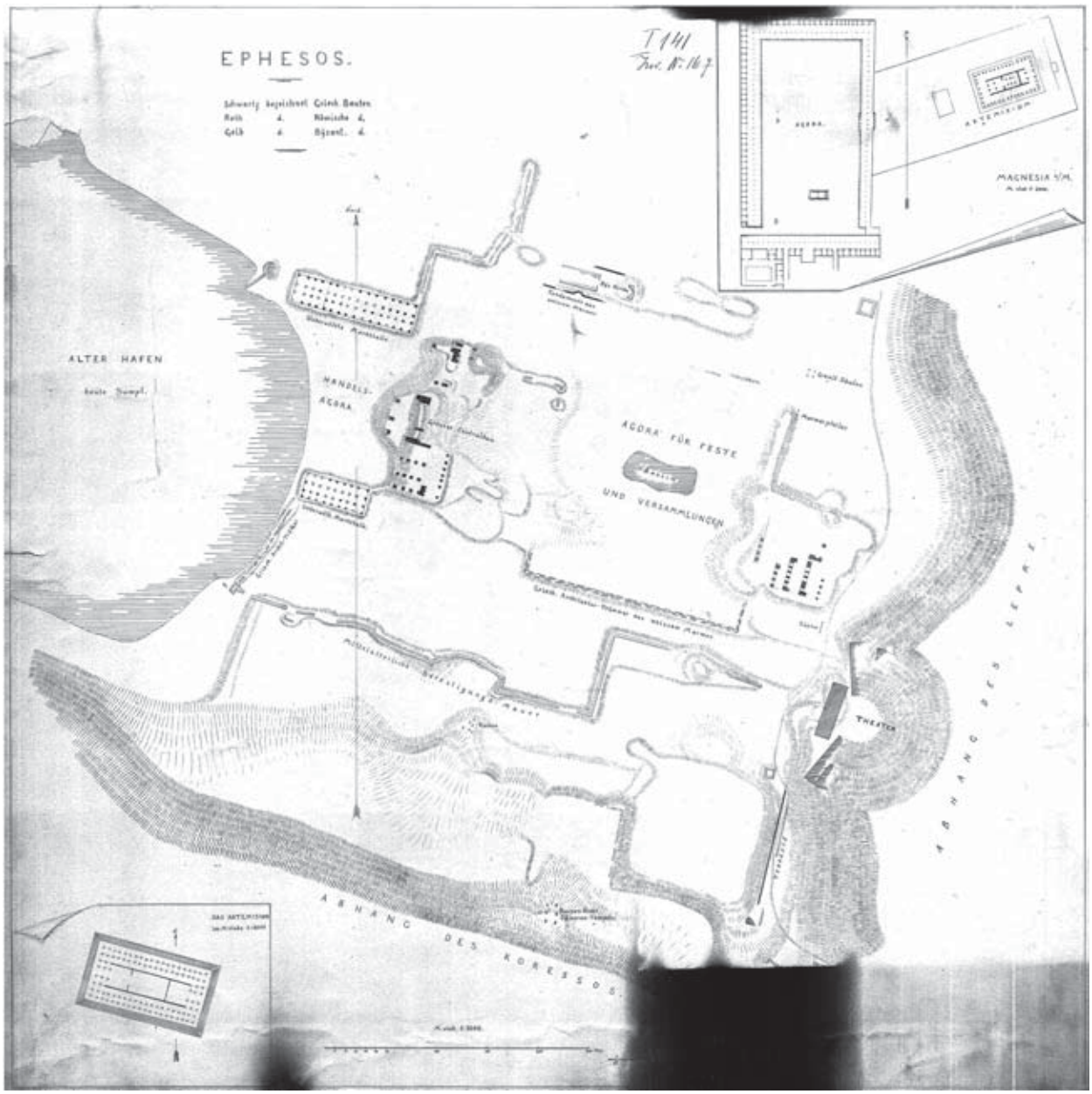


Abb. 6: Planskizze von Ephesos von C. Humann, 1894

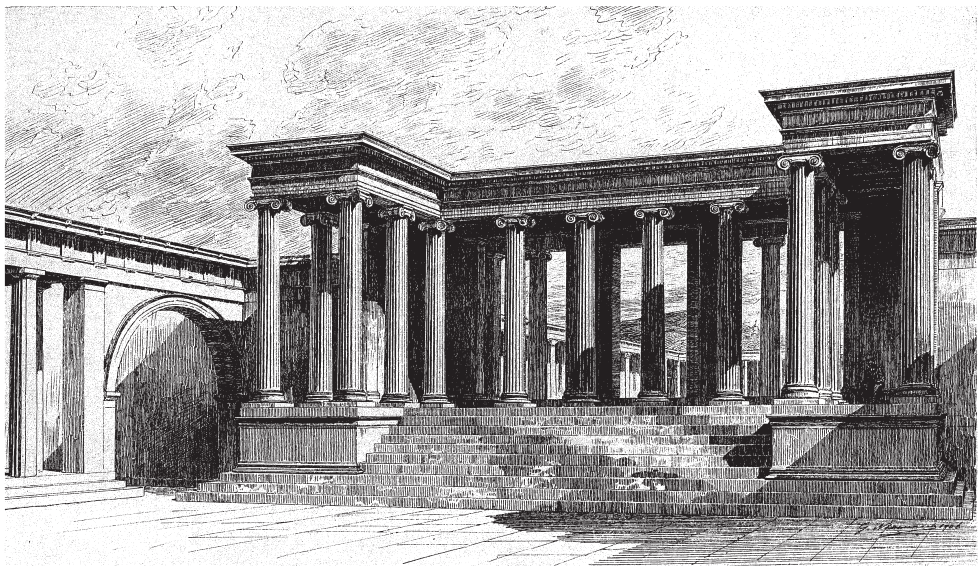
Wilberg hielt die Agora mit umlaufenden, zweischiffigen, eingeschossigen Hallen für eine hellenistische Gründung, von der nur das Westtor, das er in das ausgehende 2. Jh. v.Chr. setzte, in seiner ursprünglichen Gestalt noch ungefähr erkennbar wäre[6]. In neronischer Zeit, erwiesen durch erhaltene Teile der Bauinschrift[7], war der Anlage entlang der ‚Marmorstraße' eine mächtige, zweischiffige dorische Halle aufgesetzt worden.

Wegen der vor allem entlang der Osthalle im Hof der Agora in Sturzlage vorgefundenen Architravteile (Abb. 69–71), deren Inschrift und Ornamentik auf Caracalla verwies, dachten Wilberg und der für die Bearbeitung der Inschriften zuständige Josef Keil an ausgiebige Reparaturmaßnahmen im frühen 3. Jh. n.Chr.[8], außerdem erkannte Wilberg schon damals, dass an den Hallen in der Spätantike umfangreiche, durch ein Erdbeben notwendig gewordene Reparaturen durchgeführt worden waren[9].

Erst 1964–68, als das Efes Müzesi Selçuk großflächige Freilegungsarbeiten durchführte, wobei vor allem im Süden und Norden der Agora systematisch der Schutt bis zum Niveau der Hallen bzw. des Hofes beseitigt und ein Teil der Säulen wiederaufgestellt (Farbabb. 1–4; Abb. 11, 12 und 14) sowie der byzantinische korridorartige Straßenbereich vor dem Nordtor (Abb. 48) und der ‚Rampengang' vor dem Südtor mit dem Sarkophag des Dionysios

[6] WILBERG, in: FiE III, 39.
[7] IK 17/1, 3003.
[8] IK 17/1, 3001; WILBERG, in: FiE III, 89; KEIL, in: FiE III, 92f. Nr. 1.
[9] WILBERG, in: FiE III, 89f.

Abb. 7: Die Agora nach den Ausgrabungen W. Wilbergs 1901–1907;
a) Blick von Osten; **b)** Blick von Süden über die Marmorstraße, die ‚Neronische Halle' und die Bauten vor deren Südfront



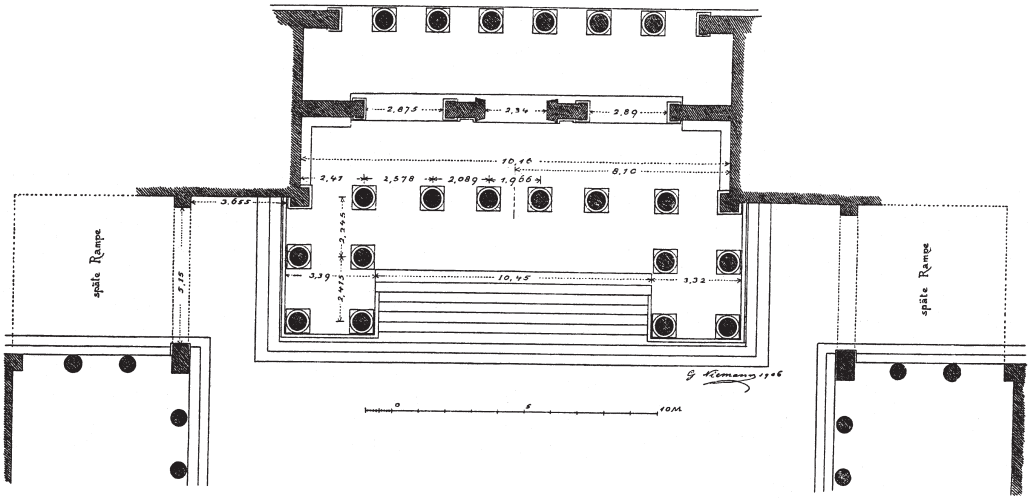


Abb. 8: Römisches Agora-Westtor, Grundriss und Rekonstruktion von G. Niemann, 1906 (1 : 200)

Rhetor (Abb. 56f.) freigelegt wurden, kam es wieder zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die sich allerdings in publizierter Form vorerst auf die fruchtbare epigraphische Nachlese durch Dieter Knibbe und einen Fundbericht zum Dionysios-Grab durch Erol Atalay beschränkten[10].

Im Zuge dieser Freilegungsarbeiten wurde auch das Wirtshaus des Ali Akbulut, das sich nach dem Zweiten Weltkrieg in den Kammern der Südostecke eingenistet hatte, geschlossen.

Die Tiefgrabungen und Bauuntersuchungen seit 1977

Im Zuge der Wiederaufstellung der Fassade der *Celsusbibliothek*, bei denen die Agora als Bauhof und Auslegeplatz der Bibliothekssteine diente, trat die Agora erstmals seit 1911 wieder stärker in den Blickwinkel der Archäologen und Architekten.

Ab 1977 begann Gerhard Langmann eine systematische Aufschlüsselung der Agora mit Suchgräben, die teilweise zu großen Sondagen erweitert wurden (Farbabb. 1f.). Sein Augenmerk galt anfänglich der Verfolgung der zuerst unter dem ‚Staatsmarkt' aufgefundenen archaischen Straße und der sie begleitenden

[10] D. KNIBBE, Epigraphische Nachlese im Bereiche der ephesischen Agora, ÖJh 47, 1964–65, Beibl. 1–44; ATALAY, Funde.

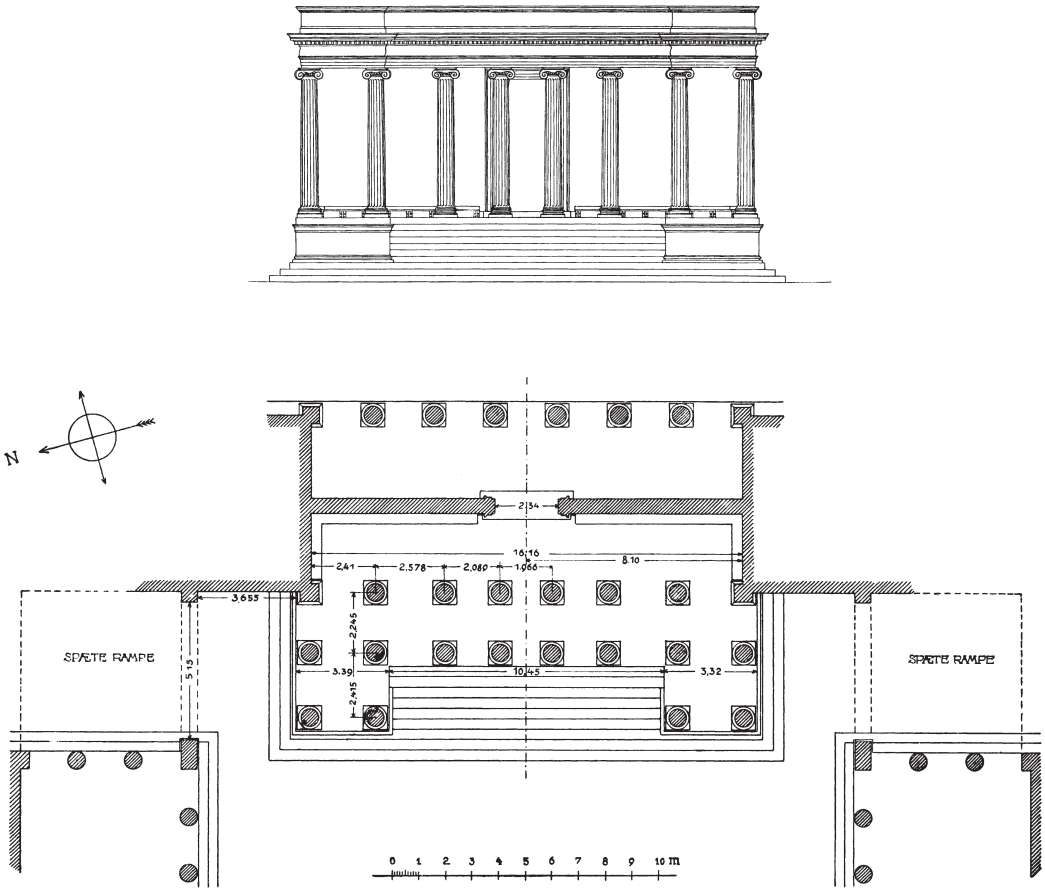


Abb. 9: Römisches Agora-Westtor, Grundriss und Rekonstruktion von H. Hörmann, 1929 (1 : 200)

Gräberfelder im Osten der Agora[11] (Abb. 149f.). 1979 und von 1982–1986 wurden außerdem, hauptsächlich im Westbereich des Hofes, mehrphasige Vorgängerbauten der bekannten Agora freigelegt, deren ältester in ersten Vorberichten fälschlich in vorhellenistische Zeit gesetzt wurde[12].

Fast parallel dazu setzten 1979 wegen der geplanten Anastylosearbeiten am Agora-Südtor und der ‚Neronischen Halle' unter der Gesamtleitung von Hermann Vetters eher kurzfristig gedachte Untersuchungen durch Stefan Karwiese und Werner Jobst im Bereich des Agora-Südtores und auf dem bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts oberflächlich freigelegten ‚Bibliotheksplatz' (auch ‚Auditorium' oder ‚Unterer Embolos' genannt)[13] (Pläne 10–12) sowie an den Endpunkten der ‚Neronischen Halle'[14] an (Abb. 10f.). Schon 1968 war hier bei Aufräumungsarbeiten des Efes Müzesi Selçuk unter der in der Kaiserzeit zur ‚Neronischen Halle' von Süden hinaufführenden Haupttreppe der Sarkophag des milesischen Rhetors Dionysios entdeckt worden (Abb. 56). Die relativ kleinräumigen Untersuchungen, in die sich später auch der Architekt Friedmund Hueber während der von ihm seit 1980 durchgeführten Wiederaufbauarbeiten am Agora-Südtor und der ‚Neronischen Halle' einschaltete[15] (Plan 13), führten – schon, da damals niemand über einen Überblick über die Gesamtheit der Agoraanlage verfügte – zu teilweise eklatanten Fehldatierungen und -interpretationen einzelner Bauteile. Erst die systematische Neuvermessung der gesamten Agora (Plan 5) einschließlich der Befunde in und vor ihrer Südostecke seit 1995 in digitaler Form[16], die – soweit irgendwie möglich – Transformierung und Einbeziehung der älteren Grabungspläne, die auch die damals bereits wieder zugeschütteten oder bei der Platzgestaltung bis 1991 durch Hueber abgetragenen bzw. mit Beton für immer unzugänglich gemachten Bauteile[17] enthielten, die Auswertung der einzelnen Grabungs- und Forschungsberichte und Zusammenführung der Einzelergebnisse lassen in Verbindung mit den Ergebnissen der Tiefgrabungen und Bauuntersuchungen innerhalb der Agora langsam die historische Topographie in einer stimmigen Bauabfolge durchschimmern.

[11] LANGMANN, Staatsmarkt; Via sacra Ephesiaca I, passim bes. 53; siehe unten S. 149ff.

[12] Vgl. z.B. LANGMANN, Smyrna; daraus städtebauliche Folgerungen abgeleitet bei: KARWIESE, Artemis, 52f. und 64; HUEBER, Gebaute Geschichte, 42f.

[13] JOBST, Embolosforschungen; KARWIESE, Südtor; FiE XIII/1/1.

[14] Ein kurzer Vorbericht von ST. KARWIESE zu den Ausgrabungen unter der ‚Neronischen Halle' bei VETTERS, Bericht 1984–85, 80f.; nur die Sondagen im Süden publiziert bei KARWIESE, Südtor.

[15] HUEBER, Embolos; HUEBER, Gebaute Geschichte, 70–90; HUEBER, Entwicklung, bes. 264–269.

[16] Die Agoravermessung wurde von GERT FREISSLER und CHRISTINE RIEGLER 1995 begonnen, dann von STEFAN KLOTZ fortgesetzt und von MARTIN HOFBAUER 2002 im Wesentlichen abgeschlossen.

[17] Dazu gibt es bis heute keinerlei von HUEBER veröffentlichte Dokumentation in Form von nachvollziehbaren und maßstäblichen Plänen und Aufrisszeichnungen oder Baubeschreibungen.

Abb. 10: Blick auf die östlich an das Südtor anschließenden Bauten von Süden, Zustand 1991

Abb. 11: Blick auf die *Tetragonos Agora* von Südosten mit dem wieder errichteten Südtor (1993)

Die Wiedererrichtung des Agora-Südtores 1980–1989 durch Hueber und Gerhard Lang erfolgte im wesentlichen in der Gestalt seines über die Spätantike hinaus erhaltenen Bestandes des tiberischen Umbaues. Der dabei hergestellte bauliche Anschluss an die ‚Neronische Halle' im Osten durch eine verputzte und mit einem Fensterchen versehene Mauer lässt sich mangels publizierter Dokumentation der Bauarbeiten jedoch bisher nicht nachvollziehen[18] (Abb. 10f.; Farbabb. 3).

Von 1987 bis 1997 wurden von Langmann und dem Berichterstatter, der 1993 die Projektleitung übernahm, weitere Tiefgrabungen durchgeführt, deren primäres Augenmerk auf der Freilegung einer zusammenhängenden Fläche im Westteil des Agorahofes direkt vor und unter der römischen Weststoa lag. Hier konnten Teile einer Dorfsiedlung des 8. bis 4. Jh.s v.Chr., wahrscheinlich des literarisch überlieferten Smyrna[19], und weiterhin die darüber liegenden mehrphasigen Bauten der hellenistischen Agora[20] erforscht werden (Farbabb. 5f.). Außerdem wurde in gezielten Sondagen die Baugeschichte des Westtores und der Weststoa geklärt, die in ihrer ersten, augusteischen Bauphase ein durchgehendes Kellergeschoss aufwies (Plan 8), das in tiberischer Zeit nach dem bereits erwähnten Erdbeben bis auf einige nun eingebaute Kammern südlich des Westtores (Plan 9) aufgegeben werden musste.

1998–2001 wurden hauptsächlich kleinräumige Untersuchungen und Reinigungsaktionen durchgeführt. So wurde der Hauptkanal im Agorahof 1998–99 über ungefähr zwei Drittel seiner Länge von den eingelagerten Schwemmschichten befreit (Faltplan 2), da darin die Kanalrohre für die Entwässerung des neuen Hanghausdaches verlegt wurden. Im Agora-Nordtor und dem anschließenden Teil der Nordstoa erbrachte eine Sondage (1998/1+2001/1) den Ausschnitt eines frühhellenistischen Torbaues (Pläne 7 und 18), vermutlich der inschriftlich genannten *Koressike Pyle*[21]. Unter den spätantik-frühbyzantinischen Phasen konnte auch noch der augusteische Bauplan des Tores und der ursprünglich mit Kammern ausgestatteten Stoa ausschnitthaft abgelesen werden. In der Agorahallen-Südostecke, wo 1998 neuerlich Gräber der klassischen Zeit aufgedeckt werden konnten[22], wurden außerdem weitere wertvolle Erkenntnisse zur augusteischen Bauplanung gewonnen. 2001 fand vorläufig die letzte kurze Kampagne im Felde statt, seither wird ausschließlich an der 1993 begonnenen, mit Hilfe des „Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung" (FWF – der Wissenschaftsfonds)[23] und der „Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien" durchgeführten Publikation der Grabung und des in exorbitanten Mengen angefallenen Fundmaterials gearbeitet[24].

Die rezente Nutzung und der heutige Bauzustand der Agora

Die Agora präsentiert sich heute im Wesentlichen als Ruine ihres spätantik-frühbyzantinischen Bauzustandes (Farbabb. 2–4; Abb. 11). Die Einbauten der Zeit ab dem 5./6. Jh. n.Chr., so etwa eine Latrine (vgl. Plan 4) in der Südhalle[25], und in noch späterer Zeit, teilweise bereits auf höherem Niveau, erfolgte Abmauerungen verschiedener Hallenteile und Kammern[26] sind von den Archäologen und Architekten in hundertjähriger Forschungs- und Restaurierungsarbeit teilweise restlos und meist ohne besondere Dokumentation beseitigt worden.

Das noch bis zu 8 m hoch aufragende Mauerwerk der Kammern geht in seinem Bestand auf mindestens vier umfassende Bauphasen von augusteischer Zeit bis in das 6. Jh. zurück und präsentiert sich entsprechend in höchst verschiedenen Mauertechniken. Die Nordhalle (Abb. 12) besitzt in ihrem byzantinischen Bestand westlich des Nordtores keine Kammern mehr, hier stützt die Hallenrückwand, im 6. Jh. aus mächtigen Marmorspolien zusammengestellt, einen künstlichen, weitgehend unerforschten Hügel, der Depots des Efes Müzesi Selçuk und eine Dienststelle der Jandarma trägt. Auf Mauerbänken in den Nischen zwischen den vorspringenden Pfeilern, mit denen die Hangstützmauer korrespondierend zu den Säulen der Stoa versehen ist, wurde 1995 unter der wissenschaftlichen Leitung von Hilke Thür ein Depot für die bis dahin im Agorahof gelagerten und ständig vom Pflanzenbewuchs überwucherten Kapitelle angelegt[27].

Einige Räume der Nordstoa östlich des Nordtores sind im Inneren noch komplett unausgegraben und die Kammern der Westhalle, mit Ausnahme einiger südlich des Westtores gelegener Tabernen, noch mehr oder weniger hoch mit ihrem eigenen Mauerschutt gefüllt. Die äußere Westwand der Agora trägt in ihrer Südhälfte schwer an der Last des an und über sie gehäuften Schuttes der Vorkriegsgrabungen im ‚Serapeion'.

Auf dem Stylobat der Osthalle wurden 1995 die großteils dort von Wilberg in Sturzlage gefundenen Architravblöcke mit der Bauinschrift IK 17/1, 3001, aufgestellt. In der Süd- und Oststoa wurden mehrere Kammern seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts neu aufgemauert und eingewölbt, sie dienen als Depots für Architekturstücke aus den Grabungen, Werkzeuglager und Toiletten. In der Südostecke, im Bereich des ehemaligen Gasthauses, wurde vom Efes Müzesi 1999 ein Blindenmuseum eingerichtet (Plan 5, Kammern SOa–c).

Auf dem quadratischen Hof von ca. 111–112 m Seitenlänge erheben sich in dessen N-S-Mittelachse auf dem 2 m hoch angehäuften Schutt der frühen Grabung von Franz Miltner in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gepflanzte, mächtige Pinien. Große Bereiche des Hofes sind von ausgelegten Architekturstücken belegt (vgl. auch Abb. 46), die teilweise aus den Agoragrabungen selbst stammen, teilweise von anderen Grabungsplätzen innerhalb der hellenistisch-römischen Stadt hierher umgelagert oder gar aus Belevi und anderen Orten im Zuständigkeitsbereich des Efes Müzesi auf die Agora verbracht wurden. Ein großes Dreibein und auf Schienen bewegliche Loren zeugen noch von den hier durchgeführten Steinmetzarbeiten für den Wiederaufbau der *Celsusbibliothek* und des Agora-Südtores.

Die bis zu 5 m tiefen Sondagen der Grabungen 1977–2001 wurden mit Genehmigung der Antikenverwaltung in Ankara wieder zugeschüttet, da die freigelegten vorrömischen, nur mit Lehm gebundenen Mauern dem winterlichen Grundwasseranstieg auf Dauer nicht standhalten hätten können.

---

[18] Damit steht die Praxis der unter der Gesamtverantwortung von F. HUEBER ausgeführten „Restaurierungs"- und „Anastylose"-Arbeiten in diametralem Gegensatz zu seinem theoretischen Anspruch (HUEBER, Embolos, 6): *„Nach Vorlage aller wissenschaftlichen Berichte mit entsprechender Beweisführung soll in einer breit angelegten Fachdiskussion versucht werden, noch strittige Fragen zu lösen, bevor mit den Restaurierungsarbeiten begonnen wird"*.

[19] Zur Auswertung der antiken Lagebeschreibungen vgl. zuletzt ENGELMANN, Topographie; LANGMANN, Smyrna.

[20] SCHERRER, Topography, bes. 66f und Fig. 3–7.

[21] SCHERRER, Stadttore; siehe auch unten S. 13f.

[22] FORSTENPOINTNER – FABRIZII-REUER – SCHERRER – Trinkl, Bestattung; siehe dazu unten S. 152ff.

[23] FWF-Projekte 11.032 und 13.233.

[24] Zu bisher vorgelegten Einzelergebnissen vgl. die Bibliographie S. XXXIff.. – Im Rahmen der kontextuellen Aufarbeitung ist MICHAEL KERSCHNER für die Funde der archaischen, ELISABETH TRINKL der klassischen, CHRISTINE ROGL der hellenistischen, SUSANNE ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER der frühkaiserzeitlichen und SABINE LADSTÄTTER der spätantiken Epoche zuständig. Außerdem werden spezielle Fundgruppen extra bearbeitet, die Transportamphoren von TAMÁS BEZECZKY (römische Zeit) und MARK LAWALL (klassische und hellenistische Zeit), die Lampen von ANITA GIULIANI, die figürlichen Terrakotten durch FERISTAH SOYKAL, die Glasfunde von BARBARA CZURDA-RUTH und MARTINA SCHÄTZSCHOCK und die Fundmünzen durch STEFAN KARWIESE und MATTHIAS PFISTERER (Neufunde ab 1999). Die digitale Überarbeitung und Endredaktion aller Pläne, Profile und Maueransichten liegt in Händen von MARTIN HOFBAUER. Allen genannten Kolleginnen und Kollegen sei für ihre Diskussionsbereitschaft und Vorausinformationen gedankt, ohne die dieser Vorbericht nicht in dieser Form entstehen hätte können.

[25] WILBERG, in: FiE III, 17f. mit Fig. 64; KARWIESE, Südtor, 305.

[26] Vgl. z.B. bei WILBERG, in: FiE III 10 (Osthalle), 11 und 13 (Nordhalle), 15 (Südhalle: Die Abmauerungen begannen teilweise erst 1,20 m über dem kaiserzeitlichen Schwellniveau).

[27] Eine dabei angelegte Dokumentation mit Kapitell-Kartei befindet sich am Institut für Kulturwissenschaften der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Abb. 13: Basis für die Reiterstatue des Claudius, errichtet 43 n.Chr. von den *cives Romani, qui in Asia negotiantur*

◂ **Abb. 12:** Blick von Westen in die Agora-Nordstoa des 6. Jh.s n.Chr. mit den teilweise vom Efes Müzesi Selçuk wieder errichteten Spolien-Säulen der Arkaden (2001)

Abb. 14: Südöstliche Innenecke des Agorahofs mit beispielhaft aufgestellten Säulen und Gebälkteilen (1991)

DER ANTIKE NAME DES PLATZES NACH DEN INSCHRIFTLICHEN ZEUGNISSEN

Die Benennung des Platzes als *Tetragonos Agora* zumindest seit der frühen römischen Kaiserzeit ist durch die beim Agora-Westtor gefundene und auf dieses zu beziehende Bauinschrift eines aus Alexandria zugezogenen Ischyrion (Abb. 15) unter Domitian und eine weitere Erwähnung in bereits neronischer Zeit gesichert[28]. Ebenfalls im Bereich der Agora selbst, allerdings in sekundärem Zusammenhang beim Westtor, wurde eine Bauinschrift gefunden, die für die 60er Jahre des 1. Jh.s v.Chr. zwei vom Agoranomen Timon im *Zentrum der Agora* errichtete Bauten, eine *Parastas* und ein *Horologion*, überliefert[29]. Da es aber bereits in lysimachischer Zeit in der Hafengegend eine *West-agora* gab[30], wird man in der Horologium-Inschrift eine Unschärfe der Namensnennung annehmen müssen, die in der Aufstellung innerhalb dieser, wohl damals schon nach den Regeln des Aristoteles[31] als Handelsmarkt dienenden *Agora* selbst begründet war. Ob die Bezeichnung als *Tetragonos Agora* allerdings bereits in hellenistischer Zeit galt, bleibt im Dunkeln. Man darf eher eine Übertragung dieser Benennung auf die ephesische Platzanlage nach dem Vorbild von Delos[32] vermuten, als der *conventus civium Romanorum* diese in augusteischer Zeit[33] völlig neu ausbauen ließ.

Abgesehen von zahlreichen weiteren epigraphischen Zeugnissen der römischen Kaiserzeit, die die *Agora* nennen, sind es vor allem die am Südtor der Anlage eingemeißelten Agoranomeninschriften[34], die eindeutig auch für die Zeit des 1. bis 3. Jh.s n.Chr. die Funktion als Handelsmarkt belegen.

In den Jahren 1866–1868 grub J.T. Wood im Theater und auf der Agora und fand dabei – anscheinend im Theater, aber leider ist der Fundort nicht mehr sicher feststellbar – die oft zitierte Inschrift mit der spätantiken Platzbezeichnung *Foros Theodosianos*[35] (Abb. 16). Diese wird zwar in der modernen Forschung gerne mit dem ‚Staatsmarkt' in Verbindung gebracht[36], dagegen bezog W. Wilberg[37] den Namen, schon wegen des nachweislichen Neubaues der Agora im ausgehenden 4. Jh.[38], auf die *Tetragonos Agora* und Theodosius I. H. Thür neigt in allerjüngster Zeit dazu, einen noch von der byzantinischen Stadtmauer an drei Seiten umrundeten Platz südlich der Arkadiane (Plan 1, südlich Nr. 84) mit der Bezeichnung *Foros Theodosianos* zu verbinden[39].

Eine weitere Möglichkeit wird durch die relativ sichere Auflösung der drei Buchstaben der ersten Zeile besagter Inschrift zu Χ(ριστὸς ὁ ἐκ) Μ(αρίας) Γ(εννεθείς) nahe gelegt, womit nach F.A. Bauer eine Datierung in die Zeit des ephesischen Konzils 431 gegeben sei und damit Theodosius II. der Geehrte sein müsse[40]. Bauer zog zum Vergleich das Φόρον τὸν Αρκαδιόν von Side heran, einen auf drei Seiten von Stufen eingefassten Platz mit einem Nymphaeum als prunkvoller Fassade der Hauptseite[41]. Tatsächlich existiert ein vergleichbarer, mit Stufen ausgestatteter Platz auch in Ephesos, und zwar zwischen der *Arkadiane* und dem ‚Theatergymnasium'. Zu seiner Entwicklung gibt es keine Untersuchungen; bisher wurde er, von seiner ursprünglichen Funktion her wohl zurecht, immer als Palaestra des ‚Theatergymnasiums' bezeichnet (Plan 1 Nr. 79; Abb. 17)[42]. Es könnte hier aber eine spätantike Neugestaltung zu einem besonders für Festreden bei Prozessionen und Versammlungen geeigneten Platz vorliegen. Er wäre an dieser Stelle, am Ende der *Arkadiane*, ideal angelegt, zogen doch über diesen Boulevard in der Spätantike und frühbyzantinischen Zeit die im Hafen ankommenden Kaiser und Prokonsuln in die Stadt ein, um vor dem Theater offiziell begrüßt zu werden[43]. Der wahrscheinliche Fundort der Platzinschrift „Theater", das gleich auf der anderen Straßenseite liegt, würde damit bestens erklärbar.

Die Bezeichnung *Foros Theodosianos* bezieht sich somit höchstwahrscheinlich weder auf den ‚Staatsmarkt' noch auf die *Tetragonos Agora*, sondern benennt eher einen Platz an der *Arkadiane*.

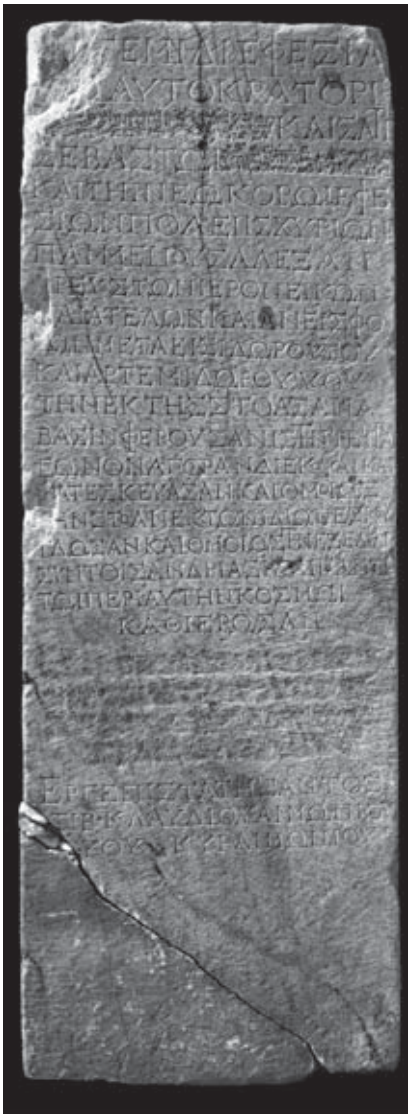


Abb. 15: Bauinschrift des Ischyrion vom Agora-Westtor

[28] Bauinschrift: IK 17/1, 3005 Zeile 13f. – Die zweite Erwähnung der *Tetragonos Agora* in der Stiftung des C. Stertinius Orpex, IK 17/2, 4123.

[29] IK 17/1, 3004.

[30] IK 14, 1381.

[31] Aristot. pol. 7.12.6.

[32] F. Durrbach, Choix d'Inscriptions de Délos (1921) 225f. Nr. 138 (anfangs 1. Jh. v.Chr.), mit weiteren Belegen zur Benennung der Südagora von Delos als *tetragonos*.

[33] Siehe dazu unten S. 19f.

[34] Vfl. etwa IK 17/1, 3010–3018.

[35] IK 15, 1534; zum wahrscheinlichen Fundort Theater: R. Heberdey, in: FiE II (1912) 95; vgl. auch D. Feissel, Öffentliche Straßenbeleuchtung im spätantiken Ephesos, in: Steine und Wege, bes. 29 mit Abb. 3.

[36] W. Alzinger, RE Suppl. XII (1970) 1601 s.v. Ephesos, möchte den ‚Staatsmarkt' trotz Aufgabe von Prytaneion, Domitianstempel und des Tempels auf dem Platz selbst (vgl. auch a.a.O. 1635 und 1647f.) nach Reparaturarbeiten weiter in Funktion sehen. Vgl. idem, Das Regierungsviertel, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 297–299. Ihm folgten mit gewissen Zweifeln etwa C. Foss, Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City (1979) 82f.; Bauer, Spätantike, 292f. und 296.

[37] Wilberg, in: FiE III 89f.; ebenso noch Scherrer, in: Ephesos-Führer, 142 (= Ephesus-Guide 140).

[38] P. Scherrer, Der Neubau von Ephesos unter Kaiser Theodosius I, in: Actes XIV Congrés Intern. d'Arqueologia Clàssica, Tarragona 5.–11. 9. 1993 (1995) Vol. 2, 388f.; Scherrer, City of Ephesus, 19f.; vgl. dazu auch unten S. 48ff.

[39] Thür, Christianisierung, 273 und Taf. 105.

[40] Bauer, Spätantike, 293. – Allerdings steht die Buchstabenfolge ΧΜΓ auch in der zwischen 405 und 410 n.Chr. entstandenen Inschrift anlässlich der Wiederaufstellung der Statue eines Piso, gefunden in der vom Theater nach Norden führenden Straße, durch den *proconsul* Flavius Antheius Isidorus; dazu Knibbe – Engelmann – İplikçioğlu, Inschriften XII, 146f. Nr. 74.

[41] Bauer, Spätantike, 293. Sein Vergleich mit dem ‚Staatsmarkt' hinkt allerdings, da die Sitzbänke (keine Stufen!) dort zur späthellenistischen Ausstattung des Platzes gehören, der wahrscheinlich, bevor er für den Kaiserkult in Anspruch genommen wurde, als Palaestra eines Gymnasiums, wohl desjenigen der Epheben oder Neoi, diente; dazu H. Thür, Ein dorischer Torbau am Staatsmarkt in Ephesos, in: Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt I (1996) 345–361; Scherrer, Topography, 71.

[42] Zuletzt etwa H. Thür, in: Ephesos-Führer, 164 (= Ephesus-Guide, 162).

[43] Ch. Roueché, Enter Your City! A New Acclamation from Ephesos, in: Steine und Wege, 131–136.

Abb. 16: Bauinschrift des Foros Theodosianos

Abb. 17: Blick vom Panayırdağ oberhalb des Theaters auf die Hafenebene: im Süden (links) die Agora-Nordstoa, anschließend der künstliche Hügel mit der Jandarma-Kaserne und den Museumdepots, im Zentrum die zum Hafen führende Arkadiane, im Norden davon das ‚Hafengymnasium', die weite Ebene der *Xystoi* (‚Verulanushallen') und das ‚Theatergymnasium' mit dem vorgelegten Platz mit Sitzstufen (1998)

DIE AGORA: VORLÄUFIGER BAUGESCHICHTLICHER ÜBERBLICK VON DER NEUGRÜNDUNG DES LYSIMACHOS BIS IN DIE BYZANTINISCHE ZEIT

Frühhellenistischer Torbau (*Koressisches Tor*?)

Unter dem spätantiken Agora-Nordtor konnten in der Sondage 1998/1+2000/1+2001/1 (Faltplan 2) Teile der Strukturen eines aus Quadermauern in Emplektontechnik errichteten Tores (Pläne 7 und 18) aus dem frühesten 3. Jh. v.Chr. ergraben werden. Nach baulichen Details scheint es sich dabei um den Innenbereich eines Stadttores der lysimachischen Stadtbefestigung zu handeln.

Unter der heute dominierenden Agorarückwand des 6. Jh.s n.Chr. (Abb. 48) kamen fluchtengleich noch Reste der frühkaiserzeitlichen Toranlage zutage. Die westliche Nordtormauer der augusteischen Agora-Erweiterung sitzt ihrerseits direkt auf einem zweischaligen Mauerzug auf, der an der Sichtseite aus fein gearbeiteten, blauweißen Marmorquadern besteht (Abb. 18 und 19). Dieser bildet mit weiteren, meist bis unter Fundamenthöhe abgetragenen Emplektonmauern ein Mauerkreuz, von dem nach Osten eine Schwellenunterkonstruktion abgeht (Abb. 20). Das zugehörige Niveau, gut 3 m unter dem der spätantiken Agora, ist als Nord-Süd laufender Straßenzug mit einem Schotterkörper von 1 m Stärke zu interpretieren. Aus dieser Straße, den Bauniveaus und der darunter liegenden Aufplanierung wurden einheitlich nur Funde aus dem frühesten 3. Jh. v.Chr. und der Zeit davor geborgen. Die Münzreihe schließt mit Arsinoe II., der Gattin des Lysimachos bzw. später des Ptolemaios II., nach der Ephesos bei der Neugründung des Lysimachos kurzzeitig *Arsinoeia* benannt worden war[44]. In der Aufschüttung unter der Straße wurde bis T^a (–0,50) m, das heißt ca. 0,50–1 m über dem Meeresniveau der Stadtgründungszeit[45], gegraben, ohne dass dabei die Unterkante der Planierschichten erreicht werden konnte. Dann ließ das einsickernde Grundwasser keine geordnete Grabungstätigkeit mehr als sinnvoll erscheinen. Geologische Bohrungen durch İ. Kayan zeigten, dass unter dem Grabungsabschnitt ursprünglich sumpfiges Festland in direkter Meeresnähe lag[46]. Wegen der absoluten Höhe am nach Westen auslaufenden Hang des Panayırdağ und der Tatsache, dass die Küstenlinie noch in archaischer Zeit durch das nur 130 m entfernte Westtor der Agora in Richtung Theater verlief, kann angenommen werden, dass der aufgefundene Straßenkörper einst Teil der Küstenstraße war.

Der Abbruch der hellenistischen Anlage erfolgte um die Zeitenwende, dabei kamen direkt über den abgebrochenen Mauern Dutzende kleine Salbgefäße zu liegen, die im sonstigen Fundmaterial der Agoragrabung in dieser Dichte nie auftraten. Offensichtlich handelt es sich um Unquentarien, die an den vor der hellenistischen Stadt angelegten Gräbern niedergelegt worden waren und die nun im Zuge der augusteischen Stadterweiterung (vielleicht absichtlich) tief unter dem neuen Bodenniveau in der Raubgrube der Mauer verschwanden.

Die aufgefundene Mauerecke ist aus dem Befund heraus in jedem Fall als Torbau ausgewiesen. Die von der Kreuzung nach Osten ziehende Mauer weist anfangs noch einen geglätteten Quader des Aufgehenden über einem ebenfalls aus großen, aber roh gebliebenen Quadern bestehenden Fundament auf. Im weiteren Verlauf besteht die Mauer aus relativ kleinen, zur Auflage einer Schwelle eben hergerichteten Steinen (Abb. 19 und 20).

Für die aufgefundenen Teile der frühhellenistischen Anlage möchte ich eine Interpretation als Südwestecke des *Koressischen Tores*, der *Koressike Pyle*, zur Diskussion stellen[47]. Für eine solche Deutung spricht einmal die topographische Gesamtsituation mit einer Meeresbucht im Nordwesten des Tores und dem Hang mit dem Theater im Nordosten (vgl. Plan 3), mit einer sehr wahrscheinlich vor dem Tor von Gräbern gesäumten Küstenstraße und der *Tetragonos Agora* im Rücken. Taktische Überlegungen zusammen mit der gegebenen Topographie unterstreichen die Bedeutung dieser Stelle. Ein Angriff auf das Tor konnte nur innerhalb eines eher schmalen Streifens zwischen dem Strand und dem von der Stadtmauer bewachten Hang durchgeführt werden. Zum anderen weist das Bauwerk bestimmte, den Philonischen Regeln entsprechende Merkmale auf. Es gibt keine rechten Winkel, die Quader greifen an den Ecken zu den anderen Mauerzügen nicht oder nur wenige Zentimeter tief ein, die Mauern sind nicht senkrecht hochgeführt, sondern fallen nach oben leicht zurück.

Gegen einen verteidigungsfähigen Torbau spricht vorerst allerdings die relativ geringe Stärke der Mauern. Die Westwange des zu rekonstruierenden Torhofes oder Torturmes ist nur ca. 1,10 m breit, allerdings ist sie nur auf einer Seite auf Ansicht gearbeitet, war also mit Erde, Lehm und Steinen hinterfüllt. Die Breite der Schwellmauer mit ca. 1 m scheint für diesen Zweck zwar ausreichend, die Westmauer im inneren Torhof ist allerdings mit 0,85 m Breite noch schwächer.

Für die mögliche Rekonstruktion des *Koressischen Tores* ergeben die 60 bis 100 Jahre jüngeren Torbauten von Side[48] interessante Perspektiven. Die ergrabene Mauerkreuzung in ihrer relativ schwachen Ausführung kann nach diesen Parallelen als Teil eines inneren Tores bzw. Torhofs gedeutet werden. Für die eigentliche Verteidigungslinie wäre demnach ein von Türmen flankiertes äußeres Tor weiter im Norden anzunehmen.

Sollte diese Interpretation Anerkennung finden, ergäbe sich für dieses Stadttor eine taktisch ganz ähnliche Anlage wie beim Haupttor von Priene[49], das auch an seiner rechten Flanke von der parallel zur Straße vor dem Tor dahinziehenden Stadtmauer geschützt wird.

Der augusteische Agora-Neubau scheint den Torweg weiterverwendet zu haben, obwohl nach dem nun veränderten Straßenraster[50] hier keine planmäßige Wegverbindung mehr vorgesehen war. Man konnte oder wollte aber wohl den Verlauf der alten, ursprünglich bereits außerhalb der Stadt gelegenen Straße nicht mehr ohne weiteres ändern.

Sollte die Annahme zutreffen, dass das noch im 6 Jh. n.Chr. von der Agora nach Norden führende Tor und das darunter liegende augusteische Nordtor die Baulinien des hellenistischen Torbaues nicht nur im Westen, sondern auch an dessen Ostseite aufnehmen, dann ergäbe sich als Konsequenz ein 6 m breiter Zwinger mit einem jedenfalls unter 4 m breiten Durchgang.

[44] Zur Stadtgründung jüngst etwa G.M. COHEN, The Hellenistic Settlements in Europe, the Islands, and Asia Minor (1995) 177ff. Zur korrekten Namensform *Arsinoeia* vgl. den Kommentar zu IK 14, 1381, und Strab. 14.1.81 (p. 640). Nach dem Tod des Lysimachos in der Schlacht von Kouropedion 281 v.Chr. fiel *Arsinoeia* an die Seleukiden und wurde sofort wieder in Ephesos umbenannt. Arsinoe II. musste damals Hals über Kopf aus der Stadt flüchten.

[45] Nach KRAFT – KAYAN – BRÜCKNER – RAPP, Geologic Analysis, 179 (mit weiterer Lit. in Anm. 11) und 206f. Abb. 3, lag der Meeresspiegel in der damaligen Zeit wahrscheinlich knapp 1 m unter dem heutigen Ägäisniveau.

[46] KRAFT – BRÜCKNER – KAYAN, Sea, bes. 150 mit Fig. 3 (Bohrloch EPH 2000-4); unmittelbare Küstennähe belegen auch die Bohrlöcher weiter im Norden (EPH 2003-07 und 2003-08); a.a.O. 151f. mit Fig. 1 und 4.

[47] Zur topographischen Situation, dem vermutlichen Verlauf der hellenistischen Stadtmauern in der näheren Umgebung und der baugeschichtlichen Einordnung des Tores vgl. SCHERRER, Stadttore; zur möglichen Lage des Koressischen Tores auch KNIBBE, Topographia Ephesiaca, 213–219.

[48] A.W. MCNICOLL, Hellenistic Fortifications. From the Aegean to the Euphrates, with revisions and an additional chapter by N.P. MILNER, Oxford Monographs on Classical Archaeology (1997) , 153f. Fig. 35.

[49] Vgl. etwa F. RUMSCHEID, Priene. Führer durch das „Pompeji Kleinasiens“, mit Beiträgen von W. KÖNIGS (1998) Vorsatzplan.

[50] SCHERRER, Topography, 81f. mit Fig. 3–20.

Abb. 18: Agora-Nordtor, Westmauer: frühhellenistische Quadermauer, darauf (mit einer Reihe von geglätteten Spolienquadern beginnend) die leicht nach Westen zurückversetzte augusteische Tormauer mit einem vorspringenden Pfeiler (links) (2000)

Abb. 19: Südwestliche Innenecke des vermutlich inneren Torhofs des frühhellenistischen Torbaues unter dem Agora-Nordtor (2001)

Abb. 20: Frühhellenistische Mauerkreuzung in der Agora-Nordstoa an der Südwestecke des Agora-Nordtores; im Süden (oberer Bildteil) das aus Spolien errichtete Streifenfundament der frühbyzantinischen Nordstoa-Mittelsäulenreihe, davor (im Profil) das augusteische, nach dem Erdbeben 23 n.Chr. erhöhte Mittelsäulen-Blockfundament, westlich dazu verschoben (kleine Sondage) das Säulenfundament des 4. Jh.s n.Chr.; Blick von Norden (2001)

Die hellenistische Agora

Nach den Tiefgrabungen 1977–2001 kann die Gesamtausdehnung der hellenistischen Agora vorsichtig als ungefähr rechteckige Anlage mit ca. 95 × 125 m, also einem wahrscheinlichen Seitenverhältnis von 3 : 4, definiert werden. Ihre Absteckung im Stadtplan geht vielleicht schon auf lysimachische Planungen zurück, der eigentliche Ausbau erfolgte aber erst im Laufe des 3. Jh.s v.Chr. (Plan 7). Einigermaßen Sicherheit über die Bauabfolge und die Grundrisse der Agorabauten ist derzeit nur im Westbereich des Platzes zu gewinnen[51]. Die übrigen Teile der Agora konnten bisher nur in relativ kleinen, noch nicht näher ausgewerteten Sondagen (1986/3 und 1987/1+3) exploriert werden (Faltplan 2).

Das Niveau des westlichen und nördlichen Bereichs der Agora wurde anfangs mit Terrassierungsmaßnahmen über dem geschleiften Dorf Smyrna[52] als schiefe Ebene ausgebildet, die von den Berghängen her in nordwestlicher Richtung auf den tiefsten Punkt beim Agora-Westtor herabführte. Einerseits wurden zur Isolierung gegen das in historischer Zeit infolge der kontinuierlichen Hebung des Meeresspiegels ständig steigende Grundwasser und zur Erzeugung eines halbwegs ebenen Platzniveaus bis zu einem Meter hohe Lehmschichten aufgebracht (Profil 1, Schichten 7–8; Farbabb. 7), andererseits wurden zur Erweiterung und Nivellierung des Platzes die anschließenden Hänge abgetragen.

Um oder bald nach 300 v.Chr. wurde über dem archaisch-klassischen Dorf im Bereich der Sondagen 1987/4 bis 1996/1 eine Planierschicht und darauf eine fast sterile homogene hellbraune bis ockerfarbene Lehmschicht als ältestes Platzniveau (Profile 1–3, 6, 8, 9 und 11, Schichten 6 und 6a; OK dort bei ca. 0,85–0,90 m ü.M) der geplanten Agora gelegt. Auf diesem Niveau sind bisher nur einzelne Kleinbauten (Abb. 21), etwa zwei leicht eingetiefte kreisförmige Steinsetzungen von ca. 1,5 m Durchmesser, und einzelne weitere Mauerzüge bekannt geworden. Bei der Anlage des ockerfarbenen Agoraniveaus wurde auch ein Brunnen H-LB überdeckt, der offensichtlich erst kurz vorher von der Oberfläche der Planierschicht über dem bereits aufgegebenen Areal von Smyrna aus abgetieft worden war (Faltplan 1; Abb. 21 Nr. 3; Farbabb. 5). Er scheint nur kurzzeitig, vielleicht als Bauwasserbrunnen, verwendet worden zu sein. Seine Füllung, die wesentliche Teile eines Opfermahles für Kybele enthält, gehört in das früheste 3. Jh. v.Chr. und zeigt den (Bau-)Beginn der hellenistischen Agora bzw. der lysimachischen, kurzfristig *Arsinoeia* genannten Neustadt an[53].

Erst um 270/260 wurde nach Aufbringung weiterer, wahrscheinlich aus dem Abraum der Lehmziegelmauern des geschleiften Dorfes gewonnener Isolierlehmschichten (zumindest im tiefer liegenden Nordteil der neuen Anlage; vgl. Profile 1–3, 6, 8,9, und 11, Schicht 7; Abb. 21; Farbabb. 7) ein erster großer Magazinbau H-WSS-Ph.1 von 43,4 m Länge angelegt (Plan 7; Faltplan 1)[54]. Der Grundriss zeigt zwei durch Türen verbundene Reihen von jeweils neun Kammern mit Raumgrößen von etwa 4.70 m Tiefe und durchschnittlich etwas über 4 m Breite. Über einem stellenweise aus grobem Muschelkalk-Geröll gelegten Fundament erhob sich als Sockel lehmgebundenes, zweischaliges Mauerwerk aus kleinen Kalkmergelquadern (Abb. 22f.), darauf dürfte ab etwa 1 m Mauerhöhe reines Lehmziegelmauerwerk gefolgt sein. Das in zwei Fällen im südlich der Hallenmitte gelegenen Abschnitt noch nachweisbare Niveau der Türschwellen zwischen den Kammerreihen lag bei T^a 2.00 m (Kammern 10/12) bzw. T^a 2,02 m (Kammern 9/11). Während die südlichen Teile der Kammeranlage in den durch Abgrabung terrassierten Hang gesetzt werden konnten, musste im Norden das Innenniveau mittels weiterer isolierender Lehmschichten (Profile 1 und 6, Schicht 8) erst aufgeschüttet werden. Das aus homogenem braunem Lehm bestehende Bauniveau (Schicht 9), das auch als erster provisorischer Boden gedient haben kann, lag in den Kammern 3–6 etwa bei T^a 1,35 m, darauf musste ein Unterbau aus gelbem, mit kleinen Kalkbröckchen versehenem Lehm (Schicht 10) aufgebracht werden, über dem ein homogener, aus hellbraunem feinem dichtem Lehm (Schicht 11) bestehender Innenboden mit Gehhöhe bei T^a um 2 m, also passend zur (Rohbau-)Schwellhöhe im Stoasüdteil, verlegt wurde.

Zeitlich nahe stehende Marktbauten, die als mehrreihige Kammeranlagen mit oder ohne Säulenstellung angelegt wurden, finden sich interessanterweise gerade im seleukidischen Machtbereich, dem zur Bauzeit der Anlage in der Agora zwischen 281 und 258 auch Ephesos angehörte; monumentaler, aber in der prinzipiellen Anlageform gut vergleichbar sind vor allem die Magazine in Dura Europos und das Ostgebäude an der Südagora in Milet[55]. Ebenfalls aus dem früheren 3. Jh. stammt die zweischiffige und mit doppelter Kammerreihe ausgestattete Südstoa in Korinth[56], die allerdings auf Grund der Brunnen in den Kammern einer spezifischen, nicht unbedingt mit Markterfordernissen in Verbindung zu bringenden Funktion gedient haben dürfte. Leider undatiert innerhalb der hellenistischen Epoche ist die zweireihige Kammeranlage an der Ostseite der Agora von Herakleia am Latmos[57], die möglicherweise ursprünglich frei stand und erst sekundär hinter die um den Hof laufende Säulenstellung geriet. Eine Kellerfunktion wie bei der Doppelreihe von Kammern im ca. ein Jahrhundert jüngeren ‚Marktgebäude' von Aigai[58] ist in Ephesos schon auf Grund der Lehmziegelmauern auszuschließen.

Unter Einziehung neuer, besser fundierter und aus größeren Kalksteinquadern und Spolien errichteter Außenmauern (Abb. 21, 23 und 24a) erfolgte anscheinend nach relativ kurzer Zeit ein Umbau. Zum Platz hin, also im Osten, wurde spätestens jetzt eine Säulenreihe vorgelegt (Plan 7; Abb. 23); für eine zweite Säulenstellung auch im Westen liegen bisher nur geringe Indizien vor (Abb. 25). Es könnte zwar auch schon in der ersten Bauphase eine Säulenstellung auf leichteren Fundamenten, vielleicht auch Holzstützen, gegeben haben, durch die völlige Erneuerung der Fundamente und deren tieferes Einsetzen in den Boden ist in diesen Bereichen aber jegliche Evidenz für eine eventuelle frühere Bauphase verloren gegangen[59]. Die gesicherte östliche Säulenhalle der H-WSS in Phase 2 weist eine lichte Weite von ca. 4,5 m auf, die Außenmaße des Baukörpers ergeben – ohne die ungesicherte westliche Säulenhalle – bei 43,4 zu ca. 17,2 m (gemessen an den Fundamenten) eine etwas gedrungene Erscheinung mit einem Seitenverhältnis von genau 5 : 2, mit einer westlichen Halle beträgt das Verhältnis ca. 2 : 1.

Wohl gleichzeitig erfolgte nördlich der H-WSS die Anlage eines parallel stehenden Gebäudes H-WSN (ca. 27 × 20 m), das sich durch die Anordnung von nur drei, sehr unterschiedlich großen Räumen hinter der zum Platz gerichteten Säulenhalle und drei weiteren, nach Norden, zur vom Hafen herführenden Straße, geöffneten Kammern in ihrem Grundriss deutlich von der älteren Halle H-WSS unterschied (Plan 7). Für das im weitesten Sinn ebenfalls als Stoa zu bezeichnende Bauwerk H-WSN war ein Innenniveau bei T^a etwa 2 m durch große Aufschüttungen von gelbem und rotem, mit Steinen und Kalkbröckchen versetztem Lehm festgelegt worden, das umgebende Außenniveau wurde bei T^a 1,84–1,90 m mit gestampftem Schotter (Profil 12, Schotterhorizont V; Farbabb. 9) befestigt und bald darauf auf T^a 2,06 m (Schotterhorizont IV) erhöht.

[51] Die im Folgenden gegebenen Datierungen der Bauphasen sind als vorläufig zu betrachten und entsprechen dem derzeitigen Stand der Bearbeitung des Fundmaterials.

[52] Siehe dazu unten S. 60–64.

[53] FORSTENPOINTNER – SCHERRER – SCHULTZ – SATTMANN, Brunnen; F. SOYKAL, Eine spätklassische Terrakottastatuette der Kybele aus Ephesos, in: BerMatÖAI 5 (1993) 53–56. – Zur Stadtgründung und Namensgebung unter Lysimachos siehe oben Anm. 44.

[54] Zur Datierung vgl. vorläufig LAWALL, Archaeological context, 179: Die Amphoren setzen nach 270 v. Chr. ein und laufen bis um 240.

[55] COULTON, Stoa, 63 und 86–89 (zur Entwicklungsgeschichte); 236f. Fig. 63 (Dura Europos); 260f. Fig. 86 (Milet).

[56] COULTON, Stoa, 228f. mit Abb. 58.

[57] COULTON, Stoa, 241f. mit Abb. 68.

[58] COULTON, Stoa, 198 Fig. 25. 213 mit Fig. 47.

[59] Die wenigen, zeitlich von der Hauptmasse abgesetzten, aus den Fundamentschichten geborgenen Amphoren um 220 v.Chr. dienen als Indikator für den Zeitpunkt des Umbaues; vgl . LAWALL, Archaeological context, 179.

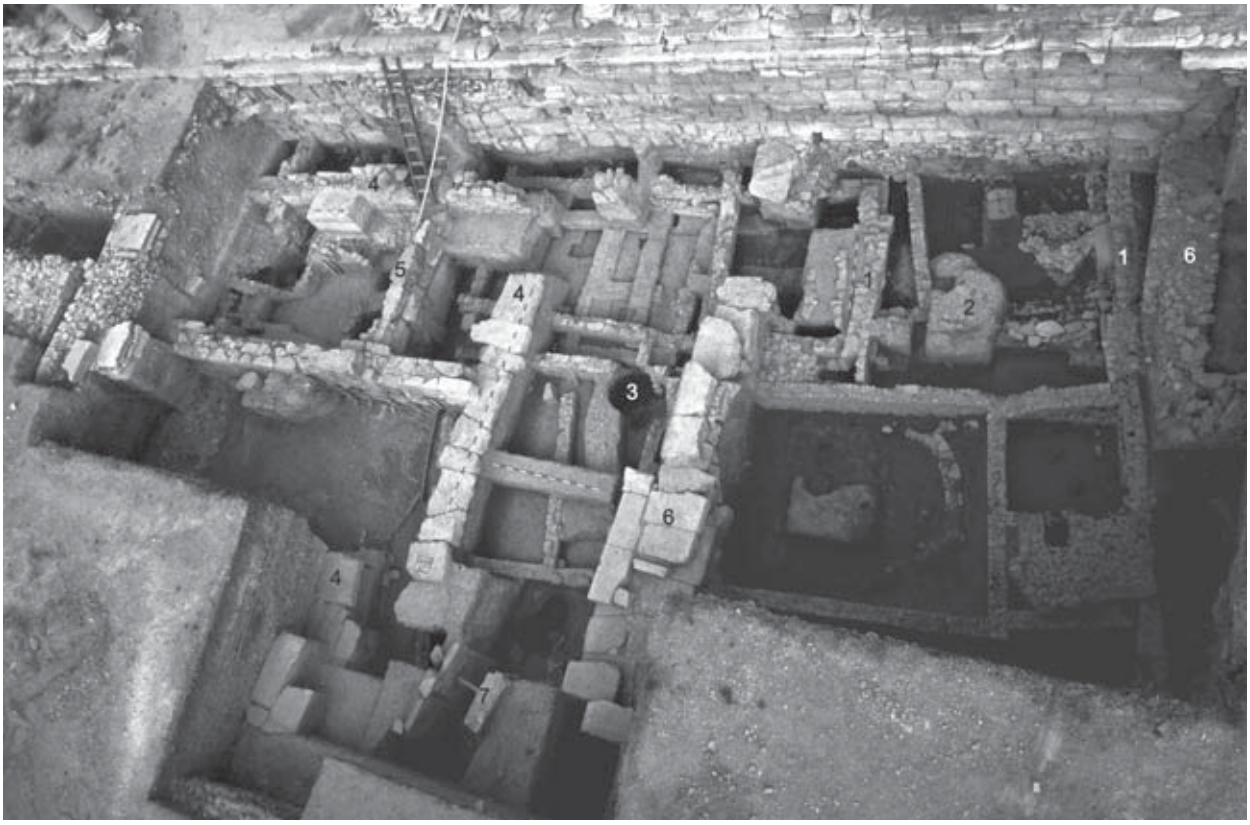


Abb. 21: Überblick über die Sondagen 1987–1993 im westlichen Hofbereich der Agora mit Baustrukturen von der subgeometrischen bis zur hellenistischen Zeit (Westen = oben): mit Nummern hervorgehoben die Baustrukturen der hellenistischen Agora. **1)** Mauerzüge H-GSB des frühen 3. Jh.s; **2)** runde im Boden eingetiefte Steinsetzung H-GSp/1; **3)** Brunnen H-LB; **4)** Mauerzüge der Stoa H-WSS, älterer Bestand; **5)** späthellenistische Quadermauer H-WSS/4a. **6)** Mauerzüge der Stoa H-WSN; **7)** mit Steinplatten verstärkte Ecke des Abzugsgrabens H-SG zwischen den Stoaanlagen (3. bis frühes 2. Jh. v.Chr)

Abb. 22: Stoa H-WSS im Westen der hellenistischen Agora, Bereich der Kammern 9–12, mit Türschwellen und Resten der späteren Niveauerhöhung (Sondagen 1982/1–1985/1), Blick von Osten (1992)

Abb. 23: Hellenistische Stoa H-WSS, nördlicher und mittlerer Bereich, Blick von Norden; im Nordteil unter den Kammern 3–6 die klassischen Strukturen (Brunnen S-AB und Beckenanlagen) (1993)

24a

24b

25

Abb. 24: Sondagen 1983/2 und 1984/3 innerhalb der römischen Agora-Weststoa: **a)** Südprofil, mit verfülltem augusteischem Keller: unterhalb des Kellerbodens das mit Spolien versetzte Fundament der hellenistischen Stoa-Westmauer H-WSS/7 (Bereich Kammer 18) (1995); **b)** Nordprofil mit Mittelsäulen-Fundamentpfeiler der römischen Agora-Weststoa nach dem Wiederaufbau in tiberisch-claudischer Zeit, darunter Reste eines augusteischen, aus Dachziegeln errichteten Kanals (1995)

Abb. 25: Sondage 1986/2 in der römischen Agora-Weststoa: Blick auf die westliche Wand des augusteischen Kellergeschosses mit teilweise abgeschlagenem Verputz, darauf die nach dem Erdbeben 23 n.Chr teilweise aus Spolien neu errichtete Frontmauer zwischen den Türen der Kammern g und f mit Fußprofil und Schwellen; im Bildvordergrund links eine nacherdbebenzeitliche Pfeilerbasis der Mittelsäulenreihe, mittig ein vielleicht zum augusteischen Keller als Pfeilerbasis gehöriger Block; dahinter zwei einzelne Quader, die möglicherweise zum Fundament einer im Westen der hellenistischen Stoa H-WSS angelegten Säulenreihe gehörten

Zwischen den beiden Hallen verlief in der Straßenmitte ein gut 1 m breiter, offener Abzugsgraben H-SG, der jeweils auf Höhe der beiden Hallenenden mit großen Kalksteinquadern als Wandung eingefasst war, die eine Unterspülung der Hallenbauten verhindern sollten und über die wahrscheinlich brückenartig Übergänge führten (Faltplan 1; Abb. 21 Nr. 7). Auf Höhe der Stoa-Ostfronten bog der Graben nach Südosten um. Hier liegt anscheinend ein Abschnitt der Hauptentwässerung von Ephesos vor. Wie in der römischen Kaiserzeit wurde wohl schon im 3. Jh. v.Chr. das den *Embolos*, den Einschnitt zwischen den Stadtbergen, hinunterrinnende Regenwasser in einem diagonal über die Agora führenden Kanal gesammelt und abgeleitet. Bei einer Niveauerhöhung der Straße (Profil 12, Schotterhorizont III bei T^a ca. 2,20/2,30 m) im frühen 2. Jh. v.Chr. wurde der Kanal im Bereich zwischen den Hallen H-WSN und H-WSS aufgegeben und mit Abfall und Kulturschutt aufgefüllt[60].

Entsprechend dieser Erhöhung des Außenniveaus musste auch das Innenniveau der Hallen angeglichen werden. Während für die Stoa H-WSN auf Grund der tief greifenden römischen Zerstörung dafür keine Befunde mehr vorliegen, zeigt sich in Kammer 6 der H-WSS (Profil 1, Schicht 12) eine gelbe, sandige, mit kleinteiligem Schutt versetzte Lehmschicht, die als Unterbau des Bodens dieser dritten Bauphase anzusehen ist. Die Türöffnungen zwischen den Kammerreihen wurden zugemauert bzw. erhöht, die Ostmauer der östlichen Kammerreihe (H-WSS/3) erfuhr ab T^a ca. 2 m eine deutliche Verbreiterung (Faltplan 1; Profile 1, 2 und 3-Südteil; Farbabb. 7) auf 1,05 m. Von dieser hat sich nur eine zweireihige Lage von grob zugehauenen, flachen Kalksteinquadern mit Oberkanten bei T^a 2,15 bis 2,30 m erhalten, die auf Grund ihrer Zurichtung noch dem Fundamentbereich zuzurechnen ist. Außerdem wurde auch das Fundament für die Frontsäulen ostseitig wesentlich verstärkt und auf die Frontlinie der H-WSN vorgezogen. Nach bisherigem Stand der Fundbearbeitung dürften diese Umbauarbeiten im ersten Viertel des 2. Jh.s v.Chr. stattgefunden haben.

Nach der Mitte des 2. Jh.s v.Chr., eher schon in dessen letztem Drittel, kam es zu einem neuerlichen Umbau der Stoa H-WSS. Ihre Nordfront wurde dabei um ca. 3,5 m nach Süden zurückgesetzt (Mauer H-WSS/4a; Abb. 21 Nr. 5), wodurch der offene Raum zwischen den Hallen auf etwa 8 m Breite anwuchs. Das Außenniveau wurde nunmehr zuerst auf T^a ca. 2,40 m und schließlich auf bis zu T^a 2,60 m erhöht (Profil 12, Schotterhorizont IIa und II). Eine letzte Erhöhung des Agora-Hofniveaus (Profil 12, Schotterhorizont I bei T^a ca. 2,75–3 m) erfolgte ca. zu Beginn des zweiten Drittels des 1. Jh.s v.Chr. Das nur sporadisch, beispielsweise in Kammer 6, feststellbare Innenniveau der Kammern der Stoa H-WSS lag in seiner letzten Ausprägung entsprechend auf T^a ca. 3,10 m (Profil 1, Schicht 14). Zu den Einzelheiten dieser beiden jüngsten Bauphasen sind noch eine Reihe von Fragen offen, für die eine fruchtbare Diskussion erst nach Abschluss der Aufarbeitung aller stratigraphischen Unterlagen und Auswertung der Funde zu erwarten ist.

Eine Sondage 1987/1+3 (Faltplan 2) vor dem Stylobat der römischen Weststoa im Nordteil der Agora erbrachte weitere hellenistische Baustrukturen (Plan 7). Eine nur noch im Fundamentbereich als Lage von unregelmäßigen Quadern erhaltene Mauer H-NS zieht hier von Osten kommend durch, knickt aber nach etwa 7 m ergrabener Länge in einem Winkel von 45° nach Nordwesten um (Abb. 3). Ein Ende der Mauer ist in keiner Richtung bekannt. Über dem Mauerknick und südlich davon versperrte ein wuchtiges römisches Fundament aus opus caementicium den Zugang zur Quadermauer. Südlich der Mauer wurden späthellenistische Gehniveaus festgestellt, die nicht durchgraben wurden, im Norden lag die Mauer zu nahe am Sondagenrand um dahinter tiefer graben zu können.

Zu dieser Mauer H-NS würde die Verlängerung eines weiteren Mauerfundamentes H-WT/N in Ost-West-Richtung passen, das bisher auf nur 2 m Länge im Norden der Hauptkammer des kaiserzeitlichen Agora-Westtores festgestellt werden konnte (Plan 7). Der lichte Abstand zwischen beiden Mauerzügen beträgt ca. 7,5 m.

[60] Dazu vorläufig LAWALL, Archaeological context, 179f.

Abb. 26: Römische Agoraweststoa, unmittelbar östlich des Agora-Westtores, Sondage 1995/1, Blick von Norden: hellenistische Mauerfundamente am Nordende der Stoa H-WSN (unten links) und die dazu leicht nach Süden versetzte Südflucht der Südmauer H-WT/S vom vermutlichen Agorator (unten rechts); oben mittig im Bild ein Weststoa-Mittelsäulenfundament mit Verbindungsmauer zum nächst nördlichen Säulenfundament sowie die an das Fundament anschließende Nordwand des Kellereinbaues (Kammer Q_1) der Zeit nach 23 n.Chr.

Abb. 27: Sondage 1986/3: Quadermauer der hellenistischen Stoa H-OSS und Kammertrennwand, Blick von Osten

Eine weitere parallele Mauer H-WT/S setzt, mit der bei der Ausgrabung allein sichtbar gewordenen südlichen Bauflucht gegenüber der Stoa-Nordabschlussmauer H-WSN/10 um etwa 0,20 m nach Süden verschoben, an der Nordwestecke der Stoa H-WSN an und zieht von hier nach Westen (Profil 13; Abb. 26).

Zwischen den beiden Mauerzügen H-WT/S und H-WT/N läuft eine vor den Stufen des Tores ergrabene Schotterstraße durch[61]. Ihr ältester Horizont, ein festes Trittniveau aus Schotter bei T^a 0,60 m (Profil 14), gehört bereits ungefähr in die Zeit der hellenistischen Stadtverlegung[62]. Die nur in einer kleinen, bereits von Wilberg durch das fast meterdicke opus caementicium des frühbyzantinischen Straßenunterbaues geschlagenen Sondage 1991/3 (vgl. Plan 25) ergrabene Straße weist sieben geschotterte Laufhorizonte auf, bis bei T^a 2,60 m die frühkaiserzeitliche Plattenstraße und bei T^a ca. 3,50 m das Marmorpflaster wahrscheinlich iustinianischer Zeit folgen. Verlängert man die Straße und die von der Mauer H-WT/N gegebene nördliche Straßenbegrenzung theoretisch vom römischen Westtor nach Osten, so käme die Frontsäulenstellung einer anzunehmenden Agora-Nordstoa an der nördlichen Straßenseite etwa 7,5 m südlich der bekannten Mauer H-NS zu liegen. Der bekannte Befund in Sondage 1987/1+3 könnte somit am ehesten als Rückwand einer Stoa an der Agora-Nordseite erklärt werden, deren schräges Ende vielleicht mit einer diagonal die Agora einmündenden Straße zusammenhängt. Tatsächlich wurde ein vom kaiserzeitlichen Hauptkanal gestörtes Stück einer solchen Diagonalstraße in Sondage 1987/2 (vgl. Faltplan 2) mit dem jüngsten Gehniveau auf Höhe von T^a ca. 2,60 m aufgefunden (Abb. 27)[63].

Über eine eventuelle Südstoa der hellenistischen Agora liegen keine genauen Informationen vor. Eine Sondage 1984/2 quer durch die römische Agora-Südhalle südlich der hellenistischen Stoa H-WSS ergab, dass hier der Hang zur Errichtung der römischen Agorarückwand trotz des über 3 m höheren Niveaus gegenüber der hellenistischen Anlage bereits abgegraben werden musste. Die Fundamente des Säulenstylobates der Südstoa reichen nur in eine Tiefe von 2,80 m unter dem spätantiken Halleninnenniveau (T^a ca. 2 m), liegen also mit ihrer Unterkante bereits ungefähr auf gleicher Höhe mit dem ältesten Innenniveau der Kammeranlage H-WSS. Im Nordschiff der römischen Südstoa wurde in der Sondage eine jedenfalls voraugusteische, aber derzeit nicht weiter datierbare und in ihrer Lage ohne neuerliche Aufgrabung nicht genau festlegbare *„großquadrige Ost-West-Mauer“* in 1,5 m Tiefe unter dem spätantiken Südstoa-Innenniveau (T^a ca. 3,5 m) angeschnitten[64]. Die N-Kante dieser Mauer liegt 8,90 m nördlich der Schwelle der römischen Kammer XX, eine Breite wird im Grabungstagebuch von Langmann nicht angegeben. Zwischen dieser Mauer und dem augusteischen Säulenstylobat wurde bei der Grabung eine *„mit Ziegel und grober Keramik versetzte“* Aufschüttung konstatiert, während südlich der voraugusteischen Mauer Erde mit *„feiner hellenistischer“* Keramik lag. Die Mauer ist also am ehesten als Hangstützmauer zu deuten, deren Nordseite das Südende der Agorafläche bildete.

Zur Ostbegrenzung der hellenistischen Agora liegen ebenfalls nur begrenzte Informationen vor. Eine von Langmann abgetiefte und noch im gleichen Jahr wieder aufgefüllte Sondage 1986/3 in Fortsetzung der Sondage 1977/1 erbrachte über einem schräg durchziehenden, wahrscheinlich der archaischen Zeit angehörenden Weg und verschiedenen, im Grabungstagebuch teils der archaischen, teils der hellenistischen Zeit zugeordneten Bauresten einen Ausschnitt aus einem weiteren Quaderbau. An eine massive, deutlich von der sonstigen Baurichtung der hellenistischen Agoraanlage abweichende Nord-Süd-Mauer H-OSS/1 setzt eine schwächere Mauer nach Westen zu an (Plan 7; Abb. 27). Das nördliche Ende des Befundes ist durch einen römischen Spolienbau überdeckt, im Grabungstagebuch liegen keine verwertbaren weiteren Informationen zur Stratigraphie und Bauabfolge vor. Der Befund könnte nach dem bekannten Ausschnitt und der gleichartigen Bauweise mit den Quadermauern im Westen als ostseitige Außenwand einer späthellenistischen Agora-Oststoa angesehen werden, an die eine Trennwand der Tabernen ansetzt. Ob die leichte Drehung des Gebäudes mit dem irregulären Verlauf der dahinter (östlich) zum Stadttor vorbeiziehenden Straße zusammenhängt, muss vor weiteren Feldforschungen offen bleiben, darf aber als wahrscheinlich gelten[65]. Verlängert man die indizierte Straßenkurve weiter nach Süden, so führt diese genau durch das römische Agora-Südtor, das noch im 1. Jh. n.Chr. als *Triodos* bezeichnet wurde, und weiter zum *Embolos*. Der Verlauf der archaischen Straßen wäre dann in diesem Bereich der hellenistischen Neustadt zwar nicht genau übernommen worden[66], hätte aber im Stadtbild nachgewirkt (Plan 6).

[61] Die beiden Mauern H-WT/S und H-WT/N könnten zu Straßenbegleithallen der von der Agora nach Westen führenden Straße gehören, aber auch Teile eines Tores in die Agora sein. Zur definitiven Klärung der Frage nach der Funktion dieser Mauer müsste aber die Grabung wesentlich erweitert werden.

[62] Vgl. zur Datierung der vorstraßenzeitlichen Horizonte unten S. 61 mit Anm. 32 und S. 148.

[63] Vgl. den ohne besonderen Kommentar abgedruckten Sondagenplan in: Via Sacra Ephesiaca I, Taf. 38. Der nordöstliche Straßenrand fehlt, da hier die Bau- bzw. Raubgrube des im Plan neutral als „Plattenboden“ eingetragenen Bodens des augusteischen Agora-Hauptkanals verläuft.

[64] Grabungstagebuch G. LANGMANN vom 24. und 27. August 1984.

[65] Vgl. dazu im Kapitel zur historischen Topographie unten S. 56.

[66] Zur Bedeutung der *Triodos* und den Folgerungen daraus für die Topographie und frühen Straßen siehe unten S. 55ff.

Das Ende der hellenistischen Agoraanlagen gibt derzeit noch Rätsel auf. Es scheint durchaus möglich, dass bereits vor der Mitte des 1. Jh.s v.Chr. ein Erdbeben oder ein anderes Ereignis schwere Schäden verursacht hatte und einleitende Arbeiten für einen Neubau begannen. Möglicherweise wurden bereits im mittleren Drittel des 1. Jh.s v.Chr. Teile der Mauern abgetragen und ein Neubau vorbereitet. Zur weiteren Klärung dieser Frage ist aber das über 15 Grabungsjahre gesammelte Dokumentationsmaterial noch weiter zu sichten und einer endgültigen Auswertung zuzuführen sowie das Fundmaterial auf die Möglichkeit einer Datierungsfestlegung zu hinterfragen.

Die frühkaiserzeitliche Agora

Spätestens in mittelaugusteischer Zeit wurde – mit dem 4–3 v.Chr. eingeweihten Agora-Südtor als Datierungskonstante – eine neue, wesentlich erweiterte Agoraanlage konzipiert (Pläne 2 und 8; Farbabb. 2–4). Die genauen Daten des durch das Erdbeben von 23 n.Chr.[67], kurz vor Fertigstellung der Agora[68], zurückgeworfenen Bauvorgangs werden derzeit über die Funde der diversen Niveauerhöhungen und Bauabschlag-Niveaus, der Hofaufschüttung und letztlich aus den Hallenfußböden selbst bzw. durch Auswertung der Füllung der Raubgruben der hellenistischen Hallen H-WSS und H-WSN erarbeitet.

Die von Ch. Rogl[69] bereits vorgestellte pergamenische Applikenware aus den Agoragrabungen stammt ausschließlich aus Bauschichten der frühkaiserzeitlichen Agora und dient somit als ein wichtiger Indikator für die Datierung dieser Bauarbeiten. Als wenig hilfreich erwiesen sich dagegen leider die gar nicht so seltenen, aber ausschließlich in Kleinasien geprägten, ausnahmslos aus Bronze bestehenden Fundmünzen, da sie durch ihren meist extrem schlechten Erhaltungszustand, oft aufgebläht zu dicken Zylindern aus fast reinem Grünspan, und der allgemein schlechten Forschungslage zur spät-hellenistischen städtischen Münzprägung meist nur sehr ungefähr bestimmt werden können. Die Münzreihen aus dem unmittelbaren Einzugsbereich der hellenistischen Weststoa-Anlagen und den Bauhorizonten des vergrößerten Neubaues enden jedenfalls immer spätestens in augusteischer Zeit.

Die Agora wurde im Zuge der augusteischen Neuvermessung des gesamten Stadtviertels[70] in der Hafenebene wesentlich vergrößert. Der geschlossene, ursprünglich allseitig von Straßen umgebene Baukomplex (Plan 8) bildete nun ein Quadrat von ungefähr 150 m Länge[71] und nahm eine Fläche von 3 × 3 Insulae ein.

Für alle Erdgeschosshallen und Tore war ein nach Westen nur mehr leicht hängendes Gehniveau bei T[a] ca. 4,90–4,70 m vorgesehen, das durch das vorgegebene Niveau der *Triodos*, der alten Straßenkreuzung beim nunmehrigen Agora-Südtor[72], bestimmt war. Damit mussten die Stoaanlagen im Süden und Osten teilweise tief in den Hang gegraben, im Westen und Norden aber auf bis zu 4 m hohe Aufschüttungen gesetzt werden. Die im folgenden exemplarisch zu erwähnenden Funde aus diesen Aufschüttungen und Bauniveaus markieren Anfang und Ende der Bauarbeiten. In der gemeinsamen Ecke der Süd- und Oststoa wurde in Sondage 1998/2 (Plan 23; Faltplan 2) der Bodenaufbau erforscht. Die Bauarbeiter, die den Hang zur Erweiterung der Agora nach Osten abgruben, zerbrachen im Zuge der Planierungsarbeiten den Deckel eines Sarkophages aus dem 5. Jh. v.Chr. (Grab 1/98[73]) und füllten die Einbruchsstelle wieder auf, ohne das Grab weiter zu stören (Profile 15 und 16; Abb. 153). In der Füllung der Einsturzgrube aus grauer, stark aschiger und mit etwas Baumaterialabfall vermischter Erde, konnte Keramik in der in Ephesos für das ausgehende 1. Jh. v.Chr. typischen Mischung geborgen werden, wobei ein Stück einer Amphore Peacock 45 eine sicheren terminus post quem mit dem beginnenden letzten Viertel des 1. Jh.s v.Chr. gibt[74]. Über der Grube zogen die bei der Ausgrabung ungestört angetroffenen Bodenschichten augusteischer Zeit und des Neubaues nach den Erdbebenzerstörungen des Jahres 23 n.Chr., wobei das hieraus geborgene Fundmaterial sukzessive entsprechend jünger wird und mit einem Fragment einer red-and-white-Lampe endet, die den obersten Boden frühestens in claudische Zeit datiert[75] (Profil 15).

Sondage 1987/2, von Gebäude H-WSN ausgehend und in das Innere des Agorahofs bis zum Erreichen des diagonal verlaufenden kaiserzeitlichen Hauptkanals geführt (Faltplan 2), erbrachte 27 m östlich der H-WSN bei T[a] 2,75 m in einer Planierschicht, aus der u.a. auch ein Applikenbecher[76] stammt, eine Bronzeprägung als Schlussmünze[77], die dem 1. Jh. n.Chr., am ehesten der claudischen Zeit, zuzuschreiben ist. Diese aus Erde, Lehm und Schutt bestehende Planierschicht liegt als Abdeckung über einer weiteren, stark mit organischem Material (dabei Unmengen von Muscheln und Schnecken als Reste proteinreicher Bauarbeiter-Mahlzeiten?) angereicherten Auffüllung, die von Aussehen und Konsistenz mit Teilfüllungen der Raubgruben im Bereich der Stoa H-WSN harmoniert und das hellenistische Platzniveau, welches hier bei T[a] 2,40–2,60 m liegt, überdeckt. Die Münze könnte am ehesten bei dem nach dem Erdbeben von 23 n.Chr. erfolgten Abbruch des augusteischen Agora-Hauptkanals und dessen Neubau auf erhöhtem Niveau verloren gegangen sein, der in etwa 3 m Entfernung von ihrem Fundpunkt verläuft. Das endgültige Platzniveau dürfte also erst in claudischer Zeit nach Abschluss der groben Bauarbeiten einheitlich hergestellt worden sein.

---

[67] Zur exakten Datierung in das Jahr 23 n.Chr. vgl. nun die Diskussion der Neufunde zur sog. Großen Spenderliste (IK 15, 1687) bei D. KNIBBE – H. ENGELMANN – B. İPLİKÇİOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos XI, ÖJh 59, 1989, Beibl. 197ff. Nr. 37, wo Kaiser Tiberius als Grammateus der Stadt und ein Archiereus eines Kultes für ihn erwähnt sind. – Vgl. A. HERMANN, Erdbeben, RAC V (1962) bes. 1104; E. KIRSTEN, Diokaisareia und Sebaste, AnzWien 110, 1973, 358 Anm. 28; E. WINTER, Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien, Asia Minor Studien 20 (1996) 37 mit Anm. 293. – Nach Maßgabe der Quellen wurden im Jahre 17 zwölf lydische Städte (Tac. ann. 2.47; Suet. Tib. 48; CIL III 7096 = ILS 8785; IGR IV 1351 = OGI 471), im Jahre 23 dann Ephesos und Kybira (Tac. ann. 4.13.1) von Erdbeben betroffen. Gemeinsam errichteten die 14 Gemeinden im Jahr 29 die sog. Basis von Puteoli (CIL X 1624 = ILS 156) als Dank für die Hilfe beim Wiederaufbau durch Kaiser Tiberius.

[68] P. SCHERRER, in: KARWIESE, Bericht 1995, 7ff.; P. SCHERRER, Agora, in: ÖJh 68, 1999, Jahresbericht 1998, 13–15; zur Datierung der Zerstörung mittels des Fundmaterials vgl. S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Der Italiener in Ephesos, RCRF Acta 34, 1995 (=Alba Regia 25, 1994) 253–271; EADEM, Subsidiary Factories of Italian Sigillata Potters. The Ephesian Evidence, in: H. KOESTER (Hrsg.), Ephesos, Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995) bes. 223–228; S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – G. SCHNEIDER, Applikenverzierte Gefäße aus Ephesos, RCRF Acta 36, 2000, bes. 111.

[69] ROGL, Applikenkeramik.

[70] SCHERRER, Topography, 80–86 mit fig. 3–20.

[71] Da nur noch die Südwest-Außenecke der ursprünglichen Agoraanlage zugänglich erhalten ist, die beiden Ecken im Osten wurden ja durch die ‚Neronische Halle', die Nordwestecke durch einen spätantiken Hügel überbaut, sind die Außenmaße der Agora allerdings derzeit nur durch Abstandsmessungen der gelegentlich zugänglichen Außenmauern ungefähr zu ermitteln.

[72] Siehe dazu unten S. 29 und 56f.

[73] Siehe dazu unten S. 152ff.

[74] FK 98/077, 98/082, 98/083, 98/085 und 98/086: Neben meist sehr kleinen archaisch-klassischen Fragmenten (vgl. aber Kat.-Nr. 357 und 405) und feinchronologisch schwer ansprechbarer Gebrauchskeramik stechen im Fundmaterial noch mehrere Ephesoslampen, megarische Becher, Eastern Sigillata A (ESA) und italische Sigillata hervor. Ich danke SUSANNE ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER für die vorläufige Bestimmung der Fundkomplexe, ebenso SABINE LADSTÄTTER für bereitwillige Auskünfte.

[75] Im Bereich der unteren Böden, für die vor allem grünlicher Sand verwendet wurde, kamen wiederum megarische Becher, ein Stück einer Ephesoslampe, ESA, ital. Sigillata, ein Fragment Peacock 45, aber auch ein schwarzer Fischteller und das Wandfragment einer konischen Schale Eastern Sigillata B (ESB) sowie eine graue Platte vor; die Bodenschichten der iulisch-claudischen Zeit enthielten bereits relativ dominant ESB und mehr Peacock 45, aber kaum noch ESA (1 Splitter) und Ephesoslampen (1 Schnauzenfragment), auch keine megarischen Becher mehr.

[76] ROGL, Applikenkeramik, 192f. Kat.-Nr. 1.

[77] Fundmünze AG-M 87/031. Im zugehörigen Fundkomplex 87/018 befinden sich auch die Münzen AG-M 87/023–030, die alle als (spät)hellenistisch bis augusteisch bewertet werden können, ebenso wie die etwa 20 Münzen der darunter und darüber liegenden Abhübe.

Abb. 28: Agora-Weststoa, Kammer A, Süd- und Westwand mit Resten des typischen augusteischen Quadermauerwerks im unteren Bereich (1999)

Abb. 29: Agora-Südstoa, Kammer XX, Fundamentsondage, ausgehend vom spätantiken Bodenniveau; Blick auf die Rückwand mit dem rohen, zum Verputzen bestimmten, augusteischen Quadermauerwerk (1995)

Die stratigraphischen Beobachtungen decken sich mit der aus epigraphischen Indizien möglichen Datierung der Platzanlage. Die Inschrift[78] des in sekundärer spätantiker Verwendung in der Agora-Oststoa eingemauert gefundenen Sockels einer Reiterstatue des Claudius (Abb. 13 und 34) gibt eine Aufstellung des Monumentes während der *tribunicia potestas III* (25. Jänner 43 bis 24. Jänner 44 n.Chr.) des Kaisers durch den *conventus c(ivium R(omanorum) qui in Asia negotiantur* an.

DIE ÖSTLICHE RÜCKWAND DER AGORA UND DIE ZUGEHÖRIGE HANGSTÜTZMAUER

Im Osten und Süden war die Rückwand der Agora(kammern) als zweischalige Quadermauer ausgebildet, hinter der, nachgewiesen derzeit nur im Osten, im Abstand von ca. 0,50 m eine einschalige Hangstützmauer verlief (Pläne 5 und 8). Die Südaußenmauer der Agora bedarf noch näherer Untersuchung, derzeit ist von der *Celsusbibliothek* an nach Westen zu, wo der Hang zu steigen beginnt, nur die Innenseite (Abb. 29) sichtbar und zugänglich. Im Osten ist für den Zwischenraum zwischen der gleichzeitig als Kammerrückwand fungierenden Agoraaußenmauer und der Hangstützmauer (Abb. 30 und 56) ein steinernes Gerinne nachgewiesen, auf dem die Mauern beidseits aufsitzen (Profile 17 und 18; Abb. 31)[79]. Eine meist mit Lysimachos in Zusammenhang gebrachte, jedenfalls aber voraugusteische und gegenüber der Agora-Rückwand relativchronologisch frühere Datierung dieser Hangstützmauer, wie sie etwa von St. Karwiese, W. Jobst und F. Hueber angenommen wurde[80], ist daher schon aus bautechnischen Gründen kaum möglich. Mit Sicherheit wurde erst bei der Anlage der augusteischen Agora das Niveau des hier ursprünglich viel höheren Hangs abgesenkt, wie schon die oben beschriebene augusteische Störung der klassischen Gräber in der Osthalle der Agora und unter dem ‚Rundbau' südöstlich des Agora-Südtores (vgl. Plan 12) zeigt[81].

Die Hangstützmauer reicht im Süden über die Länge des eigentlichen Agora-Baukörpers hinaus und läuft, entsprechend dem sanft auslaufenden Hang an Höhe verlierend, nachweislich an den Nordrand der *Embolos*-Straße an (Plan. 12)[82]. Die zweischalige, noch in hellenistischer Emplektontechnik errichtete Agora-Außenmauer endet einige Meter früher, und zwar etwa 0,80 m vor einer nicht ganz rechtwinkelig an die Hangstützmauer angebauten Quermauer („Treppenstützmauer" bzw. Südmauer Raum SOe, Pläne 12–15), so dass hier ein schmaler Durchgang offen bleibt, der als Austritt für das im nach Süden fallenden Gerinne gesammelte Wasser und als Wartungsöffnung verstanden werden kann[83].

Die Agora-Rückwand läuft im Norden über die Agora hinaus in den Gassenbereich hinein und begrenzt ein westlich an sie angesetztes Gewölbe. Dieses ist gemeinsam mit einem zweiten, parallel im Westen aber mit tieferem Scheitel errichteten Gewölbe als Unterbau für eine vom Niveau des Agora-Nordtores nach Osten zur ‚Marmorstraße' bzw. dem Agora-Oberstock aufsteigenden Treppenanlage zu interpretieren[84] (Plan 8; Abb. 32).

[78] IK 17/1, 3019; eine weitere Claudiusweihung des Römervereins aus dem Folgejahr, gefunden in der Agora-Weststoa, IK 12, 409.

[79] KARWIESE, Südtor, 283f. (Sondage 1/81).

[80] KARWIESE, Südtor, Sondage 1/81, dazu Sp. 283–290 (mit Profil 8 und Abb. 23f.) 298f. (Datierung) 308f. (Interpretation), schwankt bei der Datierung zwischen dem frühen 3. und späten 2. Jh. oder gar frühen 1. Jh. v.Chr. Er hätte in seiner absoluten Chronologie (vgl. a.a.O. 298) zwar den Schlüssel zur richtigen Datierung in der Hand gehabt, die vereinzelte Scherbe des 1. Jh.s v.Chr., wurde von ihm aber gegenüber dem Gros des Fundmaterials aus dem 4. Jh. v.Chr. als unverlässlicher Ausreißer eingestuft. Für eine frühhellenistische bzw. lysimachische Datierung: JOBST, Embolosforschungen, 178–183 Beil. II, Abb. 18; HUEBER, Embolos, 15 Abb. 2 und 9; HUEBER, Gebaute Geschichte, 43; HUEBER, Entwicklung, 255 und 267.

[81] Vgl. S. 19; zu den Gräbern siehe unten S. 149–155.

[82] JOBST, Embolosforschungen, 178–183 Abb. 18f.

[83] HUEBER, Embolos, 8f.

[84] Der Eingangsbereich zu den Gewölben in der Rückwand der Kammer 25 in der Nordstoa muss bereits bei den Grabungen WILBERGS (in: FiE III, 11; bei der Beschreibung des Raumes wird nichts von den Gewölben erwähnt) freigelegt worden sein, wie eine bei Begehungen hier von mir gefundene Prägung des Sultans Abdülmecid (AG M99/043; Ende 19. Jh.) anzeigt. Die Gewölbe sind zwar teilweise verschüttet und rezent stark verunreinigt, aber baulich weitgehend intakt und stehen auch mit den Kellerkammern unter der ‚Neronischen Halle' in Verbindung, es wäre daher und wegen des Abstands zur ‚Marmorstraße' eine dritte und vierte Reihe von Gewölben im Osten der beiden bekannten möglich.

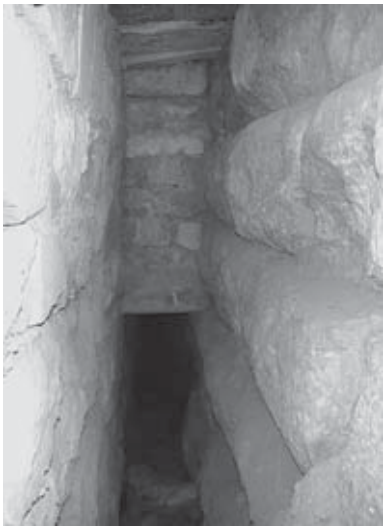


Abb. 30: Agora-Oststoa, Bauwich zwischen der Hangstützmauer (rechts im Bild) und der Agora-Ostaußenmauer (links) im Bereich hinter Kammer o; dazwischen eingeklemmt der Fundamentzapfen für eine Basis der Mittelsäulenreihe der ‚Neronischen Halle'; Blick nach Norden (2001)

Abb. 31: Kanalgerinne zwischen Agora-Ostaußenmauer (links im Bild) und Hangstützmauer (rechts) im Bereich des ‚Rampenganges' vor der Agora-Südseite; Blick nach Norden (1981)

Abb. 32: Agora-Nordstoa, Bereich der augusteischen Kammern 24+25 (Blick nach Osten) mit dem westlichen der beiden im Norden angebauten Parallelgewölbe (Stiegenunterbau im Gassenbereich nördlich der Agora); in der Spätantike wurde hier ein Saal mit Kreuzgewölbe (Eckpfeiler) und erhöhtem Podium im Norden (teilweise erhalten über der früheren Agora-Rückwand westlich vom augusteischen Gewölbe) geschaffen. Die Frontwand des Raumes im Süden (rechts im Bild) zeigt die teilweise überbaute frühkaiserzeitliche Schwelle von Kammer 24 und die hallenseitige Verstärkung des 6. Jh.s mit aus Spolien errichteten Pfeilern. Zahlreiche weitere Einbauten, etwa der Ofen (?) in der Südostecke, das nördlich davon angelegte Becken (?) sowie eine Mauerbank an der Westwand, und die Durchschlagung der Südwand des augusteischen Gewölbes dürften auf byzantinische oder noch jüngere Baumaßnahmen zurückgehen. (1999)

Abb. 33: Agora-Oststoa, Kammer b', Südwand: Die älteste (augusteische), verputzte und bemalte Quadermauer wurde für den Bau der ‚Neronischen Halle' erhöht, im Westen (ganz rechts im Bild) ein Zapfenfundament für eine Mittelsäule vorgesetzt und im Osten (ganz links) die Fundamentmauer für die von der ‚Marmorstraße' hereinführende Treppe angesetzt. (2001)

In den Rückwänden der Kammern o und q in der Agora-Osthalle sind Serviceöffnungen bzw. spätere Durchgänge vorhanden, von wo das Weiterziehen der Hangmauer nach Norden (Abb. 30) noch für einige Meter gesichert ist. Eine von Karwiese angelegte Sondage[85] unter dem Stiegenaufgang zur ‚Neronischen Halle' an der Marmorstraße hat ergeben, dass hier östlich der Agorakammer b noch eine weitere Kammer b' (zur Lage vgl. Plan 5) auf

[85] VETTERS, Bericht 1984–85, 80f.

Abb. 34: Agora-Nordostecke, Blick nach Osten: links die mit Spolienpfeilern im 6. Jh. n.Chr. verstärkte Frontwand der Kammer 24+25 der Nordstoa; in der Bildmitte die mit opus caementicium im 4. Jh. n.Chr. verfüllte Kammer a der Oststoa, anschließend nach rechts rezentes Mauerwerk des Wiederaufbaues für Kammer b, darin zuunterst die bei diesen Arbeiten neuerlich vermauerte Basis für eine Reiterstatue des Claudius I. (43 n.Chr.), die bereits im späten 4. Jh. n.Chr. zusammen mit anderen (aus der Wand von W. Wilberg und J. Keil herausgenommenen) Ehrenbasen bei der Abmauerung der Frontwand von Kammer b in der Agora-Nordostecke eingemauert worden war. Im Hintergrund befinden sich das noch originale Substruktionsgewölbe für den Südteil des erhöhten Chalkidikums (Tribunal) der ‚Neronischen Halle' und der wieder aufgebaute Bogen über dem Eingang von der ‚Marmorstraße'. (1998)

anscheinend gleichem Niveau liegt, die sogar zu unbestimmter Zeit mit Wandmalerei ausgestattet wurde[86] (Abb. 33). Dies bedeutet, dass jedenfalls in diesem Bereich der Hang des Panayırdağ von der Agora zurückgetreten war und weiter nach Norden zu nicht mehr gestützt und entwässert zu werden brauchte, sondern, im Gegenteil, sogar eine zweite Kammerreihe hinter der Oststoa angelegt werden konnte.

Die Ostmauer dieses Raumes b' läuft im Süden gegen die bautechnisch ältere Südmauer mit Fuge an, im Norden verschwindet sie hinter einer zur Substruktion der ‚Neronischen Halle' gehörenden rohen Bruchsteinmauer, für die auch zahlreiche zerschlagene Architekturelemente, wohl von der augusteischen Agora, verwendet worden sind. Da weiter im Norden keine Ausgrabungen vorgenommen wurden, lässt sich die Fortsetzung des Kellergeschosses derzeit nur vermuten; diese Annahme wird aber durch den am Nordende der ‚Neronischen Halle' steil von der ‚Marmorstraße' abfallenden Hang unterstützt. Mit der Erkenntnis, dass hier ein zur augusteischen Agora gehörender Raum b' vorliegt, wird seine bautechnisch als ältester Bestandteil ausgewiesene Südwand als um die Ecke nach Osten geführter Abschluss der Agoraaußenmauer erklärbar. Dahinter müssen die ebenfalls um die Ecke geführte Hangstützmauer und der Entwässerungskanal liegen[87]. In einer Fehlstelle des bemalten Wandverputzes der Südwand der Kammer b' zeigt sich noch das Quadermauerwerk (Abb. 33), das innerhalb der augusteischen Agora ausschließlich bei den hangnahen Außenmauern Verwendung fand.

Eine ganz ähnliche Struktur zeigen auch die West- und Südwand der Kammer A in der Weststoa (Abb. 28), die Westwand der Kammer XXII und die Südmauer vieler Kammern der Südhalle (Abb. 29). In keiner der beiden Kammern XXII und A gibt es eine Verbindungstür zum theoretisch anzunehmenden Südwest-Eckraum der Agora (Plan 5). Diesen hat es anscheinend nie gegeben, da wohl der Fels hier zu hoch anstand. Eine kleine, nicht wesentlich unter das Niveau des Oberstock-Fußbodens hinabführbare[88] Sondage 2001/2 über der Agora-Südwest-Außenecke (Abb. 45) ergab, dass unter dem Mauervorsprung, der die Balken für den Oberstock-Fußboden trug, eine frühkaiserzeitliche Einschüttung liegt, hier also tatsächlich niemals ein begehbarer Raum im Erdgeschoss bestanden hat. Das Quadermauerwerk der außenseitigen Mauern der Kammern XXII und A bildet demnach im Erdgeschoss die an den Hang gebaute Außenbegrenzung der Agora.

DIE STRASSENBEGLEITHALLEN IM NORDEN UND OSTEN DER AGORA

Außerhalb der Agora verliefen im Norden und Osten nach der augusteischen Planung einschiffige Straßenbegleithallen, deren östliche entlang der Marmorstraße auf deutlich höherem Niveau als der Agorahof lag. Von der nördlichen Straßenhalle, die sich nur vom Agora-Nordtor an nach Westen erstreckte, ist lediglich die östliche Seitenwand mit dem vorderen Eckblock (Abb. 35) bekannt, woraus sich eine lichte Hallentiefe von ca. 4,5 m ergibt (Plan 8).

Die östliche Straßenhalle augusteischer Zeit lässt sich derzeit nur aus Indizien in Sondage 2/81 von Karwiese im Süden der ‚Neronischen Halle' erschließen. Das Grabungsprofil (Profil 18) zeigt mit maximaler Oberkante bei T^a 9,40 m eine ca. 0,35 m starke Schotterpackung, die das geplante

[86] Die Freilegung erfolgte unter dem Aspekt einer Eindeckung des Raumes durch HUEBER im Zuge der geplanten Teilanastylose der ‚Neronischen Halle'. Nach Abbruch dieser Arbeiten wird die Betondecke jetzt von Touristen als beliebte Aussichtsplattform auf die Agora benützt. 1984 wurde nur das obere Drittel des Raumes freigelegt.

[87] Eine definitive Antwort auf diese Frage wäre allenfalls durch völlige Ausgrabung des Raumes, oder besser noch des südlichen Nachbarraums, zu klären. Die entscheidende Südwestecke des Raumes b' ist durch das hier vorgesetzte Zapfenfundament einer Mittelsäule der ‚Neronischen Halle' derzeit unsichtbar.

[88] Es bestand akute Einsturzgefahr der Profile wegen der Lockerheit des Erdreichs in dem nur 2 m breiten Versuchsgraben.

Niveau des Bodenunterbaues der augusteischen Straßenhalle markieren dürfte[89]. Im Niveau dazu passend beginnt das noch 1 m hoch (= zwei Quaderhöhen) erhaltene geglättete Aufgehende der Ost-, also Außenseite der Agora-Außenmauer, die zugleich die Rückwand der Straßenhalle bildete, über einem typischen Fundamentvorsprung bei T[a] 9,17 m. Am Ostende der Rollierung ist der Fels bis auf eine leicht schräg nach Osten fallende Oberfläche bei T[a] 9,05–8,96 m abgetragen. Darauf müsste der Stylobatunterbau für die Frontsäulen aufgesetzt gewesen sein, auch wenn diese Felsabarbeitung eine ältere Baulinie markieren kann. Die Breite der Halle ist in diesem Bereich nicht mehr exakt zu ermitteln, da eine echte Mauer oder ein stabiles Fundament fehlt. Die Schotterung wird aber von einer geschlichteten, als das gesuchte Fundament in Frage kommenden Steinpackung begrenzt[90]. Sie wurde anscheinend beim Bau der Ostmauer der ‚Neronischen Halle' durchschlagen und an ihrer Ostseite gestört, anschließend aber mit seitlicher Versetzung nach Westen, vielleicht als Unterlage für ein Baugerüst, wieder erhöht und begrenzte nun die Auffüllungsschichten unter dem Boden der Neronischen Halle. Die lichte Weite von der geglätteten Ostseite der Agora-Rückwand bis zum westlichen Rand der Begrenzung des Schotterniveaus beträgt 4,42 m. Genau dieselbe Weite weist der Raum b' unter der Zugangstreppe zur ‚Neronischen Halle' auf. Seine Ostmauer könnte also durchaus ungefähr auf dem Fundament einer älteren, augusteischen Mauer liegen. Da Fundamente normalerweise ein wenig vorspringen, gelangte die ursprüngliche Raumecke hinter die Flucht der neuen Ostmauer. Für die Straßenbegleithalle der Agora entlang der ‚Marmorstraße' darf also eine zur Straßenhalle im Norden analoge Breite von 4,50 m angenommen werden.

Abb. 35: Agora-Nordtor und schräg nach Norden führende byzantinische Gasse, Westseite: nordwestlicher Torpfeiler des 6. Jh.s n.Chr. (ganz links im Bild); dahinter und weiter nach Norden: augusteisches Mauerwerk mit dem Nordost-Eckblock der von hier nach Westen führenden Straßenbegleithalle, überbaut von der schräg zur Stadtvermessung verlaufenden Stützmauer des künstlichen Hügels hinter der Agora-Nordstoa (1998)

DAS KELLERGESCHOSS UNTER DER WESTSTOA

Der ab dem Agora-Westtor nach Süden zu ansteigende Hang des Bülbüldağ (Abb. 11; Farbabb. 3f.) verlangte einen entsprechenden Anstieg der hier an der Agora entlang geführten Straße, weswegen hier auf eine durchlaufende Straßenhalle verzichtet wurde. Da allerdings westlich der Agora das nicht auf Südtor-Niveau aufgeschüttete Gelände nun ungefähr 2,5 bis 3 m tiefer lag als das Gehniveau in der Agora-Weststoa, bot sich der in der hellenistischen Bautradition Kleinasiens weit verbreitete Einbau eines von außen her zugänglichen Untergeschosses an. Zur Herstellung des Bauniveaus für die römischen Fundamente über der bis auf die Grundmauern abgetragenen hellenistischen Stoa H-WSN und der davon nach Westen abgehenden Mauer H-WT/S (Plan 7) wurden sämtliche diesen Vorgängerbauten zugehörige Nutzschichten entfernt und auf dem gelben, mit Kalkbröckchen versetzten Isolierlehm, in den Gebäude H-WSN eingebettet worden war, aus verschiedenen hartgestampften und mit Steinen versetzten Lehmen ein fester Untergrund geschaffen (Abb. 36). Stratigraphisch und von der Baulogik her gesehen handelt es sich bei dieser Planierung um die früheste Phase der römischen Bauarbeiten. Dass diese Lehme keinesfalls zum hellenistischen Baubestand des 3. Jh.s gehören, zeigt ihre teilweise über die Fundamentoberkante der Mauer H-WT/S ziehende schräge Lage im Grabungsprofil (Profil 13, im Westteil unten) und wird von den Funden bestätigt[91].

Abb. 36: Sondage 1995/1 in der römischen Agora-Weststoa, Blick nach Norden: Fundamentmauern der hellenistischen Stoa H-WSN, Kammer 1, und die darüber aufgebrachten dichten Isolierlehme unter dem mehrschichtigen Lehmboden der augusteischen Kelleranlage

Unter der gesamten zweischiffigen Säulenhalle der augusteischen Weststoa wurde ein einziger riesiger Kellerraum[92] (111,2 × durchschnittlich 11 m lichte Weite) mit einem Gehniveau aus gestampftem Lehm bei T[a] ca. 1,98–2,05 m Oberfläche (Profil 13; Abb. 24 und 36) angelegt. Das Agora-Westtor, über dessen Aussehen in augusteischer Zeit kaum etwas bekannt ist[93], war bereits in der ursprünglichen Bauplanung von diesem Keller durch eine durchlaufende Trennwand getrennt (Abb. 26). Südlich des Tores gab es unter den Agorakammern L–Q sechs von der Straße, also von Westen, aus betretbare, unterschiedlich breite Tabernen L^0–Q^0 (Pläne 5 und 8), von denen jeweils ein gewölbter Eingang in der Rückwand in das Untergeschoss unter der eigentlichen Säulenhalle führte (Abb. 37). In Kammer M_0 wurde 1997 eine Sondage bis auf den Steinboden bei T[a] 2,02 m hinabgeführt (Abb. 38). Weiter im Süden stieg dann der Hang bereits zu stark an, so dass – wie bei der etwas älteren Westmauer des ‚Staatsmarktes' entlang der ‚Domitiansgasse' – auf weitere Kammern verzichtet werden musste. Nur punktuell mögliche Untersuchungen im Norden des Westtores ergaben, dass

[89] Von KARWIESE, Südtor, 299, zwar in augusteische Zeit (Anfang 1. Jh. n.Chr.) datiert, aber als *„Schotterstraße"* interpretiert.

[90] Nach der Profilzeichnung bei KARWIESE, Südtor (hier Profil 18), liegt unter und in der zu Stratum 5 (= Anlage der augusteischen *„Schotterstraße"* bis zur Erdbebenzerstörung) gerechneten Steinpackung Fundmaterial des 1. Jh.s n.Chr. (Fundnummer K 26/81). Westlich anschließend an die Steinpackung liegen dann mit gleicher Oberkante wie diese dicke Steinabschlagschichten und andere Bauniveaus (Fundnummer FN 28/81) über dem ca. augusteischen Niveau. Durch diese reicht schließlich die anscheinend erst am Schluss der Rohbauarbeiten eingetiefte Baugrube des Mittelsäulenfundamentes der ‚Neronischen Halle'.

[91] Von den aus denselben Fundkomplexen wie zwei Applikenkeramiken (ROGL, Applikenkeramik, 193f. Kat.-Nr. 6 und S. 197 Kat.-Nr. 13) stammenden Münzen AG-M 95/057–058 (FK 95/289) und AG-M 95/059–060 sind drei zwar nur grob als hellenistisch einzuordnen, aber AG-M 95/058 kann sicher in das 1. Jh. v.Chr. datiert werden.

[92] Der in bisherigen Vorberichten gelegentlich verwendete Terminus „Kryptoporticus" wird im weiteren bewusst vermieden, da mit diesem Begriff eine hier nicht zutreffende, genau definierte römische Architekturerscheinung assoziert wird.

[93] Siehe unten S. 28.

Abb. 37: Agora-Weststoa, Kellerkammer M_0, Blick nach Osten: Eingangsbogen in der Ostmauer zum Keller unter der Säulenhalle, darüber die in tiberisch-claudischer Zeit verlegte Schwelle von Kammer M zur Weststoa, in ihrem Unterbau vermauert (◀ rechts außen unter der Schwelle) das Kapitellfragment eines augusteischen Doppelhalbsäulenpfeilers (2003)

Abb. 38: Agora-Weststoa, Kellerkammer M_0, Sondage in der Südwestecke, Blick nach Westen: in der Westwand der beim Bau des benachbarten ‚Serapeions' zugemauerte straßenseitige Eingang mit Deckenbalkenauflager und darauf liegendem Entlastungsbogen; im unteren Wandbereich ist noch das augusteische, mit Lehm gebundene und hellenistischen Spolien versetzte Mauerwerk erhalten, darauf sitzt der kleinsteinigere vermörtelte Wiederaufbau nach dem Erdbeben 23 n.Chr.; im Eingangsbereich liegt noch eine in Lehm verlegte Steinplatte des Kellerbodens. (1997)

hier anscheinend im Untergeschoss, vergleichsweise zur sonstigen Breite der Kammern (durchschnittlich Werte von 4,20 bis 4,70 m), nur sehr schmale Tabernen (lichte Weite ca. 2 m) bestanden[94], von denen aus nach dem bisher sichtbaren Befund kein Eintreten in den großen Keller unter der Stoa möglich war. Ein Blick auf den Grundriss (Plan 8) zeigt, dass die nachgewiesenen Eingänge südlich des Westtores genau in der Mitte der Agora liegen, und somit weitere Eingänge daher auch von der Plansymmetrie her wohl kaum vorgesehen waren. Zur besseren Entlüftung und Belichtung wurden schräge Fensteröffnungen (Abb. 39) unter den Stufen des Frontstylobates der Weststoa in jedem Intercolumnium eingebaut.

Nach dem Erdbeben 23 n.Chr. wurde das Kellergeschoss großteils aufgegeben und u.a. hier der Bruch von zehntausenden, zum Verkauf bestimmt gewesenen Gefäßen direkt auf den Kellerboden gefüllt (Profil 13, „Sentiusschutt"). Die zahlenmäßig bedeutendste Gruppe hierin ist Eastern Sigillata B (ESB), vor allen aus der Manufaktur des C. Sentius[95]. In weiterer Folge wurde auch zusätzlicher Schutt und Abfall, in dem sich ebenfalls, aber nicht mehr so dominierend, ESB befindet, herangebracht, um den 2,5 m hohen Keller weiter aufzufüllen. Die Belichtungsschlitze unter den Frontstufen wurden zugemauert (Abb. 39). Lediglich im Bereich der sechs Zugangsöffnungen wurden getrennt betretbare, zueinander nicht geöffnete Kammern L'–Q' eingebaut (Pläne 5 und 9). Ihre gemeinsame Ostwand wird von einer ca. 1 m starken Mauer gebildet, die im Verband mit den neuen quadratischen Mittelsäulenfundamenten (Querschnitt von 1,60 m) steht. Diese Mauer setzt sich, wie die Sondage 1995/1 quer durch die Weststoa ergab (Profil 13; Abb. 26), im Norden zumindest bis zum nächsten Punktfundament als Sehnenmauer von nur ca. 1 m Höhe fort. Ob diese Verstärkung noch weiter nach Norden reichte und symmetrisch auch im Süden vorhanden war, lässt sich mangels weiterer Ausgrabungen nicht schlüssig beantworten. Die im Südteil der Weststoa angelegten Sondagen 1985/2 und 1986/2 erwiesen jedenfalls in diesem Bereich freistehende Punktfundamente ohne Verbindungsmauer (Abb. 24).

DIE ZWEISTÖCKIGE HALLENANLAGE

Im Erdgeschoss und Oberstock besteht die frühkaiserzeitliche Agora (Plan 8) aus vier zweischiffigen Hallen und einer jeweils dahinter angeordneten Kammerreihe. Die Südstoa ist gegenüber den anderen Hallen um ca. 1 m verkürzt, womit der Innenhof ein leicht verzogenes Quadrat bildet, dessen Seitenlängen im N 112,57 m, im O 112,65 m, im W 112,39 m und im Süden 111,69 m messen[96]. Die Fundamente der Frontstylobate auf allen vier Seiten wurden bis in die frühbyzantinische Zeit weiter verwendet, wodurch primäre Informationen über die ursprüngliche Säulenstellung und ihre Intercolumnien verloren sind. Die stellenweise freigelegten Mittelsäulenfundamente (Abb. 24 und 26; Farbabb. 2) der römischen Weststoa lassen sich aber zu einer Gesamtzahl von 24 Säulen (23 Intercolumnien) vom Frontstylobat der Nordstoa bis zu dem der Südstoa ergänzen, das entspricht bei halben Achsweiten an der Front einer Zahl von 46 Intercolumnien bzw. 47 Säulen von Hofecke zu Hofecke. Die Lage der für das Kellergeschoss der Westhalle ziemlich regelmäßig angelegten schrägen Belichtungsschlitze (Abb. 39) bestätigt diese Berechnung und ergibt eine Achsweite von ca. 2,45 m.

Sondage 1998/2, in der gemeinsamen Ecke der Ost- mit der Südstoa, erbrachte auch für die Säulenfundamente der augusteischen Mittelsäulenstellung in der Oststoa einen durchschnittlichen Achsabstand von ca. 4,90 m (Plan 23; Profil 16). Nach dem Erdbeben 23 n.Chr. wurde für die neue erste und dritte Säule der Oststoa von Süden aus gesehen (4. und 6. Säule ab Südtor-Wand in Plan 23) beim Wiederaufbau tiberisch-claudischer Zeit jeweils der unterste Teil einer an die Standplatte angearbeiteten, noch bossierten dorischen Säule als Fundament verwendet (Profil 16; Abb. 40). Diese lassen neben anderen, im Zuge der Grabungen im Mauerwerk und der Verfüllung des Weststoa-Untergeschosses gefundenen Bauteilen eine dorische Säulenordnung für das Erdgeschoss der augusteischen Agorahallen erkennbar werden.

[94] Wir konnten in den nur teilweise (im Schwellbereich des Erdgeschosses) ausgeräumten Kammern S und T bei Reinigungsarbeiten nur kleine Stücke unter Fußbodenniveau erhaltener Mauern erkennen.

[95] ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, RCRF Acta 34 (wie Anm. 68); EADEM, Subsidiary Factories (wie Anm. 68); EADEM, C. Sentius and his commercial connections, in: C. ABADIE-REYNAL (Hrsg.), Les céramiques en Anatolie aux époques hellénistique et romaine, Actes de la Table Ronde d'Istanbul, 22–24 mai 1996, Varia Anatolica 15 (2003) 117–119. Zu anderen Fundgruppen vgl. z.B. auch S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – G. SCHNEIDER, Ephesian cooking vessels of the Augustan period, in: M. BERG BRIESE – L.E. VAAG (Hrsg.), Trade Relations in the Eastern Mediterranean from the Late Hellenistic Period to Late Antiquity: The Ceramic Evidence. Acts from a Ph.D.-seminar for young scholars, Sandbjerg Manorhouse, 12–15 February 1998, Halicarnassian Studies 3 (Odense, 2005) 63–67.

[96] Der Grund dafür könnte eine Verkleinerung der Säulenabstände zur Herstellung einer besseren Korrespondenz mit dem Südtor sein, diesbezügliche Überlegungen und Berechnungen sind aber noch nicht abgeschlossen. Der Längenausgleich erfolgte durch eine sukzessive Verbreiterung der West- und der Oststoa von Norden nach Süden.

a

b

c

Abb. 39: Zugemauerte schräge Fensteröffnungen im augusteischen Kellerbereich der Ostmauer der Agora-Weststoa und darüber verlaufende Säulenstylobate der tiberisch-claudischen und spätantiken Stoaanlage; **a)** Sondagen 1983/2 und 1984/3 mit bei den Grabungen wieder geöffneten, verputzten Fensternischen (1995); **b)** Sondage 1995/1 gegenüber dem Westtor (1995); **c)** Fragment eines Stufenblockes mit Lichtöffnung, vermauert in der nördlichsten Fensternische (Sondage 1997/2)

Über die weitere architektonische Ausgestaltung ist derzeit noch nichts Genaueres aussagbar, da hunderte, im Schutt und in den jüngeren Mauern gefundene Fragmente erst überprüft, dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet werden müssen. Für das Obergeschoss ist aber, ähnlich wie beim Wiederaufbau nach 23 n.Chr., mit Kapitellen pergamenischen Stils mit einem Kranz aus Papyrusblättern (oder sog. Pfeifen) über Akanthusblättern zu rechnen[97] (Abb. 37, 42 und 43). Im Erdgeschoss wurde, dem Zug der Zeit folgend, nunmehr die schlankere ionische Ordnung verwendet, von deren Kapitellen sich vor allem zahlreiche, im spätantiken Mauerwerk eingebaute Volutenbruchstücke feststellen lassen.

Die Höhe der dorischen Architektur im Erdgeschoss der augusteischen Agora ist relativ sicher zu bestimmen. Der Stylobat der Agora-Hofsäulen in der Südostecke und das ursprüngliche Gehniveau im Südtor liegen durchschnittlich bei jeweils fast genau T^a 5 m, die Höhe der Kämpfer an der Südtor-Nordseite, auf denen die Architrave der Halle aufgelegt worden sein müssen, liegt zwischen T^a 9,49 m im Westen und 9,59 m im Osten (Abb. 44). Die Säulenhöhe der dorischen Agorahalle einschließlich Kapitell beträgt somit maximal 4,65 m oder exakt 7,5 mal den aus Fundstücken bekannten unteren Säulendurchmesser à 0,62 m, entspricht also genau den Vorschriften Vitruvs[98]. Mit der notwendigen Gebälkhöhe von etwas über 1 m ergibt sich ein Oberstockniveau von T^a mindestens 10,60 m.

Die Rekonstruktion der ionischen Ordnung des Wiederaufbaues nach 23 n.Chr. steht noch am Anfang. Ihre ungefähre Gesamthöhe ergibt sich

Abb. 40: Agora-Oststoa, Sondage 1998/2, Blick nach Osten: dorischer Säulenfuß mit angearbeiteter Stylobathplatte in sekundärer Verwendung für die Mittelsäulenstellung (4. Säule vom Südtor) nach dem Erdbeben 23 n.Chr.

[97] Ein Stück von einem Doppelhalbsäulenpilaster der Hallenfront, gefunden in der Südwestecke der Agora, bereits publiziert bei ALZINGER, Architektur, 92f. Nr. C V d 1 mit Abb. 123; zu Beispielen der zahlreichen gefundenen Kapitelle der claudisch-neronischen Oberstock-Mittelsäulenstellung vgl. ALZINGER, Architektur, 93f. Nr. C V d 3.

[98] Vitr. 5.9.3; vgl. dazu COULTON, Stoa, 108f.

41

42

43

Abb. 41: Sondage 1995/1 in der römischen Agora-Weststoa, Blick nach Südwesten auf die verputzte, aus Spolienquadern errichtete Westwand des augusteischen Kellers; nach dem Erdbeben 23 n.Chr wurde die Mauer mit dicht verfugten Steinen im oberen Teil neu errichtet. Daher konnte hier die Nordwand der nördlichsten Kellerkammer Q_0' (links im Bild) in die Stoaaußenmauer verzahnt werden, während sie dem unteren verputzten Bereich einfach vorgesetzt wurde; auf der Stoaaußenmauer sitzt mit deutlicher Horizontalfuge der Wandfuß des Agora-Westtores auf, darüber sind noch bis zu drei Reihen fein geglätteter Wandquader erhalten.

Abb. 42: Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell des pergamenischen Typs vom Oberstock der Agora nach dem Neubau ab 23 n.Chr.

Abb. 43: Kapitell des pergamenischen Typs von der Mittelsäulenstellung im Oberstock der Agora nach dem Neubau ab 23 n.Chr.

Abb. 44: Agora-Südtor, Nordseite (Innenseite), Zustand nach dem Wiederaufbau

44

aber aus dem Mauervorsprung mit eingelassenen Balkenlagern der in Sondage 2001/2 in ihrem oberen Bereich freigelegten südlichen Agorarückwand im Bereich der Südwest-Oberstock-Eckkammer XXIII[1] bei T[a] 11,07 m (Abb. 45).

Auf Grund des typischen, mit Serizitphyllit versetzten Mörtels ist dieser obere Bereich der Mauer der tiberisch-claudischen Bauphase zuzurechnen. Das Gehniveau der Kammer lag demnach bei höchstens T[a] 11,20 m, das der Säulenhalle davor wohl um eine Stufe tiefer, also knapp unter 11 m, die Höhe der Erdgeschossarchitektur von der Basis bis zum Gesims betrug somit höchstens 6 m.

An der Zahl und Größe der in den einzelnen Hallen unterschiedlich tiefen Kammern[99] dürften sich von augusteischer Zeit bis in die frühbyzantinische Benutzungsphase nur vereinzelt Änderungen ergeben haben. Die erhaltenen Mauern der Kammern korrespondieren anscheinend, abgesehen von den unterkellerten Räumen der Weststoa, nicht oder höchstens abschnittweise und zufällig mit der Säulenarchitektur der Stoaanlagen, allerdings wären hier für genauere Aussagen noch zeitaufwendige Untersuchungen notwendig, da das Alter der Kammertrennwände bisher nur in Ausnahmen definitiv untersucht werden konnte.

Abb. 45: Südwestliche Außenecke der römischen Agora, Blick nach Osten: südliche Agoraaußenmauer mit Balkenauflager für den Boden des Oberstocks im Bereich der Kammer XXIII[1]; im Hintergrund (rechts oben im Bild) der Stiegenabgang zur Agora; im Bildvordergrund die östliche Begrenzungsmauer des ‚Serapeion'-Temenos; Blick von Westen (2001)

STIEGENAUFGÄNGE

Die Obergeschosshallen der augusteischen Agora wurden über mehrere Stiegenaufgänge erschlossen (Plan 8). Über eine Außentreppe östlich des Südtores und die Zugangslösung zum Oberstock über der Eckkammer SOa wird unten noch ausführlich zu sprechen sein[100]. Eine weitere Treppe dürfte bereits ursprünglich ebenfalls in der Südhalle, kurz vor deren Westende, bestanden haben. Die ursprünglich zweiflügelige Form dieser Treppe (Abb. 45f.) erlaubte wohl nicht nur den Zugang vom Erdgeschoss in den Oberstock, sondern führte auch nach draußen zur (in diesem Bereich wohl bereits) auf dessen Höhe verlaufenden Straße. Ein weiteres Treppenhaus konnte während der Arbeiten 1997 in Kammer O direkt südlich des Westtores nach dem erhaltenen unteren Bereich des schrägen Tonnengewölbes erkannt werden (Abb. 47). Im Nordteil der Agora, wo nur das Gebiet vom Nordtor an nach Osten zu der Forschung zugänglich ist, ist ebenfalls ein Aufgang indiziert. Hier setzen außerhalb der Agora-Nordmauer, im Bereich der Verlängerung der Trennwand der beiden östlichsten Kammern 24+25, also im Straßenbereich, nach Osten zu Gewölbe an, die über eine Treppe das Erreichen der ‚Marmorstraße' ermöglichten, zugleich aber einen Zugang an der nördlichen Schmalseite der Oberstockhalle bedienen konnten[101] (Abb. 32).

Für die Längserstreckung der Osthalle liegen keine Informationen über Stiegenanlagen vom Erdgeschoss zum Oberstock vor. Das augusteische Gehniveau des Agora-Oberstocks lag mit der errechneten Höhe von T[a] ungefähr 10,60 m um ungefähr 1–1,20 m über dem Niveau der Straßenstoa entlang der ‚Marmorstraße'. In der gemeinsamen Rückwand könnten sich mit einigen Stufen ausgestattete Durchgänge zwischen den Hallen befunden haben.

TORBAUTEN

Die Agora besaß von Anfang an drei Tore. Das Nordtor in seiner einfachen Erscheinungsform (Plan 18) wurde bisher als rein spätantik-frühbyzantinischer Baukörper angesehen[102] (Abb. 48). Die im Tor entlang der Westmauer 1998–2001 abgetiefte Sondage zeigte jedoch, dass diese Mauer auf einer hellenistischen Quadermauer und einer darauf errichteten augusteischen Mauer (Abb. 18) aufsitzt, sich also mit Sicherheit hier bereits in der ältesten kaiserzeitlichen Agoraanlage ein Torbau befand, dessen

Abb. 46: Agora-Südstoa, Westteil mit Treppenhaus, von Norden gesehen, spätantiker bzw. rezenter Bauzustand (1993)

[99] Die Tiefe der Tabernen schwankt infolge der oben beschriebenen unterschiedlichen Breite der West- und Oststoa innerhalb der eigenen Längserstreckung gegengleich zur Hallentiefe. Insgesamt sind die Tabernen der Weststoa mit 4,40 m im Norden bis 5,30 m im Süden die längsten, die der Oststoa vergrößern sich von ca. 4 m im Norden auf 4,60 m im Süden. Die Kammern der Südstoa sind zwischen 4,30 m im Osten und 4,70 m im Westen tief, von der Nordstoa lassen sich nur die nördlichsten Kammern mit einer Tiefe von ca. 4,80 m bestimmen.

[100] Siehe dazu S. 30–34.

[101] Die Situation an der Agora-Nordostecke ist als Folge der Überbauung durch den Kopfbau der ‚Neronischen Halle' und der völligen Verfüllung bzw. Verschüttung von deren Unterbau in der Spätantike noch ziemlich unklar.

[102] WILBERG, in: FiE III, 12 und Fig. 15.

Abb. 47: Agora-Weststoa, Ansatz des Treppengewölbes zum Oberstock in Kammer O südlich des Westtores; auf der Frontmauer noch spätantik verschobene Stufen, in der Südostecke die Grabplatte klassischer Zeit für Kabyris und Euktite (1997)

Abb. 48: Agora-Nordtor, frühbyzantinischer Bauzustand, vor Beginn der Grabung 1998

Lage und teilweise wohl auch Gestalt vom abgetragenen frühhellenistischen Stadttor vorgegeben bzw. beeinflusst worden war. Über den Grundriss kann jedoch vor weiteren Grabungen kein definitives Urteil gefällt werden. Jedenfalls befanden sich genau in der Linie der Nordstoa-Rückwand augusteische, nach dem Erdbeben aufgedoppelte Fundamente von Mauerpfeilern (Abb. 18) und in der Mitte der Durchfahrt ein weiteres (derzeit undatierbares) Fundament für eine Säule oder einen Pfeiler (Abb. 48). Damit steht fest, dass das Nordtor bei vermutlicher Gesamtinnenweite von gut 6 m zwei Durchgänge besaß, deren lichte Weite für das Passieren mit Lasten ausreichte. Am ehesten möchte man eine nach außen als Doppelbogentor gestaltete Erscheinung annehmen.

Das zweite und wohl wichtigste Tor der Agora liegt im Westen (Abb. 8, 9 und 49), über einem hier schon in frühhellenistischer Zeit nach Westen führenden Straßenzug (‚Weststraße')[103]. Vom hellenistischen und augusteischen Torbau sind nur geringe Reste bekannt, da der Neubau nach dem Erdbeben von 23 n.Chr. die älteren Anlagen in weiten Teilen mit einer schweren Fundamentplattform überdeckt[104], auf der die Punktfundamente der zweireihigen, nach Westen gerichteten Säulenfront und des beidseits an den Flügeln vorspringenden Säulenpaares aufruhen. Die Plattform besteht fast zur Gänze aus Marmorspolien, wohl vom Vorgängerbau, hauptsächlich Gesimsteilen mit Zahnschnitten, Friesblöcken und Architraven. Eine Säulenbasis samischer Form, die nur durch eine Fehlstelle der Wandverkleidungsplatte am südlichen Treppenrand im Unterbau der nordwestlichen Säule des südlichen Pylons sichtbar ist, weist gegenüber den tiberischen Säulenbasen bei etwas kleinerem Durchmesser eine größere Höhe auf.

Eine elfstufige, im unteren Bereich um die Pylonen geführte Treppe führte von der vorderen Säulenreihe auf das gut 2 m tiefere Niveau der ‚Weststraße'. An der Agoraseite besaß das Tor eine lang gestreckte schmale Torkammer, deren beide Längswände im Mittelbereich mehrere Durchgänge aufwiesen. Durch spätantike Umbauarbeiten ist die Frage, ob die Agorawand durch eine Säulenstellung oder Türen geöffnet war und wie viele solcher Öffnungen vorhanden waren[105], nicht ohne weitere intensive Beschäftigung[106] mit dem Bauwerk definitiv zu entscheiden (Abb. 8 und 9).

Der eigentliche Torbau wurde jedenfalls in domitianischer Zeit, und zwar wegen des in der Bauinschrift (Abb. 15) angegebenen Germanicus-Titels nicht vor 83 n.Chr., umgestaltet und durch seitlich am Tor vorbeiführende schräge Einfahrtsrampen erweitert[107]. Der aus Alexandria stammende Neubürger Ischyrion und sein Sohn Isidoros/Artemidoros ließen darüber hinaus Statuen in der Exedra (wohl den Seitenflügeln der Torkammer) aufstellen; gleichzeitig wurden seitlich an die Pylone Wasserbecken angebaut und die Stufenanlage vor diesen verbreitert. Der Umbau, die *„Öffnung der Agora"*, wie es in der Inschrift heißt, war wegen des begonnenen Baues des ‚Serapeions' notwendig geworden. Die östliche Temenoswand dieses Tempelbezirkes wurde der Agora-Westmauer direkt vorgebaut (Plan 2; Farbabb. 2), so dass die vom Westtor nach Süden führende Straße verschwand und zugleich die beiden nächsten südlichen Parallelstraßen zur ‚Weststraße' blockiert wurden. Ein Zugang vom Hafen her zum Agora-Südtor war nunmehr ohne große Umwege unmöglich. Diesem Mangel halfen die neuen Rampen beim Westtor ab, die wenigstens Lastträgern oder Lasttieren einen Aufstieg in die Agora ermöglichten. Der tote Raum zwischen Tor und Rampen wurde mit Wasserbecken kaschiert. Zugleich mussten auch die meisten Kammern im Kellergeschoss der Agora-Weststoa, deren Eingänge nun blockiert waren, aufgegeben und verfüllt werden. Lediglich die Kammern N^0–N' und O^0 –O' blieben anscheinend bis in die Spätantike hinein zugänglich.

[103] Dazu oben S. 18 und unten S. 61 und 148.

[104] Zur Datierung dient das im südlichen Pylon zwischen den Streifenfundamenten der Säulen geborgene, mit sehr viel Marmorabschlag vermischte Keramikmaterial, vgl. dazu vorläufig SCHERRER, in: KARWIESE, Bericht 1995, 8f.; ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – R. SAUER – G. SCHNEIDER, „Graue" Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg. Vorläufige Typologie, Herstellung und Fundumstände, in: Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes, Koll. Frankfurt 24.–25. April 1995, hrsg. v. M. HERFORT-KOCH – U. MANDEL – U. SCHÄDLER (1996) 41–59.

[105] NIEMANN, bei WILBERG, in: FiE III, 18 und 20 Taf. I und Fig. 30; HÖRMANN, Westtor, 23–36.

[106] Eine 1995/96 von G. und J. FISKA durchgeführte zeichnerische Neuaufnahme des Torbaues ergab jedenfalls, dass der Plan von G. NIEMANN Messfehler aufweist. Das Studium der am Ort noch erhaltenen Architekturelemente ergab auch weitere Anhaltspunkte für eine neu zu erarbeitende Rekonstruktion des Aufrisses.

[107] IK 17/1 3005; zu den folgenden Baumaßnahmen ausführlicher: SCHERRER, in: KARWIESE, Bericht 1995, 10.

Abb. 49: Agora-Westtor, Zustand nach der Reinigung 1995: spätantik veränderter Kernbau des 2. Viertels des 1. Jh.s n.Chr. (Westen = unten im Bild)

Das Südtor, dessen Errichtung 4/3 v.Chr. von zwei Freigelassenen des Kaiserhauses, Mazaeus und Mithridates, finanziert worden war[108], besaß drei von Bögen überspannte Durchgänge und wurde von einer hohen Attika überkrönt (Abb. 11 und 44; Farbabb. 3). Seine kunstgeschichtliche und architekturhistorische Stellung wurde mehrfach ausführlich dargelegt[109] und braucht hier vorerst nicht weiter diskutiert zu werden.

Zu ergänzen ist allerdings, dass das Tor, im Gegensatz zu älteren Annahmen[110], von Anfang an als Eingang in die Agora konzipiert war und seine Nordfront (Abb. 44) als von drei Türen durchbrochener Teil der Agora-Südstoa-Wand ausgestaltet war[111]. Das Tor besaß außerdem im ursprünglichen Baukonzept an seiner Außenseite, im Süden also, wohl zumindest ungefähr symmetrisch angelegte zweistöckige Flügelbauten[112], die neben anderen Funktionen auch als Grabbauten der beiden Stifter Mazaeus und Mithridates dienten[113] (Pläne 8 und 14).

[108] Bauinschrift: IK 17/1 3006; zum Bauwerk: W. WILBERG, in: FiE III 40–75; G. LANG, Ein Zwischenbericht zur Anastylose des Südtores der Agora von Ephesos, AW 15/4, 1984, bes. 29f.; F. HUEBER, Gestaltungsfeinheiten und Quaderbautechnik an Bauten der frühen Kaiserzeit, in: Munus non ingratum, BaBesch Suppl. 2 (1989) 217–229; zur Anastylose: F. HUEBER, Zur Anastylose des Süd-Tores der Agora in Ephesos, in: Koldewey-Gesellschaft, Bericht über die 32. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 19.–23. Mai 1982 in Innsbruck (1984) 36–39; LANG a.a.O. 23–30; HUEBER, Bauforschung.

[109] Vgl. etwa: ALZINGER, Architektur, 9–16 u. passim; M. ROEHMER, Der Bogen als Staatsmonument. Zur politischen Bedeutung der römischen Ehrenbögen des 1. Jhs. n.Chr., Quellen und Forschungen zur antiken Welt 28 (1997) 71–73; M. ORTAÇ, Zur Veränderung der kleinasiatischen Propyla in der frühen Kaiserzeit in Bauform und Bedeutung, in: Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasiens in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln, November 1998, hrsg. v. CH. BERNS – H. v. HESBERG – L. VANDEPUT – M. WAELKENS (2002) 175–185.

[110] WILBERG und NIEMANN, in: FiE III, 56 und Fig. 87f.; HUEBER, Embolos, 16f. HUEBERS von einem freistehenden Torbau ausgehenden, städtebaulichen und auf Ensemblewirkung zielenden Überlegungen (ähnlich HUEBER, Gebaute Geschichte, 81f.) sind weitgehend hinfällig, da er die Existenz einer neuen Agora augusteischer Zeit damals nicht kannte und ihre bekannten Bauteile als Bestandteile einer hellenistischen Anlage ansah. Seiner ursprünglichen Ansicht nach kam es erst in neronischer Zeit zur *„großen Umgestaltung der Agora, die ihr das einheitliche Gepräge eines geschlossenen Bauwerkes gab“* (HUEBER, Embolos, 17). Er beanspruchte zwar gleichzeitig (HUEBER, Gebaute Geschichte, 74–76 mit Anm. 36) das Verdienst, dass seine *„Forschung am Südtor“* neben anderen seit WILBERG bekannten Tatsachen, wie der Niveauerhöhung im Südtor (FiE III, 42f.) auch die ursprüngliche Torfunktion innerhalb des geschlossenen augusteischen Baukörpers erwiesen hätten, negierte aber die Flügelbauten weiterhin und hielt für das Tor immer noch fest, *„dass es trichterförmig in eine bestehende Halle eingebaut worden ist“* (1997 a, 76) bzw. sei es *„wie ein Trichter ausgebildet. Die beiden Seitenflügel* [Anm.: damit sind die gegenüber dem mittleren Joch vorspringenden Haupttorbögen gemeint] *sind als erste hinführende Abtreppung ca. 1,5 m hinter die Außenmauer der Halle gestellt“* (HUEBER, Gebaute Geschichte, 76). Daran ist nicht richtig, denn die augusteische Südaußenmauer der Agora liegt im Westen in der Flucht des Tores, im Osten sogar leicht hinter diese zurückgesetzt, außerdem berücksichtigt diese Aussage weder die ursprünglich konzipierten Flügelbauten noch die späteren Treppenwangen, die weitgehend die freie Sicht zur Herstellung irgendwelcher Tiefenwirkung und Höhenbezüge verstellten. Tatsächlich wurden bei den Anastylosearbeiten die bis dahin intakten Anbindungen des Südtores an die Hallen gekappt und durch Stahlbetonpylone ersetzt, an denen das Tor nun beidseits angehängt wurde (vgl. dazu LANG [wie Anm. 105], 28), wobei dafür ebenso wenig wie für die gesamte Südtor-Anastylose eine Dokumentation vorgelegt wurde.

[111] Damit ist auch das von HUEBER, Embolos, 17, festgestellte Fehlen der andernfalls notwendigen Pilasterfundamente erklärt.

[112] Dazu bisher am ausführlichsten THÜR, Ehrenmonumente, 74f.

[113] SCHERRER, City of Ephesus, 7; siehe dazu unten S. 30–34.

Abb. 50: Agora-Südtor, Südostecke:
a) Kanalisation und Mauerpfeiler mit Anathyrosis für einen Türstock an der Südseite. Anstelle der beiden modern aufgesetzten Kunststeinquader ist ein Türsturz zu ergänzen. In der roh belassenen Pfeiler-Ostwand sind Balkenlöcher für eine Flachdecke erhalten (1994);
b) Detailaufnahme des Südost-Eckpfeilers

Der südöstliche Bereich der frühkaiserzeitlichen Agora: Diskussion der Baubefunde

Während der westliche Flügelbau vor dem Südtor wohl schon nicht mehr bestand, als die *Celsusbibliothek* errichtet wurde, und durch diese fast völlig überbaut und dadurch weiterer Erforschung bis auf weiteres entzogen wurde, lässt sich der östliche Flügel noch relativ gut rekonstruieren (Plan 14). Bereits Wilberg nahm für einen von der Südostecke des Tores nach Süden vorspringenden Mauerpfeiler (Abb. 50) die Funktion als Lager eines Bogens an, der als Eingang zu einem im Osten zu ergänzenden Raum führte[114] (vgl. Umschlagbild vorne). Der Pfeiler besitzt allerdings an seiner Südseite eine im gesamten Aufgehenden bis zur OK bei T^a 8,46 m durchgehende Anathyrose für einen Türrahmen. Außerdem sind in der nach Osten zeigenden Wand des Südtores gleich nördlich des Pfeilers, in einem Quader (OK bei T^a 8,73 m) der im Vergleich zum erhaltenen Pfeiler nächsthöheren Lage, zwei Rüstlöcher für Deckenbalken erhalten. Ein Bogen wie in der allerdings nur beispielhaft gemeinten Rekonstruktion von Wilberg und Niemann ist daher schon wegen des gesicherten geringfügigen Höhenunterschiedes zwischen Deckenhöhe und Türhöhe nicht unterzubringen und für den Raum dürfen somit sowohl ein horizontaler Türsturz als auch eine Balkendecke als gesichert gelten[115]. Damit erhalten die im Torinneren in Ost-West-Richtung vorhandenen Türreihen eine vom Baugedanken gleichermaßen logische wie ästhetische Fortsetzung.

Die von den Balkenlöchern am Südtor-Pfeiler vorgegebene Deckenhöhe des rekonstruierbaren Flügelraumes SOc korrespondiert mit einer von F. Hueber[116] in der Südmauer der Agora-Südost-Eckkammer SOa aufgefundenen Schwelle mit Auftrittshöhe von T^a ca. 9,30 m. Das zugehörige Außenniveau vor der Kammer im Süden muss um eine Stufe tiefer gelegen sein, da unter der Schwelle ein schräger Belichtungsschacht für die Kammer SOa vorliegt (Abb. 54).

Dieses Außenniveau wird im Süden von einer von W. Jobst[117] ergrabenen (Plan 12; Profil 21) und als Fundament der *„späthellenistischen Treppenstützmauer“* bezeichneten Mauer (= Südmauer Raum SOe) begrenzt, die an die im Osten der Agora verlaufende Hangstützmauer ansetzt. Allerdings dürfte diese aus *„sehr großen Bruchsteinblöcken“* gebildete und noch 1,20 m hohe Mauer auf Grund ihrer deutlichen Abweichung von der Orientierung der darüber verlaufenden, mit sehr viel Mörtelguss errichteten Treppenstützmauer tatsächlich älter sein. Das sog. Fundament gehört, da es an die Hangstützmauer ansetzt, zum ursprünglichen, augusteischen Baubestand (Plan 14), die leicht schräg darauf sitzende kleinsteinige Gussmauer zum Wiederaufbau nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. (Plan 15).

Die Verlängerung dieser augusteischen, ältesten Treppenstützmauer nach Westen und die verlängerte Flucht des Südtor-Mauerpfeilers mit dem Türrahmen nach Süden ergeben die theoretische Südwestecke des vom Tor seitlich vorspringenden Raumes SOc. Die Ecke selbst und das Lager des südlichen Türpfostens sind allerdings durch spätere Überbauung unzugänglich geworden und ein tatsächlicher Bestand ohne Abtragung der jüngeren Bauten nicht überprüfbar.

Die Eindeckung des Raumes SOe bildete also in der ursprünglichen Konzeption zugleich eine Plattform zwischen einer von Süden kommenden Treppe[118] und dem zugehörigen Eingang zum Oberstock der Agora in der Südwand von Raum SOa. Diese Plattform lag unter freiem Himmel, wie die schräge Oberlichte unter der Türschwelle in der Agorakammer SOa (Abb. 54) anzeigt. Andererseits lag unter ihr ein begehbarer Wartungsraum SOe, in dessen Südostecke die Zugangsöffnung zum Entwässerungskanal zwischen der Agora-Ostmauer und der Hangstützmauer lag.

Aus Gründen der Wetterfestigkeit und Stabilität sollte daher zumindest dieser Teil von Architraven aus Stein getragen worden sein. Wegen der sonst überlangen Spannweite von ca. 6,8 m ergibt sich aber in jedem Fall die Notwendigkeit einer Zwischenmauer zwischen der Südmauer SOe und der eigentlichen Agora-Südwand mit der Türschwelle. Ein dafür in Frage kommendes Fundament wurde tatsächlich bereits 1980 von St. Karwiese[119] partiell aufgedeckt (Plan 10), aber in keine der seither folgenden baugeschichtlichen Überlegungen eingebunden. Mit dieser Nordmauer von Raum SOe, die nach dem Grabungsbefund von Karwiese eine gegenüber der jüngeren, nach dem Erdbeben 23 n.Chr. errichteten Westmauer von Raum SOe (Plan 15) leicht nach Osten veschobene Ecke nach Süden aufweist, liegen alle notwendigen Mauern des Wartungsraumes SOe, aber gleichzeitig auch zur Ergänzung des Flügelraumes SOc und seiner baulichen Anbindung an die Agora vor. Der Flügelraum wird in seiner ursprünglichen, augusteischen

[114] FiE III, 59 und Taf. II, die bewusst ein Kompositum verschiedener Bauzustände wiedergibt.
[115] Bei der Anastylose wurde dieser Befund nicht berücksichtigt und eine Kunststeinergänzung auf den erhaltenen Pfeiler aufgesetzt (Abb. 50 und 57), die den hier einst befindlichen Türsturz negiert.
[116] Hueber, Embolos, 16 und Abb. 16f.
[117] Jobst, Embolosforschungen, 191f.
[118] Siehe dazu die Argumentation unten S. 31f.
[119] Karwiese, Südtor, 279 und 301, vgl. dazu Profil 7 und Tafel II. (Sondage 6/79 Erweiterung Ost), datiert die Baugrube dieser Mauer nach dem Fundmaterial in das 1. Jh. n.Chr. Auswertend rechnet er das zweifellos ältere, gegenüber der späteren Schwellmauer nach Osten verschobene Fundament aber mit in die neronische Bauphase.

Abb. 51: Blick auf die Südfront der ‚Neronischen Halle' mit dem Eingangsbereich zur Grabkammer mit rezenter Vermauerung und Betonabdeckung auf Höhe des Hallenstylobates; davor der ‚Rundbau' mit der 1995 direkt auf dem Unterbau zusammengestellten Architekturprobe (Kegeldach)

Gestalt im Norden von einer in der verlängerten Längsachse des Südtores verlaufenden Mauer (Plan 13; Abb. 73) begrenzt, stößt im Nordosten an die Eckkammer SOa der Agora und im Osten an die Räume SOd und SOe unter der Zugangsplattform zum Agora-Oberstock. Die aus dem Grabungsbefund von Karwiese gegebene Nordwestecke des Wartungsraumes SOe und die vorhandene Südwestecke von Kammer SOa liegen allerdings nicht in einer Flucht, womit in Raum SOc (7,65 × 3,50 m) im Nordosten eine 3 m lange und 0,75 m nach Osten zurückspringende Nische ausgebildet wird. Von Raum SOc führte wohl eine Tür zum Wartungsraum SOe, über einen eventuellen Zugang zu SOd könnte höchstens spekuliert werden, da dieser Raum und der Nischenteil von SOc beim Bau der ‚Neronischen Halle' komplett überbaut wurden (Pläne 13 und 15) und infolge der nun darüber liegenden Betondecke der Forschung unzugänglich sind.

Über dem Flügelraum SOc und als Westbegrenzung der Plattform ist ein Oberstockraum SOc[1] (Plan 14b) zu ergänzen, der jeden Blick von Osten auf das Agora-Südtor unmöglich machte. Damit war dessen Fassade mit der hohen Attika in der ursprünglichen Planung von jeder heiklen Sichtverbindung mit den seitlich ansetzenden Hallen befreit.

Die bereits mehrfach angesprochene, schon bei den Grabungen 1903–1905 teilweise freigelegte Treppenanlage südlich Raum SOe wurde von St. Karwiese und neuerlich von W. Jobst untersucht und von diesem in bauliche Verbindung mit einem als ‚Rundbau' bezeichneten Fundament an ihrem Ostende (Abb. 51f.) und einem als ‚Nischenbau' angesprochenen Baukörper an ihrem Westende gebracht[120] (Abb. 10; Abb. 52). In der Zeit nach dem Erdbeben von 23 n.Chr. bildete die Ostwand des ‚Nischenbaues' die westliche Treppenwange[121] (Pläne 12 und 15). Es handelt sich bei diesem ‚Nischenbau' um eine nach Westen offene, von Jobst, bestens in die hier vorgebrachten Überlegungen passend, in augusteische bis neronische Zeit datierte ‚Exedra' aus verputztem Bruchsteinmauerwerk[122]. Ihre nördliche Seite wurde an die augusteische Treppenstützmauer (= Südmauer Raum SOe) angebaut[123] bzw. schnitt sie diese ab, da der Flügelraum SOc des Agora-Südtores offensichtlich bereits dem Erdbeben zum Opfer gefallen war, jedenfalls nun bereits nicht mehr bestand. Die gerade Ostwand der ‚Exedra' bildete die westliche Begrenzung für die Stufen der wiederum zum Agora-Oberstock bzw. zur ‚Neronischen Halle'[124] hinaufführenden Freitreppe. Schon aus Gründen der Bausymmetrie in Bezug auf das Südtor ist anzunehmen, dass auch die ursprüngliche

[120] Jobst, Embolosforschungen, 184–204.

[121] Jobst, Embolosforschungen, 198–204.

[122] Jobst, Embolosforschungen, 204, nach dessen Grabungen das Fundmaterial in der Apsis frühestens um 50/60 n.Chr. (Anm.: Das entspricht genau der Fertigstellung der ‚Neronischen Halle' und ihrer Freitreppe) endete, diese zeitliche Aussage aber mit der Zerstörung der Anlage in Verbindung durch die schräge Ziegeltonne (Anm.: Hypsikles-Grab; siehe dazu unten S. 45f.) brachte. Da die Exedra nach Westen zur Straße offen war, kann aber das in ihr angesammelte Schutt- und Fundmaterial nur der Aushub für die Grundmauern der vorgesetzten Grabanlage sein, der in den entstandenen Hohlraum zwischen Apsis und Tonnen-Ostmauer gefüllt wurde. Das in ihm enthaltene Material datiert also, falls nicht zufällig Zeitgenössisches bei der Grabanlegung dazugekommen ist, die Verlegung des bei der Anlage der Grabanlage mit der schrägen Ziegeltonne weggerissenen Straßenpflasters neronischer Zeit.

[123] Jobst, Embolosforschungen, 202 Abb. 33, zeigt deutlich die Baufuge zwischen der augusteischen Treppenstützmauer (sog. Fundament der Treppenstützmauer, siehe dazu auch oben S. 30) und der Apsis-Rückwand.

[124] Zur ‚Neronischen Halle' siehe unten S. 36–42.

Abb. 52: Blick auf die Südfront der Agora im Bereich des unteren *Embolos* (Zustand 1994): im Westen (links) der östliche Südtor-Durchgang, davor der Bau mit Westabschluss aus Quadern und schräger Ziegeltonne (Hypsiklesgrab?), daran anschließend die gemauerte frühkaiserzeitliche ‚Exedra', die Treppe zur ‚Neronischen Halle' und, ganz im Osten (rechts), der ‚Rundbau'. Der Stylobat der ‚Neronischen Halle' zeigt noch deutlich die Einlassung für die ansetzende Treppe, über deren westlichem Ende der rezent zu weit innen aufgemauerte Eckpfeiler der Halle steht

Treppenbegrenzung eine sehr ähnliche Form, wegen des Fehlens weiterer Fundamente ja wohl sogar einen ungefähr identischen Grundriss aufwies, aber nicht aus verputzten Bruchstein-Spolien-Mauern, sondern, wie das Südtor und das sonstige Mauerwerk der augusteischen Agora, aus Quadern[125] bestand. Darauf verweisen auch die an der Südmauer der ‚Exedra' im unteren Bereich tatsächlich noch sichtbaren Quader (Abb. 52), deren einer mit dem originalen Treppenunterbau in Verbindung steht[126] (Plan 12). Falls also auch in augusteischer Zeit die Treppenwestwange als Apsis ausgestaltet war, bildete diese ein Pendant zu den Nischen an der Westseite der Südtor-Ostwand.

Die östliche Treppenbegrenzung wird von einem bisher als späthellenistisch bezeichneten und in die 2. Hälfte des 1. Jh.s v.Chr. datierten ‚Rundbau' gebildet (Pläne 11–15; Abb. 10; Abb. 51f.). Wie bereits Jobst[127] ausführte, gibt die Bauweise des Fundaments klar vor, dass der ‚Rundbau'-Sockel von Anfang an nie als freistehendes Bauwerk geplant war. Die schön geglätteten Polsterquader des Sockels waren nur an der Südseite zur Ausführung gekommen, während im unsichtbaren Teil einfach Bruchsteinmauerwerk aufgeführt worden war (Abb. 53). Der Sockel des ‚Rundbaues' schiebt sich an seiner Westseite tatsächlich direkt an die östlich der Agora ziehende Hangstützmauer heran und setzt diese voraus. Für die Verfüllung des Fundamentkerns mit einer Art opus caementicium und für das äußere Bruchsteinmauerwerk ist ein schlecht bindender hellgrauer Mörtel mit viel Zuschlag von glimmrig wirkenden Teilchen aus gemahlenem, am Bülbüldağ anstehendem Serizitphyllit verwendet worden, der sich sehr ähnlich auch im Mauerwerk der frühkaiserzeitlichen Bauphasen der Agora nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. feststellen lässt.

Die großen, teilweise fast quaderartigen Bruchsteine der älteren Treppenstützmauer (Südmauer Raum SOe) setzen an die Westseite der Hangstützmauer an, das etwas jüngere Gussmauerwerk darüber aber lehnt sich an den ‚Rundbau'[128]. Damit ist der ‚Rundbau' jünger als die benachbarten Bauteile der augusteischen Agora (Hangstützmauer, Treppenstützmauer), aber älter als die Umbauten nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr.

Entsprechend wird die von Süden zum Agora-Oberstock führende Freitreppe ursprünglich ostseitig von der Hangstützmauer begrenzt worden sein. In Summe der von Jobst und Karwiese gewonnenen stratigraphischen, baugeschichtlichen und chronologischen Daten wird hier vorgeschlagen, für die augusteische Freitreppe zum Agora-Oberstock einen einfachen geraden Stiegenverlauf mit der Hangstützmauer als östlicher Begrenzung anzunehmen (Plan 14), während die um den Sockel des ‚Rundbaues' viertelkreisförmig angelegten und teilweise erhalten gebliebenen Stufen dem Neubau nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. angehören dürften[129] (Plan 15). Weiter nach Süden dürfte die bis zur *Embolos*-Straße ziehende, von ihrem Habitus in

[125] Vgl. Jobst, Embolosforschungen, 201 und seine Rekonstruktionszeichnung Abb. 26, die die Ecke des späteren ‚Nischenbaues' als Quadermauerwerk hochgezogen zeigt.

[126] Jobst, Embolosforschungen, 201.

[127] Jobst, Embolosforschungen, 184–196: Seine Einstufung der Treppenstützmauer als *„späthellenistisch"* hängt mit der erkannten Gleichzeitigkeit mit dem ‚Rundbau' zusammen. Relativchronologisch stellte Jobst, Embolosforschungen, 196f., bereits die Baufolge Hangstützmauer – ‚Rundbau' und Treppe – Umbau der Treppe mit Apsidenbau für die ‚Neronische Halle' deutlich heraus.

[128] Vgl. Karwiese, Südtor, 284 (Sondage 1a/81) und Abb. 26.

[129] Karwiese, Südtor, 284 (Sondage 1a/81) und 303 (Stratum 8.4), fand unter den runden Stufen Keramik bis um die Mitte des 1. Jh.s n.Chr. und brachte diese entsprechend mit der Errichtung der ‚Neronischen Halle' in Zusammenhang. Zweifellos mussten die Stufen damals in jedem Fall neu verlegt werden, einerseits wegen der vorauszusetzenden Erdbebenschäden, andererseits um die gesamte Treppe der neuen Zielhöhe anzupassen. Ebenso Hueber, Embolos, 20; Hueber, Gebaute Geschichte, 77. – Jobst, Embolosforschungen, bes. 189–191, kannte die Ergebnisse dieser

Abb. 53: ‚Rundbau'-Sockel vor der Südostecke der ‚Neronischen Halle', Blick von Westen mit Bruchsteinmauerwerk im Bereich der Stufenansätze und Polsterquader im sichtbaren Teil (1981); **a)** Stufen in situ; **b)** nach Entfernung der Stufen

diesem südlichsten Abschnitt auf Sicht[130] gearbeitete Hangstützmauer in augusteischer Zeit als östliche Terrassenmauer einer kleinen Plattform gedient haben. Bei der Anlage der viertelkreisförmigen Treppe um den ‚Rundbau' wurde die Hangstützmauer dann weitgehend abgetragen und überbaut.

Der verwendete Mörtel, der rationelle Einsatz der Polsterquader, das geplante Anschieben an die bestehende Agoratreppe und die Baulogik, nach der periphere Bauteile wie Außentreppen und „Zierbauten" (wie der ‚Rundbau') erst am Ende eines Großbauvorhabens errichtet werden, ergeben für den ‚Rundbau' eine Datierung frühestens in spätaugusteischer Zeit. Maximal steht, in absoluten Jahreszahlen, die Zeit zwischen der Errichtung des Agora-Südtors 3/4 v.Chr. und dem vernichtenden Erdbeben 23 n.Chr. zur Verfügung. Über seine Funktion ist viel spekuliert worden. Jobst[131] nahm als Bauform einen Monopteros mit Kegeldach an, der als Heroon gedient haben könnte. Hueber, der weitere Architekturstücke zusammentrug, erkannte, dass Säulen und Kapitelle durchbohrt sind und auch das Kegeldach Rinnen zum Ableiten von Wasser aufweist (Abb. 51). Seine Gleichsetzung[132] mit dem in der Mitte der Agora um 70/60 v.Chr. errichteten *Horologium* des Timon[133] ist aber aus mehreren Gründen abzulehnen. Erstens befindet sich der ‚Rundbau' beim besten Willen nicht, wie die Inschrift sagt, *mitten in der Agora*, sondern bildet

Abb. 54: Agora-Südost-Eckkammer SOa, Südwand mit Türschwelle und schrägem Belichtungsschacht; die Mauer setzt mit Fuge an die aus Spolienquadern errichtete Agora-Ostaußenwand (ganz links im Bild) an (Zustand 1998).

Sondage zum Zeitpunkt seiner Publikation nicht und konnte von daher die Zweiphasigkeit der Treppenstützmauer nicht in dieser Deutlichkeit erkennen, weswegen er von einer ursprünglich viertelkreisförmigen, um den Rundbau geführten Stufenanlage ausging.

130 Jobst, Embolosforschungen, Abb. 18f.

131 JOBST, Embolosforschungen, 197f.

132 HUEBER, Bauforschung, 122; HUEBER, Gebaute Geschichte, 71–73 Abb. 88–90; HUEBER, Entwicklung, 267.

133 IK 17/1, 3004.

Abb. 55: Agora-Südostecke: Gewölbe über der Türverbindung von Raum SOa zu SOb, Bauphase nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. (Zustand 2004):
a) Blick auf die Westmauer der Kammer SOa;
b) Blick auf die Ostmauer der Kammer SOb.

deren Südost-Eckpunkt, zweitens ist er zu jung, und drittens funktioniert eine hellenistische Wasseruhr (falls das *Horologium* überhaupt eine solche war) nicht durch auf das Dach gepumptes und von dort in Kaskaden herabfallendes Wasser. Daher ist der Deutung von H. Thür und St. Karwiese, hier einen aufwendig inszenierten *„Springbrunnen“* oder ein *„Wasserspiel“* zu sehen, vorerst der Vorzug zu geben[134], was Jobsts Deutungsvorschlag auf ein Heroon aber nicht a priori ausschließt, gehört doch die Brunnenfunktion seit hellenistischer Zeit mehrfach zu ephesischen Heroenbauten[135].

Abschließend bleibt noch ein Detail zur augusteischen Kammer SOa[1] im Agora-Oberstock (Plan 14) nachzutragen. Die Außentreppe führte, wie oben dargelegt, zu einem mit der Schwellhöhe von T[a] ca. 9,30 m abgestimmten Außenniveau. Dies führt insofern zu Problemen, da diese Höhe nicht einem von den Kämpfern am Südtor vorgegebenen und dem Proportionskanon der dorischen Säulen nahe kommenden Niveau des Fußbodens im Agora-Oberstock von T[a] ca. 10,60 m entspricht[136]. Die Eingangsebene in Raum SOa[1] über Kammer SOa ist somit um ungefähr 1,30 m gegenüber dem Sollwert zu niedrig. Diese Differenz glich am ehesten eine weitere kleine Treppe aus, die von der Eckkammer in die westlich anschließende Kammer SOb[1] über Raum SOb führte. Das erhaltene Mauerwerk und Gewölbe in diesem Bereich gehört allerdings zur Gänze der folgenden Bauphase an (Abb. 55). Der architektonische Vorteil bei dieser Zweiteilung der Treppe lag darin, dass sich die nach Osten gerichtete Fassade des Oberstocks des Flügelbaues im Westen der Eingangsplattform (Raum SOc[1]) und die Agora-Südfassade dadurch einheitlich mit einer Höhe präsentieren konnten, die normal proportionierten Erdgeschossbauten zukam, als welche sie von der Warte eines Betrachters, der den *Embolos* herabkam bzw. auf der ‚Marmorstraße‘ stand, auch erschienen. Für den Grabraum SOc und die Wartungskammer SOe unter der Plattform spielte die verringerte Raumhöhe ja keine besondere Rolle, also wurden hier die gewohnten Proportionen zwischen Erdgeschoss und Oberstock einfach vertauscht.

STIFTERGRÄBER UND GROMA: ERGEBNISSE DER DISKUSSION ZUM SÜDOSTBEREICH DER *TETRAGONOS AGORA* IN DER FRÜHEN KAISERZEIT

Mit der hier vorgelegten, ausschließlich aus den tatsächlich aufgefundenen Mauerzügen gebildeten Rekonstruktion (Plan 14) eines Flügelbaues zum Südtor mit anschließendem Treppenhaus und gleichzeitigem ‚Rundbau‘ erhalten wir mehrere eindeutige und wichtige Ergebnisse.

Zuerst ist festzuhalten, dass alle dem tiberisch-neronischen Umbau vorausgehenden Mauerzüge im Südostbereich der *Tetragonos Agora*, die bisher verschiedenen hellenistischen bis augusteischen Bauphasen bzw. Einzelbauten zugeordnet wurden, sinnvoll für einen einzigen Bau, die augusteische Agoraanlage, in Anspruch genommen werden können. Die schon aus topographischen Gründen unwahrscheinliche Annahme hellenistischer Mauerstrukturen im auslaufenden Hang des Panayırdağ auf dem Niveau der kaiserzeitlichen Agora braucht nicht mehr aufrechterhalten zu werden. Wenn es hellenistische Gebäude westlich der ‚Marmorstraße‘ gegeben hat, müssen diese auf Grund ihres hohen Niveaus an der ‚Marmorstraße‘ bei der Anlage der augusteischen Agora völlig abgetragen worden sein. Ihre Bausubstanz und Teile des Inventars dürften zur Aufschüttung des neuen Agoraniveaus im Nordosten verwendet worden sein, wo wir in Sondage 1998/1–2001/1 eine 3–4 m hohe, eindeutig in die Bauzeit der augusteischen Agora zu datierende Auffüllung über dem abgebrochenen hellenistischen Stadttor fanden, die zu einem wesentlichen Teil aus Lehmziegelbruch und grauen Mörtelbrocken mit anhaftender Wandmalerei bestand. Die in der Aufschüttung enthaltene Keramik zeigt das typische Spektrum der gehobenen Haushaltsware und unterscheidet sich vom Fundmaterial in den Auffüllungen in und vor der Weststoa qualitativ erheblich.

Als zweites Ergebnis erhalten wir den wahrscheinlichen Nachweis von weiteren Stiftergräbern der frühesten Kaiserzeit, wie wir ein solches mit dem Monument für C. Sextilius Pollio, dem Wohltäter von Ephesos und Bauherrn der *Basilike Stoa* auf dem ‚Staatsmarkt‘ und des großen Aquaeducts der

[134] H. THÜR, in: Ephesos-Führer, 138 (= Ephesus-Guide 136); KARWIESE, Südtor, 311.

[135] THÜR, Androklos, bes. 102; THÜR, Ehrenmonumente, 70–72 (Monument für C. Sextilius Pollio ca. tiberischer Zeit).

[136] Siehe oben S. 25. Demgegenüber nahm HUEBER in mehreren Rekonstruktionszeichnungen (z.B. HUEBER, Embolos, 15 Abb. 13; HUEBER, Gebaute Geschichte, 82 Abb. 102; HUEBER, Entwicklung, 268 Abb. 5) die Schwellhöhe der außerdem viel zu früh (HUEBER, Gebaute Geschichte, 43: *„… hellenistische Marktbauten … Reste der östlichen Halle …“*; a.a.O. 71: *„2. oder 1. Jh. v.Chr.“*; a.a.O. 73: *„vor Anlage der Tetragonos Agora“*) datierten Kammer SOa als Ausgangsniveau für den Agora-Oberstock und erhielt damit eine zu niedrige Gesamthöhe. Seine mehrfach vorgebrachten theoretischen Überlegungen zu Höhenbezügen der einzelnen Bauwerke und der „Ensemblewirkung“ gehen also auch diesbezüglich von falschen Vorstellungen aus; vgl. dazu auch oben Anm. 110.

Aqua Throessitica, am oberen Ende des *Embolos* kennen[137]. Die rekonstruierbare Grundrissform des östlichen Flügelbaues zum Südtor lässt einen als Grabmal bestens geeigneten Raum SOc mit einer Nische für die Totenkline erkennen (Plan 14). Hier fand am ehesten der Stifter der östlichen Hälfte des Agora-Südtores, Mithridates, seine letzte Ruhestätte. In der äußeren Form führte der Bau die Architektur des Südtores konsequent weiter. Die Exedra im äußersten Süden diente wohl neben ihrer Funktion als westliche Treppenbegrenzung am ehesten als Statuennische zur Selbstdarstellung des Mithridates. Die von der Apsis nach Westen vorspringende Südwand des Grabraumes SOc wäre bestens geeignet, eine Grabinschrift zu tragen. Tatsächlich ist eine – wie die Bauinschriften des Südtores – bilingue, einem *Mithradates Agrippae libertus* gesetzte Sepulkralinschrift in einem als Wandquader hergerichteten Marmorblock eingemeißelt, der, in späterer Verwendung als Pflasterung der ‚Marmorstraße', vor dem Südanalemma des Theaters aufgefunden wurde[138].

Zum dritten ist aus Gründen der Bausymmetrie und der inhaltlichen Übereinstimmung ein weiterer Grabbau für Mazaeus, den Sifter des Südtor-Westteiles, anzunehmen. Die Existenz dieses Grabbaues zeigt allerdings nur noch die am erhaltenen Pfeiler an der Südwestecke des Südtores nachgewiesene Anathyrose an. In diesem Bereich bringt die topographische Situation ähnliche Probleme wie unterhalb der ‚Marmorstraße'. Das Niveau südlich der Agora steigt stetig vom Südtor nach Westen zu an, in der Südwestecke liegt das obere Ende der Treppe bereits bei T[a] ca. 12 m. Wohl deswegen musste ein gutes Jahrhundert später ja wohl auch die *Celsusibliothek* auf ihren hohen Stufenbau (Abb. 11; Farbabb. 3) gestellt werden. Ein nach Süden vom Südtor vorspringender Flügelbau könnte somit, über seine Funktion als Grabhaus im Erdgeschoss hinaus, auch eine zweistöckige Schauwand gebildet haben, hinter der auf deutlich höherem Niveau beispielsweise eine über eine Treppe oder Rampe erreichbare Straßenhalle an der Außenseite der Agora entlangzog.

Entscheidend für die Deutung des ‚Rundbaues', an dessen Gestalt als Monopteros mit Wasserspiel es kaum Zweifel geben kann, ist seine bauliche Zusammengehörigkeit mit der augusteischen *Tetragonos Agora* als deren Südost-Eckpunkt (Plan 14) bzw. als Ausgangspunkt der neuen Stadtvermessung[139] unter Augustus, die in der Hafenebene über die Agora hinaus das neue Bauland nördlich des abgebrochenen hellenistischen Stadttores[140] erfasste. Der ‚Rundbau' ist somit als eine Art Groma aufzufassen, in dessen Zentrum man entweder eine Statue des Kaisers als Ktistes dieser „Neustadt" oder eine mit Vermessung in Verbindung zu bringende Darstellung erwarten möchte.

Damit beweist sich nun die gemeinsame Planung und enge Verzahnung einer Reihe bisher einzeln betrachteter, teilweise eklatant fehldatierter Monumente. Das von der Innengliederung her scheinbar klare, riesige Geviert der Agora löst sich nach außen auf, zerfällt an seiner Südostecke in kleinteilige, anscheinend eigenständige Bauten wie den Monopteros (‚Rundbau') oder die Stiftergräber am Südtor, jeder Raum, jede Treppe zeigt sich dabei wie selbstverständlich in die städtische Topographie eingebunden. Schon die Bewältigung der verschiedenen Zugangslösungen zwischen Südtor und Marmorstraße ohne störende äußere Niveausprünge und mit sanft in den nach Norden und Osten gleichzeitig steigenden Hang des *Pion* eingeschmiegten Baukörpern, Treppen und Plattformen zeigen den Planer der *Tetragonos Agora* als Meister seines Faches.

Schlussendlich befreit die nun erkannte ursprüngliche Lage des Agora-Südtores zwischen zwei senkrecht vorspringenden Flügelbauten (Plan 14) dieses von bisherigen architekturtheoretischen Überlegungen. Das dreibogige Tor wird zwischen diesen turmartigen Annexbauten auf strenge Frontalität ausgerichtet und erhält für den Betrachter von Süden von weitem den Charakter eines Stadttores, der sich allerdings durch die vielen Bogen, Türen und Nischen bei der Annäherung völlig auflöst. Auf dem U-förmigen griechischen Grundriss wurde ein in augusteischer Zeit in Rom selbst entwickeltes Bogentor gestellt[141], auch die zweisprachig ausgeführte Bauinschrift passt zu dieser Idee. Wenn hier eine Assoziation beim Passanten hervorgerufen werden sollte, so wohl die, dass räumlich mit dem Südtor ein neues, römisch geprägtes Stadtviertel innerhalb der altehrwürdigen Stadt Ephesos begann; zeitlich oder gesellschaftlich gesehen, mochte das Südtor, plakativ ausgedrückt, die Botschaft aussenden: Auf dem Fundament der πόλις Ἐφεσίων entsteht nun die *civitas Ephesiorum*. Die oft beschworene Assoziation mit einem Triumphbogen[142] ist dagegen eher ein Anachronismus der Forschung und wäre gerade in dieser intensiven Phase des durch die hier ansässig gewordenen Italiker wesentlich getragenen Neubaues von Ephesos[143] kontraproduktiv gewesen.

Das zu Baubeginn vorhandene Durchgangsniveau im Südtor bildete die Richtkote für die Aufschüttung des Agorahofes und die Laufhöhe in den Hallen und Kammern des Erdgeschosses. Bald erkannte man jedoch, dass das den *Embolos* (die ‚Kuretenstraße') herabstürzende Regenwasser die Agora überflutete, anscheinend stimmte auch mit der Kanalisation insgesamt einiges nicht[144], jedenfalls wurde in tiberischer Zeit durch Herakleides Passalas[145] der Boden im Tor deutlich erhöht und so eine Barriere geschaffen, an der das Wasser gestaut und über Öffnungen in die unter dem Tor durchziehende Kanalisation (Plan 15; Abb. 50 und 57) geleitet werden konnte. Da die gemauerten Pfeiler des Mitteldurchgangs an der Agora-Innenseite bereits auf diesem neuen Niveau aufsitzen (Abb. 44), muss die Niveauerhöhung nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. erfolgt sein. Die Neuversetzung oder zumindest Erhöhung des Kämpferniveaus dieser Pfeiler[146] war ja ohnehin durch die notwendige Anpassung an die größere Höhe der neuen Agora-Südstoa mit nunmehr ionischen statt der ursprünglich dorischen Säulen vorgegeben.

Damals wurden aber auch die anscheinend bereits dem Erdbeben zum Opfer gefallenen Flügelbauten an der Südseite des Tores weitgehend abgetragen. An die gekürzte und in ihrer Orientierung leicht gedreht aufgemauerte Treppenstützmauer der zum Agora-Oberstock führenden Stufenanlage wurde im Westen die verputzte Ersatzexedra angesetzt (Pläne 12 und 15; Abb. 52). Am nordwestlichen Mauerkopf der Exedra (bzw. Westende der Treppenstützmauer) ist der Ansatz eines nach Norden führenden Bruchsteingewölbes erhalten[147] (in Profil 22 [ganz rechts] mit zu früher Datierung als *„Ansatz der aug. Ost-West-Tonne"* eingetragen; Abb. 66b), dessen Widerlager eine vor die Südfront der ‚Neronischen Halle' gestellte Mauer bildet (Profil 19; Abb. 56 und 57); dieses Gewölbe gewährleistete die notwendige Verlängerung der Treppe um die ca. 2,70 Höhenmeter, um welche die – gleich näher zu

[137] Zuletzt dazu Thür, Ehrenmonumente, 70–72.

[138] IK 13, 851.

[139] Scherrer, Topography, 81–85.

[140] Siehe dazu oben S. 13.

[141] Ortaç (wie Anm. 109), 175f.

[142] Zuletzt etwa H. Halfmann, Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos, 43. Beih. IstMitt (2001) 30; vgl. dagegen die differenzierte Betrachtung schon bei Alzinger, Architektur, 9–16.

[143] Vgl. Halfmann (wie Anm. 142), bes. 32.

[144] So wurde der unter dem Südtor durchziehende und die Agora querende Hauptsammler in tiberisch-claudischer Zeit von Laufmeter 12 vom Frontstylobat der Südstoa gerechnet nordwestwärts ab einer Stufe mit einem um 0,63 m angehobenen Bodenniveau neu errichtet, wohl um ihm ein besseres Gefälle (1,6%) zu geben und damit die Abflussgeschwindigkeit zu erhöhen, eventuell auch um einem neuerlich gestiegenen Meeresspiegel oder der durch die augusteische Stadterweiterung notwendig gewordenen Verlängerung Rechnung zu tragen. Der tiefer liegende Kanalbereich unter dem Südtor und seiner Umgebung wirkte daher wie ein Klärbecken.

[145] Diese Niveauerhöhung wurde bereits von Wilberg (vgl. FiE III, 43) erkannt. Zur neu gefundenen Bauinschrift dieses Vorgangs vgl. Via sacra Ephesiaca I, 55; Knibbe – Engelmann – İplikçioğlu, Inschriften XII, 123f. Nr. 13.

[146] Bei der Wiedererrichtung des Südtores wurde auf diese damals noch weitgehend unbekannten baugeschichtlichen Fakten keine Rücksicht genommen und die Kämpferhöhe derjenigen der augusteischen Bogenkämpfer angeglichen (vgl. Abb. 44), womit nun ein ahistorischer Zustand (jüngerer Pfeiler mit älterer Höhe) vorliegt.

[147] Zum Befund Jobst, Embolosforschungen, 200f. Dass dieses Gewölbe nicht zur ursprünglichen Ausstattung gehörte, wurde erstmals von Karwiese, Südtor, 313, vermutet.

Abb. 56: Blick in den ‚Rampengang' von Westen (2004): Nord-Süd-Quadermauer mit einem von Lisenen gerahmten Türdurchlass für den später als Grabkammer des Dionysios Rhetor benutzten Raum SOe; der verputzte Bereich der Nordmauer (links neben dem Sarkophag) zeigt deutlich den Ansatz des Deckengewölbes, das die Stiegenanlage trug. Im Süden (rechts) die frühbyzantinische Begrenzungsmauer für die von der ‚Marmorstraße' herabführende Stiegenanlage (oben) zwischen der späten Stiege und dem Sarkophag die Agora-Rückwand; rechts vorne im Bild der in unmittelbarer Nähe in Sturzlage gefundene Wandquader mit der Grabinschrift für Dionysios Rhetor.

besprechende – ‚Neronische Halle' gegenüber dem augusteischen Agora-Oberstock-Eingang erhöht war. Vor den Westabschluss der Treppenstützmauer und des an sie ansetzenden Bruchsteingewölbes (Abb. 66b) wurde eine Quadermauer mit einem Torbogen als Eingang in den Raum SOe vorgesetzt. Diese bog genau vor der Südwestecke des neu errichteten Fundaments der ‚Neronischen Halle' nach Westen um und band seitlich an den vom Südtor vorspringenden Pfeiler an (Pläne 10, 12, 13 und 15; Abb. 56f.). Zwischen Südtor und ‚Neronischer Halle' führte eine weitere Tür in dieser repräsentativen und dem Südtor in seiner Erscheinung angepassten Mauer in den nunmehr stark verkleinerten und mit einem Gewölbe eingedeckten Raum SOc (Abb. 57 und 73), der vielleicht weiterhin als Grabkammer des Mithridates fungierte. Erst als Folge dieser Umbauten erscheint das Südtor nun leicht in der Agorafront zurückversetzt.

Die ‚Neronische Halle' (*Auditorium*)

Nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. wurde anstelle der Straßenbegleithalle und der Agorakammerreihe des Oberstocks eine mächtige, zweischiffige Stoa dorischer Ordnung (154 × 13,35 m) errichtet (Pläne 5 und 9), die wegen ihrer aus der Bauinschrift erkennbaren Widmung an Artemis, Kaiser Nero und seine Mutter Agrippina (54–58 n.Chr.) sowie den Demos der Ephesier von der Forschung den Namen ‚Neronische Halle' erhalten hat[148] (Abb. 11 und 58; Farbabb. 3). Der Versuch einer Teilanastylose (Abb. 10 und 58) durch F. Hueber wurden wegen Mangels an Material 1990 eingestellt, aus dem Vorhandenen war nicht einmal eine verlässliche Säulen- bzw. Raumhöhe zu gewinnen.

In der jüngeren Forschung unumstritten ist, dass die vom *Embolos* zur Halle von Süden heraufführende Feitreppe, deren Lage und ursprüngliche Breite von 5,4 m genau auf die ältere Eckkammer der Agora abgestimmt war (Pläne 8, 12–14) entsprechend erhöht (Profil 19) und über das dafür geschaffene Tonnengewölbe des Raumes SOe (Plan 15; Abb. 56 und 57) gelegt werden musste. Das Verhältnis von Treppe und Südwand im Einzelnen, insbesondere die Zahl und Position von Türen, bedarf aber noch weiterer Diskussion.

Auf dem dorischen Architrav der Südwand läuft die lateinische Weihinschrift, auf dem obersten Wandteil darunter eine wesentlich kleinere griechische Fassung. Darunter nahm Wilberg[149], da er die von Süden heraufführende Freitreppe nicht kannte, noch eine durchgehende Quaderwand an (Abb. 59). Lang (Abb. 60) und Hueber (Abb. 61) setzten jeweils eine Türe ungefähr in die Mitte beider Hallenschiffe und ließen die Freitreppe über die ganze Breite der Südwand laufen[150]. Dies ist aber, wie ihre eigenen Rekonstruktionszeichnungen verdeutlichen, schon von der Existenz des ‚Rundbaues' her

[148] IK 17/1 3003. Zum Baubefund immer noch grundlegend Wilberg, in: FiE III, 76–88.
[149] Wilberg, in: FiE III, 83 mit Fig. 148 (hier Abb. 59.
[150] So etwa Lang, Osthalle, 177 mit Taf. XXI (hier Abb. 60); Hueber, Gebaute Geschichte, 77 und Abb. 88 (hier Abb. 61).

Abb. 57: Agora-Südtor (Zustand 1994), Südost-Pfeiler mit Anathyrosis an der Südseite; westlich davon ein Einlass der Kanalisation nach der Bodenerhöhung des Herakleides Passalas; östlich vom Pfeiler der Anschluss der jüngeren Quadermauer mit Türen zu den Räumen SOc nach Norden und SOe nach Osten; die Tür nach SOc wurde in der frühbyzantinischen Zeit bei der ‚Anlage des Rampenganges' mit einem Ziegelbogen neu gestaltet und später (Kastellphase?) zugemauert.

unmöglich. Wenn, wie oben ausgeführt und von Hueber akzeptiert, der Rundbau zum Zeitpunkt der Errichtung der ‚Neronischen Halle' noch bestand und die Freitreppe zu diesem Zeitpunkt viertelkreisförmig an ihn angelegt wurde, kann die Treppe nicht nördlich des ‚Rundbaues' weiter nach oben geführt haben, da dieser sonst in der Treppe „versunken" wäre. Um diesem Problem zu entgehen, ließ Hueber einfach den drei Quaderreihen hohen Unterbau des ‚Rundbaues' in seiner Rekonstruktionsskizze (Abb. 61) auf dem Niveau der Marmorstraße beginnen, in Wahrheit liegt aber dessen erhaltene Oberkante (vgl. Profil 21) noch knapp unter deren Niveau. Der Unterschied beträgt fünf Treppenstufen (Abb. 51–53; vgl. auch Profil 20), die nun anstatt oberhalb des ‚Rundbau'-Sockels von Hueber unter diesen dazugefügt wurden. Abgesehen davon zeigt der Befund aber noch viel wesentlichere Fakten, die eine durchgehende Freitreppe mit zwei Türen in der Südwand vollkommen ausschließen.

Entscheidend ist hier, dass der zur Gänze erhaltene Stylobat der sichtbaren Quaderwand, entsprechend schon der Vorgaben des Unterbaues (Plan 13; Abb. 7b, 10 und 51f.), im Osten nicht an die Hallenecke anschließt, sondern Platz für eine ins Innere der Hallensubstruktion führende Türe lässt[151]. Diese irgendwann in der Spätantike oder frühbyzantinischen Zeit abgemauerte Türe muss ihre Schwelle etwas unterhalb des Niveaus der Marmorstraße gehabt haben und wurde von dieser anscheinend über einige nach Westen abwärts führende Stufen erreicht (Abb. 11 und 51). Die Freitreppe muss also diesen östlichsten Bereich in jedem Fall ausgespart haben. Leider ist der Stylobat, der im westlichen und mittleren Bereich noch deutlich die Einlassung für die oberste Stufe zeigt (Abb. 51f.), gerade im Osten stark abgewittert und beschädigt, mit Sicherheit gibt es aber keine solche Abarbeitung auf dem eine senkrecht durchgehende Außenkante aufweisenden östlichsten Stylobatblock. Es darf also angenommen werden, dass die schon für die ältere Treppe als Ostwange dienende Hangstützmauer im Raum zwischen ‚Neronischer Halle' und ‚Rundbau' weiterhin als Treppeneinfassung diente. Östlich von ihr gibt es jedenfalls kein für eine solche Funktion in Frage kommendes Fundament mehr. Damit zeichnet sich ab, dass die Freitreppe nur ungefähr die halbe Breite der Hallensüdwand, und zwar die Westhälfte, bediente, womit sinnvollerweise auch nur eine Türe, wohl mittig zur Treppe und zum westlichen Schiff, für die Hallenwand anzunehmen ist (Plan 15b).

Aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen zeichnete schon Wilberg in seiner Rekonstruktion der Südwand (Abb. 59) den Südwest-Eckpfeiler der Halle, um etwa die eigene Breite versetzt, östlich neben die erhaltene Fundamentecke der Anlage[152]; in genau dieser Position wurde er auch von Hueber und seinem Mitarbeiter G. Lang angenommen (Abb. 60) und entsprechend bei der Teilanastylose am falschen Ort auf einem Betonunterbau verankert (Abb. 52). Tatsächlich hat die digitale Neuvermessung der Agora eindeutig ergeben, dass die Westecke des Stylobates genau in der Flucht der Agora-Oststoa-Rückwand (= Westseite der Türwand der Kammern) liegt (Pläne 5, 9 und 15), der Pfeiler also nur genau auf der ihm zugedachten Ecke platziert werden kann[153].

[151] Zu der von dieser Tür verschlossenen Grabkammer siehe unten S. 52.

[152] WILBERG, in: FiE III, 87 Fig. 148 (hier Abb. 59).

[153] Entsprechend ist auch der von HUEBER, Gebaute Geschichte, Abb. 84 (hier Plan 13), gegebene Plan falsch, bei dem Stylobat der ‚Neronischen Halle' annähernd 14 m misst und somit gegenüber der Realität um gut 0,6 m als zu lang erscheint. Bei LANG, Osthalle, Taf. XXI (vgl. hier Abb. 60), hingegen beträgt die in seiner Zeichnung ungefähr nachmessbare Breite des Fundamentes 13,97 m, die Breite der aufgehenden Wand samt Eckpfeilern aber nur ca. 12,91m. WILBERG, in: FiE III, 77 und Fig. 149, gab die Breite der Halle (Fundamentbereich außen–außen) mit 13,27 m an.

Das Innenniveau der ‚Neronischen Halle' war mit ziemlich genau 12 m ü.M[154] deutlich über die ‚Marmorstraße' (ca. 1,7 m) und die angrenzende Agora-Oberstockhalle (0,80 bis max. 1,00 m über Oberstock-Gehniveau) erhoben. Entlang der gesamten Ostfront gab es von der ‚Marmorstraße' aus nur einen Zugang, der direkt vor dem die Halle im Norden abschließenden Kopfbau (L 17,3 m) lag. Hier führte eine 3,60 m breite Treppe unter einem Bogentor in die Stoa (Plan 9; Abb. 58). Andererseits besaß die ‚Neronische Halle' von diesem Eingang weg nach Süden eine zur Straße hin offene, von Schrankenplatten gesicherte dorische Säulenstellung über zwei Reihen bestens ausgeführter Polsterquader, während der Kopfbau durchgehende Wände aufwies (Abb. 63). Die nochmalige Erhöhung des Bodenniveaus in diesem auch als Chalkidikum ansprechbaren Raum um ca. 0,50 m gegenüber der übrigen Halle gehört nach dem erhaltenen Baubestand zum ursprünglichen Baukonzept[155]. Unter dem Raum laufen zwei Nord-Süd-gerichtete Gewölbe als Träger des Fußbodens, die im Süden von einer durchgehenden, an die augusteische Straßenhallen-Ostwand angesetzten Ost-West-Mauer begrenzt werden. Diese Mauer liegt in der Flucht des nördlichen Torpfeilers des Eingangs von der Straße und trägt ein im Süden von der dafür erhöhten augusteischen Südmauer der Kammer b' (Abb. 33) gehaltenes Ost-West-Gewölbe (Abb. 34 und 62). Gleichzeitig markiert ihre von Marmorplatten (davon noch eine in situ) abgedeckte Oberkante von T[a] 12,55 m das Niveau des podiumartig erhöhten Nordraumes der Stoa[156] (Abb. 58).

Das gesamte Erscheinungsbild mit kontrolliertem, begrenztem Zugang bei andererseits demonstrativer, scheinbarer Öffentlichkeit und erhöhtem, als Tribunal anzusehendem Nordabschlussraum rechtfertigt eine Interpretation der Halle als Amtslokal und Gerichtssaal, als jenes *Auditorium*, das in einer Inschrift am Südtor aus dem 3. Jh. n.Chr. als Bau in der unmittelbaren Nachbarschaft der *Celsusbibliothek* bezeugt ist[157]. Von der Straße aus konnten die Vorgänge in der Halle von Passanten oder einem dort verweilenden, sozusagen erweiterten Publikum mitgehört werden, was bei Ansprachen und Amtshandlungen des Prokonsuls oder anderer hochgestellter Persönlichkeiten und Amtsträger durchaus erwünscht gewesen sein mochte.

Entsprechend ihrer Baugestalt (Plan 9) ist die ‚Neronische Halle' dem Typus der „zweischiffigen Basilika" zuzuordnen, wozu auch ihre nun erschlossene (Haupt-)Funktion bestens passt. Es handelt sich trotz ihrer scheinbar der griechischen Stoa angenäherten Gestalt um einen in der beginnenden Kaiserzeit im Westen des römischen Imperiums beliebten, in Ephesos aber in den Dimensionen übersteigerten Typus[158]. Die Erhabenheit sowohl des Baukörpers selbst als auch seiner Funktion wurden im Sinne römischer Repräsentationsarchitektur mit der durch keine anderweitigen baulichen Vorgaben begründeten Erhöhung über die Agora und die Straße ausgedrückt[159]. Es muss betont werden, dass die nun als *Auditorium* anzusprechende ‚Neronische Halle' zwar an bzw. über der *Tetragonos Agora* lag, sich aber von dieser baulich abschottete und funktionell absetzte.

Bezüglich der Architekturausstattung und der verwendeten Maßeinheiten ist das von Wilberg[160] Dargelegte um einige theoretische Bemerkungen zu ergänzen. Der durchschnittliche Achsabstand der Säulen von 2,825 m entspricht fast genau 9,5 römischen Fuß, die Höhe der dorischen Kapitelle beträgt mit 0,296 genau einen Fuß. Entsprechend ist das Gebälk nach den schon bei Wilberg gegebenen Abmessungen von 0,50 m Höhe für den Architrav, 0,57 für den Triglyphenfries und 0,217 m für das Hauptgesims insgesamt 1,287 oder 4 1/3 Fuß hoch.

Da auch die Breite der Halle mit ca. 13,30–13,35 m genau 45 römischen Fuß entspricht und schon die für die Hallenlänge maßgebliche Baufläche im Rahmen der Stadtvermessung ebenfalls im selben Fußmaß ausgesteckt ist, darf dieses als verbindliche Grundlage für die gesamte ‚Neronische Halle' angesehen werden.

Wilberg versuchte, die Säulenhöhe durch die erhaltenen Teile der Pfeiler am Eingang zur ‚Marmorstraße' zu bestimmen[161] (vgl. Abb. 63) und erhielt dabei ein Maß von 4,81 m (genau 16 1/4 Fuß), das nur etwas über dem Sechsfachen des unteren Säulendurchmessers (0,78–0,79 m = 2 2/3 Fuß) liegt. Wilberg rechnete dazu die Höhen des rekonstruierbaren Bogens (2,40 m), des Kapitells (0,305 m) und eines Pfeilerblocks vom rechten (1,09 m) und vom linken Türpfeiler (1,045 m) zusammen. Die Wände bzw. Torpfeiler müssen aber in neronischer Zeit nicht mehr unbedingt beidseits des Torbogens auf eine durchgehende Lagerfuge gearbeitet gewesen sein, die ungefähre Höhenübereinstimmung kann auch bedeuten, dass beide Elemente auf gleicher Höhe verbaut waren. Gegen die Methode der Berechnung und eine derart gedrungene Erscheinung hat daher bereits Lang berechtigten Widerspruch erhoben[162]. Er nahm unter Berufung auf Vitruv die Säulenhöhe als verdoppelte Jochweite an und kam auf dieser Grundlage auf 5,66 m[163], was 7 1/4 unteren Säulendurchmessern entspricht und etwas unter Vitruvs diesbezüglicher, auf der *Tetragonos Agora* etwa 50 Jahre früher bereits verwendeter Empfehlung eines Verhältnisse von 1 : 7,5 liegt[164].

Es ist aber noch eine weitere Tatsache zu berücksichtigen. Nach der Zusammenstellung bei J.J. Coulton war ausschließlich im griechischen Osten eine relative Architravhöhe von unter 70% des unteren Säulendurchmessers beliebt, während sonst Architravhöhen bei bis zu 90% des unteren Säulendurch-

[154] Die Oberseite der in situ befindlichen Säulenplinthen der Mittelreihe schwankt heute zwischen T[a] 11,90 und 12,08 m, wobei die mittleren Säulen am tiefsten liegen. Der Stylobat der Südwand weist eine Oberkante von 11,80 auf, darauf ist noch eine ca. 0,20 m hohe Bodenplatte zu ergänzen, da die südlichste Innensäulenplinthe eine Kote von T[a] 12,02 m besitzt.

[155] Die Zahl von mindestens sieben Bauperioden bei St. Karwiese, in: Vetters, Bericht 1984–85, 80f., lässt sich nunmehr wahrscheinlich auf vier reduzieren, da die ‚Neronische Halle', nach Karwiese als Periode V gerechnet, wohl nur die 2. Bauperiode darstellt. Die beiden ältesten Bauperioden Karwieses sind nun als augusteische Hangstützmauer und die daran angesetzte Straßenhallen- bzw. Agorakellerwand identifizierbar, die beiden weiteren Perioden als Substruktionen der ‚Neronischen Halle'.

[156] Auch wenn dieser Marmorplattenbelag wie wahrscheinlich das im Raum selbst verlegte Mosaik (Gehhöhe zwischen T[a] 12.52 und 12,55 m) zu einer spätantiken Ausstattungsphase gehören, ändert dies nichts an den prinzipiellen Niveaufestlegungen. Hier steht einerseits die Publikation der datierenden Funde aus Karwieses Sondage 1984 noch aus, andererseits müsste für genauere baugeschichtliche Untersuchungen der ganze Bereich bis zum Agora-Hofniveau hinab ausgegraben werden.

[157] IK 17/1 3009. Dagegen sah Jobst, Embolosforschungen, 202f., dieses *Auditorium* als „Hörsaal" und brachte damit die nun als Bestandteil des Mithridates-Grabes bzw. der Treppenanlage identifizierte Exedra gegenüber der Bibliothek in Verbindung. H. Engelmann, Celsusbibliothek und Auditorium in Ephesos, ÖJh 62, 1993, 105–109, wiederum wollte mit diesem Begriff den bis dahin als ‚Altarbau' angesehenen Baukörper bzw. die ihm in der Spätantike nachfolgende Säulenhalle westlich des ‚Hadrianstores' versehen; Hueber, Gebaute Geschichte, 84f., (vgl. auch Hueber, Entwicklung, 263f. und 269) schloss sich dieser Meinung an.

[158] A. Nünnerich-Asmus, Basilika und Portikus, Arbeiten zur Archäologie (1994) 141 mit Anm. 1040, stellte zeitlich und funktional enge Parallelen ‚zweischiffiger Basiliken' an Foren in Oberitalien (z.B. in Iulium Carnicum, a.a.O. 217f. Nr. 37 mit Abb. 57) und im gallischen Raum zusammen. Zum Tribunal und seiner Rolle in der Basilika vgl. Nünnerich-Asmus a.a.O. 13f.

[159] Damit sind die topographisch-städtebaulichen Überlegungen von Hueber, Gebaute Geschichte, 77, gegenstandslos. Sein Ansatz, die Erhöhung der ‚Neronischen Halle' gegenüber der als Umfahrung der Agora angelegten (Hueber, Bauforschung, 122) ‚Marmorstraße' sei durch die vorgegebene Bauhöhe der Agora bedingt, ist doppelt falsch. Erstens bestand die ‚Marmorstraße' zumindest als Planungseinheit schon im lysimachischen Stadtraster, und zweitens hätte erst die spätantike Agora mit ihren höheren Granitsäulen und korinthischen Kompositkapitellen, wenn sie einen Oberstock besessen hätte, mit diesem das ungefähre Fußbodenniveau der ‚Neronischen Halle' erreicht. Die Halle musste eben nicht *„zwischen Niveauunterschieden vermitteln"*, sondern schuf diese erst. Ebenso abzulehnen die anachronistische Ansicht von Lang, Osthalle, 178: *„Die Breite der Halle, die sich als Produkt der Umbauten der Agora und des Theaters ergeben hat …"*. Das Theater erhielt seine bekannte Form erst in domitianisch-traianischer Zeit, müsste also die ‚Neronische Halle' berücksichtigen und nicht umgekehrt.

[160] Wilberg, in: FiE III, 79–81 mit Fig. 133.

[161] Wilberg, in: FiE III, 83.

[162] Lang, Osthalle, 178.

[163] Lang, Osthalle, 178f., rechnet dabei mit einem Baumodulus von 0,30186 m und dividiert die Jochweite von 2,83 m durch 150 Daktyloi bei 16 Daktyloi pro Modulus. Seine an Werkstücken abgenommenen Naturmaße unterscheiden sich von den von Wilberg angegebenen nicht erheblich, ergeben aber in Summe eine 14 mm niedrigere Gebälkhöhe.

[164] Lang, Osthalle, berücksichtigte nämlich nicht, dass schon das Verhältnis des unteren Säulendurchmessers zum Intercolumnium nicht Vitruvs Empfehlung folgt. Vitr. 5.9.3 gibt für die Intercolumnien 5½ Grundeinheiten an, die Joche betragen dann 7½ Einheiten, das wäre bei 0,39 m (halbe untere Säulendicke) 2,92 m, die ‚Neronische Halle' unterschreitet also die Norm Vitruvs um 0,09 m.

Abb. 58: Nordostecke der *Tetragonos Agora* vom Theater aus gesehen (Zustand 1999) mit dem Nordabschluss der ‚Neronischen Halle' mit dem wieder errichteten Eingangsbogen und anschließendem erhöhtem Tribunalbereich mit eingebautem "Peristyl" und kleinem Nordraum des 6. Jh.s n.Chr; die frühbyzantinischen Mittelsäulen der Agora-Nordstoa (oben im Bild, rechts vom Kranwagen) sind mit Resten einer Mauersetzung (Kastellphase?) verbunden; der im späten 4. Jh. n.Chr. aus den Kammern 24+25 der Nordstoa entstandene Raum (oben im Bild, rechts außen) weist noch den Ansatz des Kreuzgewölbes und den Eingang auf erhöhtem Niveau zum westlichen Nachbarraum 23 auf. Die spätantike Ostmauer von Raum 24+25 versperrt ein älteres Fenster (ganz rechts), das den Substruktionsraum unter der Nordwestecke der ‚Neronischen Halle' belichtete. Im 6. Jh. wurde die Südmauer der Nordstoa mit einer südseitig vorgeblendeten Mauer bzw. Pfeilern verdoppelt.

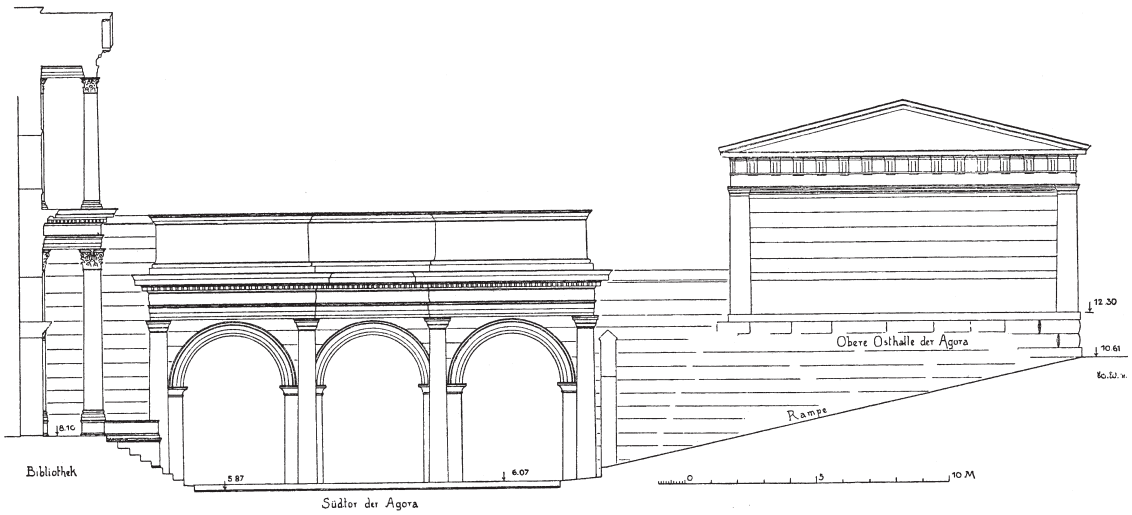


Abb. 59: Agora-Südtor und ‚Neronische Halle', Rekonstruktion von W. Wilberg (1 : 200)

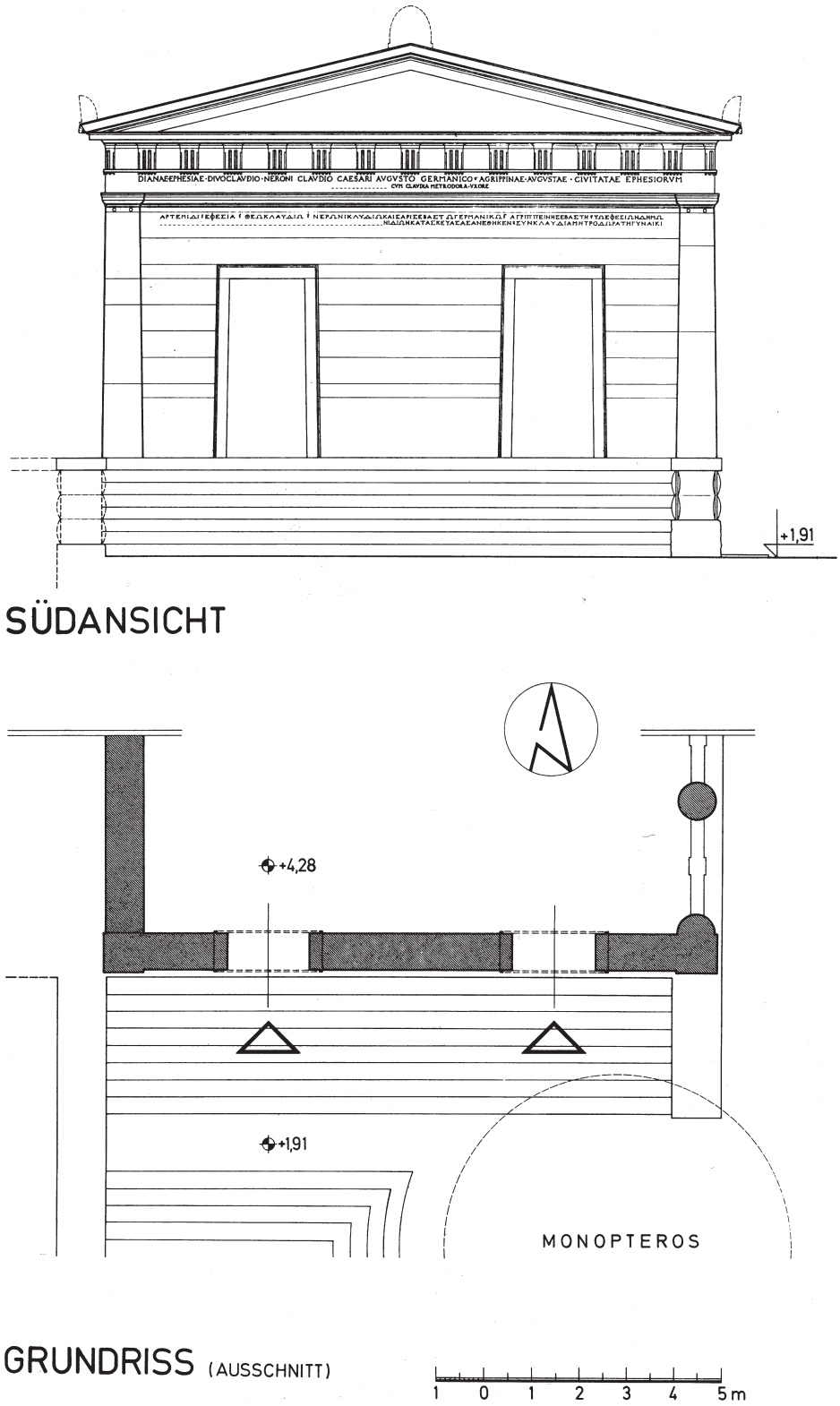


Abb. 60: Südwand der ‚Neronischen Halle', Rekonstruktion von G. Lang, 1985 (1 : 100)

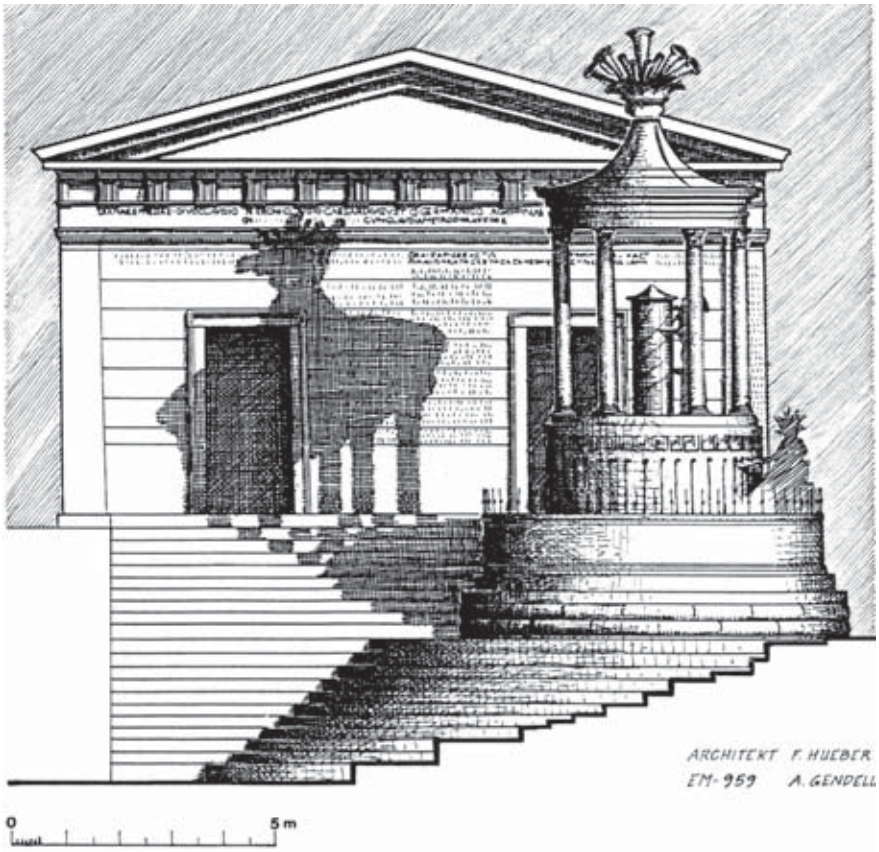


Abb. 61: Südwand der ‚Neronischen Halle' und des ‚Rundbaues', Rekonstruktion von F. Hueber, 1997 (1 : 100)

Abb. 62: ‚Neronische Halle', Kopfbau im Norden (Tribunal?) und zugehörige Substruktionsgewölbe, Blick von Westen (1999); gut erhalten ist nur das Ost-West-Gewölbe im Südteil

messers lagen[165]. Die gegebene Architravhöhe der ephesischen Halle liegt aber mit 0,50 m immer noch 0,05 m unter dem von Coulton angegebenen unteren Wert, es ist daher in jedem Fall auch mit einer Säulenhöhe im unteren Bereich zu rechnen, analog zur Verkürzung des Architravs könnte die Formel salopp mit „7½ Säulendurchmesser – 10%“ ausgedrückt werden, also etwa 5,26 m entsprechend 6¾ Säulendurchmessern oder 17¾ Fuß. Die Differenz der hier vorgeschlagenen Höhe zu Wilbergs Berechnung von 0,45 m ist außerdem leicht auszugleichen. Wilberg berücksichtigte nicht, dass über der Archivolte des Eingangs normalerweise noch eine Quaderreihe als Zwischenschichte folgt und legte den Architrav direkt auf den Bogenscheitel (Abb. 63). Mit einer zusätzlichen Quaderreihe wären aber alle vorliegenden Informationen und Indizien zu einer antiken Proportionen gerade noch Genüge leistenden Mindestsäulen- bzw. -pfeilerhöhe verarbeitet.

Durch die gegenüber dem üblichen Stoa-Schema verengte Säulenstellung bei verkürzter Höhe sollte dem schon auf ein Podium gestellten Bau vielleicht ein zusätzliches, aus dem Tempelbau entlehntes Element verliehen und seine römisch basilikale Erscheinung gegenüber der schlankeren griechischen Stoa verstärkt werden.

Die Stiftergräber unter der ‚Neronischen Halle‘

Im Weiteren ist hier noch auf einen wegen des schlechten Erhaltungszustands der ‚Neronischen Halle‘ bisher falsch verstandenen und daher nicht ausreichend gewürdigten Bauteil einzugehen. St. Karwiese entdeckte bei seinen Untersuchungen eine in der Südostecke unter dem Niveau der Halle eingebaute mehrfach gegliederte Grabkammer[166]. Nach dem Vorbericht zu dem 1984 ausgegrabenen und anschließend sofort durch F. Hueber mit einer Betondecke überbauten Befund (Pläne 9, 15a und 16) gelangte man von der oben erwähnten Türöffnung (Abb. 51) am Ostrand des Unterbaues der Hallen-Südwand in einen Vorraum von 2,5 m Breite. Daran waren entlang der Westseite drei Grabnischen aufgereiht, deren mittlere den meisten Platz beanspruchte. Der Raum war verputzt und bemalt und die Wände für Totenklinen abgestuft. Die Decke wurde mit Ziegelgurtbögen gestützt. Die Grabkammer wurde nach dem stratigraphischen Befund ohne Zweifel im ausgehenden 4. oder beginnenden 5. Jh. n.Chr. verfüllt, als die ‚Neronische Halle‘ weitgehend neu errichtet wurde[167]. Zur Einrichtung der Grabkammer und Benutzungszeit liegen kaum gesicherte Funde vor, nach Karwiese scheint die Errichtung mit dem Erdbeben des Jahrs 262 zusammenzuhängen und die Benützung im späten 3. oder frühen 4. Jh. geendet zu haben[168]. Diese Datierung mag durchaus für eine Nachnutzung der Grabkammer gelten, ihre ursprüngliche Einplanung in das Baukonzept der ‚Neronischen Halle‘ ist aber unzweifelhaft, da die zur ursprünglichen Bausubstanz gehörenden Euthynterieblöcke und das darunter liegende Fundament der sichtbaren Wand genau an diesem Eingang endeten bzw. eine Ecke bildeten (vgl. auch Plan 12). Selbst noch der gedeckte ‚Korridor‘ des 6. Jh.s n.Chr., der in der jüngsten Phase das Zugangsplateau zur Halle bildete, endete an der Westseite dieses Zugangs[169] (Plan 11; Abb. 10f., 51 und 57), der von der Marmorstraße aus erreichbar war. Wir dürfen mit einiger Wahrscheinlichkeit den ursprünglichen Zweck des Einbaues als Grabhaus für die in der Bauinschrift[170] genannte Stifterfamilie annehmen. Leider ist der Name des Erbauers nicht erhalten geblieben, aber wir kennen seine als Mitstifterin genannte Gattin Claudia Metrodora. Nicht ganz zufällig spendete ein Tib. Claudius Metrodorus, wohl der Vater oder Bruder dieser Dame, ebenfalls zwischen 54 und 59 n.Chr. drei Säulen und ein Pflaster aus phokäischem Marmor für das neue Fischereizollhaus am Hafen und leistete damit den drittgrößten Anteil innerhalb der langen Liste, der nach ihrem Anteil am Bau gereihten Personen[171]. Wir erkennen also die Zugehörigkeit der Bauherrschaft der ‚Neronischen Halle‘ zur ephesischen Elite und erhalten mit dem ihr zugeeigneten Ehrengrab die lang vermisste Brücke zwischen der augusteisch-tiberischen und der mit Celsus beginnenden traianisch-hadrianischen Gruppe von Stiftergräbern am *Embolos*.

Zusammenfassung: Die *Tetragonos Agora* in der frühen und mittleren Kaiserzeit

Der Baukomplex der frühkaiserzeitlichen *Tetragonos Agora* wies in seinem ursprünglichen Bestand drei monumentale Tore, zumindest 4 Treppenhäuser, ca. 190 Tabernen (Geschäftslokale) und etwa 11.000 m² gedeckte Säulenhallen auf zwei Ebenen, 1.200 m² Lagerfläche im Weststoa-Keller und weitere 12.500 m² offene Hoffläche auf, in der sich zahlreiche weitere Monumente, vor allem Ehrenstatuen, durch Fundamente und sekundär verbaute Inschriften des 1. bis 3. Jh.s nachweisen lassen. Es handelt sich neben dem ‚Staatsmarkt‘ um das größte bekannte Bauvorhaben der augusteischen Zeit in Ephesos. Nach der Erdbebenzerstörung des Jahres 23 n.Chr., noch vor Beendigung des Bauwerks, wurde anscheinend sofort mit der Umplanung und dem Neubau begonnen. Soweit wir nach dem Zeugnis der Bau- und Ehreninschriften ein Urteil abgeben können, wurde das gesamte Bauvolumen von Privatpersonen finanziert. Vor allem der Verein der römischen Kaufmannschaft (*cives Romani, qui in Asia negotiantur*) scheint an der Vollendung der *Tetragonos Agora* größtes Interesse gehabt zu haben und tritt als geschlossene Gruppe in Weihinschriften für Statuen des Kaisers Claudius (Abb. 13), die wohl bei und nach der Eröffnung des Erdgeschosses in den frühen 40er Jahren aufgestellt wurden[172], hervor. Einzelne Bauteile wurden von Freigelassenen des Kaiserhauses (Südtor) und reichen ephesischen Bürgern (‚Neronische Halle‘, Umbau des Westtores, Wandvertäfelungen der Geldwechslerhalle) gestiftet und dienten, wie im Fall des Südtores und der ‚Neronischen Halle‘, als Grabbauten an herausragender Stelle zugleich deren privater Repräsentation[173].

Die *Tetragonos Agora* von Ephesos entsteht also im zweiten Viertel des 1. Jh.s n.Chr. in etwas modifizierter Planung des augusteischen Vorgängers in der für römische Platzanlagen im griechischen Osten typischen Form eines quadratischen Platzes, der von umlaufenden zweischiffigen Hallen umschlossen wird[174]. Ihre nächste Parallele einschließlich der Gesamtbauform des Westtores mit vorspringenden seitlichen Pylonen findet sie in der nur wenige Jahre älteren Agora des Divus Iulius und Augustus in Athen[175], wo – wie in Ephesos – eine breite Prachtstraße aus dem Tor herausführt. Um die angesprochene Parallele weiterzuführen, sei gesagt, dass diese Straße in Athen die neu erbaute Handelsagora mit der alten Agora, dem politischen Herzen der Stadt seit archaischer Zeit, verbunden hat. Auch in Ephesos darf eine solche Verbindung vermutet werden, da die lysimachische Agora – in

[165] Coulton, Stoa, 109.
[166] Vgl. Karwiese, Südtor, 284 und 303f. mit Profil 10 und Abb. 29f. (Sondage 3/81).
[167] Die von Vetters, Bericht 1984–85, 81, zu Unrecht geäußerten Zweifel an der Datierung hängen mit der Vorstellung zusammen, die Gräber wären frühbyzantinische Notmaßnahmen nach Aufgabe des Stadtviertels. Wohl durch dieses prinzipielle Missverständnis konnte auch die von F. Hueber geforderte Eindeckung so rasch erfolgen.
[168] Karwiese, Südtor, 304.
[169] Siehe dazu unten S. 53.
[170] IK 17/1, 3003.
[171] IK 11, 20 Z 19; vgl. dazu F. Kirbihler, Les notables d'Ephèse. Essai d'histoire sociale (133 av. J.-C. – 262 ap. J.-C.), Diss. ined. Tours (2003) 465.
[172] IK 12, 409; IK 17/1, 3019; vgl. oben S. 20.
[173] Zur Motivation im Allgemeinen vgl. auch I. Kader, Heroa und Memorialbauten, in: M. Wörrle – P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus, Vestigia 47 (1995) 199–229.
[174] Vitr. 5.1.1.
[175] Vgl. etwa J. Camp, Die Agora von Athen, Kulturgeschichte der antiken Welt 41 (1989) Abb. 5 und Abb. 152.

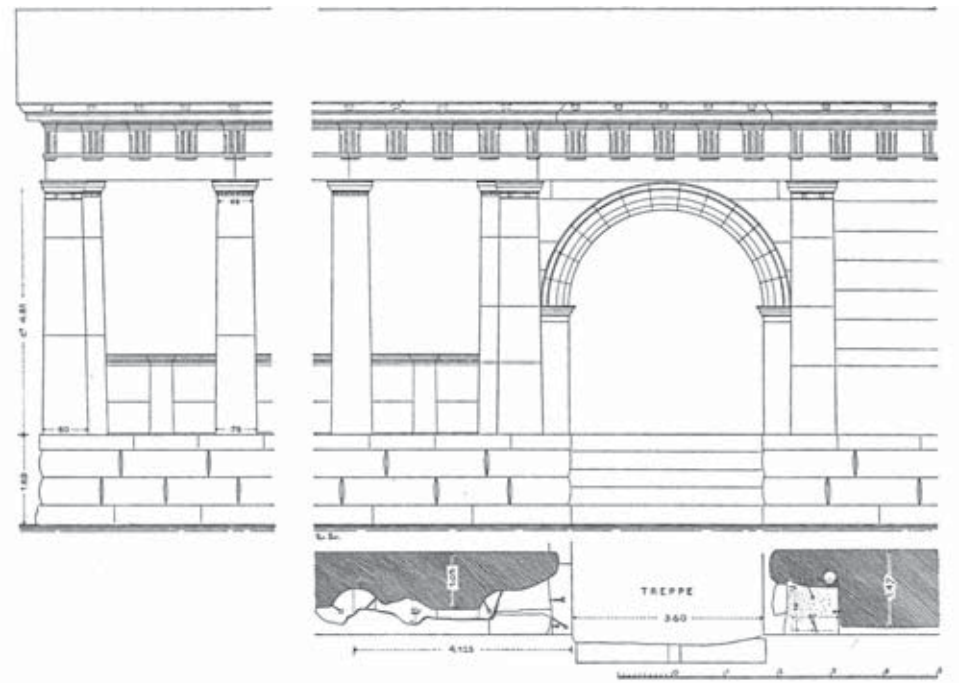


Abb. 63: ‚Neronische Halle', Rekonstruktion der Gliederung der Ostwand und des Eingangsbogens an der ‚Marmorstraße' von W. Wilberg (1 : 100)

Entsprechung zu anderen hellenistischen Hafenstädten Kleinasiens – in unmittelbarer Nähe des Hafens[176] zu suchen ist. Vielleicht markiert das vor Jahrzehnten ausgegrabene, aber leider bis heute unpubliziert gebliebene ‚Medusentor' nicht nur das Ende der so genannten ‚Weststraße', die aus dem Westtor der *Tetragonos Agora* mit 14 m Breite in Richtung Hafen führt[177] (Plan 1, Nr. 65+66; Plan 2), sondern zugleich den landseitigen Eingang in diese ursprüngliche Agora des lysimachischen Ephesos, die als die epigraphisch für die Gründungszeit bezeugte Westagora anzusprechen wäre[178].

Im ursprünglichen Baukonzept wird mit dem Kellergeschoss der Weststoa die im hellenistischen Kleinasien[179] weit verbreitete Form einer hangabwärts dreigeschossig erscheinenden Agorafassade weitergeführt. Auch bautechnisch steht die Agora mit der Flachdeckung dieses Kellers und der Plattform vor der Agora-Südostecke ebenso noch in hellenistischer Tradition wie mit dem Emplektonmauerwerk der Außenmauern und den teilweise in Lehmbindung errichteten Fundamenten. Während des Baues setzt aber bereits der Einsatz von Mörtel und Gusstechnik ein. Das Südtor ist ein oft gewürdigtes Paradigma des Nebeneinanders griechisch-hellenistischer und römischer Bauformen. Erst die tiberisch-claudische Neubauphase setzt dann das Tonnengewölbe als weiteres römisches Element konsequent für Substruktionen ein, auch die am Rand der Agora errichtete ‚Neronische Halle' fühlt sich als „zweischiffige Basilika" westlichen Bauformen eher verpflichtet als der traditionellen Stoa.

Mit den Umbauarbeiten am Westtor unter Domitian[180] und der damit verbundenen Ausstattung der Weststoa mit einem Fußboden und marmorner Wandverkleidung (Abb. 65) dürften allerdings die Fertigstellungsarbeiten an der *Tetragonos Agora* noch immer nicht abgeschlossen gewesen sein. Eine weitere Inschrift aus traianischer Zeit scheint sich nach Fundort und Inhalt ebenfalls auf die Agora zu beziehen[181]. Ein gewisser Hesychos erhielt eine Ehrenstatue, weil er die Stoa der Geldwechsler, die nach Vitruv[182] auf dem Markt anzusiedeln waren, mit Marmorverkleidungen und ebensolchem Fußboden ausgestattet hatte. Der Basisblock mit Nennung dieser Statue wurde in der Südhalle des spätantiken Neubaues der Agora sekundär verbaut aufgefunden (Abb. 64).

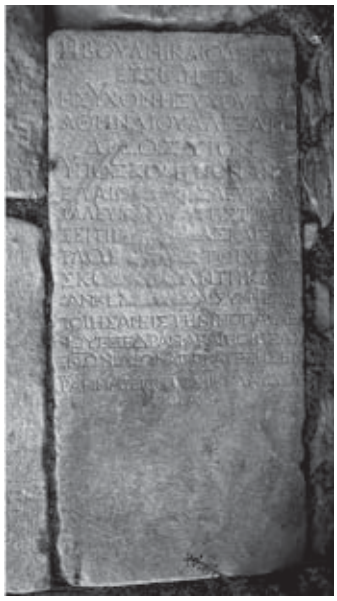


Abb. 64: Ehreninschrift für Hesychos, den Stifter des Fußbodens und der Wandvertäfelungen aus Marmor für die *Halle der Geldwechsler*, sekundär vermauert in der Agora-Südstoa, westlich der Schwelle von Kammer III

Etwa um 100 n.Chr. scheint demnach die Agora völlig fertig gestellt gewesen zu sein. Von ihrem ursprünglichen Aufbau haben sich allerdings neben zahlreichen Türschwellen im Wesentlichen nur jeweils einige Quadratmeter schönes Orthostatenmauerwerk an den beiden Ecken der Südhalle erhalten (Abb. 65). Dieses entspricht in seinem Aussehen genau den ebenfalls spät- oder unmittelbar postaugusteischen Mauern im Be-

[176] Vgl. auch Vitr. 1.7.1.

[177] WILBERG, in: FiE III, 32–38; R. HEBERDEY, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos 1900–1901. V, ÖJh 5, 1902, Beibl. 62f.; KEIL, Bericht 1926, 270f.; P. SCHERRER, in: Ephesos-Führer, 148 (= Ephesus-Guide 146 = Efes-Rehberi 146).

[178] IK 14, 1381 (vgl. auch unten S. 56 mit Anm. 296).

[179] Beispiele etwa bei COULTON, Stoa, 213 Fig. 47 (Aigai) und 214f. Fig. 48 (Alinda); 242 (Herakleia am Latmos), bei allen aber im Gegensatz zu Ephesos zwei Geschosse unterhalb des Agoraniveaus.

[180] IK 17/1, 3005; siehe oben S. 28.

[181] IK 17/1, 3065.

[182] Vitr. 5.1.2.

Abb. 65: Südwest-Innenecke der Agorahallen: Augusteisches Orthostatenmauerwerk mit Stiftlöchern und Mörtelresten der sekundär vorgeblendeten Marmorvertäfelung (1995)

reich des Prytaneions und des rhodischen Peristyls auf dem Staatsmarkt[183] und dem frühkaiserzeitlichen Neubau des *Magnesischen Tores*[184]. Beim Wiederaufbau nach dem Erdbeben wurden die Mauern mit Spolien und Bruchsteinen hochgezogen, die, wie die Ehrung des Hesychos angibt, erst ein dreiviertel Jahrhundert nach Baubeginn mit der abschließenden Marmorvertäfelung versehen wurden (Abb. 65).

Für die Agoraanlage lassen sich für die gesamte römische Kaiserzeit nach den Fertigstellungsarbeiten unter Traian keine größeren baulichen Veränderungen mehr feststellen. Der Platz füllte sich natürlich allmählich bis in die Soldatenkaiserzeit mit Ehrenstatuen und anderen Monumenten, von denen sich allerdings in situ nur Fundamentreste erhalten haben. Im spätantiken Mauerwerk, insbesondere in einem Wandstück in der Nordost-Innenecke (Abb. 34), haben sich mehrere Dutzend Ehreninschriften erhalten[185], von den Statuen sind bei den jüngsten Ausgrabungen vereinzelt Köpfe im Bereich der Hallen beim Südtor und im Hauptkanal aufgetaucht[186].

Die Ehrengräber des 2. Jahrhunderts n.Chr. an der Südfront der Agora

Ungefähr um die Mitte des 2. Jh.s n.Chr. erfolgte die Grablegung des Dionysios Rhetor aus Milet unter der Aufgangstreppe zur ‚Neronischen Halle' (Abb. 56), die eigentlich weniger mit der Baugeschichte der Agora als mit Ehrenbegräbnissen für Sophisten auf dem unteren *Embolos* vor der Celsusbibliothek in Verbindung zu bringen ist. Bereits F. Eichler nahm 1968, gleich nach der Entdeckung des Sarkophags, an, dass dieser in späterer Zeit nur unwesentlich innerhalb der Grabkammer (hier als Raum SOe bezeichnet, vgl. Pläne 9 und 15a) bewegt worden sei, die Untersuchungen durch W. Jobst und St. Karwiese haben diese Annahme bestätigt[187]. Außerdem wurde die Basis für die Grabstatue schon 1906 verbaut in der Nordmauer des byzantinischen ‚Korridors' gefunden[188]. Der unprofilierte, vom bläulichen Marmor her mit den in situ stehenden Resten der Türwand (Abb. 56) zum Gewölberaum unter der Treppe identische Block dürfte ursprünglich in der obersten Reihe dieser Mauer, also über der Tür zur Grabkammer, eingelassen gewesen sein und trug nach den erhaltenen Standspuren eine Bronzestatue des Redners. Als Erbauer des Grabmals ist ein Freigelassener des Toten, Claudius Eutychus, genannt. Schon Philostrat[189] berichtet, dass der Rhetor und Sophist *in der Agora, auf dem hervorragendsten Platz*[190], bestattet worden sei.

[183] WILBERG, in: FiE III (1923) 13–15 Fig. 18+20; ALZINGER, Architektur, 48. – Nicht zu diesem frühkaiserzeitlichen Originalmauerwerk gehören im Gegensatz zu älteren Annahmen allerdings die sekundär in der byzantinischen Mauer der Nordstoa versetzten Blöcke (WILBERG, in: FiE III, 12 mit Fig. 17).

[184] SCHERRER, Stadttore (in Druck).

[185] KEIL, in: FiE IIII, 109f.; IK 17/1, 3019–3085.

[186] M. AURENHAMMER, Drei neue römische Porträtköpfe von der Tetragonos Agora in Ephesos, ÖJh 69, 2000, 17–33. – Vgl. auch M. LAUBENBERGER, Ein frühaugusteisches Porträt aus Ephesos, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter, I (2005) 197–201 (aus dem Südtor-Bereich).

[187] Bereits KEIL, Sophistik, 6 Anm. 13, vermutete das Grab lang vor seiner Auffindung *„außerhalb des südlichen Agorators"*. F. EICHLER, Ephesos: Grabungsbericht 1968, AnzWien 106, 1969, 136f.; ausführlich die Argumentation bei JOBST, Embolosforschungen, 162ff.; H. ENGELMANN, Philostrat und Ephesos, ZPE 108, 1995, bes. 86f.; KARWIESE, Südtor, 314 mit Anm. 64; THÜR, Ehrenmonumente, 75. – ATALAY, Funde, 57, und HUEBER, Embolos, 8f., bestritten die originäre Fundsituation, HUEBER sah den Raum als Wartungskammer für die Kanalisation in der Agorarückwand an, was sie ja ursprünglich auch gewesen sein mag.

[188] IK 17/1, 3047. „*… gefunden 1906, verbaut in eine an die Südseite der östlichen Agorahalle gegen den Rampenaufgang angesetzte späte Mauer"* (Zitat nach KEIL, in: FiE III, 133 Nr. 47).

[189] Philostr. soph. 1.22 p. 383 KAYSER (1871): … ἐν τῇ ἀγορᾷ κατὰ τὸ κυριώτατον τῆς Ἐφέσου ….

[190] Die Interpretation des Philostrattextes von ENGELMANN (wie Anm. 187), 86f., und der daraus gezogene Schluss, dass der ‚Bibliotheksvorplatz' *„der wichtigste Teil der Agora"* gewesen sei, sind allerdings unhaltbar. Philostrat hat natürlich formal recht,

Dies war aber nicht die einzige Bestattung des 2. Jh.s n.Chr. in diesem Sektor, sondern, wie schon J. Keil vermutete, wurden vor der Front der als Heroon ihres Stifters dienenden *Celsusbibliothek* in der Folge weitere *„Gelehrtengräber“* angelegt[191].

Ein solches Grabmal eines Sophisten können wir mit einiger Sicherheit in unmittelbarer Nachbarschaft des Dionysiosgrabes wiedergewinnen. Vor bzw. mit der Ostmauer in die als westliche Stiegenbegrenzung des Aufgangs zur ‚Neronischen Halle‘ dienende ‚Exedra‘ wurde eine nach Süden hängende Ziegeltonne über extrem starken Tragemauern gestellt (Pläne 12f.; Profile 20f.; Abb. 10f. und 52; Farbabb. 3). Am Südende lag der ursprüngliche Scheitelpunkt der Tonne nur ca. 0,80 m über dem zeitgenössischen Niveau der bergab führenden *Embolos*-Straße, im Norden erreichte die lichte Höhe über 2 m. Ungefähr in der verlängerten Flucht der von der Apsisnordseite nach Osten ziehenden Treppenstützmauer zur ‚Neronischen Halle‘ wurde im Abstand von 0,80 m westlich von dieser ein Mauerblock errichtet, der mit der westlichen Tragemauer der hängenden Tonne T-förmig in Verband stand und für deren Nordende ein Widerlager bot. Ein Bogen verband die neue Mauer mit dem nördlichen Apsidenort (Profil 22; Abb. 66a). Die westliche Sichtseite dieses Neubaues mit seinem nach Westen vorspringenden Nordwest-Eckpfeiler[192] (Abb. 52) war auf ganzer Länge von Quadern mit leicht aufgerauter Oberfläche verkleidet, deren Anordnung einerseits das gegenüber dem 1. Jh. bereits deutlich erhöhte Platzniveau und andererseits eine stufenartig gegliederte Nische erkennen lässt. Die ganze Konstruktion muss im oberen Bereich mit opus caementicium überfüllt gewesen sein, dem die Ziegeltonne als Auflager bei der Aufbringung diente und das sich nach Austrocknung ja selbst tragen konnte. Nur so erklären sich die aus Bruchsteinen und Spolien errichteten 0,75 m breiten Tragemauern (Plan 12) für die relativ schwache Tonne aus quadratischen Ziegelplatten (ca. 0,30 × 0,30 × 0,055 m). Das Gussmauerwerk füllte den Raum bis zur nun völlig unsichtbar gewordenen augusteischen Apsis aus. Der relativ schmale und nicht symmetrisch zur Ziegeltonne angelegte, mit einem Ziegelbogen überwölbte Durchlass in die Tonne von Norden her kann nur als Eingang des so entstandenen Gebäudes gedeutet werden. Für jede ständige Nutzung ist er allerdings zu schmal, auch sind keine Spuren von Vorrichtungen zum Öffnen einer Tür (mehr) vorhanden. Das Bauwerk war also als Grabhaus geplant, der Eingang wurde wohl nach der Grablegung dauerhaft zugesetzt. Dies erklärt auch das Fehlen eines Sarkophages, da bei dem verschlossenen Grabhaus kein Sichtkontakt nach innen, aber auch keine Geruchsbelästigung nach außen gegeben war. Bereits die Ausgräber von 1905 notierten in ihrem Tagebuch[193]: *„In dem erwähnten Gewölbe* [= die Ziegeltonne] *liegt eine größere Anzahl gröberer, aber in den Formen interessanter Tongefäße und Menschenknochen.“*

Abb. 66: ‚Bibliotheksvorplatz‘ **a)** Blick in die hängende Ziegeltonne (Hypsiklesgrab?) mit Südansicht der Nordmauer mit Bogenansatz nach Osten (2001); **b)** Westansicht der nördlichen Stirnwand der frühkaiserzeitlichen ‚Exedra‘ mit Bogenansatz nach Norden (2000)

Die schräge Führung der Tonne dürfte einerseits durch die Topographie des Bauplatzes erklärbar sein, andererseits muss sie mit dem ursprünglichen Aussehen des Baues zu tun haben. Der das Südtor durchschreitende Passant musste in jedem Fall das Grabgebäude an der West- und Südseite umgehen, ein hoch aufragender Mauerklotz an der „Straßenecke“ wäre sicherlich ein störender Faktor gewesen. Die schräge Tonne aber nahm die weiter östlich von der Treppe zur ‚Neronischen Halle‘ vorgegebene Schräge nach Norden hin auf und bildete einen harmonischen Abschluss des Bauensembles, über den hinweg der vom *Embolos* Herabkommende das Südtor und die Bibliothek relativ ungestört betrachten konnte. Am ehesten wird daher über das opus caementicium eine Art Stufenanlage oder ein abgetreppter Aufbau aufgebracht worden sein. Die unten noch näher zu beschreibende[194] Überbauung des Grabbaues bei gleichzeitigem Abschneiden seines Süddrittels, vermutlich im mittleren 6. Jh. n.Chr., und die mangelnde Kenntnis der Mehrphasigkeit dieses Mauerblocks bei seiner fast vollständigen Abtragung 1982 durch F. Hueber haben hier jede weitere Möglichkeit einer halbwegs sicheren Rekonstruktion zerstört.

W. Jobst weist den Grabbau aus stratigraphischen und topographischen Beobachtungen sowie Lampenfunden der Zeit ab der Mitte des 2. Jh.s n.Chr. zu[195]. Genau neben diesem, bei den iustinianischen Baumaßnahmen (endgültig) beseitigten bzw. überbauten Grabhaus wurde als Torbogen des damals

wenn er die Stiegenanlage zur Agora zählt, im Wesentlichen geht es ihm aber vielleicht mehr um den altgriechischen Topos des Heroengrabes auf der Agora. Mit κφριώτατον meint er jedoch die seit alters heilige Stätte der *Triodos* (s. dazu S. 55ff.). Dieser Bereich zwischen *Celsusbibliothek* und *Auditorium* (= ‚Neronische Halle‘) war wohl tatsächlich, baulich wie im geistigen Sinn, im 2. Jh. das Zentrum von Ephesos.

[191] KEIL, Sophistik, 6 Anm. 13. Allzu gern wüsste man, ob eine dem *T. Petronio T.f. / Pal. Prisco / a libellis Imp. Ha/driani Caesaris Aug. / proc. Asiae et Syrie / […]* gewidmete Statuenbasis (Vgl. KNIBBE – ENGELMANN – İPLİKÇİOĞLU, Inschriften XII, 127 Nr. 19), die als Spolie aus der byzantinischen Mauer (fälschlich oft als ‚Schlauchtor‘ bezeichnet) am Ostrand des ‚Bibliotheksvorplatzes‘ geborgen wurde, eine Ehren- oder Grabstatue trug. Eine Nebenkarriere als Sophist wäre einem Vorsteher der Kanzlei Hadrians jedenfalls zuzutrauen, ja eigentlich fast zu erwarten. In jedem Fall ergänzt die Inschrift den Bezug der „Gelehrten“ des 2. Jh.s zum Bereich vor der *Celsusbibliothek*.

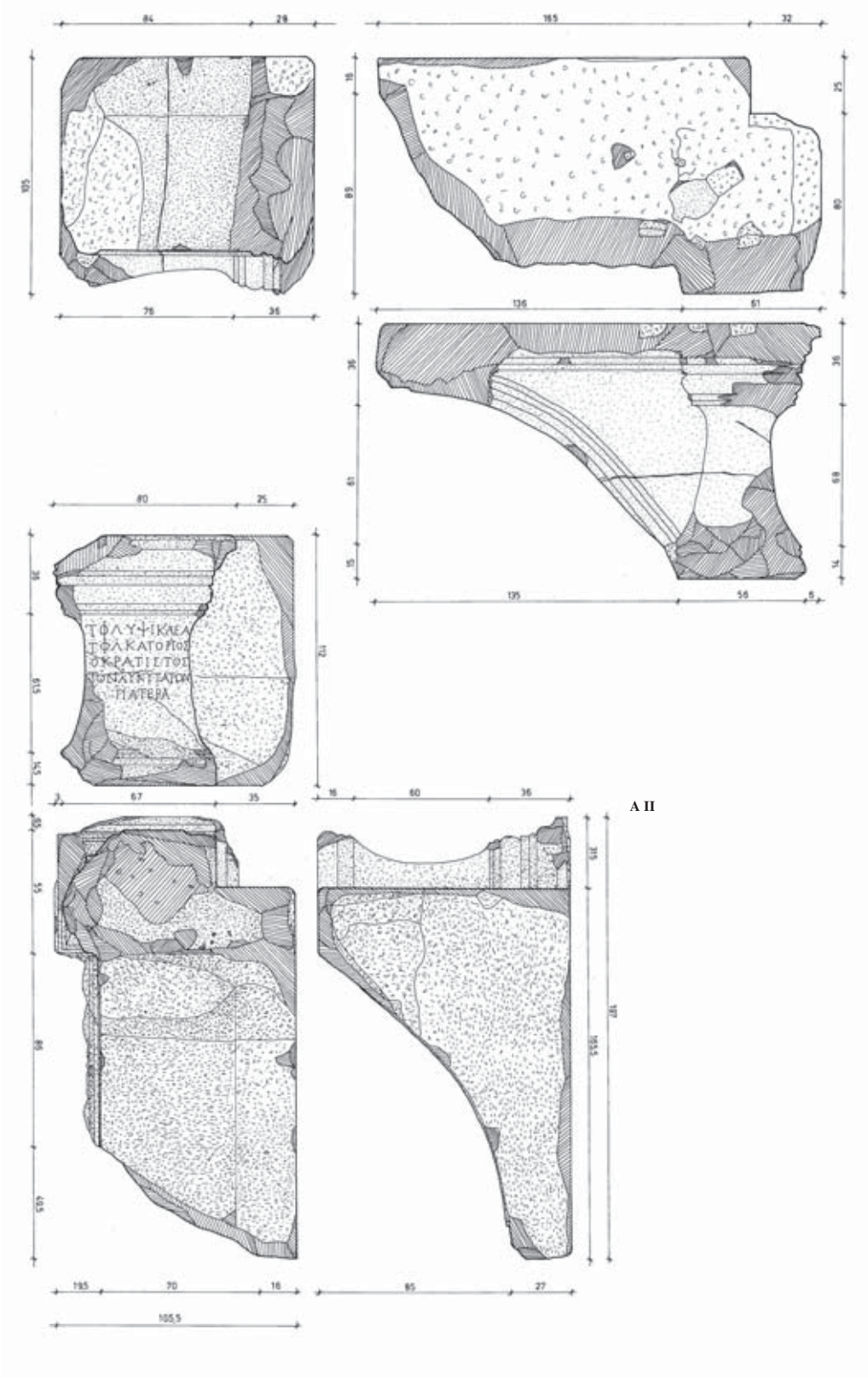
[192] JOBST, Embolosforschungen, Abb. 2. 7. 10. 24. 30. 32. 34. 38.

[193] Grabungstagebuch Ephesos 27.10.–1.11. 1905, zitiert nach JOBST, Embolosforschungen, 161.

[194] Vgl. S. 53.

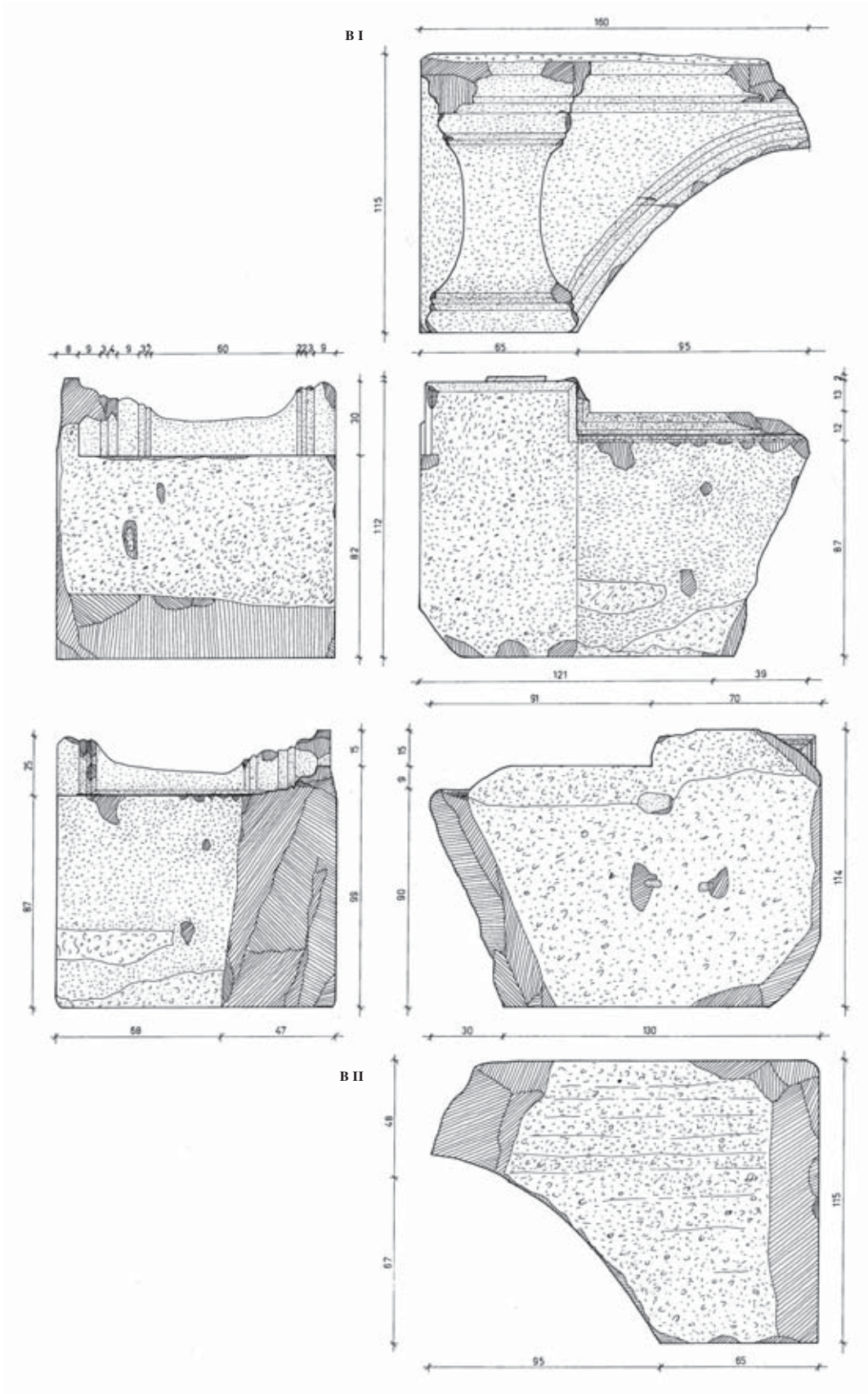
[195] JOBST, Embolosforschungen, 209f.; SCHWANZAR, ibidem, 242 mit Kat.-Nr. 26 und 28.

A I



A II

Abb. 67: Marmorbogen vom Grab des T. Flavius Hypsikles;
Teil A mit Grabinschrift, Teil B mit seitlichem Wandanschluss


B I
B II

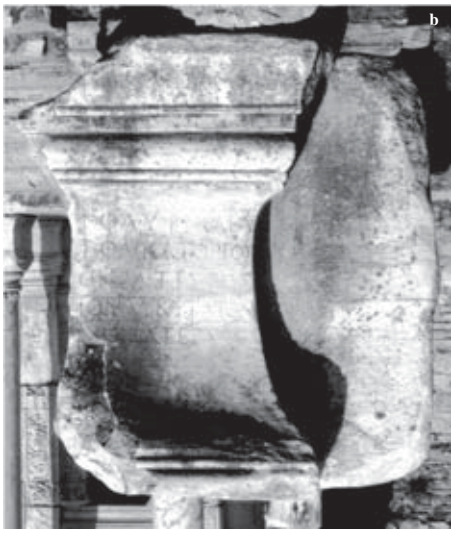


Abb. 68: Marmorbogen vom Grab des T. Flavius Hypsikles, in zwei Teile zerbrochen, derzeit mit der Oberseite nach unten aufgebockt auf einer Mauer östlich der Celsusbibliothek und gegenüber dem Agora-Südtor;
a) Vorderansicht;
b) auf Sicht gearbeitete Seitenfläche des Bogens mit der Grabinschrift;
c) zweite Seitenfläche mit Maueranschluss

errichteten ‚Korridors' ein Marmorbogen (Abb. 67 und 68) mit der Grabinschrift eines aus Rhodos stammenden römischen Ritters namens T. Flavius Hypsikles verwendet, der 1905 in entsprechender Sturzlage südöstlich vom Agora-Südtor gefunden wurde[196]. Hypsikles war ein Schüler des in Ephesos lehrenden Sophisten Soteros, eines Zeitgenossen des Ephesiers Damianos[197]. Wenn Keil den Namen des als Erbauer des Grabes genannten Sohnes, T. Flavius Claudius Gorgos, zu Recht mit dem gleichnamigen Senator, der unter Septimius Severus zum Tode verurteilt wurde, verbunden hat, so erhalten wir für die Grablegung des Hypsikles neben dem Bezug auf Soteros einen zweiten Datierungshinweis für die zweite Hälfte des 2. Jh.s n.Chr., wobei innerhalb dieser Zeitspanne wiederum der mittlere Bereich zu bevorzugen sein wird. Grabhaus und Inschrift gehören also in dieselbe Zeit, darüber hinaus würde sich der Bogen von seinen ungefähr rekonstruierbaren Maßen[198] mit ca. 2,70 m lichter Weite und 4,80 m Gesamtlänge als Bekrönung der Nordmauer und als repräsentative Überspannung eines Scheintores vor dem vermauerten Zugang bestens eignen. An die unbearbeitete Rückseite des Bogens schloss sich dann das nach Süden abfallende Mauerwerk an. Die an der Seitenfläche des Bogens angebrachte Inschrift schaute in diesem Fall nach Westen, zum freien Platz vor der Bibliothek und in dieselbe Richtung wie die Statuenbasis des Dionysios. Auf dem Bogen könnte eine Statue des Toten oder anderer plastischer Schmuck aufgestellt gewesen sein[199].

Die Rekonstruktion des Baues mit der schrägen Ziegeltonne lässt ein Dreierensemble von Ehrengräbern erkennbar werden, deren als Marmortorbögen gearbeitete Zugänge einen gemeinsamen Vorplatz besaßen. Im Norden, anschließend an das Agora-Südtor, lag das Grab des Mithridates (Raum SOc), im Osten das des Dionysios Rhetor (Raum SOe) und im Süden das des Hypsikles (Plan 17).

Der spätantike Neubau der Agora

Wie die neuen Ausgrabungen ergeben haben, ist die kaiserzeitliche *Tetragonos Agora* offensichtlich infolge eines schweren Erdbebens bis in die Fundamente hinein zerstört worden, so dass ein kompletter Neubau erforderlich wurde. Der Zeitpunkt dieses Wiederaufbaues lässt sich durch mehrere Indizienprozesse näher bestimmen. Im Fundmaterial der Schichten vor und in der Weststoa fehlt die gesamte römische Kaiserzeit von der Mitte des 1. Jh.s bis in

[196] IK 13, 673; vgl. Keil, Sophistik, 16f. (zur Fundgeschichte a.a.O. S. 17 Anm. 17).
[197] IK 15, 1548; dazu Keil, Sophistik, 16f.
[198] Die lichte Weite des ‚Korridors' beträgt knapp 3 m, die Außenmaße der zugehörigen Mauern 5 m. Ebenfalls fast genau 5 m Länge misst die Nordmauer des Grabbaues von der Abarbeitung der augusteischen Treppenstützmauer bis zum Ende des nach Westen vorspringenden Eckpfeilers (vgl. Plan 12).
[199] Besonders verdächtig für die plastische Ausschmückung des Grabes ist die im ‚Korridor' in der Planierung unter dem iustinianischen Gehniveau gefundene Gruppe einer Aphrodite und eines Ziegenbocks, die nach Atalay, Funde, 58–64, allenfalls mit einem Pan zu ergänzen wäre. Aphrodite als Grabzeichen eines Rhodiers wäre ein äußerst sinnfälliges Symbol.

das weit fortgeschrittene 4. Jh. hinein[200]. Dies lässt sich dadurch erklären, dass bei den Aufräumarbeiten nach dem Erdbeben die Benützungshorizonte völlig abgeräumt werden mussten, um die augusteischen bzw. frühkaiserzeitlichen Fundamente freizulegen, auf denen das Aufgehende fast komplett neu errichtet werden sollte[201]. Dabei wurde auch das Hofniveau abgetragen. Erst ab dem Zeitpunkt des Wiederaufbaues kam neues Fundmaterial auf den Platz.

Ein bei den Nachgrabungen 1992 unter dem Fundament der späten Stufen vor dem Westende der Südhalle (Sondage 82/2) aufgefundener Antoninian des Severus Alexander gibt nur einen unzulänglichen terminus post quem für den Wiederaufbau, reichen doch die in den Mauern sekundär verbauten Inschriften – soweit ich bisher sehe – zumindest bis in das letzte Viertel des 3. Jh.s hinauf[202] und enden frühestens mit einer Ehrenbasis für Kaiser Tacitus aus dem Jahre 276 n.Chr.[203] Das Fragment einer Ehreninschrift für Iulianus III. Apostata wurde als loses Stück etwa in der Agoramitte gefunden[204] und kann deshalb hier leider nicht weiterhelfen. Genauer lässt sich der Zeitpunkt des Neubaues durch den Füllschutt in der Grabanlage unter der ‚Neronischen Halle' bestimmen, dessen Einlagerung im ausgehenden 4. Jh. erfolgte[205]. Eine Analyse der Amphoren von der Agora zeigt außerdem deutlich das Einsetzen von Funden im 4. Jh. n.Chr. unter und über den neu errichteten Böden der Kammern der Weststoa und im Schwemmmaterial des diagonal über die Agora verlaufenden Hauptkanals[206].

Gleichzeitig mit der Agora wurden die Hallen im westlich angrenzenden, als ‚Serapeion' bezeichneten Temenos (Plan 2) durch ein mit Brand verbundenes Erdbeben völlig zerstört. Wie die 1990–92 hier unter meiner Leitung durchgeführten Grabungen[207] gezeigt haben, hat man die an die Agora-Weststoa unmittelbar angrenzende Osthalle nicht mehr aufgebaut, sondern über die Trümmer der zusammengebrochenen Stoa eine schiefe Ebene aus Erde und Bauschutt zur bereits wieder sanierten Agorarückwand angeschüttet. In diesem Planiermaterial fand sich zuunterst eine fast prägefrische Bronzemünze des Theodosius I[208]. Bereits Wilberg merkte in seiner baugeschichtlichen Zusammenfassung an, dass der Neubau der Agora unter Zuhilfenahme zahlreicher verschiedenartiger und chronologisch weit auseinander liegender Bauteile sehr spät erfolgt sein müsse. Einem Hinweis R. Heberdeys folgend schlug er deshalb vor, die bereits von J.T. Wood an unbekannter Stelle gefundene Inschrift *Foros Theodosianos* (Abb. 16) auf den Neubau der *Tetragonos Agora* zu beziehen und diese somit in das ausgehende 4. Jh. n.Chr. zu datieren[209].

Zum Verständnis des Neubaukonzeptes der Agora und der Datierung dieser Vorgänge ist ein ausschnitthaftes Vorstellen des hiefür verwendeten Baumaterials und zeitgleicher Baumaßnahmen in Ephesos hilfreich. Etwa um 400 n.Chr. erbaute die reiche Christin Scholasticia das ebenfalls zerstörte *Bad des Varius* am *Embolos* (‚Kuretenstraße') neu[210]. Dabei wurden Teile des Prytaneions, darunter dessen Bauinschrift[211], sekundär verwendet, dieses kann also damals nicht mehr gestanden sein. Eindrucksvolle Zeugnisse eines wahrscheinlichen Zusammenbruchs des Prytaneions infolge eines Erdbebens sind die dort von F. Miltner gefundenen Statuen der Artemis, heute Prunkstücke des Efes Müzesi Selçuk[212]. Ihr Erhaltungszustand mit den fehlenden Armen (Inv. Nr. 712, ‚Große Artemis') bzw. den beschädigten Händen (Inv. Nr. 718, ‚Schöne Artemis') und fehlenden Wollbinden, der gebrochenen Nase und anderen kleineren Verletzungen deutet darauf hin, dass sie bei einem Erdbeben umstürzten. Im Zuge der Aufräumarbeiten hat man die beschädigten Göttinnen kultisch bestattet[213]. Verschiedene Inschriften aus dem Prytaneion oder seiner unmittelbaren Umgebung wurden aber auch für den Neubau der *Tetragonos Agora* dorthin verschleppt[214]. Auch andere Gebäude des Staatsmarktes sind damals als Baumateriallieferanten herangezogen worden. So wurde die Nordfassade der Terrasse des unter Domitian errichteten Neokorietempels abgebaut und für die Mittelstützenstellung der Agora-Südhalle wiederverwendet, wie bereits A. Bammer erkannt hat[215].

Dass die Bauarbeiten an der ‚Scholasticiatherme' und auf der *Tetragonos Agora* tatsächlich etwa gleichzeitig durchgeführt wurden, beweisen neben den Kuretenlisten und verwandten Texten aus dem Prytaneion noch weitere, auf beide Gebäude als Spolien verteilte Inschriften[216], dabei vor allem eine große Architravinschrift (Abb. 69f.), welche seit den frühen Ausgrabungen in der Agora als Bauinschrift derselben anlässlich einer Renovierung in der Zeit des Kaisers Antoninus III., vulgo Caracalla (211–217 n.Chr.), gilt[217]. Wir kennen durch die Ausgrabungen Wilbergs, später von D. Knibbe notierten Blöcken und 10 weiteren, von mir in den letzten Jahren lokalisierten und noch unpublizierten Teilstücken bisher etwa 30 ganze oder fragmentierte Epistylblöcke mit einer durchschnittlichen Länge von 2,70–2,72 m. Eine Rekonstruktion des Inhalts dieser Inschrift IK 17/1, 3001, verlangt eine Gesamt-

[200] Lediglich in der gemeinsamen Ecke der Süd- und der Weststoa zeigte sich bei der Fundamentuntersuchung der stehen gebliebenen Originalmauerecke in Sondage 1995/3 in einer Kalkgrube Fundmaterial des 2. und 3. Jh.s n.Chr.

[201] So ergab die Bearbeitung der Amphoren von der *Tetragonos Agora*, dass die im ‚Hanghaus 2' (Hauptbenützungszeit vom 1. Jh. n.Chr. bis um die Mitte des 3. Jh.s) massenhaft auftretende Amphore des Typs Kapitän II im Fundmaterial der Agora mit keinem einzigen Fragment vertreten ist; vgl. dazu T. BEZECZKY, Late Roman Amphorae from the Tetragonos-Agora in Ephesus (mit einem Beitrag von P. SCHERRER), in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 = DenkschrWien 332 (2005) bes. 203.

[202] KEIL, in: FiE III, 155ff. Nr. 72 = IK 17/1, 3072.

[203] KEIL, in: FiE III, 110f. Nr. 20 = IK 17/1, 3020.

[204] KEIL, in: FiE III, 111f. Nr. 21 = IK 17/1, 3021.

[205] ST. KARWIESE, in: VETTERS, Bericht 1984–85, 81; Aus KARWIESE, Südtor, 284 (ad Sondage 3/81), und H. LIKO, in: FiE XIII/1/1, 249f. ergibt sich eine Verfüllung der Grabkammern in der 2. Hälfte des 4. Jh.s oder spätestens am Anfang des 5. Jh.s nach der Late Roman C-Ware, die jüngste Münze stammt aus dem Jahr 365. Die jüngste Benützungs(?)schicht unter der Auffüllung läuft nach den Funden bis an das Ende des ersten Viertels des 4. Jh.s.

[206] Zu den Amphoren vgl. T. BEZECZKY, Early Roman Food Import in Ephesus: Amphorae from the Tetragonos Agora, in: Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean, Acts of the International Colloquium at the Danish Institute at Athens, September 26–29, 2002, Monographs of the Danish Institute at Athens 5 (2004) 85–97; IDEM (wie Anm. 201), 203–228; S. METAXAS, Frühbyzantinische Ampullen und Amphoriskoi aus Ephesos, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 = DenkschrWien 332 (2005) 67–123, bes. Kat.-Nr. 10, 22f., 32, 35, 38, 59, 71, 74, 79f., 83 und 97.

[207] Vgl. dazu vorläufig G. LANGMANN, Agora, Serapeion, in: Ephesos 1990–1991, ÖJh 61, 1991–92, Grabungen 1990/91, 5–8; G. LANGMANN – P. SCHERRER, Agora, Serapeion, in: G. LANGMANN, Ephesos, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 14–16.

[208] Fundmünze SE M91/010.

[209] Vgl. dazu allerdings oben S. 11.

[210] E.L. BOWIE, The "Temple of Hadrian in Ephesus", ZPE 8, 1971, 140f. Anm. 12; IDEM, The Vedii Antonini and the Temple of Hadrian at Ephesos, in: The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Ankara – Izmir, 23-30/ IX/ 1973 (1978) 872f. Anm. 22; vgl. vor allem V.M. STROCKA, Zuviel Ehre für Scholasticia, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70 Lebensjahres von Hermann Vetters dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen (1985) 229–232.

[211] IK 12, 437.

[212] R. FLEISCHER, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien, EPRO 35 (1973) Nr. E 46 und E 48.

[213] Vgl. M. DONDERER, Irreversible Deponierung von Großplastik bei Griechen, Etruskern und Römern, ÖJh 61, 1991–92, Beibl., bes. 248f. Nr. 35. Wären die Artemisstatuen, wie man allgemein annimmt, Opfer fanatischer Christen geworden, so wären sie wahrscheinlich wesentlich ärger zertrümmert worden, außerdem ihre nachherige Bestattung nur mit größten Schwierigkeiten durchzuführen gewesen. Auch hätte man dann wohl sämtliche im Hestiasaal herumliegende Teile einschließlich der begleitenden Hirschkühe mit eingesammelt. Im Erdbebenschutt hat man sie allerdings teilweise nicht mehr gefunden.

[214] IK 17/1, 3071: Pflasterung der Gasse vor dem Prytaneion; IK 14, 1063 (Gebet der Prytanin Tullia an Hestia); IK 14, 1055. 1055A. 1071. 1073 (Prytaneninschriften bzw. Kuretenlisten). Vgl. dazu ALZINGER, Architektur, 48 Anm. 176.

[215] A. BAMMER, Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, bes. 84; vgl. auch H. THÜR, in: Ephesos-Führer, 94f. Abb. 1 (= Ephesus-Guide 92f. Abb. 1). Die Fassadenelemente wurden großteils zu einer Teilrekonstruktion der Domitiansfassade wieder von der Agora entfernt; vgl. zum Fundzustand WILBERG, in: FiE III, 15–17 mit Fig. 21–27.

[216] IK 12, 256, nennt Mitglieder der Familie des Germanicus (vielleicht vom ‚Staatsmarkt'?): Die drei bekannten Fragmente verteilen sich auf die ‚Scholasticiathermen', den in sie eingebauten ‚Hadrianstempel' und die späte Straße (7. Jh. n.Chr.?) vom Agora-Nordtor zum Theater.

[217] WILBERG, in: FiE III, 8–10 mit Fig. 8–12 und S. 89; KEIL, ibidem, 92f. Nr. 1.

Abb. 69: a) Epistylblock; Beginn der Bauinschrift IK 17/1, 3001, mit Inschrift: APTE[....]; gefunden vor der Agora-Oststoa; **b)** tertiär in der frühbyzantinischen Agora-Nordstoa eingemauerte und abgearbeitete Blöcke der Bauinschrift IK 17/1, 3001

Abb. 70: Unpublizierte Blöcke der Bauinschrift IK 17/1, 3001, umgearbeitet zu Halbsäulenpfeilern, gefunden in den ‚Scholasticiathermen' (*Variusbad*) am *Embolos*

länge von ca. 180 bis max. 250 m Länge. Merkwürdig ist die von Wilberg beschriebene Fundlage der meisten dieser Blöcke in Sturzlage vor der Agora-Osthalle, durchmischt mit Teilen einer anderen, ungefähr gleichzeitigen Bauinschrift IK 17/1, 3002[218], deren Gebälkaufbau jedoch bei etwa gleicher Höhe völlig verschieden ist (Abb. 71). Dass beide Inschriften hier nur sekundär verwendet worden sein können, beweist nicht nur die bereits angesprochene parallele Nutzung von zumindest zwei Blöcken der erstgenannten Inschrift in den ‚Scholasticiathermen', wofür sie zu Pfeilern mit Halbsäulen umgearbeitet worden sind (Abb. 70), sondern vor allem folgender Umstand: Der durchschnittliche Achsabstand der spätantiken Agora-Osthalle liegt nach den erhaltenen Basen bzw. Fundamenten (Plan 5) bei etwa 2,68 m, die Blöcke von IK 17/1, 3001, sind also um etwa 5 cm zu lang. Diesen Umstand glich man aus, indem man die meist nur um 2,60 m großen Gebälkteile von IK 17/1, 3002, dazwischensetzte, so dass man den durchschnittlichen Achsabstand wahren konnte, ohne die Steine extra umarbeiten zu müssen.

Noch ungelöst bezüglich ihrer Herkunft ist auch das Rätsel von mindestens 22 auf der Agora verwendeten Kompositkapitellen mit Schnurstab[219], die den im großen Peristyl des nach 140 n.Chr. errichteten ‚Vediusgymnasiums' (eigentlich: *Gymnasion beim Koressos*)[220] verwendeten in Größe und Dekoration aufs Haar gleichen. Unter den zahlreichen korinthischen Kapitellen der Agora befinden sich auch solche des Typs, wie er mit geringen Größenunterschieden in domitianisch-traianischer Zeit zumindest im ‚Hafengymnasium' (eigentlich: *Sebaston Gymnasion*) und den Hallen im Temenos des ‚Serapeions' verwendet wurde[221]. Die identifizierbaren, in der Spätantike beim Agorawiederaufbau verwendeten Architekturglieder stammen somit aus Bauten, deren Errichtungsdatum bis zu annähernd eineinhalb Jahrhunderte auseinander liegt und für deren bereits ursprüngliche Verwendung in der Agora keinerlei positives Argument beizubringen ist. Da zumindest ein wesentlicher Teil dieser Spolien aus Sakralbauten (flavischer Kaisertempel, Prytaneion) stammt, ist eine öffentliche Wiederverwendung vor den Religionsedikten des späten 4. Jh.s n.Chr. fast ausgeschlossen.

Über die Intentionen der teilweise sehr auffälligen Verwendung „alter" Architekturglieder, abgesehen vom praktischen und wirtschaftlichen Nutzen der Spolienverwendung, soll hier nicht weiter spekuliert werden. Eine ideelle Funktion des Handelsmarktes als eine Art architektonisches Geschichtsmuseum wäre aber durchaus denkbar[222] und stünde parallel zu den in jüngster Zeit in Kleinasien mehrfach, neben Ephesos[223]

[218] Zur Fundsituation vgl. WILBERG, in: FiE III, 9f.

[219] WILBERG, in: FiE III, 7f. Fig. 6–8.

[220] KEIL, Bericht 1927, 26ff. Abb. 13 und 18. Meine früher geäußerte Ansicht (z.B. P. SCHERRER, Der Neubau von Ephesos unter Kaiser Theodosius I, in: Actes XIV Congrés Intern. d'Arqueologia Clàssica, Tarragona 5.–11. 9. 1993 [1995] Vol. 2, 389), dass diese Kompositkapitelle tatsächlich aus dem ‚Vediusgymnasium' stammen, wie auch ein jetzt auf der Agora befindlicher, auf deren Säulenjoch gekürzter Architrav-Fries-Block des Gymnasiumgebälks, dessen Fundort KEIL nirgends angab, ist nach Aufnahme der neuen Forschungen (vgl. dazu M. STESKAL – M. LA TORRE, Das Vediusgymnasium in Ephesos, ÖJh 70, 2001, 221–244) zu revidieren. Nach Notizen von M. THEUER, der die Architektur damals zeichnete, hat es den Anschein, dass der Gebälkblock erst nach KEILS Freilegungen auf die Agora verbracht wurde (freundlicher Hinweis MARTIN STESKAL). Auch dürften sich die Kapitelle im ‚Vediusgymnasium' noch fast vollzählig vor Ort befinden. Es ist daher mit der Ausplünderung eines anderen Baukörpers hadrianisch-antoninischer Zeit für die Arbeiten auf der Agora zu rechnen. Ungefähr größengleiche Kapitelle liegen verstreut über die ganze Fläche der Hafenebene von Ephesos, etwa im ‚Hafengymnasium', im Umkreis der *Arkadiane* zwischen Theater und Hafen, entlang der Straße vom Theater zum Stadium und bei der Marienkirche. Auch die byzantinische Zisterne am Ayasoluk unterhalb des ‚Tores der Verfolgung' verwendet solche Kapitelle; vgl. dazu auch G. PLATTNER, Korinthische Kapitelle der frühen und mittleren Kaiserzeit in Ephesos, in: Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 2001, hrsg, v. B. ASAMER – W. WOHLMAYR (2003)159f. Abb. 140.

[221] Zuletzt dazu PLATTNER (wie Anm. 220), 159 Abb. 139. Die etwas größeren Kapitelle (H 0,79 m), die bei der Restaurierung der ‚Neronischen Halle' für deren Mittelsäulenstellung verwendet wurden (vgl. WILBERG, in: FiE III, 88 mit Fig. 150), dürften aus dem ‚Hafengymnasium' stammen, die etwas kleineren (H um 0,70 m), die vor allem in der Agora-Nordstoa sekundär verwendet worden sind (Abb. 12), mit Sicherheit aus den Temenoshallen des ‚Serapeion'.

[222] Dass derartige Maßnahmen beim Bauvolumen und der Prominenz der *Tetragonos Agora* keineswegs sozusagen „unter der Hand" passieren konnten, sondern spätestens seit dem Konstantinsbogen in Rom in der Intention der Herrschenden lagen, zeigt die umfassende Studie für Rom, Konstantinopel und Ephesos von F.A. BAUER (BAUER, Spätantike); vgl. zur gesetzlichen Lage auch schon J. ALCHERMES, *Spolia* in Roman Cities of the Late Empire: Legislative Rationales and Architectural Reuse, Dumbarton Oaks Papers 48, 1994, 167–178. Weiters siehe etwa: D. KINNEY, Spolia. *Damnatio* and *Renovatio Memoriae*, MemAmAcadRome 42, 1997, 117–148; B. WARD-PERKINS, Re-using the Architectural Legacy of the Past: Entre Ideologie et Pragmatisme, in: G.P. BROGIOLO – B. WARD-PERKINS (Hrsg.), The Idea and the Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages (1999) 225–244; J. ELSNER, From the Culture of *Spolia* to the Cult of Relics! the Arch of Constantine and the Genesis of Late Antique Forms, BSR 68, 2000, 149–184; S. ELLIS, Power-broking and the Reuse of Public Buildings in Late Antiquity, in: Acta XIII Congr. Internat. Archaeologiae Christianae, Split – Poreæ 25.9.–1.10.1994, Vjesnik Suppl. 87–89 (1998) III 233–239.

[223] BAUER, Spätantike, bes. 271–299; H. THÜR, Der Embolos: Tradition und Innovation anhand seines Erscheinungsbildes, in: Ephesos-Symposium, 421–428; THÜR, Kuretenstraße.

selbst beispielsweise auch für Aizanoi[224], nachgewiesenen Ausstattungen spätantiker Straßen und Plätze mit älteren Statuen.

Die von Wilberg dokumentierte Fundlage vieler Bauglieder und die neuen stratigraphischen Grabungen in der West- und Nordstoa lassen erkennen, dass die Agora im ausgehenden 4. Jh. im Wesentlichen grundrissgleich mit ihrer Vorgängeranlage auf den vorhandenen Fundamenten wiedererrichtet wurde. Allerdings dürften die Hallen nunmehr nur noch eingeschossig gewesen sein[225] und teilweise wurden die Säulenabstände, unter Berücksichtigung der sekundär verwendeten Gebälke, verändert. Anstelle von 47 wurden nunmehr wohl nur noch 43 Säulen in der Front der Osthalle aufgestellt[226], womit der durchschnittliche Achsabstand auf ca. 2,68 m erweitert wurde. Allerdings wurden, wie die Grabung in Sondage 1998/2 gezeigt hat (Plan 5; Profil 16; Abb. 40), die vorhandenen, vom Erdbeben anscheinend nicht oder kaum in Mitleidenschaft gezogenen Mittelsäulenfundamente weiter verwendet, der Achsabstand aber durch Einfügen je einer neuen Säule zwischen zwei bestehenden auf 2,45 m halbiert.

Abb. 71: Epistylblock, Teil der eradierten und erneuerten Bauinschrift IK 17/2, 3002; gefunden in Sturzlage vor der Agora-Oststoa

In der Weststoa wurden nach dem Grabungsbefund in beiden Reihen die alten Säulenabstände belassen[227], über die verwendeten Architekturglieder ist mangels erhaltener Substanz keine verlässliche Aussage mehr möglich. In der Südhalle bedingte die Verwendung der Fassadenarchitektur des flavischen Neokorietempels ohnehin neue, zu deren Maßsystem passende Fundamente. In der Nordstoa konnten wir zumindest ein neues, zur Frontsäulenstellung passendes Mittelsäulenfundament in der Sondage 2000/1 nachweisen (Plan 18; Abb. 20), dessen Ostkante um 0,8 m gegenüber dem augusteisch-tiberischen Säulenfundament nach Westen verschoben war. Ob dieses Punktfundament nur wegen der spätantiken Bauerfordernisse am Westrand des Nordtores gesetzt werden musste oder die Nordhalle insgesamt neue Fundamente wegen der geänderten Säulenabstände erhielt, ist dadurch aber noch nicht entschieden.

Für die Wiedererrichtung der Kammern hinter den Säulenhallen wurden anscheinend zumeist die alten Grundrisse weitergeführt, bei einzelnen Trennwänden ist aber eine Verschiebung nachweisbar bzw. denkbar. Einige bemerkenswerte Ausnahmen seien im Folgenden allerdings kurz angesprochen. So wurde die Nordost-Eckkammer a mit einer massiven, aus Statuenbasen bestehenden Vorderwand stabilisiert und gänzlich mit opus caementicium verfüllt (Abb. 34). Der Vorgang dürfte mit dem Wiederaufbau bzw. Umbau des Chalkidikums (Tribunal) der ‚Neronischen Halle' zusammenhängen. Im anschließenden Ostteil der Nordstoa wurde ein großer quadratischer Saal (8,78 × 8,67 m) mit Kreuzgewölbe[228] (Abb. 32) anstelle der östlichen beiden Kammern 24+25 und des nördlich davon gelegenen Stiegenhauses errichtet. Im rückwärtigen Raumteil entstand durch Überbauung des Stiegenhausgewölbes ein erhöhtes Podest, von dem aus die ebenfalls nach Norden erweiterte westliche Nachbarkammer 23 betreten werden konnte. Hier scheint ein noch niemals näher untersuchtes, im weiteren Verlauf nach Westen bis zum Nordtor noch nicht einmal oberflächlich ausgegrabenes[229] Raumensemble vorzuliegen, das sich wohl nur mit offizieller Funktion erklären lässt.

Die frühbyzantinische Bauphase der Agora

Während in den übrigen Hallenanlagen der Agora noch jüngere Bautätigkeit nur in Reparaturmaßnahmen an den Hallen- bzw. Kammerwänden, Türzumauerungen und durch neu eingezogene Bodenniveaus[230] nachgewiesen werden kann, wurde die Nordstoa, nach den bisher ausgewerteten Funden aus stratigraphisch relevanter Lage am ehesten im mittleren 6. Jh. nochmals gänzlich umgestaltet. Hier entstand vom Nordtor bis zur Agora-Nordwestecke die 104 m lange[231] Rückwand einer mindestens zweigeschossigen Arkadenhalle (Plan 5; Abb. 12 und 17; Farbabb. 2 und 4). Dafür wurde vor die (noch teilweise?) bestehende spätantike Türwand der Tabernen eine Spolienmauer mit mindestens 2,20 m Stärke im 3 m tiefen Fundamentbereich gesetzt[232]. Im Aufgehenden verschmälerte sich die Mauerstärke ca. 0,4 m über dem Gehniveau um etwa 1,05 m, nur in Korrespondenz zu den Arkaden der Halle wurden fast auf Fundamentbreite vorspringende Pfeiler hochgezogen. Dadurch entstanden zwischen ihnen Mauerbänke in Sitzhöhe (Abb. 69). Auf Grund der Verschmälerung der Hallenbreite durch die neue Rückwand musste in der Längsachse ein neues, ebenfalls 3 m tiefes Streifenfundament aus Spolien verlegt werden, welches, wie das der Rückmauer, fast zur Gänze aus Säulenbruch und Gebälkteilen von Marmorbauten besteht (Abb. 20). Dieses Fundament durchschneidet die augusteisch-tiberischen und theodosianischen Punktfundamente der Mittelsäulen in ihrem südlichen Drittel (Plan 18). Mit Achsweiten von ziemlich genau 3 m wurden in der Stoa zwei Reihen von teilweise stark gekürzten und nun merkwürdig dick wirkenden, meist unkannelierten Spoliensäulen auf ebenfalls bunt zusammengewürfelten Basen der römischen Kaiserzeit aufgestellt (Abb. 12). Diese trugen ebenfalls wiederverwendete, verschiedenartige Kapitelle korinthischer Ordnung (1.–3. Jh.) und hohe Kämpfer[233], über denen die wohl aus Ziegeln gemauerten Arkadenbögen ansetzten.

Im zweiten Abschnitt der Halle von Westen gerechnet (Nische 3 in Plan 5) sind noch Teile einer über Eck geführten Stufenanlage für den Aufgang in das nächste Stockwerk erhalten geblieben[234]. Die Mächtigkeit der Konstruktion würde sogar eine dreistöckige Anlage durchaus erlauben.

---

[224] H.CH. V. MOSCH, Eine neue Replik des Satyrs mit der Querflöte und ihre Aufstellung in spätantikem Kontext, AA 1995, 741–753.

[225] So bereits auch WILBERG, in: FiE III, 9, auf Grund seiner Bobachtungen an den Gebälkteilen.

[226] WILBERG, in: FiE III, 6, gibt denselben Säulenabstand an, rechnet aber, wohl versehentlich, mit 45 Säulen.

[227] WILBERG, in: FiE III, 13, erkannte noch Abdrücke von Säulen im Abstand von 2,45 m auf dem, wie wir heute wissen, in der Spätantike neu verlegten Frontstylobat.

[228] WILBERG, in: FiE III, 11.

[229] Zugleich liegt hier auch die in fast allen anderen Bereichen bereits vertane Chance vor, im Zuge einer künftigen Grabung die Stratigraphie und Chronologie der Agora bzw. des darunter liegenden frühhellenistischen Torbaues von lysimachischer Zeit bis in die spätantiken und frühbyzantinischen Bauphasen untersuchen zu können.

[230] Zu einer in iustinianischer Zeit in der Weststoa-Kammer J auf einem neu verlegten Fußboden-Unterbau eingerichteten Glasbläserwerkstatt vgl. vorläufig P. SCHERRER, Agora, in: ST. KARWIESE ET AL., Ephesos, ÖJh 67, 1998, Grabungen 1997, 7–10; St. KARWIESE, Agora, ein Münzteppich, ibidem, 11f.; B. CZURDA-RUTH, Glas aus Ephesos: Hanghaus 1 und eine Werkstätte des 6. Jahrhunderts n.Chr. auf der Agora, in: Annales du 16e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre, London 2003 (2005) 158–161. Zu Reparaturen des 5./6. Jh.s im Bereich des Südtores: KARWIESE, Südtor, 305–307.

[231] Die Nordwest-Außenecke der Agora kann derzeit nicht ergraben werden, da sie unter der Zufahrt zur Jandarma-Kaserne liegt. Die Innenecke der West- zur Nordstoa dürfte aber wegen der erhalten gebliebenen Ostmauer der nördlichsten Kammer der Weststoa das Westende der Arkadenhalle bilden.

[232] Die Fundamentbreite an der Nordseite ist unbekannt, da hier derzeit nicht gegraben werden kann.

[233] Diese Kämpfer werden von EUGENIO RUSSO nach mündlicher Beurteilung, für die ich herzlichst danke, in das mittlere 6. Jh. datiert.

[234] WILBERG, in: FiE III, 13 mit Fig. 17.

Im nordöstlichsten Arkadenkompartiment der Nordstoa (Plan 4; Nische 2 in Plan 5) wurde, vielleicht sekundär, eine Latrine eingebaut, die nie näher untersucht wurde; eine weitere Latrinenanlage bestand in der Südhalle, gleich westlich des Südtores (Pläne 4 und 5)[235].

Hinter der Hallenrückwand ist heute ein mächtiger Schutt- und Erdhügel aufgetürmt, der die Jandarma-Kaserne und Depots des Efes Müzesi trägt, auf dem nach Untersuchungen Wilbergs aber schon zu seiner Zeit keine historische Architektur festzustellen war[236] (Abb. 17; Farbabb. 1–4).

Auch das Nordtor erhielt damals seine letzte Fassung aus rohen Spolienmauern (Plan 18; Abb. 35 und 48). Die Räume östlich des Nordtores blieben im Gegensatz zum Westteil der Halle bestehen, vor ihre Eingangswand wurde aber ebenfalls eine verstärkende Mauer mit dazwischen eingebauten „Bänken" und vorspringenden Pfeilern gestellt (Abb. 74), die Arkaden also weitergeführt, wodurch vom Agorahof aus die Nordhalle ein einheitliches Aussehen erhielt (Abb. 32).

Der genaue Zeitpunkt dieses letzten großen Umbaues der Agora lässt sich wegen der stark eingeschränkten stratigraphischen Möglichkeiten und der erst im Anlaufen befindlichen genauen Analyse des spätantiken Fundmaterials noch nicht ermitteln, nach bisheriger Beurteilung von Glasgewichten und Münzen aus den Nutzungshorizonten kommt am ehesten die Regierungszeit des Iustinianus I. in Betracht, in der Ephesos seine letzte Blüte erlebte.

Abb. 72: Rechteckiges frühbyzantinisches Fundament im Agorahof, früher fälschlich als späthellenistisches ‚Horologium' bezeichnet (Osten = oben; 1989)

Ein fast sicherer terminus post quem für diese Bauphase wird durch Münzen des späten 5. Jh.s gegeben, die bei der Errichtung eines großen Monumentes (5,9 × 10 m) im Zentrum der Agora (Pläne 4 und 5, Abb. 72) und der dadurch notwendig gewordenen Umlegung des Hauptkanals (Faltplan 2) verloren gingen. Das aus einer Quaderschale mit einem Kern aus opus caementicium errichtete Fundament wurde früher für das inschriftlich[237] genannte, späthellenistische *Horologium* in Anspruch genommen[238]. Nach der Neudatierung um deutlich mehr als 500 Jahre erhebt sich zumindest die Frage, ob sich hier nicht das Viersäulendenkmal erhoben haben könnte, dessen ionische Kämpferkapitelle W. Jobst, wahrscheinlich von den frühen Ausgräbern sekundär umgelagert[239], beim Agora-Westtor entdeckt hat. Jobst[240] datiert die Kapitelle in das späte 4. oder frühe 5. Jh. n.Chr., in jüngeren Publikationen ist aber eine deutlich spätere Entstehung angedeutet worden[241]. Schon die Tatsache, dass die Mauern des Baues aus dafür anscheinend neu gehauenen, durch keinen Hinweis als Spolien erkennbaren Kalksteinquadern bestanden, lässt jedenfalls eine entsprechend hohe Bedeutung erkennen. Die längliche Form erklärt sich aus einer quer durchlaufenden Baufuge, von der auf eine Treppe geschlossen werden kann, die von Süden zum eigentlichen Denkmal hinaufgeführt haben dürfte.

Die ‚Neronische Halle' in der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit

Die ‚Neronische Halle' muss beim Neubau der Agora im 4. Jh. n.Chr. ebenfalls eine neue Westmauer, die ja identisch mit der Türwand der Agora-Oststoakammern war, und neue Mittelstützen erhalten haben[242]. Der in der Kaiserzeit als Tribunal eingerichtete Nordraum[243] wurde nun geteilt, ein 2,40 m schmaler Vorraum am Westende mit einem Bodenbelag aus opus sectile, der größere Ostraum von annähernd 10 m Länge mit einem Mosaikboden ausgestattet. In noch späterer Zeit, am ehesten im Zuge der Neuerrichtung der Agora-Nordstoa im 6. Jh., wurde auf den Mosaikboden der Säulenstylobat eines kleinen Peristylhofs gestellt, von dem sich nur die Quader der Ostseite erhalten haben[244] (Abb. 58).

Die zum unteren *Embolos* gerichtete Südwand und die dorische Säulenstellung der ‚Neronischen Halle' an der ‚Marmorstraße' dürften die spätantiken Erdbeben allerdings lange relativ unbeschadet überdauert haben[245]. Nach Ausweis der an der Südwand bzw. am Südost-Eckpfeiler angebrachten Inschriften wurde die Halle bis mindestens an das Ende des 6. Jh.s n.Chr. für offizielle Zwecke genutzt. Von besonderem Interesse ist dabei, dass diese offiziellen Inschriften mit administrativen und juristischen Inhalten erst im zweiten Viertel des 6. Jh.s beginnen. Es handelt sich um Instruktionen des Iustinus II. aus dem Jahr 569 und des Mauricius, datiert 585 n.Chr., an Provinzgouverneure, sowie Edikte von Prokonsuln und richterliche Entscheidungen[246], die, an genau dieser Halle angebracht, die für die römische Kaiserzeit erschlossene Funktion als Gerichtsort und Amtslokal der Statthalter (*Auditorium*) noch für das 6. Jh. stützen. Als jüngste sichere Zeugnisse der Benutzungsdauer dienen die Rasur des Mauricius in einer Inschrift an der Südwand aus dem Jahr 602[247] und die Anrufung des Heraclius und seines gleichnamigen Sohnes und Mitregenten am Nordpfeiler des Eingangs von der ‚Marmorstraße'[248].

[235] Zum Baubefund: WILBERG, in: FiE III, 17f.; KARWIESE1997, 305f. und 315, schlägt eine Datierung in das 5./6. Jh. vor. Zu einem an der Wand der Latrine aufgemalten Epigramm in homerischer Tradition vgl. nun Ch. KOKKINIA, Homer in der Latrine, ZPE 136, 2001, 179–181.

[236] WILBERG, in: FiE III, 12. Es könnte sein, dass der Schutthügel aus dem bei der Restaurierung des Theaters durch den Prokonsul Messalinus (vgl. IK 16, 2043f.) um 400 n.Chr. angefallenen Abraum besteht, dessen Druck (vielleicht in Verbindung mit einem kleineren Erdbeben) die Stoa des 4. Jh.s zum Einsturz brachte. Dies würde erklären, warum die übrigen drei Agorahallen nicht ebenfalls neu errichtet werden mussten.

[237] IK 17/1, 3004.

[238] WILBERG, in: FiE III, 18 Fig. 28.

[239] Das Westtor und seine Wasserbecken und die unmittelbare Umgebung dienten, wie wir nach der Reinigung 1995 feststellen konnten, als Lagerplatz bzw. Aufstellungsort für Architekturteile und Inschriften aus den frühen Grabungen.

[240] W. JOBST, Ein spätantikes Säulenmonument in Ephesos, IstMitt 39, 1989, 245–255.

[241] BAUER, Spätantike, 297, scheint, ohne Zahlen zu nennen, einer späteren Datierung in das 6. Jh. zuzuneigen, bevorzugt allerdings auf Grund der sonstigen zeitgenössischen ephesischen Gepflogenheiten die Aufstellung auf der ‚Weststraße' (a.a.O. S. 276) gegenüber einer Lokalisierung in der Agora. THÜR, Kuretenstraße, 114, tritt für Gleichzeitigkeit mit der ‚Kuretenhalle' am *Embolos* ein, frühiustinianisch.

[242] Vgl. oben S. 50 mit Anm. 221.

[243] KARWIESE, in: VETTERS, Bericht 1984–85, 80f. mit Abb. 5.

[244] Ein analoger, auch zeitlich paralleler Befund liegt im Ostchalkidikum der *Basilike Stoa* auf dem ‚Staatsmarkt' vor, vgl. W. ALZINGER, Das Regierungsviertel, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 258f.

[245] Die ursprünglich mit Marmor verkleideten, in ihrer Höhe unbekannten Abmauerungen zwischen den Frontsäulen entlang der ‚Marmorstraße' (Plan 5; Abb. 7, 11 und 58) sind nicht mehr datierbar (vgl. HEBERDEY, Bericht 1905/06, 66), könnten aber zeitlich und vom Aufwand her gut zu den im Folgenden zu beschreibenden Baumaßnahmen gehört haben.

[246] Vgl. zur Datierung und den Inhalten nun D. FEISSEL, Épigraphie administrative et topographie urbaine: l'emplacement des actes inscrits dans l'Éphèse protobyzantine (IVe–VIe s.), in: in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO, Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos, AForsch 3 = DenkschrWien 282 (1999) 126f. und 131.

[247] IK 11, 40.

[248] IK 14, 1196; eine gleichartige Inschrift auf einer Säule an der anderen Seite der ‚Marmorstraße' in IK 14, 1195.

Umfassende bauliche Veränderungen fanden um die Mitte des 6. Jh.s auch südlich vor der ‚Neronischen Halle' statt (Pläne 5 und 10–13). Die Haupttreppe an der Südseite, vom *Embolos* herauf, war entweder zusammengebrochen oder wurde eher noch bewusst einem neuen Baukonzept geopfert. Der Sarkophag des Dionysios von Milet im Raum SOe unter dem Stiegentragegewölbe wurde nun ganz nach Osten an die augusteische Agora-Ostwand geschoben (Abb. 56). Die Tragemauer des Gewölbes unter der Treppe, die zugleich als Südmauer der Grabkammer gedient hatte, und die sie nach Westen fortsetzende Nordmauer des Hypsikles-Grabes wurden verstärkt und überbaut, außerdem die parallele Mauer direkt vor der Front der ‚Neronischen Halle' erhöht und nach Westen verlängert (Abb. 57), um einen vom Südtor bis zur Marmorstraße ansteigenden Gang zu überwölben. Diese überwölbte Anlage wird in der ephesischen Literatur für gewöhnlich als ‚Rampe(ngang)'[249] oder ‚Korridor'[250] bezeichnet. Sie besaß im Westen eine ansteigende Gehfläche, im Osten dann Stufen, die zur Marmorstraße hinaufführten (Abb. 56). Als Bekrönung des Westzugangs diente der von den Ausgräbern hier in Sturzlage aufgefundene Marmorbogen vom Grabbau des Sophisten T. Flavius Hypsikles[251] (Abb. 67f.). Außerdem verband noch eine Türe den ‚Korridor' kurz vor seinem Westende mit der nördlich davon liegenden Kammer SOc an der Ostseite des Agora-Südtores, die früher als Grabraum des Mithridates gedient hatte (Abb. 57). Spätestens jetzt, wenn nicht schon bei den Umbauarbeiten des 4. Jh.s wurde die Trennwand der Kammern SOb und SOc entfernt und ein Nord-Süd-Gang gebildet, durch den man die Agora unter Umgehung des Südtores betreten konnte (Abb. 73).

Abb. 73: Blick von Norden in den späten Gang direkt östlich des Südtors, dessen südliche Tür in der letzten Bauphase (Kastellphase?) zugemauert wurde; Bereich der ehemaligen Kammern SOb und SOc nach der Verstärkung der Mauern für die ‚Neronische Halle' und der Einwölbung der Decke; im Bildvordergrund die roh abgetragene Trennmauer zwischen SOb und SOc (1995)

Spätestens mit der Errichtung des ‚Korridors' wurde auch der ‚Rundbau' an der ‚Marmorstraße' endgültig beseitigt[252], da dafür der Nordteil seines Fundamentes abgetragen werden musste und ein Teil seiner Sockelquader in die Nordmauer des Korridors verbaut wurde[253] (Pläne 10–12).

Südlich des ‚Korridors' wurde auf Höhe der ‚Marmorstraße' über den Sockel des augusteischen ‚Rundbaues' hinweg bis zum Westende des Baues mit der schrägen Ziegeltonne (Hypsikles-Grab?) ein einheitliches ebenes Niveau geschaffen, indem der untere Teil der Freitreppe zur ‚Neronischen Halle' mit einem nach Süden, zur Straße hin, abgetreppten Block aus Mörtel, Bruchsteinen und Marmorspolien überfüllt wurde[254]. Als Abschluss dieser neuen Plattform im Süden, zum *Embolos* hin, diente eine Orthostatenwand über einem Sockelprofil, von dem sich allerdings nur ein einziger Block erhalten hat (Plan 11; Profil 20; Abb. 10 und 52; Farbabb. 3).

Auch der vermutliche Grabbau des Hypsikles wurde damals wohl in die neue Plattform mit einbezogen. Darauf verweist einerseits die deutliche, von Jobst dokumentierte Baunaht im opus-caementicium-Block (Profil 20), andererseits der Zustand des südlichen Endes der schrägen Ziegeltonne, der deutlich deren „Kürzung" zeigt, um die Baulinie der vom ‚Rundbau' herführenden Orthostatenwand fortsetzen zu können (Plan 12; Abb. 52)[255]. Von der neu geschaffenen Plattform aus führten über das Gewölbe des ‚Korridors' die wenigen notwendigen Stufen zum Südeingang der ‚Neronischen Halle'.

Nach dem Bericht von Karwiese[256] laufen die Funde seiner Sondage im Bereich des Stiegenunterbaues des ‚Rampenganges' (= aufgefüllte Grabkammer des Dionysios) bis in die Mitte des 6. Jh.s. Dies korrespondiert recht gut mit dem Beginn der Nutzung der Südwand der ‚Neronischen Halle' als „Wandzeitung" mit den Edikten des Prokonsuls Stephanos[257] im zweiten Viertel des 6. Jh.s. Damit findet die im Norden und Westen bereits erschlossene iustinianische[258] Bauphase der Agora mit dieser neuen Zugangsgestaltung ihre Fortsetzung. Auch würde die Anlage des mit Marmor verkleideten Blocks als nach Süden abgestufte Plattform für Zeremonien bei den Prozessionen am *Embolos* bestens in diese Zeit passen[259]. Die Wiederherstellung des *Embolos* wurde schon seit dem Beginn der systematischen Ephesosforschung mit einer Inschrift im Oberstock der Celsusbibliothek[260] in Verbindung gebracht, die einem Stephanos gilt, der die *Ptelee* (poetisch für Ephesos, nach einer Amazone) geschmückt hat. Mit dem ‚Korridor' und der Plattform südlich der ‚Neronischen Halle', von der aus die offiziellen Urkunden an der Wand leicht gelesen werden konnten, dürften konkrete Baumaßnahmen dieses Erneuerungsprogramms zu erfassen sein. Der Umbau der *Tetragonos Agora* mit der Errichtung der Arkadenhalle im Norden und des Monumentes im zentralen Hofbereich sowie der Einbau des Peristyls im Nordkopfbau der ‚Neronischen Halle' gehören wohl ebenso dazu wie die Aufstellung der ‚Kuretenhalle'[261] an der Ecke des *Embolos* mit der ‚Marmorstraße' oder die Abschaffung der Mühlen[262] beim ehemaligen ‚Altarbau' südlich gegenüber der ‚Neronischen Halle', der jetzt mit einer bis hinter die *Celsusbibliothek* reichenden, mosaikgeschmückten, nach Norden offenen Säulenhalle[263] überbaut wurde (Plan 11).

---

[249] HEBERDEY, Bericht 1905/06, 70; JOBST, Embolosforschungen, passim, zur Datierung bes. 210f.

[250] KARWIESE, Südtor, passim, zur Datierung bes. 266–280 und 306 (Schlussmünze: 544/545 n.Chr., zu Stratum 14). KARWIESE, Südtor, 314, trennt hier allerdings zwischen der Anlage der ‚Rampe' bzw. Treppe zur ‚Marmorstraße' und einer der theodosianischen Bauphase zugerechneten Neueinwölbung der Freitreppe zur ‚Neronischen Halle'. Auf solche, teilweise sehr diffizilen Probleme kann im beschränkten Rahmen dieses Vorberichts noch nicht sinnvoll eingegangen werden.

[251] Vgl. oben S. 45ff.

[252] Die Architekturteile des Aufgehenden wurden unter meist unklaren oder wenig aussagekräftigen Umständen teilweise im ‚Korridor', teilweise in Bauten der näheren Umgebung gefunden, vgl. dazu JOBST, Embolosforschungen, 127; HUEBER, Embolos, 20f. Die Architektur könnte eventuell auch schon im 4. Jh. abgetragen worden sein, hier wären nähere datierende Umstände der Wiederverwendung weiter zusammenzustellen.

[253] JOBST, Embolosforschungen, 211.

[254] HEBERDEY, Bericht 1905/06, 70f.; ausführlicher JOBST, Embolosforschungen, 204–212, der allerdings die schräge Ziegeltonne und den gesamten Gussblock zu einem Bauvorgang rechnete. Hier ist durch den von F. HUEBER veranlassten Abbruch jede Chance auf weitere Überprüfung zunichte gemacht worden.

[255] Bei diesen Abbrucharbeiten am Grabbau wurde wohl auch die Statuengruppe mit Aphrodite und Ziege (vgl. dazu oben S. 45ff.) beseitigt und in den Schutt unter dem Bodenbelag des ‚Korridors' geworfen.

[256] KARWIESE, Südtor, 266–280. 283 (Sondage 1/81 ad 1) und 306 (Schlussmünze: 544/545 n.Chr., zu Stratum 14). KARWIESE, Südtor, 314, trennt hier allerdings zwischen der Anlage der Rampe bzw. Treppe zur ‚Marmorstraße' und einer älteren, von ihm angenommenen und der theodosianischen Bauphase zugerechneten Neueinwölbung der Freitreppe zur ‚Neronischen Halle'. Auf solche, teilweise sehr diffizilen Probleme kann im beschränkten Rahmen dieses Vorberichts nicht sinnvoll eingegangen werden.

[257] IK 14, 1336 und 1339; dazu jetzt FEISSEL (wie Anm. 246), 131 Nr. 18.

[258] Allgemein zur weiteren nachweisbaren Bautätigkeit unter Iustinianus I. in Ephesos: THÜR, Christianisierung, passim; vgl. auch C. STECKNER, Das spätjustinianische Episkopion von Samos und die justinianische Bautätigkeit in Ephesos, in: Ephesos-Symposium 1995, 341–348.

[259] BAUER, Spätantike, 295; zuletzt dazu THÜR, Christianisierung, 272.

[260] IK 17/2, 5115.

[261] Dazu jetzt THÜR, Kuretenstraße, 112–116, mit Datierung in frühiustinianische Zeit.

[262] HUEBER, Gebaute Geschichte, 84f. mit Abb. 106–108; HUEBER, Entwicklung, 269.

[263] JOBST, Embolosforschungen, 231 und 234–236.

Die Aufgabe der Agora und ihre Nachnutzung (Kastell?)

In allen Grabungsflächen der hellenistisch-römischen Stadt vom *Magnesischen Tor* bis zur *Tetragonos Agora* zeigt sich sehr einheitlich das Ende des Münzspektrums zur Zeit des Heraclius, meist im 2. bis spätestens 4. Jahrzehnt des 7. Jh.s n.Chr., bei manchen Gebäuden verbunden mit einer Brandschicht[264]. H. Hellenkemper erklärt das Abbrechen des Nutzungshorizontes mit einer auch für Sardes nachweisbaren Zerstörung durch ein Erdbeben des Jahres 616 und sieht die Verkleinerung der ephesischen Stadtfläche durch den byzantinischen Mauerring, den er mit guten Gründen der Samtherrschaft der Heraclii zuschreibt, als unmittelbare Folge an[265].

Abb. 74: Agora-Nordstoa, Bereich östlich des Nordtores (1997): byzantinische Abmauerungen der Intercolumnien und schräg zur Hallenflucht (vgl. die auf die Flucht der Hallen normale Lage der Fluchtstange) an die Nordtor-Südostecke anlaufendes Mauerfundament mit Türschwelle; links die von J. Keil und W. Wilberg aus der Frontwand der Oststoa-Kammer b herausgenommenen Inschriftblöcke

Die Verkleinerung der Durchgänge im Südtor und die Abmauerung der Türöffnung vom ‚Rampengang' in die Agorakammer SOb+c (Abb. 57 und 73) neben dem Südtor markiert das auch durch andere Ein- und Umbauten nachweisbare Ende der regulären urbanen Nutzung der Agora, beweist aber gleichzeitig die in ihrer Intention nur schwer fassbare Weiterverwendung des Baukörpers. Am ehesten möchte man die Abmauerungen und die Einrichtung von „Schießscharten" in der Agora-Südwand östlich der *Celsusbibliothek* (Abb. 10 und 11) mit einem behelfsmäßigen Umbau zu einem Kastell erklären[266]. Die ehemalige Agora lag nach der Errichtung der neuen Stadtmauern (Plan 1, Nr. 77; Plan 3) im Vorfeld des beim Südanalemma des Theater angelegten Tores, die ‚Neronische Halle' deckte die Flanke des Zugangs zur Stadt über die ‚Marmorstraße'. Darüber hinaus führte ein von Mauern beidseits gedeckter Weg (Pläne 1 und 5; Abb. 48), der mit der früher aus der Agora nach Norden führenden Straße nur seinen Ausgangspunkt am Nordtor gemein hatte, schräg vom Agora-Nordtor zum Theatervorplatz und damit direkt zur Innenseite des Stadttores. Er leistete einerseits sicherlich gute Zwecke für den Truppenaustausch zwischen dem Stadttor bzw. der von hier zum Hafen ziehenden Stadtmauer und der „Agora-Festung" und verbesserte andererseits die Möglichkeit für einen Rückzug der Truppen aus der Stadt in ihr Lager oder umgekehrt. Ein Nachweis derartiger Aktivitäten kann aber nur durch zukünftige Ausgrabungen in den wenigen Bereichen der Agora mit erhaltenen spätantik-byzantinischen Schichten beim Nordtor oder in der Weststoa geführt werden, da in den bisher ausgegrabenen bzw. freigeräumten Flächen für derartige Fragestellungen kein Material übrig geblieben ist. Mit einer Nachnutzung als Kastell (oder Fluchtburg) ließe sich auch das völlige Abräumen der Monumente im Agorahof und das Fehlen von spätantiken Statuen und anderen Ehrendenkmälern[267] erklären. Sie verfielen eben nicht wie an anderen Stellen der Stadt sukzessive, sondern mussten systematisch abgeräumt werden, um einen offenen Appellplatz schaffen zu können und anderen militärischen Erfordernissen zu genügen. Dafür wurden in der Nordstoa, vor allem östlich des Nordtores (Plan 5; Abb. 58 und 74) und am Westende (Plan 4), die Arkaden teilweise mit unregelmäßigen Abmauerungen unbekannter Höhe, zugesetzt, vielleicht um zusätzliche Räume zu gewinnen.

Eine anscheinend auf deutlich höherem Niveau befindliche Nachnutzungsphase bis mindestens in das 8. oder eher 9. Jh. hinein, von der Wilberg für die Agora nur summarische Erwähnungen, etwa Bemerkungen über höher gelegene Türöffnungen in der Weststoa, gibt[268], lässt sich auch auf dem ‚Bibliotheksvorplatz' mit einer Reihe von Mauerzügen[269] (Plan 11) und in der ‚Neronischen Halle'[270] nachweisen. Darüber kann hier allerdings, mangels vorhandener, überprüfbarer Substanz, vorläufig noch nicht geschrieben werden.

---

[264] Zur Agora: Karwiese, Südtor, 315; St. Karwiese, Agora, ein Münzteppich in: St. Karwiese et al., Ephesos, ÖJh 67, 1998, Grabungen 1997, 11f. Allgemein für Ephesos vgl. z.B. die Listen der Fundmünzen 1983–1985 von St. Karwiese, in: Vetters, Bericht 1984–85, 110–155. – Vgl. jetzt auch St. Karwiese, Die Münzfunde aus dem sog. Sockelbau der Basilica von Ephesos, NumZ 113–114, 2005, 181–202.

[265] H. Hellenkemper, Vortrag an der Rheinländisch-Westphälischen Akademie der Wissenschaften (unpubliziert). Eine ganz ähnliche Datierung des Endes der römischen Stadt und der Erbauung der neuen Mauer aus den Inschriften für Phocas (getilgt) und die Heraclii entlang der Marmorstraße bereits bei Heberdey, Bericht 1905/06, 73.

[266] Vgl. Auch C. Foss, Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City (1979) 111f., der diese späten Baumaßnahmen erstmals zusammenfassend anführte und mit der Sicherung des neuen Stadttores an der ‚Marmorstraße' beim Theater in Verbindung brachte. Zu einer Nutzung der Agora als Kastell würde auch die von Foss in einem Stadtplan (a.a.O. 104 Abb. 35) in der Kammer t der Agora-Oststoa markierte, aber im Text m.W. nicht erwähnte *„Chapel"* passen. Diese Deutung bliebe allerdings erst noch näher zu untersuchen, ich konnte an der Kammer, deren Boden allerdings derzeit mit Erde bedeckt ist, nichts entdecken, was für eine Nutzung als liturgischen Raum spräche.

[267] Bauer, Spätantike, 296, wollte aus diesem Phänomen eine untergeordnete Stellung der Agora in der spätantiken Repräsentation ableiten, vgl. dazu aber auch Thür, Christianisierung, 268f. Die zahlreichen spätantik-frühbyzantinischen, im Bereich der Agora gefundenen Inschriften mit Erlässen und Briefen von Kaisern und hochstehenden Beamten und Ehrenbezeugungen für Mitglieder des Kaiserhauses sind nie gesammelt und auf ihre allfällige Aussage zur „Wertigkeit" der Agora untersucht worden, relativieren aber jedenfalls Bauers Anschauung.

[268] Wilberg, in: FiE III, 15, schreibt, dass die Unterkanten dieser Abmauerungen teilweise erst 1,20 m über ursprünglicher Türschwellhöhe begonnen hätten, so als wären sie auf den Schutt der bereits teilweise zerstörten Agora und der eingestürzten Deckengewölbe gesetzt worden.

[269] Dazu Jobst, Embolosforschungen, 158–161 und 166–168 mit Beilage I.

[270] Karwiese, in: Vetters, Bericht 1984–85, 81: Trockenmauer im Peristyl des Chalkidikums.

DIE *TRIODOS* UND DIE EINBINDUNG DER *TETRAGONOS AGORA* IN DIE STÄDTISCHE TOPOGRAPHIE VON EPHESOS

Aus der erst vor einigen Jahren aufgefundenen Bauinschrift zum Umbau des Agora-Südtores in tiberischer Zeit erfahren wir den offiziellen Namen des Tores bzw. des davor gelegenen Areals: *Triodos*[271]. Das augusteische Südtor wurde also in einem Bereich errichtet, an dem eine vom Gelände vorgegebene Straßengabelung, die aus anderen Fakten längst erschlossen wurde, schon lange vor der Stadtverlegung des Lysimachos bestanden haben dürfte.

Die vorhellenistische Situation

Der genaue Ort der vorrömischen Wegkreuzung lässt sich derzeit mangels entsprechender, nur als Tiefgrabungen durchführbarer Geländeuntersuchungen nicht festlegen, die Stelle könnte aber durchaus mit dem späteren Agora-Südtor übereinstimmen (Plan 6).

Am ehesten führte eine Wegtrasse im untersten Hangbereich des *Preon* (Bülbüldağ) nach Westen, stieg sanft bis zum flachen Sattel zwischen dem *Preon* und dem *Astyages*-Hügel (bekrönt von dem ‚Paulusgefängnis' genannten Kommandoturm der hellenistischen Stadtmauer) empor (Plan 3; vgl. auch Plan 1) und führte dann durch das heute Arvalia genannte Tal auf kürzestem Weg zuerst nach Pygela (Kuşadası) und weiter entlang der Küste nach Süden zum Panionion. Eine derartige Route archaischer Zeit glaubte man in einer Sondage anlässlich der Anastylose der *Celsusbibliothek* gefunden zu haben, der Straßenzug dürfte aber nach dem keramischen Befund erst der augusteischen Zeit angehören[272]. Um dem relativ steil ansteigenden Hang im Bereich des später in den Berg geschnittenen Tempels im als ‚Serapeion' bezeichneten Temenos zu entgehen, muss der Weg in archaisch-klassischer Zeit etwas weiter südlich als die erwähnte augusteische Straße verlaufen sein, also am ehesten im Bereich der römischen Agora-Südstoa.

Der *Embolos* gab den Verlauf des zweiten, nach Nordosten im Einschnitt zwischen *Pion* und *Preon* ziehenden Straßenastes ziemlich genau vor. Diese auf das Artemision und die am Ostrand der ephesischen Bucht vorbeiführende Hauptstraße von Sardes bzw. Smyrna nach Magnesia zielende Wegtrasse wurde am Ostende und Westende des römischen ‚Staatsmarktes' von G. Langmann bzw. W. Alzinger aufgedeckt. Sie ist hier beidseits ihres Verlaufs von Gräbern des 6. bis 4. Jh.s v.Chr. begleitet, die sich auch an den Hängen im *Embolos*-Bereich ausbreiteten[273] (Plan 3).

Die dritte Route zog am Fuß des *Pion* (Panayırdağ) entlang nach Norden in das Gebiet der archaischen Siedlung am Hafen *Koressos* bzw. der *Tracheia*[274]. Ihre Wegführung dürfte von G. Langmann in Sondage 1986/3 (vgl. Faltplan 2) angeschnitten worden sein[275]. Sie trennte anscheinend einen für weitere Bestattungen genutzten Bereich am Westfuß des *Pion* von einer Siedlung (Plan 6), die sich seit der zweiten Hälfte des 8. Jh.s v.Chr. in der Meeresbucht entwickelt hatte, deren Küste durch geologische Bohrungen direkt beim kaiserzeitlichen Agora-Westtor und in der Nähe des Agora-Nordtores punktuell festgelegt werden konnte[276].

Die durch mehr oder weniger genaue Indizien ungefähr festlegbare Lage der *Triodos* schon in archaischer und klassischer Zeit führt demnach am ehesten auf die Stelle des augusteischen Agora-Südtores. Möglicherweise war der Ort der Kreuzung schon im 6. Jh. v.Chr. sogar baulich gestaltet oder mit einem Monument markiert, wie eine von W. Jobst[277] angeschnittene *„archaische Hangstützmauer"* oder *„Straßenbegrenzung"* in einer Tiefsondage unter der Freitreppe zur ‚Neronischen Halle' (Plan 12) andeuten könnte.

Die Lage der Agora in der hellenistischen Neustadt

Für die Anlage der hellenistischen Stadt unter Lysimachos ist ein rechteckiger Stadtraster[278] vorauszusetzen. Die schleppende Stadtentwicklung von Ephesos infolge der politischen Entwicklung im Allgemeinen[279] und eventuell auch gewisse Ressentiments der Ephesier[280] gegen die Zwangsumsiedlung haben aber anscheinend dazu geführt, dass weite Gebiete des neuen Stadtgebietes, vor allem das Viertel am *Embolos*, erst in der römischen Kaiserzeit einigermaßen dicht verbaut wurden[281]. Darüber hinaus wurde der *Embolos* seit späthellenistischer Zeit neuerlich für die Anlage von Ehrengräbern und Heroa genutzt, eine Tradition, die sich bis mindestens in das spätere 2. Jh. n.Chr. fortsetzte. Bisher erkannt sind das vielleicht als Androklos-Kenotaph errichtete ‚Heroon' (2./1. Jh. v.Chr.)[282] (Plan 2, Nr. 48), das als ‚Oktogon' bezeichnete Grab der ägyptischen, in Ephesos ermordeten Thronprätendentin

[271] Via sacra Ephesiaca I, 55; Knibbe – Engelmann – İplikçioğlu, Inschriften XII, 123f. Nr. 13.

[272] Vgl. H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1972, AnzWien 110, 1973, 181. Für die Überprüfung der damals gefundenen Keramik im Depot des Österreichischen Grabungshauses danke ich U. Outschar.

[273] Langmann, Staatsmarkt; vgl. zur Datierung auch Özyiğit, Spätarchaische Funde, bes. 89. – Mädchengrab unter dem ‚Sockelbau' der *Basilike Stoa* auf dem sog. Staatsmarkt: Mitsopoulos-Leon, Grab. – Eine allerdings leer vorgefundene Grabgrube beim Torbau östlich des Nymphaeum Traiani bei H. Thür, in: Karwiese, Bericht 1995, 14. – Zu Gräbern am Hang des *Preon* (unpubliziert) vorläufig Vetters, Bericht 1984–85, 97 Taf. 21; S. Fabrizii-Reuer, Die menschlichen Skelette aus den Hanghäusern von Ephesos, AnzWien 130, 1993, 25–40; Sarkophagbestattungen südöstlich vom Agora-Südtor vor dem Südtor: Jobst, Embolosforschungen, bes. 171–177; vgl. dazu auch unten S. 149ff.

[274] Zu den vorläufigen Ergebnissen der topographischen Forschung für die archaische bis hellenistische Epoche vgl. zusammenfassend Scherrer, Topography, 57–68.

[275] H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1986/87, AnzWien 125, 1988, 93.

[276] H. Brückner, Georarchäologische Forschungen in der Westtürkei – das Beispiel Ephesos, in: T. Breuer (Hrsg.), Geographische Forschung im Mittelmeerraum und in der Neuen Welt, Passauer Schriften zur Geographie 15 (1997) bes. 44f.; vgl. die Rekonstruktion der Küstenlinie bei Kraft – Kayan – Brückner – Rapp, Geologic Analysis, 210f. Taf. 6; Kraft – Brückner – Kayan, Sea, 148–152 mit Fig. 1–3.

[277] Jobst, Embolosforschungen, bes. 173–177 mit Abb. 17 und Beilage II.

[278] Ein Versuch diesen Raster zu erfassen bei Scherrer, Topography, 80–86.

[279] Interessant, aber vielleicht doch etwas überzogen scheint allerdings die Vorstellung einer völligen Ablehnung der Neustadt durch die Ephesier bei St. Karwiese, Gedanken zur Entstehung des römischen Ephesos, in: Ephesos-Symposium, 393–398. Zur allgemeinen Situation in Kleinasien und den Schwierigkeiten der Städte zwischen rasch wechselnden Königherrschaften, Bevölkerungsschwund, Unsicherheit der Straßen durch Räuberbanden etc. vgl. nun die Darstellung von M. Sartre, L'Anatolie hellénistique de l'Égée au Caucase (2003), wobei Ephesos durch den gescheiterten Synoikismos mit Lebedos, Kolophon und Pygela zusätzlich betroffen war; zur Stadtgründung nun auch G.M. Rogers, The Foundation of Arsinoeia, MedAnt 4, 2001, 587–630.

[280] Steph. Byz., s.v. Ἔφεσος; Via sacra Ephesiaca I, 14f.; Knibbe, Ephesos, 93.

[281] Die ältesten Baubefunde entlang der ‚Kuretenstraße' gehören fast alle bereits in das 1. Jh. v.Chr., vgl. H. Thür, ‚Via Sacra Ephesiaca'. Vor der Stadt und in der Stadt, in: Steine und Wege, bes. 170. Lediglich das ‚Androklos-Heroon' östlich des ‚Hadrianstors' könnte in das 2. Jh. v.Chr. zurückgehen, vgl. Thür, Androklos, bes. 91–97 und 103. – Auch unter den südlich am Hang des Preon angelegten Wohnhäusern wurden keine vor das 1. Jh. v.Chr. zurückreichenden Baustrukturen festgestellt. Zu einem *„Straßenpflaster"* der Zeit nach 200 v.Chr. und einem ungefähr gleichzeitig angelegten Brunnen vgl. S. Ladstätter, in: C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE VIII/4 (2003) bes. 42 und 73. Zu Terrassierungen und handwerklicher Nutzung des Areals unter dem Hanghaus 2 frühestens ab dem mittleren 2. Jh. v.Chr. vgl. zusammenfassend S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, AForsch 7 (2002) bes. 33.

[282] Thür, Androklos.

Arsinoe IV. (41 v.Chr.)[283] (Plan 2, Nr. 47), in augusteischer Zeit ein Ehren- oder Grabbau des Sulla-Enkels C. Memmius[284] (Plan 1, Nr. 32) und die vermutlichen Gräber für die Erbauer des Agora-Südtores, Mazaeus und Mithridates[285], das nach 23. n.Chr. errichtete Ehrengrab des C. Sextilius Pollio[286] (Plan 1, Nr. 28), in neronischer Zeit das Stiftergrab unter der Südostecke der jetzt als *Auditorium*[287] zu bezeichnenden ‚Neronischen Halle', die traianische *Celsusbibliothek*[288] (Plan 2, Nr. 55), der vermutlich Tib. Claudius Aristio zuzuschreibende, sekundär neben dem ‚Androklos-Heroon' vergrabene Sarkophag (ca. 120 n.Chr.)[289] und die Sophistengräber (Dionysios, Hypsikles) des mittleren bis späteren 2. Jh.s vor dem Agora-Südtor[290].

Die alten Geländewege könnten also einerseits aus Gründen, die mit ihrer Nutzung als Gräberstraßen und der lockeren Verbauung des vom Hafen abliegenden Stadtgebietes zusammenhängen, oder mit planerischer Absicht ihre aus älterer Zeit gegebene Wegführung auch in der lysimachischen Neustadt in wesentlichen Zügen beibehalten haben. Dafür spricht vor allem die zu den sonstigen Straßen und Baulinien schräge Trassenführung der von Langmann angeschnittenen, von der vermutlichen Agora-Oststoa (Plan 7) begrenzten Straße[291], die genau auf der Linie vom römischen Agora-Südtor zum frühhellenistischen, mit dem *Koressischen Tor* gleichzusetzenden Stadttor[292] (späteres Agora-Nordtor) liegt.

In hellenistischer Zeit (vgl. Plan 3) gelangte man also auf der von der *Triodos* nach Norden führenden Straße rasch zur *Koressike Pyle* und im außerstädtischen Bereich zum ‚Felsspalttempel' am weit vorspringenden Kap der *Tracheia* und zur Lagune *Selinousia*, wo man sich vielleicht am *Heiligen Hafen* an der Nordseite des Kaps, dem letzten Nachfolger des *Koressos*-Hafens, zum Artemision einschiffen konnte[293] (Plan 3). Nach Südosten (Plan 1) erreichte man über den *Embolos* das für die hellenistische Zeit ziemlich gut belegte, wenn auch noch nicht endgültig gesicherte *Gymnasium der Neoi*(?)[294] im Bereich des späteren, augusteischen ‚Staatsmarktes' und dann das Haupttor der Stadt, die *Magnetike Pyle*, von wo aus man alle bedeutenden Routen, zum Artemision, nach Sardes und Smyrna, nach Klaros und Kolophon, sowie nach Magnesia, Priene und Milet ansteuern konnte. Die Route nach Westen führte in das wahrscheinliche Hauptsiedlungsgebiet des frühhellenistischen Ephesos am Hang des *Preon* über dem Hafen und südöstlich von diesem und verließ die Stadt bei einem vorauszusetzenden, aber bisher nicht lokalisierten Stadttor im Westen.

Wenn auch somit der genaue Ort der *Triodos* in hellenistischer Zeit noch nicht definitiv zu bestimmen ist, so bildete diese Kreuzung dennoch mit einiger Sicherheit bereits von Anfang an den Treffpunkt jener drei Straßen, die in der lysimachischen Stadt jeweils direkt oder mittelbar auf eines der drei Stadttore zuführten. Die *Triodos* war also nicht etwa eine beliebige wichtige Kreuzung, sondern der Ausgangspunkt der Stadtvermessung im Sinne der von Vitruv formulierten Vorgaben von der verkehrsgünstigen Lage einer Stadt[295] und somit tatsächlich der Mittelpunkt von *Arsinoeia*/Ephesos.

Die Handelsagora wurde also, wie bereits gesagt, einerseits unmittelbar westlich der vom *Koressischen Tor* in die Stadt führenden Straße angelegt, andererseits zog wahrscheinlich die innerstädtische Hauptachse in West-Ost-Richtung südlich der Agora am Hang entlang. Der Marktplatz erhielt zusätzlich über die ‚Weststraße' eine Verbindung mit der am Hafen zu lokalisierenden *Westagora*[296]. Die Nordbegrenzung der Agora war in bestimmter Weise durch den einzuhaltenden Abstand von der anscheinend parallel geführten Stadtmauer bestimmt, hielt sich aber außerdem, wie die Westseite, nicht an die vom Stadtraster vorgegebenen Bauflächen, sondern bezog die angrenzenden Straßenräume voll mit ein.

Die hellenistische Handelsagora war, soweit wir die Lage beurteilen können, anscheinend von drei Seiten über innerstädtische Hauptstraßen erreichbar. Ein weiterer Vorteil dieser Platzwahl für den Hauptmarkt in unmittelbarer Nachbarschaft zum *Koressischen Tor* lag in der leichten Erreichbarkeit für auswärtige Käufer und Verkäufer sowie dem kurzen Weg für eventuelle Abfallentsorgung in der versumpften Bucht[297] vor dem Theater. Über die genauen topographischen Verhältnisse der früh- und hochhellenistischen Stadt einschließlich der Zahl und Lage der Häfen, des Verlaufs der Küstenlinien und, vor allem, der innerstädtischen Verbauung sind wir aber noch viel zu wenig informiert, um weitere Schlussfolgerungen zur und aus der Lage des Handelsmarktes ziehen zu können.

Die Situation seit Augustus

Unter Augustus wurde die Agora nach Osten bis zur nächsten, bereits am Hang des *Pion* liegenden Straße, der ‚Marmorstraße', erweitert und die eigentliche Dreiwegkreuzung somit nach Osten verschoben. Von hier aus wurde nun ein neues, quadratisches Vermessungsraster nach Westen und, über die Grenze der hellenistischen Stadt hinaus, nach Norden angelegt, dessen Ausgangspunkt die Südostecke der neuen *Tetragonos Agora* war[298]. Dieser Nullpunkt der neuen Vermessung (*groma*) wurde anscheinend mit dem ‚Rundbau' monumental gestaltet.

Das neue Agora-Nordtor nahm die Stelle der von ihm überbauten hellenistischen *Koressike Pyle*, des Stadttores im Norden, ein und war somit zugleich Ort der Kontinuität wie Markierungspunkt der Stadterneuerung und -erweiterung.

Die ‚Marmorstraße' übernahm ab der Zeitenwende die Funktion der nach Norden führenden Hauptstraße (Plan 1), an ihr lagen mit dem *Auditorium* (‚Neronische Halle'), dem *Theater* und dem wahrscheinlich mit dem *Gymnasion der Gerusie*[299] identischen ‚Theatergymnasium' zentrale Funktionsbauten der römischen Verwaltung und des städtischen Selbstverständnisses. In ihrer, der alten Landschaftsstraße folgenden Fortsetzung vom Theater in Richtung auf das Stadium wurde ein noch nicht lokalisiertes Ersatz-Stadttor errichtet, welches nach dem Zeugnis der Stiftungsurkunde des C. Vibius Salutaris 104/105 n.Chr. ebenfalls als *Koressike Pyle* bezeichnet wurde[300]. Zumindest ein Teil dieses Hauptstraßenzuges wurde in der Kaiserzeit *Plateia*

[283] H. Thür, Arsinoe IV, eine Schwester Kleopatras VII, Grabinhaberin des Oktogons von Ephesos? Ein Vorschlag, ÖJh 60, 1990, 43–56.

[284] W. Alzinger – A. Bammer, Das Monument des C. Memmius, FiE VII (1971); Alzinger, Architektur, 16–20; M. Torelli, Il monumento efesino di Memmius, ScAnt 2, 1988, 403–426; U. Outschar, Zum Monument des C. Memmius, ÖJh 60, 1990, 57–85.

[285] Siehe oben S. 35.

[286] Zuletzt dazu Thür, Ehrenmonumente, 70–72.

[287] Siehe oben S. 36–42.

[288] Die Bibliothek, FiE V 1 (1943); zuletzt dazu: V.M. Strocka, Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian, IstMitt 38, 1988, bes. 295–297; Hueber, Gebaute Geschichte, 77–81.

[289] H. Thür (Hrsg.), „… und verschönerte die Stadt …" ΚΑΙ ΚΟΣΜΗΣΑΝΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (1999).

[290] Siehe oben S. 44ff.

[291] Der 3,2 m breite Straßenzug am Ostrand der hellenistischen Agora, an der Rückseite der Oststoa, wurde bereits 1977 von G. Langmann angeschnitten, aber als archaisch eingestuft; vgl. Vetters, Bericht 1977, 269; Via Sacra Ephesiaca I, 53.

[292] Zum Befund siehe oben S. 13; vgl. dazu jetzt auch Knibbe, Topographia Ephesiaca, bes. 213–219.

[293] Zur vermutlichen Lage der Lagune zwischen hellenistischer Neustadt und dem Artemision vgl. Scherrer, Siedlungsgeschichte, 384.

[294] H. Engelmann, Zum Kaiserkult in Ephesos, ZPE 97, 1993, 279–288; H. Thür, Ein dorischer Torbau am Staatsmarkt in Ephesos, in: Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt I (1996) 345–361; Scherrer, Topography, 71f.

[295] Vitr. 1.5.1.

[296] IK 14, 1381; die vermutungsweise Lokalisierung der *Westagora* durch J. Keil, Drei neue Inschriften aus Ephesos, ÖJh 35, 1943, Beibl. 101f. Nr. 1.

[297] Kraft – Brückner – Kayan, Sea, 148–152 mit Fig. 1, 3 und 4.

[298] Scherrer, Topography, 80–86.

[299] Inschriftlich seit dem Jahr 29 n.Chr. belegt, alle Zeugnisse stammen von der *Tetragonos Agora*, wo sie spätantik sekundär verbaut wurden: IK 12, 442; IK 13, 702; Knibbe – Engelmann – İplikçioğlu, Inschriften XII, 166 Nr. 18; zur Identifikation Scherrer, Topography, 73.

in Koressos genannt, wie eine am Agora-Südtor eingemeißelte Inschrift bezeugt, die von der Pflasterung dieser Straße berichtet[301]. Der Begriff *Plateia*[302] bezeichnet in den bisher vorliegenden ephesischen Inschriften ausschließlich die innerstädtische Haupt- und ‚Prozessionsstraße'[303] zwischen dem Magnesischen und dem Koressischen Tor. Im Zusammenhang mit den angesprochenen Prozessionen kam vielleicht der ‚Neronischen Halle' mit ihrer etwa 1,7 m über das Straßenniveau erhöhten, abgeschrankten Säulenstellung als Aussichtsplattform eine besondere Funktion seit dem mittleren 1. Jh. n.Chr. zu[304].

Die erwähnte Pflasterungsinschrift ist wohl kaum zufällig am Südtor eingemeißelt worden, wie die zwischen 83 und 96 n.Chr. datierte, ebenfalls am Südtor verewigte Pflasterung des *Embolos* zeigt[305]. Anscheinend wurde das Südtor noch immer als ideeller Ausgangspunkt der Straßenvermessung gesehen. Erst im 2. Jahrzehnt des 2. Jh.s n.Chr. übernahm das als ‚Hadrianstor' bekannt gewordene, aber wohl schon um 114/115 n.Chr. fertig gestellte Tor am Südende der ‚Marmorstraße' (Plan 2, Nr. 49) die Funktion der ‚Neuen Triodos'[306], nachdem die Ost-West-Straße südlich der Agora den Hang hinauf verlegt worden war. Dies zeigt die Eintragung einer Straßenpflasterung, die höchstwahrscheinlich unter dem im genannten Jahr als Grammateus des Volkes amtierenden Tiberius Claudius Lucceianus erfolgte. Dem erhaltenen Text nach wurde die *Plateia vom Propylon an …* gepflastert[307], womit also die ‚Marmorstraße' und/oder der *Embolos* gemeint sein kann. Am ehesten möchte man die Errichtung des Tores wie eines gleichzeitigen weiteren Propylons am *Embolos* beim ‚Nymphaeum Traiani' (Plan 2, Nr. 37) und des benachbarten ‚Hadrianstempels' (Plan 2, Nr. 40) mit der Durchreise des Kaisers am Beginn und dem erhofften Besuch am Ende des Partherfeldzugs in Verbindung bringen[308]. Nach diesen in den Straßenbereich einschneidenden Baumaßnahmen war eine abschließende Neupflasterung der betroffenen Straßen wohl notwendig, jedenfalls aber vorteilhaft.

Die *Tetragonos Agora* selbst wurde von den unter Domitian und Traian stattfindenden Umwälzungen der städtischen Topographie nur peripher berührt, indem die Errichtung des ‚Serapeions' im Westen und der diversen Grabbauten am unteren *Embolos* (Celsus, Dionysios, Hypsikles) Einfluss auf die Außengestaltung des West- und Südtores und wahrscheinlich auch auf die Zugangsmöglichkeiten im Westen der Südstoa hatten. Ansonsten aber scheint sich der Marktbetrieb bis zur vernichtenden Katastrophe des Erdbebens 262 n.Chr. von baulichen Veränderungen weitgehend ungestört abgewickelt zu haben. Wir können beim derzeitigen Stand der Forschung noch keine definitive Antwort auf die Frage geben, ob dieses oder ein späteres Beben die Agorahallen zum Einsturz gebracht hat, nach mehreren Indizien wird aber zumindest die Zerstörung der Weststoa schon 262 und eine vielleicht nur noch sehr eingeschränkte Nutzung von Teilen der Agora in der Zeit danach immer wahrscheinlicher[309].

Die große Renovierung kam jedenfalls erst gegen Ende des 4. oder anfangs des 5. Jh.s., änderte aber ebenso nichts Grundlegendes an der Situation der Agora im Herzen der Metropolis von Asia wie die neuerlichen Umbauarbeiten im mittleren 6. Jh. Erst mit dem Bau der byzantinischen Verteidigungsmauer, wahrscheinlich im 2. Jahrzehnt des 7. Jh.s, wurde die Agora gleichzeitig sowohl ihrer Funktion als auch ihrer innerstädtischen Lage schlagartig verlustig, möglicherweise diente sie anschließend noch eine Zeit lang als Kastell der vor der Stadt postierten Legion unter dem Kommando des Strategos von Thrakesion.

---

[300] Knibbe, Topographia Ephesiaca, 215f.

[301] IK 17/1, 3013.

[302] Allgemein zu „Plateia" vgl. Coulton, Stoa, 178f.

[303] Ob tatsächlich Prozessionen im Jahreslauf des Artemiskults seit archaischer und jedenfalls in hellenistischer und römischer Zeit über diese Straßen, sei es nach Ortygia, sei es rund um den *Pion* zogen, wie etwa Via sacra Ephesiaca I, bes. 9–11 und 28–32, und Knibbe, Ephesos, 142–145 (vgl. auch bereits H. Thür, FiE XI/1, 134), annahmen, muss mangels an definitiven Beweisen zwar weiterhin als unsicher eingestuft werden, die von C. Vibius Salutaris gestifteten goldenen und silbernen Statuetten (IK 11, 27ff.) wurden aber jedenfalls vom Artemision über das *Magnesische Tor* zum *Theater* und von hier über das *Koressische Tor* wieder zurück ins Artemision gebracht. Ausführlich, aber in zentralen Punkten nicht überzeugend, dazu G.M. Rogers, The Sacred Identity of Ephesos. Foundation Myths of a Roman City (1991).

[304] Eine derartige Annahme stellt keinen Widerspruch mit der Deutung als *Auditorium* dar, durfte doch an Feiertagen nach römischem Recht nicht Gericht gehalten werden. Die Multifunktionalität von (‚zweischiffigen) Basiliken' ist andererseits vielerorts nachweisbar. A. Nünnerich-Asmus, Basilika und Portikus, Arbeiten zur Archäologie (1994) 23f., spricht von einem *„überdachten ‚Luxusforum'"* und *„der organisierten Verbindung von Funktionen an einem einzigen Ort"*.

[305] IK 17/1, 3008.

[306] Knibbe, Ephesos, 37.

[307] IK 12, 422A; dazu H. Thür, FiE XI/1, 70–73 Nr. 2 mit Abbildung auf S. 71. Vom Namen des Beamten sind nur Teile der Anfangsbuchstaben, am ehesten zu lesen als TIBE…, erhalten. Eine Datierung vor den für Traian gelobten und 118 n.Chr. fertiggestellten ‚Hadrianstempel' aus bautechnischen und ornamentgeschichtlichen Argumenten (FiE XI/1, 133f.) führt zur Ergänzung zu Tib. Claudius Lucceianus oder eines noch früheren Grammateus, da ab 115/116 zuerst T. Flavius Aristobulus und dann zweimal P. Vedius Antoninus die Grammatie innehatten. Vgl. dazu C. Schulte, Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 15 (1994) Nr. 65. 93. 114.

[308] Vgl. schon H. Thür, FiE XI/1, 135.

[309] Scherrer, in: Karwiese, Bericht 1995, 10; ähnlich Karwiese, Südtor, 313f.

II. Teil: Baubefunde und Gräber klassischer Zeit im Bereich der *Tetragonos Agora*

DER FORSCHUNGSSTAND ZUR BESIEDLUNG VON EPHESOS IN ARCHAISCH-KLASSISCHER ZEIT

PETER SCHERRER

Die schon zu Beginn der österreichischen Ausgrabungen 1895 unter O. Benndorf – zuerst am Gipfelplateau des Ayasoluk-Hügels innerhalb der osmanischen Festung[1] – aufgenommene Suche nach Siedlungsstrukturen der vorhellenistischen Zeit verlief in Ephesos lange Zeit mit nur äußerst geringen Erfolgen[2]. Erst fast 100 Jahre später gelang unterhalb der Festung (Plan 1, Nr. 151) die Auffindung geringer Reste einer bronze- und früheisenzeitlichen Siedlung[3] (Plan 1, Nr. 155), die nun einigermaßen sicher – auch wegen der Freilegung zweier Gräber der Stufe LH III A[2] (14. Jh. v.Chr.; Plan 1, Nr. 153)[4] – mit dem in hethitischen Berichten überlieferten *Apaša,* der Hauptstadt von *Arzawa,* gleichgesetzt werden darf[5]. Der Ayasoluk scheint nach Kroisos als Siedlungsplatz weitgehend aufgegeben worden zu sein, spätarchaische und klassische Funde kommen im Material der bisherigen Sondagen nur vereinzelt vor. Dafür wurden in der Nähe der mykenischen Grabstellen unterhalb des byzantinischen Festungstores (‚Tor der Verfolgung') noch unpublizierte Sarkophagbestattungen der klassischen Zeit aufgedeckt, ein anderer Teil dieser anscheinend ausgedehnten Nekropole wurde am Fuß des Osthanges des Ayasoluk an der alten, wohl schon in antiker Zeit verlaufenden Hauptstraße nach Smyrna/Izmir untersucht[6] (Plan 1, Nr. 154; Plan 3). Der Siedlungsschwerpunkt scheint von König Kroisos also, wie in den Quellen überliefert, in das Tal bzw. an die Küste südlich des Artemisions verlegt worden zu sein. Bisher sind allerdings vom spätarchaisch-klassischen Ephesos nur an wenigen Stellen Keramikfragmente und noch keinerlei Baustrukturen bekannt geworden[7].

Eine zweite archaische Siedlungsstelle an einer günstigen Hafenbucht, die mehrheitlich, aber nicht unbestritten, mit dem überlieferten *Koressos* identifiziert wird[8], liegt an der Nordseite des Panayırdağ (Plan 3). Hier ist zwar ein über 200 m langes Stück einer wahrscheinlich archaischen, früher als klassisch angesehenen Wehrmauer[9] (Plan 1, Nr. 6) erhalten, von der Innenbebauung (Häuser, Heiligtümer) hat sich aber kaum etwas auf dem Plateau oberhalb dieser Mauer erhalten; eine systematische Aufnahme der wenigen sichtbaren Reste ist noch nicht erfolgt[10]. Westlich des von der Wehrmauer

---

[1] O. BENNDORF, Zur Ortskunde und Siedlungsgeschichte, in: FiE I (1906) bes. 24–27.

[2] Zusammenfassend zur Topographie von Ephesos in archaisch-klassischer Zeit vgl. zuletzt SCHERRER, Siedlungsgeschichte, 379–387; KERSCHNER – LAWALL – SCHERRER – TRINKL, Ausgrabungen, bes. 45–47.

[3] M. BÜYÜKKOLANCI – S. ERDEMGİL, in: HUEBER, Gebaute Geschichte, 26–28; IIDEM, 1990 yılı Efes-Ayasuluk tepesi prehistorik kazısı, XIII. Kazı Sonucları Toplantası, Çannakkale 1991 (1992) 265–281; M. BÜYÜKKOLANCI, Ayasuluk tepesi (eski Efes) 1996 yılı kazıları, in: VIII. Müze Kutarma Kazıları Semineri (1998) 69–83; IDEM, Prähistorische Untersuchungen in der Umgebung von Ephesos (1990–1997), in: Forum Archaeologie – Zeitschrift für klassische Archäologie 7/VI/1998 (http://farch.net); IDEM, Excavation on Ayasuluk Hill, Selçuk/Turkey, ibidem, 10/III/99; IDEM, Excavations on Ayasuluk Hill in Selçuk, Turkey. A Contribution to the Early History of Ephesos, in: Ägäis-Mittelmeer-Symposium, 39–43; IDEM, St. Jean anıtı ve ayasuluk tepesi 2000 yılı kazı ve onarım çalışmaları, in: XII. Müze Çalışmaları ve Kutarma Kazıları Sempozyumu, Kuşadası, 25–27 Nisan 2001 (2002) 237–240; M. KERSCHNER, Die ionische Wanderung im Lichte neuer archäologischer Forschungen in Ephesos, in: E. OLSHAUSEN – H. SONNABEND (Hrsg.), „Troianer sind wir gewesen" – Migrationen in der antiken Welt, Akten des 8. Internationalen Kolloquiums zur Historischen Geographie des Altertums, Stuttgart 8.–12. Mai 2002 (in Druck).

[4] H. GÜLTEKIN – M. BARAN, The Mycenaean Grave Found at the Hill of Ayasuluk, TürkAD 13/2 (1964) 125–133.

[5] Zu *Arzawa* vgl. S. HEINHOLD-KRAMER, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen, Texte der Hethiter 8 (1977) (zur Gleichsetzung Ephesos = *Apaša* bes. 93ff.); P.W. HAIDER, Zur historischen Geographie Westkleinasiens im 13. Jahrhundert, in: Ephesos-Symposium, 665–675; IDEM, Vom Nil zum Mäander. Die Beziehungen zwischen dem Pharaonenhof und dem Königreich Arzawa in Westkleinasien, in: Steine und Wege, 205–219; zur etymologischen Erklärung und dem Zusammenhang mit dem Wort *apis* (Biene) vgl. KARWIESE, Artemis, 14f. und SCHERRER, Siedlungsgeschichte, 380. – Zu weiteren möglicherweise hethiterzeitlichen Funden aus der ephesischen Bucht vgl. G.M.A. HANFMANN, A "Hittite" Priest from Ephesus, AJA 66, 1962, 1–4 mit Taf. I–IV (aus dem Antikenhandel, angeblich aus der Gegend beim römischen Stadion); C. İÇTEN – F. KRINZINGER, Ein wiederentdecktes Felsrelief aus Ephesos, ÖJh 73, 2004, 159–163.

[6] İÇTEN – EVREN, Nekropole.

[7] J. KEIL, XV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 26, 1930, Beibl. 34–38. Zu den Funden des 5./4. Jh.s v.Chr. vgl. auch unten S. 207f. Die Fundstellen KEILS liegen ungefähr 300 bzw. 450 m westsüdwestlich des Artemisions knapp südlich der alten Straße (der jetzigen Fußgängerallee) von Selçuk zum Meer bzw. nach Kuşadası (Plan 1, ungefähr beim Knick des Bachlaufes und westlich davon). Die Ergebnisse KEILS werden unterstützt durch neuere geologische Bohrungen, vgl. İ. KAYAN, Alluvial Geomorphology of the Küçük Menderes Plains and Geoarchaeological Interpretations on the Site of Ephesos, in: Ephesos-Symposium 1995, 373–377. Daher scheint bei der neuesten Interpretation des Küstenverlaufs bei KRAFT – KAYAN – BRÜCKNER – RAPP, Geologic Analysis, bes. 185 und Abb. 6, die sicherlich früher vorhandene Meeresbucht (vgl. Plan 3) südlich des Artemisions in klassischer Zeit bereits teilweise verlandet gewesen zu sein. Letztlich ließe sich die Frage nur durch Ausgrabungen lösen, die aber in diesem Bereich wegen des hier angelegten Friedhofs und der neuen Fernstraße derzeit unmöglich durchzuführen sind. – Weitere Keramikfragmente klassischer Zeit wurden 1983 in den ältesten Schichten einer von ST. KARWIESE durchgeführten (noch unpublizierten) Untersuchung beim Umbau der alten Karawanserei in einen zum Efes Müzesi Selçuk gehörenden Konferans Salonu am westlichen Ortsrand von Selçuk, am Beginn der Hauptstraße nach Kuşadası, geborgen; zur Grabung vorläufig H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1983, AnzWien 121, 1984, 211.

[8] J. KEIL, Zur Topographie und Geschichte von Ephesos, ÖJh 21/22, 1922–1924, 96–112, bes. 97f.; F. BREIN, Zur ephesischen Topographie, ÖJh 51, 1976–77, Beibl. 65–76; ST. KARWIESE, Koressos – Ein fast vergessener Stadtteil von Ephesos, in: Pro Arte Antiqua. Festschrift für Hedwig Kenner, SoSchrÖAI 18 (1985) 214–225; ENGELMANN, Topographie, bes. 286ff.; HUEBER, Gebaute Geschichte, 30; KNIBBE, Ephesos, 75ff.; SCHERRER, Siedlungsgeschichte, 381–384; KRAFT – KAYAN – BRÜCKNER – RAPP, Geologic Analysis, 182–185; SCHERRER, Topography, 60f. – Anders A. BAMMER, Zur Topographie und städtebaulichen Entwicklung von Ephesos, ÖJh 46, 1961–63, bes. 136–143; W. ALZINGER, Koressos, in: Festschrift für Fritz Eichler zum 80. Geburtstag (1967) 1–9; IDEM, Ephesiaca, ÖJh 56, 1985, 59–64.

[9] SCHERRER, Topography, 60 mit Abb. 3–4; IDEM, in: Ephesus-Guide, 60. Zur früheren Datierung: KEIL, Bericht 1926, 261; F. MILTNER, Ephesos. Stadt der Artemis und des Johannes (1958) 3 Abb. 1.

[10] Bei Surveygängen 1995–1998 wurden einige Mauerzüge und Einlassungen für Votivstelen fotografisch dokumentiert und für den digitalen Stadtplan eingemessen. Im Bereich innerhalb des von der Wehrmauer umgebenen Plateaus unterhalb des Panayırdağ-Nordgipfels wurden stark verwaschene Keramikfragmente aufgelesen, die nach Begutachtung durch M. KERSCHNER allesamt in das 8. bis 6. Jh. v.Chr. zu datieren sein dürften.

umschlossenen Geländes, vor allem unter dem Hof des mit dem *Gymnasium am Koressos* identifizierbaren ‚Vediusgymnasiums'[11] (Plan 1, Nr. 106), unter der Lauffläche des benachbarten, wahrscheinlich erst in neronischer bis domitianischer Zeit angelegten Stadions[12] (Plan 1, Nr. 104) und an den Hängen des ‚Akropolishügels' (Plan 1, rund um Nr. 100) westlich vom Stadion wurden mehrfach Funde der geometrischen bis klassischen Zeit[13], aber keine eindeutig vorhellenistischen Baustrukturen angetroffen. Irgendwo an dieser nordwestlichen Küstenzone des Panayırdağ dürfte nach Pausanias ein noch in der mittleren Kaiserzeit als Androklosgrab bezeichneter Tumulus bestanden haben[14].

Smyrna? Zur Lokalisierung und Identifizierung einer vorhellenistischen Siedlung

Eine weitere Siedlung in der ephesischen Chora hieß *Smyrna*, wie eine der Amazonen der Gründungssagen des Artemisions bzw. der Stadt[15]. Das älteste literarische Zeugnis dafür ist ein vom ephesischen Dichter Kallinos vor der Mitte des 7. Jh.s v.Chr. verfasstes Gebet an Zeus mit der Bitte um Schutz der Smyrnaier vor den Kimmeriern[16], die zwischen 660 und 650 in Lydien ihr Unwesen trieben und unter ihrem Anführer Lygdamis auch das Artemision bedrohten[17].

Zur Gründung und dem Alter des ephesischen *Smyrna* lässt sich eventuell aus einer sehr verwirrenden Erzählung bei Strabon[18] ein historischer Kern herausschälen. Demnach hätte die Amazone Smyrna zuerst Ephesos gegründet, später hätte sich ein Teil der Bevölkerung von den Ephesiern getrennt und die Stadt Smyrna gegründet. Diese Leute seien dann aus ihrer neuen Heimat vertrieben worden, hätten sich in Kolophon angesiedelt und letztendlich mit Hilfe der Kolophonier Smyrna zurückerobert. Tatsächlich gab es eine Vertreibung der ursprünglichen Smyrnäer durch die Kolophonier[19], die in der neueren Forschung in das 8. Jh. v.Chr. gesetzt wird[20]. Die Gründung des ephesischen *Smyrna* könnte auf Emigranten nach dieser Eroberung zurückgehen, die noch in der römischen Kaiserzeit eine Chiliastie[21] der ursprünglich ethnisch bzw. nach der ursprünglichen Herkunft ihrer Angehörigen geordneten Phylen[22] der ephesischen Volksversammlung bildeten; zu welcher Phyle die *Smyrnaioi* gehörten, ist allerdings noch unbekannt.

Die ältere Forschung hatte dieses ephesische *Smyrna* in der Ebene südlich des Artemisions angesetzt, so bereits die Karte von M. Choiseul-Gouffier[23]. Die Beschreibung der Lage des Dorfes bei Strabon nach einem Text des Hipponax wurde zuerst von J. Keil einigermaßen richtig ausgewertet. Demnach lag *Smyrna am Weg von der Tracheia zur Lepre Akte, dort wo jetzt das Gymnasium sei,* wobei die *Lepre Akte* aufgrund des ebenfalls bei Strabon in die Diskussion einbezogenen Flurnamens *Opistholepria* mit dem in der römischen Kaiserzeit *Preon* genannten Bülbüldağ gleichzusetzen ist[24] (vgl. Plan 3). Zuerst suchte er mit mehreren ergebnislosen Suchgräben *Smyrna* in der Umgebung des Magnesischen Tores und des dortigen ‚Ostgymnasiums'[25] (Plan 1, Nr. 10 und 12), entschloss sich aber letztendlich zu einer Lokalisierung in der Hafenebene in der Umgebung des Thermen-Gymnasiumkomplexes am (römischen) Hafen[26] (Plan 1, Nr. 92–93). Gegen diese Lokalisierung beim erst flavischen ‚Hafengymnasium' wandte sich bereits mit Recht F. Brein, der *Smyrna* in der Gegend der ‚Scholasticiathermen' (*Bad des Varius*) am unteren *Embolos* (Plan 1, Nr. 41) ansetzen wollte[27]. H. Engelmann konnte in einer größeren Studie zur frühen ephesischen Topographie den jüngeren Ansatz Keils für *Smyrna* in der Hafenebene einerseits prinzipiell bestätigen, andererseits dürfte er richtig die Bemerkung κατὰ τὸ νῦν γυμνάσιον als wahrscheinlich späteren Zusatz in der Textüberlieferung bei Strabon entlarvt haben. Diese Stelle war ursprünglich vielleicht als Marginalie eines Kommentators zum vorher behandelten *Koressos* gemeint gewesen und dann bei einer Abschrift in den nächstfolgenden Satz mit der Bezeichnung der Lage von *Smyrna* gerutscht[28]. Damit ist *Smyrna* von dieser topographischen Hypothek befreit und einer Identifizierung mit einer 1987 bei den von G. Langmann geleiteten Grabungen im Westteil der *Tetragonos Agora* aufgefundenen archaischen Siedlung[29] steht nichts im Wege.

Dabei ist auch eine von Brein und Langmann ins Treffen geführte zweite Hipponax-Stelle, der zufolge am Wege des Dichters von der Stadt (*Koressos?*) zu seiner Geliebten Arete von rechts her ein Reiher aufflog[30], hilfreich. Wenn die dem Argument zugrunde liegende Annahme, dass beide Hipponax-Stellen sich auf Arete, die Geliebte des Dichters, bezögen, diese also in *Smyrna* wohnte, richtig ist, so muss sich der Ort in unmittelbarer Nähe der Küste befunden haben. Da in den vergangenen Jahren umfangreiche Forschungen zur historischen Topographie und Küstengeographie in der ephesischen Bucht durchgeführt worden sind, können wir heute die größte Ausdehnung des Meeres in historischer Zeit in diesem Raum relativ genau bestimmen

[11] Aristeid. 2.82 p. 413 (Keil); vgl. nun ausführlich mit Übersicht zur Forschungsdiskussion um die Lage von *Koressos:* M. Steskal, Die Geschichte der archäologischen Erforschung des Vediusgymnasiums und seines Umfeldes, in: M. Steskal – M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos, ÖJh 70, 2001, bes. 221–225 und 231–234.

[12] Vgl. Scherrer, Topography, 72.

[13] Zu den Fundplätzen und Funden vgl. Steskal (wie Anm. 11) und unten S. 208 mit Anm. 487–493.

[14] Paus. 7.2.9: Ἐφέσιοι δὲ ἀνελόμενοι τοῦ Ανδρόκλου τὸν νεκρὸν ἔλαφαν τῆς σφετέρασ ἔνθα δείκνυται καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι τὸ μνῆμα κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐκ τοῦ ἱεροῦ παρὰ τὸ Ὀλυμπιεῖον καὶ ἐπὶ πύλας τὰς Μαγνήτιδας· ἐπίθημα δὲ τῶι μνήματι ἀνὴρ ἐστιν ὡπλισμένος. Vgl. dazu P. Scherrer, Am Olympieion vorbei …? Pausanias' Wegbeschreibung in Ephesos und der hadrianische Neokorietempel, in: Steine und Wege, 137–144.

[15] Strab. 14.1.4; Plin. nat 5.115; RE V (1905) 2756f. s.v. Ephesia 2 (Jessen) interpretiert die Amazonennamen als rein etymologische Spekulation zur Erklärung der unverständlichen Ortsnamen; vgl. zur Amazone *Smyrna* mit den antiken Belegen auch RE 2. Reihe III A1 (1927) s.v. Smyrna 1 (Türk); zuletzt zu den Amazonen ausführlich R. Fleischer, Die Amazonen und das Asyl des Artemisions von Ephesos, JdI 117, 2002, 185–216 (mit Zusammenstellung der antiken wie modernen Literatur S. 187 Anm. 15–22).

[16] Überliefert bei Strab. 14.1.4; vgl. B. Gentili – C. Prato, Poetae elegiaci. Testimonia et fragmenta I (1979) 6 Nr. 2–4.

[17] Die Belege zusammengestellt in: RE XI/1 (1921) 416f. u. 419 s.v. Kimmerier (Lehmann-Haupt).

[18] Strab. 14.1.4.

[19] Hdt. 1.50 und 149; Paus. 5.8 und 7.5. Vgl. dazu RE 2. Reihe III A1 (1927) s.v. Smyrna 3 (Bürchner).

[20] Der Kleine Pauly V (1975) 244 s.v. Smyrna (E. Olshausen).

[21] Belegt in IK 14, 1005 und 1007; außerdem in Ergänzung in IK 13, 945a Z.13.

[22] Vgl. H. Engelmann, Phylen und Chiliastien von Ephesos, ZPE 113, 1996, 94–100, zu den *Smyrnaioi* bes. S. 99. Ein Problem besteht darin, dass offensichtlich derselben Chiliastys angehörige Personen in verschiedene Phylen eingeordnet werden konnten, insofern ist die frühere fixe Zuteilung der Chiliastyes an eine bestimmte Phyle nicht ganz abgesichert.

[23] Comte M.G.A.F. Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce (1782); leichter zugänglich der Wiederabdruck bei Benndorf, in: FiE I (1906) 21 Fig. 7, der (a.a.O. 26) die gleiche Lokalisierung vorschlägt. Zuletzt wurde dieser Vorschlag aufgegriffen von Bammer (wie Anm. 8), 141f.

[24] Strab. 14.1.4; Hipponax 44 D = 50 W; dazu: E. Diehl, Anth. Lyr. Gr. III³ (1952) Nr. 44; M.L. West, Iambi et Elegi Graeci ante Alexandrum cantati² (1989) Nr. 50. – Vgl. dazu auch D. Knibbe – İplikçioğlu, Neue Inschriften aus Ephesos IX, Fundjahre 1981/82, ÖJh 55, 1984, 109 ad Inv.-Nr. 4148, mit eventueller Erwähnung der Ὀπισθο[λεπρίας].

[25] Keil (wie Anm. 8), 107f.; idem, XIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 25, 1929, Beibl. 33–38.

[26] J. Keil, Die Lage des ephesischen „Smyrna", ÖJh 31, 1938, 33–35.

[27] Brein (wie Anm. 8), 73f. Dagegen Langmann, Smyrna, 286f.

[28] Engelmann, Topographie, 275–282.

[29] Vgl. vorläufig die jährlichen Vorberichte der Kampagnen 1987–1993 und 1995–96 in ÖJh, Grabungen, s.v. Ephesos, Agora, insbesondere P. Scherrer, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 11–14; idem, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, bes. 12; idem, ÖJh 66, 1997, Grabungen 1996, bes. 5f. – Revisionsbedürftig wegen der hier zu früh datierten, erst in das 3. Jh. gehörenden ‚Kammeranlagen' (H-WSS, Phase 1, vgl. oben S. 15) bereits: Langmann, Smyrna. Ebenfalls in der absolutchronologischen Zuweisung der Bauphasen, vor allem der beiden jüngsten, völlig überholt: Scherrer, Siedlungsgeschichte, 386f.; idem, in: Ephesos-Führer, 146 und 148. – Zusammenfassungen des Forschungsstandes weiters bei: Kerschner – Lawall – Scherrer – Trinkl, Ausgrabungen; Scherrer, in: Ephesus-Guide, 144 und 146.

[30] Hipponax 21 D = 16 W.

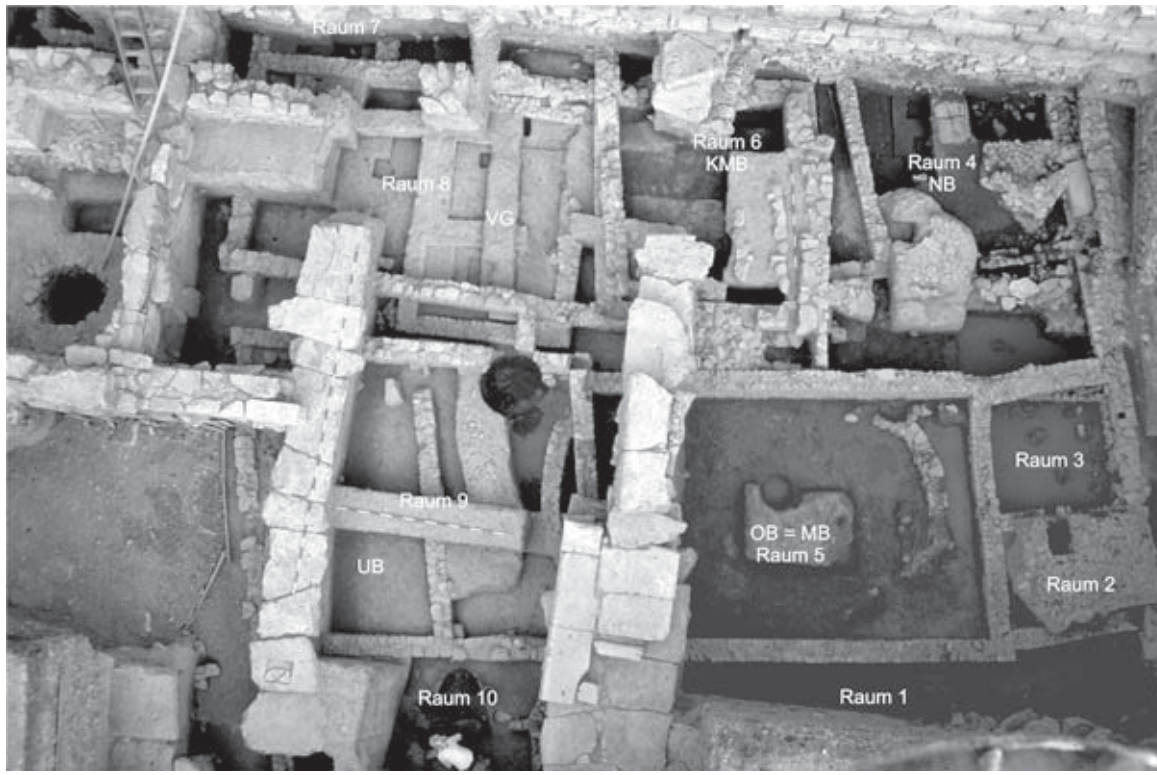


Abb. 75: Die Baubefunde der archaischen Siedlung und die klassischen Anlagen im Westen der Agora: Überblick über die Grabungsfläche (Westen = oben), Stand 1993 (die östlichsten Befunde sind noch nicht aufgedeckt)

(Plan 3)[31]. Für das Grabungsareal im Westen und Norden der *Tetragonos Agora* ergaben punktuelle Bohrungen besonders wertvolle Aufschlüsse. Unmittelbar westlich des Agora-Westtores konnte H. Brückner bei T^a ca. (–1,50) m eine durch gerundete Kiesel definierte Strandsituation erkennen, die durch C^{14}-Analysen in archaische Zeit datiert werden kann, während im 5./4. Jh. v.Chr. bereits eine Aufhöhung des Geländes mit Sand und später Lehmen erfolgt sein dürfte[32] (Profil 14). Eine Bohrung durch İ. Kayan im römischen Agora-Nordtor ergab hier sumpfiges Festland unter den bis ca. T^a (–0,50) m unter den heutigen Meeresspiegel hinab ausgegrabenen frühhellenistischen Schichten[33]; das Meer dürfte demnach in archaisch-klassischer Zeit mit seinem mindestens 1 m unter heutigem Meeresspiegel liegenden Niveau in den Bereich fast unmittelbar nördlich bzw. nordwestlich des Agora-Nordtores gereicht haben (vgl. Plan 6). Die tiefstliegenden, bei den Gabungen feststellbaren archaischen Mauern bzw. Fußböden des 8./7. Jh.s v.Chr. lagen ca. 40 m Luftlinie in südlicher Richtung von dem durch die Bohrung gesicherten Strand beim Agora-Westtor entfernt bei T^a (–0,80/–0,90) m auf dem gewachsenen Kalkrotlehm (Plan 19, Mauern AZ 9 und 10). Die Siedlung lag also an der Süd- bzw. Südostseite einer durch den langen Rücken des Bülbüldağ geschützten Meeresbucht im hier ganz sanft ansteigenden Terrain im Zwickel zwischen den Stadtbergen *Pion* (Panayırdağ-Südberg) und *Lepre Akte* (bzw. *Preon* = Bülbüldağ).

Vorläufige Ergebnisse der Ausgrabungen 1987–1996 im Bereich der archaischen Siedlung unter der *Tetragonos Agora*

Im Jahre 1987 gelang, wie bereits gesagt, die Auffindung einer schon länger auf Grund von reichem, sekundär in den hellenistischen Schichten gelagertem, deutlich älterem Keramikmaterial[34] vermuteten Siedlung unter dem Westteil der *Tetragonos Agora* (Plan 6). Die Tiefe von ungefähr fünf Metern unter Agoraniveau erschwerte eine flächige Ausgrabung sehr. Außerdem wurde durch die oftmalige Überbauung vieles unwiderruflich zerstört oder sind die Befunde wegen darüber liegender hellenistischer und römischer Stoamauern nur teilweise zugänglich. Bis 1996 konnte jedoch eine relativ gut zusammenhängende Fläche von über 300 m² freigelegt werden, in der dicht geschlossene Bebauung mit drei größeren Bauperioden und insgesamt zumindest sechs Bauphasen erkennbar wurde. Da die Bearbeitung der Keramik aus diesen Siedlungshorizonten noch nicht abgeschlossen werden konnte, kann hier nur ein vorläufiger Überblick zu den Baufolgen gegeben werden, deren feinchronologische Einordnung erst erfolgen muss.

Eine erste Bauphase, deren Beginn um die Mitte oder bald nach der Mitte des 8. Jh.s anzusetzen ist, ist nur durch wenige Standlöcher von Holzpfosten und eine Feuerstelle nachgewiesen[35] (Abb. 78). Noch im mittleren Drittel des 8. Jh.s erbaute man jedoch einräumige Häuser mit Fundamenten aus

[31] Kraft – Kayan – Brückner – Rapp, Geologic Analysis, bes. 210f. Taf. 6; vgl. auch Kraft – Brückner – Kayan, Sea.

[32] H. Brückner, Geoarchäologische Forschungen in der Westtürkei – das Beispiel Ephesos, in: T. Breuer (Hrsg.), Geographische Forschung im Mittelmeerraum und in der Neuen Welt, Passauer Schriften zur Geographie 15 (1997) bes. 44f. – Kraft – Brückner – Kayan, Sea, 149f. Fig. 2.

[33] Kraft – Brückner – Kayan, Sea, 150 Fig. 3 (Eph 2001-04).

[34] Zu diesen Streufunden (mit teilweise zu früher Datierung) Benda, Keramikfunde.

[35] Zur Datierung des Siedlungsbeginns und der ersten Bauperiode und dem zugehörigen Keramikspektrum: Kerschner, Fundkomplexe, 51–58 Abb. 6–9; idem, in: Töpferzentren, 99 Nr. 25 Abb. 17 (am Ort zu Bruch gegangene Vogelkotyle; Fundort dort unscharf mit Raum 9b angegeben, aber zum Vorgängerbau S-UB gehörig).

Abb. 76: Grabung im Westen des Agorahofes, Stand 1990 (Westen = oben): links unten im Bild die Südabschlussmauer der Stoa H-WSN, nördlich (rechts) davon der Nordteil von Ovalbau S-OB mit kreisförmiger Feuerstelle, darüber liegt das Zweiraumhaus S-MB, das zu Haus S-HA-Ost mit teilweise in der Orientierung abweichender Mauerführung erweitert wurde; im oberen Bildbereich die zur frühhellenistischen Agora gehörende runde Steinsetzung H-GSp1, darunter die Südostecke von Bau S-NB; südlich anschließend die von der frühhellenistischen Mauer H-GSB/S überbaute Nordmauer von Gebäude S-KMB.

Abb. 77: Archaische Siedlung, Blick von Norden (1991) auf den von S-HA-West, Raum 8, überlagerten Bau S-VG. Die Südmauer von S-VG zeigt Reste des gepressten Mauerlehms des Aufgehenden über der Steinfundamentierung. Im Schotterfußboden liegen drei Abdrücke der Firstsäulen (zwischen der Fluchtstange und dem ausgehobenen jüngeren Gräbchen im Vordergrund.

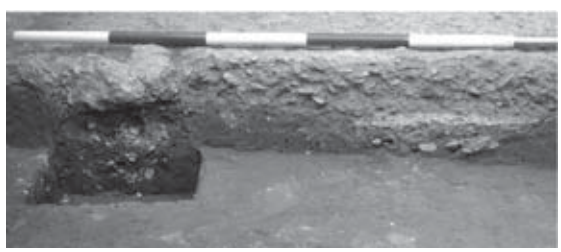


Abb. 78: Schnitt durch den Schotterboden in Bau S-VG, darunter eine Feuerstelle (rechter Bildteil) und ein Pfostenloch (geschnitten) der Holzbauphase zu Siedlungsbeginn (1991)

Konglomeratsteinen und Wänden aus Lehm (Plan 19a, Bauphase 1; Abb. 75; Farbabb. 5). Wegen des völligen Fehlens von Dachziegeln in diesen frühen Befunden ist hier ein für diese Zeit im Wohnbau übliches Dach aus organischem Material anzunehmen. Typisch für diese erste „Steinbau"-Periode ist die Verwendung von gelbem Lehm als Bindemittel der aus weitgehend unbehauenen Muschelkalkbrocken und dichten Kalksteinen errichteten Fundamente.

Das größte Gebäude ist ein Ovalhaus S-OB von 6,5 × 4 m Innenweite (Nordteil in Abb. 76; Südabschluss in Faltplan 1). Relativ gut erkennbar ist noch ein Bau S-UB mit den Außenmaßen von ca. 5,10 × 3,60 m im Süden des Ovalbaues (Faltplan 1). Westlich von S-UB liegt der Bau S-VG (Außenmaße ca. 4,80 × 3,25 m), dessen Schotterboden die oben erwähnte älteste Feuerstelle und zu dieser zeitlich zugehörige Pfostenlöcher überdeckt. In den Boden eingelassen waren drei kreisrunde gelbe Lehmflächen mit ziemlich genau 0,30 m Durchmesser, die wohl als Auflager für die Firstsäulen dienten (Abb. 77; vgl. auch Faltplan 1).

Vermutlich ebenfalls noch in die erste Steinbauphase gehört der Bau S-XB an der Ostgrenze des ausgegrabenen Areals (Faltplan 1; Abb. 80). Von ihm konnte nur die Westhälfte mit einer Länge von ca. 7,20 m erfasst werden, die Breite bleibt unbekannt. Über einem ursprünglichen Schotterboden wurde ein rostroter Lehmboden verlegt, wie er eigentlich für die Bauten der Bauperiode 2 typisch ist. Vielleicht fand der Wechsel von Schotterböden und solchen aus gelbem Lehm zu roten Lehmböden aber auch schon bei Renovierungsarbeiten in der Spätzeit der Bauperiode 1 statt.

Von weiteren, teilweise außerdem auch noch zusätzlich im Grundwasserbereich liegenden Bauten (Plan 19a: AZ 9 und 10)[36] waren, sollten nicht die jüngeren Befunde komplett zerstört werden, nur einzelne Mauerstücke und kleine Innenflächen der Ausgrabung zugänglich. Insgesamt ergibt sich bereits für diese erste Siedlungsperiode das Bild locker beieinander stehender Einzelbauten, wobei jedoch die Frage, ob jedes Gebäude ein Haus für sich bildete oder mehrere Bauten zu einem Verband gehörten (etwa im Sinn von Familienwohnhaus, Gesindehaus, Stall, Gerätschuppen), unbeantwortet bleiben muss.

Die Siedlung fiel im ergrabenen Bereich zur Gänze einem Zerstörungsbrand zum Opfer. Die Keramik aus dieser Brandschicht liefert nach dem Stand der bisherigen Aufarbeitung durch M. Kerschner eine vorläufige Datierung der Katastrophe in die Zeitspanne 680–660 v.Chr., eher aber nach 670 n.Chr.[37] Sollte sich die Zerstörung in das untere Ende dieses Zeitrahmens einengen lassen, könnte man den Brand vielleicht mit dem von Kallinos[38] ausdrücklich bezeugten Überfall der Kimmerier in Verbindung bringen.

Offensichtlich sehr bald nach der Katastrophe bildete sich eine Neubauphase der Siedlung aus (Plan 19a, Bauperiode 2; Abb. 75; Farbabb. 5). Spätestens um die Mitte des 7. Jh.s, entstanden nördlich von dem aufgegebenen und abgetragenen Gebäude S-VG neue Hausbauten. Die Fundamentmauern dieser Häuser sind merklich stabiler und höher gebaut als die der früheren. Diese Bauperiode 2 ist allgemein durch die Verwendung von rostrotem Lehm als Baumaterial für die Fußbodenflächen und Bindemittel der Mauerfundamente im Gegensatz zum üblicherweise gelben Lehm der Bauperiode 1 gekennzeichnet.

Ein einräumiges Gebäude S-KMB von ca. 4,85 × 4,15 m besitzt aus Kalkmergelplatten schön geschichtete Grundmauern (Abb. 79; Südteil in Faltplan 1). Dieses sonst in der Siedlung nur vereinzelt vorkommende Baumaterial stammt von einem kleinen Hügel nahe der heutigen Fernstraßenkreuzung vor der Küste bei Pamucak, dem Idelitepe, und wurde hauptsächlich in den vorkroisoszeitlichen Kultanlagen des Artemisions (zuletzt im so genannten Tempel C) verwendet[39].

Das größte Haus des ausgegrabenen Teiles der Siedlung erhob sich aber an der Stelle des Ovalbaues. Haus S-MB (Nordteil in Abb. 76; Südteil in Faltplan 1) besitzt als einziges Gebäude dieser Bauphase nachweis-

[36] Weitere einzelne Mauerteile (AZ 1, 2, 4 und 6) gehören in eine der beiden frühesten Bauperioden, sind aber keiner von beiden sicher zuzuordnen.

[37] Vgl. Anm. 35.

[38] Vgl. oben S. 60 mit Anm. 16.

[39] A. Bammer – U. Muss, Das Artemision von Ephesos (1996) passim, bes. 35f. und 40 mit Abb. 34–37 und 39.

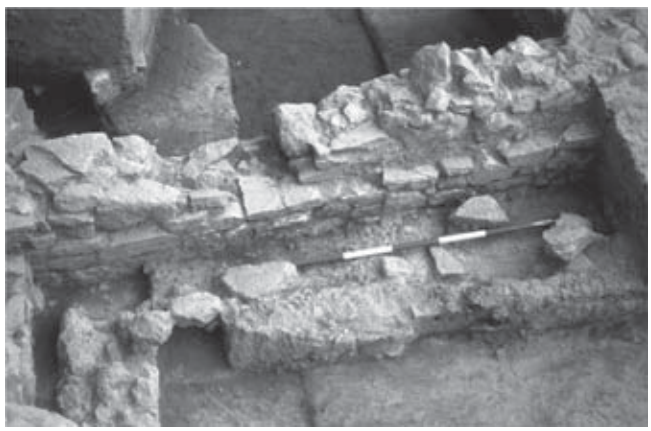


Abb. 79: Archaische Siedlung: Bau S-KMB (Kalkmergelbau), Südansicht der Südmauer mit daraufsitzender Südmauer von Haus S-HA-West, Raum 6, davor die weitgehend zerstörte Nordmauer von Bau S-VG (1992)

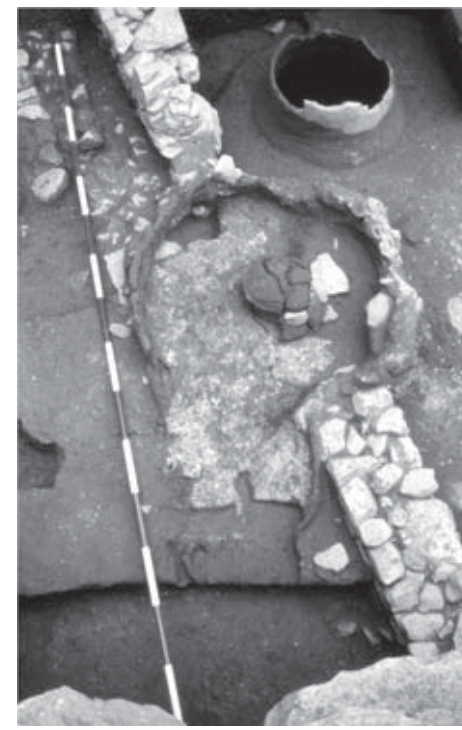


Abb. 80: Archaische Siedlung: Nordbereich von Bau S-XB bzw. S-HA-Ost, Raum 11a, mit jüngerem Töpferofen (6. Jh. v.Chr.) und im Raumboden eingelassenen Pithos; Ansicht von Westen (1996)

bar zwei Räume (Gesamtaußenmaße 10,2 × 5,2 m). Der Hauptraum mit 6,8 × 4,3 m Innenweite übertrifft das Ovalhaus S-OB nur geringfügig, zusätzlich gibt es im Norden aber einen ursprünglich nach Osten offenen, später mit einer Mauer geschlossenen Vorraum von 2,2 m Breite. Etwa in der Mitte des Hauptraumes liegt in den roten Lehmboden eingetieft ein Grubenherd[40].

Ein drittes, gut erhaltenes Gebäude S-NB (Abb. 75f.) liegt leider teilweise bereits unter der römischen Weststoa. Es besitzt einen leicht trapezoiden Grundriss mit durchschnittlich ca. 4,3 m Breite, die Länge ist auf 4,5 m ergraben. Die aus Kalkmergelplatten schön gefügte Herdstelle dürfte etwa in der Raummitte gelegen sein; in diesem Fall könnte eine Gesamtlänge von etwa 5,5–6 m angenommen werden.

Von weiteren Hausbauten sind nur spärliche Reste vorhanden, so etwa von einem Haus S-BZ ganz im Süden der ergrabenen Fläche (Abb. 81f.; Faltplan 1), das im 5. Jh. durch hier in den Boden gegrabene Brunnen- und Beckenanlagen[41] stark zerstört wurde. Gebäude S-BZ zeigt durch die vorläufige Datierung seines Fußbodens aus rotem Lehm eine etwas jüngere Entstehungszeit im dritten oder gar erst vierten Viertel des 7. Jh.s[42], womit ein Hinweis auf eine kontinuierliche Erweiterung der Siedlung hangaufwärts vorliegen könnte. Auch im Areal des nur teilweise ausgegrabenen Hauses S-XB dürfte in Bauperiode 2 ein vielleicht ungefähr flächengleiches Haus existiert haben.

Die Bauten der Periode 2 müssen jedenfalls über längere Zeit benützt worden sein, wie der Umbau des Vorraums von Haus S-MB (Schließung der offenen Ostseite) und ein zweiter, über dem ursprünglichen, verlegter Lehmboden in S-KMB zeigen. Im Bereich um Haus S-XB ist Mauer AZ 11 sicher jünger als S-XB, aber älter als Bauperiode 3 und gehört sicher in Bauperiode 2. Schwieriger ist die Situation bei verschiedenen Mauern im Bereich HA-11 zu beurteilen; sie könnten in eine Bauphase 2 der Bauperiode 2 gehören, eher aber ist ihre Entstehung mit Bauperiode 3 zu verbinden (Plan 19b zeigt einen Mischzustand mit Aufteilung des Raumes HA-11 in HA-11b und HA-12, als die Nordmauer von HA-11a eventuell bereits nicht mehr existierte).

Nach vorläufigem Stand der Keramikbearbeitung dürfte Periode 2 spätestens am Ende des 7. Jh.s bzw. in den Jahren um 600 v.Chr. zu Ende gegangen sein. Im Bereich des Hauses S-XB bzw. seiner Nachfolgebauten (Plan 19a: Mauer AZ 11; Plan 19b: Nordmauer HA-Ost Raum 11a; vgl. auch Faltplan 1) wurde durch die nördlichen Hausmauern hindurch ein Töpferofen in den Schutt eingetieft (Abb. 80; Faltplan 1). Zur Töpferei gehörte wohl auch ein zur Zeit der Ausgrabung noch im Boden steckender Pithos. Der Ofen ist nach den relativ wenigen, im Füllmaterial in seinem Inneren aufgefundenen Keramikfragmenten frühestens im frühen, vielleicht auch erst im mittleren 6. Jh. aufgegeben worden[43]. Zur Stratigraphie und absoluten Chronologie in diesem Bereich liegen aber generell noch eine Reihe bisher ungelöster Probleme vor, die alle derzeitigen relativ- und absolutchronologischen Aussagen als noch sehr unsicher qualifizieren müssen.

Ab dem ausgehenden 7. Jh. oder in der ersten Hälfte des 6. Jh.s entstanden im Grabungsareal nach einer leichten Geländeerhöhung bzw. Terrassierung als Bauperiode 3 zumindest zwei große Häuser mit Innenhöfen (Plan 19b; Abb. 75f.; Farbabb. 5). Die gesicherte Nord-Süd-Erstreckung der Bauten misst knapp 16 m für Gebäude S-HA-West (Räume HA-6 bis 8; Hof HA-4) und ca. 16,30 m für Haus S-HA-Ost (Räume HA2, 3, 5, 9–12; Hof HA-1). Für S-HA-Ost ist eine Breite von zumindest mehr als 12 m gesichert. Unter Annahme der üblichen annähernd quadratischen Parzellenform besaßen die Hauskomplexe bei einer Gesamtgrundfläche von ca. 250 m² jeweils eine Nutzfläche von ungefähr 200 m². Die beiden Häuser besitzen eine gemeinsame, von S-HA-Ost ausgehende Nordmauer. Die östlichen Mauerfluchten des Hauses S-HA-West richten sich eindeutig nach den Vorgaben des somit zumindest

[40] Die Zuordnung des Bodens mit dem Grubenherd an S-MB ist stratigraphisch nicht sicher, da durchgehende Anschlüsse des roten Lehmbodens an die erhaltenen Mauerteile fehlen. Theoretisch könnte der Boden, wie bei Bau S-XB vermutet, auch zu einer Renovierung von S-OB gehören. Hier ist die genaue Auswertung der Keramikfunde abzuwarten.

[41] Siehe dazu ausführlich unten S. 69ff.

[42] Vgl. Anm. 43.

[43] Etwas zu früh noch die Datierung *(„Aufgabe des Töpferofens an der Wende zum 6. Jh.“)* bei M. Kerschner, Ein Kessel des frühen Tierfriesstiles aus den Grabungen unter der Tetragonos-Agora in Ephesos, ÖJh 66, 1997, 9–27, bes. 9. Zu diesem Dinos der Zeit um 640/630 v.Chr., der nach einem unter dem rostroten Lehmboden von S-BZ gefundenen Fragment zur Bauperiode 2 gehört, jetzt ergänzend Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, 199–205.

etwas älteren Nachbargebäudes S-HA-Ost, so dass zwischen den beiden eine geknickt verlaufende Gasse von 0,60–0,90 m Breite als direkter Zugang zum Hofbereich HA-4 ausgespart bleibt.

Von Haus S-HA-West konnte nur der Ostbereich ausgegraben werden, die übrigen Teile liegen unter der römischen Agora-Weststoa. Über dem aufgegebenen und einplanierten Haus S-NB entstand ein offener Hof HA-4 mit Kleinsteinpflasterung (Katzenkopfpflaster: tlw. in Abb. 75f. noch erhalten). Von S-NB wurde lediglich die Nordmauer als Fundament weiterverwendet, über ihr verlief nun die Nordabschlussmauer des neuen Hauses. Der Kalkmergelbau S-KMB wurde mit etwas in der Richtung verschobenen neuen Mauern zu Raum HA-6 umgebaut (Faltplan 1; Abb. 79). Infolge der Verlegung der Westwand um ca. 1 m weist der Raum nun eine lichte Länge von annähernd 5 m auf. Ein im Süden neu angebauter, leicht trapezoider Raum HA-8 besitzt Innenmaße von ca. 6,3 × 3,7 m, und somit über 23 m² Grundfläche. Im Westen schließt an ihn ein Raum HA-7 gleicher Länge an.

Gebäude S-HA-Ost benützte als Kernbau weiterhin das zweiräumige Haus S-MB. Dieses erhielt nun zwei kleine Kammern (HA-2 und HA-3) anstatt des lang gestreckten Vorraumes (Abb. 76). An den Hauptraum HA-5 wird nach Süden zu der große Raum HA-9 (5,8 × 4,7 m Innenweite) angebaut (Faltplan 1). Dieser dürfte in einer ursprünglichen Bauphase zweigeteilt gewesen sein und bestand aus dem nach Westen erweiterten Haus S-UB (HA-9b) sowie dem neuen Raum HA-9a, der sich von selbst aus dem Zusammenschluss von S-MB und S-UB ergab; die Zwischenwand (ehem. Nordmauer von S-UB) wurde wohl erst bei einem Umbau herausgenommen. Im Osten (Faltplan 1) wurde der zu einem wohl selbständigen Haus (Nachfolgebau zu S-XB, Bauperiode 2, Phase 2 oder eher schon Bauperiode 3, Phase 1) gehörende Raum (HA-11) mittels der neuen Räume HA-10a+b an Haus S-HA-Ost angebunden. Der nördliche Teil von HA-11 (in Plan 19b als HA 11a bezeichnet) wurde anscheinend aufgegeben und zum Hof HA-1 geschlagen. Der oben bereits angesprochene Töpferofen, der die Nordmauer von HA-11a durchschlägt, könnte am ehesten in diesem neuen vergrößerten Hof errichtet worden sein. Der südliche Teil von HA-11 wurde in zwei kleine Räume HA-11a und HA-12 geteilt.

Spätestens um die Mitte des 6. Jh.s zeichnet sich im ergrabenen Gelände eine Unterbrechung der Siedlung ab[44], das Fundmaterial nimmt für fast ein Jahrhundert deutlich ab. Die Häuser wurden wahrscheinlich verlassen und verfielen. Entgegen den anfänglichen Einschätzungen[45] befinden sich in dem ergrabenen Gebiet unter der *Tetragonos Agora* keine Wohnkomplexe der spätarchaischen und klassischen Zeit. Die im südlichen Bereich des Grabungsareals festgestellten baulichen Anlagen dieser Epoche (Brunnen S-AB; Becken S-DB, S-FB, S-SB, S-WB) scheinen temporär verwendete Nutzbauten des mittleren 5. bis frühen 4. Jh.s zu sein (Plan 19b)[46]. Im gesamten übrigen, zur Küste abfallenden Gelände wurden keinerlei Baubefunde der klassischen Epoche festgestellt; über die aufgegebenen archaischen Bauten legte sich ein Niveau aus braunem Lehm, wohl dem Material der zerstörten und einplanierten Häuser selbst (Schichten 6–8 in den Profilen 1–3, 6, 8–9, 11). Dieses konnte von dem bei der Anlage der Agora im 3. Jh. v.Chr. aufgebrachten Planierungshorizont nur dort unterschieden werden, wo zu Beginn der Planierungsarbeiten deutliche Niveaus aus kleinen Steinen abgelagert worden waren. Diese Steinlagen (z.B. in Faltplan 1 im Südteil des Geländes; in Abb. 75f. über S-HA-Ost Raum 2) bestehen wohl aus dem bei der Schleifung der älteren Anlagen als unbrauchbar aussortierten Material, während die größeren Bausteine der Wiederverwendung bei der Errichtung der lysimachischen Stadt zugeführt worden sind. Ein erheblicher Teil der in diesen Niveaus gefundenen Keramikfragmente gehört der spätgeometrischen bis archaischen Zeit an[47], allerdings liegt genügend Material auch des 5./4. Jh.s, vor allem nicht mit dem Handwerksensemble in Verbindung zu bringende attische bemalte und schwarzgefirnisste Ware (Tab. 1; Abb. 179)[48], vor, um einen kontinuierlichen Verlust von Keramik in der weiteren Umgebung und damit den prinzipiellen Fortbestand der Siedlung als gesichert annehmen zu dürfen[49]. Dazu kommt, dass in der maximal 100 m entfernten Nekropole im Ostbereich der späteren *Tetragonos Agora* die nachweisbare Belegungszeit ungefähr vom mittleren 6. Jh. bis in das 4. Jh. reicht[50] (vgl. auch Tab. 2; Abb. 179), also die fehlenden Siedlungsbefunde durch die Grablegungen gewissermaßen ersetzt werden.

Der im mittleren 6. Jh. v.Chr. feststellbare Abbruch der Wohntätigkeit dürfte nach allen vorliegenden Informationen und Fakten anscheinend nur den Bereich unserer Ausgrabung nahe der Küste, also den tiefsten Punkt, betroffen haben. Der Grabungsbefund dürfte daher nicht eine generelle Absiedlung, etwa infolge des Synoikismos des Königs Kroisos, widerspiegeln, sondern ein Aufgeben des meeresnahen Areals zwar für Wohn-, aber nicht für weniger heikle Wirtschaftszwecke. Dieses könnte vielleicht durch wechselnde hydrologische Verhältnisse erzwungen worden sein[51].

Generell fällt auf, dass es nahezu keine verbrannte oder dem Feuer ausgesetzte schwarzgefirnisste Keramik klassischer Zeit von der *Tetragonos Agora* gibt. Dies spricht auf jeden Fall gegen eine Beendigung der Nutzung des Areals im Westen der Agora infolge einer Brandkatastrophe und kann als Hinweis auf eine intentionelle Aufgabe und Überbauung im Rahmen der Neuanlage unter Lysimachos gewertet werden[52]. Über den jüngsten erhaltenen Baukörpern im Süden und Westen des Grabungsgeländes bzw. im tiefer liegenden Bereich über der oben angesprochenen zweiteiligen Planierungsschicht aus umgelagertem Siedlungsmaterial liegt nahezu steriler, ockerfarbener Lehm (Profil 1, Schicht 9), der als Gehniveau für die hellenistische Agoraanlage aufgebracht wurde.

[44] Zur Datierung der Siedlungsdauer vorläufig: M. Kerschner, in: Kerschner – Lawall – Scherrer – Trinkl, Ausgrabungen, 47–50.

[45] Scherrer, Siedlungsgeschichte, 386f.

[46] Siehe dazu den ausführlichen Bericht ab S. 69.

[47] Bisher sind nur einige bemerkenswerte Einzelstücke publiziert worden, z.B. aus der Frühzeit (zu Bauperiode 1, vor 660 v.Chr.): Kerschner, in: Töpferzentren, 106f. Nr. 57 Taf. 4 (Krater). Nr. 59f. Taf. 5 (Vogelkannen); – vgl. auch das früheste Stück mit Fikelluradekor aus der Agora-Grabung, eine Kleeblattkanne der ersten Hälfte des 6. Jh.s: Kerschner, in: Töpferzentren, 108 Nr. 65 Abb. 35; – Keramik der zweiten Hälfte des 6. Jh.s: Kerschner, in: Töpferzentren, 107f. Nr. 63f. Abb. 33f (Amphoren mit Fikelluradekor).

[48] Vgl. den Katalog S. 170–176 und 220–243.

[49] Vgl. die Zusammensetzung des Fundmaterials unter der ebenfalls frühhellenistischen Anlage des Quadratischen Peristyls der Athener Agora; Agora 27, bes. 152.

[50] Zur Nekropole vgl. unten S. 149–164; zu den Unterschieden im Fundmaterial der Siedlung und der Nekropole vgl. S. 193f. Die wenigen Fragmente klassischer Zeit, die bei den Untersuchungen des Südtores geborgen wurden, könnten ebenso aus Grabkontexten stammen; FiE XIII/1/1, 37.

[51] Näheres dazu unten S. 146ff.

[52] Vgl. die Überlegungen zu chronologischen Aspekten der Keramik S. 194ff.

TAB. 1: SCHWARZ- UND ROTFIGURIG BEMALTE SOWIE SCHWARZGEFIRNISSTE KERAMIK AUS DEN GRABUNGEN 1987–1996 IM WESTEN DER *TETRAGONOS AGORA* (ARCHAISCHES SIEDLUNGSGEBIET), NACH SCHICHTZUSAMMENHÄNGEN GEORDNET:

Aus der Zerstörungsschicht über den archaischen Hausbauten und dem darauf ausgebildeten Gehniveau sowie anderen sicher vorhellenistischen Schichten nördlich der archaischen Häuser ohne die Fundstücke aus den geschlossenen Befunden (Bereich der Beckenanlagen: Tab. 4; Brunnen S-AB: Tab. 7)

Kat.-Nr. 278	geschlossenes Gefäß (?), att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 287	Deckel (Lekanis?), att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 306	Schale, att. schwarzfigurig?	
Kat.-Nr. 323	Pelike?, att. schwarzgefirnisst	5. Jh.
Kat.-Nr. 343	Kännchen, att.? schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 348	Kännchen, nicht-att., schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 360	Skyphos, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 363	Skyphos, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 370	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 373	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 374	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 383	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 387	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 390	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 391	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 407	Schale Typus C, att. schwarzgefirnisst	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 425	Bolsal, att.? schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 505	Napf mit ausbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 522	Napf, nicht-att. schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 528	Salzfässchen, att.? schwarzgefirnisst	2. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 538	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 539	Teller, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.

Aus der Zerstörungsschicht über den aufgegebenen Hausbauten, dem Gehniveau klassischer Zeit und/oder den Aufplanierungen bis einschließlich der Anlage des ältesten hellenistischen Agoraniveaus (vor Mitte des 3. Jh.s v.Chr.)

Kat.-Nr. 273	Halsamphora, att. schwarzfigurig	2. Hälfte 6. Jh.
Kat.-Nr. 279	geschlossenes Gefäß?, att. schwarzfigurig	6. Jh.
Kat.-Nr. 284	Krater oder Dinos, att. schwarzfigurig	2. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 288	Siana-Schale, att. schwarzfigurig	2. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 289	Band- oder Randschale, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 290	niedrige Schale ohne Stiel, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 291	Droopschale, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 294	Droop- oder Kasselschale, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 296	Schale, att. schwarzfigurig	Ende 6. Jh.
Kat.-Nr. 298	Schale, att.? schwarzfigurig	Ende 6./Anfang 5. Jh.
Kat.-Nr. 299	Schale, att. schwarzfigurig	500/480
Kat.-Nr. 301	Schale Typ C, plain rim, att. schwarzfigurig	beginnendes 5. Jh.
Kat.-Nr. 304	Schale, att. schwarzfigurig	
Kat.-Nr. 308	Schale, att. schwarzfigurig?	
Kat.-Nr. 315	Netzlekythos, att.	4. Jh.
Kat.-Nr. 317	Teller, att.	
Kat.-Nr. 327	Oinochoe, att.? schwarzgefirnisst	um 450
Kat.-Nr. 329	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 330	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 333	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 334	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 349	Kännchen, nicht-att., schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 350	Kännchen, nicht-att., schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 356	Skyphos, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 358	Skyphos?, att.? schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 362	Skyphos, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 364	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 368	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 369	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 372	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 377	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 378	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 385	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 386	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 388	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 392	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 398	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 400	Schale, glatter Rand, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 401	Schale, abgesetzter Rand, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 402	Schale, abgesetzter Rand, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 403	Schale Typus C, att. schwarzgefirnisst	4. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 409	Schale, Typus C, att.? schwarzgefirnisst	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 410	Schale, Vicup?, att. schwarzgefirnisst	2. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 411	Schale, Vicup?, att. schwarzgefirnisst	2. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 412	Schale, Vicup?, att. schwarzgefirnisst	2. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 413	Ringfußschale?, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 420	Ringfußschale?, plain rim, att.? schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 430	Schalenskyphos, att. schwarzgefirnisst	um 400
Kat.-Nr. 440	Schalenskyphos, dickwandig, att.? schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 442	Schalenskyphos, dickwandig, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 445	Schalenskyphos?, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 447	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 466	Kantharos mit verdickter Lippe, att.? schwarzgefirnisst	(2. Hälfte) 4. Jh.
Kat.-Nr. 473	Kantharos mit gerader? Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 483	Schalenkantharos, att. schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 496	Einhenkler, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 497	Einhenkler, nicht-att., schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 503	Napf mit ausbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 508	Niedriger Napf mit konvex-konkavem Profil, att. schwarzgefirnisst	Ende 5. Jh.
Kat.-Nr. 510	Napf mit einbiegender Lippe?, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 516	Napf?, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 517	Napf mit ausbiegender Lippe, att.? schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 518	Napf mit einbiegender Lippe, att.? schwarzgefirnisst	um 400
Kat.-Nr. 530	Kleiner Napf, att.? schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 533	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 534	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 535	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	2. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 540	Teller, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 549	Lekanis, att. schwarzgefirnisst	5. Jh.

Aus Schichten, die spätestens für den Bau der hellenistischen Hallenanlagen H-WSS und H-WSN aufgebracht wurden (bis mittleres Drittel des 3. Jh.s)

Kat.-Nr. 280	geschlossenes Gefäß, att. schwarzfigurig	2. Hälfte 6. Jh. (?)
Kat.-Nr. 281	geschlossenes Gefäß?, att. schwarzfigurig	6. Jh. (?)
Kat.-Nr. 283	Krater, att. schwarzfigurig	
Kat.-Nr. 286	Lekanis, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 292	Droopschale?, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 293	Droop- oder Kasselschale, att. schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 297	Schale, att. schwarzfigurig	Ende 6. Jh.
Kat.-Nr. 300	Augenschale, att. schwarzfigurig	kurz vor 500 bis 490
Kat.-Nr. 303	Blütenbandschale, att. schwarzfigurig	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 305	Schale, att. schwarzfigurig	2. Hälfte 6. Jh.
Kat.-Nr. 311	Krater, att. rotfigurig	4. Jh.
Kat.-Nr. 314	Askos, att. rotfigurig	spätes 5., frühes 4. Jh.
Kat.-Nr. 307	Schale, att. schwarzfigurig	
Kat.-Nr. 324	Krater?, att. (schwarzfigurig?)	5. Jh.
Kat.-Nr. 337	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 338	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 344	Kännchen, att.? schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 347	Kännchen, nicht-att., schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 351	Kännchen, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 352	Kännchen, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 353	Skyphos, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 361	Skyphos, attischer Typus, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 367	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 375	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 382	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 393	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 408	Schale, Typus C, attisch, schwarzgefirnisst	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 416	Ringfußschale/Castulo-Schale, att. schwarzgefirnisst	2. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 424	Bolsal, att.? schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 431	Schalenskyphos, att. schwarzgefirnisst	Ende 5. Jh.
Kat.-Nr. 433	Schalenskyphos, att. schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 435	Schalenskyphos?, att.? schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 437	Schalenskyphos?, att.? schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 446	Schalenskyphos, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 448	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 449	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 450	Kantharos mit gerader Lippe, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 452	Kantharos mit gerader Lippe, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 455	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.

Kat.-Nr. 458	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 459	Kantharos?, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 460	Kantharos, att.? schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 463	Kantharos, att.? schwarzgefirnisst	2. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 464	Kantharos mit verdickter Lippe, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 465	Kantharos mit verdickter Lippe, att.? schwarzgefirnisst	Anfang 4. Jh.
Kat.-Nr. 467	Kantharos mit verdickter Lippe, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 470	Kantharos, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 474	Kantharos mit gerader Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 476	Kantharos mit verdickter Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 479	Kantharos, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 484	Schalenkantharos mit verdickter Lippe, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 486	Schalenkantharos mit verdickter Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 487	Schalenkantharos mit verdickter Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 491	Schalenkantharos?, nicht-att., schwarzgefirnisst	2.–3. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 492	Einhenkler, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 493	Einhenkler?, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 495	Einhenkler, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 499	Napf?, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 504	Napf mit ausbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 506	Napf mit ausbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 507	Napf mit ausbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 511	Napf mit einbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 512	Napf mit einbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 514	Napf, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 515	Napf, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 519	Napf, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 523	Napf mit einbiegender Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	um 400/4. Jh.
Kat.-Nr. 527	kleiner Napf, att.? schwarzgefirnisst	5. Jh.
Kat.-Nr. 529	Salzfässchen, att.? schwarzgefirnisst	2. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 541	Teller, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 545	Guttus, attisch?, schwarzgefirnisst	4. Jh.
Nutzungszeit der hellenistischen Hallenanlagen bis zu einer generellen Niveauerhöhung (3. Drittel 3. bis Ende 2. Drittel 2. Jh.)		
Kat.-Nr. 295	Schale (?), att. schwarzfigurig	Ende 6. Jh.
Kat.-Nr. 316	Deckel (?), att. rotfigurig	
Kat.-Nr. 318	Fischteller, att. rotfigurig	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 395	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 453	Kantharos mit gerader Lippe?, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 461	Kantharos, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 468	Kantharos mit verdickter Lippe, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 490	Schalenkantharos?, nicht-att., schwarzgefirnisst	2.–3. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 543	Teller, att.? schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Grube Sp-SS über und durch Becken S-SB		
Kat.-Nr. 335	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 472	Kantharos, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 482	Schalenkantharos?, att. schwarzgefirnisst	2.–3. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 544	Guttus, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 546	Guttus, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Späthellenistisch – römische Schichtzusammenhänge, gestörte und unsichere Befunde		
Kat.-Nr. 275	Amphora panathenäischer Form, att. schwarzfigurig	2. Drittel 4. Jh.
Kat.-Nr. 276	Loutrophoros (?), att. schwarzfigurig	beginnendes 5. Jh. (?)
Kat.-Nr. 277	geschlossenes Gefäß, att. schwarzfigurig	6. Jh. v. (?)
Kat.-Nr. 310	offenes Gefäß, att. rotfigurig	
Kat.-Nr. 319	Fischteller, att. rotfigurig	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 336	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 394	Schale oder Schale auf hohem Fuß, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 432	Schalenskyphos, att. schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 434	Schalenskyphos, att.? schwarzgefirnisst	Ende 5. Jh.
Kat.-Nr. 438	Schalenskyphos?, dünnwandig, att.? schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 454	Kantharos mit verdickter Lippe, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 469	Kantharos, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 471	Kantharos?, att.? schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 500	Napf, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 501	Napf, att. schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 502	Napf mit ausbiegender Lippe, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 524	Napf mit einbiegender Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 525	Napf, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 536	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 547	Saugfläschchen, attisch?	

TAB. 2: KORINTHISCHE, ATTISCH SCHWARZ- UND ROTFIGURIG BEMALTE SOWIE SCHWARZGEFIRNISSTE KERAMIK IM OSTEN DER *TETRAGONOS AGORA* (BEREICH DER NEKROPOLE), NACH SCHICHTZUSAMMENHÄNGEN GEORDNET:

Aus Schichtzusammenhängen während der Belegungszeit der Nekropole, ohne gesicherte Zuordnung an bestimmte Gräber

Kat.-Nr. 270	geschlossenes Gefäß, korinthisch	1. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 271	Aryballos, korinthisch	625 bis 575
Kat.-Nr. 285	Dinos (?), att. schwarzfigurig	spätes 2. bis 3. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 302	Blütenbandschale, att. schwarzfigurig	4. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 313	Askos, att. rotfigurig	3. Drittel 5. Jh.
Kat.-Nr. 321	Schale, kleinasiatisch, schwarzfigurig	3. Viertel 6. Jh. (?)
Kat.-Nr. 322	Pelike?, att. schwarzgefirnisst	5. Jh.
Kat.-Nr. 325	Krater?, att. (schwarzfigurig?)	5. Jh.
Kat.-Nr. 326	Krater?, att. schwarzgefirnisst	5. Jh.
Kat.-Nr. 355?	Skyphos, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 379	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 381	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 384	Schale, abgesetzter Rand, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 396	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 397?	Schale, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 399	Schale?, att.? schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 406	Schale Typus C, att. schwarzgefirnisst	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 414	Ringfußschale, att. schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 418	Ringfußschale?, att. schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 421	Omphalosschale, nicht-att., schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 481	Kantharos, nicht-att., schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 498	tiefer Napf mit konvex-konkavem Profil, att. schwarzgefirnisst	um 450
Kat.-Nr. 520	Napf?, nicht-att., schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 531?	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 532	Schale auf hohem Fuß, att. schwarzgefirnisst	1. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 548	Lekanis?, att. schwarzgefirnisst	5. Jh.

Aus wahrscheinlich hellenistischen bzw. hellenistisch gestörten Schichtzusammenhängen

Kat.-Nr. 371	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 415	Ringfußschale, att. schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 423	Bolsal, att. schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 426	Bolsal, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 427	Bolsal, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh./Anfang 4. Jh.
Kat.-Nr. 428	Bolsal, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh./Anfang 4. Jh.
Kat.-Nr. 441	Schalenskyphos, dickwandig, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 444	Schalenskyphos, dickwandig, nicht-att., schwarzgefirnisst	1. Hälfte 4. Jh.
Kat.-Nr. 457	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	5. Jh.
Kat.-Nr. 477	Kantharos mit verdickter Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 478	Kantharos mit verdickter Lippe, nicht-att., schwarzgefirnisst	4. Jh.

Aus Schichtzusammenhängen der römischen Kaiserzeit über den Gräbern

Kat.-Nr. 274	Halsamphora, att. schwarzfigurig	4. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 282	Kolonettenkrater, att. schwarzfigurig	2. Hälfte 6. Jh.
Kat.-Nr. 309	Schalenskyphos, att., Silhouettentechnik	nach 467, Lańcut-Gruppe
Kat.-Nr. 332	Kännchen, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 357	Skyphos, att. schwarzgefirnisst	2. Hälfte 5. Jh.
Kat.-Nr. 365	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 366	Schale, att. schwarzgefirnisst	Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 404	Schale Typus C, att. schwarzgefirnisst	4. Viertel 6. Jh.
Kat.-Nr. 405	Schale Typus C, att. schwarzgefirnisst	1. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 419	Ringfußschale?, plain rim, att.? schwarzgefirnisst	2.–4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 422	Bolsal, att. schwarzgefirnisst	4. Viertel 5. Jh.
Kat.-Nr. 439	Schalenskyphos, dickwandig, att.? schwarzgefirnisst	1. Viertel 4. Jh.
Kat.-Nr. 456	Kantharos, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.
Kat.-Nr. 480	Kantharos, nicht-att., schwarzgefirnisst	
Kat.-Nr. 494	Einhenkler?, att. schwarzgefirnisst	5./4. Jh.
Kat.-Nr. 542	Teller, att. schwarzgefirnisst	4. Jh.

EIN GEWERBLICHES ENSEMBLE DER KLASSISCHEN ZEIT

Die Befunde unter der hellenistischen Stoa H-WSS – stratigraphischer Bericht

Peter Scherrer

Im Folgenden soll ein Befundensemble vorgestellt werden, das bei der Anlage der *Tetragonos Agora* durch die dafür aufgebrachten Gehhorizonte und Isolierlehmschichten überdeckt wurde. Es handelt sich um einen Grundwasserbrunnen S-AB und vier mit Steinwänden verkleidete, in ältere Kulturschichten eingelassene Becken (S-DB, S-FB, S-SB, S-WB), die alle über der Ruine eines älteren Baues S-BZ errichtet wurden. Der Grabungsabschnitt wird durch die römische Agora-Weststoa im Westen begrenzt und liegt großteils unter den Kammern 3 und 4 der hellenistischen Stoa H-WSS (Pläne 6f., 19b, 21f.; Faltplan 1; Abb. 21, 23, 75 und 81).

Die Ausgrabung in diesem Bereich begann 1988 durch G. Langmann mit einem 20 m langen, 1,5 m breiten Verbindungsgraben 1988/3 zwischen den bestehenden Sondagen (Faltplan 2), der die weitere Innenteilung der Stoa H-WSS klären und Aufschlüsse über ältere Baukörper in diesem Bereich liefern sollte. Dabei wurden der Brunnen S-AB und verschiedene andere, damals noch undeutbare Baukörper angefahren. Im Folgejahr beschränkten sich die Grabungsarbeiten im Wesentlichen auf die für das Ausräumen des Brunnens notwendige Erweiterung der Sondage 1988/3 (Plan 21: Bereich zwischen den Profilen 3 und 6), wobei die Stoamittelmauer H-WSS/3 östlich des Brunnens freigelegt und ihre Verbindung mit der bereits 1979 aufgefundenen Quermauer H-WSS/4a geklärt wurde. 1991–1993 wurde in mehreren kleinen Schritten die Grabung nach Westen bis zur römischen Weststoa erweitert, da der Kontext der 1988 angefahrenen, vom Brunnen bereits zerstörten Mauer (Bau S-BZ) erforscht werden sollte. Dabei kam zwar kaum noch Substanz dieses archaischen Baues zu Tage, dafür aber eine Reihe von in sich gleichartigen Beckenanlagen, die offensichtlich mit Brunnen S-AB gleichzeitig waren und mit diesem ein Ensemble bildeten.

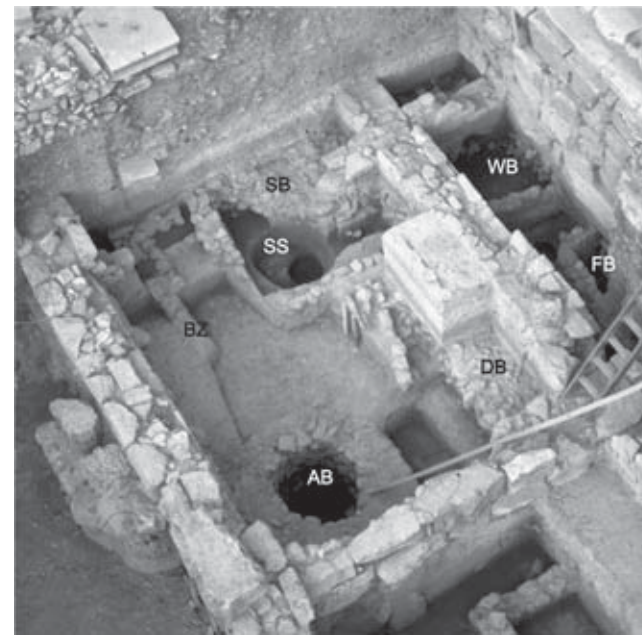


Abb. 81: Blick nach Südwesten über die klassischen Baubefunde (Becken S-SB, S-WB, S-DB und S-FB; Brunnen S-AB) und die Reste des archaischen Baues S-BZ; darüber die Mauern von Kammer 3 der Stoa H-WSS (1993)

Abb. 82: Blick von Norden auf die erweiterte Sondage 1988/3 mit der Ostmauer des archaischen Baues S-BZ, der hellenistischen Kammertrennwand H-WSS/6 (oben) und dem noch abgedeckten Brunnen S-AB vor Beginn der Aushubarbeiten 1989: am westlichen (im Bild rechten) Brunnenrand ist deutlich der gelbe (helle) Lehmkegel der Brunnenüberfüllung erkennbar.

Das Gehniveau der klassischen Zeit

Das Profil unter der Westseite von Mauer H-WSS/3 zeigt im Bereich unmittelbar östlich von Brunnen S-AB ein deutliches, durch kleine, flach liegende Steinchen gekennzeichnetes Trittniveau rund um T[a] 0,90 m, über dem der ockerfarbene, sandige Lehm des ältesten Agoraniveaus aufgetragen wurde, auf dem wiederum die Mauer H-WSS/3 aufsitzt bzw. in das sie leicht eingetieft wurde (Profil 3; Abb. 83). Von dem 1988 nur 0,70 m weiter im Westen im O-Profil der Sondage 1988/3 eingezeichneten gelben Lehmkegel mit Steinen mit Oberkante bei T[a] ca. 1,00 m ist nichts mehr zu sehen (Profil 4). Dieser gelbe Lehm lag nur genau im Bereich des Brunnens (Abb. 82f.) und reichte bis an das Trittniveau hinauf bzw. bildete er einen flachen Hügel von ca. 0,10 m darüber.

Die Gegenprobe am Westrand der Sondage 1988/3 bzw. 1989/1 zeigt, dass auch hier das Trittniveau aus kleinen flach liegenden Steinen und stark mit Kalk gemischtem Lehm auf ungefähr gleicher Höhe vorhanden ist und an das in die Erde eingetiefte Becken S-DB von Norden her anläuft (Profil 6; Farbabb. 8). Der obere Abschluss der Wandungen der Becken S-DB und S-SB ist mit diesem Trittniveau ungefähr kongruent, ebenso wie die Oberkante der Beckenverfüllungen, über die der ockerfarbene Lehm des ältesten Agoraniveaus bzw. die nicht viel jüngeren Baustraten der H-WSS ziehen (vgl. auch Profile 1 und 2; Farbabb. 6f.; Abb. 81). Im Kreuzungsbereich zwischen den vier Becken (S-DB, S-FB, S-SB und S-WB) war dasselbe Gehniveau als maximal 0,18 m hohe Schicht aus hartem, von Kalkbeimengungen weißlich gefärbtem Lehm auf etwas tieferem Niveau (T[a] 0,63–0,45 m) feststellbar (vgl. Profil 9, Schicht 5; Abb. 88) entsprechend dem allgemeinen Geländeabfall nach Nordwesten zu.

Das kleinsteinige Niveau bei T[a] ca. 0,90/0,80 m ist also das Gehniveau, zu dem sowohl Brunnen S-AB wie auch die westlich bis nordwestlich von diesem liegenden Becken gehören. Damit kann einerseits die ungefähre Gleichzeitigkeit des Brunnens mit den Becken und eine funktionale Zusammengehörigkeit vermutet werden, andererseits wird auch

◂ 83

84

85 ▸

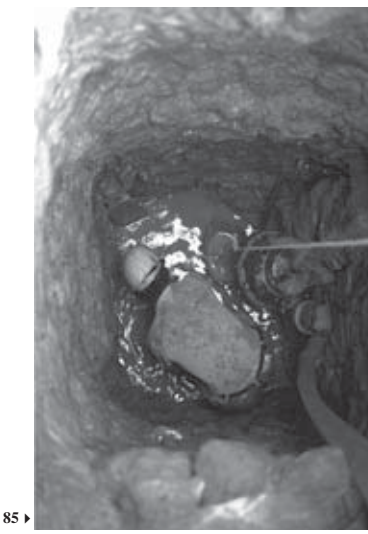


Abb. 83: Blick von Süden auf den Brunnen S-AB nach der Freilegung der erhaltenen Oberfläche und auf die Profile unter den benachbarten hellenistischen Mauern H-WSS/3 (Profil 3, links im Bild) und H-WSS/4a (Profil 2, oben) mit dem daraus vorkragenden archaischen Mauerrest S-AZ 4; im Bild unten rechts die vom Brunnen durchschlagene Ostmauer von Bau S-BZ (1989)
Abb. 84: Auf dem Brunnen S-AB aufgestellte Seilwinde zum Heraufholen der Verfüllung und zur Sicherung des Arbeiters im Brunnen
Abb. 85: Arbeiter, Tauchpumpe und Eimer im nur 1 m weiten Brunnenschacht in ca. 4 m Tiefe unter der erhaltenen Brunnenschacht-Oberkante

die Aufgabe des ganzen Ensembles spätestens mit der Errichtung der Agora als terminus ante quem klar ersichtlich. Wohl kaum als zufällig ist hier auch die Tatsache anzuführen, dass die höchste erhaltene Stelle der Mauer S-BZ-Ost mit T[a] bei 0,90 m genau auf Höhe des späteren brunnenzeitlichen Trittniveaus liegt, dieses Bauwerk also damals bereits komplett in der Erde verschwunden war.

Funde sind mit dem Gehniveau nur in geringem Umfang zu verbinden (Tab. 4). Einerseits wird die Fläche durch den Brunnen S-AB und die vier Becken stark zergliedert, andererseits ist hier durch die Planierarbeiten für die hellenistischen Agoraanlagen (H-WSS) und anscheinend auch Steinraub in den damals noch sichtbaren Teilen der Becken und des Brunnens bereits im 3. Jh. v.Chr. vieles zerstört worden.

Archaischer Bau S-BZ

Der älteste erkennbar gewordene Baubefund unter dem beschriebenen Gehniveau ist ein nur rudimentär erhaltener Bau S-BZ, von dem die Südostecke und weitere Teile der Ostmauer dokumentiert werden konnten[53] (Abb. 23 und 81–83; Farbabb. 6–8). Die Westseite dieser Mauer S-BZ-Ost wurde bereits beim Abtiefen der Sondage 1988/3 angeschnitten, findet aber im Tagebuch keine Erwähnung: Offenbar wurde die Mauer nicht erkannt und durchschlagen. Im Sondagenbereich fehlt entsprechend teilweise die westliche der beiden Steinreihen, aus denen sich die Mauer S-BZ-Ost zusammensetzte, auch ist der Gesamtverlauf durch antike Störungen bereits mehrfach unterbrochen worden, so vor allem im Bereich des Brunnens S-AB. Vor dem S-Profil der Grabung ist die Breite der Mauer im Aufgehenden mit 0,54 m jedoch eindeutig erkennbar und messbar (Plan 20; Abb. 23 und 81; Farbabb. 6), die Breite des Fundaments schwankt zwischen 0,65 und 0,70 m Breite. Der höchste erhaltene Punkt kurz vor dem S-Profil der Grabung liegt bei T[a] 0,90 m, meist sind die Steine jedoch nur bis zu einer Höhe um T[a] 0,65 erhalten. Die Unterkante der Mauer fällt von Süden nach Norden von T[a] ca. 0,45 m auf unter 0,30 m, die erhaltene Mauerhöhe beträgt somit maximal ca. 0,45 m (Profil 4). Nördlich des Brunnens S-AB kam nach dem teilweisen Einsturz der schweren Quadermauer der jüngsten Phase der H-WSS im Jahr 1992 die Fortsetzung der Mauer S-BZ-Ost auf einen halben Meter Länge zum Vorschein. Ihr Ende muss unter dem erhalten gebliebenen Nordteil der Quadermauer H-WSS/4a liegen, da die Grabung nördlich der Mauer H-WSS/4a weder eine Fortsetzung der Mauer S-BZ-Ost erkennen ließ, noch sich im Profil unter der Nordkante der H-WSS/4a eine Raubgrube oder sonst eine signifikante Erscheinung zeigte. Das Südende des Baues S-BZ wird durch eine genau unter dem S-Profil der Grabung liegende Ecke angezeigt (Profil 1), wobei die sichtbare Nordhälfte der Mauer in der Sondage 1988/3 bzw. 1989/1 noch drei Steine bzw. ca. 0,70 m lang erhalten ist und anschließend im Westen vom Bau S-SB abgeschnitten wird (Plan 20; Farbabb. 6). Während also die Ost-West-Ausdehnung des Baues S-BZ völlig unbestimmt bleiben muss, lässt sich die Nord-Süd-Ausdehnung mit einer lichten Weite von mindestens 6,70 m und höchstens 7 m relativ gut bestimmen[54]. Eine Binnenteilung ist nicht nachweisbar, bedingt durch den Erhaltungszustand aber auch nicht auszuschließen.

Die Bauweise der Mauern entspricht dem auch sonst in den älteren Phasen des archaischen Siedlungsbereichs Smyrna feststellbaren Modus mit vorrangiger Verwendung meist natürlich gerundeter Kalksteinbrocken aus dem natürlich gebildeten Hangschutt der umgebenden Berge in der untersten Fundamentschar und eher kantigen, gebrochenen bzw. zugehauenen Handsteinen aus dem in der Umgebung anstehenden Kalkstein im Aufgehenden.

Die Mauern sind eingebettet in mittelbraunem Lehm, der sich an der damaligen Oberfläche auf natürliche Weise durch Witterungseinflüsse und Ablagerung gebildet haben dürfte und in sich bei der Grabung 1988 anscheinend keine deutliche Schichtung erkennen ließ, wiewohl es hierin ein gegenüber

[53] Die im Folgenden ausnahmsweise schon hier gegebene, genaue stratigraphische Analyse dieses archaischen Baues S-BZ ist durch seine Verschränkung mit der Baufolge klassischer Zeit gegeben, die mit ihrer Substanz tief in die archaischen Schichten eingreift.

[54] Bau S-BZ ist damit in der Längenerstreckung gut mit den ungefähr gleich großen Bauten der Bauperiode 1, nämlich S-XB (7,1 m) und dem Ovalhaus S-OB (7,2 m) bzw. dem Hauptraum von dessen Nachfolger S-MB (7,3 m) in Bauperiode 2, zu der auch S-BZ gehört, zu vergleichen.

Bau S-BZ älteres und ein jüngeres Lehmpaket geben muss. Das etwas weiter östlich aufgenommene Profil 3 unter der Westseite der Mauer H-WSS/3 zeigt denn auch deutlich die von Süden nach Norden von T[a] 0,85 m auf 0,60–0,50 m fallende Niveaulinie, die das Außenniveau zu Bau S-BZ bildete[55].

Am Westrand der Sondage 1988/3 bzw. 1989/1 konnte bei ca. T[a] 0,50 m stellenweise ein rostrotes, stark verfestigtes Lehmband von meist 0,05 m Stärke freigelegt werden, das sich im Profil unter der Südseite der Mauer H-WSS/4a (Profil 2; Abb. 83) und im W-Profil der Sondage 1988/3 bzw. 1989/1 (Profil 6; Farbabb. 8) deutlich abzeichnet. Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass dieses als Raumboden anzusprechende Niveau leicht (max. 0,10 m) nach Norden zu fällt, womit seine Neigung etwa parallel der Unterkante der Mauer S-BZ-Ost verläuft. Diese Tatsache sowie die Höhenrelation des rostroten Lehmniveaus zur Mauer S-BZ-Ost mit seiner Lage etwa auf der Oberkante der Fundamentschar dieser Mauer und die nachweisbare Lage des Lehmniveaus nur westlich der Mauer S-BZ-Ost lassen eine Zusammengehörigkeit von Lehmboden und Mauer vermuten, auch wenn ein stringenter Beweis nicht mehr geführt werden kann[56]. Gelbe, mit Asche bedeckte Lehmflecken und die als Zerstörungsschutt zu interpretierenden Steinansammlungen, die vom Brunnen S-AB durchschlagen wurden, dürften letzte Reste der ersten Bauphase von Smyrna sein, die vom letzten Drittel des 8. Jh.s v.Chr. bis zu einer Brandzerstörung noch deutlich vor der Mitte des 7. Jh.s dauerte[57]. Über dieser Zerstörungsschicht wurde in Bauperiode 2 Gebäude S-BZ errichtet, das den für diese Zeit für Smyrna typischen, für Fußböden und als Bindemittel der Mauersteine verwendeten rostroten Lehm aufweist. Eine genauere Analyse dieser frühen Befunde wird in dem den archaischen Phasen der Siedlung Smyrna gewidmeten Band der Forschungen in Ephesos gegeben werden.

Brunnen S-AB

Im Tagebuch der Ausgrabung 1988 wird am 2. September die Auffindung einer *„kreisrunden Steinsetzung“* mit Oberkante bei T[a] 0,42 m vermerkt, die sich bei T[a] 0,10 m *„als Brunnenschacht erweist“* (vgl. Profil 4). Tatsächlich dürfte dieser ganze obere, wohl stark zerrüttete Bereich des Brunnens 1988 abgetragen worden sein, da zu Beginn der Ausgrabungskampagne 1989 der (über das Winterhalbjahr mit Holzplatten abgedeckte, vgl. Abb. 82) erhaltene Brunnenschacht eine Oberkante bei T[a] ca. 0,00 bis (–0,05) m aufwies. Der antike Verlust der Brunnenwand beschränkt sich demnach auf etwa einen halben Meter vom zeitgenössischen Trittniveau an nach unten gerechnet, eine Höhe, die sich durchaus mit Steinraub und natürlichem Versturz erklären lässt. Wie hoch der Brunnen ursprünglich über das zeitgenössische Niveau bei T[a] 0,80–0,90 m herausragte, lässt sich nicht mehr sagen.

Die Grabung 1988 wurde im Brunnen S-AB bis in eine Tiefe von T[a] (–0,50) m geführt. 1989 wurden nach Erweiterung der Sondage nach Osten um 0,7 m bis zur Mauer H-WSS/3 und nach Westen um ca. 1 m der Brunnen und das unmittelbar umgebende Gelände gereinigt (Abb. 83), die Funde daraus wurden im Fundkomplex 89/079 zusammengefasst und können für die Brunnenfüllung nicht herangezogen werden. Unter anderem wurden im Brunnen der Fuß eines frühkaiserzeitlichen Glasgefäßes, ein sehr kleines Wandfragment eines sog. Megarischen Bechers (frühestens letztes Viertel 2. Jh. v.Chr.) und ein hellenistischer Amphorenhenkel mit zweizeiligem Stempel (2. Hälfte 3. Jh. v.Chr.) gefunden. Da sonst im gesamten Brunnenfüllmaterial weder unter- noch oberhalb dieser Reinigungsschicht Fundmaterial der Zeit nach dem 4. Jh. v.Chr. festgestellt werden konnte, wird es sich bei diesen Einzelstücken um verstürztes Material aus den Profilen handeln, das im Weiteren keine Berücksichtigung erfährt.

Stratigraphie und Erhaltung

Den genauen stratigraphischen Ablauf der Brunnenfüllung gibt die Übersichtstabelle der Fundkomplexe (= FK; vgl. Tab. 3) wieder. Die nähere Beschreibung der Brunnenfüllung kann nicht erfolgen, da der Brunnenschacht während der Grabung von T[a] (–0,30) m abwärts mit Grundwasser gefüllt war und das Material erst nach dem Herausnehmen bewertet werden konnte. Die Grabung wurde durchgeführt, indem mit Hilfe einer Seilwinde, anfangs mit Eimern, später mit einer kleinen Tauchpumpe, die in den Brunnen versenkt wurde, das Wasser so weit wie möglich herausgepumpt wurde und anschließend ein (im unteren Teil dann angeseilter) Arbeiter das Füllmaterial in Eimer füllte, solange nicht zu viel Wasser nachgeronnen war (Abb. 84–85). Dabei wurde jeweils in Höhenabständen von 0,20 bis 0,50 m das gesamte Material aus dem Brunnen entnommen und – so gut es ging – auch die Wandung gereinigt und dann eine neue Fundkomplex-Nummer vergeben. Das gesamte aus dem Brunnen entnommene Material wurde von einer zweiten Arbeitsgruppe über einem Sieb geschlemmt, um das Kulturmaterial möglichst zur Gänze zu erfassen.

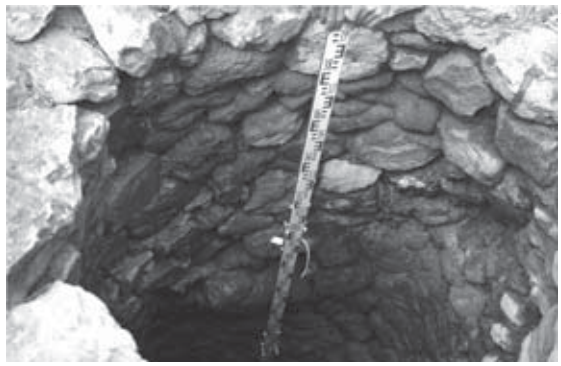
Im oberen Brunnenbereich (über T[a] ca. 0,00 m) hat sich, wie oben bereits beschrieben, nichts von der in den unteren vier Metern vorhandenen Steinwandung erhalten. Ein Teil dieser oberen Brunnenwand wurde wohl nach der Aufgabe des Brunnens verschleppt, ein Teil stürzte in den Brunnen selbst hinein, in dessen unterer Hälfte bei T[a] (–1.70)–(–4.20) m zahlreiche Steine bei der Ausräumung gefunden wurden. Durch das Fehlen der Wandung und zusätzliches Abbröckeln der dahinter liegenden Kulturschichten verbreiterte sich nach oben zu der Brunnenschacht in Form eines auf den Kopf gestellten Kegelstumpfes, der sich durch seine Füllung mit gelbem Lehm im Profil am Westrand des Brunnens deutlich abzeichnet (Profil 4).

Aus dem obersten Abschnitt des gelben Lehms im Brunnenbereich (T[a] 1,00–0,50 m), der im Brunnenschacht bis max. T[a] (–2.40) m hinunterreichte, und zwar vom 1989 noch vorhandenen östlichen Randbereich, stammen die Fundkomplexe 89/046, 89/047 und 89/049. Diese sind zwar mit den beim Ausgraben im Planum nicht unterscheidbaren gelben und braunen Isolierlehmschichten der frühhellenistischen Agoraniveaus und des darunter liegenden brunnenzeitlichen Gehhorizontes vermischt worden; der überwiegend hieraus stammende Amphoriskos Kat.-Nr. 158 und wesentliche Teile des Askos Kat.-Nr. 190, die beide Passscherben zu den tiefer im Brunnen liegenden Fundkomplexen FK 89/095 und 89/097 besitzen, zeigen jedoch

[55] Aus diesem braunen Lehmpaket entlang der Außenseite der Mauer S-BZ-Ost wurden die Funde bei T[a] 0,65–0,50/0,40 m in FK 89/049, darunter bei T[a] 0,50–0,35 m in FK 89/050 und FK 89/085 geborgen. Unterhalb der Mauer weist der braune Lehm deutliche Einschlüsse von Kulturschutt auf, vor allem gelbe Lehmbrocken und Aschereste. FK 89/049 enthält demnach Funde, die älter und jünger als S-BZ sind, die anderen beiden Fundkomplexe stammen aus dem dem Bau S-BZ zeitlich vorangehenden Niveau.

[56] Die für diesen Befund extrem unglückliche Lage der Sondage 1988/3 führte zu einer kompletten Durchtrennung aller möglichen Anschlussstellen zwischen Mauer S-BZ-Ost und rotem Boden. Ein Zusammenhang beider wäre nur unter den erhaltenen Teilen der schweren Quadermauer H-WSS/4a dokumentierbar, dafür aber die Mauer abzutragen, hätte mehr Zerstörung als Erkenntnisgewinn bedeutet. – Aus dem braunen, mit Kulturresten durchsetzten Lehm über dem rostroten Lehmniveau stammen FK 89/055, 89/062, 93/088 und 93/099, aus dem roten Boden selbst wurden kaum Funde geborgen (FK 93/100), aus dem wieder braunen und weiter unten grauer werdenden Lehm unter dem Boden kommen FK 89/058, 89/059, 89/063, 89/073, 93/089, 93/092 und 93/101. Aus den ältesten Planierungen stammen FK 89/057, 89/064, 89/072, 89/075, 89/080, 91/179 und 91/181, allerdings könnten hier bei einigen Fundkomplexen Verunreinigungen vom Bau bzw. der Zerstörung von Brunnen S-AB vorkommen, da diese Fundkomplexe teilweise den vom archaischen Steinschutt vorerst nicht unterscheidbaren Rand des Brunnens S-AB miteinbeziehen. Wie sich bei einer vorläufigen Bewertung der Funde aus diesem Bereich durch M. Kerschner zeigt, handelt es sich allerdings um rein subgeometrisches bis hocharchaisches Material. Zu einem interessanten Randfragment eines Dinos im frühen Tierfriesstil aus der Planierschicht unter dem roten Boden vgl. zuletzt Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, 199ff. Abb. 7.

[57] Siehe oben S. 61f. mit Anm. 35.



86

87

Abb. 86: Blick in den Brunnen S-AB mit deutlichem Wandknick im Westbereich etwa 1,5 m unter erhaltener Oberkante; die scharfkantigen kleinen, vom gerundeten Originalmaterial deutlich unterscheidbaren Kalksteine im linken Bildteil auf Höhe des Wandknicks wurden bei der modernen Reparatur durch einen lokalen Brunnenbauer verwendet (1989).
Abb. 87: Der (fast) ausgepumpte Brunnen S-AB nach Abschluss der Ausgrabungsarbeiten (1989)

deutlich, dass der gelbe Lehmkegel mit den in Planierungen und Schuttschichten außerhalb des Brunnens nirgends auffindbaren Ganzgefäßen tatsächlich zur Brunnenfüllung gehört. Aus den bei der Erweiterung der Sondage 1988/3 im Jahr 1989 noch erfassten Rändern des unteren Außenbereichs dieses Lehmkegels im Osten (FK 89/051) und im Westen (FK 89/054) wurden sonst allerdings nur relativ wenige und oft unsignifikante, meist archaische Keramikfragmente, aber nichts, was mit der Keramik im darunter liegenden Hauptteil der Brunnenfüllung in Verbindung gebracht werden konnte, geborgen. In der originalen Bleistiftzeichnung des O-Profils der Sondage 1988/3 ist für den Lehmkegel über dem Brunnen ausdrücklich der Vermerk *„keine Keramik“* eingetragen, was zwar mit den wenigen Funden der Grabung 1989 im Bereich der Fundkomplexe 89/051 und 89/054 im Höhenbereich T^a 0,50–0,30 m korrespondiert, mit den höher liegenden Fundkomplexen 89/046, 89/047 und 89/049, in denen auch anpassende Scherben von Gefäßen aus tiefer liegenden Teilen des gelben Lehms erkannt werden konnten, aber in einem eklatanten, nicht auflösbaren Widerspruch steht.

Nach unten zu zieht, wie bereits gesagt, der gelbe bis weißliche Lehm in den Brunnen hinein. Die räumliche Ausdehnung des Lehmkegels und seine Funktion wurde auch bereits während der Grabung 1988 festgestellt und eine Interpretation als Abdeckung des Brunnens vorgeschlagen[58]. Der Übergang dieser Verfüllungsschicht zur nächsten darunter ist durch das plötzliche und intensive Auftreten von großen Steinen ab ca. T^a (–1,70) m gegeben. Etwa ab hier unterscheidet sich das Material von Fundkomplex 89/097 abwärts deutlich auch durch den seit einer Höhe von T^a (–1,50) m auftretenden roten Sand, vor allem aber in Bezug auf die keramischen Funde. Die großen Mengen an Amphoren, Hydrien, Kannen und Trinkgefäßen im mittleren bis unteren Brunnenbereich und die hier auftretenden Hornzapfen von Ziegen und die verbrannten Tierknochenteile sind als besonderer Fundkomplex zu betrachten, der eingehender Interpretation bedarf.

Während der Ausgrabung wurde ein Knick in der Brunnenwand im Bereich ungefähr zwischen T^a (–1) und (–2) m festgestellt (Profil 5), wobei bei der Ausräumung hier auch ein Teil der Brunnenwand endgültig einstürzte und zur weiteren Ausgrabung durch einen Brunnenmacher ausgebessert werden musste (Abb. 86–87). Dabei wurden folgende Beobachtungen im anstehenden Material möglich: Bei T^a ca. (–1,10) m steht bereits kompakter dunkelgrauer, sehr harter Tegel an, über dem sich der in der Grabungsfläche als gewachsener Boden bezeichnete rötliche, kulturleere Löß wohl über äolische Sedimentation ausbreitete, in dem die ältesten Siedlungsschichten ab dem späteren 8. Jh. v.Chr. eingetieft sind.

Baubeschreibung

Die Brunnenwand selbst besteht meist aus nur einer Steinreihe und weist eine Stärke von ca. 0,25 m auf. Die meist länglichen Brunnensteine sind geologisch dem in der Umgebung des Bülbüldağ vorhandenen groben Muschelkalk und dem am Panayırdağ anstehenden dichten, marmorähnlichen Kalkstein zuzurechnen, vereinzelt treten auch Grünschiefer auf, die jedenfalls von den archaischen Bauten im umgebenden Areal stammen (Profil 5; Abb. 83 und 86–88). Von ihrer Größe und Beschaffenheit her könnten alle Steine des Brunnens wiederverwendetes Material der älteren Siedlung sein. Im untersten Brunnenbereich (FK 89/143) wurden sonst nicht beobachtete quaderähnliche Kalkmergelsteine aufgefunden, die im Grabungsgelände fast ausschließlich zur Errichtung von Bauten der Periode 2 im mittleren 7. Jh. dienten. Die Lage dieser Steine mit ihrer glatten Oberfläche knapp über dem Brunnenboden könnte dafür sprechen, dass sie ursprünglich die Einfassung des Brunnenrandes bildeten und nach dessen Aufgabe zuerst in den Brunnen fielen oder gestürzt wurden. Die zweite Möglichkeit wäre dann als Indiz für eine absichtliche Aufgabe und rasche Verfüllung zu werten.

Auf dem Brunnenboden bei T^a (–4,20) m lag eine dünne weiße Kalksinterschicht, darunter etwas lehmiger Schlamm, dann folgt unmittelbar der anstehende Fels, der sich auch einer Versuchsbohrung durch H. Brückner widersetzte[59].

Die Beckenanlagen

Westlich der oben beschriebenen archaischen Ostmauer des Baues S-BZ und südwestlich von Brunnen S-AB wurden vier Beckenanlagen freigelegt (Pläne 6, 19b, 20f.; Faltplan 1; Abb. 81; Farbabb. 6), die so nebeneinander liegen, dass ihr Zwischenraum ungefähr ein Kreuz bildet. Vom südöstlichen Becken an im Uhrzeigersinn gesehen, wurden sie mit den Kennungen S-SB, S-WB, S-FB und S-DB bezeichnet. Abgesehen von S-DB liegt keines dieser

[58] Grabungstagebuch G. Langmann, 2. September 1988.

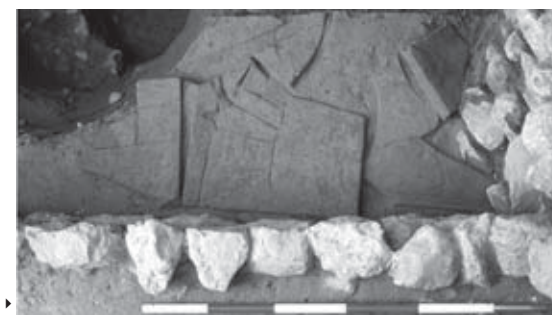
[59] Da der aus Muschelkalk gebildete Fels ca. 85 m weiter im Süden in den untersten Schichten der Agora-Rückwand bereits in einer Höhe von T^a ca. 6 m zu beobachten ist, kann hier das Gefälle des Hangausläufers des Bülbüldağ bei einem Höhenunterschied von ungefähr 10 m mit etwa 12% bestimmt werden.

88

89

90

91



92

Abb. 88: Westprofil über Becken S-SB mit spätantiker, nur vom Agora-Plattenboden des 6. Jh.s n.Chr. überdeckter Grube Sp-SS (1992)

Abb. 89: Blick von Osten in das Becken S-SB mit Stein/Ziegelbruch-Füllung und erhaltenem Dachziegelbelag am Lehmboden im Nordteil; im Norden (rechts, auf Höhe der liegenden Fluchtstange) läuft das weißliche Gehniveau klassischer Zeit aus Lehm und Kalk an das Becken an, links sind im Südprofil (Profil 1) gut die hellenistischen Isolierlehme für den Agorabau zu erkennen, darin eingebettet die Fundamente der Stoamauern H-WSS/5 und H-WSS/6 (1992).

Abb. 90: Becken S-SB mit der bereits ausgehobenen spätantiken Störgrube Sp-SS (Baubrunnen?), Stein/Ziegel-Schuttfüllung und darüberziehenden hellenistischen Mauern H-WSS/5 und H-WSS/6, Blick von Süden (1992)

Abb. 91: Blick von Süden in Becken S-SB mit der bereits ausgehobenen spätantiken Störgrube Sp-SS (Baubrunnen?), teilweise belassener Stein/Ziegel-Schuttfüllung im Südteil (im Bild unten) und ockerfarbenem Lehmboden mit einem Belag aus Dachziegelbruchstücken entlang der Nordmauer (1992)

Abb. 92: Becken S-SB, bereits beim Verlegen beschädigte Dachziegel als Belag des ockerfarbenen Lehmbodens (1992; Norden = unten)

vier Becken zur Gänze innerhalb des ausgegrabenen Bereichs. Da außerdem eine der Hauptmauern der hellenistischen Stoa (H-WSS/5) über drei der Becken zieht, konnten von allen vier Anlagen nur jeweils kleine Teile exemplarisch bis zum Bodenniveau hinab ergraben werden. Der Suchgraben 1988/3 schnitt außerdem durch den nordöstlichen Eckbereich von Becken S-SB, der bei der Grabung wohl für eine bloße Steinanhäufung gehalten und daher zerstört wurde[60]; die Nordostecke des damals noch gar nicht im Grabungsareal liegenden Beckens S-DB fiel einem Profilversturz 1991 zum Opfer (vgl. Profil 6; Farbabb. 8).

Durch Becken S-SB geht die einzige großräumige antike Störung des Befundes durch, eine vom spätantiken Agoraniveau bis in den gewachsenen Boden geführte, trichterförmige spätantike Grube Sp-SS[61] (Profil 6; Abb. 88–91).

Ansonsten gehen im Bereich über den Beckenanlagen die bei der Anlage der hellenistischen Agora im frühen 3. Jh. v.Chr. aufgebrachten Isolierlehmschichten flächig durch (Abb. 23, 81 und 88; Farbabb. 6–8), weitere jüngere Störungen sind auszuschließen.

[60] Die Mauern (s. Baubeschreibung S. 74) waren einfach an die Erdwände der Becken angelehnt und besaßen nur eine Sichtseite, was ihre Identifikation in dem engen Graben, der die Mauern gerade noch von der Rückseite her erfasste, fast unmöglich machte.

[61] Aus dem Füllmaterial dieser Grube Sp-SS konnten Funde aus archaischer Zeit bis mindestens in das 5. Jh. n.Chr. geborgen werden, beispielsweise stammt die jüngste gut datierbare Münze (AG M92/101), ein Halbcentenionalis des Theodosius II. (425–450), aus einer Tiefe von T^a 1,25 m. Die Grube beginnt direkt unter dem wahrscheinlich im 6. Jh. n.Chr. verlegten Marmorplattenboden des Agorahofes (ca. bei T^a 4,35 m), der unterste Punkt liegt bei T^a (–0,43) m im kulturlosen Kalkrotlehm und berührt den dunkelgrauen Tegel unter diesem. Da, wie aus Brunnen S-AB bekannt, an dieser Schichtgrenze der Grundwasserdurchfluss stattfindet, dürfte Grube Sp-SS als Bauwasserbrunnen bei einem der Umbauten der Agora im 5. oder 6. Jh. n.Chr. gedient haben.

Abb. 93: Sondage 1993/1, Bereich zwischen der Frontmauer der römischen Agora-Weststoa und der hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 (links im Bild): Blick von Norden auf die Schuttfüllung der Becken S-WB (oben im Bild), S-FB (kaum sichtbar unter der Stoamauer rechts unten im Bild) und des Westteils von Becken S-DB (links der Fluchtstange); im Bild oben die Nordseite der Mauer H-WSS/6

Abb. 94: Sondage 1993/1, Bereich zwischen der Frontmauer der römischen Agora-Weststoa und der hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 (rechts im Bild): Blick von Süden auf die Schuttfüllung der Becken S-WB (unterer Bildteil), S-FB (links der Fluchtstange) und des Westteils von Becken S-DB (rechts der Fluchtstange); im Bild unten Mauer H-WSS/6

Baubeschreibung

Sämtliche Beckenmauern sind einhäuptig (Plan 20), d.h., sie weisen nur eine Sichtseite auf, nämlich die Innenseite. Im Prinzip handelt es sich dabei weniger um Mauern als um mit hell- bis mittelbraunem Lehm abgedichtete Auskleidungen der vom zeitgenössischen Gehniveau aus abgetieften viereckigen Gruben (Abb. 89–91 und 95–98). Die Mauerstärken schwanken je nach Breite des verwendeten Steines zwischen unter 0,20 und gut 0,30 m. Keine der ergrabenen Beckenwandungen überragt im Erhaltenen das damalige Gehniveau deutlich. Nach dem Befund ist eine Höherführung der Mauern sogar fast sicher auszuschließen, da z.B. der Südost-Eckstein von Becken S-FB, ein eiförmiger Grünschiefer, als Deckstein zwar ideal, um Aufgehendes zu tragen aber denkbar ungeeignet war (Profil 10; Abb. 95). Becken S-WB (Profile 1, 7, 9 und 11) und S-SB (Profile 1, 6–8) weisen ihre höchsten erhaltenen Punkte bei T^a ca. 0,90 m auf, die beiden nördlichen Becken S-FB (Profil 10) und S-DB (Profile 6, 8 und 9) dürften stärker abgetragen worden sein, ihre erhaltenen Maueroberkanten überschreiten nirgends T^a 0,70 m. Einige der Beckenwandungen weisen nach oben zu mehr oder weniger deutliche Neigungen nach außen auf (vgl. z.B. Profile 8, 10), wodurch wohl bei der einfachen Bauweise der Anlagen einerseits einem Einstürzen entgegengewirkt werden sollte, andererseits eine leichtere Zugriffsmöglichkeit auf die wandnahen Bereiche der Becken gegeben war.

Das Steinmaterial der Beckenwandungen (Abb. 88–91 und 95–98) ist sowohl von der Größe als auch von Form und Material her bunt zusammengewürfelt. Anscheinend wurden einfach vorhandene Steine der umliegenden archaischen Bauten verwendet. Allgemein, aber keineswegs ausnahmslos sind in den unteren Scharen größere, teilweise kubische Steine (Seitenlänge um 0,20–0,30 m) verlegt worden, nach oben zu liegen neben einzelnen lang gestreckten Steinen von 0,40 bis über 0,50 m Länge auch solche von Faustgröße.

Der Boden der Becken S-FB (Profil 10; Abb. 95) und S-SB (Profil 1, 6 und 7; Schicht 5; Abb. 91 und 92) besteht aus ockerfarbenem homogenem Lehm auf den sehr dicht Dachziegel (Leistenziegel korinthischer Form) bzw. größere Fragmente von solchen verlegt sind. In Becken S-WB (Abb. 96) war derselbe hellbraune, teilweise aber stark zerstörte Lehmboden von 0,03 m Stärke vorhanden, vom Ziegelbelag hat sich aber nur ein größeres Fragment, genau unter dem Fundament der römischen West-Stoa-Frontmauer erhalten. In S-DB (Profil 6) hingegen war der Lehmboden, der hier nur an einer Stelle an der O-Mauer angetroffen werden konnte, 0,10 m stark, Dachziegelbelag konnte nicht festgestellt werden. Alle feststellbaren Böden liegen auf ungefähr gleicher Höhe mit den Unterkanten der jeweils zugehörigen Wandauskleidungen.

Die Böden sind – soweit erkennbar – eben, aber nicht horizontal verlegt. Die Bodenniveaus der einzelnen Becken unterscheiden sich voneinander erheblich. In Becken S-DB konnte im Nordostbereich (Profil 6) die Bodenoberfläche analog zu den Maueruntерkanten bei T^a 0,32 m gemessen werden.

Abb. 95: Sondage 1993/1, Bereich zwischen der Frontmauer der römischen Agora-Weststoa und der hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 (im Bild oben): Blick von Westen auf die Becken S-WB (rechts außen), S-FB (unten Mitte) und den Westteil von Becken S-DB (oberhalb der Fluchtstange)

Abb. 96: Becken S-WB, Ansicht der Südseite der Nordmauer und des ockerfarbenen Lehmbodens; rechts, unter Mauer H-WSS/5, im Profil, ist die Steinschuttfüllung erkennbar; im unteren Bildbereich Mauer H-WSS/6 (1993).

Abb. 97: Blick auf das Beckenensemble von Norden: ganz unten rechts die Südostecke von S-FB, links anschließend der Südteil von S-DB, oben mittig S-SB mit Grube Sp-SS und rechts davon die Nordmauer von S-WB (1993)

Weiter im Westen zeigt das Profil zwar die Unterkante der Nordmauer bei T[a] 0,27 m, ein relativ großer Stein, der aus der älteren archaischen Schicht (Profil 8, Schicht 3) in den zerstörten unteren Beckenbereich hinaufragt, zeigt aber, dass der Beckenboden auch hier jedenfalls über dem Wert von T[a] 0,30 m verlaufen sein muss. Im südlich anschließenden Becken S-SB fällt der Ziegelbelag von Nordost nach Südwest (Profil 1, 6 und 7; Schicht 5) auf 2 m ergrabener Länge von T[a] 0,34 auf 0,28 m, also um ungefähr 0,04–0,06 m oder 2–3%. Im daran westlich anschließenden Becken S-WB liegt die Lehmbodenoberkante zwischen Werten von T[a] 0,24 und 0,17 m. Das davon wiederum nördlich liegende Becken S-FB weist mit einer Kote von T[a] 0,06 m für den Ziegelbelag den tiefstliegenden Boden auf. Ein Gefälle war hier wegen der kleinen Grabungsfläche im Beckeninneren nicht verlässlich messbar, deutet sich aber im Verlauf der Ostmauer-Unterkante (Profil 10) nach Norden zu an.

Die Höhe der Becken ist gut zu bestimmen. Das zeitgenössische Außenniveau rund um die Becken lag bei T[a] ca. 0,90/0,80 m (vgl. Profile 1 und 6), zwischen den Becken dürfte es auf bis zu T[a] 0,65/0,60 m abgesenkt gewesen sein (vgl. Profil 9), wahrscheinlich um von diesem tieferen Standpunkt aus leichter in die Becken hineinlangen zu können. Die Becken waren somit durchschnittlich 0,55 m (S-DB und S-SB), 0,70 m (S-WB) und 0,90 m (S-FB) tief.

Wesentlich schwieriger sind meist die Horizontalausdehnungen zu bestimmen (Plan 20; Abb. 91, 95, 97 und 98). Die genaue Größe ist nur von Becken S-DB bekannt, dessen innere Weite annähernd ein Quadrat von 2,20 × 2,40 m bildet. Von Becken S-FB ist nur die Südostecke bekannt. Die Südmauer zieht schon nach 0,50 m unter die römische Weststoa-Frontmauer hinein, die Ostmauer ließ sich auf 2,80 m Länge bis unter die hellenistische Stoamauer H-WSS/4a verfolgen, zeigte sich aber an deren Nordseite nicht mehr, auch nicht als Mauerausrissgrube. Die Nord-Süd-Erstreckung von S-FB betrug demnach zwischen 2,80 und 3,90 m, die lichte Weite maximal 3,40 m. Von Becken S-SB sind die von der (zerstörten) Nordostecke ausgehenden Mauern auf 2,5 m Länge ergraben, die Ausdehnung nach Westen kann nur geringfügig größer gewesen sein, da unter der 0,75 m breiten hellenistischen Stoamauer H-WSS/5 die Westmauer von S-SB und die Ostmauer von S-WB stecken müssen. Von Becken S-WB, von dem nur ein Abschnitt der Nordmauer ergraben werden konnte, kann nur gesagt werden, dass seine Innenausdehnung 1,30 m in Nord-Süd-Richtung und 1,60 m in Ost-West-Richtung überschritten hat.

Sämtliche Becken waren bei der Auffindung in fast identischer Weise mit einer Mischung aus stark mit Kulturmaterial vermengtem Lehm, Steinen und Dachziegelbruch verfüllt. Die Verfüllung der Becken (Profile 1, 6 und 8f.: unterhalb Schicht 6) wies eine stark unregelmäßige Oberkante auf, teilweise blieben Gruben im Inneren bestehen, teilweise wurden sogar die Mauern überdeckt. Die Verfüllung lässt sich in ihrer Konsistenz mit anderen Befunden, etwa dem Stein-Ziegelschutt-Niveau im Bereich östlich der Stoamauer H-WSS/3 (Faltplan 1; ganz links in Farbabb. 5f.) vergleichen. Diese großflächigen Schuttlagen werden einheitlich vom ockerfarbenen Sand/Lehm-Niveau der frühesten Agoraphase (Profile 1, 4, 6, 8f.; Schicht 7) im ersten Drittel des 3. Jh.s v.Chr. überdeckt. Wiederum darüber wurde eine gelbe, mit weißen Kalkbrocken vermischte Isolierlehmschicht (Profile 1, 2–4, 6, 8f.; Schicht 8; Farbabb. 6) aufgetragen, in die die Fundamente der hellenistischen Hallenanlagen eingetieft wurden. Eine gleichzeitige Aufgabe der Becken ist damit als nahe liegend anzunehmen.

Abb. 98: Blick auf das Beckenensemble von Osten: links unten S-SB, rechts daneben S-DB, am oberen Bildrand rechts S-FB, südlich davon (oben mittig) die Nordmauer von S-WB (1993)

TAB. 3: FUNDKOMPLEXE 1989 AUS DEM BRUNNEN S-AB UND STRATIGRAPHISCHE EINHEITEN

FK-Nr.	T[a] (in Metern)	Schichtbeschreibung
über bzw. seitlich erhaltenem Brunnen		
89/046	1,00–0,78	am Ostrand des Brunnens und südlich davon: gelber fester Lehm
89/047	0,78–0,65	am Ostrand des Brunnens und südlich davon: braune lehmige Erde zwischen gelben Lehmstreifen, einige kleine Ziegelfragmente (Brunnen und außerhalb liegende Schichten vermischt)
89/049	0,65–0,50/0,40	am Ostrand des Brunnens und südlich davon: grauer Lehm und gelber Lehm mit Dachziegelfragmenten (Brunnen und außerhalb liegende Schichten vermischt)
89/051	0,50–0,30	über dem östlichen Brunnenrandbereich: gelber feiner kompakter Lehm
89/054	0,73–0,45	über dem westlichen Brunnenrandbereich: gelber feiner kompakter sandiger Lehm mit kleinen Dachziegelfragmenten
Grenzschicht		
	0,45–(–0,50)	nicht mehr identifizierbare Funde der Sondage 1988/3
89/079	(um –0,50)	Reinigung bei Grabungsbeginn 1989
im Brunnenschacht		
89/083	(–0,50)–(–0,75)	weißlicher Lehm mit ziemlich vielen Steinen und Kies
89/086	(–0,75)–(–1,25)	weißlich grauer Lehm nach unten zunehmend gelber Sand
89/095	(–1,25)–(–1,50/1,60)	hellgrauer Lehm mit zunehmend rotem Sand
89/097	(–1,50)–(–1,70)	weißlich grauer Lehm mit viel rotbraunem Sand, zunehmend Dachziegelfragmente und zuunterst Steine
89/100	(–1,70)–(–2,00)	weißlich grauer Lehm mit rotbraunem Sand und grobem Schotter, Dachziegelfragmente, einige Steine
89/108	(–2,00)–(–2,40)	weißlich grauer Lehm mit zunehmend rotem Sand und Schotter, wenige Ziegel, im unteren Bereich fast nur Steine
89/129	(–2,40)–(–2,70)	Sand, Steine, Keramikbruch, kaum noch heller Lehm
89/130	(–2,70)–(–3,00)	Steine (Muschelkalk), Keramikbruch, wenig Lehm
89/134	(–3,00)–(–3,30)	Steine, Keramikbruch, wenig Lehm
89/137	(–3,30)–(–3,60)	Steine, Keramikbruch, wenig Lehm
89/140	(–3,60)–(–3,80)	Steine, Keramikbruch, Dachziegelfragmente, kaum sandiger Lehm
89/141	(–3,80)–(–4,00)	Steine (Kalkmergel), Keramikbruch, etwas sandiger Lehm
89/143	(–4,00)–(–4,20)	weniger Steine, Keramikbruch, zunehmend sandiger Lehm
89/145	ca. (–4,20)	Brunnenboden auf Fels: Kalkmergelsteine, Keramikbruch, grauer Lehm

TAB. 4: STRATIGRAPHISCHE ÜBERSICHT ZUM FUNDMATERIAL IM BEREICH DER BECKENANLAGEN

FK-Nr.	T^a (in Metern)	Schichtbeschreibung
Deckschichten über den Becken		
92/044	1,35–0,87	aus dem Baumaterial der Mauer H-WSS/6 (Bauzeit H-WSS, Phase 1)
92/162	1,30–0,61	graubraun gesprenkelter Isolierlehm über Becken S-SB, teilweise vermischt mit Grube Sp-SS
92/048	0,87–0,58	graugelb gesprenkelter Lehm über S-BZ-O-Mauer bis zur S-SB-Ostmauer: Gehniveau zu den Becken und dem Brunnen S-AB?
93/090	1,01–0,78	gesprenkelter Isolierlehm über S-DB Kat.-Nr. 545, Guttus, attisch?, schwarzgefirnisst
93/098	1,10–0,80	gesprenkelter Isolierlehm über S-DB
91/162	1,00–0,25	Reinigen der Mauerkronen und im Inneren von S-SB bis zur Füllschicht mit Steinen und Ziegeln (eventuell vermischt)
93/035	1,30–0,73	grüngraubraun gesprenkelter Isolierlehm über S-SB Münze M93/022 abgenutzt, hellenistisch Kat.-Nr. 353; Skyphos, attisch, schwarzgefirnisst Kat.-Nr. 433, Schalenskyphos, attisch schwarzgefirnisst
93/047	1,24–0,94	grüngraubraun gesprenkelter Isolierlehm über den Becken westlich Mauer H-WSS/5 Münze M93/038 abgenutzt, hellenistisch Münze M93/039 Ephesos (Biene, Hirsch), hellenistisch Kat.-Nr. 337 Kännchen, attisch, schwarzgefirnisst
93/051	0,90–0,76	ockerfarbener Agoralehm in S-SB (und Steinschutt darunter)
93/052	0,90–0,63	ockerfarbener Agoralehm und gesprenkelter Isolierlehm darunter über Becken S-DB und S-FB und im Zwischenraum bis Becken S-SB Münze M93/042 abgenutzt, hellenistisch; T^a 0,80 m; aus dem Isolierlehm Kat.-Nr. 368, Schale, attisch, schwarzgefirnisst Kat.-Nr. 378, Schale, attisch, schwarzgefirnisst
93/060	1,08–0,79	Isolierlehm über S-SB bis auf weißliches Lehmniveau (mit sekundärer Erde durch langes Offenstehen verunreinigt)
93/081	0,55–0,45	graubrauner Lehm und Zerstörungsmaterial zwischen S-DB und S-FB
Gehniveau zwischen den Becken		
93/080	0,63–0,45	weißliche harte Lehmschicht zwischen S-WB und S-DB/S-FB und darunter Kat.-Nr. 250, Transportamphore (Chios) Kat.-Nr. 251, Transportamphore (Mende) Kat.-Nr. 253, Öllampe Kat.-Nr. 342, Kännchen, attisch, schwarzgefirnisst Kat.-Nr. 345, Kännchen, attisch, schwarzgefirnisst Kat.-Nr. 380, Schale, attisch, schwarzgefirnisst
Becken S-DB, Füllung		
91/169	1,12–0,53	Profilzurücksetzen (Begradigen) in und außerhalb S-DB ab gelbem Isolierlehm Kat.-Nr. 254, Dachziegel mit Ritzzeichnung und Beschriftung (innerhalb von S-DB)
91/170	0,53–0,00	Profilzurücksetzen (Begradigen) in und außerhalb S-DB unter dem rotem Lehmniveau von S-BZ
93/061	0,79–0,08	Füllung S-DB
93/086	0,80–0,40	Zerstörungsschutt und Steine über S-DB W-Mauer Kat.-Nr. 339, Kännchen, attisch, schwarzgefirnisst Kat.-Nr. 354, Skyphos, attisch, schwarzgefirnisst Kat.-Nr. 537, Schale auf hohem Fuß, attisch, schwarzgefirnisst
93/093	0,79–0,60	weißliche Lehmschicht über S-DB Kat.-Nr. 331, Kännchen, attisch, schwarzgefirnisst
Becken S-SB, Füllung		
92/195	0,75–0,30	Stein/Ziegelbruch-Auffüllung in S-SB
Becken S-WB, Füllung		
93/087	0,87–0,17	Steinschutt mit Lehm bis auf hellbraunen Beckenboden Kat.-Nr. 252, Transportamphore (Chios)
Becken S-WB, Bauzeit		
93/106	0,18–0,15	hellbrauner Lehmboden von S-WB
Ältere Schichten zwischen und unter den Becken		
93/089	0,45–0,30	rotes, teilweise zerstörtes Lehmniveau von S-BZ(?) und brauner Lehm darunter, Baugrubenrand von Becken S-DB? oder Brunnen S-AB? Kat.-Nr. 376, Schale, attisch, schwarzgefirnisst
93/099	0,45–0,39	mittelbraune lehmige Erde zwischen den Becken unter dem Gehniveau Kat.-Nr. 389, Schale, attisch, schwarzgefirnisst
92/196	0,14–(–0,01)	dunkle, braune Erde unter dem Lehmboden von S-SB
92/197	(–0,01)–(–0,13)	gelblich brauner Lehm (ältester archaischer Boden? unter S-BZ)

Die Funde aus dem Brunnen und den Beckenanlagen

Spätgeometrische und archaische Keramik aus dem Brunnen S-AB[62]

Michael Kerschner

Im Brunnen S-AB wurde eine kleinere Gruppe von Gefäßfragmenten gefunden, die erheblich älter sind als der Brunnen selbst. Viele der Bruchstücke sind an der Oberfläche und an den Bruchkanten verrieben, was auf Umlagerungen des Kulturschutts deutet, bevor dieser als Verfüllung in den Brunnen gelangte. Die älteren Fragmente waren in der gesamten Höhe des Schachtes verteilt, ohne dass sich eine Fundkonzentration an einer bestimmten Stelle abzeichnete. Die Fundlage besitzt somit keine chronologische Aussagekraft, und es muss versucht werden, die Gefäßbruchstücke durch Vergleiche zu datieren.

Die folgende Auswahl beinhaltet all jene Fragmente, die sich typologisch der vorklassischen Zeit zuordnen lassen. Chronologisch reichen sie von der spätgeometrischen bis in die spätarchaische Epoche und vertreten damit jene Zeitspanne, in der das Gelände der späteren *Tetragonos Agora* besiedelt bzw. wirtschaftlich und als Nekropole genutzt wurde. In welchem Kontext die Gefäße ursprünglich verwendet wurden, lässt sich nicht mehr eruieren. Dennoch scheint ihre Vorlage an dieser Stelle angebracht, nicht nur um dem Vollständigkeitsanspruch einer abschließenden Grabungspublikation zu genügen. Einige Stücke sind im bislang bekannten Spektrum der ostgriechischen Keramik selten und somit per se bemerkenswert (z.B. Kat.-Nr. 2 und 4). Andere wiederum belegen Gattungen, die in den bisherigen Grabungen in Ephesos noch kaum angetroffen wurden. Dies betrifft insbesondere die spätarchaischen Gefäße, da geschlossene Befunde aus jener Epoche – abgesehen von einigen Gräbern[63] – noch weitgehend fehlen. Aus diesem Grund wurden auch Stücke einbezogen, deren zeitliche Stellung wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes und mangels datierter Vergleichsbeispiele zur Klassik hin nicht sicher abgegrenzt werden kann.

Kannen (Taf. 1)

Das Fragment Kat.-Nr. 1 stammt vom Schulterfries einer Kanne, von dem sich ein Rest einer gerahmten Gitterraute in einem Bildfeld erhalten hat. Das Dekorschema des Metopenfrieses, das Ornament und das Fabrikat sind charakteristisch für die Vogelkannen, eine der wichtigsten Gattungen innerhalb der spät- und subgeometrischen Keramik der Ostägäis[64]. Sie verdanken ihren Namen der engen Verwandtschaft in der Bemalung mit den Vogelkotylen, die wiederum nach ihrem Hauptmotiv, einem stilisierten Wasservogel, benannt sind. Der Scherbentyp von Kat.-Nr. 1 entspricht dem Standardfabrikat, dem auch der Großteil der Vogelkotylen und -schalen angehört[65]. Die Gefäße des Standardfabrikats wurden in den so genannten „Vogelschalen-Werkstätten“ hergestellt, einem bedeutenden Töpferzentrum, das anhand archäometrischer Analysen auf dem nordionischen Festland, vielleicht in Teos, lokalisiert werden kann. Vogelkannen sind in Ephesos häufig[66]. Sie gehören zu den charakteristischen Fundgattungen aus der ersten Bauphase der Agora-Siedlung, die in der Mitte des 8. Jh.s v.Chr. beginnt und um 680/660 endet[67].

Das Randfragment Kat.-Nr. 2 stammt von einer Kanne mit runder Mündung. Trotz der Kleinheit des Bruchstückes lässt sich das Dekorsystem des Halsfeldes erkennen, das für den frühen Tierfriesstil charakteristisch ist: Das erhaltene offene Flechtband ist das oberste von ursprünglich vermutlich drei horizontalen Ornamentbändern[68]. Einen Hinweis auf die Zeitstellung gibt das Profil des Randes, der als vorspringende, oben abgeschrägte Leiste ausgebildet ist. Vergleichbare Randprofile weisen die jüngeren Vertreter der Gruppe der Tierfrieskannen mit runder Mündung auf[69]. Hingegen besitzen die älteren Beispiele mit subgeometrischer oder sehr früher orientalisierender Bemalung in der Regel gerade oder leicht ausgebogene Ränder in spätgeometrischer Tradition[70]. Diese Beobachtung ist – wie zumeist in der Stilentwicklung – als Tendenz zu verstehen, nicht als absolute Regel, da die Ränder mancher Kannen aus dem frühen 7. Jh. bereits verdickt sind[71], während sich andererseits noch bei einigen Beispielen der Stilstufe SiA Ib gerade auslaufende Ränder finden[72]. Die archäometrische Analyse der Stückes mittels Neutronenaktivierung durch H. Mommsen (Bonn) ergab eine wahrscheinliche Zuordnung zu einer bisher erst in drei Stücken fassbaren chemischen Herkunftsgruppe N. Diese ist mangels gesicherten Referenzmaterials noch nicht genau zu lokalisieren, doch weisen die vertretenen Beispiele stilistisch alle in den südionischen Raum[73].

---

[62] Für die Übertragung der geometrischen und archaischen Keramikfunde aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora* zur Publikation, die ich im Rahmen eines FWF-Projektes (P 11032-SPR) begonnen habe, danke ich dem Ausgräber, P. Scherrer. Für die Anfertigung der Zeichnungen danke ich St. Faust (München) und St. Karl (Graz), für die Umzeichnungen I. Benda-Weber (Wien). Die hier verwendete Klassifizierung der ostgriechischen Keramik folgt dem in Kerschner – Schlotzhauer, Klassifikationssystem, erläuterten neuen System; siehe einstweilen: Kerschner, in: Töpferzentren, 9f.
In diesem Beitrag werden folgende Abkürzungen zusätzlich zur allgemeinen Liste verwendet:

EpheA	Ephesisch Archaisch
EpheSG	Ephesisch Spätgeometrisch
NiA	Nordionisch Archaisch
NiSG	Nordionisch Spätgeometrisch
OgSG	Ostgriechisch-Spätgeometrisch
SiA	Südionisch Archaisch

[63] Langmann, Staatsmarkt; vgl. auch hier Plan 3 und S. 149ff.

[64] Zur Gattung: Ch. Dugas, Les vases „rhodiens-géométriques“, BCH 36, 1912, 506f. Abb. 12–13; Boardman, Chios, 142 Abb. 48–50; CVA München (6) 17f. Taf. 272; Coldstream, Pottery, 278 Taf. 61a–b; Samos 5, 42 und 47f. Taf. 46 und 52–55; E. Walter-Karydi, Ostgriechische Keramik, in: Alt-Ägina II 1 (1982) 9f. Taf. 1,1; Cook – Dupont, Pottery, 18 Abb. 5.4; Kerschner, Fundkomplexe, 55f.; C. Özgünel, Geometrische Keramik von Alt-Smyrna aus der Akurgal-Grabung, in: B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasiens in geometrischer und archaischer Zeit, Internationales Kolloquium Tübingen 24.3.–26.3.1998 (2003) 80 Taf. 14.

[65] Zu Definition und Herkunft des Standardfabrikats: Kerschner, in: Töpferzentren, 63–76. 84.

[66] Vetters, Bericht 1979, 254 Taf. 3, 4; Benda, Keramikfunde, 30 (Typus IV Fr. 10); FiE XIII/1/1, 26. 28f. Nr. 9–12 Taf. 78; Kerschner, Opferkomplex, 170f. Nr. 128 Taf. 16; Kerschner – Lawall – Scherrer – Trinkl, Ausgrabungen, 47; Kerschner, in: Töpferzentren, 69. 106f. Kat.-Nr. 58–60 Taf. 5; Kerschner, Fundkomplexe, 55f. Taf. 8, 1–3. Zur Verbreitung: Kerschner, Fundkomplexe, 56.

[67] Zur Datierung: Kerschner, Fundkomplexe, 51–58.

[68] Vgl. Samos 5, 76 Nr. 596 Taf. 118; 73 Nr. 597 Taf. 119; Graeve, Milet 1963, 104 Nr. 94 Taf. 28; Graeve, Milet 1966, 48 Nr. 25–26 Taf. 7; Cook – Dupont, Pottery, 33–36 Abb. 8.3.

[69] Samos 5, Taf. 94–95; 98, 511, 503; 118, 596; 119, 598; 127, 621; Graeve, Milet 1963, 104 Nr. 94 Taf. 28; Ch. Schwanzar, Fundbericht zur Ausgrabung „Auditorium“, ÖJh 54, 1983, Beibl. 243 Nr. 2 Abb. 1, 2. Zur Klassifizierung der Tierfrieskannen vgl. Kerschner – Schlotzhauer, Klassifikationssystem.

[70] z.B. G.A.S. Snijder, Allard Pierson Museum, Algemeene Gids (1937) 126 Nr. 1234 Taf. 50; Kopcke, Heraion, 266 Nr. 41 Taf. 101, 5; Samos 5, Taf. 52, 304; 53, 306; 54, 310–311; 56, 333; 87, 490–491; 90, 501; 99, 523; Graeve, Milet 1966, 48 Nr. 25 Taf. 7; Kleine, Südschnitt, 143 Nr. 14 Abb. 16 Taf. 34, 1; N. Kunisch, Erläuterungen zur Griechischen Vasenmalerei (1996) 30–34; Kerschner, Artemisheiligtum, 24f. Abb. 13; Kerschner, Fundkomplexe, 55 Abb. 8, 1.

[71] z.B. Samos 5, Taf. 52, 301; 56, 328; 59, 349; 87, 492; 119, 597.

[72] z.B. Samos 5, Taf. 93, 502. Der Rand der Kanne in der Villa Giulia springt zwar nicht vor, ist allerdings wie Kat.-Nr. 2 an der Oberseite abgeschrägt: vgl. A. Giuliano, Una oinochoe greco-orientale nel Museo di Villa Giulia, BdA 60, 1975, 165–167.

[73] Zur Herkunftsgruppe N gehören weiterhin ein Teller mit Lotosblüten-Knospenkette von der Agora (Eph-Ago 89/192.18) sowie der Augenteller ART 94 K 145.1 aus dem Artemision: Kerschner, Opferkomplex, 143 Nr. 65 Abb. 26 Taf. 9; Kerschner, in: Töpferzentren, 107 Nr. 62 Abb. 32, dort noch der Herkunftsgruppe B/C zugeordnet; die Verschiebung ist eine Folge der präziseren Erfassbarkeit der Gruppen,

Das Wandfragment Kat.-Nr. 3 gehörte zu einer Kanne des späten nordionischen Tierfriesstiles (NiA Id). Charakteristisch ist das in schnellem Duktus gemalte Mäanderband, das um den Gefäßbauch läuft und von aufgesetzten Reifen in der Farbkombination weiß-rot-weiß gesäumt wird. Dieses Dekorschema kommt auch auf Amphoren vor, doch handelte es sich aufgrund der geringen Dimensionen bei Kat.-Nr. 3 höchstwahrscheinlich um eine Kanne[74]. Hauptdekorzone derartiger Kannen ist die Schulter, die einen Fries mit Tieren oder großen Einzelornamenten trägt. Kat.-Nr. 3 gehört zu einer stilistisch eng zusammenhängenden Gruppe von Kannen, Amphoren, Krateren, Dinoi, Schalen und Tellern[75], die nach Aussage archäometrischer Untersuchungen zum Großteil Erzeugnisse der oben erwähnten nordionischen „Vogelschalen-Werkstätten" sind[76]. Diese Gefäße waren im ersten Drittel des 6. Jh.s v.Chr. weithin im Mittelmeer- und Schwarzmeerraum verbreitet, so etwa in Tell Sukas, Naukratis, Selinus, Istros, Berezan und an vielen anderen Orten[77]. In Ephesos stellen sie den Hauptanteil des bemalten Tafelgeschirrs jener Zeit[78], wohingegen sie in den südionischen Zentren Samos und Milet deutlich seltener sind[79].

Kratere (Taf. 1)

Von ornamental bemalten geometrischen Krateren haben sich in Ephesos bisher nur einige wenige Beispiele gefunden[80], weshalb dem kleinen Fragment Kat.-Nr. 4 besondere Bedeutung zukommt. Es stammt von der Schulter eines großen, steilwandigen Kraters, die durch einen scharfen Grat vom konkaven Halsansatz abgesetzt ist. Ein entsprechendes, wenn auch kantiger artikuliertes Profil findet sich bei spätgeometrischen Krateren aus Chios, wo auch ein Charakteristikum des Dekorsystems wieder begegnet: die Zickzacklinie als oberer Abschluss eines in mehrere kleinere Ornamentfelder unterteilten großen Bildfeldes[81]. Spät- und subgeometrische Kratere aus Samos stehen dem Fragment Kat.-Nr. 4 in ihrer sanfteren Modellierung des Übergangs von der Schulter zum Hals noch näher[82], doch ist die Zickzacklinie als zusammenfassende Bekrönung der Ornamentfelder dort viel seltener als auf Chios[83]. Aus Milet ist bisher ein kleines Bruchstück mit vergleichbarem Dekorsystem und ähnlichem Profil bekannt[84].

Ränder mit keilförmigem Querschnitt und gerundeten Kanten wie jener von Kat.-Nr. 5 sind typisch für Kratere des 8. Jh.s v.Chr.[85] Im Laufe der Zeit werden die Ecken und Kanten prononcierter, doch spielt dabei auch die Qualität der Töpferarbeit eine Rolle[86]. Keilförmige Querschnitte finden sich auch noch bei Krateren des 7. Jh.s v.Chr., doch wird nun die Lippe durch eine vorspringende Leiste betont[87]. Diese Tendenz kündigt sich bereits bei einigen spätgeometrischen Stücken an[88]. Die breiten Radialstriche auf der Randoberseite entsprechen einem geläufigen geometrischen Dekorschema[89]. Dem Scherbentyp nach handelt es sich bei Kat.-Nr. 5 um ein lokal ephesisches Erzeugnis.

Ein gewandeltes Formempfinden lässt sich an dem Krater Kat.-Nr. 6 ablesen, dessen Rand als kantig profilierte Leiste kräftig nach außen vorspringt. Solche Ränder kommen ab der Mitte des 7. Jh.s v.Chr. vor[90] und laufen im 6. Jh. weiter[91]. Die dunkle Bemalung von Rand und Hals spricht ebenso wie die eingeritzte doppelte Wellenlinie für eine frühe Entstehung innerhalb dieser langen Laufzeit. Auf Samos ist eine derartige Verzierung von Kraterhälsen im frühen und mittleren 7. Jh. v.Chr. beliebt[92]. Im späten 7. und 6. Jh. hellt die Oberfläche der Gefäße immer stärker auf. Die Kraterhälse bleiben nun tongrundig, das Wellenband behauptet seinen angestammten Platz, wird allerdings aufgemalt[93]. Wie das vorhergehende Stück zeigt auch Kat.-Nr. 6 einen ephesischen Scherbentyp.

Trinkschalen (Taf. 1 und 2)

Die archaischen Trinkschalen aus Ephesos lassen sich nach ihrer Form in zwei große Kategorien einteilen: die Kalottenschalen[94] mit durchgängig gerundetem Profil und gerade auslaufendem Rand (Kat.-Nr. 7–10) auf der einen Seite und die Knickrandschalen[95] mit kräftig gewölbter Schulter und hohem, abgekicktem Rand (Kat.-Nr. 11–13) auf der anderen. Die Hauptgruppe innerhalb der Kalottenschalen stellen im 7. Jh. v.Chr. die subgeometrischen Vogelschalen, die nach dem zentralen Motiv ihres Dreimetopenfrieses, einem stilisierten Wasservogel mit gegittertem Körper, benannt sind[96]. Dieser hat sich auf den beiden Bruchstücken aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 7f.), die jeweils vom Friesrand stammen, nicht erhalten. Auf Kat.-Nr. 7 ist ein

---

die durch Steigerung der Probenmenge erreicht wurde, vgl. Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, 189–193.

[74] Vgl. Ch. Kardara, Ροδιακὴ Αγγειογραφία (1963) 208f. Abb. 179; 236–238 Abb. 196–197; CVA Berlin, Antiquarium (4) 19f. Taf. 159; Samos 6/1, 77f. Nr. 889. 892–893 Taf. 107; Cook – Dupont, Pottery, 53 und 55 Abb. 8, 20. Größer und reicher dekoriert, jedoch stilistisch eng verwandt sind die Kannen aus Selinus: Dehl, Keramik, 347–351 Taf. 59–61.

[75] Zur Gruppe: Kardara (wie Anm. 74), 207–248; Samos 6/1, Taf. 107–112. 114–116. 120–121. 124–125; Dehl, Keramik, 345. 347–357 Taf. 59–63; Cook – Dupont, Pottery, 52–56 Abb. 8, 19–20 (Hauptgruppe des „Late Wild Goat style").

[76] Kerschner, in: Töpferzentren, 72–76. 84. 110 Abb. 43–44. 73–77. Nordionische Provenienz konnte bereits Dupont, Classification, 39f., nachweisen.

[77] Zur Verbreitung vgl. oben Anm. 74.

[78] Kerschner – Lawall – Scherrer – Trinkl, Ausgrabungen, 49 Abb. 18; Kerschner, in: Töpferzentren, 74 Abb. 74; Kerschner, Keramikbild.

[79] Von den 160 im Katalog von Samos 6/1, 142–148, als nordionisch klassifizierten Gefäßen wurden nur 18 im Heraion von Samos gefunden. In Milet sind nordionische Importe des frühen 6. Jh.s v.Chr. ausgesprochen selten, z.B. Kleine, Südschnitt, 151 Nr. 58 Taf. 40, 5.

[80] M. Büyükkolanci, Excavations on Ayasoluk Hill in Selçuk/Turkey. A Contribution to the Early History of Ephesus, in: Ägäis-Mittelmeer-Symposium, 40 Abb. 13 (6. Reihe von oben, rechts außen); Kerschner, in: Töpferzentren, 85. 106 Nr. 57 Taf. 4.

[81] W. Lamb, Excavations at Kato Phana in Chios, BSA 35, 1934/35, 157 Taf. 35, 3–4. 7–9. 33. 36; Boardman, Chios, 105–109 Abb. 62. 66. 67, 67. 67, 71 Taf. 19, 5–6. 21, 34–35. 22, 42 (Die bekrönende Zickzacklinie befindet sich entweder unmittelbar unterhalb – wie bei Kat.-Nr. 4 – oder oberhalb des Schulterabsatzes).

[82] Technau, Samos, 32f. Abb. 24, 2–3; Eilmann, Heraion, 74 Abb. 24a.c Beil. 24, 1. 3; Kopcke, Heraion, 260f. Nr. 25 Abb. 11 Taf. 97, 1; Samos 5, 33 Abb. 17b Taf. 21, 123; 52f. Abb. 33e Taf. 111, 568; Furtwängler, Heraion, 203. 205 Nr. I/32 Abb. 14.

[83] z.B. Samos 5, 33 Taf. 21, 120, jedoch nicht bei den übrigen spätgeometrischen Krateren ebenda Taf. 19–22; Eilmann, Heraion, 76f.

[84] Graeve, Milet 1966, 46 Nr. 13 Abb. 13 Taf. 6.

[85] Vgl. Eilmann, Heraion, 81 Abb. 28; Samos 5, 24f. Abb. 8; 32f. Abb. 17.

[86] Vgl. etwa die unbemalten Kratere minderer Qualität aus der 2. Hälfte des 7./dem frühem 6. Jh. v.Chr.: Samos 4, 157 Nr. 582 Beil. 18; Kerschner, in: Töpferzentren, 108 Nr. 66 Taf. 4.

[87] z.B. Technau, Samos, 32f. Abb. 24, 2; Eilmann, Heraion, 73f. Abb. 23e Beil. 25, 10; Abb. 23f Beil. 23, 14; Samos 5, 52f. Abb. 33a Taf. 64, 369; Samos 4, 157f. Nr. 580. 586 Beil. 18; Kerschner, Opferkomplex, 182 Taf. 5, 32; 7, 47; Kerschner, Artemisheiligtum, 18 Abb. 7, 2.

[88] z.B. Kerschner, in: Töpferzentren, 85. 106 Nr. 57 Taf. 4.

[89] Eilmann, Heraion, 74 Beil. 25, 2–3. 8. 12. 14. Radialstriche sind jedoch gelegentlich auch noch später zu finden, z.B. Samos 4, 157 Nr. 577 Beil. 18 (1. Hälfte 6. Jh. v.Chr.).

[90] Vgl. Eilmann, Heraion, 85f. Abb. 30–32 Taf. 2–3.

[91] z.B. Samos 4, 157 Nr. 577 Beil. 18; Kleine, Südschnitt, 149 Nr. 50 Abb. 19 Taf. 39, 2; Schattner, Didyma, 187f. 212 Nr. 134 Abb. 117.

[92] z.B. Technau, Samos, 32f. Abb. 24, 4; Samos 5, Taf. 64, 369; 71–74. 110; Samos 4, 157 Nr. 579 Beil. 18.

[93] Graeve, Milet 1963, 110 Nr. 128 Taf. 31; Furtwängler, Heraion, 209f. Nr. II/10 Abb. 16. Vgl. auch Kleine, Südschnitt 149 Nr. 50 Abb. 19 Taf. 39, 2; 150 Nr. 52 Abb. 21 Taf. 39,4.

[94] Zum Begriff: Kerschner, in: Töpferzentren, 63.

[95] Zum Begriff: Schlotzhauer, Knickrandschalen, 412f.

[96] Zur Gattung: Coldstream, Pottery, 298–301 Taf. 61e; Cook – Dupont, Pottery, 26–28 Abb. 6.1.

Seitenfeld mit der an dieser Stelle kanonischen gerahmten Gitterraute zu sehen. Das Stück gehört den frühesten Vogelschalentypen 1 oder 2 an, die in das zweite und dritte Viertel des 7. Jh.s v.Chr. zu datieren sind. Die kleine Abtreppung am Rand erinnert noch an den wesentlich höheren Randfalz der Vogelkotylen[97], deren spätgeometrisches Dekorschema die Maler übernahmen und auf die neue, flachere Schalenform übertrugen. Die Henkelzone ist bei Kat.-Nr. 7 gefirnisst, während sie bei der jüngeren Kalottenschale Kat.-Nr. 8, die in den Jahrzehnten um die Wende vom 7. zum 6. Jh. v.Chr. entstand, tongrundig bleibt und nur durch einen senkrechten Balken abgetrennt wird. Der Randfalz ist mittlerweile weggefallen, das Gefäß ist dickwandig und tief. Ein Reifen in Deckrot belebt das gefirnisste Innere. Diese Merkmale teilen die späten Typen der Vogelschalen mit den gleichzeitigen Rosetten-, Mäander- und Augenschalen, von denen Kat.-Nr. 8 ebenfalls stammen könnte. Die Rosettenschalen, zu denen das kleine Wandfragment Kat.-Nr. 9 gehört, ersetzten als Hauptmotiv den nun endgültig aus der Mode gekommenen geometrischen Vogel durch eine Punktrosette. Mittels archäometrischer Analysen konnte nachgewiesen werden, dass die Vogelschalen des Standardfabrikats, zu denen Kat.-Nr. 7 zählt, aus den bereits erwähnten nordionischen „Vogelschalen-Werkstätten“ stammen[98], die in Ephesos während der geometrischen und archaischen Epoche einen wichtigen Absatzmarkt besaßen. Die späten Typen der Vogelschalen (Kat.-Nr. 8) hingegen und die sich aus ihnen entwickelnden Rosettenschalen (Kat.-Nr. 9) wurden in mehreren Töpferzentren Nordioniens und der Äolis erzeugt[99]. Vogelschalen kommen in Ephesos in sehr großer Zahl vor[100], Rosettenschalen sind seltener[101]. Bereits im frühen 6. Jh. wurden manche Kalottenschalen nur mit Reifen und Bändern bemalt[102]. Kat.-Nr. 10 spiegelt in der Reduktion der Firnisbänder und dem Verzicht auf Reifen in Deckrot eine Tendenz zur Vereinfachung wider, die sich im Verlauf des 6. Jh.s immer stärker durchsetzt. Ob und wie weit diese schlichte Variante der Kalottenschale ins 5. Jh. hinabreicht, ist noch nicht untersucht[103].

Ephesos gehört zum Verbreitungsgebiet der Knickrandschalen, der charakteristischen Form der Trinkschale im südlichen Ionien[104]. Bis in das mittlere 7. Jh. v.Chr. stehen in Ephesos die Skyphoi und Schalen mit Knickrand in der Beliebtheit hinter den Randfalzkotylen und ihren Nachfolgern, den Kalottenschalen, eindeutig zurück[105]. Ihr Anteil nimmt jedoch stetig zu, und im späten 7. Jh. ist das Verhältnis zwischen beiden Schalenformen in etwa ausgeglichen[106]. Im 6. Jh. v.Chr. schließlich hat sich die Proportion umgekehrt[107]. Knickrandschalen wurden in Ephesos selbst erzeugt, aber auch importiert[108]. Dem Scherbentyp nach zählt Kat.-Nr. 11 zur ephesischen Produktion, während bei Kat.-Nr. 12 und 13 die Frage nach der Herkunft einstweilen offen bleiben muss. Kat.-Nr. 11 vertritt einen früharchaischen Typ der Knickrandschalen, für den ein tiefer, gefirnisster Gefäßkörper und ein hoher, leicht gewölbter Rand mit feinen Reifen charakteristisch sind[109]. Einem hocharchaischen Typus gehören Kat.-Nr. 12 und Kat.-Nr. 13 an[110]. Das Schalenbecken ist breiter proportioniert und ruht auf einem hohen, konischen Standring. Die Bemalung zeigt eine Tendenz zur Aufhellung: Die Außenseite des Randes bleibt bis auf ein Lippenband tongrundig, und auch die Innenseite wird durch ausgesparte Reifen aufgelockert.

Teller (Taf. 2)

Teller zählen zu den beliebtesten Formen in der ostgriechischen Keramik. Es gibt zwei große Gruppen: Teller auf hohem Fuß (Kat.-Nr. 14–16 und 17?) und solche mit Standring (Kat.-Nr. 17? und 18f.). Ihr Dekor ist selten figürlich; meist tragen sie Ornamentfriese oder einfache Reifen. Fast alle Teller aus dem Brunnen S-AB zählen zur so genannten „Reifenware“ (Kat.-Nr. 15–19). Mit Reifen, Bändern und einfachen kurvolinearen Mustern werden Tongefäße des täglichen Gebrauchs in der Ostägäis seit der spätgeometrischen Epoche bemalt[111]. Auch in der Agora-Siedlung lässt sich diese Dekorweise bereits in der ersten, spät- bis subgeometrischen Bauphase nachweisen[112]. Reifenbemalte Teller auf hohem, konischem (Kat.-Nr. 16) oder konkav ausschwingendem Fuß finden sich ab der 2. Hälfte des 7. Jh.s v.Chr. und sind auch in der 1. Hälfte des 6. Jh.s beliebt[113]. Das untere Ende ihrer Laufzeit ist zurzeit nicht sicher zu bestimmen[114]. Der ausgestellte, kantige Rand von Kat.-Nr. 17 kommt sowohl bei Tellern auf hohem Fuß als auch bei solchen auf Standring vor. Die schlichten, radial angeordneten Wellenlinien am Rand finden sich auf kleinen Tellern mit Reifendekor aus der 1. Hälfte des 6. Jh.s v.Chr. wieder[115].

Das Wandfragment Kat.-Nr. 14 stammt von dem einzigen ornamental verzierten Teller aus dem Brunnen S-AB. Die breiten, radial angeordneten Parallelstriche trennten ursprünglich friesartig aneinander gereihte Metopen mit Einzelornamenten. Die abgerundeten Ecken sind ein stilistisches Merkmal nordionischer Metopenteller[116], während auf den südionischen Gegenstücken die trennenden Elemente scharfkantig und dreieckig ausgebildet sind[117].

---

[97] Zu Beispielen aus Ephesos: KEIL, Bericht 1926, 255 Abb. 44; F. BREIN, Geometrisch dekorierte Keramik aus Ephesos, in: E. AKURGAL (Hrsg.), Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology Ankara–Izmir 23–30/IX/1973 (1978) 721–728 Taf. 219–226., 723 Taf. 220, 4–5; BENDA, Keramikfunde, Typus 3 Fr. 9; Typus IV Fr. 3. 7. 9. 18; Typus VIII Fr. 6. 12; A. BAMMER, Bronzen aus dem Artemision von Ephesos, in: Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes, Festschrift J.B. Trentini (1990) 25f. Abb. 6; FiE XIII/1/1, 25–27 Nr. 2 Taf. 1. 78; KERSCHNER, Opferkomplex, 144–147. 186 Nr. 71–72 Taf. 10; KERSCHNER – LAWALL – SCHERRER – TRINKL, Ausgrabungen, 47f. Abb. 17; KERSCHNER, Fundkomplexe, 52f. Abb. 6, 2–3; KERSCHNER, Keramikbild.

[98] DUPONT, Classification, 31. 33. 40f.; KERSCHNER, in: Töpferzentren, 63–72.

[99] KERSCHNER, in: Töpferzentren, 71f.

[100] z.B. C. SMITH, The Pottery, in: D.G. HOGARTH, Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia (1908) 227 Nr. 20–21; BREIN (wie Anm. 97), 723f. Taf. 220, 6–8; 221, 9; VETTERS, Bericht 1979, 254 Taf. 3, 5; A. BAMMER, Das Heiligtum der Artemis von Ephesos (1984) Taf. 124; BENDA, Keramikfunde, Typus IV Fr. 11–13; A. BAMMER, Les sanctuaires des VIIIe et VIIe siècles à l'Artémision d'Éphèse, RA 1991, 73 Abb. 23; FiE XIII/1/1, 26. 28 Nr. 6–7 Taf. 1. 78; KERSCHNER, Opferkomplex, 189f. 205f. Abb. 29–37 Taf. 1. 4–8. 10. 14; KERSCHNER, Keramikbild.

[101] z.B. KEIL, Bericht 1926, 256 Abb. 47 (Mitte unten).

[102] z.B. BOARDMAN – HAYES, Tocra, 55 Nr. 746–760 Abb. 28 Taf. 38; ERSOY, Clazomenae, 375–378 Taf. 174–175.

[103] Die milesischen Skyphoi – VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 54. 62 Abb. 21 – sind im Dekor verwandt, jedoch in ihrer Form deutlich steilwandiger und tiefer.

[104] Knickrandschalen in Ephesos: KEIL, Bericht 1926, 253–255 Abb. 44 (rechts unten); FiE XIII/1/1, 26f. 30f. Nr. 19–25 Taf. 1; KERSCHNER, Opferkomplex, 193f. 207f. 212f. Abb. 39–46 Taf. 2, 10–11. 3, 12–13. 4, 23–24. 5, 35. 6, 44–46. 8, 57. 11, 79–86. 15, 112–124; KERSCHNER, Fundkomplexe, 54 Abb. 6, 4–5; KERSCHNER, Keramikbild.

[105] KERSCHNER, Fundkomplexe, 54.

[106] KERSCHNER, Opferkomplex, 203.

[107] KERSCHNER, Keramikbild.

[108] KERSCHNER, Opferkomplex, 212f.; KERSCHNER, Keramikbild.

[109] Vgl. KOPCKE 1968, 257–260 Nr. 21. 23 Abb. 9 Taf. 95, 4. 6; KERSCHNER, Opferkomplex, 137–139 Nr. 57 Abb. 40 Taf. 8.

[110] Vgl. Samos 4, 150–153 Nr. 529–533. 543–544 Beil. 13–15.

[111] TECHNAU, Samos, 29–37; H. WALTER, Frühe samische Gefäße und ihre Fundlage I, AM 72, 1957, 41f. Abb. 3 Beil 55; KERSCHNER, Artemisheiligtum, 18 Abb. 6–8. 10. 13–14.

[112] KERSCHNER, Fundkomplexe, 57 Taf. 9.

[113] Samos 6/1, 96 .123 Nr. 244 Taf. 32 („Fundgruppe XL“: *„vor 560 v.Chr.“*); GRAEVE, Milet 1963, 76. 107f. 110 Nr. 116 Abb. 22 Taf. 29 („Schicht zur Überbauung von E“); Samos 4, 141. 148 Nr. 514. 515 Taf. 68 Beil. 12 („Depot mit archaischem Heiligtumsschutt“: *„vor 560 v.Chr.“*); Samos 3, 105. 113f. 118f. Nr. I/24. I/b3 Abb. 20. 22 Taf. 23. 25 („Phase Ib“: um 600 v.Chr.); 107. 125f. Nr. III/4 Abb. 25 Taf. 28 („Phase III“: *„vor 545/35 v.Chr.“*); KERSCHNER, Opferkomplex, 142f. 182. 185f. Nr. 66–67 Taf. 9 („Aufschüttung B“: *„vor 600 v.Chr.“*). In der ersten Phase der Agora-Siedlung, die um 680/660 v.Chr. endet, lassen sie sich noch nicht nachweisen: KERSCHNER, Fundkomplexe, 57.

[114] Vereinzelt scheinen sie noch im 5. Jh. v.Chr. vorzukommen – VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 127 Nr. 99 Abb. 17 –, doch dominiert nun eine tiefe Tellerform mit Standring (vgl. Kat.-Nr. 18f.): VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 53. 58f. 126–128 Nr. 93–105 Abb. 17–18 Taf. 21.

[115] z.B. BOARDMAN – HAYES, Tocra, 50–53 Nr. 630. 683–696 Taf. 34. 37; SCHAUS, Cyrene, 68 Nr. 406–409 Taf. 24.

[116] z.B. Samos 6/1, 80 Taf. 122–124; SCHAUS, Cyrene, 64 Nr. 356 Taf. 21; DEHL, Keramik, 357 Nr. 3478 Taf. 62; 368 Nr. 3570 Taf. 65.

[117] z.B. V.M. SKUDNOVA, Rodosskaja keramika s o. Berezani, SovA 1/2, 1960, 157–159 Abb. 1–2. 4–6; Samos 6/1, Taf. 25. 73–74. 80; GRAEVE, Milet 1963, 106f. Nr. 112–115 Taf. 29; KLEINE, Südschnitt, 150 Nr. 54–55 Abb. 22 Taf. 40, 2–3; V. v. GRAEVE, Grabung auf dem Kalabaktepe, IstMitt 37, 1987, 24–27 Nr. 54. 58–59. 65–66 Taf. 15–16; KERSCHNER, in: Töpferzentren, 111 Nr. 78 Abb. 47 (milesisch).

Als ein (von vermutlich mehreren) Produktionsort(en) nordionischer Metopenteller wurde durch archäometrische Analysen das Töpferzentrum der „Vogelschalen-Werkstätten“ nachgewiesen, woher dem Scherbentyp nach auch Kat.-Nr. 14 stammen könnte[118]. Derartige Teller wurden im 1. Drittel des 6. Jh.s weithin im Mittelmeer- und Schwarzmeerraum exportiert[119].

Kat.-Nr. 18 und 19 gehören zu einer Klasse tiefer Teller mit schräger Wandung, geradem Rand und kantig profiliertem Standring. Derartige Teller sind von kleinem bis mittlerem Format, ihr Randdurchmesser liegt meist zwischen 15 und 23 cm. Die Bemalung beschränkt sich auf Reifen im Inneren, während auf der Außenseite nur der Rand und der Standring farblich hervorgehoben sind.

Die Tellerform ist in Ephesos mehrfach belegt[120]. Eng verwandte Beispiele wurden in Milet gefunden[121]. Derartige Teller sind in gesicherten Befunden nicht vor dem letzten Drittel des 6. Jh.s v.Chr. nachzuweisen[122]. Zwei Beispiele wurden in einem spätarchaischen Kalksteinsarkophag in der Nekropole am Staatsmarkt von Ephesos gefunden[123]. Nach der ebenfalls beigegebenen – attischen oder attisierenden – Schwarzfirnisschale des Typs C mit konkavem Rand lässt sich diese Bestattung in das letzte Viertel des 6. Jh.s v.Chr. oder kurz danach datieren[124]. Das Profil der beiden Teller ist zum Rand hin leicht, aber dennoch erkennbar gekrümmt und unterscheidet sich darin von der kaum merklichen Einziehung des Randes von Kat.-Nr. 18. Der Standring ist relativ niedrig und kantig wie bei Kat.-Nr. 19. Während die Bemalung der Innenseite mit einem Lippenband und zwei Reifen weiter zur Mitte hin mit den Funden aus der ephesischen Nekropole übereinstimmt, fehlt auf Kat.-Nr. 18–19 der Reifen an der Außenseite. Verwandt in der Form, wenn auch mit mehr Reifen bemalt, ist ein tiefer Teller vom Schiffswrack 1A von Pointe Lequin (um 515 v.Chr.)[125].

Das untere Ende der Laufzeit dieser Tellerklasse ist schwieriger zu bestimmen, da es nur wenige datierte Befunde der klassischen Epoche aus Ionien gibt. Ein Fragment fand sich in der Zerstörungsschicht des frühklassischen Wohnviertels auf der Ostterrasse des Kalabaktepe von Milet, das kurz vor der Mitte des 5. Jh.s v.Chr. verlassen wurde[126]. Zwei Exemplare wurden einem Lyraspieler beigegeben, der unter der Südostecke der späteren *Tetragonos Agora* bestattet wurde (vgl. Kat.-Nr. 256 und 257). Da die Bestattung weder Feinkeramik noch andere enger datierbare Beigaben enthielt, lässt sie sich aus den Beigaben allein nur sehr grob auf das mittlere oder spätere 5. Jh. v.Chr. eingrenzen[127]. Die beiden Teller aus dem Sarkophag sind in ihrem Profil gut mit Kat.-Nr. 18 vergleichbar. Die Standringe sind jedoch gerundet, nicht kantig profiliert wie bei Kat.-Nr. 19; bei einem Stück schwingt der Fuß sogar etwas aus, worin sich möglicherweise eine spätere Entwicklung zeigt[128]. Als jüngeres Merkmal ist wohl auch die Reduzierung der Bemalung auf ein Lippenband bzw. deren Wegfall bei den Tellern aus dem Sarkophag zu sehen, während die oben erwähnten spätarchaischen Beispiele mehrere Reifen aufweisen. Allerdings kann man hier nur von Tendenzen sprechen, nicht von absoluten Regeln. Einen chronologischen Anhaltspunkt bieten morphologisch verwandte Teller aus dem ionischen Kolonialbereich[129]. Obgleich sie einer eigenen Formentwicklung unterliegen, spiegeln sie bestimmte zeittypische Tendenzen wider.

Katalog

Die Beschreibung des Scherbentyps erfolgte mit Hilfe eines Binokularmikroskops mit vierzigfacher Vergrößerung. Die Zifferncodes zur Farbbestimmung beziehen sich auf Munsell Soil Color Charts (1992). Der als Malfarbe benutzte Glanzton wird hier nach gängigem Sprachgebrauch mit dem Terminus „Firnis“ bezeichnet.

Die Klassifizierung der ostgriechischen Keramik folgt der neuen Terminologie nach M. Kerschner und U. Schlotzhauer[130].

Alle Maßangaben im Katalog erfolgen in cm.

Kanne

Kat.-Nr. 1; Taf. 1; WF einer Vogelkanne
AB271; FK 89/049
H: 4,1; B: 4,4; Ws: 0,55; größter erh. Dm: 22,6.
Leicht gewölbtes Fragment von der Gefäßschulter. Außen Bemalung in dunkelbraunem Firnis; erhalten ein Teil einer Metope des Schulterfrieses, darin eine gerahmte Gitterraute, links davon eine vertikale Begrenzungslinie, rechts eine Zickzacklinie als Füllornament, darunter drei Reifen als Sockel.
Standardfabrikat[131]. Weicher, poröser Scherben, an der Oberfläche hellbraun (10 YR 6/4), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 5/3); von weißen Punkten und Kalkpseudomorphosen durchsetzte Matrix, rotbraune und dunkelgraue Partikel, hellgraue und durchsichtige Quarzbröckchen, feiner Glimmer.
Vgl. Boardman, Chios, 142 Nr. 558 Taf. 49; CVA München (6) 17f. Taf. 272; C. Özgünel, Geometrische Keramik von Alt-Smyrna aus der Akurgal-Grabung, in: B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasiens in geometrischer und archaischer Zeit. Internationales Kolloquium Tübingen 24.3.–26.3.1998 (2003) 80 Taf. 14, 9–11.
NiSG
750–670 v.Chr.
Import aus den „Vogelschalen-Werkstätten“ auf dem nordionischen Festland (Teos?)[132].

[118] Kerschner, in: Töpferzentren, 73. 110 Nr. 75 Abb. 43–44; 75 Abb. 77.

[119] z.B. A. Fairbanks, Museum of Fine Arts, Boston. Catalogue of Greek and Etruscan Vases I. Early Vases, Preceding Athenian Black-Figured Ware (1928) 112 Nr. 323, 2–3; 323, 5 (Naukratis); Skudnova (wie Anm. 117), 162f. Abb. 11–12 (Berezan); Schaus, Cyrene, 64 Nr. 356 Taf. 21 (Kyrene); Dehl, Keramik, 357 Nr. 3478 Taf. 62; 368 Nr. 3570 Taf. 65 (Selinus).

[120] Langmann, Staatsmarkt, 109 Abb. 41, 3; E. Trinkl, in: Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung, 167–169 Nr. 1–2 Abb. 7–8.

[121] Voigtländer, Buleuterion, 53. 126f.1 Nr. 95. 98 Abb. 17 Taf. 21, 1.

[122] Einen Terminus post quem für das Auftauchen der Tellerform auf Samos liefern folgende in ihrem gesamten Spektrum vorgelegten Befunde: Samos 4, 140–168 Beil. 12–25 (ebenda 141: terminus post quem *„560–550 v.Chr.“*); Furtwängler, Heraion, 169f. 218–224 (ebenda 158f.: *„nach der Mitte des 6. Jh.s v.Chr.“*; ebenda 221f. Nr. IV/16 Abb. 22, zeigt ein leicht konvexes Profil und ist auf der Innenseite gefirnisst; Furtwängler bezeichnet ihn als *„Fußteller“*); Samos 3, 104–136 (ebenda 107: terminus post quem *„um 520/10 v.Chr.“*); für Klazomenai: Ersoy, Clazomenae, 387–391;

[123] Langmann, Staatsmarkt, 109 Abb. 41, 3.

[124] Langmann, Staatsmarkt, 109 Abb. 43, 3; vgl. Agora 12, 91f. 263 Nr. 402–404 Taf. 19.

[125] L. Long – J. Miro – G. Volpe, Les épaves archaïques de la pointe Lequin (Porquerolles, Hyères, Var), in: M. Bats et al. (Hrsg.), Marseille grecque et la Gaule, Études Massaliètes 3 (Marseille 1992) 217 Abb. 35, 4 (zur Datierung: ebenda 225).

[126] Kerschner, Ostterrasse, 216–218 Nr. 7 Abb. 18, 4.

[127] Die von E. Trinkl unten S. 162f. vorgeschlagene Datierung in *„die zweite Hälfte oder eher noch das letzte Drittel des 5. Jh.s v.Chr.“* betrifft das gesamte Grab 1/98 und bezieht die stratigraphische Situation mit ein, die beiden Teller selbst könnten allerdings auch noch in die Zeit vor der oder um die Jahrhundertmitte gehören.

[128] Noch stärker schwingt der Fuß bei einem Teller aus einem Kultbezirk bei Didyma aus: Schattner, Didyma, 190. 214 Nr. Ke 147 Abb. 118, der allgemein ins 5. Jh. v.Chr. datiert wird.

[129] z.B. aus Elea: V. Gassner, Materielle Kultur und kulturelle Identität in Elea in spätarchaisch-frühklassischer Zeit. Untersuchungen zur Gefäß- und Baukeramik aus der Unterstadt (Grabungen 1987–1994), Velia-Studien 2 = AF 8 = DenkschrWien 313 (2003) 92–94 Abb. 38 Taf. 7, Ib.43; 8, IIa.172 (mit höherem Standring); 36, IIb.68 (1. Hälfte 5. Jh. v.Chr.).

[130] Kerschner – Schlotzhauer, Klassifikationssystem; M. Kerschner – U. Schlotzhauer, A New Classification System for East Greek Pottery, Ancient West & East 4, 2005, 1–56; vgl. Kerschner, in: Töpferzentren, 9f.

[131] Zur Beschreibung des Standardfabrikates: Kerschner, in: Töpferzentren, 66.

[132] Zu den „Vogelschalen-Werkstätten“ und ihrer Lokalisierung: Kerschner, in: Töpferzentren, 72–76. 84.

Kat.-Nr. 2; Taf. 1; RF einer Kanne mit runder Mündung
AB198; Eph-Ago 89/134.1
H: 4,6; B: 6,6; Dm: 12,6; Ws: 0,45.
Konischer Hals, der sich zum verdickten Rand hin erweitert. Bemalung in mattem, dunkelbraunem Firnis auf hellbeigem Überzug (10 YR 8/2). Erhalten ist die rechte obere Ecke des Ornamentfeldes am Hals, das rechts von der gefirnissten Henkelzone begrenzt wird. Es ist durch horizontale Linien in Ornamentbänder unterteilt, von denen das oberste, ein offenes Flechtband, erhalten ist. Innen ein breites Lippenband.
Mittelharter, feiner, poröser Scherben, an der Oberfläche und an den Rändern des Bruchs rötlich braun (5 YR 6/6), im Kern mittelbraun (7.5 YR 6/6); von weißen Punkten durchsetzte Matrix mit feinem Glimmer, rotbraunen Partikeln und einzelnen durchsichtigen Quarzbröckchen.
Vgl. Samos 5, 76 Nr. 596 Taf. 118; 73 Nr. 597 Taf. 119; 76 Nr. 620 Taf. 126; Graeve, Milet 1963, 104 Nr. 94 Taf. 28; Graeve, Milet 1966, 48 Nr. 25–26 Taf. 7. Zum Dekorsystem auch: CVA Brüssel (3) II D Taf. 2,6; Samos 5, 120 Nr. 501 Taf. 90; 121 Nr. 511 Taf. 98; A. Giuliano, Una oinochoe greco-orientale nel Museo di Villa Giulia, BdA 60, 1975, 165–167; N. Kunisch, Erläuterungen zur griechischen Vasenmalerei (1996) 30–34; Cook – Dupont, Pottery, 33–36 Abb. 8.3.
NAA Probe Nr. Ephe 151: chemische Herkunftsgruppe N-.
SiA (?) Ib.
650–630 v.Chr.

Kat.-Nr. 3; Taf. 1; WF einer Kanne mit Kleeblattmündung
AB199; Eph-Ago 89/137.1
H: 3; B: 3,2; Ws: 0,3.
Dünnwandiges Fragment vom Bauch einer kleinen Kanne mit ovoidem Körper, Kleeblattmündung und dreifachem Stabhenkel. Außen Bemalung in dunkelbraunem Firnis auf hellbeigem Überzug (10 YR 8/3). Erhalten ein Teil der gürtelartig um den Gefäßbauch laufenden Ornamentzone mit einem breiten Mäanderband in der Mitte, darüber ein schmaler Reifen in Deckrot auf einem breiteren in Deckweiß.
Harter Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/4), im Bruch rötlich braun (5 YR 5/6), enthält rotbraune, dunkelgraue und weiße Partikel, durchsichtige und hellgraue Quarzkörner sowie feinen Glimmer.
Vgl. CVA Berlin, Antiquarium (4) 19f. Taf. 159; Samos 6/1, 77f. Nr. 889. 892–893 Taf. 107; Samos 3, 134. 137 Nr. V/3 Abb. 28 Taf. 32; Kerschner – Lawall – Scherrer – Trinkl, Ausgrabungen, 49 Abb. 18; Kerschner, in: Töpferzentren, 74 Abb. 74. Zum Dekorschema vgl. Ch. Dugas, Les vases orientalisants du style non mélien, Les vases de Délos III, Délos XVII (1935) 58f. Nr. 5–7 Taf. 39
NiA Id.
Import aus den „Vogelschalen-Werkstätten“ auf dem nordionischen Festland (Teos?)[133].
600–570 v.Chr.

Krater

Kat.-Nr. 4; Taf. 1; WF eines Kraters
AB275; FK 89/046
H: 3,3; B: 3,2; Ws: 0,6; größter erh. Dm: ca. 42.
Steilwandiges Schulterfragment mit dem leicht abgetreppten Ansatz des konkaven Halsansatzes. Bemalung in dunkelbraunem bis schwarzem Firnis; erhalten außen ein Rest der gefirnissten Halszone, darunter eine Zickzacklinie über zwei Reifen, darunter geringe Reste eines weiteren Ornamentes, vielleicht einer vertikalen Rautenreihe; Innenseite durchgehend gefirnisst.
Harter, feiner und poröser Scherben, an der Oberfläche mittelbraun (10 YR 6/4), im Bruch etwas dunkler (10 YR 5/3), von weißen Punkten durchsetzte Matrix, enthält dunkelbraune und dunkelgraue Partikel sowie feinen Glimmer.
Vgl. W. Lamb, Excavations at Kato Phana in Chios, BSA 35, 1934/35, 157 Taf. 35, 1–4. 7–9. 33. 36; Boardman, Chios, 105–109 Abb. 62. 66. 67, 67. 67, 71 Taf. 19, 6. 22, 42; Graeve, Milet 1966, 46 Nr. 13 Abb. 13 Taf. 6. Zum Profil vgl. Technau, Samos, 32f. Abb. 24, 2–3; Eilmann, Heraion, 74 Abb. 24a.c Beil. 24, 1. 3; Kopcke, Heraion, 260f. Nr. 25 Abb. 11 Taf. 97, 1; Samos 5, 33 Abb. 17b Taf. 21, 123; Furtwängler, Heraion, 203. 205 Nr. I/32 Abb. 14.
OgSG.
750–680 v.Chr.

Kat.-Nr. 5; Taf. 1; RF eines Kraters
AB207; FK 89/140
H: 7,2; B: 20; Ws: 0,55–2,4; Dm: 48,4.
Hoher Rand mit keilförmigem Querschnitt. Bemalung in schwarzem Firnis in streifigem Auftrag auf hellbeigem „wash“ (10 YR 7/4); Außen- und Innenseite des Randes sind gefirnisst, auf der Oberseite sind zwei breite Radialstriche erhalten.
Harter Scherben, im Bruch rötlich braun (5 YR 6/4); von weißen Punkten und Kalkpseudomorphosen durchsetzte Matrix, enthält rotbraune, dunkelgraue und weiße Partikel, durchsichtige Quarzbröckchen, feiner Glimmer.
Vgl. Samos 5, 24f. Abb. 8f Taf. 15, 80; 33 Abb. 17b Taf. 21, 123; Samos 3, 118f. Nr. Ia/5 Abb. 22 Taf. 25.
EpheSG.
750–680 v.Chr.

Kat.-Nr. 6; Taf. 1; RF eines Kraters
AB276; FK 89/046
H: 3,5; B: 10,7; Ws: 1,05; Dm: 57,4.
Leicht auswärts geneigter Hals mit ausgestelltem, kantig profiliertem Rand. Bemalung in rotbraunem Firnis, stellenweise abgerieben; außen sind die erhaltenen Teile von Rand und Hals gefirnisst mit einer doppelten eingeritzten Wellenlinie; innen ein breites Band unterhalb des Randes.
Weicher, stark gemagerter Scherben, an der Oberfläche rötlich braun (5 YR 6/6), im Bruch etwas dunkler (5 YR 5/8), enthält dunkelgraue und weiße Partikel, durchsichtige und hellgraue Quarzbröckchen sowie viel Glimmer.
Vgl. zum Profil vgl. Eilmann, Heraion, 85f. Abb. 31; Samos 4, 157 Nr. 577. 579. 581 Beil. 18; Schattner, Didyma, 187f. 212 Nr. 134 Abb. 117. Zum Dekor: Technau, Samos, 32f. Abb. 24, 4; Samos 5, 70 Taf. 110, 566–567.
EpheA I
2. Hälfte 7. Jh. v.Chr.

Schale

Kat.-Nr. 7; Taf. 1; RF einer Vogelschale Typ I–II
AB205; Eph-Ago 89/143.1
H: 3; B: 4,6; Dm: 11,6; Ws: 0,35.
Flache Schale mit rudimentärem Randfalz. Bemalung in dunkelbraunem Firnis. Erhalten ist der linke Teil des Metopenfrieses: an der linken Bruchkante die Einfassung des Henkelfeldes, rechts in kurzem Abstand gefolgt von einem Feld mit gerahmter Gitterraute, dann die Vogelmetope, von der sich nur ein Teil des hängenden Fülldreieckes in der linken oberen Ecke erhalten hat. Innenseite durchgehend gefirnisst. Eine kleine Rundung an der unteren Bruchkante stammt vermutlich vom Bohrloch einer antiken Flickung.
Standardfabrikat[134]. Harter, feiner, homogener Scherben, an der Oberfläche hellbraun (10 YR 7/3), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 5/2–6/2); rote und dunkelgraue Partikel. Oberfläche seifig glatt.
Vgl. F. Canciani, Aus der Heidelberger Universitätssammlung, AA 1963, 666–668 Abb. 2; Boardman, Chios, 132–134 Nr. 448–450 Abb. 83 Taf. 42–43; Coldstream, Pottery, 299 Taf. 61e; N. Kunisch, Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke (1972) 47 Nr. 51; Kerschner, Opferkomplex, 107 Nr. 1 Taf. 1; 124 Nr. 34 Abb. 29 Taf. 5; 135 Nr. 49 Taf. 7; 147 Nr. 73 Taf. 10; 160 Nr. 107 Abb. 30 Taf. 14; 189f.
Subgeometrische Stilströmung in NiA I.
675–620 v.Chr.
Import aus den „Vogelschalen-Werkstätten“ auf dem nordionischen Festland (Teos?)[135].

Kat.-Nr. 8; Taf. 1; RF einer Kalottenschale
vermutlich Vogelschale Typ IV–V, möglicherweise auch Rosettenschale Typ III, Mäanderschale Typ I oder Augenschale.
AB197; Eph-Ago 89/141.2
H: 3,5; B: 3,6; Dm: n.b.; Ws: 0,45.
Tiefe, kalottenförmige Schale mit dicker Wandung und abgerundetem Rand. Bemalung in dunkelbraunem bis rotbraunem Firnis. Erhalten ist rechte Begrenzung eines Metopenfrieses oder lang gestreckten Bildfeldes, bestehend aus – ursprünglich mehreren – vertikalen Strichen (links) und einem Trennbalken zum (verlorenen) Henkel hin. Innenseite gefirnisst, unterhalb des Randes ein Reifen in aufgesetztem Rot.
Harter Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/4), im Bruch rötlicher (5 YR 6/4). Die Matrix ist von Kalkpseudomorphosen durchsetzt und enthält Quarzkörner sowie rotbraune, schwarze und weiße Partikel.
Vgl. K.F. Kinch, Vroulia (1914) Taf. 25, 5; 25, 11; Ch. Dugas, Les vases de l'Héraion, Délos X (1928) 57 Nr. 124 Taf. 20; CVA Paris, Louvre (18) 27 Taf. 40, 1–2; L.J. Siegel, in: S.M. Burke – J.J. Pollitt (Hrsg.), Greek Vases at Yale (1975) 16f. Nr. 24; L. Kopeikina, in: S.P. Boriskovskaja (Hrsg.), Chudošestvennye izdelija antičnych masterov (1982) 32 Abb. 26b; Kerschner, Opferkomplex, 163 Nr. 109 Ab. 37 Taf. 14.
NiA Ic – Id.
630–570 v.Chr.

[133] Vgl. oben Anm. 132.
[134] Vgl. oben Anm. 132.
[135] Vgl. oben Anm. 132.

Kat.-Nr. 9; Taf. 1; WF einer Rosettenschale
AB266; FK 89/083
H: 2,1; B: 2,2; Ws: 0,35; größter erh. Dm: 15.
Leicht gewölbtes Fragment vom Schalenbecken. Bemalung in schwarzem Firnis; erhalten außen ein Rest einer Punktrosette oberhalb von 3 Reifen; Innenseite gefirnisst.
Weicher Scherben, an der Oberfläche mittelbraun 7.5 YR 7/6, im Bruch am Rand rötlich braun (5 YR 6/6), im Kern mittelbraun (7.5 YR 6/3); die Matrix ist von weißen Punkten durchsetzt und enthält rotbraune Körner sowie Glimmer.
Vgl. Boardman – Hayes, Tocra, 55 Nr.734–736 Abb. 28 Taf. 38; Kerschner, in: Töpferzentren, 71f. 104 Nr. 50–52 Taf. 3.
NiA/AiA
620–540 v.Chr.

Kat.-Nr. 10; Taf. 2; RF einer Kalottenschale
AB267; FK 89/108
H: 3,2; B: 2,3; Ws: 0,3; Dm: 18,4.
Kräftig gewölbte Wandung und gerader Rand. Bemalung in schwarzem Firnis; erhalten außen ein breites Band am Rand; Innenseite durchgehend gefirnisst.
Weicher Scherben, an der Oberfläche mittelbraun (7.5 YR 6/6), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 5/4); enthält weiße und durchsichtige Quarzbröckchen, kleine schwarze und einzelne rotbraune Partikel sowie feinen Glimmer.
Vgl. FiE XIII/1/1, 27. 31 Nr. 27 Taf. 1; ähnlich, jedoch mit roten Reifen im Inneren: Boardman – Hayes, Tocra, 55 Nr. 746–760 Abb. 28 Taf. 38; Ersoy, Clazomenae, 375–378 Taf. 174–175.
EpheA II
6.Jh./Anfang 5. Jh. v.Chr.

Kat.-Nr. 11; Taf. 2; RF einer Knickrandschale
Gruppe 5 nach Schlotzhauer, Knickrandschalen, 410 Abb. 297.
AB272; FK 89/049
H: 2,8; B: 2,8; Ws: 0,5; Dm: 13.
Hoher, leicht gewölbter Knickrand über der kräftig gewölbten Schulter mit dem Ansatz eines horizontalen Stabhenkels. Bemalung in dunkelbraunem bis schwarzem Firnis; erhalten außen drei dünne Reifen am Rand und ein breiter auf der Schulter; Innenseite gefirnisst bis auf ein tongrundiges Lippenband.
Weicher Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/4), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 6/4); feine, von weißen Punkten durchsetzte Matrix mit dunkelbraunen und rotbraunen Körnern sowie feinem Glimmer.
Vgl. H. Walter, Frühe samische Gefäße und ihre Fundlage I, AM 72, 1957, 41f. Beil. 54, 4; H. Walter – K. Vierneisel, Heraion von Samos. Die Funde der Kampagnen 1958 und 1959, AM 74, 1959, 19 Beil. 33, 3.; Kopcke, Heraion, 257–260 Nr. 21. 23 Abb. 9 Taf. 95, 4. 6; Furtwängler, Heraion, 207f. Nr. Ia/2 Abb. 15; Nr. II/4–5 Abb. 16; Schlotzhauer, Milet, 37–39 Beil. 19 (Gruppe 5, 2); FiE XIII/1/1, 30 Nr. 19 Taf. 1 (Profil zu weit nach außen geneigt); Kerschner, Opferkomplex, 137–139 Nr. 57 Abb. 40 Taf. 8.
EpheA I
670–600 v.Chr.

Kat.-Nr. 12; Taf. 2; RF einer Knickrandschale
Gruppe 9 Variante 3 nach Schlotzhauer, Knickrandschalen, 410 Abb. 297.
AB217; Eph-Ago 89/134.2
H: 3,8; B: 5; Dm: 16; Ws: 0,3.
Tiefe, dünnwandige Schale mit kräftig gewölbter Schulter und hohem, stark nach außen geknicktem Rand. Horizontale Stabhenkel auf der Schulter. Bemalung in dunkelbraunem Firnis. Die Außenseite ist gefirnisst, tongrundig bleiben ein breiter Reifen am Rand, der etwas auf die Schulter übergreift, und das Henkelband. Gefirnisst ist auch die Innenseite, in der neben dem Lippenband auch noch zwei Reifen im Schulterbereich ausgespart sind.
Harter Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/4), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 5/4). Die Matrix ist von Kalkpseudomorphosen durchsetzt und enthält dunkelgraue Partikel und einige Quarzkörner.
Vgl. F. Villard – G. Vallet, Megara Hyblaea V. Lampes du VIIe siècle et chronologie des coupes ioniennes, MEFRA 65, 1955, 18f. 29 („Type A2“) Abb. 3; Boardman – Hayes, Tocra, 120 Nr. 1218 Abb. 55; 120 Nr. 1204 Abb. 56; Graeve, Milet 1963, 98f. Nr. 67 Abb. 15 Taf. 25; Samos 4, 150f. Nr. 529–532 Beil. 13–14; Schlotzhauer, Milet, 43f. Beil. 31; vgl. zur Form: Samos 4, 153 Nr. 543–544 Beil. 15; Samos 3, 125f. Nr. III/1 Abb. 25 Taf. 28.
SiA Id/SiA II.
630–570 v.Chr.

Kat.-Nr. 13; Taf. 2; Fuß-Frg. einer Knickrandschale
Gruppe 9 Variante 2–3 nach Schlotzhauer, Knickrandschalen, 410 Abb. 297.
AB262; FK 89/095
H: 2,1; B: 5,6; Ws: 0,3–0,4; Dm (Fuß): 5,6.
Hoher, konischer Standring. Bemalung in schwarzem Firnis; außen soweit erhalten gefirnisst; Schalenbecken innen gefirnisst mit Ausnahme zweier tongrundiger Reifen und des Mittelrunds.
Mittelharter Scherben, an der Oberfläche mittelbraun (außen: 7.5 YR 6/4; innen: 7.5 YR 6/3) im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 5/4); von weißen Punkten durchsetzte Matrix mit feinem Glimmer.
Vgl. Samos 4, 154 Nr. 552 Beil. 16; Schlotzhauer, Milet, 43f. Beil. 32, 81; vgl. zur Form, jedoch mit durchgehend gefirnisstem Inneren: Boardman – Hayes, Tocra, 122f. Nr. 1228 Abb. 56; Furtwängler, Heraion, 213f. Nr. III/8 Abb. 18.
SiA Ic – Id.
630–600 v.Chr.

Teller

Kat.-Nr. 14; Taf. 2; WF eines Tellers auf hohem Fuß
AB206; Eph-Ago 89/137.2
L: 3,5; B: 3,8cm; Ws: 0,65–0,8.
Leicht gekrümmtes Fragment vom äußeren Teil des flachen Tellerbeckens, dessen Durchmesser um die 30 cm lag. Bemalung in rotbraunem Firnis auf beidseitig aufgetragenem hellbeigem Überzug (10 YR 8/1). Erhalten auf der Oberseite eine Gruppe von mindestens vier Trennbalken mit abgerundeten Ecken eines Metopenfrieses, der außen von einem breiten Reifen eingefasst wird. Auf der Unterseite eine Gruppe von fünf feinen Reifen.
Harter Scherben, an der Oberfläche (7.5 YR 7/4) und im Bruch (10 YR 7/4) hellbraun, enthält rotbraune und graue Partikel sowie einige Quarzkörner.
Vgl. A. Fairbanks, Museum of Fine Arts, Boston. Catalogue of Greek and Etruscan Vases I. Early Vases, Preceding Athenian Black-Figured Ware (1928) 112 Nr. 323, 2–3; 323, 5; Ch. Dugas, Les vases orientalisants du style non mélien, Les vases de Délos III, Délos XVII (1935) 63 Nr. 28–29 Taf. 44. 46; Samos 6/1, 80 Taf. 122–124; Schaus, Cyrene, 64 Nr. 356 Taf. 21; Dehl, Keramik, 357 Nr. 3478 Taf. 62; 368 Nr. 3570 Taf. 65; Kerschner, in: Töpferzentren, 73. 110 Nr. 75 Abb. 43–44; 75 Abb. 77.
NiA Id
Importstück aus Nordionien, vermutlich aus dem Töpferzentrum der „Vogelschalen-Werkstätten” (Teos?).
600–570 v.Chr.

Kat.-Nr. 15; Taf. 2; BF eines Tellers auf hohem Fuß
AB269; FK 89/047
H: 7,9; B: 5,2; Ws: 0,75–0,9.
Flacher Boden mit dem Ansatz eines hohen Fußes (Dm: 3,4). Bemalung in rotbraunem Firnis, großteils abgerieben; erhalten innen zwei konzentrische Reifen in der Mitte des Tellerbeckens.
Mittelharter Scherben, an der Oberfläche mittelbraun (7.5 YR 6/6), im Bruch dunkler (Rand: 7.5 YR 6/4) mit rötlich braunem Kern (5 YR 6/6); enthält weiße und schwarze Partikel, rotbraune Körner, durchsichtige Quarzbröckchen und viel Glimmer.
Vgl. Technau, Samos, 30 Abb. 24, 1; Boardman – Hayes, Tocra, 48. 50 Nr. 627 Abb. 24 Taf. 34; Graeve, Milet 1963, 107f. Nr. 116 Abb. 22 Taf. 29; Samos 6/1, 15 Nr. 244. 247 Taf. 32; Samos 4, 148f. Nr. 514–515. 519. 647 Taf. 68 Beil. 12. 23.
EpheA
2. Hälfte 7./6. Jh. v.Chr.

Kat.-Nr. 16; Taf. 2; Fuß-Frg. eines Tellers auf hohem Fuß
AB268; FK 89/047
H: 4; B: 4,1; Ws: 0,55–0,65; Dm (Fußansatz): 3,7.
Hoher konischer Fuß mit dem Ansatz des flachen Bodens. Bemalung in rotbraunem Firnis, großteils abgerieben; erhalten außen ein Reifen am Fußansatz, innen einer in der Mitte des Tellers.
Weicher Scherben, an der Oberfläche rötlich braun (5 YR 6/6), im Bruch am Rand dunkler (5 YR 5/8), im Kern weniger rötlich (5 YR 6/4); von weißen Punkten und Kalkpseudomorphosen durchsetzte Matrix mit rotbraunen und dunkelbraunen Partikeln und viel Glimmer.
Vgl. oben Kat.-Nr. 15.
EpheA
2. Hälfte 7./6. Jh. v.Chr.

Kat.-Nr. 17; Taf. 2; RF eines Tellers
AB200; Eph-Ago 89/141.1
L: 6,6; B: 4,3; Dm: 14,6; Ws 0,5.
Flacher Teller mit abgesetztem Rand. Dieses Randprofil kommt sowohl bei Tellern auf hohem Fuß als auch bei solchen mit Standring vor. Bemalung in mattem, braunem Firnis. Erhalten auf der Oberseite ein Reifen am inneren Ansatz des Randes, davon gehen mindestens zwei radiale Wellenlinien aus. Die Schmalseite des Randes ist gefasst, die Unterseite des Tellers unbemalt.
Weicher, poröser Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/4), im Bruch etwas rötlicher (5 YR 6/4); von weißen Punkten und Kalkpseudomorphosen durchsetzte Matrix, die rotbraune Körner und feinen Glimmer enthält.
Vgl. zur Form FiE XIII/1/1, 26. 29 Nr. 16 Taf. 1. 79; mit Standring: Boardman – Hayes, Tocra, 51f. Nr. 671 Abb. 26; Samos 4, 148 Nr. 511 Beil. 12; Furtwäng-

ler, Heraion, 215–217 Nr. III/18 Abb. 19; Schaus, Cyrene, 65 Nr. 365–367 Abb. 7–8; auf hohem Fuß: Samos 4, 164 Nr. 646 Beil. 23; Samos 3, 121f. Nr. II/10 Abb. 23. Vgl. zum Dekor: Technau, Samos, 30 Abb. 24, 1; Boardman – Hayes, Tocra, 50–53 Nr. 630. 683–696 Taf. 34. 37; Schaus, Cyrene, 68 Nr. 406–409 Taf. 24.
600–550 v.Chr.

Kat.-Nr. 18; Taf. 2; RF + WF eines Tellers mit Standring
AB283; Eph-Ago 89/140.1
H: 8,4; B: 8,9; Ws: 0,5–0,7; Dm: ca. 23.
Tiefer Teller mit schräger Wandung und abgerundetem Rand. Unten knapp oberhalb des Standringes gebrochen. Bemalung in rotbraunem Firnis; erhalten sind ein Reifen am Rand und ein weiterer im Inneren.
Weicher Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/4), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 6/4); enthält weiße und hellgraue Quarzbröckchen, rotbraune und dunkelgraue Partikel sowie feinen goldfarbenen Glimmer.
Vgl. Langmann, Staatsmarkt, 109 Abb. 41, 3 (Ephesos; das Profil ist zum Rand hin stärker gekrümmt); Voigtländer, Buleuterion, 53. 126f. Nr. 94–98. 100. 103 Abb. 17–18; Pfrommer, Milet, 42. 54. 62 Abb. 15 Taf. 15, 4; Kerschner, Ostterrasse, 216f. Nr. 7 Abb. 18, 4 (Milet); Schattner, Didyma, 190. 214 Nr. Ke 147 Abb. 118 (Didyma); zur Form: E. Trinkl, in: Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung, 167–169 Nr. 1–2 Abb. 7–8 (Ephesos) = unten Kat.-Nr. 256–257.
EpheA II oder klassisch
530–400 v.Chr.

Kat.-Nr. 19; Taf. 2; BF eines Tellers
AB193; FK 89/108
H: 4,6; B: 10,4; Ws: 0,45–0,55; Dm (Standring): 10,4.
Tiefer Teller mit schräger Wandung auf niedrigem, kantig profiliertem Standring. Bemalung in dunkelbraunem bis schwarzem Firnis; erhalten innen zwei Reifen, außen ein breiter Reifen auf dem Standring.
Weicher Scherben, an der Oberfläche hellbraun (7.5 YR 7/6), im Bruch etwas dunkler (7.5 YR 6/4); mit weißen Punkten und Kalkpseudomorphosen durchsetzte Matrix, dunkelgraue und rotbraune Partikel, feiner Glimmer, einzelne durchsichtige Quarzbröckchen.
Vgl. Voigtländer, Buleuterion, 53. 126f.1 Nr. 95. 98 Abb. 17 Taf. 21, 1 (Milet); M.F. Lambrino, Les vases archaïques d'Histria (1938) 185f. 195f. Nr. 13 Abb. 146a. 148–149 (Istros; mit steilerem Profil).
EpheA II oder klassisch
530–400 v.Chr.

Unbestimmte Fragmente

Kat.-Nr. 20–25
unsignifikante keramische Kleinfragmente, wahrscheinlich archaischer Zeitstellung.

Terrakottastatuette einer Kourotrophos aus dem Brunnen S-AB

Ferİştah Soykal-Alanyali

Kat.-Nr. 26; Abb. 99 und Farbabb. 11
AB29; FK 89/086
erh. H: 8,3 cm.
Ton: dunkelbraun (Munsell Soil Color Charts 7.5 YR-5/6.), tlw. sind weiße Überzugreste erkennbar.
Beschreibung und Erhaltung: Sitzende weibliche Gewandfigur mit Kind. Die Rückseite der Hohlfigur ist leicht gewölbt, sie weist kein Brennloch im Rücken auf, ist aber unten offen. Die Rück- und Vorderseite der Figur verjüngen sich nach unten. Der Kopf und der Unterkörper ungefähr vom Knie abwärts sind weggebrochen und fehlen, der Erhaltungszustand des Vorhandenen ist aber als sehr gut zu bezeichnen.
Literatur: F. Soykal-Alanyali, Ephesos'da Bulunmuş Olan Bir Terrakotta Figürin Işığında Kourotrophoi, in: II. International Eskişehir Terra Cotta Symposium, June 17–30 2002 Eskişehir, Proceedings Book (2002) 169–176.

Abb. 99: Terrakottastatuette einer Kourotrophos aus dem Brunnen S-AB

Die Göttin sitzt vermutlich auf einem Stuhl ohne Rückenlehne und Armlehnen, also einem Diphros. Der Sitzpolster ist durch eine seitlich erkennbare Wölbung wiedergegeben. Die Kleidung besteht aus Ärmelchiton und dem, wie sich besonders an der Seite erkennen lässt, über diesen gelegten Mantel. Der Mantel hängt über den Rücken herab und bedeckt auch den linken Arm, der das Kind hält. Der rechte Arm ist frei. Auf der rechten Seite des Schoßes der Göttin liegt der Mantelwulst. Das nackte Kind sitzt fast aufrecht im Schoß und wendet dem Betrachter zur Gänze die linke Seite zu. Die Sitzende legt die rechte Hand an die linke Brust, auf die das Kind sein Ärmchen legt. Haltung und Bewegungen der beiden Figuren zeigen ganz offensichtlich den Vorgang des Stillens.

Mütterliche Göttinnen, die selbst Kinder geboren hatten, und jungfräuliche Göttinnen, die Geburtshilfe leisteten, wurden bei den Griechen gemeinsam als Kourotrophoi[136] bzw. als Hüterinnen und Nährerinnen von Kindern[137] angesehen. Literarische, epigraphische und vor allem archäologische Belege weisen darauf hin, dass diesen Gottheiten in Kleinasien, in Großgriechenland, auf den Inseln, aber auch in anderen Koloniestädten eine überaus ausgeprägte Verehrung zukam[138]. Deshalb waren sitzende und stehende Frauenfiguren mit Kind eines der beliebtesten Themen der griechischen Kunst[139]. Sie wurden nicht nur mit ihren eigenen Kindern, sondern auch mit solchen, die sie nur zu hüten und nähren hatten, dargestellt.

[136] Roscher, ML II (1890–97) 1628f. s.v. Kurotrophos; RE XI (1922) 2215f. s.v. Kurotrophos (Prehm); Der Neue Pauly VI (1999) 936f. s.v. Kurotrophos (F. Graff); Hadzisteliou Price, Kurotrophos; Simon, Muttergottheiten; H. Petersmann, Altgriechischer Mütterkult, ibidem, 171–199.

[137] Simon, Muttergottheiten, 157f.; Hadzisteliou Price, Kurotrophos, 189ff. Nicht nur Göttinnen, sondern auch Götter trugen diese Bezeichnung. Hadzisteliou Price legt dar, dass viele Gottheiten und halbgöttliche mythologische Figuren bei den Griechen als Kourotrophos angesehen wurden, z.B. Artemis, Demeter, Eileithyia, Ge, die Nymphen, Apollon, Chiron und Herakles.

[138] Hadzisteliou Price, Kurotrophos, 199.

[139] Der älteste Bildträger unseres Motivs bzw. eine sitzende Göttin, die ein kleines Kind an ihrer Brust nährt, ist Isis mit dem Horuskinde in Ägypten; vgl. H.W. Müller, Isis mit dem Horuskinde, MüJb 14, 1963, 7–38; H. Kühne, Das Motiv der Nährenden Frau oder Göttin in Vorderasien, in: S. Şahİn – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens, Festschrift für Franz Karl Dörner, EPRO 66 II (1978) bes. 504. – Aber auch in Vorderasien reichen die Belege dieses Motivs bis in die Mitte des 3. Jahrtausends v.Chr. zurück; vgl. W. Orthmann, Die säugende Göttin, IstMitt 19/20, 1969–70, 137–143; Kühne a.a.O., 504–515. – Die sitzende, ein Kind nährende Göttin Vorderasiens tauchte durch Handelskontakte seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v.Chr. auch auf Zypern auf; vgl. allgemein für die Kourotrophoi auf Zypern: Hadzisteliou Price, Kurotrophos, 90ff.; J. Karageorghis, La grande déesse de Chypre et son culte (1977); S. Sophocleous, Atlas des Répresentations Chypro-Archaiques des Divinités (1985); F. Vandenabeele, Kourotrophoi in the Cypriote Terracotta Production from the Early Bronze Age to the Late Archaic Period, RDAC 1988/2, 25–34. – Für die weitere Vermittlung dieses Motivs spielt Kreta, das seit Ende des 3. Jahrtausends

Unsere Terrakotta gehört zum Typus der sitzenden Göttin, deren Haupt ein Mantel oder Schleier bedeckt und die im Schoß ein meist in reiner Seitenansicht erscheinendes Kind hält, das eines seiner Hände an den Busen der Mutter legt. Diese Darstellungsweise wurde in Ionien entwickelt, von wo sie sich in der zweiten Hälfte des 6. Jh.s v.Chr. ausbreitete[140]. Exemplare dieser Gattung aus dem ephesischen Artemision[141] lassen sich vom frühen bis mittleren 4. Jh. v.Chr. nachweisen und bieten sich bezüglich des Typus und der stilistischen Ausführung als markante Vergleiche für unsere Statuette an: Jedenfalls ist bei ihnen das Gewand in der gleichen Art wiedergegeben. Die das Kind nährende Frau sitzt, ihren Kopf bedeckt ein schleierartiger Mantel. Die Haltung und die Bewegung des Kindes sind bei jeder erhaltenen Gruppe unterschiedlich wiedergegeben. Weitere Beispiele lassen sich auch auf Lindos, in Halikarnassos, in Larisa am Hermos, auf Zypern, aber auch in den Zentren Großgriechenlands belegen[142]. Aus typologischen Gründen darf man unsere Statuette in die erste Hälfte des 4. Jh.s v.Chr. datieren.

Der Kult der Kourotrophoi bezieht sich besonders auf Frauen und steht meistens mit den Stadtgöttinnen in Verbindung, etwa Hera auf Samos oder Athena in Athen[143]. Auch Artemis wurde in zahlreichen Städten als Kourotrophos[144], aber auch als Paidotrophos[145] und Lochia[146] verehrt[147]. Die jungfräuliche griechische Artemis war eine ausgesprochene Geburtshelferin. Die Gebärenden riefen sie zu Hilfe, sie kam und brachte Erlösung von den Wehen[148], weshalb sie auch mit Eileithyia verschmolzen wurde. Nicht immer aber stand sie den Frauen hilfsbereit gegenüber, sondern war manchmal auch furchtbar grausam. Besonders galten diejenigen Frauen, die im Kindbett starben, als unmittelbare Opfer der Artemis. Deshalb war es eine wichtige Aufgabe der Frauen, ihr und den übrigen mit der Geburt in Verbindung stehenden Gottheiten sowohl zum Dank für die glückliche Geburt als auch zur Versöhnung eine Weihegabe darzubringen[149]. Es handelte sich dabei beispielsweise um Weihungen von während der Geburt befleckter Wäsche, um Gürtel[150], die die Frauen vorher getragen hatten, oder um Statuetten einer nährenden Frau.

Die oben bereits erwähnten Terrakotta-Kourotrophoi[151] und die bedeutende Fundgruppe der Bronzegürtel[152] aus dem Artemision weisen auf eine ähnliche Situation im Hauptheiligtum von Ephesos hin und zeigen ganz deutlich einen der Wesenszüge der Artemis Ephesia auf. Aber nicht nur die archäologischen, sondern auch epigraphische Belege[153], die die Göttin als *Amme und Förderin des Menschengeschlechtes* zeigen, beweisen ihre Natur als Kourotrophos.

Deshalb wird es wahrscheinlich nicht falsch sein, unsere Statuette Kat.-Nr. 26, die zeitlich und typologisch den Kourotrophoi aus dem Artemision sehr nahe steht, mit Vorsicht als Artemis Kourotrophos zu benennen. Die Statuette dürfte wohl ursprünglich mit der notwendigen rituellen Reinigung nach der Geburt zusammenhängen[154], die nach antiken Glaubensvorstellungen Voraussetzung für weitere Fruchtbarkeit war[155] und als deren Hüterin einerseits Artemis, andererseits häufig die jeweilige Stadtgöttin angesehen wurde; in Ephesos vereinigen sich beide Sichtweisen in der Artemis Ephesia.

GEFÄSSKERAMIK KLASSISCHER ZEIT AUS DEM BRUNNEN S-AB

ELISABETH TRINKL

Neben isolierten Keramikfragmenten archaischer Zeitstellung und einer Reihe von Transportamphoren[156] befinden sich in den dem Brunnen S-AB zugeordneten Fundkomplexen (Tab. 3) Bruchstücke von zumindest 183 weiteren individuellen Gefäßen (Tab. 7). Davon konnten 43 zur Gänze oder nahezu vollständig wieder hergestellt werden. Im Anschluss an die Vorstellung der Gefäßformen werden vergleichend die Oberflächengestaltung und die Waren der Gefäße aus der Verfüllung des Brunnens S-AB besprochen. Dabei zeigt sich, dass Feinkeramik (Taf. 3), aber auch Küchenware stark unterrepräsentiert vertreten sind. Die überwiegende Mehrheit der Gefäße ist Gebrauchskeramik, deren oft ausgesprochen dekorative Gestaltung der Oberflächen dem gesamten Komplex ihren Stempel aufdrückt.

Diskussion der Gefäßformen

Die belegten Gefäßformen werden im Folgenden in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit besprochen. Es wurde versucht, häufiger vorkommende, vergleichbare Formen zu Gruppen zusammenzufassen und, wenn notwendig, diese in mehrere Typen zu untergliedern. Nach der Besprechung der am häufigsten belegten Form (54 Exemplare), der Hydria, folgen einhenkelige Kannen (54 Exemplare) und Krüge (24 Exemplare), wobei bei der ersten Gruppe vier

mit Zypern in Kontakt steht, wahrscheinlich eine große Rolle. Die ältesten kretischen Belege stammen aus der Mitte des 2. Jahrtausends v.Chr; HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 81ff., 85 und 199: „*The Origin of Greek Kurotrophos is not to be sought in polydemonism of primitive people connected with pubertyinitiations; the roots can be traced in the prehellenic inhabitants of the islands of Cyprus and Crete who passed it to the Greeks together with other elements.*“ – Andererseits wird im Balkanraum, also auch dem griechischen Kernland, schon seit dem Neolithikum die säugende Frau dargestellt, die Wurzeln der nährenden Göttin sind also polyvalent; vgl. W. BURKERT, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (1977) 37; E. STAUFFER, Antike Madonnenreligion, ANRW II 17,3 (1984) 1425ff.

[140] HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 26ff.

[141] R.A. HIGGINS, British Museum. Catologue of the terracottas in the department of Greek and Roman antiquities, Band I (1954) 150ff. Nr. 551–557. 559 Taf. 73; vgl. HADZISTELIOU, Kurotrophos, 29 und 157.

[142] Für weitere Belege dieses Typus siehe HIGGINS (wie Anm. 141), 151 mit Anm. 1–2; HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 26ff.; P.C. BOLL – E. KOTERA, Liebighaus – Museum alter Plastik. Antike Bildwerke III. Bildwerke aus Terrakotta aus mykenischer bis römischer Zeit (1986) 32f.

[143] HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 199.

[144] HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 189f.

[145] HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 139.

[146] HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 125. 151. 157f.

[147] HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 189.

[148] BURKERT (wie Anm. 139) 236 mit Anm. 25f.; vgl. SIMON, Muttergottheiten, 159; HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 204.

[149] SIMON, Muttergottheiten, 157.

[150] Anth. Pal. 6,59. 201. 202. 210. 272; Zu Gürtelweihungen anlässlich der Hochzeit vgl. CH.G. SIMON, The Archaic Votive Offerings and the Cults of Ionia (1986) bes. 205.

[151] Vgl. oben Anm. 141; HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 211; vgl. B. ZAIDMAN – S. PANTEL, Die Religion der Griechen. Kult und Mythos (1994) 69f.; BURKERT (wie Anm. 139), 121.

[152] G. KLEBINDER, Bronzegürtel aus dem Artemision, in: MUSS, Kosmos, 111–122, zu den Weihegründen bes. 118–120.

[153] KNIBBE – ENGELMANN – İPLİKÇİOĞLU, Inschriften XII, 130–132 Nr. 25; dazu H. ENGELMANN, Inschriften und Heiligtum, in: MUSS, Kosmos, 34f.

[154] Nach ZAIDMAN – PANTEL (wie Anm. 151), 69, wurden nach der Geburt das Haus und besonders die Mutter und alle Familienangehörige, die mit der Niederkunft zu tun gehabt hatten, Reinigungsriten unterzogen. Bei der Geburt geflossenes Blut wurde als Befleckung (μίασμα) angesehen. Die Befleckung eines Hauses konnte die ganze Stadt verunreinigen, weshalb die Reinigungsrituale für die Aufrechterhaltung der Fruchtbarkeit lebensnotwendig waren. Vgl. auch BURKERT (wie Anm. 139), 133 und 146.

[155] SIMON, Muttergottheiten, 160; EADEM, Die Götter der Griechen (1998) 140; HADZISTELIOU PRICE, Kurotrophos, 211.

[156] Siehe oben S. 79–85 mit Kat.-Nr. 1–19 und unten S. 132–139 mit Kat.-Nr. 200–249.

Typen (A–D), bei der zweiten immerhin noch zwei (A–B) unterschieden werden können. Gefäße mit zwei einander gegenüberliegenden Henkeln sind in der Gruppe der Amphoriskoi zusammengefasst; bei ihnen zeigt sich kein einheitliches Erscheinungsbild (12 Exemplare). Ähnliches ist auch bei den offenen Gefäßen zu beobachten (14 Exemplare). Diese Formen liegen zumindest in wenigen Exemplaren als Ganzgefäß oder annähernd vollständig vor. Von der kleinen Gruppe der Becken (5 Exemplare) sind hingegen im Brunnen S-AB nur Fragmente vorhanden. Den Abschluss der Besprechung der Gefäßformen bilden die nur singulär oder in kleinen Stückzahlen belegten Gefäßformen, z.B. Askos, Chytra, Bolsal, Skyphos, Stamnos, Olpe, Kännchen, Becher.

Hydria

Das häufige Auftreten der Hydria, des charakteristischen, dreihenkeligen Wassergefäßes der klassischen Epoche[157], ist in einem Brunnen im Prinzip keineswegs erstaunlich. Im Brunnen S-AB befinden sich fünf vollständige bzw. nahezu ganz erhaltene Exemplare[158] sowie fünf weitere, die weitgehend komplett vorhanden sind (Abb. 100)[159]. Außerdem existieren 44 Fragmente[160] in unterschiedlichen Größen und Erhaltungszuständen von verschiedenen Gefäßabschnitten. Unter diesen sind weitere Anpassungen letztendlich nicht auszuschließen, so dass die Berechnung einer Gesamtzahl schwierig ist. Auf Grund der 29 vorhandenen Böden bzw. Bodenfragmente darf von mindestens 39 im Brunnen zumindest teilweise belegten Hydrien ausgegangen werden, da hier die zehn weitgehend vollständigen Exemplare addiert werden können[161]. Die Höhe der vollständig erhaltenen Gefäße beträgt zwischen 42,8 und 45,1 cm (Taf. 4–6); auffällig kleinere Exemplare dürften, wie die Einheitlichkeit der sonstigen Größenverhältnisse erkennen lässt, nicht vorliegen, ebenso sind keine Miniaturhydrien in der Brunnenverfüllung belegt.

Die Gestaltung des Standringprofils ist meist einfach. Der ausgestellte Standring setzt bei nahezu allen Exemplaren ohne Kehle bzw. ohne konkave Abschnitte direkt an den Körper an[162]. Der Durchmesser beträgt meist zwischen 10,0 und 13,2 cm[163].

Bei den nur fragmentarisch erhaltenen Exemplaren Kat.-Nr. 35, 48, 50 und 79 ist der unterste Abschnitt des Standrings nahezu senkrecht gebildet und durch einen scharfen Grat deutlich vom oberen, zum Körper führenden Abschnitt abgesetzt. Diese Akzentuierung wird vor allem bei Kat.-Nr. 50 durch die hellrote Färbung des unteren Standringabschnitts (Taf. 9), die sich von dem darüber liegenden braunen Band deutlich abhebt, zusätzlich unterstri-

Abb. 100: Auswahl von Hydrien aus dem Brunnen S-AB

[157] Immer noch grundlegend zur Form von Hydrien: Diehl, Hydria. Eine hervorragende Ergänzung dazu CVA Deutschland 74 von E. Böhr zu den attisch rotfigurigen und attischen Firnis-Hydrien in Berlin mit detaillierten Profilzeichnungen der gut datierten attischen rotfigurigen Hydrien . – Die Hydria ist eine der wenigen Gefäßformen, von der die antike Bezeichnung gesichert mit der modernen identisch ist. Ebenso gibt es über die bevorzugte Verwendung dieser Gefäßform als Wasserbehälter wenig Zweifel; Kanowski, Containers, 38ff.

[158] Kat.-Nr. 27 29, 30, 37 und 68.

[159] Nahezu vollständig vom Boden bis zur Schulter: Kat.-Nr. 34–36; nahezu vollständig bis auf den Boden: Kat.-Nr. 32 und 33.

[160] Kat.-Nr. 31, 37–42, 44–68, 70–80 und 100.

[161] Es wäre möglich, dass Kat.-Nr. 64 den Boden von Kat.-Nr. 32 bildet, obgleich die Gefäßwand auf der Höhe des maximalen Erhaltungszustands relativ dünnwandig ist.

[162] Die Standringe von Kat.-Nr. 66 und 80 sind etwas gerader geschnitten, als die meisten anderen Hydria-Standringe.

[163] Schattner, Didyma, 178 Ke 53: schräggestellter Standring; Dm: 12,0–13,0 cm. Lediglich Kat.-Nr. 54, 57 und 59 sind etwas kleiner. Für den nur fragmentarisch erhaltenen Standring Kat.-Nr. 63 wurde ein Standring-Dm von 13,8 cm ermittelt.

chen[164]. Etwas weniger prägnant ist der Umbruch bei den Standringen von Kat.-Nr. 34, 44–46, 51, 64 und 100 ausgeführt, bei denen auch der untere Teil des Standrings nicht senkrecht ist, sondern gerade nach innen zieht oder konvex ausgeführt ist.

Der Boden von Kat.-Nr. 29 rückt – obgleich bei den anderen Details des Gefäßes keine deutlichen Unterschiede festzustellen sind – insofern von der üblichen Gestaltung des Standringes der Hydrien ab, da der relativ schlanke, nur wenig ausgestellte Standring an der Außenseite mit einer zusätzlichen Kehle verziert ist (Taf. 4). Ähnlich, aber etwas verschliffen ist der Standring von Kat.-Nr. 63 gestaltet, bei Kat.-Nr. 66 ist die Kehle derartig degeneriert, dass nur ein dünner Wulst im oberen Bereich des relativ hohen Standrings liegt. Der Standring Kat.-Nr. 65 hat eine schmale Rille am Übergang vom Standring zum Körper.

Der Gefäßkörper der Hydrien wölbt sich in sanftem Schwung vom Standring zur Schulter. In ausladender Kurve biegt das Profil des Körpers in die breite, fallende Schulter um[165]. Darauf sitzt, ohne markanten Ansatz, ein gerader oder sich nur wenig nach oben zu verbreiternder, meist kurzer Hals[166].

Die Gestaltung der Lippenprofile ist unterschiedlich. Es sind ausgebogene, wenig verdickte Lippenprofile (Kat.-Nr. 33) und wulstartig verdickte Lippen belegt (Kat.-Nr. 27, 28, 30[167], 31, 32, 37, 41, 42). Außerdem liegen ausladende, stark überhängende, zweigeteilte Lippenprofile vor, auf deren Oberseite ein schmaler Wulst umläuft (Kat.-Nr. 29, 38–40) (Taf. 7)[168].

Alle Hydrien weisen einen Bandhenkel auf, der von der Schulter hoch auf den Hals führt[169]. Die Horizontalhenkel haben einen runden Querschnitt und sind im Vergleich zur Größe der Gefäße relativ dünn ausgeführt. Sie stehen annähernd horizontal, meist nur wenig vom Körper ab (z.B. Kat.-Nr. 30 und 35) oder sind wenig aufgebogen (z.B. Kat.-Nr. 29); bei Kat.-Nr. 33 sind sie schräg auf den Körper angesetzt.

Die vollständig erhaltenen Exemplare zeigen, dass der Durchmesser der Lippe den Durchmesser des Bodens meist übertrifft. Die Hydrien haben ihren maximalen Durchmesser auf der Höhe der Horizontalhenkel[170], die unmittelbar unterhalb des Ansatzes der Schulterwölbung angebracht sind, oder nur wenig darunter. So wirken sie häufig, als ob sie auf zu klein geratenen Böden balancierten (z.B. Kat.-Nr. 29 und 30). Der Schwerpunkt liegt infolge der oft ziemlich gerade aufwärts geführten Gefäßwand relativ hoch. Dadurch wird der etwas instabil wirkende Charakter der Hydrien zusätzlich unterstrichen[171].

Ein Vergleichsstück für die Hydrien mit wulstigem Rand kommt aus der nachpersischen Verbauung auf dem Kalabaktepe. Diese undekorierte Hydria ist nahezu vollständig; sie zeigt als Vertreterin der Gebrauchskeramik keinerlei vergleichbare, etwas stilisierte Elemente wie die meisten unserer Gefäße[172]. Hydrien der Gebrauchskeramik aus dem Maussolleion in Halikarnassos unterscheiden sich ebenso deutlich von den unsrigen[173]. Auch mit den gleichzeitigen attischen Haushaltshydrien haben die Hydrien des Brunnens S-AB relativ wenig Ähnlichkeiten[174].

Die zweigeteilten profilierten Lippen von Kat.-Nr. 29 und 38–40 (Taf. 7) haben hingegen große Ähnlichkeiten mit den Lippen attischer gefirnisster und rotfiguriger Hydrien ab der Mitte bzw. im letzten Drittel des 5. Jh.s und der Meidias-Zeit[175]. Der auf der Oberseite schmale und wenig erhabene Wulst ist in unseren Fällen jedoch nicht wie bei vielen attischen Exemplaren ausgespart, sondern gemeinsam mit der restlichen Lippenoberseite farbig; an dieser exponierten Stelle ist die Farbe jedoch meist stark abgerieben. Die Unterseite der überhängenden Lippe bleibt bei allen Exemplaren tongrundig, manchmal auch der unterste Abschnitt der überhängenden Lippe (Kat.-Nr. 39). Die profilierten Lippen haben keine archaischen Vorläufer in der östlichen Ägäis, es handelt sich bei ihnen zweifelsohne um Imitationen eines attischen Details[176].

Prominente Produktionen von Hydrien, die den unseren im Allgemeinen stark zu ähneln scheinen, gab es in Knossos[177] und auf Rhodos[178]. Gefäße der letzten Produktion wurden bis nach Tarsos[179] verhandelt.

---

[164] Die Oberfläche des Fußes ist auf Kat.-Nr. 79 nicht ausreichend gut erhalten, um weitere Vergleiche anzustellen. – Bei Kat.-Nr. 50 weisen die Standfläche selbst und die Bodenunterseite dieselbe rote Einfärbung wie die untere Standringaußenseite auf, die auf anderen Hydrien nicht festzustellen ist; vgl. zur Verwendung von Miltos in der lokalen Schwarzfirniskeramik, unten S. 196f.

[165] Die Hydrien des Brunnens S-AB haben mit ihrer ausgeprägten Schulter die Form der Kalpis; DIEHL, Hydria, 30ff. 61ff.

[166] Im Vergleich zu den anderen Exemplaren ist der Hals bei Kat.-Nr. 33 – sofern der oft fragmentarische Zustand diese Beurteilung überhaupt zulässt – etwas höher ausgeführt. Für archaische Hydrien auf Chios wird ein sich nach oben verbreiternder Hals beschrieben, der sie von den gleichzeitigen Amphoren absetzt; ANDERSON, Chios, 136.

[167] An der tlw. gebrochenen Lippe von Kat.-Nr. 30 ist der Produktionsvorgang deutlich zu erkennen (Farbabb. 15); siehe unten Anm. 291.

[168] Zur Herstellung solcher Lippen siehe SCHREIBER, Construction, 123 bes. Ill. 14k Abb. 14. 27–28.

[169] Hydrien mit Doppelstabhenkel sind in Ephesos nicht erhalten; Halikarnassos 7, 46 G30.

[170] Kat.-Nr. 79 weicht mit ihrer gedrungenen Form etwas vom Durchschnitt ab.

[171] Fünf Hydrien aus dem Brunnen G im Heraion von Samos geben einen Überblick zur Formentwicklung vom späten 8. Jh. bis etwa 640/630. Deren Horizontalhenkel sitzen tief am Körper, die Körperformen sind etwas gedrungen; aber auch bei diesen wesentlich älteren samischen Hydrien fällt bereits ein verhältnismäßig kleiner Boden auf: K. VIERNEISEL – H. WALTER, Die Funde der Kampagnen 1958/59 im Heraion von Samos, AM 74, 1959, 21.

[172] V. v. GRAEVE, Milet/Kalabaktepe, IstMitt 36, 1986, bes. 47 Taf. 13.

[173] Halikarnassos 7, 46: Die Hydrien haben statt des Bandhenkels einen vertikalen Doppelstabhenkel, anders gestaltete Lippen und meist eine stärker fallende Schulter. Auch der durch einen Wulst markierte Übergang von der Schulter zum Hals hat in unserem Material keine Entsprechungen (vgl. Agora 12, Nr. 50, als nicht-attisch beschrieben). Farbige Bemalung befindet sich auf der Lippe und auf den Henkeln, vergleichbar reich dekorierte Hydrien sind im Maussolleion nicht belegt.

[174] Agora 12, S. 200 Nr. 1586–1588: Die Lippen der attischen Hydrien klassischer Zeit sind anders gestaltet, ebenso liegt der Abstand der Horizontalhenkelansätze wesentlich weiter auseinander. Die sehr bauchigen Hydrien der Küchenware sind gänzlich anders gestaltet, die Lippen sind hier meist etwas unterschnitten; Agora 12, S. 200 Nr. 1589–1596. Allerdings zeigt ein auf Grund der Mitfunde an den Beginn bzw. spätestens in das zweite Viertel des 6. Jh.s gesetztes Exemplar von der Athener Agora, das dort als kleinasiatisch bezeichnet wird, bereits große Ähnlichkeiten mit unseren Hydrien. Noch größer sind die Parallelen zu einem Exemplar aus einem Kontext des letzten Viertels des 5. Jh.s; Agora 12, Nr. 1579. 1585. Mein Dank gilt an dieser Stelle J. CAMP, J. JORDAN und S. DUMONT, deren Entgegenkommen mir die Autopsie der als kleinasiatisch eingestuften Fragmente der Athener Agora ermöglichte.

[175] Agora 12, Nr. 51 Taf. 3; CVA Deutschland 74 Beil. 5, 2; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 26 Nr. 294 Abb. 20; V. SABETAI, The Washing Painter: A Contribution to the Wedding and Genre Iconography in the Second Half of the Fifth Century B.C. (Diss., Univ. of California 1993) 175f.; A. LEZZI-HAFTER, Der Schuwalow Maler, Kerameus 2, 2 (1976) 7: *„… eine typische zweistufige Hydriamündung mit waagrechtem, meist kantigem Innenrand.“* Zur Entwicklung der Proportionen der Hydrien um 400 siehe ST. DROUGOU, Krieg und Frieden im Athen des späten 5. Jahrhunderts v.Chr., AM 115, 2000, bes. 156ff. – Zweigeteilte Lippen werden auch bei schwarzgefirnissten Oinochoen verwendet; GILL, Black-Glazed, 46. Diese Lippenform wird bei tlw. jüngeren Miniaturhydrien auch in Kleinasien kopiert: B. SCHMALTZ, Kaunos 1988–1991, AA 1994, bes. 227 Nr. 86 Abb. 30; A. FILGES – E. POSSELT, Hellenistische Keramik, Asia Minor Studien 11 (1994) 139ff.

[176] Für L. HANNESTAD ist die Form wichtiger als die Tonmasse, um das „Griechische“ nachzuweisen. Die charakteristischen Hydriamündungen belegen in der Folge daher die starke griechische Anregung in den regionalen Produktionen; L. HANNESTAD, Greek Pottery and Greek Identity, in: C. SCHEFFER (Hrsg.), Ceramics in Context. Proceedings of the Internordic Colloquium on Ancient Pottery held at Stockholm, 13–15 June 1997, Acta Universitatis Stockholmiensis 12 (2001) 9–15. – Vergleichbare Anregungen stellte RADT, Wehrmauern, 212 Nr. (13) 3 Abb. 5, bei einem lokal produzierten Krug in Pergamon fest. Zur Wertschätzung einzelner Elemente der attischen Vasen und zu deren direkter bzw. indirekter Übernahme in die lokale Produktionen siehe F. FLESS, Rotfigurige Keramik als Handelsware: Erwerb und Gebrauch attischer Vasen im mediterranen und pontischen Raum während des 4. Jhs. v.Chr., Internationale Archäologie 71 (2002) 99f.

[177] Siehe unten Anm. 317.

[178] SALTA, Ρόδος, 147 Taf. 49d.

[179] SALTA, Ρόδος, 148 Anm. 66. G.M.A. HANFMANN ging sogar davon aus, dass ausschließlich auf Rhodos die Produktion von Amphoren mit *„waveline“* bis in das

Für die Weiterentwicklung der Gefäßform ist das lokal produzierte Exemplar in Knossos aus einer Brunnenverfüllung des ersten Viertels des 3. Jh.s zu vergleichen[180]. Die weitaus höheren Füße der Hadra-Hydrien lassen den Unterschied unserer Hydrien zu jenen hellenistischen deutlich werden[181]. Vergleichbare Entwicklungen sind in allen Regionen des Mittelmeeres, ebenso bei anderen Gefäßformen, zu fassen: Der Standfuß ist über einen zunehmend dünner werdenden Hals mit dem Körper verbunden[182]. Diese Tendenz zeichnet sich bei keinem der Gefäße aus dem Brunnen S-AB ab.

Verwendung der Hydrien

Das Auftreten von Hydrien bei bzw. in einem Brunnen erstaunt auf den ersten Blick nicht. Es ist in unserem Fall jedoch explizit darauf hinzuweisen, dass es sich zumindest bei den Hydrien aus dem Brunnen S-AB nicht um Wasserschöpfgefäße handeln kann. Dies scheint nicht nur ihre äußerst dekorative Gestaltung zu unterbinden[183], sondern vor allem die zum Teil erstaunliche Größe der Gefäße. Die Hydria Kat.-Nr. 29, eines der größten Exemplare in diesem Komplex, ist 45,1 cm hoch[184]. Die Handhabung beim Heraufholen des Wassers, selbst mit der allfälligen Unterstützung einer Winde, hätte zu einer überproportionalen Rate von gebrochenen Gefäßen geführt. Diese Hydrien scheinen offenbar eher für die Aufbewahrung des mittels anderer Gefäße – in erster Linie ist hier an Schöpfgefäße aus organischem Material wie Holz oder Leder zu denken – geförderten Wassers gedient zu haben[185].

Im Zusammenhang mit den großen dekorierten Hydrien könnte aber auch an Transportbehälter für andere Inhalte als Wasser gedacht werden. Das Graffito auf der Schulter von Kat.-Nr. 33 scheint in diese Richtung zu deuten: Es gibt ein Zahlzeichen, unabhängig davon, ob es als Volumens-, Gewichts- oder Preisangabe zu interpretieren ist, und eine Herkunftsangabe: „*aus den Ländereien der Artemis*“[186] (Abb. 211).

Für die mit großer Wahrscheinlichkeit aus der östlichen Ägäis importierten Hydrien, überwiegend aus archaischer Zeit, die auf der Athener Agora gefunden wurden, wird eine Befüllung mit Wein angenommen[187]. Trifft dies zu, so ist vor allem im Vergleich mit den in der östlichen Ägäis, also in der Region ihrer Erzeugung, gefundenen Exemplaren die Frage anzuschließen, ob es sich bei den Athener Fällen um eine außertourliche Verwendung handelt oder ob der Gefäßform Hydria dadurch ein möglicher neuer, bisher nicht berücksichtigter Verwendungszweck zugeschrieben werden kann. Das reiche Auftreten vergleichbarer Gefäße und vor allem das Graffito auf Kat.-Nr. 33 drängt auf eine umfassendere Diskussion nach dem möglichen Inhalt der großen, reich dekorierten Hydrien.

Einhenkelige Kanne

Die Charakteristika der einhenkeligen Kannen sind ein tlw. relativ hoher Standring, ein meist schlanker Körper, dessen Profil bei den einzelnen Exemplaren divergiert, und zumeist ein Bandhenkel. Die Höhe des Körpers ist immer größer als der maximale Durchmesser[188]. Isolierte Boden- und Lippenfragmente von Kannen können oft nicht mit letzter Sicherheit einem bestimmten Typus zugeordnet werden, sondern lediglich der Form im allgemeinen. Auf Grund der starken Ähnlichkeit ist bei Fragmenten besonders die Unterscheidung von Typus B und C nicht möglich.

Kanne, Typus A

Die Kannen des Typus A (Abb. 101) besitzen einen hohen, nach oben zu etwas weiter werdenden Hals und eine breite, fallende Schulter mit markantem Umbruch zum Körper mit relativ gerade geschnittener Wand. Der Übergang vom Hals zur Schulter ist hingegen rund ausgeführt. Der Henkel setzt unter der Lippe am Hals an und führt auf die Schulter[189]. Die Lippe ist ausgestellt, manchmal verdickt. Die Kannen ruhen auf einem einfachen, ausgestellten Standring (Kat.-Nr. 81–84, 88, 89) (Taf. 12). Die Gefäßhöhe der in voller Höhe erhaltenen Exemplare schwankt zwischen 30,2 und 36,3 cm.

Die Bodenfragmente Kat.-Nr. 90 und 91 könnten ebenso von einer Kanne des Typus A stammen. Wegen der Ähnlichkeiten bei der Gestaltung der Lippe bzw. der Halspartie sind wohl auch Kat.-Nr. 85–87 und 92 diesem Typus zuzuordnen.

Etwa dieselbe Größe wie bei den Kannen des Typus A ist auch für die Kanne Kat.-Nr. 95 zu erwarten, die den Typus A variiert (Taf. 14). Der Henkel führt hier ebenso wie bei den Standardexemplaren vom Hals zur Schulter; diese ist jedoch weitaus abgerundeter als bei den anderen Kannen des Typus A, ebenso ist der Körper voller und weniger geradlinig gebildet. Eine kleine modifizierte Version der Kannen des Typus A ist durch Kat.-Nr. 94 belegt (Taf. 14)[190]. Den Kannen des Typus A ähnlich ist auch das gröbere Schulterfragment Kat.-Nr. 93 (Taf. 14).

Mit Ausnahme von Kat.-Nr. 81 und 93 bleiben alle Exemplare undekoriert und tragen keinerlei Überzug.

---

5. Jh. weitergeführt wurde; G.M.A. Hanfmann, On Some Eastern Greek Wares found in Tarsus, in: The Aegean and the Near East. Studies Presented to H. Goldmann (1956) bes. 180.

[180] P.J. Callaghan, Archaic to Hellenistic Pottery, in: Sackett, Knossos, 103 Taf. 81.

[181] A. Enklaar, Chronologie et peintres des hydries de Hadra, BaBesch 60, 1985, 106–151; A. Enklaar, Les hydries de Hadra II: Formes et ateliers, BaBesch 61, 1986, 41–65. Zur Bestimmung des Fabrikats der Hadra-Hydrien siehe P.J. Callaghan – R.E. Jones, Hadra hydriae and central Crete. A fabric analysis, BSA 80, 1985, 1–17.

[182] Agora 12, S. 53. 119 (vergleichbare Entwicklung z.B. bei Schalenkantharoi); vgl. eine Hydria aus Lindos: L. Wriedt Sørensen – P. Pentz, Lindos IV 2 (1992) 89 Abb. 74.

[183] Manche Gefäßabschnitte der Hydrien sind außerdem extrem dünnwandig gestaltet. – Agora 12, S. 65: Als Vergleich zu unseren reich dekorierten Hydrien bieten sich die mit Bändern und gefirnisstem Hals dekorierten Oinochoen der Form 9 an, deren ursprüngliche Form mit hohem Henkel ab der Mitte des 5. Jh.s kaum mehr produziert wird. Trotz schön gestalteter Oberfläche wurden sie *„certainly used as a water jar“*, da sie meist in den untersten Abschnitten der Brunnen der Athener Agora gefunden wurden. Oinochoen der Form 9 treten gehäuft paarweise auf.

[184] Eine fast 10 cm kleinere, allerdings sehr bauchige, undekorierte Hydria aus dem Maussolleion von Halikarnassos fasst ein Volumen von 12,75l; Halikarnassos 7, G66 Taf. 20. 67.

[185] Eine tönerne Brunneneinfassung, die deutliche Spuren des Zugseils trägt, wurde in einem Brunnen auf der Athener Agora „entsorgt“; Boulter, Pottery, 61 Nr. 193.

[186] Vgl. S. 251f.

[187] Agora 12, S. 200; siehe Anm. 174.

[188] Berlin, Ilion, 101, unterscheidet bei den grautonigen Kannen des ausgehenden 4. Jh.s bzw. des beginnenden 3. Jh.s den runden Typus, dessen maximale Gefäßform in der Körpermitte liegt, und den umgedrehten birnenförmigen Typus mit seinem maximalen Gefäßdurchmesser an der Schulter. Es wäre möglich, daraus zwei Werkstätten abzulesen. Vergleichbare Merkmale liegen auch bei den einhenkeligen Wassergefäßen unserer Brunnenverfüllung vor: Es wurde versucht, diesen Unterschied mit den deutschen Begriffen „Krug“ und „Kanne“ zu präzisieren. Es muss aber zugegeben werden, dass sich nicht jedes Exemplar mit überzeugender Sicherheit in eine der beiden Kategorien einordnen lässt.

[189] Der am Hals ansetzende Henkel verbindet die Kannen dieser Form mit den Amphoriskoi.

[190] Kat.-Nr. 94 besitzt statt des Bandhenkels einen Rundstabhenkel, jedoch einen den Kannen des Typus A ähnlichen Schulterknick.

Abb. 101: Auswahl von Kannen des Typus A aus dem Brunnen S-AB

Gut vergleichbare Kannen mit markant geschnittener Schulter sind kaum zu finden. Der stark prononcierte, nahezu eckige Übergang vom Körper zur Schulter[191] stellt generell ein für die klassische Zeit relativ seltenes Detail dar; nur auf wenigen attischen Gefäßen ist dieser Abschnitt vergleichbar präzise ausgeführt[192].

Die mit Streifen verzierten Kannen mit Kleeblatt- oder runder Mündung aus dem Brunnen beim Athenaheiligtum in Milet haben zwar ebenso einen prononcierten Schulterknick[193], ansonsten sind die Ähnlichkeiten zu den Kannen des Typus A aber nicht sehr groß. Eine undekorierte Kanne aus Larisa, die in die fortgeschrittene erste Hälfte des 4. Jh.s datiert wird, weist ebenso wie die Kannen des Typus A einen langen Hals und eine fallende, aber zum Körper hin abgerundete Schulter auf, während der Übergang vom Hals zur Schulter im Gegensatz zu unseren Exemplaren eckiger ausgeführt ist[194].

Die starken formalen Ähnlichkeiten, das äußere Erscheinungsbild und die bisher nicht fassbare Verbreitung der Form lassen vermuten, dass es sich bei diesen Kannen um Produkte derselben, vermutlich lokalen Werkstatt handelt, auch wenn die Tonmassen keine sehr starken Ähnlichkeiten aufweisen[195].

Kanne, Typus B

Die Kannen des Typus B haben einen kurzen Hals; der Bandhenkel setzt verdickt an der Lippeninnenseite an, überragt die Mündung und führt auf die fallende Schulter[196] (Kat.-Nr. 96–100, 102–104, 106–110[197] und 112) (Taf. 15–17). Die unterschiedlich weit ausgestellte Lippe ist am Henkelansatz oft eingedrückt, so dass sie nicht kreisrund, sondern oval ist (vgl. im Besonderen Kat.-Nr. 98)[198]. Der Henkelansatz selbst ist mit seitlichen, mit der Lippe verbundenen Fortsätzen verstärkt. Die Kannen des Typus B sitzen auf einem niedrigen, einfachen, ausgestellten Standring. Im Gesamten sind die Proportionen hoch und relativ schlank; die Gefäßhöhe ohne Henkel erreicht zwischen 23,8 und 29,5 cm (Abb. 102). Die Fragmente Kat.-Nr. 113 und 114 dürften ebenfalls zu Kannen des Typus B gehören, vielleicht auch Kat.-Nr. 115.

Wenige Exemplare dieses Typus weisen statt der ausgestellten Lippe eine dünnwandige Kleeblattmündung auf (Kat.-Nr. 99 und 106). Vorläufer dieser Kannen mit Kleeblattmündung sind in zwei spätarchaischen Kannen aus dem Brunnen beim Athenaheiligtum in Milet zu erkennen, deren Schulterknick jedoch stärker ausgeprägt ist[199].

Bauchiger und mit noch stärker fallender Schulter als ansonsten bei den Kannen des Typus B ist Kat.-Nr. 101 (Taf. 16). Die Proportionen nähern sich den bauchigen Krügen an. Da der Bandhenkel allerdings ähnlich wie bei den Kannen des Typus B und C die Lippe überragt, steht Kat.-Nr. 101 typologisch eher Kannen als Krügen nahe[200].

Im Gegensatz zu den undekorierten Kannen des Typus A ist die Mehrheit der Kannen des Typus B, mit Ausnahme von Kat.-Nr. 101, auf die eine oder andere Weise dekoriert[201].

---

191 Ein ähnlich prononcierter Umbruch von der Schulter zum Körper ist auf einer spätarchaischen, streifenverzierten Kanne in Milet zu beobachten, die aber ansonsten keinerlei Ähnlichkeiten mit den Kannen des Typus A aufweist; NIEMEIER, Brunnen, Nr. 7. Vgl. auch die Kannen bzw. den Amphoriskos aus einem Brunnen beim Athenatempel aus dem dritten Viertel des 6. Jh.s bei SCHIERING, Milet, bes. 106ff. Taf. 25.

192 Chytren: GILL, Black-Glazed, 207f. Taf. 146; Oinochoen: GILL, Black-Glazed, 45f.; Olpe: GILL, Black-Glazed, 79 bes. G12–G13; mushroom-jugs: Agora 12, S. 66f. Lediglich eine außerhalb der gängigen Serie liegende Kanne von der Athener Agora weist gewisse Ähnlichkeiten mit den Kannen des Typus A auf; Agora 12, Nr. 1617.

193 NIEMEIER, Brunnen, 382ff. Nr. 7ff. Abb. 10ff. 26.

194 Bei einer streifenverzierten Kanne vom Anfang des 4. Jh.s ist der Hals kürzer und die Schulter wesentlich runder; Larisa 3, 159 Taf. 56, 22f.

195 Vgl. bes. „*red burnished ware*“ der klassischen Zeit aus dem Maussolleion; Halikarnassos 7, 45ff. – In der Form ist auch das Fragment Kat.-Nr. 93 den Kannen des Typus A ähnlich, der Ton und vor allem die braune eingeglättete Oberfläche unterscheidet sich jedoch stark von den anderen Exemplaren.

196 Zum Typus siehe auch BRAUN, Dipylon, Nr. 111 (± 300) und FiE XIII/1/1, Nr. 330 Taf. 27; siehe Anm. 202 und 325.

197 Bei Kat.-Nr. 107 ist der Hals etwas niederer als bei den anderen Exemplaren.

198 Noch stärker ist dieses Detail bei Kat.-Nr. 118, einer Kanne des Typus C, ausgeprägt.

199 NIEMEIER, Brunnen, 382. 410 Abb. 10. 11. 26. – Zu attischen Beispielen siehe ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 25.

200 Kat.-Nr. 101 weist allerdings keinen Dekor wie die anderen Kannen auf, es sind nur Reste eines hellbeigen Slip erhalten.

201 Siehe unten Anm. 324–326.

Abb. 102: Auswahl von Kannen des Typus B aus dem Brunnen S-AB

Formal den besten Vergleich zu den Kannen des Typus B bietet eine Kanne des späten 5. Jh.s aus dem Heroon III in Milet: Körper und Hals, in diesem Fall wieder mit einer Kleeblattmündung abgeschlossen, sind schlank, die Schulter fallend[202]. In etwa dieselbe Zeit wird das Fragment einer Kanne aus dem Maussolleion von Halikarnassos datiert, für dessen Provenienz *„probably from Miletos“* vorgeschlagen wird[203].

Kanne, Typus C

Die Kannen des Typus C (Abb. 103) sind den Kannen des Typus B sehr ähnlich, lediglich die Schulter ist flacher und breiter; sie dürften im Allgemeinen etwas größer als die Kannen des Typus B sein (Kat.-Nr. 116–120). Die Gefäßhöhe beträgt ohne den die Lippe überragenden Henkel zwischen 29,0 und 36,3 cm. Das vollständige Profil nähert sich in seinen Proportionen jenem der Hydrien an (Taf. 19). Der maximale Gefäßdurchmesser liegt etwa auf der Höhe des Schulterknicks, während die größte Breite von Kannen des Typus B durchschnittlich etwas unterhalb der Höhe des Schulteransatzes liegt[204]. Besonders fallend ist die Schulter von Kat.-Nr. 116 ausgeführt.

Für die Ausführung von Standring, Lippe und Henkel gelten dieselben Tendenzen, die oben für die Kannen des Typus B beschrieben wurden. Lediglich die konvexe Lippeninnenseite, die bei den Kannen des Typus B in manchen Fällen nur schwach angedeutet ist (vgl. Kat.-Nr. 98), stärker ausgeprägt bei Kat.-Nr. 102 und 105, ist bei einigen Exemplaren des Typus C prägnanter ausgeführt (Kat.-Nr. 117 und 120)[205], die Lippenoberseite wird unterschiedlich gestaltet. Der Dekor ist meist einfacher als jener der Kannen des Typus B[206].

Abb. 103: Auswahl von Kannen des Typus C aus dem Brunnen S-AB

[202] Pfrommer, Milet, 41 Nr. 16 Abb. 16 Taf. 15, 5–6; 16, 1.

[203] Halikarnassos 7, 133. 136 G20 Taf. 16. 66: G20 wird unter die ältesten Stücke der Verfüllung eines der drei mit dem Bau des Maussolleions in Zusammenhang gebrachten Brunnen gereiht.

[204] Aus einem zur Perserzerstörung 494 v.Chr. gehörenden Befund in Milet stammt eine schwere Kanne (Nr. 53), deren Gefäßdurchmesser die Gefäßhöhe (ohne Henkel) weit übertrifft; Kannen aus einer Grube des 5. Jh.s zeigen hingegen gestrecktere Formen. Sie haben jedoch nicht die markante Schultergestaltung wie die Kannen des Typus C. Voigtländer, Buleuterion, 42 Nr. 53ff. Abb. 8ff. – siehe unten S. 97.

[205] Vgl. FiE XIII/1/1, Nr. 329 Taf. 27; Berlin, Deposit, Nr. 137 Taf. 22 (Hals einer Kanne mit gelblich weißem Überzug).

[206] Siehe unten Anm. 327f.

Kanne, Typus D

Die eiförmige Kanne des Typus D stellt in gewisser Weise eine Sonderform der Kannen dar und ist nur selten in der Brunnenverfüllung belegt: Kat.-Nr. 121 und 122; auch bei Kat.-Nr. 123 und 124 könnte es sich um Kannen des Typus D handeln (Taf. 20). Die weit ausgestellte, etwas eckig geschnittene Lippe setzt, ohne Hals und Schulter auszubilden, mit großzügiger Rundung an den hohen, eiförmigen Gefäßkörper an. Die Gefäßwand ist auf der Höhe des Umbruchs von der Lippe zum Körper mit einem Wulst verstärkt[207]. An dieser Stelle setzt der mit erhabener Mittelrippe profilierte Henkel an und führt in einem weiten Bogen zum Körper, an den er etwa auf halber Gefäßhöhe anbindet. Der Standring ist einfach, relativ wenig ausgestellt und nieder. Die Gefäßhöhe der vollständig erhaltenen Exemplare beträgt zwischen ca. 26,0 und 29,0 cm.

Mit Ausnahme eines überwiegend schlecht erhaltenen hellen Überzugs auf Kat.-Nr. 124 bleiben die Kannen des Typus D undekoriert. Ein Rillenpaar auf der Höhe des Henkelbogens, zwischen den beiden Ansätzen, ist auf den beiden annähernd vollständig erhaltenen Exemplaren Kat.-Nr. 121 und 122 zu beobachten. Es scheint für diesen Typus charakteristisch zu sein.

Ein Vorläufer der Kannen des Typus D kann in einer Kanne aus der spätarchaischen Brunnenverfüllung beim Athenatempel in Milet gesehen werden[208]. Ebenso wie Kat.-Nr. 121 und 122 weist auch die milesische Kanne eine zarte Verstärkung im Bereich des Halses auf, auf deren Höhe zumindest beim ephesischen Exemplar der Henkel ansetzt. Ein Bruchstück aus dem Bereich westlich des Buleuterions in Milet trägt ebenso wie unsere Exemplare eingetiefte Rillen im oberen Bereich des Körpers; weitere Ähnlichkeiten sind vor allem bei der Gestaltung des Henkels festzustellen[209]. Vergleichbare Formen scheint es in Festlandgriechenland nicht zu geben.

Kanne, diverse Formen

Keinem der vier bisher besprochenen Kannen-Typen steht das sehr bauchige Exemplar Kat.-Nr. 125 nahe (Taf. 21). Die gebauchte Lippe bzw. Trichtermündung[210] ist deutlich von dem geraden, sich etwas weitenden Hals abgesetzt; dessen Übergang zur Schulter ist durch einen Wulst akzentuiert[211]. Der durch zwei Rillen profilierte Henkel setzt im oberen Halsbereich an und führt von dort auf die breite Schulter. Sowohl die Lippe als auch die Führung des Henkels entspricht eher Amphoriskoi als Kannen. Eine Kat.-Nr. 125 sehr ähnliche Lippe, allerdings in anderer Ware, ist durch Kat.-Nr. 126 belegt[212].

Auch der Boden Kat.-Nr. 127 gehört mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Kanne, kann jedoch keinem konkreten Typus zugeordnet werden; Ähnliches gilt auch für die Fragmente Kat.-Nr. 128–132 (Taf. 21).

Der sehr niedere, an der Innenseite konkave Standring von Kat.-Nr. 131 findet keine weitere Entsprechung im Brunnen S-AB; wie der untere Wandansatz zeigt, dürfte auch dieses Gefäß die Proportionen einer Kanne aufweisen[213].

Zu einer Oinochoe der Form 3 (*chous*) gehört der attisch rotfigurige Boden Kat.-Nr. 312[214]. Er entspricht in seinen Proportionen und Maßen in etwa den oft als Maßgefäße bezeichneten attischen Choenkannen mit einem durchschnittlichen Fassungsvermögen von 3,25–3,5 Liter[215].

Bauchiger Krug

Den bauchigen Krügen, deren Gesamtanzahl im Brunnen weit geringer als jene der Kannen ist, sind die Proportionen des Körpers gemeinsam, dessen maximaler Durchmesser sich der Gefäßhöhe annähert bzw. diese sogar überschreitet. Dieses Proportionsverhältnis unterscheidet die Krüge von den zuvor besprochenen, schlankeren Kannen[216]. Die meisten Krüge haben ein kontinuierliches Profil, bei dem Körper, Schulter und Hals, sofern überhaupt unterscheidbar bzw. ausgebildet, und Lippe voneinander nicht abgesetzt sind, sondern abgerundet ineinander übergehen.

Einige besser erhaltene Gefäße lassen sich durch formale Charakteristika zusammenschließen. Bei fragmentarisch erhaltenen Gefäßen ist jedoch eine Zuordnung zu einem bestimmten Typus nicht möglich.

Krug, Typus A

Die Krüge des Typus A, eine relativ kleine Gruppe, sind wenig einheitlich. Sie haben einen flachen Boden gemeinsam, zu dem der bauchige, bei manchen Exemplaren nahezu kugelige Körper ohne Ansatz umbiegt (Abb. 104)[217]. Die Mündung ist relativ weit. Bei den Exemplaren Kat.-Nr. 134 und 135 geht der Körper nahezu direkt in eine dünnwandige, nur wenig ausgestellte Mündung über, die die Form einer Kleeblattmündung[218] nachempfindet;

---

[207] Vgl. die nur fragmentarisch erhaltene, importierte, tongrundige Kanne von der Athener Agora, die einen Wulst am oberen Abschluss des Körpers trägt, auf dessen Höhe ein Vertikalhenkel ansetzt; Agora 12, Nr. 1697.

[208] NIEMEIER, Brunnen, 384. 411 Nr. 16 Abb. 16. 28. Die Lippe ist beim milesischen Exemplar feingliedriger ausgeführt.

[209] VOIGTLÄNDER, Buleuterion, Nr. 198 Abb. 31. – Ähnlich ist auch der Henkel des Kruges Kat.-Nr. 136 gestaltet.

[210] Die Ausführung der Lippe ist mit dem Amphoriskos Kat.-Nr. 158 zu vergleichen; bei diesem sind die Übergänge jedoch weicher gestaltet.

[211] Hydrien aus dem Maussolleion in Halikarnassos weisen einen ähnlichen Wulst am Übergang vom Hals zur Schulter auf; Halikarnassos 7, 92 A55. A57–A58 Taf. 4; vgl. auch das als nicht-attisch eingestufte Hydriabruchstück von der Athener Agora; Agora 12, Nr. 50.

[212] Gute Vergleiche für auf diese Art gestaltete Lippen bieten attisch rotfigurige Bauchamphoren; LEZZI-HAFTER (wie Anm. 175), 5. In nachklassischer Zeit treten ähnliche Lippen bei Amphoren grauer Haushaltsware in Assos auf; J. GEBAUER, Verschiedene graue Waren, Asia Minor Studien 10 (1993) 75f. Nr. 37ff.

[213] Vgl. Halikarnassos 7, A64ff. Taf. 5.

[214] KANOWSKI, Containers, 108ff. – Diese Form ist im attisch rotfigurigen Material aus Altsmyrna bisher noch nicht belegt; TUNA-NÖRLING, Alt-Smyrna. Sie fehlt auch im überwiegend aus sepulkralen Ritualgefäßen bestehenden, rotfigurigen Material in Kaunos und Halikarnassos; Halikarnassos 7, 22.

[215] Agora 30, 42; s. unten S. 168.

[216] Siehe Anm. 188.

[217] Zur Gestaltung des Körpers und des Bodens siehe Eretria 8, 116 Nr. 71 Abb. 167 (mit anderer Lippe). – Vgl. direkt fünf undekorierte bauchige Krüge aus einem Brunnen bei Isthmia aus der zweiten Hälfte des 4. Jh.s. Sie weisen einen leichten Knick am Übergang vom Körper zur Schulter auf; J.L. CASKEY, Objects from a Well at Isthmia, Hesperia 29, 1960, 168–176 Nr. 7–11 Taf. 56. Zwei Krüge mit flachem Boden und weiter Mündung von der Athener Agora aus dem letzten Viertel des 5. Jh.s gelten als typologische Ausnahmen. Für diese beiden wird die Verwendung als Schaufel für Speisen vorgeschlagen; Agora 12, S. 206 Nr. 1655f. Halslose Beispiele kommen in Athen jedoch nicht vor. – Henkelkrüge mit Standring sind im Gegensatz zu jenen mit flachem Boden (oder auch mit abgesetztem flachem Boden) im Apothetes des ersten Viertels des 5. Jh.s im Thesmophorion von Eretria nicht vertreten (Eretria 7, 16. 52 Abb. 7 Taf. 14), allerdings auch nicht in dem bis in die erste Hälfte des 3. Jh.s laufenden Material aus dem gesamten Heiligtum.

[218] RADT, Wehrmauern, 182f. Nr. (1)1 Abb. 3 Taf. 26; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, Nr. 196 Abb. 31.

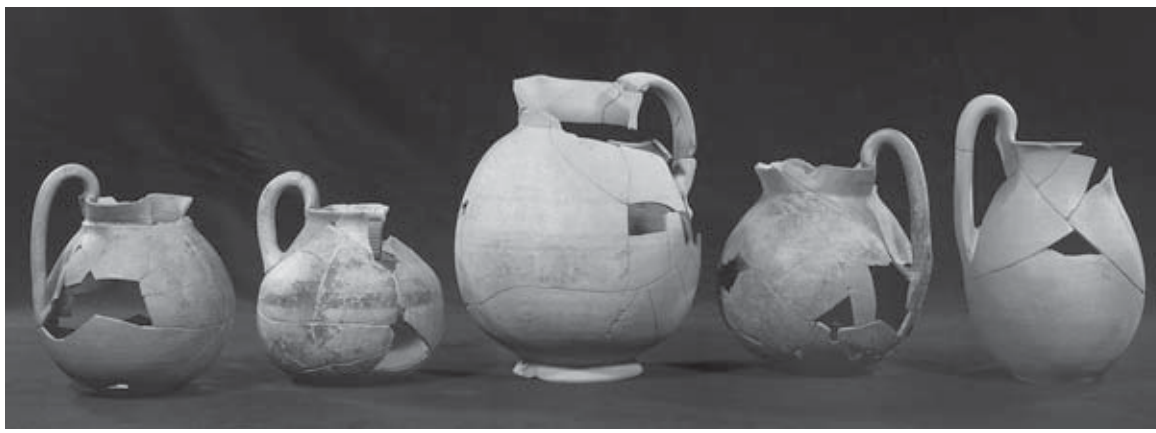


Abb. 104: Auswahl von Krügen des Typus A aus dem Brunnen S-AB

bei Kat.-Nr. 135 wird der Ansatz der Mündung von einem dünnen Wulst unterstrichen. Bei Kat.-Nr. 133 ist der Boden größer; dadurch wird der Gesamteindruck des Gefäßes schwerer, der zusätzlich durch die einfache, ausgestellte Lippe, in die der Körper ansatzlos übergeht, unterstrichen wird.

Die drei vollständig erhaltenen Krüge des Typus A (Kat.-Nr. 133–135) (Taf. 22) besitzen einen Bandhenkel, der die Lippe relativ hoch überragt. Der Gefäßköper ist im Bereich des unteren Henkelansatzes bei diesen drei Gefäßen stark eingedellt. Die Gefäßhöhe ohne den überhöhten Henkel beträgt zwischen 14,0 und 18,4 cm; sie ist bedeutend kleiner als bei allen anderen Kannen und Krügen[219]. Der Lippe von Kat.-Nr. 133 ähnelt das Fragment Kat.-Nr. 137, es ist jedoch wesentlich gröber ausgeführt. Durch eine flache Kehle ist der Boden bei dem dickwandigen Exemplar Kat.-Nr. 138 etwas vom Körper abgesetzt. Ähnlich wie bei Kat.-Nr. 138 ist der Boden des Exemplars der Küchenware Kat.-Nr. 139 gestaltet, das sich auch durch die nur wenig verdickte Lippe, an der der Bandhenkel annähernd horizontal anschließt, von Kat.-Nr. 134 und 135 unterscheidet. Der Bandhenkel von Kat.-Nr. 140 ist noch breiter als bei Kat.-Nr. 139; beide gehören der Küchenware an.

Den Krügen des Typus A ähnelt Kat.-Nr. 141; dieses Exemplar hat einen flachen Boden und einen die Lippe hoch überragenden Bandhenkel, die Lippe biegt etwas aus (Taf. 23)[220]. Die Gesamtproportionen sind jedoch wesentlich schlanker als bei den anderen Krügen dieses Typus, so dass sie sich den Maßverhältnissen der Kannen des Typus B bzw. den noch schlankeren Olpen Kat.-Nr. 187 und Kat.-Nr. 188 annähern.

Bezüglich der Proportionen steht auch Kat.-Nr. 136 den Krügen des Typus A, besonders Kat.-Nr. 134 und 135, nahe. Der schwere Körper trägt aber einen kurzen Hals mit Kleeblattmündung, deren Lippenprofil annähernd dreieckig ausgeführt ist; außerdem sitzt er auf einem ausgestellten geraden Standring. Der Henkel setzt direkt an der Lippe an, überragt diese nur wenig und führt in einem großzügigen Bogen tief hinunter bis auf die halbe Gesamthöhe des Gefäßes, wo er mit einem dekorativen, kurzen Fortsatz auf den Körper trifft (Taf. 22). Kat.-Nr. 136 steht mit dem niederen Hals mit Kleeblattmündung einem Exemplar des ersten Viertels des 5. Jh.s aus Olympia nahe[221], zeigt jedoch etwas entwickeltere Formen als Athener Kannen derselben Zeitstellung, jedoch nicht die schlanken Proportionen der dortigen Kannen des letzten Viertels des 5.Jh.s[222].

Krüge mit flachem Boden sind in Milet bisher eher selten belegt[223]. In Halikarnassos beginnen Kannen und auch Amphoriskoi mit flachen Böden nach dem Variantenreichtum der früheren Zeit in spätklassisch-frühhellenistischer Zeit zu dominieren[224], sehr bauchige Exemplare ohne Hals wie Kat.-Nr. 134 und 135 sind dort jedoch bisher nicht belegt. Es scheint sich bei den Krügen des Typus A um eine regionale Eigenheit zu handeln.

Krug, Typus B

Die Halszone der Krüge des Typus B ist mit Horizontalrillen verziert; der meist schwere Körper steht, sofern erhalten, auf einem ausgestellten, einfachen Standring (Kat.-Nr. 142–146, 149 und 150). Das Fragment Kat.-Nr. 148 dürfte ebenfalls von einem Krug des Typus B stammen. Während bei den meisten Exemplaren die Rillen mit annähernd gleichbleibender Höhe in einem gut differenzierbaren Abstand angebracht sind (Taf. 23–25), rücken die Rillen am Hals bei Kat.-Nr. 144 sehr eng zusammen und sind flach und unterschiedlich hoch ausgeführt (Taf. 24). Die Lippen, sofern vorhanden, sind unterschiedlich gestaltet, jedoch ist die Mündung immer ausgestellt[225]. Krüge des Typus B sind mit einem Bandhenkel (Kat.-Nr. 142 und 143), der an der Lippe ansetzt, diese wenig überragt und hoch auf den Körper führt, oder mit einem Doppelstabhenkel (Kat.-Nr. 146 und 149) belegt. Die Höhe der Krüge des Typus B beträgt zwischen 21,3 und etwa 30,0 cm (Abb. 105).

Die Krüge des Typus B tragen teilweise einen hellen Slip, sind aber ansonsten nicht dekoriert[226]. Auffällig ist die fein glänzende Oberfläche der Außenseiten der grautonigen Krüge Kat.-Nr. 142 und 148. Die Fragmente Kat.-Nr. 146 und 147 heben sich mit ihrem grünlichen Firnis auf der Innenseite von den anderen Krügen deutlich ab. Es zeichnet sich bei den Krügen des Typus B keine Einheitlichkeit bei der Tonmasse ab.

[219] Die drei vollständig erhaltenen Krüge des Typus A sind bedeutend kleiner als die spätarchaischen Exemplare mit Kleeblattmündung aus der Küchenware von der Athener Agora, die mit einer durchschnittlichen Höhe von 22 cm als Ein-chous-Krüge verstanden werden; Agora 12, S. 205.

[220] Vgl. einen angeblich aus Attika stammenden Krug mit einem umlaufenden Farbband unter dem Henkel (um 500 v.Chr.): Filges, Assos II, 125f. Nr. 61 Abb. 3.

[221] Olympia 5, 106 Taf. 10, 4 (1. Viertel 5. Jh.). Die Vorgänger sind beutelförmig und haben noch einen die Lippe hoch überragenden Henkel; Taf. 11, 3. Siehe auch eine Kanne mit kurzem Hals aus Milet, oben Anm. 208.

[222] Agora 12, Nr. 1640ff. Taf. 75.

[223] Zu einem spätarchaischen Exemplar mit relativ hohem Hals und ausgestellter Lippe vgl. Voigtländer, Buleuterion, 68 Nr. 194 Abb. 30.

[224] Halikarnassos 7, 46 G22. G31f. G38ff. I18ff. – Besonders häufig scheinen Gefäße mit flachem Boden, unabhängig von ihrer Form, im Tesmophorion in Eretria belegt; Eretria 7, Abb. 1ff.

[225] Siehe unten Anm. 231.

[226] Zur Diskussion von Kat.-Nr. 147 siehe unten S. 94 mit Anm. 236.

Abb. 105: Auswahl von Krügen des Typus B aus dem Brunnen S-AB

Krüge mit geripptem Hals sind besonders in der Äolis und im Schwarzmeergebiet verbreitet[227]; an die in dieser Gegend beliebte Form aus grauer eingeglätteter Ware könnten Kat.-Nr. 142 und 148 anschließen[228]; stark bauchige Krüge wie Kat.-Nr. 149 und 150[229] mit geripptem Hals finden dort jedoch keine überzeugenden Parallelen.

Mit Horizontalrillen verzierte Hälse bei Kannen und Amphoriskoi sind in klassischer Zeit auch in Knossos gut vertreten, vor allem im fortgeschrittenen 4. Jh.[230]; dort wird diese Form im Laufe des Hellenismus weiterentwickelt und schließlich auch mit Westabhangdekor verziert. Allerdings haben diese Kannen eine gerade Lippe, einen flachen Boden und insgesamt andere Proportionen als unsere Exemplare; die Riefelung auf dem Hals ist immer sehr eng gesetzt[231]. Kat.-Nr. 144 steht in diesem Punkt den kretischen Exemplaren nahe.

Ein Krug mit Doppelstabhenkel, geripptem Hals, verdickter ausgebogener Lippe und verdicktem Standring aus der Zerstörungsschicht des Jahres 494 in Milet bietet sich als Vorläufer unserer Krüge mit Doppelstabhenkel an, bei denen jeder einzelne Abschnitt etwas feiner als bei dem milesischen Exemplar ausgeführt ist. Der Krug in Milet wird von W. Voigtländer als Importstück eingestuft[232]. Ein spätklassisches Rand-/Halsfragment aus Halikarnassos stellt die formale Weiterentwicklung der Gestaltung der Lippe von Kat.-Nr. 146 dar[233].

Im späteren 4. Jh. werden die Hälse schlanker, die Körper bauchiger und die Böden kleiner, wie ein Exemplar aus Larisa zeigt[234]. Bauchige Krüge mit geripptem Hals zählen zumindest ab der spätklassischen Zeit auch auf Lemnos zu den beliebtesten Formen; die Krüge dort sind zusätzlich mit umlaufenden Streifen auf der Höhe des größten Gefäßdurchmessers dekoriert[235]. In einer Variante liegt dieser Dekor bei Kat.-Nr. 147 vor; ob es sich bei diesem Krug um einen Import aus Lemnos handelt, muss derzeit jedoch offen bleiben[236].

---

[227] Agora 12, 209. Bikonische Krüge, ebenfalls mit geripptem Hals, werden auch in der Kolchis produziert; M. VICKERS – A. KAKHIDZE, The British-Georgian Excavation at Pichvnari 1998: the "Greek" and the "Colchian" Cemeteries, AnatSt 51, 2001, bes. 78 Abb. 35. – Mit dem Schwerpunkt auf archaische Produktionen zusammenfassend: R. POSAMENTIR, Beobachtungen zu archaischen Deckeln aus Milet, AA 2001, bes. 19ff.

[228] W. LAMB, Grey Wares from Lesbos, JHS 52, 1932, 1–12: Sie weist bereits auf das Verbreitungsgebiet im nordwestlichen Kleinasien und auf Lesbos, im Besonderen in Mytilene, hin; J. GEBAUER, Verschiedene graue Waren, Asia Minor Studien 10 (1993) 73–100. In Mytilene ist die Produktion dieser Keramik jetzt auch durch den Fund eines Fehlbrandes gesichert. Den stark gerippten Hals bezeichnen C. und H. WILLIAMS als sehr charakteristisch für das 5. Jh.; C. WILLIAMS – H. WILLIAMS, Excavations at Mytilene, 1990, Classical Views 10, 1991, bes. 184. 186ff. Nr. 8.

[229] Halikarnassos 7, A35.

[230] J.N. COLDSTREAM, Knossos 1951–61: Classical and Hellenistic Pottery from the Town, BSA 94, 1999, bes. 324 Q28-30.

[231] P.J. CALLAGHAN, Archaic to Hellenistic Pottery, in: SACKETT, Knossos, 103 Taf. 75 (archaisch). 76. 79. 82. – Krüge mit gerippten Hälsen gelten auch noch im hellenistischen Athen als *„common"* für Kleinasien bzw. für die ägäische Küste; S.I. ROTROFF, A Sullan Deposit at the Athenian Agora, in: 5. Kongress zur hellenistischen Keramik, Chania 1997 (2000) 378 Taf. 197.

[232] VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 87 Nr. 273 Abb. 43. Bruchstücke von schlanken Kannen mit geripptem Hals und *„kantig abgesetzter, ein wenig ausschwingender Lippe"* wurden auch in einer Brunnenverfüllung des dritten Viertels des 6. Jh.s gefunden; SCHIERING, Milet, bes. 107. – Kaum verdickt ist die Lippe bei einem Halsfragment im Maussolleion; Halikarnassos 7, 46 A63.

[233] Halikarnassos 7, 50 G76 (innen und außen mit weißem Slip): Die Lippe ist noch weiter ausgebogen, so dass der äußerste Rand annähernd senkrecht zu stehen kommt. Vgl. auch Sardes 12, 61 Nr. 225. 227. 241. – Auf Lesbos lässt sich die Tradition von Krügen mit geripptem Hals bis in den hohen Hellenismus verfolgen; M. KOMVOU – E. RALLE, Αγγεία καθημερινής χρήσης απο το πηγάδι της όδού Νικομηδείας στην Επάνο Σκάλα Μυτιλήνης, in: 4. Kongress zur hellenistischen Keramik, Mytilene 1994 (1997) 241–246, bes. Taf. 158f.

[234] Larisa 3, 160 Abb. 67; vgl. auch Agora 12, Nr. 1707. – Im sog. Depot 3 der Mitte des 4. Jh.s in Troja sind Krüge des Typus B jedoch nicht belegt; BERLIN, Deposit.

[235] MONACO – MONACO, Cabirio, 153 Taf. 87, 2.

[236] Kat.-Nr. 147 hebt sich im Ton und vor allem in dem auf der Innenseite der Schulter angebrachten grünlich braunen Überzug von den anderen Kannen des Brunnens S-AB ab, so dass man u.U. mit einer nicht lokalen Produktion rechnen könnte; siehe unten Anm. 202f.

Krug, diverse Formen

Kat.-Nr. 152 entfernt sich mit seinem hoch liegenden maximalen Gefäßdurchmesser etwas von den Krügen (Taf. 25) und nähert sich wegen der deutlichen Schulter und der farbigen Lippe den zuvor beschriebenen Kannen des Typus C an; die Gesamtproportionen dürften aber dennoch eher einem bauchigen Krug entsprechen.

Das dünnwandige Fragment Kat.-Nr. 153, dessen Körper nur im untersten Bereich erhalten ist, könnte ebenfalls zu einem Krug unbestimmten Typus gehören, ebenso das relativ dünnwandige Bruchstück Kat.-Nr. 154 und das etwas schlankere, ebenfalls relativ dünnwandige Exemplar Kat.-Nr. 155 sowie der Boden Kat.-Nr. 156. Man könnte allerdings auch an einen weiteren Typus denken, ein bauchiger Krug mit Standring und glattem Hals[237], der sich jedoch in keinem Exemplar vollständig erhalten hat. Der obere Bereich dieses Typus könnte ähnlich wie Kat.-Nr. 151 oder 152 gestaltet gewesen sein.

Amphoriskos – Tischamphora

Unter dem Begriff „Amphoriskos – Tischamphora“ werden hier Gefäße stark unterschiedlicher Form subsumiert. Gemeinsam sind ihnen, wie bei den Transportamphoren[238], zwei einander gegenüberliegende Henkel. In den Proportionen, in der Gestaltung von Hals und Lippe und vor allem in der Ausführung des Bodens unterscheiden sich die einzelnen Exemplare allerdings stark voneinander (Taf. 26–27)[239].

Der undekorierte Amphoriskos Kat.-Nr. 163 ist bis auf seine fehlende Mündung ungebrochen. Er ist wenig präzise ausgeführt und etwas verzogen. Etwas verzogen sind auch die Henkel des wesentlich bauchigeren und gröberen Exemplars Kat.-Nr. 160; lediglich die horizontal ausgestellte Lippe ist präzise gearbeitet[240]. Zwei Dellen im Gefäßkörper von Kat.-Nr. 162 dürften ebenso auf Nachlässigkeiten während des Produktionsprozesses zurückzuführen sein. Kat.-Nr. 159, ein Amphoriskos mit Trichtermündung, ist schlanker als Kat.-Nr. 160 und nähert sich der Gestalt von Kat.-Nr. 163 an. Ähnliche Lippen wie Kat.-Nr. 159 haben auch der ansonsten völlig anders gestaltete Amphoriskos Kat.-Nr. 161 und das Fragment Kat.-Nr. 166[241]. An Kat.-Nr. 158 fallen besonders der kugelige Körper und die fein geschwungene Trichtermündung[242] auf. Innerhalb der Amphoriskoi aus dem Brunnen S-AB ist dieser das kleinste Exemplar[243].

Die Bauchamphora Kat.-Nr. 157 ist bis auf einen Teil der Lippe und einen Henkel vollständig erhalten[244]. Der bauchige Körper ist vom mäßig breiten, flachen Boden etwas abgesetzt, die Lippe biegt aus. Während diese Form eine lange Tradition auf Samos aufweist[245], scheinen in Griechenland selbst vergleichbare Gefäße mit flachem Boden nicht beliebt zu sein[246].

Nicht genau bestimmbar ist die Form des Schulterfragmentes Kat.-Nr. 165; am ehesten handelt es sich wieder um einen Amphoriskos. Schwierig zu benennen ist der sich stark verjüngende, abgerundete Unterteil von Kat.-Nr. 164; es könnte sich um die Variante eines Amphoriskos oder Alabastrons handeln[247].

Von besonderer Qualität ist Kat.-Nr. 167. Der sehr bauchige Gefäßkörper[248] sitzt auf einem ausladenden, verdickten und hohen Standring. Körper und Standring sind mit einer hohen Kehle miteinander verbunden, die mit einem markanten Absatz zum Körper hin abschließt. In den äußeren Konturen ähnlich, jedoch ohne die ausgeprägte Gestaltung des Fußes, ist Kat.-Nr. 168 (Taf. 27). Ton und Dekor sind bei beiden Exemplaren aber vollkommen unterschiedlich.

Mit Ausnahme von Kat.-Nr. 159 und 167 sind alle Exemplare dieser stark differenzierten Form unverziert[249].

Für Kat.-Nr. 159 bietet sich ein Amphoriskos aus dem Heroon III in Milet als Vergleich an, der an das Ende des 5. Jh.s datiert wird[250]; das milesische Stück ist zwar wesentlich bauchiger und in der Ausführung generell etwas derber, es lässt jedoch große Ähnlichkeiten bei der Gestaltung der Lippe und sogar beim Dekor des Körpers erkennen.

---

237 Vgl. Halikarnassos 7, G53f.; die Krüge im Maussolleion haben Rundstabhenkel und Lippenprofile, die im Brunnen S-AB jedoch nicht belegt sind.

238 Siehe S. 132–139.

239 Bei dieser uneinheitlichen Gruppe ist die Zuweisung bei nur fragmentarisch erhaltenen Exemplaren oft schwierig. – Die zwei Gefäße mit birnenförmigem Körper aus einem Kindersarkophag, dessen Bestattung in die Mitte des 5. Jh.s gesetzt wird, werden von Sevinç – Rose, Sarcophagus, bes. 493 Abb. 3, als *„flask“* bezeichnet; ihre eigenen Vergleiche – vor allem mit der Athener Agora – zeigen jedoch, dass es sich wohl kaum um einhenkelige schlanke Krüge bzw. Flaschen, sondern eher um Amphoriskoi handelt. – V. Gassner nennt zweihenkelige bauchige Krüge im Material des Südtores der *Tetragonos Agora* Doppelhenkelkrüge; FiE XIII/1/1, 94f.

240 Vgl. Halikarnassos 7, G43. G45. Ein Nachfahre aus hellenistischer Zeit stammt von den Sondagen am Südtor; FiE XIII/1/1, Nr. 316 Taf. 25.

241 Die Mehrheit der Tischamphoren in Halikarnassos hat ähnlich wie Kat.-Nr. 159 eine verdickte Lippe und eine durch einen umlaufenden Wulst vom Hals abgesetzte Trichtermündung; vgl. Halikarnassos 7, G22f. Vgl. auch die rhodischen Tischamphoren bei Salta, Ρόδος, Taf. 50 (oben). 51 (unten). Auf Kannen verschiedener Form in Knossos wird der Wulst unterhalb der einfach ausgestellten Lippe erst im Laufe des 4. Jh.s üblich; J.N. Coldstream, Knossos 1951–61: Classical and Hellenistic Pottery from the Town, BSA 94, 1999, bes. 324.

242 Die Trichtermündung von Kat.-Nr. 158 findet gewisse Parallelen, allerdings mit größerem Durchmesser, bei der Kanne Kat.-Nr. 125 und dem Amphoriskos Kat.-Nr. 161.

243 Im Gegensatz zu den meisten anderen Gefäßen, die vollständig bzw. annähernd vollständig erhalten sind, stammt er von der oberen Verfüllung des Brunnens. Ein größeres Exemplar, dessen Mündung anders gestaltet ist, bei Berlin, Deposit, Nr. 135.

244 Kanowski, Containers, 153ff. Kadoi, auch jene aus Küchenware, sind – wie die griechischen Vasenbilder zeigen – charakteristische Gefäße, um Wasser aus einem Tiefbrunnen zu schöpfen; Agora 12, 201ff.

245 Samos 4, Nr. 160 Beil. 4; Kopcke, Heraion, 275. 311 Nr. 70c–d Abb. 25 Taf. 106, 5f. – Im archaischen Heraion auf Samos scheint zwischen den flachen fuß- und henkellosen Schalen und den Amphoriskoi mit flachem Boden ein Zusammenhang zu bestehen; siehe Kopcke, ibidem. Es ist deshalb vielleicht auch in unserem Fall mehr als ein Zufall, dass die einzige Schale mit flachem Boden Kat.-Nr. 181, deren Erscheinungsbild von den übrigen Schalen stark absticht, aus derselben Tiefe wie Kat.-Nr. 157 stammt (FK 89/141).

246 Agora 12, 201ff. (Küchenware), keine Exemplare mit flachem Boden; Olynth 5, Nr. 643ff. Taf. 160 (in Olynth keine flachen Böden). Lediglich ein spätarchaisches nicht-attisches Exemplar von der Athener Agora hat mit Kat.-Nr. 157 vergleichbare Bandhenkel, während attische Kadoi ösenähnliche Henkel auf der flachen Schulter aufweisen; Agora 12, Nr. 1608.

247 Alabastra aus Ton sind aus Ephesos bisher ansonsten nicht belegt; aus Stein ist diese Gefäßform aber in mehreren vollständigen Exemplaren aus den spätarchaischen und klassischen Grablegungen, in Selçuk, am ‚Staatsmarkt‘ und im Bereich der *Tetragonos Agora* selbst gut dokumentiert; vgl. dazu unten S. 160ff.; Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung, 169.

248 Zu Kannen mit extrem großem Durchmesser im Verhältnis zur Größe des Bodens siehe Anm. 204.

249 Siehe unten Anm. 332f.

250 Pfrommer, Milet, 41 Nr. 18 Abb. 18 Taf. 16, 4. – Das Fundmaterial aus dem Heroon III in Milet müsste aus funktionalen Gründen dem Abfalldepot des Bankettthauses auf der Athener Agora ähneln; hier wie dort sind sog. „table amphora“ selten vertreten; Rotroff – Oakley, Dining Place, 29 Nr. 316.
Ostgriechische Miniaturamphore: CVA Kiel 2 Taf. 45, 8: wesentlich gedrungener als alle unsere Exemplare; dort wird verwiesen auf R.W. Hamilton (Hrsg.), Select Exhibition of Sir John and Lady Beazley's Gifts to the Ashmolean Museum 1914–1966 (1967) Nr. 85 Taf. 7 (rhodischer Amphoriskos).

Ein dem nahezu vollständigen Amphoriskos Kat.-Nr. 163 sehr ähnliches, lediglich etwas bauchigeres Exemplar (Kat.-Nr. 258) stammt aus Grab 1/98 in der Nekropole an der Ostseite der *Tetragonos Agora*[251].

Schale

Abb. 106: Auswahl von Schalen aus dem Brunnen S-AB

Die Schalen zeigen ebenso wie die Amphoriskoi bezüglich des Profils und des Dekors ein etwas uneinheitliches Bild (Kat.-Nr. 169–181) (Abb. 106). Sie weisen jedoch alle, sofern der entsprechende Gefäßabschnitt erhalten ist, einen mehr oder weniger stark ausgestellten Standring auf[252]. Auffällig ist, dass der Ansatz des Standrings auf der Gefäßunterseite oft höher liegt als auf der Gefäßaußenseite. Dadurch bleibt Raum für die abgesenkte Bodenmitte, die an der Unterseite einen Nippel tragen kann[253] (z.B. Kat.-Nr. 169, 171 und 179) (Taf. 28).

Die Schalen haben zwei horizontale Henkel, die Lippen sind unterschiedlich gestaltet. Der dreieckige, nach innen zu fallende obere Abschluss des Rands von Kat.-Nr. 179 erinnert an die Gestaltung mancher attischer Einhenkler[254]; mit Einschränkungen ähnlich ist auch Kat.-Nr. 174 gestaltet. Bei Kat.-Nr. 173 ist der Rand vom Gefäßkörper nicht abgesetzt, sondern die Körperwölbung geht ungebrochen in die Lippe über. Die niedrigen, ausgebogenen Lippen von Kat.-Nr. 169, 171, 172 und 175 hingegen sind einheitlicher. Lippe und Profil dieser Exemplare ähneln den ein wenig jüngeren Skyphoi mit ausgebogenem Rand[255] bzw. stellen sie eine Weiterentwicklung der archaischen ionischen Knickrandschalen dar[256].

Die Mehrheit der Schalen ist auf der Innenseite gefirnisst; der Firnis ist jedoch meist dünn und nur schlecht erhalten[257]. Wenn auch die Lippen von Kat.-Nr. 169 und 171 an der Außenseite mit einem farbigen Band dekoriert sind, gehört doch keine der Schalen der Streifenware an[258].

Unter den Schalen ist noch das Lippenfragment einer attischen Castulo-Schale Kat.-Nr. 417 (Taf. 3) zu nennen[259]. Bereits deutlich auf die Entwicklungen im Frühhellenismus scheint die ausladende bauchige, aber sehr dünne Wand von Kat.-Nr. 180 vorauszuweisen[260], während der sehr niedere, an der Innenseite konkave Standring in manchen Zügen noch an die gefirnisste Keramik des 5. Jh.s erinnert[261].

Becken

Von den Becken sind im Verhältnis zur Gesamtgröße des einzelnen Gefäßes nur relativ kleine Fragmente erhalten (Taf. 29)[262]. Alle Bruchstücke (Kat.-Nr. 182–186) ähneln einander in der Form, die Tonmassen sind jedoch unterschiedlich. Der flache Boden mit dem an der Außenseite etwas verdickten Rand Kat.-Nr. 184 findet Parallelen der Form bei Mörsern aus Olympia[263], deren Randgestaltung sich jedoch von den Lippen im Brunnen S-AB stark unterscheidet. Eine vergleichbare geradlinig geführte Wandung und eine vermutlich ähnliche Lippe wie unsere Becken (Kat.-Nr. 182, 183, 185 und 186) weist ein wesentlich kleineres Becken klassischer Zeit von der Athener Agora auf[264]. Beide Kriterien sind aber bereits bei Becken des späten 7. bzw. beginnenden 6. Jh.s auf Samos[265] und bei einem archaischen Fragment auf Chios[266] sowie bei Exemplaren in Didyma und bei spätarchaisch datierten Becken in Troja zu finden[267].

Ähnliche Becken befinden sich auch in einem Abfalldepot auf dem Burgberg von Troja, das überwiegend aus Material des zweiten und dritten Viertels des 4. Jh.s bestand. Etliche Exemplare weisen dort allerdings bereits einen Ringfuß und eine stark akzentuierte Lippe auf[268]. Vergleichbare Böden und

[251] FORSTENPOINTNER – FABRIZII-REUER – SCHERRER – TRINKL, Bestattung, bes. 169 Abb. 7 und 8. Die Weiterentwicklung dieser Amphoriskoi im 4. Jh. ist durch etliche Exemplare mit S-förmig geschwungenen Henkeln aus verschiedenen Gräbern in Ephesos zu fassen; sieh unten S. 156.

[252] Die anderenorts zur gleichen Zeit vielfach belegten flachen Schalen sind im Brunnen S-AB unterrepräsentiert; sie weisen meist auch einen Knick am Übergang der häufig konkaven Mündung zum Körper auf, der in derselben Form in Ephesos ebenso keine Vergleiche findet. Vergleichbare, lokale Tendenzen wie bei den Schalen sind in Eretria auch bei Skyphoi und Einhenklern, die immer ohne ausgeprägten Standring vorliegen, zu finden; Eretria 7, 13f. Zu unterschiedlich geformten Bechern mit flachem Boden aus Milet siehe VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 85 Nr. 246ff. Abb. 40. Damit ist auch das Fehlen von Rheneia-Schalen vergleichbar; siehe S. 184. – Im archaischen Heraion auf Samos ist eine fuß- und henkellose Gruppe von ausladenden Schalen gut belegt; KOPCKE, Heraion, 275 Nr. 69f.; siehe Anm. 245.

[253] SCHREIBER, Construction, 156.

[254] Agora 12, 124ff.; GILL, Black-Glazed, 145; siehe unten S. 190. – Zu einem spätarchaischen Exemplar mit niedrigem Standring und andersartigem Dekor vgl. NIEMEIER, Brunnen, 384 Nr. 14 Abb. 27. Vgl. auch ein nicht-attisches Exemplar von der Athener Agora, Agora 12, Nr. 1719.

[255] Agora 12, 84f.; Halikarnassos 7, A25. B19. – Diese Form der Lippe ist in Milet bei Schalen bisher nicht belegt, wo jedoch zumeist ältere tiefe Skyphoi („*skyphoide Näpfe*“) mit gerader Lippe (vgl. Kat.-Nr. 173) mit Streifendekor stark vertreten sind; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 54 Nr. 122ff.; PFROMMER, Milet, 41 Nr. 3f.

[256] SCHLOTZHAUER, Knickrandschalen.

[257] Auf den Innenseiten von Kat.-Nr. 174–176 blieb kein Firnis erhalten.

[258] Keine der Schalen aus dem Brunnen S-AB ist auf der Innenseite mit Streifen dekoriert, wie dies für Schalen aus den Perserzerstörungen in Milet und Klazomenai belegt ist; NIEMEIER, Brunnen, 384 Nr. 14f. (mit Vergleichen); KERSCHNER, in diesem Band S. 82.

[259] Zur Diskussion der Form vgl. S. 184.

[260] FiE XIII/1/1, Nr. 278; Halikarnassos 7, A52: aus dem umgelagerten Bothrosmaterial.

[261] Siehe S. 181.

[262] Dies gilt auch für die zwei Fragmente grober Küchenkeramik Kat.-Nr. 195 und 196.

[263] Olympia 5, 159.

[264] ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 29 Nr. 314. – Zu Überlegungen zu lokal produzierten bzw. vielleicht aus Korinth importierten Mortaria aus Thasos vgl. BLONDÉ, Remblai, 324f. Abb. 39. Diese thasischen Exemplare besitzen jedoch einen Standring.

[265] Samos 4, Nr. 597f.

[266] Die von J.K. ANDERSON „*stoneware basins*“ genannte Serie lässt sich bis in den Hellenismus verfolgen; ANDERSON, Chios, 137 Nr. 39 Abb. 6; siehe den flachen Boden, ibidem, Nr. 100 Abb. 9. Ein hellenistischer, flacher, etwas von der Wand abgesetzter Boden mit anderer Mündung ibidem, Nr. 288 Abb. 9. ANDERSON lehnt eine lokale Produktion dieser Gefäße auf Chios dezidiert ab.

[267] T.G. SCHATTNER, Frühe Keramik I, Didyma Wegweiser 26 (1992) Abb. 5 links unten. P. HOMMEL, Funde von der Oberburg, 23. Ergh. JdI (1967) 153. C. CHABOT ASLAN, Ilion Before Alexander: Protogeometric, Geometric, and Archaic Pottery from D9, Studia Troica 12, 2002, bes. 95. 124 Nr. 228–230. 232 Taf. 25. 27.

[268] BERLIN, Deposit, 139f. Nr. 142–157.

Lippen liegen in der Verfüllung des Brunnens S-AB nicht vor; bei unseren Exemplaren ist lediglich bei der etwas unterschnittenen Lippe von Kat.-Nr. 186 der Ansatz zu einer fortschrittlichen Gestaltung festzustellen.

Sonstige Gefäßformen

Nahezu vollständig ist der mit Streifen verzierte Askos[269] Kat.-Nr. 190 erhalten; er stammt aus dem obersten Bereich der Brunnenverfüllung; keine Anpassung erfolgte mit Fragmenten aus einem der unteren Fundkomplexe (tiefstliegende FK 89/097)[270]. Der einfache Standring ist durch eine Rille vom ausladenden Körper abgesetzt[271]. Der das Gefäß überspannende Henkel ist gerippt, dessen unterer Ansatz mit eingedrückten Punkten dekoriert (Taf. 30)[272].

Aus demselben Bereich der Brunnenverfüllung wie Kat.-Nr. 190 kommt auch das Bodenfragment Kat.-Nr. 191, das auf Grund der weit ausladenden Wand und des tief sitzenden maximalen Gefäßdurchmessers ebenso zu einem Askos gehören könnte. Kat.-Nr. 191 weist wie Kat.-Nr. 190 eine Rille am Ansatz des Standrings auf. Die Benennung der Fragmente Kat.-Nr. 192 und 193[273] kann nicht mit Bestimmtheit erfolgen; die beiden Exemplare könnten – obwohl sie sich in den Details von den beiden zuvor genannten Gefäßen unterscheiden – ebenso von Askoi stammen (Taf. 30). Beide haben einen breiten Körper, der in relativ geringer Höhe zur Schulter umbiegt[274].

Ein in die zweite Hälfte des 5. Jh.s datierter Askos aus dem Heroon III in Milet zeigt etwas schwerere Proportionen als Kat.-Nr. 190; er hat außerdem im Gegensatz zu diesem zwei an derselben Gefäßseite angebrachte Henkel[275]. Als formal besserer Vergleich zu Kat.-Nr. 190 bietet sich der Askos aus dem Bereich westlich vom Buleuterion vom selben Ort an, der von W. Voigtländer als Importstück eingestuft wird[276].

Die Olpen Kat.-Nr. 187 und 188 (Taf. 29), die letztere ist nur fragmentarisch erhalten, ähneln einander sehr. Der flache Boden biegt direkt zum schlanken Körper um. Der Henkel setzt relativ tief am Körper an und überragt die ausgestellte Lippe wenig. Mit Ausnahme des Slip auf Kat.-Nr. 188 sind die beiden Olpen undekoriert. Fragmentarisch erhaltene, dekorierte Exemplare sind aus Milet bekannt[277], ältere, tlw. mit Streifen dekorierte Exemplare aus Samos sind deutlich dickwandiger[278]. Das Fragment einer schwarzgefirnissten Olpe aus einem Opferdepot in Troja aus der Mitte des 4. Jh.s weist eine etwas geradere Wandung auf, der Fuß ist dicker und verbreitert sich am Rand, was bei den Olpen Kat.-Nr. 187 und 188 nicht der Fall ist[279].

Ein Einzelstück ist der kleine Stamnos Kat.-Nr. 189. Er ist reicher dekoriert als die attischen Exemplare, bezüglich der Proportionen findet sich jedoch eine Parallele bei einem etwas größeren Exemplar des letzten Viertels des 5. Jh.s von der Athener Agora[280], dessen Körper aber kugeliger als Kat.-Nr. 189 (Taf. 30) gestaltet ist. Die Entwicklung der Form zeichnet sich in Milet bereits am Ende des 6. Jh.s bzw. Anfang des 5. Jh.s ab[281] und kann schließlich mit Kat.-Nr. 189 fortgesetzt werden. In den Befunden im Maussolleion in Halikarnassos scheint diese Form nicht mehr belegt zu sein.

Das kleine, grobe Randfragment Kat.-Nr. 194 stammt wahrscheinlich von einem Pithos[282], Kat.-Nr. 195–197 sind Bruchstücke von Chytrai (Taf. 31).

Neben den oben beschriebenen zahlreichen Gefäßen der Gebrauchskeramik und Küchenware befand sich wenig überwiegend nur fragmentarisch erhaltene Feinkeramik im Brunnen S-AB (Taf. 3). Ungebrochen blieb jedoch das einhenkelige schwarzgefirnisste Kännchen Kat.-Nr. 346; es orientiert sich nicht nur bei seiner Warenart, sondern auch bei Form und Dekor an attischen Vorbildern (Abb. 172). Auf einem bauchigen Körper sitzt ein breiter Hals mit stark nach außen gebogener Lippe; der Standring ist abgetreppt, der Doppelstabhenkel[283] führt in großzügigem Bogen von der Lippe an den oberen Körper.

Der schwarzgefirnisste Boden Kat.-Nr. 359 ist der untere Teil eines Skyphos attischen Typus[284]. Von einem schwarzgefirnissten Schalenkantharos stammt das Fragment Kat.-Nr. 488. Mit Kat.-Nr. 443 ist die Lippe mit anschließender Wand von einem Schalenskyphos mit dünner Wand und mit Kat.-Nr. 429 jene von einem Bolsal belegt[285]. Die ungewöhnliche Form Kat.-Nr. 489 könnte auf Grund des bauchigen Körpers am ehesten von einem modifizierten Schalenkantharos stammen[286].

An figürlich bemalter Keramik wurden im Brunnen S-AB der Boden eines Chous (Kat.-Nr. 312) und eine attische Tasse (Kat.-Nr. 320) gefunden. Im Gegensatz zu Kat.-Nr. 312 entspricht die mit einem rotfigurigen Efeuzweig verzierte einhenkelige Tasse Kat.-Nr. 320 mit ihrem flachen Boden, der geraden Lippe und dem breiten, senkrecht stehenden Ringhenkel (Taf. 41) nicht dem gängigen attischen Formenrepertoire[287].

---

[269] Kanowski, Containers, 30ff.

[270] In FK 89/134 befindet sich ein runder Ausguss mit erh. H: 3,6; Dm: 1,87 (Ausguss selbst) bzw. min. 4,77 (an der Lippe) mit hellem Überzug. Die Zusammengehörigkeit mit Kat.-Nr. 35 ist auszuschließen.

[271] Eine Rille am oberen Standringansatz ist auch auf der Kanne Kat.-Nr. 109 zu beobachten.

[272] Vgl. eine mit dem Finger eingedrückte Delle am Henkelansatz eines Krugbruchstücks aus Larisa: Larisa 3, 168 Taf. 56, 31.

[273] Kat.-Nr. 192 und 193 stammen aus dem unteren Teil der Brunnenverfüllung, in der Kannen verschiedener Art häufig vertreten sind, sodass man auch bei diesen beiden Exemplaren an Varianten der Kanne des Typus C denken könnte.

[274] Vgl. die Kanne aus der Perserzerstörung in Milet (vgl. oben Anm. 204) bei Voigtländer, Buleuterion, 42 Nr. 53 Taf. 17. Bei Kat.-Nr. 192 und 193 könnte es sich demnach auch um Nachfolger einer solchen Kanne mit breitem Körper handeln. Man könnte bei diesen Exemplaren jedoch auch an eine Ergänzung zu einem Stamnos denken; siehe unten Anm. 280f.

[275] Pfrommer, Milet, 43 Nr. 20 Abb. 20 Taf. 17.

[276] Voigtländer, Buleuterion, 43. 123 Nr. 76 Abb. 13 Taf. 20, 1. Vgl. auch das Fragment aus der Zerstörungsschicht des Jahres 494 v.Chr. bei W. Voigtländer, Milet 1980. Vorbericht über die Arbeiten des Jahres 1980, IstMitt 31, 1981, 124 Nr. 13 Abb. 16; ein nahezu vollständiges Exemplar von der Athener Agora, das als „ostgriechisch“ eingestuft und in die Jahre 490/450 datiert wird, in: Agora 12, Nr. 1727.

[277] Voigtländer, Buleuterion, 43 Nr. 78f.; Rotroff – Oakley, Dining Place, 24 Nr. 273 Abb. 18 (gefirnisst). Vgl. ein nicht-attisches ungefirnisstes Exemplar von der Athener Agora; Agora 12, Nr. 288.

[278] Samos 4, Nr. 631f. Zu einem auf Chios lokal produzierten Exemplar mit weißem Slip und zwei Streifen auf dem Körper und einem Band am Fuß siehe Anderson, Chios, 138 Nr. 44 Taf. 7c. An dieses Exemplar schließt D. Carlson auch vier mit Streifen verzierte Olpen aus dem Wrack von Tektaş Burnu an; Carlson, Shipwreck, 591.

[279] Berlin, Deposit, Nr. 98 Taf. 16.

[280] Agora 12, Nr. 1535. – Zur stamnoiden Form vgl. Agora 30, 17.

[281] Niemeier, Brunnen, 382 Nr. 6 Abb. 9. 25. Unsere Kat.-Nr. 189 ist jedoch etwas kleiner als die meisten milesischen Exemplare.

[282] Die Gestaltung der Lippe ähnelt auch jenen von Kadoi; P. Chatzidakis, “House of the Lake”, South Well in the Atrium, in: L. Kypraiou (Hrsg.), Hellenistic Pottery from the Aegean (1994) bes. 65 Abb. 19.

[283] Die dreieckige Aussparung am oberen Henkelansatz ahmt Metallvorbilder nach; Agora 12, 71. 75 Nr. 230 Taf. 11; Zimmermann, Beziehungen, 12; siehe S. 182. – Der andernorts häufig vorkommende geknotete Henkel ist derzeit in Ephesos in klassischer Zeit nicht belegt.

[284] Vgl. S. 183.

[285] Beide Formen sind im Material von der *Tetragonos Agora* bisher nur selten belegt; siehe S. 194ff.

[286] Siehe S. 189f.

[287] Die attische Herkunft von Kat.-Nr. 320 konnte trotz der unkanonischen Form auf Grund des Dekors angenommen werden und wird durch die Neutronenaktivierungsanalyse von H. Mommsen bestätigt; siehe S. 246–250, EPHE 68.

Funktionale und arbeitstechnische Details der Gefäßformen

Manche formale Details stehen mit funktionalen Überlegungen in direktem Zusammenhang. Die niedere senkrechte Lippe auf dem Stamnos Kat.-Nr. 189 ist für die Aufnahme eines übergestülpten Deckels vorgesehen. Die konkave Ausfertigung der Lippen von Kat.-Nr. 159 und 161 weist auf die Anbringung eines organischen Verschlusses hin[288]. Der auf der Oberseite der Lippen der Hydrien Kat.-Nr. 29 und 38–40 umlaufende Wulst hat sicherlich ebenso einen funktionalen Ursprung[289]. Im Allgemeinen werden vergleichbare Leisten als „Tropfenfänger" verstanden, die das dosierte Ausgießen von Flüssigkeiten erleichtern sollen[290].

Bei etlichen Kannen des Typus B und C wurden die Lippen bei der Anbringung des Henkels deformiert (Kat.-Nr. 96, 107, 120 und 118), so dass sie ihre kreisrunde Form einbüßten. Der Henkel verbreitert sich meist am Ansatz und läuft entlang der Lippe schmäler werdend aus. Auf der Innenseite des Henkelansatzes entstand zusätzlich ein kleiner Buckel (vgl. besonders Kat.-Nr. 97, 100, 104 und 118).

An der teilweise gebrochenen Hydria Kat.-Nr. 30 (Abb. 107) wird der Arbeitsvorgang bei der Gestaltung der Lippe mancher Hydrien deutlich. Die wulstartig verdickte Lippe entsteht durch das Nach-außen-Umschlagen des obersten Teiles des Halses; die Lippe bleibt deswegen oft – ähnlich wie bei vielen gefirnissten Schalenkantharoi – innen hohl[291].

Zu erwähnen sind auch die zwei unmittelbar nebeneinander liegenden, vor dem Brand gebohrten Löcher (Farbabb. 40b) im Standring von Kat.-Nr. 125[292]. Die Verwendung der Kanne als Repräsentationsobjekt, wie dies für andere Gefäße mit ähnlichen Bohrungen vorgeschlagen wurde[293], scheint in unserem Zusammenhang wenig wahrscheinlich. Vielleicht erfüllten die beiden Löcher ihren Zweck im Rahmen der Lagerung bzw. beim Transport des leeren Gefäßes[294].

Abb. 107: Hydria (Kat.-Nr. 30) aus dem Brunnen S-AB

Die gängige Henkelform bei Kannen und Krügen sowie bei den Vertikalhenkeln der Hydrien ist ein Bandhenkel. Der Querschnitt ist oval und unterschiedlich hoch, nur selten ist die Ansichtsseite wie bei den Kannen des Typus D profiliert[295]. In ähnlicher Weise tritt die Profilierung des Bandhenkels auch beim Askos Kat.-Nr. 190 wieder auf. Die Horizontalhenkel der Schalen und Hydrien haben zumeist einen runden Querschnitt. Das kleine Kännchen Kat.-Nr. 94, das auch durch seinen Ton und seine Oberfläche von den anderen Gefäßen der Brunnenverfüllung absticht, besitzt als einziges Exemplar einen Rundstabhenkel[296].

Nur bei drei Gefäßen ist ein Doppelstabhenkel[297] belegt: Kännchen Kat.-Nr. 346, Amphoriskos Kat.-Nr. 161 und Krug Kat.-Nr. 146. Der spärliche Rest des unteren Henkelansatzes von Kat.-Nr. 149 scheint auch auf einen Doppelstabhenkel zu weisen[298].

Am unteren Henkelansatz des Kruges Kat.-Nr. 136 befindet sich eine Delle, die so tief eingedrückt ist, dass ein kurzer, dekorativer Fortsatz aufsteht; auf eine vergleichbare, aber weniger prägnante Weise ist auch der unterste Abschnitt der Henkel der Kannen des Typus D gestaltet (Kat.-Nr. 121 und 122). Derselbe Gefäßabschnitt ist auf dem Askos Kat.-Nr. 190 mit eingedrückten Punkten dekoriert. Bei den Krügen Kat.-Nr. 134 und 135 ist die gesamte Wand auf der Seite des Henkels stark eingedellt.

Diskussion der Oberflächen – Dekor

Monochrome Oberfläche

Im folgenden Abschnitt werden sowohl tongrundige als auch gefirnisste[299] und mit Slip überzogene Dekorvarianten besprochen. Vor allem die letztgenannte Vorgehensweise bildet schließlich die Basis für den anschließend zu besprechenden Streifendekor.

Manche tongrundige Gefäße fallen durch ihre feine Oberflächenbehandlung auf, so dass man in diesen Fällen ebenfalls von einer Dekorvariante sprechen könnte (Kat.-Nr. 121, 134, 135 und 148). Eingeglättete Oberflächen sind an folgenden Gefäßen unterschiedlicher Form und Ware festzustellen: Kat.-Nr. 125, 139, 142, 161, 168.

Ein überwiegend einheitliches Erscheinungsbild zeigen die schwarzgefirnissten Gefäße (Kat.-Nr. 346, 359, 417, 429, 443, 475, 488, 489). Auf der Schale Kat.-Nr. 170 ist der Firnis rot; bei der Mehrzahl der Schalen ist der Firnis jedoch sehr schlecht erhalten bzw. stark abgerieben. Die ausgesparten

[288] Agora 12, 188; diese Gestaltung ist in Athen von 440 v.Chr. bis in das 4. Jh. belegt. Allerdings erschwert die hohe Anbringung der Henkel bei Kat.-Nr. 161 das Fixieren des Verschlusses mittels eines umlaufenden Fadens.

[289] Dieselbe Gestaltung kommt auch bei Miniaturhydrien vor; M. PFROMMER, Zur Typologie der Miniaturhydrien vom Humeitepe, IstMitt 33, 1983, 79–89; siehe oben S. 88.

[290] Zu Deianeira-Lekythen vgl. Agora 12, 151f.

[291] Siehe S. 189.

[292] Die beiden Löcher stammen in unserem Fall nicht von einer nachträglichen Reparatur; allgemein zu Reparaturen siehe S. PFISTERER-HAAS, Antike Reparaturen, 1. Beih. CVA (2002) 51–57.

[293] M. BENTZ, Die Preisamphoren aus dem Mosaikenhaus in Eretria, AntK 44, 2001, 3–12, bes. 5 (mit Abb. 1) und 9.

[294] Es wäre möglich, dass die Löcher beim Tragen des leeren Gefäßes praktisch waren, z.B. um sie zusammen mit anderen Gefäßen an eine längere Stange anzubinden. – Die gebohrten Teller in Olympia (Olympia 5, 211ff.) oder die mit zwei Löchern versehene Wand eines Omphalosschälchens aus Samos (KOPCKE, Heraion, 269 Nr. 52 Abb. 19 Taf. 103, 7) machen den Sinn der Löcher als Aufhängevorrichtung zumindest für diese kleinen Gefäße deutlich.

[295] Bei den Krügen hellenistischer Zeit vom Agora-Südtor tritt ein *„annähernd dreirippiger Henkel"* gehäuft auf; FiE XIII/1/1, 95.

[296] Bauchige Krüge in Halikarnassos, die sonst wenig Ähnlichkeiten mit Kat.-Nr. 94 aufweisen, haben ebenfalls einen Rundstabhenkel; Halikarnassos 7, 141 G53–G54.

[297] SCHATTNER, Didyma, 178 Ke 65. 70 (Kleeblattkanne).

[298] Hydrien mit einem Doppelstabhenkel, wie sie im Maussolleion von Halikarnassos belegt sind, liegen in Ephesos bisher nicht vor; Halikarnassos 7, 138 G28–G30 Taf. 17.

[299] Zu den technischen Details und zur Terminologie siehe S. 177–180.

Partien auf den Lippeninnenseiten der Schalen Kat.-Nr. 169 und 171 oder auch die tongrundige Unterseite von Kat.-Nr. 170 lassen die Art des Firnis- bzw. Farbauftrags erkennen. Er wurde mit dem Pinsel durchgeführt. Der Firnis des Kännchens Kat.-Nr. 346 wurde hingegen durch Tauchen aufgebracht, wie der verdichtete Firnisstreifen um die Körpermitte belegt[300]. Die homogen gefirnisste Bodenunterseite des Kännchens unterstreicht diese Annahme.

Auf der Schale Kat.-Nr. 169 ist wie auch auf vielen Hydrien und auf etlichen Kannen und Krügen ein sehr flüchtiger bzw. abreibbarer heller matter Slip festzustellen[301]. Sein Farbton variiert von weiß über hellgelb und cremefarben bis beige, bezüglich Konsistenz und Erhaltungsgrad kann jedoch kein Zusammenhang mit den farblichen Unterschieden hergestellt werden[302]. Die Hydrien Kat.-Nr. 32, 58, 61, 63 und 80 tragen denselben Slip auch auf ihrer Innenseite, die Hydria Kat.-Nr. 67, die Kanne Kat.-Nr. 109 und der Askos Kat.-Nr. 190 auch auf der Unterseite. Die Aufbringung dürfte mehrheitlich durch Tauchen erfolgt sein, wie zumindest die schräg verlaufende Kante auf dem Askos Kat.-Nr. 190 erkennen lässt[303]. Ebenso wie bei den auf der Innenseite gefirnissten Schalen könnte man auch für die Anbringung des hellen Slip praktische Überlegungen erwägen. Erhöhte der Slip die Dichtheit der Gefäße oder hatte er eine konservierende Wirkung für den Gefäßinhalt?

Streifendekor

Im Großen und Ganzen sind bei dem mit dem Pinsel aufgetragenen Streifendekor große Ähnlichkeiten bei den verschiedenen Gefäßformen zu beobachten. Die Farbe des Dekors changiert von schwarz über braun bis rot, mit allen Zwischentönen. Überwiegend handelt es sich um horizontal umlaufende Bänder, aber es sind auch schlichte Ornamente und Tänien auf den Vertikalhenkeln der Hydrien zu beobachten. Diese für ostägäische Keramik charakteristische Verzierung wird von der Archaik in die klassische Zeit weitergeführt. Oft gilt sie als samische Entwicklung[304].

Dekor der Hydrien

Die Hydrien wirken mit ihrer dominanten Bemalung trotz der unterschiedlichen Profile relativ einheitlich. Im Detail sind jedoch deutliche Unterschiede feststellbar, besonders in der Ausführung des Dekors am Hals, in der Schulter- und der Henkelzone.

Die Lippen der Hydrien sind mit Ausnahme von Kat.-Nr. 42 farbig gefasst. Die Exemplare Kat.-Nr. 29–31, 37–38, 40 und 41 sind an der Außenseite gänzlich bemalt, während bei den Exemplaren Kat.-Nr. 27–28, 32–33 und 39 der untere Rand der Lippe ohne Farbe bleibt[305]. Mehrheitlich befindet sich im oberen Abschnitt des Halses eine umlaufende, meist auseinander gezogene Wellenlinie (Kat.-Nr. 28, 30–33, 37, 41–42), die oberhalb des Henkelansatzes durchläuft bzw. ansetzt[306]. Auf Kat.-Nr. 37 ist diese Wellenlinie dichter ausgeführt; es kann sogar der Eindruck einer nahezu glatten Linie entstehen (Kat.-Nr. 29). Auf Kat.-Nr. 27 fehlt diese obere Wellenlinie. Im unteren Bereich des Halses, nahe am Übergang zur Schulter, liegt bei allen Hydrien ein umlaufendes, manchmal auch etwas wellig (Kat.-Nr. 27) ausgeführtes Band[307].

Daneben ist der unterschiedliche Dekor auf den Schultern zu stellen; er liegt hier zumeist nahe am Übergang zum Körper: ein Band (Kat.-Nr. 32, 33, 36), zwei Bänder derselben Breite (Kat.-Nr. 27–28, 31, 74) oder drei Bänder annähernd gleicher (Kat.-Nr. 37) oder unterschiedlicher Breite. Von den drei Bändern kann das mittlere (Kat.-Nr. 29, 30, 76)[308] oder das untere (Kat.-Nr. 34 und 73) dicker als die anderen beiden ausgeführt sein.

Auch der Körper wird mit umlaufenden Bändern unterschiedlicher Breite, die einzeln oder in Gruppen angebracht sind, dekoriert. Die am häufigsten belegte Dekoration sind zwei Streifen etwa derselben Breite im oberen Bereich des Körpers[309], immer unterhalb der Horizontalhenkel, sowie ein isolierter breiterer Streifen auf etwa einem Drittel der Höhe des Körpers[310]. Der zwischen den Bändern auf der Schulter und im oberen Bereich des Körpers liegende Gefäßabschnitt ist häufig zusätzlich großzügig dekoriert. Belegt sind stilisierte Achter oder Schleifen, deren exakte Benennung wegen des meist schlechten Erhaltungszustands der Oberfläche schwierig ist[311]. Am besten scheint der Dekor auf Kat.-Nr. 30 und 32 (Farbabb. 15, 17) sowie auf

[300] Siehe unten Anm. 327. – Zum Verfahren des *double-dipping* siehe Schreiber, Dipping, bes. Abb. 4. Die Lippe des schwarzgefirnissten Napfes Kat.-Nr. 523 ist ebenfalls deutlich dicker gefirnisst als die restlichen Teile der erhaltenen Wand.

[301] Weißer oder beiger Slip befindet sich auf Gefäßen verschiedener Form und Ware im Maussolleion in Halikarnassos; Halikarnassos 7, 50.

[302] Bereits in archaischer Zeit zeichnet sich vor allem die chiotische Keramik durch ihren charakteristischen weißen Überzug aus; A.A. Lemos konnte auf Grund stilistischer Beobachtung vier Werkstätten auf Chios selbst und zwei die chiotische Keramik imitierende Werkstätten (Maroneia, Naukratis) identifizieren; A.A. Lemos, Archaic Pottery of Chios (1991). Dort existiert auch bis in die Mitte des 6. Jh.s eine Produktion von Hydrien, die sich nicht nur durch die Verwendung des Mehrfachpinsels von unseren Exemplaren unterscheidet; A.A. Lemos, Rizari. A Cemetery in Chios Town, in: O. Palagia (Hrsg.), Greek Offerings. Essays on Greek Art in Honour of John Boardman (1997) 73–85, bes. 81ff. Der Streifendekor lässt sich auf Chios ohne besondere Unterbrechung bis in die mykenische Zeit zurückverfolgen; zu dieser Zeit gibt es schon gekreuzte Bänder auf Amphorenhenkeln, die dem Dekor auf unseren Hydrien der klassischen Zeit stark ähneln; M.S. Hood, Myceaneans in Chios, in: J. Boardman – C.E. Vaphopoulou-Richardson (Hrsg.), Chios. A Conference at the Homerion in Chios 1984 (1986) 169–180, bes. 174 Abb. 10. 11. 13. – Ebenso werden aber auch knidische, attische und euböische Amphoren mit einem hellen Überzug versehen; Agora 12, Nr. 1445. 1447; Eretria 7, 16. Zu Hydrien und importierten Gefäßen anderer Form von der Athener Agora vgl. Agora 12, 189. Der helle Überzug kann keineswegs als signifikantes Datierungskriterium angesehen werden: Radt, Wehrmauern, bes. 180 (archaisch); M. Pfrommer, Zur Typologie der Miniaturhydrien vom Humeitepe, IstMitt 33, 1983, 79–89, bes. 82 (ab Mitte 3. Jh.).

[303] Die Grenze zeichnet sich präzise ab. – Ein zweihenkeliger, streifenverzierter Askos in Milet ist offenbar gänzlich beige überzogen; Pfrommer, Milet, 43. 54 Nr. 20 Abb. 20 Taf. 17.

[304] H. Metzger, Fouilles de Xanthos, Xanthos 4 (1972) 47.

[305] Bei der archaischen Keramik in Didyma liegen zwei Mustervarianten vor. Die Farbe ist breiter oder schmäler als die Höhe der Lippe aufgetragen; Th. Schattner, Möglichkeiten und Grenzen der Bearbeitung geometrisch-archaischer Fundkeramik am Beispiel Didymas, in: Kongress Tübingen, bes. 66 Abb. 2–3.

[306] Auf den älteren Hydrien in Xanthos ist der Hals mit mehreren Wellenlinien geschmückt, die zumindest mit einem doppelten Pinsel, wie ihre parallele Linienführung zeigt, ausgeführt wurden; Metzger (wie Anm. 304), 55f. Taf. 15; CVA Großbritannien 13 Taf. 606, 4. Die reichere Verwendung von Wellenlinien ist ebenso für Hydrien der zweiten Hälfte des 6. Jh.s aus dem Heraion von Samos belegt; Kopcke, Heraion, 266ff. 307f. Abb. 17 Taf. 103, 1f.

[307] Dieses Detail findet sich ebenso wie die Wellenlinie im oberen Bereich des Halses bei Gefäßen aus Milet und Didyma wieder. Diese wurden von Voigtländer, Buleuterion, 42 Anm. 26, jedoch nicht ohne Zweifel, vorläufig als Amphoren bezeichnet. Es könnte sich jedoch bei einigen dieser sog. Amphorenfragmente auf Grund der Bemalung und nicht zuletzt wegen ihres beigen Überzugs um Hydriabruchstücke handeln; z.B. Voigtländer, Buleuterion, 42 Nr. 42 Abb. 7; T.G. Schattner, Frühe Keramik I, Didyma Wegweiser 26 (1992) Abb. 2. – Undekorierte Hydrien in Halikarnassos tragen am Übergang von der Schulter zum Hals einen schmalen Wulst; Halikarnassos 7, A55–A58. Ob es sich bei dem Exemplar A57, das einen vergleichbaren Wulst trägt, allerdings tatsächlich um eine Hydria handelt, ist wegen der senkrecht stehenden Henkel zu diskutieren. Diese Art der Anbringung von Henkeln ist uns eher bei Stamnoi überliefert; allerdings ist diese Gefäßform wiederum in Halikarnassos bisher nicht belegt.

[308] Vgl. Agora 12, Nr. 1585.

[309] Kat.-Nr. 33 bildet eine Ausnahme. Sowohl auf der Schulter, als auch im oberen und unteren Bereich des Körpers befindet sich je nur ein einzelnes breites Band.

[310] Beim Schließen des untersten Bandes entstand auf Kat.-Nr. 36 ein spitz zulaufendes Ende neben dem Horizontalband.

[311] Voigtländer, Buleuterion, 43 Nr. 61ff. Abb. 11. – Die Verzierung der Schulter mit vom unteren Halsansatz ausgehenden kurzen Strichen, wie sie auf Hydrien klassischer Zeit auf Kreta zu beobachten ist, kommt bei Hydrien des Brunnens S-AB nicht vor; J.N. Coldstream – L.J. Eiring, The Late Archaic and Classical Periods, in: J.N. Coldstream – L.J. Eiring – G. Forster, Knossos Pottery Handbook. Greek and Roman (2001) bes. 85 Abb. 2. 5. Hydrien aus dem Maussolleion in Halikarnassos sind in diesem Bereich mit senkrechten, parallelen Rillen dekoriert, an die darunter auf dieselbe Weise ausgeführte, horizontale Rillen anschließen. Ähnlich wird dort auch der obere Schulterbereich von Amphoren gestaltet; Halikarnassos 7, G30 (Hydria);

dem Schulterfragment Kat.-Nr. 74 erhalten zu sein[312]. Bei Kat.-Nr. 31 (Farbabb. 16) und 76 befindet sich auf diesem Gefäßabschnitt eine umlaufende Wellenlinie[313]. Die Henkelzone von Kat.-Nr. 27 blieb hingegen undekoriert[314]. Vielleicht darf im Zusammenhang mit den verschiedenen Dekorgruppen auf Hals und Schulter an unterschiedliche Werkstätten bzw. Ausführende gedacht werden. Um diese Frage zu untersuchen, reicht das Material aus dem Brunnen S-AB jedoch nicht aus, weil zu wenige Ganzgefäße erhalten sind.

Der Vertikalhenkel ist mit zwei einander kreuzenden Bändern, die auf der Schulter in langen Spitzen auslaufen, dekoriert; besonders deutlich sind diese Bänder auf Kat.-Nr. 31 (Taf. 5) erhalten[315]. Auf dem Vertikalhenkel von Kat.-Nr. 27 werden die beiden Bänder von einem weiteren Band bzw. von einem gemalten Steg zusammengehalten (Farbabb. 12). Diese Verzierung ist ausschließlich auf Hydrien belegt und ist in vergleichbarer Weise bereits auf Gefäßen des 6. Jh.s beispielsweise auf Samos zu beobachten[316]. Auf Grund der spitz zulaufenden Enden auf der Schulter erinnern die Bänder auf den Vertikalhenkeln an textile, rund um den Henkel geschlungene Bänder, wie wir sie aus vielen Zusammenhängen, vor allem jedoch rituell konnotierten Szenen kennen. Deshalb wird diese Verzierung in weiterer Folge als Tänien bezeichnet. Die Horizontalhenkel der Hydrien sind an der Außenseite monochrom gefärbt, die Innenseite der Horizontalhenkel bleibt tongrundig[317].

Die wenig unterschiedlich gestalteten Standringe der Hydrien sind im oberen Bereich mit einem farbigen umlaufenden Band dekoriert, das in manchen Fällen auch auf den untersten Bereich des Körpers ausgreift[318]; oft bleibt der unterste Abschnitt des Standrings undekoriert; der unterste Abschnitt des Standrings ist bei Kat.-Nr. 50 mit Miltos dekoriert. Der Standring von Kat.-Nr. 29 trägt zusätzlich einen roten Streifen auf der Innenseite[319]. Mit einem farbigen Band dekoriert sind auch die Standringaußenseiten etlicher fragmentarisch erhaltener Böden[320]. Dadurch stehen diese Bodenfragmente in großer Nähe zu den vollständig erhaltenen Hydrien und werden – obwohl aus den erhaltenen Gefäßteilen die Gefäßform nicht mit Sicherheit abzulesen ist – hier als Hydrien bezeichnet[321]. Mit einem waagrecht umlaufenden farbigen Streifen dekorierte Standringe sind auch in Knossos charakteristisch für Hydrien[322].

Auch bei den Darstellungen von Hydrien wird auf den charakteristischen Dekor nicht verzichtet: Bei einer Hydrophoren-Statuette aus einem Depot des letzten Viertels des 5. Jh.s in Mytilene wird das dargestellte Wassergefäß mit je einem umlaufenden Streifen auf dem Standring und auf dem Hals dekoriert[323].

Dekor der Kannen und Krüge

Der Dekor der Kannen und Krüge[324] ist schlichter als auf den Hydrien; es gibt weder Wellenlinien noch Tänien, sondern lediglich einzelne umlaufende Bänder und einfärbig gefasste Lippen-, Standring- und Henkelabschnitte[325]. Wie bei den Hydrien ist der Standring auf der Außenseite oft farbig; auch hier kann das Band ein wenig auf den untersten Abschnitt des Körpers hinaufragen.

Auf den Kannen des Typus B läuft ein einzelnes, relativ breites Band etwa auf der halben Höhe des Körpers um. Bei einigen Exemplaren (Kat.-Nr. 97–99, 104, 107–108 und 113) unterstreichen farbige Bänder den Übergang vom Körper zur Schulter; sie laufen unmittelbar unter dem unteren Henkelansatz durch und vereinen sich mit der farbig dekorierten Henkelaußenseite (besonders deutlich auf Kat.-Nr. 97; Farbabb. 30). Auf Kat.-Nr. 108 liegt auf dieser Höhe ein verdoppeltes Band, ebenso auf Kat.-Nr. 104. Kat.-Nr. 96 weist hingegen vier Bänder unterschiedlicher Breite an derselben Stelle des Gefäßes auf, die wegen der großen Höhe auch auf den oberen Teil des Körpers übergreifen; es ist die am reichsten dekorierte Kanne des Typus B[326]. Die Lippen sind außen, oben und innen farbig gefasst, der Henkel ist meist an der gesamten Außenseite farbig dekoriert.

Bei den Kannen des Typus C ist die Lippe des Gefäßes getaucht, wie an der unregelmäßigen Unterkante des Farbstreifens und an der farbigen Innenseite des obersten Henkelabschnitts zu erkennen ist[327]. Mit Ausnahme des getauchten[328] obersten Gefäßabschnittes weisen diese Kannen keinen weiteren

---

vgl. unten Anm. 346. Die auf diese Art dekorierten Gefäße stammen aus einer spätestens um 300 v.Chr. zu datierenden Brunnenverfüllung im Maussolleion, in der eine Kanne mit Streifendekor (G20) als zu den ältesten Stücken der Verfüllung, aus dem Ende des 5.Jh.s, gehörend beschrieben wird; vielleicht stellt die Dekoration mit parallelen Rillen eine formale Weiterentwicklung des Streifendekors dar.

312 Der gesamte Dekor hat einen gemeinsamen Ausgangspunkt am oberen Rand in der Mitte der von den begleitenden Streifen begrenzten Henkelzone und ist symmetrisch zur Mitte angeordnet. Von diesem Punkt ausgehend wird je eine Schleife bis zum Horizontalhenkel gelegt und erst von außen wieder zur Mitte führend ein liegender Achter gezeichnet, der wiederum an der Henkelseite offen bleibt bzw. läuft die Linie im Bereich des Horizontalhenkels aus. Auf Kat.-Nr. 34 und 35 wird der Dekor zwar von der Mitte in einem großzügigen Bogen nach außen und wieder in die Nähe der Mitte geführt, er endet jedoch und wird nicht wie bei den anderen Exemplaren ein zweites Mal nach außen geführt.

313 KOPCKE, Heraion, 266ff. Nr. 46–47: Wellenlinien auf Hals und Schulter sowie in der Henkelzone. Außerdem zeigen diese frühen (um 600 v.Chr.) samischen Hydrien auch kurze, gewellte, senkrecht gestellte Striche auf der Schulter, die es bei den Hydrien des Brunnens S-AB nicht gibt.

314 Da die Oberfläche stark angegriffen ist, kann ein mit den anderen Hydrien vergleichbarer Dekor für Kat.-Nr. 27 jedoch nicht ausgeschlossen werden.

315 CVA Winchester College Taf. 16, 5–7; Agora 12, Nr. 1585 Taf. 70. Zu jüngeren Entwicklungen vgl. Anm. 317.

316 K. VIERNEISEL – H. WALTER, Die Funde der Kampagnen 1958/59 im Heraion von Samos, AM 74, 1959, bes. Beil. 47, 1; Samos 14, Abb. 227D. 227E.

317 Vgl. Halikarnassos 7, G73. – Verspielte Lösungen wie auf einigen Hydrien aus Knossos, bei denen die Horizontalhenkel mit nach oben offenen runden Bändern dekoriert sind, sind in Ephesos nicht belegt; B. HOMANN-WEDERING, A Kiln Site at Knossos, BSA 45, 1950, bes. 172 Taf. 12E. Vgl. auch die von A. ENKLAAR als Vorläufer der Hadra-Hydrien eingestufte Gruppe S aus Knossos; A. ENKLAAR, Chronologie et peintres des hydries de Hadra, BaBesch 60, 1985, bes. 114. 144f. Abb. 1d.

318 Kat.-Nr. 57 trägt sehr tief am Körper einen umlaufenden Streifen, jedoch keinen am Standring. Auch die Form des Standrings entspricht nicht ganz den anderen Hydrien. Das Exemplar wird hier dennoch als Hydria angesprochen.

319 Siehe Anm. 339.

320 Kat.-Nr. 49, 52–56, 58–66 und 68.

321 Im Gegensatz zu den anderen Bruchstücken sind die Bodenfragmente Kat.-Nr. 53 und 80 undekoriert; sie dürften aber ebenso von Hydrien stammen.

322 P.J. CALLAGHAN, Archaic to Hellenistic Pottery, in: SACKETT, Knossos, 94 Taf. 77 (Deposit H5 Nr. 8); gleichzeitig weisen die kretischen Hydrien einen stark abgesenkten Boden auf, wie er für Hadra-Hydrien charakteristisch ist. Dies ist bei uns kaum der Fall.

323 C. WILLIAMS – H. WILLIAMS, Excavations at Mytilene (Lesbos), 1986, Classical Views 5, 1986, bes. 152 f. Taf. 5.

324 In Athen sind lediglich die Oinochoen der Form 9 in großer Anzahl mit Streifen dekoriert; bei diesen ist nicht nur die Lippe farbig gefasst, sondern außerdem der ganze Hals gefirnisst. Vergleichbares gibt es bei den Kannen und Krügen des Brunnens S-AB nicht; Agora 12, 64f.

325 Auf einer ohne Lippe und teilweise ohne Hals erhaltenen Kanne aus Halikarnassos ist der obere Teil des Standrings und der unterste Abschnitt des Körpers mit einem umlaufenden breiten Band dekoriert; darüber folgt in einem gewissen Abstand noch ein schmaler Streifen. Die Schulter trägt ein von zwei dünnen Bändern flankiertes breites Band; Halikarnassos 7, 26. 133 G20 Taf. 66. Eine vergleichbare Abfolge liegt in Ephesos bei Kannen nicht vor, aber bei Hydrien. Es wäre zu überlegen, ob es sich bei G20 aus dem Maussolleion in Halikarnassos nicht vielleicht um eine schlanke Hydria handelt. Dazu könnte auch der als *„V-shaped leaf“* beschriebene Dekor passen, der als unterster Ausläufer der mit Tänien verzierten Henkel angesehen werden kann.

326 Kat.-Nr. 147 trägt auf der Schulter ebenfalls vier schmale Bänder.

327 Die Außenseite des Henkels ist nicht wie bei den Kannen des Typus B gänzlich farbig, sondern nur in seinem obersten Bereich. Die Unterkante des farbigen Abschnitts am Henkel steht in direktem Verhältnis zur Unterkante des Farbstreifens an der Lippe. Vgl. auch eine Kanne aus Heroon III in Milet; PFROMMER, Milet, 41. 54 Nr. 16 Abb. 16 Taf. 15, 5–6; 16, 1.

328 Keine der spätarchaischen Kannen aus dem Brunnen beim Athenatempel in Milet ist getaucht; NIEMEIER, Brunnen, 382 Abb. 26. Getaucht sind jedoch die obersten Abschnitte der Tischamphoren und des Askos aus dem Schiffswrack von Tektaş Burnu; CARLSON, Shipwreck, 591 Abb. 13f. – Das Tauchen von Gebrauchskeramik hat in Knossos eine lange Tradition, liegt aber besonders ausgeprägt im 4. Jh. vor; J.N. COLDSTREAM, Knossos 1951–61: Classical and Hellenistic Pottery from the Town, BSA 94, 1999, bes. 323; COLDSTREAM – EIRING (wie Anm. 311), bes. 85 Abb. 2. 5b–c.

Dekor auf. Getaucht ist auch die oberste Gefäßpartie von Kat.-Nr. 100 und 102, beides Kannen des Typus B. Bei den Kannen Kat.-Nr. 116 und 119 sowie dem Krug Kat.-Nr. 152 rann versehentlich beim Farbauftrag die Farbe von der Lippe auf den Hals oder entlang des Henkels bzw. tropfte auf die Schulter[329].

Die Kannen des Typus A bleiben in der Regel undekoriert; eine Ausnahme stellt die Kanne Kat.-Nr. 81 dar, die Reste eines hellen Slip trägt. Das Schulterfragment des den Kannen des Typus A ähnlichen Exemplars Kat.-Nr. 93 weist verblasste Farbrinnspuren auf. Die Außenseite von Kat.-Nr. 124, wahrscheinlich eine Kanne des Typus D, ist hell überzogen, ansonsten ist bei diesem Typus kein weiterer Dekor erhalten.

Der farbige Dekor der Krüge verschiedener Form ist weniger einheitlich als jener der Kannen. Die Krüge sind oft nur hell überzogen (Krüge Typus B) oder die Oberfläche ist fein geglättet (Kat.-Nr. 134 und 135). Lediglich auf Kat.-Nr. 133 läuft ein breiter Farbstreifen rund um den Körper, ebenso sind hier die Lippe und der Henkel rot gefasst.

Dekor der anderen Gefäßformen

Von den Amphoriskoi sind nur Kat.-Nr. 159 und 167 mit umlaufenden Bändern dekoriert; sie liegen auf einem hellen Slip und unterscheiden sich in der Anlage kaum vom Dekor der Hydrien und Kannen. Kat.-Nr. 159 weist zusätzlich kurze Horizontalstreifen auf den Henkeln auf, wie sie bereits auf archaischen Kannen vorkommen[330]. Auf dem obersten Abschnitt des Körpers von Kat.-Nr. 159 liegt eine Gruppe von drei Bändern; das mittlere Band ist breiter als die beiden äußeren, wie es auch auf manchen Schultern von Hydrien belegt ist[331]. Interessant ist in diesem Punkt der direkte Vergleich mit einem großen Amphoriskos aus dem Heroon III in Milet, dessen Schulter ebenso wie jene von Kat.-Nr. 159 von einem breiten Band zwischen zwei schmalen Streifen dekoriert wird[332]. Mit einem besonders breiten farbigen Abschnitt ist der hohe Fuß von Kat.-Nr. 167 dekoriert, wie dies sonst bei keinem anderen Gefäß aus der Brunnenverfüllung der Fall ist[333].

Der Dekor des Stamnos Kat.-Nr. 189 erweitert das Repertoire der streifig verzierten Gefäße, da hier auch in roter Farbe aufgesetzte Punktrosetten verwendet werden. Dieses dekorative Detail ist in der Brunnenfüllung singulär vertreten, wie auch die Gefäßform selbst. Punktrosetten sind in der Streifenware archaischer Zeit ein beliebtes Motiv[334], werden jedoch in klassischer Zeit nur mehr sehr selten eingesetzt.

Auf dem Askos Kat.-Nr. 190 wird die mit Bändern dekorierte Gefäßoberfläche[335] auf eine originelle Weise variiert, wodurch dem Gefäß eine gewisse Ausrichtung gegeben wird. Während die den Askos überwölbende Oberseite auf der einen Seite die streifige Dekoration des Körpers fortsetzt, ist derselbe Abschnitt auf der anderen Seite des Henkels einfärbig rot. Auch die Breite von etwa 2,4 cm für eines der im oberen Bereich des Körpers umlaufenden Bänder hat keine weiteren Vergleiche bei den Gefäßen im Brunnen S-AB. Das vermutlich ebenfalls zu einem Askos gehörende Exemplar Kat.-Nr. 193 trägt rötlich braune Slipreste.

Dekorierte Schauseiten

Die attisch rotfigurige Oinochoe Kat.-Nr. 312 stellt bezüglich ihrer figuralen Dekoration ein Einzelstück in der Brunnenverfüllung dar. Die Szene ist nur im untersten Bereich erhalten, so dass die Zuschreibung an einen Maler nicht erfolgen kann. Der als unterer Abschluss des Bildfeldes verwendete Eierstab zählt zum gängigen Repertoire rotfiguriger Oinochoen des späten 5. und des beginnenden 4. Jh.s, ebenso die einfache seitliche Bildfeldbegrenzung durch einen tongrundigen Streifen[336], der in unserem Fall etwas nachlässig ausgeführt ist. Sonst ist innerhalb des Brunnenmaterials lediglich noch die attische Tasse Kat.-Nr. 320 in rotfiguriger Technik dekoriert. Rund um die Mündung ist eine Efeuranke ohne Korymben gelegt[337], deren Stängel in heute überwiegend abgeplatztem Tonschlicker aufgebracht war. Beide Gefäße haben eine mit Miltos gefärbte Gefäßunterseite[338]. Die Gestaltung der Bodenunterseite des vermutlich lokalen schwarzgefirnissten Skyphos Kat.-Nr. 359 mit Punkt und Kreis aus dünnem Firnis ist attischen Vorbildern entlehnt[339].

Die breiten, abgerundeten Zungen am Körper und der mit Kerbschnitt verzierte Wulst am Übergang von Körper und Hals, wie sie bei dem schwarzgefirnissten Kännchen Kat.-Nr. 346 verwendet werden, sind charakteristische Dekorelemente der Schwarzfirniskeramik[340]. Die flachen Warzen, wie sie je einmal auf der Schulter der beiden Seiten des Stamnos Kat.-Nr. 189 sitzen, sind nur bei diesem Exemplar belegt[341].

Bei den gefirnissten Schalen Kat.-Nr. 173 und 179 wurde offensichtlich Zweifarbigkeit angestrebt: Der obere Teil der Außenseite und die Lippe sind schwarz, während das restliche Gefäß – der Boden fehlt bei Kat.-Nr. 173 – einheitlich rot gefirnisst ist (Farbabb. 68)[342]. Zweifarbigkeit ist auch bei der Schale Kat.-Nr. 171 intendiert, deren Außenseite mit Ausnahme der Lippe und der Henkel tongrundig blieb, und bei der Schale Kat.-Nr. 169, die innen rot gefirnisst ist, während die Außenseite mit Ausnahme der grauen Lippenaußenseite mit hellem, schlecht erhaltenem Slip überzogen ist.

---

[329] Vgl. Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 278 Taf. 54; Braun, Dipylon, Nr. 21 Taf. 54, 3. Auch auf der Schulter der Hydria Kat.-Nr. 27 befindet sich ein unfreiwilliger Farbklecks; vgl. auch die Firnisschlieren auf dem Boden von Kat.-Nr. 312.

[330] Niemeier, Brunnen, Nr. 8f.; ein kleines Fragment eines archaischen Doppelstabhenkels befand sich in FK 134/89 in der Brunnenverfüllung (AB250).

[331] Siehe oben S. 99.

[332] Pfrommer, Milet, 41 Nr. 18 Abb. 18 Taf. 16, 4. – Neben dem erwähnten Amphoriskos aus Milet ist auch die Schulter eines zweihenkeligen Askos mit derselben Abfolge von Bändern geschmückt; Pfrommer, Milet, 41. 43 Nr. 18. 20 Abb. 18. 20.

[333] Vgl. die ganz gefirnissten Hälse der attischen Oinochoen der Form 9; siehe Anm. 324.

[334] J. Boehlau, Aus ionischen und italischen Nekropolen (1898) bes. 144 Taf. VI, 4.

[335] Auf den beiden nicht mit Sicherheit als Askos zu benennenden Gefäße Kat.-Nr. 192 und 193 setzen jeweils auf der weitesten Stelle des Körpers weitere Streifen an.

[336] Agora 30, 40ff., siehe S. 168. – Zum Eierstab mit Punkten als Standleiste auf rotfigurigen Hydrien des letzten Viertels des 5. und des 4. Jh.s vgl. CVA Berlin 9 Taf. 43. 44. 46. 48. Vor dieser Zeit wird der Eierstab auf Hydrien nicht als Standleiste verwendet.

[337] Der Efeu ist von links nach rechts ausgeführt; I. Mc Phee, Stemless Bell-Kraters from Ancient Corinth, Hesperia 66, 1997, 99–145; siehe S. 168.

[338] Einen guten Überblick zu Miltos bei I. Stratis – E.A. Varella – M. Vavelidis, Pigments from the Ochre Mines on Thasos Island, in: M.A. Tiverios – D.S. Tsiafakis (Hrsg.), Color in Ancient Greece (2002) 155–159. – Die Färbung der Unterseiten wird häufig als Indiz für eine attische Produktion oder zumindest für attischen Einfluss verwendet; siehe unten Anm. 349.

[339] Siehe Agora 12, Nr. 342; vgl. unten S. 197. – Dies gilt mit Einschränkungen ebenso für die an der Innenseite dekorierten Standringe der Schale Kat.-Nr. 172 und der Hydria Kat.-Nr. 29.

[340] Siehe S. 204.

[341] Im Allgemeinen wird dieser Verzierungstechnik ein hohes Alter zugeschrieben; Radt, Wehrmauern, bes. 176. Vgl. zwei eventuell aus Korinth stammende Exemplare von Küchenware, Agora 12, Nr. 1724.

[342] Der Firnis an den Außenseiten ist stark abgerieben; zur Zweifarbigkeit siehe Halikarnassos 7, 15.

Neben den gerippten Hälsen der Krüge des Typus B[343] sind auf den Außenseiten von mehreren Gefäßen unterschiedlicher Form dekorative horizontale Rillen verschiedener Breite zu beobachten (Kat.-Nr. 79, 94, 104, 121, 122, 125, 131, 151 und 429)[344]. Sie liegen auf den einzelnen Gefäßen unterschiedlich hoch bzw. auf verschiedenen Gefäßabschnitten. Bei Kat.-Nr. 121, 122 und 131 liegen zwei Rillen unmittelbar nebeneinander[345]. Sicherlich sollte mittels dieser einfachen Dekoration die Gefäßoberfläche aufgelockert und dekoriert werden.

Inwiefern die vertikalen, nicht sehr tiefen Rillen auf Kat.-Nr. 127 (Farbabb. 41) und 162 (Farbabb. 60) intendiert sind, ist schwierig zu beantworten; sie können auch bei nicht sorgfältig ausgeführten Glättarbeiten an der Außenseite stehen geblieben sein. Die vorsätzliche Anbringung vor allem bei Kat.-Nr. 127 erscheint jedoch als sehr wahrscheinlich. Die eingeglättete Gefäßoberfläche von Kat.-Nr. 161 (Farbabb. 59) wird durch flache, kreuz und quer verlaufende Rillen aufgelockert[346]. Die Oberfläche von Kat.-Nr. 149 wurde beim Abglätten in breite, horizontale Abschnitte aufgelöst.

Gestaltung der Innenseiten

Nahezu alle geschlossenen Gefäße sind an der Innenseite tongrundig[347]. Daher sind manche technischen Details, die den Herstellungsprozess erkennen lassen, zumindest im gebrochenen Zustand gut zu beobachten. Die meisten geschlossenen Gefäße weisen deutliche Drehrillen auf, vor allem im unteren Bereich des Körpers, oft auch auf der Schulter und im unteren Bereich des Halses.

An manchen Hydrien ist ein weiteres produktionstechnisches Detail zu beobachten: Der Hals wird offenbar separiert hergestellt und auf den Gefäßkörper aufgesetzt. Die verschmierte Nahtstelle wird häufig durch eine markante Verdickung der Gefäßwand an dieser Stelle deutlich, besonders etwa bei Kat.-Nr. 32 (Taf. 5). Dies entspricht der gängigen Vorgehensweise für große Gefäße[348]. Der selbe Produktionsablauf ist bei den Kannen und Krügen nicht festzustellen. Dies könnte an der überwiegend geringeren Höhe dieser Gefäßgruppen liegen. Besonders bei den Krügen Kat.-Nr. 134 und 135 zeichnet sich der untere Henkelansatz auf Grund der eingedellten Wandung auch auf der Gefäßinnenseite ab.

Der Skyphos Kat.-Nr. 359 weist einen Kreis aus dunkelbraun verfärbtem Firnis auf der Innenseite des Bodens auf, dessen beabsichtigte Anlage jedoch zu bezweifeln ist.

Diskussion der Waren

Zur Besprechung der einzelnen Warengruppen sind diese vorerst voneinander abzugrenzen. Neben der aus Attika importieren Feinkeramik steht die lokal produzierte Feinkeramik aus unterschiedlichen Waren und in unterschiedlicher Qualität. Die überwiegende Mehrheit der Verfüllung des Brunnens S-AB bilden jedoch geschlossene Gefäße der Gebrauchskeramik. An ihnen sind besonders starke Ähnlichkeiten nicht nur beim Dekor, sondern auch beim Ton festzustellen. Wenige davon abstechende Exemplare werden unten separiert behandelt. Die kleine Gruppe der Fragmente der Küchenkeramik hebt sich wiederum von der Gebrauchskeramik deutlich ab.

Feinwaren (Taf. 3)

Mit Sicherheit aus attischer Produktion stammen der rotfigurige Becher Kat.-Nr. 320 und das ebenfalls rotfigurige Bodenfragment eines Chous Kat.-Nr. 312 sowie der Rand der Castulo-Schale Kat.-Nr. 417. Sie zeichnen sich durch den charakteristischen Ton und vor allem durch den für attische Keramik typischen Firnisauftrag aus. Außerdem sind die Bodenunterseiten mit Miltos überzogen[349]. Der attische Produktionsort wird bei Kat.-Nr. 320 zusätzlich durch die von H. Mommsen durchgeführte Neutronenaktivierungsanalyse[350] bestätigt. Für die anderen schwarzgefirnissten Exemplare (Kat.-Nr. 346, 359, 429, 443, 475, 488–489) ist eine kleinasiatische, wenn nicht sogar eine lokale Provenienz anzunehmen[351].

Ebenso zur Feinware sind die Schalen des Brunnens zu zählen. Die Tonmasse ist überwiegend fein und meist dicht, an manchen Exemplaren sind weiße Einschlüsse zu beobachten, an anderen Glimmer. Die Farbe der Tonmasse ist unterschiedlich. Makroskopisch zeichnet sich keine Gruppenbildung ab.

Gebrauchskeramik[352]

Bei der Mehrheit der Gefäße aus dem Brunnen S-AB handelt es sich um lokale Erzeugnisse[353]. Vor allem die Hydrien bieten ein überwiegend einheitliches Bild, dem auch etliche Kannen und Krüge entsprechen. Die Tonmasse ist meist fein und dicht, außerdem meist glimmrig. Weiße Einschlüsse sind

---

[343] Siehe oben S. 93f.

[344] Vgl. Halikarnassos 7, G53f.; NIEMEIER, Brunnen, 384 Nr. 16; J. GEBAUER, Verschiedene graue Waren, Asia Minor Studien 10 (1993) 75f. Nr. 38. 43 (nachklassisch). – Horizontalrillen befinden sich auch auf einer Amphore des samisch-milesischen Typus S/3 aus dem Brunnen nahe dem Athentempel in Milet; Diskussion bei NIEMEIER, Brunnen, 389 Nr. 19 Abb. 29.

[345] Aus dem späten 4. bzw. frühen 3. Jh. in Troja ist eine Gruppe grautoniger Kannen und Krüge belegt, die ein Rillenpaar am Hals trägt; BERLIN, Ilion, 101 Nr. 25–27. 52 Taf. 6. 14. 16. S. ROTROFF bezeichnet Krüge mit zwei oder drei Rillen am Übergang vom Hals zur Schulter als charakteristisch für in lydischer Tradition stehende Gefäße; Sardes 12, 62 Nr. 229–235.

[346] Zu geritzten Fischgrätmustern oder mit Rippen verzierten Schulterpartien siehe Halikarnassos 7, G22f. G31f.

[347] Wenige Hydrien tragen den hellen Slip der Außenseite auch auf der Innenseite; siehe oben S. 99; der Krug Kat.-Nr. 156 weist auf der Innenseite einen braunen Slip auf. – Der Boden Kat.-Nr. 147 trägt auf der Innenseite einen grünlichbraunen Firnis; siehe unten Anm. 357f. (Diskussion Waren). Die offenen Formen (z.B. Schalen) sind natürlich auf der Innenseite gefirnisst.

[348] Zur Produktion einer Hydria siehe SCHREIBER, Construction, 117f. Dieses technische Detail ist auch an attisch rotfigurigen Hydrien, unabhängig von ihrer Datierung, zu beobachten; CVA Deutschland 74 Beil. 4, 1; 10, 1; 12, 2. Die Hadra Hydrien sind (wie auch Kalpiden, vgl. SCHREIBER, Construction, 119) hingegen aus einem Stück gefertigt; A. ENKLAAR, Les hydries de Hadra II: Formes et ateliers, BaBesch 61, 1986, bes. 43. Auf vielen Amphoren aus Didyma wird die Naht mit zusätzlichem Ton geklebt und der entstandene Wulst am Übergang von Schulter zu Hals „ornamental“ kaschiert; SCHATTNER, Didyma, 176.

[349] Die Verwendung von Miltos alleine reicht jedoch keineswegs aus, um ein Produkt als attisch zu benennen; Eretria 7, 13. Gerade in den ephesischen Produktionen kennen wir bereits mit Sicherheit als lokal bzw. kleinasiatisch bestimmte Gefäße, die sich durch besonders qualitätsvolle rote Grundierungen auszeichnen; siehe oben Anm. 164 und unten S. 196.

[350] Siehe S. 246–249, EPHE 68.

[351] Zur Diskussion der lokalen schwarzgefirnissten Ware siehe S. 211–215.

[352] Zur Definition von Gebrauchskeramik vgl. Halikarnassos 7, bes. 44.

[353] Die lokale Herkunft wird in einer 1990 von R. SAUER durchgeführten, unveröffentlichten Untersuchung einzelner Bruchstücke bestätigt; die Ergebnisse lagen der Autorin vor und sind am Institut für Kulturgeschichte der Antike der ÖAW einzusehen. – Ein Überblick zu ostgriechischen Werkstattgruppen archaischer Zeit

in sehr vielen Exemplaren, oft sogar besonders häufig, zu beobachten, seltener kommen graue, rote oder gelbe Einschlüsse vor. Die Farbe der Tonmasse ist überwiegend orangebraun/hellbraun, sie kann jedoch abhängig von der Wandstärke und dem Brennverlauf innerhalb eines Gefäßes stark variieren[354]. Es kommen auch rötlichere Töne, ins Rosa gehende Farbtöne aber auch hellere, nahezu beige Farbschattierungen vor. Die nahezu vollständige, allerdings stark zerbrochene Hydria Kat.-Nr. 29, bei der sich die Farbe der Tonmasse zwischen orangebraun (5YR 6/6) und hellbraun (7.5YR 5/4) bewegt, kann als Beispiel für den Durchschnitt dienen.

Die Angabe der Farbe ist jedoch kein deutliches Indiz für die Unterscheidung einzelner Warengruppen, da, obwohl die ganze Brunnenverfüllung denselben Lagerungsbedingungen ausgesetzt war, der Farbton der Tonmasse sowie der Oberfläche sogar bei unmittelbar anpassenden Fragmenten stark variieren kann, wie es z.B. bei Kat.-Nr. 123 (Farbabb. 39) oder 193 der Fall ist (Farbabb. 74).

An einigen Exemplaren fällt die „ziegelrote“ bzw. hellrotbraune Tonmasse auf, die einen unterschiedlich hohen Glimmeranteil sowie uneinheitliche Einschlüsse aufweist (Kat.-Nr. 46, 128, 146, 147, 151–154[355]). Von ihnen hebt sich besonders der Kannenboden Kat.-Nr. 128 durch die Farbe seines Slips zusätzlich von den anderen geschlossenen Formen ab; der helle Slip hat einen bläulichen Stich[356]. Auf dem im Ton sehr ähnlichen Oberteil der Kanne Kat.-Nr. 151 ist der Slip nur stellenweise erhalten. Das im Kern hellrote Exemplar Kat.-Nr. 147 weist auf der Innenseite einen grünlich braunen Firnis auf, der ähnlich nur noch bei den Halsfragmenten Kat.-Nr. 145 und 146 vorkommt; daher kann für den Boden Kat.-Nr. 147 mit einem der beiden Halsfragmente die Ergänzung zu einem Krug des Typus B vorgeschlagen werden[357]; vielleicht wurde dieses Exemplar aus Lemnos importiert[358].

Die beiden vermutlich von Kannen stammenden Böden Kat.-Nr. 131 und 132 unterscheiden sich auf Grund ihrer gefirnissten[359] Innenseiten von den anderen Kannen der Verfüllung. Kat.-Nr. 131 trägt auch an der Außenseite einen im Brunnen ohne Vergleiche stehenden dünnen roten Slip mit violettem Stich; zusätzlich weicht auch die Form des Standrings in manchen Details ab[360].

Für grautonige Gefäße[361], die nur in geringer Stückzahl im Brunnen S-AB belegt sind (Kat.-Nr. 142, 148 und 161), kennen wir derzeit keine lokale Produktion aus klassischer Zeit[362]. W. Voigtländer fasst in den Funden beim Buleuterion eine kleine Gruppe von dünnwandigen Gefäßen aus taubengrauem, glimmerhaltigem Ton und „partiell polierten“ Oberflächen, darunter mehrheitlich Fragmente von Kannen bzw. Krügen, zusammen; er hält diese Exemplare aus dem 5. Jh. für Importstücke[363]. Nach der Aufdeckung eines großen Fundkomplexes in Mytilene wäre eine Produktion auf Lesbos möglich[364]. Die Krüge Kat.-Nr. 142 und 148 sowie der Amphoriskos Kat.-Nr. 161 könnten derselben Gruppe zuzurechnen sein.

So ergeben sich abseits der Transportamphoren[365] bei den geschlossenen Gefäßen im Brunnen S-AB gewisse Indizien auf Importe aus Lemnos, Lesbos bzw. aus dem nördlichen Kleinasien[366].

Küchenware

Küchenware liegt aus Brunnen S-AB nur in relativ wenigen Exemplaren vor. Abgesehen von Kat.-Nr. 138 ist der Zustand überwiegend stark fragmentiert; die in dieser groben Ware vertretenen Formen sind beschränkt: Pithos (Kat.-Nr. 194), Krug (Kat.-Nr. 138–140), Chytra (Kat.-Nr. 195–197)[367]. Außerdem sind die Becken (Kat.-Nr. 182–186) (Taf. 29) an dieser Stelle zu nennen[368]. An den Letzteren fällt eine gewisse Porosität auf. Die Tonmassen sind relativ unterschiedlich. Die Farbe des Tonkerns der Becken variiert zwischen beige und rosabraun[369], bei den anderen Fragmenten der Küchenware überwiegen dunkelrotbraune und braune Töne[370]. Bei Kat.-Nr. 194–197[371] fällt die Magerung mit Steinchen auf, wie sie auch bei den beiden, vermutlich zu demselben Becken gehörenden Fragmenten Kat.-Nr. 182 und 183 festzustellen ist.

---

bei Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, 200ff., zu ephesischen Produktionen verschiedener Epochen auch unten S. 170 Anm. 61. Zu multifunktionalen Öfen, die u.a. auch für die Herstellung einfacher Keramik verwendet wurden, vgl. S. Ladstätter, Die hellenistischen Brennöfen und die darin gefundenen Miniaturgefäße unter dem Hanghaus 2 in Ephesos, in: Töpferzentren, 117–119.

354 Die Farbe der Tonmasse von Kat.-Nr. 100 changiert von beige (10YR 7/4) bis zu einem markanten roten Stich (5YR 6/6).

355 Der Farbauftrag auf der Lippe von Kat.-Nr. 152 ist etwas breiter als sonst. Auch das Fabrikat ist etwas gröber als bei den anderen.

356 Es kann bei Kat.-Nr. 128 ein partieller Fehlbrand nicht ausgeschlossen werden, weil der Tonkern an dieser Seite des Körpers ebenso verfärbt ist. – Für den Boden einer geschlossenen Form in Halikarnassos wird ein roter Tonkern und eine blaugraue Außenseite beschrieben; die Tonzusammensetzung scheint sich jedoch von unserer zu unterscheiden; Halikarnassos 7, G74.

357 Die Tonmasse von Kat.-Nr. 145 ist etwas dünkler als bei den beiden Halsfragmenten Kat.-Nr. 146 und 147, so dass die Verbindung von Kat.-Nr. 146 und 147 wahrscheinlicher ist.

358 Monaco – Monaco, Cabirio, bes. 153 Taf. 87, 2: auf der Kanne aus Lemnos sitzen die vier Streifen auf der Höhe des maximalen Gefäßdurchmessers, bei unserem Stück jedoch höher. Monaco – Monaco, Cabirio, ebenda: *„argilla rossastra, alquanto depurata“*. Auch für die markante dreieckige Lippe, die es sonst nicht gibt, gäbe dieses Exemplar einen guten Vergleich ab. Der Standring von Kat.-Nr. 147 ist etwas dünner und wenig steiler als die anderen Stücke im Brunnen gearbeitet. – Aus dem älteren Brunnen beim Athenatempel in Milet kommt ein fragmentarisch erhaltenes Exemplar aus hellgrauem Ton, das mit vergleichbar feinen, dunkelgrauen Streifen dekoriert ist; Niemeier, Brunnen, 382ff. Nr. 11 Abb. 27.

359 Kat.-Nr. 131: rot bis schwarz; Kat.-Nr. 132: dunkelrosa bis violett.

360 Siehe oben S. 92 mit Anm. 213.

361 Siehe oben S. 93f. mit Anm. 227f. Die grautonige Gebrauchskeramik scheint sich im frühen Hellenismus im nordwestlichen Kleinasien überlebt zu haben; Berlin, Ilion, bes. 144. – Aus dem Bereich des klassischen Halikarnassos stammen keine grautonigen Gefäße; Halikarnassos 7, passim.

362 V. Mitsopoulos-Leon, Töpferateliers in Ephesos, in: Pro Arte Antiqua. Festschrift für H. Kenner, SoSchrÖAI 18/2 (1985) 247–251, V. Mitsopoulos-Leon, Gehörnter Stiermann aus Ephesos – ein Figuralgefäß, in: St. Böhm – K.-V. von Eickstedt (Hrsg.), ΙΘΑΚΗ. Festschrift für Jörg Schäfer (2001) 219–224, bes. 220 Anm. 6f.; zum grauen Ton der sog. Ephesos-Lampen siehe zuletzt A. Giuliani, Die hellenistischen Tonlampen der Tetragonos Agora in Ephesos, unpubl. Diss. Salzburg (2002).

363 Voigtländer, Buleuterion, 85ff. Nr. 273ff. Abb. 43. Man könnte eine mögliche Herkunft aus Lesbos diskutieren; siehe Anm. 364.

364 Williams – Williams (wie Anm. 323), bes. 249: „... *substantial deposit of fine wares, local and imported. Well over half the pottery in it derives from vessels in the local grey fine wares with a dark burnished slip, a ware known from both the Archaic and Hellenistic periods on Lesbos and elsewhere but nowhere as yet well attested from the classical period.*“ Dieses Depot wird nach attisch schwarzgefirnisster Keramik in das letzte Viertel des 5. Jh.s datiert.

365 Siehe S. 132–139.

366 Dies steht in einem gewissen Widerspruch zur Situation bei der schwarzgefirnissten Keramik. Im Material aus dem Bereich der *Tetragonos Agora* konnte die im Bereich von Klazomenai – Altsmyrna hergestellte schwarzgefirnisste Keramik nicht identifiziert werden; dazu S. 216f.

367 Zur attischen Entwicklung der Form vgl. Agora 12, 254f. Unsere Exemplare haben hingegen eine weitere Öffnung und eine stärker umgebogene Lippe als die attischen Chytrai. Vgl. einen fragmentarisch erhaltenen Topf aus dem Maussolleion, der als möglicher Import aus Palästina angesprochen wird; Halikarnassos 7, A99.

368 Die Becken werden hier auf Grund ihrer Tonmasse zur Küchenware gezählt, obgleich ihre Verwendung sicherlich nicht am Herd erfolgte. Berlin, Deposit, 139, bezeichnet ähnliche Becken in Troja als *„serving vessels“*.

369 Die fünf Beckenfragmente wirken trotz unterschiedlicher Tonmassen relativ einheitlich und unterscheiden sich andererseits deutlich von den übrigen Gefäßen der Küchenware. – Typologisch sind große Ähnlichkeiten zu Becken an anderen Orten, insbesondere Troja, festzustellen. Die Becken aus Troja fallen jedoch besonders durch ihre gemeinsame Tonmasse (*„pale porous“*) auf, von der sich die Becken der Brunnenverfüllung unterscheiden. Die Überlegungen von Berlin, Deposit, 139f., bezüglich des achämenidischen Charakters der Becken werden aber auch auf unsere Exemplare zutreffen.

370 Ähnliche dunkle Tonmassen kommen bei den geschlossenen Formen der Gebrauchskeramik nicht vor.

371 Das Fabrikat von Kat.-Nr. 195 und 196 dürfte dasselbe sein, obgleich die Korngröße und -dichte der Magerung variiert.

Von den groben Tonmassen dieser Fragmente heben sich der Krugboden Kat.-Nr. 156 und das ursprünglich mit hellem Slip dekorierte Schulterfragment einer Kanne Kat.-Nr. 93 ab[372]; dennoch sind sie der Küchenware ähnlicher als den Gefäßen der gängigen Gebrauchskeramik.

In den Fundkomplexen des Maussolleions ist echte Küchenkeramik sehr selten vertreten; dies gilt den Autoren als Hinweis auf die nicht vorhandene Haushaltsaktivität an diesem Ort[373]. In ähnlicher Weise darf man m.E. auch den geringen Anteil an Küchenkeramik im Brunnen S-AB interpretieren. Im ergrabenen Gebiet wurden – im Gegensatz zu den hier befindlichen Hausbereichen des archaischen Dorfes[374] – keine Wohnanlagen klassischer Zeit aufgedeckt.

Zusammenfassende Bemerkungen und Datierung der Keramik

Kontextuell vergleichbare Fundkomplexe sind in der östlichen Ägäis wesentlicher rarer als man glauben möchte[375], obgleich etliche Brunnenverfüllungen, beispielsweise aus Milet, Samos, Chios und Halikarnassos, publiziert sind. Etliche davon entstanden aber bereits in archaischer Zeit oder in der Nachfolge der Perserkriege und sind daher deutlich älter als die Verfüllung des Brunnens S-AB. Darüber hinaus liegen generell wenige Befunde aus dieser Zeit vor bzw. ist an vielen Orten in diesem Raum – auch in manchen der großen Heiligtümer, wie z.B. in Didyma oder auf Samos – eine gewisse Stagnation in der klassischen Zeit festzustellen[376]. In Ephesos selbst sind zum jetzigen Zeitpunkt die keramischen Funde klassischer Zeit noch nicht ausreichend aufgearbeitet, um ausführliche Vergleiche anführen zu können[377].

Die Verfüllung des von W. Niemeier vorgelegten Brunnens beim Athenatempel in Milet ist spätestens nach der Schlacht bei der Mykale (478 v.Chr.) zu datieren, wenn nicht sogar schon nach dem Jahr 494; auffälligerweise befand sich in diesem Brunnen keine einzige Hydria[378]. Das Gefäßspektrum der Schichten spätarchaisch-klassischer Zeit beim Buleuterion in Milet unterscheidet sich ebenso etwas von der Verfüllung unseres Brunnens: Dort wurden beispielsweise nur drei Hydriafragmente bekannt, während die lokale Variante des Dinos bzw. Stamnos relativ häufig belegt ist, die im Brunnen S-AB in ihrer Weiterentwicklung nur in einem Exemplar (Kat.-Nr. 189) vorkommt[379]. Das Gefäßspektrum im milesischen Heroon III gibt vor allem einen Einblick in die Trinkgefäße des 5. Jh.s, die ihrerseits eine Minderheit in unserem Brunnen darstellen[380].

Für den Fundkomplex des Brunnens S-AB kann ein Brunnen im gleichnamigen Hauptort auf Chios als chronologischer Vergleich herangezogen werden. In dessen unterstem Abschnitt[381] befand sich eine Auffüllung etwa aus der Mitte des 4. Jh.s mit einem auffallend hohen Anteil an Feinkeramik. Krüge, Kannen und Hydrien kommen nicht vor[382]. Einen schönen Einblick in die Keramik der spätklassischen und frühhellenistischen Zeit bietet nun auch ein Fundkomplex im Kabirion von Lemnos[383].

Die jüngst publizierten Funde aus dem Maussolleion von Halikarnassos können ebenso neben die Verfüllung unseres Brunnens gestellt werden. Für Brunnen S-AB bieten sich vor allem die Verfüllungen zweier, obgleich etwas jüngerer Brunnen als Parallelen an, da dort nicht nur eine relativ große Anzahl an Gefäßen geborgen wurde, sondern auch das Formenspektrum zu vergleichen ist: Gebrauchskeramik, Transportamphoren und Ziegel stellen die überwiegende Mehrheit in diesen beiden Komplexen dar[384]. Außerdem ist die Verfüllung einer rechteckigen Einlassung zu betrachten, die das umgelagerte Material eines Bothros enthielt; sie ging mit höchster Wahrscheinlichkeit den bereits 365 v.Chr. begonnenen Bauarbeiten im Maussolleion unmittelbar voraus und steht so der Datierung unserer Verfüllung zeitlich näher als die beiden Brunnenverfüllungen des Maussolleions: Mehr als drei Viertel der darin angetroffenen Gefäßkeramik war Gebrauchskeramik, darunter befanden sich überwiegend Gefäße für das Ausgießen und Aufbewahren von Flüssigkeiten, Feinwaren bilden den Großteil der restlichen Verfüllung, während Transportamphoren und Küchenwaren nur in wenig aussagekräftigen Stückzahlen belegt sind[385].

Insbesondere die geschlossenen Befunde von der Athener Agora stellen seit der Zeit ihrer Bergung wichtige chronologische Anhaltspunkte dar[386]. In unserem Zusammenhang sind es vor allem einige von L. Talcott besprochenen Brunnenverfüllungen[387] sowie weitere geschlossene Befunde aus dem

---

372 Eine stark verblasste Rinnspur roter Farbe auf der Schulter von Kat.-Nr. 93 legt nahe, dass diese Kanne ursprünglich auch auf dem Hals bzw. auf der Lippe farbig dekoriert war.

373 Halikarnassos 7, 51f.

374 Vgl. S. 61–64.

375 Eine spätarchaische/frühklassische Brunnenverfüllung zeigt einen Querschnitt für die zu dieser Zeit verwendete Keramik auf Ägina; F. FELTEN, Αίγινα-Κολώνα· Η ακρόπολη τής πόλης, in: Αιγιναία 5, 2002, 77ff. Insbesondere die Funde in Eretria geben einen Einblick in die auf Euböa in klassischer Zeit verwendete Keramik: zur Verfüllung des Brunnens 1 im Mosaikenhaus aus der zweiten Hälfte des 4. Jh.s vgl. Eretria 8, bes. 116 Nr. 69f. Eretria 7, passim; I.R. METZGER, Funde aus einem Brunnen in Gebäude IV in Eretria, in: 5. Kongress zur hellenistischen Keramik, Chania 1997 (2000) 345–356. Zur Weiterentwicklung der Gefäßformen, insbesondere der Kannen, siehe ST.G. SCHMID, A Group of Early Hellenistic Pottery from a Well in Eretria, ibidem 361–372. – Als ein etwas weiter entferntes Vergleichsbeispiel sei ein Brunnen auf Zypern genannt; nach attischer Keramik wird seine Füllung in das zweite Viertel des 4. Jh.s bis um 300 v.Chr. datiert; F.G. MAIER – M.L. WARTBERG, Ausgrabungen in Alt-Paphos, AA 1986, bes. 161ff. In diesem Brunnen überwiegen Teller und Schalen, geschlossene Formen, die im Brunnen S-AB die Mehrheit darstellen, fehlen dort.

376 T.G. SCHATTNER, Frühe Keramik III, Didyma Wegweiser 28 (1993): nach SCHATTNER ist die Gebrauchskeramik davon ausgenommen; H. KYRIELEIS – H.J. KIENAST – H.-J. WEISSHAAR, Ausgrabungen im Heraion von Samos 1980/1981, AA 1985, bes. 408. 432.

377 Siehe S. 205. U. MUSS ermöglichte mir freundlicherweise die Durchsicht einiger Fundkomplexe klassischer Zeit aus dem Artemision. Dabei ließ das stark zerbrochene Material keine auffälligen Unterschiede erkennen, außer dass der Anteil an Feinkeramik wesentlich höher als in der Verfüllung des Brunnens S-AB ist.

378 NIEMEIER, Brunnen: Die Gefäßanzahl ist wesentlich kleiner als im Brunnen S-AB. Zu einer Brunnenverfüllung aus dem dritten Viertel des 6. Jh.s östlich des Athenatempels vgl. SCHIERING, Milet. – Sowohl in den von W. GAUER untersuchten Brunnen in Olympia als auch im Thesmophorion in Eretria sind Hydrien selten; in spätarchaischer Zeit werden dort bevorzugt Kratere und tiefe Lekaniden verwendet; Eretria 7, 10. 21; Olympia 5.

379 VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 121ff. Nr. 61–63 (Hydrien). 64–74 (Dinos bzw. Stamnos); NIEMEIER, Brunnen, 382 Nr. 6. Diese Gefäßform ist auch in den mit den älteren Mauern in Verbindung stehenden Schichten in Pergamon belegt; RADT, Wehrmauern, 179. – Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass ein Standring, der einer Hydria zugeordnet wurde, eigentlich den Fuß eines solchen lokalen Dinos/Stamnos darstellt, da an dieser Stelle die beiden Gefäßformen starke Ähnlichkeiten aufweisen.

380 PFROMMER, Milet. – Die nur wenige Jahrzehnte dauernde „Wiederbesiedlung" der profanierten Ostterrasse des Kalabaktepe war nicht sehr reich an Fundmaterial; V. v. GRAEVE, Milet 1985. Grabung auf dem Kalabaktepe, IstMitt 36, 1986, 37–51; KERSCHNER, Ostterrasse, bes. 214ff.

381 In demselben Abschnitt befand sich ein Amphoriskos, der große Parallelen zu den in Gräbern des 4. Jh.s geborgenen Amphoriskoi in Ephesos (vgl. S. 159) hat; ANDERSON, Chios, 146 Nr. 132 Taf. 7c.

382 ANDERSON, Chios, 144ff. 158f.

383 L. BESCHI, Un deposito di ceramiche tardo classiche ed ellenistiche dal Cabirio di Lemno, in: 4. Kongress zur hellenistischen Keramik, Mytilene 1994 (1997) 211–219; S. SAVONA – G. POGGESI, Un deposito di ceramiche tardoclassiche ed ellenistiche del Cabirio di Lemno, analisi delle forme II: Coppe e copette, in: 5. Kongress zur hellenistischen Keramik, Chania 1997 (2000) 145–152; MONACO – MONACO, Cabirio.

384 Halikarnassos 7, 130ff. (Brunnen C = Fundkomplex G). 157ff. (Brunnen A = Fundkomplex H).

385 Halikarnassos 7, 82ff.: Bothros = Fundkomplex A.

386 Die aus Befunden in Athen bestens in ein chronologisches Gerüst eingebettete attische Keramik gilt als datierendes Element auch in Fundkomplexen außerhalb Athens. Gerade die jüngst publizierten Befunde aus dem Maussolleion von Halikarnassos zeigen jedoch, dass umgekehrt zur Chronologie der attischen Keramik auch durch Befunde von außerhalb Athens Anstöße möglich sind; Halikarnassos 7, bes. 85.

387 Agora 12; bes. Befunde M 20:3; N 7:3; O 19:4; Q 15:2; R 13:1; R 13:5.

Bereich der Attalos-Stoa, die R.F. Townsend bearbeitete[388], und die vom Banketthaus an der Nordwestecke der Agora stammende Grubenverfüllung, die S. Rotroff und J. Oakley vorstellten[389].

Wenn auch die Ladung des im dritten Viertel des 5. Jh.s vor Tektaş Burnu gesunkenen Handelsschiffs mit der Verfüllung eines Brunnens kontextuell nicht vergleichbar ist, eröffnet sie dennoch einen besonders illustrativen Einblick in einen geschlossenen Komplex dieser Zeit. Das Wrack barg neben Amphoren verschiedener Provenienz und attischer sowie attisierender Keramik auch 13 Tischamphoren, vier Olpen und einen Askos, die alle mit den traditionellen ostägäischen Horizontalstreifen dekoriert sind[390].

Am Anfang chronologischer Überlegungen stehen naturgemäß die beiden attischen Gefäße Kat.-Nr. 320 und Kat.-Nr. 312, da unser Kenntnisstand der Keramik attischer Provenienz bei weitem jedes Wissen über andere Waren überragt[391]. Die Tasse Kat.-Nr. 320 ist zwar nahezu vollständig erhalten, die Form weicht jedoch von der Mehrheit rotfiguriger Tassen stark ab, die überwiegend eine abgesetzte Lippe aufweisen[392]. Überlegungen zu Form und Dekor ermöglichen eine zeitliche Einordnung um 400[393]. Der rotfigurige Boden Kat.-Nr. 312 gehört wahrscheinlich zu einer Oinochoe der Form 3; vom Bildfeld blieb lediglich der Bereich der linken unteren Ecke erhalten[394]. Die Verwendung einer Standlinie legt ebenso wie die Gestaltung des Kymation eine Datierung in das letzte Drittel des 5. Jh.s nahe, eine Zeit, in der sich der Chous besonderer Beliebtheit erfreute[395].

An die attische Keramik schließen die schwarzgefirnissten Gefäße aus nicht-attischer Produktion typologisch und technisch an. Der Schalenskyphos Kat.-Nr. 443 entstand mit großer Wahrscheinlichkeit vor 375[396], aus den beiden ersten Jahrzehnten des 4. Jh.s stammt wohl auch der Skyphos Kat.-Nr. 359, dessen unterster Abschnitt des Körpers den zarten Ansatz einer konkaven Linienführung aufweist. Der Schalenkantharos Kat.-Nr. 488 findet Parallelen gegen Ende des ersten Viertels des 4.Jh.s[397]. Daraus folgt, dass eine Verfüllung des Schachtes von S-AB zumindest bis zur Höhe der Fundorte dieser Fragmente bei T^a (–1,70) m vor diesem Zeitpunkt ausgeschlossen werden kann.

Das gänzlich schwarzgefirnisste Kännchen Kat.-Nr. 346 aus nicht-attischer Produktion steht den attischen Vorbildern besonders in der Ausführung des Dekors nahe, weicht allerdings in der Gestaltung des Fußes von diesen ab. Der mit breiten Zungenblättern dekorierte Körper und der Kerbschnitt am Hals lassen das 5. Jh. noch deutlich spüren. Der abgetreppte Fuß scheint bereits ins 4. Jh. vorauszuweisen, die etwas spielerische Gestaltung könnte auch als kleinasiatischer Einfluss verstanden werden[398].

Gebrauchskeramik kann nur in seltenen Fällen chronologische Hinweise geben. Ihre Gestalt orientiert sich an praktischen Notwendigkeiten und unterliegt einer geringen Entwicklung der Form[399]. Es bilden sich jedoch gewisse lokale Traditionen heraus, worauf auch einige markante Details der Gefäße aus dem Brunnen S-AB zurückzuführen sind.

Typologisch singulär in der Brunnenverfüllung steht der nahezu vollständig erhaltene Amphoriskos Kat.-Nr. 158. Er stammt aus dem oberen Bereich der Verfüllung und findet keine Parallelen bei den variantenreich gestalteten Amphoriskoi im unteren Abschnitt der Verfüllung. Vergleicht man provisorisch den Amphoriskos Kat.-Nr. 158 mit schwarzgefirnissten attischen Deianeira-Lekythen, so zeigt sich, dass hier keineswegs mehr der für das 5. Jh. charakteristische kugelige Körper vorliegt, sondern eine, wenngleich auch stark fallende, aber ausgeprägte Schulter und ein gerader Standring vorliegen[400].

Die Kannen des Typus A treten bisher ausschließlich in unserem Befund auf. Auch für die Schalen mit der niederen, etwas ausgebogenen Lippe existieren meines Erachtens zum jetzigen Zeitpunkt nur wenig überzeugende gleichzeitige Vergleiche[401]; lediglich zwei gefirnisste Schalenfragmente aus dem Maussolleion von Halikarnassos, die als vermeintlich knidisch angesprochen werden, sind typologisch mit unseren Schalen zu vergleichen[402]. Solange der Mangel an überzeugenden Vergleichsbeispielen für die Kannen des Typus A und im Prinzip auch für die Schalen mit ausgebogenem Rand besteht, dürfen wir vorläufig von einer sehr starken lokalen Komponente bei diesen beiden Formen ausgehen[403].

Die Kannen der Typen B, C und D stehen hingegen keineswegs isoliert. Vereinzelte Parallelen, Vorläufer und auch Nachfolger sind sowohl für die Formen als auch für den Dekor bevorzugt an der kleinasiatischen Küste bzw. in deren Einzugsgebiet zu finden[404]. Einige Fragmente von streifenverzierten Kannen aus einer Grube des 5. Jh.s in Milet beleuchten das Spektrum dieser Gefäßform in diesem Jahrhundert; sie sind jedoch alle bauchiger als unsere Exemplare und ihr Schwerpunkt liegt tiefer als jener von unseren Kannen[405]. Dieser Umstand lässt vermuten, vor allem in Analogie zu einer der Zerstörungsschicht von 494 zugeschriebenen Kanne[406], dass alle milesischen Exemplare älter als unsere sind.

Vielerorts wurde bereits die Ausbildung eines Wulstes auf der Höhe des oberen Henkelansatzes, nur wenig unterhalb der Lippe an Kannen und Krügen, aber auch bei Amphoriskoi des 4. und 3. Jh.s, im östlichen Mittelmeer- und Schwarzmeergebiet beobachtet[407]; in diesem Zeitraum entwickeln sich die

[388] Agora 27; bes. Befunde O 7:13; O 8:1; P 8:2; Q 8:1; *level* 117.

[389] Rotroff – Oakley, Dining Place.

[390] G.F. Bass, National Geographic, April 2002, 134ff.; Carlson, Shipwreck.

[391] Besonders relevant für die zeitliche Einordnung der Brunnenverfüllung ist die Datierung der Transportamphoren; siehe dazu S. 134–139.

[392] Agora 12, Nr. 196: *„straight sided mug“*. Zum flachen Boden vgl. CVA Gießen 1 Taf. 35, 1–4; diese Form wird mit dem Terminus *kothon* bezeichnet.

[393] Siehe S. 168.

[394] Agora 30, 41f.; Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 283.

[395] G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) Kat. 182 Abb. 525; unten S. 175 Kat.-Nr. 312.

[396] Die Henkel sind bei Kat.-Nr. 443 noch nicht tiefer als die Gefäßmitte angesetzt, wie dies ab dem Ende des ersten Viertels des 4. Jh.s üblich wird; Agora 12, 110.

[397] Siehe S. 237 Kat.-Nr. 488.

[398] Zum Dekor vgl. Agora 12, Nr. 215; zur Gestaltung des Fußes vgl. einen becherförmigen Kantharos des dritten Viertels des 4. Jh.s, Agora 12, Nr. 722. Ähnlichkeiten bei der Gestaltung des Fußes von Kat.-Nr. 346 bestehen auch zu einer lokal gefertigten Pyxis, die in einem Grab auf dem ‚Staatsmarkt‘ gefunden wurde; diese Pyxis stammt nach Ausweis von Parallelbeispielen aus der ersten Hälfte des 4. Jh.s; Mitsopoulos-Leon, Grab, 254 Nr. 4, zur Diskussion der Form bes. 261f.

[399] Agora 12, 32; Schattner, Didyma, 215. Auf die geringe Entwicklung bei der Fertigung von Kannen wies Ch. Dehl von Kaenel hin; die Kannen aus dem archaischen Malephoros-Heiligtum in Selinunt unterscheiden sich kaum von Exemplaren derselben Form aus dem 4. Jh. aus Gela oder Agrigent; Dehl, Keramik, 405f. Ähnlich charakterisiert auch Gauer, in Olympia 5, 100, die Situation anhand der Kannen aus den Brunnenverfüllungen unter dem Stadion-Nordwall und im Südostbereich von Olympia.

[400] Agora 12, 151f. Nach der freundlichen Mitteilung von Ch. Rogl findet der Amphoriskos Kat.-Nr. 158 aber auch keine Parallelen bei den bisher in Ephesos bekannten Formen hellenistischer Zeit; allerdings ist gerade der Übergang von der Klassik zum Hellenismus im keramischen Material in Ermangelung entsprechenden Fundmaterials zum jetzigen Zeitpunkt schwer einzuschätzen.

[401] Keine der Schalen aus Larisa hat Ähnlichkeiten mit unseren Schalen mit niedrigem ausgestelltem Rand; Larisa 3, 145ff. Eine Gruppe ungefirnisster Schalen des dritten Viertels des 6. Jh.s aus dem Heraion von Samos ist fuß- und henkellos und kann als Vorläufer für unsere Gruppe ausgeschlossen werden; Kopcke, Heraion, 275. 312. Auch in den Befunden klassischer Zeit in Milet befinden sich keine Schalen mit einem niedrigen ausgebogenen Rand; dort überwiegen Schalen, deren Profile Skyphoi nahe stehen.

[402] Halikarnassos 7, A25. B19. Bei der Form scheint es sich um eine Weiterentwicklung der Knickwandschalen zu handeln; Schattner, Didyma, 190 Typ 87 Abb. 119; 193 bes. Ke 178 (Standring einer Schale) Abb. 120; vgl. oben Anm. 255f.

[403] In archaischer Zeit scheint wenig Interaktion zwischen den einzelnen Werkstätten Ioniens zu bestehen; Y. Ersoy, East Greek Pottery Groups of the 7th and 6th Centuries B. C., in: Ägäis-Mittelmeer-Symposion, 399–406.

[404] In diesem Zusammenhang sind vor allem Gefäße aus Samos, Milet und Halikarnassos zu berücksichtigen; siehe oben S. 89ff. und 100ff.

[405] Voigtländer, Buleuterion, 42 Nr. 54ff. Abb. 8ff.

[406] Voigtländer, Buleuterion, 42 Nr. 53 Abb. 8 Taf. 17. – In diese Zerstörungsschicht gehört auch eine Kanne des „mushroom-jug“-Typus, die einen relativ guten zeitlichen Ansatz erlaubt. Vergleichbare Exemplare kommen im Brunnen S-AB nicht vor; Voigtländer, Buleuterion, 42 Nr. 58 Abb. 10.

[407] Kannen: siehe Salta, Ρόδος, 148 Taf. 51b. – Zu einem frühhellenistischen Exemplar siehe Berlin, Ilion, Nr. 32 Taf. 11. 15. Amphoriskoi: Halikarnassos 7, G22; Blondé, Remblai, 332f. Abb. 48.

Lippen von einfach verdickten Lippen zu stark unterschnittenen hakenförmigen Lippen weiter[408]. Im Vergleich dazu fällt auf, dass ähnliche Verdickungen am oberen Halsansatz beim Material aus unserer Brunnenverfüllung nur sehr selten vertreten sind – wenn, dann nur bei Amphoriskoi[409] (Kat.-Nr. 158, 159 und 161) – und die hakenförmigen Lippen des 3. Jh.s überhaupt völlig fehlen. Auch weist keine der Kannen aus dem Brunnen S-AB einen gerillten Lippenteller auf, wie dies bei vielen Kannen aus dem Brunnen 1 des Mosaikenhauses in Eretria in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s der Fall ist[410]. Es zeigt sich also, dass unsere Kannen einer älteren Tradition verbunden sind, die an das 5. Jh. anschließt; sie müssen aber vor der Übernahme der zuvor charakterisierten, an anderen Orten im fortschreitenden 4. Jh. sich abzeichnenden Entwicklungen gefertigt worden sein.

Bei den weniger einheitlich gestalteten Krügen des Brunnens S-AB sind vor allem für die auf Grund ihres gerippten Halses markanten Krüge des Typus B gute Vergleiche im östlichen Ägäisraum, aber auch in Knossos zu finden. Diese Form wird von der archaischen bis in die hellenistische Zeit produziert, ohne dass deutliche, chronologisch einzuordnende Veränderungen festzustellen sind[411].

Die nur in Bruchstücken vorliegenden Becken des Brunnens S-AB spiegeln einheitlich das Bild des 5. Jh.s wider. Interessant ist dabei die geographische Verteilung dieser Gefäßform, wie zuletzt von A. Berlin beschrieben, die deutlich in das achämenidische Einflussgebiet weist[412].

Die Hydrien bilden die größte Gefäßgruppe der Brunnenverfüllung. Obgleich die Schultern weit sind, weisen die Körper meist ein straffes Profil auf, so dass der Gefäßschwerpunkt höher als bei den schwereren archaischen Exemplaren liegt[413]. Eine Hydria aus einer Athener Brunnenverfüllung, die vor allem auf Grund eines mitgefundenen schwarzgefirnissten Tellers in das letzte Viertel des 5. Jh.s datiert wird[414], weist relativ große formale Ähnlichkeiten mit unseren Hydrien auf. Auffällig sind die ausladenden, überhängenden, profilierten Lippenteller einiger unserer Hydrien, wofür es m.W. keine überzeugenden Vorläufer archaischer Zeit gibt. Diese Ausführung der Lippe wird in Athen ab der Mitte des 5. Jh.s verwendet[415]. Von dort fand sie wohl Eingang in die Gestaltung unserer Exemplare. Zumindest die Hydrien mit dieser charakteristischen Lippe können somit keinesfalls vor ihren attischen Vorbildern entstanden sein; die große Nähe aller Hydrien untereinander macht es jedoch möglich, diesen deutlichen *terminus post quem* auf die gesamte Formengruppe zu übertragen.

Die Proportionen der Hydrien lassen ebenso wie die Proportionen der meisten Kannen trotz einer gewissen Manieriertheit mit den kleinen Böden und den weiten Öffnungen die Tendenzen des 4. Jh.s, die schließlich zu extrem schlanken Gefäßen auf hohen Füßen führen, noch nicht erkennen.

Der Anteil von Ganzgefäßen bzw. nahezu vollständig erhaltenen Exemplaren im Brunnen S-AB darf als durchaus beachtlich angesehen werden. Neben einigen zum Teil vollständigen Amphoren (z.B. Kat.-Nr. 204 und 220) konnten weitere 43 Gefäße verschiedener Form nahezu unversehrt geborgen oder beinahe komplett zusammengesetzt werden. Wenn wir auch die Ursache dafür nicht genau bestimmen können, so können wir doch mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass diese gut erhaltenen Gefäße (nahezu) ungebrochen in den Brunnenschacht kamen.

Das Aufkommen an Feinkeramik im Brunnen S-AB ist relativ gering. Insgesamt konnten neben einem ungebrochenen einhenkeligen Krüglein und dem Boden einer attisch rotfigurigen Oinochoe nur wenige weitere, überwiegend kleinteilig zerbrochene Fragmente schwarzgefirnisster Keramik gefunden werden. Der weitaus überwiegende Teil der gefundenen Keramik ist Gebrauchskeramik: Amphoren[416], Kannen, Krüge und Hydrien, in weitaus weniger Exemplaren auch Schalen und Amphoriskoi verschiedener Gestalt.

Ohne die Befundsituation überstrapazieren zu wollen, lassen sich bei den Gefäßformen der Verfüllung des Brunnens S-AB, abseits von den Transportamphoren und abgesehen von den sehr wenigen importierten Exemplaren, drei unterschiedliche Tendenzen feststellen: Der stark vertretenen regionalen Tradition[417] stehen ein durchaus prominenter attischer (hierzu sind auch die importierten attischen Gefäße zu zählen[418]) und ein gewisser achämenidischer Einfluss gegenüber. Der attische Einfluss wird nicht nur bei der lokalen Produktion schwarzgefirnisster Keramik, sondern auch bei der Ausführung der profilierten Lippen etlicher Hydrien[419] deutlich, der östliche manifestiert sich in den in der Gestaltung den achämenidischen Steinbecken nachempfundenen Becken aus Ton[420]. Die lokale Tradition ist im Auftreten von an anderen Orten bisher nur selten bis gar nicht vertretenen Gefäßformen, wie beispielsweise der Kannen des Typus A und mit Einschränkung der Schalen mit der abgesetzten und ausgestellten Lippe, fassbar. Besonders am Dekor der Hydrien, aber auch bei den mit horizontal umlaufenden Streifen dekorierten Kannen und Krügen zeichnet sich die Fortsetzung der regionalen Tradition der Ostägäis deutlich ab.

Die Gefäße der Verfüllung des Brunnens S-AB zeigen, abgesehen teilweise von deren oberem Abschnitt, in großen Zügen ein einheitliches Bild. Die importierten Gefäße stellen eine Minderheit dar, bei der überwiegenden Mehrheit der Gefäßkeramik der Verfüllung des Brunnens S-AB handelt es sich um Gebrauchskeramik lokaler bzw. regionaler Produktion. Diese Exemplare – Hydrien, Kannen und Krüge, Amphoriskoi und Schalen sowie die wenigen Gefäße anderer Form – entstanden, basierend vor allem auf der Datierung der Feinware, in einer Zeitspanne etwa zwischen dem letzten Drittel des 5. Jh.s und dem ersten Viertel des 4. Jh.s.

---

408 Halikarnassos 7, bes. 48. Alle Kannen mit Zylinderhals weisen schon in der untersten Schicht des Dipylon-Brunnens aus der Zeit um 300 einen solchen Wulst auf; BRAUN, Dipylon, 194 Taf. 82, 2–3.

409 Die Gestaltung von Amphorenhälsen mit Wulst und ausgebogener Lippe kommt in Athen ab 440 vor und setzt sich im 4. Jh. fort; Agora 12, 188 Nr. 1466.

410 Eretria 8, 116 Nr. 70.

411 Siehe oben S. 94 Anm. 227ff.

412 BERLIN, Deposit, 139f.

413 KOPCKE, Heraion.

414 Die Hydria wird dekorativ mit einer sehr bauchigen Hydria aus der Zeit rund um 500 mit einem deutlich tiefer liegenden Schwerpunkt verglichen und gilt trotz des geschlossenen stratigraphischen Befundes aus dem letzten Viertel des 5. Jh.s als ein Altstück im Athener Brunnen (C 19:11); Agora 12, Nr. 1585.

415 Die geteilten Lippen sind auch bei den relativ seltenen, schwarzgefirnissten Hydrien zu finden; einige Exemplare dieser Form befinden sich bereits in den Befunden von Rheneia und ergeben einen weiteren deutlichen chronologischen Ansatzpunkt für diese Lippengestaltung; GILL, Black-Glazed, 35f.; vgl. oben S. 88 Anm. 175.

416 Siehe S. 132–139.

417 Bisher ist keine klare Unterscheidung zwischen regionaler und lokaler Tradition zu machen. Es fällt allerdings auf, dass gewisse Formen, z.B. Kannen Typus A, Krüge Typus A und mit Einschränkungen vergleichbare Schalen mit abgesetztem Rand, bisher kaum an anderen Orten aufgetreten sind.

418 Daneben sind jene Gefäße, die deutlich von der Mehrheit der Gefäße abstechen, zu stellen; sie wurden offensichtlich importiert, deren Produktionsort ist zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht zu identifizieren.

419 Siehe oben S. 88. Attischen Einfluss bei der Formgebung eines in lokaler Tradition stehendes Topfes aus einem Grab auf dem ‚Staatsmarkt' erkannte bereits MITSOPOULOS-LEON, Grab, bes. 264 Kat.-Nr. 5 Abb. 5.

420 Siehe oben S. 96f.; BERLIN, Deposit, 139f.

Katalog

Elisabeth Trinkl – Peter Scherrer

Alle Gefäß(fragment)e aus dem Brunnen S-AB mit Ausnahme von Wandfragmenten geringer Aussagekraft, die außerdem zu bereits definierten Gefäßen gehören könnten, wurden mit einer eigenen Nummernserie AB1–AB283 inventarisiert, wobei die Vergabe der Nummern zufällig nach den Arbeitsvorgängen bei der Restaurierung und wissenschaftlichen Bearbeitung und nicht nach Formen und Typen erfolgte[421]. Dabei stellte sich im Laufe der Arbeit mehrfach die Zusammengehörigkeit getrennt inventarisierter Böden bzw. unterer Gefäßhälften mit Stücken aus dem Mündungsbereich heraus, weswegen manche Gefäße zwei oder gar drei AB-Nrn. aufweisen.

Zur Lage der Gefäße bzw. der Höhenstreuung einzelner Fragmente innerhalb des Brunnens vgl. Tab. 7[422].

Trotz der starken Unterschiede im farblichen Erscheinungsbild, die sogar beim selben Stück auftreten können[423], wurde versucht, mittels Munsell Soil Color Charts (1990) eine Farbbestimmung jedes Gefäßes im frischen Bruch vorzunehmen. Man muss sich jedoch über deren Subjektivität im Klaren sein[424]. Darüber hinaus wird eine verbale Beschreibung gegeben, die dem Farbempfinden der Verfasser entspricht und einen Eindruck der Tonmasse vermitteln soll. Die verwendeten Ausdrücke korrelieren nicht mit den von Munsell Soil Color Charts vorgeschlagenen Farbbezeichnungen.

Im Katalog bezeichnet „H:“ die Gefäßhöhe zwischen Boden und Lippe. Die Höhe des die Lippe überragenden Henkels, falls ein solcher vorhanden ist, ist dabei nicht berücksichtigt. In jenen Fällen, in denen das Gefäß nur fragmentarisch vorliegt, wird „H:“ durch „erh.“ (erhalten) ergänzt. Alle Maße im Katalog sind in cm angegeben.

Schwarzgefirnisste Gefäße (Taf. 3) und figürlich bemalte Gefäße werden detailliert in den Abschnitten der einzelnen Warengruppen besprochen und sind daher auch an der entsprechenden Stelle katalogisiert.

attisch rotfigurig: Oinochoe Kat.-Nr. 312, einhenkelige Tasse Kat.-Nr. 320.

schwarzgefirnisst: Kanne Kat.-Nr. 340, einhenkeliges Kännchen Kat.-Nr. 346, Skyphos Kat.-Nr. 359, Castulo-Schale Kat.-Nr. 417, Bolsal Kat.-Nr. 429, Schalenskyphos mit dünner Wand Kat.-Nr. 443, Kantharos(?) mit gerader Lippe Kat.-Nr. 475, Schalenkantharos mit verdickter Lippe Kat.-Nr. 488, Schalenkantharos(?) Kat.-Nr. 489.

Gliederung des Katalogs:	Hydrien	Kat.-Nr. 27–80
	Kannen	Kat.-Nr. 81–132
	Krüge	Kat.-Nr. 133–156
	Amphoriskoi/Tischamphoren	Kat.-Nr. 157–168
	Schalen	Kat.-Nr. 169–181
	Becken	Kat.-Nr. 182–186
	diverse Formen	Kat.-Nr. 187–197

Hydrien

Kat.-Nr. 27, Taf. 4, Farbabb. 12, Hydria
AB15; FK 89/140, 89/141, 89/143
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen am Körper vollständig erhalten.
H: 43,0; Boden-Dm: 10,8; Mündungs-Dm: 12,9.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/6).
Dekor: rotbraune bis orangebraune Farbe auf der Lippenoberseite und der oberen Lippenaußenseite sowie den Horizontalhenkeln; Band rund um unteren Bereich des Halses, Doppelband auf der Schulter und etwas unterhalb der breitesten Stelle rund um den Körper; breites, tief sitzendes Band auf dem Körper sowie bemalte Standringaußenseite mit Ausnahme des senkrechten, untersten Abschnittes; Tänie auf dem Vertikalhenkel; kein Dekor in der Henkelzone.
Beschreibung: Hydria mit runder Schulter und einem sich nach oben zu etwas verbreiternden Hals mit runder Lippe.

Kat.-Nr. 28, Taf. 4, Farbabb. 13 a–b, Hydria
AB21+AB48; FK 89/140, 89/141
Erhaltung: nahezu vollständig erhalten, kleine Fehlstellen im Körper, ein Horizontalhenkel fehlt.
H: 43,4; Boden-Dm: 12,2; Mündungs-Dm: 13,6.
Ton: fein, dicht, weiße und graue Einschlüsse, wenig glimmrig; braun (7.5YR 5/6).
Dekor: je zwei schmale Bänder in roter Farbe unter dem Horizontalhenkelansatz und auf der Schulter, dazwischen „Schlangenlinien“ in roter Farbe; ein rotes Band am unteren Halsansatz, im oberen Bereich des Halses rote Wellenlinie; Lippe innen und außen dunkelbraun; verblasste Tänie auf Vertikalhenkel; Oberseite des Horizontalhenkels schwarz bis dunkelbraun; rotes Band auf der Standringaußenseite, mit Ausnahme des senkrechten Abschnittes, das ein wenig auf den untersten Wandabschnitt hinaufreicht; 1,25 cm breites Band auf dem unteren Wanddrittel.
Beschreibung: sich wenig nach oben verbreiternder, gerader Hals mit dicker Lippe; der Vertikalhenkel führt vom oberen Halsansatz auf die Mitte der fallenden Schulter; Horizontalhenkel auf der Höhe des größten Körperdurchmessers; ausgestellter Standring mit senkrechtem untersten Abschnitt; der Hals etwas schlampig angesetzt, so dass an der Innenseite Tonwülste entstehen. – Innen: flache Drehrillen.

Kat.-Nr. 29, Taf. 4, Farbabb. 14 a–b, Hydria
AB45+AB109+AB94; FK 89/129, 89/130, 89/134, 89/141
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen im Körper vollständig erhalten.
H: 45,1; Boden-Dm: 12,8; Mündungs-Dm: 15,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 6/6) bis hellbraun (7.5YR 5/4).
Dekor: Überhang und Oberseite der Lippe schwarz, der erhabene Rand hell gefärbt; am Hals ein flaches Wellenband und ein umlaufender breiter Streifen; rotes bis braunes, breites Band zwischen zwei schmalen Bändern auf der Schulter; unter dem Horizontalhenkelansatz zwei schmale Bänder (braun), tiefer am Körper ein weiteres rotbraunes Band; auf der Schulter die Enden der Tänien des Vertikalhenkels (schwarz); auf der Standringaußenseite ein Streifen in rotbrauner bis schwarzer Farbe; rotes, stark verblasstes Band am inneren Standringansatz.
Beschreibung: Hydria mit abgerundeter Schulter und bauchigem Körper. Abgerundete, überhängende Lippe mit einem niederen umlaufenden erhabenen Rand. Hoher Standring mit Kehle im oberen Abschnitt; weitere Kehle am Übergang von Standring zum Körper. Niedriger Nippel auf Bodenunterseite. – Innen: flache Drehrillen. Relativ dünnwandig.

[421] Die sonst übliche Inventarisierung nach Fundkomplexen war nicht sinvoll, da bei den meisten Gefäßen die Fragmente aus mehreren Fundkomplexen stammen.

[422] Nicht enthalten sind darin fünf Gefäße (Hydrien Kat.-Nr. 76 und 79; Kannen Kat.-Nr. 81, 85 und 95; Krug Kat.-Nr.134); bei diesen gingen während der Restaurierungsphase, vielleicht auch infolge wiederholter Umlagerung im Zuge des Depotneubaues 1995/96, die beiliegenden Fundkomplex-Notizen verloren. Die genannten Gefäße stammen zwar mit Sicherheit aus der unteren Hälfte des Brunnens S-AB, die Zugehörigkeit einzelner Fragmente zu bestimmten Fundkomplexen kann aber nicht mehr festgelegt werden.

[423] Siehe Kat.-Nr. 123, Farbabb. 39; siehe oben S. 103.

[424] Radt, Wehrmauern, 180.

Kat.-Nr. 30, Taf. 5, Abb. 107, Farbabb. 15 a–b, Hydria
AB69+AB104; FK 89/141, 89/143, 89/145
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen im Körper und einen Horizontalhenkel vollständig erhalten.
H: 42,5; Boden-Dm: 11,6; Mündungs-Dm: 12,8.
Ton: fein, dicht, etwas glimmrig, nicht sehr regelmäßig gebrannt; Kern: hellrot (2.5YR 6/8), außen: beige (10YR6/6).
Dekor: in der Henkelzone liegende Spiralen zwischen zwei feinen Bändern darunter und dreien darüber (breites Band zwischen zwei schmalen); breites Band am Übergang von der Schulter zum Hals; Wellenlinie auf dem Hals; Rand schwarz; der Vertikalhenkel mit Tänie verziert; ein rotbrauner Streifen (1,3 cm) am Übergang vom Standring zur Wand und im unteren Bereich des Körpers; Graffito auf der Schulter, ungefähr über einem der Horizontalhenkel[425].
Beschreibung: bauchige Hydria mit gerundeter Schulter und niedrigem, sich wenig verbreiterndem Hals mit wulstiger Lippe (umgeschlagen, innen ein wenig hohl); ausgestellter Standring mit markantem Nippel auf der Unterseite. – Innen: Drehrillen, im Halsbereich fein geglättet.
Literatur: zur Fertigung der Lippe: Schreiber, Construction, bes. 127; siehe unten S. 189.

Kat.-Nr. 31, Taf. 5, Farbabb. 16, Hydria
AB43; FK 89/141, 89/143
Erhaltung: Lippe, Hals, Schulter und oberer Teil des Körpers, alle Henkel.
erh. H: 22,0; Mündungs-Dm: 12,6.
Ton: fein, dicht, glimmrig, viele weiße Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: der ursprünglich schwarze Dekor tlw. verblasst, so dass er nun braun aussieht; Wellenband auf dem Hals und der Henkelzone; Tänie auf Vertikalhenkel mit lang auslaufenden spitzen Enden; umlaufender Streifen auf dem Hals und Doppelband auf oberer Schulter, weißer Slip schlecht erhalten.
Beschreibung: Breiter gerader Hals mit verdickter Lippe, abgerundete Schulter. Relativ kleine Horizontalhenkel. – Innen: auf der Schulterpartie markante Drehrillen.
Diskussion: Kat.-Nr. 44 könnte eventuell der zugehörige Boden sein.

Kat.-Nr. 32, Taf. 5, Farbabb. 17 a–b, Hydria
AB118; FK 89/134, 89/137/, 89/140, 89/141
Erhaltung: bis auf den Boden und etliche große Fehlstellen im Körper vollständig erhalten.
erh. H: 43,7; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, etwas glimmrig, hart gebrannt; dunkelbraun (7.5YR 5/4).
Dekor: heller Slip innen und außen nur tlw. erhalten; Dekor in sattem Braun, im unteren Bereich des Körpers ein breites Band; liegende Spiralen auf der Schulter zwischen zwei Bändern darunter und einem breiten Band darüber; Hals: Wellenlinie unter der Lippe und umlaufendes Band nahe der Schulter; Lippe außen und innen sowie beide Horizontalhenkel auf der Ansichtsseite braun; Tänie auf dem Vertikalhenkel.
Beschreibung: Hydria mit abgerundeter, etwas fallender Schulter und niedrigem Hals mit Wulstlippe. Die Horizontalhenkel sitzen etwas oberhalb der Stelle des max. Gefäßdurchmessers.
Diskussion: Dekoration wie Kat.-Nr. 30, aber sehr sorgfältig in sattem Braun ausgeführt. Der Fuß müsste etwa wie Kat.-Nr. 43 oder Kat.-Nr. 45 aussehen, Kat.-Nr. 64 käme u.U. in Frage. Die zu erwartende ursprüngliche Gesamthöhe von Kat.-Nr. 32 ist noch größer als bei Kat.-Nr. 29.

Kat.-Nr. 33, Taf. 5, Farbabb. 18 a–b, Hydria
AB61; FK 89/100 (1 WF), 89/129, 89/134, 89/143
Erhaltung: bis auf den Boden, einen Horizontalhenkel und Teile des Körpers vollständig erhalten.
erh. H: 38,0; Mündungs-Dm: 13,6.
Ton: dicht, fein, weiße und wenige graue Einschlüsse, wenig glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/4).
Dekor: dunkelrotes Band am Übergang vom Hals zur Schulter, Lippe innen und außen rot, rote Wellenlinie im oberen Bereich des Halses; dunkelbraune bis rote Tänie auf dem Vertikalhenkel mit langen auslaufenden Bändern unterhalb des Vertikalhenkels; je ein schmales rotes Band oberhalb und unterhalb der Horizontalhenkel, ein rotes Band im unteren Bereich des Körpers; Reste des hellgelben Slip; Graffito auf Schulter[426].
Beschreibung: hoher, gerader, sich wenig verbreitender Hals mit verdickter, ausladender Lippe; breiter Vertikalhenkel vom oberen Bereich des Halses zur fallenden Schulter. Die Horizontalhenkel sitzen relativ nahe beim Vertikalhenkel und sind sehr schräg angebracht.
Diskussion: Der Boden ist ähnlich Kat.-Nr. 43 oder Kat.-Nr. 51 zu ergänzen.

Kat.-Nr. 34, Taf. 6, Farbabb. 19, Hydria
AB44; FK 89/145
Erhaltung: Boden, nahezu vollständiger Körper, ein Horizontalhenkel.
erh. H: 36,2; Boden-Dm: 12,8.
Ton: fein, dicht, wenig glimmrig, wenige weiße Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: Schulter: über einem breiten zwei dünne Bänder; Henkelzone: liegende Spiralen, darunter ein doppeltes Band. Die Henkelzone ist mit demselben Motiv auch auf der Seite, auf der der Vertikalhenkel liegt, dekoriert. Der unterste Rest der Tänie des Vertikalhenkels ist erhalten. Breites Band im unteren Bereich des Körpers. Fuß: bis auf den senkrechten Abschnitt auf der Außenseite rot.
Beschreibung: Hydria mit runder Schulter und hoch sitzenden, auffällig rund angelegten Horizontalhenkeln; ausgestellter Fuß mit deutlich abgesenktem Boden. – Innen: sehr flache Drehrillen.

Kat.-Nr. 35, Taf. 6, Farbabb. 20, Hydria
AB46; FK 89/134, 89/141, 89/143
Erhaltung: Boden, Körper (etliche Fehlstellen) mit einem Horizontalhenkel.
erh. H: 26,0; Boden-Dm: 11,2.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: Fuß außen rotbraun, rotbrauner Streifen auf dem unteren Abschnitt des Körpers. Schulter: über einem Doppelband (rot bis braun bis schwarz) liegendes, symmetrisches Ornament, das aber nicht vollständig erhalten ist. Beide gehen von einer tropfenförmig gestalteten Mittellinie aus. Horizontalhenkel schwarz.
Beschreibung: etwas ausgestellter, deutlich profilierter Fuß mit annähernd senkrechtem unterem Abschnitt, bauchiger Körper mit Ansatz zu runder Schulter.

Kat.-Nr. 36, Taf. 6, Farbabb. 21, Hydria
AB68; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141, 89/143
Erhaltung: Boden, Körper bis auf einige Fehlstellen bis zur Schulter und kleine Teile der Schulter erhalten, beide Horizontalhenkel.
erh. H: 32,5; Boden-Dm: 10,2.
Ton: fein, weiße und gelbe Einschlüsse, im Bruch nicht glimmrig; hellbraun (5YR 6/6).
Dekor: Standringaußenseite rot; 1,1 cm breites Band im untersten Drittel des Körpers; zwei schmale Bänder knapp unter der breitesten Stelle; breites, rotes Band oberhalb der Horizontalhenkel. Die Oberfläche ist stark angegriffen, so dass von dem zu erwartenden „Mittelmotiv“ keine Spuren mehr zu sehen sind. Beim Schließen des untersten Bandes entstand ein spitz zulaufendes Ende neben dem Horizontalband.
Beschreibung: ausgestellter Standring, bauchiger Körper; Bodenunterseite stark gebaucht. – Innen: flache Drehrillen.

Kat.-Nr. 37, Taf. 6, Abb. 108, Hydria
AB115+AB260; FK 89/129, 89/130, 89/134, 89/141
Erhaltung: Boden und Körper (exklusive einiger Fehlstellen) bis zur Schulter; aus vielen Fragmenten geklebt; Lippe und tlw. Hals.
rekonstr. H: 43,0; Boden-Dm: 13,0; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: fein, wenige weiße und gelbe Einschlüsse, wenig glimmrig; braun (7.5YR 6/4).
Dekor: breites dunkelgraues bis braunes Band auf der Standringaußenseite und grauschwarzes auf dem untersten Abschnitt des Körpers (1,8 cm); zwei schmale Bänder unter den Horizontalhenkeln, drei schmale Bänder auf der Schulter; die Horizontalhenkel schwarz dekoriert; Schatten der untersten Enden der Tänien des Horizontalhenkels; braungraues Band auf dem unteren Halsbereich und sehr dichtes Wellenband unter der Lippe; die Lippe innen und außen graubraun. Gesamte Oberfläche: hellbeiger Slip, fast ganz abgerieben.
Beschreibung: etwas ausgestellter Standring und schwerer Körper über dem stark abgesenkten Boden; Ansätze des Horizontalhenkels (entsprechend der Größe) in 9 cm Abstand voneinander; wulstig verdickte, etwas ausgestellte Lippe. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 38, Taf. 7, Hydria
AB78; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: ganzer Rand erhalten.
erh. H: 1,5; Mündungs-Dm: 14,2.
Ton: fein, dicht, kreidig, graue Einschlüsse, wenig glimmrig; hellbraun mit schwachem rosa Stich (7.5YR 6/6).
Dekor: Lippe: dunkelbraun bis schwarz, stark abgerieben, streifig und dünn.
Beschreibung: überhängender, runder Rand mit niedriger ausgestellter Lippe; an der Unterseite des Überhanges tongrundig.
Diskussion: zur Form vgl. Kat.-Nr. 29.

[425] Siehe S. 251.

[426] Siehe S. 251.

Kat.-Nr. 39, Taf. 7, Hydria
AB101; FK 89/130
Erhaltung: ca. ⅜ des Randes.
erh. H: 1,5; Mündungs-Dm: 17,0.
Ton: fein, etwas porös, sehr wenige graue Einschlüsse, nicht glimmrig; dunkelrosabraun (5YR 5/6).
Dekor: dunkelgrau, etwas rot verfärbt; matt, dünn; etwas abgerieben; im unteren Bereich außen und auf der Unterseite tongrundig.
Beschreibung: überhängende Lippe mit niederem Wulst auf der Oberseite.
Diskussion: zur Form vgl. Kat.-Nr. 38, aber etwas derber und größer als diese.

Kat.-Nr. 40, Taf. 7, Farbabb. 22, Hydria
AB261; FK 89/134, 89/141, 89/143
Erhaltung: Lippe mit Ansatz des Halses und des Vertikalhenkels.
erh. H: 6,8; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: braunschwarze Lippe, tongrundig auf der Unterseite; unter der Lippe auf dem Hals liegt ein braunes bis schwarzes Wellenband, das oberhalb des Vertikalhenkelansatzes vorbeigeführt ist.
Beschreibung: überhängende Lippe mit umlaufendem Wulst auf der Oberseite. Die Lippe ist auf der Halsinnenseite markant vom Hals abgesetzt.

Kat.-Nr. 41, Taf. 7, Farbabb. 23, Hydria
AB233; FK 89/140, 89/145
Erhaltung: ca. ⅓ des Randes mit Teilen des Halses und Ansatz des Vertikalhenkels.
erh. H: 5,6; Mündungs-Dm: 13,0.
Ton: fein, dicht, viele weiße Einschlüsse, etwas glimmrig, etwas porös; hellbraun (7.5YR 6/6).
Dekor: Lippe außen und oben schwarz dekoriert, ein rotes Wellenband sitzt hoch am Hals.
Beschreibung: wulstige, etwas ausgestellte Lippe mit geradem Hals; Oberfläche stark angegriffen.

Kat.-Nr. 42, Taf. 7, Abb. 109, Hydria
AB249; FK 89/140
Erhaltung: knapp ¼ der Lippe mit anschließendem Hals.
erh. H: 7,35; Mündungs-Dm: 12,4.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/4) bis rosabraun (5YR 6/4).
Dekor: Wellenband auf dem Hals direkt unter der Lippe, schlecht erhalten; Oberfläche: beiger Slip.
Beschreibung: wulstige, an der Oberseite etwas abgeflachte Lippe auf dem geraden Hals.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 41 (Die Kleinheit von Kat.-Nr. 42 unterbindet eine derartige Zuordnung). Falls die Lippe ursprünglich mit einem farbigen Band dekoriert war, blieb davon nichts erhalten. Das Wellenband rückt nahe an die Lippe heran, weil das Bruchstück ursprünglich in der Nähe des Henkels lag.

Kat.-Nr. 43, Taf. 8, Abb. 110, Hydria
AB20; FK 89/137, 89/140
Erhaltung: Boden und untere Wand.
erh. H: 11,5; Boden-Dm: 13,2.
Ton: fein, wenig porös, graue Einschlüsse, glimmrig; beige (10YR 7/4), tlw. mit rotem Stich (5YR 6/6).
Dekor: schwarzes bis braunes Band auf der Standringaußenseite; ein breites braunes Band auf dem unteren Körperabschnitt; sehr schlecht erhaltener hellgelber Slip.
Beschreibung: breiter, stark ausgestellter Standring mit prägnantem Absatz außen und an der konkaven Innenseite. – Innen: markante Drehrillen.

Kat.-Nr. 44, Taf. 8, Abb. 111, Hydria
AB86; FK 89/141
Erhaltung: Boden und anschließender unterster Bereich des Körpers.
erh. H: 12,8; Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße, graue und rote Einschlüsse; braun mit rosa Stich (7.5YR 6/6).
Dekor: breites rotes Band auf den oberen drei Vierteln des Standringes, ein schmales Band im untersten Bereich des Körpers.
Beschreibung: ausgestellter, etwas abgerundeter Standring; etwas unregelmäßig gearbeitete Bodenunterseite mit Nippel. – Innen: flache Drehrillen.
Diskussion: Bemalung und Form etwas unregelmäßig ausgeführt.

Kat.-Nr. 45, Taf. 8, Abb. 112, Hydria
AB88; FK 89/137
Erhaltung: Boden und ein Teil des unteren Körpers.
Ton: fein, etwas porös, weiße Einschlüsse, glimmrig; hellbraun (10YR 6/4) bis beige mit orangem Stich (7.5YR 6/6).
erh. H: 14,6; Boden-Dm: 10,8.
Dekor: Außenseite des Fußes ursprünglich ganz gefärbt, aber sehr schlecht erhalten, ebenso der Slip nur in spärlichen Resten erhalten.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit markantem Absatz, die Bodenunterseite senkt sich etwas ab. Oberfläche etwas rau. – Innen: tlw. markante Drehrillen.
Diskussion: Profil ähnlich Kat.-Nr. 43, nur weniger ausladend und etwas kleiner, von dem zu erwartenden Farbband im unteren Bereich des Körpers keine Reste sichtbar.

Kat.-Nr. 46, Taf. 8, Abb. 113, Hydria
AB89; FK 89/141
Erhaltung: Boden und ein Teil des Körpers mit einem Horizontalhenkel.
erh. H: 17,5; Boden-Dm: 10,8.
Ton: fein, weiße Einschlüsse; ziegelrot (2.5YR 5/8) bis hellgrau (10YR 5/2), schichtige Farbabstufungen durch Brand.
Dekor: Außenseite: Standring in roter bis schwarzer Farbe; schmales Band im unteren Bereich der Wand; schlecht erhaltener hellgelber Slip. Henkelzone: breites Band unterhalb der Henkel und zumindest zwei Bänder oberhalb. Henkel: braunschwarz.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit markantem Absatz; Bodenunterseite: hoher Nippel. – Innen tlw. markante Drehrillen. Isoliertes Wandfragment mit etwas aufwärts stehendem horizontalem Henkel; auf dieser Höhe umlaufendes Band in braunschwarzer Farbe.
Diskussion: Profil ähnlich Kat.-Nr. 43, nur weniger ausladend. Ton und Brand: vgl. Kat.-Nr. 115.

Kat.-Nr. 47, Taf. 9, Abb. 114, Hydria
AB93; FK 89/130
Erhaltung: Boden, unterer Teil des Körpers; wahrscheinlich dazugehörend das Fragment einer Schulter[427].
erh. H: 13,5; Boden-Dm: 12,2.
Ton: fein, etwas porös, viele weiße Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: ein roter bis brauner Streifen auf der Standringaußenseite und ein breiter Streifen im unteren Bereich des Körpers; hellgelber Slip, aber sehr schlecht erhalten, weil die Oberfläche stark angegriffen ist.
Beschreibung: ausladender, abgerundeter Standring; ausladender Körper. – Innen: tlw. markante Drehrillen.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 37 bzw. Kat.-Nr. 29 (auch bezüglich der Größe).

Kat.-Nr. 48, Taf. 9, Hydria
AB105; FK 89/141
Erhaltung: Boden, tlw. unterer Bereich der Wand.
erh. H: 8,3; Boden-Dm: 10,3.
Ton: fein, glimmrig, wenige weiße Einschlüsse; braun (5YR 5/4).
Dekor: roter Streifen am Übergang vom Standring zur Wand.
Beschreibung: etwas geschwungener ausgestellter Standring mit annähernd senkrechtem unterem Abschluss; relativ dickwandig. Boden: innen und außen Nippel. Oberfläche kreidig. – Innen: markante Drehrillen.
Diskussion: auffällig runder Übergang vom Körper zum Standring.

Kat.-Nr. 49, Taf. 9, Hydria
AB107; FK 89/141
Erhaltung: Boden.
erh. H: 2,9; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, weiße Einschlüsse, glimmrig; Oberfläche kreidig; rotbraun (5YR 5/6).
Dekor: rotbrauner Streifen am Fuß.
Beschreibung: ausgestellter, gerader Standring, kleiner Nippel auf der Bodenunterseite.

Kat.-Nr. 50, Taf. 9, Hydria
AB111; FK 89/143
Erhaltung: Boden, kleine Teile der unteren Wand.
erh. H: 8,0; Boden-Dm 11,0.
Ton: fein, dicht, stark glimmrig, graue Einschlüsse; rotbraun bis hellbraun (5YR 6/6, 7.5YR 6/6).

[427] Schulterfragment (⅓ erhalten) mit einem Horizontalhenkel: FK 89/129, 89/130, 89/134, 89/140, 89/141; Dekor auf Schulter: ein breiter zwischen zwei schmalen Streifen, Ausläufer der Tänie des Vertikalhenkels, unter der Henkelzone zwei schmale Bänder; Dm (Schulter an Streifen): ± 30,0.

Dekor: hellroter unterer und brauner oberer Standringabschnitt; Standfläche und Bodenunterseite hellrot.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit senkrechtem Unterteil; Nippel auf der Bodenunterseite.

Kat.-Nr. 51, Taf. 9, Hydria
AB117; FK 89/141
Erhaltung: Boden, unterer Teil des Körpers.
erh. H: 9,3; Boden-Dm: 10,2.
Ton: fein, dicht, viele kleine weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; hellbraun (5YR 5/4 bis 7.5YR 5/4).
Dekor: gesamte Oberfläche mit hellem Slip überzogen; rotes bis hellbraunes Band auf dem unteren Teil des Körpers und auf dem oberen Abschnitt des Standrings.
Beschreibung: ausgestellter, im unteren Bereich annähernd senkrecht geschnittener Standring, etwas abgesenkter Boden. – Innen: markante Drehrillen.

Kat.-Nr. 52, Taf. 9, Hydria
AB121; FK 89/137
Erhaltung: Boden und unterster Wandansatz.
erh. H: 5,5; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, nicht sehr hart gebrannt, weiße und graue Einschlüsse, wenig glimmrig; hellbraun mit rosa Stich (7.5YR 6/4).
Dekor: gesamte Oberfläche mit hellem Slip überzogen, der nur mäßig erhalten ist; braunes bis schwarzes Band auf dem oberen Abschnitt des Standrings.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit wenig abgesenktem Boden.

Kat.-Nr. 53, Taf. 9, Hydria
AB126; FK 89/129
Erhaltung: ca. ⅓ des Bodens.
erh. H: 4,1; Boden-Dm: 11,4.
Ton: fein, etwas porös, etwas glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/6).
Dekor: sehr spärliche Reste von hellem Slip; kein farblicher Dekor erhalten.
Beschreibung: derber, gewölbter Standring mit relativ dünnem, sich absenkendem Boden und dünnem Wandansatz.

Kat.-Nr. 54, Taf. 9, Hydria
AB127; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: ca. ⅔ des Standrings mit anschließender Wand.
erh. H: 3,1; Boden-Dm: 9,2.
Ton: fein, weiße Einschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: relativ dicker schwarzer Streifen auf der Standringaußenseite und auf der unteren Wand.
Beschreibung: ausgestellter, gerade geschnittener Standring.

Kat.-Nr. 55, Taf. 9, Hydria
AB129; FK 89/129
Erhaltung: ca. ¾ des Bodens mit dem untersten anschließenden Wandbereich.
erh. H: 4,3; Boden-Dm: 12,6.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; rotbraun (2.5YR 5/6).
Dekor: heller Slip, aber stark verfärbt; rotes bis schwarzes Band auf der Standringaußenseite und auf dem untersten Wandbereich.
Beschreibung: abgerundeter, ausgestellter Standring mit weit abgesenktem, dünnwandigem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 56, Taf. 9, Hydria
AB131; FK 89/143
Erhaltung: Boden mit unterstem Wandansatz.
erh. H: 3,7; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, dicht, etwas glimmrig; hellrot im Kern (2.5YR 6/8) bis orangebraun am Rand (5YR 6/8).
Dekor: rotes bis schwarzes Band auf dem oberen äußeren Standring und dem untersten Wandabschnitt.
Beschreibung: niedriger gebauchter Standring mit abgesenktem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 57, Taf. 9, Abb. 115, Hydria?
AB139; FK 89/134
Erhaltung: vollständiger Boden mit unterem Teil des Körpers.
erh. H: 10,5; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, glimmrig; braun im Kern (7.5YR 6/4), hellrotbraun am Rand (2.5YR 5/8).
Dekor: im unteren Bereich des Körpers ein schwarzes Band (0,6 cm).
Beschreibung: etwas ausgestellter, bauchiger Standring mit verbreiteter Standfläche und abgesenktem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 58, Taf. 9, Hydria
AB135; FK 89/134, 89/141 (1 WF)
Erhaltung: vollständiger Boden, unterste Wand.
erh. H: 6,1; Boden-Dm: 10,8.
Ton: fein, etwas porös, weiße, wenige graue und wenige rote Einschlüsse, etwas glimmrig; rosabraun (5YR 5/6).
Dekor: heller Slip auf der gesamten Oberfläche; rotes bis schwarzes Band auf dem oberen Standringabschnitt und dem untersten Wandbereich.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit annähernd senkrechtem unterem Abschnitt. Relativ dickwandig. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 59, Taf. 10, Hydria?
AB138; FK 89/137, 89/140, 89/143
Erhaltung: ca. ½ Boden mit anschließender Wand.
erh. H: 7,0; Boden-Dm: 9,6.
Ton: fein, dicht, weiße, graue und rote Einschlüsse; hellbraun (7.5YR 6/4).
Dekor: heller Slip; braunes bis schwarzes Band auf der Standringaußenseite.
Beschreibung: ausgestellter, gerader Standring mit wenig abgesenktem Boden, relativ dickwandig. – Innen: tlw. stark eingegrabene Drehrillen.

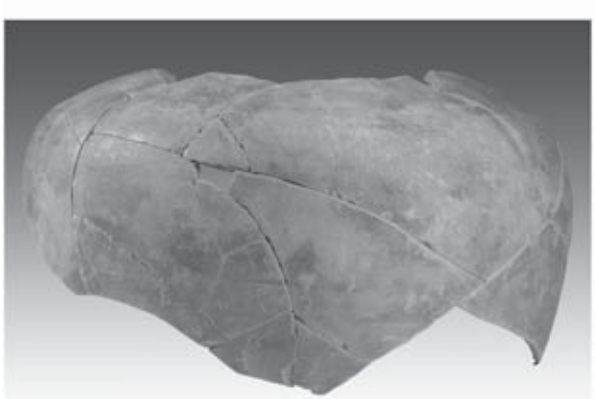
Kat.-Nr. 60, Taf. 10, Hydria
AB140; FK 89/140, 89/141
Erhaltung: nahezu vollständiger Boden mit anschließender Wand; lose Wandfragmente; stark gesprungen.
erh. H: 5,3; Boden-Dm: 11,6.
Ton: fein, etwas porös, nicht hart gebrannt, weiße Einschlüsse; beige, braun bis rosagrau (7.5YR 7/6 bis 7.5YR 5/3)
Dekor: auf der gesamten Außenseite heller Slip; braunes Band auf der Standringaußenseite.
Beschreibung: gerader, ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 61, Taf. 10, Hydria
AB178; FK 89/134, 89/141 (1 WF)
Erhaltung: vollständiger Boden und tlw. unterer Bereich des Körpers.
erh. H: 7,3; Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße Einschlüsse, glimmrig, unregelmäßig gebrannt; beige (7.5YR 6/6) bis orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: auf der gesamten Oberfläche heller Slip, nur tlw. erhalten; rotes Band auf der Standringaußenseite und dem unteren Wandbereich.
Beschreibung: gerader, ausgestellter Standring; Bodenunterseite mit kleinem Nippel; relativ dicker unterer Wandansatz. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 62, Taf. 10, Hydria
AB179; FK 89/100
Erhaltung: ca. 60% des Bodens.
erh. H: 4,5; Boden-Dm: 12,2.
Ton: fein, dicht, wenig hart gebrannt, wenige graue und wenige weiße Einschlüsse; beige (10YR 7/4) bis rosabraun (5YR 6/6).
Dekor: breites braunes Band auf der Standringaußenseite und dem unteren Wandansatz.
Beschreibung: gerade geschnittener ausgestellter Standring mit stark abgesenktem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 63, Taf. 10, Hydria
AB180; FK 89/100
Erhaltung: ca. 20% des Standringes mit unterstem Abschnitt des Körpers.
erh. H: 4,8; Boden-Dm: 13,8.
Ton: fein, etwas porös, wenige weiße und wenige graue Einschlüsse, wenig glimmrig, unregelmäßig gebrannt; hellbraun (7.5YR 6/6) bis rosabeige (5YR 6/6).
Dekor: Die gesamte Oberfläche war hell überzogen, an der Innenseite hat sich davon kaum etwas erhalten. Dunkelbraunes Band auf der oberen Standringaußenseite.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit flacher Kehle an der Außenseite und breiter Standfläche. – Innenseite: etwas rau.

Kat.-Nr. 64, Taf. 10, Hydria
AB182; FK 89/134, 89/145
Erhaltung: etwa ⅔ des Bodens und wenig des untersten Bereiches der Wand.
erh. H: 4,0; Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, dicht, wenige graue Einschlüsse, stark glimmrig; braun (7.5YR 5/4).
Dekor: braunes Band auf der Standringaußenseite.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit abgerundetem unterem Abschnitt; Ansatz der bauchigen Wand; Boden in der Mitte stark verstärkt.
Diskussion: Nach der Oberfläche und dem Ton könnte Kat.-Nr. 64 der Boden zu Kat.-Nr. 32 sein.



Hydrien aus dem Brunnen S-AB: **108:** Kat.-Nr. 37; **109:** Kat.-Nr. 42, Hals; **110:** Kat.-Nr. 43, Boden; **111:** Kat.-Nr. 44, Boden; **112:** Kat.-Nr. 45, Boden; **113:** Kat.-Nr. 46, Boden; **114:** Kat.-Nr. 47, Boden; **115:** Kat.-Nr. 57, Boden; **116:** Kat.-Nr. 67, Boden; **117:** Kat.-Nr. 70, Schulter; **118:** Kat.-Nr. 79, Körper einer Hydria?

Kat.-Nr. 65, Taf. 10, Hydria
AB184; FK 89/134
Erhaltung: ca. 60% des Standrings mit dem anschließenden untersten Wandbereich.
erh. H: 5,3; Boden-Dm: 10,2.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, nicht ganz regelmäßig gebrannt; orangebraun (5YR 6/6) bis rosabraun (5YR 6/4).
Dekor: breites rotes bis schwarzes Band auf Standringaußenseite und unterster Wand.
Beschreibung: niedriger torusförmiger Standring mit abgesenktem Boden und bauchigem unterem Wandansatz. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 66, Taf. 10, Hydria
AB186; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: ca. 60% des Bodens mit tlw. anschließender Wand.
erh. H: 9,0; Boden-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, relativ hart, wenige weiße Einschlüsse, glimmrig; orangebraun bis braun (5YR 6/6, 7.5YR 6/6).
Dekor: Oberfläche relativ fein geglättet; breites rotes Band auf Standringaußenseite und unterstem Wandabschnitt; Körper: 0,9 cm breites rotes Band.
Beschreibung: Der hohe gerade Standring schließt innen und außen mit deutlicher Rille an den bauchigen Körper an. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 67, Taf. 10, Abb. 116, Hydria
AB190; FK 89/134, 89/137, 89/141
Erhaltung: ca. ¼ des Standrings, unterster Teil des Körpers; isolierte Wandfragmente aus 89/137.
erh. H: 17,4; Boden-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, etwas glimmrig, unregelmäßig gebrannt; hellrot (2.5YR 6/8) bis beige (7.5YR 6/4).
Dekor: gesamte Außenfläche: hellbeiger Slip, sehr schlecht erhalten. Schwarzes Band auf der Standringaußenseite und dunkelbraunes am unteren Körper.
Beschreibung: hoher gerade geschnittener, ausgestellter Standring mit bauchigem Wandansatz, stark abgesenkter Boden. – Innen: Drehrillen.
Diskussion: Oberfläche tlw. stark verfärbt bzw. unterschiedlich stark angegriffen.

Kat.-Nr. 68, Taf. 10, Hydria
AB212; FK 89/100
Erhaltung: vollständiger Boden.
erh. H: 3,5; Boden-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, viele sehr kleine, weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/6).
Dekor: brauner Streifen auf der Standringaußenseite und am Übergang zur Wand.
Beschreibung: etwas ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden, die Innenseite der Standfläche hochgezogen.

Kat.-Nr. 69, Taf. 10, Hydria
AB282; FK 89/100
Erhaltung: etwa ⅓ des Bodens.
erh. H: 3,3; Boden-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, viele, weiße und graue Einschlüsse, etwas glimmrig; braungrau bis rötlich braun (7.5YR5/3, 5YR 5/3).
Beschreibung: etwas ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden.

Kat.-Nr. 70, Abb. 117, Hydria
AB238; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: Schulter mit einem Horizontalhenkel.
erh. H: ± 19,0; Ws: 0,42–0,63.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse; im Kern rosa, sonst braun (10YR 6/4).
Dekor: doppeltes Band unter dem Horizontalhenkel, breites Band tiefer am Körper.
Beschreibung: Schulterfragment mit Horizontalhenkel und anschließendem Körper.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 37, noch größer bzw. bauchiger als Kat.-Nr. 29.

Kat.-Nr. 71, Hydria
AB239; FK 89/129, 89/130
Erhaltung: Schulter mit einem Horizontalhenkel und etwa ein Drittel des Körpers.
erh. H: ± 27,0; Dm (Dekor auf Schulter): ± 32,0; Ws: 0,4–0,73.
Ton: fein, dicht, wenig glimmrig; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: breites Band zwischen zwei schmalen Bändern auf der Schulter, doppeltes Band unter dem Horizontalhenkel und ein weiteres Band tiefer auf dem Körper; Horizontalhenkel rot bis schwarz, die übrigen Dekorelemente rot.
Beschreibung: abgerundete Schulter und bauchiger Körper; Oberfläche etwas seifig. – Innen: Drehrillen, die nach unten zu stärker ausgeprägt sind.
Diskussion: Vielleicht ist Kat.-Nr. 48 zugehörig, es gibt aber keine Anpassung.

Kat.-Nr. 72, Hydria
AB240; FK 89/129, 89/130, 89/134, 89/137, 89/143
Erhaltung: Schulterfragment mit einem Horizontalhenkel und tlw. dem anschließenden Körper
erh. H: ± 26,0; max. Dm (Schulter): ± 30,0; Ws: 0,34–0,5.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, wenig glimmrig; rosabraun (5YR 6/6).
Dekor: Ansatz von mindestens zwei Bändern auf der Schulter (vielleicht die häufige Dreierkombination), zwei Bänder unter dem Horizontalhenkel sowie ein einfaches Band etwas tiefer auf dem Körper; Henkel schwarz.
Beschreibung: runde Schulter und bauchiger Körper; Oberfläche stark angegriffen, deswegen ist der Dekor auch schlecht erhalten. Relativ dünnwandig. – Innen: Drehrillen.
Diskussion: etwas kleiner als Kat.-Nr. 70 und 71.

Kat.-Nr. 73, Hydria
AB241; FK 89/137, 89/140
Erhaltung: Schulterfragment mit Horizontalhenkel, wenige, mit großer Wahrscheinlichkeit zugehörende Wandfragmente vom unteren Teil des Körpers (FK 89/130, 89/134, 89/141).
erh. H: ± 8,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, sehr wenig glimmrig; braun (5YR 5/4).
Dekor: unmittelbar über dem Horizontalhenkel ein sehr breites dunkelrotes Band, darüber zwei dünne Bänder; Reste eines „Achter-Dekors“ neben dem Henkel. Henkel: rot. Wandfragmente mit breitem rotem Band.
Beschreibung: relativ flache Schulter mit einem dadurch entstehenden sanften Schulterknick; hoch sitzender Horizontalhenkel. Oberfläche stark verfärbt. – Innen: flache Drehrillen.
Diskussion: sehr ähnlich Kat.-Nr. 34.

Kat.-Nr. 74, Hydria
AB242; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: zwei große, nicht miteinander verbundene Wand-/Schulterfragmente.
erh. H: 26,0; max. Dm (Körper): ± 32,0.
Ton: fein, dicht, relativ hart gebrannt, weiße und gelbe Einschlüsse, etwas glimmrig; rotbraun (2.5YR 5/6).
Dekor: doppeltes Band auf der Schulter; „liegende Achter“ in der Henkelzone; zwei dünne Bänder als untere Begrenzung der Henkelzone; breiter roter Streifen etwa auf der halben Höhe des Körpers. In der Mitte der Achter ein großer „Tropfen“. Alle dekorativen Elemente sind dunkelrot, der Dekor war ursprünglich sehr präzise ausgeführt, aber die Oberfläche ist stark angegriffen[428].
Beschreibung: zwei nicht miteinander verbundene, große Schulter-/Körperfragmente. Abgerundete Schulter. – Innen: im untersten Bereich starke Drehrillen.
Literatur: Dekor vgl. K. Vierneisel – H. Walter, Die Funde der Kampagnen 1958/59 im Heraion von Samos, AM 74, 1959, 20f. Beil. 45.

Kat.-Nr. 75, Hydria
AB244; FK 89/140
Erhaltung: Schulter mit anschließender Wand.
erh. H: 22,5; Ws: 0,55–068; DM (Schulter): ± 30,0; max. DM (Körper): ± 34,0.
Ton: fein, dicht, relativ hart gebrannt, etwas glimmrig; rotbraun (2.5YR 4/6). Oberfläche beige.
Dekor: Ansatz eines Bandes auf der Schulter (schlecht erhalten) und eines weiteren etwas unterhalb des maximalen Gefäßdurchmessers.
Beschreibung: abgerundete Schulter und Ansatz zu bauchigem Körper. – Innen: deutliche Drehrillen.

Kat.-Nr. 76, Hydria
AB248; ohne FK-Nr.
Erhaltung: Schulterfragment aus dem Bereich unter Vertikalhenkel.
erh. H: 7,0; Dm (mittleres Band auf Schulter): ± 23,0.
Ton: fein, etwas porös, viele weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; unregelmäßig gebrannt; rot (2.5YR 5/8) bis braun (7.5YR 5/4).
Dekor: Wellenband in der Henkelzone, darüber ein von zwei schmalen Bändern flankiertes breites Band; unter dem Wellenband zumindest zwei weitere schmale Bänder angeschnitten; rechtes, unteres Ende einer Tänie des Vertikalhenkels. Alle Dekorelemente in sattem Rot; Oberfläche auffällig braun.
Beschreibung: abgerundete Schulter.
Diskussion: Kat.-Nr. 76 passt an keine der anderen erhaltenen Hydrien mit Wellenband an; vgl. Kat.-Nr. 31.

[428] Wie der Dekor genau gezeichnet ist, kann wegen der angegriffenen Oberfläche nicht mehr nachvollzogen werden.

Kat.-Nr. 77, Hydria
AB255; FK 89/130
Erhaltung: Wandfragment mit Horizontalhenkel.
erh. H: 15,0; Dm (Schulter): ± 36,0 (= max. Dm).
Ton: fein, etwas porös, wenige weiße Einschlüsse; im Bruch mehrfarbig: beige (10YR 7/4) bis hellrot (2.5YR 6/6). Unregelmäßig gebrannt, so dass die Oberfläche außen beige, innen aber rot erscheint.
Dekor: heller Slip, sehr schlecht erhalten. Zwei dünne Streifen unterhalb des Horizontalhenkels, Ansatz eines dünnen, braunen Streifens auf der Schulter (ursprünglich sicherlich ein Bündel von Streifen). Horizontalhenkel: braun bis schwarz.
Beschreibung: abgerundete Schulter mit relativ massivem Horizontalhenkel. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 78, Hydria
AB258; FK 89/130, 89/134, 89/143
Erhaltung: Schulterfragment mit einem Horizontalhenkel.
Dm (Schulter): min. 30,0.
Ton: fein, dicht, weiße und graue Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: zwei relativ dünne Streifen unter dem Horizontalhenkel, der Henkel schwarz, Oberfläche angegriffen.
Beschreibung: abgerundete Schulter. – Innen: Drehrillen.

Vom Durchschnitt etwas abweichende Exemplare

Kat.-Nr. 79, Taf. 11, Abb. 118, Hydria?
AB112; ohne FK-Nr.
Erhaltung: Boden, tlw. Wand bis zur Schulter (ca. ½ Körper).
erh. H: 18,1; Boden-Dm: ± 10,4.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, wenige sehr kleine graue Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: hellbeiger Slip auf der Außenseite in spärlichen Resten erhalten. Beim Glätten entstand etwa auf ⅔ der Höhe des Körpers eine wenig eingetiefte, schmale Horizontalrille.
Beschreibung: an der Außenseite gerader, geschnittener Standring, konkaver Übergang zwischen Standring und Körper. Boden im Dm etwas unregelmäßig, Standfläche des Standrings ungleich breit. – Innen: deutliche Drehrillen.
Diskussion: Der Standring ist wie bei den anderen Hydrien gestaltet, die Proportionen des Körpers sind allerdings wesentlich gedrungener.

Kat.-Nr. 80, Taf. 11, Hydria?
AB177; FK 89/108
Erhaltung: ca. 50% des Bodens und wenig vom anschließenden Körper.
erh. H: 4,9; Boden-Dm: 12,8.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: Oberfläche fein geglättet; helle Slipreste innen und außen. Kein Streifendekor.
Beschreibung: gerade geschnittener, ausgestellter, relativ hoher Standring mit abgesenktem Boden. Der Standring steht nur auf der Außenkante auf.
Diskussion: Die Oberfläche ist auch innen dermaßen geglättet, dass man fast an ein offenes Gefäß denken könnte. Die gerade Außenseite des Standrings unterscheidet Kat.-Nr. 80 von den meisten anderen Hydria-Standringen (mit Ausnahme von Kat.-Nr. 66).

Kannen

Typus A

Kat.-Nr. 81, Taf. 12, Farbabb. 24, Kanne (Typus A)
AB47; ohne FK-Nr.
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen am Körper und eine Fehlstelle am Rand vollständig.
H: 30,2; Mündungs-Dm: 10,8; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, hart, wenige graue und rote, viele weiße Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: spärliche Reste eines hellen Slip.
Beschreibung: Kanne mit hohem Hals und hängender Schulter mit einem Knick zu dem sich annähernd gerade verjüngenden Körper; ausgestellter Standring; Nippel auf der Bodenunterseite; Bandhenkel vom Hals zur Schulter; verdickte, wenig ausgestellte Lippe. – Halsinnenseite: markante Drehrillen.

Kat.-Nr. 82, Taf. 12, Farbabb. 25 a–b, Kanne (Typus A)
AB64; FK 89/129, 89/134, 89/137
Erhaltung: Hals fehlt tlw., Fehlstellen am Körper, sonst vollständig.
H: 36,3; Mündungs-Dm: 10,4; Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, dicht, Kalkeinschlüsse, wenig glimmrig; orangerot (2.5YR 6/8).
Beschreibung: Kanne mit hohem Hals und hängender Schulter mit einem Knick zu dem annähernd gerade sich verjüngenden Körper; niederer, wenig ausgestellter Standring; dreieckige, wenig ausgestellte, etwas unterschnittene Lippe; Bandhenkel vom Hals zur Schulter. Der Körper weist eine Delle im oberen Wandbereich auf, durch die die Nutzung des Gefäßes aber nicht beeinträchtigt wurde.

Kat.-Nr. 83, Taf. 12, Farbabb. 26, Kanne (Typus A)
AB90; FK 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: bis auf Fehlstellen in der Wand vollständig.
H: 33,0; Mündungs-Dm: 13,0; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, weiße Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/8).
Beschreibung: Kanne mit aufwärts strebender, ausladender Wand mit fallender Schulter; ausgestellter Standring; hoher, gerader Hals mit ausgestellter, eckiger Lippe. Oberfläche rau. – Innen: flache Drehrillen. Bodenmitte: erhabene Spirale.

Kat.-Nr. 84, Taf. 12, Abb. 119, Kanne (Typus A)
AB98+AB210; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141 (überwiegend FK 89/141)
Erhaltung: bis auf große Fehlstellen im Körper und etliche Fehlstellen am Hals sowie Teile des Henkels vollständig.
H: 32,1; Mündungs-Dm: 14,0; Boden-Dm: 10,2.
Ton: fein, etwas porös, nicht sehr hart, weiße und graue Einschlüsse, Oberfläche etwas rau; orangerosa (2.5YR 6/8 bis 5YR 7/8).
Beschreibung: stark ausgestellte Lippe mit eckig geschnittener Außenseite auf hohem Hals; fallende, abgerundete Schulter, ausgestellter Standring. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 85, Taf. 13, Abb. 120, Kanne (Typus A)
AB67; ohne FK-Nr.
Erhaltung: Hals mit Henkel sowie tlw. Schulter und Lippe.
erh. H: 23,2; Mündungs-Dm: 12,4.
Ton: fein, etwas porös, viele helle und graue Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (2.5YR 5/8).
Beschreibung: gerader Hals mit ausgestellter Lippe, abgerundete Schulter. Oberfläche etwas rau. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 86, Kanne (Typus A)
AB211; FK 89/140, 89/141
Erhaltung: ca. 30% des Randes.
erh. H: 6,5; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße Einschlüsse; orange (2.5YR 5/8), an den Rändern braun.
Beschreibung: ausgestellte dreieckige Lippe über geradem Hals.
Diskussion: sehr ähnlich Kat.-Nr. 84, nur etwas kleiner. Der Ton unterscheidet sich ein wenig von den anderen Kannen des Typus A – er ist brauner und rauer, an der Oberfläche glimmrig.

Kat.-Nr. 87, Taf. 13, Kanne (Typus A)
AB280; FK 89/141
Erhaltung: ca. 30% des Randes.
erh. H: 9,0; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße und wenige graue Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (2.5YR 5/8), an der Oberfläche beige.
Beschreibung: gerader Hals mit ausgestellter, eckiger Lippe.

Kat.-Nr. 88, Taf. 13, Abb. 121, Kanne (Typus A)
AB54; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: Boden und Körper, bis auf einige Fehlstellen, bis zum Halsansatz.
erh. H: 19,5; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, dicht, wenige kleine graue Einschlüsse, Kalkeinschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun (7.5YR 6/6).
Beschreibung: Über dem schweren, wenig ausgestellten, abgerundeten Standring liegt der sich bis zum Schulterknick verbreiternde, gerade Gefäßkörper; hängende Schulter. Oberfläche fein geglättet. Auf der Schulter eine deutliche Delle. – Innen: markante Drehrillen.

Kat.-Nr. 89, Taf. 13, Kanne (Typus A)
AB84; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: Lippe und tlw. Hals fehlen, Fehlstellen im Körper, sonst vollständig. Standring bestoßen.
erh. H: 34,5; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, nicht sehr hart, viele weiße und graue Einschlüsse, wenig glimmrig; rotbraun (2.5YR 5/8).
Beschreibung: Kanne mit hohem Hals; hängende Schulter mit abgerundetem Übergang zum sich annähernd gerade verjüngenden Körper; ausgestellter Standring; abgesenkter Boden. Der Bandhenkel setzt am Hals an und führt auf die Schulter. Oberfläche rau. – Innenseite: schwache Drehrillen.

Kat.-Nr. 90, Taf. 13, Kanne (Typus A)
AB102; FK 89/130
Erhaltung: Boden.
erh. H: 5,2; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, helle Einschlüsse; hellbraun (7.5YR 6/6).
Beschreibung: hoher, ausgestellter Standring mit gerade geschnittener Außenseite. Oberfläche etwas kreidig.

Kat.-Nr. 91, Taf. 13, Kanne (Typus A)
AB137; FK 89/134
Erhaltung: vollständiger Boden, unterste Wand.
erh. H: 5,0; Boden-Dm: 10,4.
Ton: fein, dicht, graue und wenige weiße Einschlüsse, glimmrig; rosabraun (5YR 6/6).
Beschreibung: hoher, derber Standring mit abgesenktem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 92, Taf. 14, Kanne (Typus A)
AB228; FK 89/143, 89/145
Erhaltung: Henkel tlw., anschließender Halsabschnitt.
erh. H (Hals): 7,8; max. erh. H: 13,3; Dm (Hals): ± 10,0.
Ton: fein, dicht, viele weiße Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (2.5YR 5/8) bis braun (7.5YR 5/4).
Beschreibung: Hals mit ansetzendem Bandhenkel; Henkelansatz innen eingedellt. Auf der Henkeloberseite ein eingetiefter schräger Strich. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 93, Taf. 14, Kanne (Typus A nahe)
AB213; FK 89/134, 89/137, 89/141
Erhaltung: etwa 40% der Schulter mit anschließender Wand und Halsansatz; Henkelansatz.
erh. H: 19,5; Dm (Schulter): 21,6.
Ton: dicht, fein, weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; braun (5YR 4/6); Oberfläche: weiße Einschlüsse sichtbar, eingeglättet.
Dekor: spärliche Reste eines hellen Slip. Eine stark verblasste Rinnspur roter Farbe auf dem Hals lässt auf die ursprüngliche Existenz eines farbigen Dekors am Hals schließen.
Beschreibung: deutlicher Schulterknick, steile Schulter mit Henkelansatz mit breitem, flachem Querschnitt. – Innen: starke Drehrillen auf der Schulter und dem Halsansatz.

Kat.-Nr. 94, Taf. 14, Kanne (Typus A nahe)
AB227; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: Hals/Schulter mit Henkel.
erh. H: 11,9; Ws (Hals): 0,31.
Ton: fein, dicht, keine Einschlüsse, etwas glimmrig; hellrot (2.5YR 6/6) bis hellbraun (10YR 6/4).
Beschreibung: Vom Hals führt ein Rundstabhenkel auf die fallende Schulter, die mit abgerundetem Knick zum geraden Körper umbiegt. Der Körper ist im obersten Bereich mit einer dünnen Rille dekoriert. Oberfläche seifig.– Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 95, Taf. 14, Farbabb. 28, Kanne (Typus A nahe)
AB113; ohne FK-Nr.
Erhaltung: Boden, Wand, Hals, Henkel; bis auf die Lippe ist das Profil komplett.
erh. H: 30,5; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, viele weiße Einschlüsse, wenig graue, vereinzelt rote Einschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun bis braun (2.5YR 5/8, 5YR 6/6).
Beschreibung: niedriger, wenig ausgestellter Standring; bauchiger Körper mit max. Dm wenig unter der Schulter, die relativ steil abfällt; gerader Hals mit Bandhenkel vom Hals bis zur Schulter. Delle auf der Bodenunterseite. Oberfläche rau und nicht fein geglättet.– Innen: schwache Drehrillen.

Typus B

Kat.-Nr. 96, Taf. 15, Farbabb. 29, Kanne (Typus B)
AB17; FK 89/143, 89/145
Erhaltung: Fehlstellen an der Wandung, am Hals und an der Lippe, Henkel fehlt; sonst vollständig.
H: 28,0; Mündungs-Dm: 8,8; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, etwas porös, hart, weiße, graue und rote Einschlüsse; braun mit rosa Stich (7.5YR 6/4).
Dekor: vier Bänder unterschiedlicher Breite im obersten Abschnitt des Körpers, ein breites etwas unter der Hälfte; Standringaußenseite und Lippe innen und außen in dunkelbrauner bis schwarzer Farbe; heller Slip in spärlichen Resten.
Beschreibung: Kanne mit eiförmigem schwerem Körper, stark fallender Schulter und mäßig hohem Hals; derber, wenig ausgestellter Standring. Die Lippe ist im allein erhaltenen Bereich am Henkelansatz eingedellt. – Innen: viele schmale Drehrillen.

Kat.-Nr. 97, Taf. 15, Farbabb. 30, Kanne (Typus B)
AB60+AB62; FK 89/134, 89/137
Erhaltung: große Fehlstellen im Körper, Lippe fehlt tlw., sonst vollständig.
H: 28,7; Mündungs-Dm: 11,0; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, große Kalkstückchen, graue Einschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: je ein rotes Band auf der Schulterrundung und etwa auf halber Höhe des Körpers, rot auf Standringaußenseite; innen und außen auf der Lippe ein rotes Band (stark abgerieben); Henkelaußenseite einfärbig rot. Außenseite: beiger Slip.
Beschreibung: Eiförmige Kanne mit ausgestelltem Standring. Niedriger, gerader Hals mit ausgestellter, etwas verdickter Lippe. Fallende Schulter; von dieser führt der breite Bandhenkel annähernd senkrecht auf die Höhe der Lippe und überwölbt diese. – Innen: markante Drehrillen.

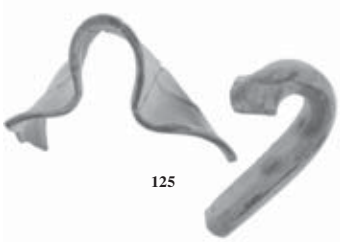
Kat.-Nr. 98, Taf. 15, Abb. 122, Kanne (Typus B)
AB65+AB66; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: bis auf einen kleinen Teil der Lippe, Fehlstellen am Hals und dem Henkel vollständig. Körper ungebrochen, aber ein Loch in der Wand.
H: 29,5; Mündungs-Dm: 11,0; Boden-Dm: 9,6.
Ton: fein, dicht, viele weiße Einschlüsse, glimmrig; rotbraun (2.5YR 5/6).
Dekor: auf der Standringaußenseite, auf halber Höhe des Körpers und am Übergang vom Körper zur Schulter je ein rotes Band. Lippe: innen, oben und außen dunkelrot. Fein geglättete Oberfläche.
Beschreibung: Kanne mit sanft gewölbtem Körper und runder, fallender Schulter. Abgerundeter, ausgestellter Standring; flacher Nippel auf Bodenunterseite; Henkelansatz im unteren Bereich der Schulter; etwas ausgestellte Lippe mit horizontaler, schmaler Oberseite. Lippe an Henkelansatz stark eingedellt.

Kat.-Nr. 99, Taf. 15, Farbabb. 31, Kanne mit Kleeblattmündung (Typus B)
AB56; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: bis auf mehrere Fehlstellen am Körper und Henkel vollständig.
H (an Ausguss): 23,8; Boden-Dm: 8,8.
Ton: fein, dicht, relativ hart, gelbe und graue Einschlüsse; orangebraun (7.5YR 6/6).
Dekor: schmales Band an der Lippe, ein breites Band ein wenig unter der Schulter und ein noch breiteres auf der Höhe des untersten Gefäßdrittels sowie auf der Standringaußenseite in orangeroter bis dunkelbrauner Farbe.
Beschreibung: Kanne mit abgerundeter Schulter auf niederem, etwas ausgestelltem Standring; Kleeblattmündung. Verdickter Boden. Der Bandhenkel überragt die Lippe hoch. – Innen: feine Drehrillen.
Literatur: vgl. Pfrommer, Milet, 41. 54 Nr. 16 Abb. 16 Taf. 15, 5–6; 16, 1; Olynth 5, Nr. 726 Taf. 166 (lokal produzierte Oinochoe mit Kleeblattmündung, allerdings flachere Schulter und ohne Streifen).

Kat.-Nr. 100, Taf. 16, Abb. 123, Kanne (Typus B)
AB203; FK 89/129, 89/134, wahrscheinlich 1 Fragment aus FK 89/141
Erhaltung: Teile des Halses mit Henkel, tlw. Schulter.
erh. H: 10,6; Mündungs-Dm: 8,4.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, glimmrig; schlammfarben (10YR 6/3), an den Rändern etwas rosagrau.
Dekor: am Rand und im obersten Bereich des Henkels braun, Farbe schlecht erhalten.
Beschreibung: ausgebogener Rand auf dem sich etwas nach unten verbreiternden Hals, fallende Schulter mit deutlichem Knick zum Körper. Schmaler, die Lippe hoch überragender Bandhenkel. Raue Oberfläche.
Diskussion: Oberfläche tlw. stark angegriffen und sehr unterschiedlich.

Kat.-Nr. 101, Taf. 16, Abb. 124, Kanne (Typus B)
AB214; FK 89/134, 89/140, 89/141, 89/143
Erhaltung: tlw. Hals mit Lippe, gesamter Henkel mit Schulteransatz.
erh. H: 13,3; Mündungs-Dm: 13,0.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, glimmrig; rot bis rotbraun (2.5YR 5/6, 2.5YR 5/8).
Dekor: hellbeiger Slip (schlecht erhalten); keine weitere Dekoration erkennbar.
Beschreibung: verstärkte, ausgestellte Lippe mit horizontaler, schmaler Oberseite über dem hohen, geraden Hals; fallende Schulter mit breitem Bandhenkel, der die Lippe überragt. Breites, eingetieftes Band am Übergang von Hals zu Schulter. – Innen Drehrillen.
Diskussion: etwas derber als Kat.-Nr. 97.

Kat.-Nr. 102, Taf. 16, Kanne (Typus B)
AB224; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: etwa ¾ der Lippe; Vertikalhenkel, tlw. Schulter und Körper.
erh. H: 19,8; Mündungs-Dm: 11,0.



Kannen aus dem Brunnen S-AB: **119:** Typus A (Kat.-Nr. 84); **120:** Typus A (Kat.-Nr. 85); **121:** Typus A (Kat.-Nr. 88), Körper; **122:** Typus B (Kat.-Nr. 98); **123:** Typus B (Kat.-Nr. 100), Körper; **124:** Typus B (Kat.-Nr. 101), Oberteil; **125:** Typus B (Kat.-Nr. 106), Kleeblattmündung; **126:** Typus B (Kat.-Nr. 110), Körper; **127:** Typus C (Kat.-Nr. 119), Lippe und Henkel; **128:** Typus D (Kat.-Nr. 124), Boden

Ton: fein, dicht, kleine weiße und wenige graue Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 6/6). Oberfläche: innen etwas rau, an der Außenseite geglättet (braun).
Dekor: Lippe und oberer Teil des Henkels rot.
Beschreibung: gerader Hals mit ausladender Lippe mit horizontaler Oberseite; Lippe etwas verzogen. Breiter Bandhenkel, der die Lippe hoch überragt; Henkel genau am Ansatz an der schmalen fallenden Schulter abgegangen. – Innen (vor allem beim Körper): markante Drehrillen.
Diskussion: Ausführung und Ton von Kat.-Nr. 102 und Kat.-Nr. 110 sind sehr ähnlich.

Kat.-Nr. 103, Taf. 16, Kanne (Typus B)
AB226; FK 89/137, 89/141
Erhaltung: Lippe mit anschließendem Hals und Henkel.
erh. H: 3,4; Mündungs-Dm: 11,0.
Ton: fein, relativ weich, weiße Einschlüsse, vereinzelt glimmrig; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: Lippe innen und außen sowie Henkelansichtsseite rot.
Beschreibung: Trichtermündung mit ausgestellter Lippe. Breiter Bandhenkel, der die Lippe überragt und mit deutlicher Verbreiterung von oben an die Lippe ansetzt. Lippenrund durch den Henkelansatz etwas deformiert.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 107.

Kat.-Nr. 104, Taf. 106, Kanne (Typus B)
AB235+AB237; FK 89/129, 89/134, 89/137
Erhaltung: Lippe mit Henkelansatz; etwa 40% der Schulter mit anschließendem Körper und Hals.
erh. H: 16,1; Mündungs-Dm: 12,0; Dm (Schulter: am obersten Streifen der Bemalung): 17,0.
Ton: fein, etwas porös, viele weiße Einschlüsse, vereinzelt graue und rote Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 5/6) bis braun (5YR 6/6).
Dekor: Lippenaußen- und -oberseite schwarz, schwarze senkrechte Linie auf Henkelansichtsseite; zwei braune bis schwarze Horizontalbänder auf der Schulter.
Beschreibung: gerader Hals mit einfacher, ausgestellter Lippe, an die der Bandhenkel ansetzt. Der Henkel überragt die Lippe. Abgerundete, stark fallende Schulter und Ansatz zum bauchigen Körper; eine schmale Horizontalrille[429]. Relativ dickwandig. – Innen: deutliche Drehrillen.

Kat.-Nr. 105, Taf. 17, Kanne (Typus B)
AB281; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: ca. 40% der Lippe beim Henkelansatz.
erh. H: 3,7; Mündungs-Dm: ± 10,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße Einschlüsse, sehr wenig glimmrig; orangebraun (2.5YR 5/6).
Dekor: Lippenaußen- und -oberseite dunkelrot; heller Slip schlecht erhalten.
Beschreibung: gerader Hals mit einfacher, ausgestellter, etwas dreieckiger Lippe mit gerader Oberseite; Lippe am Ansatz des Bandhenkels verdickt und nach innen gedrückt.

Kat.-Nr. 106, Taf. 16, Abb. 125, Kanne mit Kleeblattmündung (Typus B)
AB223; FK 89/140, 89/141
Erhaltung: ca. ½ Lippe, Henkel (nicht anpassend).
erh. H: 4,5; Mündungs-Dm: ± 12,0; Henkel: 2,1 × 1,5.
Ton: fein, dicht, etwas porös, kaum glimmrig; beige (7.5YR 6/4).
Dekor: Lippe außen und innen braun, ebenso der Henkel an der Außenseite,
Beschreibung: Ausguss und Teile der anschließenden geraden Lippe einer Kleeblattmündung, die mit flachem Wulst vom Hals abgesetzt ist. Relativ dünnwandig. Der Bandhenkel setzt breit an der Lippe an und überragt diese hoch.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 99.

Kat.-Nr. 107, Taf. 17, Farbabb. 32, Kanne (Typus B)
AB19; FK 89/137, 89/141
Erhaltung: bis auf eine sehr große Fehlstelle im Körper bis zum Hals erhalten; etliche nicht angepasste WFe.
erh. H: 27,5; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, relativ weich, weiße Einschlüsse, vereinzelt glimmrig; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: roter Streifen auf der Standringaußenseite, der tlw. auf den unteren Wandbereich übergreift, weil der Standring ungleich hoch ist; roter Streifen auf dem unteren Körper und auf der Schulter.
Beschreibung: ausgestellter, etwas verzogener und ungleich hoher Standring; Körper mit steiler Schulter mit sanftem Knick; relativ dünnwandiger Hals (0,27). – Innen: Drehrillen.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 103.

Kat.-Nr. 108, Taf. 17, Farbabb. 33, Kanne (Typus B)
AB51; FK 89/143, 89/145
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen sind Boden, Körper und Schulter erhalten.
erh. H: 21,0; Boden-Dm: 8,2.
Ton: fein, dicht, keine Einschlüsse; im Kern rosa (5YR 6/6), an den Rändern beige (7.5YR 7/6).
Dekor: Standringaußenseite, zwei Bänder auf der Schulter und ein breites Band im unteren Körperdrittel in hell- bis dunkelbrauner Farbe. Oberfläche außen sehr fein geglättet.
Beschreibung: ausgestellter Standring; bauchiger Körper mit runder Schulter. Relativ dünnwandig. Erhabener Nippel auf der Bodenunterseite. – Innen: tlw. markante Drehrillen.

Kat.-Nr. 109, Taf. 17, Farbabb. 34, Kanne (Typus B)
AB87; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: Boden großteils und große Teile des Körpers, sehr klein zerbrochen.
Ton: fein, etwas porös, weiße Einschlüsse, wenig glimmrig; braun mit rosa Stich (7.5YR 6/6).
erh. H: 23,6; Boden-Dm: 10,4.
Dekor: hellgelber Slip, auch Bodenunterseite.
Beschreibung: wenig ausgestellter, flacher Standring; relativ schlanker, hoher Körper mit stark fallender Schulter. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 110, Taf. 17, Abb. 126, Kanne (Typus B)
AB185; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: Boden mit anschließender Wand, eine Passage des Körpers bis zum Halsansatz mit Schulter und unterem Henkelansatz.
erh. H: 24,2; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, nicht sehr hart, weiße Einschlüsse, glimmrig; braun (5YR 5/6).
Dekor: auf der Außenseite heller Slip, nur tlw. erhalten. Die Oberfläche wirkt eingeglättet.
Beschreibung: birnenförmiger Körper mit schwerer Schulter und Ansatz eines Bandhenkels, gerader, ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden mit deutlichem Nippel auf der Unterseite. Relativ dickwandig. Schmale eingetiefte Rille etwas oberhalb des max. Gefäßdurchmessers. – Innen: tlw. tiefe Drehrillen, insbesondere am unteren Körper und auf der Schulter.
Diskussion: Ton und Ausführung vgl. Kat.-Nr. 102.

Kat.-Nr. 111, Taf. 18, Kanne (Typus B)
AB134; FK 89/134
Erhaltung: ca. ½ Boden mit unterstem Wandbereich.
erh. H: 3,5; Boden-Dm: 11,0.
Ton: sehr fein und dicht, etwas glimmrig, makroskopisch keine Einschlüsse sichtbar, hart gebrannt; im Kern grau (10YR 5/3), an den Rändern rot verfärbt; Oberfläche seifig.
Dekor: Stark verblasster Farbring auf der Gefäßunterseite (Dm: 0,9–1,6 cm).
Beschreibung: relativ hoher ausgestellter Standring mit abgesetztem, dünnwandigem Boden. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 112, Taf. 18, Kanne (Typus B)
AB234; FK 89/129, 89/134, 89/137
Erhaltung: Henkelfragment
erh. H: 8,8; B (Henkel): 3,05.
Ton: fein, dicht, weiße und vereinzelt rote Einschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun (7.5YR 6/6) bis rötlich braun (5YR 5/6).
Dekor: schwarze und rote Farbreste auf der Henkelaußenseite.
Beschreibung: Bandhenkel, der die Gefäßlippe etwas überwölbt.
Diskussion: Zum Typus vgl. Kat.-Nr. 102. Zum Dekor vgl. Kat.-Nr. 106.

Kat.-Nr. 113, Taf. 18, Kanne (Typus B)
AB245; FK 89/129, 89/134
Erhaltung: Schulterfragment mit dem tlw. erhaltenen unteren Henkelansatz und Teil des Körpers.
erh. H: 19,0; max. Dm: 28,4.
Ton: fein, dicht, weiße und vereinzelt graue Einschlüsse, etwas glimmrig; unregelmäßig gebrannt; rotbraun (2.5YR 4/6) bis beige (7.5YR 6/6). – Innen: orangebraun (5YR 6/6). Oberfläche fleckig rot bis beige.
Dekor: zwei breite rote Bänder unter dem Henkelansatz, sehr schlecht erhalten.
Beschreibung: runde Schulter mit Ansatz eines breiten Bandhenkels. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 114, Taf. 18, Kanne (Typus B)?
AB246; FK 89/134, 89/140
Erhaltung: Schulterfragment mit Henkel.

[429] Vgl. Kat.-Nr. 94.

erh. H (ohne Henkel): 6,8; Dm (Schulter): ± 18,0; Ws: 0,25 (Körper) bis 0,5 (Schulter).
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, vereinzelt auch etwas größere Kalkbröckchen, etwas glimmrig; hellrot (2.5YR 5/8).
Dekor: beiger Slip auf der Außenseite, nur in äußerst spärlichen Resten erhalten.
Beschreibung: Die relativ steile Schulter schließt mit einem leichten Knick an den oberen Teil eines bauchigen Körpers an. Der Bandhenkel setzt etwa beim Schulterknick an. Der Henkel weist eine wenig erhabene Mittelrippe auf. – Innen: kaum Drehrillen.

Kat.-Nr. 115, Taf. 18, Kanne (Typus B)?
AB247; FK 89/130, 89/137
Erhaltung: Schulterfragment.
erh. H: 7,2; Dm (Schulteransatz): ± 26,0.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, klingend gebrannt; Kern: grau (10YR 5/2), außen: orangebraun (5YR 6/4).
Dekor: breiter, grauer Streifen im oberen Bereich der Wand.
Beschreibung: abgerundete Schulter mit Ansatz des annähernd senkrechten Körpers. Auf Schulter zeichnet sich eine Delle für den Henkelansatz ab. Im oberen Bereich des Körpers ein flach eingetieftes Band. – Innen: viele feine Drehrillen.
Diskussion: Ton im Bruch vgl. Kat.-Nr. 46, aber Kat.-Nr. 115 ist kleiner.

Typus C

Kat.-Nr. 116, Taf. 19, Farbabb. 35, Kanne (Typus C)
AB10; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141, 89/143
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen am Körper vollständig.
H (ohne Henkel): 29,0; Mündungs-Dm: 9,0; Boden-Dm: 8,8.
Ton: fein, dicht, Kalkeinschlüsse, hart, wenig glimmrig; braun (10YR 5/3).
Dekor: breites dunkelgraues Band an der Lippe und dem oberen Henkelansatz. Rinnspuren.
Beschreibung: bauchige Kanne mit runder Schulter und hohem Hals mit waagrechter, ausgestellter Lippe. Der breite Bandhenkel überragt die Lippe und führt von ihr zur Schulter. Durch das Ansetzen des Henkels ist die Lippe eingedellt. Ausgestellter Standring; Bodenunterseite mit Nippel. – Innen: flache Drehrillen.
Diskussion: Maximale Breite auf etwa ¾ der Höhe des Körpers.

Kat.-Nr. 117, Taf. 19, Farbabb. 36, Kanne (Typus C)
AB50; FK 89/129, 89/130, 89/134
Erhaltung: bis auf eine kleine Fehlstelle im Körper und den Henkel vollständig.
H: 33,0; Mündungs-Dm: 11,4 (etwas verzogen); Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, Kalkeinschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: an der Lippe innen und außen dunkelrotbraunes, dichtes Band.
Beschreibung: Kanne mit wenig konkavem Hals und runder, fallender Schulter, etwa in deren Mitte der Henkelansatz. Trichtermündung mit ausgebogener, dreieckig geschnittener Lippe mit Kehle an der Innenseite; Reste des Henkelansatzes auf der Lippe; Lippe am Henkelansatz eingedellt; ausgestellter Standring mit Rille am Übergang zum Körper. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 118, Taf. 19, Farbabb. 37 a–b,Kanne (Typus C)
AB63+AB114; FK 89/134
Erhaltung: Ganzform.
H: 36,3; Mündungs-Dm: 12,0; Boden-Dm: 11,2.
Ton: fein, etwas porös, kleine weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: breites rotes Band innen und außen auf der Lippe sowie rot bis schwarz dekorierter oberster Henkelabschnitt. Oberfläche: beiger Slip, nur fragmentarisch erhalten.
Beschreibung: wenig konkaver Hals mit breiter, ausladender Lippe mit horizontaler Oberkante. Der breite Bandhenkel überragt die Lippe und führt auf die runde Schulter. Ausgestellter Standring; Nippel auf der Bodenunterseite. – Innen: flache Drehrillen am Hals, markante am Körper.
Diskussion: Farbauftrag: Die Farbe auf der Lippe und dem Henkel hat dieselbe geradlinig, aber nicht horizontal verlaufende Unterkante.

Kat.-Nr. 119, Taf. 19, Abb. 127, Kanne (Typus C)
AB142; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: Boden, Henkel tlw. und Lippe, Fehlstellen in Körper und Hals.
rekonstr. H: ± 32,0; Mündungs-Dm: 10,0; Boden-Dm: 8,0.
Ton: fein, dicht, relativ hart gebrannt, graue und viele weiße Einschlüsse, glimmrig; hellrotbraun (2.5YR 6/6).
Dekor: hellrotbraun innen und außen an der Lippe sowie auf dem oberen Henkel; zwei schmale eingetiefte Bänder auf der oberen Schulter; Farbe auf der Innenseite des Halses und auf dem Henkel heruntergeronnen. Oberfläche der Außenseite geglättet.
Beschreibung: ausgestellter gerader Standring mit abgesenktem Boden und wenig bauchiger Wand; breiter Hals mit ausgebogener, etwas eckiger Lippe; breiter Vertikalhenkel. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 120, Taf. 17, Kanne (Typus C)
AB225; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: bis auf Henkelansatz vollständige Lippe mit anschließendem Hals.
erh. H: 6,9; Mündungs-Dm: ± 12,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse; orange im Kern (2.5YR 5/5) bis orangebraun zur Oberfläche zu (5YR 6/6).
Dekor: an der Lippe innen, oben und außen schwarz. Oberfläche kreidig.
Beschreibung: ausgestellte, abgerundete Lippe mit horizontaler Oberkante über dem geraden Hals; am Ansatz des die Lippe überragenden Henkels ist die Lippe etwas eingedellt, so dass der Ausguss nicht kreisrund ist.

Typus D

Kat.-Nr. 121, Taf. 20, Farbabb. 38, Kanne (Typus D)
AB7; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: Boden, etwa zwei Drittel des Körpers, kleiner Abschnitt des Randes, tlw. Henkel.
H: 29,0; Mündungs-Dm: 14,0; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, ganz vereinzelt Hohlräume, wenige Kalkeinschlüsse, vereinzelt Glimmer; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: zwei eingegrabene Horizontalrillen im obersten Abschnitt des Körpers; außen: fein geglättete Oberfläche.
Beschreibung: eiförmiger Körper mit kurzem Hals und ausladender, etwas eckig geschnittener Lippe. Der profilierte Henkel setzt unter der Lippe an. Etwas ausgestellter Standring mit Nippel auf Bodenunterseite; zwei eingegrabene Rillen im obersten Abschnitt des Körpers und kleiner Wulst am Übergang der Lippe zum Hals. Auf derselben Höhe setzt der Henkel an. – Innen: markante Drehrillen.
Literatur: zur Form: Niemeier, Brunnen, 384 Nr. 16 Abb. 16. 28; Voigtländer, Buleuterion, Nr. 198 Abb. 31; Agora 12, Nr. 1697.

Kat.-Nr. 122, Taf. 20, Kanne (Typus D)
AB128+AB215+AB216; FK 98/130, 89/134, 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: Boden und tlw. untere Wand, ⅔ des Randes mit Henkel und Wand überwiegend bis etwa auf die Höhe des max. Gefäßdurchmessers, Fehlstellen im Körper, die keinen direkten Anschluss der zu drei großen Teilen zusammengefügten Fragmente erlauben.
rekonstr. H: ± 26,0; Mündungs-Dm: 10,8; Boden-Dm: 9,2.
Ton: fein, kreidig, relativ weich, viele weiße Einschlüsse, glimmrig, tlw. porös, Oberfläche stark kreidig; hellbraun (7.5YR 6/4) bis orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: im Bereich des unteren Henkelansatzes eine umlaufende Spirale.
Beschreibung: eiförmiger Körper mit kurzem Hals und ausgestellter, etwas eckiger Lippe; Wulst auf dem kurzen Hals, an dem der Henkel ansetzt und auf den oberen Körper führt, ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden und kleinem Nippel auf der Innen- und Außenseite. – Innen: relativ ausgeprägte Drehrillen.
Literatur: zur Form: Niemeier, Brunnen, 384 Nr. 16 Abb. 16. 28; Voigtländer, Buleuterion, Nr. 198 Abb. 31.

Kat.-Nr. 123, Taf. 20, Farbabb. 39, Kanne (Typus D?)
AB123+AB136; FK 89/134, 89/137, 89/140
Erhaltung: Boden mit tlw. anschließender Wand, in einer Passage bis zur Schulter; etliche lose WFe
erh. H: 21,6; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, weiße und graue Einschlüsse, wenig glimmrig; braun, an den Rändern rosa verfärbt (7.5YR 6/4).
Beschreibung: wenig ausgestellter, abgerundeter Standring mit abgesenktem Boden; relativ flache Schulter mit abgerundetem Schulterknick. – Innen: tlw. stark ausgeprägte Drehrillen.
Literatur: zur Form: Niemeier, Brunnen, 384 Nr. 16 Abb. 16. 28; Voigtländer, Buleuterion, Nr. 198 Abb. 31.

Kat.-Nr. 124, Taf. 20, Abb. 128, Kanne (Typus D?)
AB124; FK 89/129, 89/134, 89/141
Erhaltung: ca. ⅓ des Bodens mit anschließender Wand.
erh. H: 15,5; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, relativ hart gebrannt, weiße Einschlüsse, glimmrig; beige (im Kern) (7.5YR 7/4), an den Rändern hellrot verfärbt.
Dekor: heller Slip in spärlichen Resten.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden, bauchige, relativ dicke Wand.

Unbestimmter Typus

Kat.-Nr. 125, Taf. 21, Farbabb. 40 a–b, Kanne
AB16; FK 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: vollständiges Profil, es fehlen Teile der Schulter.
H: 28,3; Mündungs-Dm: 12,0; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, weiße, gelbe und wenige braune Einschlüsse, etwas glimmrig; dunkelbraun (7.5YR 4/4), am Rand dunkelgrau.
Dekor: gesamte Oberfläche fein geglättet, so dass sie dunkelgrau und glänzend erscheint, am Körper tlw. großflächig braun (vielleicht durch Hitzeeinwirkung) verfärbt.
Beschreibung: Kanne mit abgerundeter, flacher Schulter; bauchiger, schwerer Körper; ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden; hochgezogene Lippe mit konvexer Wölbung innen und außen und annähernd horizontaler Oberkante; Bandhenkel an der Außenseite durch zwei eingetiefte Rillen gegliedert; flacher Wulst am Übergang von Hals und Körper; hoch rund um den Körper umlaufende schmale Rille.
Diskussion: im Standring zwei, vor dem Brand gebohrte Löcher.
Literatur: Form: Halikarnassos 7, 137 G23 (Amphore). Löcher: M. Bentz, Die Preisamphoren aus dem Mosaikenhaus in Eretria, AntK 44, 2001, bes. 5 mit Abb. 1, 9. Lippe: Schattner, Didyma, 176 Ke 37.

Kat.-Nr. 126, Taf. 21, Kanne?
AB81; FK 89/141
Erhaltung: vollständige Lippe.
erh. H: 3,2; Mündungs-Dm: 16,4.
Ton: fein, dicht, viele Kalkeinschlüsse, wenig glimmrig; hellrotbraun (2.5YR 5/8).
Beschreibung: trichterförmige, dicke Lippe mit konvexer Außen- und Innenseite und horizontaler Oberseite, horizontale bzw. teilweise unterschnittene Unterkante.
Literatur: Schattner, Didyma, 176 Ke 37.

Kat.-Nr. 127, Taf. 21, Farbabb. 41, Kanne?
AB119; FK 89/143
Erhaltung: Boden, unterster Bereich der Wand.
erh. H: 6,9; Boden-Dm: 8,8.
Ton: fein, weiße und graue Einschlüsse, ganz vereinzelt glimmrig; hellbraun (7.5 YR 6/6).
Dekor: hellbeiger Slip fast völlig abgerieben; schwarzer Streifen auf der Standringaußenseite; Körper mit vertikalen, an der Unterseite abgerundeten Rillen verziert, die eine gemeinsame Unterkante haben.
Beschreibung: niedriger, etwas ausgestellter Standring mit stark abgesenkter Bodenunterseite. Relativ dünnwandig. – Innen: Drehrillen.
Diskussion: Es ist nicht auszuschließen, dass die vertikalen Rillen lediglich beim Glätten entstanden sind und nicht intendiert waren.

Kat.-Nr. 128, Taf. 21, Kanne
AB122; FK 89/137
Erhaltung: Boden und unterer Wandansatz.
erh. H 5,5; Boden-Dm: 9,0.
Ton: fein, weiße und gelbe Einschlüsse, glimmrig; ziegelrot (2.5YR 6/8).
Dekor: ganze Oberfläche: heller Slip, tlw. mit blauem Stich.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit abgesenktem Boden mit kleinem Nippel an der Unterseite. – Innen: Drehrillen.
Diskussion: Das Fabrikat unterscheidet sich deutlich von den anderen; auch der Farbton des Slip ist uncharakteristisch, es könnte sich allerdings auch um einen tlw. zu stark gebrannten Gefäßabschnitt handeln, da der Tonkern an dieser Stelle beige verfärbt ist.

Kat.-Nr. 129, Taf. 21, Kanne?
AB175; FK 89/137
Erhaltung: Boden, tlw. anschließende Wand.
erh. H: 8,6; Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, dicht, gelbe und weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; dunkelrotbraun (2.5YR 4/6).
Beschreibung: etwas derber, ausgestellter Standring mit stark abgesenktem Boden auf der Unterseite. Bauchiger unterer Körper. – Innen: starke Drehrillen.

Kat.-Nr. 130, Taf. 21, Kanne?
AB176; FK 89/134
Erhaltung: ca. 40% des Standringes.
erh. H: 1,7; Boden-Dm: 10,8.
Ton: fein, unregelmäßig gebrannt, graue Einschlüsse, etwas glimmrig; beige (7.5YR 6/6) bis orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: rotes Band auf der Standringaußenseite und dem untersten Wandbereich.
Beschreibung: niedriger, etwas ausgestellter Standring mit breiter Standfläche. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 131, Taf. 21, Farbabb. 42, Kanne?
AB181; FK 89/134, 89/137
Erhaltung: vollständiger Boden (FK 89/134) mit unterem Wandabschnitt an einer Stelle.
erh. H: 8,6; Boden-Dm: 9,7.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: außen und Bodenunterseite: dünner roter Slip mit lila Stich, auf der Standfläche abgerieben; schwarzes Band auf dem Großteil der Standringaußenseite und dem untersten Wandbereich. – Innen: roter bis schwarzer Firnis.
Beschreibung: niedriger, wenig ausgestellter Standring mit flacher konkaver Innenseite und annähernd flacher Boden; zwei eingetiefte Rillen am Körper. – Innen: Drehrillen im unteren Bereich des Körpers.
Diskussion: Die Behandlung der Oberfläche setzt diese Kanne deutlich von den anderen Gefäßen des Brunnens ab. Ebenso findet die Gestaltung des Bodens im Brunnen keinen Vergleich.
Literatur: zum Boden: Halikarnassos 7, A64f.

Kat.-Nr. 132, Taf. 21, Kanne
AB191; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: ca. 80% des Standringes und anschließender unterer Abschnitt des Körpers.
erh. H: 6,0; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, nicht sehr hart gebrannt; rotbraun (5YR 5/6).
Dekor: rotbraunes Band am Körper und sehr schlecht erhaltenes auf der Standringaußenseite; außen: spärlich erhaltener heller Slip. – Innen: dünner dunkelrosa bis violetter Firnis.
Beschreibung: niedriger, gerade geschnittener, ausgestellter Standring mit anschließendem wenig bauchigem Körper. Sehr dünnwandig. – Innen: Drehrillen.

Krüge

Typus A

Kat.-Nr. 133, Taf. 22, Farbabb. 43 a–b, Krug (Typus A)
AB57; FK 89/140
Erhaltung: vollständig bis auf wenige Fehlstellen im Körper.
H: 14,0; Mündungs-Dm: 9,0; Boden-Dm: 8,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, etwas glimmrig; orangebraun (5YR 6/6) bis beige (10YR 6/4).
Dekor: breites rotbraunes Band im oberen Körperabschnitt, an der Lippe innen und außen ein schwarzes Band, aber schlecht erhalten; Henkel: rot. Innen und außen: hellbeiger Slip.
Beschreibung: Der kugelige Körper geht ohne Hals in die dünne, ausgestellte Lippe über. Der Vertikalhenkel überragt die Lippe hoch; durch eine Einbuchtung in der Mitte ist er im Schnitt einem Doppelstabhenkel ähnlich. Flacher Boden, in der Mitte etwas aufgewölbt. – Innen: markante Drehrillen in der oberen Körperhälfte und auf der Schulter.
Literatur: Form: Schattner, Didyma, 178 Typus 37 (Ke 74: allerdings mit Hals); Dekor: Olynth 5, Nr. 748a Taf. 168.

Kat.-Nr. 134, Taf. 22, Farbabb. 44, Krug mit Kleeblattmündung (Typus A)
AB52; ohne FK-Nr.
Erhaltung: bis auf kleine Fehlstellen am Körper und Rand vollständig.
H: 18,4; Mündungs-Dm: ± 9,0; Boden-Dm: 4,8.
Ton: fein, dicht, weiße und rote Einschlüsse, ganz vereinzelt glimmrig; braun (7.5YR 4/6).
Dekor: äußere Oberfläche fein geglättet.
Beschreibung: kugeliger Körper mit kleinem, flachem Boden. Die weite offene Mündung in Kleeblattform schließt mit konkavem Schwung direkt am Körper an. Der Bandhenkel überragt die Lippe ein wenig; große Delle beim unteren Henkelansatz; drei horizontale Kerben auf der unteren Henkelaußenseite. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 135, Taf. 22, Farbabb. 45, Krug mit Kleeblattmündung (Typus A)
AB55; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: Fehlstellen im Körper und an der Lippe, sonst nahezu vollständig.
H: 16,0; Mündungs-Dm: ± 8,8; Boden-Dm: 4,6.
Ton: fein, dicht, winzige Kalkeinschlüsse; orangerot (2.5YR 6/8).
Dekoration: äußere Oberfläche sehr fein geglättet.
Beschreibung: bauchiger Krug mit einem durch eine Rille und einen kleinen Wulst vom Körper abgesetzten Rand, ohne Hals. Der Bandhenkel überragt die Lippe hoch. Der Henkel setzt mit tiefer Einbuchtung etwa an der weitesten Stelle des Körpers an. Flacher Boden.

Kat.-Nr. 136, Taf. 22, Farbabb. 46 a–b, Krug mit Kleeblattmündung (Typus A verwandt)
AB6; FK 89/141
Erhaltung: große Fehlstellen am Körper und Hals, vollständiges Profil.
H: 26,0; Mündungs-Dm: ± 11,2; Boden-Dm: 10,4.
Ton: fein, dicht, hart, weiße und graue Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: heller Slip; sehr schlecht erhalten.
Beschreibung: sackförmiger Körper mit einem niederen, ausgestellten Standring. Der profilierte Bandhenkel überragt die auf einem kurzen Hals sitzende Lippe ein wenig. Seichte Rille am Übergang von Hals zu Körper. Oberfläche etwas rau. – Innen: Drehrillen.
Literatur: Form: Olympia 5, 106 Taf. 10, 4 (1. Viertel 5. Jh., kurzer Hals und schwerer Körper); Pfrommer, Milet, 44 Nr. 28 (die milesische Kanne ist viel schlanker und der Henkel überragt die Mündung hoch). Zum unteren Henkelansatz: Voigtländer, Buleuterion, Nr. 198 Abb. 31.

Kat.-Nr. 137, Taf. 22, Krug?
AB256; FK 89/134
Erhaltung: ca. ¼ der Lippe mit anschließendem Hals und Ansatz des Henkels.
erh. H: 3,85; Mündungs-Dm: ± 10,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße Einschlüsse; rotbraun (5YR 5/4).
Dekor: Lippe außen und innen braunschwarz; ein breiter, brauner Streifen unmittelbar unter der Lippe auf dem Hals und unter einem ausgesparten Streifen spärliche Reste eines weiteren braunen Abschnitts.
Beschreibung: ausgestellte, runde Lippe über dem weit ausschwingenden Halsabschnitt; Lippe am Ansatz des Henkels eingedellt.
Diskussion: Die Form ist ähnlich Kat.-Nr. 133, nur wesentlich derber.

Kat.-Nr. 138, Taf. 23, Abb. 129, Krug, Küchenware
AB85; FK 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: Boden und etwa unteres Drittel des Körpers, an einer Stelle bis zur Schulter.
erh. H: 20,0; Boden-Dm: 11,6.
Ton: fein, dicht, graue und wenige rote Einschlüsse, stark glimmrig; im Kern braun (7.5YR 4/4), an der Oberflächen dunkelgraubraun (7.5YR 3/2).
Beschreibung: flacher, innen in der Mitte hoch aufgewölbter Boden und bauchiger Körper; maximale Breite etwa bei zwei Drittel der Höhe des Körpers; stark abgerundete Schulter; eingetiefte Rille am Halsansatz. Oberfläche fein geglättet. – Innen: markante Drehrillen.
Diskussion: deutlich gröberes Fabrikat als die anderen Krüge.
Literatur: zum flachen Boden: Halikarnassos 7, G22. G31. G39.

Kat.-Nr. 139, Taf. 23, Abb. 130, Krug, Küchenware
AB132; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: Boden nahezu vollständig mit unterem Wandabschnitt; Henkel, etliche nicht anpassende WFe
erh. H: 8,9; Mündungs-Dm: ± 11,0 (schwer bestimmbar); Boden-Dm: 12,4; Ws: 0,5–0,7.
Ton: porös, viele weiße, gelbe und graue Einschlüsse, glimmrig; rotbraun (2.5YR 4/6).
Beschreibung: flacher Boden mit dem Ansatz zum ausladenden Körper; Lippe mit schmalem, annähernd waagrechtem oberem Abschluss, beim Henkelansatz stark verdickt. Außenseite eingeglättet. – Innen: tlw. stark ausgeprägte Drehrillen, rau.

Kat.-Nr. 140, Taf. 23, Krug?, Küchenware
AB232; FK 89/141
Erhaltung: Lippe mit Henkelansatz.
erh. H: 5,0; Mündungs-Dm: ± 15,0.
Ton: mäßig fein, etwas porös, weiße Einschlüsse; Henkel im Kern grau; braun (7.5YR 6/4).
Beschreibung: oberer Teil eines breiten Bandhenkels, der – soweit erkennbar – direkt an der Lippe ansetzt.
Diskussion: Zum Fabrikat vgl. Kat.-Nr. 93 (Der Ansatz des Bandhenkels ist dort aber viel kleiner; auch schließt die Größe des Durchmessers eine Zusammengehörigkeit aus.).

Kat.-Nr. 141, Taf. 23, Farbabb. 47, Krug mit hohem Henkel
AB13; FK 89/141, 89/143
Erhaltung: bis auf eine große Fehlstelle und wenige kleinere am Körper vollständig.
H: 19,9; Mündungs-Dm: 10,2; Boden-Dm: 6,7.
Ton: fein, dicht, nicht sehr hart, wenige Kalkeinschlüsse; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: außen fein geglättet.
Beschreibung: Krug mit niederem Hals und dünner ausgestellter Lippe; flacher, schwerer Boden. Über der Lippe hoch aufragender Bandhenkel. – Innen: Drehrillen.

Typus B

Kat.-Nr. 142, Taf. 23, Farbabb. 48, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB18; FK 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: bis auf eine große Fehlstelle am Körper und auf große Teile des Halses vollständig.
H: 21,3; Mündungs-Dm: 9,6; Boden-Dm: 7,8.
Ton: fein, dicht, Kalkeinschlüsse; hellgrau (10YR 4/1).
Dekor: Slip: braungrau, dünn, vor allem außen glänzend.
Beschreibung: kugeliger Körper mit niederem, etwas konkavem, mit sieben eingetieften Bändern dekoriertem Hals und ausgestellter, dreieckiger Lippe. Der breite Bandhenkel überragt die Oberkante ein wenig. Niedriger, wenig ausgestellter Standring, verdickter Boden. – Innen: deutliche Drehrillen.
Literatur: Voigtländer, Buleuterion, Nr. 273 Abb. 43 (etwas kürzerer Hals).

Kat.-Nr. 143, Taf. 24, Farbabb. 49, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB59+AB80; FK 89/108, 89/129, 89/134
Erhaltung: bis auf eine große Fehlstelle im Körper und kleine Fehlstellen am Hals vollständig.
H: 22,0; Mündungs-Dm: 12,0 (etwas verzogen); Boden-Dm: 9,2.
Ton: fein, etwas porös, weiße und gelbe Einschlüsse, wenig glimmrig; orangebraun (5YR 6/6), hellbraun (7.5YR 6/6) bis braun mit rosa Stich (7.5YR 6/3), im Kern hellgrau.
Dekor: außen: hellgelber matter Slip. – Innen: dunkelbrauner, schlecht erhaltener Überzug.
Beschreibung: kugeliger Körper mit niedrigem, etwas ausgestelltem Standring, wenig verdickte Lippe mit horizontaler Oberkante; Hals sechsmal abgetreppt. – Innen: überwiegend flache Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1698 (beutelförmiger Körper; bei unserem Exemplar ein viel runderer Körper). 1707 (grey ware).

Kat.-Nr. 144, Taf. 24, Farbabb. 50, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB189; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: ca. 25% des Körpers und ca. 50% des Halses.
erh. H: 26,3; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße und wenige gelbe Einschlüsse, glimmrig; braun (5YR 5/6).
Dekor: heller Slip.
Beschreibung: bauchiger Körper, hoher gerader, mit Horizontalrillen verzierter Hals und ausgestellte dreieckige Lippe.
Literatur: Gerippter Hals: Halikarnassos 7, I26.

Kat.-Nr. 145, Taf. 24, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB254; FK 89/134
Erhaltung: ca. ¼ der Lippe mit oberstem Abschnitt des Halses.
erh. H: 3,47; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, wenige weiße und wenige graue Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: innen: grünlich grauer matter, relativ dicker Überzug, ursprünglich auch auf der Oberseite der Lippe, aber dort nahezu gänzlich abgerieben.
Beschreibung: ausgestellte, verdickte Lippe mit oberstem Ansatz des Halses, auf dem zwei horizontale Rippen erhalten sind.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 144.

Kat.-Nr. 146, Taf. 24, Abb. 131, Farbabb. 51, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB222; FK 89/137
Erhaltung: Lippe und wenige Teile des Halses; nicht anpassende Wandfragmente.
erh. H: 6,95; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: fein, dicht, viele weiße Einschlüsse, nicht glimmrig; an der Oberfläche orangebraun; Henkel im Schnitt grau; ziegelrot (2.5YR 5/8).
Dekor: innen: grünlich verfärbt.
Beschreibung: gerader, sich nach unten etwas verbreiternder, gerippter Hals mit ausgestellter, kantig geschnittener, dreieckiger Lippe. Der Doppelstabhenkel überragt die Lippe wenig und setzt mit geschwungenem Abschluss an der Lippe an.
Diskussion: Wegen ähnlicher Innengestaltung ielleicht zu Kat.-Nr. 147 gehörend.
Literatur: Form: Voigtländer, Buleuterion, 87 Nr. 273 Abb. 43; Histria 2, Taf. 60, 443.

Kat.-Nr. 147, Taf. 24, Farbabb. 52, Krug
AB106; FK 89/134, 89/141
Erhaltung: ca. halber Boden; Schulterfragment (nicht direkt anpassend).
rekonstr. H: ± 16,2; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, weiße Einschlüsse, wenig glimmrig, gut gebrannt; hellrot im Kern (2.5YR 5/6), an der Oberfläche beige.
Dekor: rotbrauner Streifen am Fuß; Schulter: vier schmale braune Streifen; ein weiterer brauner Streifen etwas tiefer auf Körper. – Innen: grünlich brauner Firnis (10YR 6/4).

Beschreibung: ausgestellter, gerader Standring und Ansatz zu einem bauchigen Körper mit runder Schulter.
Literatur: Form und Dekor: Monaco – Monaco, Cabirio, bes. 153 Taf. 87, 2 (Streifen auf der Höhe des maximalen Gefäßdurchmessers).

Kat.-Nr. 148, Taf. 24, Abb. 132, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB82; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: Boden, Teile des Körpers und der Schulter.
erh. H: 18,2; Boden-Dm: 9,2.
Ton: fein, weiße und dunkelgelbe Einschlüsse, glimmrig; grau (2.5Y 5/2).
Dekor: sehr fein geglättete Außenseite, einem sehr dünnen Überzug ähnlich, mit als Dekoration verstandener, etwas unebener Oberfläche.
Beschreibung: einfacher, ausgestellter, verbreiteter Standring mit verdicktem Boden; bauchiger Körper mit teilweise auffällig dünner Wand. Wand der Schulter an einer Stelle etwas verdickt, dieser Abschnitt dürfte der Übergang zum Henkelansatz sein. – Innen: starke Drehrillen.

Kat.-Nr. 149, Taf. 25, Abb. 133, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB229; FK 89/134
Erhaltung: Teile der Schulter mit Henkelansatz und Ansatz des Halses.
erh. H: 15,0; Dm (unterer Halsansatz): ± 12,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße und graue Einschlüsse, nicht glimmrig, relativ hart gebrannt; braun (5YR 5/4).
Beschreibung: bauchiger Körper mit Ansatz des gerippten Halses. Die Außenseite des Körpers ist an der weitesten Stelle durch Abglätten in „Bänder" aufgelöst. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 150, Taf. 25, Abb. 134, Krug mit geripptem Hals (Typus B)
AB230; FK 89/129
Erhaltung: Schulterfragment mit Ansatz des Halses.
erh. H: 9,3; Dm (oberer Schulteransatz, innen): ± 12,0.
Ton: fein, dicht, keine Einschlüsse, nicht glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/4).
Dekor: der ursprünglich helle Slip auf der Oberfläche nur in spärlichen Resten erhalten.
Beschreibung: ausladende, etwas abgerundete Schulter mit Ansatz zu geripptem Hals. – Innen: feine Drehrillen.

Unbestimmter Typus

Kat.-Nr. 151, Taf. 25, Farbabb. 53, bauchiger Krug
AB187; FK 89/137, 89/140
Erhaltung: ⅓ des Halses mit Henkelansatz, Teile der Schulter und des Körpers.
erh. H: 18,6; Mündungs-Dm: 11,4.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, glimmrig; relativ hart gebrannt; hellrotbraun (2.5YR 5/6).
Dekor: heller Slip auf der Außenseite, schlecht erhalten; schwarzes Band auf der Lippe und dem Henkelansatz.
Beschreibung: Horizontallippe auf geradem Hals mit flacher breiter Rille am Übergang zur fallenden, abgerundeten Schulter. Auf der Lippe liegt der Ansatz eines aufgewölbten Henkels. Eine flache Rille im oberen Bereich des Körpers und eine schmale Rille tiefer am Körper. – Innen: Drehrillen, vor allem am Hals sehr viele feine Drehrillen nebeneinander.

Kat.-Nr. 152, Taf. 25, Farbabb. 54, bauchiger Krug?
AB188; FK 89/134
Erhaltung: ¼ des Halses und Teile des Körpers.
erh. H: 21,6; Mündungs-Dm: 11,8.
Ton: fein, etwas porös, viele weiße und wenige schwarze Einschlüsse, etwas glimmrig, etwas unregelmäßig gebrannt, so dass Bruch tlw. braun bis rosa verfärbt ist; ziegelrot (2.5YR 5/8). Fabrikat ist etwas gröber als sonst üblich.
Dekor: rote Farbe auf oberem Halsabschnitt, Rinnspuren an der Außenseite. Oberfläche relativ rau.
Beschreibung: stark bauchiger Krug mit fallender Schulter und geradem Hals; ausgebogene Lippe.
Diskussion: Die fallende Schulter und der große Gefäßdurchmesser haben Ähnlichkeiten mit Kannen mit zwei Bandhenkeln auf derselben Gefäßseite von der Peloponnes; Olympia 5, Taf. 9, 3 (Wende zum 4. Jh.).
Literatur: Form: Halikarnassos 7, A72. I15.

Kat.-Nr. 153, Taf. 25, Krug
AB125; FK 89/129
Erhaltung: etwa 60% des Standringes, Teile des Bodens.
erh. H: 2,4; Boden-Dm: 9,8.
Ton: fein, dicht, graue Einschlüsse, stark glimmrig; ziegelrot (2.5YR 6/8) bis hellbraun (7.5YR 6/6).
Dekor: Außenseite: heller Slip.
Beschreibung: annähernd senkrechter Standring mit Absatz am unteren Wandansatz; dünner, abgesunkener Boden. Dünnwandig. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 154, Taf. 25, bauchiger Krug
AB130; FK 89/134
Erhaltung: Boden, unterer Teil des Körpers; ein RF (vermutlich zugehörig).
erh. H: 9,0; Boden-Dm: 8,0.
Ton: fein, viele, tlw. große weiße Einschlüsse, stark glimmrig; hellrot (2.5YR 5/8). Oberfläche außen geglättet und beige gebrannt.
Beschreibung: niederer, wenig ausgestellter Standring und bauchiger dünnwandiger Körper. Nippel auf der rauen Bodenunterseite. – Innen: flache, wenige Drehrillen.
Diskussion: Die beige Oberfläche ähnelt dem hellen Slip der anderen Gefäße.

Kat.-Nr. 155, Taf. 25, Abb. 135, bauchiger Krug
AB133; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: vollständiger Boden mit anschließendem unterem Wandbereich.
erh. H: 9,9; Boden-Dm: 7,6.
Ton: fein, dicht, glimmrig; orangebraun (5YR 6/8).
Dekor: geglättete Oberfläche innen und außen.
Beschreibung: niedriger abgerundeter Standring mit abgesenktem Boden; bauchige Wand. Sehr dünnwandig. – Innen: Drehrillen; Nippel auf Bodenmitte.

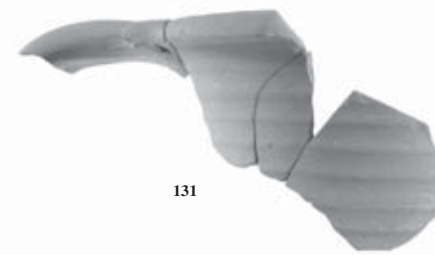
Kat.-Nr. 156, Taf. 25, bauchiger Krug
AB192; FK 89/140 (Boden), 89/134, 89/137, 89/140 (WFe)
Erhaltung: vollständiger Boden, zahlreiche nicht angepasste WFe
erh. H: 2,6; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, dicht, wenige graue Einschlüsse, etwas glimmrig; hellbraun (7.5YR 7/6).
Dekor: hellbeiger Überzug der Außenseite nahezu vollkommen abgerieben; gesamte Oberfläche etwas rau.
Beschreibung: etwas konkav-konvex geschnittener Standring mit unterstem Ansatz des bauchigen Körpers. – Innen: Reste von braunem Slip.

Amphoriskoi/Tischamphoren

Kat.-Nr. 157, Taf. 26, Farbabb. 55, Amphoriskos
AB9; FK 89/141
Erhaltung: bis auf Teile der Lippe und einen Henkel vollständig.
H: 21,0; Mündungs-Dm: 10,0; Boden-Dm: 8,0.
Ton: fein, etwas porös, viele weiße und graue Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (5YR 6/6). Oberfläche etwas rau.
Beschreibung: bauchiger, zweihenkeliger Kados mit flachem Boden und weiter Öffnung mit ausgestellter, etwas dreieckiger Lippe; flache Bandhenkel; auf der Höhe des weitesten Bauchumfangs sanfter Knick in der Wandung. Die Ausführung ist nachlässig, die Henkel sitzen ein wenig schief und das gesamte Gefäß ist etwas verzogen.
Literatur: Form: Samos 4, Nr. 160 Beil. 4; Agora 12, Nr. 1482.

Kat.-Nr. 158, Taf. 26, Farbabb. 56 a–b, Amphoriskos
AB49; FK 89/046, 89/095, 89/097
Erhaltung: bis auf einige Fehlstellen in der Wand vollständig. Der Boden stammt aus 89/095, in 89/046 befanden sich lediglich wenige Wandfragmente.
H: 16,5; Boden-Dm: 7,4 (etwas unregelmäßig); Mündungs-Dm: 4,6.
Ton: fein, nicht sehr hart, etwas porös, wenige graue Einschlüsse, wenig glimmrig; hellbeige (10YR 7/6).
Beschreibung: kugeliger Körper auf niedrigem, wenig ausgestelltem Standring; Trichtermündung. Die Henkel setzen mit Wulst an der Unterkante der Lippe an. Relativ dickwandig.
Diskussion: zur Gestaltung der Lippe vgl. Kat.-Nr. 125.
Literatur: Wulst: Deianeira-Lekythen: Agora 12, 151f.

Kat.-Nr. 159, Taf. 26, Farbabb. 57 a–b, Amphoriskos
AB58+AB99; FK 89/129, 89/130 (überwiegend), 89/134
Erhaltung: Hals und etwa ⅔ des Körpers.
erh. H: 21,7; Mündungs-Dm: 8,0; max. Dm (Körper): 19,0.
Ton: fein, etwas porös, mäßig gut gebrannt, Oberfläche etwas kreidig, wenige weiße und graue Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (5YR 6/6) bis braun (7.5YR 6/4).
Dekor: Lippe innen und außen braun bis schwarz; auf dem Henkel je drei rote Querstreifen; unmittelbar unter der Höhe des Henkelansatzes ein ± 0,7 cm breites Band, flankiert von je einem weiteren schmalen Band (rot bis dunkelgrau); im unteren Bereich der Wand 0,5 cm breites Band.
Beschreibung: etwas verdickte, wenig ausladende Lippe mit flachem Wulst am Halsansatz. Etwas verzogen. Die runde Schulter mit zwei Vertikalhenkeln führt mit deutlichem Schulterknick zum schweren Körper. – Innen: deutliche Drehrillen.
Diskussion: Der zugehörige Boden könnte in Kat.-Nr. 153 oder 155 vorliegen.
Literatur: Form und Dekor: Pfrommer, Milet, 41 Nr. 18 Abb. 18 Taf. 16, 4. Zu einem Wulst am Hals auf der Höhe des oberen Henkelansatzes: Salta, Πόδος, 147f. Taf. 50.



Krüge aus dem Brunnen S-AB: **129:** Kat.-Nr. 138, Körper; **130:** Kat.-Nr. 139, Boden; **131:** Typus B (Kat.-Nr. 146), Hals; **132:** Typus B (Kat.-Nr. 148), Körper; **133:** Typus B (Kat.-Nr. 149), Schulter; **134:** Typus B (Kat.-Nr. 150), Schulter; **135:** Kat.-Nr. 155, Körper

Kat.-Nr. 160, Taf. 26, Farbabb. 58, Amphoriskos
AB53; FK 89/134
Erhaltung: Hals mit Lippe und beiden Henkeln und etwa die Hälfte des Körpers.
erh. H: 24,6; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: fein, porös, rote und graue Einschlüsse, viele Kalkeinschlüsse, wenige große Glimmerpartikel; orange (2.5YR 6/8).
Beschreibung: horizontale, ausgestellte Lippe und niederer Hals, der durch eine Rille vom bauchigen Körper getrennt ist. Die beiden breiten Bandhenkel setzen im oberen Drittel des Halses an und sind ein wenig in sich verdreht. – Innen: tlw. deutliche Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1467; Halikarnassos 7, G43. G45 (mit Einschränkungen). Rille: Schattner, Didyma, 176 Ke 26. 33f. (2. Hälfte 6. Jh.).

Kat.-Nr. 161, Taf. 26, Farbabb. 59 a–b, bauchiger Amphoriskos
AB77; FK 89/134, 89/137, 89/140, 89/141
Erhaltung: etwa ein Drittel erhalten; Hals, Henkel tlw., lose WFe.
erh. H: 16,6; Mündungs-Dm: 10,4.
Ton: fein, dicht, graue und viele weiße Einschlüsse; hellgrau (5Y 4/1).
Dekor: auf der Außenseite: glänzender, dünner Überzug; graphitartig. Die Oberfläche ist durch kreuz und quer laufende flache Rillen dekoriert. Etwa im oberen Viertel des Körpers laufen zwei Rillen um, eine weitere am Übergang von der Schulter zum Hals.
Beschreibung: niedriger, gerader Hals mit konkaver, sich horizontal verbreiternder Lippe, die mit spitzem Wulst vom Hals abgesetzt ist. Verzogene Doppelstabhenkel. Bauchiger Körper.
Diskussion: Das Fabrikat dürfte im vorliegenden Material singulär sein.
Literatur: Konkave Lippe: Agora 12, 188 Nr. 1460–1466.

Kat.-Nr. 162, Taf. 27, Farbabb. 60, Amphoriskos
AB11; FK 89/140, 89/141, 89/143
Erhaltung: Boden und Körper bis auf einige Fehlstellen in der Wand.
erh. H: 21,8; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, etwas griesig, viele Kalkeinschlüsse, vereinzelt dunkelgelbe Einschlüsse, etwas glimmrig; beige (10YR 6/3)[430].
Dekor: flache etwa senkrechte Rippen. Oberfläche fein geglättet.
Beschreibung: bauchiger Körper mit ausgestelltem Standring; dünne Bandhenkeln. Rille am Übergang zum Hals. – Innen: Drehrillen.
Diskussion: Die zwei Dellen im unteren Abschnitt des Körpers dürften nicht intendiert, sondern ein Produktionsschaden sein; auch der Standring ist etwas verbeult. Zu den senkrechten Rippen vgl. Kat.-Nr. 127.
Literatur: Form: Olynth 5, Nr. 643ff. Taf. 160. Rippen: Agora 12, Nr. 1690 (angeblich aus Makedonien stammende Kanne mit „scraped technique"). Rille: Schattner, Didyma, 176 Ke 26. 33f. (2. Hälfte 6. Jh.).

Kat.-Nr. 163, Taf. 27, Farbabb. 61, Amphoriskos
AB28; FK 89/141
Erhaltung: Ganzgefäß, nur Lippe fehlt; Loch in Wandung, Gefäß ist verzogen.
erh. H: 22,7; Boden-Dm: ± 2,8.
Ton: fein, dicht, glimmrig; beige (7.5YR 7/6).
Dekor: Oberfläche fein geglättet.
Beschreibung: bauchiger Körper mit knopfförmigem Standfuß; Henkel etwas nachlässig angesetzt. – Innen: Drehrillen.
Literatur: Pfrommer, Milet, 54 Taf. 18, 2; vgl. unten S. 156f. Kat.-Nr. 258.

Kat.-Nr. 164, Taf. 27, Amphoriskos?
AB208; FK 89/137, 89/140
Erhaltung: Boden, unterer Teil der Wand.
erh. H: 8,6; Dm (Spitz): 1,4.
Ton: fein, etwas porös, graue und viele rote Einschlüsse; hellorange (7.5YR 7/6).
Beschreibung: abgerundeter, sich verjüngender Spitz. – Innen: Drehrillen.

Kat.-Nr. 165, Taf. 27, Amphoriskos?
AB243; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: Teil der Schulter mit unterem Henkelansatz, wenige nicht anpassende WFe.
erh. H: 7,8; DM (Schulter): ± 22,0.
Ton: fein, porös, viele weiße und graue, glänzende sowie rote Einschlüsse, nicht glimmrig; hellrosabeige (5YR 7/6); Oberfläche rau.
Beschreibung: dickwandiges, steiles Schulterfragment mit Ansatz eines breiten Bandhenkels. – Innen: Drehrillen.
Diskussion: Der Ton ist zwar heller als Kat.-Nr. 160, aber dennoch ähnlich.

Kat.-Nr. 166, Taf. 27, Amphoriskos?
AB257; FK 89/134
Erhaltung: etwa ⅓ der Lippe.
erh. H: 3,3; Mündungs-Dm: 11,4.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, wenig glimmrig, nicht sehr hart; orangebraun (5YR 6/6).
Beschreibung: Die ausgestellte Lippe setzt mit deutlichem Absatz am Hals an. Unmittelbar unter dem Absatz befindet sich der Ansatz eines Vertikalhenkels, der allerdings völlig verbrochen und nur auf Grund der unregelmäßigen Oberfläche zu erschließen ist. Ausführung etwas oberflächlich. – Innen: sehr viele, sehr feine Drehrillen.
Diskussion: Vgl. die Lippe von Kat.-Nr. 161.

Kat.-Nr. 167, Taf. 27, Farbabb. 62, Tischamphora
AB103; FK 89/130, 89/141
Erhaltung: Boden und unterer Abschnitt des Körpers.
erh. H: 17,3; Boden-Dm: 11,2.
Ton: fein, dicht, nicht glimmrig; hellbraun (7.5YR 5/6).
Dekor: braunes bis graues Band auf der gesamten Fußaußenseite; ein Band im unteren Bereich des Körpers, drei braunschwarze Bänder auf der Höhe des größten Gefäßdurchmessers. Oberfläche: sehr gut erhaltener weißer Slip.
Beschreibung: ausladender, torusförmiger Fuß mit breiter Standfläche; niedriger Absatz am unteren Wandansatz; darüber weit ausladender Körper mit Ansatz zu einer runden Schulter. – Innen: Drehrillen.
Literatur: Carlson, Shipwreck, 591 Abb. 13 (mit Vergleichsliteratur); Voigtländer, Buleuterion, Nr. 53.

Kat.-Nr. 168, Taf. 27, Farbabb. 63, Tischamphora?
AB204; FK 89/134, 89/137
Erhaltung: Boden, unterer Teil des Körpers.
erh. H: 12,0; Boden-Dm: 6,4.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse; dunkelgrau (2.5YR 2/0).
Dekor: Oberfläche an Außenseite eingeglättet, so dass sie dunkelgrau und glänzend wirkt.
Beschreibung: wenig ausgestellter Standring mit auffallend kleinem Dm und darüber stark ausladender unterer Körper.
Diskussion: Das Gefäß dürfte nicht lokaler Provenienz sein, da der Ton untypisch ist. Form: vgl. Kat.-Nr. 167, allerdings sind der Fuß und auch das Fabrikat anders.

Schalen

Kat.-Nr. 169, Taf. 28, Farbabb. 64, Schale
AB12; FK 89/141
Erhaltung: vollständig bis auf die beiden Henkel und kleine Fehlstellen im Bereich des Randes.
H: 6,2; Mündungs-Dm: 11,3; Boden-Dm: 5,0.
Ton: fein, dicht, wenige, weiße Einschlüsse, kein Glimmer; hellbraun (7.5YR 6/6).
Firnis: innen: schwarz bis tlw. rot verfärbt, nicht sehr dick, tlw. abgerieben.
Dekor: Außenseite: heller Slip, fast völlig abgerieben. – Innen: schwarzer bis roter Firnis; 0,5 cm breites Band auf der Innenseite der Lippe ausgespart. Lippe selbst innen und auf der Außenseite mit schwarzem, tlw. stark abgeriebenem Firnis dekoriert.
Beschreibung: bauchiger Körper mit niedriger, ausgestellter Lippe; eng beieinander liegender Ansatz der kleinen, tlw. fehlenden Henkel. Niederer, ausgestellter Standring und Nippel auf der Bodenunterseite. Der Körper ist auf der Außenseite oberflächlich durch drei horizontale Bänder gegliedert.
Literatur: Form: Halikarnassos 7, A25. B19; Schattner, Didyma, 193 Ke 178.

Kat.-Nr. 170, Taf. 28, Farbabb. 65, Schale
AB14; FK 89/140, 89/141, 89/143
Erhaltung: Boden und Teile der unteren Wand; klein zerbrochen.
erh. H: 3,9; Boden-Dm: 5,2.
Ton: dicht, fein, nicht sehr hart; hellrotbraun (2.5YR 5/6).
Firnis: roter Firnis; ganz gefirnisst ausgenommen die Standfläche sowie die Standringinnen- und Bodenunterseite.
Beschreibung: Schälchen mit einem niederen, wenig ausgestellten Standring und dünner ausladender Wand. Oberfläche trotz Firnis angegriffen.

Kat.-Nr. 171, Taf. 28, Farbabb. 66, Schale
AB24; FK 89/137
Erhaltung: etwa zur Hälfte erhalten, ein Henkel.
H: 5,8; Mündungs-Dm: 11,2; Boden-Dm: 5,1.

[430] Nach der Körnung und den Einschlüssen dürfte das Fabrikat dasselbe wie bei einigen anderen Gefäßen mit den vielen Kalkeinschlüssen sein, aber die Farbe fiel offenbar auf Grund der Brenntemperaturen anders aus.

Ton: fein, dicht, wenige weiße und graue Einschlüsse, kein Glimmer; braun (10YR 6/4).
Dekor: außen: braune Farbe auf Lippenaußenseite und Henkel.– Innen: braun, lediglich die Lippeninnenseite tongrundig.
Beschreibung: Schälchen mit niedrigem, auswärts gebogenem, abgesetztem Rand. U-förmiger, wenig aufwärts weisender Henkel; etwas ausgestellter Standring; Nippel auf Bodenunterseite.
Literatur: Form: Halikarnassos 7, A25. B19.

Kat.-Nr. 172, Taf. 28, Farbabb. 67, Schale
AB25; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: bis auf etliche Fehlstellen in der Wand vollständig.
H: 7,0; Mündungs-Dm: 14,0; Boden-Dm: 6,8.
Ton: fein, dicht, helle Einschlüsse, glimmrig; rotbraun (5YR 5/6).
Dekor: außen: tongrundig. – Innen: spärliche schwarze Überzugreste. Standringinnenseite: schwarzes Band.
Beschreibung: zweihenkelige Schale mit Standring. Die wenig ausgestellte Lippe ist vom Körper etwas abgesetzt. Bodeninnenseite: flacher Nippel. Bodenunterseite: Rille.
Diskussion: auf der Außenseite der Wand klebt ein Blatt. Zur Form vgl. Kat.-Nr. 175.
Literatur: Form: Halikarnassos 7, A25. B19.

Kat.-Nr. 173, Taf. 28, Farbabb. 68 a–b, Schale
AB120; FK 89/140, 89/141
Erhaltung: ca. ⅜ der Lippe mit anschließender Wand, ein loser Henkel.
erh. H: 4,6; Mündungs-Dm: 12,4.
Ton: fein, dicht, sehr wenige weiße Einschlüsse, gut gebrannt; orangebraun (5YR 6/6).
Firnis: innen und im unteren, äußeren Wandbereich dicht rot gefirnisst, die obere äußere Wand schwarz.
Beschreibung: Schälchen mit Wandknick und Henkel, die Lippe verstärkt sich ein wenig. Relativ dünnwandig.
Diskussion: Im Firnis zeichnen sich knapp unter der Lippe Abdrücke ab, die mit einem Henkelansatz zu verbinden sind.
Literatur: Zweifarbigkeit: Halikarnassos 7, 15 A23 (Skyphos). B13 (Schale).
Profil: Voigtländer, Buleuterion, Nr. 129; Schattner, Didyma, 190 Ke 149.

Kat.-Nr. 174, Taf. 28, Schale
AB218; FK 89/137
Erhaltung: etwa 25% der Lippe.
erh. H: 2,7; Mündungs-Dm: 15,0.
Ton: fein, dicht, weiße Einschlüsse, wenig glimmrig; braun bis orangebraun (7.5YR 5/6 bis 5YR 5/6).
Dekor: Oberfläche: weiße, graue und rote Einschlüsse sichtbar, etwas rau.
Beschreibung: etwas abgesetzte Lippe mit fallender Oberseite und markant eckig geschnittener Innenkante über der bauchigen Wand.

Kat.-Nr. 175, Taf. 28, Abb. 136, Schale
AB219; FK 89/130, 89/134
Erhaltung: stark zerbrochen, Fe von allen Gefäßabschnitten, vollständiges Profil.
H: 4,9; Mündungs-Dm: 11,0; Boden-Dm: 5,0.
Ton: fein, dicht, helle Einschlüsse, glimmrig; rotbraun (5YR 5/6).
Beschreibung: zweihenkelige Schale mit Standring. Die wenig ausgestellte Lippe ist vom Körper etwas abgesetzt. Bodeninnenseite: flacher Nippel. Bodenunterseite: Rille.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 172, nur kleiner.
Literatur: Form: Halikarnassos 7, A25. B19.

Kat.-Nr. 176, Taf. 28, Schale
AB278; FK 89/047
Erhaltung: etwa ⅔ des Bodens mit ansetzender Wand.
erh. H: 2,15; Dm (Innenansatz Standring): 3,8.
Ton: fein, dicht, weiße und graue Einschlüsse, wenig glimmrig; rosabraun (2.5YR 5/6).
Beschreibung: stark abgesenkter Boden auf niedrigem, etwas ausgestelltem Standring.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 175.

Kat.-Nr. 177, Taf. 28, Schale?
AB220; FK 89/134
Erhaltung: Boden (ungebrochen).
erh. H: 1,3; Boden-Dm: 5,0.
Ton: fein, dicht, etwas porös. wenig glimmrig; beige (10YR 6/4).
Dekor: außen: hellbeiger Überzug. – Innen: stark verriebener, dunkelbrauner Überzug.

Abb. 136: Schale (Kat.-Nr. 175) aus dem Brunnen S-AB

Beschreibung: gerader Standring mit Kehle an der Außenseite; Boden kaum abgesenkt; niederer Nippel auf der Unterseite.

Kat.-Nr. 178, Taf. 28, Schale
AB221; FK 89/145
Erhaltung: ein Henkel
Dm (an OK Henkel): ± 12,0.
Ton: fein, etwas porös, keine Einschlüsse; braun (5YR 6/6).
Dekor: dunkelgrauer bis brauner Überzug, sehr schlecht erhalten.
Beschreibung: etwas U-förmig geformter Horizontalhenkel mit rundem Querschnitt.

Kat.-Nr. 179, Taf. 28, Farbabb. 69, Schale mit kleinem dreieckigem Rand
AB22; FK 89/083
Erhaltung: etwa 60% des Gefäßes; vollständiges Profil.
H: 5,5; Boden-Dm: 5,4; Mündungs-Dm: 13,7.
Ton: fein, weiße Einschlüsse, tlw. größere Kalkbröckchen, nicht glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/6).
Firnis: roter bis schwarzer Firnis innen und außen, aber außen nahezu völlig abgerieben.
Beschreibung: gerader Standring mit abgesenktem Boden; dreieckige Lippe, die stark nach innen fällt. Relativ dünnwandig. Oberfläche an abgeriebenen Stellen kreidig.
Diskussion: Obwohl die Oberfläche sehr stark verrieben ist, scheint eine Zweifarbigkeit erkennbar; vgl. Kat.-Nr. 173 (aber etwas anderes Lippenprofil): Lippe oben und äußere obere Wand schwarz, sonst rot; die Unterkante ist allerdings nicht horizontal.
Literatur: Form: Agora 27, Nr. 59; Olympia 5, 202. 239 Abb. 30, 11. Zweifarbigkeit: Halikarnassos 7, 15 A23. B13.

Kat.-Nr. 180, Taf. 28, Farbabb. 70, Schale?
AB79; FK 89/130
Erhaltung: Boden und unterer Teil der Wand.
erh. H: 8,8; Boden-Dm: 6,8.
Ton: fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, ganz wenig glimmrig; hellbraun (7.5YR 6/4).
Firnis: innen: dunkelgrau, dünn, bis auf wenige Streifen dicht, rau, matt.
Beschreibung: niedriger Standring mit markant abgesetzter, konkaver Innenseite auf der Unterseite. Boden in der Mitte stark verdickt, sonst dünnwandig.
Literatur: Form: Halikarnassos 7, A52 (Schale).

Kat.-Nr. 181, Taf. 28, Schale? mit flachem Boden
AB108; FK 89/141
Erhaltung: Boden.
erh. H: 2,0; Boden-Dm: 3,7.
Ton: fein, etwas porös, keine Einschlüsse; braun (5YR 6/6).
Firnis: innen: hellbraun, schlecht erhalten; ursprünglich dicht und dick.
Beschreibung: Schälchen mit flachem Boden und ausladender Wand. – Innen: kleiner Nippel auf der Bodenmitte.

Becken

Kat.-Nr. 182, Taf. 29, Abb. 137, Becken
AB96; FK 89/108
Erhaltung: Bodenfragment (zwei Fragmente geklebt).
erh. H: 5,3; Boden-Dm: 15,0.
Ton: etwas porös, mit Steinchen gemagert; rosabraun (7.5YR 7/6).
Beschreibung: flacher, in der Mitte relativ dünn werdender Boden. – Außen: Rillen.
Diskussion: vielleicht zu Kat.-Nr. 183 gehörend.
Literatur: Berlin, Deposit, 139f.

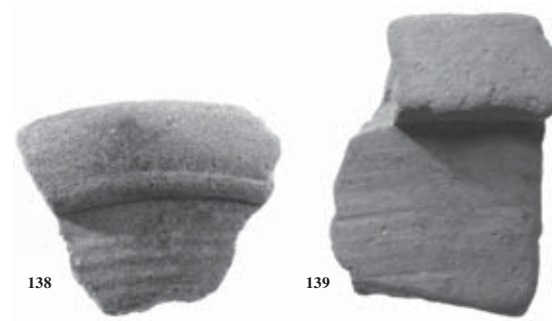
Kat.-Nr. 183, Taf. 29, Abb. 138, Becken
AB97; FK 89/108
Erhaltung: Randfragment.
erh. H: 5,6; Mündungs-Dm: n.b.
Ton: porös, mit Steinchen gemagert; Kern: hellbeige (2.5Y 7/4), Ränder: rosabraun (7.5YR 7/6).
Beschreibung: verdickte, abgerundete, hohe Lippe mit unterschnittenem Rand. – Außen: Rillen.
Diskussion: vielleicht zu Kat.-Nr. 182 gehörend.
Literatur: Der Rand ist an der Oberkante nicht abgeflacht und zeigt auch keine Kante am Übergang von der Lippe zur Innenseite wie Exemplare aus Thasos: F. Blondé, remblai, 324f. Abb. 39; Schattner, Didyma, 187 Typ 50 (5. Jh.).

Kat.-Nr. 184, Taf. 29, Becken
AB183; FK 89/129
Erhaltung: ca. 15% des Standrings.
erh. H: 4,1; Boden-Dm: 15,4.
Ton: porös, sehr viele schwarze und viele weiße Einschlüsse; hellrot (2.5YR 6/6).
Dekor: heller, aber nur spärlich erhaltener Überzug auf der gesamten Oberfläche.
Beschreibung: sehr breiter, niedriger Standring und unterster Bereich der Wand.
Literatur: Berlin, Deposit, 139f.

Kat.-Nr. 185, Taf. 29, Becken
AB195; FK 89/108
Erhaltung: Randfragment.
erh. H: 6,3; Mündungs-Dm: ± 36,0.
Ton: fein, porös, viele weiße und viele graue Einschlüsse, etwas glimmrig; rosabeige (5YR 7/4).
Dekor: Außenseite: heller Überzug.
Beschreibung: abgerundete verdickte Lippe und horizontale Bänder auf der Außenseite.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 183.
Literatur: Schattner, Didyma, 187 Typ 50.

Abb. 140: Körper einer Olpe (Kat.-Nr. 188) aus dem Brunnen S-AB

Abb. 137: Boden eines Beckens (Kat.-Nr. 182) aus dem Brunnen S-AB



Beckenränder aus dem Brunnen S-AB:
138: Kat.-Nr. 183; **139:** Kat.-Nr. 186

Kat.-Nr. 186, Taf. 29, Abb. 139, Becken
AB196; FK 89/108
Erhaltung: Randfragment.
erh. H: 5,6; Mündungs-Dm: ± 20,0.
Ton: fein, nicht sehr dicht, viele graue Einschlüsse, etwas glimmrig; rötlich grau im Kern (2.5YR 5/4), an der Oberfläche hellrot.
Beschreibung: verstärkter, dreieckig geschnittener Rand mit annähernd gerader Wand.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 183.
Literatur: Schattner, Didyma, 187 Typ 50.

Diverse Formen

Kat.-Nr. 187, Taf. 29, Farbabb. 71, schlanke Olpe
Efes Müzesi, Selçuk, Inv.-Nr. 123/68/89 (AB3); FK 89/137
Erhaltung: Ganzgefäß.
H: 16,1; Mündungs-Dm: 4,5; Boden-Dm: 3,4.
Ton: fein, gelegentlich größere Einschlüsse, dicht, glimmrig, nicht besonders hart, hellockerorange.
Beschreibung: hohe, schlanke Olpe mit flacher Standfläche und ausgebogener Lippe ohne markante Akzentuierung; wenig über die Mündung hochgezogener, schmaler Bandhenkel.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 188.
Literatur: Form: Voigtländer, Buleuterion, 43 Nr. 78f.; Rotroff – Oakley, Dining Place, 24 Nr. 273 Abb. 18 (gefirnisst); Agora 12, Nr. 270 (gefirnisst); Schattner, Didyma, 182 Ke 79.

Kat.-Nr. 188, Taf. 29, Abb. 140, schlanke Olpe
AB32; FK 89/129, 89/134, 89/140
Erhaltung: Boden und Wand ca. zur halben Höhe/Henkelansatz.
erh. H: 12,8; Boden-Dm: 3,2.
Ton: fein, dicht, kreidig an Oberfläche, weiße und rote Einschlüsse, etwas glimmrig; hellbraun mit rosa Stich (5YR 6/6).
Dekor: heller Slip (spärliche Reste).
Beschreibung: schlanker Körper mit flachem, etwas verdicktem Boden, tiefer Bandhenkelansatz. – Innen: starke Drehrillen im unteren Wandbereich, darüber sehr feine Drehrillen.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 187.
Literatur: Form: Voigtländer, Buleuterion, 43 Nr. 78f.; Rotroff – Oakley, Dining Place, 24 Nr. 273 Abb. 18 (gefirnisst); Agora 12, Nr. 270 (gefirnisst); Schattner, Didyma, 182 Ke 80.

Kat.-Nr. 189, Taf. 30, Farbabb. 72. Stamnos
AB8; FK 89/143
Erhaltung: bis auf eine große Fehlstelle (inklusive eines Henkels und der anschließenden Wand) vollständig.
H: 14,1; Mündungs-Dm: 10,0; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, dicht, wenige helle Einschlüsse, kein Glimmer; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: je ein roter Streifen auf der Standringaußenseite und auf der halben Höhe des kugeligen Bauches, zwei weitere unterhalb der Schulter, die unter dem Henkelansatz durchgehen, zwei weitere am Hals. Lippe an der Außen- und Oberseite rot. Schwarz auf der Standringinnenseite. Je eine rot bemalte Noppe mittig zwischen den beiden Henkeln, rundherum rote Punkte.
Beschreibung: kugeliger Körper mit ausgestelltem Standring, wenig abgesenktem Boden und sehr runder Schulter; annähernd senkrecht stehende Schlaufenhenkel, die die niedrige senkrechte Lippe ein wenig überragen. – Innen: Drehrillen; niedriger Nippel.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1535; auf Rhodos erzeugte Stamnoi: Salta, Ρόδος, 148 Taf. 50b.

Kat.-Nr. 190, Taf. 30, Farbabb. 73, Askos
AB42; FK 89/046, 89/047, 89/095, 89/097
Erhaltung: bis auf den Ausguss und eine kleine Fehlstelle in der Wand vollständig.
erh. H (ohne Henkel): 16,6; H (inklusive Henkel): 22,0; Boden-Dm: 10,0.
Ton: fein, dicht, graue Einschlüsse, wenige Kalkeinschlüsse, vereinzelt glimmrig; orangebraun (5YR 6/6).
Dekor: etwa die untere Hälfte des Körpers in hellgelben Slip getaucht[431]; unter der Schulter ein dünnes und ein breites Band in Rot bis Braun, auf der Schulter vier dünne Bänder und geschwungene Linien in Rot bis Braun. Henkel und zweiter Teil der Schulter einfärbig rot. Der Dekor ist teilweise stark abgerieben.
Beschreibung: bauchiger Körper mit runder, sich zur Mitte erhebender Schulter; profilierter Henkel; einfacher Standring mit Rille am Wandansatz. – Innen: Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1727 (ostgriechisch); Carlson, Shipwreck, 591 Abb. 14. Dekor: Voigtländer, Buleuterion, 43. 123 Nr. 76 Abb. 13 Taf. 20, 1 (etwas derber als Kat.-Nr. 190).

Kat.-Nr. 191, Taf. 30, Askos
AB100; FK 89/095, 89/097
Erhaltung: Boden und tlw. unterer Bereich der Wand.
erh. H: 10,2; Boden-Dm: 11,0.
Ton: fein, etwas porös, weiße und graue Einschlüsse, ganz wenig glimmrig; grau (2.5Y 5/2) bis braun (10YR 6/4).
Beschreibung: bauchiger Körper mit wenig ausgestelltem Standring und Rille am Übergang zum Körper. Der Boden senkt sich zur Mitte. – Innen: Drehrillen mit deutlicher Spirale auf der Bodeninnenseite. Der Boden ist etwas verzogen, die unregelmäßige Standringunterseite weist kleine Wülste von der Abnahme von der Scheibe auf.
Diskussion: Standring: beim Brand deformiert und rot verfärbt; die Wand beim Brand etwas deformiert. Die graue Farbe des Tons scheint die Folge zu hoher Brenntemperatur zu sein, ebenso die Deformationen an Körper und Standring.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 190.
Literatur: zur quergelagerten Form vgl. Halikarnassos 7, 94 A72.

Kat.-Nr. 192, Taf. 30, Abb. 141, Askos?
AB91; FK 89/137, 89/140
Erhaltung: Boden tlw., etwa unteres Drittel des Körpers, aber einige Fehlstellen.
erh. H: 13,2; Boden-Dm: 9,4.
Ton: fein, dicht, weiße und graue Einschlüsse; orangebraun (5YR 5/6).
Dekor: Standringaußenseite rotbraun bis braun; schmales rotbraunes Band am Körper und Ansatz eines weiteren rotbraunen Bandes auf max. erh. Höhe.
Beschreibung: ausgestellter Standring mit konkaver Innenseite und Absatz am Übergang zur Bodenunterseite. Oberfläche fein geglättet. – Innen: markante Drehrillen. Relativ dünnwandig.

Kat.-Nr. 193, Taf. 30, Farbabb. 74, Askos?
AB92; FK 89/140, 89/141
Erhaltung: Boden und tlw. Körper.
erh. H: 12,7; Boden-Dm: 9,6.
Ton: fein, dicht, viele Kalkeinschlüsse; im Kern grau; orangebraun (5YR 5/4).
Dekor: Standringaußenseite braun bis schwarz; im oberen Bereich des Körpers ein grauschwarzes Band und auf dem Schulteransatz mindestens zwei braunschwarze, dünne Bänder. Reste von einem rötlich braunen Slip.

Abb. 141: Körper eines Askos? (Kat.-Nr. 192) aus dem Brunnen S-AB

Beschreibung: abgerundeter, ausgestellter Standring mit deutlichem Einschnitt am Übergang zum Körper. Bodenunterseite: flacher Nippel. Im oberen Bereich des Körpers dünnwandig. – Innen: flache Drehrillen. Der Standring wurde separiert gearbeitet und aufgesetzt.

Kat.-Nr. 194, Taf. 31, Pithos
AB83; FK 89/095
Erhaltung: RF, etwas angebrannt.
Mündungs-Dm: min. 40,0.
Ton: grob, mit kleinen Steinchen gemagert, etwas glimmrig; dunkelrotbraun (5YR 3/3).
Dekor: Außenseite: flach eingeritzte Wellenlinie.
Beschreibung: wenig verdickte, eckig abgeschnittene, ausgestellte Lippe.

Kat.-Nr. 195, Taf. 31, Chytra(?), Küchenware
AB209; FK 89/140
Erhaltung: RF mit anschließender Wand.
erh. H: 12,0; Mündungs-Dm: 24,0.
Ton: grob, tlw. mit relativ großen Steinchen gemagert, etwas porös, glimmrig; braun (5YR 4/6).
Beschreibung: ausgestellte Lippe, an der Oberseite abgeflacht. Oberfläche recht fein geglättet.
Diskussion: vom Kochvorgang ist die Oberfläche der Innenseite grau verfärbt; vgl. Kat.-Nr. 196 (sehr ähnliches Fabrikat, nur viel feiner ausgeführt).
Literatur: Schattner, Didyma, 193 Ke 186.

Kat.-Nr. 196, Taf. 31, Farbabb. 75, Chytra(?), Küchenware
AB236; FK 89/134, 89/137
Erhaltung: RF, WFe
erh. H: 11,3; Mündungs-Dm: 19,0; Ws: 0,37–0,52.
Ton: grob, mit kleinen Steinchen gemagert; braun (7.5YR 5/4).
Beschreibung: runde, ausgebogene, verdickte, an der Oberseite etwas abgeflachte Lippe und oberer Bereich des tlw. relativ dünnwandigen Körpers. Die erhaltenen, tlw. stark gekrümmten Wandfragmente machen einen runden Boden sehr wahrscheinlich.
Diskussion: tlw. schwarz verfärbt; vgl. Kat.-Nr. 197.

Kat.-Nr. 197, Taf. 31, Chytra(?), Küchenware
AB277; FK 89/054
Erhaltung: RF
erh. H: 3,55; Mündungs-Dm: ± 24,0.
Ton: grob, mit kleinen Steinchen gemagert; braun (7.5YR 5/4).
Beschreibung: runde, ausgebogene Lippe. Oberfläche rau.
Diskussion: vgl. Kat.-Nr. 196

[431] Es sieht so aus, als ob der Streifendekor zuerst aufgetragen und erst danach der unterste Gefäßteil getaucht wurde. Es erhebt sich die Frage, ob der Sinn für die weiße Farbe vielleicht nicht vorrangig im dekorativen Element lag, sondern diese als Abdichtung diente.

Vermischte Funde aus dem Brunnen S-AB: Gussbecher, Webgewicht, Eisennagel und Schlacke

Elisabeth Trinkl – Peter Scherrer

Abb. 142: Webgewicht (Kat.-Nr. 198)

Im oberen Abschnitt des Brunnens S-AB befand sich ein in zwei Teile zerbrochener Gussbecher (Kat.-Nr. 199). Er weist im obersten Bereich der Wand zwei in den lederharten Ton gebohrte Löcher auf, die wegen des fehlenden Rands[432] nur zum Teil erhalten sind. Eines der beiden liegt dem Ausguss nahezu gegenüber, das andere etwa 130 Grad im Uhrzeigersinn vom Ausguss entfernt. Auf der anderen Seite ist der Ansatz eines – wie Farbe und Beschaffenheit der Oberfläche annehmen lassen – vermutlich bereits vor dem Brand abgegangenen Henkels mit auffallend großem Querschnitt zu erkennen. Möglicherweise dienten die beiden Löcher in diesem Fall der neuerlichen Anbringung des abgelösten Henkels.

Singulär in der Brunneneinfüllung ist ein scheibenförmiges Webgewicht mit zwei knapp nebeneinander liegenden Bohrungen (Kat.-Nr. 198); annähernd von derselben Tiefe kommt ein Brocken Schlacke (Kat.-Nr. 201).

Die Form von Webgewichten ist meist starken lokalen Traditionen unterworfen[433]. Das scheibenförmige Webgewicht Kat.-Nr. 198 spiegelt folglich die lokale Tradition der klassischen Zeit für den ephesischen Raum wider.

Webgewichte treten aus funktionalen Gründen normalerweise als Gruppe auf. In unserem Fall ist jedoch das Auftreten eines einzigen Webgewichts auffällig. Ansammlungen von Webgewichten außerhalb eines Hauses, öfters auch in Verfüllungen von Brunnen, werden meist als Abfalldepots von Privathäusern interpretiert[434]. Mehrfach in Brunnenverfüllungen ist aber gerade das Auftreten eines isolierten Exemplars oder vereinzelter Webgewichte festzustellen; dies ist beispielsweise bei einem als Folge der Perserzerstörung verfüllten Brunnen in Milet, bei einem Brunnen im Kastro Tigani auf Samos oder einer Brunnenverfüllung vom Ende des 4. Jh.s bzw. Anfang des 3. Jh.s in Chios der Fall[435]. Vergleichbare Fundumstände sind auch an einigen ephesischen Brunnenverfüllungen jüngeren Datums festzustellen, in diesen Fällen handelt es sich um pyramidale Gewichte aus Blei[436]. Man könnte daher überlegen, ob die isolierten[437] Webgewichte in diesen Kontexten – abseits von ihrer namengebenden Verwendung – eine bestimmte Funktion im Bereich von Brunnen erfüllten, z.B. zum Beschweren oder Sichern eines Seilendes.

Von der Brunnensohle stammt der eiserne Nagel Kat.-Nr. 200. An den runden Kopf setzt ein nur teilweise erhaltener Stift mit rundem Querschnitt an. Der Fundplatz auf der Sohle des Brunnens ist jedoch bei diesem sehr kleinen Objekt wenig aussagekräftig.

Die exakte Deutung eines relativ kleinen Objektfragmentes (Kat.-Nr. 201) aus verziegeltem Lehm (Farbabb. 86a) mit anhaftender Schlacke aus dem unteren Brunnendrittel ist schwierig. Die relativ langen Gerinnungsspuren von Schlacketropfen auf der Oberfläche (Farbabb. 86b) lassen die nichthorizontale Lage des Lehms zum Zeitpunkt der Verschlackung annehmen. Am ehesten handelt es sich um einen Teil einer Ofenwandung oder einer anderen Installation im Rahmen von Schmelzprozessen. Die glasige Verschlackung entstand aus verschiedenen, miteinander verschmolzenen Substanzen, größere Metallanteile sind nach mikroskopischer Untersuchung durch J. Weber am Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierung der Universität für Angewandte Kunst in Wien auszuschließen.

Webgewicht

Kat.-Nr. 198, Taf. 31; Abb. 142
AB141, FK 89/134
Erhaltung: vollständig, nur die Oberfläche etwas bestoßen.
Dm: 5,45–5,6; Gewicht: 55,69 g.
Ton: rote und weiße Einschlüsse, glimmrig; orangebraun (5YR 6/4).
Beschreibung: scheibenförmiges Webgewicht mit zwei nahe nebeneinander liegenden kleinen Bohrungen.
Literatur: Voigtländer, Buleuterion, 165 Nr. 381–384 Abb. 56; Anderson, Chios, 172 Nr. 392 Abb. 20 a. 22; Sackett, Knossos, 401ff.

Gussbecher

Kat.-Nr. 199; Taf. 31; Farbabb. 76
AB26, FK 89/083
Erhaltung: Körper vollständig, Henkel und Lippe fehlen.
erh. H: 5,4–6,9; Boden-Dm: 5,8.
Ton: weiße Einschlüsse, tlw. auch größere, glimmrig, fein; rotbraun (5YR 5/6); Oberfläche rau.
Beschreibung: ovaler, auf der Scheibe gedrehter, niedriger Becher mit aus der Wand gedrücktem Ausguss; flacher dicker Boden. Wand mit leichtem Wandknick, so dass der obere Abschnitt nahezu senkrecht ist. Ovaler, großer Henkelansatz (2,4 × 3,7), in einem Abstand von etwa 130 Grad (gegen den Uhrzeigersinn) vom Ausguss. – Innen: Drehrillen. Zwei in den lederharten Ton gebohrte Löcher, eines gegenüber dem Ausguss, das andere etwa 130 Grad im Uhrzeigersinn vom Ausguss entfernt. Der Becher entstand vielleicht als Notlösung aus einer beim Trocknen aus der Form geratenen Kanne (oder einem Krug), deren oberer Teil abgeschnitten und der Henkel entfernt wurden. Dann wurde der untere Teil durch Herausdrücken einer Ausgussöffnung und Bohrung der beiden Löcher am Rand zu vorliegendem, am ehesten als Gussbecher anzusprechendem Gefäß umgearbeitet.

Nagel

Kat.-Nr. 200
AB252, FK 89/145
Erhaltung: unrestauriert; Stift abgebrochen.
Eisen; erh. H: 1,7; Dm (Kopf): ± 2,2–2,3, Dm (Stift): 0,8–0,9.
Beschreibung: runder Kopf und Stift mit rundem Querschnitt.

Ofenwandung mit Schlacke

Kat.-Nr. 201, Farbabb. 86a+b
AB202, FK 89/130
Erhaltung: allseits gebrochen
max. erh. L: 8,5; max. erh. B: 7,8; D: 1,3–1,9; Gewicht: 71,1 g.
Erhalten ist ein flaches, fast ebenes Stück aus verziegeltem, bräunlich rotem Lehm von ca. 0,6 cm Stärke mit weißen, gelblichen und dunkelroten Einschlüssen (Magerung?) von 0,05–0,4 cm. Daran angebacken ist eine 0,7–1,3 cm starke

[432] R. Ployer machte uns freundlicherweise auf einen Depotfund von Gusstiegeln im Depot des Grabungshauses aufmerksam (Efes 6/79). Die Exemplare in diesem Zusammenhang haben alle einwärts gebogene, auf der Außenseite abgerundete Lippen.

[433] In einem spätklassischen Abfalldepot auf der Burg von Troja überwiegen linsenförmige Webgewichte; S. Wallrodt, Ritual Activity in Late Classical Ilion: The Evidence from a Fourth Century B.C. Deposit of Loomweights and Spindlewhorls, Studia Troica 12, 2002, 179–196. – In Milet sind in Schichten klassischer Zeit linsenförmige und scheibenförmige Webgewichte belegt; Voigtländer, Buleuterion, 165. – Im etwa gleichzeitigen Athen werden pyramidale Webgewichte bevorzugt; Rotroff – Oakley, Dining Place, 34 Nr. 372ff.

[434] Boulter, Pottery, bes. 62.

[435] Milet (pyramidales Webgewicht, aus dem untersten Bereich des Brunnens): Niemeier, Brunnen, Nr. 23 Abb. 30. Kastro Tigani auf Samos (Material von der Mitte des 6. bis zur Mitte des 5. Jh.s, zwei scheibenförmige Webgewichte): Samos 14, Abb. 174A. 180A. Chios (zwei Webgewichte, eines davon sogar mit einer Heraklesdarstellung gestempelt, im untersten Bereich der Verfüllung eines Brunnens, Ende 4. bis Anfang 3. Jh. v.Chr.): Anderson, Chios, 159. 172 Nr. 392 Abb. 20 a und 22.

[436] Brunnen am „Staatsmarkt“: R. Meriç, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen vom Staatsmarkt in Ephesos, FiE IX/3 (2002) 138f. Taf. 87; Hanghaus 1: E. Trinkl, Artefakte für die Textilbearbeitung, in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE VIII/4 (2003) 316.

[437] Erklärungsversuche für einzeln oder in sehr kleinen Gruppen in Wohnhäusern und Nekropolen gefundene Webgewichte bei P. Mingazzini, Sull'uso e sullo scopo die pesi da telaio, RendLinc 29, 1974, 201–220.

verschlackte Schicht mit grüner bis grünlich gelber, dicht geschlossener, glatter glasiger Oberfläche, an der mehrfach lange Verrinnungslinien von Tropfen verlaufen. Im Bruch sind im Inneren zahlreiche Luftblasen von winzigem bis 0,15 cm großem Durchmesser erkennbar, die etwa die Hälfte des Volumens bilden. Neben der grünen bis gelblichen Farbe herrscht an Bruchstellen mittel- bis dunkelgraue Färbung vor.

Die Tierreste aus dem Brunnen S-AB

Gerhard Forstenpointner – Alfred Galik – Gerald Weissengruber

In der Verfüllung des Brunnenschachtes S-AB auf der *Tetragonos Agora* fanden sich vereinzelt eingemengte Tierknochen und Gastropodenschalen, die nach der Bergung und Dokumentation dem Archäozoologischen Feldlabor Ephesos zur Bestimmung übergeben wurden.

Die Tierreste weisen durchwegs sehr gut erhaltene Oberflächentextur bei gelblich-bräunlicher Verfärbung auf, sind aber größtenteils stark fragmentiert. Eine Übersicht aller untersuchten Fragmente, gegliedert nach Tierarten, stratigraphischen Einheiten und Skelettelementen wird in Tab. 5 präsentiert.

Wirtschaftstiere

Schafe und Ziegen

Die Knochen von kleinen Wiederkäuern dominieren mit einem Anteil von etwas mehr als 75% das repräsentierte Haustierspektrum ganz eindeutig. Eine Präferenz für eine der beiden Tierarten lässt sich aus 5 sicher bestimmten Skelettteilen von Schafen gegenüber sieben Ziegenknochen aber nicht ablesen. Die Bauform der repräsentierten Tiere ist auf Grund des hohen Fragmentationsgrades vor allem vergleichend adspektorisch beurteilbar und entspricht weitgehend dem aus spätgeometrischen und früharchaischen Schichten des Artemisions bekannten Befund klein- und zartwüchsiger Ziegen sowie etwas robuster gebauter Schafe[438]. Nur an drei Knochen waren metrische Daten (vgl. Tab. 6) abzunehmen, wobei ein Hornzapfen eines Ziegenbockes und ein Astragal eines weiblichen Schafes von jeweils kleinwüchsigen Tier stammen, während ein gut erhaltender Widderhornzapfen ein durchaus stark gebautes Tier repräsentiert (Farbabb. 77).

Die Verteilung der Skelettelemente ist auf Grund der kleinen Probenumfanges in hohem Grad dem taphonomischen Zufall unterworfen, nur mit großer Vorsicht ist auf eine Überrepräsentation von Schädelknochen hinzuweisen, die vor allem in FK 89/129 und FK 89/130 fassbar wird. Darüber hinaus scheinen fleischtragende Langknochenfragmente zu dominieren, während die Knochen des Stammes, wie Rippen und Wirbel, deutlich unterrepräsentiert sind. Beinahe ein Viertel der von Schafen und Ziegen stammenden Fragmente weisen Zerlegungsspuren auf, so dass für die stratinomische Interpretation wohl mehrheitlich die Deponierung von Speiseresten der Abfallkategorie 2 (Küchenabfall) angenommen werden kann[439]. In den Fundkomplexen 89/129–89/134 finden sich aber auffällig viele stark verkohlte bis kalzinierte Fragmente (Farbabb. 78).

Die Schätzung des Todesalters ist an drei isolierten Zähnen sowie an den Wachstumszonen mehrerer Langknochen möglich und weist durchwegs auf die Schlachtung im Alter von 2–3 Jahren hin, so dass – wie nicht anders zu erwarten – von einer Sekundärnutzung der Tiere für Milch-, Woll- oder Haarproduktion ausgegangen werden kann.

Rind

Die Probe enthält nur drei Rinderknochen, von denen zwei – ein verkohltes Fragment eines hinteren Lendenwirbels und ein Beckenfragment – von kleinwüchsigen Tieren stammen, ein Radiusfragment jedoch ein stark gebautes Rind repräsentiert. Für zartwüchsige Rinder liegt aus dem Artemision eine breite Referenzbasis vor[440], bei dem größeren Individuum kann es sich durchaus um einen Ochsen gehandelt haben. Zwei der Fragmente tragen Zerlegungsspuren.

Schwein

Fünf Skelettteile stammen von Schweinen, wobei drei Fragmente vom Kopfbereich und zwei von unteren Gliedmaßenabschnitten stammen. Für zwei Stücke ist eine Schlachtaltersschätzung von 6–8 Monaten möglich, ein Unterkieferfragment stammt von einem etwa 2,5–3 Jahre alten Tier. Die Knochen stammen durchwegs von klein- und schlankwüchsigen Individuen, so wie sie auch für das Artemision gut belegt sind (vgl. dazu auch Tab. 6)[441]. Drei Fragmente tragen Zerlegungsspuren, an zwei Knochen sind auch Spuren von Hundeverbiss erkennbar.

Equide

Ein Oberkieferfragment mit stark gesplitterten Backenzähnen stammt mit einiger Wahrscheinlichkeit von einem kleinwüchsigen Pferd, wobei auf Grund der beschädigten Zahnabriebsflächen das Vorliegen eines Maultieres oder -esels nicht sicher ausgeschlossen werden kann. Der im Durchbruch befindliche letzte Backenzahn lässt auf ein Todesalter von etwa 4 Jahren schließen.

[438] B. Riezler, Tierknochenfunde aus dem Artemision von Ephesos. Die Wiederkäuer, unpubl. Diss. Vet.med. Univ. Wien (1993) 60ff. 64ff.

[439] Zu den Abfallkategorien vgl. G. Forstenpointner et al., Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Benediktinerkloster („Schloss“) Mondsee. V. Interdisziplinäre Auswertung des Inhaltes einer neuzeitlichen Jauchenkiste, JbOÖMV 144, 1999, 99–151, bes. 140f.

[440] Riezler (wie Anm. 438), 112ff.

[441] R. Krachler, Tierknochenfunde aus dem Artemision von Ephesos. Die Nicht-Wiederkäuer, unpubl. Diss. Vet.med. Univ. Wien (1993) 34f.

TAB. 5: ÜBERSICHT DER TIERRESTE AUS DEM BRUNNEN S-AB

Knochen/Fundnr.	O-C	O	C	B	S	E	Gal.	Rana	M	Pindet	indet.	ges.
83												
Radius				1 S								1
Tibia	1											1
Flossenstrahl										1		1
indet.											1	1
86												
Dens M3 inf.	1											1
Scapula	1											1
Metacarpus		1			1 S B							2
Metatarsus	1											1
Murex sp.									1			1
Flossenstrahl										1		1
indet.											2	2
97												
Dens M3 sup.	1											1
Cerastoderma									3			3
100												
Mandibula	1				1 S B							2
Dens M2 inf.	1											1
Atlas			1									1
108												
Axis			1 S									1
indet.											1	1
129												
Hornzapfen			1 S									1
Vertebra L	1											1
Tibia	1 S											1
130												
Hornzapfen			1 S									1
Frontale			1 S									1
Vertebra L				1								1
134												
Vertebra L			1 S									1
Coxa				1 S								1
Femur	1											1
Tibia	2											2
137												
Vertebra C		1 S										1
Humerus	1											1
Femur	1											1
Tapes decuss.									1			1
Ostrea edulis									1			1
140												
Cranium					1							1
Maxilla						1						1
Femur		1										1
Tibia					1							1
Astragal		1										1
indet.											7	7
141												
Cranium							1					1
Mandibula	1				1 S							2
Sternum							1					1
Humerus	1 S						1					2
Ileum								1				1
Femur	1	1										2
Tibiotarsus							1					1
Patella									1			1
indet.											7	7
143												
Mandibula	1 S											1
Phalanx I ant.			1									1
Tarsometatarsus							1					1
Murex sp.									1			1
indet.											1	1
145												
Femur							1					1
indet.											1	1
Gesamt	**18**	**5**	**7**	**3**	**5**	**1**	**6**	**1**	**8**	**2**	**20**	**76**

Abkürzungen: O-C – Schaf/Ziege, O – Schaf, C – Ziege, B – Rind, S – Schwein, E – Equide, Gal – Teichhuhn, Rana – Seefrosch, M – Mollusken, Pindet – ubestimmbarer Fisch, indet – unbestimmbar, ges. – gesamt; Dens M3 inf./sup. – Dens Molaris 3 inferior/superior; Vertebra C/L – Vertebra Cervicalis/Lumbalis; Kordierungen im Datenfeld: grau unterlegt – verkohlt; S – Zerlegungsspur; B – Bissspur (Carnivoren)

Wildtiere und Kleinfauna

Teichhuhn – Gallinula chloropus (Linné 1758)

Aus den Fundkomplexen 89/141–89/145 stammen insgesamt sechs sehr gut erhaltene Knochen des Teichhuhnes, die mit großer Wahrscheinlichkeit einem Individuum zuzuordnen sind. Da keinerlei Biss- oder Zerlegungsspuren erkennbar sind, erscheint die Interpretation dieser Fundstücke als Speisereste einigermaßen fraglich.

Teichhühner gehören innerhalb der Rallenfamilie zu den echten Rallen (Rallinae) und sind auf Grund ihrer Verbreitung über ganz Europa und das angrenzende Asien auch in der Avifauna der heutigen Türkei nicht selten anzutreffen. Die gut schwimmenden, aber unbeholfen fliegenden Vögel sind Uferrandbewohner, die sich am liebsten im Schilfdickicht aufhalten[442], und das sumpfige Alluvialgebiet in der Mündungszone des Kaystros stellte zweifellos auch in antiker Zeit ein für diese Art geeignetes Biotop dar.

Seefrosch – Rana ridibunda

In FK 89/141 fand sich ein rechtes Ileum (Beckenknochen) eines sehr großen, wahrscheinlich weiblichen Seefrosches. Diese Amphibienart ist auch in der heutigen Türkei weit verbreitet[443] und übertrifft alle anderen europäischen Frösche deutlich an Größe. Seefrösche bevorzugen als Lebensraum größere und kleinere Gewässer im Bereich von Flussauen und Seeniederungen[444].

Mollusken und Fische

Neben zwei unbestimmbaren Flossenstrahlfragmenten größerer Fische wurden vereinzelte Schalenfragmente von Mollusken geborgen. Alle nachgewiesenen Arten (Herzmuscheln, Austern, Teppichmuscheln, Napf- und Purpurschnecken) gehören zu den auch in Ephesos[445] regelmäßig genutzten marinen Muscheln und Schnecken, die in allen mediterranen Küstensiedlungen einen wesentlichen Anteil zur Proteinversorgung beisteuerten.

TAB. 6: OSTEOMETRISCHE BEFUNDE AN TIERKNOCHEN AUS DEM BRUNNEN S-AB

Element/Tierart	Fundnr.	Messwerte						
SCHAF								
Hornzapfen	130	Länge	Großer Dm	Kleiner Dm				
		230	44	27,5				
Astragal	140	GLl	GLm	Tl	Bd			
		27,5	26,1	15,7	17,1			
ZIEGE								
Hornzapfen	129	Länge	Großer Dm	Kleiner Dm	Bd			
		170	27	19				
SCHWEIN								
Tibia	140	KD	Bd					
		17,2	24,8					
TEICHHUHN								
Schädel	141	GL	GBP	KBO				
		17,5	17	4,4				
Sternum	141	LM	dL	LC				
		42,4	39,7	39,8				
Humerus	141	GL	Bp	KC	Bd			
		38,5	9,6	3,1	6,8			
Tibiotarsus	141	KC	Bd					
		2,8	(6,5)					
Tarsometatarsus	143	GL	Bp	KC	Bd			
		45,8	6,6	2,9	6,8			
Femur	145	GL	Lm	Bp	Tp	KC	Bd	Td
		46,3	44,6	7,3	5,3	3,1	7,8	6,1

Messstrecken und Abkürzungen entsprechend A. VON DEN DRIESCH, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (1976).

[442] W. Makatsch, Familie Rallen, in: B. Grzimek et al (Hrsg.), Grzimeks Tierleben, Band 8 (1993) 81–107, bes. 85ff.

[443] M. Kasparek – A. Kasparek, Reiseführer Natur: Türkei (1990) 16.

[444] G. Diesener – J. Reichholf, Lurche und Kriechtiere (1986) 90f.

[445] G. Forstenpointner – G.E. Weissengruber – A. Galik, Banquets at Ephesos. Archaeozoological evidence of well stratified Greek and Roman kitchen waste, in: H. Buitenhuis et al. (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East V (2002) 282–304.

Zusammenfassende Beurteilung

Tierische Reste aus Brunnenverfüllungen waren mehrfach Thema analytischer Betrachtung. Aus dem Küstenbereich Westkleinasiens liegen Befunde aus Pergamon, Didyma und Ephesos vor[446]. Meistens vollzieht sich die Sedimentbildung in Brunnenschächten und damit auch die Einmengung tierischer Reste über längere Zeiträume und nur selten kann der Deponierungsprozess kausal interpretiert werden[447].

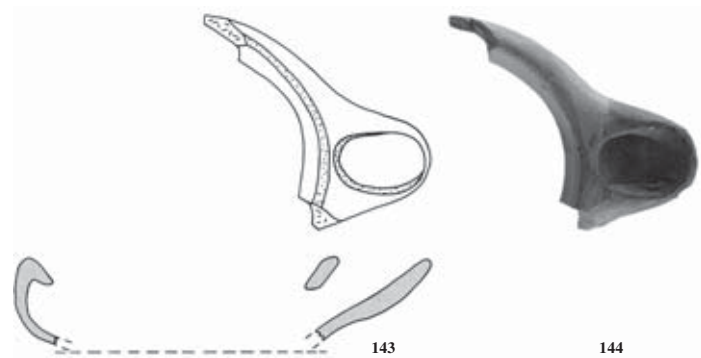
Die Beurteilung der Tierreste aus dem Brunnen S-AB ist auf Grund der geringen Fundzahl mit großer Zurückhaltung vorzunehmen. Während das Gros der bestimmbaren Knochen als Küchenabfall interpretiert werden kann, der ohne erkennbare Deponierungsabsicht in den Brunnen gelangt ist, sind die Reste des Teichhuhnes und des Seefrosches als Kadaverteile von Tieren zu verstehen, die wahrscheinlich noch während der Benützungsphase verstorben sind. Aus ökologischer Sicht stellt das Vorkommen dieser Tierarten keine Überraschung dar, aber zumindest der Nachweis des Teichhuhnes kann als mögliches Indiz dafür aufgefasst werden, dass der Brunnen üblicherweise nicht abgedeckt wurde und bei hoch stehendem Wasserspiegel von Schwimmvögeln angeflogen werden konnte.

Im Fundgut aus den Fundkomplexen 89/129–89/134 zeigt sich hingegen eine bei aller gebotenen Vorsicht doch bemerkenswerte Häufung von stark verkohlten Knochen, die auch auf Grund ihres anatomischen Selektionsmusters möglicherweise einer funktionellen Deutung im kultisch-rituellen Umfeld zugänglich ist[448].

LAMPE AUS DEM GEHHORIZONT KLASSISCHER ZEIT

ANITA GIULIANI

Kat.-Nr. 253; Abb. 143 und 144
Eph-Ago 93/080-L1, in und unter der weißlichen harten Lehmschicht zwischen den Becken S-WB, S-DB und S-FB
Fragment: Rand-Schnauzenfrgt.
Scheibengedrehte Lampe
RD: 6,0 cm; erh. L: 4,5 cm; erh. B: 4,5 cm; erh. H: 1,8 cm. SB: 1,6 cm.
Ton: N5/ gray; Tonkern: 10R 3/6 dark red; fein, etwas glimmrig, hart
Überzug: 5YR 7/4 pink, vollständig, dünn, matt
Beschreibung: Schnauze und kleiner Teil der rechten Wandung erhalten, ebenso ein kleiner Teil vom Bodenansatz; gerundete Wandung; Rand biegt steil nach innen; kurze angesetzte Schnauze; ovales Dochtloch; rundherum verbrannt
Vgl.: I. SCHEIBLER, Griechische Lampen, Kerameikos 11 (1976) 20 Nr. 27 Taf. 8. 9; 23 Nr. 52 Taf. 12. 13; D.M. BAILEY, A Catalogue of the Lamps in the British Museum I: Greek, Hellenistic, and Early Roman Pottery Lamps (1975) 43 Nr. Q 49. Q 50 Taf. 10. 11.
Dat: 2. und 3. Viertel 5. Jh. v.Chr.



Öllampe Kat.-Nr. 253 aus dem Gehniveau zu den Becken
143: Zeichnung; **144:** Foto

Das Lampenfragment kann zur Gruppe der Rundschulterlampen gerechnet werden und stammt aus der Mitte des 5. Jh.s v.Chr.[449]

DACHZIEGEL MIT RITZINSCHRIFT, ZEICHNUNG UND FISCHFANG-SZENE AUS BECKEN S-DB[450]

PETER SCHERRER

Kat.-Nr. 254; Abb. 145 und 146
Dachziegel, engobiert, 7 zusammensetzbare Fragmente, FK 91/169 aus dem Becken S-DB
Farbe und Brand: Tonfarbe nach Munsell, Color Charts, 5 YR 7/4; hart gebrannt, mit braunen, weißen, grauen und roten Einschlüssen (Kalk und Mineralien); Überzug 7,5 YR 7/3 nach Munsell, Color Charts.
Maße und Erhaltung: max. erh. B: 59,2 cm; max. erh. L: 30,5 cm; H: am unteren Rand 4 cm, zur Mitte hin abnehmend auf 2,2 cm; H an der seitlichen Randleiste: 5 cm. – In der Breite dürfte kaum mehr als die zweite Randleiste für den Deckziegel fehlen, da sich unser Stück ohnehin bereits eher im oberen Bereich der üblichen Ziegelbreiten von 0,45 bis 0,70 m bewegt[451]. Darauf könnte auch das Erhaltene selbst deuten (vgl. die Schnittzeichnung in Abb. 146), da sich der – am gebrochenen Ende allerdings stark verriebene – Ziegel offensichtlich bereits nach oben zu verjüngen bzw. aufzubiegen beginnt. Entlang der Randleiste verläuft eine seichte Rille.

Bei der Ausräumung des Bauschuttes aus dem Becken S-DB kamen sieben zusammensetzbare Fragmente eines an der Oberseite mit mittelbrauner Engobe bestrichenen Dachziegels zutage, wie diese an sich zum üblichen Fundmaterial der Siedlung gehören. Von dem Ziegel ist zwar ein großer Teil, aber nur die – gesprochen im Sinne der Anbringung auf dem Dach – linke untere Ecke erhalten. Das Bemerkenswerte an unserem Ziegelstück ist nun,

[446] Didyma: J. BOESSNECK – A. VON DEN DRIESCH, Tierknochenfunde aus Didyma, AA 1983, 611–651; A. VON DEN DRIESCH – J. BOESSNECK, Schneckengehäuse und Muschelschalen aus Didyma, AA 1983, 653–672; J. BOESSNECK – J. SCHÄFFER, Tierknochenfunde aus Didyma II, AA 1986, 249–301. – Pergamon: J. BOESSNECK – A. VON DEN DRIESCH, Knochenfunde aus Zisternen in Pergamon (1985), – Ephesos: FORSTENPOINTNER – SCHERRER – SCHULTZ – SATTMANN, Brunnen.

[447] So bei FORSTENPOINTNER – SCHERRER – SCHULTZ – SATTMANN, Brunnen.

[448] S. dazu S. 145f.

[449] I. SCHEIBLER, Griechische Lampen, Kerameikos 11 (1976) 23 (RSL 1). Zur Problematik in der Unterscheidung zwischen Knick- und Rundschulterlampen vgl. ibid. 18f.

[450] Vorliegende Arbeit ist ein überarbeiteter Auszug meines Aufsatzes: Archäologengriechisch oder Fischerlatein? Ein Dachziegel mit Fischfang-Cartoon aus Smyrna bei Ephesos, in: Fremde Zeiten, Festschrift für J. Borchhardt, Bd. I (1996) 339–344.

[451] Vgl. W. MÜLLER-WIENER, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988) 48. – Die Maße der bei den von G. LANGMANN aufgedeckten klassischen Gräbern (vgl. Plan 22) im Osten des Agorahofs verwendeten Dachziegel betragen in der Breite 58–62,5 cm, in der Länge 64,5–67 cm.

dass sich aus einem Gewirr von seichten und schmalen Ritzlinien, die als zufällige Beschädigungen der Oberfläche zu werten sind, etliche nach dem Brand in die Engobe mit einem nicht allzu spitzen Gegenstand geritzte, bis zu 0,15 cm breite Linien deutlich abheben, die eine beschriftete Zeichnung bilden.

Deutlich zeigt sich entlang des unteren Ziegelrandes in Richtung auf die erhaltene Ecke hinlaufend die Buchstabenfolge Α Ε Λ Ε Δ. Die Leserichtung der Inschrift zeigt an, dass der Ziegel bei ihrer Verfertigung, ebenso wie bei der Einritzung des gleich zu besprechenden Bildes, in Relation zu seiner vorgesehenen Lage am Dach genau verkehrt herum gehalten worden sein muss, das eigentliche untere Ende also bei der Beschriftung sozusagen das obere gewesen ist. Vom Schreiber aus gesehen links der Inschrift und bis knapp an den verbrochenen Randwulst heranreichend befindet sich eine Ritzzeichnung mit Darstellung der Angelfischerei.

Die Zeichnung wird mittels zweier horizontaler Linien, deren Funktion sich relativ leicht bestimmen lässt, in übereinander liegende Zonen geteilt. Die untere Horizontale gibt die Wasserlinie an, aus der der Körper eines senkrecht an der Angel hängenden Fisches bereits gut zur Hälfte herausragt. Die obere, vom linken Bildrand herkommende Linie scheint das Niveau des Landes und somit des Anglers zu markieren. Auf dieser Linie ist die etwa 45° nach rechts geneigte, durch eine einfache Linie dargestellte Angelrute aufgesetzt, deren vordere Hälfte sich unter dem Gewicht eines an ihr hängenden Fisches stark nach unten biegt. Die Konstruktion der Angel scheint als Besonderheit das Vorhandensein von eher zwei als drei[452] Schnüren aufzuweisen, die den vom Fisch geschluckten Haken tragen; dies deutet auf den beabsichtigten Fang eines ausgesprochen schweren Fisches hin.

Als wirtschaftlich bedeutendster Meeresfisch in der Antike ist nun der Thunfisch hinlänglich bekannt. Aristoteles[453] berichtet von einem Exemplar mit 15 Talenten Gewicht, das wären immerhin annähernd 393 kg[454]. Dementsprechend wurden bei der Angelfischerei nach dem Thunfisch besondere zweispitzige Haken und dicke Stricke oder Ketten anstatt der sonst üblichen Angelschnüre verwendet[455]. Tatsächlich könnte die Kontur des an der Angel hängenden Fisches, wenn auch die Ritzzeichnung infolge der widerspenstigen Schreibgrundlage etwas eckig ausgeführt wurde, gut einen Thunfisch darstellen. Insbesondere spricht dafür die für den Roten Thun markante, vom Kopf bis zur Schwanzflosse reichende Linie entlang des oberen Körperdrittels, die in unserer Zeichnung deutlich dargestellt ist[456]. Der Zeichner unseres Cartoons gibt sicherlich einen besonders glücklichen Fischfang wieder, wie die Relation der Größe des Fisches zur Angel und deren extremes Biegen anzeigen.

Abb. 145: Dachziegel aus dem Becken S-DB mit Fischfang-Darstellung und Beschriftung

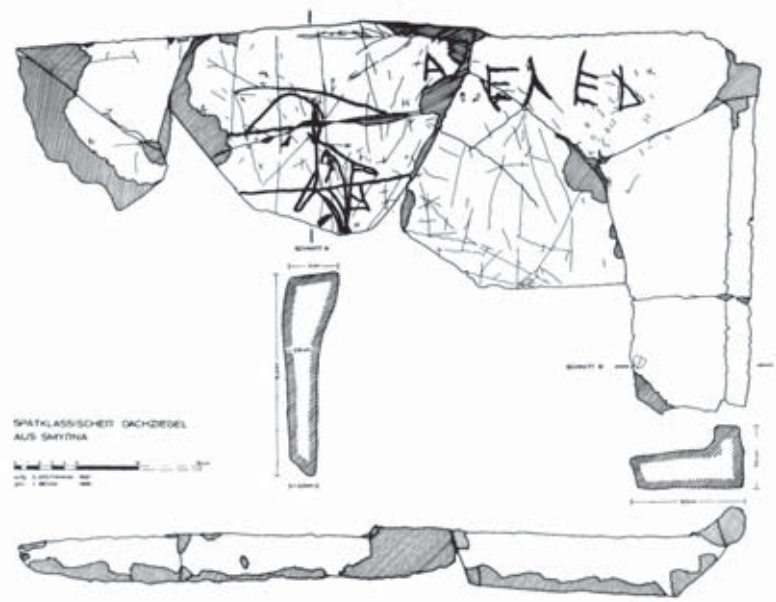


Abb. 146: Dachziegel aus dem Becken S-DB mit Fischfang-Darstellung und Beschriftung (1 : 4)

Leider ist die Szene nicht vollständig auf uns gekommen, das untere Ende des Erhaltenen wird durch den Bruch quer durch die Schwanzflosse des Fisches markiert. Mit größerem Bedauern muss man die Bruchstelle links von Angel und Fisch zur Kenntnis nehmen, da wir ihretwegen den Fischer vermissen, falls er überhaupt dargestellt war. Trotzdem scheint das Vorhandene die Szene im Wesentlichen zu zeigen, zumindest rechts des Fisches dürfte sich die Ritzzeichnung nicht fortgesetzt haben.

[452] Die vom Betrachter aus am weitesten rechts liegende Ritzlinie könnte eher das Ende der versehentlich zu lang geratenen Angelrute sein als eine dritte Schnur darstellen, insbesondere da die Linie „in der Luft" abbricht und nicht im Maul des Fisches verschwindet.

[453] Aristot. hist. an. 607b 32.

[454] Das Solonische Talent wiegt 26,196 kg, im Gegensatz zu dem von Aristoteles sicher noch nicht gemeinten, in der Kaiserzeit üblichen attischen Talent von lediglich 20,40 kg. Das altattische Talent mit 39,3 kg würde zu einem Gewicht des Fische von annähernd 590 kg führen. – Zur Gewichtsangabe bei Aristoteles siehe auch RE VI A1 (1936) 726, s.v. Thynnos (Steier); Kl. Pauly V (Nachdruck 1975) 502, s.v. Talent (H. Chantraine).

[455] Opp. hal. 3, 285ff. 335ff.; Steier (wie Anm. 454) 728; H.-G. Buchholz – G. Jöhrens – I. Maull, Jagd und Fischfang, ArchHom, Bd. II Kap. J (1973) J174 mit Anm. 657 und 659.

[456] Diese γραννὴ χρυσῖτις erwähnt bereits Ail. nat. 13.17.

Einige Schwierigkeiten bereitet die als Beschriftung aufzufassende Buchstabenfolge A E Λ E Δ. Das von den übrigen Schriftzeichen etwas abgesetzt erscheinende A könnte als Zahlzeichen gesetzt worden sein. Als eine mögliche Lösung erscheint auch die Annahme als geeignet, dass Worte in Abkürzung, also bloße Wortanfänge, vorliegen. So könnte das A für ἁλιεύς, den Fischer, oder ἄγκιστρον, den Angelhaken stehen, mit E könnte die ἑλεδ(ώνη) (Moschuskrake)[457], gemeint sein, die Inschrift nähme dann also Bezug auf den Erfolg durch den verwendeten Köder[458].

Trennt man allerdings AEΛ und EΔ, so sind erneut für den Anfang der Inschrift mehrere Bedeutungen möglich. Einerseits gibt ἄελλα oder eine Ableitung davon die Bedeutungsmöglichkeiten ›Sturmwind, windschnell‹ und Ähnliches, andererseits wird damit jede wirbelnde, kreiselförmige Bewegung bezeichnet, wie sie nun für Fische an der Angel typisch wäre[459]. Von den wenigen Wörtern, die mit EΔ beginnen, scheinen nur diejenigen mit der Bedeutungsverwandtschaft »essen« sinnvoll in den Zusammenhang einer Fischfangszene integrierbar zu sein[460]. Wenn, wie anzunehmen, die Inschrift tatsächlich in Art eines Cartoons die Fischfangszene[461] näher erklärt, möchte man am liebsten einen Stoßseufzer des geplagten Anglers nachempfinden, der nach hartem Kampf endlich die Beute aus dem Wasser zu ziehen imstande ist und durch Bewunderung des Fangs sich selbst lobt[462], etwa in der Art von: *Da zappelt ja das Essen.* Ob diese Interpretation aber nun mehr antikes „Fischerlatein" oder aber eher „Archäologengriechisch" darstellt, mag ein jeder für sich selbst entscheiden.

Transport Amphoras from Well S-AB and the Basins

Mark Lawall

Amphoras from Well S-AB

The transport amphora fragments found in well S-AB complement the black glaze pottery and coarseware water jars in defining the chronology of this deposit.[463] The lowest two levels (Fundkomplexe [FK] 89/145 and 89/143) included very few amphora fragments. Immediately above this (especially FK 89/141, but with mends up to FK 89/140), were two nearly complete jars as well as other fragments. FK 89/140 up to 89/097 appear to constitute a unified fill as there were frequent mends among the amphora fragments, as with the other pottery, between the arbitrary excavation levels. The amphoras in this main fill do seem to be slightly later (on external parallels, see below) than those in FK 89/145–141. The best-preserved amphoras in this main fill come from the middle levels, FK 89/134 through 89/129. Towards the top of this fill (especially FK 89/108, 89/100, and 89/097) the number and size of amphora fragments decrease noticeably. While the securely latest datable amphora fragments in the fill come from these upper levels, the possibility remains that equally late, but less well-dated, fragments are already present in the main part of the fill (below FK 89/108).[464] Later disturbance in the uppermost levels in and around the top of the well shaft (FK 89/095, 89/086, and 89/083) involved little amphora material, and what was found may date as late as the early Hellenistic construction in the area. Those amphora fragments from these upper levels that seem significantly later than the main fill of well S-AB are presented in a separate section of catalogue below.

The apparent stratigraphic distinction between the lower and main fills is supported by the dates that may be assigned to the associated amphora fragments. The archaeological context of the well does not provide a precise indication of the date of the fill. The general sequence of activity phases recovered in the excavations of the *Tetragonos Agora* only requires that the material was deposited before the end of the 4th century B.C. External evidence, however, related to the amphoras narrows the dates of deposition to between *ca.* 450 and 350 B.C. The latest datable Chian amphora fragments in FK 89/143–140 fall near 425 B.C. The large, likely southern Aegean fragment from this lower level could date to the same period. The earlier, small Chian fragments in the lower fill could be quite residual and bear no necessary connection to the dates of activity related to the well itself or its filling.

Dates for the better-preserved amphoras in the main fill tend to fall within the first quarter of the 4th century, though some small pieces likely date before 400 and other fragments may date somewhat later than 375. The one fragment securely datable after 375 is Cat.-no. 210, the Chian toe in FK 89/108. This piece dates closer to 350 BC, but perhaps significantly it is only found quite high in the fill. One fragment, Cat.-no. 222, from FK 89/129 may also date beyond 375, but the dating of this form is not secure. The nearly complete amphoras in this middle area of the fill need not be the latest material in the fill. Small fragments at securely dated contexts elsewhere are often demonstrably later than the best-preserved jars.[465] It seems that once a jar survived the dangers of its initial emptying, it may have been carefully saved for secondary uses. There are plenty of 'older' fragments in this fill, fragments which need not have ever been used as complete jars in the immediate vicinity of the well but were swept in as part of the filling. The major amphoras from the main fill, however, pertain to a narrow span of time and perhaps to a quite restricted set of events.[466] Even though the small fragments provide some continuity between the lower and main fills, the well-preserved jars in the two parts of the deposit are separated in date by roughly 25 to 30 years.

[457] RE VI A2 (1937) 1400, s.v. Tintenfisch (Steier).

[458] Zur Verwendung von Polypen als Köder in Fischreusen vgl. Aristot. hist. an. 534a 23f.; Opp. hal. 3.189; Plin. nat. 10.194. – Ob es allerdings auch möglich war, Oktopoden als Angelköder zu verwenden, weiß ich nicht zu beantworten.

[459] Mit ἄελπτος oder Ähnlichem gelangt man in den Wortkreis um »unverhofft«, womit eine Lösung in Richtung auf die Glückhaftigkeit des Fanges zu suchen wäre.

[460] Wenn EΔ allerdings, wie durchaus möglich, den Beginn einer Aoristform markiert, scheint mir jede Aussicht auf inhaltliche Bestimmung der Inschrift von vornherein unmöglich.

[461] Eine weitere Fischfangszene als Ritzung auf einem Dachziegel des 4./3. Jh.s v.Chr. aus Iasos wurde publiziert von: D. Baldoni, Frammento di tegola con graffito, Boll. Assoc. Iasos di Caria n. 2 å96, S. 19.

[462] Oft genug, wie dies ja auch heutigen Fischern passiert, scheint der Thunfisch die Angel abgebissen zu haben, wie dies Opp. hal. 3, 132ff., anschaulich schildert.

[463] See p. 142–146.

[464] Due to the uncertainty of dividing these upper levels of the main fill from the lower part, I have not separated finds found in these upper Fundkomplexen from those in the main fill. The finds from the upper levels, however, are marked with (*) in the catalogue.

[465] G. Finkielsztejn, Du bon usage des amphoras hellénistiques en contextes archéologiques, in: F. Blondé – P. Ballet, – J.-F. Salles (Hrsg.) Céramiques hellénistiques et romaines. Productions et diffusion en Méditerranée orientale (Chypre, Égypte et côte syro-palestinienne), TMO 35 (2002) 227–233, esp. 231, concerning the contrast between the well-preserved Rhodian stamped jars at Maresha and the latest stamped fragments, which lie much closer to the historically attested abandonment date; for the wide range of dates for even well-preserved jars in one context, see Grandjean, typologie, 579–581 on the deposit in a house near the Silen Gate on Thasos.

[466] On possible events and activities related to this fill, see p. 146ff.

Estimated numbers of vessels represented by fragments in Well S-AB according to source

	Lower fill; *ca.* 450–425 B.C.	Main fill; *ca.* 400–350 B.C.
Chios	5	4
S. E. Aegean	2	6
North Greece – total	1	16 [includes Mende and Thasos(?)]
[Thasos (?)]		[3]
[Mende]		[1]
Lesbos		1
Adriatic-Ionian Sea		2
Unattributed		7

The lower fill includes mostly jar fragments from nearby Chios and a jar of, perhaps, local manufacture. The earliest Chian fragments show the form of the hollowed pedestal foot, typical of Chian jars from *ca*. 550 through *ca*. 440 B.C. (Cat.-nos. 202 and 203).[467] The best preserved of the Chian pieces, the nearly complete straight-neck jar, is a rather small version of the Chian amphora of the last three decades of the fifth century (Cat.-no. 204).[468] The type shows some development towards a heavier form later in the 5th century, so the jar from well S-AB may date to *ca*. 425.[469] The form of the toe excludes a date later than 400 B.C. Another Chian toe from this fill (Cat.-no. 205) is essentially contemporary with the more complete Chian jar (Cat.-no. 204). The other rather well-preserved jar in this fill (Cat.-no. 206) unfortunately lacks a diagnostic rim or toe but is stamped with the letters ΟΛ, one above the other, on the preserved handle. The stamp, however, identifies neither the provenance nor date of the jar. The jar's fabric does resemble other coarseware fabrics thought to be local to Ephesos,[470] and the relatively short handle with an upright stance and quite rounded, wide body are both traits attributable to the southeastern Aegean and southwestern Turkish mainland.[471] One poorly diagnostic handle and shoulder fragment may belong to an amphora type known from the southeastern Aegean region with a heavy mushroom rim, globular body and knob toe.[472] The appearance of the fabric and the upright stance of the handle on the shoulder allow this tentative attribution, but the fragment is not datable.

In the main fill, the dates indicated by parallels at other sites are somewhat later, and the dominant source of imports shifts to the northern Aegean, to the region of Thasos (Cat.-nos. 221, 223, 224), Mende (Cat.-no. 219), and neighboring areas (Cat.-nos. 215–218, 220, 222, 225, 226, and other fragments). The tall, flaring stem toes that are quite common in this upper fill stand within a long sequence of morphological developments traceable through many different fabrics and attributable at various stages to northeastern Greece.[473] Jars from the city of Mende, fragments of at least two of which appeared here, were identified with certainty thanks to stamped jars of the late fifth century bearing the coin type of Mende. This city's distinctive fabric can be traced backwards and forwards from these stamped types to a range between *ca*. 470 and (perhaps) 316 B.C.[474] The nearly complete Mendean jar in the main fill (Cat.-no. 216) falls slightly later than the early 4th-century examples from the Porticello shipwreck and certainly before the roughly mid-century examples from the El Sec wreck and stamped types found in deposits related to the construction of the Maussolleum of Halikarnassos (before *ca.* 351).[475] A date near 375 seems likely for Cat.-no. 219. Amphoras of Thasos share the general form of wedge-rim and stem-toe seen in Mendean amphoras; however, Thasian amphoras show a wider range of forms from wide 'top-shaped' conical bodies to narrow biconical forms. As with the Mendean amphoras (and other classes, but not all), there is a general tendency among the various Thasian body and toe forms towards taller and narrower proportions. Other producers in northeastern Greece, including but not limited to Akanthos, Torone, possibly Amphipolis, and, further east, Samothrace and Ainos, all share traits with the jars of Mende and Thasos.[476] With so many potential amphora producers in a relatively narrow region and given the recognized diversity of fabric appearance within this stylistic koine, it is not always possible to be certain of attributions to particular cities. The designation 'Thasian (?)' indicates the similarity of the fabric and form of these pieces to stamped jars or to jars found on and attributed to Thasos. The uncertainty expressed here stems from the fact that other production centers in the region may have used clays similar to those found on the island of Thasos. Even without being able to assign each of the northern Greek fragments to specific types or series, the general tendencies of developments in the

[467] For general discussions of this Chian type, see Grace, Trade, text with fig. 44–45; Kerameikos 9, 23–24; Lazarov, Khios, 7–10; Leipunskaya, Keramicheskaya, 56–57; Lawall, amphoras and trademarks, 88–104; M.L. Lawall, Ceramics and Positivism Revisited: Greek transport amphoras and history, in: H. Parkins – C. Smith (Hrsg.), Trade, Traders and the Greek City (1998) 75–101, esp. 78–80; De Marinis, Anfore, 265–269; for specific discussion of the forms of toe, see Grace, Stamps, 121; Tsaravopoulos, Chios, 136; Lawall, amphoras and trademarks, 90.

[468] Grace, Trade, text with fig. 45; Lazarov, Khios, 9–10; Leipunskaya, Keramicheskaya, 57; Lawall, amphoras and trademarks, 101–103; Lawall, Ceramics and Positivism (see n. 467), 80–81; De Marinis, Anfore, 269.

[469] Lawall, amphoras and trademarks, 93, downplays the chronological significance of the variation in size and bulkiness of these Chian jars; cf. H.B. Mattingly, Coins and amphoras – Chios, Samos and Thasos in the 5th c. B.C., JHS 101, 1981, 80: *"Some new jars seem to show a further increase in capacity, as the series steadily develops."* Grace, Trade, fig. 45 shows this series; the left-most piece (SS1839, from R13:4, closed ca. 430/425 BC) is closest to Cat.-no. 204.

[470] Suggested by M. Kerschner (pers. comm.).

[471] If the stamped abbreviation refers to a place-name (a possibility, but not a necessity), then the range of candidates in this region is fairly limited. The Carian city of Olymos is one possibility.

[472] See discussion of southern Aegean jars below.

[473] Jars sharing these traits are described as the *"circle of Thasos"* by scholars working in the Black Sea region, e.g., Zeest, Bospora; A.P. Abramov – A.A. Maslennikov, Amfori V b do n.e. iz raskopok na myse Zyuk, SovArch 1991, 234–248. Lawall, Regionalism, describes the essential features of and evidence for this regional koine.

[474] See V.R. Grace, Wine Jars, in: C. Boulter, Pottery from the mid-fifth century from a well in the Athenian Agora, Hesperia 22, 1953, 106–107, nos. 161–162; eadem, Standard Pottery Containers of the Greek World, in: Commemorative studies in honor of Theodore Leslie Shear, Hesperia Suppl. 8 (1949) 182 and 186, pl. 20, no. 1; I.B. Brashinskiy, Amfory Mendi, in: N.I. Sokol'skii – I.B. Brashinskiy – K.S. Gorbunova – P.N. Schultz – G.A. Chvetaeva – I.G. Schugraya (Hrsg.), Khudozhestvennaya kul'tura i arkheologiya antichnogo mira; sbornik pamyati B. V. Pharmakovskogo (1976) 67–74; Eiseman – Ridgway, Porticello Shipwreck, 39–41; Whitbread, amphorae, 198–209; and Lawall, Porticello Shipwreck. The likely terminal date, 316 BC, depends on the fact that the inhabitants of Mende were among those moved to the new foundation of Kassandreia in that year: for discussions of this event and its relevance to amphora production, see J.K. Papadopoulos – S. Paspalas, Mendaian as Chalkidian Wine, Hesperia 68, 1999, 161–188; M.L. Lawall, Nothing to do with Mendaian amphoras? Athenaeus XI.784c, in: R.B. Egan – M. Joyal (Hrsg.) Daimonopylai (2004).

[475] For Porticello, see Eiseman – Ridgway, Porticello Shipwreck, 36–42; Lawall, Porticello Shipwreck (cf. D.W.J. Gill, The date of the Porticello shipwreck: some observations on the Attic Bolsals, IJNA 16, 1987, 31–33); for the El Sec wreck, see Cerda, El Sec, type Q.

[476] Thasos: M. Picon – Y. Garlan, Recherches sur l'implantation des ateliers amphoriques à Thasos et analyse de la pate des amphores thasiènnes, in: J.-Y. Empereur – Y. Garlan (Hrsg.), Recherches sur les amphores grecques, BCH Suppl. 13 (1986) 287–309, Y. Garlan, Vin et amphores de Thasos, École française d'Athénes, Collection sites et monuments 5 (1988); Samothrace: Chr. Karadema-Matsas, Εργαστήριο παραγωγής αμφορέων στη Σαμοθράκη, in: Γ΄ επιστημονική συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική 1991 (1994) 355–362; Akanthos: Y. Garlan, Le comblement d'un puits public à Thasos 2. Les timbres céramique, BCH 113, 1989, 477–480; K. Rhomiopoulou, Amphores de la necropole d'Acanthe, in: J.-Y. Empereur – Y. Garlan (Hrsg.), Recherches sur les amphores grecques. BCH Suppl. 13 (1986) 479–483; Amphipolis: D. Lazarides, Ανασκαφαί και ερευναί Αμφιπόλεως, Prakt 1972, 63–72 ; idem, Ανασκαφαί και ερευναί Αμφιπόλεως, Prakt 1975, 61–71; M. Nikolaïdou-Patera, Un nouveau centre de production d'amphores timbreés en Macédonie, in: J.-Y. Empereur – Y. Garlan (Hrsg.), Recherches sur les amphores grecques, BCH Suppl. 13 (1986) 485–490.

region do allow conclusions as to the likely dates of the fragments. The relatively shorter toes (Cat.-nos. 215–218) likely date late in the 5th century; only Cat.-no. 222 might date before 425. The relatively taller, narrow stem toes (Cat.-nos. 219, 220, 222, 223 and possibly 221) as well as the two tall handle fragments (Cat.-nos. 225 and 226) are more likely to date within the first quarter of the 4th century, near 375 B.C., or even slightly later (especially Cat.-no. 222).[477]

Two further stem toes (Cat.-nos. 227 and 228) are listed in the catalogue after this northern Aegean group. Their basic shape might indicate a northern provenance, but the fabric in both cases seemed unusual.

Chian fragments continue to appear in the main fill. Indeed, the conical toe from level 108 is one of the more precisely datable pieces here (Cat.-no. 210). The basic form of the conical toe seems to begin near 400 B.C., but the more developed form seen here is found in contexts datable to the middle 4th century (or later).[478] Given that there are other novel ceramic forms among the finewares in this level, and given that no other amphora fragments in lower levels need date so late, it is possible that level FK 89/108 included elements of a supplementary fill deposited sometime after the main filling in the early fourth century. Other fragments of Chian handles and rims from the upper fill are not so precisely datable but are of forms that could be contemporary with this toe or earlier (Cat.-no. 211 and un-numbered fragments).

The area of Ephesos and the nearby Aegean islands is also represented by fragments of amphoras roughly attributable to the area of Rhodes, Kos, Samos, Knidos, and Klazomenai (Cat.-no. 212 and miscellaneous fragments).[479] The fragments preserve only the typical heavy knob-like toes. These jars begin to appear in mid 5th-century contexts in Athens and elsewhere, but are most common in the 4th century. The fragments from Well S-AB are not more precisely datable.

Apart from the northeastern Greek amphoras, imports from outside the region of Ephesos are not common. One somewhat distant import in the main fill comes from the island of Lesbos (Cat.-no. 214).[480] The island (and perhaps the adjoining mainland) produced two series of amphoras in the Classical period, a red-fabric series and the longer-lived grey-fabric series. This quite narrow, grey-fabric toe is datable near the end of the 5th century, perhaps into the early decades of the 4th.[481] Given the dominance of northern Greek jars in Ephesos at the same time, it seems likely that this jar arrived from Lesbos on a ship plying a north-south route along the coast of Asia Minor to and from the area of northeastern Greece. The most distant identifiable imports are the two fragments of jars from the Adriatic-Ionian Sea region from the later decades of the fifth century (Cat.-nos. 229 and 230).[482] Petrographic studies, discoveries of kiln sites on Corfu, and large numbers of published fragments throughout the Adriatic region (including various references to 'local fabric' in describing the fragments) encourage attributing this type as a western, Adriatic Greek product, and setting aside the earlier Corinthian attribution.[483]

Catalogue of Amphoras from Well S-AB

The catalogue of finds lists the contents of the lower fill, transitional levels, and upper fill. The entries are ordered in approximate geographical order from the south Aegean to the north and then to other regions. "FK" numbers refer to the Fundkomplex number (Tab. 3 and 7) corresponding to each *circa* 30 cm level of the excavation in Well S-AB numbers are the inventory assigned to each piece stored either in the Austrian Excavation depot at Selçuk or in the Efes Müzesi Selçuk. Particularly diagnostic fragments are given full catalog entries; poorly preserved pieces, still carrying some diagnostic features, are briefly described with their box number. At every level there were non-diagnostic coarseware body fragments, some of which likely belonged to transport amphoras. Given the lack of chronological and typological information available from such sherds, they are not discussed here. Most coarseware fragments in the well belong to the wavy-line hydria or household amphora type, and many of the non-diagnostic wall sherds may belong to these utility jars.

All measurements are given in centimeters.

---

[477] On northern stem toe forms, see M. Lawall, Amphoras Without Stamps: Chronologies and Typologies from the Athenian Agora,: in ΣΤ΄ επιστημονική συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική, Volos, April 2000 (2004) 449–451.

[478] Anderson, Chios, fig. 9 k, l, m are from the middle fill of a late 4th century well; F. Blondé – A. Muller – D. Mulliez, puits, fig. 8, no. 50 from a well filled shortly after 330 B.C.; Lawall, Ilion, 202.

[479] Kos, production site debris: Kantzia, Εργαστήριο; Knidos, production site debris: E. Doğer, Rodoslu çömlekçi Hieroteles, Arkeoloji Dergisi 2, 1994, 195–218; E. Doğer – A.K. Şenol, Rhodos Peraiasi'nda iki yeni amphora atölyesi. ADerg 4, 1996, 59–73; N. Tuna – J.-Y. Empereur – E. Doğer – A. Desbat, Rapport sur la première campagne de la fouille franco-turque de Resadiye (péninsule de Cnide) juillet 1988, De Anatolia Antiqua 1 = Eski Anadolu 1, 1991, 38–49; J.-Y. Empereur, Producteurs d'amphores dans les ateliers de Resadiye (péninsule de Datça), Araştırma Sonuçları Toplantısı 6, 1988, 159–163; Rhodes, stamped types and fabric analyses: Zeest, Bospora, 92–94; V.R. Grace, Notes on the amphoras from the Koroni peninsula, Hesperia 32, 1963, 319–334, esp. 322–323; Samos, on the basis of stamped fragments: V.R. Grace, Samian Amphora, Hesperia 40, 1971, 52–95; Klazomenai, kilns and associated amphoras: Doğer, amphores de Clazomènes; Erythrai, on the basis of stamped fragments (Athenian Agora, unpublished); Ephesos, stamps and dominance of the form in Hellenistic assemblages (FiE XIII/1/1; Lawall, Archaeological context). Significant publications of examples from datable contexts include: Cerda, El Sec, El Sec types K, L, N; Zeest, Bospora, type 32; Braun, Dipylon, Taf. 55.5, no. 28, there called Italian, but more likely a southern Aegean type, from level Ib of Dipylon Well B1 in the Kerameikos; two others from mid to late fourth century contexts at the Kerameikos (Kerameikos 14, Eck 87 and Eck 48); P.J. Callaghan, Archaic to Hellenistic Pottery, in: L.H. Sackett (Hrsg.), Knossos: From Greek City to Roman Colony. Excavations at the Unexplored Mansion, vol. 2 (1992) 83–136, Knossos deposit H8, mid fourth century, pl. 78, no. 17; Halikarnassos 7, passim.

[480] See V.R. Grace, Wine Jars, in: C. Boulter, Pottery from the mid-fifth century from a well in the Athenian Agora, Hesperia 22, 1953, 102–104; Clinkenbeard, Lesbian amphoras; and P. Dupont, Amphores commerciales archaiques de la Grèce de l'Est, PP 37, 1982, 193–208, esp. 201–203.

[481] See Clinkenbeard, Lesbian amphoras), pl. 71.7, SS10289 from the Agora, from context datable 425–400 B.C.; and a similar jar is published by G. Mylonas, To δυτικόν νεκροταφείον της Ελευσίνος (1975) pl. 302, Z4–379, unfortunately not accompanied by datable grave goods.

[482] Koehler, tipologiya, provides the broadest chronological overview of the Corinthian types (though for the Corinthian identification of these jars see below). Koehler, tipologiya, pl. 3b (ca. 460–440 B.C.) parallels the Ephesos example.

[483] Whitbread, amphorae, ch. 5; K. Preka-Alexandri, A ceramic workshop in Figareto, Corfu, in: F. Blondé – J. Perrault (Hrsg.), Les ateliers de potiers dans le monde grec aux époques géométrique, archaïques et classique, BCH Suppl. 22 (1992) 41–52; D. Kourkoumelis, Οι Κερκυραϊκοί Αμφορείς. Enalia 2 (1/2), 1990, 14–19. There are strong indications of production of similar jars elsewhere along the Greek and Albanian Adriatic coasts, see N. Ceka, Amfora antik nga Margëlliçi, Iliria 16, 1986, 71–98, esp. 83 and 89 with pls. 7–9; Ph. Desy, In 'Il dibattito', in Magna Grecia, Epiro, e Macedonia, Atti del XXIV Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto 1988, 414; I. Andreou, Ελληνιστική κεραμική Λευκάδος, in: Β΄ Επιστημονική Συνάντηση για την Ελληνιστική Κεραμική. Πρακτικά, Ρόδος (1989) 54–57; V. Bereti, Amfora transporti te zbuluara ne vendbanimin e Treportit, Iliria 22, 1992, 129–147, esp. pls. 2–3; and G. Jöhrens, Kerameikos: Griechische Amphorenstempel spätklassischer und hellenistischer Zeit, AM 114, 1999, nos. 22 and 23.

Lower fill, third quarter 5th century

Cat.-no. 202, Taf. 32; Chian hollow pedestal toe
AB34, FK 89/141
Toe only; flaring sides of toe with rounded lower edge, deep hollow in base.
PH 7.2, maxDm toe 6.5.
Fabric: unusually pale and surprisingly smooth for Chian: fine grained breaks, few inclusions visible; a few small black bits only, finely micaceous. Exterior 10YR 7/4 with a similar core though redder in places and exterior is lighter in places.
Parallels: Similar to Chian amphoras of *ca*. 525–475 (see Grace, Stamps, 121, fig.2), but the fabric is unusually pale for Chios.
Date: *ca.* 500–475 B.C.

Cat.-no. 203, Taf. 32; Chian hollow pedestal toe
AB35, FK 89/141
Complete toe and perhaps the very bottom of the jar; toe sides flare to slight carination around lower half of toe; deep hollow underneath.
PH 6.2, max Dm toe 5.9.
Fabric: slightly gritty with fine breaks; up to *ca*.10% inclusions, rarely visible in breaks, more at surface; mostly white opaque bits, quite micaceous, less common black bits. Fabric color 7.5YR6/6.
Parallels: Form of the toe with its slight carination suggests a date somewhat later than Cat.-no. 202 above, see the series of toes published by Grace, Stamps, 121, figs. 1–4; cf. Tsaravopoulos, Chios, 136 and Lawall, amphoras and trademarks, 90–91. Further examples of the range of Chian toe forms before the mid 5th century are illustrated from Tomb 13 at Belikaya Znamenka, 460s–450s B.C. (Monakhov, amfory, 111, fig. 35).
Date: Between *ca.* 500 and 450, probably closer to the end of this range.

Cat.-no. 204, Taf. 32; Chian straight neck jar
AB4, FK 89/140 and 89/141
Nearly complete. Toe has sharply carinated outer edge and deep hollow in base; body tapers with a convex curve from the shoulder. Tightly rounded shoulder. Handles are narrow and round in section, attaching just under the rim, slightly compressing the neck. Narrow, outward rounded rim, set off from neck wall by slight groove at underside of rim. Graffiti on shoulder: ΠΑΝ.
H 59.0; Dm at shoulder 26.4; rim Dm from handle to handle 9.0, rim Dm on axis between handles 10.5.
Fabric: smooth to slightly gritty with somewhat hackly breaks, quite hard fired, *ca*. 20% inclusions, mostly small white bits (< .2 mm), with larger but fewer greyish translucent bits (up to .5 mm), mica; grey firing core appears quite distinctly in wall sherds. Surface ranges between 5YR5/6 and 6/6, outer core 2.5YR5/8 with grey core.
Parallels: Nikonion, desposit dated to the 430s BC (Monakhov, amfory, 132, fig. 43.2); Thasos, Silen Gate amphora deposit, before 250 B.C. (Grandjean, typologie, no. 68); Athens, Agora, Well R13:4, filled *ca.* 425 BC (Grace, Trade, fig. 45 far left).
Date: *ca.* 425 B.C.

Cat.-no. 205, Taf. 32; Chian carinated, hollow toe
AB33, FK 89/141
Complete toe profile and portion of lower body; toe has wide deep hollow in base. Like many pieces in the well, many surfaces of AB.13 are covered by dark grey deposit.
PH 18.1, maxDm toe: 5.0.
Fabric: micaceous with fine-grained breaks; *ca*. 1% inclusions visible, mostly white opaque. Exterior 10YR6/6, core 7.5YR6/6.
Parallels: Chios (Anderson, Chios, fig. 9g and Tsaravopoulos, Chios, fig. 31, no. 8); Athens (Grace, Stamps, 121, figs. 1–4); Thasos, Silen Gate Amphora deposit, before 250 B.C. (Grandjean, typologie, no. 68). Depending on the form of the top of the jar (no longer preserved) the piece could date anytime between *ca.* 440 and 400/390 (though no later than *ca*. 390).
Date: late fifth century B.C.

Cat.-no. 206, Taf. 32; Southern Asia Minor (?) amphora
AB5, FK 89/140, 89/141 and 89/143
Complete profile from the top of the neck, likely just below the rim (the rim itself is not preserved), through the shoulder to part way down the side of the body; toe and lower section of body not preserved; one handle and traces of the other are preserved. Short cylindrical neck and short, upright handles; very rotund body. Incuse stamp ΟΛ on upper section of one handle.
PH 39.0; Dm at mid-section of neck 10.8; maxDm body 40.0.
Fabric: gritty surface with fairly grainy breaks, micaceous with fairly large flakes; 20–30% inclusions, mostly small to medium size white and grey translucent bits (the grey are most common); fewer though also common dark reddish brown bits (possible grog). Ext. 7.5YR6/6; core 5YR5/6.
Parallels: The rotund body and short neck suggests a date within the 5th century or earlier. While the rotund body is more common earlier in the 5th century, certain short-necked, round-body forms do appear in the late 5th century as well, see Lawall, amphoras and trademarks, fig. 68 and references for Southeast Aegean jars at footnote 16 above. The stamp is not well-paralleled elsewhere, but see S. Monakhov, Grecheskiye amfory v Prichernomon'ye, 2003, pl. 19, nr. 7, from Nikonion.

Miscellaneous Fragments from Lower Fill

Cat.-no.	AB	FK	Description
207	173	89/140	1 possible southeast Aegean upper handle attachment; uncertain identification
208	171	89/141	1 lower neck and shoulder fragment with one upper handle attachment, possibly northern Aegean
209	174	89/145	1 Chian toe; very small fragment preserving only *ca.* ¼ of circumference of toe and only lower half of profile; articulated hollow and outer profile; these bits of the extant form suggest date in the 2nd quarter of the 5th century. PH 2.5, estimated maxDm toe 6.0.

Main fill

(Note: FK 89/108, 89/100, and 89/097 may have accumulated shortly after the underlying strata. The finds in these upper levels, however, are not sufficiently distinct from finds in the underlying fill to speak of third upper fill. The pieces in question are marked with * after the catalogue number).

Cat.-no. 210*, Taf. 33; Chian conical toe
AB156, FK 89/108
Most of toe but none of lower body. Toe is a conical sheath around the tip of the body, with a 1–2 cm deep hollow underneath.
PH 8.3, maxDm toe 6.5.
Fabric: moderately grainy breaks, striated, 5–10% inclusions, mostly grey to whitish opaque bits, ≥ .2 mm, rare larger translucent grey bits and opaque reddish bits.
Parallels: Thasos, Public Well, closed *ca.* 330 B.C. (Blondé – Muller – Mulliez, puits, no. 50) and Silen Gate houses, fill no later than last quarter of the 4th century, (Grandjean, typologie, no. 58); the width of the hollow of Cat.-no. 210 lies between these two. See, too, from Mirmekion, from a 4th-century context (V.F. Gaidukevich, Antichnie goroda bospora Mirmekii [1987] fig. 76, no. 12); Zeest, Bospora, no. 14a, and T.O. Alpozen – A. Harun Özdas – B. Berkaya, Commercial Amphoras of the Bodrum Museum of Underwater Archaeology: Maritime trade of the Mediterranean in Ancient Times, Bodrum Museum of Underwater Archaeology Publication 2 (1995) p. 84, also provide close parallels, but neither illustrated jar is from a datable context.
Date: *ca.* 350 B.C.

Cat.-no. 211, Taf. 33; Chian straight neck rim and handle
AB152, FK 89/134
Rim with part of handle and neck wall; *ca.* ⅛ rim preserved. Rim is rounded but not much thicker than neck wall; handle, round in section, attaches just below rim.
PH neck frag 7.5, estDm rim not preserved; handle dimensions: 4.1 × 2.9.
Fabric is slightly gritty at the surface with fairly fine-grained breaks, few visible inclusions other than mica; rare small white bits; exterior is quite discolored; core 5YR5/6.

Parallels: The fact that the handle is attached at the lower edge of the rim suggests a date in the late fifth or early fourth century; see Grace, Trade, fig. 45, especially the center and right-most jar (from late 5th century deposits in Athens); cf. lower handles in figs. 46 and 47.
Date: *ca.* 400 B.C.

Cat.-no. 212*, Taf. 33; Southeast Aegean, possibly Rhodian, stemmed knob toe
AB153, FK 89/100
Complete profile of toe and small part of lower body. Heavy knob toe has rounded hollow in bottom, at the end of fairly wide-flaring stem. Traces of resin inside body.
PH 12.4; maxDm toe 8.0.
Fabric: finely gritty at the surface, fine-grained breaks; very micaceous with *ca.* 5–10% inclusions, mostly white opaque bits up to .5 mm, sparse red-brown and dk. grey bits. Ext. 10YR7/4, core 5YR6/6.
Parallels: Similar in profile to example from the Public Well on Thasos, closed *ca.* 330 (Blondé – Muller – Mulliez, puits, no. 53, called Chian, following Cerda, El Sec, 65, Type P, who in turn bases the Chian identification on Boardman, Chios, fig. 126, no. 943, who provides no evidence for the attribution). See too, Samos 4, no. 425. In all parallels, though, the stem of the toe is shorter than that on the Ephesos example. Cat.-no. 212's fabric does not appear to be Chian. In form the toe resembles later Rhodian toes (e.g., Kyrenia shipwreck, M.L. Katzev, The Kyrenia shipwreck, Expedition 11.2, 1969, 55–59; idem, A Greek Ship is Raised, Expedition 12.4, 1970, 6–14).
Date: mid-fourth century B.C.

Cat.-no. 213, Taf. 33; Knob toe, unattributed type
AB30, FK 89/137
Knob at end of a short stem. Knob is clearly offset from the stem and has a deep, wide hollow underneath.
PH 5.1, maxDm toe 5.5.
Fabric: somewhat gritty surface with fine-grained breaks, 5–10% inclusions mostly opaque white bits, some black, micaceous. Exterior 5YR6/6, core 5YR5/6.
Parallels: Rhodes, harbor excavations, from mixed contexts dated from the early 4th through 2nd centuries BC (A. Yiannikouri, Die Keramik, in: D. Blackman – P. Knoblach – A. Yiannikouri, Die Schiffshäuser am Mandrakihafen in Rhodos, AA 1996, fig. 32, no. 29/61 and fig. 34, no. 24/25), though both Rhodian examples show a deeper hollow than Cat.-no. 213.

Cat.-no. 214, Taf. 33; Lesbian Grey toe
AB40, FK 89/129
Complete toe profile, portion of the lower body. Toe tapers from the body into a narrow peg with a flat base; dark black slip over exterior.
PH 14.7, Dm at base 3.8.
Fabric: rough surface with coarsely gritty breaks; *ca.* 20–25% inclusions, mostly opaque black bits mixed with slightly less common tan or brown opaque bits, less common white opaque bits; sparse, fine mica grains. Exterior slip 2.5Y3–2/1; core 2.5Y6/1.
Parallels: Athenian Agora, deposit B19:11, dated 425–400 (Clinkenbeard, Lesbian amphoras, no. 7, 425–400); Olbia context dated 430s–420s (Monakhov, amfory, 143, fig. 48.1–3).
Date: late fifth to early fourth century B.C.

Cat.-no. 215, Taf. 33; North Greek short stem toe
AB144, FK 89/129
Poorly preserved fragment includes most of toe profile (surfaces are exfoliating), portion of vessel wall also preserved. Toe has short flaring stem, rounded outer edge and small circular depression in base.
PH 8.0, max pre Dm toe 7.3.
Fabric: somewhat rough, with coarse breaks, roughly 10% inclusions, mostly greyish white translucent bits, up to .5 mm. Core 7.5YR5/4 (surface is too discolored).
Parallels: Samos, Heraion finds group T, closed as late as *ca.* 200 BC but with much late 5th/early 4th-century material (Samos 4, no. 418); Thasos, Silen Gate amphora deposit, sealed before 250 B.C. (Grandjean, typologie, nos. 69, 72 or 73). Such short stem toes appear as early as the 3rd quarter of the 5th century (see Lawall, Regionalism, for this sequence in northern Greek amphoras). Possibly Mendean; however, the fabric does not seem close to Mendean. Poor preservation suggests that the fragment entered this upper fill as residual, earlier 5th-century debris.
Date: mid 5th century

Cat.-no. 216, Taf. 33; North Greek stem toe and conical body
AB39, FK 89/129, 89/130 and 89/134
Complete profile from toe to outer half of shoulder up to start of handles; flaring stem toe on fairly short but narrow stem with shallow depression in base.
PH = 45.0; maxDm toe 7.1.
Fabric: fairly smooth exterior, fine grained breaks; *ca.* 5% inclusions, mostly very small white bits, some filling voids, frequent fine mica. Core 5YR5/6 or little redder (surface discolored).
Parallels: Complete early Thasian jars from the Silen Gate amphora deposit, sealed before 250 B.C. (Grandjean, typologie, no. 71). Cat.-no. 216 is a bit taller and narrower than Grandjean's examples and seems somewhat later.
Date: latest 5th/earliest 4th century

Cat.-no. 217, Taf. 33; North Greek stem toe and conical body
AB116, FK 89/129
Complete toe preserved and most of profile of lower body, close to beginning of shoulder. Flaring stem toe with clearly modeled vertical band around the outer edge; fairly deep, squared hollow underneath.
PH 32.0, maxDm toe 6.5.
Fabric: somewhat rough at the surface with moderately grainy breaks; up to 20% inclusions but often only *ca.* 10%; mostly greyish translucent bits to *ca.* 0.5 mm and smaller; also common white grains; rare black bits. Core close to 5YR5/6.
Parallels: Samos, Heraion excavations, finds group T, closed perhaps as late as *ca.* 200, but with much late 5th/early 4th-century material (Samos 4, no. 419). The toe of Cat.-no. 217 tapers continuously from the body; in later Mendean and other Northern Greek forms of the fourth century there is a more distinct transition between the body and the stem of the toe (see Cat.-nos. 219 and 220 below).
Date: latest 5th/early 4th century B.C.

Cat.-no. 218, Taf. 33; North Greek stem toe
AB147, FK 89/129
Lower half of stem, complete base. Concave profile for lower surfaces; deep circular hollow, square in section, in base.
PH 7.8, maxDm toe 8.1.
Fabric: fairly smooth with fine-grained breaks, dense packing of fine mica, *ca.* 1% visible inclusions, mostly white opaque bits; fabric color was not readable.
Parallels: Very similar to Cat.-no. 217.

Cat.-no. 219, Taf. 34; Mendean amphora
AB148, FK 89/129, 89/130 and 89/134
Full neck profile, most of one handle, *ca.* 1/8 of rim, full profile from neck to solid stem of the toe, though the base of the toe is not preserved. Handles join neck just under the rim, obscuring the rim's joint with the neck. Tall neck, widening downwards; angular shoulder; conical body form. Clear transition from lower part of body to more vertical sides of toe.
Markings: dipinto B on one side of the neck in the lower half, spot of red paint further up the neck (may be another letter); dipinto E or another B poorly preserved on opposite side of the handle on the neck.
PH 66.5; estDm shoulder 38.0; estDm rim 11.0.
Fabric: rough, grainy surface with coarse breaks, *ca.* 30% inclusions of various sizes up to 1.0 mm, mostly greyish translucent bits, many very small black bits visible mainly at surfaces; some larger bits of lime causing spalling of surface; micaceous. Exterior 10YR7/4; core 7.5YR6/6.
Parallels: Proportions, especially the narrowing shoulders relative to the neck and handles, lie between those of the Porticello wreck Mendean jars (Eiseman – Ridgway, Porticello Shipwreck; and for the early 4th century date of the wreck, see Lawall, Porticello Shipwreck; Monakhov, amfory, 243–245) and the El Sec shipwreck (Cerda, El Sec).
Date: *ca.* 375

Cat.-no. 220, Taf. 34; North Greek amphora
AB2, FK 89/129 and 89/134 (handle only)
Efes Müzesi Selçuk, Inv 121/68/89
Nearly complete jar preserves complete profile from rim to lower part of stem for toe. Bottom of toe itself is not preserved.
PH 63.0, Dm rim 9.7
Fabric: compact finegrained, with only very fine mica visible; very wide scatter of light greyish glassy bits are only visible inclusions. Core 5YR5/6.
Parallels: The proportions and overall form of this jar are very close to Cat.-no. 219, above, but the fabric is too fine and compact for a Mendean attribution. The date, however, should be quite similar.
Date: *ca.* 375

Cat.-no. 221, Taf. 34; Thasian (?) stem toe
AB146, FK 89/129
Complete profile of toe. Toe has rounded outer edge, with shallow circular depression in base; pale slip preserved over most surfaces.
PH 14.7; maxDm toe as preserved 8.0.
Fabric: smooth exterior with very few visible inclusions apart from dense packing of small grains of mica; sparse white bits also appear (> .2 mm). Ext. 5YR6/6, core 5YR5/6.

Parallels: General parallels for the form appear on Thasos: Silen Gate fill dated before *ca.* 325 (Grandjean, typologie, no. 47; with stamp of 365–360, see Y. Garlan. Les timbres amphoriques de Thasos, 1: Timbres protothasiens et thasiens anciens, Études Thasiennes 18 [1999] no. 495) and Public Well, closed *ca.* 330 B.C. (Blondé – Muller – Mulliez, puits, no. 20). Both of these examples are taller than Cat.-no. 221 and likely later.
Date: latest 5th/early 4th century B.C.

Cat.-no. 222, Taf. 34; North Greek(?) stem toe
AB145, FK 89/129
Lower portion of stem, very battered lower surface. Flaring stem toe has relatively narrow outer edge with extremely deep hollow in base.
PH 9.3, maxDm toe as preserved 7.4.
Fabric: smooth with fine-grained breaks; 5–10% inclusions, mostly a scatter of white bits, some grey, sparse opaque red; micaceous. Ext. 7.5YR6/6, core 7.5YR5/4.
Parallels: Kos (Kantzia, Εργαστήριο, 338, figs. 8 and 9, upper left); Melitopoliskii kurgan 340s or 330s BC (Zeest, Bospora, nos. 24e and 26; A.I. Terenozhkin – B.N. Mozolevskii, Melitopol'skii Kurgan (1988) 70–74; Monakhov, amfory, 402–405). Kantzia suggests a fifth-century date for the form; Zeest suggests fourth-century date, which seems more likely given that the form of toe's hollow and its very tall stem are not seen in fifth-century contexts in the Athenian Agora.
Date: mid 4th century

Cat.-no. 223*, Taf. 34; Thasian (?) stem toe
AB154, FK 89/100
Complete stem of toe and base with portion of lower body. Narrow flaring stem with deep, wide conical hollow in base; resinated interior.
PH 17.2, max. Dm. toe 7.0.
Fabric: smooth or finely gritty surface, moderately grainy breaks, very micaceous, *ca.* 10–20% inclusions, mostly small (< 2 mm) lime? fills in voids, less common translucent quartz-like fragments over 1.0 mm. Ext: 5YR6/6 with similar core.
Parallels: Thasos, Silen Gate houses, fill no later than last quarter of the 4th century (Grandjean, typologie, nos. 56 and 57), though the body here is wider and may be earlier.
Date: early 4th century

Cat.-no. 224, Taf. 34; Thasian(?) wedge rim and handles
AB149, FK 89/130
Preserves *ca.* ⅛ rim, upper half of handle, and small portion of neck wall. Wedge rim, details largely obscured by smear of handle attachment, but there does appear to be a groove dividing the rim from the neck.
PH 12.5; PW 6.8, estDm rim *ca.* 11.0.
Fabric: rough surface, grainy breaks, 20–30% inclusions, mostly white to grey translucent bits, fewer small black bits and sparse large yellowish bits; micaceous; outer surface has pale slip in places. Exterior 7.5YR6/6, core 5YR6/6.
Parallels: A very common Thasian (and northern Greek) rim form; e.g., Grandjean, typologie no. 77 (from destruction level, dated before 250 B.C.); A.-M. Bon – A. Bon, Les timbres amphoriques de Thasos, Études thasiennes 4 (1957), 14–25, esp. fig.7; Blondé – Muller – Mulliez, puits, no. 1 (Public Well, closed ca. 330 B.C.).

Cat.-no. 225, Taf. 35; North Greek handle
AB150, FK 89/130
Fragment preserves nearly all of handle shaft except for upper attachment, small portion of shoulder included; flat oval section handle rises in sinuous profile, shallow thumbprint at base.
Handle section 4.0 × 1.9cm, PH ca. 20 cm depending on stance.
Fabric: quite smooth and compact with fine grained breaks; much fine mica; ca. 1–5% inclusions visible, mostly white bits (> 2 mm) and fewer small black bits. Exterior slip 10YR7/4 and a bit browner; core 5YR5/6.
Parallels: For the sinuous profile, cf. early fourth-century handles from the Porticello wreck (Eiseman – Ridgway, Porticello Shipwreck). The Mendean amphora from the El Sec (Cerda, El Sec) is likely later than Cat.-no. 225. Similar handles from Kos (Kantzia, Εργαστήριο, figs. 7 and 10).

Cat.-no. 226, Taf. 35; North Greek handle
AB151, FK 89/130
Lower ¾ of handle and large portion of shoulder; thumbprint at base of handle; wide flattish shoulder with fairly rapid turn down to body preserved. Fairly narrow oval handle with a sharp outer edge part of the way along one side.
Handle section 3.9 × 1.8 cm. PH *ca.*17 cm depending on stance.
Fabric: fairly smooth though rougher in places, grainy breaks with ca. 20% inclusions, mostly small greyish translucent bits (.2 mm) and sparser larger white bits; dense packing of fine mica. Exterior 7.5YR6/6, core 5YR5/6.
Parallels: Flatness of shoulder suggests late fifth- or fourth-century date, but nothing particularly diagnostic preserved.

Cat.-no. 227, Taf. 35; Unattributed stem toe
AB31, FK 89/129
Lower end of a short flaring stem toe, with a small conical depression in the base; heavy white slip over surfaces; sharp carination at outer edge of toe.
PH 3.5, maxDm toe 5.4.
Fabric: smooth slipped exterior, with coarse hackly breaks, very micaceous with 20–30% inclusions, mostly comprised of lime fills in voids, sparse opaque black bits and dark red bits, covered by heavy white slip (5Y8.2), core 2.5YR5/4.

Cat.-no. 228, Taf. 35; Unattributed stem toe
AB37, FK 89/130
Lower part of the stem and profile of toe; slightly flared stem to a somewhat rounded carination point where profile turns down to a base with slightly recessed central area – resting surface is a narrow lip of clay around the edge of the base; painted brown band around point of carination.
PH 6.4, maxDm toe 6.6.
Fabric: rough surface with coarse breaks; 10–20% inclusions, mostly mottled grainy red-brown fragments up to 2.0 mm, slight traces of mice. Exterior slip 2.5Y7/4, slightly redder outer layer of core, with greenish tan core similar to the slip.

Cat.-no. 229, Taf. 35; Adriatic-Ionian Sea coast, cap toe
AB36+143, FK 89/137, 89/140 and 89/141
Complete profile of toe, portion of the lower part of the body. Toe is semi-spherical with a clearly defined groove and ridge dividing it from the vessel wall.
PH 8.3, maxDm toe 3.3.
Fabric: smooth or finely gritty exterior, with fine-grained breaks; ca. 5% inclusions mostly being small white opaque bit, very micaceous: the fabric is certainly not Corinthian despite the similarities of form. Fabric color: 7.5YR5/6.
Parallels: The form of the toe follows late fifth-century 'Corinthian type B' (e.g., Koehler, tipologiya, pl.3c, though Cat.-no. 229 is wider in body, suggesting an earlier date) but the fabric is not the typically very pale chalky fabric of this type (for studies of the fabrics of Adriatic-Ionian Sea amphoras, see Whitbread, amphorae, 255–346, with comparisons to Corinthian types A and A'; Ph. Desy – P. DePaepe, Torre San Giovani (Ugento): les amphores commerciales hellénistiques et républicaines, StAnt 6, 1990, 187–234).

Cat.-no. 230*, Taf. 35; Adriatic-Ionian Sea coast, cap toe
AB155, FK 89/097
Complete toe and part of lower body. Small cap toe with slight groove at the join with the body; interior of body hollowed down into toe.
PH 4.5, maxDm toe 4.0.
Fabric: smooth with very fine grained breaks; porous with *ca.* 1% inclusions occasionally reaching .5–1 mm, mostly white translucent bits; otherwise few inclusions visible, slight traces of mica. 10YR8–7/4 with similar core, though slightly redder in thicker areas.
Parallels: Corinth, 'amphora pit', filled ca. 430 B.C. (Koehler, tipologiya, pl.3b; for the date ca. 430, see C.K. Williams, Corinth 1978, Forum Southwest, Hesperia 48, 1979, 105–144, 114).
Date: Late fifth century B.C.

Miscellaneous Fragments from Main Fill

Cat.-no.	AB	FK	Description
231	38	89/141+ 89/137+ 89/134	1 large body fragment of stem-toed North Aegean amphora, preserving conical body profile from outermost edge of the shoulder to the upper half of the stem of the toe. The lower part of the stem is not preserved.
232	157	89/137	1 small fragment of an early fifth-century Chian amphora, profile incomplete; may have had fairly thick sides and plain profile, indicating early date
233	172	89/137	1 possible southeast Aegean handle, flattish oval in section, upright stance and small thumbprint at base of handle, not precisely datable
234	170	89/134	2 possible amphora handle segments, not diagnostic
235	168	89/134	1 neck fragment that may belong with shoulder and handle fragment from 130/89, but no actual join exists, fragment has incised line around the midsection of the neck.
236	169	89/134	1 long Mendean handle likely of the fourth century to join the Mendean jar from 129/89
237	165	89/130	1 small segment of a Chian straight neck handle, probably not representing a new vessel
238	166	89/130	2 segments of handles which could all be to one jar, possibly southeast Aegean with a micaceous fabric
239	167	89/130	2 poorly diagnostic handle fragments
240* **241***	163* 162*	89/108	2 possible northern Aegean toes, neither is in very good condition though one does preserve most of profile. Fabric difficult to 'read'; fairly short stems though could be late 5th/early 4th centuries. Both have deep rounded hollow underneath.
242*	164*	89/108	1 short, non-diagnostic segment of southeast Aegean handle, oval in section with traces of whitish slip
243*	158*	89/097	2 Chian straight neck type handles, likely both of the same vessel (likely date after 400 BC due to the density and fineness of the fabric)
244*	159*	89/097	1 unidentified handle, possibly Chian
245*	160*	89/097	1 poorly diagnostic upper handle attachment, flattish oval in section, with part of neck, but no rim; coarse fabric with much lime in voids; form and fabric suggest northern Aegean origin.
246*	161*	89/097	1 very worn, small rim fragment with a tall outward rounded profile, possibly of the Samian area or even local, small bit of neck preserved; estDm 13.0

Amphora fragments from disturbed levels of and over Well S-AB

Poorly diagnostic amphora fragments were recovered from the levels immediately over the main fill of Well S-AB. Two of the pieces, a large section of amphora body mended from various smaller sherds and a non-joining handle fragment, share a very coarse, black-sand tempered fabric and may have been parts of one jar (Cat.-no. 248 in miscellaneous fragments, below).[484] The fabric may indicate an Italian origin.[485] This identification would fit reasonably well with the relatively heavy handle with a lozenge shaped cross section (also listed as a miscellaneous fragment below). The body fragment appears to be from a quite rounded shoulder, but any more precise conclusion as to date or provenance is impossible. While Italian imports are rare but present in early Hellenistic Ephesos, it seems unlikely – given the rarity of Italian imports in the fourth-century Aegean – that these fragments date to the same period as the main fill.

A third fragment is no more informative, but sufficient diagnostic elements are present to warrant illustration. Although the piece preserves a rounded rim, part of the neck and part of one handle, the form and fabric are unfamiliar. Such rims are more often encountered later in the 4th and into the 3rd century as compared with earlier periods.

Early Hellenistic disturbance in the area of the well and the basins is clearly indicated by two fragments from the 3rd century BC. First, a small pointed peg toe (from FK 89/055) shows a form and fabric commonly found in early Hellenistic levels at Ephesos.[486] The second fragment is a small bit of Rhodian amphora handle (FK 93/081) with the rounded border of a circular stamp including the letter Φ barely visible. Such stamps appear in the 260s and later.[487]

Cat.-no. 247, Taf. 35; Rounded rim
AB274, FK 89/049
Just under ¼ rim with part of neck wall and upper segment of one handle.
PH 4.2; estDm rim 9.0
Simple outrounded rim. Juncture between rim and neck is obscured by clay from the upper attachment of the oval section, narrow handle.

Gritty red brown fabric with readily visible white bits; fine break with moderate scatter of yellow-green lime bits, dark grey/black opaque and white opaque bits. 2.5YR 6/8.

[484] The handle preserves a whitish slip not seen on the body sherds.

[485] T. Bezeczky suggested only the *possibility* of Italian origin in comparing the appearance under magnification of this fabric with fabrics of known, later Italian amphoras.

[486] The form is roughly similar both to Koan toes of the third century (e.g., U. Wintermeyer, Didyma 1975–1979. 5. Katalog ausgewählter Keramik und Kleinfunde, IstMitt 30, 1980, Taf. 57, no. 76) and to amphoras apparently from the region of Ephesos in the same period, see Lawall, Archaeological context.

[487] G. Finkielsztejn, Chronologie détaillée et révisée des eponyms amphoriques rhodiens, de 270 à 108 av. J.-C. environ: Premier bilan, BAR Int. Ser. 990 (2001) 55–93 and 188–189.

Miscellaneous sherds from disturbed areas of fill

		89/083	2 nondiagnostic handle attachments (one lower attachment, one upper attachment with white slip)
		89/083	1 very fragmentary ring base from southeast Aegean mushroom rim jar; coarse, micaceous fabric; late fifth or fourth centuries, but the precise date is uncertain
Cat.-no. 248	AB279	89/086+ 89/083	Large fragment of rounded belly of possible Italian amphora, but no diagnostic elements of the form are preserved. The fabric is red brown (2.5YR6/6 and 2.5YR5/8) with a very rough, hackly break due to the large inclusions, but the fabric itself is quite finegrained. There is a very dense packing of black bits, a lesser presence of grog (red brown bits) and widely scattered grey glassy bits.
Cat.-no. 249	AB273	89/054	Handle fragment, flattened lozenge shape in cross section, 3.0 × 4.5 cm, flares slightly toward base of the handle. Fabric is similar to that of the body fragments above.

Amphoras from Basins

The other major feature from activity in the Classical period, apart from the Well S-AB, consisted of a set of four basins near that well. The associated finds do not shed much light on the basins' function, but the amphora fragments do narrow the date of their use and abandonment.

Use Filling between the Basins

Two amphora fragments in particular indicate a period of use for the basins in the middle decades of the 5th century BC. The Chian rim (Cat.-no. 250) may belong to the latest form of bulging-neck Chian amphora. The lower part of the bulge is not preserved, but the tightness of the preserved curve suggests a short but pronounced bulge at the top of the neck rather than having the bulge more gradually spread over the height of the neck. The latest bulging-neck form is datable between ca. 440 and 430 B.C. or slightly earlier.[488] A similar date could be assigned to the Mendean rim; very similar Chian and Mendean jars and fragments appear together in a well closed ca. 425 in the Athenian Agora.[489] This material pre-dates by perhaps a decade or so the lower filling of the nearby Well S-AB. If the basins and well were part of the same activity, then a date shortly after ca. 440–430 for the use of the basins may coincide with the construction date or earliest use of Well S-AB.

Cat.-no. 250, Taf. 35; Chian bulging neck rim (latest form)
FK 93/080.1
Ca. 1/8 rim preserved to full profile; more of rim preserved in part only; part of neck.
Est. D. rim 10.0; PH 5.4.
Heavy inward rounded and outrounded rim with sharp join to neck wall. Tight bulge below rim. Surface washed off.
Very micaceous finely gritty outer layer, yellowish buff with redder interior core; moderate-dense packing small white bits, some grey stoney, often common black bits, larger greenish white lime bits. 5YR6/6 core.
Parallels: Corinth, from levels of fill in the Punic Amphora building, closed ca. 430 BC (C.K. Williams, Corinth 1977: Forum Southwest, Hesperia 47, 1978, 18, fig. 6, nos. C-1977-107 and -125)
Date: ca. 450–430 B.C.

Cat.-no. 251, Taf. 35; Mendean Rim
FK 93/080.2
Less than 1/8 rim with bit of neck and one short upper handle segment.
EstDm rim – not preserved; PH ca. 7.3, stance uncertain.
Rim rounds out from interior to upsloping upper surface; sharp outer edge; slightly concave lower outer surface, sharply offset from neck wall with groove at rim-neck join. Wide flat oval section handle; clay from handle fills in rim-neck join.
Gritty, very micaceous buff surface with greyer and redder core; coarse grainy break, dense packing large grey glassy bits of various shades, but darker bits are rare; some white opaque, rare greenish lime bits. Between 5 and 7.5 YR6/6.
Parallels: Athens, mid to late 5th century deposits (e.g., Lawall, Porticello Shipwreck, fig. 3 from R 13:4 closed ca. 425; P.E. Corbett, Attic Pottery of the Later Fifth Century from the Athenian Agora. Hesperia 18, 1949, 336–337, esp. no. 106 from B15:1 closed ca. 400).
Date: third quarter 5th century

Filling in the Basin S-WB

The Chian toe from the fill within the basin is securely datable, on basis of finds from closed contexts in the Athenian Agora, to the early decades of the 4th century BC but no earlier.[490] Likewise the bulk of the main fill in Well S-AB may be dated early in the 4th century; however, there are small fragments of later amphoras. The interruption in the use of the basins and the use of Well S-AB appear roughly contemporaneous.

Cat.-no. 252, Taf. 35; Chian conical toe (early form)
FK 93/087.1
Ca. 90% toe preserved with chipped lower edge and sides; small part of lower body but not interior of vessel.
Max D. Toe 5.2; PH 8.9
Solid tapering stem from body flares out to narrow offset upper edge of toe; sides of toe taper fairly straight to rounded, worn, resting surface around relatively wide deep hollow.
Smooth buff/orange micaceous surface with fine grained core, moderate-dense scatter small white bits, grey glassy (can be larger), greenish lime and blackish bits, very micaceous. Between 5YR5/8 and 5YR6/8.
Parallels: Boardman, Chios, esp. nos. 952a and 952b; Anderson, Chios; Zeest, Bospora, type 14.
Date: ca. 390/380 B.C.

[488] For discussion of the date of the Chian high-bulge type, see Kerameikos 9, 23–24, and with nos. 290 and 304; V.R. Grace – M. Savvatianou-Petropoulakou, Les Timbres amphoriques grecs, in: Ph. Bruneau (Hrsg.), L'îlot de la maison des comédiens, Délos XXVII (1970) 359–360; Mattingly (note 469), 78–80; J.P. Barron, Chios in the Athenian Empire, in: J.Boardman – C.E. Vaphopoulou-Richardson (Hrsg.), Chios. The conference at the Homereion (1986) 89–103, esp. 96–100; Lawall, amphoras and trademarks, 99–103; M.L. Lawall, Ceramics and Positivism Revisited: Greek transport amphoras and history, in: H. Parkins – C. Smith (Hrsg.) Trade, Traders and the Greek City (1998) 80–81; De Marinis, Anfore, 268–269.

[489] For the Mendean fragment, see Kerameikos 9, no. 296, from grave dated ca. 440 BC; P.E. Corbett, Attic Pottery of the Later Fifth Century from the Athenian Agora. Hesperia 18, 1949, fig. 7, nos. 106 and 166, from a well filled late in the 5th century; Lawall, Porticello Shipwreck, figs. 3–5. For the association between Chian and Mendean jars of exactly the sorts found in the well, see L. Talcott, Attic Black Glazed Stamped Ware and other pottery from a fifth century well, Hesperia 4, 1935, 477–523.

[490] Lawall, Ilion; idem, Negotiating chronologies: Aegean amphora research, Thasian chronology, and Pnyx III, in: V. Stolba – L. Hannestad (Hrsg.), Chronologies of the Black Sea Area in the Period c. 400–100 B.C. (2005) 43 fig. 3.

TAB. 7: ÜBERSICHT ZUR HÖHENLAGE DER FUNDE IM BRUNNEN S-AB

Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer,	Fragmente archaischer Zeit																		
Kat.-Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
89/046: 1,00–0,78				•		•													
89/047: 0,78–0,65															•	•			
89/049: 0,65–0,50/0,40	•										•								
89/051: 0,60–0,30																			
89/054: 0,73–0,45																			
89/079+1988: 0,45–(–0,50)																			
89/083: (–0,50)–(–0,75)									•										
89/086: (–0,75)–(–1,25)																			
89/095: (–1,25)–(–1,50)													•						
89/097: (–1,50)–(–1,70)																			
89/100: (–1,70)–(–2,00)																			
89/108: (–2,00)–(–2,40)										•									•
89/129: (–2,40)–(–2,70)																			
89/130: (–2,70)–(–3,00)																			
89/134: (–3,00)–(–3,30)		•										•							
89/137: (–3,30)–(–3,60)			•											•					
89/140: (–3,60)–(–3,80)					•													•	
89/141: (–3,80)–(–4,00)								•									•		
89/143: (–4,00)–(–4,20)							•												
89/145: ca. –4,20																			

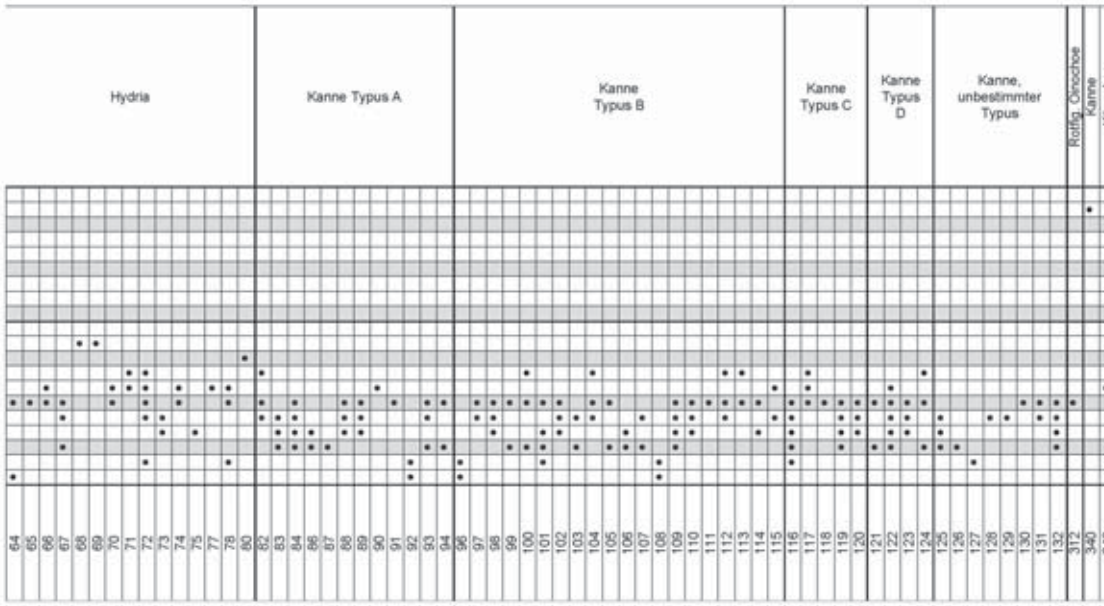
Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer,	Hydria																		
Kat.-Nr.	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45
89/046: 1,00–0,78																			
89/047: 0,78–0,65																			
89/049: 0,65–0,50/0,40																			
89/051: 0,60–0,30																			
89/054: 0,73–0,45																			
89/079+1988: 0,45–(–0,50)																			
89/083: (–0,50)–(–0,75)																			
89/086: (–0,75)–(–1,25)																			
89/095: (–1,25)–(–1,50)																			
89/097: (–1,50)–(–1,70)																			
89/100: (–1,70)–(–2,00)							•												
89/108: (–2,00)–(–2,40)																			
89/129: (–2,40)–(–2,70)			•				•				•								
89/130: (–2,70)–(–3,00)			•								•		•						
89/134: (–3,00)–(–3,30)			•			•	•		•	•	•	•		•					
89/137: (–3,30)–(–3,60)						•				•							•		•
89/140: (–3,60)–(–3,80)	•	•				•				•					•	•	•		
89/141: (–3,80)–(–4,00)	•	•	•	•	•	•			•	•	•	•		•				•	
89/143: (–4,00)–(–4,20)	•			•	•		•		•	•				•					
89/145: ca. –4,20				•				•							•				

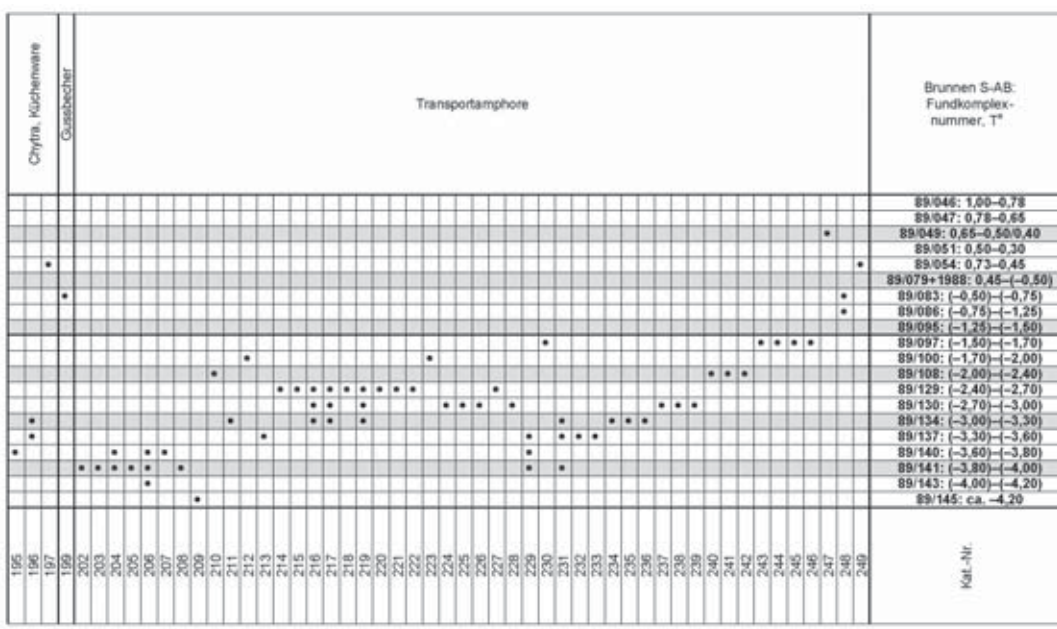
Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer,	Hydria																	
Kat.-Nr.	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63
89/046: 1,00–0,78																		
89/047: 0,78–0,65																		
89/049: 0,65–0,50/0,40																		
89/051: 0,60–0,30																		
89/054: 0,73–0,45																		
89/079+1988: 0,45–(–0,50)																		
89/083: (–0,50)–(–0,75)																		
89/086: (–0,75)–(–1,25)																		
89/095: (–1,25)–(–1,50)																		
89/097: (–1,50)–(–1,70)																		
89/100: (–1,70)–(–2,00)																	•	•
89/108: (–2,00)–(–2,40)																		
89/129: (–2,40)–(–2,70)								•		•								
89/130: (–2,70)–(–3,00)		•																
89/134: (–3,00)–(–3,30)									•			•	•			•		
89/137: (–3,30)–(–3,60)							•							•				
89/140: (–3,60)–(–3,80)														•	•			
89/141: (–3,80)–(–4,00)	•		•	•		•			•				•		•	•		
89/143: (–4,00)–(–4,20)					•						•			•				
89/145: ca. –4,20																		

Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer,	Krug Typus A								Krug Typus B									Krug, unbestimmter Typus					
Kat.-Nr.	133	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156
89/046: 1,00–0,78																							
89/047: 0,78–0,65																							
89/049: 0,65–0,50/0,40																							
89/051: 0,60–0,30																							
89/054: 0,73–0,45																							
89/079+1988: 0,45–(–0,50)																							
89/083: (–0,50)–(–0,75)																							
89/086: (–0,75)–(–1,25)																							
89/095: (–1,25)–(–1,50)																							
89/097: (–1,50)–(–1,70)																							
89/100: (–1,70)–(–2,00)																							
89/108: (–2,00)–(–2,40)										•													
89/129: (–2,40)–(–2,70)										•							•			•			
89/130: (–2,70)–(–3,00)		•				•					•											•	
89/134: (–3,00)–(–3,30)		•		•		•				•	•	•		•	•	•			•		•	•	•
89/137: (–3,30)–(–3,60)					•				•				•		•			•					•
89/140: (–3,60)–(–3,80)	•				•				•						•			•					•
89/141: (–3,80)–(–4,00)			•		•		•	•	•					•	•								
89/143: (–4,00)–(–4,20)								•															
89/145: ca. –4,20																							

Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer,	Amphoriskos Tischamphora												Schale													Castulo-Schale
Kat.-Nr.	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	417
89/046: 1,00–0,78		•																								
89/047: 0,78–0,65																				•						
89/049: 0,65–0,50/0,40																										
89/051: 0,60–0,30																										
89/054: 0,73–0,45																										
89/079+1988: 0,45–(–0,50)																										
89/083: (–0,50)–(–0,75)																							•			
89/086: (–0,75)–(–1,25)																										
89/095: (–1,25)–(–1,50)		•																								
89/097: (–1,50)–(–1,70)		•																								
89/100: (–1,70)–(–2,00)																										
89/108: (–2,00)–(–2,40)																										
89/129: (–2,40)–(–2,70)			•																							
89/130: (–2,70)–(–3,00)			•						•		•					•			•					•		
89/134: (–3,00)–(–3,30)			•	•	•				•	•		•				•			•		•					
89/137: (–3,30)–(–3,60)					•			•				•			•			•								
89/140: (–3,60)–(–3,80)					•	•		•						•			•									
89/141: (–3,80)–(–4,00)	•				•	•	•				•		•	•			•								•	•
89/143: (–4,00)–(–4,20)						•								•												
89/145: ca. –4,20																						•				

Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer,	Becken					Askos				Olpe		Stamnos	Pithos	Att. rotfig. Tasse	Skyphos	Bolsal	Schalenskyphos	Kantharos ?	Schalenkantharos	Schalenkantharos ?
Kat.-Nr.	182	183	184	185	186	190	191	192	193	187	188	189	194	320	359	429	443	475	488	489
89/046: 1,00–0,78						•														
89/047: 0,78–0,65						•														
89/049: 0,65–0,50/0,40																				
89/051: 0,60–0,30																				
89/054: 0,73–0,45																				
89/079+1988: 0,45–(–0,50)																				
89/083: (–0,50)–(–0,75)																				
89/086: (–0,75)–(–1,25)																				
89/095: (–1,25)–(–1,50)						•	•						•							
89/097: (–1,50)–(–1,70)						•	•													
89/100: (–1,70)–(–2,00)																				•
89/108: (–2,00)–(–2,40)	•	•		•	•														•	
89/129: (–2,40)–(–2,70)			•								•				•				•	•
89/130: (–2,70)–(–3,00)															•			•	•	•
89/134: (–3,00)–(–3,30)											•						•			•
89/137: (–3,30)–(–3,60)								•		•										
89/140: (–3,60)–(–3,80)								•	•		•					•	•			
89/141: (–3,80)–(–4,00)									•			•		•						
89/143: (–4,00)–(–4,20)																				
89/145: ca. –4,20																				


Hydria
Kanne Typus A
Kanne Typus B
Kanne Typus C
Kanne Typus D
Kanne, unbestimmter Typus
Rotfig. Cinochoe
Kanne
Kannchen
64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 77 78 80
82 83 84 86 87 88 89 90 91 92 93 94
96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115
116 117 118 119 120
121 122 123 124
125 126 127 128 129 130 131 132
312 340 346


Chytra, Küchenware
Gussbecher
Transportamphore
Brunnen S-AB: Fundkomplex-nummer, T*
89/046: 1,00–0,78
89/047: 0,78–0,65
89/049: 0,65–0,50/0,40
89/051: 0,50–0,30
89/054: 0,73–0,45
89/079+1988: 0,45–(–0,50)
89/083: (–0,50)–(–0,75)
89/086: (–0,75)–(–1,25)
89/095: (–1,25)–(–1,50)
89/097: (–1,50)–(–1,70)
89/100: (–1,70)–(–2,00)
89/108: (–2,00)–(–2,40)
89/129: (–2,40)–(–2,70)
89/130: (–2,70)–(–3,00)
89/134: (–3,00)–(–3,30)
89/137: (–3,30)–(–3,60)
89/140: (–3,60)–(–3,80)
89/141: (–3,80)–(–4,00)
89/143: (–4,00)–(–4,20)
89/145: ca. –4,20
195 196 197 199
202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249
Kat.-Nr.

Die Brunnenverfüllung: Analyse und Datierung

Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl – Mark Lawall – Gerhard Forstenpointner

Durch die vergleichsweise große Menge an Fundmaterial ist die mit dem Befund bei den Becken prinzipiell zeitlich übereinstimmende Füllung des Brunnens S-AB besonders aussagekräftig (vgl. zur Stratigraphie im Folgenden auch Tab. 3). Da alle im Brunnen vorgefundenen Gefäßböden bzw. Bodenfragmente dokumentiert wurden, ist zumindest eine ungefähre Schätzung des gesamten Fundaufkommens möglich (Tab. 7; Abb. 147 und 148). Im Fundmaterial sind 26 diagnostizierbare Amphoren[491], 54 Hydrien, 53 Kannen, 24 Krüge, 14 Schalen, 12 Amphoriskoi und an die 50 weitere Gefäße diverser Formen bzw. Einzelfragmente, insgesamt also Teile von ungefähr 250 Gefäßen, enthalten.

Die Keramik aus dem Brunnen lässt sich – abgesehen von 25 archaischen Fragmenten[492], die sicher sekundär in den Brunnen gerieten, und einigen Stücken aus dem oberen Brunnenbereich, die dem 3. Jh. v.Chr. angehören – dem Zeitraum vom frühen 5. Jh. bis zur Mitte des 4. Jh.s zuweisen. Innerhalb der Verfüllung können drei Horizonte unterschieden werden, die im Folgenden zu diskutieren sind.

Die, neben lokalen Stücken, ausschließlich chiotischen Amphoren aus dem Bereich knapp über dem Brunnenboden[493] (FK 89/141, mit Teilen von Kat.-Nr. 204 in FK 89/140) decken das 5. Jh. in seiner ganzen Länge ab. Zumindest die nahezu vollständigen Gefäße Kat.-Nr. 204 und 206 könnten sekundär zum Wasserholen verwendet worden und dabei zerschlagen worden sein. Bei Kat.-Nr. 203 und 205 sind die unteren Hälften vorhanden; dies ist ein Hinweis auf ein Zerbrechen im kritischen Moment des Heraushebens der gefüllten Gefäße aus dem Brunnen, da beim Anschlagen an den Rand die obere Hälfte wohl bereits nach außen fiel. Dasselbe gilt wohl von zwei Hydrien (Kat.-Nr. 50 und 56), von denen wiederum hauptsächlich die Böden und ein relativ niederer Wandabschnitt erhalten sind[494]. Dazu kommen weitere, ausschließlich aus Fragmenten aus dem untersten Bereich des Brunnens (FK 89/141, 89/143, 89/145) annähernd vollständig zusammengesetzte Gefäße. Es handelt sich um die Hydrien Kat.-Nr. 30 und 34, die Kannen Kat.-Nr. 96 und 108, den Krug Kat.-Nr. 141 und die Schale Kat.-Nr. 169; dem Amphoriskos Kat.-Nr. 157 fehlen lediglich ein Henkel und ein kleiner Teil der Mündung. Alle genannten Stücke dürften dem 5. Jh. angehören. Die mit einem Efeuzweig in rotfiguriger Manier dekorierte, annähernd vollständige Tasse Kat.-Nr. 320 der Zeit um 400 ist ebenso diesem Bereich zuzuordnen und stellt das einzige gefirnisste Gefäß aus dem untersten Bereich der Verfüllung dar. Demnach könnte zum Wasserholen aus dem Brunnen S-AB offenbar nicht ein fest installierter Holzkübel oder dergleichen in die Tiefe gelassen worden sein, sondern jeder dürfte ein geeignet scheinendes Gefäß zum Schöpfen mitgebracht haben[495]. Wenn diese Annahme das Richtige trifft, muss der Brunnen bis nahe an seinen oberen Rand mit Wasser gefüllt gewesen sein, da ein tieferes Hinablassen der keramischen Gefäße mit Seilen wegen der zu erwartenden hohen Verlustrate von vornherein so gut wie auszuschließen ist. Ein weiteres Indiz für einen zumindest zeitweilig hohen Wasserstand im offen stehenden Brunnen könnte das wahrscheinlich eingeflogene und dann zu Tode gekommene Teichhuhn darstellen, dessen Skelettreste gemeinsam mit dem Beckenknochen eines Seefrosches im untersten Brunnenbereich aufgefunden wurden[496].

Eine gewisse Zäsur in der Brunnenverfüllung ist durch die Fragmente von Dachziegeln aus FK 140/89 bei ungefähr einem halben Meter über der Brunnensohle gegeben. Diese könnten den Einsturz eines Flugdachs oder die intentionelle Verfüllung mit Schutt anzeigen. Aus dem Bereich unmittelbar darüber wurden nur wenige Amphorenfragmente geborgen[497], die dieses Stratum in die Zeit um 400 oder sogar deutlich in das 4. Jh. datieren könnten.

Der Hauptanteil der Verfüllung von FK 89/140 aufwärts bis FK 89/097 ist nicht deutlich differenzierbar. Die zahlreichen, nicht nur in einem Höhenabschnitt angetroffenen Steine könnten eine absichtliche, rasche Verfüllung indizieren, etwa um eine weitere Nutzung zu verhindern. Im Füllmaterial ist mit dem kaum schwankenden Anteil von Steinen, Ziegelbruch und rotem Sand ebenso kein Argument für eine zeitliche Trennung zu finden wie bei den Amphoren oder der sonstigen Gefäßkeramik. Die Bruchstücke mehrerer Gefäße lassen sich durch weite Strecken der Brunnenverfüllung verfolgen und durch Anpassung zu fast vollständigen Exemplaren zusammensetzen; sie beweisen am besten die Zusammengehörigkeit des Füllmaterials[498]. Teile der Hydria Kat.-Nr. 33 etwa wurden kontinuierlich über mehr als 2 m Tiefe von FK 89/108 abwärts vorgefunden, auch die Fragmente des nahezu vollständigen Kruges Kat.-Nr. 143 waren im ganzen mittleren Füllungsbereich in einer Tiefe von T^a (–2,40) bis (–3,30) m verteilt.

Der weitaus größte Teil der Hydrien, Kannen, Krüge, Amphoriskoi und Schalen wurde aus dem unteren Bereich der Verfüllung, beginnend jeweils mit Fragmenten in den Fundkomplexen FK 89/129, 89/130 oder 89/134 und bis FK 89/141 bzw. 89/143 hinabreichend, geborgen. Davon sind viele Exemplare weitgehend vollständig erhalten. Sie zeigen ein ziemlich homogenes Bild einer mit großer Wahrscheinlichkeit lokalen Produktion: Die dekorative Gestaltung der Oberflächen mit horizontal umlaufenden Bändern steht in kleinasiatischer Tradition[499]. Trotz einer gewissen Manieriertheit mit den kleinen Böden und den weiten Öffnungen lassen die Formen die sehr schlanken Proportionen des 4. Jh.s noch nicht erkennen.

Der Hauptanteil der Amphoren stammt hingegen aus einer Tiefe bei T^a (–3,00)–(–2,40) m, also den Fundkomplexen FK 89/129 – dabei mit Kat.-Nr. 220 ein ganz erhaltenes Stück aus Nordgriechenland – und FK 89/130, liegt also direkt über den Hydrien und Kannen. Ebenfalls als geschlossen abgelagerte Gruppe treten im Bereich um das Gros der Amphoren zwei abgesetzte Hornzapfen von einem Schaf und einer Ziege und fünf kalzinierte Knochen hervor (FK 89/108–89/134; Farbabb. 77 und 78), die als dislozierte Rückstände von Opfergaben interpretierbar sind[500].

---

[491] Siehe den Katalog S. 134–139; dazu kommen noch rund 20 schwer ansprechbare, nur tabellarisch erfasste Fragmente, die teilweise zu den im Katalog aufgeführten Exemplaren gehören könnten.

[492] Vgl. S. 79–85.

[493] Vgl. dazu S. 135.

[494] Ein für die Amphoren vielleicht noch vorstellbares Hinablassen im Brunnenschacht mit einem Seil, wie dies K.M. Lynch vorschlug – vgl. dazu M.L. Lawall – J.K. Papadopoulos – K.M. Lynch et al., Notes from the tins. Research in the Stoa of Attalos, Summer 1999, Hesperia 70, 2001, 163–182, bes. 173 –, ist für die dünnwandigen, dekorierten Hydrien mit höchster Wahrscheinlichkeit auszuschließen; vgl. dazu auch oben S. 89 mit Anm. 183.

[495] Ähnliche Fundumstände wurden bereits mehrfach an anderen Brunnenverfüllungen festgestellt. Eine auffällig hohe Anzahl von Kannenfüßen im Vergleich zu Fragmenten von den oberen Abschnitten der Gefäße sieht Braun, Dipylon, 130, bei der Verfüllung eines Brunnens am Dipylon als Hinweis auf die Zeit der Benutzung an. In einem Brunnen der ersten Hälfte des 4. Jh.s in Korinth wurde eine relativ große Anzahl an ungebrochenen Krügen mit einfacher Mündung aus Küchenkeramik gefunden. Dieser Umstand gilt Ch.K. Williams – O.H. Zervos, Corinth 1990: Southeastern Corner of Temenos E, Hesperia 90, 1991, bes. 31ff. Taf. 12, als Hinweis darauf, dass zumindest an diesem Ort mit Küchenkeramikkrügen Wasser aus dem Brunnen geschöpft wurde. In Athen wurde dafür der *Kados* verwendet.

[496] Siehe dazu S. 129.

[497] FK 89/134 und 89/137; siehe S. 135–138. Das jüngste Element dürfte Kat.-Nr. 211 sein.

[498] Vergleichbare Homogenität zeigt beispielsweise eine Brunnenverfüllung auf der Athener Agora aus der Mitte des 5. Jh.s: Das keramische Material sehr unterschiedlicher Waren weist über weite Spannen Anpassungen auf und ist durchmischt mit vielen Knochen, kleinen Steinen, Bruchstücken von Dachziegeln, Tonrohren und Badewannen sowie mit wenig Lehm; die gebrochenen „Einrichtungsgegenstände“ und vor allem die Webgewichte dieser Verfüllung führten zur Interpretation einer Abfallentsorgungsmaßnahme, durchgeführt von einigen nahe gelegenen Haushalten; vgl. Boulter, Pottery, 60f.

[499] Gerade bei der Gestaltung der Lippen einiger Hydrien werden jedoch auch attische Vorbilder, wie sie ab der Mitte des 5. Jh.s existieren, deutlich; siehe dazu S. 196 und 211.

[500] Siehe S. 127–130 und Tab. 5 und 6.

Abb. 147: Auswahl von Gefäßen aus dem Brunnen S-AB

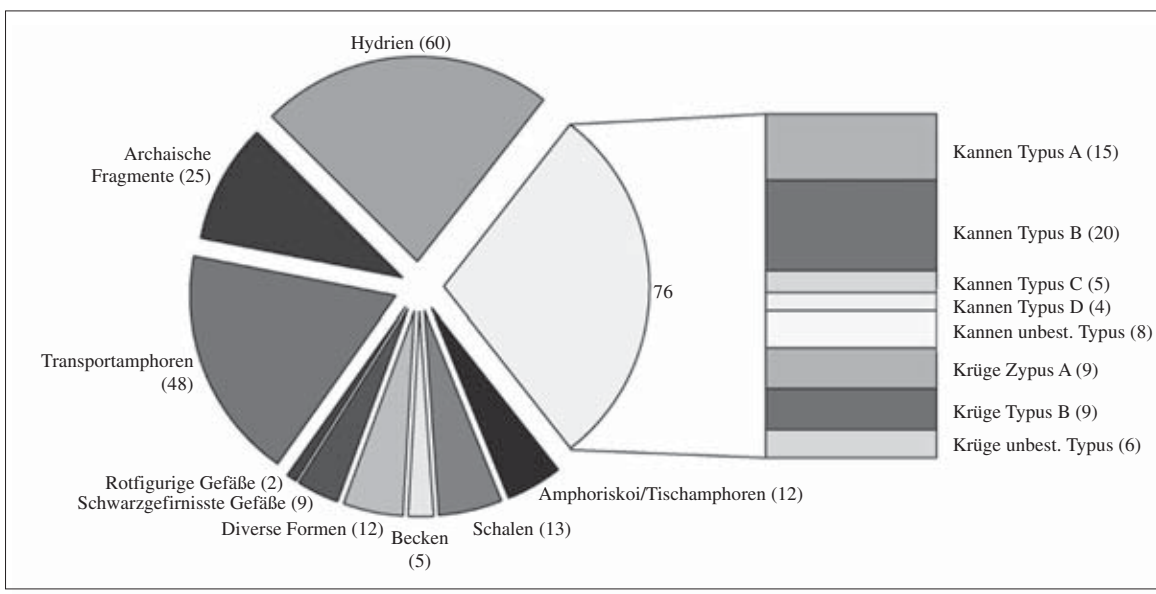


Abb. 148: Verteilung der Gefäßformen im Brunnen S-AB

Vier von fünf Fragmenten verschiedener Becken (Kat.-Nr. 182, 183, 185 und 186)[501] stammen aus einem einzigen Fundkomplex 89/108 bei T^a (–2,00)–(–2,40) m, das fünfte (Kat.-Nr. 184) aus dem Bereich unmittelbar darunter (FK 89/129, T^a bis [–2,70] m), – sie gehören somit also eher dem oberen Sektor der Brunnenverfüllung an. Im obersten Abschnitt, den Fundkomplexen 89/097–89/108, lassen sich bei insgesamt stark abnehmendem Gesamtfundaufkommen überwiegend isolierte, nirgends zugehörige Einzelfragmente der großen Gefäßtypen Amphora und Hydria feststellen[502].

[501] Es wäre allerdings möglich, dass Kat.-Nr. 182 und 183 vom selben Gefäß stammen; vgl. S. 124.

[502] Vgl. S. 138 Kat.-Nr. 240–246 und S. 110–113 Kat.-Nr. 62, 63, 68, 69 und 80.

Die Amphoren lassen sich recht einheitlich in die Zeit zwischen der Wende des 5. zum 4. Jh. und 350 v.Chr. datieren. Als jüngste gut datierbare Stücke treten im mittleren bis unteren Bereich der Verfüllung ein nordgriechischer (Kat.-Nr. 222) und ein chiotischer (Kat.-Nr. 210) Fuß hervor. Die wenigen Stücke aus dem obersten Teil (FK 89/097 und 89/100) sind davon zeitlich nicht unterscheidbar, die drei näher bestimmbaren Fragmente (Kat.-Nr. 212, 223, 230) decken wiederum die Zeit vom ausgehenden 5. bis zum mittleren 4. Jh. v.Chr. ab.

Alle Beckenfragmente (Kat.-Nr. 182–186) gehören wahrscheinlich zu Gefäßen des 5. Jh.s[503]. Die Bruchstücke des Schalenkantharos Kat.-Nr. 488 befanden sich in den Fundkomplexen zwischen FK 89/108 und 89/130. Da sich diese Form erst im 4. Jh. durchzusetzen beginnt[504], kann eine Verfüllung des Abschnittes zwischen T^a (–2,00) und T^a (–3,00) m noch im 5. Jh. ausgeschlossen werden. Hier schließt auch der Boden des Skyphos Kat.-Nr. 359 an. Der unterste Abschnitt seines Körpers weist den zarten Ansatz einer konkaven Linienführung auf, wie es bei attischen Exemplaren dieser Form am Beginn des 4. Jh.s üblich ist[505]. Der Schalenskyphos Kat.-Nr. 443 entstand mit großer Wahrscheinlichkeit vor 375[506] und gibt so seinerseits, ebenso wie Kat.-Nr. 359, einen Hinweis auf die Datierung der Abschnitte der Verfüllung unterhalb von T^a (–2,40) m. Aus diesem Bereich (FK 89/130) stammt auch das schwarz gefirnisste, ungebrochen erhaltene Kännchen Kat.-Nr. 346 aus nicht-attischer Produktion: Es steht den attischen Vorbildern der zweiten Hälfte des 5. Jh.s im Dekor und der Gefäßform nahe, weicht allerdings in der Gestaltung des abgetreppten Fußes von diesen deutlich ab und scheint bereits weit in das 4. Jh. vorauszuweisen[507].

Bei der sonstigen Keramik zeichnet sich weder typologisch noch im Dekor ein signifikanter Unterschied zwischen den Gefäßen vom Bereich auf oder knapp über der Brunnensohle und jenen Gefäßen ab, die aus Fragmenten aus der darüber liegenden Füllung bis inklusive FK 89/097, also bis T^a (–1,50) m hinauf[508] zusammengesetzt werden konnten (Tab. 7).

Teller mit gerader Lippe fehlen im gesamten Gefäßrepertoire der Brunnenverfüllung; sie liegen weder als Feinware noch als Gebrauchskeramik vor[509]. Ebenso sind auch Trinkgefäße, abgesehen höchstens von den Schalen[510], rar. Auffällig ist auch, dass gefirnisste Gefäße im gesamten Fundaufkommen eigentlich relativ selten vertreten sind.

Einen anderen Aspekt für die Art und Chronologie der Brunnenverfüllung beleuchten jene Gefäße, die auf Grund verschiedener Kriterien aus der Masse hervorstechen. Alle Bruchstücke der rotfigurigen Oinochoe Kat.-Nr. 312 befanden sich in FK 89/134; das Gefäß kam sicherlich bereits gebrochen und unvollständig in den Brunnen. Dasselbe gilt auch für andere schwarzgefirnisste Exemplare der Brunnenverfüllung: beispielsweise Bolsal Kat.-Nr. 429 (FK 89/140), Skyphos Kat.-Nr. 359 (FK 89/129 und 89/130), Schalenkantharos Kat.-Nr. 488 (FK 89/108, 89/129 und 89/130) oder Schalenskyphos Kat.-Nr. 443 (FK 89/134 und 89/140). Während vom Skyphos Kat.-Nr. 359 nur der Boden und der untere Wandbereich erhalten sind, sind die anderen Gefäßen jeweils nur im Bereich der Lippe teilweise erhalten.

Die Kanne Kat.-Nr. 131, deren Fabrikat im Brunnen S-AB singulär vertreten ist, ist nur durch den unbeschädigten Boden und ein größeres Wandfragment vertreten. Ebenso isoliert ist der Boden der Kanne Kat.-Nr. 132, der auf Grund der Verwendung eines dunkelrosa/violetten Firnis markant von den anderen absticht.

In allen diesen Fällen ermöglichen die charakteristische Form bzw. das markante Fabrikat eine deutliche Unterscheidung von den übrigen Gefäßen der Brunnenfüllung. Diese fragmentarisch im Brunnen vorgefundenen Gefäße machen deutlich, dass sicher nicht die gesamte Keramik der Verfüllung während ihrer Benutzung am Brunnen oder der Einfüllung in den Brunnen zu Bruch ging. Sie scheint vielmehr, gemeinsam mit etlichen kleinen archaischen Keramikfragmenten und vereinzelten unspezifischen Tierknochen, zu einem gewissen Anteil im Rahmen von Abfallentsorgung und Reinigungsmaßnahmen in den Brunnen gekommen zu sein[511]. Dass der Brunnen zu diesem Zeitpunkt noch benutzt wurde, erscheint in diesem Fall allerdings wenig wahrscheinlich. Unter Berücksichtigung der Typenkonzentration in verschiedenen Höhenlagen – Schalen, Kannen, Hydrien im unteren Abschnitt, Amphoren, verkohlte Knochen und Hornzapfen in der Mitte, Fragmente von Becken und von nur in wenigen Exemplaren vorliegenden Gefäßformen im eher oberen Bereich – bei ungefährer Gleichzeitigkeit der gesamten Verfüllung mit den jüngsten Stücken in der ersten Hälfte des 4. Jh.s und einem hohen Anteil von ungefähr einem halben Jahrhundert älteren Gefäßen ist an eine absichtliche, rasche Einfüllung zu denken, die von der wahrscheinlichen Nutzungszeit durch die Dachziegel bei T^a ca. (–3,70) m getrennt wird.

Diese Verfüllung, spätestens um 350 v.Chr., muss jedoch nicht allzu weit vom Ende der Nutzungszeit entfernt gewesen sein, die, allerdings nur durch relativ wenig gut datierbares Fundmaterial bestimmbar, bis mindestens an den Beginn des 4. Jh.s andauerte.

Die im Brunnen von T^a (–1,70) m abwärts aufgefundenen Steine könnten den obersten Teil des Brunnenschachts gebildet haben, der spätestens bei der Aufgabe und Verfüllung abgetragen und in das Innere geworfen wurde, wenn nicht schon vorher ein Teil der Brunnenwand sukzessive eingestürzt war. Die Verfüllung scheint mit Steinen, Sand, zufällig vorhandenen Scherben und Kleinabfall, aber vor allem mit in der Nähe gelagerter, vielleicht gruppenweise geordneter bzw. von bestimmten Punkten genommener Gefäßkeramik erfolgt zu sein, die zur Gänze aus ungefähr derselben Periode stammt, in der auch der Brunnen genutzt wurde. Das gesamte Fundmaterial aus dem Bereich zwischen T^a (–2,40) und (–3,80) m (FK 89/129–89/140) dürfte, den datierbaren Stücken zufolge, in das letzte Drittel des 5. Jh.s und das erste Viertel des 4. Jh.s gehören, streut also nur über etwa ein halbes Jahrhundert oder etwas mehr.

Obenauf (FK 89/095–89/108) könnten durchaus sukzessive – und über eine gewisse Zeit verstreut – Einzelstücke in den aufgegebenen Brunnen geworfen worden sein. Die jüngsten gut datierbaren Elemente, ein chiotischer (Kat.-Nr. 210; FK 89/108) und ein wohl rhodischer Amphorenfuß (Kat.-Nr. 212; FK 89/100) der Mitte des 4. Jh.s würden damit die Zeitzone zwischen der oben beschriebenen Verfüllung des Brunnens und seiner im Folgenden zu besprechenden endgültigen Verschließung markieren. Jedenfalls liegt eine gewisse Übergangszone im Bereich bei T^a (–1,25)–(–2,40) m (FK 89/097 bis

[503] Berlin, Deposit, 139f.; vgl. auch S. 96.

[504] Siehe S. 189.

[505] Siehe S. 183. Der konkave Abschnitt im untersten Wandbereich ist aber nicht so stark ausgeprägt wie bei Kat.-Nr. 360–361.

[506] Die Henkel sind bei Kat.-Nr. 443 noch nicht tiefer als die Gefäßmitte angesetzt, wie dies ab dem Ende des ersten Viertels des 4. Jh.s üblich wird; Agora 12, S. 110.

[507] Zum Dekor vgl. Agora 12, Nr. 215; zur Gestaltung des Fußes vgl. den becherförmigen Kantharos des dritten Viertels des 4. Jh.s, Agora 12, Nr. 722.

[508] Etliche Gefäße wiesen allerdings schon funktional nicht relevante Beschädigungen infolge längeren Gebrauchs auf. So sind etwa viele Standringe ausgeschlagen, z.B. bei der Kanne Kat.-Nr. 89.

[509] Aus den Grabungen unter der *Tetragonos Agora*, bei denen Wohnhorizonte des 5. und 4. Jh.s nicht angetroffen wurden, ist diese Gefäßform in klassischer Zeit überhaupt nur durch die zwei aus Grab 1/98 stammenden, flachen Schalen (Kat.-Nr. 256 und 257) vertreten. Eine vergleichbare Beobachtung konnte auch bei der Untersuchung des Formenrepertoires der Schwarzfirnisware gemacht werden, in dem Teller unterrepräsentiert sind; siehe dazu S. 192. In den Befunden klassischer Zeit in Milet und Didyma sind hingegen Teller bzw. flache Schalen recht häufig: Voigtländer, Buleuterion, 53 Nr. 93–106 Abb. 17f. Taf. 21; Pfrommer, Milet, 54 Nr. 15 Abb. 15 Taf. 15, 4; Schattner, Didyma, 189ff.

[510] Sofern es sich bei den Schalen mit abgesetztem Rand, wie sie mehrheitlich im Brunnen vorliegen, überhaupt um Trinkschalen handelt. Hier zeichnet sich im Formenspektrum ein signifikanter Unterschied zur Keramik aus dem Heroon III in Milet ab; die Zusammensetzung der Gefäßformen nimmt Pfrommer, Milet, 43, als Hinweis auf die Speiseraumfunktion der Anlage.

[511] Kein archaisches Gefäß ist durch mehr als ein Fragment vertreten; siehe dazu S. 83ff. Kat.-Nr. 2, 3, 5, 12, 14 und 18.

89/108) vor, wo der helle Lehm des obersten Brunnenbereichs sukzessive von rotem Sand und Steinen, stellenweise auch Dachziegelbruch, abgelöst wird.

Einen deutlich abgesetzten dritten Abschnitt bildet der oberste Bereich der Brunnenverfüllung. Es handelt sich dabei um eine offensichtlich jüngere Deckschicht aus gelbem, im wasserführenden Bereich weißlich bis gräulich verfärbtem, kompaktem, teilweise stark sandigem Lehm, versetzt mit kleinteiligem Ziegelbruch, aber ohne grobe Einschlüsse wie Steine. Dieser reicht bis über das klassikzeitliche Gehniveau hinauf (Profil 4) und füllt den obersten Bereich des Brunnenschachtes (FK 89/095, 89/086 und 89/083) und jenen Bereich, in dem die steinerne Brunnenwandung bereits zum Zeitpunkt dieser Auffüllung fehlte (FK 89/054 bis 89/046). Dies könnte dafür sprechen, dass die untere, aus viel grobem Material bestehende Verfüllung noch nicht allzu lang im Brunnen lag, als der gelbe Lehm darüber gefüllt wurde, und so in die Hohlräume zwischen Scherben und Steinen einsickern konnte. Andererseits könnte der Brunnen auch noch einmal reaktiviert, also Teile seiner Verfüllung entnommen worden sein. Da die wasserführende Schicht bei ungefähr T^a (–0,70) m liegt, wäre eine Aufgrabung bis irgendwo bei (–2,00)/(–1,00) m für eine gewisse Nutzung jedenfalls bereits ausreichend gewesen. Es scheint sich bei dieser in sich homogenen sandigen Lehmfüllung von ihrer Konsistenz her um eine beabsichtigte, wasserdichte und druckfeste Verschließung des Brunnenlochs, die durch eher geringe Funddichte charakterisiert wird, zu handeln. Ein relativer terminus ante quem ist durch den Bau der Kammeranlage H-WSS, Phase 1, um 270 v.Chr., gegeben, da die ursprüngliche Trennwand ihrer Kammern 1 und 3 genau über dem Brunnen S-AB verlief.

Diese Deckschicht weist ein ganz anderes Fundspektrum als die unteren Füllschichten auf. Gut bestimmbare Amphorenbruchstücke fehlen; eine mit großen Wandfragmenten in FK 89/083 und 89/086 vertretene Amphore (Kat.-Nr. 248) dürfte aus Italien stammen, auch ein Henkel (Kat.-Nr. 249) aus FK 89/054 kommt sicher von dort. Derartige Stücke dürften kaum vor dem 3. Jh. v.Chr. nach Ephesos gelangt sein. Ebenfalls gut in das 3. Jh. passt ein weiteres, schwer diagnostizierbares Fragment Kat.-Nr. 247 aus FK 89/049, dessen Lage im Brunnen allerdings nicht gesichert ist (vgl. Tab. 3). Dazu gesellt sich aus gestörten Schichten direkt westlich des Brunnens ein ebenfalls aus dem 3. Jh. stammender Amphorenfuß[512]. Dieser könnte beim oder nach dem sekundären Aufgraben des Brunnens und vor der Verschließung mit dem gelben Lehm verloren gegangen sein.

Mit dem gelben Lehm wurden, im Vergleich zum gesamten Fundaufkommen dieses Abschnitts, relativ viele archaische Einzelscherben in den Brunnen eingebracht[513]. Dazu treten wenige, aber sehr gut erhaltene Stücke, die zeitlich mit der Hauptverfüllung des Brunnens korrespondieren dürften und einen überaus guten bis fast vollständigen Erhaltungszustand aufweisen. Die Fragmente eines bis auf den Ausguss fast komplett zusammensetzbaren Askos (Kat.-Nr. 190), der nach Parallelen spätestens in das beginnende 4. Jh. gehören dürfte, waren auf die gesamte gelbe Lehmfüllung (FK 89/046–89/095), also über mehr als zwei Höhenmeter, verteilt. Ein Amphoriskos (Kat.-Nr. 158) ließ sich ebenfalls aus Fragmenten in FK 89/046, 89/095 und 89/097 fast vollständig zusammensetzen. Die Umverteilung einiger Fragmente dieser beiden Fundstücke auf Höhen über dem klassischen Gehniveau bestätigt die bereits oben vermutete sekundäre Aufgrabung des Brunnens. Weiters liegen Fragmente eines weiteren Askos (Kat.-Nr. 191), eine weitgehend erhaltene Schale (Kat.-Nr. 179), ein kaum beschädigter Gussbecher (Kat.-Nr. 199) sowie die kopflose Terrakottafigur einer Kourotrophos des 5. Jh.s (Kat.-Nr. 26) vor.

Abschließend ist noch einmal auf die Zusammensetzung des umfangreichen Fundgutes in der Hauptverfüllung des Brunnens einzugehen. Insgesamt finden sich in einem etwa in der Mitte dieser Verfüllung liegenden Schichtpaket[514] zwei abgesetzte Hornzapfen (Farbabb. 78) von einem Schaf und einer Ziege sowie 5 verkohlte und zum Teil kalzinierte Knochenfragmente, durch die 2 Lendenwirbel, 1 Oberschenkelknochen und ein Stirnbein von Ziegen oder Schafen sowie ein weiterer Lendenwirbel eines Rindes repräsentiert werden (Farbabb. 77). Trotz der sehr kleinen Fundmenge ist eine auffällige Ähnlichkeit dieser Ansammlung mit den Residuen von mehreren griechischen Brandopferplätzen erkennbar, die vor allem hinsichtlich des Verbrennungsgrades und der Skelettteilrepräsentanz zu bemerken ist. Oberschenkelknochen von Schafen, Ziegen und Rindern wurden im Zuge des „Olympischen Speiseopfers" – eingehüllt in das fette Bauchnetz des Opfertieres – als μέρια auf den Altar gelegt und verbrannt. Gleiches geschah mit der ὀσφῦς, die dem hinteren Abschnitt der Lendenwirbelsäule mit anhängendem Kreuzbein und Schwanz entspricht[515]. Gesicherte archäozoologische Belege[516] für diesen Opferbrauch sind – auch wenn die bildliche Überlieferung eine deutliche Sprache zu sprechen scheint[517] – nach wie vor nur selten fassbar. Signifikante Häufungen verkohlter und kalzinierter Fragmente von Oberschenkelknochen und hinteren Wirbelsäulenabschnitten finden sich aber in Aphroditeheiligtümern von Athen und Milet[518], im Tempel des Apollon Daphnephoros in Eretria auf Euböa[519], in einem Demeterheiligtum in Mytilene auf Lesbos[520] und auch im Artemision von Ephesos[521]. Auch die beiden Hornzapfen können in ähnlicher Weise interpretiert werden, da die rituelle Weihung von Ziegenhörnern in Ephesos mehrfach nachgewiesen ist[522].

Dazu tritt die Zusammensetzung des umfangreichen Keramikmaterials, in dem wesentliche Komponenten der üblichen Haushaltsware überhaupt nicht oder nur marginal repräsentiert sind. Das Spektrum besteht fast ausschließlich aus Amphoren und Hydrien sowie verschiedenen weiteren Flüssigkeitsbehältnissen wie Kannen, Krügen, Schalen, Schalenkantharoi und Askoi, wobei vereinzelt feinere Waren wie die rotfigurige Oinochoe (Kat.-Nr. 312) hervorstechen. Die Vergesellschaftung von ungefähr 220 zeitlich nur etwas über ein halbes Jahrhundert streuenden Gefäßen, die zu einem wesentlichen Anteil[523] bei ihrer endgültigen Ablagerung im Brunnen noch (fast) ganz waren, kann eigentlich nur mit der Entsorgung eines über längere Zeit geschützt gewesenen und kontinuierlich gewachsenen Depots erklärt werden. Eine derartige „Zwischenlagerung" kann einerseits im Rahmen eines Haushalts oder

[512] Aus FK 89/055, vgl. dazu oben S. 138 mit Anm. 486.

[513] Kat.-Nr. 1, 4, 6, 9, 11, 13, 15 und 16. Allerdings ist bei den Stücken aus FK 89/047 (Kat.-Nr. 15 und 16) und FK 89/049 (Kat.-Nr. 1 und 11) die Lagerung im Brunnen nicht gesichert; vgl. dazu Tab. 3.

[514] Siehe Tab. 3, 5 und 6.

[515] G. Forstenpointner, Promethean legacy: Investigations into the ritual procedure of "Olympian" sacrifice. in: E. Kotjabopoulou et al. (Hrsg.), Zooarchaeology in Greece – Recent advances, BSA Studies 9 (2003) 203–213.

[516] Zur Unterscheidbarkeit von normalem Schlacht- und Küchenabfall und Opferresten vgl. J. Peters – A. von den Driesch, Siedlungsabfall versus Opferreste: Essgewohnheiten im archaischen Milet, in: V. von Graeve, Milet 1991, IstMitt 42, 1992, 117–125.

[517] F.T. van Straten, HIERA KALA. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece, EPRO 127 (1995).

[518] Athen: D. Reese, Faunal remains from the altar of Aphrodite Ourania, Athens, Hesperia 58, 1989, 63–70. – Milet: Peters – von den Driesch (wie Anm. 516).

[519] I. Chenal-Velarde, Des festins à l'entrée du temple? Sacrifices et consommation des animaux à l'époque géométrique dans le sanctuaire d'Apollon à Erétrie, Grèce, Archaeofauna 10, 2001, 25–35.

[520] Reese (wie Anm. 518).

[521] Forstenpointner (wie Anm. 515).

[522] Forstenpointner – Scherrer – Schultz – Sattmann, Brunnen; G. Forstenpointner, Stierspiel oder Bocksgesang? Archäozoologische Aspekte zur Interpretation des Hornviehs als Opfertier in der Ägäis, in: F. Blakolmer (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit, WForsch 3 (2000) 51–65.

[523] Die auch im Brunnen S-AB feststellbare, im Vergleich mit den erhaltenen Gefäßlippen überproportionale Existenz von Böden mit dem anschließenden unteren Bereich des Körpers wird bei einer Brunnenverfüllung in Delos mit der Zugehörigkeit dieser Bruchstücke zu Gefäßen, die während ihrer Benutzung am Brunnen zu Bruch gingen, erklärt; vgl. P. Chatzidakis, "House of the Lake", South Well in the Atrium, in: L. Kypraiou (Hrsg.), Hellenistic Pottery from the Aegean (1994) bes. 47ff.; ähnlich Lynch (wie Anm. 494), bes. 173. Ebenso gut kann aber dieser Erhaltungszustand für lange Zeit im Freien oder einem Depot gelagerte Gefäße zutreffen, bei denen im Laufe der Jahrzehnte die Oberteile (kleinteilig) zu Bruch gingen und deshalb bei der Umlagerung in den Brunnen in geringerem Ausmaß als die vergleichsweise stabileren und in größeren Stücken vorhandenen Unterteile berücksichtigt wurden.

Betriebes, etwa in einem Kopron[524], also einer Abfallgrube im Hof oder im Straßenbereich, vorgenommen worden sein, das dann zu erwartende Gefäßspektrum müsste aber deutlich mehr Alltagsgeschirr und Küchenware einschließen bzw. müsste sich die Gesamtzusammensetzung üblichen „Hausmülls“ deutlicher abzeichnen. Andererseits ist auch in Heiligtümern mit der kontinuierlichen Ansammlung von Transportgefäßen, Kultgeschirr und Weihegaben, die zerbrochen oder sonstwie unansehnlich und funktionslos geworden waren und entsorgt werden sollten, zu rechnen. Die Namensritzungen an mehreren Gefäßen[525] sprechen prinzipiell genauso wenig für wie gegen eine derartige Deutung, ebenso wie das Herbeischaffen einer Hydria (Kat.-Nr. 33) unbekannten Inhalts *aus den Besitzungen der Artemis*[526] und letztlich das Vorkommen einer beschädigten Terrakottastatuette (Kat.-Nr. 26).

Die sekundäre[527] Deponierung von Opferresiduen in einem Brunnenschacht ist in der griechischen Antike durch Schriftquellen nicht und archäologisch nur sehr selten belegt. Als umso bemerkenswerter erscheint die Tatsache, dass ein eindeutiger Hinweis auf ein derartiges Ritual aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Brunnens S-AB, dem um oder bald nach 300 v.Chr. zu datierenden Brunnenbefund H-LB, stammt (vgl. Faltplan 1). Die aus diesem, nur kurzzeitig genutzten Brunnenschacht geborgene, sehr aussagekräftige Fundvergesellschaftung wurde in einem Vorbericht als rituelle Deponierung gedeutet[528]. Auf Grund des archäologischen Befundes aus dem Brunnen S-AB ist für die (im Wesentlichen) durch die Fundkomplexe 89/129–89/140 erfasste Verfüllungszone ebenfalls ein prinzipiell ähnliches Depot erschließbar. Vorbehaltlich verschiedener interner Unsicherheitsfaktoren und der Seltenheit bisher erkannter derartiger Vorgänge schlagen wir eine Interpretation des in seiner Zusammensetzung doch sehr charakteristischen Fundmaterials als Residuum ritueller Aktivitäten vor. Unabhängig von den noch zu diskutierenden Ursachen für die Auffüllung und Verschließung des Brunnens könnte der Vorgang gleichzeitig zur irreversiblen Entsorgung von als störend empfundenem Altmaterial aus einem nicht näher eingrenzbaren kultischen Umfeld gedient haben.

Datierung der Beckenanlagen

Mark Lawall – Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl

Aus dem für die Nutzungszeit der Becken maßgeblichen Gehhorizont aus weißlichem Lehm und den unmittelbar darunter liegenden Planierschichten (FK 93/080) stammt wenig, aber relativ gut datierbares Fundmaterial. Zwei Randbruchstücke einer chiotischen (Kat.-Nr. 250) und einer mendeischen (Kat.-Nr. 251) Amphore stammen aus dem 3. Viertel des 5. Jh.s, die Schnauze einer Öllampe (Kat.-Nr. 253) ist den beiden mittleren Vierteln dieses Jahrhunderts zuzuweisen. Schwarzfirnisware attischer Provenienz ist durch Fragmente eines Kännchens mit seltenem Blasendekor (Kat.-Nr. 342), eines sog. Phidiaskännchens mit flachen Rippen (Kat.-Nr. 345) und eines Schalenfußes (Kat.-Nr. 378) vertreten, die ebenfalls kaum über das dritte Viertel des 5. Jh.s hinaus weisen. In den älteren Schichten darunter ließ sich postarchaisches Fundmaterial nicht mehr nachweisen. Die Errichtung der Becken und die Ausprägung des zugehörigen Gehniveaus erfolgte also nach dem sehr einheitlich zu datierenden Fundmaterial am ehesten im 3. Viertel des 5. Jh.s v.Chr.

Die Beckenfüllungen bestehen, wie bereits gesagt, aus Mauersteinen, Dachziegelbruch und stark mit Asche, Lehmziegelresten und anderem Kulturschutt versetztem braunem Lehm, der wohl aus abgetragenen Hauswänden stammt. Becken S-FB enthielt überhaupt keine keramischen Funde, aus Becken S-SB gibt es kein datierendes Fundmaterial für die Auffüllung, lediglich einige archaische Keramikfragmente. Aus Becken S-WB (FK 93/087) stammt ein chiotischer Amphorenfuß (Kat.-Nr. 252) der ersten Jahrzehnte des 4. Jh.s v.Chr. In S-DB wurden ein mit Ritzzeichnung und -inschrift versehener Dachziegel (Kat.-Nr. 254) und mehrere Fragmente von schwarzgefirnisster Ware geborgen, die alle noch im 5. Jh. entstanden sind. Es handelt sich dabei um Teile eines sog. Phidiaskännchens mit Rippendekor (Kat.-Nr. 339), eines weiteren Kännchens (Kat.-Nr. 331), eines Skyphos (Kat.-Nr. 353) und einer Schale auf hohem Fuß (Kat.-Nr. 537). Insgesamt ergibt der Fundstoff aus den zu den Becken gehörigen Straten einen zeitlichen Rahmen von der Mitte des 5. Jh.s bis mindestens in das erste Drittel des 4. Jh.s v.Chr.

In den Deckschichten der Beckenüberfüllung, die anscheinend bereits mit der Errichtung der Agora im frühen 3. Jh. v.Chr. zusammenhängen, wurden Bruchstücke weiterer Schwarzfirnisware angetroffen: neuerlich ein geripptes Phidiaskännchen (Kat.-Nr. 337), ein Skyphos (Kat.-Nr. 353) und ein dickwandiger Schalenskyphos (Kat.-Nr. 433), zwei Schalen (Kat.-Nr. 368 und 378) und ein Guttus (Kat.-Nr. 545). Mehr, als dass die Überschichtung frühestens im 4. Jh. erfolgte, lässt sich daraus aber nicht ableiten. Am weitesten herab führt ein aus der Zerstörungsschicht über dem Ostbereich von Becken S-DB und dem angrenzenden Gebiet bis Becken S-FB geborgener rhodischer Amphorenstempel[529], der zwar kaum lesbar ist, aber sicher nicht vor 260 v.Chr. datiert werden kann. In diesem Bereich konnte auch das zu den Becken gehörende Gehniveau nicht mehr angetroffen werden, die hellenistischen Baumaßnahmen scheinen hier die klassischen Schichten bis in eine Tiefe von etwa T^a 0,45 m (= Oberkante der erhaltenen Ostmauer von Becken S-DB, vgl. Plan 20) abgeräumt zu haben.

Interpretation

Peter Scherrer

Die Nutzung der Becken und des Brunnens für gewerbliche Zwecke?

Stratigraphisch gesehen gehören Brunnen S-AB und die vier Becken zu einer Zeitstufe, eine sukzessive Entstehung oder Aufgabe kann dabei weder nachgewiesen noch ausgeschlossen werden. Mit Sicherheit war zum Zeitpunkt der Errichtung dieser Anlagen der vom zeitgenössischen Laufhorizont bereits (weitgehend) überdeckte Bau S-BZ, der zur zweiten Bauphase des archaischen Dorfes gehört, also ungefähr in die Mitte bis zweite Hälfte des

[524] Zu *koprones* vgl. B.A. Ault, *Koprones* and oil presses at Halieis, Hesperia 68, 1999, 549–573; H. Williams, Excavations at Stymphalos, 1995, EtCl 15, 1996, 75–98.

[525] Vgl. S. 251.

[526] Es könnte sich um ein möglicherweise auch im Zuge einer nicht ursprünglich intendierten Verwendung der Hydria angebrachtes Händlergraffito handeln, in dem die Menge einer verkauften Flüssigkeit angegeben wurde; vgl. dazu M.L. Lawall, Graffiti, Wine Selling, and the Reuse of Amphoras in the Athenian Agora, ca. 430 to 400 B.C., Hesperia 69, 2000, 3–90, bes. 85.

[527] Zeitlich sehr nahe stehende Befunde in Troia und Halikarnassos: Berlin, Deposit; Berlin – Lynch, Atticizing; Lawall, Ilion; S. Wallrodt, Ritual Activity in Late Classical Ilion: The Evidence from a Fourth Century B.C. Deposit of Loomweights and Spindlewhorls, Studia Troica 12, 2002, 179–196; Halikarnassos 7, 82–97 (Komplex A).

[528] Forstenpointner – Scherrer – Schultz – Sattmann, Brunnen; für weitere, weniger deutlich interpretierbare und bereits etwa 200 Jahre jüngere Befunde aus Didyma vgl. J. Boessneck – A. von den Driesch, Tierknochenfunde aus Didyma, AA 1983, 611–651; J. Boessneck – J. Schäffer, Tierknochenfunde aus Didyma II, AA 1986, 249–301; K. Tuchelt, Didyma, AA 1984, 193–325, bes. 205 ff. 229 ff.; idem, Tieropfer in Didyma – Ein Nachtrag, AA 1992, 61–81.

[529] Aus FK 93/081, siehe S. 138 mit Anm. 487.

7. Jh.s v.Chr., zerstört; die Becken wurden von 0,30–0,40 m höherem Niveau als dessen Bodenniveau (rostroter Lehm, Profile 6 und 9; Schicht 7) abgetieft und durchschlugen diesen Boden. Um die Mitte des 6. Jh.s war nach bisheriger Auswertung des archaischen Fundmaterials das gesamte küstennahe Areal im ergrabenen Bereich aufgegeben worden, lose Steine und Lehme vom Aufgehenden der Häuser bildeten über den Fundamenten eine bis zu 0,30 m hohe Kulturschicht, auf deren Oberfläche sich in weiterer Folge ein Gehhorizont ausbildete. Von diesem Niveau aus wurden die Becken und der Brunnen abgetieft und ihrerseits spätestens im Zuge der frühhellenistischen Planierungsmaßnahmen ab der Herrschaft des Lysimachos überdeckt. Dieser noch sehr allgemeine Datierungsrahmen in die Klassische Epoche kann mit Hilfe des Fundmaterials zwar näher eingegrenzt, aber nicht wirklich präzisiert werden.

Die genauere Analyse mit Einrechnung einer gewissen Vorlaufzeit für die zahlenmäßig kleine Gruppe älterer Fundstücke lässt jedoch den Eindruck entstehen, dass das Ensemble des Brunnens S-AB mit zumindest vier im Boden eingelassenen, nicht unbedingt synchron genutzten Becken (S-DB, S-FB, S-SB und S-WB) erst vom mittleren oder gar beginnenden letzten Drittel des 5. Jh.s v.Chr. an, also erst etwa ein Jahrhundert nach Aufgabe des archaischen Wohnviertels, auf dessen Zerstörungsniveau entstanden ist. Nachdem es ca. ein halbes Jahrhundert lang existierte, scheint im 3. Jahrzehnt des 4. Jh.s ein starker Rückgang der Aktivitäten, verbunden vielleicht schon mit der Aufgabe der Becken, eingetreten zu sein. Anscheinend gleichzeitig wird auch der vielleicht bereits teilweise verstürzte, jedenfalls aber absichtlich verfüllte Brunnen aufgegeben. Wiederum wohl erst nach einer neuerlichen Pause von fast einem Jahrhundert, im Zuge der lysimachischen Neugründung der Stadt und der Anlage der *Tetragonos Agora*, verschwanden die Reste unter dem aufgetragenen Kulturschutt und den Isolierlehmschichten, die zur Planierung des Geländes und der Abdichtung des Marktplatzes gegen das Grundwasser dienten.

Aus dem Grabungsbefund ergibt sich, dass der Brunnen S-AB einerseits solide und wohl für längere Verwendung konstruiert worden war, andererseits zeigen aber die vermutliche einfache Einfassung des Brunnenhauptes mit den im unteren Schachtbereich gefundenen Kalkmergelplatten und das Fehlen von Resten eines Puteals, wie ein solches etwa bei einem etwa 100 Jahre jüngeren Brunnen (Well A) am Maussolleion in Halikarnassos nachgewiesen werden konnte[530], eine einfache Bauweise ohne Anzeichen von Zierelementen. Der Brunnen diente wohl ausschließlich praktischen Zwecken, ohne einen baulichen Akzent setzen zu wollen, und entspricht der üblichen Bauweise der klassischen Zeit[531].

Die Enge der verfügbaren Grabungsfläche und die erhalten gebliebene Bausubstanz der hellenistischen und römischen Agora ließen keine ganzheitliche Untersuchung der Anlagen und ihrer unmittelbaren Umgebung zu. In der verfügbaren Fläche ergaben sich aber keinerlei Anzeichen (wie Pfostenlöcher) für irgendeine Überdachung des Brunnens oder der Becken. Andererseits sind im Füllschutt von Brunnen und Becken, insbesondere in Becken S-DB, zahlreiche großflächige Fragmente von Stroteren aufgefunden worden. Ihre Fundsituation war unspezifisch, eine originale Versturzschicht liegt sicher nicht vor, auch fehlen die notwendigen Kalyptere. Die Dachziegel könnten zwar von einem Dach stammen, da aber auch Wohn- und weitere Wirtschaftsbauten in der näheren Umgebung hangaufwärts zu erwarten sind, lässt sich daraus kein Argument für ihre ursprüngliche Verwendung als Dach der Becken oder des Brunnens ableiten.

Funde aus dem Inneren der Becken, die auf die Funktion der Anlagen schließen lassen könnten, fehlen vollkommen. Bei der Aufgabe und Überfüllung waren die Becken anscheinend leer, wohl auch schon längere Zeit unbenutzt und erheblich beschädigt, wie die teilweise fehlenden Böden zeigen[532].

Eine Interpretation des Ensembles ist demnach rein auf die Zusammenstellung eines Brunnens mit vier in den Gehhorizont eingelassenen, durch die Lehmböden einigermaßen wasserdichten Becken angewiesen[533].

Die unterschiedliche absolute Höhenlage der Beckenböden und deren leicht schiefe Ausführung führt zu theoretischen Überlegungen bezüglich einer möglicherweise beabsichtigten Überleitung von flüssigen Beckeninhalten von einem Becken in das jeweils nächstgelegene. So könnte etwa Wasser aus dem Brunnen S-AB am ehesten direkt in das westlich anschließende Becken S-DB, von dort nach S-SB, weiter nach S-WB und schlussendlich nach S-FB geleitet worden sein. Eine direkte Verbindung der Becken untereinander, etwa durch Rohre, ließ sich allerdings nirgends nachweisen. Da die zu S-DB gerichtete Nordmauer von Becken S-SB auf fast ihrer gesamten Länge bekannt ist, ohne eine entsprechende Öffnung aufzuweisen, ist eine feste Verbindungsinstallation auch kaum wahrscheinlich.

Das sanfte Gefälle der Böden darf daher am ehesten mit beabsichtigten Entleerungs- und Reinigungsvorgängen in Zusammenhang gebracht werden, da Restflüssigkeiten sich beim Ausschöpfen von selbst in einer Ecke sammelten. Die unterschiedliche Bodenhöhe der Becken bei gleicher Oberfläche führte zu entsprechend differenten Höhen. Man konnte solcherart möglicherweise effizient unterschiedlich große Einzelstücke oder Materialmengen in den Becken unterbringen bzw. in die wohl darin eingebrachte Flüssigkeit tauchen. Die Steinwandungen und zumindest in drei Becken mit Ziegeln belegten Lehmböden weisen jedenfalls auf eine solide Bauweise für längere Nutzungsdauer und das Bestreben hin, die Becken und ihren Inhalt einigermaßen rein zu halten. Die Anlage von zumindest vier Becken auf etwa quadratischer Gesamtfläche – es könnten sich allerdings weitere Becken im Westen und Süden angeschlossen haben – deutet entweder auf verschiedene Stadien eines komplexen Arbeitsprozesses oder die mögliche Ausführung eines einzigen Arbeitsvorganges in verschiedenen Quantitäten oder Qualitäten hin.

Da das Einlagern von Kalk, Tonen oder anderen mineralischen Stoffen kaum so spurlos geblieben wäre, darf am ehesten an Einweichvorgänge bei der Verarbeitung organischer Substanzen und Stoffe gedacht werden; hier herrschte in verschiedenen Stadien der Verarbeitung stets großer Wasserbedarf. Es könnten sich hier am Rande des Siedlungsgebietes, in einem für Wohnzwecke wegen der Bodenfeuchte ungeeigneten Areal, ohne weiteres die Arbeitsbecken von Färbern, Walkern, Gerbern oder ähnlichen Berufsgruppen der Textilbranche befunden haben[534]. Ein Ensemble eines wahrscheinlich ursprünglich in hellenistischer Zeit angelegten Brunnens mit einem daraus gespeisten Färberbecken der römischen Kaiserzeit in Eretria hat jüngst St.

[530] J. Lund, in: Halikarnassos 7, 157f.

[531] Ein ähnlicher Nutzbrunnen des 5. Jh.s v.Chr., allerdings nur im oberen Bereich mit einer Trockenmauer ausgemauert, liegt neu publiziert aus Eretria vor, vgl. Ph. Mottet, Der Brunnen γ, in: K. Reber, Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria. Ausgrabungen und Forschungen 10 (1998) 228–233. – Vgl. allgemein dazu R. Tölle-Kastenbein, Antike Wasserkultur (1990) bes. 28–34.

[532] Eine Nutzung als *koprones* (vgl. dazu oben Anm. 524) kommt aus mehreren Gründen nicht in Frage. Derartige Abfallbecken kommen stets einzeln und in direktem Zusammenhang mit Wohnhäusern vor und weisen anscheinend keine Böden auf.

[533] J. Stroszeck, Kerameikosgrabung 1998, AA 1999, 157: *„Vergleichbare Becken sind vielerorts gefunden worden. Meist wird ihnen keine besondere Aufmerksamkeit zuteil, da sie vergleichsweise unansehnlich sind. Über ihre Funktion läßt sich nur durch Zusatzfunde Klarheit gewinnen.“*

[534] Stark zerstörte und sehr viel jüngere (1. Jh. v.Chr.), sonst aber recht ähnlich wirkende Becken, deren Verwendung von Färbern durch abgelagerte Purpurschnecken angezeigt wird, wurden an der sog. Staatsgräberstraße am Kerameikos gefunden; vgl. J. Stroszeck, Kerameikosgrabung 1998, AA 1999, bes. 153–157 mit weiteren Beispielen in Anm. 48–52; eadem, Kerameikosgrabung 1999, AA 2000, bes. 462f.; eadem, Die neuen Ausgrabungen an der Staatsgräberstraße, AM 114, 1999, bes. 286f. – Eine direkte Verbindung der Becken untereinander wie am Kerameikos ist in Ephesos nach dem Befund mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen.

Schmid vorgestellt[535]. In Ephesos fehlen aber die für eine Deutung auf Woll- bzw. Textilverarbeitung am Kerameikos, in Delos[536] oder Eretria charakteristischen Beifunde wie Purpurschnecken, Webgewichte (ausgenommen höchstens Kat.-Nr. 198 aus Brunnen S-AB) oder Mahlsteine. Entsprechend wäre daher auch die Lebendhaltung von Wassertieren, also eine Funktion als Fischkalter, oder eine Nutzung als Kühlbecken für die Einlagerung verderblicher Waren denkbar. Das singuläre Stück einer Ofenwandung mit anhaftender Schlacke (Kat.-Nr. 201) und der Gussbecher (Kat.-Nr. 199) aus der Brunnenverfüllung rechtfertigen ohne zusätzliche Ofenbefunde keine weitergehenden Spekulationen über Schmiede- oder Schmelztätigkeiten gewerblicher Art, obwohl natürlich die Becken auch für Kühlungsvorgänge in solchen Prozessen eingesetzt gewesen sein können.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Tiefe des Brunnens S-AB, dessen Schachtlänge ursprünglich von T^a 0,90 bis (–4,20) m reichte und somit über fast 5 m Höhe betrug. Die Linie auf der das Grundwasser in den Brunnen einströmte, lag im Bereich um T^a (–0,70) m herum (± 0,25 m), d.h., ungefähr zwei Drittel des Brunnenschachtes lagen tiefer. Da man, wenn es nur darum gegangen wäre, viel Wasser zu speichern, leichter auch einen wesentlich seichteren Brunnen mit größerem Durchmesser anlegen hätte können, muss die Tiefe eine funktionale Bedeutung gehabt haben. Ein enger tiefer Schacht kam sicherlich der Kühlung und Reinhaltung des Wassers entgegen, das somit viel eher Trinkwasserqualität bewahren konnte, und besaß außerdem eine relativ hohe Speicherkapazität.

Die intentionelle Aufgabe der Anlagen als Folge eustatischer Veränderungen?

Eine wesentliche Erkenntnis der intensiven geologisch-küstentopographischen Forschungen in Kleinasien ist die durch Bohrungen abgesicherte Feststellung, dass sich der Meeresspiegel in den vergangenen 3000 Jahren gegenüber der Landmasse an der anatolischen Westküste um annähernd 2 m gehoben hat[537]. Der Anstieg erfolgte im 1. Jahrtausend v.Chr. bis in die hellenistische Zeit hinein sehr rasch und verflachte dann deutlich. Die ältesten bei der Ausgrabung feststellbaren archaischen Bauniveaus unter der *Tetragonos Agora* liegen bei T^a (–0,75) m vom heutigen Meeresspiegel aus gesehen, direkt westlich des römischen Agora-Westtores. Nur rund 20 m entfernt wurde der archaische Strand bei T^a (–0,90) m angetroffen[538]. Ein weiteres Steigen des Meeres musste eine Überflutung der küstennahen und zugleich tiefstliegenden Bauten zur Folge haben, weswegen anscheinend bereits im 6. Jh. die Wohnhäuser im küstennahen Grabungsareal verlassen werden mussten. Zwar lag das Gehniveau bei den Beckenanlagen der klassischen Zeit mit Werten von T^a um 0,80–0,90 m um ungefähr 1,5 m höher als der damalige Meeresspiegel und war somit nicht direkt gefährdet, aber die Grundwasserschüttung des Brunnens S-AB an der Oberkante des Tegels mit Werten bei T^a zwischen (–0,60) und (–0,90) m, die bei der Grabung deutlich beobachtet werden konnte, kam offensichtlich im Laufe der Zeit tiefer als die gleichzeitige Meeresoberfläche zu liegen, wodurch das Brunnenwasser brackig werden musste.

Erst ab dem späteren 4. Jh. scheint sich das Meer dann infolge der Verlandung der ephesischen Bucht durch die Anschwemmungen des Kaystros und vor allem seiner südseitigen Zubringer trotz des weiter steigenden Meeresspiegels recht rasch vom Westabhang des Panayırdağ zurückgezogen zu haben[539]. Bei der Neuanlage von Ephesos/Arsinoeia und dem Bau der Handelsagora in der ersten Hälfte des 3. Jh.s verlief die Küstenlinie schon so weit westlich, dass eine von der Agora nach Westen ziehende Straße angelegt werden konnte, die ‚Weststraße', die in der frühen römischen Kaiserzeit zu einem Boulevard von 14 m Breite mit dem ‚Medusentor' als westlichem Abschluss ausgestaltet wurde[540] (Plan 2). In der kleinen Sondage 1991/3 (Profil 14) vor den Stufen des kaiserzeitlichen Agora-Westtores wurden in einer grauen Sandschicht, dem ältesten Stratum über dem verlandeten Meer, Fragmente von Schwarzfirniskeramik (Kännchen Kat.-Nr. 341; Näpfe Kat.-Nr. 509 und 513) gefunden, die den Verlandungsprozess an dieser Stelle in das 5. bis frühe 4. Jh. datieren. Die Sandschicht beginnt bei T^a (–0,15) m, bei (–0,55) m wurde die Grabung wegen des eindringenden Grundwassers eingestellt, Bohrungen ergaben ein weiteres Hinabreichen bis etwa T^a (–1) m. Eine im obersten Bereich der darüber liegenden Schicht aus gelbem Lehm angelegte Aschengrube (T^a 0,40–0,30 m) enthielt je ein Fragment eines Schalenkantharos aus dem 4. Jh. (Kat.-Nr. 485) und eines weiteren Kantharos (Kat.-Nr. 451), dessen Auftreten frühestens im zweiten Viertel des 4. Jh.s erfolgt sein kann. Erst über einer darüber liegenden Planierschicht, bei ungefähr T^a 0,60 m, wurde dann der älteste hellenistische Schotterhorizont als erstes Gehniveau der neuen Straße angelegt. Vielleicht schon bald danach, wohl wegen der Hallenbauten H-WSS und H-WSN, waren aber wieder Niveauangleichungen notwendig: Aus dem Straßenhorizont III und seinem Unterbau bei T^a 0,95–0,85 m stammt ein Bodenfragment eines attischen, schwarzgefirnissten Schalenskyphos (Kat.-Nr. 436). Da diese Altstücke in Schichten nach der Mitte des 3. Jh.s (vgl. Tab. 1) im für Planierungsarbeiten verwendeten Material aber nur mehr selten auftreten, wird die Niveauerhöhung der nach Westen führenden Straße einerseits mit dem Ausbau der Agora andererseits vielleicht mit dem weiteren Anstieg des Meeres- und Grundwasserspiegels zusammenhängen.

Die Aufgabe des Brunnens S-AB könnte zwar prinzipiell mit noch nicht näher durchschaubaren siedlungshistorischen Gründen zusammenhängen; vielleicht ist er auch ganz einfach aus Altersgründen oder durch den ständigen Wasserdruck von selbst teilweise eingestürzt und musste deshalb aufgegeben werden. Dies erklärt aber nicht die ungefähr gleichzeitige Aufgabe der Becken und das Aufhören von nachweisbarer menschlicher Tätigkeit direkt im Grabungsareal überhaupt spätestens in der Mitte des 4. Jh.s, wohingegen die Siedlung an sich und das Gräberfeld mit Sicherheit bis zur lysimachischen Neugründung ungebrochen weiterlaufen[541]. Somit wären der Anstieg des Grundwassers und eustatische Schwankungen, wodurch das Wasser brackig und das Areal sogar für eine rein wirtschaftliche Nutzung unbrauchbar wurde, als Erklärung für die Aufgabe des Brunnens und der gesamten Anlage heranzuziehen.

[535] St. Schmid, Vorbericht über die Grabung in E/600 NW, AntK 42, 1999, 98f.

[536] Ph. Bruneau, Documents sur l'industrie délienne de la pourpre, BCH 93, 1969, 759–791; idem, Deliaca 2, BCH 102, 1978, 109–171, bes. 110f.

[537] Kraft – Kayan – Brückner – Rapp, Geologic Analysis, bes. 206f. Abb. 3 (mit weiteren Literaturhinweisen S. 175f.). Ähnliche Beobachtungen für Klazomenai, konkret zur Hebung des Meeresspiegels gegenüber dem ufernahen Land um 2 m seit dem 5./4. Jh. v.Chr., bei R. v. Beek, Excavations on Karantina Island (Klazomenai), in: R.F. Docter – E.M. Moormann (Hrsg.), Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12–17, 1989 (1999) 424f.

[538] Vgl. S. 61 mit Anm. 32.

[539] H. Brückner, in: St. Karwiese et al., Ephesos, ÖJh 66, 1997, Grabungen 1996, 26, datiert den Beginn der rascher werdenden generellen Verlandung der ephesischen Bucht in die Zeit ab dem 4. Jh. v.Chr.

[540] Vgl. dazu oben S. 18, 28 und 61.

[541] Die jüngsten, halbwegs genau datierbaren bemalten keramischen Zeugnisse im gesamten Fundspektrum der Grabung stellen die Panathenäische Preisamphora Kat.-Nr. 275 aus dem mittleren Drittel und die beiden Fischteller Kat.-Nr. 318 und 319 aus der ersten Hälfte des 4. Jh.s v.Chr. Die Schwarzfirnisware, vgl. dazu S. 244f., läuft jedoch ungebrochen bis an das Ende des 4. Jh.s durch, die jüngsten Gräber stammen ebenfalls aus dem späten 4. Jh., vgl. S. 159 (Besprechung der Amphoriskoi); einen Überblick bieten auch Tab. 1 und 2, S. 65–68.

GRÄBER SPÄTARCHAISCH-KLASSISCHER ZEIT IM BEREICH DER *TETRAGONOS AGORA*

Einleitung: Der Forschungsstand zur vorhellenistischen Gräberstraße im Bereich der lysimachischen Stadt

PETER SCHERRER

Bereits in den Jahren 1966–1967 und 1970 wurden von G. Langmann Teile einer spätarchaisch-frühklassischen (2. Hälfte 6. bis mittleres 5. Jh. v.Chr.) Nekropole im Ostbereich des römisch-kaiserzeitlichen ‚Staatsmarktes' entlang einer mit Kies verfestigten Straße ergraben[542] (Plan 3, Nr. 5). Die Bestattungen erfolgten in Sarkophagen aus Stein oder Ton, seltener in sog. Steinkisten in Form zusammengestellter Schieferplatten. 1971 kamen weiter westlich, unter dem oft als ‚Sockelbau' bezeichneten Westchalkidikum der *Basilike Stoa* (Plan 1, Nr. 21; Plan 3, Nr. 4) neuerlich die Straße und ein Mädchengrab des späten 4. Jh.s zutage[543].

In den Jahren 1977–1979 wurden zur Klärung des weiteren Verlaufs der unter dem ‚Staatsmarkt' aufgedeckten archaischen Straße und des diese begleitenden Gräberfeldes im Bereich der römischen *Tetragonos Agora* durch G. Langmann Ausgrabungen begonnen[544]. Dabei wurden im Osten des Agorahofs drei Grabtumuli freigelegt bzw. angeschnitten (Plan 3, Nr. 1; Plan 6, Nr. 1; Plan 22). Die Ergebnisse von Langmanns Sondagen werden im Folgenden zusammenfassend referiert und die den Gräbern (noch) zuweisbaren Funde an entsprechender Stelle im Rahmen eines erweiterten und kommentierten Gesamtkatalogs vorgelegt bzw. in das Gesamtbild mit einbezogen, eine Einzelvorlage der Gräber erscheint aber wegen der mangelnden vorliegenden Dokumentation als nicht sinnvoll.

Tumulus I wurde um den monolithen Sarkophag eines etwa 40-jährigen Mannes (Grab 1) aufgeschüttet (Abb. 149f.). Im Süden wurde der im Inneren ursprünglich ca. 2,90 m weite Tumulus mit einer rechteckigen Ausbuchtung erweitert, in die ein Ziegelplattengrab (Grab 2) einer etwa 40-jährigen Frau eingesetzt wurde[545]. Westlich von Tumulus I war der nur teilweise freigelegte Tumulus III angelegt, in dem ein Grab 1 ähnlich ungefähr nord-süd ausgerichteter Steinsarkophag als Grablege (Grab 7) diente. An der Stelle, an der die beiden Tumuli I und III aneinander grenzten, lag der deutlich kleinere Tumulus II, der aber durch ein späteres Ziegelplattengrab (Grab 6) gestört wurde. Sein geringer Durchmesser (lichte Innenweite ca. 1,5 m) lässt an eine ursprünglich in ihn eingesetzte Kinderbestattung denken, theoretisch wäre auch ein Brandgrab möglich. Für ein Kind diente jedenfalls ein nur etwas über 1 m langes Ziegelplattengrab (Grab 3) direkt nördlich von Tumulus II, das die Tumuli I und III beschädigte und die Stratigraphie genau am neuralgischen Punkt störte, womit die relative Chronologie der Tumuli zueinander aus dem Plan allein kaum mehr feststellbar ist. Aus dem Plan und im Archiv des ÖAI vorhandenen Grabungsfotos (Abb. 149) ergibt sich der Eindruck, dass die Umfassung für die Sekundärbestattung Grab 2 in Tumulus I von Tumulus II berücksichtigt wurde, womit dieser also jünger sein müsste. Andererseits sitzt Tumulus II über den Begrenzungsmauern der Tumuli I und III.

Von zwei weiteren Bestattungen (Grab 4 und 5) im Südosten von Tumulus I konnten nur Teile in der Sondage freigelegt werden, da über ihnen die Frontwand der römischen Agora-Oststoa steht, ein weiteres, 1979 freigelegtes beigabenloses Ziegelplattengrab (Grab 8) wurde nicht mehr in die Planzeichnung nachgetragen, es liegt im westlichen Teil von Tumulus III[546].

Die Gräber wurden teilweise schon in der Antike durch Nachbestattungen und jüngere Erdbewegungen gestört und einige Beigaben sicher disloziert; Grab 4 und 5 konnten nicht gehoben werden, Grab 3 (vgl. dazu Kat.-Nr. 414) und 8 wiesen keine gesicherten Beigaben (mehr) auf. Zur Sarkophagbestattung Grab 1 in Tumulus I gibt es, abgesehen von einer Pfeilspitze im Schulter-Herz-Bereich, keine primären Beifunde. Eine attisch-schwarzfigurige Blütenbandschale[547] aus der Aufschüttung des Tumulus gibt als terminus post quem ab bzw. eventuell erst deutlich nach dem 4. Viertel des 6. Jh.s. lediglich einen vagen Datierungsanhalt. Das sekundär in Tumulus I eingesetzte Grab 2 enthielt bei beiden Armen der Toten je einen Amphoriskos[548] (Abb. 164f.), nach denen die zweite Hälfte des 4. Jh.s v.Chr. für die Grablege in Frage kommt. Zwei weitere Amphoriskoi[549] (Abb. 162f.) aus Grab 6 geben für dieses eine etwas frühere Entstehungszeit, etwa die erste Hälfte des 4. Jh.s, vor. Deutlich früher, nämlich ungefähr in die zweite Hälfte des 6. Jh.s, ist Grab 7, die Sarkophagbestattung eines etwa 40-jährigen Mannes in Tumulus III, anzusetzen, dem ein 33,6 cm hoher Fikelluraamphoriskos[550] (Abb. 151) und zwei Alabastra[551] (Abb. 168f.) beigegeben waren.

Zu diesen Gräbern traten annähernd gleichzeitig die von W. Jobst südlich der Agora freigelegten drei Bestattungen (Plan 6, Nr 3; Plan 12), von denen nur Grab 3 in einem monolithen Steinsarkophag zwei Alabastra als Beigaben aufwies; ein Ziegelplattengrab (Grab 2) und ein Tonsarkophag (Grab 1) waren beigabenlos[552]. Jobst datierte Grab 3 nach den Alabastra vermutungsweise in das 5. Jh. v.Chr. Außerdem wurde direkt nördlich des Südtor-Ostflügels von St. Karwiese der Steinkranz eines Tumulus angegraben[553] (Plan 6, unterhalb Nr. 2). Schließlich wurden 1998 die beiden unten vorzustellenden Bestattungen in der Agora-Oststoa aufgedeckt (Plan 6, oberhalb Nr. 2; Plan 23). Auf Grund mehrerer entlang des *Embolos*, unter den Hanghäusern (Plan 3, Nr. 3) und entlang der ‚Kuretenstraße' gefundener Gräber[554] darf heute als ziemlich sicher gelten, dass die ‚Staatsmarkt'-Nekropole und die Agora-Nekropole[555] Teile eines einzigen lang gestreckten Gräberfeldes an einer Fernstraße von Ephesos nach Pygela (Kuşadası) bzw. der Küstenstraße

[542] LANGMANN, Staatsmarkt; ÖZİĞİT, Spätarchaische Funde, bes. 89 (zur Datierung von Grab 9 vom ‚Staatsmarkt'). Dazu passt auch die von F. EICHLER erwähnte, bei Tiefgrabungen unter dem Altar des Rhodischen Peristyls gefundene, *„beste attische Glanztonkeramik"*; F. EICHLER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1960, AnzWien 98, 1961, bes. 68. – Dislozierte Grabinschriften vom ‚Staatsmarkt': IK 12, 110; H. Vetters, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht 1970, AnzWien 108, 1971, 92f. Abb. 5 und Taf. V (Priesterin Artemo, stoichedon, in der jüngeren Randbegrenzungsmauer der „archaischen Straße"); IK 12, 115 (Pythagoras aus Samos, 6. Jh. v.Chr.).

[543] MITSOPOULOS-LEON, Grab; H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1971, AnzWien 109, 1972, bes. 85 und Taf. 1.

[544] Vorberichte: VETTERS, Bericht 1977, 269f. mit Taf. 5; VETTERS, Bericht 1978, 125f. mit Abb. 1 und Taf. 1–4; VETTERS, Bericht 1979, 256; Via Sacra Ephesiaca I, bes. 53 mit Taf. 29 und Abb. 29.

[545] Sämtliche Skelette dieser Grabung wurden zur anthropologischen Bestimmung nach Ankara gebracht, die Ergebnisse sind aber noch ausständig.

[546] VETTERS, Bericht 1979, 256.

[547] Vgl. Kat.-Nr. 302; siehe unten S. 167 und 173f.

[548] Vgl. Kat.-Nr. 264 und 265, unten S. 159f.

[549] Vgl. Kat.-Nr. 262 und 263, unten S. 159f.

[550] Vgl. unten S. 151, Kat.-Nr. 255.

[551] Vgl. Kat.-Nr. 268 und 269, unten S. 160f.

[552] JOBST, Embolosforschungen, bes. 171–177 mit Abb. 11–16.

[553] KARWIESE, Südtor, Sp. 266f. (Sond. 4/79 mit Erw. 80) Taf. I und Sp. 279 Abb. 17.

[554] VETTERS, Bericht 1984–85, bes. 97 und Taf. 20f.; S. FABRIZII-REUER, Die menschlichen Skelette aus den Hanghäusern von Ephesos, AnzWien 130, 1993, 25–40, bes. 27ff. Ein kurzer Rückblick auf die älteren Grablegungen und ein Ausblick auf die Bestattungen im Umfeld der Kuretenstraße bei U. OUTSCHAR, Zum Monument des C. Memmius, ÖJh 60, 1990, bes. 85. – Grabgruben im Einzugsgebiet der ‚Kuretenstraße' müssen auf Grund des Fehlens von zugehörigem Fundmaterial undatiert bleiben: H. THÜR, in: KARWIESE, Bericht 1995, 14.

[555] Weitere aus vorhellenistischen Gräbern stammende Funde im Bereich der Agora, gefunden in sekundärer Verwendung: archaische Grabinschrift für Preychos (eingemauert südlich des Südtores): KARWIESE, Südtor, 279 Abb. 17; D. KNIBBE – B. İPLİKÇİOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos VIII, ÖJh 53, 1981–82, 150 Nr. 170; archaischer Grablöwe, verbaut nördlich des Agora-Nordtores: W. ALZINGER, Ritzzeichnungen in den Marmorbrüchen von Ephesos, ÖJh 48, 1966–67, 71; V.M. STROCKA, Neue archaische Löwen in Anatolien, AA 1977, 507–510; klassische Grabinschriften: IK 12, 112 (Kabiris und Euktite, stoichedon; eingemauert in der Frontmauer der Kammer O beim Agora-Westtor; Fundortangabe in IK falsch) und 124 (stoichedon, Fragment, im Schutt unweit der Agora-Nordost-Innenecke).

Abb. 149: Nekropole im Ostteil des Agorahofs, Grabung 1977–1978: Tumulus I, Gräber 1 und 2 von Osten gesehen, vor der Öffnung

Abb. 150: Nekropole im Ostteil des Agorahofs, Grabung 1977–1978: Tumulus I Gräber 1 und 2 von Norden gesehen, nach der Öffnung

am Westfuß des Pion nach Koressos sind[556], an der zumindest vom mittleren oder späteren 6. bis zum ausgehenden 4. Jh. v.Chr. bestattet wurde (Plan 3).

In einer 1986 geöffneten und leider am Schluss derselben Grabungskampagne ohne ausreichende Dokumentation[557] wieder verschütteten Sondage 1986/3 (im Anschluss an den 1977 geöffneten Suchgraben westlich der Gräber; vgl. Plan 6) stieß Langmann auf ein Stück einer mit Schotter verfestigten Straße, deren Orientierung vom bekannten Raster der hellenistisch-römischen Stadt deutlich abweicht. Über dieser Straße erheben sich Baustrukturen in mehreren Phasen, von denen eine als wahrscheinlicher Teil einer hellenistischen Agora-Oststoa (Plan 7) angesehen werden darf. Der Straßenkörper der von Langmann im Vorbericht[558] als archaisch angesprochenen Wegtrasse wurde nicht durchgraben, so dass keine gesicherte stratigraphische Datierung gegeben werden kann, er darf aber mit einiger Wahrscheinlichkeit in seiner Anlage als vorlysimachisch gelten[559]. Ebenfalls zu dieser vorlysimachischen Straße könnte ein Stück einer archaischen *„Straßenbegrenzungs- oder Hangstützmauer“* gehören, das von Jobst am auslaufenden Hang des Panayırdağ unter der Stiegenanlage im Süden der ‚Neronischen Halle‘ festgestellt wurde[560] (Plan 12). Zumindest aus Indizien lässt sich somit der ungefähre Straßenverlauf rekonstruieren. Westlich der Wegtrasse nördlich der Kreuzung beim späteren Agora-Südtor (Triodos) wurden bisher keine Gräber festgestellt.

Der Fikellura-Amphoriskos aus Grab 7 in Tumulus III

MICHAEL KERSCHNER

Kat.-Nr. 255; Abb. 151
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 95/60/78 (AG Nekropole Inv. 1, Tumulus III, Grab 7)
H: 33,6
Erhaltung: ganz erhalten
Publikation: VETTERS, Bericht 1978, 126 und Taf. 4.

Der Amphoriskos aus Grab 7 gehört der Form (b) in der Klassifizierung der Fikellura-Keramik (= MilA II) nach R.M. Cook an[561]. Diese ist gekennzeichnet durch ihre Größe – mit 33, 6 cm Höhe zählt das ephesische Fundstück zu den größten bekannten Beispielen – und ihre klar artikulierte Gestalt mit breiter Mündung, dreifachen Stabhenkeln, ausladender Schulter und deutlich gewölbtem Körper. Die Form (b) ist schlanker als die in ihrer Gedrungenheit den Amphoren verwandte Form (a), jedoch voluminöser als die schmalen, geradwandigen Formen (c) und (d). Nach seinem Dekorsystem lässt sich der ephesische Amphoriskos der Untergruppe 3 der Gruppe Y nach Cook zuordnen[562]. Die Bemalung ist sorgfältig ausgeführt. Über einem Sockel aus einer stehenden Lotosblüten-Knospen-Kette[563] und einem Sichelmondfries[564] beherrscht ein Punktnetz mit kleinen Füllkreuzen[565] als breiteste Dekorzone den Gefäßkörper. Auf der Schulter sind Punktrosetten[566] luftig angeordnet, darüber läuft um den Hals ein dreifaches Flechtband[567]. Die Außenseite des Randes ziert ein Kranz aus radialen Strichen. Die breiten Ornamentbänder sind durch Leiterbänder (oberhalb und unterhalb des Halses sowie zwischen Bauch- und Sockelzone)[568] oder einfache Reifen getrennt. Ein auf Aigina gefundenes Vergleichsstück in Athen[569] ist dem ephesischen Exemplar bis in die Details von Form und Dekor so nahe verwandt, dass es zur gleichen Werkstattserie gehört haben muss. Durch archäometrische Tonuntersuchungen ist die Herkunft der Fikelluragattung aus Milet gesichert (daher auch MilA II)[570]. Einen Hinweis auf eine lokale Produktion in Ephesos, wie sie E. Walter-Karydi vermutete[571], gibt es nach den bisherigen Analysen nicht. Die Datierung der einzelnen Gruppen der Fikellura-Keramik beruht weitgehend auf der von R.M. Cook erarbeiteten relativen Abfolge der stilistischen Gruppen und kann sich nur auf wenige absolute Fixpunkte stützen[572]. Insbesondere Anfang und Ende der Gattung sind noch umstritten[573]. Generell ist der Amphoriskos eine charakteristische Gefäßform der späten Phase des Fikellurastils, jedoch ist das ephesische Stück relativ früh in der Serie anzusetzen[574]. Die von H. Vetters vorgeschlagene Datierung in das letzte Viertel des 6. Jh.s v.Chr.[575] könnte durchaus zutreffen, doch erscheint ein etwas früherer Ansatz noch im 3. Jahrhundertviertel als wahrscheinlicher.

Abb. 151

[556] Siehe oben S. 55 und unten S. 154f.

[557] Im Dokumentationsarchiv des ÖAI sind ein Plan und eine Profilzeichnung vorhanden, es gibt aber keine geschlossenen Fundkomplexe aus gesicherter stratigraphischer Lage und eine nur auf wenige Kernaussagen beschränkte verbale Dokumentation im Grabungstagebuch, so dass eine relative Chronologie der insgesamt zu mindestens fünf Bauphasen gehörenden Mauerzüge nur mit Unsicherheiten, eine absolute überhaupt nicht erstellt werden kann.

[558] H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1986/87, AnzWien 125, 1988, 93.

[559] Dieser Straßenzug darf nicht mit der von LANGMANN bereits 1977 (vgl. VETTERS, Bericht 1977, 269) im selben Bereich, aber wenige Meter weiter südlich angeschnittenen Straße am Ostrand der hellenistischen Agora (von der Westseite der Rückwand der vermutlichen hellenistischen Oststoa begrenzt) verwechselt werden, der zwar immer wieder als archaisch bezeichnet wurde (wie etwa in: Via Sacra Ephesiaca I, 53), aber wohl den geänderten Verlauf der hellenistischen Zeit widerspiegelt und von der Triodos zum Stadttor führte (vgl. Plan 7 und oben S. 56 mit Anm. 291). Eine Klärung der Situation ist ohne Nachgrabung kaum möglich.

[560] JOBST, Embolosforschungen, 173–177 mit Abb. 17 und 28f.

[561] COOK, Fikellura, 58f.

[562] COOK, Fikellura, 49f. Nr. 19–25.

[563] COOK, Fikellura, 75–78 Abb. 13, 8.

[564] COOK, Fikellura, 73.

[565] COOK, Fikellura, 79.

[566] COOK, Fikellura, 69f. Abb. 9, 3–4.

[567] COOK, Fikellura, 71f. Abb. 11, 4

[568] COOK, Fikellura, 71 Abb. 10, 5.

[569] Inv.Nr. 2815. J. BOEHLAU, Aus ionischen und italischen Nekropolen (1898) 58 Nr. 28 Abb. 29a; COOK, Fikellura, 49 Nr. 19.

[570] DUPONT, Classification, 34 und 37; KERSCHNER, in: Töpferzentren, 41–44.

[571] SAMOS 6/1, 66 Taf. 89; vgl. dazu: KERSCHNER, in: Töpferzentren, 43f.

[572] COOK, Fikellura, 86–90; COOK – DUPONT, Pottery, 89.

[573] Vgl. KERSCHNER, Ostterrasse, 216–218 Abb. 18, 5–6; U. SCHLOTZHAUER, in: Panionion (in Druck).

[574] COOK, Fikellura, 58–60.

[575] VETTERS, Bericht 1978, 126.

Die Grabfunde 1998: Stratigraphie und Gesamtsituation

Peter Scherrer

Grab 1/98, Sarkophagbestattung eines jungen Mannes[576]

Abb. 152: Sondage 1998/2 mit Sarkophagbestattung 1/98, Blick von Norden

Abb. 153: Profil 15 über Grab 1/98 nach teilweiser Abgrabung bis zu der bei den augusteischen Bauarbeiten entstandenen Einbruchsgrube, Blick von Osten

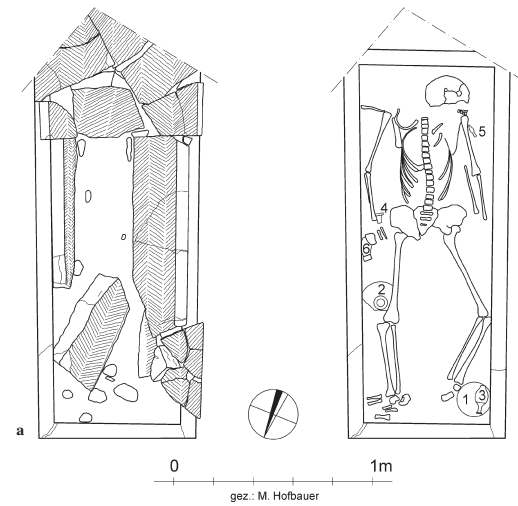


Abb. 154: Planaufnahme der Sarkophagbestattung 1/98 (1 : 25):
a) Situation mit dem teilweise eingestürzten Deckel in situ;
b) geöffnetes Grab mit dem durch den Deckeleinbruch teilweise dislozierten Skelett und den Grabbeigaben bzw. Beifunden: 1 und 2: Schalen, 3: Amphoriskos, 4: Alabastron, 5: Pfeilspitze, 6: Schildkrötenpanzer–Lyra

Im Zuge der Fundamentuntersuchung der, vom Südtor aus gezählt, vierten Säule des Mittelschiffs der Agora-Oststoa wurde knapp westlich der Säule die Sarkophagbestattung 1/98 angetroffen, worauf die Sondage zu deren vollständiger Freilegung nach Süden zu erweitert wurde (Plan 23, Abb. 152). Das Skelett lag direkt auf dem Sarkophag-Innenboden bei T[a] 3,73 m, also nur ca. 1 m unter dem römerzeitlichen Agora-Bauniveau, die Oberseite des Sarkophagdeckels aber nur noch ca. 0,50 m unter diesem. Die ohnehin relativ weichen, porösen und wohl mit Bodenfeuchtigkeit angesaugten Deckplatten[577] brachen offensichtlich durch den bei den Bauarbeiten augusteischer Zeit entstandenen Druck ein, die so entstandene Grube zeigt deutlich das schräg über das Fußende des Sarkophages angelegte Profil 15 (vgl. auch Abb. 153–155). Die Einsturzstelle wurde aber, ohne weitere Nachgrabung und damit verbundene Störung der Totenruhe[578], aufgefüllt. Knapp hinter dem gezeichneten Profil reichte die Störung offensichtlich bis auf den Sarkophagrand hinab, das fehlende Stück der Deckplatte am Fußende könnte damals weggekommen sein. Die übrigen Teile der Platte rutschten infolge des Einsturzes in den Sarkophagkasten, veränderten ansonsten ihre Lage aber nicht. Der kleinere, nach Süden über den Kasten hinausragende Kopfteil der aus zwei Platten gearbeiteten Abdeckung zerbrach zwar ebenfalls, blieb aber bis auf das abgestürzte Randstück über dem Brustbereich in situ liegen. In der Füllung der Einsturzgrube aus grauer, stark aschiger und mit etwas Baumaterialabfall vermischter Erde konnte Keramik in der in Ephesos für das ausgehende 1. Jh. v.Chr. typischen Mischung von rezenter Ware mit umgelagerten Fragmenten klassischer Zeit (Kat.-Nr. 357 und 405: aus zerstörten Gräbern?) geborgen werden. Über der Grube zogen die in augusteischer Zeit und beim Neubau nach den Erdbebenzerstörungen des Jahres 23 n.Chr. angelegten Bodenschichten[579] ungestört über das Grab, womit spätere Störungen bis zum Zeitpunkt der Ausgrabung mit Sicherheit ausgeschlossen werden können.

Der Sarkophag war allseits von roter, sehr harter und mit Steinen durchsetzter Erde umgeben, die den natürlichen Hangschutt am Panayırdağ bildet. Eine Einsenkungsgrube für den Sarkophag in diesem Material konnte ebenso wenig erkannt werden wie Spuren eines Steinkranzes für einen Tumulus[580]. Der Sarkophag befand sich zur Gänze mit Sicherheit innerhalb eines mit Kulturresten versetzten Horizontes und war demnach nicht in den unberührten,

[576] Eine ausführliche Einzelpublikation bereits in der Festschrift für Egon Reuer: Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung.

[577] Siehe die Beschreibung unten S. 155f mit Abb. 157.

[578] Ähnliches dürfte auch bei der Fundamentlegung des mit der Agora ungefähr zeitgenössischen Rundbaues südlich der Agora-Südostecke passiert sein. Der darunter liegende Tonsarkophag wurde, nachdem der gewölbte Tondeckel teilweise eingebrochen war, ohne weitere Zerstörung sorgfältig überbaut, das Skelett blieb in originaler Position liegen; vgl. Jobst, Embolosforschungen, 171f. und Abb. 12f. (Grab 1).

[579] Zu diesen frühkaiserzeitlichen Baustraten und Böden siehe oben S. 19 mit Anm. 74f.

[580] Der kleine ergrabene Bereich westlich des Sarkophages war allerdings durch das Fundament einer Mittelsäule der Agora-Oststoa noch zusätzlich gestört, die Existenz eines Tumulus, wie er in den Gräbern der Zeit um 500 v.Chr. vor der Oststoa in drei Fällen festgestellt werden konnte, darf daher nicht ausgeschlossen werden.

155

156

Abb. 155: Grab 1/98: Situation nach Freilegung des Sarkophagdeckels, Blick von Nordwesten
Abb. 156: Grab 1/98: Bestattung mit Grabbeigaben, Blick von Nordwesten

gewachsenen Naturboden versenkt worden[581]. Direkt über Grab 1/98 wurden Teile eines attischen Schalenskyphos der Zeit um 460 v.Chr. mit der Darstellung des Ödipus vor der Sphinx geborgen[582], der als Beigabe oder nachträgliches Totenopfer eines älteren Grabes in unmittelbarer Umgebung gelten darf und einen sicheren terminus post quem für Grab 1/98 darstellt.

Die Bestattung galt einem männlichen Individuum mit einem Sterbealter von 19 bis höchstens 20 Jahren[583] (Abb. 154b und 156). Der Tote lag, mit Ausnahme des linken, leicht abgewinkelt an die Sarkophagwand angelehnten Beines, in gestreckter Rückenlage mit fast durchgestreckten, seitlich des Körpers liegenden Armen.

Sehr viele der Knochen, insbesondere der nach links weggedrückte Schädel und der am Halsansatz liegen gebliebene Unterkiefer, waren ebenso wie ein Teil der Grabbeigaben durch den Einsturz der Sarkophagabdeckung zerbrochen, ja regelrecht zertrümmert, einzelne kleinere Knochen und Knochenteile darüber hinaus auch disloziert worden[584]. Die seitliche Lage des Schädels zeigt an, dass sich dieser bereits vor dem Deckeleinbruch aus dem Verband gelöst hatte, und bestätigt die oben ausgeführte stratigraphische Beurteilung des Grabes.

Als Beigaben (Taf. 36; Abb. 154–156 und 159–161) sind ein Alabastron (Kat.-Nr. 259), eine Lyra, gearbeitet aus dem mehrfach gelochten Rückenpanzer einer Schildkröte (Kat.-Nr. 261; Abb. 233; Farbabb. 85)[585], und eine flache, mit dem Boden nach oben abgelegte Schale (Kat.-Nr. 257; Abb. 160) im Bereich der rechten Hand, sowie eine auf den linken Fuß gestellte, tlw. rot bemalte Schale (Kat.-Nr. 256; Abb. 159) mit darauf liegendem Amphoriskos (Kat.-Nr. 258; Abb. 161) zu nennen. Als weiteres bemerkenswertes Fundstück ist eine bronzene Pfeilspitze (Kat.-Nr. 260; Abb. 259) neben dem linken Oberarm zu erwähnen. Ihre offensichtlich originale Fundlage, schräg zur benachbarten Sarkophaglängswand (Abb. 154b), lässt darauf schließen, dass es sich nicht um den erhaltenen Rest eines als Beigabe niedergelegten Pfeils handeln dürfte; viel eher steckte sie im Arm des Bestatteten. Selbst bei der sorgfältigsten und mit Einsatz einer starken Lupe durchgeführten Oberflächenkontrolle des linken Humerus durch E. Reuer und S. Fabrizii-Reuer konnte jedoch keine Verletzung festgestellt werden. Sichtbare Anhaltspunkte einer Schussverletzung sind somit am Knochen nicht nachweisbar, schließen allerdings nicht aus, dass der junge Mann möglicherweise am Blutverlust durch eine Oberarmarterienverletzung oder an einer Blutvergiftung als Folge einer Weichteilverletzung verstorben ist. Jedenfalls ist Tod durch Fremdverschulden im Zuge einer Kampfhandlung in Betracht zu ziehen. Als ein weiteres Indiz in diese Richtung könnte die Fraktur des Hüftbeines in Verbindung mit der bei der Ausgrabung beobachteten unnatürlichen Lage des

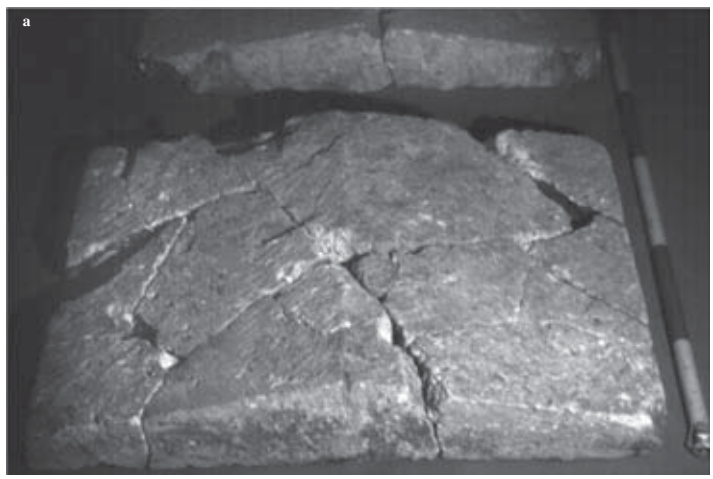
[581] Das aus der roten Erde geborgene, noch nicht aufgearbeitete Fundmaterial gehört wohl in den Zusammenhang älterer Gräber und reicht, nach vorläufiger Beurteilung von E. TRINKL, anscheinend nicht über das 5. Jh. v.Chr. herab.

[582] TRINKL, Schalenskyphos; siehe auch hier Kat.-Nr. 309.

[583] Zur anthropologischen Bewertung siehe S. 163f.

[584] Die gesamte im Grab befindliche Erde wurde in das Depot im österreichischen Grabungshaus in Selçuk gebracht, bisher jedoch noch nicht zur Gänze flotiert. Die wenigen fehlenden Knochen und Schildkrötenteile (s. unten) könnten sich in den zu weiteren Untersuchungen aufbewahrten 50 Litern Erde befinden. Die Handflotation (insgesamt ca. 120 l Erde) wurde von MICHAELA POPOVTSCHAK (IDEA, Interdisziplinäre Einrichtung für Archäologie, Universität Wien) durchgeführt, um eventuelle verkohlte Reste pflanzlicher Grabbeigaben (Speisen, Blumenschmuck) isolieren zu können. Nach der freundlicherweise für diese Arbeit zur Verfügung gestellten Beurteilung der Proben durch URSULA THANHEISER (VIAS, Vienna Institute for Archaeological Science, früher IDEA) sind die wenigen festgestellten Pflanzenreste aufgrund der Quantität und Qualität der Erhaltung am ehesten als Komponenten der sekundär infolge des Deckeleinsturzes usw. in das Grab gelangten Erde anzusehen und nicht als Reste von Beigaben. Festgestellt wurden vereinzelt (je 1 oder 2 Nachweise) Gerste, Weizen, Hartweizen, ein Hülsenfrüchtler und die Weintraube, deutlich stärker waren Oliven und Feigen vertreten.

[585] Vgl. dazu unten S. 259f.



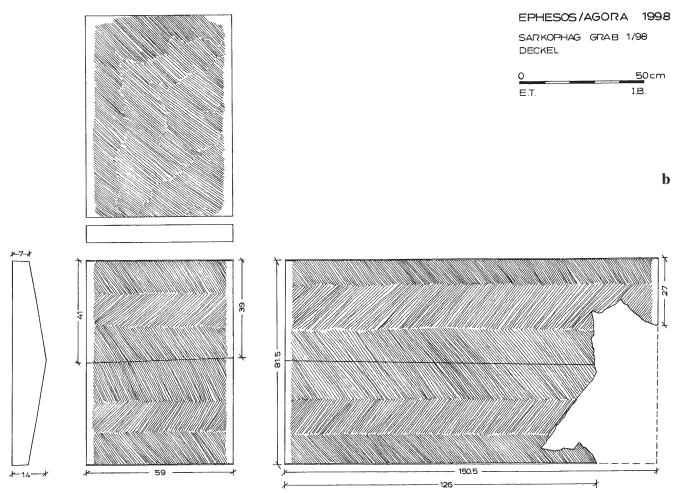


Abb. 157: a+b) Deckel des Sarkophags 1/98 mit Fischgrätmuster (nach teilweiser Zusammensetzung); Zeichnung 1 : 20

linken Beines (Abb. 154b und 156), erklärbar durch ein – bei der anthropologischen Untersuchung am Skelett allerdings nicht nachvollziehbares – Herausspringen des Oberschenkels aus der Gelenkspfanne, sein. Hier würde sich am ehesten ein Sturz (von einer Mauer, vom Pferd etc.) als mögliche Ursache anbieten.

Grab 2/98: Kinderbestattung

Bei der Fundamentuntersuchung (Plan 23; Abb. 158) der, vom Südtor gerechnet, 6. Säule der Mittelreihe der römischen Agora-Oststoa zeigten sich in der kleinen Sondage 1998/2a (1,5 × 1,5 m) mit Oberkante bei T[a] 4,80 m, also nur ca. 0,10 m unter dem augusteischen Bauniveau, zwei nur grob zugerichtete Panayırdağ-Kalksteine von ca. 0,45 und vermutlich 0,70 m Länge, die hintereinander in Ostnordost-Westsüdwest-Richtung lagen. Sie bildeten, wie sich schnell herausstellte, einen Teil der Einfassung eines Kindergrabes (Abb. 158). Bei den römischen Bauarbeiten wurde das Grab teils überlagert, teils disloziert. Neben mehreren verworfenen Knochen wurden in situ zwischen T[a] 4,55 und 4,50 nur die linke Hand und Teile des zugehörigen Unterarms vorgefunden, die ungefähr parallel zur erwähnten Grabeinfassung zwischen dieser und dem Säulenunterbau lagen. Der Grabboden bestand aus gelbem Kalklehm, in den kleine Steine (Faustgröße und kleiner) eingedrückt wurden; die Steine der Einfassung waren auf dieses Niveau aufgestellt. Da auf Grund des Erhaltenen klar war, dass der im Nordosten gelegene Kopf und der gesamte Oberkörperbereich vom Säulenunterbau zerstört bzw. beim Aushub von dessen Fundamentgrube disloziert worden sein mussten, wurde auf die Erweiterung der Sondage verzichtet.

Zwischen T[a] 4,60 und 4,50 m wurden im Grabbereich[586] fünf Bronzenägel mit wenig gewölbten, pilzförmigen Köpfen geborgen, die einen Hinweis auf eine eventuelle Bestattung in einem Holzsarg oder ein beigegebenes Kästchen geben könnten[587]. Genau unter der Nordwestecke der Säulenplinthe wurde ein 0,10 m hoher, kaum beschädigter Amphoriskos (Kat.-Nr. 267; Abb. 167) aufgefunden, der ursprünglich also neben dem (nicht mehr erhaltenen) linken Bein niedergelegt worden war.

Die Orientierung und Lage der Gräber im Gelände

Peter Scherrer

Sarkophag 1/98 liegt fast genau Südsüdwest-Nordnordost gerichtet, der Kopf bergseitig, also am Südende. Diese Ausrichtung war entweder durch den solchermaßen für den Toten möglichen „Blick“ auf das Meer bedingt oder eine Folge der Orientierung des Grabes nach der am Hangfuß vorbeiziehenden Straße (Plan 6). Die Gräber am Embolos dürften dem angenommenen Verlauf einer frühen Vorgängerin der ‚Kuretenstraße‘ bzw. der Kurve des Hanges gefolgt sein[588] (vgl. auch Pläne 11 und 12), ihre Orientierung richtet sich wie bei Grab 1/98 ungefähr rechtwinkelig zum anzunehmenden Straßenverlauf aus. Bei den fünf Körperbestattungen vor der Agora-Oststoa (Plan 22) lässt sich keine bevorzugte Orientierung feststellen. Die beiden Primärbestattungen in den Tumuli I (Grab 1) und III (Grab 7) sowie vermutlich Grab 5 liegen annähernd parallel zur Straße, die Nachbestattung (Grab 2) in Tumulus I und das Kindergrab 3 sowie vermutlich das nur angegrabene Grab 4 normal dazu, Grab 6 etwa diagonal. Die Köpfe dieser Gräber liegen wie bei denen am *Embolos* jeweils im Norden, Nordosten oder Osten der Gräber. Die Sarkophage im Bereich des ‚Staatsmarktes‘ sind mehrheitlich ungefähr parallel zur Straße ausgerichtet, die Köpfe zumeist im Osten. Von den weiter von der Straße entfernten Sarkophagen aber stehen drei im rechten Winkel zur Wegtrasse, wobei der Kopf bei einer ungestörten Bestattung (Grab 1) von diesen im Süden liegt, die Blickrichtung also zur Straße gerichtet ist, Grab 13 aber genau umgekehrt mit dem Kopf im Norden ausgerichtet ist[589]. Insgesamt ergibt sich für die Orientierung also eine starke Bevorzugung

[586] Alle Funde und Skelettreste aus Grab 2/98 wurden unter FK 98/155 inventarisiert.

[587] Zu Nägeln in griechischen Gräbern vgl. D. Kurtz – J. Boardman, Greek Burial Customs (1971) 216f.; W.G. Dever (Hrsg.), Preliminary excavation reports, AASOR 51, 1994, 35.

[588] Vgl. Jobst, Embolosforschungen, 173–177.

[589] Vgl. Langmann, Staatsmarkt; Via Sacra Ephesiaca I, Taf. 37 (Grabungsplan).

Abb. 158: Grab 2/98, überbaut von der 6. Mittelsäule der römischen Agora-Oststoa, Blick von Westen; die Fluchtstange zeigt die Orientierung der Grablegung (Spitze = Richtung auf die Füße)

der Blickrichtung in südliche bis westliche Richtung, aber keine stur eingehaltene Regel.

Die am Bibliotheksvorplatz aufgefundenen Bestattungen (Pläne 11 und 12) weisen Höhenkoten von ca. 7 m (Grab 1) bzw. 5,00–5,50 m (Gräber 2 + 3) auf. Zwischen diesen verläuft die Hangstützmauer unter dem Mittelschiff der ‚Neronischen Halle', deren Oberkante die Dokumentation von Karwiese nur unwesentlich weiter nördlich mit T^a 7,95 m angibt[590]. Insgesamt ergibt sich hier eine durchschnittliche Eingrabungstiefe der Sarkophage und Ziegelplattengräber von ungefähr 2 m unter dem zeitgenössischen Niveau bzw. der Hangoberfläche. Ähnliches gilt auch für die Gräber vor der römischen Agora-Oststoa (Plan 22), die in einer Tiefe von 2,70–3,50 m unter dem römischen Agorahofniveau lagen. Abgesehen vom steileren Hangabfall des Panayırdağ nach Westen dürfte im natürlichen Gelände vor den Terrassierungsmaßnahmen für den Agorabau auch eine leichte Neigung des Hangfußes nach Norden in Richtung auf die vom späteren Theater eingenommene Bucht vorhanden gewesen sein. Das augusteische Agora-Südtor dürfte auf ungefähr natürlichem Niveau errichtet worden sein und gab das Platzniveau für die gesamte Agora vor, für das Nordtor ca. 140 m weiter im Norden musste fast 4 m hoch aufgeschüttet werden (Profil 23). Die Tiefe der Grabgruben vor der Oststoa betrug somit durchschnittlich um die 2 m. Die augusteische Fundamentoberkante des Frontstylobates der Oststoa, etwa 10 m nördlich des Südtores und nur 4 m weiter westlich von Grab 1/98 lag anscheinend etwa auf der Höhe der natürlichen Hangkante. Der Hang besaß demnach einen Anstieg nach Osten von 20% bzw. eine Neigung von mehr als 10°. Dazu passt die Höhenlage der Gräber 1/98 und 2/98 ganz ausgezeichnet, d.h., für den römischen Agorabau wurde über ihnen mindestens 1 m vom Hang abgegraben.

Der Sarkophag aus Grab 1/98

PETER SCHERRER – ELISABETH TRINKL

Der Sarkophag wurde aus weißlich-gelbem, porösem Fossilkalk gearbeitet. An keinem bei der Ausgrabung sichtbar gewordenen Teil des Sarkophags (Abb. 152–157), also dem Deckel, dem Kasteninneren und der nördlichen Längswand, sind Spuren von Bemalung oder Stuck festzustellen[591].

Der Kasten ist außen 1,94 m lang und zwischen 0,79 (Fußende) und 0,83 m (Kopfende) breit, die Innenmaße betragen 1,79 m Länge, 0,63 bis 0,67 m Breite und 0,49 m Höhe. Die Wandstärke liegt bei durchschnittlich 0,08 m, die Bodendicke ist unbekannt, aber nach Parallelen etwa als gleich dick wie oder unwesentlich stärker als die Seitenwände anzunehmen, womit sich eine Gesamthöhe von mindestens 0,57 bis ca. 0,60 m ergibt. Soweit bei der Ausgrabung sichtbar, weist der Kasten ausschließlich relativ gut geglättete, unverzierte Flächen ohne Verzierungen oder Profile auf. Ein Falz zum Einsetzen des Deckels ist hier, im Gegensatz zu vielen anderen Sarkophagen im griechischen Kulturraum[592] nicht vorhanden. Ein breiter, durchgehender Riss mit mehreren Verzweigungen zieht annähernd diagonal von der Ecke links des Kopfes zu derjenigen beim rechten Fuß des Bestatteten und spaltet den ganzen Kasten in zwei Teile. Ob dafür ein Erdbeben oder einfach „Materialermüdung" des porösen Kalksteins verantwortlich ist, lässt sich derzeit nicht entscheiden.

Die Sarkophagabdeckung besteht aus einem kleineren Kopfteil (B 0,815 m, L 0,59 m) und einem größeren Teil (B 0,815 m; L 1,505 m), der den restlichen Bereich des Kastens schloss. Der kleinere Kopfteil ist bis auf eine kleine Fehlstelle und Abschürfungen bzw. kleinflächige Abplatzungen vollständig erhalten. Am Fußende des größeren Teiles fehlte die Nordostecke und die daran anschließende Fläche, womit von der Gesamtfläche etwa 85% erhalten blieben (Abb. 157). Der fehlende Bereich könnte, wie bereits oben geschildert, am ehesten im Zuge der augusteischen Bauarbeiten entnommen worden sein, theoretisch wäre allerdings auch eine ältere Beraubung denkbar.

Beide Deckelteile sind von Größe, Verzierung und Bearbeitung her so aufeinander bezogen, dass ihre ursprüngliche Verwendung in der gemeinsamen Funktion als Grabdeckel wahrscheinlicher ist als eine eventuell mögliche Wiederverwendung älteren oder zufällig vorhandenen Materials. Die Herstellung eines insgesamt 2,095 m langen Deckels aus zwei Platten war sicher einfacher und kostengünstiger als die von der Materialbeschaffenheit des porösen Kalksteins schwierige Anfertigung einer einzigen Deckplatte, wenn auch diesbezügliche Vergleichsbeispiele derzeit nur selten beizubringen sind[593].

590 JOBST, Embolosforschungen, 171f. und Beilage II; KARWIESE, Südtor, 288 Profil 8 und 291f. Profil 9.

591 Der nur teilweise freigelegte Kasten verblieb an Ort und Stelle und wurde am Ende der Kampagne zugeschüttet, während der Deckel geborgen und im Depot des Grabungshauses zusammengesetzt wurde.

592 I. HITZL, Die griechischen Sarkophage der archaischen und klassischen Zeit, SIMA Pocketbook 104 (1991) 111.

593 Die häufig geübte Abdeckung eines Sarkophagkastens mit mehreren, nicht anpassend gearbeiteten Steinen stellt eine Alternative zum monolithen Deckel dar, ist aber mit dem zweiteiligen Deckel des ephesischen Grabes nicht wirklich vergleichbar. Die weiteren Sarkophagbestattungen des Gräberfeldes unter und südlich der *Tetragonos Agora* wiesen bei der Ausgrabung keine oder nur noch geringe Reste der Abdeckungen auf und können daher keinen stichhaltigen Vergleich liefern. Grab 1 in Tumulus I, vgl. VETTERS, Bericht 1978, 125, besaß ebenfalls einen *„leicht dachförmigen Deckel"*, der allerdings in kleinste Teile zerbrochen war; ob er ursprünglich aus einer oder mehreren Platten bestand, wurde anscheinend nicht untersucht. – Aus Athen ist etwa ein Sarkophagdeckel bekannt, der aus zwei ungleich großen und auch vom Stein her unterschiedlichen Teilen besteht; vgl. Kerameikos 14, 46 Nr. 44 (letztes Viertel 4. Jh. v.Chr.). Beispiele halbierter Deckel aus dem westgriechischen Raum bringt HITZL (wie Anm. 592) 208 Nr. 42 (Ragusa, 5. Jh.), 212 Nr. 46 (Syrakus, Terrakottasarkophag, Mitte 5. Jh.) und 216 Nr. 49 (Tarent, um 500).

Der fast symmetrisch gearbeitete Deckel ist in Form eines flachen Satteldaches gestaltet, die Höhe des Deckels bis zum etwas verzogen durchlaufenden „First“ beträgt 0,14 m, wobei die Höhe der seitlichen Vertikalflächen mit 0,07 m genau die Hälfte der Gesamthöhe einnimmt. Die beiden Giebelfelder und die Stoßflächen beider Deckelteile sind geglättet, es zeichnen sich aber noch Reste der ursprünglichen Bearbeitungsspuren ab. Im Gegensatz dazu sind die Vertikalflächen an den Längsseiten besonders fein überarbeitet. Die Dachflächen wurden durch flaches Behacken der Oberfläche dekoriert. Je drei, in ihrer Breite unterschiedliche Streifen dicht aneinander liegender, ca. 45° schräg zur Längsachse geführter Hackflächen bilden durch Wechsel der Hackrichtung von Streifen zu Streifen ein Fischgrätmuster (Abb. 157). Außerdem verläuft entlang jeder Breitseite, auch am Stoß der beiden Deckelteile, ein durchschnittlich 0,03 m breites, geglättetes Band. Die Unterseite des Deckels ist mit Ausnahme eines fein geglätteten umlaufenden Bandes von 0,03–0,335 m Breite nicht überarbeitet; sie zeigt von der Herstellung lange, tiefe Furchen.

Der Sarkophag von Grab 1/98 ist unter den bisher in Ephesos bekannt gewordenen Stücken durch seine Wuchtigkeit auffällig. In Breite und Gewicht übertrifft er alle übrigen, in Bezug auf seine Länge gehört er jedoch zu den kleineren. Die beiden von G. Langmann im Agorahof ergrabenen, anscheinend dem ausgehenden 6. oder frühen 5. Jh. v.Chr. angehörenden Sarkophage (Plan 22) besitzen Außenmaße von ca. 2,03 m Länge und ca. 0,65 m (Tumulus I Grab 1) bzw. ca. 0,75 m (Tumulus III Grab 7) Breite mit Wandstärken von höchstens 0,06 m[594]. Der Sarkophag aus dem von Jobst publizierten Grab 3 aus dem Bereich südlich der Agora weist mit 1,945 m Länge ein mit unserem Sarkophag identisches Maß auf, ist allerdings mit 0,64 bis 0,68 m Breite und ca. 0,55 m Höhe deutlich schmäler und auch niedriger, außerdem mit einer Wandstärke von nur 0,06 m auch dünnwandiger[595]. Die lichte Weite dieses Sarkophages entspricht mit 1,80 m derjenigen von Grab 1/98, aber auch der Innenlänge der Gräber 1 (Tonsarkophag) und 2 (Ziegelplattengrab) vom Bibliotheksvorplatz. Es scheint demnach, als ob diese 1,80 m eine gewisse Normlänge für die Grablegen des 5. Jh.s im Gräberfeld der Dorfsiedlung Smyrna darstellten.

Daraus lassen sich eventuell weiterführende Vermutungen zum in klassischer Zeit in Smyrna und wohl auch im ganzen ephesischen Siedlungsbereich üblichen Maßsystem ableiten. Der Platz für den Bestatteten scheint zumeist mit 6 Fuß à ca. 0,30 m berechnet worden zu sein, was auf die Verwendung jenes weit verbreiteten Fußmaßes von 0,296 m hindeutet, welches unter der etwas irreführenden Bezeichnung *pes Romanus* allgemein bekannt geworden ist. Dazu passen bestens das Längenmaß des Deckels mit 2,095 m (7 Fuß), zusammengesetzt aus Teillängen von 1,50 m (5 Fuß) bzw. 0,595 (2 Fuß), und die Außenlänge des Kastens mit 1,94 (6½ Fuß), die Höhe scheint mit 2 Fuß bemessen worden zu sein.

Grabbeigaben und Datierung

Elisabeth Trinkl

Katalog der Funde[596] aus Grab 1/98

Trotz seiner wenig kostbar scheinenden Grabbeigaben nimmt der Grabkomplex 1/98 eine besondere Stellung in der östlichen Ägäis ein, da er bis auf den Bruch des Deckels und die dadurch erfolgten Beschädigungen der Grabbeigaben als ungestört gelten kann. Es darf deswegen von einem kompletten Grabensemble ausgegangen werden, das zwei flache Teller, einen bereits vor der Grablegung beschädigten Amphoriskos, ein Alabastron und eine Lyra umfasst (Abb. 159).

Kat.-Nr. 256, Taf. 36, Abb. 159
Flache Schale mit ausgestelltem Standring und wenig verdickter Lippe
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 29/18/98
H: 5,3; Mündungs-Dm: 16,6; Boden-Dm: 6,4.
Ton: hart, fein, porös, fein glimmrig, mit Kalkeinschlüssen und kleinen Steinchen gemagert; orangebraun (5YR 6/6-5/6).
Erhaltung: Ganzform, keine Beschädigungen, lediglich ein Riss in der Bodenunterseite.
Beschreibung: Die Außen- und Innenseite der etwas verdickten Lippe ist mit einem roten Streifen dekoriert, dessen Farbe nur zum Teil erhalten ist; Bodenmitte ein wenig verdickt.
Publikation: Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung, 167 Nr. 1.
Literatur: Schattner, Didyma, 189ff. Nr. 147–151 und 154f.; Pfrommer, Milet, 42 Nr. 15 Abb. 15.

Kat.-Nr. 257, Taf. 36, Abb. 160
Flache Schale mit ausgestelltem Standring
H: 4,7–5,1; Mündungs-Dm: 16,6; Boden-Dm: 5,9.
Ton: fein, porös, graue und weiße Einschlüsse, kein Glimmer[597]; hellbeige mit ganz zartem rosa Stich (10YR 7/4).
Erhaltung: vollständig, aber in 18 Teile gebrochen; geklebt.
Beschreibung: Die flache Schale mit sich verschmälernder Lippe ist stark verzogen; einfacher, etwas ausgestellter glatter Standring mit Knick auf der Standringinnenseite; auf der Bodenunterseite flacher Nippel.
Publikation: Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung, 167 Nr. 2.
Literatur: Schattner, Didyma, 189ff. Nr. 147–151 und 154f.; Pfrommer, Milet, 42 Nr. 15 Abb. 15.

Kat.-Nr. 258, Taf. 36, Abb. 161
Bauchiger Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 30/18/98
H: 17,5; Mündungs-Dm: 2,7; Boden-Dm: 1,6.
Ton: weich, dicht, mittelgrob, stark glimmrig, graue und schwarze Einschlüsse; orangebraun (5YR 6/6-5/6).
Erhaltung: Ganzform, Oberfläche tlw. abgeplatzt, ein Henkel bereits bei der Deponierung im Grab fehlend.
Beschreibung: Der bauchige Amphoriskos hat eine etwas verdickte, ausgestellte Lippe und eine sehr kleine Standfläche; der Hals geht rund in den bauchigen Körper über.
Publikation: Forstenpointner – Fabrizii-Reuer – Scherrer – Trinkl, Bestattung, 167 Nr. 3.
Literatur: Pfrommer, Milet, Nr. 19.

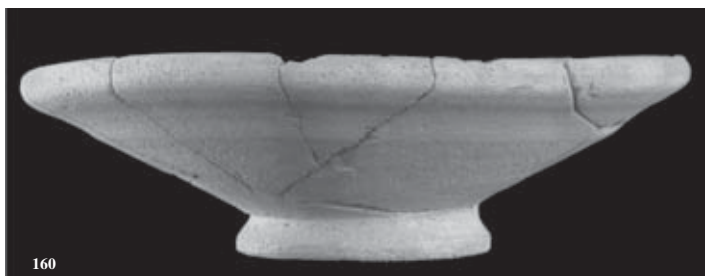
Kat.-Nr. 259, Taf. 36
Alabastron mit abgerundetem Boden
Mündungs-Dm: 3,7–4,0
Kalkstein, weiß bis gelblich, tlw. durchscheinend.

[594] Maße nach dem Plan von G. Langmann, in: Via sacra Ephesiaca I, Taf. 29 (hier Plan 22).

[595] Die Breite wird von Jobst, Embolosforschungen, 172 zwar mit 0,64 m, in der Beschriftung zur Zeichnung Sp. 177f. Abb. 15 hingegen mit 0,68 m angegeben.

[596] Alle aus dem Grab entnommenen Kleinfunde, das Skelett und der Sarkophagdeckel sind in FK 98/156 zusammengefasst und, sofern sie nicht in das Efes Müzesi Selçuk überstellt wurden, unter dieser Fundnummer im Depot des österreichischen Grabungshauses inventarisiert; siehe oben Anm. 576.

[597] Obwohl die Schale mit großer Wahrscheinlichkeit lokal produziert wurde, ist im Ton kein Glimmer festzustellen, wie dies bei anderen Fabrikaten verschiedenster Zeit aus Ephesos üblich ist; siehe S. 212.



Auswahl der Funde aus Grab 1/98 im Efes Müzesi Selçuk:
159: Schale (Kat.-Nr. 256) und Pfeilspitze (Kat.-Nr. 260); **160:** Teller (Kat.-Nr. 257); **161:** Amphoriskos (Kat.-Nr. 258)

Erhaltung: Oberteil bis zur Höhe der Aufhängeösen und Boden erhalten; unzusammenhängende Wandbruchstücke; Oberfläche verwittert; tlw. geklebt.
Beschreibung: Ausladender, dicker, etwas verzogener Teller; Oberseite des Tellers etwas poliert. Relativ dicker, abgerundeter Boden mit kleinem Durchmesser. Kleine Stümpfe bilden die nur im obersten Teil erhaltene stilisierte Aufhängevorrichtung, auf deren Höhe das Alabastron etwa horizontal gerissen ist.
Publikation: FORSTENPOINTNER – FABRIZII-REUER – SCHERRER – TRINKL, Bestattung, 167 Nr. 4.
Literatur: P. ZAPHIROPOULOU, Vases et autres objets de marbre de Rhénée, BCH Suppl. 1 (1973) bes. 633f. Abb. 18f.

Kat.-Nr. 260, Abb. 159, Taf. 36
Dreiflügelige Pfeilspitze mit Tülle
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 18/18/98
L: 5,0.
Bronze.
Erhaltung: Die Ränder der Blätter ein wenig bestoßen, ebenso der Schaft, sonst vollständig erhalten; konserviert.
Beschreibung: Die Enden der drei Blätter, die nicht bis an das Ende der Tülle reichen, dünn geklopft, die Tülle relativ kurz.
Publikation FORSTENPOINTNER – FABRIZII-REUER – SCHERRER – TRINKL, Bestattung, 167 Nr. 5.
Literatur: P. HOMMEL, Funde von der Oberburg, in: G. KLEINER – P. HOMMEL – W. MÜLLER-WIENER, Panionion und Melie, 23. Ergh. JdI (1967) 135ff.

Kat.-Nr. 261, Abb. 233; Farbabb. 85
Rückenpanzer einer Schildkröte – Schallkörper einer Lyra
L: 18,0; B: 13,5; max. H: 7,9.
Erhaltung: Bruchstücke geklebt; kleinere Fehlstellen in der Mitte und am vorderen Rand ergänzt und retouchiert.
Beschreibung: Der Bauchpanzer ist sorgfältig abgetrennt, die Schnittspuren geglättet und abgeschrägt; lediglich einige tiefe Kerben am Rand der Unterseite zeugen von der Herstellung. Der Panzer ist etwas verzogen.
Der Panzer weist fünf Löcher auf. Zwei größere, symmetrisch angebrachte liegen im vorderen Bereich des äußeren Schuppenkranzes (Pe 2). Beide sind oval; das linke ca. 0,55 × 0,7 cm, das rechte ca. 0,65 × 0,75 cm. Beide sind schräg von vorne gesetzt; das kann als Hinweis auf die Richtungsführung des in diesem Loch angebrachten Gegenstandes verstanden werden. Außerdem bilden drei weitere kleine, runde Bohrungen (Dm: ± 0,3 cm) ein Dreieck; diese drei sind tlw. verbrochen. Je ein Loch liegt ein wenig weiter vorne und weiter innen (Pe 1) als die zwei zuvor beschriebenen ovalen Löcher. Beide zeigen Korrosionsspuren an der Außenseite, im linken steckte der stark korrodierte Rest eines Eisenstiftes. Das dritte kleine Loch befindet sich in der Mitte des Panzers, etwa auf dessen höchster Stelle (Ne 4).
Publikation: FORSTENPOINTNER – FABRIZII-REUER – SCHERRER – TRINKL, Bestattung, bes. 167 Nr. 6.
Literatur: siehe unten S. 259f.

DISKUSSION DER GRABBEIGABEN UND VERGLEICHBARER FUNDSTÜCKE

Mit Ausnahme des Alabastrons wird es sich bei den Grabbeigaben (Taf. 36) mit großer Wahrscheinlichkeit um lokal produzierte Ware handeln. Dies gilt sowohl für die Keramik als auch für die Pfeilspitze, auch wenn derzeit weder Töpferwerkstätten noch metallverarbeitende Betriebe der klassischen Zeit in Ephesos archäologisch gesichert sind[598]. Während aus den archaischen bzw. frühklassischen Gräbern im Bereich des ‚Staatsmarktes' eine große Anzahl importierter Gefäße geborgen wurde (u.a. attisch schwarzfigurige Lekythen), scheint sich für die bisher bekannten Gräber klassischer Zeit im Bereich der *Tetragonos Agora*, die zur Siedlung Smyrna gehörten, eine stärkere lokale Komponente abzuzeichnen; überwiegend lokalen Charakter haben auch die Grabbeigaben aus dem zweiten und dritten Viertel des 4. Jh.s in einem Kindergrab auf dem ‚Staatsmarkt'[599]. Völlig anders stellt sich das Verhältnis von lokal produzierten zu importierten Grabbeigaben beispielsweise in der teilweise flächig ausgegrabenen Westnekropole von Assos dar. Dort erfreuten sich auch noch in hellenistischer Zeit importierte Gefäße als Grabbeigaben – wenn auch der exportierende Erzeuger wechselte – großer Beliebtheit[600].

Die dreiflügelige Pfeilspitze aus Bronze Kat.-Nr. 260 dürfte nach ihrer Fundlage (Abb. 154b) im Oberarm des Toten gesteckt sein[601], obwohl ein Pfeil als Grabbeigabe im Prinzip nicht ausgeschlossen werden kann. Im Umfeld anderer Gräber in Ephesos traten schon mehrmals Pfeilspitzen zutage, die ebenso nicht eindeutig als Grabbeigaben anzusprechen sind[602]. Waffenbeigaben scheinen für einen Mann im wehrfähigen Alter im Prinzip nicht ungewöhnlich, sind aber beispielsweise in Sardes etwa zur gleichen Zeit völlig unüblich[603].

Die Schalen Kat.-Nr. 256 und 257 können auf Grund der sehr ähnlichen Form gemeinsam behandelt werden. Beide sind tongrundig, die weit geöffnete Form sitzt auf einem mäßig hohen Standring. Im Boden beider Gefäße ist eine beabsichtigte Verdickung festzustellen, bei Schale Kat.-Nr. 257 liegt in der Mitte der Unterseite ein wenig erhabener Nippel. Die Schale Kat.-Nr. 256 ist an der Lippe zusätzlich mit roter Farbe dekoriert[604]. Auch wenn sie nicht aus derselben Tonmasse gefertigt sind, können Kat.-Nr. 256 und 257 auf Grund ihrer starken formalen Ähnlichkeit als Paar betrachtet werden. Die Schale Kat.-Nr. 257 dürfte entweder schon beim Hineinlegen zu Bruch gegangen sein oder wurde durch den Deckeleinsturz beschädigt; eine intentionelle Zerstörung durch Hineinwerfen oder An-die-Wand-Werfen – wie es in Gräbern in Assos zu beobachten ist[605] – kann wegen der geschlossenen Fundlage der 18 Fragmente nicht vorliegen.

Ähnlich wie in Grab 1/98 mit Kat.-Nr. 256 und 257 befand sich auch in den Gräbern 2 und 6 der nahe gelegenen Tumuli I und II je ein Paar von zwei Amphoriskoi (Kat.-Nr. 262 und 263 bzw. 264 und 265).

Gruppen derselben Gefäßform innerhalb eines Grabkomplexes bzw. einer einem konkreten Grab zugeordneten Opferstelle sind beispielsweise vom Athener Kerameikos[606] gut bekannt. Je zwei Paare von gleichen Gefäßen, attische Skyphoi und lokal produzierte tiefe Schalen mit einwärts gebogener Lippe, wurden vor dem beraubten frühklassischen Dedetepe-Tumulus in der Troas von den Grabräubern zurückgelassen[607]. Ein „Set" von vier schwarzfigurigen Tellern von derselben Hand wurde in einem Grab in Pitane (Çandarlı) gefunden; Y. Tuna-Nörling vermutet wohl zu Recht, dass die vier Teller *„speziell als Grabbeigabe gekauft worden sind"*[608]. Wenn auch in unserem Fall die Ähnlichkeit der beiden Schalen nicht ebenso groß ist wie bei den oben genannten Gruppen, kann man in ihnen auf Grund der Ähnlichkeiten in Größe und Form dennoch ein Paar sehen. Wegen der eher minderen Qualität, die eine Verwendung der Gefäße im Alltag schwierig erscheinen lässt, könnte man eine Herstellung direkt für die Verwendung als Grabbeigabe vermuten[609].

Ein Schalenpaar wurde auch auf dem Deckel des Sarkophages 3 auf dem ‚Staatsmarkt' deponiert. Bei beiden Schalen ist – ähnlich wie bei unserer Schale Kat.-Nr. 256 – die Mündung mit einem roten Streifen dekoriert; weitere rote Streifen verzieren die Innen- und Außenseite[610]. Der Standring ist niedriger und steiler als bei den Schalen aus Grab 1/98, die Wand etwas bauchiger[611].

Die Form der Lippe der beiden Schalen Kat.-Nr. 256 und 257 scheint jenen ähnlich, die im Kultbezirk an der heiligen Straße von Milet nach Didyma gefunden wurden; Th. Schattner führt die Randfragmente unter Typus 73 an. Die Standringe unserer Schalen Kat.-Nr. 256 und 257 ähneln darüber hinaus den Standringen Nr. 154–155 (Typus 74) bei Schattner[612]. Der schlechte Erhaltungszustand der Keramik aus dem Kultbezirk[613] erlaubt allerdings keine Vergleiche zum rot bemalten Rand der Schale Kat.-Nr. 256. Besonders nahe, sowohl in Form als auch Dekor, steht den beiden Schalen aus Grab1/98 ein Teller aus der Verfüllung unter dem Boden des Heroon III in Milet, die auf der Basis der in demselben Fundkomplex vorhandenen schwarzgefirnissten Keramik in das ausgehende 5. Jh. datiert wird[614].

Wie bei den Schalen ist auch der bauchige Amphoriskos Kat.-Nr. 258 weitgehend vollständig, der heute fehlende Henkel fehlte bereits bei der Deponierung. Vielleicht können wir deshalb für Kat.-Nr. 258 – anders als bei den beiden Schalen – den Bestatteten als ehemaligen Besitzer vermuten. Als Vergleich für Kat.-Nr. 258 kann ein ohne Öffnung erhaltener, bauchiger Amphoriskos aus dem in diesem Band ebenfalls vorgelegten Brunnen S-AB

[598] Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit waren Vertreter dieser Berufszweige im Artemision anzutreffen, doch auch hier ist in der klassischen Zeit die Quellenlage sehr dünn.

[599] LANGMANN, Staatsmarkt; MITSOPOULOS-LEON, Grab; VETTERS, Bericht 1978.

[600] FILGES, Assos II, 102. Reich an attisch schwarzfiguriger und auch anderer importierter Keramik sind auch die Gräber in Pitane; TUNA-NÖRLING, IstForsch, 99. Derzeit ist allerdings die Ausgangsbasis in Ephesos zu gering, um verallgemeinernde Aussagen zur Entwicklung des Grabkults in klassischer Zeit treffen zu können.

[601] Eine genaue Parallele aus hellenistischer Zeit in Assos bei R. STUPPERICH, Vierter Vorbericht über die Grabung der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1992, Asia Minor Studien 21 (1996) 14: Sarkophag C IX Grab 16; dazu aus der selben Nekropole noch eine vermutlich tödliche Pfeilwunde im Brustbereich in einem klassischen Grab; STUPPERICH, ibidem, 18: Sarkophag C IX Grab 12.

[602] Eine dreiflügelige Pfeilspitze wurde außerhalb des Ziegelplattengrabes auf der *Tetragonos Agora* (Grab 8), offenbar in der Aufschüttung des Tumulus, gefunden; VETTERS, Bericht 1979, 256. Eine weitere, zweiflügelige Pfeilspitze befand sich in der Aufschüttung des Tumulus I der *Tetragonos Agora*: VETTERS, Bericht 1978, 125. Außerhalb des Sarkophages 7 auf dem ‚Staatsmarkt' wurde ebenfalls eine Bronzepfeilspitze gefunden; LANGMANN, Staatsmarkt, 115 Abb. 41, 6.

[603] C.H. GREENEWALT, Two Lydian Graves at Sardis. Californian Stud. in Class. Antiquity 5, 1972, 113–145.

[604] Eine ursprüngliche farbliche Gestaltung der Schale Kat.-Nr. 257 ist nicht auszuschließen, auf Grund des Erhaltungszustandes aber nicht zu verifizieren.

[605] R. STUPPERICH, Beobachtungen zu Gräbern und Grabsitten in der Nekropole von Assos, Laverna 5, 1994, 81. In der Nekropole von Assos wurde außerdem der Brauch geübt, den Toten das sog. Charonsgeld mitzugeben (STUPPERICH, ibidem, bes. 76); in den bisher bekannten ephesischen Gräbern ist diese Sitte nicht fassbar.

[606] Besonders hoch sind die Stückzahlen desselben Typus verschiedener Gefäße beispielsweise bei der Opferstelle 159 auf der Südostterrasse des Kerameikos: Kerameikos 14, 126f. – In Gräbern klassischer Zeit in Sardes treten hingegen Alabastra gehäuft in Gruppen auf, vgl. Sardes 12, 70f. Nr. 266–274 Taf. 45.

[607] SEVINÇ – ROSE, Sarcophagus, bes. 317f.

[608] TUNA-NÖRLING, IstForsch, 91.

[609] Das poröse Fabrikat beider Schalen und die Deformierungen der Schale Kat.-Nr. 257 könnten dies vermuten lassen. Die Beigabe des Amphoriskos Kat.-Nr. 258 mit einem fehlenden Henkel belegt hingegen eine Vornutzung, bevor das Gefäß als Grabbeigabe verwendet wurde. Es wird wohl aus dem Besitz des Verstorbenen stammen.

[610] LANGMANN, Staatsmarkt, 109.

[611] LANGMANN, Staatsmarkt, Abb. 41, 3.

[612] SCHATTNER, Didyma, 189ff. Nr. 147–151 und 154f.; die Schalen aus dem Temenos an der heiligen Straße weisen allerdings durchgehend eine etwas bauchigere Wand als jene aus Grab 1/98 in Ephesos auf.

[613] SCHATTNER, Didyma, bes. 163.

[614] PFROMMER, Milet 42 Nr. 15 Abb. 15 Taf. 15, 4.

(Kat.-Nr. 163, dazu Taf. 27 und Farbabb. 61) herangezogen werden. Er ist zwar etwas weniger bauchig, beide verbinden aber der markante kleine Boden und die in großem Bogen abgerundete Schulter[615].

Kontextuell sind sechs weitere Gefäße (Kat.-Nr. 262–267) gleicher Form mit dem Amphoriskos Kat.-Nr. 258 aus Grab 1/98 zu vergleichen, auch wenn sie in den Proportionen teilweise stark von diesem abweichen. Mit dem Fundort ist auch der gute Erhaltungszustand dieser Gefäße zu erklären: Die Amphoriskoi Kat.-Nr. 262–267 sind, wenn auch teilweise gebrochen, nahezu vollständig, lediglich an der Lippe oder am Fuß etwas bestoßen; dem kleinen Amphoriskos Kat.-Nr. 265 fehlen der Fuß und ein Abschnitt der Lippe. Kat.-Nr. 262–265 waren Beigaben in Ziegelplattengräbern in dem 1977–79 ausgegrabenen Abschnitt der Nekropole im Bereich der *Tetragonos Agora* (Pläne 6 und 22), die Nachbestattungen an den Rändern der älteren Tumulus-Gräber darstellten[616]; Kat.-Nr. 267 war die einzige angetroffene Grabbeigabe des schlecht erhaltenen Kindergrabes 2/98.

Kat.-Nr. 262, Taf. 36, Abb. 162
Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 96/60/78 (AG Nekropole Inv. 4, Tumulus II, Grab 6).
H: 19,9; Mündungs-Dm: ca. 3,6; knapp unter der Schulter, max. Dm: 7,0; Boden-Dm: 1,4.
Ton: fein, dicht, sehr kreidig; hellbeige (10YR 7/6).
Erhaltung: in zwei Teile gebrochen, Lippe bestoßen.
Beschreibung: Der Amphoriskos hat eine ausgestellte, etwas verzogene Lippe und eine runde Schulter. Die Henkel setzen ein wenig unregelmäßig, etwa im oberen Drittel des Halses an und führen auf die Schulter; Körper etwas bauchig mit starkem Einzug am Fußansatz; aus zwei Wülsten zusammengesetzter, flacher, nicht zentrierter Fuß.

Kat.-Nr. 263, Taf. 36, Abb. 163
Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 97/60/78 (AG Nekropole Inv. 5, Tumulus II, Grab 6).
rekonstr. H: 20,3; Mündungs-Dm: 3,8; Boden-Dm: 1,6; Breite etwas unter der Schulter, max. Dm: 6,9.
Ton: fein, dicht, ein wenig glimmrig, etwas schichtig; rosabraun (7.5YR 6/4).
Erhaltung: gebrochen in acht Teile, tlw. geklebt, der dazugehörende Hals nicht exakt anpassend, weswegen keine Klebung erfolgte. Es fehlen die beiden Henkel und ein kleiner Teil der Lippe.
Beschreibung: Lippe ausgestellt, die Henkel waren hoch am Hals angesetzt und führten auf die Schulter. Der Übergang vom etwas bauchigen Gefäßkörper zur ebenen Schulter ist gewölbt, mit einem einfachen Knick; knopfförmiger, unprofilierter, kleiner, flacher Fuß; Oberfläche geglättet.

Kat.-Nr. 264, Taf. 36, Abb. 164
Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 98/60/78 (AG Nekropole Inv. 6, Tumulus I, Grab 2).
H: 12,9; Mündungs-Dm: 2,8 (etwas verzogen); an der Schulter, max. Dm: 4,3; Boden-Dm: 0,7.
Ton: fein, dicht, nicht sehr hart gebrannt; hellbraun mit schwachem orangem Stich (7.5YR 6/6).
Erhaltung: Fuß etwas bestoßen, bis auf kleine Verletzungen am Körper und kleine Fehlstellen an Lippe vollständig erhalten. Ein Henkel an der Innenseite etwas ausgeschlagen.
Beschreibung: Der Amphoriskos hat eine wenig ausladende, wenig eckig geschnittene Lippe, die Henkel sind ein wenig eingeknickt. Der Körper verjüngt sich stark zum kleinen Fuß hin, der von zwei schlanken Wülsten gebildet wird. Beide Henkel sind ein wenig schräg angesetzt, sie führen etwa von der Mitte des Halses auf die Schulter. Die Oberfläche ist vor allem im Bereich des Körpers sorgfältig geglättet.

Kat.-Nr. 265, Taf. 36, Abb. 165
Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 99/60/78 (AG Nekropole Inv. 7, Tumulus I, Grab 2).
erh. H: 12,8; Mündungs-Dm: 3,0; an der Schulter, max. Dm: 4,5.
Ton: fein, dicht, vereinzelt weiße Einschlüsse; rötlich braun (5YR 5/6).
Erhaltung: Es fehlen der Fuß und etwa die halbe Lippe; ein Henkel ist nur zur Hälfte erhalten. Die Oberfläche ist sehr stark angegriffen, nur auf der Schulter ist die originale Oberfläche erhalten.
Beschreibung: Die Lippe ist ausladend und etwas eckig geschnitten. Die Henkel führen etwa von der Mitte des Halses zum Schulterknick. Der weggebrochene Fuß lässt den Herstellungsprozess erkennen: Um den den Hohlraum umschließenden Kern, der spitz endet, wird ein wesentlich dickerer Mantel gelegt.

Kat.-Nr. 266, Taf. 36, Abb. 166
Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 100/60/78 (AG Nekropole Inv. 8; ohne Grabzuweisung).
H: 11,4; Mündungs-Dm: 2,8 (ein wenig verformt); knapp unter der Schulter, max. Dm: 3,9; Boden-Dm: 1,3.
Ton: fein, dicht, kleine gelbe Einschlüsse; hellbraun mit rosa Stich (5YR 6/6).
Erhaltung: geklebt aus acht Teilen; bis auf einige kleine Fragmente am Hals und Wandfragmente oberhalb des Fußes ganz erhalten. Ein Loch liegt etwa in der Mitte des Körpers, um das der Ton aufgedunsen ist.
Beschreibung: Die ausgebogene Lippe ist relativ dick. Die beiden Henkel sind im unteren Bereich stark eingebogen; sie setzen in der Mitte des Halses an und führen auf die Schulter; knopfförmiger, kleiner, flacher Fuß; Oberfläche einigermaßen glatt.

Kat.-Nr. 267, Taf. 36, Abb. 167
Amphoriskos
Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 14/18/98, Grab 2/98
H: 10,0; Mündungs-Dm: 2,5 (ein wenig verformt); knapp unter der Schulter, max. Dm: 3,8; Boden-Dm: 1,2.
Ton: fein, dicht, glimmrig; orangebraun (5YR 6/6-5/6).
Erhaltung: an Schulter gebrochen.
Beschreibung: Die Lippe ist ausgebogen; die beiden Henkel führen in mäßigem Schwung von der Mitte des Halses auf die Schulteraußenkante; knopfförmiger, kleiner, flacher Fuß.

Die Tonmasse der Amphoriskoi Kat.-Nr. 258 und 262–267 variiert von rötlichbraun (5YR 5/6) bis hellbeige (10YR 7/6), alle Exemplare sind ungefirnisst und undekoriert, zeigen aber eine sorgfältig geglättete Oberfläche, was besonders an den kleinen Exemplaren Kat.-Nr. 264–267 deutlich wird.

Außerordentlich nahe in Proportion und Ausführung der Details stehen einander die kleinen Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267; an ihnen sind vor allem der deutliche Schulterknick mit einer annähernd waagrechten Schulter, die S-förmig geschwungenen Henkel, die vom Schulterknick etwa zur halben Höhe des Halses führen, und der kleine, knopfförmiger Fuß mit flachem Boden auffallend[617]. Die drei größeren Exemplare Kat.-Nr. 258, 262 und 263 zeigen diese Elemente in Ansätzen, jedoch nicht in der selben prägnanten Ausführung. Die Henkel von Kat.-Nr. 262 setzen höher am Hals an und sind vergleichsweise weniger stark geschwungen. Obwohl die Gesamthöhe von Kat.-Nr. 258, 262 und 263 fast doppelt so groß ist wie bei den kleinen Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267, haben sie mit den kleinen Exemplaren den kleinen, nahezu knopfförmigen Boden gemeinsam.

Die Fundkontexte und das Vergleichsmaterial aus Ephesos selbst bzw. aus der Umgebung geben eine grobe Datierung der gesamten Gruppe innerhalb der klassischen Zeit vor.

Auch wenn sich Kat.-Nr. 258, 262 und 263, wie oben ausgeführt, in der Größe und in der Ausführung der Details von den anderen vier Exemplaren etwas abheben, können sie dennoch als gemeinsame Gruppe verglichen werden. Besonders nahe Parallelen vor allem zu Kat.-Nr. 264–267 stellen zwei Exem-

[615] Vgl. oben S. 95.
[616] Siehe oben S. 149; zur Tonanalyse der Ziegel aus diesen Gräbern siehe S. 248 Tab. 10.
[617] Der Fuß und der unterste Abschnitt des Körpers sind voll, wodurch das fassbare Gefäßvolumen stark verkleinert wird. Ähnliche Bestrebungen sind bereits an den beiden als „*flask*“ bezeichneten Gefäßen in einem Grab in der Troas aus der ersten Hälfte des 5. Jh.s festzustellen; SEVINÇ – ROSE, Sarcophagus, 493 Nr. 5–6.

plare aus einem Mädchengrab des dritten Viertels des 4. Jh.s dar, die 1970 unter dem ‚Sockelbau', dem Westchalkidikum der *Basilike Stoa* am ‚Staatsmarkt' (Plan 1, am Westende von Nr. 21; Plan 3) gefunden wurden[618].

Zu dem selben ausgedehnten Gräberfeld wie das Mädchengrab gehören wahrscheinlich die fünf südlich des Hanghauses 2, hoch am Bülbüldağ (Plan 3, Nr. 3) angeschnittenen Ziegelplattengräber[619]. Neben wenigen schwarzgefirnissten Gefäßen, wahrscheinlich aus nicht attischer Produktion, befand sich in drei der Grablegungen je ein Amphoriskos, in der Form den kleinen Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267 sehr ähnlich[620].

In der Region Ephesos bisher besonders gehäuft traten Amphoriskoi in einer an der Hauptstraße von Selçuk angeschnittenen Nekropole (Plan 3, Nr. 7) auf; in ihr lagen Gräber archaischer und klassischer Zeit[621]. In den einzelnen Sarkophagen dieser Nekropole befanden sich neben anderen Grabbeigaben bis zu drei Amphoriskoi; einige davon ähneln den größeren Exemplaren Kat.-Nr. 262 und 263, die Mehrheit jedoch den Amphoriskoi mit den S-förmig geschwungenen Henkeln (Kat.-Nr. 264–267)[622].

Aus dem Heiligtum in Labraunda wurde ein mit den kleinen Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267 vergleichbares Exemplar bekannt[623]. Eine weitere gute Parallele stellt ein tongrundiger Amphoriskos aus einem runden Schacht (sog. Brunnen) auf Chios dar. Er gehört der ältesten Verfüllung des Schachtes an, die nach J.K. Anderson nach 325 zu datieren ist[624]. Bereits V. Mitsopoulos-Leon diskutierte für die beiden Amphoriskoi aus dem Mädchengrab vom ‚Staatsmarkt' die Anregung durch rhodische Formen einerseits und durch attische Firnisware andererseits[625]. Mit den jüngeren Untersuchungen auf Rhodos scheint sich diese auch von Anderson und P. Hellström geäußerte Vermutung weiter zu erhärten: In Gräbern klassischer Zeit kamen auf der Insel vereinzelt Amphoriskoi zutage, deren starker Bezug zu den reichlich vertretenen lokalen Transportamphoren deutlich wird[626].

Alle hier vorgestellten Amphoriskoi aus dem Bereich der *Tetragonos Agora* stammen aus Gräbern[627]. Dieser Ort ist ein traditioneller Ort für die Verwendung von Ölbehältern, als die die Amphoriskoi wohl anzusprechen sind. Das durch den dicken, vollen Boden verkleinerte Fassungsvolumen unterstreicht die Vorstellung, daß es sich um Behälter für teure und kostbare Essenzen handelt[628]. Die Entwicklung der Amphoriskoi in der Klassik ist mit anderen Gefäßformen in dieser Zeitspanne vergleichbar; von bauchigeren Exemplaren des 5. Jh.s (Kat.-Nr. 258) über schlanker werdende Amphoriskoi (Kat.-Nr. 262 und 263) zu gelängten, verspielten Gefäßen, die schon beinahe die Entwicklungen hellenistischer Zeit vorwegzunehmen scheinen (Kat.-Nr. 264–267). Besonders kleine Amphoriskoi, wie Kat.-Nr. 264–267, mit markant abgesetzter Schulter, knopfförmigem Fuß und doppelt geschwungenen Henkeln wurden in Ephesos aus zahlreichen Gräbern geborgen; diese Form scheint sogar charakteristisch für Grablegungen der zweiten Hälfte des 4. Jh.s zu sein.

Ebenso wie die zuvor diskutierten Amphoriskoi enthielt auch das stark zerbrochene Alabastron Kat.-Nr. 259 des Grabes 1/98 ursprünglich eine wahrscheinlich teure Essenz. Die Gefäßform des Alabastrons ist nicht nur andernorts, sondern wiederum auch in Ephesos selbst und sogar in der unmittelbaren Umgebung in Gräbern belegt. Insbesondere sind an dieser Stelle die beiden bereits 1978 in derselben Nekropole wie Grab 1/98 geborgenen Alabastra zu betrachten. Sie stammen beide aus Grab 7, der Sarkophagbestattung in Tumulus III[629].

Kat.-Nr. 268, Taf. 36, Abb. 168
Alabastron
Efes Müzesi Selçuk, Etütlük Deposu (AG Nekropole Inv. 2, Tumulus III, Grab 7)
rekonstr. H: 12,0; Mündungs-Dm: 3,6.
Alabaster?
Erhaltung: Erhalten sind der obere Rand mit Hals und Wandansatz bis zur Höhe der Henkelstümpfe, einige Wandfragmente sowie der Boden.
Beschreibung: etwas gestauchter Gefäßkörper mit kurzem Hals.

Kat.-Nr. 269, Taf. 36, Abb. 169
Alabastron
Efes Müzesi Selçuk, Etütlük Deposu (AG Nekropole Inv. 3, Tumulus III, Grab 7)
H: 13,6; Mündungs-Dm: 4,4.
Alabaster?
Erhaltung: etwa drei Viertel des Gefäßes erhalten; das Profil ist vollständig, es fehlen lediglich Teile der Wand. Isoliert bleibt ein Bruchstück mit dem zweiten Henkelstumpf.
Beschreibung: etwas gestauchter Gefäßkörper mit kurzem Hals. Die Wand ist unregelmäßig dick, das ganze Gefäß ist – vor allem im obersten Drittel – etwas verzogen.

Von den Alabastra Kat.-Nr. 259, 268 und 269 sind bevorzugt jene Abschnitte erhalten, die dicker als die dünnen Wandungen sind; dies sind der ausladende Teller, der hohe, rund gearbeitete Boden und die Abschnitte des Körpers, an denen die stilisierten Ösen sitzen. Auffällig an allen drei Gefäßen ist die unterschiedlich tiefe, mehrfach annähernd horizontale Abwitterung der Oberfläche der Gefäßwand; in der Gefäßwand von Kat.-Nr. 268 befinden sich sogar Löcher.

---

618 MITSOPOULOS-LEON, Grab, 253f. Nr. 6; 263f. Abb. 6.

619 VETTERS, Bericht 1984–85, 97 Taf. 20.

620 VETTERS, Bericht 1984–85, Taf. 21.

621 İÇTEN – EVREN, Nekropole, 85–93. Zu den attisch schwarzgefirnissten Gefäßen aus dieser Nekropole siehe S. 207.

622 İÇTEN – EVREN, Nekropole, Abb. 5. 12. 14 Taf. 4. 7–9.

623 Labraunda 2, 27 Nr. 169. 195 Taf. 12. 34f.

624 ANDERSON, Chios, 132. 146 Nr. 132 Taf. 7c. In dem darüber liegenden, etwas jüngeren Abschnitt der Verfüllung mit wenigen Bruchstücken von Westabhangkeramik befanden sich auch zwei Amphoriskoi, die die typologische Weiterentwicklung dieser Gefäßform darstellen: der knopfförmige Fuß ist nun unstrukturiert und nicht mehr vom Körper abgesetzt; die Henkel sind so stark eingebogen, dass der geringe Zwischenraum zwischen Henkeln und Hals nicht mehr geöffnet wird, sondern die Henkel am Hals ankleben; ANDERSON, Chios, 148 Nr. 162f. Taf. 7c. Auch ANDERSON diskutiert einen Export aus Rhodos für diese Exemplare, ist davon allerdings nicht überzeugt, lehnt aber eine Produktion auf Chios selbst ab.

625 MITSOPOULOS-LEON, Grab, 147; vgl. auch unten S. 212f.. Die in den rhodischen Nekropolen belegten Amphoriskoi zeigen jedoch nicht die etwas manierierte Ausführung der Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267: die Schultern fallen stärker, die Henkel sind meist nahezu senkrecht geführt und die Körper bauchiger. Im Vergleich zu den vorausgehenden Jahrhunderten sind Grablegungen des 4. Jh.s in diesen Nekropolen jedoch schon rar. ClRh 2, 141 Grab 8 Nr. 13897 Abb. 19; ClRh 4, 140 Grab 53 Nr. 1 Abb. 134; 166 Grab 68 Nr. 1 Abb. 166. Die attisch schwarzgefirnissten Amphoriskoi, von denen etliche mit Stempeldekor verziert sind, sind bauchiger als die kleinen Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267 und weisen rundere Schultern und geradliniger geführte Henkel auf, Parallelen gibt es in der Gestaltung des oft profilierten knopfförmigen Fußes; Agora 12, 156; PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, 357 Nr. 391; Alt Ägina, 68 Nr. 470 Taf. 34. Amphoriskoi wie Kat.-Nr. 264–267 sind in Nekropolen des 4. Jh.s in Athen jedoch nicht belegt; vgl. Kerameikos 14.

626 SALTA, Ρόδος, 148 Taf. 51a. 52a. Ein vergleichbarer Amphoriskos stammt aus einem Kistengrab von Nisyros; die mitgefundenen sechs spindelförmigen Unguentaria machen den Übergang zum Hellenismus bereits deutlich; M. PHILIMONOS-TSOPOTOU, Hellenistic Pottery from Nisyros, in: L. KYPRAIOU (Hrsg.), Hellenistic Pottery from the Aegean (1994) bes. 133 Abb. 3. – Es scheint für die kleinen Amphoriskoi Kat.-Nr. 264–267 gute Parallelen außerhalb der Keramik zu geben, insbesondere ist hier an die in relativ großen Stückzahlen erhaltenen Amphoriskoi aus Glas zu denken; diese Gruppe ist im mediterranen Raum weit verbreitet. Auch für die Glasamphoriskoi wurde bereits Rhodos als möglicher Produktionsort ins Gespräch gebracht; Kerameikos 7, 2, Nr. 472, 16 Taf. 81 (mit Literatur und weiteren Vergleichsbeispielen).

627 Eine Ausnahme stellt der Amphoriskos aus dem Brunnen S-AB, Kat.-Nr. 163, dar.

628 Die chemische Untersuchung der Rückstände in den sog. *„flasks"* aus einem Kindersarkophag in der Troas sind noch nicht abgeschlossen; SEVINÇ – ROSE, Sarcophagus, 502 (D. STRAHAN); vgl. oben Anm. 617.

629 vgl. oben S. 149 und Plan 22; dazu gehört auch der Fikelluraamphoriskos Kat.-Nr. 255, vgl. oben S. 151.

Abb. 162: Amphoriskos aus Tumulus II, Grab 6 (Kat.-Nr. 262)
Abb. 163: Amphoriskos aus Tumulus II, Grab 6 (Kat.-Nr. 263)
Abb. 164: Amphoriskos aus Tumulus I, Grab 2 (Kat.-Nr. 264)
Abb. 165: Amphoriskos aus Tumulus I, Grab 2 (Kat.-Nr. 265)
Abb. 166: Amphoriskos (Kat.-Nr. 266)
Abb. 167: Amphoriskos aus Grab 2/98 (Kat.-Nr. 267)
Abb. 168: Alabastron aus Tumulus III, Grab 7 (Kat.-Nr. 268)
Abb. 169: Alabastron aus Tumulus III, Grab 7 (Kat.-Nr. 269)

Aus der Grabkammer des oben bereits angesprochenen Dedetepe Tumulus in der Troas stammt ein Alabastron, dessen Proportionen bedeutend schlanker sind als jene des Alabastrons Kat.-Nr. 259. Beide verbinden jedoch der ausladende Teller und die stilisierten Aufhängeösen, die bei dem Gefäß aus der Troas zusätzlich dekorative vertikale Bandfortsätze unter den Henkelstümpfen aufweisen[630]. Der fragmentarische Erhaltungszustand des Alabastrons Kat.-Nr. 259 erlaubt diesbezüglich keine Angaben. Aus dem Dedetepe Tumulus stammt auch ein zweites, etwas bauchigeres Alabastron, das allerdings nur vom Boden bis zum Bereich der Henkelstümpfe erhalten ist[631]. Beide Alabastra zeigen an der Außenseite horizontale rote Streifen, woraus D. Strahan die Umwicklung der Alabastra mit frisch gefärbten Bändern bei der Beisetzung ableitet[632]. Eine vergleichbare Dekoration könnte auch die unterschiedlichen Abwitterungen an der Außenseite der Alabastra der Gräber im Bereich der *Tetragonos Agora* (Kat.-Nr. 259, 268 und 269) verursacht haben.

[630] SEVINÇ – ROSE – STRAHAN – TEKKÖK-BIÇKEN, Tumulus, Nr. 19.
[631] SEVINÇ – ROSE – STRAHAN – TEKKÖK-BIÇKEN, Tumulus, Nr. 14.
[632] SEVINÇ – ROSE – STRAHAN – TEKKÖK-BIÇKEN, Tumulus, 316.

Aus Ephesos kennen wir derzeit weitere Alabastra aus Stein bzw. Alabaster aus Gräbern am *Embolos*[633], am ‚Staatsmarkt' und in der Nekropole in Selçuk[634] (Plan 3, Nr. 2, 5 und 7). Mitfunde setzen diese Grabkomplexe in die spätarchaische bzw. klassische Zeit.

Das einzige Alabastron aus Alabaster aus der Westnekropole von Assos ist ebenso wie Kat.-Nr. 259 stark zerbrochen, kann aber auf Grund der weiteren Funde aus demselben Grab in die zweite Hälfte des 5. Jh.s datiert werden[635]. Im direkten Vergleich der ephesischen Nekropolen, sofern die nur punktuell ergrabenen Befunde einen solchen überhaupt erlauben, mit der bei weitem besser bekannten Nekropole aus Assos fällt ein ungewöhnliches prozentuelles Missverhältnis bei dieser Gefäßgruppe auf. Während bei der großen Anzahl an bisher bekannten Gräbern nur ein einziges Steinalabastron in Assos aufgedeckt wurde, kennen wir aus Ephesos, trotz der nicht sehr großen Zahl bekannter Gräber, etliche Alabastra aus Gräbern aus unterschiedlichen Nekropolen[636].

Dieselbe Gefäßform wird auch in Glas und Ton gefertigt; auch diese Gefäße werden bevorzugt im Rahmen des Grabkultes bzw. der Ausstattung von Gräbern benutzt. Im Gegensatz zu anderen Nekropolen traten Glas- bzw. Tonalabastra bisher in den ephesischen Nekropolen nur selten auf[637]. Das oben angesprochene, bisher singuläre Alabastron aus Alabaster aus Assos war beispielsweise neben einer größeren Anzahl anderer Funde mit drei schlanken Alabastra aus Glas vergesellschaftet. Dieses Ensemble zeigt, dass dieselbe Gefäßform in unterschiedlichen Materialien verschieden weit entwickelt gleichzeitig auftreten kann – wenn man nicht davon ausgeht, dass es sich bei dem Alabastron aus Stein um ein Altstück in diesem Komplex handelt[638] –, wodurch die zeitliche Einordnung dieser langlebigen, sich wenig verändernden Form zusätzlich erschwert wird. Alabastra aus Glas, aber ebenso Amphoriskoi aus Glas sind mehrfach auch in der Nekropole in Pitane belegt[639].

Zahlreich wurden Alabastra aus Alabaster, aber auch diese mittels eines weißen Überzuges imitierende aus Ton in den Nekropolen in Kaunos gefunden, von denen allerdings nur eines wegen der umfangreichen Beraubungen vollständig erhalten blieb[640]. Vor allem die durchwegs horizontale Äderung des verschiedenfarbigen Steines verbindet die ephesischen Alabastra mit den karischen; die meisten weisen dieselben kleinen, stilisierten Aufhängeösen auf[641].

DATIERUNG DER FUNDE AUS GRAB 1/98

Für die Aufschüttung eines Bodens im Heroon III in Milet wurde von M. Pfrommer eine Datierung im späteren 5. Jh. vorgeschlagen. Sie basiert auf der Anbindung der in dieser Bodenschüttung gefundenen Schwarzfirniskeramik, vor allem einer Rheneia-Schale und eines Phidiaskännchens[642], an die attische Chronologie. Aus derselben Bodenschüttung wurden auch ein etwa zu zwei Drittel erhaltener undekorierter Amphoriskos, dessen Hals allerdings fehlt, und ein streifenverzierter, beim Brennen verzogener flacher Teller geborgen[643]. Auch wenn die Proportionen den kleineren, milesischen Amphoriskos mit etwas markanterem Schulterknick und deutlicher abgesetztem, schmalem Fuß etwas fortschrittlicher erscheinen lassen, stellt doch die Vergesellschaftung des Amphoriskos mit einem streifig dekorierten Teller eine gute Parallele zu den Funden aus dem Grab 1/98 dar. Daran anschließend kann für die Grabbeigaben Kat.-Nr. 256–258 eine Datierung im späteren 5. Jh. vorgeschlagen werden. Die zeitliche Einordnung der erwähnten Teller aus dem Kultbezirk an der heiligen Straße nach Didyma durch Th. Schattner in den *„Zeitrahmen"* des 5. Jh.s gehen damit konform[644]. Ähnlichkeiten von Kat.-Nr. 258 sind auch mit einem Amphoriskos aus dem untersten Bereich der Verfüllung des Brunnens S-AB (Kat.-Nr. 163) im Dorf Smyrna, die gegen Ende des 5. Jh.s zu datieren ist[645], vorhanden. Ein fragmentarisch erhaltenener, tongrundiger Amphoriskos aus der wahrscheinlich vor 365 zu datierenden Verfüllung des Bothros im Maussolleion von Halikarnassos weist bereits eine fortschrittlichere, schlankere Form als Kat.-Nr. 258 auf[646].

Alabastra aus dem Reinigungsgraben auf Rheneia lassen die generelle Entwicklung vom späteren 6. Jh. bis in die Zeit um 425 erkennen: Allgemein geht sie von schweren Formen mit kleinem Teller und kurzem, wenig abgesetztem Hals über zylindrische Körper mit noch relativ breitem Hals zu großen, schlanken Proportionen, mit teilweise auffallend großem Teller und geläntgem Hals. Gefäße dieser im dortigen Kontext jüngsten Entwicklungsstufe wurden einerseits im Reinigungsgraben und andererseits in direkt darüber liegenden Bestattungen verwendet[647]. Der Teller des Alabastrons Kat.-Nr. 259 ist zwar nicht dermaßen groß wie bei den jüngsten Stücken aus Rheneia/Delos, der Körper dürfte allerdings auffällig schlank zu ergänzen sein, wie aus der gerade aufstrebenden Wand über dem abgerundeten Boden zu schließen ist. Der Vergleich mit den Alabastra aus Rheneia ergibt hingegen für die beiden bauchigen, gestauchten Alabastra Kat.-Nr. 268 und 269 einen hohen Ansatz im 5. Jh.[648]

---

633 JOBST, Embolosforschungen, 171f. Abb. 16: Die beiden Alabastra stellen die einzigen Grabbeigaben in dem Steinsarkophag (Grab 3) dar. Die von K. HEROLD durchgeführte Materialanalyse an einem Alabastron vom Embolos ergab normalen Kalkstein (freundliche Mitteilung K. HEROLD).

634 LANGMANN, Staatsmarkt; İÇTEN – EVREN, Nekropole. Die beiden Alabastra aus Grab 2 der in Selçuk angeschnittenen Nekropole zeichnen sich durch gesondert gearbeitete Mündungsstücke aus; größere Stückzahlen an vergleichbaren Alabastra kamen beispielsweise in der Nekropole am Kerameikos in Athen zu Tage; Kerameikos 14, Grab 22. 88. 92.

635 D. BISHOP, Gläser aus griechischer und römischer Zeit, Ausgrabungen in Assos 1991, Asia Minor Studien 10 (1993) 211–246, bes. 214 Taf. 28, 4. 6.

636 Siehe Anm. 633f.

637 Ein Alabstron aus Glas wurde im Sarkophag 6 auf dem ‚Staatsmarkt' gefunden. Es lag, wie das Alabastron Kat.-Nr. 259 in Grab 1/98, neben der rechten Hand des Verstorbenen; LANGMANN, Staatsmarkt, 113. Ebenfalls bei der Hand, allerdings der linken, befand sich eines der beiden Alabastra im Grab 2 in der Nekropole in Selçuk; İÇTEN – EVREN, Nekropole, 88 Abb. 9. In Assos ist es erst ab 500 Sitte, Glasgefäße als Grabbeigaben zu verwenden; BISHOP (wie Anm. 635), 211. Zu zahlreichen Alabastra aus Ton in den Nekropolen von Sardes vgl. Sardes 12, 67 und 70f.

638 BISHOP (wie Anm. 635), 214 Taf. 28, 4. 6: Grabkomplex, zweite Hälfte 5. Jh. Als Altstücke tauchen beispielsweise korinthische Aryballoi in einigen klassischen Gräbern in Assos auf; STUPPERICH (wie Anm. 605), 76.

639 B. FREYER-SCHAUENBURG, Die Glasfunde aus Pitane (Çandarlı), Anadolu (Anatolica) 17, 1973, 141–175. Zu weiteren Alabastra und Amphoriskoi aus Glas vgl. B. SCHLICK-NOLTE, Ancient Glass Vessels, in: R.ST. BIANCHI (Hrsg.), Reflections on Ancient Glass from the Borowski Collection (2002) 49ff. und 54ff.

640 ROOS, Kaunos, bes. 39f. Taf. 14 (mit Literatur zu früheren Alabastra-Funden). Ein singuläres Bruchstück aus Kaunos mit hohem Hals, der einen zusätzlichen Ring trägt, und etwas tiefer ansetzendem Ausgussteller hat bisher keine einzige Parallele in Ephesos. Die Einschätzung von ROOS, dass dieser Typus überwiegend in Italien und Ägypten gefunden wird, ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant. Er vermutet für diesen Typus eine jüngere Entstehungszeit als für die Alabastra des verbreiteten Typus des 4. Jhs. Somit wäre das Auftreten vergleichbarer Alabastra in den Gräbern innerhalb der hellenistisch-römischen Stadt auch gar nicht zu erwarten; eine Weiterbelegung der archaisch-klassischen Nekropolen nach der Neugründung durch Lysimachos ist ohnehin auszuschließen. Im Allgemeinen fällt in Kaunos wie auch in Assos der hohe Prozentsatz an attischer Keramik in den Gräbern auf. Zu jüngeren Alabstronfunden in Gordion s. R. YAĞCI, II Müze Kurtarma Kazıları Semineri 1991 (1992) 266.

641 Ein wahrscheinlich um 353/52 zu datierender, geschlossener Opferkomplex, der mindestens 17 Alabastra bzw. Alabastronbruchstücke verschiedener Gestalt und Zeitstellung enthielt, befand sich auf der Treppe an der Westseite des Maussolleions von Halikarnassos; F. HØJLUND, Finds from Newton's Excavation, in: The Maussolleion at Halikarnassos I (1981) 41ff. L.E. VAAG schließt auf Grund des Fehlens von Alabastra die Herkunft des Verfüllungsmateriales im Bothros im Maussoleum in Halikarnassos von einer am selben Ort zu erwartenden Nekropole aus; Halikarnassos 7, 85.

642 PFROMMER, Milet, bes. 41f. Nr. 17.

643 PFROMMER, Milet, bes. 42 Nr. 15. 19.

644 SCHATTNER, Didyma, 190 Typus 73. Präzise Datierungen scheinen SCHATTNER, Didyma, 215, auf Grund des allgemeinen schlechten Erhaltungszustandes der Keramik aus dem Kultbezirk an der Prozessionsstraße nicht möglich; deswegen prägt er den Ausdruck *„Zeitrahmen"*.

645 Siehe oben S. 95f.

646 Halikarnassos 7, A77 Taf. 6.

647 P. ZAPHIROPOULOU, Vases et autres objets de marbre de Rhénée, BCH Suppl. 1 (1973) bes. 633f. Abb. 18f.; HÖLBL (wie Anm. 649).

648 Die Proportionen der beiden Alabastra aus dem Grab 3 am Embolos werden von JOBST, Embolosforschungen, 172 Abb. 16, als schlank beschrieben, obgleich seine Abb. 16 zumindest für das in der Abbildung rechts dargestellte Alabastron eher

Das genaue Proportionsverhältnis des Alabastrons Kat.-Nr. 259, das einen besseren Hinweis auf die Datierung geben könnte, ist wegen der großteils fehlenden Wandung des Körpers nicht exakt zu bestimmen. Ähnlichkeiten bei der Gestaltung der Übergänge von Lippe zu Hals und Hals zu Körper zu den von G. Hölbl besprochenen Alabastra aus Rhodos[649] setzen das Alabastron Kat.-Nr. 259 in das 5. bzw. 4. Jh. Dies bestätigt der Vergleich mit zwei Alabastra aus einem Sarkophag des letzten Viertels des 6. Jh.s in Milet, die kleiner sind und plumpere Proportionen aufweisen[650].

Eine dreiflügelige Pfeilspitze mit langer Tülle aus Melie wird von P. Hommel mit den für Karien belegten Kimmeriereinfällen in Zusammenhang gebracht; zu dieser Zeit beginnt sich der Typus dieser Pfeilspitzen in Kleinasien zu verbreiten[651]. Die hauptsächliche Verwendung dreiflügeliger Pfeilspitzen bei den Persern trägt zur weiteren Verbreitung dieses Typus im 5. und 4. Jh. bei[652]. Unter diesen Gesichtspunkten ist – isoliert betrachtet – eine Datierung der Pfeilspitze Kat.-Nr. 260 in die Zeit der Klassik wahrscheinlicher als eine frühere Entstehung.

Aus dem Vergleich mit anderen ephesischen Grablegungen ergeben sich für die Datierung der Bestattung 1/98 zwei weitere Faktoren: das Fehlen von attisch schwarzfigurigen Lekythen, die als Grabbeigaben der archaischen Zeit öfters Verwendung finden, und von schlanken Amphoriskoi mit S-förmig geschwungenen Henkeln, wie Kat.-Nr. 262–267, die in Gräbern des 4. Jh.s oft vertreten sind[653]. Folgt man weiters den stratigraphischen Überlegungen und berücksichtigt besser datierbare Vergleichsstücke von anderen Fundkomplexen, beispielsweise aus Milet, Rheneia oder Rhodos, so kristallisiert sich die zweite Hälfte oder eher noch das letzte Drittel des 5. Jh.s als Zeit der Grablegung 1/98 heraus. Vielleicht darf man sogar eher an das spätere 5. Jh. denken, da der Amphoriskos Kat.-Nr. 258 offenbar nicht neu mitgegeben wurde, wie der fehlende Henkel belegt.

DATIERUNG DER BEIGABE AUS GRAB 2/98

Im schlecht erhaltenen Grab 2/98 stellt der kleine Amphoriskos mit S-förmig geschwungenen Henkeln Kat.-Nr 267 (Taf. 36; Abb. 167) die einzige erhaltene Grabbeigabe dar. Wie Vergleichsbeispiele aus anderen Grablegungen im Einzugsgebiet von Ephesos und andernorts gefundene Stücke zeigen, scheint diese Form charakteristisch für Bestattungen der zweiten Hälfte des 4. Jh.s zu sein.

Die Skelettfunde[654]

SUSANNE FABRIZII-REUER

GRAB 1/98

Das Skelett eines Mannes – Sterbealter ca. 19 oder 20 Jahre – ist nahezu vollständig, es fehlen nur das linke Os temporale und Teile der Schädelbasis, die Knochensubstanz ist gut.

Das Neurocranium wurde zwar stark zerbrochen geborgen, konnte von jedoch weitgehend restauriert werden, wodurch ein guter Eindruck der Schädelform gewonnen werden konnte und sogar die Erhebung einzelner wichtiger Maße möglich wurde.

Vom Viscerocranium waren nur einige Maxilla-Bruchstücke zusammenfügbar, nicht so von der Mandibel, denn dazu fehlen größere mediane Teile.

Das postcraniale Skelett wies unnatürlich viele Brüche der Langknochen, ja selbst der zentralen Teile des linken Os coxae und des kräftigen Kreuzbeines auf[655].

Von den Langknochen sind nur das linke Femur und die linke Tibia unbeschädigt geblieben. Als mögliche Erklärung für diese regelrechte „Zertrümmerung“ kann man eventuell den Einbruch des schweren Grabdeckels annehmen, alle Brüche, insbesondere die des Hüftbeines, sind damit jedoch nicht erklärbar. Außerdem sind die Bruchstellen nicht frisch, denn sie weisen leichte Verwitterungsspuren und Sandeinlagerungen auf. Nimmt man den Deckeleinbruch als Ursache an, dann ist dieser lange Zeit nach der Bestattung erfolgt.

Auswahl der wichtigsten Messdaten (nach R. Martin) in mm:

Größte Schädellänge	185	Humerus- Länge	325
Schädelbreite	148	Umfang	68
Kleinste Stirnbreite	99	Caput	142
Größte Stirnbreite	121	Femur- Länge	475
Transversalbogen	332	Umfang	87
Schädelumfang	538	Caput	150
Obergesichtsbreite	10	Tibia- Länge	382

schwere Proportionen erkennen lässt. Die Datierung in das 5. Jh. ist aber plausibel. Die unterschiedlichen Proportionen der beiden vergesellschafteten Alabastra machen auf jeden Fall deutlich, dass die Formentwicklung dieser Gefäßgruppe auf parallelen Strängen verläuft und eine gesicherte Datierung – wenn möglich – über andere Funde erfolgen sollte. Zwei Alabastra mit verschiedenen Proportionen stammen etwa auch aus dem Sarkophag einer Frau am Kerameikos: Kerameikos 14, 13f. Taf. 28, 10.

649 G. HÖLBL, Ägyptischer Einfluss in der griechischen Kleinkunst. ÖJh 54, 1983, bes. 4f.; vgl. bes. ClRh 4, 141 Grab 8 Abb. 19; ClRh 2, 153 Grab 16 Abb. 33.

650 V. v. GRAEVE, Notgrabung in der archaischen Nekropole von Milet, in: W. MÜLLER-WIENER, Milet 1987, IstMitt 38, 1988, 273.

651 P. HOMMEL, Funde von der Oberburg, in: G. KLEINER – P. HOMMEL – W. MÜLLER-WIENER, Panionion und Melie, 23. Ergh. JdI (1967) 135 ff.

652 E. ERDMANN, Alt-Paphos I (1977) 9 ff. (mit älterer Literatur).

653 Vgl. oben S. 160.

654 Verwendete Literatur: Altersbestimmung: J. SZILVASSY, Altersdiagnose am Skelett, in: Anthropologie, Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen, Bd. I, Teil 1, hrsg. v. R. KNUSSMANN (1988) 421–443. – Geschlechtsbestimmung: D. FEREMBACH – I. SCHWIDETZKY – M. STLOUKAL, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett, Homo 30 (1979).
Körperhöhenberechnung: E. BREITINGER, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen, Anthrop. Anz. 14, 1937, 249–274. – Zahnbeurteilungen: D.R. BROTHWELL, Digging up bones. The Excavation, Treatment and Study of Human Skeletal Remains, British Museum (Natural History) (1963 & 1981).

655 Auf Grund der starken Zertrümmerung des Skeletts kamen zahlreiche dislozierte Kleinknochen und Knochenteile erst nach dem Schlemmen des aus dem Grab geborgenen Erdmaterials zutage, ebenso Teile des Schildkrötenpanzers (Kat.-Nr. 261) und des Alabastrons (Kat.-Nr. 259) . Mehrere Kleinknochenteile befinden sich eventuell noch in einer ungeschlemmt verbliebenen Probe im Depot des österreichischen Grabungshauses in Selçuk.

Aus diesen Daten errechnet sich ein Längen-Breiten-Index von 80, der den Schädel als brachykran (breitförmig) kennzeichnet. Morphologisch betrachtet gewinnt man ebenfalls den Eindruck von einem kurzen breiten Schädel. Die Wuchtigkeit der Schädelform, die Robustizität (Indizeswerte der Langknochen) und die besondere Dicke der Langknochen sind auffällig, die Körperhöhe (174 cm) dagegen liegt im durchschnittlichen Bereich.

Das Sterbealter von 19 bis 20 Jahren wird durch alle Alterskriterien am Schädel und am Körperskelett bestätigt. Als einziger besonderer Befund wurden Perikyematien festgestellt. Diese welligen Mineralisationsfronten der Dauerzähne zeigen die Einwirkung von Stressfaktoren während der frühkindlichen Mineralisation der Dauerzähne, z.B. länger anhaltende, oft wiederholte fieberhafte Erkrankungen unspezifischer Ursache, hin. Weiters weisen beide zweiten unteren Molaren beginnende Fissurkaries auf, die sich möglicherweise durch geringere Selbstreinigung, verstärkt durch das komplizierte Kronenmuster der Stockzähne, beeinflusst von genetischen und nahrungsbedingten Komponenten, bereits im jugendlichen Alter manifestierte.

Grab 2/98

Vom Skelett eines Kindes – Infans II, zwischen 8,5 und 9 Jahren, Geschlecht unbestimmbar – konnte auf Grund nachbestattungszeitlicher Störungen durch Baumaßnahmen nur ein geringer Teil aufgefunden werden. Die Knochensubstanz ist schlecht, daher sind nur ein distales Ende der linken Humerusdiaphyse, Reste der linken Ulna und Radiusschaftstücke, Mittelstücke der beiden Femurdiaphysen sowie neun Phalangen der linken Hand erhalten. Die Altersdiagnose ist mehrfach abgesichert, Auffälligkeiten konnten an den kindlichen Knochen nicht festgestellt werden.

Zusammenfassung und Schlussbemerkungen

Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl – Susanne Fabrizii-Reuer – Gerhard Forstenpointner

Die hier vorgelegten Gräber 1/98 und 2/98 unter der augusteischen Oststoa der *Tetragonos Agora* in Ephesos gehören zum seit 1977 ausschnitthaft bekannt gewordenen Gräberfeld der etwas westlicher liegenden Dorfsiedlung *Smyrna*; dieses ist nach Tumulus III/Grab 7 aus 1978 mindestens seit der zweiten Hälfte des 6. Jh.s belegt. Zum stark gestörten Grab 2/98 des späteren 4. Jh.s, das ein ca. acht- oder neunjähriges Kind barg, sind keine analytischen Aussagen mehr möglich. Die Bestattung ist gemeinsam mit Grab 2 aus 1978 und dem etwas älteren Grab 6 aus 1978 aber ein weiterer Beleg für das ungebrochene Weiterlaufen der Nekropole bis zur Einleitung des Stadtgründungsprozesses unter Lysimachos.

Das in das letzte Drittel des 5. Jh.s zu datierende Grab 1/98 steht innerhalb der bisher bekannt gewordenen Grablegen der vom ‚Staatsmarkt' bis zur Agora reichenden Gräberstraße (Ende 6. bis Ende 4. Jh. v.Chr.) etwa in der Mitte der nachweisbaren Belegungsdauer. Es fügt sich mit seinen wesentlichen Merkmalen – monolither Steinsarkophag, Gefäßbeigaben – in das zu dieser Zeit ortsübliche Bestattungsschema ein. Der zu erwartende Tumulus konnte jedoch, vielleicht auf Grund der kleinen Grabungsfläche, nicht nachgewiesen werden.

Der robuste, ungefähr zwanzigjährige Jüngling könnte, der im linken Oberarmbereich gefundenen Pfeilspitze und einer Hüftbeinfraktur zufolge, im Zuge einer der Kampfhandlungen im Umfeld des sog. Peloponnesischen Krieges gefallen sein.

Er gehörte offensichtlich einer sozial hoch stehenden oder zumindest überdurchschnittlichen Schichte an. Die Beigabengefäße – ein Alabastron, ein Paar flacher Schalen und ein Amphoriskos – sind unauffällig und von ihrer Qualität her eigentlich sogar als unterdurchschnittlich zu bezeichnen; im Vergleich zu den wenigen bekannten, ungefähr zeitgenössischen Gräbern aus derselben Nekropole, die mit Ausnahme vom wesentlich älteren Grab 7, der Hauptbestattung in Tumulus 3, nur höchstens zwei Beigabegefäße enthielten, ist die Zahl von vier Gefäßen jedoch bemerkenswert. Als weiteres Indiz für den Status des Verstorbenen ist auch der vergleichsweise schwere Sarkophag zu werten.

Eine Besonderheit ersten Ranges stellt jedoch die beigegebene, aus dem griechischen Mutterland importierte Lyra (Abb. 233; Farbabb. 85) mit ihrem, aus dem Panzer einer *Testudo hermanni* gefertigten Klangkörper dar. Damit erweist sich der Tote aus Ephesos als in den Traditionen Homers und den Idealen der klassischen Zeit erzogener Ephebe, ausgebildet in der Waffentechnik und den schönen Künsten. Er war wohl einer jener Jünglinge, die sich den „weithintreffenden" Apollon, den Musagetes, zum Vorbild genommen hatten: auch *„unter seiner Hand erklang es gewaltig"*[656].

[656] Hom. h. Merc. 53f.

III. Teil: Befunde und Funde klassischer Zeit aus Ephesos im kulturellen Kontext

DIE FIGÜRLICH BEMALTE KERAMIK KORINTHISCHER, ATTISCHER UND LOKALER PROVENIENZ AUS DEN AGORAGRABUNGEN

Bettina Kratzmüller – Elisabeth Trinkl

Die an dieser Stelle besprochenen Bruchstücke figürlich bemalter Keramik der archaischen und klassischen Zeit stammen aus der Nekropole und aus dem Siedlungsbereich, zwei davon aus dem geschlossenen Brunnenkomplex AB[1]. Neben in diese Zeit datierten Funden werden auch Fragmente, die in jüngeren Kontexten gefunden wurden, besprochen. Im Allgemeinen ist festzuhalten, dass das Gesamtaufkommen figürlich bemalter Keramik sehr gering ist, die Gefäße sind nur in stark fragmentarischem Zustand erhalten, in den meisten Fällen ist ein Gefäß nur durch ein einziges Fragment belegt[2]. Hauptsächlich handelt es sich um attische Fabrikate, Ausnahmen bilden die Fragmente zweier korinthischer Gefäße sowie eine Schale lokaler Herstellung.

Korinthische Gefäße (Kat.-Nr. 270–271)

Nur zwei Fragmente (Kat.-Nr. 270 und 271) sind einer Provenienz aus korinthischen Werkstätten zuzuschreiben, beide stammen vermutlich aus der mittelkorinthischen Periode des ersten Viertels des 6. Jh.s.

Das Fragment Kat.-Nr. 270 könnte trotz der Tatsache, dass das Gefäß innen nicht gefirnisst war, auf Grund seiner Form und seiner Dekoration von einer mittelkorinthischen henkellosen Pyxis mit konvexem Profil stammen. Vergleichbare Stücke, wie z.B. die des Bitalemi-Malers oder des Malers von Tübingen 5585, weisen jedoch im Gegensatz zum ephesischen Stück unterhalb des einfachen Zungenmusters, das die Schulter bedeckt, ein Punktmuster auf, unter dem der für diese Form typische Tierfries anschließt[3].

Die Mündungsscheibe (Kat.-Nr. 271) lässt sich auf Grund ihrer Größe von 4,4 cm einem runden Aryballos zuweisen[4]. Verzierungen der Mündung durch konzentrisch angebrachte Kreise kommen nur selten auf frühkorinthischen, vermehrt jedoch auf mittelkorinthischen schwarzfigurigen Aryballoi des ersten Viertels des 6. Jh.s vor[5].

Attische Gefäße (Kat.-Nr. 272–320)

Der Hauptanteil der hier besprochenen Stücke – die Fragmente von maximal 46 Gefäßen[6] – stammt aus attischen Produktionen[7], der Großteil ist schwarzfigurig bemalt (Kat.-Nr. 272–309), der Rest rotfigurig (Kat.-Nr. 310–320).

Diskussion der Formen

Attisch schwarzfigurige Gefäße (Kat.-Nr. 272–309)

Die Fragmente Kat.-Nr. 272–275 stammen von Amphoren. Ein Fragment vom Hals-Schulterbereich einer Bauchamphora (Kat.-Nr. 272) fällt durch sein auf einer liegenden Kette stehendes Lotosblüten-Palmettenband auf. Die Wahl eines halbierten Halsamphorenornamentes – wie z.B. gegenständige Lotosknospen oder Lotosblüten-Palmettenfriese – als Halsdekoration für Bauchamphoren ist typisch für den Schaukelmaler, der sich speziell durch seine für Bauchamphoren ganz individuelle Ornamentwahl auszeichnet[8]. Auch die Art der Zeichnung der am linken Bildrand stehenden männlichen

[1] Siehe dazu oben S. 102. Wenige figürlich bemalte Fragmente aus den Fundamentuntersuchungen des Südtores der *Tetragonos Agora* wurden bereits an anderer Stelle vorgelegt; FiE XIII/1/1, 37f.

[2] Jene Fragmente, die ausschließlich schwarz gefirnisst sind, obgleich sie zu einem figürlich dekorierten Gefäß gehören könnten, sind in den Katalog der Schwarzfirnisware aufgenommen, z.B. die große Anzahl an Schalenfüßen; siehe dazu S. 183 und 225.

[3] Siehe D. A. Amyx, Corinthian Vase-Painting of the Archaic Period (1988) 225f. 448f. Taf. 95, 2+4. Auch die beiden kurzen gekurvten Ritzungen, die auf dem Tier – wohl dem hinteren Rückenteil oberhalb der Hintertatze eines Panthers – angebracht sind, finden hier ihre Parallelen.

[4] Siehe hierzu z.B. FiE XII/1, 34 zu Kat.-Nr. K94, einem runden Aryballos mit einem Mündungs-Dm von etwa 4 cm.

[5] FiE XII/1, 34 zu Kat.-Nr. K97.

[6] Unberücksicht bleibt hier, dass einige der nicht anpassenden Fragmente – besonders die von Schalen – auch von ein und demselben Gefäß stammen können.

[7] Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass die attische Provenienz in den meisten Fällen durch Vergleiche mit publiziertem Fundmaterial anderer Orte angenommen werden kann. Eine Untersuchung aller Fragmente durch die Neutronenaktivierungsanalyse war nicht möglich, einige relevante Stücke, die auf eine mögliche nicht-attische Provenienz hindeuteten oder die aus anderen Gründen wichtig erschienen, wurden durch H. Mommsen in Bonn untersucht; siehe S. 246–250.

[8] Böhr, Schaukelmaler, 27 und 57. Ein genau vergleichbares Ornament mit dem Wechsel von Lotosblüte und Palmette mit durch Ritzung getrennten Blättern auf einer mit Punkten versehenen Kette ist bei Böhr, Schaukelmaler, nicht angeführt, jedes der Details – die der Schaukelmaler insgesamt in unterschiedlicher Weise miteinander kombiniert – findet seine Entsprechung aber auf unterschiedlichen Gefäßen.

Abb. 170: Herakles schultert den Erymantischen Eber (Kat.-Nr. 280)

Figur, von der nur das auf die Schulter herabfallende, in roter Farbe ausgeführte lange Haar und das Ohr erhalten sind und die wohl als Zuschauer der nicht erhaltenen Mittelszene zu interpretieren ist, findet Parallelen im Œuvre des Malers[9], dessen Schaffensperiode von E. Böhr zwischen 540 und 520 gesetzt wird[10].

Kat.-Nr. 273 und 274 stammen von Halsamphoren. Die beiden vom selben Gefäß stammenden, aber nicht anpassenden Fragmente Kat.-Nr. 273 sind jeweils direkt neben dem Henkel anzunehmen. Nur an dieser Stelle ist es möglich, dass neben einem Palmettenfries, dessen Palmetten sich durch an ein durch zwei konzentrische Linien begrenztes Herz anschließende, voneinander durch Ritzung getrennte Blätter auszeichnen, als seitlicher Abschluss eine halbe Palmette ohne Herz dient, deren Blätter getrennt voneinander gemalt wurden[11]. Vom unter dem Henkel liegenden Bauchbereich einer Standardhalsamphora des letzten Viertels des 6. Jh.s stammt Kat.-Nr. 274, die eine Palmette üblicher Ausführung wiedergibt[12].

Charakteristisch für eine Panathenäische Preisamphora des zweiten Drittels des 4. Jh.s sind sowohl Form als auch Dekoration auf dem kleinen Hals-Fragment Kat.-Nr. 275 (Farbabb. 80). Die Angabe der die gegenständigen Palmetten trennenden Lotosblüten in der nun stilisierten Form eines vertikalen Mittelstriches mit seitlich jeweils einer unten und oben hakenförmig nach außen umbiegenden Linie weist Parallelen zu Panathenäischen Preisamphoren aus der Zeit zwischen 363/2 (Archon Charikleides) und 340/39 (Archon Theophrastos) auf[13].

Weitere Fragmente (Kat.-Nr. 276–281), die jedoch auf Grund ihres Zustandes weder einer Form noch chronologisch näher zuordenbar sind, stammen von geschlossenen Gefäßen. Kat.-Nr. 276 und 277 sind größeren Gefäßen zuzurechnen. Während auf Kat.-Nr. 277 nur ein kleiner Teil einer außen durch Ritzung konzentrisch begrenzten Fläche erhalten ist, die von einem Schild stammen könnte, scheint das Fragment Kat.-Nr. 276 vom obersten Teil einer Loutrophoros zu stammen. Für eine solche Interpretation sprechen nicht nur die zu rekonstruierende Form und der Durchmesser von etwa 30 cm, sondern auch die innen zu beobachtende Abfolge einiger cm breiter horizontaler Firnis- und tongrundiger Bänder[14]. Auf Grund der geringeren Wandstärke müssen die Kat.-Nr. 278–281 von kleineren geschlossenen Gefäßen stammen. Fragment Kat.-Nr. 278 sticht auf Grund der genauen Ritzungen und der feinen Zeichnung hervor, von dem abgebildeten weiblichen Flügelwesen sind nur noch das Flügelende und der Hinterkopf erhalten. Paarhufer waren auf den Fragmenten Kat.-Nr. 279 und 280 abgebildet. Interessant ist besonders das zweite Beispiel. Hier handelt es sich um den Rest der Darstellung von Herakles, der den Erymanthischen Eber geschultert hat (Abb. 170). Erhalten sind nur ein kleiner Teil des nach oben weisenden, mit weißer Farbe begrenzten Bauches sowie der Huf des abgeknickten Beines des Ebers. Die darüber erhaltene weiße Fläche könnte zu Athena gehören, die in unmittelbarer Nähe des Helden und des Ebers auf vergleichbaren Darstellungen abgebildet ist[15].

Kat.-Nr. 282–285 stammen von großen offenen Gefäßen. Mit Kat.-Nr. 282 und 283 sind Randfragmente von Kolonettenkrateren erhalten, die die gängigen Verzierungsvarianten mit Lotosknospenband oben und Efeuranke außen (Kat.-Nr. 282) bzw. Stufendekor oben (Kat.-Nr. 283) auf der überhängenden Lippe aufweisen. Vermutlich als Fragmente von Dinoi zu deuten sind zwei weitere Stücke (Kat.-Nr. 284 und 285). Vergleiche für das Vogelbein sowie den Brustbereich eines weiteren, dicht daneben stehenden Tieres, die auf dem Fragment Kat.-Nr. 284 erhalten sind, finden sich auf Gefäßen aus der Zeit um 570 bis 560, die dem Umkreis des Sophilos zugeschrieben werden[16]. Typisch für Dinoi des Malers von Louvre E 876 hingegen, dessen Werke um die Mitte des 6. Jh.s angesetzt werden, sind einander abwechselnde, verschieden hohe Friese. Das Fragment Kat.-Nr. 285 kann nicht nur auf Grund der Größe der Mantelfigur anderen niedrigen Figurenfriesen desselben Meisters gegenübergestellt werden, auch die Art der Ritzung des Auges findet Parallelen im Œuvre des Malers[17].

---

[9] Zur Art der Zeichnung vergleiche die „Tabelle der anatomischen Details" bei BÖHR, Schaukelmaler, 4, sowie bes. das Fragment einer Bauchamphora in Florenz, Mus.Arch. Etrusco (BÖHR, Schaukelmaler, 82 Kat.-Nr. 30 Taf. 32c). In den Nacken fallendes, längeres Haar tragen beim Schaukelmaler Unbärtige, aber auch Bärtige (z.B. Bauchamphora Berlin Pergamonmuseum F 1695; BÖHR, Schaukelmaler, 84 Kat.-Nr. 43B Taf. 45). Zu den seitlich stehenden Zuschauern BÖHR, Schaukelmaler, 31.

[10] Zur Datierung BÖHR, Schaukelmaler, 56.

[11] Siehe hierzu z.B. das fragmentarisch erhaltene att. schwarzfigurige große Gefäß mit weit ausladendem Bauch und relativ niedrigem Hals in München Inv. 9000 aus der Zeit um 540 (CVA München [9] Taf. 42); die dort verwendete Form der im Fries abgebildeten Palmetten mit Herz weicht jedoch vom ephesischen Stück ab.

[12] Zur Entwicklung der Rankenornamente der Henkelzonen von Standardhalsamphoren in der zweiten Hälfte des 6. Jh.s siehe die Ausführungen von E. KUNZE-GOETTE, in: CVA München (7) S. 52. Vgl. auch die Übersicht von Seitenansichten att. schwarzfiguriger Halsamphoren in Leiden vom letzten Drittel des 6. Jh.s, in: CVA Leiden (1) III H Taf. 51.

[13] Etwa die panathenäischen Preisamphoren in Malibu, J. Paul Getty Mus. 93.AE.55 und 79.AE.147 (BENTZ, Preisamphoren, Kat.-Nr. 4.024 und 4.080 Taf. 109 und 117).

[14] Vgl. hierzu die beiden att. schwarzfigurigen Loutrophoren in Berlin F 1887 und 1888 vom beginnenden 5. Jh. (CVA Berlin [7] Taf. 10). Bei beiden Stücken ist außen der horizontale Wulst jedoch viel stärker ausgeprägt und der darüber anschließende Bereich vollständig gefirnisst. Zu att. schwarzfigurigen Loutrophoren siehe grundlegend Agora 23, 18ff. sowie C. PAPADOPOULOU-KANELLOPOULOU, ΙΕΡΟ ΤΗΣ ΝΥΜΦΗΣ (1997).

[15] Vergleiche die Darstellungen des mit Bauch nach oben auf der Schulter des Herakles dargestellten Erymanthischen Ebers z.B. auf der att. schwarzfigurigen Siana-Schale des Heidelberg-Malers um 560, früher in Basel, oder auf der in derselben Technik verzierten Halsamphora in London, BM B 213 der Gruppe E um 540/30 (LIMC V 1 [1990] 43–48 s.v. Herakles and the Erymanthian Boar Kat.-Nr. 2108 bzw. 2115 [W. FELTEN]). Der Vorderlauf des hochgehobenen Ebers befindet sich in der Nähe des in weißer Farbe angegebenen Ellbogens der Athena auf einer attisch schwarzfigurigen Schale in Basel, Antikenmuseum BS 457 um 520/10 (LIMC a.a.O., 45 Kat.-Nr. 2128). Zur Betonung des Bauches des Ebers mit weißer Farbe siehe z.B. auch die attisch schwarzfigurige Hydria im Museum von Brauron um etwa 510 sowie die Oinochoe derselben Technik und Zeitstellung in London BM B 492 des Lysippides-Malers (LIMC a.a.O., 44 Kat.-Nr. 2099 und 2103).

[16] So ist z.B. die rote Bemalung des Brustbereiches bis auf das Vogelbein hinunter auch auf dem unteren Halsfries einer Loutrophoros-Amphora in Warschau, Nat. Mus. 135837 nachweisbar (BAKIR, Sophilos 39f. 72f. Kat.-Nr. B4 Taf. 71 Abb. 141), die einem Nachahmer des Sophilos *„mit mäßiger Handschrift"* zugeschrieben wird. Zwei sehr nahe beieinander stehende Tiere, deren Silhouetten einander sogar überschneiden, finden sich z.B. auf einem Dinos-Fragment aus dem Umkreis des Sophilos aus Gortyn in Heraklion (BAKIR, Sophilos 40. 72 Kat.-Nr. B2 Taf. 80 Abb. 159).

[17] Zu den Dinoi des Malers von Louvre E 876 siehe Agora 23, 33. 179 Kat.-Nr. 613 (Fragment P 483 von der Athener Agora mit niedrigem Figurenfries unterhalb der Zungen). Beim Dinos desselben Malers von der Athener Akropolis (GRAEF-LANGLOTZ, Akropolis, Kat.-Nr. 634 Taf. 40; ABV 90.2) folgt der niedrige Figurenfries unterhalb eines Frieses mit größeren Figuren. Der im niedrigen Figurenfries dargestellte Wagenlenker weist ein dem ephesischen Stück vergleichbar geritztes Auge auf, sein Profil ist jedoch viel genauer gezeichnet.

Zu einem Gefäß gehörten vielleicht die Kat.-Nr. 286 und 287[18]. Das Fragment Kat.-Nr. 286 stammt vom Rand einer Deckellekanis, deren grobe Bemalung bestehend aus stehenden Efeublättern mit Beeren sowie darüber aus einer Reihe von Firnispunkten oder kurzen Linien sich auf einer Reihe von in Dekor und Größe vergleichbaren Gefäßen der Mitte des 6. Jh.s findet[19]. Ein Gegenstück bildet die Lekanis P 1136 von der Athener Agora[20], deren zugehöriger Deckel, dessen Verzierung einem Maler zugeschrieben wird, der in der Nähe des Ready-Malers und den sog. „small-eye"-Malern der Gruppe von Louvre F 6 anzusiedeln ist, wiederum als Vergleich für das ephesische Deckelfragment Kat.-Nr. 287 herangezogen werden kann. Auch dort ist der Strahlenkranz außen von zwei konzentrischen Firnislinien begrenzt. Die Haarreste auf dem ephesischen Deckel sind analog zum Stück von der Athener Agora als Schwanzquaste einer Raubkatze zu interpretieren.

Die größte Gruppe, die einer bestimmten Form zugewiesen werden kann, stellen die Schalenfragmente dar (Kat.-Nr. 288–308)[21]. Das früheste Stück (Kat.-Nr. 288; Abb. 171) aus dem zweiten Viertel des 6. Jh.s lässt sich auf Grund der spezifischen Malweise von Zäumung des Pferdes und Handhaltung des Reiters einer Siana-Schale des Taras-Malers zuweisen[22]. Von Kleinmeisterschalen des dritten Viertels des 6. Jh.s stammen die Fragmente Kat.-Nr. 289–294. Während Kat.-Nr. 289, auf dem nur noch die Füße mehrerer tierischer oder menschlicher Figuren erhalten sind, ursprünglich sowohl zu einer Band- wie auch zu einer Randschale gehört haben kann, stellt das Fragment Kat.-Nr. 290 mit der Darstellung einer Henkelpalmette ein weiteres Stück einer Gruppe von Schalen dar, deren Rand nicht plastisch vom Becken abgesetzt ist, das jedoch einen durch Firnis optisch abgegrenzten oberen Randbereich aufweist. Bei den in Dekor und Größe vergleichbaren ganz erhaltenen Schalen handelt es sich um niedrige Schalen ohne Stiel, die J. Beazley unter der Bezeichnung „Class of the Top-band Stemlesses" zusammengefasst hat[23]. Einer Droopschale zuzuweisen ist Kat.-Nr. 291 mit den Resten zweier Delphine[24] sowie Kat.-Nr. 292 mit einer typischen Abfolge von breiteren Firnisstreifen und konzentrischen Linien, während die Verzierungsreste auf Kat.-Nr. 293 (Punktnetz) sowie Kat.-Nr. 294 (Bögen einer Lotoskette) sowohl auf Droop- wie auch Kasselschalen vorkommen können.

Gorgoneia als Verzierung des Innenrundes[25] finden sich auf den Kat.-Nr. 295–297. Während auf Kat.-Nr. 295 Reste des durch Ritzung und roter Bemalung jedes zweiten Haarteiles unterteilten Haares sowie der linken Augenbraue erhalten sind, zeigt das Fragment Kat.-Nr. 296 nur einen kleinen Rest des Haaransatzes und die darüberreichende Linie der Ohrbegrenzung. Kat.-Nr. 297 weist überhaupt nur noch einen kleinen Rest des durch kleine Ritzlinien definierten Bartes auf. Während die äußere Begrenzung des Innenbildes im ersten Fall nicht erhalten ist, sind die Gorgoneia der Kat.-Nr. 296 und 297 nur durch einen tongrundigen konzentrischen Ring begrenzt, der sich mit Beispielen vom Ende des 6. Jh.s vergleichen lässt.

Reste von Delphinen als Henkelmotiv haben sich auf den Kat.-Nr. 298 und 299 erhalten. Während Delphine mit spitz zulaufender Rückenflosse wie bei Kat.-Nr. 298 auf Schalen unterschiedlicher Form und Datierung vom letzten Drittel des 6. bis ins beginnende 5. Jh. vorkommen[26], lässt sich die dicke Rückenflosse des Delphins auf Kat.-Nr. 299 mit Tieren vergleichen, die auf Gefäßen der Leafless-Gruppe in den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jh.s abgebildet werden[27]. Zwei weitere Darstellungen, die jeweils die Reste eines nach rechts gewandten Satyrs abbilden und deren Darstellungsweise sich auch der Leafless-Gruppe zuweisen lässt, zeigen die Kat.-Nr. 300 und 301. Bei Kat.-Nr. 300 befindet sich der Satyr, von dem nur die vor dem Körper gehaltenen Unterarme, der Beckenbereich mit Genitalien, die Beine bis zu den Unterschenkeln sowie der Schweif erhalten sind, rechts neben dem in schwarzem Firnis angegebenen, ursprünglich aber mit weißer Farbe übermalten Auge einer Augenschale. Die hinter den Beinen vorbeiführende blattlose Ranke unterstreicht neben der typischen Darstellung des Satyrn die Zuschreibung an die Leafless-Gruppe[28]. Der auf Fragment Kat.-Nr. 301 abgebildete Satyr steht rechts neben dem Henkelansatz, erhalten sind der nach hinten genommene rechte Oberarm, die rechte Schulter sowie der Hinterkopf, das spitze Ohr, die Bart- und Gesichtsbegrenzung sowie das durch zwei gebogene kurze Striche angegebene Auge.

Relativ viel – anpassende Fragmente, die die Rekonstruktion des Profils des Beckens vom Rand bis zum Fußansatz zulassen, sowie ein Henkel – ist von der Schale Kat.-Nr. 302 erhalten, die in ihrer Dekoration an Blütenbandschalen aus dem letzten Viertel des 6. Jh.s erinnert, mit dem Unterschied, dass der Rand nicht – wie sonst bei Blütenbandschalen üblich[29] – plastisch abgesetzt ist und auch nicht leicht nach außen schwingt. Gleiches gilt für das kleine Fragment Kat.-Nr. 303. Auch dessen Dekor gleicht dem von Blütenbandschalen des beginnenden 5. Jh.s, aber auch hier ist das Profil zum Rand hin durchgehend gestaltet. Auch die Fragmente Kat.-Nr. 305–308 sind Schalen zuzuweisen, ohne dass sich jedoch genaue Hinweise auf Form, Dekor oder exakte Datierung ergeben.

Anders beim Schalenskyphos Kat.-Nr. 309. Von diesem sind Reste der Lippe und beider Bildseiten mit den zugehörigen Seitenpalmetten erhalten. Voluten und Stengel der Palmetten sind gut zu erkennen, die 13 Blätter deutlich auseinander gehalten, an den Enden etwas klecksig. Zwei Äste mit Blättern füllen den Bildhintergrund. In der Mitte des mit Miltos gefärbten Bildstreifens befindet sich wahrscheinlich auf beiden Seiten dieselbe, sehr ähnlich ausgeführte Bildszene[30]: Oidipus mit Wanderstab und Mantel steht vor der links hockenden Sphinx. Besonders ein in Tell Jemmeh, südlich von

[18] Kat.-Nr. 286 und 287 stammen aus zwei unmittelbar übereinander liegenden Abhüben in derselben Sondage; die Abhübe sind stratigraphisch der sog. lysimachischen Zerstörung bzw. jener Schicht zuzuordnen, die der ersten hellenistischen Bauphase vorausgeht.

[19] Vgl. z.B. ein Lekanisfragment aus dem Heraion von Samos K 6864 mit einem Dm von 23,1 cm (Samos 22, 153 Kat.-Nr. 135 Taf. 29, dort aber der Dekor nicht erkannt).

[20] Agora 23, 52. 291 Kat.-Nr. 1330 Taf. 92, mit einem Lippen-Dm von 23,6 cm.

[21] Anpassungen an jene an anderer Stelle in diesem Band besprochenen Schalenfüße sind keine vorhanden, die ursprüngliche Zusammengehörigkeit einzelner Bruchstücke kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

[22] Vergleiche das Rand-Beckenfragment aus Phokaia um 565 (Tuna-Nörling, Phokaia, 167f. Kat.-Nr. 3). Das dort in Ritzung gut zu erkennende Zaumzeug des Pferdes ist auch beim ephesischen Fragment in leichter Ritzung erhalten (Abb. 171). Unterschiedlich hingegen die Farbgebung (Pferdehals in Rot), außerdem trägt der Reiter einen weißen „Chitoniskos".

[23] Siehe B. Fellmann in den Ausführungen zur Schale München, Antikenslg. Inv. 2165, in CVA München (10) Taf. 64, 6–9. Vgl. Para. 100–102, bes. 102 Nr. 40ff.

[24] Zu Delphinfriesen auf Droopschalen, bei denen die Tiere im Gegensatz zu anderen Tierfriesen *„nicht auf dem Kopf stehend gemalt"* sind, siehe Vidali, Delphindarstellungen, 45 mit Anm. 93; 124 Kat.-Nr. A2,6 – A2,9 mit weiteren Beispielen und weiterführender Literatur. Zu ergänzen ist eine Droopschale aus Alt-Smyrna BYR 72; Nr. 51 (Tuna-Nörling, IstForsch, 17 Kat.-Nr. 44 Taf. 4).

[25] Zu Gorgoneia als Dekor des Schaleninnenrundes, die ab der Mitte des 6. Jh.s auftreten und ab 530 außen keine dekorativen Bänder mehr aufweisen, siehe allgemein Boardman, Schwarzfigurig, 117. Tuna-Nörling, IstForsch, 14 mit Anm. 69 merkt an, dass ein Gorgoneion in der Regel bei Schalen des Typs A und C, aber auch bei wenigen späten Bandschalen verwendet wurden. Zu nur mit einem tongrundigen Streifen umgebenen Gorgoneia siehe bes. Agora 23, 610f. Kat.-Nr. 1786ff.

[26] Zum Motiv des gebogenen Delphins unter Henkeln auf att. schwarzfigurigen Augenschalen zwischen 535 und 500, auf Schalen derselben Technik vom Typ A um 520 bis 500, auf Schalen der Leafless-Gruppe zwischen 500 und 480 und sonstigen Trinkschalen des frühen 5. Jh.s siehe Vidali, Delphindarstellungen, 52. 128ff. Dasselbe Motiv kommt auch auf att. schwarzfigurigen Skyphoi des letzten Drittels des 6. Jh.s vor (Vidali, Delphindarstellungen, 52. 130f.).

[27] Zu Delphinen als Henkelornament bei Schalen der Leafless-Gruppe merkt Vidali, Delphindarstellungen, 52 an: *„Fast jede zweite Schale der Leafless-Gruppe trägt dieses Ornament"*. Vgl. auch Vidali, Delphindarstellungen, 131ff. Kat.-Nr. A2,79–133, zu Schalen der Leafless-Gruppe mit Delphinen und deren Datierung in die Zeit zwischen 500 und 480, gute Vergleichsbeispiele stellen die bei Vidali a.a.O. angegebenen Schalen Kat.-Nr. A2,80; A2,87; A2,94; A2,107 sowie die Augenschalen Kat.-Nr. A2,105; A2,108 dar. Von der Art der Gestaltung das beste Vergleichsbeispiel bildet die att. schwarzfigurige Schale der Leafless-Gruppe in Paris, Louvre C 10425 (ABV 642.132; Vidali, Delphindarstellungen, 134 Kat.-Nr. A2,118).

[28] Das Auffüllen der Augäpfel mit Firnis beginnt nach Villard, évolution, 177, etwa um 520 und tritt meist bei Stücken ab 510 auf. Williams, Eye-Cups, 679 datiert die Augenschalen der Leafless-Gruppe kurz vor 500 bis 490. Zur Haltung des Satyrs vergleiche die Schale Louvre CA 3095 (CVA Louvre [10] Taf. 112, 2), der Satyr dort hält eine weiße Tänie.

[29] Zu Blütenbandschalen siehe grundlegend Fellmann, Dekorationssysteme, 36.

[30] Das Standmotiv des Oidipus ist auf der Rückseite gegenüber der Vorderseite etwas variiert. Dasselbe Motiv auf den beiden Seiten desselben Gefäßes abzubilden, ist eine häufige Vorgangsweise bei dieser Formengruppe.

Gaza, geborgenes Schalenskyphosfragment zeigt so starke Ähnlichkeiten zu unserer Darstellung, dass man auch für den Schalenskyphos aus Ephesos die von J.D. Beazley ausgesprochene Zuschreibung des anderen Exemplars an die Lańcut-Gruppe übernehmen kann[31].

Attisch rotfigurige Gefäße (Kat.-Nr. 310–320)

Mit einem Ganzgefäß (Kat.-Nr. 320) und Fragmenten von neun weiteren Gefäßen ist die attisch rotfigurige Keramik relativ schwach vertreten. Qualitätsmäßig als hoch ist die Bemalung des Fragmentes eines großen offenen Gefäßes Kat.-Nr. 310 zu bezeichnen, auch wenn die Deutung des Dargestellten schwer fällt (Farbabb. 81). Reste eines auf einem Untergestell liegenden Polsters oder einer Matratze, dessen bzw. deren weiße Oberfläche durch ein Muster in roter Farbe verziert ist, sind klar zu erkennen. Die schrägen rotfigurigen, einander kreuzenden „Beine“ erinnern an sog. „crossbar-wheels“ – Räder, die nur einen durch den Radmittelpunkt führenden Stab aufwiesen, an dem im rechten Winkel, aber nicht durch den Mittelpunkt führend, zwei weitere Streben angebracht waren[32]. Solche Räder sind speziell bei Darstellungen von Karren erhalten, die u.a. für Hochzeitszüge oder den Transport von Toten zum Begräbnis, aber auch für hippische Agone verwendet wurden[33]. Gegen diese Interpretation spricht jedoch, dass bei einer solchen Rekonstruktion das Rad weit über den unteren Bereich des Wagenkastens gereicht und einen Großteil der Darstellung überdeckt hätte.

Erst in das 4. Jh. kann das Fragment eines Kelch- oder Glockenkraters Kat.-Nr. 311 datiert werden, das auf seinem nach außen gebogenen Rand die Reste eines Lorbeerzweiges mit Blättern und Blüte (?) trägt[34].

Der attisch rotfigurige Boden Kat.-Nr. 312 aus dem geschlossenen Brunnenkomplex S-AB[35] gehört wahrscheinlich zu einer Oinochoe der Form 3 (Chous)[36]. Von der Bildfeldbegrenzung ist die mit einem Kymation verzierte untere Leiste teilweise sowie die linke Ecke mit dem untersten Bereich der linken seitlichen Begrenzung erhalten, die in Form einer tongrundigen, durch einen Firnisstreifen geteilten Leiste gestaltet ist[37]. Im Bildfeld ist der rechte Fuß des Stehenden in die Frontale gedreht, vier relativ dicke Zehen stehen etwas auf[38]. Die Darstellung des nur schlecht ausgearbeiteten linken Fußes verschmilzt mit dem Kymation der Bildfeldbegrenzung, lediglich der innere Knöchel ist durch einen großzügig gewölbten Bogen angegeben. Es handelt sich bei dem Chous Kat.-Nr. 312 um ein Produkt des letzten Drittels des 5. Jh.s, eine Zeit, in der sich Oinochoen der Form 3 (Chous) besonderer Beliebtheit erfreuten[39]. Auch das Fehlen von Lanzettblättern und den in der Meidias-Zeit und später meist gezeichneten Punkten zwischen den Eiern lassen keinen allzu späten Ansatz zu[40].

Durch zwei Beispiele, Kat.-Nr. 313 und 314, ist die Form des Askos belegt. Die Reste des in das letzte Drittel des 5. Jh.s zu datierenden Askos Kat.-Nr. 313, von dem der untere Bereich mit Boden und unterem Teil der Bemalung erhalten ist, zeigen den Schwanz, das Hinterteil, eine Hinterpfote sowie einen Rest des Flügels eines Fabelwesens, das auf Grund von Vergleichsbeispielen am ehesten als Greif zu interpretieren ist[41]. Die Reste einer Raubkatze, die bei Vergleichsbeispielen als „Panther“ bezeichnet ist, auf Grund der durch Punkte angegebenen Markierung des Felles aber eher als Leopard zu benennen ist, sind auf dem Askosfragment Kat.-Nr. 314 des späten 5. bzw. beginnenden 4. Jh.s zu sehen[42]. Erhalten sind hier nur das Hinterteil mit der Begrenzung der Hinterpfote.

Singulär vertreten ist die Netzlekythos Kat.-Nr. 315, von der sowohl der Boden als auch der untere Gefäßteil erhalten sind[43]. Kat.-Nr. 316 ist am ehesten als Rest eines Deckels zu interpretieren. Kat.-Nr. 317 bis 319 stammen von Tellern. Während bei Kat.-Nr. 317 nur der Rest des tongrundigen innersten Bereiches sowie ein Teil des anschließenden Firnisbereiches erhalten ist, weist der Fischteller Kat.-Nr. 318 außen auf der herabhängenden Lippe einen schnell gemalten Eierstab auf. Schwierig zu entscheiden ist, ob der Fischteller tatsächlich mit Fischen bemalt war. Attisch rotfigurige Fischteller wurden nur in der ersten Hälfte des 4. Jh.s hergestellt, das Ornament des Eierstabes am herabhängenden Rand verwendeten nach I. McPhee und A.D. Trendall der Maler des Upsala Fischtellers, der Skorpion-Fisch-Maler sowie der Maler des Larisa Fischtellers[44].

Die aus dem Brunnen S-AB[45] stammende Tasse Kat.-Nr. 320 kann um 400 datiert werden. Ihre Form weicht jedoch von der Mehrheit attisch rotfiguriger Tassen stark ab, die überwiegend eine abgesetzte Lippe aufweisen[46]. Der Rand ist mit einem rotfigurigen Efeuzweig verziert [47]. Eine rund um den Rand

[31] ABV 576.67; Para 289f.; Add.² 138. Gerade vom Haimon- und vom Emporionmaler wurde die Sphinx vielfach auf schwarzfigurigen Lekythen dargestellt; J. M. Moret, Oedipe, la sphinx et les thébains (1984) 43ff. Kat.-Nr. 99.

[32] Siehe hierzu B. Kratzmüller, Synoris – Apene. Zweigespannrennen an den Großen Panathenäen, Nikephoros 6, 1993, 75–91, bzw. H. Mommsen, Exekias I, Kerameus 11 (1997) 47ff.

[33] Vgl. die Angaben in Agora 23, 223 Kat.-Nr. 970 Taf. 82.

[34] Eine nähere formale und zeitliche Zuteilung ist auf Grund des schlechten und geringen Erhaltungszustandes nicht möglich. Zu Vergleichsbeispielen siehe die Angaben im Katalog.

[35] Siehe oben S. 145.

[36] Agora 30, 41f.; Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 283.

[37] Zum Kymation als untere Bildbegrenzung siehe Oinochoen aus Athen (Agora 30, 40ff.) und Eretria (Eretria 9, 50. 113). Zur Gestaltung des Bildfeldes des Chous siehe A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow Maler, Kerameus 2, 2 (1976) 28: Bildfelder, wie eines für AB41 verwendet wurde, sind überwiegend für die zweite Hälfte des 5. Jh.s belegt.

[38] Der Sabouroff-Maler malt Zehen meist dick, aber etwas flacher; J.M. Hemelrijk – H.A.G. Brijder, Nolan Amphora by the Sabouroff Painter, BaBesch 50, 1975, 30ff., bes. 31.

[39] G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) Kat.-Nr. 182 Abb. 525. Agora 30, 41.

[40] Kymation ähnlich bei der attisch rotfigurigen Lebes Gamikos aus der „Schule“ des Sabouroff-Malers aus Grab H56 am Kerameikos; Kerameikos 7, 2 (1999) 103 Taf. 69 (um 430). – Die Verwendung bzw. das Fehlen von Punkten wiegt jedoch nicht sehr schwer, weil – wie beispielsweise eine rotfigurige Hydria des Frauenbad-Malers zeigt – auf demselben Gefäß ein Eierstab mit und der andere ohne Punkte gemalt sein kann; CVA Berlin, Antikensammlung (9) Taf. 29, 1 (430/420). Auf den Oinochoen der Form 3, auf denen der Eierstab als Bildfeldbegrenzung sowohl oben als auch unten verwendet wird, wird der Eierstab in der Zeit der Hochblüte der Form mit und ohne Punkte gemalt; Agora 30, 42.

[41] Zur Form Agora 30, 56, zum Greifen die Darstellung auf dem att. rotfigurigen Askos Athen Agora P 14633 um 430–410 (Agora 30, 298 Kat.-Nr. 1159 Taf. 110), dort sind sowohl Flügel als auch Pfoten aber etwas sorgfältiger angegeben. Vergleichbare Tierpfoten finden sich bei dem Hund auf dem Askos derselben Technik Athen Agora P 10541 des späten 5. Jh.s (Agora 30, 290 Kat.-Nr. 1171 Taf. 110f.).

[42] Vgl. den att. rotfigurigen Askos mit „Panther“ und Sphinx oder Greif Athen, Agora P 3797 (Agora 30, 290 Kat.-Nr. 1172 Taf. 111).

[43] Die Dekoration selbst – das schwarze Netz mit den in Weiß angegebenen Punkten, die bei sorgfältiger dekorierten Exemplaren genau auf die Kreuzungspunkte gesetzt wurden – ist prinzipiell nicht als rotfigurig zu bezeichnen. Zur Interpretation des Netzdekors als Nachwirkung tatsächlicher Netze aus textilem Material als Umhüllung von Gefäßen siehe D. Graepler, Tonfiguren im Grab (1997) 165 Anm. 103; idem, a.a.O., 164f. mit Anm. 102, verweist auf netzdekorierte Sakkoi und golddekorierte Haarnetze der weiblichen Tracht des späten 5. und 4. Jh.s.

[44] Zu att. rotfigurigen Fischtellern siehe McPhee – Trendall, Fish-Plates, 18ff., zur Datierung 18f., zu den verwendeten Randornamenten bes. 20. Zu Fischtellern von den Grabungen am ‚Staatsmarkt‘ siehe FiE IX/2/2, 20ff.

[45] Siehe oben S. 102.

[46] Agora 12, Nr. 196: *„straight sided mug“*. Zum flachen Boden vgl. CVA Gießen (1) Taf. 35, 1–4; diese Form wird mit dem Terminus *kothon* bezeichnet.

[47] Der Efeu ist von links nach rechts ausgeführt; I. McPhee, Stemless Bell-Kraters from Ancient Corinth, Hesperia 66, 1997, 99–145.

liegende rotfigurige Efeuranke ist bei verschiedenen Formen im oberen Bereich des Gefäßes[48] seit der frühen rotfigurigen Vasenmalerei belegt[49], sie wird bei Kat.-Nr. 320 jedoch ohne Korymben verwendet[50].

Während die meisten Gefäßformen, denen entsprechende attische Fragmente eindeutig zuzuweisen sind, in nur wenigen Exemplaren vertreten sind – Amphoren, Kratere, Dinoi, Lekanis, Schalenskyphos, Tasse, Askoi, Chous, Lekythos und Teller – bilden die Schalen mit Fragmenten von maximal 21 Gefäßen die größte Gruppe. Zu beobachten ist, dass bei bestimmten Schalen Varianten bevorzugt wurden, bei denen der Rand nicht plastisch abgesetzt ist, sondern die durchgehende Profile ohne Knick oder Richtungsänderung aufweisen, die nur außen durch die Bemalung (Firnisstreifen) optisch abgesetzt ist (Blütenbandschalen Kat.-Nr. 302 und 303; niedrige Schale ohne Stiel Kat.-Nr. 290). Ähnliches ist auch bei der Tasse Kat.-Nr. 320 zu beobachten. Berücksichtigt man die Tatsache, dass es sich bei den Stücken um Funde sowohl aus dem Siedlungsbereich wie auch aus der Nekropole handelt, so fällt auf, dass attisch schwarzfigurige Lekythen – eine Standardbeigabe in Gräbern der hier behandelten Zeit – nicht vorkommen.

Maler, Ikonographie, Chronologie

Abb. 171: Fragment einer Schale des Taras-Malers (Kat.-Nr. 288)

Auf Grund des fragmentarischen Zustandes der Stücke ist nur bei einigen wenigen Gefäßen eine Maler- bzw. Werkstättenzuschreibung möglich. Hervorzuheben sind das Fragment einer Siana-Schale des Taras-Malers (Kat.-Nr. 288; Abb. 171), Dinos-Fragmente, die dem Umkreis des Sophilos (Kat.-Nr. 284) und dem Maler von Louvre E 876 (Kat.-Nr. 285) zuzuschreiben sind, das Fragment einer Bauchamphora des Schaukelmalers (Kat.-Nr. 272; Farbabb. 82) sowie die Schalenfragmente der Leafless-Gruppe (Kat.-Nr. 299–301) und der Schalenskyphos der Lańcut-Gruppe (Kat.-Nr. 309). Zu erwähnen ist an dieser Stelle weiters das Fragment einer Panathenäischen Preisamphora (Kat.-Nr. 275) des zweiten Drittels des 4. Jh.s.

Neben den Darstellungen, die Tiere (Kat.-Nr. 270, 279, 284, 287, 291, 298, 299 und 314) oder Menschen allein (Kat.-Nr. 272, 285 und 312) oder zusammen (Kat.-Nr. 288 und 289[?]) bei nicht näher bestimmbaren Handlungen zeigen, sind Darstellungen von Mischwesen – geflügelten weiblichen Wesen, Gorgoneia, Satyrn, Greif oder Sphinx (Kat.-Nr. 278, 295–297, 300, 301 und 313) – erwähnenswert. Hervorzuheben ist der von Herakles hochgehobene Erymanthische Eber (Kat.-Nr. 280) sowie die Darstellung des Oidipus mit der Sphinx (Kat.-Nr. 309). Das Motiv des mit dem Bauch nach oben gehobenen Erymanthischen Ebers ist besonders in der Zeit ab kurz vor der Mitte des 6. Jh.s beliebt. Die auf dem Boden sitzende Sphinx des attisch schwarzfigurigen Schalenskyphos Kat.-Nr. 309 ist im 6. Jh. völlig unüblich, während dieselbe Darstellung in der rotfigurigen Vasenmalerei neben den auf Säulen oder Felsen thronenden Mischwesen weiter verbreitet ist[51].

Chronologisch wird durch die datierbare attisch figürlich bemalte Keramik die Zeitspanne ab dem zweiten Viertel des 6. Jh.s bis in das 4. Jh. abgedeckt. Während die erste Jahrhunderthälfte des 6. Jh.s nur durch wenige Stücke vertreten ist (Kat.-Nr. 283 und 288), liegt – besonders durch die zahlreichen attisch schwarzfigurigen Schalenfragmente bedingt – ein merklicher Schwerpunkt in der zweiten Jahrhunderthälfte bis in das beginnende 5. Jh. (Kat.-Nr. 272–274, 276[?], 278, 280[?], 282, 285–287, 289–303, 305 und 310). Die an dieser Stelle vorgestellte, kleine Materialgruppe attischer Provenienz fügt sich in jenes Bild ein, das Y. Tuna-Nörling für die Importe in das westliche Kleinasien und auf die vorgelagerten Inseln zeichnete[52]. Sowohl Gefäße frühklassischer bis hochklassischer Zeit (Kat.-Nr. 309, 312 und 313) wie auch spätklassischer Zeit (Kat.-Nr. 275, 311, 314, 315, 318–320) sind im Vergleich dazu weniger oft erhalten.

Gefäß lokaler Produktion (Kat.-Nr. 321)

Die Schale Kat.-Nr. 321 ist, wie die Neutronenaktivierungsanalyse von H. Mommsen in Bonn belegt, nicht attischen Ursprungs. Wie die Vergleiche zeigen, kann eine Entstehung in Ephesos selbst angenommen werden[53]. Das Bruchstück ist leider schlecht erhalten und die Oberfläche stark angegriffen. Die Tonmasse ist fein und dicht, ohne Einschlüsse und ohne makroskopisch erkennbare Magerungspartikel, die Farbe wechselt von orangebraun (7.5YR 5/6) zu grau (5Y 5/2)[54]. Die ungefirnisste Oberfläche ist heute relativ weich und etwas zerkratzt. Der Firnis ist überwiegend dicht und in guter Qualität aufgetragen, an der Innenseite ist er etwas fleckig und rau. Das Erscheinungsbild unterscheidet sich insgesamt nicht sehr deutlich von den Bruchstücken attischer Provenienz.

Jedoch nicht nur durch den Ton lokaler Provenienz[55], sondern auch durch weitere Unterschiede in Dekor und Form hebt sich das ephesische Stück von attisch schwarzfigurigen Schalen ab. Das Motiv des nach rechts gerichteten Blattkranzes erinnert an vergleichbare Verzierungen auf attisch schwarzfigurigen Droop-[56] und besonders Kasselschalen des dritten Viertels des 6. Jh.s. Dort ist das umlaufende Zweig-Ornament jedoch meist ober- und unterhalb von konzentrischen Firnislinien begleitet[57], die auf dem ephesischen Stück entweder nicht erhalten sind – eine Interpretation, die auf Grund der weichen Oberfläche der tongrundigen Bereiche möglich scheint – oder gar nicht vorgesehen waren.

---

[48] Agora 12, Nr. 632; Agora 30, Nr. 7. 12. 288. 306. 320. Rhytren des Sotades: H. Hoffmann, Sotades. Symbols of Immortality on Greek Vases (1997) Kat.-Nr. L9; auch auf zwei weiteren ist der obere Teil des Gefäßes neben figürlichen Szenen mit Efeu verziert (L10–L11); ähnlich auch bei Eberkopfrhyten; Hoffmann a.a.O., Kat.-Nr. O1–O4 (480/70). Kantharos: auf dem Hals, nahe an den Rand gerückt, befindet sich eine Efeuranke mit ausgesparten Blättern mit Ranke und Beeren in aufgesetztem Weiß (um 440); Agora 12, 19 und 115 Nr. 632. Eine Besonderheit stellt die Oinochoe mit rotfiguriger Efeuranke im Bildfeld dar; Rotroff – Oakley, Dining Place, 25 Nr. 283 Taf. 54 (450–425).

[49] G. Kopcke, Golddekorierte attische Schwarzfirniskeramik des vierten Jahrhunderts v.Chr., AM 79, 1964, 22–84, bes. 62: *„Efeumotiv reicht in die frühe rotfig. Malerei hinauf“*.

[50] Zu einem Kantharoswandfragment mit einem rotfigurigen Efeu aus Altsmyrna vgl. Y. Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, Nr. 15.

[51] LIMC VII 1 (1994) 1–15 siehe v. Oidipous (I. Krauskopf).

[52] Tuna-Nörling, IstForsch, 122f. 148f.

[53] Siehe S. 248; Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, bes. 190f. Abb. 1.

[54] Die Tonmasse mit ihrer überwiegend orangebraunen Farbe ähnelt der Mehrheit der Gefäße aus dem Brunnen S-AB, die großteils aus lokaler Erzeugung ist; siehe oben S. 102f. Allgemein ist jedoch festzuhalten, dass nur breit angelegte Testreihen ausreichende Hinweise auf die Provenienz einer Tonmasse geben können, vgl. Mommsen, in: Töpferzentren, 11ff.

[55] Zur Problematik der Definition des Terminus „lokale Keramik“ siehe F. Villard, Les céramiques locales: problèmes généraux, 23. Suppl BCH (1992) 3–9; Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, 199ff.; V. Kilikoglou – A. Hein – Y. Maniatis (Hrsg.), Modern Trends in Scientific Studies on Ancient Ceramics. Papers Presented at the 5th European Meeting on Ancient Ceramics, Athen 1999, BAR int. ser. 1011 (2002).

[56] Vgl. z.B. das Fragment einer Droopschale aus Alt-Smyrna Bodenfragment BYR 75; B 2, bei dem die Verzierung als Myrtenzweig mit Punkten zwischen den Blättern beschrieben wird (Tuna-Nörling, IstForsch, 18 Kat.-Nr. 53 Taf. 4).

[57] Siehe zu den begleitenden Firnislinien auf Kasselschalen u.a. M.B. Moore, Aegina, Aphaia-Tempel VIII. The Attic Black-Figured Pottery, AA 1986, 51–93 bes. 68f. Kat.-Nr. 41 mit Abb. 12, oder CVA München (10) Taf. 36, 5–7 bzw. 37, 4–6. Bei zwei Kasselschalen aus Pitane (Istanbul Mus. 8444 bzw. Izmir Mus. 5006) sind die „Lorbeerblätter an Mittelrispe“ gleich unterhalb der plastisch abgesetzten, gefirnissten Lippe angebracht, unterhalb folgen die obligatorischen drei horizontalen Firnislinien und weitere Muster (Tuna-Nörling, IstForsch, 67 Kat.-Nr. 45 und 47 Taf. 30f.).

Von der Form her ist das bauchige Becken gut mit den attischen Kasselschalen vergleichbar. Der entscheidende Unterschied liegt darin, dass bei Kasselschalen die Lippe plastisch vom Becken abgesetzt ist, während beim ephesischen Stück die gesamte Gefäßwandung in einem durchgehenden Schwung bis zum Rand geführt ist. Dieses Detail erinnert an die bei den attischen Beispielen gemachte Beobachtung, dass auch bei attischen Gefäßen – bei den Blütenbandschalen oder der niedrigen Schale ohne Stiel (Kat.-Nr. 302 und 303 bzw. 290) – innerhalb der einzelnen Gruppen von Kleinmeisterschalen wenn möglich Formvarianten gewählt wurden, die eine durchgehende Wandung aufweisen[58].

Ausgehend von der Möglichkeit, dass bei der lokal produzierten ephesischen Schale Kat.-Nr. 321 die Dekoration wie auch das bauchige Becken von den zeitgleichen attischen Kasselschalen übernommen wurden, scheint somit eine Datierung in das dritte Viertel des 6. Jh.s möglich.

Diese Schale stellt somit ein weiteres Beispiel für das Bestreben lokaler Werkstätten dar, attische Gefäße möglichst ähnlich nachzutöpfern und sie auch den attischen Vorbildern entsprechend zu dekorieren. Im Gegensatz zu anderen Fundorten Kleinasiens und der vorgelagerten Inselwelt[59], für die auf Grund makroskopisch erkennbarer Kriterien einheimische Imitationen attischer Vorbilder angenommen werden, ist nun für Ephesos durch naturwissenschaftliche Methoden eine lokale attisierende[60] Schalenproduktion in der zweiten Hälfte des 6. Jh.s nachgewiesen[61].

Katalog[62]

Korinthische Ware

Kat.-Nr. 270, Taf. 37
Geschlossenes Gefäß, korinthisch, WF
Eph-Ago 78/016.1
Stratigraphische Situation: Nekropole; im Tumulus I, östlich Grab 1/78
erh. H: 5,5; Ws: 0,54.
Ton: 2.5YR 6/6 (rosa); fein, dicht, vereinzelt kleine Hohlräume.
Dekor: Stabband, Tierrücken, vierstrahlige Rosetten; gelblicher Malgrund.
Beschreibung: Nach oben zu sich nach innen wölbendes WF mit Ansatz eines dunkelgrau überfärbten Rundstabes, darunter in braun gezeichnetes Zungenmotiv. Hinterteil eines Tieres nach links mit Resten des hoch aufragenden Schwanzes. Klecksrosetten mit Kreuzritzung. Trotz der innen ungefirnissten Oberfläche lässt sich das Fragment von der Form her am ehesten mit mittelkorinthischen henkellosen Pyxiden mit konvexer Wandung vergleichen.
Literatur: D.A. AMYX, Corinthian Vase-Painting of the Archaic Period (1988) 225f. 448f. Taf. 95, 2+4.
Datierung: erstes Viertel 6. Jh. (Datierung nach T. MANNACK, Griechische Vasenmalerei [2002] 101).

Kat.-Nr. 271, Taf. 37
Aryballos, korinthisch, RF
Eph-Ago 78/039.1
Stratigraphische Situation: Nekropole, Tumulus II, bei Grab 6/78
erh. H: 1,1; Mündungs-Dm: 4,4.
Ton: 2.5Y 7/3 (grünlichhellgrau); fein, dicht.
Dekor: Konzentrische Kreise.
Beschreibung: Etwa der halbe „Spiegel" erhalten, Ansatz des Henkels. Dekor stark verrieben. Spiegel: Zwei schmale, konzentrische Kreise, ein breiterer, nach Abstand wieder Ansatz für Dekor.
Literatur: zu konzentrischen Kreisen auf den Mündungsscheiben früh- und mittelkorinthischer runder Aryballoi: FiE XII/1 34 zu Kat.-Nr. K94 bzw. K97.
Datierung: 625 bis 575 (Datierung nach T. MANNACK, Griechische Vasenmalerei [2002] 101).

Attisch schwarzfigurige Ware

Kat.-Nr. 272, Taf. 37, Farbabb. 82
Bauchamphora, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 1986, So 1/86, Nr. 48; 16.9.1986
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora, spätestens Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 5,0 (an Originaloberfläche); Dm (am Übergang Körper zu Hals): ± 9,0; Ws (Wand): 0,45; Ws (Schulter): 0,9.
Firnis: außen: schwarz, dicht, nicht sehr glänzend.
Dekor: Lotos-Palmetten-Band, aufgesetztes Rot, Ritzung.
Beschreibung: Teilweise Hals und linker, oberster Teil des Bildfeldes erhalten. Am Hals: Lotos-Palmetten-Fries auf Punktkette mit sauber ausgeführten Punkten in der Mitte. Durch dünne Firnislinie wird Hals von Körper getrennt. Bildfeld: männlicher Kopf nach rechts; langes Haar, Ohr. Aufgesetztes Rot: Lotosblüte und teilweise Kelch, je das erste Blatt der Palmette von der Mitte, Haar der Figur. Saubere Ritzungen. Am linken Rand des Fragmentes senkrechte Feldbegrenzung, der restliche Teil der Oberfläche schwarz gefirnisst. Innen: breite, ganz flache Drehrillen, tongrundig.
Literatur: BÖHR, Schaukelmaler.
Datierung: 540/20; Schaukelmaler

Kat.-Nr. 273, Taf. 38
Halsamphora, att. schwarzfigurig, WF (2 Fragmente)
Eph-Ago 87/120.4
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora
Frg. A: erh. H: 3,25; Ws: 0,3–0,33. Frg. B: erh. H: 3,0: Ws: 0,32–0,35.
Ton: 5YR 7/6 (orangebraun); fein, dicht, wenige winzige Einschlüsse.
Dekor: Band aus Lotos und Palmetten auf Ringkette mit Punkten. Aufgesetztes Rot. Ritzung.
Beschreibung: Die zwei Fragmente stammen von der Halszone einer Halsamphora aus dem Bereich direkt neben dem Henkelansatz. Lotos und Palmetten stehend auf Kettenband mit Firnispunkten in der Mitte. Firnis variiert von schwarz bis braun. Matte rote bis orange Farbtupfen auf Lanzettblatt, auf Palmettenherz und tlw. auf Palmettenblättern. Palmettenherz und Kette teilweise geritzt. Untergrund zinnoberrot. Innen: tongrundig, Drehrillen.
Literatur: zur Anlage des Dekors vgl. CVA München (9) Taf. 42, 1.
Datierung: 2. Hälfte 6. Jh.

Kat.-Nr. 274, Taf. 37
Halsamphora, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 78/005.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche Keramik
erh. H: 2,2; Ws: 0,34–0,36.
Ton: 7.5YR 6/6 (rosabraun), fein, dicht, etwas kreidig.
Dekor: Palmette, Ritzung.
Beschreibung: Auf der Außenseite teilweise erhaltene stehende, vermutlich 7-blättrige Palmette des Henkelornaments einer kleinformatigen Halsamphora in deckender schwarzer Farbe auf fein geglättetem Grund, Ritzung um das Herz. Innenseite: tongrundig, feine Drehrillen.
Literatur: zum Dekor: CVA München (7) S. 52.
Datierung: letztes Viertel 6. Jh.

---

[58] Vgl. auch die Tasse mit Efeuranke Kat.-Nr. 320.

[59] BERLIN – LYNCH, Atticizing, 174; A. KOSSATZ, Zur archaischen Keramik vom Beşik-Yassıtepe, AA 1988, 398–404.

[60] BERLIN – LYNCH, Atticizing, 167, verwenden den Begriff „attisierend" für *„lokal hergestellte Gefäße, die gleich wie entsprechende attische Gefäße aussehen"*.

[61] Lokale Produktionen verschiedener Waren sind in Ephesos aus nahezu allen Zeitstellungen bekannt: KERSCHNER – MOMMSEN – ROGL – SCHWEDT, Keramikproduktion; A. GASSER, Local Archaic Pottery from Ephesos, in: F. BLONDÉ – J. Y. PERREAULT (Hrsg.), Les ateliers de potiers dans le monde grec aux époques géometrique, archaique et classique, BCH Suppl. 23 (1992) 189–193; V. MITSOPOULOS-LEON, Töpferateliers in Ephesos, in: Pro Arte Antiqua. Festschrift für H. Kenner, SoSchrÖAI 18 (1985) 247–251; C. ROGL, Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogramm-Werkstätte, 2. ErghÖJh (2001) 99–111; A. GIULIANI, Untersuchungen zu Ephesos-Lampen an Beispielen aus der Werkstatt des Asklepiades, 2. ErghÖJh (2001) 45–49; A. GIULIANI – C. ROGL, Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: Temenos. Festgabe für F. Felten und S. Hiller (2002) 71–74; LADSTÄTTER, in: Töpferzentren, 117–119; T. BEZECZKY, Late Hellenistic – Early Roman Amphora Stamps from Ephesos, 2. ErghÖJh (2001) 11–19; S. LADSTÄTTER, Eine Gruppe spezifischer Vorratsgefäße im Hanghaus 1, in: C. LANG-AUINGER (Hrsg.), Das Hanghaus 1 in Ephesos. Ausstattung und Fundkomplexe, FiE VIII/4 (2003) 81–83; U. OUTSCHAR, Beobachtungen und Aspekte zur ephesischen Keramik, in: M. HERFORD-KOCH – U. MANDEL – U. SCHÄDLER (Hrsg.), Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes (1996) 35–40; U. OUTSCHAR, Produkte aus Ephesos in alle Welt?, BerMatÖAI 5 (1993) 47–52; S. LADSTÄTTER – R. SAUER, Late Roman C Ware in Ephesos and the Significance of Imported and Local Production by Petrological and Mineraological Methods, in: KILIKOGLOU – HEIN – MANIATIS (wie Anm. 55) 232–333; S. LOCHNER – R. SAUER – R. LINKE, Late Roman Unguentaria? A Contribution to Early Byzantine Wares from the View of Ephesus, in: 1st International Conference on Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean: Archaeology and Archaeometry, Barcelona 14–16 March 2002, BAR Int. Ser. (in Druck).

[62] Alle Maße sind in cm angegeben.

Kat.-Nr. 275, Taf. 37, Farbabb. 80
Amphora panathenäischer Form, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 89/148.1
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
erh. H: 4,4; Ws: bis 1,2.
Ton: 7.5YR 6/4 (rosabraun); fein, dicht, ganz vereinzelt Glimmer.
Firnis: innen: schwarz, dicht, etwas matt, erkennbarer Pinselstrich.
Dekor: Zungenmuster, Lotos-Palmettendekor.
Beschreibung: Hals einer Panathenäischen Preisamphora mit schwarzem Wulst; Zungendekor unter dem und stilisierte Lotosknospe mit Rest einer Palmette über dem Wulst. Wulst wird auf beiden Seiten von je einem tongrundigen Band umgeben, dieses durch Firnisstreifen von dem anschließenden Ornamentband abgegrenzt. Firnisauftrag ist teilweise dick, so dass er reliefiert wirkt.
Literatur: zu Panathenäischen Preisamphoren aus Ephesos: P. Valavanis, in: V. Mitsopoulos-Leon, FiE IX/3 (in Druck); B. Kratzmüller – E. Trinkl, Von Athleten und Töpfern – Ephesischen Bürgern auf der Spur, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter, I (2005) 157–167, bes. 158 Abb. 1; zum Halsmotiv (stilisierte Lotosknospe): Bentz, Preisamphoren, Kat.-Nr. 4.024; 4.051; 4.078; 4.080.
Datierung: 2. Drittel 4. Jh.

Kat.-Nr. 276, Taf. 37
Loutrophoros (?), att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 89/152.1
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
Mündungs-Dm: ± 30,0; Ws: 0,8–0,85.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, dicht, etwas durchscheinend, sehr glatt.
Dekor: schwarzfigurig, Miltos.
Beschreibung: Etwas erhabene Leiste zwischen tongrundigen Flächen mit geringen Miltosresten. Dekoransatz. Oberer Bereich innen gefirnisst.
Literatur: zu Form und Dekor innen: CVA Berlin (7) Taf. 10.
Datierung: beginnendes 5. Jh. (?)

Kat.-Nr. 277, Taf. 38
Geschlossenes Gefäß, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/128
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
Dm: n.b.; Ws: 0,64.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Sauber geritzter Kreisbogen (Dm mind. 8,0; Schild?); innen schwarz gefirnisst, außerhalb der Ritzung tongrundig mit Miltosresten. Innen: tongrundig.
Datierung: 6. Jh.(?)

Kat.-Nr. 278, Taf. 38
Geschlossenes Gefäß (?), att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/062
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
Dm: n.b.; Ws: 0,45.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, vereinzelt glimmrig.
Dekor: schwarzfigurig, aufgesetztes Weiß.
Beschreibung: Reste eines nach rechts gewandten weiblichen Hinterkopfes mit im Nacken zu einem Zopf zusammengefassten Haar, das durch horizontale geritzte Linien verziert ist, dahinter Rest eines Flügels (geflügelte weibliche Gottheit; Sphinx). Innen: tongrundig.
Literatur: Agora 23, 180 Kat.-Nr. 617 Taf. 57 (zur Haargestaltung); 263 Kat.-Nr. 1351 Taf. 93 (zum Flügel).
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 279, Taf. 37
n.b. (geschlossenes Gefäß?), att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/101.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 2,6; Ws: 0,35.
Ton: 5YR 6/8 (zinnoberrot), fein, dicht, Kalkbrösel.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Geschlossenes Gefäß, da innen kein Firnis. Auf einem an der Unterkante vorgerissenen Streifen Huf eines Paarhufers (Eber?), beides in ziegelroter Farbe, tlw. ins schwarz übergehend. Umriss des Fußes geritzt.
Literatur: zum Motiv: A. Schnapp, Images et programme: les figurations archaïques de la chasse au sanglier, RA 1979, 195–218.
Datierung: 6. Jh.

Kat.-Nr. 280, Taf. 37, Abb. 170
Geschlossenes Gefäß, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/045.0
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 2,8; Ws: 0,35–0,4.
Ton: 2,5YR 6/8 (orangerot); fein, dicht, ganz vereinzelt weiße Einschlüsse.
Dekor: schwarzfigurig, aufgesetztes Weiß.
Beschreibung: Im untersten erhaltenen Bereich schwarze Fläche, die eine weiße Begrenzung hat. Darüber tongrundige, fein geglättete Fläche mit schwarzfigurigem Huf eines Paarhufers; darüber weißer und tongrundiger Bereich mit Ritzung (Reste des Bauches und Hufes des von Herakles hochgehobenen Erymanthischen Ebers?). Innen: tongrundig, feine Drehrillen.
Literatur: zum Motiv: LIMC V 1 (1990) 43–48, s.v. Herakles, bes. Nr. 2108; 2115; 2128 (W. Felten).
Datierung: 2. Hälfte 6. Jh. (?)

Kat.-Nr. 281, Taf. 37
Geschlossenes Gefäß (?), att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 96/126
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
Dm: n.b.; Ws: 0,26–0,36; Orientierung schwierig.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: durchscheinend, sehr dünn, etwas dickere Rinnspur.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Radiale Relieflinien laufen direkt an zwei schmale Firnisbänder an; darüber tongrundige Fläche mit einem intentionellen (?) dünnen Firnisstreifen und einer schwarzen Fläche. Innen: Drehrillen.
Datierung: 6. Jh. (?)

Kat.-Nr. 282, Taf. 37
Kolonettenkrater, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 78/005.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche Keramik
erh. H: 2,15; Mündungs-Dm: 30,0.
Ton: 7.5YR 6/4 (hellbraun mit rosa Stich); fein, dicht, wenig weiße Einschlüsse.
Firnis: innen: braunschwarz, matt, nicht deckend.
Dekor: Lotosband, Efeuranke, Aussparung, aufgesetztes Rot.
Beschreibung: Auf der wenig bombierten Oberseite Lotosknospenfries (Knospen in schwarz deckendem Firnis, Stängel großteils verblasst), auf der Außenseite doppelte Efeuranke mit wenig deckendem Firnis. Die Unterkante der überhängenden Lippe geglättet und tongrundig, die Innenseite der überhängenden Lippe tongrundig mit deutlichen Glättungsspuren.
Literatur: Agora 23, 159 Kat.-Nr. 461 Taf. 44; Tuna-Nörling, Klazomenai, 46 Nr. 124 Abb. 2 Taf. 14; Samos 22, 128f. Kat.-Nr. 65 Beil. 3 Taf. 13.
Datierung: 2. Hälfte 6. Jh.

Kat.-Nr. 283, Taf. 37
Krater, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 90/045.9
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 2,65; Mündungs-Dm: > 30,0.
Ton: 5YR 5/6 (orangebraun); fein, dicht, tlw. größere Hohlräume, gelbe Körner.
Firnis: innen: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Strichdekor, aufgesetztes Dunkelrot.
Beschreibung: Horizontaler Rand mit stark überhängender Lippe und geschwungenem, treppenartigem Strichdekor auf der Oberseite. Innenseite der Lippe schwarz überzogen mit einem breiten mattroten Band. Überhängende Lippe großteils verbrochen, auf der Unterseite deutlich Glättungsspuren.
Literatur: Tuna-Nörling, IstForsch, 45 Nr. 186 Taf. 12 (Strichdekor der Oberseite allerdings wesentlich enger).

Kat.-Nr. 284, Taf. 38
Krater oder Dinos, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 87/127.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 3,0; Ws: 0,75.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun); fein, schichtig, Einschlüsse.
Firnis: innen: schwarz, nicht ganz deckend.
Dekor: Tierfries.
Beschreibung: Kaum gekrümmtes Wandfragment mit der Darstellung einer Figur mit Vogelleib in dunkelroter und schwarzer Farbe auf einem schwach rot überfärbten (Pinselstrich erkennbar) Untergrund, links Brustbereich eines weiteren Tieres. Ritzung unterstreicht Linienführung des Beines.

Literatur: zum Dekor: Bakir, Sophilos, 39f. Kat.-Nr. B2 und B4 Taf. 71 Abb. 141; Taf. 80 Abb. 159.
Datierung: 2. Viertel 6. Jh.; Umkreis des Sophilos (?)

Kat.-Nr. 285, Taf. 38
Dinos (?), att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 78/032.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Deckelzone von Grab 7/78[63]
erh. H: 2,5; Ws: 0,7.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun), fein, dicht, etwas schichtig.
Dekor: Miniaturfigurenfries; aufgesetztes Rot, Ritzung.
Beschreibung: Wandfragment eines Gefäßes mit großem Durchmesser, ein wenig eingebaucht. Unter dem Rest einer roten Zone liegt Bildfries auf fein geglättetem Tongrund: Kopf und Oberkörper einer sich nach links bewegenden, in einen Mantel gehüllten Figur; davor Firnisreste mit Ritzung. Innenseite: tongrundig, Drehrillen.
Literatur: zum Dekor Graef-Langlotz, Akropolis, Kat.-Nr. 634m Taf. 40 (ABV 90.2).
Datierung: spätes 2. bis 3. Viertel 6. Jh.; Maler von Louvre E 876 (?)

Kat.-Nr. 286, Taf. 39
Lekanis, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 90/045.4
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 3,1; Mündungs-Dm: >20,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, Einschlüsse.
Firnis: innen bräunlich, nicht deckend. Lippe: schwarz mit grünlichem Stich, dicht.
Dekor: Aussparung; Efeublätter mit Beeren, Punkte.
Beschreibung: Senkrechter Rand, darunter dreieckiges Auflager für den Deckel. Bemalung: hängende, tropfenförmige Punkte, Reste von Efeublättern mit Beeren. Auf Innenkante der Lippe tongrundiger Streifen.
Literatur: zum Dekor: Tuna-Nörling, Klazomenai, 46 Nr. 172 Abb. 3 Taf. 19; Agora 23, 291 Nr. 1330 Taf. 92. Zum Profil: Tuna-Nörling, Klazomenai, Nr. 292. 295f.
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 287, Taf. 38
Deckel (Lekanis?), att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/062.8
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
Dm (an Firniskreis): ± 14,0; Ws: 0,42–0,48.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, etwas kreidig.
Firnis: innen: schwarz, etwas streifig und durchscheinend.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Annähernd flaches Wandfragment. Außerhalb des mit doppelter Firnislinie begrenzten Strahlenkranzes Firnisrest mit Ritzung (Haar; Schwanzquaste einer Raubkatze?).
Literatur: zum Dekor: Agora 23, 52f. Nr. 1330 (ABV 686; Nähe des Ready-Malers und der small-eye Mitglieder der Gruppe von Louvre F 6, aber von anderer Hand); 1350f. Taf. 92f.
Datierung[64]: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 288, Taf. 38, Abb. 171
Siana-Schale, att. schwarzfigurig, WF/HF
Eph-Ago 90/158
Stratigraphische Situation: ältestes Gehniveau der hellenistischen Agora
Dm: n.b.
Ton: 2.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, weiße und winzige graue Einschlüsse.
Firnis: innen: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Reiter nach links; aufgesetztes Rot und Weiß.
Beschreibung: Sehr flaches Wandfragment. Gezäumter Pferdekopf nach links, linke Hand und Teile des linken Oberschenkels des Reiters sind erhalten. Links davon kleiner Firnisrest mit Ritzung. Die Mähne des Pferdes ist in roter Farbe gemalt. Die Oberfläche am Fell des Pferdes ist matt, was für abgegangenes aufgesetztes Weiß spricht. Innen: feine Rillen vom Glätten.
Literatur: Zur Zeichnung des Pferdes: Tuna-Nörling, Phokaia, 167f. Kat.-Nr. 3; H.A.G. Brijder, Siana Cups 1 and Komast Cups (1983) 248 Nr. 128 Taf. 27 b; 248 Nr. 129 Taf. 27 e.
Datierung: 2. Viertel 6. Jh.; Taras-Maler

Kat.-Nr. 289, Taf. 39
Band- oder Randschale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 89/179.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
Dm: n.b.; Ws: 0,33–0,42.
Ton: 7.5YR 5/6 (braunrot); dicht, fein.
Firnis: außen und innen: schwarz glänzend, sehr dicht.
Dekor: Tierfüße (Sirene?, Raubkatze?).
Beschreibung: Breiter rund umlaufender schwarzer dichter Firnisstreifen oberhalb eines tongrundigen Abschnitts. Über Firnisstreifen Ansatz eines tongrundigen Abschnitts mit Tierfüßen.
Literatur: zur Form: B. Fellmann, Typen der Kleinmeisterschalen, in: Kunst der Schale, 19–24. Zum Motiv: Samos 22, 184ff. Kat.-Nr. 257. 265 Taf. 45f.
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 290, Taf. 39
Niedrige Schale ohne Stiel, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 90/134.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 2,95; Mündungs-Dm: 18,0; Ws: 0,24.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: dicht, schwarz, glänzend.
Dekor: Henkelpalmette. Aufgesetztes Rot auf Mittelblatt, rote Punkte auf den äußersten Blättern und im Herz.
Beschreibung: Gerade Lippe mit schmalem ausgespartem Streifen an der Innenseite, schwarz gefirnisst an der Außenseite. Stehende fünfblättrige Palmette mit sauber gezeichneten Voluten, Stängel reicht fast bis an die Oberkante des ausgesparten Streifens. Ritzungen setzen die Blätter voneinander ab sowie die Palmette von den Voluten, je eine eckige und eine runde Ritzung trennen das Herz von den Blättern.
Literatur: CVA München (11) Taf. 64, 6–9.
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 291, Taf. 39
Droopschale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/101.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
Ws: 0,42.
Ton: 5YR 6/8 (orange); fein, dicht, ein wenig kreidig.
Firnis: innen: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Außen: dunkelbrauner breiter Farbstreifen, drei dünne hellbraune Linien; die Schwanzflossen von zumindest zwei Delphinen ragen in diese Linien hinein bzw. liegen darüber.
Literatur: zum Dekor: Tuna-Nörling, IstForsch, 17 Nr. 44 Taf. 4; A. Andreiomenou, Αρχαιοτητες και μνημεια Βοιοτιας 1973–1974, ADelt 29, 1973/4, B2, bes. 424f. mit Anm. 4 Taf. 278a (um 540); Vidali, Delphindarstellungen, 45 mit Anm. 93.
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 292, Taf. 38
Droopschale ?, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 89/094.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
Ws: 0,44–0,54.
Ton: 7.5YR 5/6 (braun); fein, dicht, etwas kreidig, kaum Einschlüsse.
Firnis: schwarz, etwas metallisch glänzend.
Beschreibung: Außen: zwei schwarze Streifen, drei dünne braune Linien. Innen dicht überzogen. Drei ganz feine vor dem Brand geritzte Linien, zwei weitere innen davon (mit Firnis ausgefüllt).
Literatur: zu Dekor: Tuna-Nörling, IstForsch, 18 Kat.-Nr. 51 Taf. 4.
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 293, Taf. 38
Droop- oder Kasselschale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 89/170.2

[63] Vetters, Bericht 1978, 126; siehe auch oben S. 149.
[64] Nur die späteren Lekanis-Deckel haben einen doppelten Streifen als Begrenzung des zentralen Strahlenkranzes (2. und 3. Viertel 6. Jh.).

Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSS
Dm (an Firniskreis innen): min. 12,0; Ws: 0,3–0,4.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, sehr dicht, glänzend.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Rest eines Punktnetzes, darüber begrenzt von je drei dünnen Firnisbändern ein breiter Firnisstreifen; darüber Ansatz einer weiteren gefirnissten Fläche.
Literatur: CVA München (10) Taf. 42 (Punktnetz auf Droopschale); Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, Kat.-Nr. 68 Taf. 5 (Punktnetz auf Kasselschale).
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 294, Taf. 40
Droop- oder Kasselschale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 87/124.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung bis ältestes Gehniveau der Agora
Dm auf Höhe des Horizontalstreifens: ± 6,0; Ws: 0,26–0,36.
Ton: 10YR 5/3 (dunkelsandfarben); fein, dicht, Einschlüsse, wenige Kalkbrösel. Verbrannt?
Firnis: innen: schwarz, dicht.
Dekor: Kette von Lotosknospen.
Beschreibung: innen einheitlich überzogen. Über tongrundigem Abschnitt ein schwarzer horizontaler Streifen, darüber Ansatz der Bögen einer Lotosknospenkette.
Literatur: B. Fellmann, Typen der Kleinmeisterschalen, in: Kunst der Schale, 19; Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, 66 Kat.-Nr. 42 Taf. 30 (Lotosknospenkette auf Droopschale); CVA München (10) Taf. 36, 5–7 (Lotosknospenkette auf Kasselschale).
Datierung: 3. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 295, Taf. 40
Schale (?), att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 92/026
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSN
Dm: n.b.; Ws: 0,49–0,51.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: außen: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Gorgoneion; aufgesetztes Rot.
Beschreibung: Gorgoneion: Bereich der linken Schläfe mit Rest der linken Augenbraue und Haar.
Literatur: zum Gorgoneion allgemein: Boardman, Schwarzfigurig, 117. Zusammenstellung einer Reihe von Schaleninnenbild-Gorgoneia bei A.D. Ure, Krokotos and White Heron, JHS 75, 1955, 90–103 bes. Taf. 14. Vgl. auch Agora 23, 310f. Kat.-Nr. 1785; 1791 Taf. 114f.
Datierung: Ende 6. Jh.

Kat.-Nr. 296, Taf. 39
Schale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 87/127.6
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 1,5; Dm (ausgespartes Band, innen): ± 5,0; Ws: 0,33.
Ton: 2.5YR 6/8 (orangerot); sehr fein, dicht.
Firnis: wenig glänzend, schwarz, dicht, Pinselspuren erkennbar.
Dekor: Aussparung, Gorgoneion.
Beschreibung: Wandfragment am Ansatz zum Fuß. Rest des Innenbildes umgeben von einem 0,15 breiten, tongrundigen Streifen, in den eine Schlaufe in schwarzem Firnis teilweise hineinragt (Haar und Ohrbegrenzung eines Gorgoneion).
Literatur: Agora 23, 310f. Kat.-Nr. 1786; 1789 Taf. 114.
Datierung: Ende 6. Jh.

Kat.-Nr. 297, Taf. 40
Schale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/098.51
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,05; Dm: n.b.; Ws: 0,35.
Ton: 2.5YR 6/8 (orangerot); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht; außen: metallisch glänzend (irisierend).
Dekor: Aussparung, Gorgoneion.
Beschreibung: Wandfragment am Ansatz zum Fuß. Rest des Innenbildes umgeben von einem 0,2 breiten, tongrundigen Streifen, in den kurze parallel geritzte Striche in schwarzem Firnis teilweise hineinragen (Bart des Gorgoneion).
Literatur: Agora 23, 310f. Kat.-Nr. 1786; 1788; 1792 Taf. 114.
Datierung: Ende 6. Jh.

Kat.-Nr. 298, Taf. 39
Schale, att.? schwarzfigurig, WF/HF
Eph-Ago 90/175.15
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: ± 2,8; Dm: n.b.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, sehr dicht, glänzend; am Henkel: matt, fleckig.
Dekor: Aussparung; Delphin.
Beschreibung: Hochgezogener, dünner Henkel mit rundem Querschnitt; in das Henkelfeld ragt die Rückenflosse eines Delphins.
Literatur: zum Delphin als Henkelmotiv von Schalen des letzten Drittels des 6. Jh.s bis in das beginnende 5. Jh.: Vidali, Delphindarstellungen, 52.
Datierung: Ende 6., beginnendes 5. Jh.

Kat.-Nr. 299, Taf. 39
Schale, att. schwarzfigurig, WF/HF
Eph-Ago 90/180.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung unter dem ältesten Gehniveau der Agora
erh. H: 2,2; Dm: n.b.; Ws: 0,43–0,45.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, sehr dicht, glänzend; am Henkel: etwas fleckig.
Dekor: Delphin; Aussparung.
Beschreibung: Wandfragment mit Henkelansatz mit Resten der Rückenflosse eines Delphins; auf Henkelinnenseite tongrundig.
Literatur: s. Kat.-Nr. 298; zu Delphinen mit dicker Rückenflosse: att. schwarzfigurige Schale Paris, Louvre C 10425 (CVA Louvre [10] III He Taf. 114, 8+9; Vidali, Delphindarstellungen, 134 Kat.-Nr. A2,118; ABV 642.132).
Datierung: 500/480; Leafless-Gruppe.

Kat.-Nr. 300, Taf. 39
Augenschale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/045.15
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Gehniveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: ± 2,85; Dm und exakte Neigung: n.b.; Ws: 0,36–0,46.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, dicht, sehr glänzend.
Dekor: Auge, Mann (Satyr?), Ranke.
Beschreibung: Neben dem rechten Rand eines linken Auges (Rest der Pupillenritzung?) steht ein nackter Satyr nach rechts mit vor dem Körper zusammengenommenen Händen; von der Figur sind Schweif, Unterkörper, Beine, Unterarme mit Händen erhalten. Im Hintergrund: glatte Ranke.
Literatur: zur Datierung der Augenschalen der Leafless-Gruppe: Williams, Eye-Cups, 679; zur Gestaltung des Satyrs: CVA Louvre (10) Taf. 112, 2.
Datierung: kurz vor 500 bis 490; Leafless-Gruppe.

Kat.-Nr. 301, Taf. 39
Schale Typ C, plain rim, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 87/126.5
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung unter dem ältesten Gehniveau der Agora
erh. H: 1,8; Mündungs-Dm: 24,0; Ws: 0,5.
Ton: 5YR 7/6 (orangebraun); sehr fein, dicht.
Firnis: innen: braunschwarz, etwas streifig.
Dekor: Mann (Satyr?) nach rechts.
Beschreibung: Ausgesparter Streifen an der Innenseite der Lippe, Lippe an der Außenseite gefirnisst; darunter brauner Streifen aus dünnem Firnis. Darunter auf der wenig rot überfärbten Oberfläche Kopf und rechte Schulter mit Oberarm eines Satyrn nach rechts.
Literatur[65]: Tuna-Nörling, Klazomenai, 37 Kat.-Nr. 64f. Taf. 5+7; Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, 28ff. Kat.-Nr. 113ff.
Datierung: beginnendes 5. Jh.; Leafless-Gruppe

Kat.-Nr. 302, Taf. 39
Blütenbandschale, att. schwarzfigurig, RF/WF/HF, acht anpassende Fragmente, 1 WF isoliert; etwa die halbe Schale erhalten.
Eph-Ago 77/030.5
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
erh. H: 4,8; Mündungs-Dm: 16,6.
Ton: 2.5YR 5/8 (ziegelrot) bis 5YR 6/8 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: grünlichgrau/schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Palmettenband, aufgesetztes Rot, Aussparung.
Beschreibung: Randlose Schale mit gerader Lippe, ausgesparter Streifen an der Lippe der Innenseite. Blütenband der einen Seite ganz erhalten: 10 aufrecht

[65] Vgl. zur Form *cups* mit *„plain rim“* aus dem frühen 5. Jh.: Agora 12, 92.

stehende Palmetten zwischen Lotosblüten, die inneren Palmetten stehen näher beieinander als die äußeren. Blütenkette steht auf Ringkette. Verbleibender Abstand vor dem linken Henkelansatz zusätzlich mit drei Punkten dekoriert. Die relativ kleinen, sorgfältig gezeichneten Palmettenherzen und die Blätter der Palmetten sind durch Ritzungen voneinander getrennt, aufgesetztes Rot auf den Mittelblättern, den Palmettenherzen und den Lotosblüten. Die Farbpunkte in der Mitte der Ringe der Ringkette sind ganz verblasst; sie sind nur durch die etwas mattere Oberfläche zu erkennen. Umlaufender tongrundiger Streifen unterhalb der Henkelzone. Die eckigen Henkel überragen die Lippe ein wenig.
Literatur: allgemein zum Dekor: Tuna-Nörling, IstForsch, 24 Nr. 91 Taf. 6; Samos 22, 198f. Kat.-Nr. 355–362 Taf. 50f.
Datierung: 4. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 303, Taf. 39
Blütenbandschale, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 95/346.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 2,0; Mündungs-Dm: n.b.
Ton: 2.5YR 6/8 (zinnober); fein, dicht.
Firnis: zinnober; dicht, wenig glänzend.
Dekor: Palmette, Aussparung.
Beschreibung: Glatter Rand mit dem oberen Bereich eines einfachen Palmettenbandes; schmales ausgespartes Band auf der Lippeninnenseite. Versehentlich rot gebrannt. Die matte Oberfläche auf den Palmettenmittelblättern und auf dem dazwischenliegenden „Lanzettblatt" sind der Rest eines ursprünglichen, nicht mehr erhaltenen Farbauftrags.
Literatur: zum Profil: Tuna-Nörling, IstForsch, 22 Kat.-Nr. 95 Abb. 6; 24f. Kat.-Nr. 98 Taf. 6; zum Dekor s. Kat.-Nr. 302.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 304, Taf. 39
Schale, att. schwarzfigurig, RF
Eph-Ago 90/062.7
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,85; Mündungs-Dm: ± 24,0.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun); fein, dicht, vereinzelt kleine graue Einschlüsse.
Firnis: dicht, schwarz, glänzend.
Dekor: Palmette.
Beschreibung: Gerade Lippe mit schmalem ausgespartem Streifen an der Innenseite, schwarz gefirnisst an der Außenseite. Oberer Teil des Mittelblattes einer Palmette (?) auf Tongrund.

Kat.-Nr. 305, Taf. 40
Schale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 90/096.3
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
Dm: n.b.; Ws: 0,44–0,47.
Ton: orangebraun (5YR 6/6); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, dicht, etwas matt; außen: braun bis schwarz, etwas streifig.
Dekor: Tierfüße?
Beschreibung: Über tongrundigem Streifen ein schwarzer Firnisstreifen, darüber Ansatz eines tongrundigen Streifens mit in Firnis gemalten Füßen. Innen: einheitlich schwarz gefirnisst.
Literatur: B. Fellmann, Typen der Kleinmeisterschalen, in: Kunst der Schale, 18–24.
Datierung: 2. Hälfte 6. Jh.

Kat.-Nr. 306, Taf. 39
Schale, att. schwarzfigurig?, WF/HF
Eph-Ago, 92/143.13
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über dem zerstörten archaischen Haus S-HA-West, Hof HA-4
erh. H: 3,15; Dm: n.b; Ws: 0,28–0,4.
Ton: 7.5YR 6/6 (braun mit orangem Stich); fein, dicht, ein wenig schichtig.
Firnis: schwarz, dicht glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wandfragment mit spärlich erhaltenem Ansatz des Schulterknicks. Außen: ein breiter Firnisstreifen, darunter tongrundiger schmälerer Streifen und darunter wieder Ansatz eines gefirnissten Abschnittes; schräg gestellter Henkelansatz mit ausgespartem Henkelfeld[66].

Kat.-Nr. 307, Taf. 41
Schale, att. schwarzfigurig, WF
Eph-Ago 93/047.3
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSS
Dm (am unteren Rand des Firnisbands): ± 10,0; Ws: 0,55–0,7.
Ton: 2.5YR 6/6 (rotbraun); fein, dicht, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Firnis: innen: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: schwarzfigurig.
Beschreibung: Unterster Bereich der Wand mit deutlicher Verdickung zum Schalenfuß. Am Ansatz zum Fuß tongrundig mit Firnisklecks, darüber schwarzes Firnisband.

Kat.-Nr. 308, Taf. 41
Schale, att. schwarzfigurig?, WF
Eph-Ago 87/135.8
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den zerstörten archaischen Häusern unter dem ältestem Agoraniveau
Dm: n.b.; Ws: 0,34–0,41.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); sehr fein, dicht.
Firnis: schwarz mit grünem Stich, glänzend, dicht; besonders gute Qualität.
Dekor: Tongrundiger Tondo.
Beschreibung: Außen: dicht schwarz gefirnisst. Innen: tongrundiger Tondo.

Kat.-Nr. 309, Taf. 41
Schalenskyphos, att., Silhouettentechnik, RF/WF
Eph-Ago 98/073, 98/075, 98/077
Nekropolenbereich; augusteisch durchmischte Schichten in der R-AOS über Grab 1/98
Mündungs-Dm: 16,0; Ws: 0,39–0,46. Frg. 1: erh. H: 5,05; erh. B: 5,25. Frg. 2: erh. H: 3,70; erh. B: 5,90. Frg. 3: erh. H: 1,85; erh. B (an Unterkante Bildstreifen): 3,75. Frg. 4: erh. H: 3,25; erh. B: 5,10. Frg. 5: erh. H: 4,50; erh. B: 7,10.
Ton: 7.5YR 7/6 (hellbraun); fein, dicht, vereinzelt Einschlüsse.
Firnis: innen: dicht, etwas streifig, dunkelgrau, tlw. metallisch glänzende Flecken; außen: etwas durchscheinend, grau, teilweise etwas fleckig bzw. streifig.
Dekor: Silhouettentechnik, Aussparung, Miltos.
Beschreibung: Fünf tlw. anpassende Fragmente von den beiden Seiten desselben Gefäßes. Je eine figurale Szene befindet sich zwischen zwei stehenden, dreizehnblättrigen Palmetten in einem mit Miltos hinterlegten Bildstreifen. Die langen Stängel der Palmetten sind bis zur Oberkante des Bildstreifens hinaufgezogen, einzelne Punkte entlang der Stängel. Die wenig eingedrehten Voluten und das Palmettenherz, das ohne markanten Knick nahezu als einfacher Bogen gestaltet ist, sind ohne besondere Präzision gezeichnet; einige Enden der Palmettenblätter weisen eine etwas klecksige Verdickung auf. Ein schmaler, dunkelgrauer Horizontalstreifen sollte die Standfläche für die Figuren bilden; er ist teilweise doppelt gezeichnet. Zwei Äste mit Blättern im Bildhintergrund.
Bildszene: Oidipus und Sphinx. Die besser erhaltene Bildszene zeigt den nach links gewendeten Oidipus im Ausfallschritt, um den rechten vorgestreckten Arm der Mantel, von der linken Schulter führt ein Stock zu Boden. Die Sphinx sitzt nach rechts auf dem Boden mit auffallend langen Vorderbeinen.
Literatur: J.H. Iliffe, Pre-hellenistic Greek Pottery in Palestine, The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 2, 1933, 15–26 Kat.-Nr. 33 Taf. IX b, 1; J.M. Moret, Oedipe, la sphinx et les thébains (1984) Kat.-Nr. 99; Trinkl, Schalenskyphos. Zur Form: Agora 12, Nr. 578; P. Hatzidakis, Athenian Red-Figure and Black-Figure Cup-Skyphoi of the Sixth and Fifth Century B.C. (unpubl. Diss. London 1984).
Datierung: nach 467, Lańcut-Gruppe.

Attisch rotfigurige Ware

Kat.-Nr. 310, Taf. 41, Farbabb. 81
Offenes Gefäß, att. rotfigurig, WF
Eph-Ago 87/070
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
Dm: n.b.; Ws: 0,61–0,68.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, dicht, nicht dick, etwas durchscheinend.
Dekor: rotfigurig, aufgelegtes Weiß.
Beschreibung: horizontaler Unterbau mit aufliegendem Polster in weißer Deckfarbe; in diesen mit dünnem Firnis (erscheint rot) ein Muster gezeichnet. Darunter zwei unterschiedlich geformte und unterschiedlich dicke, einander schräg kreuzende Teile (Rest des Rades und des Wagenkastens einer Apene?). Die Umrisszeichnung in Reliefline hebt sich deutlich vom ausgemalten Hintergrund ab.

[66] Vielleicht von derselben Schale ein kleines weiteres Wandfragment (Eph-Ago 92/143.12).

Kat.-Nr. 311, Taf. 41
Krater, att. rotfigurig, WF
Eph-Ago 89/202.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Bauschichten der Stoa H-WSN
erh. H: 2,45; Ws: 1,0–1,05.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun), fein, dicht, etwas kreidig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Blattstab.
Beschreibung: Bruchstück vom Rand eines Kraters. Gefirnisste Kehle als Abschluss eines ausgestellten Halsabschnittes. Darüber rotfiguriger Lorbeerblattstab (Reste zweier Blätter mit dazwischenliegender Frucht), stark verwaschen und verrieben.
Literatur: Zum Lorbeerzweig nach links auf Rand vgl. Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, 183 Nr. 31 Taf. 14. Vergleichbare Lorbeerblattstäbe: Boardman, Klassik, Abb. 342; 344 (Glockenkratere; 1. Drittel 4. Jh.); 385 (Kelchkrater; Kertscher Stil).
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 312, Taf. 41
Oinochoe/Chous, att. rotfigurig, BF
AB41; Eph-Ago 89/141
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 7,6; Boden-Dm: 11,4.
Ton: 10YR 5.2 (graubraun) bis 2,5YR 6/4 (rosabraun); fein, dicht, fast keine Hohlräume, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Dekor: rotfiguriges Bildfeld; Miltos; auf der Standfläche befindet sich ein Graffito, in dessen Ritzungen geringe Firnisreste festzustellen sind[67].
Beschreibung: Unprofilierter, unregelmäßig verbreiterter Standring (0,81–1,25 cm). Der untere Bereich des Körpers verbreitert sich in sanftem Schwung. Firnis: außen: schwarz, matt, relativ dünn, tlw. rot fleckig; innen: wenig dicht, graugrünlich. Sowohl Bodenunterseite als auch Standfläche weisen ungewollte Firnisflecken auf. Standringinnenseite und Bodenunterseite tragen Miltos.
Das Bildfeld wird an der linken Seite von einem tongrundigen senkrechten Band, das in der Mitte einen Firnisstreifen aufweist, begrenzt, an der Unterseite von einem Eierstab. Die rechte seitliche Bildbegrenzung ist nicht erhalten. Die rotfigurige Darstellung zeigt auf der linken Seite eine in ein langes Gewand gekleidete Figur; ihr rechter Fuß ist frontal, der linke zur Bildmitte gewendet dargestellt. Rechts dürfte eine weitere Figur angeschlossen haben, von der allerdings zu spärliche Reste erhalten sind, um genauere Aussagen machen zu können. Die linke Figur könnte männlich sein, da die wenigen Falten und der geschwungene untere Abschluss auf einen umgeschlungenen Mantel hinweisen könnten.
Literatur: zur Form: Agora 30, 41f.; zum Kymation: Kerameikos 7, 2, 103 Taf. 69; zum Eierstab vgl. G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) Nr. 20. 182; zur Darstellung: J.M. Hemelrijk – H.A.G. Brijder, Nolan Amphora by the Sabouroff Painter, BaBesch 50, 1975, 31; J. Boardman, Rotfigurige Vasen aus Athen. Die klassische Zeit[2] (1997) Abb. 313 (Glockenkrater von einem Nachahmer des Kadmos-Malers; vgl. auch das Standmotiv).
Datierung: letztes Drittel 5. Jh.

Kat.-Nr. 313, Taf. 41
Askos, att. rotfigurig, BF/WF, Boden fast zur Gänze erhalten
Eph-Ago 77/021.1, 77/021.2, 77/030.1, 77/030.2
erh. H: 3,0; Boden-Dm: 9,0.
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, tlw. etwas durchscheinend.
Dekor: Mischwesen
Beschreibung: Flacher, fein geglätteter Boden mit kleinem Abschlusswulst an der Außenseite; stark gewölbte Wand. Unterkante des Bildes erhalten: schwarz gezeichnete rundliche Ornamente, tlw. darüber gelegte parallele Streifen mit schwarzem Glanzton (Schwanz, Hinterteil und Hinterpfote sowie Flügelspitze eines geflügelten Mischwesens – Greif, Sphinx – nach rechts). Innenseite: tongrundig, am Boden zwei stärkere Drehrillen, feine Drehrillen an der Wand.
Literatur: zur Form allgemein: Agora 30, 56; Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, 189ff. Zum Motiv: Agora 30, 289 Kat.-Nr. 1159 Taf. 110 (Greif); Kat.-Nr. 1171 Taf. 110f. (Pfote des Hundes); Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, Nr. 60. 62. 65. Abb. 6 Taf. 17.
Datierung: letztes Drittel 5. Jh.

Kat.-Nr. 314, Taf. 40
Askos, att. rotfigurig, WF
Eph-Ago 93/127.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Bauschichten der Stoa H-WSN
erh. H: 1,0; Ws: 0,3.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun), dicht, fein, kaum Einschlüsse.
Firnis: innen: sehr dünn, durchscheinend.
Dekor: Tierfell
Beschreibung: Mit schwarzer Relieflinie aufgesetzte Zeichnung auf geglättetem, etwas rötlich erscheinendem Tongrund. Lagernder „Panther“ nach links, erhalten: Hinterteil mit Ansatz des Hinterlaufes. Innen: Ansatz eines Wandknickes, Firnis grau, durchscheinend, Drehrillen.
Literatur: zur Form allgemein: Agora 30, 56; Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, 189ff. Zum Dekor: Agora 30, 290 Kat.-Nr. 1172 Taf. 111; Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, Nr. 60 Taf. 17.
Datierung: spätes 5., frühes 4. Jh.

Kat.-Nr. 315, Taf. 40, Abb. 208
Netzlekythos, att.[68], BF
Eph-Ago 87/115.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung bis ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 3,55; Boden-Dm: 5,0; Ws: 0,3–0,55; Bodendicke: 0,58.
Ton: 7.5YR 7/6 (rosabeige); fein, dicht, wenige Einschlüsse, ganz wenig Glimmer.
Dekor: schwarzer matter, enger Raster mit vier Streifen von weißen Deckweißpunkten, die nicht exakt an den Kreuzungspunkten der schwarzen Linien liegen. Die Linienführung des Dekors auf dem Körper setzt sich tlw. an der Standringaußenseite fort.
Beschreibung: Kleiner wulstiger Standring, darüber Reste des Körpers. Markanter Einschnitt zwischen Wand und Standring, der frei von Dekor bleibt. Drehrillen an tongrundiger Innen- und Bodenunterseite.
Literatur: Filges, Assos II, 120 Nr. 49–50; Tuna-Nörling, Klazomenai, 52 Nr. 170 Abb. 3 Taf. 19; İçten – Evren, Nekropole, 92 Abb. 19c.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 316, Taf. 41
Deckel (?), att. rotfigurig, RF
Eph-Ago 89/165.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
Mündungs-Dm: 40,0; Ws: 0,7.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: innen und Rand: schwarz, dicht, etwas glänzend.
Beschreibung: Gesamte Lippe und innen schwarz gefirnisst, Deckeloberseite bis auf eine dünne rotbraune Firnislinie tongrundig.

Kat.-Nr. 317, Taf. 41
Teller, att., WF/BF
Eph-Ago 87/119.5
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den archaischen Häusern unter ältestem Agoraniveau
Dm (am äußeren Standringansatz): ± 12,0; Ws: 0,52.
Ton: 5YR 6/6 (altrosa); fein, dicht, wenige winzige Einschlüsse.
Firnis: innen: braunschwarz, dünn, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ansatz des Standringes. Bodeninnenseite rund ausgespart. Tongrundige Oberflächen fein geglättet. Drei feine rote Kreise innerhalb des Standringes auf der Bodenunterseite.

Kat.-Nr. 318, Taf. 41
Fischteller, att., RF
Eph-Ago 89/160.4
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,9; Dm: ± 18,0; Ws: 0,53; zwei Fragmente (geklebt).
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun), fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, etwas streifig.
Dekor: Schwarzfiguriger Eierstab.
Beschreibung: Auf der Außenseite der überhängenden Lippe Eierstab in schwarzer Relieflinie mit blasserer Innenzeichnung, Miltosreste auf der profilierten Leiste darüber. Inneres der Eier unregelmäßig und mit dünnem Firnis aufgetragen, immer aus zwei Linien zusammengesetzt, Hüllen und begleitende Linien schwarze Relieflinie.
Literatur[69]: zur Form allgemein: McPhee–Trendall, Fish-Plates, 18ff.; zur Verwendung des Eierstabs: idem a.a.O., 20.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

[67] Der Firnis in der Ritzung ist wohl ähnlich unbeabsichtigt wie die anderen Flecken auf dem Standring und der Bodenunterseite. Zum Graffito siehe S. 251.

[68] Beprobt EPH 146: siehe S. 246ff.: attisch.

[69] Nach P. Hellström produzierte eine Werkstatt in der Nähe des Heiligtums von Labraunda im fortgeschrittenen 4. Jh. Fischteller und Näpfe, deren dünner, matter Firnis und mindere Qualität („*poor products*“) auffällt; Labraunda 2, 13 Nr. 56. 62–65. Außerdem erwähnt Hellström das Bodenfragment eines Tellers mit seines Erachtens ungewöhnlichem Palmettenstempel und Rädchen-Dekor (Nr. 50), das er für ein Importstück aus einer nicht attischen Produktion hält, aber offensichtlich von der lokalen Produktion abrücken möchte.

Kat.-Nr. 319, Taf. 41
Fischteller, att., RF
Eph-Ago 90/038.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Bauzeit bis Zerstörung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,45; Dm: ± 25,0; Ws: 0,7; zwei Fragmente (geklebt).
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun), fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, etwas streifig.
Dekor: Schwarzfiguriger Dekor.
Beschreibung: Auf der Außenseite der überhängenden Lippe nur tlw. erhaltener Dekor in schwarzer Relieflinie, darüber deutlich eingetiefte Rille, Miltosreste auf den nicht gefirnissten Flächen.
Literatur[70]: zur Form allgemein: McPhee–Trendall, Fish-Plates, 18ff.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 320, Taf. 41
einhenkelige Tasse, att. rotfigurig, Ganzform
AB27; Eph-Ago 89/141
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
H: 7,6; Boden-Dm: 6,55; Mündungs-Dm: 9,4.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, sehr wenige weiße Einschlüsse, sehr wenig glimmrig. Proben-Nr. EPHE 68[71].
Dekor: rotfiguriger Efeuzweig mit in Schlicker aufgesetzter Ranke; Miltos; Graffito[72].
Beschreibung: Der flache, mit Miltos dekorierte Boden ist in der Mitte ein wenig aufgebogen, von ihm erhebt sich in sanftem Schwung die nahezu senkrechte Gefäßwand. An der Lippe setzt ein relativ breiter „Ösenhenkel“ an und führt etwa auf die halbe Gefäßhöhe. Firnis: schwarzer, teilweise dunkelbrauner, dünner und streifiger Firnis, im Allgemeinen dicht, außen: glatt, innen: ein wenig rau. Die einzelnen Blätter des von links nach rechts ausgeführten Efeuzweiges sind wenig sorgfältig gezeichnet, der Schlicker der Ranke ist nahezu völlig abgegangen.
Literatur: zum Dekor: L. Talcott, Attic Black-Glazed Stamped Ware and other Pottery from a Fifth Century Well, Hesperia 4, 1935, 477–523, bes. 500f.; G. Kopcke, Golddekorierte attische Schwarzfirniskeramik des vierten Jahrhunderts v.Chr., AM 79, 1964, 22–84, bes. 62; U. Knigge, Eridanos-Nekropole II. Gräber hs 205–230, AM 81, 1966, 112–134, bes. 128; I. McPhee, Stemless Bell-Kraters from Ancient Corinth, Hesperia 66, 1997, 99–145, bes. 137f. Zur Form: Gill, Black-Glazed, 56ff.; Agora 12, Nr. 196.
Datierung: um 400.

Kleinasiatische Ware

Kat.-Nr. 321, Taf. 41, Abb. 209
Schale, kleinasiatisch[73], RF/WF, 2 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 77/025.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
erh. H: 4,4; Mündungs-Dm: ± 14,0–20,0.
Ton: 7.5YR 5/6 (orangebraun) bis 5Y 5/2 (hellgrau); fein, dicht.
Firnis: schwarz, überwiegend dicht, innen: rau, etwas fleckig.
Dekor: Aussparung; Blattkette.
Beschreibung: Stark verzogen, so dass keine exakten Maße zu nehmen sind. In einem ausgesparten Streifen Olivenblattkette (Lorbeer-?), darunter nach einem Firnisstreifen ein ausgespartes Band. Die restliche Wand, soweit erhalten, schwarz überzogen, ebenso die Lippe und das innere Schalenrund bis auf einen schmalen ausgesparten Streifen an der Innenseite der Lippe.
Literatur: zu att. schwarzfigurigen Kassel- und Droopschalen siehe Fellmann, Dekorationssysteme, 38f.
Datierung: 3. Viertel 6. Jh. (?)

[70] Siehe oben S. 168 Anm. 44.
[71] Siehe S. 246ff.
[72] Siehe S. 251.
[73] Beprobt EPHE 147: siehe dazu S. 246ff.: Gruppe H; Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, 190 Abb. 1.

SCHWARZFIRNISKERAMIK KLASSISCHER ZEIT AUS DEN AGORAGRABUNGEN

ELISABETH TRINKL

… εὖ δὲ μελανθεῖεν κότυλοι καὶ πάντα κάναστρα …
Ps.-Herodotos, Vit. Hom. 441

Einleitung

Die charakteristische Eigenschaft der hier vorgestellten, im Bereich der *Tetragonos Agora* in Ephesos gefundenen Ware, im Allgemeinen Schwarzfirniskeramik genannt, ist die glänzende Oberfläche, die – wie es W. Noll formuliert – auch *„im Mikrobereich von einer bemerkenswerten Glätte"* ist und *„wie eine aufgelegte Folie"* wirkt[74]. Keramik mit dieser Eigenschaft, die besonders das Ergebnis einer in Athen perfektionierten Brenntechnik ist, wird im 5. und 4. Jh. v.Chr. im gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus verhandelt. Ein wichtiger Absatzmarkt der Athener ist daher auch Kleinasien, wo allerdings – wie an anderen Orten auch – versucht wird, diese Keramik mit stark glänzender Oberfläche lokal zu imitieren. Der Versuch, diese Entwicklungen auf der Basis des in Ephesos und an anderen Orten des westlichen Kleinasiens und der östlichen Ägäis gefundenen Materials nachzuzeichnen, stellt über die Publikation der Neufunde hinaus eine der Kernfragen der vorliegenden Untersuchung dar. Es gilt, attische und nicht-attische Schwarzfirnisware voneinander zu unterscheiden und die in den einzelnen Waren vorliegenden Formen zu bestimmen sowie unterschiedliche und parallele Entwicklungen zu beschreiben. Dass sich dabei auch eine mit großer Wahrscheinlichkeit in Ephesos selbst hergestellte Gruppe herauskristallisiert, darf als Erweiterung der bisher nur wenigen bekannten Produktionsstätten Kleinasiens gelten.

Funde der klassischen Zeit sind in dem hier interessierenden Gebiet bisher erstaunlicherweise wenig bekannt und Publikationen über Keramikproduktionen dieser Zeitstellung rar. Es existieren zwar Arbeiten über frühe wechselseitige Beeinflussungen zwischen Kleinasien und den vorgelagerten Inseln und anderen Regionen des Mittelmeerraumes – einige davon befassen sich u.a. auch mit der Keramikproduktion –, die meisten Untersuchungen brechen jedoch am Ende der Archaik ab und beginnen erst wieder mit den großen Fundmengen des Hellenismus[75].

Für die Keramik der klassischen Zeit liegen hingegen bisher keine vergleichenden Untersuchungen vor; dies gilt sowohl für die figürlich bemalte Keramik als auch für die Schwarzfirniskeramik. Entsprechend gibt es zu den Produktionsstätten der Schwarzfirniskeramik in Kleinasien nur wenige Einzeluntersuchungen, von denen jene von J. Boardman und J.M. Cook zu Alt-Smyrna sicherlich richtungsweisend waren und noch immer sind[76]. Leider kamen seither verfasste universitäre Arbeiten, die entsprechendes Fundmaterial behandeln oder lokale Entwicklungen skizzieren, bisher nicht oder nur in Auszügen zur Veröffentlichung. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Diplomarbeiten über das gefirnisste Material des 4. Jh.s aus Bayraklı und Klazomenai von E. Gürsoy und G. Polat zu nennen; ebenso trifft dies aber auch auf die Dissertation von F. Winter über die spätklassische und hellenistische Keramik von Gordion zu[77].

Im Vergleich dazu sind die lokalen Entwicklungen in Italien und im westlichen Mittelmeerraum durch bereits vor langer Zeit begonnene Untersuchungen schon relativ gut charakterisiert; es sind an vielen Orten der Zeitpunkt, an dem Produktionen einsetzen, und die Beschaffenheit von Ton und Firnis bekannt. Die Forschungslage im östlichen Mittelmeergebiet unterscheidet sich davon stark. So trifft die 1978 vor dem Hintergrund eines Schiffsfundes bei Lipari von H. Blanck gemachte Feststellung bezüglich der Beziehungen zwischen der attischen Keramikproduktion und jener des Ägäisraumes und Kleinasiens in der klassischen Zeit noch immer zu: *„… während im Osten die Abhängigkeitsverhältnisse beim Fehlen entsprechender Untersuchungen noch weitgehend ungeklärt sind"*[78]. Die vorliegende Untersuchung soll dazu beitragen, größeres Interesse für keramische Entwicklungen der klassischen Zeit im östlichen Mittelmeerraum zu wecken.

Mein aufrichtiger Dank ergeht an alle, die mir ihre Depots öffneten und ihr Wissen, ihre Erfahrung bzw. ihre Unterlagen zugänglich machten. Erst dadurch wurde mir die vorliegende Zusammenstellung von vielem, oft noch unpubliziertem Material möglich: Jane Jordan (Agora-Grabung, Athen), Hermann Kienast und Richard Posamentir (Samos-Grabung), Jutta Stroszek (Kerameikos-Grabung), George Bass und Deborah Carlson (INA, Bodrum), Ekrem und Meral Akurgal (Alt-Smyrna), Wulf Raeck und Ursula Mandel (Ausgrabung Priene), Volkmar von Graeve und Udo Schlotzhauser (Ausgrabung Milet), Güven Bakır und Bilge Hürmüzlü (Ausgrabung Klazomenai, Universität Izmir), Susan Rotroff (Sardes-Grabung), Friedrich Brein (Universität Wien), Veronika Mitsopoulos-Leon (Athen).

Zum Forschungsstand: Schwarzfirniskeramik klassischer Zeit in Kleinasien

Den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bilden die bei den Ausgrabungen in der *Tetragonos Agora* gefundenen Fragmente einer Keramikgruppe klassischer Zeit: Sie wird in der englischsprachigen Literatur meist „black-glazed ware" genannt, manchmal auch als „black-glossed ware" bezeichnet. Im Französischen spricht man von „céramique à vernis noir", im Italienischen von „ceramica a vernice nera"; die moderne griechische Literatur nennt sie „μελαμβάφες κεραμική", die türkische „siyah firnisli keramiği". Die deutsche Forschung verwendet den Begriff „Schwarzfirnisware" oder den allgemeineren Ausdruck „Glanztonware"[79]. Bei der Benennung der schwarzglänzenden Oberfläche dieser Gruppe, die deren Charakteristikum darstellt, entscheide ich mich im Folgenden bewusst – wegen der Kürze und weil es sich um einen bereits seit langem eingeführten Ausdruck handelt – für den „altmodischen", wenn auch nicht ganz korrekten Terminus „Firnis"[80].

[74] NOLL, Keramiken, 130; siehe auch W. NOLL, Antike Keramik und ihre Dekoration in naturwissenschaftlicher Sicht, in: Kongress Amsterdam, 42–53.

[75] Ägäis-Mittelmeer-Symposium; Töpferzentren; TUNA-NÖRLING, IstForsch.

[76] BOARDMAN, Alt-Smyrna; COOK, Alt-Smyrna.

[77] GÜRSOY, Bayraklı; POLAT, Klazomenai; WINTER, Gordion.

[78] H. BLANCK, Der Schiffsfund von der Secca di Capistello bei Lipari, RM 85, 1978, 91–111, bes. 107.

[79] Dieser Ausdruck kommt den chemischen Eigenschaften näher und wird deshalb von A. Winter und anderen, deren Zugang über den Scherbentyp erfolgt, bevorzugt.

[80] NOLL, Keramiken, 131f.: *„Wenn man sich seiner* [Ausdruck Firnis für Glanzton] *weiterhin bedient, dann sollte dies im Bewußtsein geschehen, daß es sich um einen Sammelbegriff handelt, der technisch nicht streng einheitlich definiert ist."* – Unter dem Lemma „Firnis" ist bei K. VIERNEISEL und B. KAESER zu finden: *„Gängiger, wenn auch nicht wörtlich zu nehmender archäologischer Fachausdruck für den schwarzen Glanztonüberzug antiker Keramik",* Kunst der Schale, 473; siehe GILL, Black-Glazed, 22ff.

Die Firnisware wird charakterisiert durch eine einheitliche, glatte Oberfläche, wobei die Farbe des Überzugs in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle spielt. Erst der Brennvorgang entscheidet die Farbe des Endproduktes[81]. Auf das trockene, glatte, saubere Gefäß – nach der Entfernung allfälliger Ausblühungen oder Verunreinigungen – wird flächig eine einheitliche Schicht aus Tonschlicker aufgetragen[82]. Für die Aufbereitung des Schlickers, der das Rohprodukt für den Firnis darstellt, ist das Herauslösen der Quarze im Rahmen der Schlämmung wichtig[83], um eine Verglasung der Oberfläche bei den relativ hohen Brenntemperaturen zu verhindern. Da der Tonschlicker beim Brand stark schwindet, muss er dicht und dick aufgetragen sein, um die Entstehung von Rissen zu vermeiden. Nach dem Schlickerauftrag wird das Gefäß nach einem abermaligen Trocknungsvorgang gebrannt[84].

A. Winter beschreibt die Entstehung des Firnis bei einem dreistufigem Brennverfahren zusammengefasst folgendermaßen: Der erste Brennvorgang ist oxidierend, bis etwa 820 Grad erreicht sind. In der folgenden Reduktionsphase „sintert" der Tonschlicker, das gesamte Gefäß wird schwarz. In der abschließenden Reoxidationsphase verfärbt sich das ganze Gefäß mit Ausnahme des Tonschlickerüberzuges – im Idealfall – wieder rot. Der „Trick" der Schwarzfirnisware liegt in der Verwendung von eisenoxidhaltigem illitischem Ton für den Schlicker; dieser sintert bei reduzierendem Brand bei 820 Grad, es entsteht sog. Herzynit ($FeAl_2O_4$), d.h., die metallischen Elemente im Schlicker richten sich aus und verkleben. Diese Bindung wird auch bei der abschließenden Oxidation nicht mehr aufgelöst. Deshalb bleibt die damit abgedeckte Oberfläche schwarz[85].

W. Noll geht hingegen davon aus, dass die Ausrichtung der Tonmineralplättchen, die für die charakteristische Beschaffenheit des Firnis bestimmend sind, bereits beim Auftrag des Schlickers erfolgt. Der bereits getrocknete Gefäßkörper entzieht dem frisch aufgetragenen und daher feuchten Schlicker das Wasser, wodurch es zur Ausrichtung und dichten Packung der Tonmineralplättchen kommt, die auch beim Brand beibehalten bleiben.

Die Technik selbst wird im ausgehenden 6. Jh. bzw. am Anfang des 5. Jh.s v.Chr. – ab diesem Zeitpunkt werden schwarzgefirnisste Gefäße verstärkt produziert – für die Produktion der Schwarzfirniskeramik keineswegs neu erfunden. Das Arbeiten mit Firnis ist seit dem zweiten Jahrtausend v.Chr. in Griechenland bekannt[86]. Die Überzüge sind in dieser Zeit wegen der nicht ausreichenden Regulierung des Brennvorganges noch nicht von homogener Farbe und Konsistenz. Erst die Übernahme des in Korinth erfundenen regulierbaren Töpferofens in der zweiten Hälfte des 7. Jh.s v.Chr. ermöglicht auch den attischen Töpfern einen kontrollierbaren Dreistufenbrand und die Erzeugung von Firnis hoher Qualität und Farbintensität. Die Methode wird kontinuierlich weiterentwickelt und perfektioniert. Das Ergebnis kommt schließlich auch der attischen, figürlich bemalten Keramik zugute; dies wird besonders bei der rotfigurigen Keramik deutlich, bei der die gesamte Oberfläche – mit Ausnahme der Figuren – mit dem für die attische Keramik charakteristischen tiefschwarzen, manchmal etwas ins Blauschwarze gehenden Firnis überzogen ist[87].

Wie stark der Einfluss von Metallgefäßen auf die Gestaltung schwarzgefirnisster Gefäße ist, wurde bereits vielfach und sehr kontroversiell diskutiert und ist nicht Gegenstand dieser Arbeit[88]. Den Einfluss insbesondere der achämenidischen Metallkunst auf die attische Schwarzfirnisware diskutierte jüngst wieder M.C. Miller. Ihr differenzierter Zugang ermöglicht, die Anregungen in drei große Gruppen aufzuschlüsseln: Imitation, Adaption und Abwandlung. Es ist keine einseitige Beeinflussung, die dem einen Partner eine aktive, dem anderen eine passive Rolle zuschreibt, wie Miller ausdrücklich betont, sondern ein bewusstes Aufnehmen von Einzelelementen[89]. Eine detaillierte Untersuchung der Einzelelemente muss deshalb auch für das hier besprochene Material von der *Tetragonos Agora* vorgenommen werden, da Imitation, Adaption und Abwandlung eine wichtige Rolle bei der Frage nach Lokalproduktionen spielen.

Das Auftreten attischer Schwarzfirnisware außerhalb des Produktionsgebietes ist nicht alleine die Folge des Wertes der Ware selbst, sondern vor allem das Ergebnis wirtschaftlicher und kultureller Interaktion. Hierbei kann kein allgemein gültiges Modell aufgestellt werden, sondern einzelne Orte oder Regionen müssen separiert untersucht und die Wertigkeit einzelner Faktoren abhängig vom Gesamtgefüge abgewogen werden.

Antike Autoren berichten im Gegensatz zum Handel mit Getreide, Silber oder anderen Gütern kaum über den Handel mit Keramik; auch Preisedikte scheint es für Keramik nicht gegeben zu haben. Beides sind Indizien für einen relativ geringen wirtschaftlichen Wert dieser Ware[90]. Durch die Kombina-

[81] Fehler in der Regulierung des Luftdurchzuges beim Brand hinterlassen Flecken auf der Firnisoberfläche, deren Farbschattierungen von intensiv rot bis dunkelbraun reichen können (Kat.-Nr. 441). Zur Obsorge gegen Fehlbrand siehe WINTER, Glanzton, 35f. – Wie viele Gefahren den Gefäßen im Brennofen drohten, beschreibt anschaulich ein mit dem Titel „Brennofen" überliefertes Gedicht: Ps.-Hdt. Vit. Hom. 441: … εὖ δὲ μελανθεῖεν κότυλοι καὶ πάντα κάναστρα („… es sollen *kotyloi* und alle *kanastra* schön schwarz werden."); dazu MILNE, Poem.

[82] Rotfigurige Keramik erhält vor dem Schlickerauftrag noch eine weitere Schicht aus noch wesentlich stärker verdünntem Ton, der die charakteristische rötliche Lasur der Figuren bzw. der undekorierten Oberfläche bewirkt; COOK, Pottery, bes. 248f.

[83] Das völlige Herauslösen des Kalks ist auch bei sorgfältigem Vorgehen nicht möglich; deshalb muss der Ton für den Firnis separiert ausgesucht werden; Y. MANIATIS – E. ALOUPI – A.D. STALIOS, New Evidence for the Nature of the Attic Black Gloss, Archaeometry 35/1, 1993, 23–34.

[84] WINTER, Glanzton (mit älterer Literatur); R. HAMPE – A. WINTER, Bei Töpfern und Zieglern in Süditalien, Sizilien und Griechenland (1965) 20ff.; J.V. NOBLE, An Overview of the Technology of Greek and Related Pottery, in: Kongress Amsterdam, bes. 41. Ein Überblick zur Forschungsgeschichte bei R.E. JONES, Greek and Cypriot Pottery. A Review of Scientific Studies (1986) bes. 798ff.

[85] WINTER, Glanzton, 45ff. – NOLL versucht zu präzisieren, dass man unter Verwendung des Faktors der Sauerstofffugazität für die Bestimmung des oxidierenden bzw. reduzierenden Brandes für die antiken Keramikbrände eigentlich mehrheitlich von oxidierendem Brand sprechen müsste; NOLL, Keramiken, 86ff.

[86] NOLL, Keramiken, 132, sieht die erste Erfindung der Firnistechnik sogar im 5. Jahrtausend bei den Töpfern der Halafkultur in Mesopotamien. Diese Kenntnisse gerieten jedoch in Vergessenheit. Erst spätminoische Töpfer erfanden diese Technik abermals.

[87] Überblick zur Erforschung der Glanztonware bei NOLL, Keramiken, bes. 135ff.; zu Ton und Firnis attischer Produktion vgl. S. 206f.

[88] M. VICKERS, Artful Crafts: The Influence of Metalwork on Athenian Painted Pottery, JHS 105, 1985, 108–128; GILL, Black-Glazed, 25; D. GILL, Classical Greek Fictile Imitations of Precious Metal Vases, in: M. VICKERS (Hrsg.), Pots & Pans. A Colloquium on Precious Metals and Ceramics in the Muslim, Chinese and Graeco-Roman Worlds. Oxford 1985 (1986) 9–30; M. VICKERS, Silver, Copper and Ceramics in Ancient Athens, in: ibidem, 137–151; D.W.J. GILL – M. VICKERS, Reflected Glory. Pottery and Precious Metal in Classical Greece, JdI 105, 1990, 1–30; D. GILL – M. VICKERS, Artful Crafts (1994); M. VICKERS, Skeuomorphismus oder die Kunst aus wenig viel zu machen, 16. TrWPr (1998). Kontrovers zu GILL und VICKERS: J. BOARDMAN, Silver is White, RA 1987, 279–295; IDEM, Athenian Red Figure Vases. The Classical Period (1995) 238; D. WILLIAMS, Refiguring Attic Red-Figure. A Review Article, RA 1996, 227–252. Vgl. auch ZIMMERMANN, Beziehungen, bes. 54ff.

[89] MILLER, Metalware. Vgl. auch B.B. SHEFTON, Persian Gold and Attic Black-Glaze. Achaemenid Influence on Attic Pottery of the 5th and 4th Centuries B.C., AAS 21, 1971, 109–111. – Zur Übernahme einer fremden Form in das lokal produzierte Gefäßrepertoire vgl. E.R.M. DUSINBERRE, Satrapal Sardis: Achaemenid Bowls in an Achaemenid Capital, AJA 103, 1999, 73–102. Zur Übernahme der Formen achämenidischer Becken in das Keramikrepertoire der spätarchaisch/klassischen Zeit in Troja siehe BERLIN, Deposit, bes. 139; zu vergleichbaren Becken siehe auch S. 96f. Für die mit *intentional red* dekorierten Schalen der Form Agora P10359 überlegt SHEFTON, Lancut, 463–479, nicht nur die Anregungen aus dem achämenidischen Kunstschaffen für die Gefäßform, sondern erwägt auch die Imitation reicher Metallgefäße in der Oberflächengestaltung; Schalen der Form Agora P10359 treten auffälligerweise gehäuft in den weniger hellenisierten Gebieten rund um das Mittelmeer auf. In den bevorzugten Exportgebieten der Schalen der Form Agora P10359 erfreuen sich auch Vasen in Silhouettentechnik der Łańcut-Gruppe großer Beliebtheit.

[90] J. BOARDMAN, The Athenian Pottery Trade. The Classical Period, Expedition 21/4, 1979, 33–39; R.J. HOPPER, Handel und Industrie im klassischen Griechenland (1982) 227f. – Die von R.M. COOK berechneten Zahlen – er schätzt, dass im 5.Jh. etwa 400 bis 500 Menschen in Athen mit der Produktion von Feinkeramik beschäftigt waren – lassen auf einen nur beschränkt wichtigen Wirtschaftszweig schließen; R.M. COOK, Die Bedeutung der bemalten Keramik für den griechischen Handel, JdI 74, 1959, 114–123. Zu Preisinschriften vgl. AMYX, Stelai, bes. 275ff. 287ff.

tion von Graffiti auf Gefäßen selbst können wir obgleich der schmalen literarischen Überlieferung zumindest bei einigen Formen Einblick in die Preisgestaltung nehmen; punktuell gibt der Verkauf des Besitzes der Hermenfrevler in Athen Aufschluss[91].

Die Rolle, die Keramik im Allgemeinen und Schwarzfirnisware im Speziellen für die internationalen Handelsverbindungen und -routen[92], die weit über das Mittelmeer hinausführen, spielen, wird verschieden eingeschätzt und hängt indirekt von jenem Wert ab, den man den einzelnen Stücken im Verkauf einräumt[93]. Überzeugende Erklärungen konnten auch die Frachten neu aufgefundener Schiffswracks bisher nicht geben, weil die entsprechenden Ladungen meist gemischte Frachten sind, aus denen die Wertigkeit einzelner Warengruppen – auch in Ermangelung ausreichender literarischer Überlieferungen – schwierig zu eruieren ist[94].

Die Gründung des Attisch-Delischen Seebundes verändert nicht nur die politische Situation im Mittelmeerraum stark, sondern es werden auch die Handelsbeziehungen neu definiert. Während etwa in den ersten drei Vierteln des 6. Jh.s die Samier den Fernhandel beherrschen, kommen anschließend im zunehmenden Maße die Ägineten, unter ihnen vor allem der uns bekannte Sostratos, als Transporteure hinzu[95]. Schließlich spielen die athenischen Handelsflotten eine wichtige Rolle. Vor allem durch den Verlust des etruskischen Marktes etwa um 470 scheint es zu einem massiven Preisverfall der attischen Keramik gekommen zu sein[96].

Politische Beziehungen spielen im Gegensatz zu finanziellen Überlegungen für das Handelsaufkommen eine nachrangige Rolle. Die Mitgliedschaft im Attisch-Delischen Seebund bedingt beispielsweise nicht selbstverständlich einen hohen Anteil an Keramikimporten aus Attika in den Bündnisstaaten, die wirtschaftlichen Interessen der Händler wiegen schwerer als politische Rücksichten[97]. Im Gesamtfundaufkommen in Bayraklı/Alt-Smyrna, das nie dem Attisch-Delischen Seebund angehörte, ist der Anteil an attischer Keramik nicht klein[98]. Im dem Seebund angehörenden Milet ist der Fundanfall von attischem Material bisher unerwartet dürftig. Wie das ungebrochene Spektrum der schwarzgefirnissten Keramik des 4. Jh.s beispielsweise in Klazomenai zeigt, wird das Interesse an attisierender Keramik auch dann nicht geschmälert, wenn eine Stadt durch den Königsfrieden (387/86) in das persische Reich übernommen wird[99]. Bewusste „Hellenisierungsprozesse“ andererseits, z.B. im Karien der Hekatomniden, scheinen die konkrete Nachfrage an griechischer/attischer Keramik zu steigern[100].

Athen dominiert im 5. Jh. und auch mit Einschränkungen wieder im 4. Jh. den Keramikhandel; I. Scheibler spricht sogar von einer *„Monopolstellung“*. Gleichzeitig räumt sie ein, dass für die Handelsherren der Handel mit Keramik niemals im Vordergrund stand, sondern *„als eine Begleiterscheinung größerer wirtschaftlicher Vorgänge zu betrachten“* ist[101].

Untersuchungen zu allgemeinen Entwicklungen des Importverhaltens der klassischen Zeit, wie sie unter anderem für Karthago, Sabratha, Al Mina und das Schwarzmeergebiet bereits gemacht wurden[102], liegen in Ermangelung der Befunde aus Kleinasien derzeit nicht vor. Ein Ausgangspunkt für Überlegungen zu den Handelsbeziehungen kleinasiatischer Städte könnte das Frachtgut des um 425 zu datierenden Schiffswracks bei Tektaş Burnu sein, das mit großer Wahrscheinlichkeit eine auf Chios zusammengestellte Ladung trug[103].

Im Gegensatz zu der im Überblick skizzierten Entwicklung hatten zumindest manche Exemplare der nach Kleinasien importierten attischen Schwarzfirnisware offensichtlich jedoch einen hohen Wert. Dies belegen einerseits Beigaben attischer Gefäße in Gräbern und Weihungen in Heiligtümern[104], andererseits reparierte Gefäße. Aus Bayraklı wurde beispielsweise eine Schale auf hohem Fuß bekannt, die mit Bleiklammern wieder zusammengefügt wurde[105]; ebenso sind schwarzgefirnisste Gefäße mit Löchern für Flickungen aus Gordion und Milet erhalten[106]. Die stark zerkratzte Innenseite des Napfes mit konvex-konkavem Profil von der *Tetragonos Agora* (Kat.-Nr. 508) belegt eine offensichtlich lange Benutzungsdauer des Gefäßes und unterstreicht damit meines Erachtens die Bedeutung der attischen schwarzgefirnissten Keramik.

---

[91] B.A. SPARKES, Greek Pottery – An Introduction (1991) 130f.

[92] GILL, Black-Glazed, 25ff.; B.R. MACDONALD, Distribution of Attic Pottery, JHS 102, 1982, 113–123.

[93] Zur Diskussion GILL – VICKERS gegen BOARDMAN und andere siehe oben Anm. 88; in ähnlicher Weise wie GILL und VICKERS argumentiert auch J. BOUZEK, Studies of Greek Pottery in the Black Sea Area (1990) 94ff.

[94] A.J. PARKER, Ancient Shipwrecks of the Mediterranean and the Roman Provinces, BAR Int. Ser. 580 (1992). – Die schwarzgefirnisste Keramik wird oft als Posten verhandelt, wie Graffiti deutlich machen; vgl. Anm. 272 und 308.

[95] B. KREUZER, Überlegungen zum Handel mit bemalter Keramik im 6. Jahrhundert v.Chr. unter besonderer Berücksichtigung des Heraion von Samos, Klio 76, 1994, 103–119.

[96] J.H. JONKEES, An Attic Hydria with Graffito, Mnemosyne III 10, 1942, 151–156.

[97] B.R. MACDONALD, The Distribution of Attic Pottery from 450 to 375 B.C. (1983) bes. 45ff.; R. WENNING, Griechische Importe in Palästina aus der Zeit vor Alexander d.Gr. Vorbericht über ein Forschungsprojekt, Boreas 4, 1981, 43. – Im späteren 5. Jh. sind es vor allem die Getreideimporte, die zur weiteren Verbreitung attischer Keramik beitragen; MACDONALD, Emigration, bes. 163.

[98] Für einen Überblick zur geschichtlichen Entwicklung von Alt-Smyrna vgl. J.M. COOK, Old Smyrna, 1948–1951, BSA 53–54, 1958/1959, bes. 32ff.; BOARDMAN, Alt-Smyrna. Einige schwarzgefirnisste Fragmente stammen als Oberflächenfunde von der Akropolis; COOK a.a.O. 5.

[99] Xen., Hell. V 1, 31; POLAT, Klazomenai, passim. – Ein etwas verstärktes Auftreten der griechisch-ägäischen Schwarzfirniskeramik in Gordion nach dem Besuch Alexanders (333) lässt – obwohl der Besuch sonst keine Zäsur in der Entwicklung der Stadt bewirkt („post-monumentale“ Phase, ca. 350–275) – an ein differenzierteres Handelsverhalten denken; WINTER, Gordion, 273.

[100] Siehe S. 209f.

[101] I. SCHEIBLER, Griechische Töpferkunst. Herstellung, Handel und Gebrauch der antiken Tongefäße (1983) 180f.

[102] S.R. WOLFF – D.J. LIDDY – G.W.A. NEWTON – V.J. ROBINSON – R.J. SMITH, Classical and Hellenistic Black Glaze Ware in the Mediterranean: A Study by Epithermal Neutron Activation Analysis, JASc 13, 1986, 245–259; D.W.J. GILL, Attic Black-Glazed Pottery, in: PH.M. KENRICK (Hrsg.), Excavation at Sabrathe 1948–1951 (1986) 275–296; J. BOUZEK, Studies of Greek Pottery in the Black Sea Area (1990).

[103] Siehe S. 217; CARLSON, Shipwreck.

[104] Siehe S. 208ff. In Assos beispielsweise ist der Anteil an lokaler Keramik in den Gräbern des 5. Jh.s sehr klein, bei den Grabbeigaben handelt es sich *„fast ausnahmslos“* um attische Keramik; FILGES, Assos II, 102. – Weihungen attischer, sowohl figürlich bemalter als auch schwarzgefirnisster Keramik verschiedener Form wie jene in das Athenaheiligtum von Ialysos oder in das Zeusheiligtum in Labraunda, die mittels Graffiti als Weihegaben deutlich gemacht werden, lassen den ideellen Wert dieser den Gottheiten übergebenen Gefäße erkennen; M. MARTELLI, La stipe votiva dell'Athenaion di Jalysos: Un primo bilancio, in: S. DIETZ – I. PAPACHRISTODOULOU (Hrsg.), Archaeology in the Dodecanese (1988) 104–120, bes. 113f. Abb. 12–13; Labraunda 2, 7ff. Auch ein schwarzgefirnisster Boden aus der ältesten Verfüllungsschicht des Heroons in Kaunos, der ein geritztes K trägt, kann in diesem Zusammenhang genannt werden; A. DILER, Account of the Sanctuary Exposed at Caunus City, Asia Minor Studien 16 (1995) 9–22, bes. Taf. 4, 2.

[105] BOARDMAN, Alt-Smyrna, 179. WILLIAMS (wie Anm. 88), bes. 251, beobachtet, dass die Griechen meist ihre Reparaturen mit Blei durchführen, während dafür in Etrurien beispielsweise Bronze verwendet wird. Daraus allerdings für die Schale in Bayraklı auf eine bereits in Griechenland durchgeführte Reparatur zu schließen, würde zu weit führen. – Es müssen nicht materielle Gründe für die Reparatur eines Gefäßes sprechen, sondern es können auch ideelle Gründe dafür ausschlaggebend sein; B.A. SPARKES, The Red and the Black. Studies in Greek Pottery (1996) 143f. – C. BOULTER vermutet im Falle einer korinthischen Amphore aus einer Brunnenverfüllung der Athener Agora, die mittels Bleiklammern in der Antike nicht sehr professionell repariert wurde, dass sie zur Mitgift eines korinthischen Mädchens gehört haben könnte; C. BOULTER, Pottery of the Mid-Fifth Century from a Well in the Athenian Agora, Hesperia 22, 1953, 93 Nr. 106. – Zwei in der Antike reparierte Panathenäische Preisamphoren, die sich heute in London befinden, bei J. FREL, Panathenäische Preisamphoren (1973) 26ff. Abb. 25. 27f.; M. BENTZ, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v.Chr., 18. Beih. AntK (1998) Nr. 4.086; 4.087 Taf. 119ff. Sogar in den Stelen der Hermenfrevler werden reparierte Tongefäße angeführt; AMYX, Stelai, bes. 209f.

[106] WINTER, Gordion, 29; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 94 Nr. 320. – Zu Reparaturen in Palästina vgl. WENNING (wie Anm. 97) 43.

Fest steht auf jeden Fall, dass für die Produktion der Schwarzfirniskeramik großes technisches und praktisches Wissen und ein reicher Erfahrungsschatz notwendig sind. Die Herstellung des glänzenden Firnis wird bewusst auf Gefäßen verschiedener Form, bevorzugt allerdings beim Symposionsgeschirr, eingesetzt und das auf diese Art dekorierte Geschirr im gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus vertrieben und schließlich auch imitiert. Die nahezu Allgegenwärtigkeit schwarzgefirnisster Keramik gibt daher ein beredtes Zeugnis ihrer Beliebtheit, auch wenn das Einzelstück mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem eher moderaten Preis gehandelt wurde.

Die auf der *Tetragonos Agora* belegten Formen

Im folgenden Abschnitt werden die auf der *Tetragonos Agora* vorliegenden Formen schwarzgefirnisster Feinkeramik klassischer Zeit besprochen und ihr Auftreten im Vergleich zur attischen Situation und zu den Fundumständen an anderen Orten der östlichen Ägäis, in denen Keramik dieser Art geborgen worden ist, diskutiert. Um die Entwicklung im ostägäischen Raum zu skizzieren, werden bevorzugt Vergleichsstücke aus Städten in Kleinasien und auf den vorgelagerten Inseln angeführt.

Die Formen werden in derselben Reihenfolge besprochen, wie sie in dem noch immer gültigen, chronologisch aufgebauten Standardwerk über die attische Schwarzfirniskeramik von B.A. Sparkes und L. Talcott gereiht wurden[107]. Form bzw. Proportionsverhältnisse des Gefäßes stellen den wichtigsten Anhaltspunkt für die Datierung dar[108]. Kurze Laufzeiten bzw. plötzliches Auftreten oder Verschwinden einer bestimmten Form oder eines charakteristischen Details erleichtern die chronologische Einordnung[109]. Die besten Anhaltspunkte bieten natürlich geschlossene Fundkomplexe, die wir derzeit für das klassische Ephesos nahezu vermissen[110].

Die untersuchte Schwarzfirniskeramik stammt sowohl aus der Nekropole als auch aus dem Siedlungsbereich[111]. Das Repertoire der vorhandenen Formen aus diesen beiden Bereichen unterscheidet sich aber nicht grundlegend voneinander. Die Kleinheit der Fragmente macht die exakte Bestimmung der Form – inklusive der nötigen Benennung einer Untergruppe – allerdings oft schwierig bis unmöglich. Die Gefäßformen werden von mir überwiegend mit einem deutschen Terminus benannt; lediglich für die hybride Form des Bolsal wird das aus den beiden Städtenamen Bologna und Salona zusammengesetzte Kunstwort verwendet[112].

GROSSE FORMEN (KAT.-NR. 322–327) (TAF. 42)

Schwarzgefirnisste, große Formen – sowohl die offenen als auch die geschlossenen – erreichten in der Klassik niemals die Popularität des kleineren Symposionsgeschirrs[113]. Entsprechend selten sind die großen Formen auch im Fundmaterial der *Tetragonos Agora*.

Schwarzgefirnisste Amphoren des 5. Jh.s sind ohnehin sehr selten; die einzige nennenswerte größere Gruppe bilden die sog. Nolanischen Amphoren, die allerdings auf Grund ihres hauptsächlichen Verbreitungsgebietes[114] in Kleinasien kaum zu erwarten sind.

Etwas anders stellt sich hingegen die Verteilung bei den Peliken im 5. Jh. dar. Während die Mehrheit der relativ spät eingeführten Peliken mit Deckel bisher aus Athen stammt – zwei Exemplare aus der Nekropole von Ialysos nennt D. Gill –, stieß die ältere Pelike ohne Deckel auf größeres Interesse in Kleinasien; es wurden mehrere Exemplare sowohl aus Kamiros und als auch aus Milet bekannt[115]. Aus einem Grab in Mylasa/Milas, das frühestens in die letzten beiden Jahrzehnte des 4. Jh.s zu datieren ist, stammt – neben drei figürlich bemalten Peliken – eine Serie schlecht gefirnisster Exemplare dieser Form aus nicht-attischer Produktion; diese sind jünger als die figürlich bemalten Peliken und geben einen Hinweis auf den Zeitpunkt der Grablegung[116]. Unsere Kat.-Nr. 322 und 323 dürften auf Grund ihres relativ hohen, etwas derben und ausgestellten Standringes Bodenfragmente von Peliken sein[117]; für eine nähere Einordnung sind beide Fragmente nicht weit genug erhalten. Kat.-Nr. 323 weist zusätzlich zu der gefirnissten Außenseite noch ein Band aus roter Farbe auf der Standringaußenseite auf.

Drei Fragmente (Kat.-Nr. 324–326) der *Tetragonos Agora* stammen von Krateren. Ihre Zuordnung zur Schwarzfirniskeramik kann aber nicht mit völliger Sicherheit erfolgen; im Gegenteil, die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei Kat.-Nr. 324–326 um Bruchstücke von figürlich bemalten Gefäßen handelt, ist sogar relativ groß[118], da Kratere im Allgemeinen selten monochrom schwarzgefirnisst ausgeführt wurden[119].

Das seltene Auftreten dieser Gefäßform im untersuchten Material einerseits und der teilweise ins Graue gehende, etwas streifige Firnis andererseits lassen vermuten, dass es sich bei Kat.-Nr. 325 und 326 um Bruchstücke desselben Gefäßes handelt. Allerdings ähnelt der Standring Kat.-Nr. 325 den in Athen belegten Glockenkrateren bzw. Kolonettenkrateren nicht. Das Profil des Randfragmentes Kat.-Nr. 326 hat mit Rändern von Lekanai gewisse Ähnlichkeiten; eine solche Zuschreibung ist aber wegen der sowohl innen als auch außen gefirnissten Lippe eher unwahrscheinlich[120]. Figürlich bemalte

[107] Agora 12, passim. Zu Recht weisen die Autoren selbst und auch W. RUDOLPH in seiner Rezension (ClPhil 70, 1975, 62–65) darauf hin, dass die für Athen beschriebenen Entwicklungen keine Aufschlüsse über das Verhältnis von attischer zu nicht-attischer schwarzgefirnisster Keramik geben können.

[108] Dass die Form alleine zu wenig ist, um präzise Datierungen vorzunehmen, zeigte P.E. CORBETT mit seiner Arbeit über die Stempelverbindungen; P.E. CORBETT, Palmette Stamps from an Attic Black-Glaze Workshop, Hesperia 24, 1955, 172–186. – Der antike Betrachter und die Künstler selbst unterscheiden bei der Herstellung von figürlich bemalter Keramik den Töpfer und den Maler. Der erste wurde mehr als der zweite geachtet, da eine Verbindung zum Besitzer der Werkstatt zu bestehen scheint. Der Töpfer gibt die Proportionen vor und bestimmt somit das Erscheinungsbild des Gefäßes; auf ihn sind die Elemente zurückzuführen, die wir heute „datierend“ nennen.

[109] ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 15, erkennen die Schwierigkeiten der Datierung der Schwarzfirnisware, vor allem wenn das Material nur in stark fragmentiertem Zustand vorliegt. Sie nennen diesen Umstand *„resistance to fine dating“*.

[110] Die in diesem Band vorgestellte Verfüllung des Brunnens S-AB stellt bisher eine Ausnahme dar; siehe S. 142ff. Zu einem Überblick zu anderen ephesischen Fundplätzen klassischer Zeit siehe S. 261ff.

[111] Siehe oben S. 60ff. und 149f. sowie Plan 6.

[112] Agora 12, 107ff.

[113] Explizit wird die Seltenheit geschlossener Gefäße von J. BOEHLAU und K. SCHEFOLD für Larisa am Hermos betont; Larisa 3, 174f.

[114] GILL, Black-Glazed, 31f.; zu den Formen der nolanischen Amphoren vgl. J. EUWE, The Shape of the Early Nolan Amphora, in: Kongress Kopenhagen, 144–151.

[115] GILL, Black-Glazed, 32ff.

[116] A. AKARCA, Mylasa'da Hellenistik bir Mezar, Belleten 16, 1952, 367–405, bes. Nr. 7–15.

[117] Agora 12, 49ff.

[118] Agora 12, 54ff. Vergleichbare Überlegungen sind auch im Zusammenhang mit der im Verhältnis zum gesamten Fundaufkommen relativ großen Anzahl von Schalenfüßen anzustellen; sie können ebenso tlw. zu figürlich bemalten Schalen gehört haben; vgl. unten S. 183f.

[119] GILL, Black-Glazed, 37. Das ungleiche Verhältnis von schwarzgefirnissten zu rotfigurigen Krateren wird auch im an der Nordwestecke der Athener Agora gelegenen Abfalldepot H 4:5 evident, in dem Material des zweiten und dritten Viertels des 5. Jh.s niedergelegt wurde; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 20 Nr. 202–204. – Die Anzahl verwendeter Kratere ist auch deswegen gering, weil im Rahmen der Ausstattung für das Symposion nur ein Mischgefäß auf eine wesentlich größere Anzahl von Trink- und sonstigen Gefäßen kommt; dieses Verhältnis muss sich in der Fundverteilung widerspiegeln.

Kratere tragen meist an der Außenseite ein rotfiguriges Ornamentband unter der Lippe, auf der Innenseite ein ausgespartes schmales Band. Beides ist bei Kat.-Nr. 326 nicht der Fall; es dürfte sich wirklich um eines der seltenen ausschließlich schwarzgefirnissten Exemplare handeln[121].

Ebenso wie Kratere spielen schwarzgefirnisste große Hydrien in der klassischen Zeit nur eine untergeordnete Rolle, obgleich einige große gerippte Exemplare des fortgeschrittenen 4. Jh.s an verschiedenen Orten erhalten sind. Nur wenige schwarzgefirnisste Hydrien aus attischen Produktionen des 5. Jh.s wurden in kleinen Formaten bisher im Westen wie im Osten bekannt, im Material der *Tetragonos Agora* befindet sich kein einziges derartiges Exemplar[122]. Ebenso fehlen hier bisher die den Lekanai ähnlichen, schwarzgefirnissten großen Becken[123].

Schwarzgefirnisste Oinochoen sind wie auch die anderen großen Gefäßformen in Kleinasien generell sehr selten[124]. Von der gängigsten Form der schwarzgefirnissten Oinochoen – der sog. Form 3, ein bauchiger Krug mit Kleeblattmündung auf niederem Standring[125], – kann im schwarzgefirnissten Material von der *Tetragonos Agora* kein Fragment mit Sicherheit identifiziert werden. Kat.-Nr. 327 ist ein Vertreter der selteneren Form 2 mit flachem Boden[126].

SYMPOSIONSGESCHIRR – GESCHLOSSENE FORMEN

Kanne, Kännchen (Kat.-Nr. 328–352) (Taf. 42)

Die überwiegende Mehrheit der erhaltenen Schwarzfirnisware ist Trinkgeschirr; daneben gibt es nur eine Gruppe, deren Form oft als Schwarzfirnisware ausgeführt wird, die nicht ausschließlich als Trinkgeschirr verwendet wird: Es sind Kännchen verschiedener Größe (*mug*), die J. Beazley unter der Bezeichnung Oinochoe Form 8 klassifiziert[127]. Unter den Ausdrücken, die als antiker Name vorgeschlagen wurden, sind die allgemeine Bezeichnung κοτύλ bzw. das inschriftlich belegte κώθων am wahrscheinlichsten[128].

Kännchen kommen sowohl als attische Importe als auch als attisierende Ware auf der *Tetragonos Agora* vor. Die Größenverhältnisse aller Kännchen (Kat.-Nr. 328–352) entsprechen der nahezu standardisierten Größe vergleichbarer Athener Exemplare[129].

Kat.-Nr. 328, 329 und 332 sowie die zweihenkelige Sonderform Kat.-Nr. 341 zeigen eine markant gewölbte konkave Standringinnenseite, die mit einem niederen abschließenden Absatz zur Bodenunterseite übergeht[130]; bei Kat.-Nr. 328 korrespondiert diese Wölbung mit einem präzise gearbeiteten, konkav geschnittenen untersten Wandabschnitt. Eine etwas verschliffene Version derselben Gestaltung ist auch bei Kat.-Nr. 332, 335 und 350 zu beobachten. Die Mehrheit der anderen Bodenfragmente weist einen einfachen, niederen Standring auf. Lediglich Kat.-Nr. 347 und 348 haben einen annähernd flachen Boden, der charakteristisch für eine frühere Entwicklungsstufe dieser Form ist[131]. Am Übergang vom Standring zum Körper liegen oft eine oder zwei Kehlen, die meist, wie die Außenseite von Körper und Standring, gefirnisst sind. Kat.-Nr. 329 weist an dieser Stelle ausnahmsweise eine mit Miltos dekorierte Rille auf[132]. Die Gestaltung der Lippe, die in sanftem Bogen nach außen umbiegt, kann an Kat.-Nr. 336, 342[133] und 344 beobachtet werden.

Zu einer charakteristischen Untergruppe dieser Form zählen die sog. Phidiaskännchen[134]. Man kann zwölf Fragmente dieser Form in unserem Material identifizieren: Kat.-Nr. 332–340, 344–345 und 350[135]. Die moderne Benennung erfolgt nach einem in der sog. Formenschicht der Phidiaswerkstatt gefundenen Exemplar, auf dessen Boden ein Graffito Phidias als Besitzer des Kännchens nennt[136]. Solche Besitzerinschriften auf Kännchen sind in Olympia sehr selten. Deshalb bringt W. Schiering diese Gefäßform – zusammen mit Tellern und Schalen verschiedenen Typus' – mit dem ständigen Bedarf kultischer Einrichtungen im Heiligtum in Zusammenhang, z.B. für Opfermähler im Prytaneion und Theokoleion oder für Trankspenden[137]. Dafür, dass die Kännchen von der *Tetragonos Agora* eine ähnliche Konnotation hätten, gibt es jedoch keine konkreten Hinweise. Auf dem Boden Kat.-Nr. 348 befindet sich ein zweibuchstabiges Graffito; es könnte – ebenso wie bei dem legendären Phidiaskännchen – den Wortanfang einer Besitzerinschrift darstellen[138].

---

[120] Zu Firnis und durchschnittlichem Durchmesser vgl. G. LÜDORF, Die Lekane. Typologie und Chronologie einer Leitform der attischen Gebrauchskeramik des 6.–1. Jahrhunderts v.Chr., Internationale Archäologie 61 (2000) bes. 35ff. Der Durchmesser von Kat.-Nr. 326 würde zwar der von LÜDORF ermittelten Konzentration der erhaltenen Exemplare mit einem Durchmesser um 35 cm entsprechen, die Anbringung des Firnis auf der gesamten erhaltenen Fläche macht eine Benennung als Lekanis aber wenig wahrscheinlich; LÜDORF a.a.O., 38. – Vgl. auch unten S. 193, den Kommentar zu Kat.-Nr. 548 und 549.

[121] Neben Kat.-Nr. 324–326 sind noch drei dekorierte attische Randfragmente zu stellen; siehe S. 171 und 174f. Kat.-Nr. 282–283, 311. ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 72, reihen einen Rand mit etwas schlankeren Lotosknospen und einer Außenseite, die nur mehr mit einer durch eine horizontale Linie getrennten, doppelten Punktreihe dekoriert ist, unter die rotfigurige Keramik ein.

[122] Agora 12, 53; DIEHL, Hydria, 63f.; GILL, Black-Glazed, 35f. Zur Preisgestaltung bei bemalten Hydrien vgl. AMYX, Stelai, bes. 276. – Bezeichnenderweise befindet sich auch im klassischen Brunnen S-AB keine einzige schwarzgefirnisste Hydria, sondern lediglich undekorierte und mit Streifen dekorierte Exemplare; vgl. dazu S. 87ff.

[123] Die Möglichkeit, dass Kat.-Nr. 326 das Randfragment eines solchen Beckens ist, muss aber in Betracht gezogen werden; Agora 12, 56f.

[124] Eine gut erhaltene, wahrscheinlich attische Oinochoe mit Kleeblattmündung und Rippendekor, eine Weiterentwicklung der Form 2, wurde außerhalb des sog. Grabes der Ada in Bodrum gefunden; A.J.N.W. PRAG – R.A.H. NEAVE, Who is the „Carian Princess?", in: J. ISAGER (Hrsg.), Hekatomnid Caria and the Ionian Renaissance (1994) bes. 98 (mit Abb. 3 auf 89).

[125] Agora 12, 60ff.; das Bruchstück einer rotfigurigen Oinochoe wurde im Brunnen S-AB gefunden (Kat.-Nr. 312); siehe S. 168.

[126] Agora 12, 60; GILL, Black-Glazed, 41f.

[127] B. SPARKES, Black Perseus, AntK 11, 1968, 3–16; Agora 12, 70ff.; GILL, Black-Glazed, 58ff.; ZIMMERMANN, Beziehungen, 9ff.

[128] Zur Diskussion der Namensform vgl. Athen. 11, 478b–479c; Agora 12, 70; Kerameikos 9, 128 Grab 162, 4.

[129] Agora 12, 73.

[130] Agora 12, Nr. 204 weist eine vergleichbare konkave Standringinnenseite auf; vgl. auch ein Kännchen aus dem Kerameikos, Kerameikos 7, 2, Nr. 612, 2. – Eine ähnliche Gestaltung der Standringinnenseite ist auch bei Oinochoen verschiedener Form – allerdings ist der Bodendurchmesser bei diesen Kannen größer als bei den Exemplaren von der *Tetragonos Agora* – und bei kleinen Näpfen zu finden; vgl. Agora 12, Nr. 102. 114; GILL, Black-Glazed, 152; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 25. Einige rotfigurige Choenkännchen weisen ebenfalls eine derartige Gestaltung der Standringinnenseite auf; J.R. GREEN, Choes of the late 5th century B.C., BSA 66, 1971, 189–228. GILL a.a.O. sieht in der konkaven Wölbung der Standringinnenseite eine Verstärkung des Standringes, um die Bruchgefahr während des Transports zu vermeiden.

[131] Die ebenen Böden, mit und ohne Standring, von Kat.-Nr. 347, 348 und, mit Einschränkung, 349 erinnern zwar an Oinochoen bzw. Olpen, die bei allen Fragmenten dicht gefirnisste Innenseite macht aber die Ergänzung zu einem Gefäß mit weiterer Mündung wahrscheinlicher.

[132] Vgl. ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 192. 199, bei denen eine vergleichbare Kehle am Übergang von der Wand zum Standring allerdings tongrundig bleibt. Zur Verwendung des Miltos vgl. S. 196f.

[133] Die Form des Kännchens Kat.-Nr. 342 entspricht den Phidiaskännchen genau, es ist allerdings statt der Rippen mit den seltenen Blasen dekoriert; Agora 12, 207f.; vgl. S. 200.

[134] Agora 12, 72ff. – Ein breites Spektrum an unterschiedlich gestalteten attischen Phidiaskännchen kam im Aphaiatempel von Ägina zu Tage, für die sich D. WILLIAMS einen einheitlichen Handelsposten vorstellen kann; D. WILLIAMS, Aegina, Aphaia-Tempel, AA 1987, 647ff. Nr. B3–B11; 677. Ein zweiter Fundkomplex aus einem Hausbrunnen am Südhang des Kolonna-Hügels barg ebenfalls eine größere Anzahl an Phidiaskännchen in zwei Varianten; I. MAGREITER, Die Kleinfunde aus dem Apollon-Heiligtum, Alt Ägina II 3 (1988) 33f. Nr. 234–239. – Vgl. zu in jüngerer Zeit publizierten Phidiaskännchen CVA Universität Illinois (1) S. 30 Taf. 33, 3. 4. 6.

[135] Siehe unten S. 204 zu Kat.-Nr. 351 und 352.

[136] Olympia 5, 169 Nr. 1 Abb. 45, 1 Taf. 64.

[137] Olympia 5, 147f.

[138] Vgl. S. 251.

Abb. 172: a+b) Kännchen aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 346)

Einer Sonderform in der Gruppe der Kännchen ist Kat.-Nr. 341 zuzurechnen; es ist wahrscheinlich zu einem zweihenkeligen, niederen Kännchen zu ergänzen. Wie ein Exemplar mit dem Graffito λέπτινα ἡμί vom Kerameikos belegt, kann diese Form vermutlich als λέπτινα angesprochen werden[139].

Für Kat.-Nr. 344 und 345 ist die attische Herkunft in Frage zu stellen. Als nicht-attisch sind die Fragmente Kat.-Nr. 346–352 anzusprechen. Einerseits entspricht der Ton in Farbe und Konsistenz nicht der von attischer Keramik bekannten Qualität, andererseits stimmen auch die Formen mit den kanonischen attischen Kännchen nicht exakt überein.

Der Boden Kat.-Nr. 346 muss außerdem wegen seiner Oberflächengestaltung gesondert erwähnt werden. Auf der Innenseite sticht der hervorragend gute Firnis ins Auge – woraus die Ergänzung zu einer Gefäßform mit einer entsprechend weiten Öffnung zu erschließen ist –, während die Außenseite, obgleich fein geglättet, keinerlei Firnis zeigt. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür dürfte wohl ein Versehen des Handwerkers sein, der beim Firnisauftrag die Außenseite des Gefäßes irrtümlich vergaß – ein Umstand, der abseits von den Kriterien Ton[140] und Form für eine kleinasiatische Produktion spricht, denn es wird kaum mit dem Import von mangelhafter Ware zu rechnen sein.

Kat.-Nr. 350 schließt in der Gestaltung des Übergangs vom Standring zur unteren Wand besonders nahe an die attischen Phidiaskännchen an, die Ausführung erfolgte aber nicht ähnlich prägnant wie beispielsweise bei Kat.-Nr. 335. Der untere Wandbereich von Kat.-Nr. 348 und 349, der rund zum standringlosen Boden umbiegt, zeigt Ähnlichkeiten zu fußlosen Olpen des 6. und 5. Jh.s[141]. Der dichte Firnis der Innenseite der beiden Stücke schließt allerdings Gefäßformen dieser Größe mit einer kleinen Öffnung aus[142]. Nachfahren der Kännchen des 5. Jh.s sind die gerippten Wandfragmente Kat.-Nr. 351 und 352; das letztere ist nur mehr außen gefirnisst, hat aber noch keine überzeugenden Parallelen in der frühhellenistischen Keramik.

Der fragmentarische Zustand der meisten Exemplare von der *Tetragonos Agora* gibt kaum Anhaltspunkte für eine Datierung mittels der Proportionsverhältnisse der einzelnen Gefäßabschnitte. Deshalb ermöglicht die Gestaltung der Böden den einzigen chronologischen Ansatz: Die schwarzgefirnissten Bodenunterseiten sind wenig jünger als die Exemplare mit dekorierten Unterseiten anzusetzen. Während die Produktion von Kännchen mit schwarzgefirnisster Bodenunterseite noch im letzten Viertel des 5. Jh.s einsetzt, treten Kännchen mit dekorierten Unterseiten bereits ab dem fortgeschrittenen dritten Viertel auf[143].

Das einzige vollständig erhaltene Kännchen Kat.-Nr. 346 stammt aus der Brunnenverfüllung S-AB. Es handelt sich um ein mit breiten Blättern verziertes, bauchiges Kännchen (Abb. 172) aus nicht-attischer Produktion und ist bisher das einzige ephesische Exemplar, das einen Doppelstabhenkel besitzt, der ansonsten bei dieser Gefäßgruppe weit verbreitet ist; mit der dreieckigen Aussparung am Ansatz an die ausgestellte Lippe ahmt die Keramikform in diesem Fall mit Sicherheit Metallvorbilder nach[144]. An der Form dieses Kännchens ist besonders der niedere ausgestellte Fuß auffällig, der bei anderen schwarzgefirnissten Kännchen der *Tetragonos Agora* ebenso wie die Gestaltung des Henkels keine Parallelen findet. Während Dekor und Gefäßform durchaus Parallelen zu der verbreiteten Gruppe der sog. Phidiaskännchen haben, ist der Fuß völlig uncharakteristisch für diese attische Gefäßform. Die Vorbilder könnten eher bei einigen seltenen ausgestellten Kantharosfüßen liegen[145]. Der Kontext des Brunnens gibt eine Datierung für dieses ungewöhnliche schwarzgefirnisste Kännchen spätestens in der ersten Hälfte des 4. Jh.s vor[146].

SYMPOSIONSGESCHIRR – OFFENE FORMEN

Die Bezeichnung für Trinkgefäße ist häufig das verallgemeinernde ἔκπωμα; damit werden sowohl Skyphoi, als auch Schalen und Kantharoi benannt[147]. Ebenso wird für alle Formen von Trinkgefäßen ποτήριον verwendet[148]. Man ist in unserem Zusammenhang versucht, gerade den in Symposionsszenen häufig einfach schwarz dargestellten Gefäßen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Allerdings scheint es sich in diesen Fällen eher um einen künstlerischen Trick zu handeln als um die versuchte realistische Wiedergabe von schwarzgefirnisstem Geschirr. Ein schwarz abgebildetes Gefäß hebt sich vor allem in der rotfigurigen Vasenmalerei vor dem Hintergrund eines anderen tongrundig dargestellten Sujets besser ab als ein nur von einer schwarzen Relieflinie umgebener tongrundiger Gefäßkörper[149]. Dennoch scheint es bezeichnend, dass in Athen gerade die schwarzgefirnissten Gefäße – neben der Gebrauchskeramik – die ΔE-Graffiti, die sie als Geschirr bei öffentlichen Ausspeisungen ausweisen, tragen[150].

---

139 Kerameikos 9, 192 ES 33 Taf. 95, 2–3.

140 Vgl. S. 212f.

141 Agora 12, 78f.

142 Zwei schlanke ungefirnisste und undekorierte Olpen befanden sich im Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 187–188); siehe auch S. 97. – Eine am Ende des 4. Jh.s erzeugte rotgefirnisste Olpe wurde in Gordion gefunden, für die WINTER, Gordion, 172ff., auf Grund von Parallelen auf Rhodos und Samos und aus dem Schiffswrack von Kyrene Südwestionien oder die vorgelagerten Inseln als Produktionsort annehmen will.

143 Agora 12, 73; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 19.

144 Agora 12, 71; ZIMMERMANN, Beziehungen, 12. Hier finden wir auch den mit Kerbschnitt dekorierten Übergang von Hals zu Körper wieder; vgl. unten S. 204. – Der an anderen Orten ebenfalls häufig vorkommende geknotete Kännchenhenkel ist in Ephesos derzeit in klassischer Zeit nicht belegt.

145 Agora 12, Nr. 647. 722.

146 Siehe oben S. 142ff.

147 LIDDELL – SCOTT 519 s.v. ἔκπωμα: drinking-cup, beaker. Speziell ein Kantharos als ἔκπωμα bezeichnet bei Athen. 11, 474d.

148 LIDDELL – SCOTT 1454 s.v. ποτήριον: drinking-cup, wine-cup.

149 GERIKE, Gefäßdarstellungen, bes. 18.

150 ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 36ff. 59f.

Skyphos (Kat.-Nr. 353–363) (Taf. 43)

Ein besonders beliebtes Trinkgefäß der klassischen Zeit ist, wie auch zahlreiche Vasenbilder illustrieren, der Skyphos[151]. Eine genaue Zuweisung zu einer konkreten Gruppe, abseits von der verallgemeinernden Benennung als Skyphos, ist aber wegen der Kleinheit der Fragmente nicht für jedes Exemplar von der *Tetragonos Agora* möglich. Die Entwicklung dieser Vasenform führt von schweren Gefäßen zu den etwas manieristisch wirkenden Exemplaren des späten 4. Jh.s und findet spätestens etwa um 260 ihren Schlusspunkt[152].

Die entsprechend weit erhaltenen Bodenfragmente (Kat.-Nr. 353–357, 359–361) zeigen den charakteristischen torusförmigen, teilweise etwas derben Standring[153]. An dessen Innenseite liegt bei Kat.-Nr. 354, 355 und 360 eine Abtreppung. Von einem auffällig großen Exemplar stammt Kat.-Nr. 357[154]. Alle Skyphosböden (Kat.-Nr. 353–361) weisen eine tongrundige oder mit Miltos gefärbte Bodenunterseite auf, auf der die dekorativen Firniskreise teilweise erhalten sind[155].

Der etwas konkave unterste Wandabschnitt weist Kat.-Nr. 359–361 als die jüngsten der erhaltenen Skyphosböden aus. Auch die beiden Randfragmente Kat.-Nr. 362 und 363 gehören nicht zu der älteren etablierten Form mit einfach gewölbter Wand, sondern zu der fortgeschrittenen Form mit auswärts biegender Lippe, bei der die Henkel etwas unter dem Rand ansetzen. Kat.-Nr. 359–363 müssen bereits in das 4. Jh. gesetzt werden[156]; alle fünf stammen aus nicht-attischer Produktion. In Form und Datierung vergleichbare Skyphoi des attischen Typus sind auch aus Bayraklı und Klazomenai bekannt[157].

Von den beiden gängigen Formen in Athen, dem korinthischen und dem attischen Typus, konnten auf der *Tetragonos Agora* nur Fragmente des zweiten Typus geborgen werden. Bemerkenswert ist der Unterschied zu den aus dem Artemision publizierten Skyphoi, der in Anbetracht der allgemein geringen Anzahl an Fragmenten allerdings nicht allzu schwer wiegen muss. A. Gasser stellte lediglich drei schwarzgefirnisste Fragmente im Rahmen der attischen Keramik aus dem Artemision vor, aber alle drei sind Bodenfragmente von Skyphoi des korinthischen Typus[158]. Die wenigen bisher bekannten Fragmente aus Milet stammen wie die Stücke von der *Tetragonos Agora* nur von Skyphoi des attischen Typus[159], ebenso die vor dem Dedetepe-Tumulus gefundenen Skyphoi und zwei Exemplare aus Klazomenai[160], während aus Bayraklı Skyphoi beider Haupttypen bekannt sind[161]. W. Technau spezifiziert die Form der im Heraion von Samos gefundenen Skyphoi nicht[162]. Skyphoi aus verschiedenen nicht-attischen Produktionen sind im Maussolleion in Halikarnassos belegt, darunter jedoch nur ein einziges Exemplar des korinthischen Typus[163]. In einem Opferdepot an der Burgmauer von Troja VI, das mehrheitlich aus der Mitte des 4. Jh.s stammt, überwiegen ebenso Skyphoi des attischen Typus[164].

Schale (Kat.-Nr. 364–412) (Taf. 43–44)

Abb. 173: Schale, aus der Nekropole auf dem ‚Staatsmarkt'

Die Mehrzahl der Schalenfragmente (*cup*) stammt von Schalenfüßen, die zweifelsohne den stabilsten und widerstandsreichsten Teil dieser Gefäßform bilden. Ein Teil der hier angeführten Schalenfüße könnte auch zu figürlich bemalten Schalen gehört haben[165]; der fragmentarische Zustand erlaubt in diesem Punkt allerdings keine Sicherheit[166]. Schalen verschiedener Form sind im Material der *Tetragonos Agora* überproportional vertreten (Abb. 180). Daraus ist auch das reichliche Vorhandensein isoliert stehender Henkelfragmente zu erklären, die jedoch wegen ihrer geringen Aussagekraft nicht in den Katalog aufgenommen wurden[167].

Wie auch bei anderen Formen sind charakteristische Details des Gefäßaufbaus auf Grund der Kleinheit der Fragmente im Material der *Tetragonos Agora* kaum zu überprüfen; deswegen kann eine Zuschreibung zu einem konkreten Schalentypus nur selten erfolgen. Der Variantenreichtum der Schalenfüße vom Anfang des 5. Jh.s – auch jene Schalenfüße der Athener Agora, die als Ostraka wiederverwendet worden sind, machen dies deutlich[168] – erschwert die Einordnung einzelner Fragmente zusätzlich.

Von den zehn in den Katalog aufgenommenen Randfragmenten weist nur ein Exemplar (Kat.-Nr. 400) keinen abgesetzten Rand auf. Der Durchmesser von Kat.-Nr. 382, 386–387 und 401 beträgt zwischen 17 und 19 cm, Kat.-Nr. 402 ist etwas kleiner. Damit gehören sie zu einer Kategorie, die bei Rand- und Bandschalen aus dem 6. Jh. selten vertreten ist. Zur Gruppe mit den größten Durchmessern von mehr als 20 cm gehören Kat.-Nr. 383–385 und 400[169].

---

151 GERIKE, Gefäßdarstellungen, 16ff.; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 133f.

152 Agora 12, 81ff.; ROTROFF, Saltcellars, bes. 347; Agora 27, 149; vgl. auch CVA Leiden (4) Taf. 211.

153 Unter den erhaltenen Stücken kann kein Fragment mit Sicherheit als attischer Skyphos des Typs B angesprochen werden.

154 Ein zweites auffällig großes und ausladendes Exemplar dürfte Kat.-Nr. 358 sein.

155 Vgl. S. 197.

156 Agora 12, 84f. Die Charakteristika der Skyphoi des 4. Jh.s fehlen bei allen Skyphoi aus der Abfallgrube H 4:5 der Athener Agora; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Taf. 8.

157 Attische Skyphoi des 4. Jh.s: GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 134; POLAT, Klazomenai, Nr. 109f.; nicht-attische Skyphoi des 4. Jh.s: GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 133. 135–138. – Ein einziger, attischer Skyphosboden des korinthischen Typus aus dem 4. Jh. ist aus Gordion bekannt; WINTER, Gordion, 178ff. Nr. 72.

158 FiE XII/1, 99 A59–A61.

159 VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 88 Nr. 332f.; PFROMMER, Milet, 42 Nr. 7 (sehr dünnwandig; Boden nicht erhalten).

160 SEVINÇ – ROSE – STRAHAN – TEKKÖK-BIÇKEN, Tumulus, bes. 317f. Nr. 1–5. 7. 10 Abb. 20; POLAT, Klazomenai, Nr. 109f.

161 BOARDMAN, Alt-Smyrna, 176. 179.

162 TECHNAU, Samos, 41. Ein attischer Skyphos aus der Siedlung im Kastro Tigani; Samos 14, Abb. 239D.

163 Halikarnassos 7, A3 (korinthischer Typus). A4. A5. A23. A24. D20. D21. G2.

164 BERLIN, Deposit, bes. 138 Nr. 15–16 (korinthischer Typus, attische Produktion). Nr. 17–31 (attischer Typus aus verschiedenen nicht-attischen Produktionen).

165 Bereits im 6. Jh. sind schwarzfigurige Schalen die beliebteste Gefäßform der Feinkeramik; H. BLOESCH, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils (1940); Kunst der Schale, 108. 149. Zu den Fragmenten figürlicher bemalter Keramik vgl. S. 167.

166 Vgl. oben Anm. 118. Ähnlich wie in Ephesos überwiegen auch in Daskyleion die Fußfragmente unter den erhaltenen attischen Schalenfragmenten; K. GÖRKAY, Attic Black-Figure Pottery from Daskyleion, Asia Minor Studien 34, 1999, 1–100, bes. 15. In dem von ERSOY, Clazomenae, 301, vorgestellten Material aus Klazomenai blieb hingegen von den Schalen des Typus C, die die am häufigsten vertretene schwarzgefirnisste Form aus diesem Bereich sind, offensichtlich gerade der obere Rand erhalten; zu Typus C vgl. unten S. 184. – Das Fragment Kat.-Nr. 399, das hier als Schalenfuß eingestuft wurde, zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit den Kraterfüßen Kat.-Nr. 324 und 325; allerdings ist der Durchmesser bedeutend kleiner.

167 Auch ist die gesicherte Zuschreibung zu einer Schale bei isolierten, klein zerbrochenen Henkelfragmenten, bei denen kein Wandansatz erhalten blieb, nicht möglich; sie könnten ebenso von einer anderen Form mit Horizontalhenkeln stammen. – Etliche Henkel lösten sich an der ursprünglichen Nahtstelle vom Gefäßkörper ab; zum Aufsetzen der Henkel und zur Verwendung von Tonschlicker als Klebemittel vgl. SCHREIBER, Construction, 158ff.

168 Agora 12, 92 Nr. 421–431.

169 Bei Kat.-Nr. 388 ist der Schalendurchmesser nicht mehr exakt bestimmbar. Der Bereich mit einem Durchmesser von 17 bis 19 cm liegt genau zwischen den zwei beliebten Gruppen von 14/15cm und von 21/22cm; B. KAESER, Größen und Maße, in: Kunst der Schale, 63–73. – Betrachtet man hingegen Schalen ohne Rücksicht auf Typus, Bemalung und Zeitstellung, so zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit erhaltener Exemplare wesentlich größer als unsere Schalen ist; T. SEKI, Untersuchung zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 99.

Charakteristisch für Schalen des Typus C sind der weiche Übergang des Beckens in den Fuß, der Wulst am Übergang von Standring und Fuß sowie bei den jüngeren Exemplaren die tongrundige, torusförmige Standringaußenseite. Dieser Schalentypus ist – wie das an anderen Orten gewonnene Bild zeigt – der am häufigsten vertretene in der Schwarzfirniskeramik[170]; im Material der *Tetragonos Agora* können mit Sicherheit sieben Fragmente dieser Form (Kat.-Nr. 403–409) identifiziert werden. Eine annähernd vollständige, attische Schale des Typus C aus dem späten 6. Jh. (Abb. 173) befand sich im Sarkophag 3 der Nekropole auf dem ‚Staatsmarkt' (Plan 1, Nr. 18; Plan 3, Nr. 5)[171].

Der den Standring mit dem Stiel verbindende Wulst ist bei Schalen des Typus C oft farblich abgesetzt, wie dies auch bei Kat.-Nr. 406 und 407 der Fall ist[172]. Kat.-Nr. 403 und 404 haben eine schwarzgefirnisste Standringaußenseite, wie es für die frühe Gestaltung der Schalen des Typus C bezeichnend ist[173]. In den kürzlich vorgelegten Gräbern des Kerameikos aus der Zeit von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jh.s ist die Schale Typus C mit gefirnisster Standringaußenseite nur einmal vertreten, nämlich im reichen Grab 472. Sie wurde u.a. zusammen mit sechs schwarzgefirnissten Lekythen gefunden, die eine Datierung des Grabes auf 510/500 erlauben[174]. Die Entstehung von Kat.-Nr. 403 und 404 dürfte deswegen noch im letzten Viertel des 6. Jh.s anzusetzen sein[175].

Für die Gruppe der Schalen des Typus *Vicup* ist wiederum die Fußform charakteristisch. Der nicht vom Körper abgesetzte Fuß und die konkave tongrundige Standringaußenseite heben die Schalen des Typus *Vicup* markant von allen anderen Schalentypen ab. Sie sprechen die Sprache des zweiten Viertels des 5. Jh.s, wie die Athener Befunde zeigen[176]. Drei Fragmente der *Tetragonos Agora* (Kat.-Nr. 410–412) können mit gewisser Vorsicht als Bruchstücke von Schalen des Typus *Vicup* angesprochen werden. Auffällig ist in allen drei Fällen der große Standringdurchmesser[177]. In Anbetracht der kurzen Zeitspanne, in der Schalen des Typus *Vicup* produziert wurden, ist das Vorkommen von drei Fragmenten auf der *Tetragonos Agora* bemerkenswert. Es belegt deutlich die Benutzung dieses Platzes in der Frühklassik und ergänzt die schon bisher nicht seltenen Funde im östlichen Mittelmeerraum[178].

Ringfußschale (Kat.-Nr. 413–420) (Taf. 45)

Als deutsche Entsprechung des von B. Sparkes und L. Talcott geprägten Begriffes *stemless cup* verwende ich die Bezeichnung Ringfußschale[179]. Der oft tiefe Körper mit unterschiedlich gestalteten Lippen sitzt auf einem niederen Fuß, ohne dass ein hoher Stiel den Körper mit dem Standring verbindet. Dadurch hinterlässt diese Form im Gegensatz zu den zuvor besprochenen Schalen einen schwereren Eindruck, das Gefäß bekommt aber eine größere Stabilität. Ringfußschalen werden etwa ab 480 in größerem Rahmen produziert. Nach der Perserzerstörung beginnen sie die ältere Form der Schale auf hohem Fuß abzulösen und werden ihrerseits am Anfang des 4. Jh.s von den in der Popularität stark zunehmenden verschiedenen Formen des Kantharos verdrängt[180].

Keines der Fragmente der *Tetragonos Agora* lässt sich mit Bestimmtheit als Rheneia-Schale[181] ansprechen, obgleich diese Form in den letzten drei Vierteln des 5. Jh.s durchaus beliebt ist. Für Kat.-Nr. 382–384 und 387, bei denen nur die konkave Lippe erhalten blieb, ist eine Benennung als Rheneia-Schale mit konkaver Lippe allerdings nicht auszuschließen. Fragmente von Standringen, die eindeutig dieser Gruppe zuzuordnen sind, fehlen jedoch in Ephesos. In Rhodos, Bayraklı und Milet hingegen treten Rheneia-Schalen sehr wohl auf[182].

Mit großer Wahrscheinlichkeit zu Castulo-Schalen sind Kat.-Nr. 416 (Taf. 45) und 417 aus dem Brunnen S-AB (Taf. 3) zu zählen. Die beiden Lippen weisen an der Innenseite eine gerade, an der Außenseite eine konkave Profilführung auf; der Absatz an der Innenseite ist deutlich ausgeführt, der gesamte Randbereich ist aber verhältnismäßig wenig hoch, der Gefäßkörper dickwandig und stark gewölbt. Die Gestalt dieser Schalenform ist besonders auf den attischen Export zugeschnitten, um beim Transport möglichst wenig Bruch beklagen zu müssen; in Athen und Attika selbst wurden bisher kaum Castulo-Schalen gefunden[183]. Mit Kat.-Nr. 416 und 417 wird die von B.B. Shefton angefertigte Zusammenstellung der Castulo-Schalen, die im östlichen Mittelmeer und rund um das Schwarze Meer gefunden wurden, um einen neuen Fundort erweitert: Die akzentuierte Ausführung der Lippen der beiden Castulo-Schalen (Kat.-Nr. 416 und 417) ist mit Exemplaren der etablierten Phase dieser Schalenform vergleichbar und weist in die Zeit ab dem zweiten Viertel des 5. Jh.s[184]. Zahlreiche Schalen dieser Form sind aus dem Heroon III in Milet erhalten[185]; weitere Exemplare aus der näheren Umgebung wurden auf Samos, in Klazomenai (Karantina), Alt-Smyrna und Klaros gefunden[186].

Zu Ringfußschalen mit gerader Lippe gehören Kat.-Nr. 419 und 420, wahrscheinlich auch Kat.-Nr. 418, obgleich keine Schale weit genug erhalten ist, um den für diese Gruppe charakteristischen, gestempelten Innendekor aufzuweisen[187]. Es ist weder ein Ringfuß noch ein auf beiden Seiten konvexer

[170] Agora 12, 91; SEKI (wie Anm. 169), 92ff.

[171] Der Durchmesser dieser Schale mit 19,4 cm entspricht etwa der Größe der Mehrheit der Schalen von der *Tetragonos Agora*; LANGMANN, Staatsmarkt, 109 Abb. 43, 3.

[172] BLOESCH (wie Anm. 165), 111ff.; Agora 12, 91f.; GILL, Black-Glazed, 86. – Kat.-Nr. 376 und 377 könnten ebenfalls zu einer Schale Typus C gehören.

[173] Agora 12, 91.

[174] Kerameikos 7, 2, 118ff. Grab 472: heute werden unter dieser Befundnummer allerdings sieben Lekythen verzeichnet.

[175] Agora 12, Nr. 398–399. Deswegen befinden sich auch keine an der Außenseite gefirnissten Standringe in der von ROTROFF – OAKLEY behandelten Abfallgrube, deren Material erst 475 bis 425 zu datieren ist; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place.

[176] Agora 12, 93; GILL, Black-Glazed, 88ff. In der Athener Abfallgrube H 4:5 stellt diese Form die beliebteste schwarzgefirnisste Schalenform dar; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 18. – Bisher konnte kein Fragment, das mit Sicherheit von einer Schale vom Typus „Acrocup" stammt, der bis an das Ende des 5. Jh.s produziert wird, im Material der *Tetragonos Agora* identifiziert werden.

[177] Kat.-Nr. 410–412 stammen zwar aus demselben Fundkomplex, ähneln einander allerdings nicht stark, so dass eine gemeinsame Produktion nicht anzunehmen ist. Der Fundkomplex, in dem sich neben unsignifikantem Material auch zwei attisch schwarzfigurige Wandfragmente befinden (Kat.-Nr. 284 und 296), gehört stratigraphisch zur ersten hellenistischen Planierung, auch wenn Fundmaterial weit älterer Zeit darin eingestreut ist; dazu allgem. S. 15.

[178] GILL, Black-Glazed, 88ff.

[179] Agora 12, 98ff.; kurzer Überblick zur Literatur nach Agora 12, in CVA Mainz, Universität (2) S. 72. Zum Handel und zur Verwendung von Ringfußschalen vgl. D.L. KRAUSS, Griechische Keramik nördlich der Alpen. Überlegungen zur Funktion der attischen Trinkschalen aus dem Kleinasperle, in: Kongress Kiel, 208–210.

[180] Agora 12, 98ff.; zur Entwicklung und zu den Gruppierungen des 5. Jh.s vgl. GILL, Black-Glazed, 97ff.

[181] Agora 12, 100f.; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 17: im Depot H 4:5 ist die Rheneia-Schale der am häufigsten vertretene Schalentypus.

[182] Rhodos: GILL, Black-Glazed, J59–J72. Bayraklı: GILL, Black-Glazed, J56; BOARDMAN, Alt-Smyrna, 178 Abb. 12. Milet: PFROMMER, Milet, 41 Nr. 9–11.

[183] GILL, Black-Glazed, 105 ff.; zum Transport bes.108f.; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 52 Nr. 175–179.

[184] B.B. SHEFTON, Castulo Cups in the Aegean, the Black Sea Area and the Near East with the Respective Hinterland, in: O. LORDKIPANIDZE – P. LÉVÊQUE (Hrsg.), Sur les traces des Argonautes. Actes du 6e symposion de Vani (Colchide) 22–29 septembre 1990 (1996) 163–186. SHEFTON a.a.O., 179f., beschreibt ein öfter vorkommendes gemeinsames Auftreten von Castulo-Schalen und Gefäßen aus der Lańcut-Gruppe. Diese Beobachtung könnte man anhand von Kat.-Nr. 416 und 417 und einem Schalenskyphos aus der Nekropole auf der *Tetragonos Agora* (Kat.-Nr. 309) mit Einschränkungen unterstützen; SHEFTON, Lancut, bes. 464; B.B. SHEFTON, Some Special Features of Attic Import on Phoenician Sites in Israel, in: Actas del congreso internacional de estudios fenicios y púnicos: Cadiz, 2 al 6 de octubre de 1995 (2000) 1121–1133; TRINKL, Schalenskyphos. Allerdings traten beide Castulo-Schalen, wie auch an anderen Orten üblich, in der Siedlung auf, während der Schalenskyphos aus der Lańcut-Gruppe aus einer Grabverfüllung stammt.

[185] VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 92 Abb. 47 Nr. 302–304; PFROMMER, Milet, bes. 40 Nr. 8.

[186] BOARDMAN, Alt-Smyrna, Nr. 185; SHEFTON 1996 (wie Anm. 184) bes. 172. 179.

[187] Agora 12, 102.

Standring erhalten, der als zu einer Ringfußschale gehörig angesprochen werden kann. Lediglich die fortgeschrittene Form des vom Körper etwas abgesetzten, profilierten Fußes ist in Kat.-Nr. 414 und 415 vertreten, der für die Ringfußschalen der *delicate class* üblich ist. Es konnte ansonsten unter dem Material der *Tetragonos Agora* kein Rand- oder Wandfragment dieser Gruppe identifiziert werden[188].

Das bisher schönste und – obgleich stark zerbrochen – am besten erhaltene Exemplar einer Ringfußschale aus der Umgebung von Ephesos wurde 1996 in einem Grab in Selçuk (Plan 1, Nr. 154; Plan 3, Nr. 7)[189] geborgen (Taf. 50; Abb. 183). Diese Schale der *delicate class* zeigt die für diese Vasengruppe übliche reich reliefierte Unterseite und den markanten Absatz auf etwa der halben Höhe der weit ausladenden Wand und fällt besonders wegen ihres sehr seltenen Dekors auf der Innenseite auf[190]. Die Proportionen der einzelnen Abschnitte des Gefäßes setzen diese Schale in das letzte Viertel des 5. Jh.s[191]. Etliche Fragmente von Schalen der *delicate class* sowohl mit als auch ohne profilierte Unterseite und oft mit durch große Blattrosetten gestalteten Innenseiten wurden von J. Boardman aus dem gleichzeitigen Bayraklı[192] publiziert, einige Exemplare von R. Tölle-Kastenbein aus Samos und von A. Berlin und K. Lynch aus Troja bekannt gemacht; W. Voigtländer legte ein Fragment aus Milet vor[193]. Schalen der *delicate class* sind häufiger auch in Kaunos und in Halikarnassos belegt[194].

Phiale (Kat.-Nr. 421)

Kat.-Nr. 421 belegt die Verwendung der Omphalosschale[195] in der Nekropole der *Tetragonos Agora*. Der schlechte Erhaltungszustand und die Kleinheit des Fragmentes erlauben keine weiterführenden Schlüsse (Abb. 174). Eine gewisse Nähe scheint zu einem Fragment von der Athener Agora zu bestehen, das als *„nicht sicher attisch“* klassifiziert wird. Es weist interessanterweise ebenso wie unser Stück einen dünnen, braunen Firnis auf der Innenseite und eine tongrundige Unterseite des Omphalos auf[196].

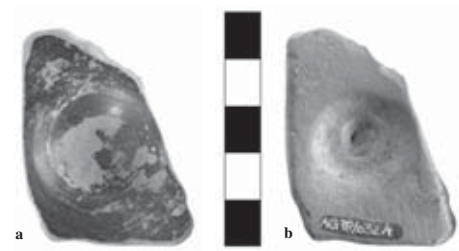


Abb. 174: Omphalosschale (Kat.-Nr. 421), **a)** Innenseite, **b)** Außenseite

Bolsal (Kat.-Nr. 422–429) (Taf. 45)

Der antike Name der Gefäßform, die in der modernen Wissenschaft seit J. Beazley mit dem aus den Städtenamen Bologna und Salona gebildeten Kunstwort Bolsal bezeichnet wird, ist uns nicht überliefert[197]. Es ist zu vermuten, dass diese Form in der Antike der großen Gruppe der Skyphoi zugerechnet wurde, wie aus einem Graffito auf einem Bolsal aus Halieis zu erschließen ist[198]. Im Rahmen einer Arbeit, die sich speziell mit Schwarzfirniskeramik beschäftigt, muss die Form des Bolsal eine besondere Rolle spielen. Sie hat keine Vorläufer unter den figürlich bemalten Vasen – wie beispielsweise Schalen verschiedener Form, Skyphoi oder auch Kantharoi –, sondern wurde mit großer Wahrscheinlichkeit für die Produktion als schwarzgefirnisste Gefäßform konzipiert[199].

Das Charakteristikum des Bolsal in seiner fortgeschrittenen Form ist auf eine monochrome Gefäßoberfläche abgestimmt: Die Verbindung des Fußes mit der unteren Gefäßwand in einer durchgehenden konkaven Wölbung mit markant geschnittenen Begrenzungen setzt einen Akzent gegenüber der annähernd senkrechten Gefäßwand. Die äußere Ansichtsseite erfährt dadurch eine optische Bereicherung. Die einzelnen konstruktiven Elemente (Standring/Fuß – Wand – Gefäßrand) sind nicht voneinander abgesetzt, wie es bei anderen, vor allem großen Gefäßformen der Fall ist. Die Tektonik des Gefäßes wird aufgeweicht[200]. Eine ähnliche Gestaltung des Fußes ist zwar bereits beim Skyphos korinthischer Form zu finden; Dekor und Farbunterschiede auf dem unteren Wandabschnitt trennen die einzelnen Elemente bei diesen Skyphoi aber eher voneinander, als sie zu verbinden.

Besonders in Athen ist die Form des Bolsal beliebt. Dort werden Bolsale ab dem dritten Viertel des 5. Jh.s[201] bis in das späte 4. Jh. produziert, in Korinth hingegen ist der jüngste Bolsal im zweiten Viertel des 4. Jh.s anzusetzen[202]. Der Bolsal zählt aber auch unter den exportierten attischen Formen zu den wichtigeren; in der weiteren Umgebung von Ephesos wurden bisher attische Exemplare aus Rhodos, Bayraklı, Milet, Halikarnassos und Troja publiziert[203].

---

188 Die Bezeichnung von Kat.-Nr. 413 als Ringfußschale muss als nicht ganz gesichert angesehen werden. – Das Fehlen von Schalen der *„delicate class“* fällt auch in der Abfallgrube H 4:5 in Athen auf; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 18.

189 IÇTEN – EVREN, Nekropole.

190 Efes Müzesi Selçuk, Etütlük Deposu 96/8: Auffälligerweise überschneidet der häkchenförmige Innendekor teilweise die das Schalenrund in drei Register teilenden Kreise. Obwohl die Gefäßform präzise ausgeführt und der Dekor reichlich angebracht ist, hinterlässt die Ausführung des Innendekors eine gewisse Flüchtigkeit bzw. Nachlässigkeit. E. TRINKL, Eine seltene Dekorvariante in attischer Schwarzfirnisware, Forum Archaeologiae 20/IX/2001 (http://farch.net); vgl. S. 201.

191 Zur Form vgl. Agora 12, Nr. 487.

192 BOARDMAN, Alt-Smyrna, 176ff.

193 Samos 14, Abb. 238; BERLIN, Deposit, Nr. 8 Taf. 3; BERLIN – LYNCH, Atticizing, 169 Abb. 2; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, Nr. 292.

194 ROOS, Kaunos, 34f. Taf. 12B, 8. 6; Halikarnassos 7, L37.

195 Agora 12, 105; GILL, Black-Glazed, 125f. Athenaios spricht die Phiale als das Gefäß für die Libation an und verbindet sie mit einem Krater, der nicht aus Metall oder mit Steinen besetzt, sondern aus dem Ton vom Kap Kolias hergestellt werden soll, zu einem Gefäßpaar; dadurch wird die Verwendung der Omphalosschale beim Symposion belegt. Aus demselben Ton sollen auch die dazugehörenden Weinschalen gefertigt sein; Athen. 11, 482b.

196 Agora 12, Nr. 523. – Omphalosschalen verschiedener Größen und Materialien traten in den Gräbern am Kerameikos auf. Die Schalen aus Ton weisen ebenfalls tongrundige Unterseiten auf und sind teilweise verziert. Ihre attische Herkunft wird aber nicht in Zweifel gezogen. Kerameikos 9, 56; Kerameikos 7, 2 Nr. 77, 1 (mit Hinweis auf weitere Exemplare).

197 Agora 12, 107f.

198 CH. DENGATE, A Group of Graves Excavated at Halieis, ADelt 31A, 1976, 308 Nr. 121 Abb. 6 Taf. 75; GILL, Bolsal, 102.

199 Rotfigurige Bolsale tauchen erst gleichzeitig mit jenen in Schwarzfirnistechnik im dritten Viertel des 5. Jh.s auf und gehen diesen Gefäßen nicht voran; Agora 12, 108. Deshalb ist diese Form im in das Jahr 425 zu datierenden Abfalldepot der Basilike Stoa (Athener Agora H 4:5) nur relativ selten vertreten. Die bei weitem überwiegende Mehrheit der Gefäße an diesem Ort sind Skyphoi verschiedenen Typus; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 10. 19. 133f. Für ein typisches Exemplar mit den gleichzeitig gängigen Gefäßen anderer Form vgl. Grab 14 eines Kindes, das im Rahmen der Arbeiten an der U-Bahn an der Ecke Panepistimiou/Amerikis in Athen aufgedeckt wurde; PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, 232f. Nr. 211. – W. RUDOLPH glaubt sogar, die Gefäße zu erkennen, die aus der Werkstatt stammen (Agora 12, Nr. 532–537), die als erste diese Form töpferte; W. RUDOLPH, Rez. zu The Athenian Agora 12, in: ClPhil 70, 1975, 62–65, bes. 64.

200 Die Form des Bolsal, losgelöst von den konstruktiven Elementen, lässt keine Beziehung zu Metallgefäßen herstellen. Deswegen wird diese Form von ZIMMERMANN, Beziehungen, nicht behandelt.

201 Siehe Anm. 199.

202 E.G. PEMBERTON, Corinthian Black-glazed Pottery with Incised and Stamped Decoration, Hesperia 66, 1997, 49–97, bes. 72ff.

203 GILL, Black-Glazed, L2. L5. L25. L36. L37. L45. L49. L50. L53. BERLIN, Deposit, Nr. 48ff. Taf. 10; Halikarnassos 7, A6. A7. D9. D10. L27. Aus dem Maussoleion von Halikarnassos kommen auch zwei Fragmente aus nicht-attischer Produktion; Halikarnassos 7, L38. L39.

Exemplare der früheren Entwicklungsstufe mit einem einfachen, von der Wand abgesetzten Standring bzw. mit gerilltem Standring konnten auf der *Tetragonos Agora* nicht eindeutig identifiziert werden[204]. Kat.-Nr. 422 zeigt den für den Bolsal typischen unteren konkaven Wandabschnitt noch nicht, anders allerdings Kat.-Nr. 423. Mit Einschränkungen sind auch die Standringe von Kat.-Nr. 426 und 427 charakteristisch für diese Form[205]. Die Gefäßunterseiten sind mit Miltos und Firniskreisen dekoriert; kein Boden ist ganz gefirnisst, wie es spätestens ab 350 üblich wird[206].

Keines der erhaltenen Randfragmente (Kat.-Nr. 424–425, 427–429) zeigt die jüngere Entwicklung des 4. Jh.s, bei der sich die Lippe nach außen zu wölben beginnt. Auch der U-förmige Henkel von Kat.-Nr. 428 schließt eine Datierung in das fortgeschrittene 4. Jh. aus. Kat.-Nr. 424 fällt durch den relativ kleinen Durchmesser auf. Der obere Wandabschnitt ist annähernd senkrecht, während der entsprechende Teil bei Kat.-Nr. 427 und 428 ein wenig nach innen zieht.

Neben den Exemplaren von der *Tetragonos Agora*, unter denen sich auch ein Randfragment aus der Verfüllung des Brunnens S-AB befindet (Kat.-Nr. 429) (Taf. 3), ist derzeit nur ein weiteres Randfragment eines Bolsal (Taf. 50)[207] aus Ephesos bekannt. Es stammt aus derselben Nekropole in Selçuk wie die oben angesprochene Ringfußschale der *delicate class* (Abb. 183). Bisher ist keines der erhaltenen Fragmente aus Ephesos gestempelt, ebenso wie jene aus Bayraklı[208]. Mehrere gestempelte und ungestempelte Exemplare sind hingegen von verschiedenen Fundplätzen aus Milet publiziert[209].

Schalenskyphos (Kat.-Nr. 430–446) (Taf. 45–46)

In archaischer Zeit und am Anfang der Klassik ist der Schalenskyphos (*cup-skyphos*) variantenreich und noch ohne standardisierte Form[210]. Erst in der zweiten Hälfte des 5. Jh.s bzw. sogar erst im letzten Viertel des 5. Jh.s kristallisieren sich zwei Varianten heraus[211]: einerseits, der meist dünnwandige Schalenskyphos mit glatter Lippe, die ähnlich wie bei Schalen der *delicate class* an der Innenseite abgesetzt ist, und häufig profiliertem Fuß[212], andererseits der wenig jüngere Schalenskyphos mit schwerer Wand, für den die Gestaltung der Lippe – oft keulenförmig verdickt mit je einem kleinen Absatz an der Innen- und der Außenseite – charakteristisch ist. Die zweite, im gesamten etwas derbere Form scheint innerhalb der Schwarzfirnisware in Athen und Attika weniger beliebt gewesen zu sein als der Schalenskyphos mit dünner Wand[213]. Vor dem Hintergrund der von Sparkes und Talcott gegebenen absoluten Datierung fällt allerdings auf, dass kein Schalenskyphos der ausgeprägten Form im 425 deponierten Material der Grube H 4:5 auf der Athener Agora zu finden ist[214].

Abb. 175: Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 441)

Schalenskyphoi gelten im Allgemeinen als Trinkgefäße, sie werden auch in Symposionsszenen abgebildet[215]. Vor allem die stark verdickten Lippen von Schalenskyphoi mit schwerer Wand ließen aber W. Schiering an dieser Verwendung anhand der in Olympia gefundenen Exemplare zweifeln. Bei den olympischen Stücken fällt außerdem das völlige Fehlen von Besitzerinschriften auf. Deshalb vermutet Schiering, dass die Schalenskyphoi ebenso wie Teller und Kännchen *„einen besonderen Dienst im Leben des Heiligtums erfüllt haben“*[216]. Eine vergleichbare Verwendung kann für die Exemplare der *Tetragonos Agora* derzeit nicht ermittelt werden.

Kat.-Nr. 431 ist der Fuß eines Schalenskyphos mit schwerer Wand. Die dekorativ gestaltete Unterseite mit Miltos sowie die ausführliche Innendekoration geben für dieses Exemplar einen chronologischen Ansatz noch im 5. Jh., bevor die schwarzgefirnissten Unterseiten und die nachlässig gestempelten Eier beginnen[217]. Von den Bodenfragmenten Kat.-Nr. 434–436 ist nur sehr wenig vom Standring- bzw. Wandansatz erhalten[218], die Zuordnung zu der Gruppe der Schalenskyphoi kann nicht mit ausreichender Sicherheit erfolgen[219]. Kat.-Nr. 437 entspricht nicht der kanonischen Form. Es fehlt die charakteristische Profilierung des Standringes, aber die sonstigen Proportionen passen relativ gut zur Form eines Schalenskyphos.

---

[204] GILL, Black-Glazed, 127ff.; GILL, Bolsal.

[205] Fragmente mit Rille oder Absatz im unteren Drittel der Wand, wie sie bei den frühen Exemplaren auftauchen, kennen wir von der *Tetragonos Agora* bisher nicht; GILL, Black-Glazed, bes. 128; CVA Leiden (4) Taf. 205, 1. 4.

[206] Agora 12, 107; J.W. HAYES, Greek and Italian Black-Gloss Wares and Related Wares in the Royal Ontario Museum (1984) Nr. 61f.

[207] Efes Müzesi Selçuk, Etütlük Deposu 96/9; vgl. oben bei Anm. 189.

[208] BOARDMAN, Alt-Smyrna, 179; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 139–141.

[209] VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 54 Nr. 126–129. 293. 295. 299. 334–335; PFROMMER, Milet, 42 Nr. 1–2. Neben den monochromen Gefäßen dieser Gruppe, die nach Einschätzung von VOIGTLÄNDER und PFROMMER aus attischer und aus lokaler Produktion vorliegen, existiert in Milet eine streifenverzierte Produktion dieser Gefäßform. Vergleichbare, mit Streifen verzierte Bolsale konnten im ephesischen Material bisher nicht identifiziert werden.

[210] Ein früher Schalenskyphos, der sich heute im Museum Selçuk befindet, ist abgebildet bei U. ÖNEN, Ephesus: Ruins and Museum (1983) 124; GILL, Black-Glazed, 131 M2.

[211] Agora 12, 109ff.; GILL, Black-Glazed, 131ff.

[212] Ein schönes Beispiel auch CVA Gießen (1) Taf. 46, 5–6.

[213] In der rotfigurigen Vasenmalerei verschiebt sich nach SPARKES und TALCOTT das Verhältnis zuungunsten der Schalenskyphoi mit dünner Wand; die Vasenmaler bevorzugten Schalenskyphoi mit schwerer Wand; Agora 12, 111 mit Anm. 22; 112 mit Anm. 24. Zu rotfigurigen Fragmenten dieser Form aus Bayraklı vgl. TUNA-NÖRLING, Altsmyrna, bes. 175 Nr. 6. 8–9. – Ein Überblick zur jüngeren Literatur zum schwarzgefirnissten Schalenskyphos mit dünner Wand bei F. BUSSE, Schwarzglanzton-Ware im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, Boreas 18, 1995, 201–204, bes. 201f. Nr. 1.

[214] Die beiden Bodenfragmente ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 155 und Nr. 265 konnten nicht mit letzter Sicherheit Schalenskyphoi zugeordnet werden; lediglich Nr. 155 weist eine geteilte Standringaußenseite auf. – Im Thespischen Polyandrion befanden sich etliche dünnwandige Schalenskyphoi, die allerdings nicht zwingend attisch sein müssen; sie belegen die Entstehung dieser Form aber bereits vor dem letzten Viertel des 5. Jh.s; GILL, Black-Glazed, 133.

[215] GERIKE, Gefäßdarstellungen, 17f.

[216] Olympia 5, 147. 221; vgl. oben Anm. 137.

[217] Agora 12, 112; von der *Tetragonos Agora* kennen wir bisher keinen Schalenskyphos mit schwarzgefirnisster Bodenunterseite.

[218] Ein weiteres Fragment vom Fuß eines Schalenskyphos stammt aus dem Brunnen H-LB: Depot Grabungssiedlung, Inv.-Nr. Eph-Ago 91/133.2.

[219] Bei ihnen könnte es sich theoretisch auch um andere Formen handeln, beispielsweise um Bolsale oder Ringfußschalen.

Kat.-Nr. 438 könnte trotz des auffällig großen Durchmessers zu einem Schalenskyphos mit glatter Lippe gehören, ebenso das Randfragment Kat.-Nr. 443 aus dem Brunnen S-AB. Besonders bauchig ist die Lippe von Kat.-Nr. 433; sie ähnelt den Rändern der Schalenkantharoi mit verdickter Lippe. Etwas ungewöhnlich ist auch die prägnante Ausführung der Lippe von Kat.-Nr. 439; sie ist hoch, ausgestellt und deutlich von der sich darunter wölbenden Wand abgesetzt. Die Lippen von Kat.-Nr. 440–444 hingegen sind nieder, weniger verdickt und weniger ausgestellt.

Das vollständig erhaltene Profil von Kat.-Nr. 441 (Abb. 175) gibt einen Eindruck von der gesamten Form. Die Henkel überragen – obgleich nicht vollständig erhalten – die Lippe hoch; außerdem ist der Fuß als einfacher, an der Außenseite profilierter Standring gestaltet. Beides ist bei den attischen Exemplaren in dieser Art nicht der Fall[220]. Ein vergleichbares Exemplar, obgleich mit ebenso annähernd vollständigem Profil weit weniger gut erhalten, ist Kat.-Nr. 442.

Zwei Fragmente von Schalenskyphoi mit keulenförmiger Lippe stammen aus dem Gräberfeld, das südlich des Hanghauses 2 (Plan 1, bei Nr. 51; Plan 3, Nr. 3) angeschnitten wurde; vor allem das größere der beiden weist große Ähnlichkeiten mit Kat.-Nr. 437 auf: Der Rand beider Gefäße hat unter der keulenförmig verdickten Lippe noch einen kurzen „Hals“, bevor er mit einem scharfen, mit einer Rille verzierten Knick in die bauchige Wand übergeht[221].

Schalenskyphoi[222] beider Formen kamen in größerer Anzahl in Klazomenai[223] und Bayraklı[224] zutage. Aus Milet ist ein relativ gut erhaltener gestempelter Schalenskyphos mit dünner Wand bekannt[225], von Samos und aus Labraunda stammen Schalenskyphoi mit schwerer Wand[226].

Kantharos (Kat.-Nr. 447–481) (Taf. 46–47)

Unter dem Namen Kantharos werden von Sparkes und Talcott zwei große, allerdings sehr unterschiedliche Gefäßgruppen zusammengefasst[227]. Die ältere der beiden Formen ist grob verallgemeinert im 6. und 5. Jh. vertreten. Das charakteristische Merkmal dieser Form ist die Gestaltung der beiden vertikalen Henkel: Die Bandhenkel verbinden den Schalenrand mit dem untersten Abschnitt der Wand des Körpers; dabei überragen die in großem Bogen geschwungenen Henkel die Lippe meist hoch[228]. Die jüngere Gruppe stammt aus dem 4. Jh.; die relativ kleinen Ösenhenkel geben den Kantharoi des 4. Jh.s einen stabilen Charakter. Diese Form entwickelt sich als hybride Lösung aus dem Schalenkantharos[229] und dem Schalenskyphos: Der Schalenkantharos nimmt die Rand- und Fußprofile der Kantharoi des 4. Jh.s bereits vorweg; die Henkel der Kantharoi des 4. Jh.s werden aber von den wesentlich älteren Schalenskyphoi entlehnt[230]. In einer vor 380 zu datierenden Brunnenverfüllung unter der Bibliothek des Pantainos auf der Athener Agora befindet sich kein Kantharos mit Ösenhenkeln, so dass das Auftreten dieser Form frühestens in dieses Jahrzehnt zu setzen ist[231].

Bei den Kantharoi des 4. Jh.s liegen vier gängige Einzelelemente vor, die variabel miteinander kombiniert werden können: verdickte und glatte Lippe, glatter und gerippter Gefäßkörper. Meist werden sie nach der Gestaltung der Lippe in zwei große Gruppen unterteilt: Kantharoi mit verdickter Lippe und Kantharoi mit gerader Lippe; die zweite Gruppe dürfte sich etwas später entwickelt haben, wie die stratifizierten Befunde aus Griechenland belegen[232]. Kantharoi mit verdickter Lippe werden nur etwa bis 300 hergestellt, während Kantharoi mit glatter Lippe den ganzen Hellenismus hindurch produziert werden; die Formen des letzten Viertels des 4. Jh.s und des ersten Viertels des 3. Jh.s schließen aber noch so eng an die spätklassischen Formen an, dass S. Rotroff diese Gefäße als *„subklassisch“* bezeichnet[233].

Die Proportionen des gesamten Gefäßes beider Gruppen werden – dem Trend der Zeit entsprechend – zunehmend schlanker[234]: Anfänglich ist die Gefäßbreite wesentlich größer als der Gefäßdurchmesser an der Lippe; dieses Verhältnis kehrt sich im Frühhellenismus um[235]. Während der Quotient von Gefäßdurchmesser zu Höhe bei den Kantharoi aus Olynth noch etwa 1,2 bis 1,3 beträgt, fällt er in frühhellenistischer Zeit bis auf ca. 0,7, wie die Kantharoi aus Koroni belegen. Ein charakteristischer Unterschied zwischen den Kantharoi des 4. und des 3. Jh.s ist auch in der Gestaltung des Fußes zu beobachten: Die zunehmende Streckung des Gefäßes lässt oberhalb des Fußes in den ersten Jahrzehnten des Hellenismus einen schlanken, zylindrischen Hals entstehen, der im Proportionsschema des 4. Jh.s nicht existiert[236].

---

220 Agora 12, Abb. 6.

221 VETTERS, Bericht 1984–85, bes. 97. – H2/84/18: erhalten sind Teile des Randes und der Wand bis zur Höhe des Fußansatzes; H2/84/280: kleines Lippenfragment. Beide befinden sich heute im Depot der Grabungssiedlung. Es dürfte sich um nicht-attische Produkte handeln; vgl. S. 216.

222 Zum Fehlen der Schalenskyphoi in Gordion vgl. S. 195f.

223 POLAT, Klazomenai, Nr. 79–101.

224 COOK, Alt-Smyrna, 144f.; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 86–114. In Alt-Smyrna sind auch rotfigurige attische Schalenskyphoi belegt; TUNA-NÖRLING, Altsmyrna, 179.

225 PFROMMER, Milet, 44f. 66 Nr. 24.

226 Neben einem gut erhaltenen Exemplar stammen noch mehrere Randfragmente aus der Siedlung im Kastro Tigani; Samos 14, Abb. 236B. 240A–C; F. Ein Schalenskyphos bei Labraunda 2, Nr. 48 Taf. 33; bei Nr. 27 ist die Form des Randfragmentes schwierig zu bestimmen.

227 Agora 12, 113ff. – Neben den im Katalog angeführten Fragmenten wurden noch wenige isolierte Wand- und Henkelbruchstücke identifiziert, die allerdings auf Grund ihrer Kleinheit wenig Aussagekraft haben und deswegen nicht separiert besprochen werden; isolierte Wandfragmente: Inv.-Nr. Eph-Ago 90/097.2, 89/203.6, 90/097.3, 89/213.6, 92/173.1 (gerippt); isolierte Henkelfragmente: Inv.-Nr. Eph-Ago 89/213.5, 90/096.4.

228 GERIKE, Gefäßdarstellungen, 22ff. Die Form und ihre Benennung als Kantharos ist uns von zahlreichen Abbildungen und aus der literarischen Überlieferung, u.a. als das Trinkgefäß von Dionysos und Herakles, geläufig. Athenaios zitiert aus dem Achilleus des Philetairos, ein Töpfer namens Kantharos habe diese Gefäßform erfunden; Athen. 11, 474d.

229 Die sonst beibehaltene Reihung nach Agora 12 wird durch die Zusammenstellung der Schalenkantharoi und deren Reihung im Anschluss an den Abschnitt zu den Kantharoi im Katalog unterbrochen. Dies durchbricht zwar das chronologische Schema, wird aber wegen der Unsicherheiten über die Zuordnung einiger Fragmente notwendig. – Zu in jüngerer Zeit publizierten Schalenkantharoi vgl. CVA Université Illinois (1) Taf. 34, 4.

230 Agora 12, 113ff. Zu den gleichzeitig in Verwendung befindlichen, unterschiedlich dekorierten und proportionierten Kantharoi vgl. Kerameikos 14, 135 (Schicht f: hügelartige Eindeckung des Bezirks VIII des Kerameikos aus dem dritten Viertel des 4. Jh.s).

231 T.L. SHEAR, The Athenian Agora: Excavations of 1973–1974, Hesperia 44, 1975, 331–374, bes. 355ff. – In den Gräbern des 5. Jh.s am Südhügel des Kerameikos fehlt der Kantharos völlig; das einzige in dieser Gegend geborgene Exemplar stammt von einem Grab, das etwa in das zweite Viertel des 4. Jh.s zu datieren ist; Kerameikos 9, 182f. Nr. E 68: zweites Viertel 5. Jh. (?); 157 Nr. 351: zweites Viertel 4. Jh. Ebenso wurden keine Kantharoi im Depot H 4:5 der Athener Agora gefunden, in dem 425 das zerbrochene Inventar öffentlicher Symposien entsorgt wurde; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place.

232 Die Entwicklung der Kantharoi mit glatter Lippe scheint jünger zu sein, wie das seltene Auftreten dieser Form im 348 zerstörten Olynth belegt; Olynth 5, 185 Taf. 148 Nr. 506 und 508; Olynth 13, 21 Nr. 510–516; Agora 12, 122. – Einen guten Überblick zu den Kantharoi, der auch Profilzeichnungen einschließt, gibt CVA Gießen (1) Taf. 45–48.

233 Agora 29, 84f.

234 Die Entwicklung, die die Gefäße im Laufe des 4. Jh.s schlanker werden lässt, scheint eine literarische Bestätigung in einem Fragment aus der Komödie *Heroine* des Epigenes, das bei Athenaios überliefert ist, zu finden. In diesem wird das geringere Fassungsvermögen der gleichzeitigen Kantharoi – wir befinden uns im ersten Viertel des 4. Jh.s – bedauert: Im Gegensatz zu den Trinkgefäßen der früheren Zeit (ἀδρός) fertigen die Töpfer die Kantharoi heute ταπεινός und γλαφυρός, „klein und elegant“; Athen. 11, 474a. Die Komödie scheint die Entwicklung des 4. Jh.s bereits vorwegzunehmen; RE VI 1 (1907) 64 s.v. Epigenes 13 (Kaibel).

235 ROTROFF, Saltcellars, bes. 349f. Abb. 3.

236 Die Entwicklung ist allerdings nicht vollkommen homogen, wie das gleichzeitige Auftreten unterschiedlicher Kantharoi, beispielsweise in den Gräbern von Rhodos, zeigt; Grab Nr. 22 in Pontamo: ClR 2 (1932) 161ff. Abb. 46. Ein anschauliches Beispiel geben die drei Kantharoi aus der untersten Füllschicht (Abschnitt I) des Brunnens B1 am Dipylon, die in das erste Jahrzehnt des 3. Jh.s zu setzen ist; BRAUN, Dipylon, bes. 133f. 166 Taf. 54. 79. Vgl. die Kantharoi aus der geschlossenen Scherbenschicht eines Hausrates aus den ersten Jahrzehnten des 3. Jh.s am Beşik-Tepe in der Troas, A. KOSSATZ, Beşik-Tepe 1983. Zur hellenistischen Keramik, AA 1985, bes. 184ff. Zu frühhellenistischen Kantharoi vom ‚Staatsmarkt‘ vgl. FiE IX 2/2, 44 B1–B4.

Abb. 176: Schwarzgefirnisster Kantharos aus dem Brunnen H-LB

Von „echten" Kantharoi mit Bandhenkeln stammen das Henkelbruchstück Kat.-Nr. 457 und ein weiteres, ähnliches Henkelbruchstück, das nicht in den Katalog aufgenommen wurde; sie wurden im Bereich der Nekropole gefunden[237]. Aus jüngerem Kontext stammt ein weiteres Henkelfragment mit demselben Querschnitt und annähernd derselben Dimension[238].

Alle entsprechend weit erhaltenen Bodenfragmente (Kat.-Nr. 448–449, 460, 462–463, 472), mit Ausnahme von Kat.-Nr. 461, weisen eine mit einer Rille versehene Standfläche auf, die Fußinnenseite wird von einer durchgehenden Wölbung ohne Absatz gebildet[239]. Davon gehören zumindest Kat.-Nr. 462 und 463 einer etwas jüngeren Entwicklungsstufe als die anderen Exemplare an, da sie bereits einen niederen Hals als Verbindung zwischen Körper und Standfuß aufweisen[240]. Kat.-Nr. 462 und 472 haben einen für Kantharoi charakteristischen Nippel auf der Bodenunterseite, der bei Kat.-Nr. 472 allerdings auffällig wenig hoch gewölbt ist. Die ausladenden Proportionen von Kat.-Nr. 448, 449 und 460 begründen eine frühere Datierung als die schlanken Exemplare Kat.-Nr. 462 und 463[241].

Die Randfragmente erlauben eine Differenzierung in Kantharoi mit glatter Lippe und Kantharoi mit verdickter Lippe: Der ersten Gruppe können sieben Fragmente zugeordnet werden (Kat.-Nr. 450–453, 464, 473–475[242]), der zweiten acht (Kat.-Nr. 454, 465–468, 476–478)[243]. Die etwas abgerundeten Proportionen, ohne separiert herausgezogenen obersten Rand, lassen Kat.-Nr. 466, 468 und 476 als die älteren erscheinen, während Kat.-Nr. 465, 467, 477 und 478 wegen des ausgeprägten hochstehenden Randes jünger wirken. Allerdings setzen die in zugespitzte Sporne auslaufenden, äußeren Enden der Ösenhenkel von Kat.-Nr. 465 das Fragment bereits an den Anfang des 4. Jh.s[244].

Während die Form des Ösenhenkels im Material von der *Tetragonos Agora* bisher sieben Mal belegt ist (Kat.-Nr. 452, 464, 465, 470, 473, 479 und der Kantharos aus Brunnen H-LB [Abb. 176]), liegen in dem etwa ab 300 zu datierenden Material vom ‚Staatsmarkt', das mengenmäßig das unsere weit überragt, nur zwei Ösenhenkel vor. Dies macht deutlich, dass sich in Ephesos die Gestaltung von Ösenhenkeln im frühen 3. Jh. überlebt hatte[245].

Der zuvor erwähnte Ösenhenkel mit spitzen Spornen, Kat.-Nr. 465, zeigt, dass der Erhaltungszustand der Fragmente der *Tetragonos Agora* überwiegend viel zu gering ist, um eine genauere Datierung vorschlagen zu können. Erst das Zusammenspiel von mehreren Formelementen, Proportion und Dekor ermöglicht eine präzisere zeitliche Einordnung. Dies ist lediglich bei einem nahezu vollständig erhaltenen Kantharos mit verdickter Lippe (Abb. 176) der Fall, der aus dem frühhellenistischen Brunnen H-LB (Plan 7) stammt[246]. Der Gefäßkörper ist gerippt, der Hals ausgestellt und die Lippe dreieckig. Die Gestaltung der Lippe weist Ähnlichkeiten mit dem Randfragment Kat.-Nr. 466 auf, dessen Radius allerdings etwas größer ist. Der Quotient aus Gefäßdurchmesser und Höhe beträgt bei dem Kantharos aus Brunnen H-LB 0,83; die Proportionen sind somit noch nicht so schlank wie bei den Kantharoi aus Koroni[247].

---

237 Inv.-Nr. Eph-Ago 79/017.2. – *Sessile kantharoi* haben ähnliche Henkel; es könnte sich bei einem der Henkelfragmente auch um diese Form handeln; vgl. Agora 12, 114ff.; GILL, Black-Glazed, 138ff. E. KUNZE-GÖTTE lenkte jüngst die Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von rotfigurigen Lekythen experimenteller Form, deren hoher Henkel einen kantigen Grat in der Mitte aufweist. Dass auch unsere Fragmente von ähnlichen Lekythen stammen, kann zwar nicht ausgeschlossen werden, scheint allerdings in Anbetracht des Fehlens von Lekythen im sonstigen Material der *Tetragonos Agora* eher unwahrscheinlich; E. KUNZE-GÖTTE, Beobachtungen zur Bedeutung der Bilder auf Grabbeigaben, AM 114, 1999, 61–73, bes. 67f.

238 Inv.-Nr. Eph-Ago 89/165.4.

239 Die Füße der Kantharoi und der Schalenkantharoi werden identisch gebildet; eine Unterscheidung der Form ist bei diesem Erhaltungszustand nicht möglich. Dass gerade diese Füße eine größere Widerstandskraft gegenüber äußeren Einflüssen aufweisen, zeigt auch die hohe Zahl an Füßen, die in der um 300 zu datierenden Bauschicht des Quadratischen Peristyls der Athener Agora gefunden wurde; Agora 27, 148.

240 Zwei Kantharoi mit glatter Lippe aus Grab 574 von den Grabungen für die U-Bahn-Station am Kerameikos zeigen die unterschiedliche Gestaltung der Füße; PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, 377 Nr. 424–425.

241 Vgl. Fragmente unterschiedlicher Formen aus derselben Schicht von der Athener Agora; Agora 27, 148.

242 Die Zuordnung der Randfragmente Kat.-Nr. 474 und 475 zu einem Kantharos mit gerader Lippe ist nicht ganz sicher. Man könnte auch an eine Sonderform mit stark konkavem Hals denken, wie beispielsweise die Kelchschale (Agora 12, Nr. 691ff.). Für eine derartige Zuschreibung gibt es im sonstigen Fundmaterial allerdings keine Anhaltspunke.

243 Nahezu alle Exemplare der *Tetragonos Agora* sind etwas größer als die von SPARKES und TALCOTT zusammengestellten Kantharoi von der Athener Agora. Zwei Kantharoi mit verdickter Lippe vom ‚Staatsmarkt' in FiE IX 2/2, 34 (B2. B4).

244 Diese „Griffplatte" der Kantharoshenkel verbreitert sich zusehends, bis sie am Ende des 4. Jh.s einen derben, meist eckigen Abschluss aufweist. Die Oberseite der Griffplatte ist manchmal aufgewölbt, manchmal auch an den Enden ansteigend; Agora 12, 122 Taf. 29.

245 FiE IX 2/2, 32. Im klassischen Material der *Tetragonos Agora* gibt es keine Kantharoi mit einer von den Ösenhenkeln abweichenden Henkellösung; siehe Agora 12, 123. – In Sardes ist die Produktion von Kantharoi mit Ösenhenkeln im späteren 4. Jh. durch den Fund eines Models für einen gespornten Henkel zumindest indirekt nachgewiesen; Sardes 12, 21 Nr. 9.

246 P. SCHERRER, ÖJh 63, 1994, Grabungen 11ff.; FORSTENPOINTNER – SCHERRER – SCHULTZ – SATTMANN, Brunnen, Abb. 3. – Aus demselben Kontext stammen zwei weitere Randfragmente von Kantharoi mit verdickter Lippe (FK 91/135 und 92/004). – In Olympia könnten Kantharoi für Kulthandlungen verwendet worden sein, wie J. SCHILBACH aus der geringen Anzahl der erhaltenen, elischen Kantharoi schließt. J. SCHILBACH, Elische Keramik des 5. und 4. Jahrhunderts, OF 23 (1995) 56f. Im Vergleich zu den Funden von der Athener Agora ist die Anzahl der Kantharoi bei Schilbach deswegen besonders auffällig gering, weil er jene Formen des 4. Jh.s, die eine Weiterentwicklung der älteren Form darstellen, aber auch gleichzeitig Einzelelemente anderer Formen aufnehmen, unter der Bezeichnung „Fußbecher" zusammenfasst. Für schwarzgefirnisste Kännchen und Teller in Olympia wurde bereits von W. SCHIERING ein besonderer Verwendungszweck im Heiligtum vorgeschlagen; Olympia 5, 147. 221; vgl. oben bei Anm. 216. Eine besondere Bedeutung kann der Kantharos auch auf der *Tetragonos Agora* haben, da das gut erhaltene Exemplar aus dem Brunnen H-LB (Abb. 176) im Kontext mit einer Kybelestatuette und Opferresten gefunden wurde; FORSTENPOINTNER – SCHERRER – SCHULTZ – SATTMANN, Brunnen. Vgl. die beiden gut erhaltenen Kantharoi aus einem Brunnen im Maussolleion in Halikarnassos; Halikarnassos 7, I1–I2. – Auf Thasos werden keine Kantharoi lokal produziert; offenbar hat man keine Verwendung für diese Form: F. BLONDÉ, Céramique du 4e s. av. J.-C.: matériel attique et local recueilli à Thasos, in: Kongress Kopenhagen, 51–61, bes. 54. Ähnliche Erklärungen müssen wohl für das Fehlen lokaler Kantharoi in Klazomenai gesucht werden, von wo bisher auch nur wenige importierte Stücke bekannt sind; siehe unten Anm. 251.

247 ROTROFF, Saltcellars; siehe oben Anm. 235f.; S. ROTROFF datiert zwei weitere gerippte Kantharoi mit verdickter Lippe, deren Proportionen etwas weniger schlank sind (der Quotient von Breite und Höhe beträgt 0,86 bzw. 0,92), um 300; S. ROTROFF, Three Cistern Systems on the Kolonos Agoraios, Hesperia 52, 1983, 257–297, bes. 286 Nr. 25–26 Taf. 53. Als typologischer Vergleich fungiert für diese Kantharoi mit Ösenhenkel Agora 12, Nr. 704.

Ein gut erhaltener Kantharos sowie zwei Bruchstücke von Kantharoi befanden sich im stark mit Marmorsplitt versetzten Material aus dem Bereich des Fundamentes des Mausoleums von Belevi, die von V. Mitsopoulos-Leon in das ausgehende 4. Jh. datiert wurden[248].

Zwei fragmentarisch erhaltene Kantharoi – der eine gerippt mit verdickter Lippe, der andere mit glattem Körper und glatter, wenig ausgestellter Lippe – wurden gemeinsam mit offensichtlich jüngerer Keramik aus der Kulthöhle der Meter Gallesia nördlich von Metropolis geborgen[249]. Im Material in Bayraklı sind Kantharoi beider Formen vertreten[250], seltener sind sie bisher in Klazomenai[251]. Etliche fragmentierte Exemplare kommen aus dem Heiligtum in Labraunda[252] und ebenso stammen Bruchstücke von attischen und nicht-attischen Exemplaren aus dem Opferdepot an der Burgmauer von Troja VI[253]. In den Verfüllungen im Maussolleion in Halikarnassos wurden etliche Fragmente und einige annähernd vollständige Exemplare geborgen[254].

Die von Böotien angeregte Form des sog. *sessile kantharos*, die sich in attischer Schwarzfirnisware häufig durch auffallende Stempelungen auszeichnet, die die Zuschreibung mehrerer Gefäße an dieselbe Werkstätte möglich machen, kommt auf der *Tetragonos Agora* nicht vor[255]. Der gesamte Aufbau des Gefäßes entspricht nicht der gängigen attischen Normvorstellung, die unter Beeinflussung von achämenidischen Elementen zusätzlich verfremdet wird: Die weit ausladende hohe Lippe und der präzise gestaltete Umbruch von Lippe zu Körper fließen aus der östlichen Metallkunst hier ein[256]. Das bisherige Fehlen dieser Form in Ephesos ist insofern bemerkenswert, weil beispielsweise im nahen Milet sehr wohl Exemplare vorhanden sind[257]. Auch in dem vor Tektaş Burnu gesunkenen Schiff befanden sich Kantharoi dieser Form[258].

Schalenkantharos (Kat.-Nr. 482–491) (Taf. 47–48)

Der Schalenkantharos, der eine Weiterentwicklung des Schalenskyphos darstellt, zeigt die für das 4. Jh. charakteristischen Proportionsverhältnisse unter Verwendung der für die archaische und klassische Zeit typischen, hoch geschwungenen Kantharoshenkel. Ebenso wie der Kantharos mit Ösenhenkeln tritt auch der Schalenkantharos mit gerader oder verdickter Lippe auf; er kann eine glatte oder geriefelte Wand aufweisen[259]. Im Material der *Tetragonos Agora*[260] befinden sich jedoch nur glatte Exemplare.

Abb. 177: Schwarzgefirnisster Schalenkantharos (Kat.-Nr. 487)

Drei Fragmente (Kat.-Nr. 484, 486–487) können mit einiger Sicherheit als Schalenkantharos mit verdickter Lippe angesprochen werden. Dazu kommen ein Fragment aus dem frühhellenistischen Brunnen H-LB (Inv.-Nr. Eph-Ago 91/135.0) sowie das Bruchstück eines weiteren Exemplars aus dem klassischen Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 488)[261]. Das Charakteristikum der verdickten Lippe der Schalenkantharoi ist die meist hohle Ausführung (Abb. 177)[262], die bei den zuvor genannten Exemplaren die Bestimmung der Gefäßform ermöglicht. Kat.-Nr. 484 sticht wegen des großen Durchmessers ein wenig von der üblichen Produktion ab[263]. Von einem Schalenkantharos könnte auch das ungewöhnliche Randbruchstück aus dem Brunnen S-AB Kat.-Nr. 489 stammen, obgleich der teilweise verbrochene Ansatz eines schmalen horizontalen Henkels am Hals sonst bei dieser Gefäßform nicht belegt ist[264].

Die Wandfragmente Kat.-Nr. 482, 490 und 491 weisen die auf der Innenseite des Körpers häufige Rädchenverzierung auf[265]. Der Schalenkörper von Kat.-Nr. 483 und 485 ist nicht weit genug erhalten, um über eine allfällige Innendekoration Aufschluss zu geben. Der Dekor, der meist im letzten Viertel des 4. Jh.s nicht mehr ausgeführt wird[266], erlaubt es, Kat.-Nr. 482, 490 und 491 noch vor diesem Zeitpunkt anzusetzen.

Im Fundmaterial in Klazomenai sind zwei mit Palmetten dekorierte attische Schalenkantharoi vertreten[267]. Zwei Randfragmente von attischen Schalenkantharoi mit verdickter Lippe stellte A. Berlin jüngst aus einem Depot des 4. Jh.s in Troja vor[268]. Im Maussolleion von Halikarnassos sind etliche Schalenkantharoi, überwiegend nicht-attischer Provenienz, belegt[269]. J.M. Cook erwähnt wenige hohle Randfragmente von Schalenkantharoi in Altsmyrna/Bayraklı[270]. Aus jüngeren Grabungen in Bayraklı konnten vier Exemplare mit unterschiedlichem Dekor identifiziert werden[271]; unter ihnen ist ein Exemplar besonders erwähnenswert, weil es am Hals ein Graffito trägt: κάνθαρου. Dadurch kann die Bezeichnung *kantharos* für diese Gefäßform, einer Weiterentwicklung des „klassischen" Kantharos, für Kleinasien als gesichert gelten[272].

---

248 V. MITSOPOULOS-LEON, in: FiE VI, 161ff. Abb. 128ff. – Die in den letzten Jahren wieder aufgenommenen Untersuchungen am Mausoleum in Belevi unter F. KRINZINGER und P. RUGGENDORFER lassen neue Funde erwarten. Die Keramikbearbeitung liegt in den Händen von H. LIKO, mit der ich auch die Funde der älteren Zeit diskutieren konnte.

249 R. MERIÇ, Metropolis in Ionien. Ergebnisse einer Survey-Untersuchung in den Jahren 1972–1975 (1982) 101f. K12–K13. Die Tonbeschreibungen von MERIÇ, *„braun"* bzw. *„rotbraun"*, erlauben keine eindeutige Entscheidung, ob es sich bei diesen Gefäßen um attische Keramik handelt; die Formen lassen sich in jedem Fall gut in das bekannte Material einfügen.

250 BOARDMAN, Alt-Smyrna, 181; COOK, Alt-Smyrna, 146f.; GÜRSOY, Bayraklı, 24f. Nr. 115–128.

251 POLAT, Klazomenai, 27 Nr. 104–108: Die Kantharoi aus Klazomenai sind bisher ausschließlich attisch.

252 Labraunda 2, 14.

253 BERLIN, Deposit, Nr. 34–40. 42–47.

254 Halikarnassos 7, A1. A10. A13. A14. B4. I1–I4. J4. K26–K29. L40–L44.

255 GILL, Black-Glazed, 138ff.; vgl. Anm. 237.

256 MILLER, Metalware, bes. 131f.

257 VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 91 Abb. 46, 298; GILL, Black-Glazed, N35.

258 Freundliche Mitteilung D. CARLSON und persönliche Autopsie; CARLSON, Shipwreck, 593 Abb. 18f.; vgl. S. 217.

259 Agora 12, 117ff.

260 Ein kleines Henkelfragment, das nicht in den Katalog aufgenommen wurde, könnte zu einem attischen Schalenkantharos gehören (Inv.-Nr. Eph-Ago 96/127.3).

261 Zum Brunnen H-LB siehe oben Anm. 246 und vgl. S. 15; zum Kontext des Brunnens S-AB siehe S. 71f.

262 Agora 12, 118; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 302. Die Lippe einer Hydria aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 30) ist ähnlich wie die Ränder der Schalenkantharoi innen hohl; siehe S. 98. – Einen instruktiven Einblick in die Herstellung der charakteristischen Lippe ermöglicht SCHREIBER, Construction, bes. 127.

263 Die sehr weit ausladenden, hohl ausgeführten Ränder mancher Schalenkantharoi scheinen eine besondere Vorsichtsmaßnahme für den Brand notwendig zu machen: An der Unterseite des Randes werden Luftlöcher angebracht, durch die das während des Brandes im hohlen Rand sich ausdehnende Gas ausströmen konnte. Dadurch sollte das Abplatzen der wulstigen Lippe verhindert werden. Dennoch zeigen etliche Fragmente, dass die Lippe genau an der Nahtstelle brach und der gesamte äußere Rand absprang; z.B. Kat.-Nr. 484 und 485. Die Vermutung von D. WILLIAMS, dass der Rand gleichzeitig auch als Rassel verwendet worden sei, ist nicht beweisbar; D. WILLIAMS, Aegina, Aphaia-Tempel, AA 1987, 661 Nr. B48.

264 Siehe S. 97.

265 Es wäre möglich, dass auch das Exemplar Kat.-Nr. 471, das unter die Kantharoi gereiht wurde, auf Grund des weit ausschwingenden Henkels von einem Schalenkantharos stammt.

266 Agora 12, 118. 120.

267 POLAT, Klazomenai, Nr. 102–103.

268 BERLIN, Deposit, Nr. 32f.

269 Halikarnassos 7, A11. A12. D7. D12–D16. D25. G3–G6. K19–K21.

270 COOK, Alt-Smyrna, 146: Er nennt einen ebenso gestalteten Rand allerdings auch bei einem Exemplar eines Schalenskyphos.

271 GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 129–132.

272 Das Graffito kann natürlich noch vor dem Transport angebracht worden sein, da es sich um ein Exemplar attischer Provenienz handelt. Die raumgreifende Anbringung der Inschrift auf dem Hals scheint aber ein Handelsgraffito auszuschließen; GÜRSOY, Bayraklı, 75 Nr. 132.

Einhenkler (Kat.-Nr. 492–497)

Die Form der Einhenkler (*one-handler*), Schalen mit nur einem horizontalen Henkel, macht – ähnlich wie bei den Bolsalen – die Eigenständigkeit der Schwarzfirnisware deutlich; diese Gefäßform wird niemals figürlich bemalt, sondern entweder völlig schwarz oder nur streifig gefirnisst[273]. Der antike Name dürfte κάναστρον oder κάνασθον sein, auch τρύβλιον wurde diskutiert[274]. Wie sehr die als κάναστρον bezeichnete Form mit der schwarzgefirnissten Oberfläche verbunden ist, zeigt auch die Passage aus einem jüngeren, pseudo-herodotischen Gedicht über die Keramikherstellung: εὖ δὲ μελανθεῖεν κότυλοι καὶ πάντα κάναστρα – *„es sollen kotyloi und alle kanastra schön schwarz werden"*[275]. Nach Polemon kann eine einhenkelige Schale auch als κισσύβιον bezeichnet werden; ob es sich bei dieser um eine Schale aus Ton oder Holz handelt, wird allerdings schon bei Athenaios lebhaft diskutiert[276].

Besonders die nicht gebänderten Exemplare zeichnen sich durch eine präzise geschnittene, sich wenig verbreiternde Lippe aus, die schwach nach innen biegt, wie dies bei Kat.-Nr. 495[277] und 496 festzustellen ist. Die innen und außen überstehende Horizontallippe von Kat.-Nr. 497 könnte eine Weiterentwicklung der gängigen Gestaltung sein. Die nicht kanonische Fußgestaltung der Einhenkler[278] macht die Zuordnung teilweise schwierig; die Einordnung von Kat.-Nr. 494 soll an dieser Stelle als Vorschlag verstanden werden.

Die Einhenkler waren in Athen selbst beliebt[279], wurden aber auch zahlreich exportiert. Als bevorzugtes Exportgebiet nennt D. Gill den östlichen Mittelmeerraum, von Rhodos und Zypern ist eine größere Anzahl an Einhenklern erhalten, in Kleinasien selbst sind die Funde bisher nicht besonders zahlreich[280]. Einige Exemplare wurden in Altsmyrna/Bayraklı und im Maussolleion in Halikarnassos gefunden[281], gefirnisste Einhenkler stammen in größerer Zahl aus dem Schiffswrack von Tektaş Burnu[282] und aus dem Depot des 4. Jh.s an der Stadtmauer von Troja VI[283].

Napf (Kat.-Nr. 498–525) (Taf. 48–49)

Während sich die Einhenkler die gesamte klassische Zeit hindurch relativ großer Beliebtheit erfreuen, wird der henkellose Napf (*bowl*) erst ab dem 4. Jh. populär und vor allem im Hellenismus beliebt. Näpfe treten in verschiedenen Varianten auf: Näpfe mit ausbiegender Lippe, Näpfe mit konvex-konkavem Profil, Näpfe mit einbiegender Lippe. Ihnen allen gemeinsam – mit Ausnahme der kleinen Näpfe mit konvex-konkavem Profil – ist ein im Verhältnis meist relativ hoher, unterschiedlich gestalteter Standring[284]. Näpfe aller Varianten sind auf der *Tetragonos Agora* vertreten. Kat.-Nr. 499, 514–516, 520 und 521 haben eine konvexe Standringaußenseite. Bei Kat.-Nr. 500–501, 514 und 519 verbindet eine durchgehende konkave Wölbung die Standringinnenseite mit der Bodenunterseite. Das Bodenfragment Kat.-Nr. 499 ist für diese Form auffallend dünn gestaltet. Die gefirnisste Unterseite, wie sie beispielsweise auf Kat.-Nr. 501 tlw. erhalten ist, wird erst ab dem zweiten Viertel des 4. Jh.s üblich. Von allen Standringfragmenten ist jedoch zu wenig vorhanden, um sie mit Sicherheit einem bestimmten Typus zuordnen zu können.

Sieben Randbruchstücke von Näpfen mit ausbiegender Lippe kamen auf der *Tetragonos Agora* zutage (Kat.-Nr. 502–507, 517). Unter diesen blieb bei Kat.-Nr. 503, 504 und 517 auch ein Teil der Wand erhalten, die bereits den Wandknick der Exemplare fortgeschrittener Form der zweiten Hälfte des 4. Jh.s erahnen lässt. Die horizontale Lippe von Kat.-Nr. 504 hat gewisse Ähnlichkeiten mit der Gestaltung der Lippe von kleinen Näpfen, der Durchmesser ist für diese Gefäßgruppe allerdings zu groß. Von der ursprünglichen Form der tiefen Schalen mit ausbiegender Lippe ist bisher lediglich ein Fragment (Kat.-Nr. 507) bekannt.

Kat.-Nr. 498 dürfte – abseits der Schalen – eines der ältesten eindeutig zu klassifizierenden Fragmente sein. Es ist ein Vertreter der frühen, tiefen Näpfe mit konvex-konkavem Profil und stammt noch aus der Zeit vor oder um die Jahrhundertmitte des 5. Jh.s. Obwohl diese Form eher selten ist, kennen wir weitere Exemplare aus Bayraklı und Milet[285].

Flache Näpfe mit konvex-konkavem Profil tauchen ab dem zweiten Viertel des 5. Jh.s auf und verschmälern ihren Standring zunehmend, bis sie am Ende ihrer Laufzeit etwa in der Mitte des 4. Jh.s den für diese Zeit charakteristischen, mit einer Rille versehenen Standring aufweisen[286]. Der zwar gebrochene, aber vollständig erhaltene Napf Kat.-Nr. 508 findet seine Parallelen in Exemplaren des späten 5. Jh.s[287]. Die Ausführung zeigt gewisse Mängel in der Prägnanz der Kanten, was bereits auf das 4. Jh. vorausweist. Die andernorts häufig belegte Reliefierung der Unterseite fehlt. Auffällig an diesem Napf ist die antik stark zerkratzte Innenseite, woraus auf eine lange Benutzungsdauer geschlossen werden darf[288]. Auch das Bodenfragment Kat.-Nr. 509

[273] Agora 12, 124ff.; GILL, Black-Glazed, 145; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 20; vgl. zu in jüngerer Zeit publizierten Einhenklern CVA Universität Illinois (1) Taf. 35, 5–8. – Während SPARKES und TALCOTT, Agora 12, 124, die Einhenkler als Trinkgefäß ansehen, da die nach innen hängende Lippe hilft, den Flüssigkeitspegel zu regulieren, reihen ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 135, sie unter das Essgeschirr.

[274] Agora 12, 124; GILL, Black-Glazed, 145. Die Benennung für diese Form wird durch ein Graffito auf einem Einhenkler aus Naukratis belegt; GILL, Black-Glazed, 145 Nr. O6; MILNE, Poem, bes. 109. – Überlegungen zu verschiedenen Materialien der κάναστρα bei AMYX, Stelai, bes. 266ff.

[275] MILNE, Poem, 109: *"May the kotyloi and all the kanastra turn a good black"*; vgl. S. 178 mit Anm. 81. In der Text-Ausgabe von TH.W. ALLEN wird diese Passage des Gedichtes anders wiedergegeben; statt κάναστρα wird μάλευρα gelesen.

[276] Athen. 11.476f–477e. Auch für den κότυλος wird nur ein Henkel bei Athenaios angegeben; Athen. 11.478b–d.

[277] Die Rille unter der Lippe der Außenseite von Kat.-Nr. 495 erinnert auch an Näpfe mit ausbiegender Lippe; vgl. Agora 12, Nr. 783.

[278] ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 20: in der Gestaltung der Böden besteht eine große Ähnlichkeit zu Näpfen.

[279] Unter den jüngsten Funden im Zusammenhang mit den U-Bahn-Bauten in Athen befinden sich wieder einige neue Exemplare; PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, Nr. 200 (gebändert). Nr. 295 (gebändert). Nr. 429–430 (Miniaturgefäße).

[280] GILL, Black-Glazed, 145. Es fällt beispielsweise das völlige Fehlen dieser Gefäßform in Larisa am Hermos auf, obgleich von diesem Ort eine nicht geringe Zahl an schwarzgefirnissten Gefäßen bekannt ist. Allerdings zeigt das Larisa 3, 151 Abb. 61i, abgebildete Profil eines Napfes mit horizontaler Lippe Ähnlichkeiten zu Kat.-Nr. 497. – S. ROTROFF nimmt in Sardes Einhenkler als Vorläufer für die teilweise gefirnissten Näpfe mit ausgestellter Lippe, die wahrscheinlich noch im 4. Jh. entstanden, an; Sardes 12, 25 Nr. 51–53.

[281] Halikarnassos 7, G13; COOK, Alt-Smyrna, 147: COOK misst der Form der Einhenkler keine Bedeutung in der Produktion der kleinasiatischen Schwarzfirnisware bei. Im Repertoire des 4. Jh.s in Klazomenai ist diese Form nicht vertreten; POLAT, Klazomenai, passim.

[282] Ton und Firnis weisen die Einhenkler von Tektaş Burnu als nicht-attische Produktion aus; CARLSON, Shipwreck, 592 Abb. 16; vgl. S. 217.

[283] BERLIN, Deposit, Nr. 52–59 Taf. 11.

[284] Agora 12, 128ff.; ähnlich wie die Einhenkler werden auch Näpfe nur sehr selten figürlich bemalt.

[285] Zu einem tiefen Napf mit konvexer Wand und an der Außenseite konkavem Standring dürfte auch ein Bodenfragment aus Bayraklı zu zählen sein, obwohl ein schmaler Rundstab hier Fuß und Körper voneinander trennt, was bei den tiefen Näpfen sonst nicht üblich ist. Bayraklı: BOARDMAN, Alt-Smyrna, 181 Nr. 216; GILL, Black-Glazed, 148f. P50. Milet: GILL, Black-Glazed, P39–P40.

[286] Agora 12, 130f.; GILL, Black-Glazed, 149f.; Alt Ägina, 63 Nr. 414.

[287] Die Lippe ist im Vergleich zu den Exemplaren aus der Abfallgrube H 4:5 der Athener Agora schlanker, der Standring schmäler. Deshalb liegt eine Datierung nach 425 v.Chr. nahe; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 21f.

[288] Der Napf ließ sich aus Fragmenten aus drei übereinander liegenden Fundkisten (FK 91/031, 91/032 und 91/094) zusammensetzen, die Innenseite wurde allerdings noch im ungebrochenen Zustand zerkratzt; siehe S. 179.

dürfte zu einem kleinen Napf mit konvex-konkavem Profil gehören[289]. Näpfe dieser Form sind bisher von den vorgelagerten Inseln Rhodos und Samos, aus Gordion, Labraunda[290], Milet[291] und Bayraklı[292] bekannt[293].

Kat.-Nr. 510–513, 518, 523 und 524 können Näpfen mit einbiegender Lippe zugerechnet werden. Die Außenseite der Lippe von Kat.-Nr. 510 ist mit einer schmalen geritzten Horizontallinie dekoriert. Eine eingetiefte Horizontallinie sitzt bei Kat.-Nr. 518 etwa auf der halben Gefäßhöhe und ist gefirnisst[294]. Besonders dünn ist die umlaufende Rille auf dem Rand von Kat.-Nr. 523. Näpfe mit einbiegender Lippe verlieren erst im späteren 3. Jh. zugunsten von Näpfen mit ausbiegender Lippe ihre Bedeutung[295].

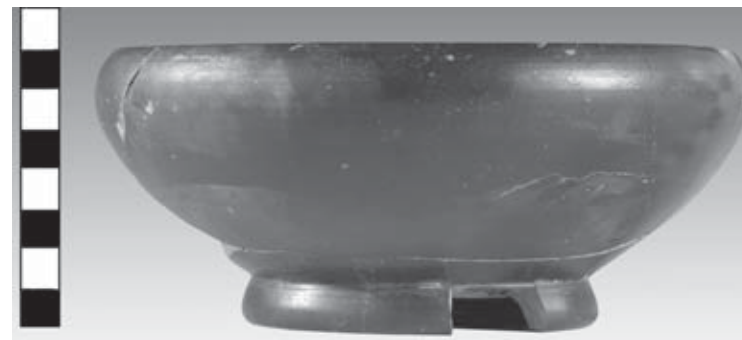


Abb. 178: Schwarzgefirnisster Napf mit *Miltiades*-Graffito, aus dem Brunnen H-LB

Der bisher am besten erhaltene Napf mit einbiegender Lippe stammt aus dem Brunnen H-LB. Über dem glatten, mäßig hohen Standring wölbt sich der Gefäßkörper ausladend, aber deutlich einbiegend; auf der Bodenunterseite sitzt ein stark erhabener Nippel. Die gesamte Gefäßoberfläche, inklusive der Standfläche, ist gefirnisst. Auf der Bodenunterseite weist ein Graffito Miltiades als Besitzer des Napfes aus (Abb. 178)[296].

Nicht kanonisch ist das Randfragment Kat.-Nr. 522. Die an der Innenseite runde Lippe hat an der Außenseite einen prägnant geschnittenen Umbruch, der für Näpfe nicht typisch ist, sondern eher an die Lippen von Einhenklern erinnert. Die sich darunter wölbende Wand findet allerdings keine Parallele in den Profilen dieser Form.

In Larisa am Hermos sind Näpfe mit einbiegender Lippe die beliebteste Spielart der henkellosen, schwarzgefirnissten Trinkgefäße; auf etlichen von ihnen befinden sich Besitzerinschriften[297]. Importierte und nicht-attische Näpfe verschiedener Form und Größe wurden aus Bayraklı bekannt, wo diese Formengruppe etwa ein Drittel des von E. Gürsoy besprochenen Materials des 4. Jh.s ausmacht[298]. Ebenso ist der Anteil im gleichzeitigen Fundmaterial in Klazomenai[299], Gordion[300], Labraunda[301], Troja[302] und auf Samos[303] relativ hoch. In den Komplexen des Maussolleions von Halikarnassos sind Näpfe verschiedener Form seltener belegt; sie stammen aus verschiedenen Produktionsstätten und sind unterschiedlich gestaltet[304]. Näpfe verschiedener Form behalten ihre bevorzugte Stellung auch am Anfang des Hellenismus bei, wie das Baustratum des Quadratischen Peristyls der Athener Agora und die von S. Rotroff vorgelegten frühhellenistischen Befunde belegen[305].

Die für Klazomenai und Bayraklı charakteristische lokale Variante von Näpfen mit ausgebogener Lippe und ausgespartem Band auf der Gefäßwand fehlt bisher in Ephesos[306]. Auch die an etlichen Exemplaren festzustellende dekorative Besonderheit von Samos, bei der der untere Teil der Außenwand nicht gefirnisst ist[307], ist derzeit in Ephesos nicht belegt.

Kleiner Napf/sog. Salzfässchen (Kat.-Nr. 526–530) (Taf. 49)

Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfte jene kleine Form, die in der modernen Literatur als kleine Schale oder sog. Salzfässchen (*small bowl, saltcellar*) bezeichnet wird, in der Antike ὀξύβαφον[308] genannt worden sein. Unter den fünf auf der *Tetragonos Agora* erhaltenen Exemplaren dieser Gruppe ist

[289] Agora 12, 131: Es spricht viel dafür, dass die gesamte Serie der attischen Näpfe mit konvex-konkavem Profil in derselben Werkstätte hergestellt wurde.

[290] GILL, Black-Glazed, P66–P68, P73–P74, P81, P91–P93, P103. Die von GILL zusammengestellte Liste ist um ein auf Ägina gefundenes Exemplar zu ergänzen: Alt Ägina, Nr. 414. Ein besonders großes Exemplar, das auch durch seine mit *intentional red* gestaltete Innenseite auffällt, befindet sich in der Sammlung der Universität Gießen: CVA Gießen (1) Taf. 48, 3–4. Ein ebensolches ist aus dem Heraion von Samos publiziert; TECHNAU, Samos, Abb. 29, 3. Zu einem jüngeren Napf mit konvex-konkavem Profil vgl. TECHNAU, Samos, Abb. 33, 9.

[291] VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 94 Nr. 351–352.

[292] COOK, Alt-Smyrna, 150; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 151. Im gleichzeitigen Material aus Klazomenai fehlt diese Form bisher; vgl. S. 216f.

[293] Zu einer in der südöstlichen Ägäis oder im südwestlichen Kleinasien liegenden Werkstätte für Näpfe mit konvex-konkavem Profil, deren oberer Profilabschnitt etwas schlaff nach außen hängt, vgl. WINTER, Gordion, 86; siehe S. 218.

[294] Ein Napf mit einer vergleichbaren, gefirnissten Rille auf der Wand kam bei den Grabungen im Heroon III in Milet zutage. Er wird von PFROMMER, Milet, 53 Nr. 12, wegen der isoliert gestempelten Eier auf der Innenseite als milesische Produktion bezeichnet; siehe S. 219.

[295] Agora 29, 156. 161. – Sowohl Kat.-Nr. 510 als auch Kat.-Nr. 518 und 523 mit ihren tiefer gerutschten, gefirnissten Horizontalrillen dürften eine Weiterentwicklung der Form des Napfes Agora 12, Nr. 825, sein.

[296] Zur Fundsituation vgl. P. SCHERRER, Agora, in: ST. KARWIESE, Ephesos, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, bes. 13; FORSTENPOINTNER – SCHERRER – SCHULTZ – SATTMANN, Brunnen.

[297] Larisa 3, 182. – Auch an vielen anderen Orten sind Näpfe verschiedener Form im 4. Jh. auffällig beliebt; vgl. bes. D.W.J. GILL, Attic Black-Glazed Pottery, in: PH. M. KENRICK (Hrsg.), Excavations at Sabratha 1948–1951 (1986) 275–296.

[298] COOK, Alt-Smyrna, 147ff.; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 1–52.

[299] POLAT, Klazomenai, Nr. 1–45.

[300] WINTER, Gordion, 98ff. Nr. 12–49.

[301] Labraunda 2, 13 Nr. 33. 35. 37. 42. 44. 49. 59–60. 63–65 (nicht-attisch).

[302] BERLIN, Deposit, Nr. 60–86; BERLIN – LYNCH, Atticizing, 171 Abb. 6.

[303] TECHNAU, Samos, 43ff.

[304] Halikarnassos 7, B28. B36. D26. F8b. F13. L32–L36.

[305] Agora 27, bes. 149ff.; siehe Kommentare von S. ROTROFF in: H.A. THOMPSON – D.B. THOMPSON, Hellenistic Pottery and Terracottas (1987) bes. 184f.

[306] siehe S. 216f.

[307] TECHNAU, Samos, Abb. 30, 3; 32, 4. 5. 7; 33, 1.3.

[308] Ein Graffito auf einem kleinen Napf, der sich heute in Rom (Villa Giulia 25038) befindet und wohl aus einem etruskischen Grabkontext stammen dürfte, unterstützt die Benennung dieser Form als ὀξύβαφον; GILL, Black-Glazed, 152 P149. – SPARKES und TALCOTT deuten an, dass es sich bei ὄξος und ὄξερον, um ein Gefäß derselben oder sehr ähnlicher Form wie beim ὀξύβαφον handelt; Agora 12, 132 Anm. 2. In einigen Graffiti (s. unten) werden jedoch gleichzeitig sowohl ὀξίδες als auch ὀξύβαφα genannt, woraus ein deutliches Unterscheidungsmerkmal von Gefäßen mit diesen Namen abzulesen ist; HACKL, Inschriften, 73f. Taf. III: GILL, Black-Glazed, 152. – Graffiti mit ὀξίδες als ὀξύβαφα: Graffito auf Wien, KHM 558; Paris, Louvre G 503; Paris, Louvre G 496; London, BM E 504. HACKL, Inschriften, 84f. Nr. 595–599; AMYX, Stelai, bes. 291; A.W. JOHNSTON, Trademarks on Greek Vases (1979) bes. 161f.; B.A. SPARKES, Greek Pottery – An Introduction (1991) 128f. Abb. IV. 3; vgl. auch eine kleine Schale aus Marion: Oxford 1933.1706; GILL, Black-Glazed, P172. – Auf Grund des Graffitos ΟΞΥΒΑ – gemeinsam mit einer Namensinschrift – auf einem Fischteller in Olynth muss der Name ὀξύβαφον auch für diese Gefäßform erwogen werden; Olynth 5, Nr. 1057.

Kat.-Nr. 526 das älteste. Im Vergleich mit athenischen Stücken weist der flache tongrundige Boden mit der konkaven Wand an den Beginn des 5. Jh.s[309]. Ein vergleichbares Salzfässchen mit den ersten beiden Buchstaben einer Besitzerinschrift stammt aus dem Heiligtum in Labraunda[310], aus Samos ist kein vergleichbares Exemplar publiziert.

Die jüngere Form der Salzfässchen mit konkaver Wand ist in Kat.-Nr. 528 und 529 belegt, die beide einen niederen Standring aufweisen. Wegen der gefirnissten Oberfläche des gesamten Gefäßes – soweit sie erhalten ist – sind Kat.-Nr. 528 und 529 in das fortgeschrittene 4. Jh. zu setzen. Die abgeriebene Lippe des zweiten könnte von der Anbringung eines Deckels herrühren[311]. Je ein vergleichbares Salzfässchen stammt aus Milet und aus Troja[312]; wahrscheinlich lokale Erzeugnisse dieser Form sind von Samos und aus Bayraklı und dem Maussolleion von Halikarnassos publiziert[313]. Ein Salzfässchen mit konkaver Wand wurde aus einem jüngeren Befund in Gordion bekannt[314], weitere Exemplare wurden in Klazomenai gefunden[315]. Ansonsten sind aus Gordion nur kleine Näpfe mit konvexer Wand erhalten[316]. Der Napf Kat.-Nr. 530 mit konvexer Wand, dessen Provenienz nicht gesichert ist, ist ein wenig dünnwandiger als die Athener Vergleichsstücke[317].

Salzfässchen mit breiter ausgestellter Lippe und verbreitertem Standring, wie sie in Kontexten des ausgehenden 4. oder beginnenden 3. Jh.s vorkommen[318], wurden im ephesischen Material bisher nicht bekannt. Ebenso ist die gängigste Gruppe der kleinen Näpfe mit verbreitertem Standring und verdickter Wand in Ephesos *bis dato* nicht vertreten, während diese Form in Bayraklı und Klazomenai nicht selten auftritt[319].

Schale auf hohem Fuß (Kat.-Nr. 531–538) (Taf. 50)

Der von Sparkes und Talcott verwendete Ausdruck *stemmed dish* wird verschieden ins Deutsche übersetzt. Ich wähle den Ausdruck „Schale auf hohem Fuß“, obwohl dadurch keine präzise verbale Abgrenzung zu den Schalen (*cup*) verschiedener Form erfolgt[320]. Die Gestaltung der Lippe in der großen und variantenreichen Gruppe der Schalen – entweder glatt oder konkav und abgesetzt vom Schalenkörper – ist zwar grundsätzlich verschieden von der Lippenform der Schalen auf hohem Fuß, der Gesamteindruck der Gefäße ist allerdings bei beiden Typen ähnlich, die Gestaltung des Fußes sogar oft identisch. Deshalb ist zu berücksichtigen, dass einige der Füße, die unter die Schalen diverser Form eingereiht sind, auch von einer Schale auf hohem Fuß stammen könnten[321].

Die seltene Form mit konkaver Lippe liegt auf der *Tetragonos Agora* in dem Randfragment Kat.-Nr. 538 vor. Allerdings ist unser Exemplar, so weit es erhalten ist, ganz gefirnisst und zeigt keine tongrundigen Abschnitte wie vergleichbare attische Gefäße; es ist außerdem ein wenig kleiner als die Exemplare von der Athener Agora[322].

Die Randfragmente Kat.-Nr. 534 und 535 stammen von tiefen, großen Schalen. Die Parallelen aus Athen lassen den noch etwas unterschnittenen Rand Kat.-Nr. 534 ein wenig älter als den anderen Rand erscheinen, der aus dem zweiten Viertel des 5. Jh.s stammen dürfte[323]. Kat.-Nr. 537 ist eine kleine Schale derselben Form, deren Rand sich ein wenig verbreitert. Die Standringfragmente Kat.-Nr. 532 und 533 zeigen die charakteristische konkave, tongrundige Standringaußenseite, bei Kat.-Nr. 533 wird durch den Ansatz eines Wulstes am Übergang vom Standring zum Stiel die Gefäßform besonders deutlich[324].

Während Schalen auf hohem Fuß im Repertoire der *Tetragonos Agora* nicht häufig auftreten, stellt diese Gefäßform die zweitwichtigste im Klazomenai des späten 6. und frühen 5. Jh.s dar[325]; Exemplare mit verdickter Lippe sind auch aus Bayraklı bekannt[326].

Teller (Kat.-Nr. 539–543) (Taf. 50)

Bisher sind nur fünf Fragmente von Tellern (*plate*) von der *Tetragonos Agora* erhalten; sie gehören auf Grund des Dekors dem 4. Jh. an. Von keinem Exemplar blieb jedoch ein signifikanter Abschnitt erhalten, so dass die Zuordnung zur Kategorie der Teller einen provisorischen Charakter hat.

Die beiden Tellerfragmente Kat.-Nr. 539 und 540 sind einander sehr ähnlich; sie unterscheiden sich lediglich im Innendekor voneinander. Für Kat.-Nr. 543 ist kein überzeugender Vergleich unter den attischen Tellern zu finden; der Standringdurchmesser ist auch verhältnismäßig klein. Der Dekor mit Palmetten und drei Rädchenkreisen ermöglicht aber eine Einordnung in die erste Hälfte des 4. Jh.s; dazu passt auch der an der Innenseite von der Bodenunterseite abgesetzte Standring, während dieser Übergang bei jüngeren Exemplaren – vor allem bei Tellern mit verdickter Lippe – als durchgehende Kurve gestaltet ist[327]. Die in Griechenland besonders im späteren 5. und im 4. Jh. beliebten, oft reich dekorierten und tlw. auch auf den Unterseiten stark profilierten Teller[328] kennen wir aus Ephesos derzeit nicht. Meist zahlreich vorhanden sind Teller verschiedener Form jedoch in Labraunda, Larisa am Hermos, Troja, Gordion, Bayraklı, Klazomenai und auf Samos[329]; in den Kontexten des Maussolleions von Halikarnassos ist diese Form hingegen nur selten belegt[330].

---

309 Agora 12, 134f.; Kat.-Nr. 526 weist noch keine ausgesparte Rille am Übergang von Wand zu Boden auf, wie das ab dem zweiten Viertel des 5. Jh.s üblich wird; Agora 12, Nr. 927f.; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 248.

310 Labraunda 2, 12 Nr. 22 Taf. 5. 33.

311 Agora 12, 136f. Die abgerundete Lippe ist auch bei dem jüngeren Stück in der Verfüllung von H 4:5 der Athener Agora deutlich erkennbar; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 306.

312 PFROMMER, Milet, 44. 67 Nr. 27 Taf. 19, 7; BERLIN, Deposit, Nr. 86 Taf. 14.

313 TECHNAU, Samos, 43 Abb. 31, 6; COOK, Alt-Smyrna, 151; BOARDMAN, Alt-Smyrna, 181 Nr. 218; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 66–69; Halikarnassos 7, F15. Zu einem rot gefirnissten Exemplar dieser Form aus Larisa vgl. Larisa 3, 173f. Abb. 85e; siehe S. 218.

314 WINTER, Gordion, 88ff.

315 POLAT, Klazomenai, Nr. 60–61.

316 WINTER, Gordion, 93ff. Nr. 3–11.

317 Aus Larisa stammen Näpfe mit konvexer Wand, die von J. BOEHLAU und K. SCHEFOLD als nicht-attisch, aber als nach attischer Form gefertigt eingestuft wurden; Larisa 3, 174 Abb. 85c.

318 ROTROFF, Saltcellars. Zu attischen und nicht-attischen Exemplaren vgl. BERLIN, Deposit, Nr. 88–92 Taf. 15; BERLIN – LYNCH, Atticizing, 172 Abb. 9. Zu weiteren Näpfen verschiedener Form und Salzfässchen vgl. Alt Ägina, 61ff.

319 GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 46–52; POLAT, Klazomenai, Nr. 54–59; Agora 12, 137f.; Agora 27, Nr. 109. 110.

320 Agora 12, 138ff.; E. BÖHR nennt diese Form Fußschale: CVA Mainz, Universität (2) 73. – Zu Schalen verschiedener Form siehe oben S. 183f.

321 GILL, Black-Glazed, 154ff. Die kleinen, selten auftretenden Untertypen der Schalen auf hohem Fuß scheinen auf der *Tetragonos Agora* nicht vertreten zu sein.

322 Agora 12, 141; GILL, Black-Glazed, 161.

323 Von Kat.-Nr. 536 ist zu wenig erhalten, um ähnliche Vergleiche ziehen zu können.

324 Kat.-Nr. 394 (Taf. 43) könnte u.U. auch von einer Schale auf hohem Fuß stammen. Die Standfläche von Kat.-Nr. 532 ist ungewöhnlicherweise gefirnisst.

325 Y. ERSOY, Clazomenae: The Archaic Settlement (1996) 304.

326 BOARDMAN, Alt-Smyrna, 179.

327 Agora 12, 147. Zu Fischtellern siehe S. 168 Kat.-Nr. 318 und 319.

328 Agora 12, 144ff.; GILL, Black-Glazed, 164f.; Alt Ägina, 58f.; Olympia 5, 211ff.: Viele der Teller aus Olympia weisen ein vor dem Brand angebrachtes Loch auf, das Rückschlüsse auf die Art der Aufbewahrung erlaubt.

329 Labraunda 2, 14 Taf. 33; Larisa 3, 180f.; BERLIN, Deposit, Nr. 13f. Taf. 4; BERLIN – LYNCH, Atticizing, 169 Abb. 3; WINTER, Gordion, 141ff. Nr. 50–68; BOARDMAN, Alt-Smyrna, 181; COOK, Alt-Smyrna, 151; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 70–85; POLAT, Klazomenai, Nr. 62–78; TECHNAU, Samos, bes. 45 Abb. 33, 8. 10.

330 Halikarnassos 7, F14.

SONSTIGE FORMEN (KAT.-NR. 544–549)

Die an anderen Orten Griechenlands und Kleinasiens verbreiteten Schulterlekythen und schwarzgefirnissten Amphoriskoi fehlen im Fundmaterial der *Tetragonos Agora* bisher völlig[331]. Die einzige auf der *Tetragonos Agora* vorliegende Form der stark differenzierten Gruppe, die von Sparkes und Talcott unter dem Namen Askos zusammengefasst wurde, ist der Guttus[332]. Kat.-Nr. 544 ist sehr niedrig und weist einen markant geschnittenen Wandknick auf[333]; die tongrundig belassene Innenseite schließt ein offenes Gefäß aus. Das kleine Randfragment Kat.-Nr. 545 dürfte das Bruchstück der Lippe eines Guttus sein, Kat.-Nr. 546 ist am ehesten als Henkelansatz dieser Form zu verstehen. Sowohl rotfigurige als auch schwarzgefirnisste attische Askoi stammen aus Bayraklı, ebenso nicht importierte Gutti, von denen allerdings kein Exemplar einen mit Kat.-Nr. 544 vergleichbaren Wandknick aufweist[334]. Eine größere Anzahl rotfiguriger Askoi und ebenso monochrome Exemplare stammen aus Klazomenai[335].

Die Gruppe der Saugfläschchen ist mit einem undekorierten, schwarzgefirnissten Wandfragment auf der *Tetragonos Agora* vertreten, bei dem der kleine, runde Ansatz für den Ausguss erhalten ist (Kat.-Nr. 547); gestempelte oder reliefierte Exemplare fehlen bisher[336]. Das einzige weitere Exemplar, das bereits früher aus Ephesos bekannt wurde, stammt aus einem Mädchengrab auf dem ‚Staatsmarkt' (Plan 1, Nr. 18; Plan 3, Nr. 4): Es ist allerdings nicht monochrom, sondern weist auf der tongrundigen Schulter fünf mit Firnis gezeichnete Halbkreise mit Innenzeichnung auf; V. Mitsopoulos-Leon sprach das Saugfläschchen als attisch an[337].

Der breite Standring Kat.-Nr. 548 könnte von einer Lekanis stammen; seine Standfläche ist mit Miltos überzogen, die restliche Oberfläche sorgfältig gefirnisst. Kat.-Nr. 549 ist ein breiter Horizontalhenkel, wie er für Lekanai mit Deckel charakteristisch ist[338]. Im Allgemeinen ist die Verbreitung schwarzgefirnisster attischer Lekanai in der Ägäis und in Kleinasien nicht besonders groß[339], lediglich in Altsmyrna/Bayraklı sind sowohl rotfigurige als auch schwarzgefirnisste Deckel attischer Lekanai belegt[340].

DISKUSSION DER FORMEN

Verteilung der Formen zwischen Siedlung und Nekropole

Eine exakte Verteilung der Gefäßformen auf Siedlung und Nekropole (Abb. 179) kann in Bezug auf das hier vorgelegte Material nicht erfolgen, weil die Mehrheit der in den Katalog aufgenommenen Fragmente aus jüngeren, umgelagerten Komplexen stammt[341]. Aus ungestörten Schichten klassischer Zeit kommen lediglich 24% der Katalog-Einträge[342]. Die im Katalog vorgelegten Gefäße können nach ihrer Fundlage in folgenden Gruppen zusammengefasst werden: ungestörte Befunde klassischer Zeit in der Nekropole und in der Siedlung, Fundposten jüngerer Zeit[343] „aus dem Bereich der Nekropole"[344] und „aus dem Bereich der Siedlung" (Plan 6). Letztere stammen zum kleineren Teil direkt aus der Zerstörungsschicht der Siedlung bis zur Anlage der Agora, die Mehrheit aus jüngeren Kontexten.

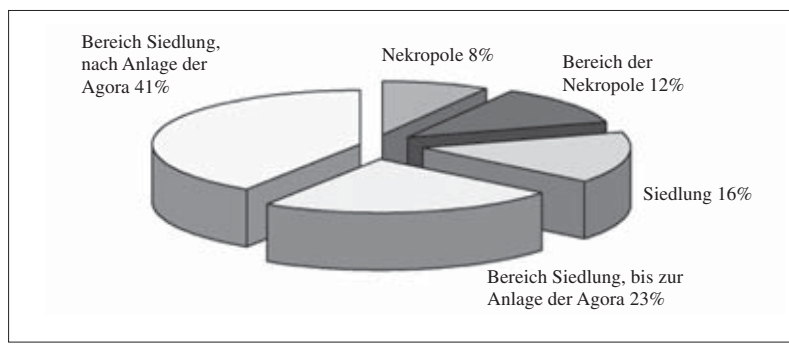


Abb. 179: Aufschlüsselung der Fundplätze der Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*

[331] Siehe unten S. 195.

[332] Agora 12, 157ff.; zur Diskussion der modernen Benennung anhand rotfiguriger Beispiele aus Bayraklı vgl. TUNA-NÖRLING, Altsmyrna, bes. 189. Außerdem stammen zwei fragmentarisch erhaltene attisch rotfigurige Askoi von der *Tetragonos Agora*; siehe S. 168 Kat.-Nr. 313 und 314.

[333] Ein ähnlicher Guttus mit markantem Wandknick, orangebraunem bis graubraunem Firnis und einem in Weiß aufgesetzten Ölzweig mit Binde wurde im sog. Scherbennest in der Marmorabschlagschicht des Mausoleums von Belevi gefunden; V. MITSOPOULOS-LEON in: FiE VI, 163 Abb. 131.

[334] BOARDMAN, Alt-Smyrna, 175. 181; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 145–148. 150.

[335] TUNA-NÖRLING, Klazomenai, Nr. 302–325; POLAT, Klazomenai, Nr. 111–115.

[336] Agora 12, 161f.; zur jüngeren Literatur vgl. CVA Mainz, Universität (2) S. 74.

[337] Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 2338; MITSOPOULOS-LEON, Grab, 253 Abb. 3.

[338] Agora 12, 165; GILL, Black-Glazed, 193f.

[339] GILL, Black-Glazed, X4–X6, kennt auch nur drei Exemplare aus Rhodos.

[340] BOARDMAN, Alt-Smyrna, 174. 181. – Zu figürlich bemalten Fragmenten von Lekanai siehe S. 166 Kat.-Nr. 286 und 287.

[341] Vgl. S. 15.

[342] In dieser Aufstellung wurde nur schwarzgefirnisste Gefäßkeramik berücksichtigt, nicht aber andere Erzeugnisse aus Ton wie z.B. figürlich bemalte Gefäße, Terrakotten, Architekturteile oder Lampen.

[343] Die Unterscheidung dieser beiden Bereiche kann nicht bei jedem einzelnen Fragment mit letzter Sicherheit erfolgen. Allerdings erlaubt die Anlage der hellenistischen Agora mit ihren späteren römischen Neubauphasen am Westabhang des Panayirdağ folgende Überlegung. Jenes Material, das in den Sondagen östlich der ehemaligen Nord-Süd-Straße, die Siedlung und Nekropole trennt (vgl. Plan 6), gefunden wurde, entstammt mit großer Wahrscheinlichkeit der Nekropole, da eine Planierung hangaufwärts unlogisch wäre und für die Bauten jüngerer Zeit der Hang sogar teilweise abgetragen wurde; dazu S. 154f. Auf Grund der topographischen Situation – Aufschüttungen und Planierungsschichten – ist der Umkehrschluss aber nicht zulässig: Die besprochenen Fragmente aus nachklassischen Schichten westlich der Straße können theoretisch sowohl aus der Siedlung stammen als auch aus der Nekropole verlagert worden sein. Dennoch scheint die Herkunft aus der zerstörten Siedlung plausibler, da die Sondagen, aus denen die Fragmente stammen, in einiger Entfernung zur Straße liegen. Zur Einbindung der *Tetragonos Agora* in die ephesische Topographie vgl. S. 55ff. und 149ff.

[344] Die Keramik wurde aus dem seit der Ausgrabung am Ende der 70er Jahre gelagerten Material herausgezogen. Aus verschiedenen Gründen konnten nicht mehr alle Fundposten dem Grabungsbefund zugeordnet werden. Deshalb fällt der Anteil an Keramik aus jüngeren Schichten überproportional hoch aus, da zweifelhafte Fundposten dem „Bereich Nekropole" (dieser ist allerdings gesichert) zugeordnet wurden.

Bei den ohnehin sehr seltenen großen Formen innerhalb des schwarzgefirnissten Materials – es sind nur sechs Fragmente dieser Gruppe erhalten – fällt auf, dass die Hälfte davon (Kat.-Nr. 322, 325–326) aus der Nekropole stammt[345]; kein Exemplar hingegen wurde in den ungestörten Schichten der Siedlung gefunden.

Der Kraterfuß Kat.-Nr. 325 (Taf. 42) zeigt darüber hinaus zwei Auffälligkeiten: Es konnten vier einzelne Fragmente aus zwei verschiedenen Fundposten für den Boden Kat.-Nr. 325 an alten Brüchen soweit zusammengefügt werden, dass der kompakte Standring nun nahezu vollständig ist, während der eigentliche Boden des Gefäßes fehlt. So entsteht der Eindruck, dass der Boden absichtlich durchschlagen wurde[346]. Dieses Detail könnte Überlegungen über die Verwendung des Kraters als σῆμα unterstützen[347]. Auch der im Verhältnis relativ gut erhaltene Schalenskyphos Kat.-Nr. 441 (Taf. 46) stammt aus einem jüngeren Fundposten im Bereich der Nekropole, der durchschlagene Boden einer Lekanis (Kat.-Nr. 548) aus der Nekropole selbst. An beiden fällt ebenso wie bei dem Krater Kat.-Nr. 325 das nahezu völlige Fehlen des Gefäßbodens auf.

Mehrere Schalen verschiedener Form stammen aus Fundkomplexen der Nekropole, etliche auch aus jüngeren Schichten aus diesem Bereich[348]; auch einige schwarzgefirnisste Kantharosfüße wurden in diesen Komplexen identifiziert. Das bisher einzige Fragment einer Omphalosschale stammt ebenfalls aus der Nekropole (Kat.-Nr. 421). Ein deutlicherer Überhang zeigt sich bei der Form des Bolsal: Fünf der acht erhaltenen Exemplare (Kat.-Nr. 422–423, 426–428) stammen aus dem Bereich der Nekropole, allerdings keines aus einem originalen Befund, sondern alle aus mit jüngerem Material versetzten Straten. Die anderenorts vor allem in Nekropolen und Heiligtümern öfters in großen Stückzahlen vertretenen Miniaturgefäße[349] fehlen bisher im Fundmaterial von der *Tetragonos Agora* völlig, ebenso Pyxiden[350].

In der Westtor-Nekropole von Assos wurden an abgeschlagenen attischen Schalenfüßen und auch an anderen Keramikresten Brandspuren festgestellt. Dieser Befund bestätigte die während der Ausgrabungen gemachten Beobachtungen, dass Brandopfer am – manchmal noch offenen – Grab dargebracht wurden[351]. Vergleichbare Spuren zeigen weder die Böden der großen Gefäße noch die anderen Gefäßen aus der Nekropole der *Tetragonos Agora*.

In den Schichten der Siedlung bzw. aus deren Bereich fällt das gehäufte Auftreten von Kännchen auf. Sie stammen teilweise aus den wenigen erhaltenen, geschlossenen Schichten klassischer Zeit (Kat.-Nr. 331, 335, 339, 342, 345, 346, 348), die übrigen aus der sog. Zerstörungsschicht bzw. aus jüngeren Fundkomplexen im Bereich der Siedlung[352]. Zwei (Kat.-Nr. 544 und 546) der drei erhaltenen Guttus-Fragmente wurden in den unteren Bereichen der Grube Sp-SS (Plan 18 + 19; Profil 6), die in der Spätantike in das klassische Becken S-SB eingetieft worden war, aufgefunden, das dritte (Kat.-Nr. 545) in den frühhellenistischen Deckschichten über den Becken[353]. Wenn auch kein direkter Zusammenhang mit den anscheinend gewerblich genutzten Becken vorliegt, fällt die Ausschließlichkeit des Vorkommens von Gutti in deren direktem Umfeld doch auf.

Die Mehrheit der Formen des Katalogs – darunter Skyphoi, Schalenskyphoi, Kantharoi, Schalenkantharoi, Einhenkler und Näpfe verschiedener Form sowie die anderen Formen, die nur in einem einzigen Exemplar oder in ganz wenigen Stücken vorliegen – entstammt Fundkomplexen jüngerer Zeit aus dem Bereich der Siedlung. Sie gelangten im Zusammenhang mit den häufigen, oft tiefgreifenden Baumaßnahmen der hellenistischen und römischen Zeit in die jüngeren Komplexe[354].

Überlegungen zum Formenspektrum im Überblick

Die geschlossenen Gefäße sind unter den vorgelegten gefirnissten Gefäßen bei weitem in der Minderheit. Abgesehen von den großen Gefäßen und den Sonderformen (Guttus etc.) stehen 25 geschlossene Formen (Kännchen verschiedener Form) 180 offenen Gefäßen gegenüber. Alle offenen Gefäßen sind als Symposionsgeschirr, teilweise für Speisen, überwiegend aber für Getränke, geeignet; davon bilden die Schalen verschiedenen Typus die größte Gruppe, gefolgt von Kantharoi und Näpfen diverser Form.

Die ursprünglich offenbar große Anzahl an Schalen – nahezu drei Viertel davon sind mit sehr großer Wahrscheinlichkeit attisch – im Gebiet der *Tetragonos Agora* deckt sich mit den Umständen, wie sie von Y. Tuna-Nörling bei der schwarzfigurigen Keramik in Athen selbst und in mehreren Orten im westlichen Kleinasien beobachtet wurde: *„Die Trinkschale war im westlichen Kleinasien zwischen 550 und 470 die bevorzugt aus Athen importierte Gefäßform";* sie war im häuslichen, sakralen und sepulkralen Umfeld gleichermaßen beliebt[355]. Auch der zweite Teil der Aussage trifft für die Schalen verschiedenen Typus auf der *Tetragonos Agora* zu, bei deren Verteilungsmuster sich kein signifikanter Unterschied zwischen der Nekropole und der Siedlung abzeichnet[356].

---

[345] Der Kraterfuß Kat.-Nr. 324 könnte unter Umständen aus der Nekropole vertragen sein; er kommt aus einem Fundkomplex aus dem Bereich der Siedlung, der frühestens als frühhellenistisch einzustufen ist. In diesem Komplex ist Kat.-Nr. 324 als umgelagertes Altstück anzusprechen.

[346] Zur Verwendung von Gefäßen mit durchschlagenem Boden am Grab vgl. B. RAFN, The Ritual Use of Pottery in the Nekropolis at Halieis, in: Kongress Amsterdam, 305–308; ZIMMERMANN, Beziehungen, 64 Anm. 410, mit weiterer Literatur. Ein kleiner, in einem delischen Kultinventar genannter Kelchkrater weist ebenso dieses Merkmal auf; er dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit aus Metall gefertigt sein; K. HITZL, Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters (1982) bes. 25 Nr. 3. Auch der empfindliche Metallüberzug kann ein Gefäß für die sepulkrale Nutzung charakterisieren; vgl. zuletzt Z. KOTITSA, Verzinnte Keramik aus Makedonien: Wahrer Luxus oder billige Imitation?, in: Kongress Kiel, 70–73.

[347] Zum Begriff σῆμα besonders in der Bedeutung der Grabstatue vgl. H.G. NIEMEYER, Semata. Über den Sinn griechischer Standbilder (1996) bes. 12ff. Zur Verwendung von σῆμα in archaischen ephesischen Grabinschriften vgl. H. VETTERS, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht 1970, AnzWien 108, 1971, bes. 92f. Taf. 5; IK 12, 110. – Gerade in den Gräbern stellt B. SCHMALTZ eine besondere Häufigkeit an Krateren in Kaunos fest; B. SCHMALTZ, Kaunos 1988/89, Belleten 50, 1991, bes. 170ff.; hier gibt es im Gegensatz zu den ephesischen Evidenzen auch Lekythen in größeren Stückzahlen. – Jüngst wurde die Funktion von Gefäßen mit fehlendem oder gelochtem Boden von H. FRIELINGHAUS anhand eines gebohrten rotfigurigen Schalenfragmentes wieder diskutiert; H. FRIELINGHAUS, Fragmente rotfiguriger Schalen (Streufunde) – Fragen, Möglichkeiten, Stand der Bearbeitung, AM 114, 1999, 171–183, bes. 179ff.

[348] Siehe unten Anm. 355.

[349] Agora 12, 185f.; Grab 1036 von der Grabung für die U-Bahn-Station am Kerameikos, PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, 378f.

[350] Die einzige Ausnahme in Ephesos ist bisher eine schwarzgefirnisste Miniaturpyxis in der Form einer Lebes Gamikos aus einem Mädchengrab des dritten Viertels des 4. Jh.s am ‚Staatsmarkt' (Plan 3, Nr. 4); Efes Müzesi Selçuk Inv.-Nr. 2336; MITSOPOULOS-LEON, Grab, 254. 261f. Abb. 4.

[351] R. STUPPERICH, Beobachtungen zu Gräbern und Grabsitten in der Nekropole von Assos, Laverna 5, 1994, 56–86, bes. 80.

[352] Nur Kat.-Nr. 328 kommt als einziges Kännchen aus einem geschlossenen Fundkomplex der Nekropole.

[353] Zur Grube Sp-SS und den Becken vgl. S. 73.

[354] Siehe oben S. 15.

[355] TUNA-NÖRLING, IstForsch, 133f.

[356] Die in den Katalog aufgenommenen Fragmente von Schalen verschiedenen Typus verteilen sich folgendermaßen: Nekropole, ungestörter Befund: 6 Fragmente; Siedlung, ungestörter Befund: 11 Fragmente; Bereich Nekropole: 6 Fragmente; Bereich Siedlung: 26 Fragmente. Die höheren Zahlen aus dem Siedlungsbereich sind mit dem allgemein größeren Fundaufkommen an dieser Stelle zu erklären.

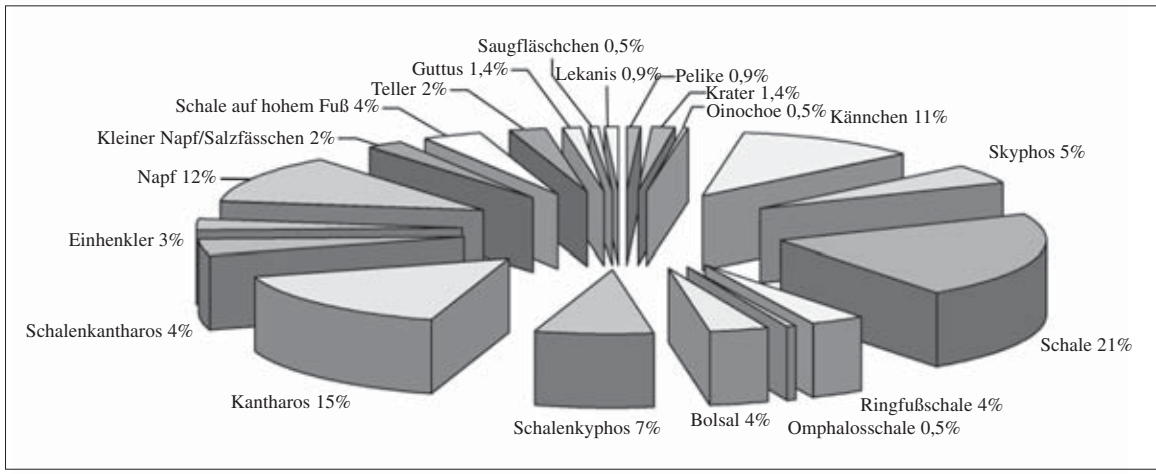


Abb. 180: Formen der Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*

Im Allgemeinen ähnelt die Verteilung der Gefäßformen auf der *Tetragonos Agora* jener an anderen Orten. Signifikante Unterschiede zu anderen Fundplätzen sind selten: Die andernorts beliebte Rheneia-Schale scheint in Ephesos keine besondere Rolle zu spielen, ebenso sind bisher Schalen der *delicate class*[357], schwarzgefirnisste Amphoriskoi[358] und Schulterlekythen[359] auf der *Tetragonos Agora* nicht belegt[360].

Das 5. Jh. ist mit den in dieser Zeit gängigen Formen auf der *Tetragonos Agora* vertreten: Schalen diversen Typus, Kännchen, Skyphoi, Teller auf hohem Fuß. Aus der Zeit rund um die Jahrhundertwende stammen stark verallgemeinert Bolsale und Skyphoi. In das 4. Jh. sind Bolsale, Skyphoi, Kantharoi mit gespornten Ösenhenkeln, Schalenkantharoi, Schalenskyphoi und vor allem Näpfe zu setzen.

Auf der *Tetragonos Agora* ist – wie in anderen Befunden des 4. Jh.s – der Kantharos mit gespornten Ösenhenkeln gut vertreten, in unserem Fall in annähernd gleichen Mengen aus attischer und nicht-attischer Produktion. Daraus sind nicht nur entsprechende materielle Verhältnisse, die den Import ermöglichen, abzulesen, sondern es darf vor allem ein Interesse an der Form selbst daraus abgeleitet werden. In dieser Gruppe befindet sich auch der annähernd vollständige Kantharos (Abb. 176) aus dem Brunnen H-LB, dessen Inschrift und Fundumstände[361] Fragen nach einer etwaigen besonderen Bedeutung dieser Form aufwerfen.

Im vorgestellten Material der *Tetragonos Agora* fehlen die für das ausgehende 4. oder beginnende 3. Jh. charakteristischen Salzfässchen mit breiter ausgestellter Lippe und verbreitertem Standring[362]. Ebenso ist die gängigste Gruppe der kleinen Näpfe mit verbreitertem Standring und verdickter Wand in Ephesos *bis dato* nicht vertreten, während diese Form in Bayraklı und Klazomenai nicht selten auftritt[363]. Beides scheinen Indizien für eine reduzierte Nutzung des Areals in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s zu sein[364].

Generell ist das rare Auftreten gefirnisster Lampen im Fundmaterial von der *Tetragonos Agora* auffällig[365], ebenso sind Teller[366] unterrepräsentiert vertreten. Dieser Befund unterscheidet sich deutlich von jenen der umliegenden Orte. Eine in Kleinasien geringe Wertschätzung der Form des Tellers kann – wie die hohen Stückzahlen in Bayraklı, Klazomenai, Labraunda, Gordion und an anderen Orten belegen – als keine befriedigende Erklärung für die nur in geringen Stückzahlen vorkommenden Teller angesehen werden, es scheint in dem untersuchten Gebiet der Siedlung und der Nekropole der *Tetragonos Agora* kein Bedarf für diese Form bestanden zu haben[367].

Schalenkantharoi und vor allem Schalenskyphoi, die im Material der *Tetragonos Agora* in größeren Stückzahlen und in verschiedenen Waren belegt sind, fehlen im bisher erhaltenen Repertoire in Gordion; Kantharoi mit Ösenhenkel und Näpfe hingegen sind dort – wie auch auf der *Tetragonos Agora*

[357] In der Abfallgrube H 4:5 der Athener Agora ist die Rheneia-Schale die beliebteste Fußschale; dort fehlen allerdings, ebenso wie auf der *Tetragonos Agora*, Schalen der *delicate class*; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 17f. 134.

[358] Im Efes Müzesi in Selçuk befindet sich jedoch ein schwarzgefirnisster, gestempelter Amphoriskos, der mit großer Wahrscheinlichkeit in Ephesos selbst gefunden wurde oder aus der unmittelbaren Umgebung stammt; U. ÖNEN, Ephesus. Ruins and Museum (1983) 125 Abb. oben; GILL, Black-Glazed, T98.

[359] Das Fehlen von Lekythen erstaunt, da Lekythen in den Nekropolen nach griechischem Brauch durchaus zu erwarten sind (in der Nekropole auf dem ‚Staatsmarkt' sind schwarzfigurige Lekythen hingegen belegt: LANGMANN, Staatsmarkt, Abb. 41. 47). Aus einer Tiefsondage im Bereich des sog. Küçük Tepe, hinter dem ‚Serapeion', südwestlich der *Tetragonos Agora*, stammt eine fragmentierte, schwarzfigurige Lekythos mit der Darstellung von Kriegers Ausfahrt; H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1983, AnzWien 121, 1984, bes. 212. – Auffallend reichliche Funde wurden in den Gräbern von Assos und Pitane gemacht: FILGES, Assos I, bes. 133ff.; FILGES, Assos II, bes. 120ff.; TUNA-NÖRLING, IstForsch, bes. 78ff. In Griechenland werden Lekythen verschiedener Form und mit verschiedenen Dekorationen bis etwa 350 durchgehend als Grabbeigaben verwendet; A. MALLWITZ, Das Staatsgrab am 3. Horos, Kerameikos 12 (1980) bes. 124f.; GILL, Black-Glazed, 167; vgl. auch Grab 155 von der Ecke Panepistimiou/Amerikis, PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, 236f. – Allerdings spielen Lekythen, unabhängig von ihrer Gestaltung, am Beginn der Klassik – wie auch die Vasenbilder zeigen – im Alltag eine ebenso wichtige Rolle; L. HANNESTAD, The Athenian Potters and the Home Market, in: Kongress Kopenhagen, 222–230.

[360] Derzeit kennen wir lediglich ein Fragment einer attischen Netzlekythos aus der Siedlung; siehe S. 168 Kat.-Nr. 315.

[361] Vgl. oben S. 188 mit Anm. 246 und S. 15 Abb. 21.

[362] ROTROFF, Saltcellars. Obgleich die Entstehung dieser Gefäße schon außerhalb unseres Zeitrahmens liegt, wird in ihnen der Nachhall der Klassik deutlich. – Zu weiteren Näpfen verschiedener Form und Salzfäßchen vgl. Alt Ägina, 61ff.

[363] GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 46–52; POLAT, Klazomenai, Nr. 54–59; Agora 12, 137f.; Agora 27, Nr. 109. 110.

[364] Eine intensivere Nutzung setzt erst wieder mit der Anlage des Brunnens H-LB und der hellenistischen Hallen ein; siehe dazu S. 15ff.

[365] Zu einer der sehr seltenen Ausnahme siehe S. 130 Kat.-Nr. 253. Hier könnte eine gewisse Parallele zum hellenistischen Material aus der Hafenbucht von Troja vorliegen, in dem Lampen völlig fehlen; M. KORFMANN – G. HÜBNER, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1982, AA 1984, bes. 177; Fundmaterial klassischer Zeit ist dort bisher nicht festgestellt worden.

[366] Siehe oben S. 192.

[367] Diese Erklärung ist auch für das Fehlen der Lampen nahe liegend.

– in großer Zahl vertreten. Diese Diskrepanzen werfen Fragen auf: Kann diese Absenz mit individuellen, ästhetischen und funktionellen Ansprüchen der lokalen Bevölkerung erklärt werden, oder ist sie ein Indiz für die Einbeziehung praktischer Überlegungen bei der Zusammenstellung von Exportgruppen? Die hochgezogenen, relativ dünnen Henkel der Schalenkantharoi und Schalenskyphoi sind sicherlich stoßempfindlich und die Gefahr von Bruch ist groß. Deswegen entscheidet sich F. Winter für das ausschließlich über den Landweg erreichbare Gordion[368] für die zweite Überlegung[369]. Die Käuferschicht nimmt scheinbar nur beschränkt Einfluss auf die Wahl der Form und des Aussehens der importierten Gefäße[370], was die Gedanken, den Grund für das Fehlen von Schalenkantharoi und Schalenskyphoi in Gordion in praktischen Überlegungen der Händler zu sehen, unterstützt. Auch bei anderen Formen weicht das belegte Repertoire in Gordion von dem an anderen Orten ab: Die in vielen Orten des westlichen Kleinasiens belegte Form des Skyphos, sowohl in verschiedenen Typen als auch in unterschiedlichen Waren, erfreut sich im phrygischen Gordion keinerlei Beliebtheit[371].

Diskussion vorliegender Dekorelemente

Nur wenige Keramikateliers aus klassischer Zeit konnten bisher ausgegraben werden bzw. sind publiziert und eine noch geringere Anzahl davon ist mit der Produktion von Schwarzfirniskeramik zu verbinden. Generell ist zu diskutieren, ob die Suche nach einem auf Schwarzfirniskeramik spezialisierten Atelier überhaupt erfolgreich sein kann. An unterschiedlichen Waren festzustellende Gemeinsamkeiten scheinen ein solches Atelier, das ausschließlich Schwarzfirniskeramik produzierte, ohnehin auszuschließen. M.Ch. Monaco, deren Vorlage der attischen Keramikateliers eine beeindruckende Vorstellung dieser Werkstätten darstellt, bearbeitete unter diesem Gesichtspunkt auch systematisch das einschlägige Fundmaterial[372].

Nur in seltenen Fällen lässt sich die Vielseitigkeit einer Keramikwerkstätte so deutlich nachweisen, wie es in dem klassisch/frühhellenistischen Atelier in Figaretto auf Korfu der Fall ist. In dieser inmitten eines Handwerkerviertels nahe dem Hafen gelegenen Werkstatt treten noch zwei weitere besonders glückliche Umstände ein; es sind nicht nur mehrere Brennöfen erhalten, sondern auch etliche Werkzeuge, die einen guten Einblick in die Ton verarbeitende Industrie in der Zeit vom 5. bis ins 3. Jh. geben[373].

Die gemeinsame Herkunft von Gefäßen unterschiedlicher Waren aus derselben Werkstatt oder sogar von derselben Hand lässt sich neben Hort- bzw. *in situ*-Funden oder charakteristischen Formen auch an einzelnen dekorativen Details feststellen. Dies ist u.a. der Grund, warum die Gestaltung der Oberfläche im Folgenden ausführlich diskutiert werden soll.

AUSSPARUNG UND MILTOS

In den vergangenen zwanzig Jahren wurde viel über die Abhängigkeit der Schwarzfirnisware von Metallgefäßen diskutiert. Vor allem D. Gill und M. Vickers fachten mit ihren Thesen die Diskussion immer wieder neu an[374]. Ausgesparte Flächen, Kehlen oder Leisten legen nach Gill und Vickers von der Beziehung der beiden Gattungen zueinander beredtes Zeugnis ab. Die Einzelelemente des Gefäßes werden auf diese Art optisch voneinander getrennt, als wären sie – wie bei den Formen aus Metall – aus einzelnen Abschnitten zusammengesetzt; die schwarze, homogene Oberfläche wird aufgelockert.

Ausgesparte Kehlen – beispielsweise am Übergang von der Wand zum Standring[375] –, die den optischen Reiz des Gefäßes erhöhen, haben ihren Ursprung jedoch in der Verwendung des Pinsels[376], mit dem der Firnis aufgetragen wird[377]. In der Präzision, in der dieser durch den Herstellungsprozess bedingte „Mangel" ins Ästhetische übersteigert ist, bleibt die attische Schwarzfirnisware nahezu unerreicht[378]. Gute Beispiele hierfür sind bei uns die Skyphosstandringe Kat.-Nr. 354 und 356, der Napfboden Kat.-Nr. 500, das Tellerfragment Kat.-Nr. 539 und besonders die ausgesparten Standflächen und Standringaußenseiten der relativ zahlreich erhaltenen Schalenfüße. Vergleichbare Aussparungen sind auch an Exemplaren zu beobachten, deren attische Provenienz anzuzweifeln ist (Kat.-Nr. 435), oder wenn diese sogar mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann (Kat.-Nr. 361). Die Technik der Aussparung für die Herstellung tongrundiger Rillen wird von in der Herstellung weniger zeitaufwendigen Ritzungen abgelöst[379].

Ausgesparte Kehlen, Bänder und Flächen sind häufig rot gefärbt und heben sich dadurch deutlich von der schwarzglänzenden Firnisoberfläche ab. Die Farbe wird durch das Auftragen des sog. Miltos erzielt, das vor dem Brand erfolgt. Miltos ist leicht flüchtig und reibt sich – zumindest nach langer Bodenlagerung – rasch ab[380]. Dieser Umstand muss bei der optischen Beurteilung der Gefäße mit ungefirnissten Abschnitten berücksichtigt werden. Viele der Bänder und Flächen, die uns heute tongrundig erscheinen, waren ursprünglich wohl mit Miltos bedeckt[381]. Die Verwendung von Miltos gilt als

[368] Liv. 38.18.12 charakterisiert die Lage von Gordion als in der Mitte zwischen drei Küsten.

[369] WINTER, Gordion, 182. Mit Schwierigkeiten beim Transport erklärt WINTER, Gordion, 276, auch das Fehlen großer und geschlossener importierter Formen. Darin unterscheidet sich das Spektrum an Formen in Gordion aber keineswegs von den anderen Städten, in denen importierte attische Keramik gefunden wurde. – Mit dem Transport über den Seeweg scheint es bei Schalenskyphoi keine besonderen Probleme gegeben zu haben, wie aus der großen Anzahl rotfiguriger Schalenskyphoi, die jüngst aus dem Puschkin-Museum vorgelegt wurden und die meist aus Kertsch stammen, zu schließen ist; CVA Puschkin-Museum (5) Taf. 29ff.

[370] In der figürlich bemalten attischen Keramik aus Daskyleion gibt es kein Gefäß der ansonsten von den Persern bevorzugten Formen Rhyton und Phiale; K. GÖRKAY, Attic Black-Figure Pottery from Daskyleion, Asia Minor Studien 34 (1999) 1–100, bes. 26.

[371] WINTER, Gordion, 178ff. Die zuvor diskutierten Überlegungen zur Zerbrechlichkeit hochgezogener Henkel der Schalenskyphoi und Schalenkantharoi mögen vielleicht auf Gordion zutreffen, scheinen aber im Falle der kompakten Form des Skyphos kaum das Richtige zu treffen.

[372] MONACO, *Ergasteria*.

[373] D. KOURKOUMELIS – S. DEMESTICHA, Les Outils de Potier de l'Atelier de Figaretto à Corfou, BCH 121, 1997, 553–571. – Eine inmitten anderer Keramikwerkstätten liegende Werkstatt auf Kos war offenbar auf die Produktion von Amphoren spezialisiert; die Chronologie unterstützende Schlüsse werden allerdings aus der mitgefundenen attischen Schwarzfirnisware gezogen (erste Hälfte 4. Jh.); KANTZIA, Εργαστήριο.

[374] Zusammenfassend jüngst ZIMMERMANN, Beziehungen, 66ff.

[375] Diese Bänder können auch mit Miltos gefärbt sein. Da es sich um ein arbeitstechnisches Detail handelt, sind vergleichbare Bänder an Exemplaren verschiedener Produktion zu finden.

[376] Die Verwendung des Pinsels für das Auftragen des Firnis ließ COOK, Pottery, bes. 211, *„black-painted ware"* als Benennung der Schwarzfirnisware vorschlagen.

[377] Tongrundige Standflächen und tongrundige Abschnitte am Umbruch von Standringaußenseite und Standfläche (z.B. Kat.-Nr. 508 und 526) sind ebenso durch diese Technik zu erklären. – Fallweise ist in schlecht zugänglichen Bereichen, z.B. um den Henkelansatz, zu beobachten, dass die beim Firnisauftrag entstandenen Pinselspuren „erstarrten"; T.E. GREGORY, The Roman Bath at Isthmia, Hesperia 64, 1995, 310 Nr. 6 Taf. 61c; siehe unten S. 205.

[378] Agora 12, 17: *„… the Attic workshops differed from the others not in practice but in precision."*

[379] Siehe unten S. 197f.

[380] So ist es möglich, dass Graffiti, die Handelsangaben zum Inhalt haben und sicherlich erst nach dem Brand angebracht wurden, heute mit Miltos gefüllt erscheinen und den Eindruck erwecken, dass sie bereits vor dem Brand eingeritzt wurden; D.W.J. GILL – R.A. TOMLINSON, Two Type B Skyphoi in Birmingham, BSA 80, 1985, bes. 117.

[381] Auf einigen Gruppen von Lampen erhielt sich der Miltos sogar so gut, dass sie nach ihm benannt wurden; I. SCHEIBLER, Kerameikos 11 (1976) 128. 130; E. WUNDERLICH, Die Bedeutung der roten Farbe im Kultus der Griechen und Römer, RGVV 20 (1925). Ocker als dekorativer Farbakzent kommt seit der Prähistorie zum Einsatz; vgl. zu einer Ockermine auf Thasos CH. KOUKOULI-CHRYSANTHAKIS – G. WEISSGERBER, Prehistoric Ochre Mines on Thasos, in: Thasos. Matières premières et technologie de la préhistoire à nos jours (1999) 129–144.

athenische Erfindung und wird oft als Indiz für die attische Herkunft eines Gefäßes gewertet[382]; sie ist aber auch in der böotischen Firniskeramik üblich und die Töpfer in Knossos versuchten, in den Produktionen ihrer Firniskeramik die Gestaltung attischer Keramik mit Miltos zu imitieren[383].

Auf den Fragmenten von der *Tetragonos Agora* ist die Oberfläche nur bei wenigen Exemplaren entsprechend gut erhalten, um über die Verwendung von Miltos Aufschluss zu geben. Auf dem Fuß Kat.-Nr. 324 ist die Kehle am Übergang vom Standring zum Stiel mit Miltos dekoriert. Ebenso sind die Kehle am Übergang vom Fuß zur Wand bei Kat.-Nr. 418, die Außenseiten oder die gespaltenen Standflächen der Kantharosfüße Kat.-Nr. 448, 449, 460 und 463 und die Standflächen von Kat.-Nr. 509 und 548 gestaltet. Die Verwendung von Miltos ist weiters an den Bodenunterseiten der Oinochoe Kat.-Nr. 327, der Kännchen Kat.-Nr. 328–330 und 349, des Skyphos Kat.-Nr. 356[384], der Fußschalen Kat.-Nr. 413 und 414, der Bolsale Kat.-Nr. 422 und 423 und des Schalenskyphos Kat.-Nr. 431 festzustellen. Der Bolsalboden Kat.-Nr. 427, der als nicht-attisch einzustufen ist, weist ebenfalls – wenngleich auch schlecht erhalten – Miltos auf der nach attischem Vorbild dekorierten Unterseite auf. Auch auf dem Deckelgriff einer Miniaturpyxis aus lokaler Produktion beobachtete bereits V. Mitsopoulos-Leon Reste von Miltos[385].

Ab dem ersten Viertel des 4. Jh.s kommt Miltos auf den Bodenunterseiten seltener zum Einsatz, da man zu diesem Zeitpunkt beginnt, die Unterseiten einheitlich schwarz zu überziehen[386]. Für die Färbung geritzter Linien, besonders auf Kantharosfüßen – Kat.-Nr. 448 und 463 sind dafür gute Beispiele – wird er allerdings bis in die Zeit des Hellenismus weiter verwendet[387].

GESTALTUNG DER UNTERSEITEN

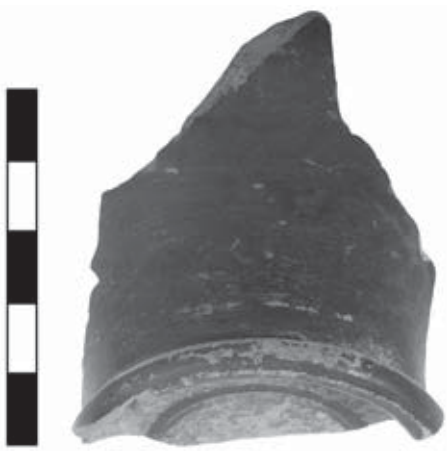


Abb. 181: Schwarzgefirnisster Skyphos (Kat.-Nr. 360)

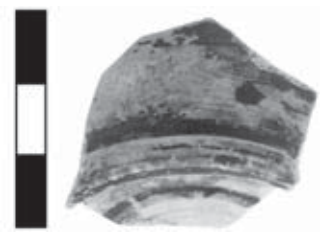


Abb. 182: Schwarzgefirnisster Skyphos (Kat.-Nr. 361)

Vor allem Trinkgefäße zeichnen sich durch die Dekoration der tongrundigen Bodenunterseiten aus. Die Unterseiten der Schalen, Skyphoi und Bolsale werden beim Einsatz des Gefäßes für das „Gegenüber" des Trinkenden sichtbar und sollten deshalb entsprechend ansehnlich gestaltet sein. Auch beim Aufbewahren des gerade nicht benötigten Gefäßes – es wird für diesen Zweck häufig an die Wand gehängt – ist die Unterseite zu sehen[388]. Deshalb werden die mit Miltos überzogenen[389] oder tongrundigen Bodenunterseiten meist zusätzlich mit Firniskreisen unterschiedlicher Breite und Anordnung dekoriert; im Zentrum kann sich auch ein Firnispunkt befinden. Auf diese Art gestaltete Bodenunterseiten sind im Material der *Tetragonos Agora* bei Kat.-Nr. 330, 348, 349, 356, 359–361, 413, 423, 426, 427, 431, 432, 434, 435, 441, 442, 494, 499, 508, 519, 520, 539 und 540 zu beobachten.

Neben den Stempelverbindungen[390] kann gerade die Gestaltung der Unterseiten Hinweise auf Werkstattzusammengehörigkeiten geben. Im Material der *Tetragonos Agora* befinden sich allerdings kaum Indizien, die in diese Richtung gehende Schlüsse zulassen. Lediglich in der Gestaltung der Bodenfragmente zweier attischer Teller (Kat.-Nr. 539, 540) ist eine besondere Nähe festzustellen (Taf. 50)[391]. Eine gewisse Ähnlichkeit zeigen auch die beiden nicht-attischen Skyphosböden Kat.-Nr. 360 und 361 (Abb. 181–182). Die Verwendung des Tauchbades macht nicht nur ausgesparte Bänder, sondern auch nur partiell gefirnisste Böden unmöglich[392].

Aus einer Kombination aus Rippendekor, Miltos und Aussparung entstanden die gepolstert wirkenden Gefäßunterseiten, wie sie für Schalen der *delicate class* und andere Fußschalen, für manche Näpfe, *sessile kantharoi* und Teller belegt sind[393]. Diese Dekoration ist auf der *Tetragonos Agora* nicht belegt[394].

RITZUNG

Kurz vor der Mitte des 5. Jh.s beginnt sich ein neues Element im Dekor der nicht bemalten Feinkeramik durchzusetzen: schmale geritzte Linien. Im Allgemeinen wird anfänglich der Firnis nach der Anbringung des Dekors aufgetragen; dadurch wird die Oberfläche geschlossen und dicht. Diese

[382] Anhand einer attischen Pyxis in Würzburg bemerkt Z. KOTITSA: *„Die Verwendung des Miltos erlaubt schließlich keinen Zweifel über die landschaftliche Einordnung des Exemplars."*; Z. KOTITSA, Eine frühhellenistische attische Pyxis, AA 1994, 36–50, bes. 48. – Auf jeden Fall versuchte Athen, sich den Import von Miltos aus Keos zu sichern; IG II², 1128; vgl. zuletzt G. REGER in: L.G. MENDONI – A.I. MAZARAKIS AINIAN (Hrsg.), Kea-Kythnos: History and Archaeology, Meletemata 27 (1998) bes. 637. Vgl. Plin., n. h. 33.113ff.

[383] HEIMBERG, Kabirion, 29: Miltos zumeist auf Kantharosstandplatten und Kegelfüßen: J.N. COLDSTREAM, Knossos 1951–61: Classical and Hellenistic Pottery from the Town, BSA 94, 1999, 321–351, bes. 323.

[384] Auf dem Boden des Skyphos Kat.-Nr. 358 dürfte der Miltos völlig abgerieben sein.

[385] MITSOPOULOS-LEON, Grab, 254 Abb. 4.

[386] Agora 12, 18; BUSSE, Schwarzglanzton, 81. Zur gleichen Zeit beginnt sich das Tauchbad statt des Firnisauftrages mit Pinsel zu etablieren; siehe unten Anm. 392.

[387] FiE IX/2/2, 43f. B44: hier wurde Miltos oberhalb und unterhalb des Firnis aufgetragen.

[388] T. SEKI, Untersuchung zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 12f. – Aus dekorativen Gründen werden auch die Standring-Innenseiten gefirnisst.

[389] Siehe oben S. 196f.

[390] Siehe unten S. 201f.

[391] In diesem Fall sprechen allerdings auch noch andere Kriterien für eine gemeinsame Werkstatt der beiden Fragmente, die außerdem auch einer im Material der *Tetragonos Agora* unterproportional vertretenen Form angehören.

[392] SCHREIBER, Dipping; siehe unten Anm. 444.

[393] Agora 12, bes. Abb. 1B.

[394] Lediglich die Schale der *delicate class* aus einer Nekropole in Selçuk zeigt eine auf diese Art gestaltete Unterseite (Abb. 183).

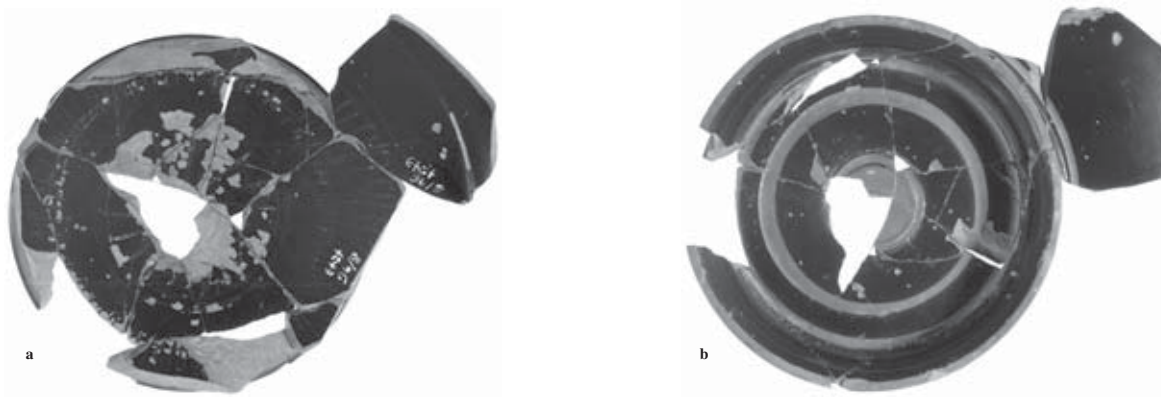


Abb. 183: Selçuk, Nekropole an der alten Hauptstraße nach Izmir:
Schale der *delicate class* mit Häkchen-Dekor, **a)** Innenseite; **b)** Außenseite

Abb. 184: Schwarzgefirnisster Schalenskyphos (Kat.-Nr. 431),
a) Innenseite, **b)** Außenseite

Vorgangsweise ist bei dem freihändig geritzten Dekor auf den Innenseiten der Teller Kat.-Nr. 539 und 540 (Abb. 203–204) und beim Häkchen-Dekor auf der Schale aus Selçuk (Abb. 183a) zu beobachten[395].

Von dieser Vorgangsweise unterscheidet sich der Dekor auf den Außenseiten der Kantharosfüße des 4. Jh.s grundsätzlich. Die Ritzung wird erst nach dem Firnisauftrag angebracht. Dadurch springen die Ränder des Überzugs unregelmäßig ab und fransen aus[396]. Der Fuß ist durch den umlaufenden tongrundigen oder mit Miltos gefüllten Streifen strukturiert und dekoriert; vgl. Kat.-Nr. 448, 449, 460, 463 und den Kantharos aus dem Brunnen H-LB (Abb. 176). Eine umlaufende Ritzung strukturiert die Gestaltung der Lippe bei Kat.-Nr. 510 und 537; in diesen beiden Fällen ist kein Miltos erhalten. Bei Kat.-Nr. 418 ist die Rille am Übergang von Standring zur Wand mit Miltos dekoriert.

Stempel und andere Dekorelemente

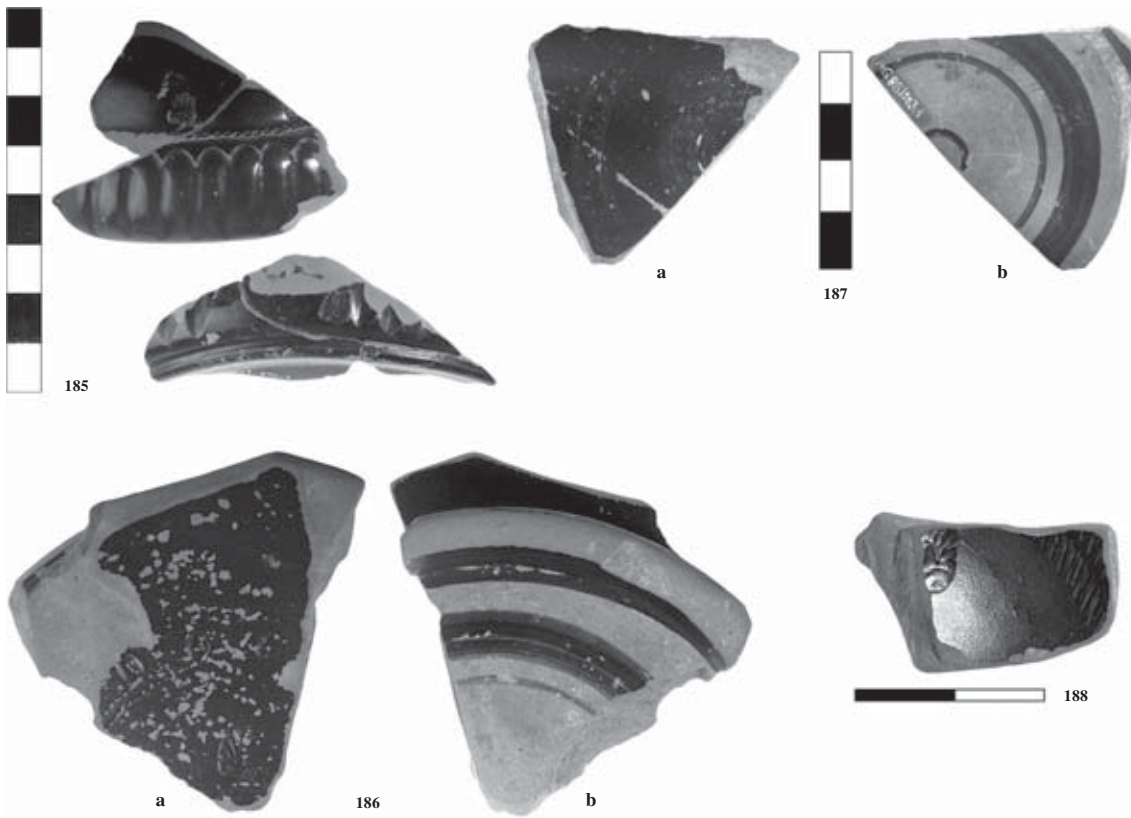
Vor allem P.E. Corbett lenkte die Aufmerksamkeit in den Untersuchungen an der attischen Schwarzfirniskeramik auf die für diese Ware charakteristischen Verzierungen mittels Stempeln. Derselbe Stempel – angebracht auch auf Gefäßen verschiedener Form – ermöglicht die Verbindung mehrerer Gefäße zu Werkstattgruppen. Corbett konnte mit dieser Methode die Entwicklungen in der ersten Hälfte des 4. Jh.s nachzeichnen[397]. Den Entwicklungen des 5. Jh.s widmete D. Gill seine in Oxford approbierte Dissertation, in der er – in Nachfolge von Corbett – gerade den Stempelverbindungen große Aufmerksamkeit schenkt[398].

[395] Vgl. unten S. 201.

[396] Diese Vorgangsweise beschreiben Berlin – Lynch, Atticizing, 172, als charakteristisch für nicht-attische schwarzgefirnisste Keramik aus Troja.

[397] Corbett, Stamps. Dennoch ist dieser Zeitabschnitt auch heute noch wegen des geringeren Produktions- und Fundaufkommens nicht ebenso gut erforscht wie die vorangehende Jahrhunderthälfte. – Typisch für alle Formen des 4. Jh.s – mit Ausnahme weniger, sehr früher Exemplare aus diesem Jahrhundert – ist der gegenüber dem Dekor des 5. Jh.s einfachere Innendekor, der meist nur aus Palmetten, verbunden oder in Gruppen stehend, und Rädchendekor besteht. Beide Dekorelemente können auch isoliert auftreten. Diese einfachere Gestaltung, vor allem verglichen mit den reich dekorierten Gefäßen verschiedener Form des letzten Viertels des 5. Jh.s, ist nicht nur das Ergebnis des Zeitgeschmacks, sondern in diesem speziellen Fall eine sich aus der in Folge des Formwandels beschränkteren Innenfläche ergebende, notwendige Reduktion.

[398] Gill, Black-Glazed, passim; Gill, Bolsal, 102–106.



Schwarzgefirnisste Gefäße
185: Zweihenkeliges Kännchen (Kat.-Nr. 341); **186:** Ringfußschale (Kat.-Nr. 413), **a)** Innenseite, **b)** Außenseite;
187: Schalenskyphos (Kat.-Nr. 434), **a)** Innenseite, **b)** Außenseite; **188:** Kantharos (Kat.-Nr. 447), Innenseite

Nicht jede Gefäßform ist gleich gut geeignet, um Stempeldekor anzubringen; entsprechend der Gefäßform variieren auch die Stempelschemata: Der Dekor wird im Verhältnis zu Größe und Form des Gefäßes und der zu verzierenden Fläche, abhängig vom Zeitgeschmack und von den Fertigkeiten des Handwerkers, gewählt und vor dem Firnisauftrag ausgeführt[399].

Die am häufigsten verwendeten Stempel sind Palmetten mit angeschlossenen Voluten[400] und Eier[401]; beide Dekorformen sind im Material der *Tetragonos Agora* vertreten.

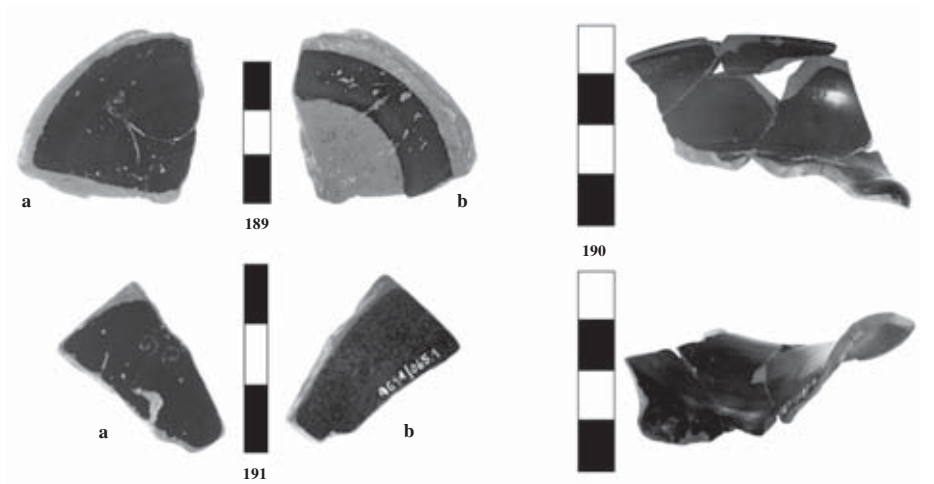
Das Kännchen Kat.-Nr. 341 (Abb. 185) ist das einzige Exemplar von der *Tetragonos Agora*, auf dem die Palmetten auf der Gefäßaußenseite gestempelt sind. Sie befinden sich sowohl im unteren Bereich der glatten Henkelzone als auch am Hals. Der Stempeldekor auf den anderen Gefäßen liegt auf der Innenseite des Bodens: Ringfußschale Kat.-Nr. 413 (Abb. 186a), Schalenskyphoi Kat.-Nr. 431 (Abb. 184a), 435 und 436, Kantharos Kat.-Nr. 447, Einhenkler Kat.-Nr. 493, Napf Kat.-Nr. 519 und Teller Kat.-Nr. 542 und 543. Besonders auf einem Boden aus dem Artemision (Abb. 202a) fällt eine gewisse Nachlässigkeit des Stempeldekors auf. Der Palmettenstempel ist doppelt eingedrückt und die in sehr großen Abständen sitzenden Eier sind keineswegs fein strukturiert. Als ein verfremdetes Ei-Motiv sind wohl auch die kleinen „Ringe“ auf dem Schalenskyphos Kat.-Nr. 434 (Abb. 187a) zu verstehen[402].

[399] Agora 12, 22ff.; J. SCHILBACH, Elische Keramik des 5. und 4. Jahrhunderts, OF 23 (1995) 20. – Für die Verbindung von stempeldekorierten Innenseiten mit rotfigurigen Außenseiten, wie sie in Athen selten, aber doch vorkommt, kennen wir aus Ephesos bisher kein Beispiel; URE, Cups I; URE, Cups II. Die Verbindung dieser zwei Dekorelemente ist auch in Korinth nicht belegt; E. PEMBERTON, Athens and Corinth: Workshop Relations in Stamped Black-Glaze, in: Kongress Athen, bes. 407. 419.

[400] Agora 12, 28: Eine chronologische Entwicklung der Stempel ist vor allem bei dem beliebtesten Motiv, der Palmette, zu erkennen. Die in der Mitte des 5. Jh.s schmalen, grazilen Blätter der Palmetten verbreitern sich bis an das Ende der klassischen Zeit zunehmend und die anfangs relativ breiten, dazwischenliegenden Stege werden schmal. Dabei wird oft der Rand des Stempels selbst noch im Abdruck sichtbar und die Palmette wirkt in die sie umgebende Relieflinie eingezwängt, während die Palmetten der Hochklassik offen und leicht wirken. Die Entwicklung der Blätter setzt sich bei den Stempeln des Hellenismus weiter fort. Hellenistische Palmetten aus Ephesos lassen oft die in klassischer Zeit mit den Palmetten verbundenen Voluten vermissen; zu ephesischen Exemplaren vgl. FiE IX/2/2, 25f. – Hellenistische Stempel mit Palmetten und Rosetten wurden in Milet gefunden und dokumentieren die Keramikproduktion an diesem Ort besonders gut; J. KLEINER, Milet. Bericht über die Arbeiten im Südschnitt an der hellenistischen Stadtmauer 1968–1973, IstMitt 29, 1979, 109–159, bes. 158 Nr. 98–101 Taf. 48, 1–4. Zu einem hellenistischen Stempel aus Ton aus Korinth vgl. Corinth 12, Taf. 135 Nr. 2581.

[401] Agora 12, 22ff. – Den meist als Eier oder Ovuli (engl. ovules) bezeichneten Stempeldekor beschreibt SCHILBACH (wie Anm. 399), 18, als Zungenstempel. Diese Benennung überzeugt allerdings nicht, weil es sich nicht um einen einfachen Bogen, sondern immer um zwei ineinander gesetzte Bögen handelt (für eine Ausnahme siehe Anm. 402). SCHILBACH stellt außerdem fest, dass gestempelte Teller in Olympia bereits ab 440 auftreten, zu einem Zeitpunkt, zu dem sie in Athen noch nicht belegt sind. – Zu einem mit Ei-Stempeln „schuppenförmig“ übersäten Miniaturamphoriskos vgl. R. STUPPERICH, Die Antiken der Sammlung Werner Peek, 6. Beih. Boreas (1990) 65f. Nr. 51.

[402] Ähnliche, degeneriert gestempelte Eier sind auf korinthischer Schwarzfirnisware belegt, die E.G. PEMBERTON als „O“ bezeichnet und die sie keiner der von ihr unter-



Schwarzgefirnisste Gefäße
189: Schalenskyphos (Kat.-Nr. 435), **a)** Innenseite, **b)** Außenseite; **190: a+b)** Kännchen (Kat.-Nr. 342);
191: Schalenskyphos (Kat.-Nr. 436) **a)** Innenseite; **b)** Außenseite

Der bei der Verzierung von Kat.-Nr. 447 verwendete Stempel scheint gebrochen oder bereits stark abgenutzt gewesen zu sein, da sowohl Blätter als auch Voluten an den Außenseiten beschnitten sind (Abb. 188); auch der Stempel von Kat.-Nr. 435 (Abb. 189) weist, wie die scharfe Kante an der rechten Außenseite des Abdruckes, der die Palmettenblätter beschneidet, deutlich macht, eine Beschädigung auf. Die Gestaltung der Palmette der Ringfußschale Kat.-Nr. 413 (Abb. 186a) weicht insofern von der Norm etwas ab, als die Blätter nicht – wie sonst üblich – aus einem glatten, in der Mitte liegenden Herzen wachsen, sondern direkt an der Volute ansetzen[403]. Auffällig deutlich ist das Herz bei den Palmetten des Bodens aus dem Artemision ausgeführt (Abb. 202a). Für liegende, in Ketten angeordnete Palmettenstempel kennen wir derzeit aus Ephesos keine Beispiele, während diese Dekoration in Milet, Bayraklı und auf Samos vertreten ist[404].

Eher selten sind gestempelte Palmetten ohne angeschlossene Voluten[405] oder gestempelte isolierte Volutenpaare[406]. Aus diesen beiden separierten Komponenten ist der Dekor auf einem Bolsal, der sich heute in Newcastle befindet, zusammengesetzt[407]. Dies scheint auch beim Dekor des Schalenskyphos Kat.-Nr. 435 (Abb. 189a) der Fall zu sein, da die Mittelachsen der beiden Elemente nicht zusammenfallen bzw. die Achse des Volutenpaares ein wenig gegen die Achse der Palmette verschoben ist.

Einen auffälligen, aber auch recht seltenen Dekor weist das Kännchen Kat.-Nr. 342 (Abb. 190) auf: Der Körper ist mit von der Innenseite herausgedrückten Blasen[408] dekoriert. Leider ist nur der obere Ansatz des meist in vier horizontalen Reihen angeordneten Dekors erhalten. Kat.-Nr. 342 ist das erste derartig verzierte Exemplar, das aus Kleinasien selbst bekannt wurde[409].

LANZETTBLÄTTER/ROSETTEN – HÄKCHEN-DEKOR

Aus einer Kombination aus Stempeldekor und Ritzung entstehen die Dekorationen in der Art großer, vielblättriger Rosetten, die flächig die Gefäßinnenseiten ausfüllen oder auf der Außenseite von sog. Phidiaskännchen oder auch Kantharoi umlaufen: Zwei auseinander strebende Geraden vereinigen sich im Bodenmittelpunkt bzw. am unteren Abschluss der Wand. Mit einem gestempelten oder mit der Hand gezogenen Kreisbogen wird das Blütenblatt am äußeren bzw. oberen Ende geschlossen. Dieses Motiv kann verfremdet werden, indem der zur Mitte spitz zulaufende Teil nicht ausgeführt wird und die Blätter etwa auf der halben Länge mit zu den äußeren Kreisbögen gegenständigen Kreisbögen geschlossen werden. B. Sparkes und L. Talcott skizzierten die Entwicklung dieses Dekors von dicht gesetzten Blättern zu breiten, etwas nachlässig gezogenen[410]. Eine wenig strukturierte Variante dieser Verzierung scheint auf zwei Tellern der *Tetragonos Agora* (Kat.-Nr. 539, Abb. 207a; Kat.-Nr. 540, Abb. 203a) vorzuliegen, von denen allerdings in beiden Fällen zu wenig erhalten ist, um gesichert auf den gesamten Rapport zu schließen; das wenig eingetiefte Mittelmotiv scheint ähnlich einem Windrad zu ergänzen zu sein.

---

schiedenen korinthischen Gruppen zuordnen kann. Aus der photographischen Abbildung gewinne ich den Eindruck, dass der Stempel keine Innenzeichnung aufweist und es sich um einen gestempelten Punkt handelt. E.G. PEMBERTON, Corinthian Black-Glazed Pottery with Incised and Stamped Decoration, Hesperia 66, 1997, 49–97, bes. 50 Nr. 4 Taf. 27.

403 Obzwar im Vergleich zu Kat.-Nr. 413 (Abb. 186) etwas zerzaust, weist die Palmette auf einem Kännchen in Milet gewisse Ähnlichkeiten auf; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, Nr. 279 Abb. 44.

404 Agora 12, Nr. 585; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, Nr. 293; BOARDMAN, Alt-Smyrna, 179 Nr. 184 Taf. 44; TECHNAU, Samos, Abb. 32, 1. Kette von gegenständig gestempelten Palmettenpaaren: ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 167.

405 z.B. Schalenboden von der Akropolis: GRAEF – LANGLOTZ II, Nr. 1266 Taf. 91; Saugtasse aus einem Grab (Grab 295) des dritten Viertels des 5. Jh.s am Kerameikos: Kerameikos 9, Taf. 42, 1 = GILL, Black-Glazed, V27.

406 Vgl. Agora 12, Nr. 782: Hier hat man allerdings den Eindruck, dass der Stempel ein Palmettenstempel mit angeschlossenen Voluten ist, aber es wurde versucht, nur die Voluten zu stempeln. – GILL, Black-Glazed, V42 (Saugtasse Newcastle 165); GILL, Bolsal, bes. 106 mit Anm. 50. – Volutenpaare sind von isoliert gestempelten Voluten zu trennen (GILL, Black-Glazed, T137), diese wiederum von den gestempelten Doppelkreisen einer Gruppe der Werkstätte bei der Athener Akademie; GILL, Black-Glazed, 180.

407 GILL, Bolsal, 103 Abb. 1; GILL, Black-Glazed, L10.

408 Es dürfte sich bei diesen Blasen um eine Übernahme aus der korinthischen *blister ware* handeln; Agora 12, Nr. 222; GILL, Black-Glazed, 74f.

409 GILL, Black-Glazed, F172: Kamiros. – Der offensichtlich seltene Dekor, selbst aus Athen sind mit Blasen verzierte Exemplare nur vereinzelt bekannt, lässt eine gemeinsame Werkstätte dieser Gefäße vermuten. – Dieser Dekor wird allerdings auch in der italischen Firnisware nachgeahmt; CVA Mainz, Zentralmuseum (1) Taf. 44, 6.

410 Eine frühe Variante desselben Dekors ist die teilweise schraffierte Gefäßinnenseite; Agora 12, 27f.

Sehr selten ist der Dekor, wie er uns auf einer Ringfußschale der *delicate class* aus einer Nekropole in Selçuk (Plan 1, bei Nr. 156; Plan 3, Nr. 7) in zwei der drei Register der Innenseite entgegentritt. Es ist eine weitere Abwandlung bzw. Verfremdung des Rosettendekors. Die Blätter sind nicht geschlossen, sondern die einzelnen radialen Linien stehen paarweise, aber unverbunden dicht nebeneinander; am äußeren Ende jedes Paares befindet sich ein kleiner, keulenförmiger, die beiden Radialen verbindender Fortsatz, der den Endpunkt der vom Zentrum ausgehenden Striche darstellt (Abb. 183a)[411]. Einen ähnlichen Innendekor zeigen ein Boden einer Schale aus Xanthos[412] und zwei Schalen von der Athener Agora[413]. Ein weiteres Fragment einer Schale der *delicate class* mit demselben Innendekor stammt aus Tharros auf Sardinien[414].

Interessant ist der Vergleich mit den im Schiffswrack von Alonnesos gefundenen Ringfußschalen. Dieses Schiff sank um 400 vor der Südküste der Sporaden-Insel Alonnesos mit einer Ladung von drei großen Posten aus verschiedenen Orten an Bord: Es hatte Schwarzfirnisware aus Athen sowie Wein aus Mende und aus Peparethos geladen. Die Fundumstände machen deutlich, dass nicht nur die Amphoren auf diesem Schiff verhandelt wurden, sondern auch die Schwarzfirniskeramik[415]. Auf den Innenseiten der Ringfußschalen der *delicate class* aus diesem Wrack liegt derselbe Innendekor wie bei der Schale aus Selçuk vor: radiale Linien, die an der Außenseite häkchenförmig umbiegen. Dieser Dekor wird bei den Schalen von Alonnesos in zwei wenig unterschiedlichen Schemata verwendet. Beide bestehen aus drei Registern, die durch konzentrische Kreise voneinander getrennt sind. Eine Variante weist in der Mitte einen Stern auf, die zwei äußeren Register sind mit den an der Außenseite umbiegenden radialen Doppellinien gefüllt; bei der zweiten Variante sind alle drei Register mit dem seltenen Häkchen-Dekor versehen. Die gesamte Schwarzfirnisware dieser Schiffsladung stammt mit Sicherheit aus Athen, wie auch die Untersuchungen der Tonanalysen bestätigen[416]; es scheint deshalb nur ein unglücklicher Zufall zu sein, dass diese Dekorvariante bisher in Athen so selten auftritt. Zu vermuten, dass sie nur für den Export geschaffen wurde, entbehrt einer gewissen Wahrscheinlichkeit. Das seltene Auftreten dieser Dekorvariante lässt mit aller Vorsicht aber an die Herstellung aller Schalen mit Häkchen-Dekor in derselben Werkstatt denken[417].

STEMPELKOMBINATIONEN

Stempelmotive kommen in verschiedenen Kombinationen miteinander vor; es überwiegt die Verbindung der beiden beliebtesten Motive, nämlich von Palmette und Ei.

Meist auf der Gefäßinnenseite liegen in Kreisen gestempelte, radial stehende Palmetten, die durch mit der freien Hand gezogene Kreisbögen miteinander verbunden sind. Dieses Motiv ist auch auf der *Tetragonos Agora* bei Kat.-Nr. 431 (Abb. 184a), Kat.-Nr. 435 (Abb. 189a), Kat.-Nr. 436 (Abb. 191a), Kat.-Nr. 519 (Abb. 205a) und Kat.-Nr. 542 belegt[418]. Eine Rarität unter den Variationen dieses Motivs stellt ein aus Alt-Smyrna stammendes Bodenfragment dar, auf dessen Bodeninnenseite nur je zwei nebeneinander liegende Palmetten mit einem Bogen verbunden sind; der Kreis wird nicht wie bei der überwiegenden Mehrzahl der anderen Exemplare vollständig geschlossen[419].

Die einzige in Ephesos belegte tatsächliche Kombination zweier Stempel ist jene von Palmette und Ei. Die bevorzugte Anordnung des Ei-Stempels ist wie bei den Palmetten ein Kreis, bei dem die einzelnen Stempel dicht nebeneinander gesetzt werden. Die „Eischalen“ können nach innen oder nach außen offen bleiben, wie die Ringfußschale Kat.-Nr. 413 (Abb. 186a) und der Schalenskyphos Kat.-Nr. 431 (Abb. 184a) zeigen. Auf dem Boden des Schalenskyphos Kat.-Nr. 434 (Abb. 187a) hat der Eistempel eher die Form eines kleinen Ringes, und auf dem Boden des Einhenklers Kat.-Nr. 493 (Abb. 192a) ähnelt er einem Tropfen.

Palmette und Ei sind auch in einen Gefäßboden aus dem Artemision (Abb. 202a) gestempelt. Diese ausführliche, dekorative Gestaltung der Innenseite ist in jedem Fall aber – so wie bei den hier vorliegenden Exemplaren – nur bei Gefäßen mit ausreichend großer, flacher Innenfläche möglich: Ringfußschalen, Schalenskyphoi, Einhenkler. Von der sorgfältigen Gestaltung und Platzierung der Stempel bei Kat.-Nr. 413 (Abb. 186a) und 431 (Abb. 184a) unterscheidet sich vor allem die Anbringung der Eier bei dem Exemplar aus dem Artemision deutlich. Die Eier bilden keinen Kreis, sondern einzelne Stempelabdrücke liegen – auch gegenüber der Gefäßmitte verdreht – in teilweise großen Abständen lose nebeneinander und überschneiden die die Register begrenzenden konzentrischen Kreise (Abb. 202a).

Als Vergleich für die isolierte Verwendung des Eistempels kann ein kleiner, in Milet gefundener Napf mit einbiegender Lippe dienen, dessen Form eng an attische Formen anschließt. Zwischen den verbundenen Palmetten liegt je ein mit seiner offenen Seite nach innen zeigendes, isoliert gestempeltes Ei. M. Pfrommer erkennt in dieser Variante bei der Anbringung des Dekors, die im Attischen äußerst selten ist, ein kleinasiatisches, wenn nicht sogar lokales Element[420]. Nach wie vor ist allerdings ein von Pfrommer selbst angeführter, als attisch angesprochener Napf aus Olynth das beste Vergleichsstück. Auf dessen Innenseite ist innerhalb der die Palmetten verbindenden Bögen beider Register je ein isolierter Eistempel angebracht[421]. In ähnlicher Weise isoliert liegen gestempelte Eier auf einer attischen Omphalosschale aus Bayraklı[422].

Ein Zwischenstadium in der Entwicklung von in Kreisen gestempelten zu isolierten Eiern scheint auf einem Napf mit eingebogener Lippe aus Samos zu beobachten zu sein. Auf der Bodeninnenseite liegt von außen nach innen folgender Dekor: ein zwischen konzentrische Kreise geklemmter Ring von

[411] İÇTEN – EVREN, Nekropole Taf. 19; vgl. oben S. 185 Anm. 190.

[412] H. METZGER, Xanthos 4 (1972) 160 Nr. 369 Taf. 82; METZGER führt als Vergleich Agora 12, Nr. 497 an. Die Ähnlichkeit ist m.E. allerdings nicht sehr groß, weil der äußere Dekorkreis bei der Athener Schale mit nebeneinander liegenden, an beiden Seiten mit Kreisbögen abgeschlossenen Zungen gefüllt ist. Sehr ähnlich hingegen ist der Innendekor der Schale Agora 12, Nr. 512.

[413] Athen, Agora P19547: Agora 12, Nr. 512 Taf. 52; Athen, Agora P18914: R.S. YOUNG, An Industrial District of Athens, Hesperia 20, 1951, 135–288, bes. 211f. Nr. 4 Taf. 72 (Nummerierung vertauscht).

[414] M. MADAU, Ceramica attica dalla campagna del 1987, Riviste di Studi fenici 16, 1988, 245–250, bes. 246 Nr. 3.

[415] E. HADJIDAKI, The Classical Shipwreck at Alonnesos, in: S. SWINY – R.L. HOHLFELDER – H. WYLDE SWINY (Hrsg.), Res Maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity (1997) 125–134. E. HADJIDAKI danke ich für die von ihr gegebenen, brieflichen Auskünfte zum Wrack und zur Ladung.

[416] Auskunft HADJIDAKI (vgl. Anm. 415). Die Ton-Untersuchungen wurden von G. MANIATIS am Institute of Material Science, Demokritos durchgeführt.

[417] Die Regelmäßigkeit, mit der die umbiegenden Enden ausgeführt sind, lässt auf ein beabsichtigtes Vorgehen schließen und kann kaum mit geringer Aufmerksamkeit des Töpfers beim äußeren Abschluss der Strahlen erklärt werden. Bei allen Exemplaren weist das Häkchen in die Uhrzeigerrichtung; dies kann als Indiz für die für die Antike vermutete Drehung der Töpferscheibe gegen den Uhrzeigersinn gewertet werden. T. SCHREIBER, The Turn of the Wheel, Greek Vases in the J. P. Getty Museum 1 (1983) 149–153, bes. Illustration 3.

[418] Agora 12, 29: Anfangs werden nur nebeneinander liegende Palmetten mit einem Kreisbogen miteinander verbunden; ab etwa 380 werden auch Paare mit je einer dazwischenliegende Palmette zusammengeschlossen. Diese jüngere Variante tritt bisher in Ephesos nicht auf.

[419] BOARDMAN, Alt-Smyrna, 181 Nr. 216 Taf. 44; GILL, Black-Glazed, P50.

[420] PFROMMER, Milet, 42 Nr. 12 Abb. 12 Taf. 15, 1–2. – Vgl. einen Boden aus Ägina, auf dem isolierte Eier statt Palmetten auf der Innenseite angebracht sind; Alt Ägina, Nr. 404 Taf. 31.

[421] Olynth 5, 192 Nr. 559 Taf. 153. – Nicht mit der attischen Präzision und Systematik angebrachte Eier, tlw. auch in großen Abständen voneinander oder isoliert gesetzt, sind in einigen Dekorationsschemata der elischen Firniskeramik festzustellen; vgl. SCHILBACH (wie Anm. 399) Taf. 14, 7. 9. 10. 12.

[422] BOARDMAN, Alt-Smyrna, 181 Nr. 217 Taf. 44.

Eiern, acht verbundene, stehende Palmetten und innerhalb eines weiteren Kreises vier Gruppen zu je drei gestempelten Eiern. W. Technau schlägt für diesen Napf und für eine größere Anzahl von Exemplaren derselben Form eine lokale Produktion vor[423]. Dennoch ist die Argumentation von Pfrommer, in den isolierten Eiern die kleinasiatische Ornamentsprache zu erkennen, nicht zwingend; ohne Tonuntersuchungen der einzelnen Stücke kann jedoch keine Sicherheit erreicht werden.

„RÄDCHENDEKOR“

Das im Englischen *„rouletting“* genannte Dekorschema ist mit gewissen Einschränkungen eine Weiterentwicklung der Einzelstempel. Es wird ausschließlich auf der Innenseite von Gefäßen mit einem ausreichend großen und flachen Boden angebracht. Mit Hilfe eines federnden Blattes wird eine Spirale von kurzen, nebeneinander liegenden Kerben erzeugt; durch die unterschiedliche Geschwindigkeit der Drehung der Töpferscheibe kann es gelegentlich zu ungleich weiten Abstände zwischen den einzelnen Kerben kommen[424].

Der Rädchendekor der klassischen Zeit kommt in drei Varianten vor: Kerben mit deutlich geschnittenen Umrisslinien, bei denen die Spirale, in der der Dekor angeordnet ist, erkennbar ist; relativ lange, wellig wirkende, ineinander fließende Einschnitte; fast zu Punkten bzw. zu flach gestempelten Kreisen degenerierte Kerben[425]. Die Anbringung erfolgt auf der sich drehenden Töpferscheibe. Die bevorzugte Drehrichtung der Töpferscheibe gegen den Uhrzeigersinn kann wegen der meist kurzen Kerben nicht so deutlich werden wie bei dem oben beschriebenen Häkchen-Dekor. Die meist in Uhrzeigersinn weisende, etwas abgerundete Seite der einzeln geschnittenen Kerben – im Gegensatz zu der markant eingeschnittenen gegen den Uhrzeigersinn weisenden Seite – scheint allerdings einen Hinweis auf den Herstellungsprozess zu geben[426].

Die im 5. Jh. nahezu standardisierte Stempelkombination von Ei und Palmette wird durch das Aufkommen des Rädchendekors modifiziert; gemeinsam mit den weiterhin beliebten gestempelten Palmetten wird der Rädchendekor der häufigste Dekor des 4. Jh.s[427]. Sparkes und Talcott bezeichnen die Verbindung von Rädchendekor und Palmettenstempel als Dekor *„sine qua non“* des 4. Jh.s[428]. Der Rädchendekor wurde jedoch erst etwa um 380 erfunden[429].

Nur zwei Beispiele der *Tetragonos Agora* belegen die Verbindung von Palmettenstempel mit Rädchenverzierung: das Bodenfragment, wahrscheinlich von einem Kantharos, Kat.-Nr. 447 (Abb. 188) und der Teller Kat.-Nr. 543 (Abb. 193). Der Einsatz des Rädchendekors an einem auf der Außenseite gerippten Exemplar ist sogar nur an einem einzigen Fragment zu beobachten, dem Wandfragment des Kantharos Kat.-Nr. 469. Bei diesem ist der große Abstand der einzelnen Kerben zueinander besonders auffällig. Daneben sind im Katalog zehn weitere Fragmente besprochen, die mit Rädchendekor verziert sind; bei einigen ist der erhaltene Abschnitt der Innenseite allerdings klein, so dass über eine ursprüngliche Kombination mit Palmetten oder einem anderen Motiv keine Aussage gemacht werden kann: Kantharos Kat.-Nr. 456, Schalenkantharoi Kat.-Nr. 482, 487 und 490, Näpfe Kat.-Nr. 500, 514, 515[430], 521 und 525 und der Teller Kat.-Nr. 541.

RIEFELN/RIPPEN

Die Oberflächengestaltung in Form von Riefeln oder Rippen zeigt eine nahe Verbindung zu Gefäßen aus Metall. Durch den Rippen- oder Riefeldekor wird die Gefäßoberfläche der Außenseite in kleinere Einzelabschnitte aufgelöst. An den dadurch entstehenden Kanten wird das Licht gebrochen und erzeugt im Zusammenspiel mit dem schwarzen Firnis einen abwechslungsreichen, etwas schimmernden Eindruck[431]. M.C. Miller bezeichnet die gelungene Ausfertigung der Oberfläche mit Rippendekor als *„surface caligraphy“*[432].

In den delischen Inventarlisten sind etliche Schalen und Gefäße anderer Form verzeichnet; einige davon tragen das Attribut λεῖος (glatt, unreliefiert), andere werden als ῥαβδωτός (gerippt) beschrieben. Die an diesen Stellen angeführten Gefäße waren aus Gold oder einem anderen Metall[433], es ist jedoch nahe liegend, auch die gerippten Schalen aus Ton als ῥαβδωτός zu bezeichnen. Die unterschiedliche Oberflächenbearbeitung belegt auch ein Graffito

[423] TECHNAU, Samos, Abb. 32, 2.

[424] Agora 12, 30f. – Diese Dekoration ist deutlich vom echten Rädchendekor zu unterscheiden, bei dem ein mit Noppen versehenes Rad über die Keramikoberfläche geführt wird. Je nach Höhe und Breite der Noppen entstehen kantige rechteckige oder quadratische Vertiefungen oder nur schmale Kerben; in jedem Fall bleibt aber der Abstand zwischen den einzelnen Kerben auf der Oberfläche konstant. Allfällige Beschädigungen des Werkzeuges kehren alternierend wieder. Ein modernes, auf einem Stab montiertes Rädchen bei KOURKOUMELIS – DEMESTICHA (wie Anm. 373) 565 Abb. 25.

[425] CORBETT, Stamps, bes. Taf. 67, 9a; ROOS, Kaunos, 34 Taf. 17.

[426] SCHREIBER (wie Anm. 417) bes. Illustration 3. – An der nach Larisa am Hermos importierten attischen Schwarzfirniskeramik beobachteten J. BOEHLAU und K. SCHEFOLD an den einzelnen Kerben, dass sie *„meist zu den Kreisradien schräg nach rechts unten gerichtet sind“*; Larisa 3, 180.

[427] Diese Kombination reicht weit in den Hellenismus hinein, wobei sowohl die Palmettenstempel als auch der Rädchendekor deutlich gröber werden; vgl. Agora 29, Nr. 638 und Nr. 647 mit Nr. 661 und Nr. 886.

[428] Agora 12, 104. Der Rädchendekor strahlt sogar bis nach Indien aus; V. BEGLEY, Rouletted Ware at Arikamedu: A New Approach, AJA 92, 1988, 427–440.

[429] Im Fundmaterial des 397 zerstörten Motya liegt dieser Dekor nicht vor und auch keines der schwarzgefirnissten Gefäße im Porticello-Wrack ist mit Rädchendekor versehen. Zu Besiedlungsspuren in Motya nach 397 vgl. V. TUSA, Mozia dopo il 397 a.C., Mozia III (1967) 85–95; EISEMAN – RIDGWAY, Porticello Shipwreck, 26ff.; A. PARKER, Ancient Shipwrecks of the Mediterranean and the Roman Provinces, BAR Int. Ser. 580 (1992) Nr. 879. – D.W.J. GILL, The Date of the Porticello Shipwreck. Some Observations on the Attic Bolsals, IJNA 16, 1987, 31–33, möchte das Wrack basierend auf der chronologischen Einordnung der schwarzgefirnissten Bolsale schon um 430/425 ansetzen. LAWALL Porticello Shipwreck, hingegen datiert, basierend auf der Amphorenchronologie, das Wrack an den Beginn des 4. Jh.s, jedoch ohne der Hochdatierung der Bolsale von GILL zu widersprechen. – In einer vor 380 zu datierenden Brunnenverfüllung unter der Bibliothek des Pantainos auf der Athener Agora befindet sich unter den vielen schwarzgefirnissten Fragmenten noch kein einziges mit Rädchendekor; T.L. SHEAR, The Athenian Agora: Excavations of 1973–1974, Hesperia 44, 1975, 331–374, bes. 355ff. Taf. 80f.

[430] Solch weite Abstände zwischen den einzelnen Kerben sind bei attischen Exemplaren nicht üblich.

[431] ZIMMERMANN, Beziehungen, bes. 86f.: ZIMMERMANN sieht in den Riefeln eine bewusst aufgenommene Anregung aus der Metallkunst, jedoch sollte dadurch keine Imitation von Metallgefäßen angestrebt werden.

[432] Der Endpunkt der Übernahme von achämenidischen Elementen in die griechische Vasenkunst wird in jenen Stücken erreicht, die die genuine rotfigurige Technik mit der importierten Riefeltechnik verbinden; z.B. Agora P16927a; MILLER, Metalware, bes. 134. 136 Taf. 42, 4. – Therikles, ein Zeitgenosse des Aristophanes, soll eine neue Technik erfunden haben, die der Schwarzfirnisware einen besonderen Glanz verlieh. Es ist zu überlegen, ob Therikles als erster Töpfer die Rippen in der Schwarzfirnisware umsetzte. B.B. SHEFTON, Persian Gold and Attic Black-Glaze. Achaemenid Influence on Attic Pottery of the 5th and 4th Centuries B.C., AAS 21, 1971, bes. 110. Zu einer nach Delos gestifteten κύλιξ χρησῆ θηρίκλειος vgl. B. SCHMIDT-DOUNAS, Geschenke erhalten die Freundschaft. Politik und Selbstdarstellung im Spiegel der Monumente, in: K. BRINGMANN – H. v. STEUBEN (Hrsg.), Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer II 2 (2000) 155f. – Die aus dem Achämenidischen übernommenen, konkaven Horizontalrillen sind auf Keramikgefäßen eher selten, für Metallgefäße findet dieser Dekor größeren Anklang; ZIMMERMANN, Beziehungen, 74ff., mit entsprechender Literatur. Von der *Tetragonos Agora* stammt bisher kein Fragment, das Horizontalrillen aufweist.

[433] IG IX 2 Nr. 162, 22. 26; SCHMIDT-DOUNAS (wie Anm. 432) bes. 149. 155f.; D.A. AMYX, An Amphora with a Price Inscription in the Hearst Collection at San Simeon, Univ. Calif. Publ. Class. Arch, 1, 1941, 179–205, bes. 191.

auf einer schwarzgefirnissten Oinochoe, in dem je 90 kleine Gefäße genannt sind, von denen die einen mit λεῖος, die anderen mit ῥαβδωτός beschrieben werden[434].

Die älteste schwarzgefirnisste Form, die mit Rippen dekoriert ist, sind Akroschalen; auf ihnen sind die Riefeln aber noch flach. Plastisch hervortretende Rippen tauchen erstmals etwa um 460 bei Kännchen auf; sie prägen in der Folge einen ganzen Typus. Anschließend findet diese Technik auch bei Oinochoen, Schalen mit angesetztem Rand und Schalenskyphoi Verwendung. Im 4. Jh. sind es überwiegend Kantharoi, die in dieser Technik dekoriert sind[435].

Um den Riefeln einen entsprechenden Abschluss zu geben, werden sie an ihrem oberen Ende mit Kreisbögen geschlossen. Dadurch heben sie sich plastischer von der Gefäßoberfläche ab. Dieser Kreisbogen kann mit der Hand gezogen werden oder mit einem entsprechenden Stempel ausgeführt sein[436]. Für die Ausführung dieses Dekors sind zwei Arbeitsschritte notwendig, die an manchen Exemplaren, wie auf dem Kännchenfragment Kat.-Nr. 337 (Abb. 194), an den gegeneinander verschobenen Achsen der beiden Einzelelemente erkennbar sind.

Eine besondere Spielart des Rippen-Dekors ist das Zungenmuster, dessen Rippen sich zu ihrem abgerundeten Abschluss verbreitern und am anderen Ende schmal zusammenlaufen; sie werden sowohl plastisch als auch flach gebildet. Das Kännchen Kat.-Nr. 346 aus dem Brunnen S-AB ist mit einem solchen Zungenmuster dekoriert (Abb. 172).

Vereinzelt sind Beispiele für eine zusätzliche Innendekoration der einzelnen Zungen belegt oder für einander kreuzende, schräg angebrachte Riefeln. Die zweite Variante wird bevorzugt in der Henkelzone eines Gefäßes verwendet[437]. Eine auf diese Art dekorierte Henkelzone ist auf dem annähernd vollständigen Kantharos aus dem Brunnen H-LB (Abb. 176), dem einhenkeligen Kännchen aus dem Brunnen S-AB Kat.-Nr. 346 (Abb. 172) und bei den Kännchenfragmenten Kat.-Nr. 333 und 352 zu beobachten. Bei dem zweihenkeligen Kännchen Kat.-Nr. 341 (Abb. 185) bleibt der Bereich unter dem Henkel glatt; er ist lediglich mit einzelnen stehenden Palmetten dekoriert.

SONSTIGE DEKORELEMENTE UND PRODUKTIONSIMMANENTE DETAILS

Bisher gibt es in Ephesos keine Beispiele für die auch anderenorts seltenen, reliefierten, schwarzgefirnissten Exemplare[438] und für die Verwendung weißer Farbe bzw. von Tonschlicker mit und ohne Vergoldung[439]. Lediglich auf den Schalenfüßen Kat.-Nr. 371–372, 403–404 und 407 ist der den Stiel mit dem Körper verbindende Wulst mit aufgesetztem Rot dekoriert.

Eine Dekorvariante, die nahezu ausschließlich auf Kännchen zu beobachten ist, stellt der Kerbschnitt dar. Auf einen, den Übergang zwischen Hals und Gefäßkörper dekorierenden, schmalen Rundstab werden freihändig kleine Kerben gesetzt; der Rundstab[440]

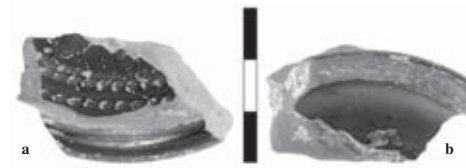


Abb. 192: a+b) Schwarzgefirnisster Einhenkler (Kat.-Nr. 493)

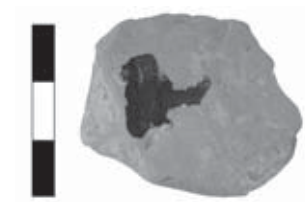


Abb. 193: Schwarzgefirnisster Teller (Kat.-Nr. 543)

Abb. 194: Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 337)

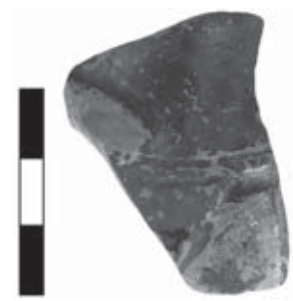


Abb. 195: Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 352)

[434] HACKL, Inschriften, 56 Nr. 607; H. HEYDEMANN, Epigraphisches auf Griechischen Vasen, RhM 36, 1881, 465–472, bes. 471 Nr. 11, 1.

[435] ZIMMERMANN, Beziehungen, 77ff. – Die präzise Ausführung von Tiefe und Rundung lassen an die Herstellung der Rippen der späten Kantharoi, z.B. Kat.-Nr. 469, aus Modeln denken.

[436] Derselbe Kreisbogenstempel kann auch in anderem Zusammenhang verwendet werden; Agora 12, Nr. 507. 509; CVA Mainz, Universität (2) Taf. 50, 1–5 (der Kreisbogenstempel stellt die Verbindung zwischen den gegenständigen Palmetten her).

[437] Agora 12, Nr. 215. 227 Taf. 47; MILLER, Metalware, Taf. 33, 6–7; 38, 1–2. – Etliche der in der Kerameikosgrabung in Athen zutage gekommenen Kantharoi weichen von diesem gängigen Dekorschema in zwei Details ab. Einerseits sind die Riefeln auffällig oft nicht einfach nebeneinander gestellt, sondern gebündelt, andererseits laufen sie ohne Unterbrechung auch unter den Henkeln durch und zeigen nicht die zuvor beschriebene V- oder X-förmige Gestaltung in diesem Bereich. Lokale Traditionen am Kerameikos könnten dafür die Ursache sein. Weder für die gebündelten noch für die unter den Henkeln umlaufenden Riefeln sind Beispiele auf der *Tetragonos Agora* belegt. J. STROSZEK gewährte mir bei einem Besuch am Kerameikos liebenswürdigerweise Einsicht in die Depots der Kerameikos-Grabung des DAI. Kerameikos 14, S46 Taf. 59; zu sehr flächigen Bündeln vgl. Athen Agora P21544; Agora 27, Nr. 50 Taf. 37. Zu den Keramikwerkstätten des Kerameikos vgl. M.CH. MONACO, Fornaci da ceramica e scarti di produzione di età classica e tardo-classica, AM 114, 1999, 105–116; MONACO, *Ergasteria*.

[438] Askoi mit Reliefs: GILL, Black-Glazed, 187; reliefierte Herme: PARLAMA – STAMPOLIDIS, City, 232f. Nr. 209. – E.A. ZERVOUDAKI, Attisch polychrome Reliefkeramik, AM 83, 1968, 1–88.

[439] G. KOPCKE, Golddekorierte attische Schwarzfirniskeramik des vierten Jahrhunderts v.Chr., AM 79, 1964, 22–84. – Lediglich in den Felsgräbern von Kaunos wurde bisher in Kleinasien eine größere Anzahl von Kelchkrateren mit Goldschlickerverzierung gefunden; ROOS, Kaunos, 31ff.

[440] Die Existenz des Rundstabes zeigt die Nähe zu Gefäßen vergleichbarer Form aus Metall, auch wenn die frühesten Exemplare aus Ton den ältesten erhaltenen Kännchen aus Metall zeitlich vorausgehen; ZIMMERMANN, Beziehungen, 11f. – Ein zur Verstärkung des Überganges angebrachter Wulst wird auch bei Schalen des Typus C (Kat.-Nr. 406–408) verwendet; vgl. S. 183f.

Abb. 196: Schwarzgefirnisster Bolsal (Kat.-Nr. 427)

kann aber auch glatt bleiben, durch zwei umlaufende Rillen nur angedeutet sein oder ersatzlos entfallen. Der Wulst hat bei Metallgefäßen einen funktionalen Charakter; die Töpfer hingegen übernehmen den Rundstab als reines Zierelement, das mit dem darauf liegenden Kerbschnitt zusätzlich dekoriert wird[441].

Innerhalb des Materials der *Tetragonos Agora* bleibt bei Kat.-Nr. 342 (Abb. 190) der Rundstab glatt; mit Kerbschnitt ist er auf dem zweihenkeligen Kännchen Kat.-Nr. 341 (Abb. 185) dekoriert und auf den Wandfragmenten Kat.-Nr. 351 und 352 (Abb. 195) sind die einzelnen Kerben zu Punkten modifiziert. Es soll an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, dass die beiden zuletzt erwähnten Fragmente im Gegensatz zu Kat.-Nr. 341 nichtattischer Provenienz sind. Aus einer nicht-attischen Produktion stammt auch das einhenkelige Kännchen aus dem Brunnen S-AB, Kat.-Nr. 346, das am Übergang von Körper zu Hals eine vergleichbare Leiste von eingedrückten Punkten aufweist, deren Vorbild der Kerbschnitt der hochklassischen Kännchen des 5. Jh.s ist (Abb. 172)[442].

Der Firnis auf etwa der halben Höhe des Bolsal Kat.-Nr. 427 ist merklich dicker als an der Oberfläche des übrigen Gefäßes. Das Erscheinungsbild ist dem überlappenden *double-dipping* ähnlich. Diese Art des Firnisauftrags ist in Anbetracht der mit Miltos verzierten Bodenunterseite allerdings wenig wahrscheinlich[443]. Das dunklere Band dürfte durch dichteren Firnisauftrag innerhalb der üblichen Vorgangsweise entstanden sein (Abb. 196). Das einhenkelige Kännchen mit schwarz gefirnisster Bodenunterseite aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 346) hingegen, das ebenfalls einen dickeren Firnisstreifen um den Bauch aufweist, dürfte mittels *double-dipping* gefirnisst sein (Abb. 172)[444].

In seltenen Fällen können auch andere Details beobachtet werden, die mit dem Produktionsprozess in Verbindung zu bringen sind. Der Töpfer ließ beim Modellieren seine Fingerabdrücke am Sporn des Kantharoshenkels Kat.-Nr. 470 und auf dem Boden des Kännchens Kat.-Nr. 335 zurück[445]. Pinselspuren im Firnis sind an den Außenseiten mehrerer Gefäße, meist in der Henkelzone, zu beobachten (Kat.-Nr. 362, 364, 370, 385, 391, 398, 400–402, 408, 482, 497, 503)[446].

Gemalte Aufschriften sind, wie auch sonstige Bemalung aus Schlickerdekor, mit Ausnahme des Stängels der Efeuranke auf der rotfigurigen Tasse Kat.-Nr. 320 (Abb. 206), auf der *Tetragonos Agora* nicht belegt. Ob auch die nach dem Brand auf dem Gefäß eingeritzten Inschriften als Dekoration empfunden wurden, scheint mir allerdings fraglich. Hier scheint ein anderer Aspekt von größerer Bedeutung zu sein. Das Gefäß befindet sich im Besitz einer bestimmten Person oder auch einer Gottheit, das Graffito hat einen funktionalen Charakter, der sich auch in der häufig etwas nachlässigen Ausführung dieser Graffiti widerspiegelt. Die wenigen auf der *Tetragonos Agora* belegten Graffiti auf schwarzgefirnisster Keramik klassischer Zeit sind mehrheitlich nach dem Brand eingeritzt worden, bei den meisten dürfte es sich um Angaben des Besitzers handeln[447].

[441] Ein besonders vielfältig gestempeltes Kännchen, das zusätzlich auch einen mit Kerbschnitt dekorierten Rundstab aufweist, bei M. ROBERTSON, The Attic Pottery, in: V. KARAGEORGHIS – O. PICARD (Hrsg.), La nécropole d'Amathonte II (1987) 32–43, bes. 38 Nr. 27; GILL, Black-Glazed, F134. – Ein schönes, in jüngerer Zeit publiziertes Kännchen in der Universität Mainz: CVA Mainz, Universität (2) Taf. 50, 1–5. – Im Detail kann der Kerbschnitt sehr unterschiedlich gestaltet sein: Alleine in Grab 612 des Kerameikos befinden sich drei Gefäße, bei denen der Übergang vom geriefelten Körper zum glatten Hals von einem mit Kerbschnitt dekorierten Rundstab gebildet wird. Die Unterschiede in der Ausführung zeigen die Varianz bei diesem Dekor; Kerameikos 7, 2, Beil. 2. Vgl. auch Agora 27, 172 Nr. 49f. Taf. 37.

[442] Zur weiteren Diskussion des Kerbschnittes vgl. S. 213.

[443] Es besteht auch die Möglichkeit, den nicht gewollten Firnis mit einem Schwamm abzutupfen; SCHREIBER, Dipping, bes. Abb. 1c.

[444] Vgl. SCHREIBER, Dipping, Abb. 4. Die Lippe des Napfes Kat.-Nr. 523 ist ebenfalls deutlich dicker als die restlichen Teile der erhaltenen Wand gefirnisst.

[445] Vgl. CVA Göteborg S. 94 Taf. 43; P. ÅSTRÖM – S.A. ERIKSSON, Fingerprints and Archaeology, SIMA 28 (1980).

[446] Andere, mit der Fertigung des Gefäßes in Verbindung stehende Details, wie etwa Firnisrinnspuren oder Fingerabdrücke im Firnis, konnte ich im Material der *Tetragonos Agora* nicht beobachten; Agora 27, Nr. 110. 152; SCHREIBER, Dipping.

[447] Siehe S. 251f. Lediglich das Graffito auf dem Standring der Oinochoe Kat.-Nr. 312 aus dem Brunnen S-AB wurde vor dem Brand, vielleicht sogar vor dem Firnisauftrag, angebracht. – Nur in seltenen Fällen wird ein Graffito vor dem Brand angebracht: z.B. zur Kennzeichnung von Topf und Deckel desselben Gefäßes. Das zusammengehörende Paar musste für den Trocknungsvorgang und den Brand getrennt, danach aber wieder zusammengeführt werden; CVA Leiden (4) S. 81f. Taf. 215, 18–20 Abb. 124.

Besprechung der auf der Tetragonos Agora belegten Waren

Ausgehend von der auf der *Tetragonos Agora* von Ephesos gefunden Schwarzfirniskeramik[448] der klassischen Zeit stellte sich alsbald heraus, dass der Gesamtfundanfall gefirnisster Keramik dieser Zeit nicht nur an diesem Fundplatz, sondern im gesamten ephesischen Stadtgebiet, nicht besonders hoch ist. Überraschenderweise musste auch die Annahme, dass es sich dabei überwiegend um aus Athen bzw. Attika importierte Keramik handelt, rasch revidiert werden.

In vielen Fällen konnten die beiden Gruppen, „attische“ und „nicht-attische“ Produktion, problemlos voneinander abgegrenzt werden; es blieben aber auch etliche fragliche Stücke, für die eine gesicherte Zuordnung im Augenblick nicht erfolgen kann. Eine solche wäre nur mit breit angelegten naturwissenschaftlichen Testreihen möglich[449]. Das Material selbst rechtfertigt aber einen solchen großen Aufwand kaum, weil auf Grund der Kleinheit der Fragmente und der oft jüngeren Kontexte, aus denen sie stammen, manche Frage abseits der Bestimmung der Ware offen bleiben muss bzw. nicht mit Sicherheit beantwortet werden kann. Deswegen entschloss ich mich, die nicht sichere Zuweisung zu einer bestimmten Ware auch im Katalog deutlich zu machen. Die Klassifizierung der Ware erfolgt demnach hier nach den drei folgenden Parametern: attisch, attisch?, nicht-attisch[450].

Die Benennung aller Waren nimmt bewusst Bezug auf attische Produktionen, weil in ihnen das Original bzw. Vorbild zu sehen ist. Die Bezeichnung „kleinasiatisch“ muss vermieden werden, weil die Zuschreibung zu einzelnen Produktionsstätten Kleinasiens bei dem derzeitigen Wissensstand noch nicht erfolgen kann und auch mit Produktionsstätten auf den Kleinasien vorgelagerten Inseln zu rechnen ist; in diesen Fällen wäre die Bezeichnung „kleinasiatisch“ unpräzise und irreführend.

In jedem Fall verliert Athen durch die an verschiedenen Orten nach attischem Vorbild geschaffene Keramik den Anspruch darauf, einziger Produktionsort von Keramikprodukten dieser Art zu sein. Die imitierenden Produktionen sind oft von hoher Qualität und können sich mit den gleichzeitigen, in Athen entstandenen Erzeugnissen messen. Sie entstanden, ohne dass entsprechende experimentelle Phasen außerhalb Athens belegt wären. Die bereits oft vorgeschlagene Erklärung dafür ist die Annahme, dass es sich bei den ersten Töpfern, die attisierende Keramik außerhalb Athens herstellten, um ausgewanderte Athener handelt[451].

Abb. 197: Selçuk, Nekropole an der alten Hauptstraße nach Izmir: Netzlekythos

Abb. 198: Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 347)

[448] Zur Technik und Forschungsgeschichte der Schwarzfirniskeramik vgl. S. 177ff.

[449] Naturwissenschaftliche Untersuchungen machen nur dann Sinn, wenn ein Fragment zuvor in vielen anderen Komponenten archäologisch eindeutig oder zumindest gut bestimmbar ist, d.h., die Gefäßform sollte zumindest in großen Zügen im Profil bekannt sein und eine Datierung, sei es auf Grund von Vergleichen oder basierend auf dem Gesamtfundkontext, möglich sein. Darüber hinaus ist eine größere Dichte verschiedener Exemplare derselben Ware wünschenswert; die Analyse von Fragmenten, die vom archäologischen Standpunkt aus Einzelstücke sind, haben oft nur eine beschränkte Aussagekraft, außer es tritt der glückliche Fall ein, dass das Muster des neu analysierten Stückes mit schon bekannten Mustern genau übereinstimmt.

[450] S. ROTROFF verwendet die Produktion von Reliefbechern in Sardes als Ausgangspunkt für allgemeinere Überlegungen zu lokalen Produktionen in unterschiedlichen Materialgruppen und verschiedenen Kunstrichtungen. Ebenso wie in der Großplastik und bei Terrakotta-Produktionen lassen sich auch bei der Keramikherstellung drei Grundströmungen feststellen: griechisch, nicht-griechisch, hybrid; S. ROTROFF, The Greeks and the Others in the Age of Alexander, in: J.E. COLEMAN – C.A. WALZ (Hrsg.), Greek and Barbarians: Essays in the Interaction between Greeks and Non-Greeks in Antiquity and the Consequences for Eurocentrism (1997) 221–235, bes. 228f. Bei der die attische Ware imitierenden Schwarzfirniskeramik in Kleinasien sind vor allem zwei Aspekte relevant, die trotz der großen Nähe zu attischen Produktionen kleinasiatische Traditionen erkennen lassen: einerseits die kontinuierliche Ausübung lokaler Fertigungstechniken, im Falle Kleinasiens des reduzierenden Brandes, vgl. unten S. 218 Anm. 618f., und andererseits die Verwendung ausgesparter Bänder, vgl. Sardes 12, 19.

[451] Siehe unten S. 214f. Über stilistische Vergleiche der figürlich bemalten Keramik können Beziehungen von Handwerkern in Athen zu Kollegen in verschiedenen Regionen Italiens und Griechenlands hergestellt werden; S. HERBERT, The Red-Figure Pottery, Corinth 7, 4 (1977); E.G. PEMBERTON, The Sanctuary of Demeter and Kore. The Greek Pottery, Corinth 18, 1 (1989) bes. 136f. Ein besonders bekanntes Beispiel ist sicherlich der Pisticci-Maler; A.M. GIAMBERSIO, Il Pittore di Pisticci. Il mondo e l'opera di un ceramografo della seconda metà del V secolo A.C. (1989); J.M. PADGETT u.a., Vase-Painting in Italy. Red-Figure and Related Works in the Museum of Fine Arts, Boston (1993) 48. Die Identifikation wurde jüngst von M. DENOYELLE bestritten: M. DENOYELLE, Attic or Non-Attic?: The Case of the Pisticci Painter, in: Kongress Athen, 395–405. Seit Mitte des 5. Jh.s arbeiten attische Künstler in Süditalien: D.W.J. GILL – R.A. TOMLINSON, Two Type B Skyphoi in Birmingham, BSA 80, 1985, bes. 117; A.D. TRENDALL, On the Divergence of South Italian from Attic Red-figure Vase-painting, in: J.P. DESCOEUDRES (Hrsg.), Greek Colonists and Native Populations. Proceedings of the First Australian Congress of Classical Archaeology held in Honour of Emeritus Professor A.D. Trendall (1990) 217–230.

ATTISCHE SCHWARZFIRNISWARE

Charakteristika attischer Schwarzfirnisware

Vergleiche mit der figürlichen Vasenmalerei, bei der stilistische Elemente die Zuschreibung zum attischen Kulturkreis meist mit großer Sicherheit ermöglichen, geben uns ein gutes Bild für die Beschaffenheit des Tons der attischen Keramik. Die künstlerische Gestaltung, die von den Zeitgenossen allerdings nicht ähnlich hoch wie von uns heute eingeschätzt wurde, ermöglicht darüber hinaus die Zuweisung an einzelne Ateliers oder sogar Künstlerhände. Stilistische Eigenheiten, manchmal ergänzt durch gehäuft auftretende Motive oder bevorzugt dekorierte Gefäßformen, sind ebenfalls hilfreich, wenn es gilt, Werkstattverbindungen herauszufiltern. Zufallsfunde, wie beispielsweise das Atelier in der Lenormant-Straße in Athen, können weiteren Einblick in die Produktionsabläufe und -verbindungen der Töpfer Athens in klassischer Zeit geben[452]. Der Vergleich der stilistischen Entwicklungen von Vasenbild und Ornament mit jenen in anderen Sparten der bildenden Kunst hilft weiters bei der Datierung der entsprechenden keramischen Erzeugnisse und erlaubt auch Rückschlüsse auf die Provenienz. Dabei tritt bei der Fülle an Informationen die Bedeutung der Gefäßform selbst oft in den Hintergrund[453]. Die Schwarzfirniskeramik bietet in dieser Tradition weniger gute Ansatzpunkte.

Die stempelverzierte Schwarzfirniskeramik kann auf Grund der Verwendung desselben Stempels bzw. desselben Satzes von Stempeln strukturiert werden, wie die grundlegenden Untersuchungen von P.E. Corbett und zuletzt von D.W.J. Gill zeigen[454]. Die Verwendung derselben Stempel ist nicht an bestimmte Gefäßformen gebunden, sondern Gefäße verschiedener Form stammen – wie die Stempelvergleiche belegen – aus derselben Werkstatt[455].

Die Zuschreibung an eine Werkstatt kann allerdings auch anhand von nahezu identischen Gefäßformen erfolgen; ebenso sind die öfters feststellbaren sehr ähnlichen Bodenzeichnungen Indizien für die Produktion in derselben Werkstatt, wenn nicht sogar für eine identische Hand[456]. Um diesbezügliche Aussagen machen zu können, muss das Gefäß allerdings zumindest mit seinem ganzen Profil vorliegen, ein Kriterium, das nur wenige Exemplare der *Tetragonos Agora* erfüllen.

Der attische Ton der Feinwarenproduktion der klassischen Zeit kann – innerhalb der Reichweite von Athen und Attika[457] – als bekannt vorausgesetzt werden; Aufbereitung und Zusammensetzung unterscheiden sich nicht von jenem Ton, der für die gleichzeitige figürlich bemalte Keramik verwendet wurde[458]. Der attische Ton besticht durch große Dichte mit einem auffallend kleinen oder sogar ohne Anteil an makroskopisch erkennbaren Magerungspartikeln. Er weist manchmal ein wenig Glimmer, meist aber keine sichtbaren Glimmerpartikel auf[459]. Der Tonkern ist nach dem Brand meist rosarot bis orangerot, die Farbnuancen reichen von braunrosa bis hellorange (überwiegend Munsell 5YR 6/6 und 7.5YR 6/6)[460]. Meist sind die Gefäße hart gebrannt; Verfärbungen und Verzerrungen in der Folge von Fehlentwicklungen beim Brand sind selten.

Der Firnis der attischen Schwarzfirniskeramik ist meist tiefschwarz, manchmal mit bläulichem Stich, und dicht, seltener ist der Farbton etwas ins Braune verschoben und der Firnis nur mäßig dick aufgetragen. Der Firnis besteht aus demselben Rohprodukt wie das Gefäß; der Ton wird lediglich stark mit Wasser angereichert, um ihn ausreichend dünn auftragen zu können[461]. Während des Brandes erfolgt die chemische Reaktion, die den Firnis fest mit dem Tonkern verbindet[462]. Im Allgemeinen nimmt die Firnisqualität der attischen Produkte im Laufe der klassischen Zeit ab, jedoch nicht ohne dass zu jedem Zeitpunkt die Produktion herausragender Einzelstücke möglich ist[463]. Die Athener waren zwar nicht die Einzigen, die Schwarzfirnisware produzieren konnten – es gibt eine lange Reihe von Produktionsstätten in anderen Regionen Griechenlands und auch in außergriechischen Gebieten –, aber sie verstanden es, *„to produce it superlatively well“*[464].

---

[452] O. ZACHARIADOU – D. KYRIAKOU – E. BAZIOTOPOULOU, Ateliers de potiers à l'angle des rues Lenormant et de Constantinople, BCH Suppl. 23 (1992) 53–56; Monaco, *Ergasteria* 213ff. DIII.

[453] Manche Werkstätten stellten überwiegend Gefäße derselben Form her; siehe oben Anm. 373.

[454] Siehe S. 201f.

[455] GILL, Black-Glazed, 22. 224ff. – Einige Hortfunde, die durch identische Stempel verbunden sein können, aber nicht müssen, belegen, dass die produzierten Stückzahlen einer Werkstatt hoch waren, die Anzahl der gleichzeitig produzierenden Werkstätten dürfte aber auf Grund keiner sehr großen Varianz bei den Stempeln eher klein gewesen sein.

[456] Zum Teil wurde die schwarzgefirnisste Keramik in denselben Werkstätten wie die figürlich bemalte erzeugt, wie die große Nähe mancher Formen von rotfiguriger zu schwarzgefirnisster Ware belegen. Die enge Verbindung zwischen figürlich bemalter und schwarzgefirnisster Keramik ist auch stilistisch greifbar. Die Gestaltung der Innenrosette verbindet nach H. HINKEL schwarzgefirnisste Schalen mit der Werkstatt des Sotades; H. HINKEL, Die Giessener Satyrspiel-Schale, AA 1968, 652–663, bes. 660f. – Dem Erkennen der Werkstattverbindungen zwischen den Produktionen von figürlich bemalter Keramik und Schwarzfirniskeramik steht GILL, Black-Glazed, 209ff., aber eher skeptisch gegenüber. – Das Profil früher schwarzgefirnisster Schalenskyphoi weist eine große Ähnlichkeit zu den vom Haimon-Maler dekorierten Schalenskyphoi auf. Die etwas jüngeren Schalenskyphoi der Manchester Klasse stehen in ihren Profilen manchen Schalenskyphoi des Epiktet oder des P.S.-Malers nahe, u.U. wurde diese Form sogar in dieser Werkstatt geprägt; GILL, Black-Glazed, 131f.

[457] Zu den Unterschieden von attischen und athenischen Tonen und den in modernen Töpfereien verwendeten Rohmaterialien vgl. P. VALAVANIS, *Archaiologia* 36, 1990, bes. 35f. – Mit naturwissenschaftlichen Methoden kann manchmal auch die Unterscheidung von Athener Erzeugnissen und von attischen Erzeugnissen gelingen. Vor allem für nicht in Athen gefundene Keramik ist dieser Aspekt besonders interessant: D. FILLIÈRES – G. HARBOTTLE – E.V. SAYRE, Neutron Activity Study of Figurines, Pottery and Workshop Materials from the Athenian Agora, JFA 10, 1983, 55–69; R.E. JONES, Greek Potters' Clays: Questions of Selection, Availability and Adaption, in: Kongress Amsterdam, 21–30.

[458] Nach Ausweis antiker Autoren lieferten Tonlagerstätten am Kap Kolias, südöstlich von Phaleron, das qualitätsvollste Rohprodukt für die rotfigurige Keramik; G.M.A. RICHTER, The Craft of Athenian Pottery (1923) 97; JONES (wie Anm. 457) bes. 24. Seit der Antike bis in die jüngste Zeit wurden die Tonlagerstätten in Amaroussi, etwa 10 km nordöstlich des Athener Stadtzentrums, abgebaut; JONES, Review, 150f. – Ton der attisch schwarzfigurigen Keramik: tiefes Rot mit wenig Glimmer; J. BOARDMAN – F. SCHWEIZER, Clay Analyses of Archaic Greek Pottery, BSA 68, 1973, 267–283, bes. 270f. Es zeigt sich kein markanter chemischer Unterschied zwischen den analysierten schwarzfigurigen Gefäßen und der Schwarzfirnisware des 2. Jh.s. Es wäre zu erwarten, dass Analysen klassischer Keramik ähnliche Ergebnisse liefern. Allerdings waren bei der Untersuchung von klassischem und hellenistischem Material, u.a. auch Ausschuss von Schwarzfirnisware, durch FILLIÈRES und andere keine Übereinstimmungen mit den bekannten Tonlagerstätten festzustellen, obgleich drei als *„attisch“* bezeichnete Gruppen, die auch zeitlich zu differenzieren sind, unterschieden wurden; FILLIÈRES ET AL. (wie Anm. 457).

[459] COOK, Pottery, 249: *„and Attic clay is unusually free of what is called mica.“* – Zur Aufbereitung von Ton im Allgemeinen und unter dem speziellen Aspekt der attischen Keramik vgl. NOBLE, Techniques 1ff.; WINTER, Glanzton, 7ff.; SCHREIBER, Construction, bes. 3ff.; BOARDMAN – SCHWEIZER (wie Anm. 458). – Zu bekannten attischen Tonlagerstätten siehe Anm. 458. – Zur Verfüllung dreier Brunnen der Athener Agora mit Ton aus einer Keramikwerkstätte vgl. T.L. SHEAR, The Persian Destruction of Athens. Evidence from Agora Deposits, Hesperia 62, 1993, 383–482, bes. 403. 436ff. Abb. 6.

[460] Die Farbbeschreibungen hier wie auch im Katalog entsprechen dem subjektiven Empfinden der Autorin und sind nicht mit den von MUNSELL verbalisierten Benennungen identisch. Die standardisierte Beschreibung der Farbe mittels Zahlencode erfolgt nach MUNSELL, Soil Color Chart (1990).

[461] C. WEICKERT, Zur Technik der griechischen Vasenmalerei, AA 1942, 512–528; SCHREIBER, Construction, bes. 54ff.; D. WILLIAMS, Ancient Greek Pottery, in: I. FREESTONE – D. GAIMSTER (Hrsg.), Pottery in the Making. World Ceramic Traditions (1997) 86–91.

[462] Technische Details: WINTER, Glanzton; NOBLE, Techniques, 70ff.; M.S. TITE – M. BIMSON – I.C. FREESTONE, An Examination of the High Gloss Surface Finishes on Greek Attic and Roman Samian Wares, Archaeometry 24, 1982, 117–126; J.V. NOBLE, An Overview of the Technology of Greek and Related Pottery, in: Kongress Amsterdam, 34–41; vgl. S. 178.

[463] COOK, Pottery, 249, resümiert den Verfall der attischen Keramikproduktion im 4. Jh., der sich im Hellenismus teilweise fortsetzt, folgendermaßen: *„During the fourth century Attic clay tends to be yellower than before“* sowie *„Attic clay is less regularly fine and deep in colour, and the paint takes a bluish tinge or becomes streaky.“*

[464] ROBERTSON, Vase-Painting, 295. – Zu einem Überblick zu außerattischen Produktionen vgl. unten S. 215ff.

Es fällt auf, dass bei der Verwendung mancher Gefäße in den schriftlichen Quellen ausdrücklich die Farbe des Gefäßes genannt wird. Beispiele, in denen diese Farbe Schwarz ist, sind für uns hier von besonderem Interesse. Die Frauen in der „Lysistrata" des Aristophanes stellen bei der Ablegung ihres Eides eine große, schwarze Schale, μέλαινα κύλιξ μεγάλη, vor sich auf den Boden[465]. Ist die Schale wegen ihrer Größe von Bedeutung oder wegen der Farbe?

Vor allem wegen ihrer Größe wurden jene Schalen, deren Form der korinthische Töpfer Therikles erfunden hatte, geschätzt; ihre bevorzugte Verwendung ist das Symposion. Athenaios, dessen Beschreibungen der Θηρίκλειοι nicht einheitlich ist, lobt mehrfach die glatte und reflektierende Oberfläche und beschreibt das ganze Gefäß als μέλαινος[466]. Wie anhand von Gefäßen verschiedener Form, die zu einem Service zusammengesetzt sind, deutlich wird, kommt Schwarzfirnisware vor allem beim Symposion zum Einsatz[467].

Attische Schwarzfirnisware von der Tetragonos Agora

Als gesicherte attische Importkeramik wurden auf der *Tetragonos Agora* Gefäße folgender Formen geborgen: Pelike, Krater, Kännchen, Skyphos, Schale, Ringfußschale, Bolsal, Schalenskyphos, Kantharos, Schalenkantharos, Einhenkler, Napf, Schale auf hohem Fuß, Teller, Lekanis. Insgesamt wurden 124 Fragmente in den Katalog aufgenommen, das sind 54% der Katalogeinträge. Dabei sind Schalen verschiedenen Typus mit einem Anteil von knapp 30% (42 Fragmente) mit Abstand die am häufigsten vertretene Form. Mit mehr als je 10% sind im attischen Material Kännchen, Kantharoi und Näpfe vertreten, die übrigen Formen liegen in nur wenigen Exemplaren vor[468]. Die großen Formen[469], Pelike und Krater sowie die Lekanis (Kat.-Nr. 322–326, 548–549), sind derzeit ausschließlich aus attischer Produktion bekannt. Außerdem sind Fragmente von acht Schalen auf hohem Fuß (Kat.-Nr. 531–538) erhalten, auch sie stammen ausschließlich aus Athen oder Attika.

Für die typologische und chronologische Einordnung der attischen Schwarzfirnisware kann an vielfache Studien angeknüpft werden. Hier kann das in Ephesos gefundene Material kaum Neues beitragen. Auch die Dekorationen[470] betreffend entspricht die vorliegende attische Schwarzfirnisware dem Bekannten. Wir finden auf je einem Exemplar der Formen Kännchen, Ringfußschale, Schalenskyphos, Einhenkler und Teller gestempelte Palmetten und gestempelte Eier (Kat.-Nr. 341, 413, 431, 493, 542) sowie den für das 4. Jh. charakteristischen Rädchendekor auf Kantharoi, auf einem Schalenkantharos, auf Näpfen und auf einem Teller (Kat.-Nr. 447, 456, 482, 500, 514, 541). Nur eine Dekorvariante muss wegen ihrer Seltenheit hier erwähnt werden: ein attisches Kännchen mit herausgedrückten Blasen (Kat.-Nr. 342; Abb. 190)[471]. Die Mehrzahl der attischen Kännchen ist gerippt (Kat.-Nr. 332, 334–335, 337–341), dieselbe Wandgestaltung kann nur bei einem Kantharos aus gesicherter attischer Produktion (Kat.-Nr. 455) beobachtet werden[472].

An etlichen Exemplaren ist die allgemein für attische Ware als charakteristisch eingestufte Behandlung der Oberfläche mit Miltos festzustellen (Kat.-Nr. 328–330, 356, 413–414, 418, 422–423, 431, 448–449, 494, 499, 509?, 548)[473]. Die Schalenfragmente Kat.-Nr. 371–372, 376, 403–404, 406 und 407 tragen Reste von aufgesetzter roter Farbe.

Attische Keramik von anderen Plätzen in Ephesos

Die attische Keramik aus den bis 1982 durchgeführten Grabungen im Artemision (Plan 1, Nr. 1) wurde von A. Gasser in Auszügen vorgelegt. Sie konstatiert ein gehäuftes Auftreten von Keramik jeweils aus der Spätzeit der beiden figürlich bemalten Stile, also etwa um 500 und etwa um 400 und schließt mit der Vorstellung von drei schwarzgefirnissten Fragmenten ab. Es handelt sich um drei Bodenfragmente von Skyphoi korinthischer Form, die von Gasser zwischen dem späten 5. Jh. und dem dritten Viertel des 4. Jh.s angesetzt werden[474].

Zu der das Artemision umgebenden Stadt, von der wir nahezu keine archäologischen Reste kennen, gehört eine am Osthang des Ayasoluk liegende Nekropole (Plan 1, Nr. 154 und bei Nr. 156; Plan 3, Nr. 7)[475]. Untersuchungen dieser Gräber sind heute meist nur mehr im Zuge von Baumaßnahmen möglich. Bei einer dieser Untersuchungen an der Hauptstraße in Selçuk[476] kam Fundmaterial klassischer Zeit zu Tage, darunter auch wenige importierte attische Stücke. Neben dem hier besprochenen Boden einer Schale der *delicate class* (Abb. 183)[477] befanden sich in demselben Komplex das Randfragment eines attischen schwarzgefirnissten Bolsal (Taf. 50) und das Fragment einer attischen Netzlekythos (Abb. 197)[478].

Auch auf dem Gebiet des von Lysimachos neu gegründeten Arsinoeia-Ephesos sind bisher Überreste klassischer Zeit, mit Ausnahme der *Tetragonos Agora*, nur punktuell bekannt. Die Funde in der von G. Langmann ausgegrabenen Nekropole auf dem ‚Staatsmarkt' (Plan 1, Nr. 18; Plan 3, Nr. 5) sind

[465] Die große Schale wird mit einem schwarzen Schild parallelisiert, an dem die Sieben gegen Theben die Zerstörung der Stadt schwören; der Schild wird mit dem Blut des Opfertieres gefüllt, die Schale der Frauen mit Wein; Aristoph., Lysistrata 195–197; bes. 195; A.M. BOWIE, Thinking with Drinking: Wine and the Symposium in Aristophanes, JHS 117, 1997, 1–21. Zu den sozialen Kontakten der Frauen vgl. CH. SCHNURR-REDFORD, Frauen im klassischen Athen. Sozialer Raum und reale Bewegungsfreiheit (1996) bes. 132ff.

[466] Athen. 11.470e–472: Neben den schwarzen Therikleioi existieren mit Efeublättern dekorierte Schalen. Wieso Athenaios von der Ableitung des Gefäßnamens von der Haut wilder Tiere spricht und wie man sich solche Gefäße vorstellen könnte, muss in anderem Zusammenhang diskutiert werden. Cic., Verr. 2.4.18 und 38; RE V A 2 2367f. s.v. Therikles (H. NACHOD). – KOPCKE spricht sich gegen eine Identifizierung der Schwarzfirniskeramik mit den therikleischen Schalen aus; G. KOPCKE, Golddekorierte attische Schwarzfirniskeramik des vierten Jahrhunderts v.Chr., AM 79, 1964, 22–84, bes. 26.

[467] Vgl. S. 181f.; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, 41ff.
Unabhängig von ihrer optischen Gestaltung liegt der Vorteil von Keramik gegenüber den obgleich prestigeträchtigeren, aber auch ungleich teureren Metallgefäßen in der Fähigkeit, in beschränktem Maße in die Wandung Flüssigkeiten einzusaugen. Dadurch wird ein Verdunstungskreislauf ermöglicht, der den Wein in der Schale kühl hält. Diese Eigenschaft eröffnet der schwarzgefirnissten Keramik ebenso wie der figürlich bemalten Keramik den Zugang auch in die vornehmsten und reichsten Kreise der Bevölkerung. E. SIMON, Rez. zu M. VICKERS – D. GILL, Artful Crafts, JHS 116, 1996, 230f.

[468] Vgl. S. 194ff.

[469] Siehe S. 180f.

[470] Siehe S. 196ff. Aufwendige Dekorationsschemata wurden aus klassischer Zeit in Ephesos derzeit noch nicht bekannt.

[471] Siehe S. 200.

[472] Bei den Kantharosfragmenten Kat.-Nr. 469 und 471 ist die attische Provenienz nicht eindeutig.

[473] Miltos ist aber auch an etlichen nicht attischen Exemplaren zu beobachten, siehe unten S. 212 Anm. 552. Zu einem kurzen Überblick zur Gestaltung der Oberfläche mit Miltos vgl. S. 196f.

[474] FiE XII/1, 99f. A. GASSER traf für die Publikation eine Auswahl. Die Gesamtmenge an Material aus klassischer Zeit ist allerdings relativ klein und wird hier nur ausnahmsweise berücksichtigt, da es sich im Großen und Ganzen in die bisher bekannte Schwarzfirnisware einfügt. Lediglich ein einziges, vom allgemeinen Erscheinungsbild abweichendes Stück, der Boden eines Napfes (Abb. 202), wird mit Erlaubnis der Ausgräber des Artemisions, A. BAMMER und U. MUSS, an den entsprechenden Stellen in diesem Band besprochen.

[475] Siehe S. 261.

[476] İÇTEN – EVREN, Nekropole. – Ein weiteres Grab klassischer Zeit wurde bei Bauarbeiten südöstlich vom ‚Tor der Verfolgung' (Plan. 1, Nr. 154) angeschnitten.

[477] Diese Schale der *delicate class* ist besonders wegen ihres Innendekors mit freihändig gezogenen „Häkchen", der äußerst selten auftritt, erwähnenswert; vgl. S. 201.

[478] Siehe S. 175 Kat.-Nr. 315.

der spätarchaischen Zeit zuzurechnen[479]. In einem Grab aus dem 4. Jh. derselben Nekropole befand sich ein attisches, auf der Schulter dekoriertes Saugfläschchen[480]. Bei Grabungen im Bereich der *Basilike Stoa* kamen schon bei früheren Untersuchungen Lampenfragmente aus archaischer und klassischer Zeit zu Tage[481]. Unter dem südöstlich des ‚Staatsmarkts' liegenden ‚Lukasgrab' (Plan 1, Nr. 14) wurde 1999 in einer nach dem Grabungsbefund nicht charakterisierbaren, aber jedenfalls frühestens hellenistischen Schicht ein attischer Schalenfuß angetroffen[482]. In verschiedenen Suchschnitten hangabwärts, südwestlich und südöstlich des Magnesischen Tores (Plan 1, Nr. 10) traf J. Keil *„nur ein paar verstreute und nicht einmal in der Tiefe gefundene Schwarzfirnisstücke"* an[483].

Vereinzelt kamen figürlich bemalte attische Fragmente im Rahmen der Erforschung der Vorgängerbebauung unter den kaiserzeitlichen Hanghäusern am Bülbüldağ zu Tage[484]. Sie gehörten ursprünglich wohl zu einer an diesem Hang liegenden Nekropole (Plan 1, Nr. 50 und 51; Plan 3), deren Grablegungen überwiegend bei der Errichtung jüngerer Anlagen zerstört wurden[485]. Über den Charakter von Einzelfunden kommen auch die wenigen, von V. Gassner besprochenen, aus der Gegend des Südtores der *Tetragonos Agora* stammenden, attischen Fragmente klassischer Zeit nicht hinaus[486]. Als Streufunde sind die sehr vereinzelten, stark zerbrochenen klassischen Fragmente aus der Stadiongrabung zu betrachten[487]; ebenso die Fragmente klassischer Zeit aus dem nördlich anschließenden Bereich, für die als Fundortangabe *„Apsis östlich des Vediusgymnasiums"* angegeben wird[488]. Im vielfach umgelagerten Auffüllungsmaterial in den Sondagen, die im Rahmen von Nachuntersuchungen im Vediusgymnasium selbst in den vergangenen Jahren angelegt wurden, befanden sich wiederum einige schwarzgefirnisste Bruchstücke klassischer Zeit[489].

Bereits bei den von Keil vor allem in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts durchgeführten Sondierungen an unterschiedlichen Stellen in und um Ephesos galt die attische Schwarzfirnisware als Indikator für Schichten klassischer Zeit. Er beobachtete in einem Versuchsgraben zwischen dem ‚Felsspalttempel' (Plan 1, Nr. 103) und dem sog. Akropolishügel mit den früher fälschlich ‚Macellum' genannten Hallenanlagen (Plan 1, Nr. 99) *„zwar keine regelmäßige Schichtung, wohl aber ein Zunehmen älterer Scherben bis zu schöner Schwarzfirnissware bei fortschreitender Tiefe"*[490]. Keil setzt bei der Beschreibung des Fundmateriales einer anderen Sondage am Akropolisabhang fort: *„… bis herab zur Schwarzfirnissware, unter welcher attische Exportstücke ziemlich zahlreich vertreten sind"*[491]. Topographische Überlegungen allgemeiner Natur lassen die Konzentration früher Keramik in diesem Bereich gut verstehen[492].

Außerdem traf Keil in zwei 6 m tiefen Sondagen – die eine bei *„Kote 6.5, beim Baum südlich der Straße, zwischen den beiden Brücken"* auf der Karte von A. Schindler und die andere 150 m östlich der ersten – auf *„reiche Funde griechischer Scherben des 5. und 4. Jahrhunderts v.Chr., unter denen die schöne attische Schwarzfirnissware ganz besonders reichlich vertreten war"*[493]. Diese Lokalisierungsangabe Keils entspricht etwa dem Eingang des heutigen Selçuker Friedhofes und dem Bereich der heute östlich an den Friedhof anschließenden Marmorwerkstätte[494]. Als Höhenkote der klassischen Schichten ermittelt Keil etwa 2,5 m Seehöhe[495].

Das mehrfach von Keil angesprochene und als datierend eingeschätzte Fundmaterial aller seiner Untersuchungen ist heute leider verschollen[496]. Über das Verhältnis von attischer und nicht-attischer Keramik in diesem Material sind daher keine Angaben möglich. Dennoch geben die Untersuchungen Keils topographische Anhaltspunkte für mögliche Monumente oder zumindest für fundführende Schichten klassischer Zeit.

Funde attischer Schwarzfirnisware in Kleinasien und den vorgelagerten Inseln – ein Überblick

Nach diesem Überblick über die Fundplätze in Ephesos werden im Anschluss einige Fundstellen attischer Keramik in der näheren und der weiteren Umgebung von Ephesos diskutiert. Dabei wird ein provisorischer Bogen von Phrygien und der Äolis, über Lydien und Ionien nach Karien geschlagen. Eine detaillierte Besprechung aller Fundorte attischer Schwarzfirnisware außerhalb Kleinasiens und der vorgelagerten Inseln würde den Rahmen sprengen; deswegen muss hier darauf verzichtet werden[497].

---

[479] LANGMANN, Staatsmarkt; unter den Grabbeigaben befinden sich etliche schwarzfigurige Lekythen und Schalen, jedoch keine attisch rotfigurige Keramik.

[480] MITSOPOULOS-LEON, Grab, 253 Abb. 3. – Im selben Grab befand sich auch lokal produzierte Keramik; vgl. unten Anm. 578; siehe auch oben S. 158ff.

[481] F. MILTNER, FiE IV/2 (1937) 176 Nr. 1–2. 6. Auch bei jüngeren Untersuchungen traten vereinzelt Fragmente klassischer Zeit zutage; B. KRATZMÜLLER – E. TRINKL, Von Athleten und Töpfern, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 157–167.

[482] H. LIKO, Hellenistische Keramik aus der Grabung beim so genannten Lukasgrab, 2. ErghÖJh (2001) bes. 83 Nr. 42 Taf. 56.

[483] J. KEIL, XIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 25, 1929, Beibl. 36f.

[484] S. LADSTÄTTER lenkte dankenswerterweise meine Aufmerksamkeit auf diese Streufunde aus dem Bereich der Hanghäuser. G. WIPLINGER, Die Wohneinheiten 1 und 2 im Hanghaus 2 von Ephesos, ÖJh 66, 1997, 75–86; S. LADSTÄTTER, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, AF 7 (2002) 11 Anm. 21.

[485] Zur selben Nekropole gehören auch die Ziegelplattengräber, die südlich des Hanghauses 2 (Plan 1, bei Nr. 51) angeschnitten wurden; VETTERS, Bericht 1984–85, bes. 97 Taf. 21.

[486] FiE XIII/1/1, 37f. Nr. 56–57. 62.

[487] P. TURNOVSKY, die das Fundmaterial aus den von ST. KARWIESE 1993 und 1994 im Stadion durchgeführten Grabungen bearbeitet, machte mich dankenswerterweise auf diese Funde aufmerksam. – Ein einzelnes Fragment eines klassischen schwarzgefirnissten, gestempelten Bodens stammt aus einer Grabverfüllung in der Marienkirche (Grab 51); freundliche Mitteilung P. TURNOVSKY.

[488] MILTNER (wie Anm. 481), 176 Nr. 3–5. Diese Apsis liegt direkt innerhalb jenes Stücks der frühbyzantinischen Stadtmauer, das vom östlichen Scheitelpunkt des Stadions nach Norden zieht.

[489] Freundliche Mitteilung M. STESKAL; F. KRINZINGER, Jahresbericht 2002, ÖJh 72, 2003, bes. 306.

[490] KEIL, Bericht 1926, bes. 252ff.

[491] KEIL, Bericht 1926, 256. Diese Formulierung KEILS gibt der Vermutung Raum, dass er mit Schwarzfirnisware aus verschiedenen Produktionszentren rechnete.

[492] Entdeckung des Felsspalttempels: KEIL, Bericht 1927, bes. 48ff.; siehe S. 264f.

[493] J. KEIL, XV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 26, 1930, Beibl. bes. 34ff.

[494] ST. KLOTZ danke ich für die Hilfe bei der Umsetzung der alten topographischen Angaben in die moderne Landschaft.

[495] Diese Untersuchungen KEILS kollidieren mit dem jüngst vorgeschlagenen Küstenverlauf, wenn man nicht von einer kleinen Insel im Bereich des modernen Friedhofes ausgehen möchte; KRAFT – KAYAN – BRÜCKNER – RAPP, Geologic Analysis, 175–233, bes. 211.

[496] Unter jenen Fragmenten aus Ephesos, die über den Nachlass von R. HEBERDEY an das Archäologische Institut der Universität Graz kamen, befindet sich keine Schwarzfirnisware; freundliche Mitteilung M. LEHNER. Vgl. auch M. LEHNER, Zur Originalsammlung des Archäologischen Museums der Universität Graz, in: G. ERATH – M. LEHNER – G. SCHWARZ (Hrsg.), Komos. Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag (1997) bes. 282 Anm. 30.

[497] Die attische Schwarzfirniskeramik des 5. Jh.s ist jüngst am besten bei GILL, Black-Glazed, behandelt. – Zu attischen Exporten in den Nahen Osten, nach Zypern und Ägypten von der Spätarchaik bis zur Mitte des 5. Jh.s vgl. J. PERREAULT, Les importations Attiques au Proche-Orient du VIe au milieu du Ve s., BCH 110, 1986, 145–175. Zur attischen und lokalen Schwarzfirniskeramik des Nahen Ostens bis an den Anfang des 3. Jh.s vgl. CH. CLAIRMONT, Greek Pottery from the Near East, II: Black Vases, Berytus 12, 1956–1958, 1–34. Kition: V. KARAGEORGHIS, Excavation at Kition IV. The Non-Cypriote Pottery (1981) 75ff.; J.F. SALLES, Kition-Bamboula II. Les égouts de la ville classique (1983) 21ff. – Wenig attische Schwarzfirnisware wurde bisher aus Paphos bekannt: J.W. HAYES, The Hellenistic and Roman Pottery, Paphos III (1991) 5; Amathont: F. BURKHALTER, La céramique Hellénistique et Romaine du Sanctuaire d'Aphrodite à Amathonte, BCH 111, 1987, 353–395, bes. 355; Palästina: R. WENNING, Griechische Importe in Palästina aus der Zeit vor Alexander d.Gr. Vorbericht über ein Forschungsprojekt, Boreas 4, 1981, 29–46, zur Keramik bes. 43f.

K. DeVries, der sich mit der in Gordion gefundenen attischen Keramik auseinander setzte, hebt die wichtige Rolle, die die attische Keramik in Gordion in archaischer und klassischer Zeit spielt, deutlich hervor. Dies belegt nicht nur die relativ große Zahl attischer Keramik im Verhältnis zum Gesamtfundaufkommen an Feinkeramik, sondern auch der frühe Beginn von diese mit lokalen Mitteln imitierenden Produktionen, bei denen zwar die Form nachempfunden werden konnte, Ton und Überzug aber in der phrygischen Technik gearbeitet wurden[498]. Dem erfolgreichen Widerstand gegen die Belagerung durch den Spartaner Agesilaos im Jahre 396/395 folgt in Gordion eine auffällig florierende Epoche, die etwa 275 v.Chr. mit den Kelteneinfällen ein vorläufiges Ende nimmt. Sie ist verbunden mit reichen Importen; dies bestätigen auch die Münzreihen und Amphorenstempel dieser Zeit[499]. Der Anteil an griechischer Keramik nimmt infolge des Besuches von Alexander noch auffallend zu[500].

Der Geschmack der sicherlich stark persisch beeinflussten Bevölkerung in Sardes scheint sich auffällig von jenem in Gordion zu unterscheiden. In Sardes ist nicht nur der Anteil an attischer Schwarzfirnisware im Gesamtfundaufkommen wesentlich geringer als in Gordion, sondern der Import attischer Keramik erfreut sich generell keiner vergleichbar großen Beliebtheit[501]. Großes Interesse an attischer Keramik ist hingegen wieder in Daskyleion festzustellen; über die Relationen von figürlich bemalter Keramik und schwarzgefirnisster Keramik ist derzeit allerdings meines Wissens noch nichts publiziert[502]. In Troja hingegen scheint sich der achämenidische Einfluss im 5. Jh. stärker als die griechischen Interessen zu manifestieren, erst nach dem Königsfrieden (387) werden die zweiten im Fundmaterial besser greifbar, ohne jedoch persisch beeinflusstes Material völlig zu verdrängen[503].

In Larisa am Hermos wird ab 460 attische Schwarzfirnisware importiert. Ihre Beliebtheit an diesem Ort bleibt durch die ganze Zeit der Klassik hindurch bestehen und übersteigt sogar jene der figürlich bemalten Keramik. Die Menge der importierten Gefäße nimmt – im Gegensatz zu anderen Orten – im Laufe des 4. Jh.s sogar noch zu[504].

Zwei schwarzgefirnisste kleine Näpfe, vier Skyphoi und ein als Pyxis bezeichnetes Stück, die sich seit 1882 im Museum in Genf befinden, führen als Fundortangabe Pergamon[505]. Es ist zu vermuten, dass zumindest ein Teil dieser Gefäße, ebenso wie die 1994 vor dem Grab des sog. Dedetepe Tumulus bei Çanakkale geborgenen attischen schwarzgefirnissten Skyphoi[506], Bestandteil eines Grabinventars ist. Auch in der Westtor-Nekropole von Assos schätzte man aus Festlandgriechenland importierte Gefäße sehr und setzte sie in archaischer und klassischer Zeit großzügig als Grabbeigaben ein; Produkte kleinasiatischer Herkunft sind in der Nekropole eher selten[507]. Kleine Fragmente attischer Firnisware klassischer Zeit befanden sich im jüngst wieder untersuchten Fundament des Zeus-Altars in Pergamon[508].

Sowohl Schwarzfirnisware als auch figürlich bemalte Keramik ist in nicht geringen Stückzahlen, aber überwiegend stark zerbrochen aus Altsmynra/Bayraklı bekannt[509]. In Bayraklı beginnt der Import von attisch schwarzfiguriger Keramik, ebenso wie auf Samos, sogar noch am Ende des 7. Jh.s. Y. Tuna-Nörling gelang kürzlich erstmals die Identifikation einiger Fragmente aus der – bisher hauptsächlich im namengebenden Etrurien bekannt gewordenen – Tyrrhener Gruppe in Foça und Klazomenai[510].

Der derzeitige Forschungsstand in Ionien ist noch nicht sehr fundiert. Aus Kolophon, das wie Altsmynra/Bayraklı im 4. Jh. eine zweite Blüte erlebt, belegen vereinzelte Fundberichte die Existenz attischer Schwarzfirnisware[511]. Der Anteil an importierter attischer Keramik kann in Milet bereits am Ende des 6. Jh.s und zu Beginn des 5. Jh.s als hoch eingeschätzt werden[512], davon sind allerdings bisher nur wenige Exemplare publiziert. Th.G. Schattner berechnet für die importierte Keramik im Kultbezirk an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma einen Anteil von 5% am gesamten Fundaufkommen; dabei befindet sich neben Importen aus Samos und der Levante auch attische Keramik[513].

Der Import an attischer Keramik beginnt in Kaunos um 500, wie eine schwarzfigurige Bauchamphora zuletzt wieder deutlich machte, und setzt nach einer etwa eine Generation währenden Pause abermals in *„der Parthenonzeit“* ein[514]. Auch Iasos kann etliche attische Importe aufweisen[515]. In der Zeit der Hekatomniden ist wiederum großes Interesse an attischer Keramik in Kaunos zu bemerken; dies ist wohl ein Spiegelbild des starken

[498] K. DeVries, The Attic Pottery from Gordion, in: Kongress Athen, 447–455, bes. 453; idem, Greek Fine-Ware, Anatolica 23, 1977, 19ff.; siehe unten Anm. 618f.

[499] Winter, Gordion, bes. 7. 14ff. – Im Fundmaterial lassen sich einzelne Werkstattgruppen anhand der Stempel scheiden. Winter, Gordion, 28 Anm. 41, schließt daraus auf einen direkten Import des gesamten Repertoires einer Werkstätte. Allerdings kann dieselbe Fundkonzentration durchaus auch bei der Abwicklung des Importes über einen Zwischenhändler vorliegen, wenn dieser eine vollständige Produktionsserie bei der Werkstatt aufgekauft hatte.

[500] Winter, Gordion, 30: Durch die Anwesenheit Alexanders in Kleinasien rückt Gordion näher an den griechisch-ägäischen Markt.

[501] Sardes 10, bes. 67ff. Anders als in Gordion verursachten die Züge Alexanders in Sardes keine in den Keramikfunden fassbare Veränderung in der Importpolitik; G.M.A. Hanfmann, The Sixth Campaign at Sardis (1963), BASOR 174 (1964) 25.

[502] Y. Tuna-Nörling, Daskyleion I. Die attische Keramik, Arkeoloji Dergisi 6, 1999, 1–92; K. Görkay, Attic Black-Figure Pottery from Daskyleion, Asia Minor Studien 34 (1999) 1–100.

[503] Berlin, Deposit; Berlin – Lynch, Atticizing.

[504] Larisa 3, 174f. – Ein deutliches Ansteigen an attischer Keramik ist beispielsweise auch im 4. Jh. in Sabratha festzustellen: Während etwa ein Viertel der attischen Schwarzfirniskeramik aus der Zeit von 460–400 stammt, entfallen die restlichen drei Viertel auf das 4. Jh. Dabei ist nach einer gewissen Stagnation am Jahrhundertbeginn eine markante Häufung im zweiten Viertel des Jahrhunderts zu beobachten, nach der Mitte des 4. Jh.s gibt es wieder einen massiveren Rückgang. Die beliebten Formen verändern sich in diesem Zeitraum auffällig; D.W.J. Gill, Attic Black-Glazed Pottery, in: Ph.M. Kenrick (Hrsg.), Excavations at Sabratha 1948–1951 (1986) 275–296.

[505] CVA Genf (1) Taf. 25, 4–5; 26, 12–13; 27, 4. 6.

[506] Sevinç – Rose – Strahan – Tekkök-Biçken, Tumulus, bes. 317ff. mit Abb. 20. Die Autoren schließen eine nicht-attische Herkunft auf Grund des *„armen“* Firnis nicht aus; siehe unten S. 218 mit Anm. 623.

[507] Zur Schwarzfirnisware aus der Westtor-Nekropole vgl. Filges, Assos I, bes. 133ff.; Filges, Assos II, bes. 120ff. Allerdings führt A. Filges bei einigen der Gefäße bzw. Gefäßfragmente nach attischer Art bei der Tonbeschreibung *„stark glimmerhaltig“*, *„viele kleine Glimmerspuren“* oder vergleichbare Ausdrücke an. Dies widerspricht dem weit verbreiteten Erscheinungsbild attischer Keramik klassischer Zeit und ich möchte daher mit Vorsicht vorschlagen, dass es sich bei diesen Gefäßen um attisierende Ware handeln könnte.

[508] G. De Luca – W. Radt, Sondagen im Fundament des großen Altars, PF 12 (1999) 77ff.

[509] Tuna-Nörling, IstForsch, passim; Tuna-Nörling, Alt-Smyrna, passim; Boardman, Alt-Smyrna, passim. F. und H. Miltner beschreiben allerdings noch die geringe Menge an schwarzgefirnisster Ware in ihren ersten Untersuchungen in Altsmyrna ; F. Miltner – H. Miltner, Bericht über eine Voruntersuchung in Alt-Smyrna, ÖJh 27, 1932, Beibl. bes. 186: *„an schwarz gefirnisster Ware waren […] kaum dreißig Bruchstücke vorhanden …“*.

[510] Y. Tuna-Nörling, Attic Black-Figure Export to the East: The „Tyrrhenian Group“ in Ionia, in: Kongress Athen, 435–446. – Eine Auswahl der in Klazomenai gefundenen attischen Keramik bei Tuna-Nörling, Klazomenai. Zu einer Auswahl attisch schwarzgefirnisster Fragmente von Karantina s. Ü. Güngör, The History of Klazomenai in the Fifth Century and the Settlement on the Island, in: A. Moustaka et al. (Hrsg.), Klazomenai, Teos and Abdera: Metropoleis and Colony. Proceedings of the International Symposium held at the Archaeological Museum of Abdera, 20–21 October 2001 (2004) 121–131.

[511] L.B. Holland, Colophon, Hesperia 13, 1944, 91–171, bes. 143. Aus der Formulierung *„fragments of black stamped ware“* kann nicht mit letzter Sicherheit auf die Provenienz der gefundenen Keramik geschlossen werden.

[512] Kerschner , Milet, bes. 33 mit Abb. 17 und 28.

[513] Schattner, Didyma, 210.

[514] M. Doyran, Neue Beobachtungen zu Fragmenten einer attischen Bauchamphora aus Kaunos, Asia Minor Studien 39 (2000) 79–86; B. Schmaltz, Vorhellenistische Keramikimporte in Kaunos – Versuch einer Perspektive, Kadmos 37, 1998, 203–210.

[515] M. Landolfi, La stipe votiva del santuario di Zeus, in: Studi su Iasos di Caria, Suppl. Bolletino d'Arte 31–32 (1987) 59–66, bes. 63. Zu zwei mit karischen Graffiti versehenen attischen Fragmenten siehe F. Berti – L. Innocente, Due nuovi graffiti in alfabeto cario da Iasos, Kadmos 37, 1998, 137–142.

Hellenisierungsprozesses, der von den Hekatomniden in Karien eingeleitet und durchgeführt wurde[516]. Die Importe werden bis in die erste Hälfte des 3. Jh.s fortgesetzt[517].

Ab dem letzten Viertel des 5. Jh.s wird die attische Keramik in Labraunda häufiger und die Verfüllungen der drei westlichen Räume des Terrassenhauses II liefern Material aus der Zeit des gesamten 4. Jh.s; darunter befindet sich auch teilweise gestempelte attische Schwarzfirnisware[518]. In jüngeren, teilweise gestörten Kontexten wurde in Milas attische schwarzgefirnisste Keramik des späten 5. Jh.s gefunden[519]. Aus dem Heiligtum in Sinuri bei Mylasa/Milas ist m.W. bisher keine schwarzgefirnisste Keramik, deren Präsenz durch das Vorhandensein von rotfiguriger attischer Keramik erwartet werden kann, publiziert[520].

Außerhalb des Sarkophages des sog. Grabes der Ada in Halikarnassos wurde eine schwarzgefirnisste Oinochoe mit Kleeblattmündung und Rippendekor gefunden; die Form entspricht einer Weiterentwicklung des Typus Oinochoe Form 2 nach Beazley[521]. Die Bearbeitung einiger ausgewählter Komplexe aus dem Maussolleion wurde jüngst abgeschlossen: Sie erbrachte eine beachtliche Anzahl an importierten attisch schwarzgefirnissten Gefäßen[522].

Für die Existenz attischer Keramik klassischer Zeit seien für die türkische Südküste exemplarisch hier Xanthos, Limyra und Perge genannt[523]. Eines der östlichsten Mitglieder des Attisch-Delischen Seebundes ist Kelendris im Rauen Kilikien. Von dort kommen etliche attische Vasen klassischer Zeit, die die Reichweite attischer Produkte – neben der politischen Ausstrahlung Athens – anschaulich macht[524].

Auf den vorgelagerten Inseln sind im Großen und Ganzen ähnliche Entwicklungen wie auf dem kleinasiatischen Festland zu verfolgen. In das Athenaheiligtum von Ialysos wurde attische – sowohl figürlich bemalte als auch schwarzgefirnisste – Keramik verschiedener Form geweiht[525]. Reiche Funde attischer Keramik sind aus Kamiros und Lindos bekannt[526].

Eine relativ große Anzahl an attischer Keramik wurde im Heraion auf Samos gefunden. Schon W. Technau erstaunte der hohe Anteil an attischem Material unter den schwarzfigurigen Gefäßen, während die Importe aus dem nahen Ionien relativ selten vertreten sind[527]. Ähnlich wie im ephesischen Artemision lassen aber die Fundevidenzen im 5. Jh. und teilweise im 4. Jh. generell stark nach – nicht nur auf dem keramischen Sektor –, um erst wieder im Hellenismus einzusetzen[528]. Im Kastro Tigani von Samos zeichnen sich Zu- und Abnahmen von Schwarzfirniskeramik in der anfallenden Fundmenge ab, die R. Tölle-Kastenbein mit der jeweiligen politischen Entwicklung in Zusammenhang bringt: Aus den ersten drei Vierteln des 5. Jh.s stammen nur wenige rotfigurige Fragmente, schwarzgefirnisste Keramik ist in diesem Zeitraum nicht belegt; erst im letzten Viertel des 5. Jh.s ist das plötzliche Auftreten attischer Schwarzfirniswares zu beobachten. Die Fundmenge nimmt mit der Ansiedlung attischer Kleruchen auf Samos (365) abermals sprunghaft zu und die Importe dauern bis zur Heimkehr der Samier (321) an: Aber auch in diesem Bereich der Siedlung ist ähnlich wie im Heraion Fundmaterial klassischer Zeit im Vergleich zur vorausgehenden und nachfolgenden Epoche *„relativ selten“*[529].

Ähnlich ist Keramik klassischer Zeit in Methymna auf Lesbos bisher nicht zahlreich vorhanden, während aus archaischer und hellenistischer Zeit durchaus größere Fundmengen vorliegen[530].

SCHWARZFIRNISWARE UNBESTIMMTER PROVENIENZ

Bei 56 Fragmenten der *Tetragonos Agora* konnte keine gesicherte Zuordnung zu einer der Warengruppe „attisch“ bzw. „nicht-attisch“ erfolgen. Dies betrifft Gefäße nahezu aller Formen; darunter befinden sich auch wenige dekorierte Fragmente. Meist ist es der Gesamteindruck, sowohl die Beschaffenheit von Ton und Firnis als auch die Dekoration, der keine eindeutige Beurteilung erlaubt und das Setzen eines Fragezeichens erfordert. Da Untersuchungen an Schwarzfirnisware klassischer Zeit in Kleinasien noch sehr selten sind, dürfen durch eine vorschnelle Zuordnung eines nicht eindeutigen Stückes keine Kriterien präjudiziert werden[531].

---

[516] Wenn auch die Hekatomniden eine persische Satrapie regieren, sind doch die gedanklichen Konzepte des Griechentums nun in Bauten und Funden, vor allem Inschriften, fassbar und zeigen 353 v.Chr. einen ersten Höhepunkt in den Opferfeierlichkeiten anlässlich der Bestattung des Mausollos. Sie finden in betont griechischer Manier, unter Vernachlässigung der einheimischen, karischen Traditionen, statt; R.T. MARCHESE, The Historical Archaeology of Northern Caria, BAR Int. Ser. 536 (1989) bes. 47ff. J.K. DAVIES nennt Mausollos einen *„Opportunisten“*, weil er versucht, das karische Herrschaftssystem in einen griechischen Mantel zu verpacken; J.K. DAVIES, Das klassische Griechenland und die Demokratie (1983) 258ff; F. HOJLUND, Finds from Newton's Excavation, in: The Maussolleion at Halikarnassos I (1981) 41ff.; T. LINDERS – P. HELLSTRÖM (Hrsg.), Architecture and Society in Hecatomnid Caria. Proceedings of the Uppsala Symposium 1987, Boreas 17 (1989). – Zu den einheimischen Bestattungssitten vgl. R. MARCHESE, Carian Notes: Funerary Practices in the Maeander Valley, Anatolia 22, 1996, 227–236.

[517] ROOS, Kaunos, 43f. Diverse attische Keramik kam und kommt bei den Grabungen in Kaunos, teilweise in jüngeren Kontexten, zu Tage; B. SCHMALTZ, Kaunos 1988–1991, AA 1994, 212ff.

[518] Labraunda 2, 2. 13. – Zur attischen schwarzfigurigen Keramik aus dem Heiligtum vgl. J.J. JULLY, Archaic Pottery, Labraunda 2, 3 (1981) 32f. Nr. 170–335.

[519] A. AKARCA, Mylasa'da Hellenistik bir Mezar, Belleten 16, 1952, 367–405. – Zu jüngeren Gräbern in Milas vgl. Th. ÅKERSTEDT, Hellenistic-Roman Chamber Tombs at Milas: Swedish Excavations 1938, OpAth 25/26, 2000/2001, 9–23.

[520] Der attische Einfluss in diesem entlegenen Gebiet wird allgemein als gering beurteilt; die vorhandene attische schwarzfigurige und rotfigurige Keramik ist nach der Einschätzung von P. DEVAMBEZ und E. HASPELS nur auf indirekte Kontakte zurückzuführen; P. DEVAMBEZ – E. HASPELS, Le Sanctuaire de Sinuri près de Mylasa (1959) bes. 25.

[521] M.A. ÖZET, The Tomb of a Noble Woman from the Hekatomnid Period, in: J. ISAGER (Hrsg.), Hekatomnid Caria and the Ionian Renaissance, Halicarnassian Studies 1 (1994) 88–96; zur Kanne bes. 89 Abb. 3; A.J.N.W. PRAG – R.A.H. NEAVE, Who is the "Carian Princess?", in: ibidem, 97–109.

[522] Dies teilten mir freundlicherweise V. NØRSKOV und L.E. VAAG bereits vor dem Erscheinen ihrer Publikation mit; Halikarnassos 7, bes. 30ff.: Der Anteil an nicht-attischer schwarzgefirnisster Keramik überwiegt jedoch bei weitem, siehe Halikarnassos 7, 30 table 1; vgl. unten S. 218.

[523] Xanthos: H. METZGER, Xanthos IV (1972) 158ff. Limyra: I. MADER, Die spätklassische und hellenistische Keramik von Limyra, in: Akten des III. Internationalen Lykien-Symposions (1993) 163–169; EADEM, Die frühe Keramik der Sondage 9 in Limyra, unpubl. Diss. Wien (1997); A. ANGELINOUDI, Die rotfigurige Keramik aus der Nekropole V, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 6.–8. Dezember 2001 (2003) 11–14, legte Fragmente rotfiguriger Vasen nicht-attischer Provenienz in Limyra vor. Perge: H. ABBASOĞLU – W. MARTINI, Perge-Akropolis, Kazı Sonucları Toplantası 19/2, 1997, bes. 96–99. – Zur historischen Entwicklung an der Südküste aus dem Blickpunkt der Münzprägung von Side vgl. A. ATLAN, Untersuchung über die Sidetischen Münzen des V. und IV. Jahrhunderts v.Chr. (1967) bes. 121f.

[524] L. ZOROĞLU, Zwei Lekythoi des Klügmann-Malers aus Kelendris, AA 1999, 141–145. N. ARSLAN, Zur Frage der Kolonisation Kilikiens anhand der griechischen Importkeramik, in: Kongress Kiel, 258–261.

[525] M. MARTELLI, La Stipe Votiva dell'Athenaion di Jalysos: Un Primo Bilancio, in: S. DIETZ – I. PAPACHRISTODOULOU (Hrsg.), Archaeology in the Dodecanese (1988) 104–120, bes. 113f. Abb. 12–13.

[526] G. JACOPI, Esplorazione archeologica di Camiro II (1932–1941); CH. BLINKENBERG, Lindos. Fouilles de l'Acropole 1902–1914. Les petits objets, Lindos I (1931) 652ff.

[527] TECHNAU, Samos; B. KREUZER, Die attisch schwarzfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos 22 (1998).

[528] Vgl. S. 177.

[529] Samos 14, bes. 148ff.

[530] Wie so oft, ist die lokale Keramik der klassischen Zeit aus der Umgebung von Methymna gänzlich unbekannt; H.G. BUCHHOLZ, Methymna (1975) bes. 105ff.

[531] In den letzten zwei bis drei Jahrzehnten haben sich einige Vasen bzw. sogar ganze Gruppen, die lange Zeit als attisch angesprochen wurden, als mit großer Wahrscheinlichkeit nicht-attisch herausgestellt: einige sog. *„sessile kantharoi“* dürften böotisch sein, die Galaxidi-Gruppe und Gefäße aus derselben Produktion stammen wohl aus Elis; HEIMBERG, Kabirion, bes. 23; MILLER, Metalware, bes. 112 mit Anm. 14; 141f.; U. SINN, Das Heiligtum der Artemis Limnatis bei Kambothekra, AM 93, 1978, 45–82.

Unter den Gefäßen, deren Provenienz derzeit nicht bestimmt werden kann, sind 13 Fragmente von Schalen, zwölf von Kantharoi, je sieben von Schalenskyphoi und kleinen Näpfen bzw. Salzfässchen; daneben vereinzelte Fragmente von Kännchen, Ringfußschalen, Bolsalen, Schalenkantharoi, Näpfen und Gutti sowie die Oinochoe, ein Skyphos, ein Teller und ein Saugfläschchen[532].

Es ist zu erwarten, dass mit einem verdichteten Publikationsstand in Zukunft auch in Kleinasien weitere Gruppenbildungen möglich und einige der hier noch angebrachten Fragezeichen aufgelöst werden.

NICHT-ATTISCHE SCHWARZFIRNISWARE

Vorbemerkung

Obgleich eine lange Tradition in der Produktion von teilweise auch sehr qualitätsvoller Keramik in Kleinasien existiert, unterscheiden sich viele Erzeugnisse, die versuchen, Keramikwaren anderer Regionen zu imitieren, deutlich von den entsprechenden Vorbildern. Dies ist einerseits die Folge anderer Werkstoffe – nicht jeder Ton hat dieselben Charakteristika und eröffnet deshalb ähnliche Verarbeitungsmöglichkeiten –, andererseits wohl auch das Ergebnis eines anderen technischen Entwicklungsstandes[533]. Entscheidend für die Anlage einer Keramikproduktion an einem neuen Ort ist aber nicht nur das Vorhandensein des entsprechenden Rohstoffes. Von noch größerer Bedeutung ist ein Wasserzugang und die einfache und reichliche Versorgung mit Brennmaterial für den Ofen, weil es schwierig oder zu teuer wäre, diese beiden Komponenten zu transportieren[534]. Das entsprechende technologische Wissen ist aber in jedem Fall vorauszusetzen.

Außerhalb Athens bzw. Attikas ist uns eine große Anzahl an Orten bekannt, in denen Schwarzfirniskeramik nachweislich bereits in der Klassik produziert wurde[535]; das Repertoire an Gefäßformen kann sich dabei markant von den gängigen attischen Formen unterscheiden[536]. Funde nicht-attischer Schwarzfirnisware in Athen selbst stellen naturgemäß die Ausnahme dar. Diese importierten Gefäße haben wohl meist den Charakter persönlicher Erinnerungsstücke; größere Importzahlen sind daraus nicht abzulesen[537].

Die erstarkenden Schwarzfirnisproduktionen des 4. Jh.s außerhalb Attikas wurden in der Vergangenheit immer wieder mit einem Rückgang der Keramikproduktion in Athen bzw. Attika selbst in Verbindung gebracht. In der jüngeren Forschung mehren sich aber zunehmend Beispiele, die eine nach wie vor blühende athenische Keramikproduktion im 4. Jh. belegen[538].

Nicht-attische Schwarzfirnisware von der Tetragonos Agora

Ein deutlicher Unterschied in Farbe und/oder Qualität des Tonkerns und des Firnis im Vergleich zur attischen Schwarzfirnisware klassischer Zeit bewirkte die Einstufung von 48 Katalogeinträgen (21%) aus dem Material von der *Tetragonos Agora* als Produkte aus nicht-attischer Produktion; es handelt sich um folgende Exemplare[539]: die Kännchen Kat.-Nr. 346–352, die Skyphoi Kat.-Nr. 359–363, die Omphalosschale Kat.-Nr. 421, die Bolsale Kat.-Nr. 426–429, die Schalenskyphoi Kat.-Nr. 441–446, die Kantharoi Kat.-Nr. 472–481, die Schalenkantharoi Kat.-Nr. 486–491, der Einhenkler Kat.-Nr. 497, die Näpfe Kat.-Nr. 519–525 und der Guttus Kat.-Nr. 546.

Die Frage nach einer lokalen Produktionsstätte attisierender Schwarzfirnisware im Raum Ephesos bereits in klassischer Zeit stellt sich – auch vor dem Hintergrund nicht besonders prosperierender wirtschaftlicher Umstände – umso mehr, weil wir derzeit einigermaßen gesichert von zumindest zwei Werkstätten in Ephesos ausgehen dürfen, die bereits in vorklassischer Zeit produzieren[540].

---

532 Oinochoe: Kat.-Nr. 327, Kännchen: Kat.-Nr. 343–345, Skyphos: Kat.-Nr. 358, Schale: Kat.-Nr. 391–402, 409, Ringfußschale: Kat.-Nr. 419–420, Bolsal: Kat.-Nr. 424–425, Schalenskyphos: Kat.-Nr. 434–440, Kantharos: Kat.-Nr. 460–471, Schalenkantharos: Kat.-Nr. 484–485, Näpfe: Kat.-Nr. 515–518, kleiner Napf/Salzfässchen: Kat.-Nr. 526–530, Teller: Kat.-Nr. 543, Guttus: Kat.-Nr. 544–545, Saugfläschchen: Kat.-Nr. 547. – Eine gewisse Nähe zum Attischen im Ton und beim Überzug zeigen die Schalenfragmente Kat.-Nr. 392, 394 und 409. Der gelblich beige Ton des Salzfässchens Kat.-Nr. 528 erinnert ein wenig an korinthischen Ton.

533 Dass man sich bereits in der Antike der verschiedenen Tone bewusst war und einen direkten Zusammenhang zum Entstehungsort sah, zeigt Athen. 11, 484f.: Für die Lakanai, eine bestimmte Schalenform, erwägt Athenaios die Ableitung des Namens von einer charakteristischen Tonsorte und zieht einen Vergleich zu attischem Hausrat. Es liegt nahe, darin eine Anspielung auf attische Keramik zu sehen. – Die Töpfer wussten die Qualität einzelner Tonlagerstätten sehr wohl zu unterscheiden und das Rohprodukt und deren Aufbereitung entsprechend zu wählen; A.N. OIKONOMIDES, A Greek Potter's „Graffito-Memo" from Segesta, Horos 3, 1985, 127–129.

534 Ton kann hingegen relativ unkompliziert in Säcken oder Kästen transportiert werden; R. HAMPE – A. WINTER, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern (1962) 87. Dennoch scheint zumindest in manchen Gebieten die Qualität des regionalen Tons ausschlaggebend für die entsprechenden Produktionen zu sein; wenn man beispielsweise die Produktionen der Levante mit den griechischen vergleicht, zeigt sich ein deutliches qualitatives Gefälle; H.J. FRANKEN, Why Did Attempts to Imitate Greek Pottery Fail in the Near East?, in: Kongress Amsterdam, 9–11.

535 Im Frühhellenismus kommt es nahezu zu einer Inflation von lokalen Werkstätten, die Schwarzfirniskeramik im Stile der Zeit produzierten. Eine Liste der Orte würde den Rahmen hier sprengen. Eines der von Athen entferntesten Gebiete ist die Kolchis: O. LORDKIPANIDZE, Das alte Kolchis und seine Beziehungen zur griechischen Welt vom 6. zum 4. Jh. v.Chr., Xenia 14 (1985) bes. 37ff.; G.T. TSETSKHLADZE, Die Griechen in der Kolchis, Schwarzmeer-Studien 3 (1998) 91ff.; U. SENS, Griechische Keramik und lokale Imitationen im Hinterland der östlichen Schwarzmeerküste (Kolchis und Iberien), in: Kongress Kiel, 237–240. – Auf diesem Sektor erkennt bereits M. ROSTOVTZEFF starke Ähnlichkeiten in den Entwicklungen in Südrussland und in Kleinasien; M. ROSTOVTZEFF, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt (Nachdr. 1984) 418f.

536 Auf Thasos werden lokal keine Kantharoi und Schalenkantharoi produziert, die lokal produzierten Einhenkler schließen aber unmittelbar an die attischen Vorbilder an; F. BLONDÉ, Céramique du 4e s. av. J.-C.: matériel attique et local recueilli à Thasos, in: Kongress Kopenhagen, 51–61, bes. 54.

537 Agora 12, 16; Agora 27, 148 Nr. 89; U. KNIGGE, Untersuchungen bei den Gesandtenstelen im Kerameikos zu Athen, AA 1972, 584–629, bes. 602 Nr. 6; J. STROSZECK, Fremde Keramik im Kerameikos, in: Kongress Kiel, 83–86.

538 F. BLONDÉ – M. PICON, Artisanat et histoire des Techniques: le cas des céramiques, in: F. BLONDÉ – A. MULLER (Hrsg.), L'artisanat en Grèce ancienne. Les productions, les diffusions. Actes du Colloque de Lyon (2000) 13–26, bes. die Diskussion S. 25.

539 Zur Diskussion um die Schwierigkeiten der Abgrenzung attischer Imitationen von deren Vorbildern, vor allem bei schlechtem Erhaltungszustand, vgl. SCHATTNER, Didyma, 210; BERLIN – LYNCH, Atticizing, 168.

540 M. KERSCHNER und H. MOMMSEN konnten zwei Tonmassen mit charakteristischen Mustern (Gruppe H und I) herausarbeiten, für die eine Produktion in Ephesos sehr wahrscheinlich ist; KERSCHNER, in: Töpferzentren 47ff.; KERSCHNER – MOMMSEN – ROGL – SCHWEDT, Keramikproduktion. Zu einem Keramikbrennofen im Bereich der archaischen Siedlung unter der *Tetragonos Agora* vgl. oben S. 63 und Abb. 79. – COOK, Pottery, bes. 116, geht davon aus, dass die Vasenproduktion in Kleinasien um 500 einen absoluten Tiefpunkt erreicht hat. Es ist zu fragen, inwiefern hier kleinasiatische Produktionen im 5. Jh. anknüpfen können.

Ton, Firnis und Dekoration der Exemplare nicht-attischer Provenienz

Ausschließlich im Zusammenspiel von Ton, Firnis, Form und Dekoration kann, basierend auf makroskopischer Untersuchung, eine Zuordnung als attisch oder nicht-attisch erfolgen. Das Kännchen Kat.-Nr. 341 ist dafür ein gutes Beispiel. Trotz des teilweise ins Beige verfärbten Tons muss es auf Grund der attischen Parallelen für Ton und Form, aber auch wegen der Firnis- und Ornamentqualität als attisch klassifiziert werden.

Unter den Exemplaren des Kataloges kristallisiert sich eine Gruppe von Fragmenten heraus, deren Ton sich charakteristisch von den attischen Exemplaren unterscheidet[541]. Obgleich der Ton sehr fein geschlämmt ist und nahezu keine Einschlüsse zu beobachten sind, weisen etliche Exemplare Glimmer in unterschiedlich großer Menge auf. Die Oberfläche im Bruch ist unruhig; sie wirkt feinkörnig oder sandig und zeigt nicht die Homogenität attischer Ware. Außerdem ist der Tonkern meist hellbraun, sand- oder schlammfarben (2.5Y 5/3 über 10YR 6/4 bis 7.5YR 6/6); stellenweise sind rosa oder orange Flecken zu beobachten. Zu einer Gruppe mit diesen Eigenschaften sind folgende Exemplare zusammenzufügen: Kat.-Nr. 346–350, 363, 426–428, 441–442, 444–445, 472–473, 476–478, 480, 486–491, 519–520, 522 und 523[542]. Das sind immerhin etwa 60% (29 der 48 Exemplare) der eindeutig als nicht-attisch anzusprechenden Exemplare des Katalogs. Zu derselben Gruppe zählt auch ein Boden aus dem Artemision (Abb. 202), dessen Glimmeranteil allerdings höher als bei den übrigen Exemplaren ist; aber auch er weist einen vergleichbaren feinkörnigen Bruch und einen gelblichen Tonkern auf[543].

In dieser Gruppe[544] befinden sich zwei mittels Neutronenaktivierungsanalysen (NAA) untersuchte Stücke: das Bodenfragment des Napfes Kat.-Nr. 519 = EPHE 67 (Abb. 205) und der Boden des Napfes aus dem Artemision = EPHE 64 (Abb. 202). Sie wurden auf Grund archäologischer und chemischer Kriterien als mit größter Wahrscheinlichkeit lokales Erzeugnis eingestuft und gemeinsam mit Proben an Keramik aus archaischer Zeit zur Gruppe M von der Archäometriegruppe am Institut für Strahlenphysik in Bonn zusammengefasst[545]. Makroskopisch ist der Kännchenboden Kat.-Nr. 348 (Abb. 204), dessen Analyseergebnisse jenen der zuvor genannten Gruppe ähneln, ebenfalls in diese Gruppe zu setzen. Kat.-Nr. 348 steht deshalb aus archäologischen und chemischen Gründen der Gruppe M sehr nahe[546].

Der Firnis dieser Exemplare ist dunkelgrau bis schwarz, selten dunkelbraun, aber nur in wenigen Fällen dick und stark glänzend, sondern häufig dünn, ein wenig rau und etwas durchscheinend. Deswegen ist der Firnis auch öfters abgerieben oder abgeplatzt. Deutliche Verfärbungen des Firnis ins Braune und Rote sind bei Kat.-Nr. 350, 441, 472 und 480 zu beobachten; es dürfte sich dabei allerdings um keine intentionellen Verfärbungen handeln, sondern die in der Farbe wechselnde Oberfläche ist eher das Ergebnis eines nur mäßig überwachten Brennvorganges[547]. Auf Grund der chemischen Analysen und der Häufigkeit, mit der dieser Scherbentyp im nicht-attischen Material auftritt, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer lokalen Produktion dieser Gruppe ausgegangen werden.

Das Kännchenfragment Kat.-Nr. 347 (Abb. 198) stellt im Vergleich mit dem charakteristischen Gesamtbild der Schwarzfirnisware insofern eine Ausnahme dar, als die Außenseite zwar fein geglättet ist, aber keinen Firnis aufweist. Der Firnis ist jedoch nicht abgerieben, sondern war nie aufgetragen. Es dürfte sich um ein Versehen in der Werkstatt handeln, weil die Innenseite qualitätsvollen Firnis, sogar auffallend dick aufgetragen, aufweist. Da kaum mit dem Export mangelhafter Ware zu rechnen ist, darf auch aus diesem Grund, abgesehen von der Abweichung von attischer Schwarzfirnisware in Ton und Firnis, zumindest für Kat.-Nr. 347 (Abb. 198) eine lokale Produktion vorgeschlagen werden[548].

Von dieser, mit größter Wahrscheinlichkeit in Ephesos hergestellten, schwarzgefirnissten Produktion unterscheidet sich das Kantharosfragment Kat.-Nr. 479 (Abb. 201) deutlich, für das aber auch attische Provenienz mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Der Ton ist intensiv rosa, weist sehr wenige Kalkeinschlüsse auf und ist ein wenig porös; der Firnis ist schwarz, teilweise fleckig rotbraun und wenig glänzend. In den Analysen ist das Kantharosfragment Kat.-Nr. 479 derzeit als *„chemisches Single“* zu betrachten[549] und bisher tritt im gesamten Fundmaterial der *Tetragonos Agora* dieser markante Ton kein weiteres Mal auf. Die Hoffnung, mittels NAA einen Anknüpfungspunkt an Waren jüngerer Zeit zu bekommen, wurde enttäuscht[550].

Zu einer kleinen Untergruppe innerhalb der nicht-attischen Exemplare können die drei Skyphosfragmente Kat.-Nr. 360–362 zusammengeschlossen werden. Ihnen gemeinsam sind der überwiegend dünn aufgetragene Firnis und ein nicht sehr dichter Tonkern, dessen Farbe einen grünen Stich aufweist. Bei zwei der drei Fragmente ist makroskopisch Glimmer festzustellen. Diese drei Skyphosfragmente unterscheiden sich von der zuvor als ephesisch abgegrenzten Gruppe durch Konsistenz und Farbe des Tons. In Ermangelung einer entsprechenden chemischen Analyse entzieht es sich aber unserer Kenntnis, ob es sich um eine zweite – wenngleich auch derzeit sehr kleine – ephesische Gruppe handelt oder ob die drei Skyphoi von einem anderen Ort importiert wurden.

Für die übrigen Exemplare nicht-attischer Provenienz fehlen einerseits bisher überzeugende Vergleiche mit Produktionen an anderen Orten, andererseits stellt sich ihr Bild dermaßen uneinheitlich dar, dass Gruppierungen zum jetzigen Zeitpunkt schwierig bis unmöglich sind[551].

Die Gestaltung der Bodenunterseiten der nicht-attischen Exemplare von der *Tetragonos Agora* ist wie auch bei Produktionen an anderen Orten stark an jene der attischen angelehnt. Der Boden bleibt teilweise ungefirnisst und wird mit Firniskreisen wie bei Kat.-Nr. 348–349, 360 (Abb. 181), 361 (Abb. 182), 426–427, 441–442, 519 und 520 dekoriert. Kat.-Nr. 363 zeigt ungewöhnlicherweise einen ausgesparten Streifen auf der Lippe, Kat.-Nr. 525 ein ausgespartes Band am Übergang zur Wand. Die Verwendung von Miltos[552], wenn auch nur schlecht erhalten, ist an Kat.-Nr. 349 und 427 (Abb. 196) belegt.

[541] Die Bestimmung als „nicht-attisch“ erlaubt jedoch noch keine Angaben zur tatsächlichen Produktionsstätte; die als nicht-attisch klassifizierten Fragmente stammen sicherlich aus unterschiedlichen, heute noch nicht näher bestimmbaren Produktionen. Vgl. die Situation in Troja, BERLIN – LYNCH, Atticizing, 169.

[542] Auch die Zuordnung von Kat.-Nr. 351–352, 421, 446 und 521 zu dieser Gruppe wäre möglich, kann derzeit aber nicht mit Sicherheit angenommen werden. Dies könnte auch für den Skyphosboden Kat.-Nr. 358, die Schalenränder Kat.-Nr. 419 und 420 und das Wandfragment des Schalenkantharos Kat.-Nr. 484 gelten.

[543] Diese Kriterien unterscheiden sich aber auch von den Entwicklungen in der attischen Keramik des 4. Jh.s; vgl. oben S. 206 mit Anm. 459ff.

[544] Der Kantharos (Abb. 176) und der Napf des Miltiades (Abb. 178) aus dem frühhellenistischen Brunnen H-LB dürften mit großer Wahrscheinlichkeit auch dieser Gruppe angehören: Die einzelnen Fragmente des Napfes zeigen jedoch starke Verfärbungen, die auf die Lagerung im Brunnenschacht zurückzuführen sein könnten.

[545] Siehe unten S. 248: EPHE 64 und EPHE 67.

[546] Siehe unten S. 248: EPHE 66.

[547] Vgl. oben S. 178.

[548] Zwei ungefirnisste Näpfe mit konvex-konkavem Profil, das charakteristisch für die attische Formensprache ist, stammen aus Milet: Ihre Oberfläche wird von VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 94 Nr. 351–352, als *„glatt, seidig schimmernd“* beschrieben. Man könnte aus denselben Gründen wie bei dem ephesischen Stück an eine lokale Produktion denken.

[549] Dazu S. 248: EPHE 63. – Im Depot des Grabungshauses in Bayraklı/Altsmyrna befinden sich einige Wandfragmente von Kantharoi, die durch ihren intensiv rosa oder roten Tonkern von dem übrigen Material abstechen; der Firnis dieser Fragmente ist häufig irisierend schwarz. Ob es hier mit dem isolierten Fragment Kat.-Nr. 479 Gemeinsamkeiten gibt, kann derzeit nicht bestimmt werden.

[550] Im Rahmen eines kollegialen Gedankenaustausches im Grabungshaus äußerte S. LADSTÄTTER, einen vergleichbaren Scherbentyp im hellenistischen Material in Ephesos schon beobachtet zu haben.

[551] Kat.-Nr. 351–352, 446, 474, 481, 497, 521, 524–525, 546.

[552] Siehe S. 197. Für Kat.-Nr. 358, 460 und 463 kann die Herkunft nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Ein Detail in der Gestaltung der Standringe unterscheidet die attischen Skyphoi von einigen nicht-attischen Exemplaren. Während die Standfläche der attischen Skyphoi (Kat.-Nr. 353–357) meist ungefirnisst bleibt, ist jene der nicht-attischen Skyphoi Kat.-Nr. 360 (Abb. 181) und 361 (Abb. 182) ebenso wie die Standringaußenseite gefirnisst; bei Kat.-Nr. 359 aus dem Brunnen S-AB (Farbabb. 83) bleibt die Standfläche jedoch ebenso tongrundig. Eine ähnliche Vorgangsweise beobachtete V. Mitsopoulos-Leon bei der nicht-attischen Lebes Gamikos aus dem Mädchengrab am ‚Staatsmarkt': Sie ist ganz schwarz gefirnisst; diese Variante kommt in Griechenland nicht vor[553]. Gänzlich gefirnisst ist die Unterseite des Kännchens Kat.-Nr. 346 aus dem Brunnen S-AB, das auch wegen seines auffallend dichten Firnisstreifens rund um die Gefäßmitte von den anderen Exemplaren absticht.

Bei den Kännchen Kat.-Nr. 346, 350–352 ist jeweils der Ansatz der mit Rippen dekorierten Wand erhalten, wie wir dies von den attischen Produktionen her gut kennen. Der Napf Kat.-Nr. 519 ist das einzige Exemplar aus nicht-attischer Produktion, das eine gestempelte Palmette aufweist[554]. Im nicht-attischen Material der *Tetragonos Agora* tragen drei Kännchen eine Kerbschnitt-Verzierung am Übergang vom Körper zum Hals: Kat.-Nr. 346 (Abb. 172), 351 und 352 (Abb. 195). M. Pfrommer[555] sieht diesen Dekor an einem Kännchen, das in Milet gefunden wurde, als Hinweis auf die lokale Herkunft des Stückes an. Der eher simple Dekor lässt diese Argumentation allerdings als nicht sehr stichhaltig erscheinen[556]. Generell gilt, dass eine auf einer monokausalen Begründung erfolgte Zuschreibung zu einer Gruppe ohnehin mit großer Vorsicht betrachtet werden muss.

Formen der nicht-attischen Produktion

Die bisher in Kleinasien festgestellten Schwarzfirnisproduktionen lehnen sich eng an die athenischen bzw. attischen Vorbilder an; dies zeigt sich zum Teil auch in der Wahl der Formen in den kleinasiatischen Produktionen[557]. Eine gewisse Orientierung nach Griechenland setzt sich zum Teil auch noch bei den Erzeugnissen der Westabhangkeramik fort; erst die Entwicklung zur farbenprächtigen Gestaltung in Athen um 250 v.Chr. wird von den kleinasiatischen Werkstätten nicht mehr mitgemacht[558].

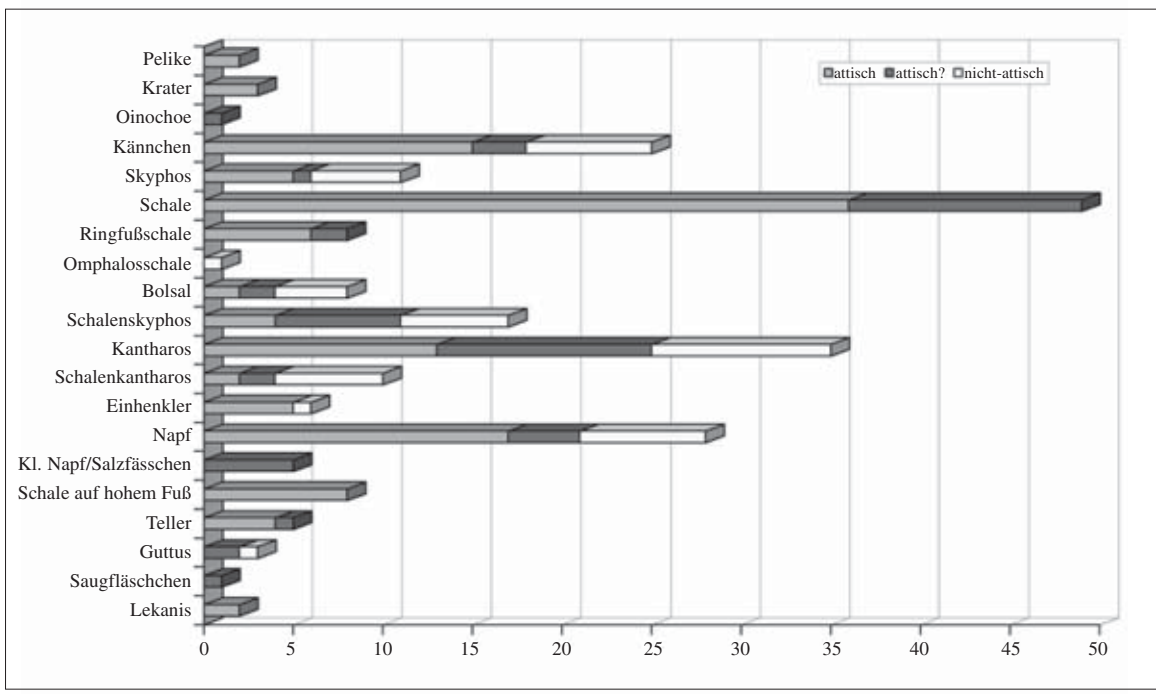


Abb. 199: Aufschlüsselung der Formen der auf der *Tetragonos Agora* belegten attischen, attischen? und nicht-attischen Schwarzfirnisware

[553] MITSOPOULOS-LEON, Grab, 254 Abb. 4.

[554] Es befindet sich kein Exemplar mit dem für das spätere 4. Jh. und den Hellenismus charakteristischen Palmettenkreuz im untersuchten Material der *Tetragonos Agora*.

[555] Vielleicht verführte auch die eigene Beschreibung PFROMMER, Milet, 42 Nr. 17, zur Einordnung als lokal; er schreibt: *„… mäßiger, zum Teil abgeplatzter Schwarzfirnis"*. Zu zwei weiteren Exemplaren aus Milet vgl. VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 91 Nr. 300–301.

[556] Außerdem ist das zweihenkelige attische Kännchen Kat.-Nr. 341 (Abb. 185) mit einem mit Kerbschnitt verzierten Rundstab am Übergang vom Körper zum Hals dekoriert. – In Olympia gefundene Kännchen, die W. SCHIERING als elisch oder korinthisch einstuft, tragen ebenso einen Kerbschnitt auf der den Hals mit dem Körper verbindenden Leiste; Olympia 5, bes. 169f. 176f. – Eine vergleichbar dekorierte Leiste wird bei italischen Produktionen nicht verwendet; freundliche Mitteilung M.E. TRAPICHLER.

[557] Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass der Eindruck der Orientierung nach Griechenland auf Grund des besseren Forschungsstandes in der festlandgriechischen Keramik verzerrt sein kann; BERLIN – LYNCH, Atticizing, bes. 168.

[558] FiE IX/2/2, 112ff.; FiE XIII/1/1, 60.

Die am häufigsten belegte Gefäßform (Abb. 199) aus nicht-attischer Produktion ist in Ephesos der Kantharos (Kat.-Nr. 472–481), gefolgt von Näpfen verschiedener Form (Kat.-Nr. 519–525) und Kännchen (Kat.-Nr. 346–352). Auch der Schalenskyphos kommt – vor allem im Verhältnis zu der im Allgemeinen angenommenen kurzen Laufzeit – im Material der *Tetragonos Agora* relativ häufig vor. Neben vier attischen Exemplaren und sieben weiteren, deren Provenienz nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann, sind sechs Schalenskyphoi aus nicht-attischer Produktion (Kat.-Nr. 441–446; Abb. 175) belegt. Nicht unähnlich stellt sich die Situation auch in Klazomenai und Bayraklı dar, während aus Samos bisher kein Exemplar dieser Form publiziert ist[559]. Es scheint, als ob sich der Schalenskyphos, der bereits 380/375 in Athen vom Schalenkantharos[560] abgelöst wurde, in seinen beiden Varianten in Kleinasien größerer Beliebtheit als am Ort seiner Schöpfung erfreute. Dies gäbe eine Erklärung für die relativ hohen Stückzahlen dieser Form im ephesischen Material. Außerdem ist der Schalenkantharos mit sechs Exemplaren nicht-attischer Provenienz im Katalog (Kat.-Nr. 486–491) vertreten. Ebenso wie beim Schalenskyphos dürfte es sich auch beim Schalenkantharos um eine durchaus beliebte Form in der lokalen Produktion handeln[561].

Im direkten Vergleich derselben Form aus attischer und attisierender Produktion scheinen sich etwas vergröberte Profile bei der nicht-attischen Ware abzuzeichnen; die Lippen der Kännchen Kat.-Nr. 336 und 344 und die Böden der Bolsale Kat.-Nr. 422 und 426 sind dafür gute Beispiele; bei den Skyphoi sind vergleichbare Tendenzen festzustellen. Wenn auch die Unterschiede sehr gering sind, handelt es sich dabei m.E. nicht um Zufälle. Es scheint der Imitation des Firnis mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden zu sein als jener der Feingliedrigkeit der Form[562]. Dies ist auch an den beiden Kännchenböden Kat.-Nr. 348 und 349 abzulesen, bei denen die Wand unakzentuiert in den Boden umbiegt[563], und an der für diese Form unkanonischen Gestaltung des Fußes von Kat.-Nr. 346 (Abb. 172).

F. Winter beobachtete anhand des Fundmaterials aus Gordion bei Näpfen mit konvex-konkavem Profil eine auffällig schlaffe Gestaltung des oberen Wandabschnittes, während derselbe Abschnitt bei Exemplaren aus attischer Produktion sorgfältig gewölbt ist. Er vermutete für diese einander ähnelnden Näpfe eine Produktionsstätte in der südöstlichen Ägäis oder im südwestlichen Kleinasien, da vergleichbare Elemente auch an Näpfen aus Samos, Rhodos und Labraunda festzustellen sind[564]. Im Material aus Ephesos befindet sich derzeit jedoch kein Gefäß dieser Form aus nicht-attischer, sondern nur zwei Exemplare aus attischer Produktion (Kat.-Nr. 508–509).

Erwähnt sollte auch werden, dass das bisher einzige Fragment einer Omphalosschale Kat.-Nr. 421 (Abb. 174) aus einer nicht-attischen Produktion kommt. An dieses Einzelstück können aber keine weiteren Überlegungen zur Bedeutung dieser eher seltenen Form angeschlossen werden.

Bemerkungen zur Datierung einer nicht-attischen Produktion klassischer Schwarzfirnisware in Ephesos

Die Gruppe, die mit großer Wahrscheinlichkeit als lokal anzusprechen ist (Gruppe M der NAA)[565], weist Vertreter vom späten 5. Jh. bis zum Ende des 4. Jh.s auf. In ihr stellt Kat.-Nr. 348 eines der ältesten Exemplare dar. Es handelt sich um ein Kännchen, dessen Vergleichsstücke das Fragment noch in die zweite Hälfte des 5. Jh.s setzen. Dasselbe gilt auch für das Wandfragment Kat.-Nr. 350 und vor allem für das einhenkelige, vollständige Kännchen Kat.-Nr. 346 (Abb. 172) aus dem Brunnen S-AB[566].

Instruktiv sind auch die beiden Bolsale Kat.-Nr. 426 und 427, der erste auf Grund des vollständig erhaltenen Profils, der zweite besonders wegen der erhaltenen Henkel. Proportionen und Kontur setzen auch in diesem Fall beide Stücke noch in das 5. Jh.[567]. An Kat.-Nr. 427 ist darüber hinaus noch die Verwendung von Miltos, der allerdings nur mäßig erhalten ist, auf der Bodenunterseite bemerkenswert.

Der Rädchendekor von Kat.-Nr. 490–491, 521 und 525 weist hingegen diese Exemplare mit Sicherheit in das 4. Jh., bzw. in die Zeit nach 380. Unter den sieben nicht-attischen Näpfen stammen vier (Kat.-Nr. 519–520, 522–523) aus der wahrscheinlich ephesischen Gruppe; darunter befindet sich auch Kat.-Nr. 519, dessen Analyse die Bestimmung dieser Gruppe ermöglichte (EPHE 67). Es könnte das älteste Stück dieser Näpfe sein: Der gespaltene, tlw. ausgesparte, wenig hohe Standring, die ausgesparte Bodenunterseite und die gestempelten, verbundenen Palmetten – offensichtlich noch ohne Rädchendekor, sofern diese Aussage anhand der fragmentarischen Erhaltung zulässig ist – lassen noch die dekorativen Details und Proportionsverhältnisse der ersten Hälfte des 4. Jh.s erkennen.

Die standardisierte Form der Schalenkantharoi, die ab 380 in der attischen Firnisware auftreten, macht auch für die Exemplare aus der ephesischen Produktion (Kat.-Nr. 486–491) das Entstehen erst ab dem zweiten Viertel des 4. Jh.s möglich. Die attische Entwicklung der Kantharoi mit Ösenhenkeln bedingt auch einen vergleichbaren zeitlichen Ansatz für die Kantharoi nicht-attischer Provenienz (Kat.-Nr. 472–481) von der *Tetragonos Agora*. Hier ist zu bemerken, dass von den zehn Kantharosfragmenten nicht-attischer Provenienz immerhin sechs der wahrscheinlich ephesischen Gruppe zuzurechnen sind. Noch deutlicher ist dies bei den Schalenkantharoi: Die sechs eindeutig nicht-attischen Exemplare (Kat.-Nr. 486–491) (Abb. 177) dürften alle aus der wahrscheinlich ephesischen Gruppe stammen. Ebenso sind Schalenskyphoi in dieser Gruppe mit vier Fragmenten (Kat.-Nr. 441–442, 444–445) vertreten[568].

Auch wenn die hier diskutierten Stücke eine noch recht kleine Gruppe bilden, spricht doch ihr Vorhandensein für sich. Bereits im späten 5. Jh. dürfen wir – wie die Kännchen zeigen – mit großer Wahrscheinlichkeit mit einer ephesischen Produktion rechnen. Sie scheint ab dem zweiten Viertel des 4. Jh.s intensiviert zu werden. In ihr werden die auch an anderen Orten beliebten Gefäßformen Kantharoi, Schalenkantharoi, Schalenskyphoi und Näpfe produziert. Die ephesische Produktion beendete allerdings die attischen Importe keineswegs, wie besonders die große Anzahl an attischen Kantharoi und Näpfen in unserem Material veranschaulicht.

---

559 Vgl. oben S. 186f.

560 Deswegen fehlt diese Form auch im Material der Aufschüttung für den Bau des Quadratischen Peristyls auf der Athener Agora; die einzigen zwei Fragmente sind zwei „Altstücke“ aus dem 5. Jh.; Agora 27, Nr. 57–58. Der Schalenkantharos wird aber auch noch im 3. Jh., u.a. mit Westabhangdekor, produziert; Agora 27, Nr. 150; Agora 29, 85ff.

561 Die Akzeptanz der einzelnen Formen ist in den attisierenden Lokalproduktionen unterschiedlich. In Thasos sind beispielsweise bisher keine lokal produzierten Schalenkantharoi belegt; BLONDÉ (wie Anm. 536) bes. 54.

562 Ähnliche Überlegungen sind auch an anderen Orten zu beobachten. Die Töpfer in Knossos produzieren die seit der geometrischen Zeit beliebten Becher in der neuen Technik und passen die Form den jeweiligen Modeströmungen an; J.N. COLDSTREAM, Knossos, 1951–61: Classical and Hellenistic Pottery from the Town, BSA 94, 1999, 321–351, bes. 323.

563 Derselbe Gefäßabschnitt wird bei attischen Kännchen mit einem Absatz oder einer Kurve profiliert gestaltet; vgl. oben S. 182.

564 WINTER, Gordion, 86; vgl. S. 190f. – Ein relativ großer Napf mit konvex-konkavem Profil aus Bayraklı, dessen oberer konvexer Teil dünn und etwas schlaff gestaltet ist, wird von E. GÜRSOY als attisch eingestuft; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 151.

565 Siehe oben S. 212.

566 Vgl. oben S. 142ff.

567 Siehe oben S. 185f.

568 Leider ist der Unsicherheitsfaktor mit sieben Exemplaren nicht eindeutig zuordenbarer Provenienz bei dieser Form derzeit relativ hoch.

Das Fundmaterial von der *Tetragonos Agora* macht also deutlich, dass bereits im späten 5. Jh. bzw. im frühen 4. Jh. eine von attischem Material angeregte Keramikproduktion existierte. Oft wird ein solcher Neubeginn einer Produktion mit auswandernden athenischen Töpfern in Zusammenhang gebracht[569], wofür wir für diesen frühen Zeitpunkt für Ephesos derzeit noch keine Hinweise haben. Gesichert ist die Einwanderung zweier athenischer Töpfer erst durch ein Bürgerrechtsdekret für die 20er Jahre des 4. Jh.s. Das aus Athen kommende Brüderpaar, Kittos und Bakchios, bekommt das ephesische Bürgerrecht für die Zeitspanne seines Aufenthaltes verliehen; die beiden produzieren – offenbar als Auftragsarbeit für das Heiligtum der Artemis – eine Hydria und fertigen den μέλας κέραμος für die Stadt[570].

Funde nicht-attischer Schwarzfirnisware im westlichen Kleinasien und auf den vorgelagerten Inseln. Diskussion der Produktionsstätten

Die Unterscheidung einzelner Produktionsstätten klassischer Zeit bereitet beim derzeitigen Wissens- und Publikationsstand noch große Schwierigkeiten. Daran hat sich auch seit 1984, als F. Winter diesen Umstand für die kleinasiatischen Produktionen beklagte, nicht sehr viel geändert[571]. Für Ephesos selbst deutet V. Mitsopoulos-Leon eine lokale Schwarzfirnisproduktion spätestens ab der Mitte des 4. Jh.s an[572]. In deren Nachfolge steht die gesichert in Ephesos produzierte, hellenistische Keramik[573].

Bevor wir uns den bewiesenen oder postulierten Funden klassischer Schwarzfirnisware aus nicht-attischer Produktion an anderen Orten zuwenden – hier erfolgt naturgemäß die Konzentration auf die weitere Umgebung von Ephesos, d.h. auf das westliche Kleinasien und die ägäischen Inseln –, gilt es, kurz die bisher ohnehin nicht große Zahl an in Ephesos selbst gefundener nicht-attischer Schwarzfirnisware der klassischen Zeit außerhalb der *Tetragonos Agora* zu diskutieren[574].

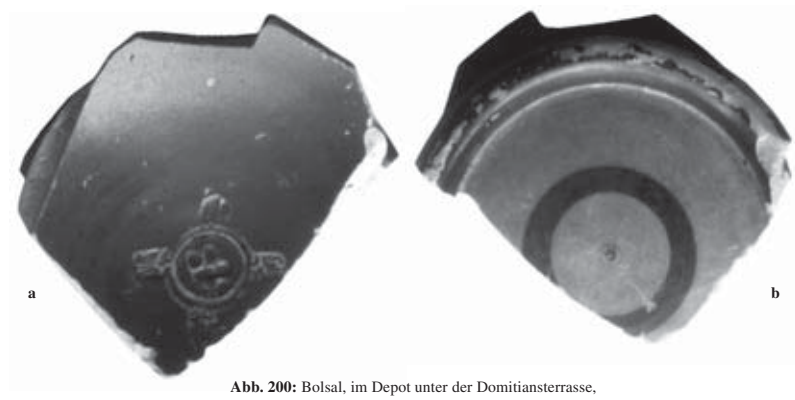


Abb. 200: Bolsal, im Depot unter der Domitiansterrasse, **a)** Innenseite; **b)** Außenseite

Eine auf Grund von Vergleichen der Proportionen in die Zeit vor 350 datierte Miniaturpyxis[575] aus einem Kindergrab auf dem ‚Staatsmarkt' (Plan 1, Nr. 18; Plan 3, Nr. 4), die von Mitsopoulos-Leon als nicht-attisch und daher als lokal produziert eingestuft wird, dient ihr als Ausgangspunkt für die Annahme einer lokalen Schwarzfirnisproduktion in Ephesos ab der späteren ersten Hälfte des 4. Jh.s[576]: Der Ton der Miniaturpyxis ist *„braun, glimmerhältig und weich"* – Kriterien, die den attischen Produkten nicht entsprechen. Außerdem wird diese Gefäßform in Griechenland üblicherweise nicht schwarz gefirnisst, während das ephesische Exemplar bis auf die Unter- und Innenseite und die Unterseite des Deckels mit *„grau-schwarzem"*, etwas fleckigem und wenig glänzendem Firnis überzogen ist[577].

Im selben Grab befanden sich eine Figurenvase mit der Darstellung des trunkenen Dionysos, ein großer Topf, zwei tongrundige Amphoriskoi und ein Saugkännchen. Das letztgenannte Stück ist mit großer Wahrscheinlichkeit attisch, für die anderen Gefäße geht Mitsopoulos-Leon – ebenso wie im Falle der Pyxis – von einer lokalen Produktion aus[578]. Dies ergibt für uns ein differenziertes Bild von Produktionen ephesischer Töpfer bereits in der späten ersten Hälfte des 4. Jh.s. Einen Fixpunkt geben die Funde aus dem Grab aber auf jeden Fall: Die Anlage des Grabes muss vor der Umwidmung des ehemaligen Friedhofes zum Stadtgebiet erfolgt sein, d.h. vor der Lysimachos zugeschriebenen Neugründung Arsinoeia[579]. Dieses Grab stellte bisher die einzige gesicherte Evidenz für Schwarzfirniskeramik aus einem geschlossenen Fundkomplex der klassischen Zeit in Ephesos dar.

---

569 Ein offensichtlicher Rückgang der Produktionen in Athen geht mit dem Beginn bzw. Erstarken dieser nicht-attischen, aber stark attisch beeinflussten Produktionen Hand in Hand bzw. ist die erste Entwicklung eine Folge der zweiten. Ein direkter (die Töpfer müssen Kriegsdienst leisten) oder indirekter (die mangelnde Auftragslage in einer sich im Krieg befindenden Stadt) Zusammenhang mit dem Peloponnesischen Krieg scheint wahrscheinlich; Agora 12, 12. MACDONALD, Emigration, bes. 164, vermutet besonders in Folge der verunglückten Expedition nach Sizilien eine auffällige Auswanderungswelle aus dem durch Krieg und Pest geschwächten Athen.

570 IK 14, 1420; J. KEIL, Ephesische Bürgerrechts- und Proxeniedekrete aus dem vierten und dritten Jahrhundert v.Chr., ÖJh 16, 1913, bes. 232 Inschrift e; M. ROBERTSON, The Art of Vase-Painting in Classical Athens (1992) 292ff.; E. TRINKL, Griechische Töpfer in Kleinasien in klassischer Zeit – die ephesische Evidenz, in: Kongress Kiel, 74–76.

571 WINTER, Gordion, 78. JONES, Review, 299ff., fasst den Publikationsstand für Mitte der 80er-Jahre übersichtlich zusammen (besonders zu Kleinasien).

572 Siehe oben Anm. 570. Die von V. MITSOPOULOS-LEON vermutete erste Einführung der Schwarzfirnisproduktion durch die beiden Athener Kittos und Bakchios in Ephesos wird folglich nicht bestätigt, da Schwarzfirnisware aus lokaler Produktion aus chronologischen Überlegungen zu den Formen bereits vor dem Ankommen der beiden Athener in Ephesos existierte.

573 V. MITSOPOULOS-LEON, Hellenistische Keramik mit Schlickerdekor aus Ephesos und ihr Verhältnis zur attischen „Westabhang"-Keramik, in: G. SCHWARZ – E. POCHMARSKI (Hrsg.), Classica et Provincialia. Festschrift Erna Diez (1978) 113–123; FiE IX/2/2, 17ff.; KERSCHNER – MOMMSEN – ROGL – SCHWEDT, Keramikproduktion. – Allgemein ist die Firnisware des 3. Jh.s ein direkter Nachfahre der spätklassischen Firnisware; Z. KOTITSA, Hellenistische Keramik im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg (1998) 5.

574 Die relativ geringe Materialmenge zwingt mich, mich teilweise über die von S. ROTROFF vorgeschlagene Methodik, nur Keramik desselben *fabric* miteinander zu vergleichen – obgleich ich ihr inhaltlich prinzipiell voll zustimme –, hinwegzusetzen; Agora 29, 31.

575 Die Form steht generell den Pyxiden nahe, von der Lebes Gamikos entlehnt das Gefäß allerdings das vertikal gestellte Henkelpaar.

576 MITSOPOULOS-LEON, Grab, 261f. Abb. 4.

577 MITSOPOULOS-LEON, Grab, 254.

578 Für eine Diskussion des Topfes ist hier nicht der Raum; außerdem ist dafür derzeit die Auswertung der Gebrauchskeramik der klassischen Zeit noch nicht weit genug fortgeschritten. Die Figurenvase wird auf Grund der Tonbeschaffenheit, der Abweichungen im Motiv und beim Firnisauftrag und wegen der für die klassische Zeit unüblichen Verwendung eines Koroplastenzeichens auf der Rückseite als ephesisches Produkt beurteilt.

579 Siehe oben S. 13ff.

Wenige ebenfalls zu Gräbern, die im Rahmen einer Drainage-Grabung südlich des Hanghauses 2 (Plan 1, bei Nr. 51) im Jahre 1984 angeschnitten wurden[580], gehörende Gefäßfragmente sind derzeit noch nicht publiziert. Unter ihnen befanden sich neben tongrundigen Amphoriskoi derselben Form wie in dem Grab auf dem ‚Staatsmarkt'[581] schwarzgefirnisste Schalenskyphoi, wahrscheinlich aus einer regionalen Produktion.

In den von V. Gassner publizierten Band über die Keramik aus den Grabungen am Südtor der *Tetragonos Agora* fanden lediglich sieben Fragmente aus klassischer Zeit Eingang: Von diesen wird nur ein Bruchstück, das Randfragment eines Krügleins (?), als attisch bezeichnet, was auch für die beiden rotfigurigen Bruchstücke mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist; für die anderen Bruchstücke, drei Randfragmente von Kantharoi mit verdickter Lippe und ein Bruchstück eines Napfes mit ausbiegender Lippe, wird kein Produktionsort vorgeschlagen[582].

In einem kleinen Komplex von Gefäßfragmenten aus archaisch/klassisch/hellenistischer Zeit, der leider ohne Fundortangabe im Etütlük-Deposu des Efes Müzesi unter der Domitiansterrasse verwahrt wird[583], befindet sich ein stempeldekorierter Boden eines Bolsal (Abb. 200a). Obgleich beabsichtigte Zweifarbigkeit des Firnis in klassischer Zeit selten ist[584], könnte es sich bei diesem Bolsalboden dennoch um ein zweifärbiges Stück handeln. Innen ist der Firnis rot, allerdings mit schwarzen Schlieren, außen ist die Gefäßwand, soweit sie erhalten ist, schwarz. Die Bodenunterseite ist fein geglättet, der ursprünglich wohl vorhandene Miltos dürfte abgerieben sein. Ein Firnispunkt und ein etwas breiterer Firniskreis dekorieren die Bodenunterseite (Abb. 200b). Die Gefäßinnenseite fällt nicht nur wegen ihrer roten Farbe auf, sondern auch wegen ihrer Dekoration: Außerhalb eines kleinen Kreises stehen vier Palmetten, fünf Eier sind in der Mitte ungeordnet nebeneinander gestempelt. Eine vergleichbare Anordnung ist für die attische Schwarzfirniskeramik unüblich, da hier die Eier meist in Kreisen gestempelt werden; außerdem ist der Abdruck kein strukturierter Ei-Stempel[585], sondern nur eine nicht unterteilte, ovale Vertiefung (Abb. 200a)[586].

Außerhalb von Ephesos gefundene nicht-attische Schwarzfirniskeramik

Lokale Nachahmungen von an anderen Orten produzierter Keramik wurden in Kleinasien bereits vor der klassischen Zeit hergestellt: Dabei wurden sowohl in Kleinasien selbst produzierte Produkte kopiert als auch importierte Keramik imitiert[587]. Vergleichbare Entwicklungsmechanismen wie bei Produkten archaischer Zeit lassen sich teilweise auch bei der klassischen Schwarzfirnisware nachzeichnen.

J.M. Cook beschrieb im Vergleich mit schwarzgefirnisster Keramik von Samos, Rhodos und Lesbos eine Gruppe, die in Altsmyrna/Bayraklı neben der attischen Keramik vorherrscht[588], als *„nordionisch"*: Der Tonkern ist meist grau, häufig sind rosafarbene Ränder; der Firnis ist öfter rot verfärbt oder ein sehr dunkles Braunschwarz im Gegensatz zum kalten Schwarz des Firnis der attischen Ware. Cook verschweigt allerdings auch die Schwierigkeiten bei der Abgrenzung einzelner Gruppen nicht, endet aber zuversichtlich: *„.. but when the material is set side by side with Attic ware of the same period, difference become manifest"*[589]. Den Beginn der Produktion nimmt Cook auf Grund der etablierten Formen beider Typen von Schalenskyphoi um 400 an[590]. Im Vergleich zur Schwarzfirniskeramik anderer Orte ist der Schalenkantharos im nicht-attischen Material von Bayraklı selten vertreten[591].

Bei zwei Besuchen im Depot des Grabungshauses in Bayraklı, die mir liebenswürdigerweise von E. und M. Akurgal ermöglicht wurden, konnte ich einen Teil der dort gelagerten Schwarzfirnisfragmente[592] besichtigen und die von Cook beschriebenen Eigenschaften wiedererkennen. Keramik, die Ähnlichkeiten mit der oben als sehr wahrscheinlich ephesisch angesprochenen Gruppe aufweist, konnte ich dabei allerdings nicht identifizieren[593]. Außerdem zeigt die lokale Produktion in Altsmyrna verschiedene Ansätze, an bestehende Traditionen anzuknüpfen: eine lokal produzierte Serie von Lampen[594] und Näpfe mit ausgebogener Lippe, die etwa auf der halben Gefäßhöhe ein ausgespartes Band aufweisen[595].

Für schwarzgefirnisste Gefäße verschiedener Form, die sich heute in Stockholm befinden, sind die Herkunftsorte überwiegend schlecht dokumentiert. In unserem Zusammenhang ist allerdings auf vier Gefäße hinzuweisen, die als Geschenk des Konsuls F.W. Spiegelthal aus *„der Gegend von Smyrna"* in das Museum kamen[596]. Die Farbe des Tons dieser Stücke variiert von bräunlich rosa bis braun (2.5YR 6/6 über 5YR 6/6, 5YR 7/6 zu 7.5YR 6/4)[597]. Die deutliche Varianz im Ton wirft die Frage auf, ob es sich wirklich bei allen Gefäßen, denen hohe Qualität des Firnis bescheinigt wird, um attische Produkte handelt oder ob es sich nicht auch um eine bisher nicht identifizierte Produktion Kleinasiens handeln könnte.

---

580 Siehe oben Anm. 485.

581 Zu den Amphoriskoi vgl. S. 159f.

582 FiE XIII/1/1, 37f. Nr. 56–62.

583 S. LADSTÄTTER machte mich freundlicherweise auf diese Scherbensammlung aufmerksam; C. İÇTEN, Museum Selçuk, ermöglichte mir die Autopsie. Im Archiv des ÖAI in Wien befinden sich Photographien dieser Fragmente (Film 841).

584 Schöne Beispiele sind ein bauchiger Skyphos aus dem Kabirenheiligtum bei Theben und auch eine fragmentarisch erhaltene, horizontal gerippte Omphalosschale von der Athener Agora. Der Skyphos ist oberhalb des Henkelansatzes glänzend schwarz gefirnisst, darunter glänzend rot; die Innenseite ist einfärbig rot; HEIMBERG, Kabirion, 29 Nr. 138. Die Schale von der Athener Agora ist innen und an der Lippe schwarz gefirnisst, die untere Wand rot; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 201. – Zu vermutlich zweifärbigen Gefäßen vgl. oben S. 101.

585 Vgl. oben S. 200f.

586 Dass es sich bei diesem Bolsalboden um ein samisches Importstück handelt, muss vorerst aber als Vermutung im Raum stehen bleiben; siehe unten S. 217 mit Anm. 612ff.

587 Imitationen der wahrscheinlich in Milet entwickelten und bis zur Zerstörung der Stadt durch die Perser ebenda produzierte Fikellura werden beispielsweise in der Gegend von Mylasa erzeugt; R.M. COOK – P. DUPONT, East Greek Pottery (1998) 77ff. 92ff. – E. KUNZE hebt die hohe Qualität, auch den Firnis betreffend, einiger Fragmente ionischer Kleinmeisterschalen, die im Heraion von Samos gefunden wurden, heraus; bei zwei der besprochenen Fragmente konstatiert er für den Firnis einen *„schwachen Stich ins Olivbraune"*. E. KUNZE, Ionische Kleinmeister, AM 59, 1934, 81–122, bes. 84. – Die Produktion schwarzfiguriger Keramik in Klazomenai, die als Imitation attischer Keramik angesehen werden kann, ist evident; COOK – DUPONT a.a.O., 95ff.; Y. ERSOY, East Greek Pottery Groups of the 7th and 6th Centuries B.C. from Clazomenae, in: Ägäis-Mittelmeer-Symposium, 399–406, bes. 406. Auch an die Produktion der klazomenischen Sarkophage muss in diesem Zusammenhang erinnert werden; zusammenfassend bei COOK – DUPONT a.a.O., 121ff.

588 COOK, Alt-Smyrna; GÜRSOY, Bayraklı.

589 COOK, Alt-Smyrna, 143.

590 In dem bisher bekannt gewordenen schwarzgefirnissten Material nicht-attischer Provenienz aus Altsmyrna/Bayraklı scheinen sich keine Kännchen, die charakteristische Form der zweiten Hälfte des 5. Jh.s, zu befinden. Dies ist ein markanter Unterschied zu der für Ephesos skizzierten Produktion.

591 COOK, Alt-Smyrna, 146. Der Grund dafür könnte in der bereits erfolgten Etablierung der lokalen Produktion, bevor sich die Form des Schalenkantharos in Athen durchsetzte, zu finden sein.

592 BOARDMAN, Alt-Smyrna; GÜRSOY, Bayraklı.

593 Die literarische Überlieferung belegt die Aufgabe des Ortes auf dem „Kuletepe" zur Zeit Alexanders. Falls die Schwarzfirnisproduktion in Ephesos erst in der ausgehenden Klassik angefangen hätte, wäre das Fehlen nicht erstaunlich. Die Formen bestätigen aber einen wesentlich früheren Beginn in Ephesos; siehe oben S. 215. Daraus könnte entweder auf das Fehlen von Handelsbeziehungen zwischen den beiden späteren Konkurrenten, Ephesos und Smyrna, geschlossen werden oder gar auf das völlige Fehlen ephesischen Exports. – Ein Überblick zu den Bauphasen im Temenos in Bayraklı bei J.M. COOK – R.V. NICHOLLS, The Temples of Athena. Old Smyrna Excavation, BSA Suppl. 30 (1998), zur Aufgabe der Besiedlung auf dem Kuletepe vgl. bes. 181ff.

594 D. KASSAB TEZGÖR – T. SEZER, Catalogue des lampes en terre cuite du Musée Archèologique d'Istanbul, Varia Anatolica VI/1 (1995) 73: Die Form ist auch aus einem anderen Atelier aus Larisa bekannt.

595 COOK, Alt-Smyrna, 148; vgl. unten Anm. 601.

596 Zur Entstehung der Sammlung vgl. Ö. WIKANDER, The History of the Collection of the Museum of Mediterranean and Near Eastern Antiquities, CVA Stockholm (1) S. 6ff.

597 CVA Stockholm (2) Taf. 30, 3 (Bolsal), Taf. 30, 7 (Napf mit eingebogener Lippe), Taf. 31, 12 (Schalenkantharos), Taf. 34, 3 (Phidiaskännchen).

Für Klazomenai[598] konnten G. Bakır und G. Polat eine Gruppe nicht-attischer Schwarzfirnisproduktion herausarbeiten. Der Ton weist große Ähnlichkeiten zu dem in Bayraklı gefundenen Material auf: Der Tonkern ist häufig grau verfärbt, der Firnis etwas matt[599]. In Klazomenai[600] kommt ebenso wie in Bayraklı zu der von attischen Produkten unterschiedlichen Ton- und Firnisbeschaffenheit ein weiteres Indiz dazu, das einige Gefäße der wahrscheinlichen lokalen Produktion auszeichnet. Es ist ein bestimmtes Dekorationsschema, das zwar an diesen beiden Orten vorliegt, von anderen Orten bisher aber kaum bekannt ist. Dabei handelt es sich um Näpfe mit etwas verdickter oder ausgebogener Lippe und einfachem Standring; die Gruppe verbindet ein ausgespartes Band auf der Wand. Es sitzt meist etwas unterhalb der halben Gefäßhöhe[601]. Dieses Dekorationsschema ist aus der attischen Schwarzfirnisware sonst kaum bekannt[602]; auch in Ephesos sind Näpfe mit diesem Dekor nicht belegt.

Wir können bezüglich der nicht-attischen Schwarzfirniskeramik dieser beiden Orte, Bayraklı und Klazomenai, resümieren, dass sie auf Grund der ähnlichen Beschaffenheit von Ton und Firnis mit hoher Wahrscheinlichkeit aus derselben Produktionsstätte kommen, deren Lokalisierung derzeit allerdings noch nicht gelungen ist. Es spricht jedoch Manches zu Gunsten von Klazomenai.

J. Boardman ist überzeugt, dass ein kleiner Teil der auf Chios gefundenen Schwarzfirnisware aus Kleinasien importiert wurde, den Großteil sieht er als attisch an. Eine lokale Schwarzfirnisproduktion schien Boardman allerdings anhand des vorhandenen chiotischen Materials nicht zu erwägen. Dies kann vor dem Hintergrund der langen Tradition für die Keramikherstellung auf Chios ein wenig erstaunen[603].

Die Chioten der archaischen und klassischen Zeit waren wegen der geringen landwirtschaftlichen Erträge ihrer Insel früh gezwungen, Handel zu treiben[604]. Eines ihrer Schiffe dürfte um 425 vor Tektaş Burnu gesunken sein. Das 1996 entdeckte Wrack wurde durch das Institute of Nautical Archaeology in Bodrum unter der Leitung von G. Bass ausgegraben[605]. An Bord befanden sich zehn Amphoren aus Mende, zwei chiotische Amphoren und annähernd 200 pseudo-samische Amphoren. Außerdem wurden 13 Tischamphoren, ein Askos und vier streifenverzierte Olpen aus nicht näher bestimmter kleinasiatischer Produktion sowie etwa ein Dutzend Öllampen und etliche Einhenkler, wahrscheinlich aus chiotischer Produktion, geborgen[606]. Aus Attika stammen neben wenigen weiteren Einzelstücken zwei schwarzgefirnisste, gestempelte sog. *sessile kantharoi*[607].

Neben diesen Gefäßen befanden sich im Wrack zehn fußlose Kantharoi, die in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung sind. Die Farbe des Tons wird von D. Carlson als *„unmistakably Chian grayish-brown fabric“* beschrieben[608]; bereits im gewässerten Zustand nach der Bergung konnte ich selbst große helle und graue Einschlüsse erkennen. Der Firnis ist relativ dünn, und endet mit einer unregelmäßigen Kante etwas oberhalb des runden Übergangs zum flachen Boden. Der Boden ist tongrundig, ohne Miltos[609]. Für die Form des Bechers, mit seiner geraden, sich nach unten zu verjüngenden Wand, sind keine überzeugenden attischen Vergleichsbeispiele zu finden. Somit sprechen mehrere Indizien für nicht-attische, nach Carlson wahrscheinlich sogar auf Chios entstandene Produkte.

Auf Grund einer größeren Anzahl schwarzgefirnisster Näpfe verschiedener Form und Dimension aus dem Heraion postulierte W. Technau bereits 1929 eine Lokalproduktion auf Samos. Diese haben *„graueren, matteren Firnis* [als die attischen] *und sind kaum Import“*. Der Ton wird von Technau als schlecht, stark glimmrig, meist weich, etwas schiefrig beschrieben; die Keramik ist klingend gebrannt, die Farbe des Tones rotbraun. Der Firnis ist *„stumpf, häufig schlecht aufgetragen“*, er zeigt einen *„bräunlichen oder bläulichen Schimmer“*[610]: Teller, Näpfe verschiedener Form und Kantharoi stammen bevorzugt aus dieser Produktion; daneben stehen die entsprechenden attischen importierten Gefäße meist höherer Qualität[611]. Außerdem beobachtete Technau zumindest auf drei kleinen Näpfen klassischer Zeit eine rot gefirnisste Innenseite[612]. Von einer nicht geringen Anzahl von Gefäßen klassischer Zeit mit rotem bzw. rotbraunem Firnis guter Qualität[613] konnte ich mich selbst in den Depots des Deutschen Grabungshauses im Heraion und des Museums in Vathi überzeugen[614]. Bereits in die Zeit des Frühhellenismus, nach dem von Alexander angeordneten Abzug der athenischen Kleruchen, setzt R. Tölle-Kastenbein eine in der Tradition der klassischen, attischen Firnisware stehende Produktion aus *„grauem Ton und anthrazitfarbenem Firnis“*[615].

---

598 Für Klazomenai sind archaische Keramikproduktionsstätten nicht nur durch die berühmten Sarkophage, durch eine eigene Wild-Goat-Produktion und die schwarzfigurige Keramik belegt, sondern inzwischen auch durch das Auffinden mehrerer Keramikbrennöfen des 6. Jh.s; siehe oben Anm. 587; R.v. BEEK – J. BEELEN, Excavations on Karantina Island in Klazomenai: A Preliminary Report, Anatolica 17, 1991, 31–57, bes. 40; ERSOY, Clazomenae; ERSOY (wie Anm. 587). Aus Klazomenai ist beispielsweise auch ein Amphorenofen des dritten Viertels des 4. Jh.s bekannt; DOĞER, amphores de Clazomènes, bes. 469ff. Lokale Produktionen dieser Art bedienen kleinräumige Gebiete, weitgehende Exporte sind auch bei Erzeugnissen hoher Qualität nicht unbedingt die Regel.

599 G. BAKIR mündlich; POLAT, Klazomenai.

600 Je ein Bodenfragment eines Skyphos und eines Schalenskyphos, beide mit Palmettenstempel verziert – der Schalenskyphos trägt zusätzlich Rädchendekor –, befinden sich in der Lehrsammlung des Archäologischen Seminars der Universität Mannheim. Sie kommen aus dem Kunsthandel und sollen aus Klazomenai stammen; BUSSE, Schwarzglanzton, 79ff. Nr. 1. 3. Die Beschreibung des Tones ist unterschiedlich; dennoch könnte man vermuten, dass beide ebenso aus der möglichen Produktion in Klazomenai stammen, weil sich die Formen gut in das bekannte Repertoire einfügen. Zu den Schalenskyphoi vgl. POLAT, Klazomenai, 20ff. Nr. 79–101; für die Form des Skyphos führt POLAT, Klazomenai, 28 Nr. 109–110, allerdings nur zwei attische Exemplare an.

601 COOK, Alt-Smyrna, 147f.; POLAT, Klazomenai, Nr. 1–21; GÜRSOY, Bayraklı, Nr. 1–21; F. ÖZBAY, The History and Archaeology of Klazomenai in the Fourth Century BC and the Settlement at Chyron, in: A. MOUSTAKA ET AL. (Hrsg.), Klazomenai, Teos and Abdera: Metropoleis and Colony. Proceedings of the Archaeological Museum of Abdera, 20–21 October 2001 (2004) 133–159, bes. 149 Nr. 12 Abb. 21.

602 Von der Athener Agora ist nur ein Napf mit einer vergleichbaren Gestaltung der Außenseite belegt; Agora 12, Nr. 783.

603 J. BOARDMAN, Excavations in Chios 1952–1955. Greek Emporio, BSA Suppl. 6 (1967) 155; zu ausgewählten Beispielen der Lokalproduktion vgl. bes. 176f. Nr. 920. 923.

604 TH.CH. SARIKAKIS, Commercial Relations between Chios and other Greek Cities in Antiquity, in: J. BOARDMAN – C.E. VAPHOPOULOU-RICHARDSON (Hrsg.), Chios. A Conference at the Homereion in Chios 1984 (1986) 121–131.

605 G. BASS ermöglichte mir bei einem Besuch im Juni 2000, die bis zu diesem Zeitpunkt geborgenen Funde in Bodrum zu sehen: Zu diesem Zeitpunkt waren alle Funde aus konservierungstechnischen Gründen gewässert.

606 CARLSON, Shipwreck, 590f. Abb. 13f. 16f.; zu den pseudo-samischen Amphoren vgl. D. CARLSON, in: Arch. Kongress Boston (in Druck).

607 CARLSON, Shipwreck, 593 Abb. 18ff.

608 CARLSON, Shipwreck, 591 Abb. 15.

609 Das Fehlen von Miltos auf den tongrundigen Böden könnte auch die Folge der Meereslagerung sein, weil sich Miltos im Allgemeinen schnell abreibt; vgl. S. 196f.

610 TECHNAU, Samos, bes. 46. Im Depot des Museums in Vathi befinden sich einige schwarzgefirnisste Exemplare, deren Tonfarbe stark ins Grau geht, jedoch ohne verbrannt zu sein. Es wäre zu überlegen, ob es sich bei diesen Exemplaren um Importe aus der Gegend Bayraklı/Altsmyrna bzw. Klazomenai handelt. – Aktuelle, noch ausstehende Arbeiten über die Schwarzfirnisware aus dem Heraion von Samos werden in den Händen von B. KREUZER liegen.

611 Als dekorative Besonderheit der lokalen schwarzgefirnissten Keramik fällt der ungefirnisste, untere Abschnitt der Außenseite auf; TECHNAU, Samos, Abb. 30, 3; 32, 4. 5. 7; 33, 1. 3. – Auch die Innengestaltung eines Napfes mit konvex-konkavem Profil entspricht nicht ganz der üblichen attischen: Acht Palmetten sind ohne verbindende Kreisbögen an den Rand einer großen, offensichtlich nicht schwarzgefirnissten Innenfläche gestempelt; TECHNAU, Samos, Abb. 33, 9. Ähnlich bei Agora 27, Nr. 61.

612 TECHNAU, Samos, 43.

613 Eine mit *intentional red* dekorierte Oberfläche ist von versehentlich rot gefärbtem Firnis zu trennen, der durch einen schlecht überwachten Brennvorgang oder auf Grund anderer Widrigkeiten entstand; vgl. zu einem attischen Fischteller in Würzburg, der einen rotverfärbten Kreis auf der Innenseite aufweist R. LINDNER, Attischer Fischteller, AA 1985, 251–254. – Im Fundmaterial von Larisa am Hermos kann an klassischen Formen ebenfalls ein häufigeres Auftreten rot gefirnisster Oberflächen beobachtet werden; Larisa 3, bes. 173f.

614 Mein Dank gilt H. KIENAST und R. POSAMENTIR, die mir den Besuch des Museums und des Depots des Grabungshauses ermöglichten. Im Bereich der *Tetragonos Agora* wurde bisher kein Bruchstück gefunden, das roten Firnis aufweist.

615 Samos 14, bes. 150f. Abb. 245; zu den attischen Importen nach Kastro Tigani vgl. oben S. 210 mit Anm. 529.

Die Indizien für eine bereits früh im 4. Jh. einsetzende große Produktionsstätte im südwestlichen Kleinasien verdichten sich durch die Aufarbeitung der Befunde aus dem Maussolleion in Halikarnassos. Der Anteil der nicht-attischen schwarzgefirnissten Gefäße ist im Maussolleion annähernd viermal so groß wie jener der attischen[616].

F.A. Winter nimmt für Gordion Importe von Schwarzfirnisware aus dem Gebiet der südöstlichen Ägäis an und postuliert eine Produktion von Schwarzfirniskeramik in diesem Raum[617]. Einige Gefäßformen, die schwarzgefirnisst importiert wurden, wurden in Gordion außerdem in der seit langem in Phrygien geübten lokalen Brenntechnik nachgeahmt. Es werden beispielsweise die für das 4. Jh. charakteristischen Kantharoi mit Ösengriffen ungefirnisst, in reduzierendem Brennverfahren hergestellt[618]. Eine lokale Produktion von Schwarzfirnisware scheint es in Gordion allerdings nicht gegeben zu haben[619]. Ähnliche Tendenzen wie in Gordion sind in der Troas festzustellen: Auch vom Beşik-Tepe ist Keramik bekannt, die nach attischem Vorbild, jedoch ohne Firnisauftrag hergestellt wurde[620].

Die Beschreibung der Oberfläche einer Lekythos und einer Bauchlekythos aus der Nekropole von Assos lässt dieselbe Herstellung vermuten; A. Filges führt sie unter der Überschrift *„Keramik mit schwärzlich-stumpfem Überzug“* an[621]. Für einen Skyphos aus Assos, der innen schwarz gefirnisst und dessen Außenseite in kleinasiatischer Tradition streifig verziert ist, schlägt Filges die bewusste Übernahme der attischen Form vor. Er unterstreicht seine Argumentation mit den Beobachtungen am Ton: Der *„blassrote Ton“* ist *„assischer Produktion eigen“*[622].

Weiters wurde bei den schwarzgefirnissten Skyphoi des attischen Typus, die vor dem Dedetepe Tumulus bei Çanakkale gefunden wurden, die attische Herkunft in Frage gestellt: sie sind von minderer Qualität, vor allem den Firnis betreffend, ein Randfragment wird als glimmrig beschrieben[623].

Im Troja des 4. Jh.s sind vor allem jene Formen aus nicht-attischer Produktion belegt, die für ein bescheidenes Tischservice notwendig sind: einfaches Trinkgeschirr und kleine Näpfe, ebenso Teller und Lampen[624]. Der Firnis dieser Keramik ist meist ein wenig rau, der Auftrag erfolgt nie mit ausgesparten Bändern wie bei attischen Produkten und in der Bruchfläche sind oft markante Verfärbungen festzustellen; die Details der einzelnen Formen sind nach A. Berlin und K. Lynch etwas gröber als bei Gefäßen aus attischer Produktion ausgeführt[625].

Erwähnt müssen an dieser Stelle auch die Beobachtungen von J. Boehlau und K. Schefold werden, die sie an einigen Gefäßen aus Larisa am Hermos machten[626]: Der Ton von kleinen Näpfen und Salzfässchen ist dem attischen sehr ähnlich, braunrot und hart gebrannt, der Firnis allerdings teilweise rot[627]. Die Formen ähneln kleinen Näpfen mit eingebogener Lippe und Salzfässchen mit konkaver Wand aus attischer Produktion: Dadurch wird die zeitliche Einordnung dieser Funde noch in das 5. Jh. bzw. an den Anfang des 4. Jh.s möglich. Boehlau und Schefold erwägen für diese Keramikgruppe eine Weiterentwicklung der attischen Schwarzfirnisware durch ionische Werkstätten[628]. Explizit als *„Nachahmungen attischer Schalen“* beschreiben sie zwei weitere Näpfe *„aus gröberem Ton mit unregelmäßig deckendem Firnis und unbemalter Unterseite des Fußes“*, auf denen Graffiti als Besitzerinschriften angebracht sind[629].

Für Sardes teilte mir S. Rotroff freundlicherweise mit, dass sie relativ viel nicht-attische Schwarzfirnisware – und ebenso nicht-attische Westabhangware – in dem von ihr bearbeiteten Material identifizieren konnte. Der Ton, aus dem der Großteil dieser Keramik gemacht wurde, ist rot, fein und weist einen relativ großen Glimmeranteil auf, häufig auch Einschlüsse. Derselbe Ton wird später auch für Reliefbecher verwendet. Deswegen dürfte es sich um lokale Produktionen handeln, obwohl Rotroff auch den Import aus Pergamon und aus Ionien nicht ausschließen möchte[630].

Angeregt von den reichen archaischen Stilen, wie Tierfriesstil und Fikellura, begannen die Forschungen zur Herstellung lokaler Keramik in Milet relativ früh[631]. In diesem Rahmen fanden Überlegungen zur lokalen Produktion von Schwarzfirniskeramik statt, jedoch ohne bisher naturwissenschaftliche Methoden auch auf diese Keramikgattung anzuwenden[632]. W.D. Niemeier beschrieb im Rahmen der Publikation eines Brunnens aus der Zeit der Perserzerstörung in der Nähe des Athenatempels einen Schalenfuß als Imitation einer attischen Schale, Typus C[633], und M. Kerschner vermutet bei dem schwarzgefirnissten Randfragment eines Schalenskyphos vom Kalabaktepe eine ostgriechische (?) Imitation eines attischen Vorbildes[634].

---

616 Halikarnassos 7, bes. 30 table 1; 85.

617 Z.B. WINTER, Gordion, 174ff. Nr. 71: rot gefirnisste Olpe. – Die Entstehung von Näpfen mit konvex-konkavem Profil, dessen oberer Teil schlaff ausgeführt ist, siedelt WINTER ebenfalls in diesem Gebiet an; siehe oben Anm. 564.

618 WINTER, Gordion, 187. – Die lokale Terrakottaherstellung steht nach Ansicht von L.B. ROMANO in Abhängigkeit von in Gordion anwesenden Griechen. Über sie kam es zum Austausch mit den Produzenten von Ziegeln und Gefäßkeramik; L.B. ROMANO, The Terracotta Figurines and Related Vessels (1995) bes. 74f.; R.C. HENRICKSON – M.J. BLACKMAN, Hellenistic Production of Terracotta Roof Tiles among the Ceramic Industries of Gordion, OxfJA 18, 1999, 307–326.

619 WINTER, Gordion, 72ff. 283f. Keramik aus Pergamon (s. unten Anm. 630) – obwohl es dorthin eigentlich wesentlich bessere Verbindungen als zu anderen kleinasiatischen oder ägäischen Produktionszentren gegeben haben muss – fehlt in Gordion bisher; zu möglichen Gründen vgl. WINTER, Gordion, 77.

620 A. KOSSATZ, Beşik-Tepe 1983. Zur hellenistischen Keramik, AA 1985, bes. 186. Ein Überblick zu grauer Ware bei COOK – DUPONT (wie Anm. 587), 135ff. – Zu einer von Athen angeregten Produktion in der Argolis, die den Stempeldekor übernimmt, aber ungefirnisst bleibt, vgl. CH. DENGATE, A Group of Graves Excavated at Halieis, ADelt 31A, 1976, 296 Nr. 53 Taf. 71.

621 FILGES, Assos I, bes. 129ff. Nr. 46–47.

622 FILGES, Assos I, bes. 136 Nr. 57. Unter Berufung auf das von W. VOIGTLÄNDER vorgestellte Material aus Milet setzt FILGES den gebänderten Skyphos in spätarchaischer Zeit an. Die Gestaltung der Oberfläche mit Bändern reicht aber bis weit in die Klassik. – Einige spätklassische/frühhellenistische Streufunde aus Neandria scheinen einer grautonigen Firnisware, die an den Rändern teilweise hellrot verfärbt, anzugehören; A. FILGES – E. POSSELT, Hellenistische Keramik, Asia Minor Studien 11 (1994) 139–151; zu den in diesem Zusammenhang relevanten Fragmenten vgl. bes. 148f. Nr. 31. 34. 37.

623 SEVINÇ – ROSE – STRAHAN – TEKKÖK-BIÇKEN, Tumulus, bes. 317f. Nr. 1–5. 7. 10 Abb. 20. Außerdem weist ein Skyphos, von dem nur ein Randfragment erhalten ist (Nr. 3), Glimmer auf, was sehr unüblich für attische Schwarzfirnisware ist. Dieser Aspekt ist im Hinblick auf die frühe Datierung dieser Stücke (max. bis 460) besonders interessant.

624 BERLIN – LYNCH, Atticizing, 172ff.

625 BERLIN – LYNCH, Atticizing, 169. 171f.; BERLIN, Deposit.

626 Larisa 3, 173f. Vergleichbare Funde aus Troja sind den Autoren bekannt.

627 Zu einer vermuteten Produktion mit rotem Firnis auf Samos, wo es eine besondere Vorliebe für den roten Firnis gegeben zu haben scheint, vgl. oben Anm. 612ff.

628 Larisa 3, 174.

629 Larisa 3, 185.

630 Briefliche Mitteilung S. ROTROFF, Juli 2000; Sardes 12, 19ff. – Pergamon als Produktionsstätte und Exporteur hellenistischer Keramik ist vielfach belegt und gilt als gesichert; J. SCHÄFER, Hellenistische Keramik aus Pergamon, PF 2 (1968).

631 COOK – DUPONT (wie Anm. 587), 77; NAA ermöglichte die Abgrenzung einer chemischen Gruppe; KERSCHNER, in: Töpferzentren, 42: Gruppe D. Besonderen Anstoß erhielten diese Forschungen durch das Auffinden mehrerer Töpferöfen wie zuletzt auf dem Kalabaktepe. Durch die chemische Analyse einiger Fehlbrände gelang die Abgrenzung einer chemischen Gruppe einer milesischen Produktion, die von H. MOMMSEN und Mitarbeitern als Gruppe A bezeichnet wird; dasselbe chemische Muster ist bei Keramik aus der mykenischen bis archaischen Zeit festzustellen; V.v. GRAEVE, Der Schnitt auf dem Gipfelplateau des Kalabaktepe 1988, IstMitt 40, 1990, bes. 40f.; R. SENFF, Die Grabung am Kalabaktepe, AA 1995, bes. 210f. Abb. 12–13; R. SENFF, Die archaische Wohnbebauung am Kalabaktepe in Milet, in: Ägäis-Mittelmeer-Symposium, 29–37. Vollständige Literatur und Diskussion der sog. Kalabaktepe-Werkstätte bei KERSCHNER, in: Töpferzentren, 37–42. – Beinahe in gleichem Maße wie man sich mit der Feinkeramik beschäftigte, wurde auch die Provenienz von Gebrauchs- und Küchenkeramik verschiedener Zeit diskutiert; P. DUPONT, Naturwissenschaftliche Bestimmungen der archaischen Keramik Milets, 31. Beih. IstMitt (1980) 57–71.

632 KERSCHNER, Artemisheiligtum, bes. 33 Abb. 17 und 28.

633 NIEMEIER, Brunnen, 393. – Auf einen bauchigen Becher mit Doppelstabhenkel mit schwarzem, metallisch glänzendem Firnis aus der Grabung beim Buleuterion in Milet weist W. VOIGTLÄNDER hin: er ist nach den Angaben des Autors aus milesischer Produktion, imitiert aber ein attisches Vorbild; VOIGTLÄNDER, Buleuterion, 53f. Nr. 121 Abb. 20 Taf. 23, 2.

634 KERSCHNER (wie Anm. 632).

An schwarzgefirnisster Keramik aus Straten klassischer und jüngerer Zeit konnten deutliche Unterschiede in Ton und Firnis zu attischen Exemplaren beobachtet werden, von denen vor allem W. Voigtländer und M. Pfrommer etliche schwarzgefirnisste Gefäße verschiedener Form klassischer Zeit als milesische Produkte ansprachen. Sie werteten sowohl den Kerbschnitt als auch isoliert gestempelte Eier als lokale oder zumindest kleinasiatische Elemente[635].

Beobachtungen an Ton und Firnis ließen auch U. Wintermeyer im keramischen Material aus den Grabungen an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma einige schwarzgefirnisste Schalenfragmente aussondern, die auf Grund der Form in das 4. Jh. zu setzen sind. Mittels NAA konnte für diese anfangs als importiert eingestuften Exemplare die lokale Provenienz belegt werden. Dieselbe glimmrige Tonmasse wird bis in das 1. Jh. v.Chr. weiter verwendet[636]. Auch ein kleiner schwarzgefirnisster Napf (*saltcellar*) aus dem Heiligtum an der Heiligen Straße, den man *„auf den ersten Blick für attisch ansieht“*, wurde von Th. Schattner der lokalen kreidigen Tonware zugeordnet[637].

Im Fundmaterial des in der Spätklassik am Hang neu gegründeten Priene[638] war eine hohe Anzahl von Fragmenten attischer Schwarzfirnisware festzustellen. Von ihnen stechen einige Fragmente durch ihren ins Gelbliche verfärbten Tonkern deutlich ab; nach vorläufiger eigener Begutachtung scheint sich bei einigen Stücken eine starke Ähnlichkeit mit jener im ephesischen Material am häufigsten auftretenden Gruppe zu ergeben, die hier als wahrscheinlich ephesische Produktion angesprochen wird[639]. Für die Gegend von Söke beschreiben R. Hampe und A. Winter einen mit vielen Kalkeinschlüssen versehenen Ton, der wohl kaum für die Herstellung von Feinkeramik verwendet werden konnte. Die Möglichkeit, die Kalkbröckchen mittels Schlämmung zu entfernen, darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden[640].

Eine Produktionsstätte von Schwarzfirnisware postuliert P. Hellström in der Nähe des Heiligtums von Labraunda: Diese produzierte im fortgeschrittenen 4. Jh. Fischteller und Näpfe, deren dünner, matter Firnis und mindere Qualität (*„poor products“*) auffällt[641].

Ein nach einer attisch rotfigurigen Lekythos an den Beginn des 4. Jh.s datiertes Grab in der Provinz Muğla enthielt vier Bestattungen und neben einer größeren Anzahl weiterer Gefäße[642] auch einen niederen Skyphos, dessen Form nach Ausweis der abgedruckten Photographie einem Bolsal ähnelt. Der Ton wird als hellgrau beschrieben, für die Oberfläche, deren Gestaltung nicht gesondert besprochen wird, ist dunkelgrau angegeben. Ich möchte aber davon ausgehen, dass es sich bei diesem Exemplar um ein gefirnisstes Gefäß nach attischem Vorbild handelt[643].

Für einen Teil der gefirnissten Gefäße aus einem Grab der zweiten Hälfte des 4. Jh.s in Milas/Mylasa beschreibt A. Akarca den Ton als stark glimmrig und unterschiedlich körnig; die Farbe variiert – je nach Brand – von rotbraun bis rosa/gelbbraun. Eine attische Produktion scheint in diesem Fall wenig wahrscheinlich. Es könnte sich um einen Import aus der Gegend von Çine/Alabanda handeln[644].

Ein Randfragment eines Schalenskyphos hebt P. Roos vorsichtig im Fundmaterial der Felsgräber von Kaunos heraus, jedoch nicht ohne auf das zu dieser Zeit noch fehlende Material aus der Siedlung zu verweisen: Der Ton ist *„pinkish buff clay, no mica“*, die Oberfläche weist innen und außen stark beschädigten, teilweise rötlich bzw. bräunlich verfärbten Firnis auf[645]. B. Schmaltz beschreibt für Kaunos-Stadt beispielsweise ein attisierendes Kantharosfragment folgendermaßen: Der Ton ist *„sandig und mit feinen Glimmerplättchen reichlich durchsetzt“*, der Bruch ist hellrot bis grau-braun. Der rotbraune bis hellrote Firnis lässt ihn das Fragment aber erst im 3. Jh. ansetzen, obwohl er formentypologisch Vergleiche zu den Kantharoi Nr. 704 und Nr. 711 der Athener Agora zieht[646]. Bei diesen unterschiedlichen Beschreibungen der Exemplare aus Kaunos kann es sich kaum um dieselbe Produktion handeln; es könnte in ihnen sowohl der Hinweis auf unterschiedliche lokale Produktion stecken, aber ebenso auch ein Hinweis auf den Import von Keramik einer anderen nicht-attischen Produktion[647]. Zumindest eine Keramikproduktionsstätte hellenistischer Zeit, die u.U. auch schon in klassischer Zeit in Betrieb war, ist aus Knidos bekannt[648].

Im Zuge dieses Überblicks konnten hier starke Indizien für zumindest fünf Produktionsstätten von Schwarzfirnisware im westlichen Kleinasien und auf den vorgelagerten Inseln zusammengestellt werden[649]: Ephesos, Klazomenai/Bayraklı, Milet?, Samos, Chios. Der Umstand, dass allein in der Stadt Elis nach Ausweis von Gefäßen mit Stempelverzierung vor 420 gleichzeitig bereits sieben oder acht Werkstätten arbeiteten[650], führt uns drastisch vor Augen, dass wir bei der Beurteilung der Keramik klassischer Zeit in Kleinasien erst am Anfang stehen[651]. Wenn auch an mehr als den zuvor genannten Orten

[635] VOIGTLÄNDER, Buleuterion; PFROMMER, Heroon; vgl. oben S. 204 und 213.

[636] K.B. GÖDECKEN, Didyma. Zur naturwissenschaftlichen Untersuchung der Fundkeramik aus Didyma. Ein Vorbericht, IstMitt 34, 1984, 260–275, bes. 274. Die lokale Gebrauchskeramik weist hohe Natriumwerte auf, die sich auch bei der beprobten, attisierenden Keramik wiederfindet.

[637] SCHATTNER, Didyma, 210 Ke 171 Abb. 119.

[638] Zur Diskussion der Ortswahl für die Neugründung vgl. S.TH. SCHIPPOREIT, der von einer von den Hekatomniden veranlassten „Neugründung“ am alten Ort ausgeht. Ein Indiz in der Argumentationskette ist u.a. auch eine fragmentarische attische Lebes Gamikos des späten 5. Jh.s aus der Auffüllung der Athenaterrasse. S.TH. SCHIPPOREIT, Das alte und das neue Priene. Das Heiligtum der Demeter und die Gründung Prienes, IstMitt 48, 1998, 193–236; F. RUMSCHEID, Priene. Führer durch das „Pompeji Kleinasiens“ (1998) 15f.

[639] U. MANDEL zeigte mir freundlicherweise im September 2000 im Depot des Grabungshauses von Priene das entsprechende Material. – Falls diese noch keineswegs bewiesene Zuschreibung stimmt, könnte diese wirtschaftliche Verbindung ein weiterer Beleg für die traditionell guten Beziehungen zwischen Priene und Ephesos sein.

[640] R. HAMPE – A. WINTER, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern (1962) 111.

[641] Labraunda 2, 13 Nr. 56. 62–65. P. HELLSTRÖM erwähnt außerdem das Bodenfragment eines Tellers mit seines Erachtens ungewöhnlichem Palmettenstempel und Rädchen-Dekor (Nr. 50), das er für ein Importstück aus einer nicht-attischen Produktion hält, aber offensichtlich von der lokalen Produktion abrücken möchte.

[642] Eine attisch rotfigurige Kanne, die sich heute im Depot des Museums in Bodrum befindet, dürfte aus derselben Nekropole stammen; CH. BRON, Danser aux Anthestéries, in: Kongress Kiel, 117–119.

[643] Y. BOYSAL, A Report on the 1969 Turgut Excavation, Anadolu 12, 1968, 81–93, bes. 86f. Taf. 14, 22. – Könnte der Bolsal ein Hinweis auf eine regionale Produktion in der Gegend von Muğla sein, die wegen der räumlichen Nähe dieselbe wie jene ist, die HELLSTRÖM aus dem Material von Labraunda erschloss? Der Bolsal könnte natürlich auch attisch sein oder aus einer anderen Region Kleinasiens importiert worden sein.

[644] Der Ton ungefirnisster Amphoren hingegen belegt auch die Importe aus Aydın/Tralleis nach Mylasa; A. AKARCA, Mylasa'da Hellenistik bir Mezar, Belleten 16, 1952, 367–405.

[645] ROOS, Kaunos, 16. 34 Taf. 2. 12.

[646] B. SCHMALTZ, Kaunos 1988–1991, AA 1994, 185–237, bes. 214 Nr. 19.

[647] Die intensiven Beziehungen zu Rhodos sind für ROOS, Kaunos, bes. 31ff., auch der Grund der hohen Anzahl von mit Goldschlicker verzierter Schwarzfirniskeramik in den Gräbern. – Erst ab spätklassischer Zeit scheint eine attisierende Produktion in Lindos zu existieren: CH. BLINKENBERG, Lindos. Fouilles de l'Acropole 1902–1914. Les petits objets, Lindos I (1931) 652ff. (attische Schwarzfirnisware). 734ff. bes. Nr. 3157 (Lokalproduktion). – Vgl. den Napf mit eingebogener Lippe, Leiden DMR 30: CVA Leiden (4) Taf. 211, 2 Abb. 72.

[648] D. KASSAB – N. TUNA, Rapport préliminaire de la prospection archéologique d'ateliers de céramique dans la région de Tekir/Yazı Köy à Imamınburnu, Varia Anatolica 1, 1987, 53–59.

[649] Die referierten Hinweise in vielen anderen Orte reichen jedoch m.E. bisher nicht aus, um sie vorerst in diese Gruppe der Produktionsstätten von Schwarzfirniskeramik aufzunehmen. Weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet werden die Zahl aber sicherlich vergrößern. TRINKL (wie Anm. 570); E. TRINKL, Schwarzfirnisware klassischer Zeit aus Ephesos. Ein Einblick in eine lokale Produktion, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 6.–8. Dezember 2001 (2003) 227–230.

[650] Mit der Verlängerung der Spiele auf fünf Tage im Rahmen der 77. Olympischen Spiele (472) ist ein sprunghaftes Anwachsen der Keramikproduktion zu beobachten. Die Produktion nimmt in der Zeit des andauernden Peloponnesischen Krieges sukzessive ab. Erst danach können wieder drei Werkstätten erkannt werden. Größe der Werkstätten und Menge der hergestellten Gefäße sind jedoch kaum abzuschätzen. J. SCHILBACH, Elische Keramik des 5. und 4. Jahrhunderts, OF 23 (1995) 2ff.

[651] Am Ende des 4. und am Beginn des 3. Jh.s werden Schwarzfirnisproduktionen häufig. Eine Produktion schwarzgefirnisster Keramik setzt am Ende des 4. Jh.s in Tarsos ein; F. POLLIN JONES, The Pottery, in: H. GOLDMAN (Hrsg.), Excavation at Gözlü Kule. Tarsus I: The Hellenistic and Roman Periods (1950) bes. 153; L. ZOROĞLU,

schwarzgefirnisste Keramik nicht-attischen Ursprungs identifiziert wurde, wie beispielsweise in Troja und Halikarnassos, konnten bisher die wirklichen Produktionsorte nur in seltenen Fällen erkannt werden. Mit Sicherheit steht bisher aber schon fest, dass die Produktionen an mehreren Orten gleichzeitig, wahrscheinlich im späten 5. Jh. einsetzten. Keine dieser Produktionsstätten kann ihre Nähe zur attischen Schwarzfirniskeramik leugnen.

Katalog

Der Fundort ist bei der Mehrheit der im Katalog angeführten Stücke die *Tetragonos Agora* in Ephesos (Eph-Ago). Nur wenige Stücke stammen von einer Sondage, die in der „Weststraße" (Eph-WStr), die die *Tetragonos Agora* mit dem Hafen verbindet (Plan 1und 2, Nr. 65), abgetieft wurde, bzw. aus dem Bereich des römischen Westtores der *Tetragonos Agora* (Eph-AWT) (Plan 1 und 2, Nr. 63). Vergleichstücke von anderen Grabungsplätzen in Ephesos selbst oder in der unmittelbaren Umgebung sind nicht in den Katalog aufgenommen, sondern werden an den entsprechenden Stellen im Text besprochen.

Die meisten im Katalog verzeichneten Stücke liegen nur in einem kleinen Fragment vor. Wenn dieser Regelfall eintrifft, wurden keine Angaben zur Größe des Bruchstückes in Bezug auf die Ganzform gemacht. Bei größeren Fragmenten wurde eine prozentuelle Schätzung des Erhaltenen gegenüber der Ganzform angeführt. Die raren Ganzformen sind als solche ausgewiesen, ebenso die seltenen Fälle, bei denen das erhaltene Fragment ein vollständiges Profil wiedergibt.

Die Reihung der Formen im Katalog orientiert sich an der Anordnung der Formen bei B. Sparkes und L. Talcott in Agora 12.

Die Klassifizierung der Waren im Katalog erfolgt in drei Gruppen, deren Ausgangspunkt attische Schwarzfirniskeramik ist; deshalb wurden die drei Gruppen auch verbal in Bezug zu dem Vergleichsmaterial bzw. zu ihrem Vorbild gesetzt (vgl. S. 205):

→ attisch: nach Ephesos importierte attische Keramik;
→ attisch?: Fragmente, die attischer Keramik ähneln; es bestehen aber Ungereimtheiten in Ton oder Form, die die sichere Benennung als attisch derzeit nicht erlauben;
→ nicht-attisch: Keramik, für die die attische Herkunft aus verschiedenen Gründen (Ton, Firnis, Form) ausgeschlossen werden kann.

Innerhalb der Formen sind die Katalogeinträge nach ihrer Provenienz (attisch, attisch?, nicht-attisch) gereiht. Die weitere Listung erfolgt nach dem erhaltenen Abschnitt des Gefäßes: Boden, Lippe, Wand. Diese Reihung ist im Gegensatz zu den ersten beiden Sortierkriterium nicht Keramik-immanent, sondern das Ergebnis des Erhaltungszustandes und deshalb nur bedingt aufschlussreich.

Alle Maßangaben sind in cm angegeben. Maße, die auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht vollständig sind, tragen den Zusatz „erh.". Sind bezüglich des Dekors im Katalog keine Angaben gemacht, ist die Oberfläche monochrom, schwarz gefirnisst, ohne tongrundige Abschnitte oder sonstigen Dekor (Stempel, Farbe etc.).

Peliken

Kat.-Nr. 322; Taf. 42
Pelike?, attisch, BF/WF, 2 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 77/031.1, 78/027.1
Stratigraphische Situation: Nekropole; zwischen den Tumuli I und III
erh. H: 3,6; Boden-Dm: 6,0; Ws: 0,53.
Ton: 5YR 5/6 (orangebraun); fein, dicht, vereinzelt gelbe Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend; an den dünneren Stellen am Standring dunkelbraun.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausgestellter Standring mit abgerundeter Außenseite und breiter Standfläche. Boden innen und außen je ein kleiner Nippel. Innenseite, Bodenunterseite, Standringinnenseite und Standfläche tongrundig und recht fein geglättet.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 20.
Datierung: 5. Jh.

Kat.-Nr. 323; Taf. 42
Pelike?, attisch, BF
Eph-Ago 90/062.3
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 2,3; Boden-Dm: 8,2.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun), fein, dicht, sehr wenige kleine Kalkeinschlüsse, winzige graue Einschlüsse
Firnis: schwarz, dicht, dick, glänzend.
Dekor: Aussparung, rote Farbe.
Beschreibung: Ausladender Standring mit markanter Einschnürung am Übergang vom Standring zur Wand. Innen: Drehrillen, tongrundig. Standfläche und untere Standringaußenseite tongrundig und fein geglättet. Rotes Band auf der Standringaußenseite, der Rest des Fußes und Wand mit dichtem Firnis überzogen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 20; Dekor: Agora 12, Nr. 14.
Datierung: 5. Jh.

Kratere

Kat.-Nr. 324; Taf. 42
Krater?, attisch (schwarzfigurig?), BF
Eph-Ago 89/213.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für die Agora bzw. Bauvorbereitung für H-WSS
erh. H: 2,6; Boden-Dm: 11,8.
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun); sehr fein und dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: rotbraun bis schwarz, mäßig dicht.
Dekor: Aussparung; Miltos.
Beschreibung: An der Innenseite hochgewölbter Standring mit sorgfältig geglätteter tongrundiger Standfläche und Standringunterseite und konvexer tlw. gefirnisster Standringaußenseite; ein breiter, eingedellter, mit Miltos überzogener Streifen an der Oberkante der Standringaußenseite.
Datierung: 5. Jh.

Kat.-Nr. 325; Taf. 42
Krater?, attisch (schwarzfigurig?), BF, 4 Fragmente (geklebt)[652]
Eph-Ago 77/018.1, 78/024.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 7,7; Boden-Dm: 13,2.
Ton: orangebraun (5YR 6/6); fein, dicht, vereinzelt Einschlüsse.
Firnis: Außen: dunkelgrau, etwas metallisch glänzend, dünn, etwas streifig. Innenseite rot.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: An der Innseite hoch gewölbter Standring mit sorgfältig geglätteter tongrundiger Standfläche und konvexer Standringaußenseite; ein breites, eingedelltes, tongrundiges Band an der Oberkante des Standringes. Je ein tongrundiges Band befindet sich am Übergang vom Standring zur Standfläche und am Übergang vom Standring zum hohen zum Bauch überleitenden Hals.
Datierung: 5. Jh.

Kelenderis I (1994) 61f. Aus einer lokalen Produktion dürfte auch eine Serie von Lekythen aus Kelenderis stammen; N. ARSLAN, Bauchige Lekythen aus kelendrinischer Produktion, Anatolia Antiqua 8, 2000, 159–169. – Etwa am Anfang des 3. Jh.s werden Produktionen in Pergamon besser fassbar; SCHÄFER (wie Anm. 630) bes. 32ff.; W. RADT, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (1999) 111f. 285ff. Vom Ende des 3. Jh.s oder dem Beginn des 2. Jh.s stammt ein im Ketiostal gefundenes Keramikfragment mit einer Liste von Gefäßen; O. BOUNEGRU – S. ERDEMGIL, Töpfereiliste aus Pergamon-Ketiostal, IstMitt 50, 2000, 285–295.

652 Die vier Fragmente stammen aus zwei verschiedenen Fundkisten, passen aber mit alten Brüchen aneinander. Man hat den Eindruck, dass es sich um ein absichtliches Durchschlagen des Bodens handelt; siehe oben S. 194 mit Anm. 346.

Kat.-Nr. 326; Taf. 42
Krater?, attisch, RF
Eph-Ago 78/024.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 3,4; Dm: ± 34,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis[653]: grünlich grau bis schwarz; sehr viele, kleinflächige Abplatzungen.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wenig gewölbte, überhängende Lippe eines großen, offenen Gefäßes mit markantem Umbruch an der Innenseite der Lippe. Firnis am inneren Rand der Lippe abgestoßen, am äußeren Rand ein ausgespartes Band.
Datierung: 5. Jh.

Oinochoen

Kat.-Nr. 327; Taf. 42
Oinochoe, attisch?, BF
Eph-Ago 89/176.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für Agora
erh. H: 0,9; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 7.5YR 7/6 (braunrosa); dicht, fein
Firnis: schwarz (minimal erh.).
Dekor: Miltos.
Beschreibung: Flacher, in der Mitte etwas verdickter, wenig aufgewölbter Boden mit kleinem abschließendem Wulst an der Außenseite. Innen: starke Drehrillen, Flecken von braunschwarzem, mattem Firnis, sonst tongrundig. Bodenunterseite: Miltos. Unterer Wandansatz (soweit erhalten) gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 103; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 282.
Datierung: um 450.

Kännchen, Kannen

Kat.-Nr. 328, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF/WF
Eph-Ago 78/010.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; oberhalb Grab 1/78
erh. H: 3,15; Boden-Dm: 5,6.
Ton: 2.5Y 5/2–5YR 6/6 (grünlich grau-rosa); fein, dicht.
Firnis: schwarz, sehr dicht, außen: stark glänzend.
Dekor: Miltos.
Beschreibung: Markanter Absatz am unteren Ansatz der Wand über niederem Standring mit konkaver Außenseite. Die konkave Standringinnenseite hat einen prägnant geschnittenen Absatz am Übergang zu flachem – soweit erhalten –, mit Miltos überzogenem Boden. Standfläche tongrundig. Glatte Wand. Innen: feine Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 204. 209.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 329, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF
Eph-Ago 96/133.1
Stratigraphische Situation: ältestes Agoraniveau und Planierung darunter
erh. H: 0,7; Boden-Dm: 5,2.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: fein, dicht, glänzend, glatt.
Dekor: Miltos, Aussparung.
Beschreibung: Niederer Standring mit bauchiger Außenseite; konkave Standringinnenseite mit kleinem Absatz am Übergang zur wenig aufgewölbten Bodenunterseite. Auf der Bodenunterseite und der Rille am unteren Wandabsatz Miltos. Standfläche tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 204. 209.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 330, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF
Eph-Ago 87/119.7
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den archaischen Häusern unter ältestem Agoraniveau
Boden-Dm: 6,0.
Ton: 5YR 6/6 (rosa) bis 7.5YR 5/3 (grau); sehr fein, dicht, vereinzelt Kalkbrösel.
Firnis: innen: schwarz, dicht, matt.
Dekor: Miltos.
Beschreibung: Flacher, sich zur Mitte zu verdickender Boden mit Ansatz des niederen, außen bauchigen Standringes; Standring außen und innen (etwas matt) gefirnisst. Deutlich sichtbare Drehrillen auf Bodeninnenseite. Bodenunterseite: zumindest zwei breitere Firniskreise, Miltos.
Literatur: Unterseite: Agora 12, Nr. 218.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 331, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF
Eph-Ago 93/093.1
Stratigraphische Situation: weißliche Lehmschicht über S-DB; Verfüllung des Beckens
erh. H: 0,8; Boden-Dm: 5,0.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun); fein, dicht, sehr wenige, winzige Hohlräume.
Firnis: schwarz, dicht, nicht allzu glänzend.
Beschreibung: Niederer, etwas bauchiger Standring mit flacher Kehle am Übergang zur Wand. Ganz gefirnisst; Pinselstrich auf der Innenseite sichtbar. Firnis am Standfuß abgerieben.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 217; Größe: HAYES, Black-Gloss, Nr. 51.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 332, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF/WF
Eph-Ago 98/080.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Bauschichten der frühen Kaiserzeit für Stoa R-AOS
erh. H: 2,6; Boden-Dm: 6,4.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Etwas verschliffener Standring mit konkaver Innenseite, die sich mit einem deutlichen Absatz von der Bodenunterseite abhebt. Kehle am unteren Wandansatz trennt Standring von mit schmalen Rippen dekorierter Wand. Bodenunterseite ganz gefirnisst.
Literatur: Form und Dekor: Agora 12, Nr. 204. 209.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 333, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF/WF, etwa 20% des Gefäßes erhalten (6 Fragmente, geklebt)
Eph-Ago 91/032.6
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora bis spätestens Baubeginn H-WSS
erh. H: 6,4; Boden-Dm: 6,0; Ws ± 0,33.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, auf Bodeninnenseite teilweise metallisch glänzend, dünn, dicht.
Dekor: Flache Rillen trennen breite Rippen, die an der Oberseite mit tief eingegrabenen Halbkreisen abgeschlossen sind; Aussparung.
Beschreibung: Niederer schmaler Standring; tiefe Kehle am Übergang zur bauchigen Wand. Bodenunterseite: schwarz gefirnisst, kleiner Kreis in der Mitte. Standfläche tongrundig. Bodeninnenseite: deutlich sichtbare Pinselspuren; Drehrillen in der Mitte des Bodens. Undekorierter Rundstab am Übergang von Körper zu Hals. Tiefe, schmale, senkrechte Rillen bilden breite Rippen; sie werden an der Oberseite durch verzogene Halbkreise geschlossen: Die Dekoration der Außenseite drückt sich an der Körperinnenseite durch. Rippen sind im Bereich des Henkels in „V“ aufgelöst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 214. 217; Dekor: Agora 12, Nr. 214.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 334, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF
Eph-Ago 89/091.3
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über den archaischen Häusern und frühhellenistische Planierung
erh. H: 0,85; Boden-Dm: 5,0.
Ton: 2.5YR 6/8 (zinnober); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dünn, Tongrund scheint durch; tlw. rot verfärbt.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Niederer, wenig gebauchter Standring, darüber gefirnisste Rille am Ansatz des weiten, bauchigen Körpers. Eingedrückte Rille am inneren Standringansatz; Bodenunterseite ganz gefirnisst; Standfläche tongrundig oder stark abgenutzt. Boden wird zur Mitte zu dünner. Unterster Ansatz von Rippen drückt sich an der Innenseite durch.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 218.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

[653] Der teilweise ins Graue gehende, etwas streifige Firnis, der auch bei dem Kraterfuß Kat.-Nr. 325 zu beobachten ist, lässt vermuten, dass es sich um Bruchstücke desselben Gefäßes handelt.

Kat.-Nr. 335, Taf. 42
Kännchen, attisch, BF+WF (2 nicht anpassende Fragmente)
Eph-Ago 92/139.1, 92/139.2
Stratigraphische Situation: Grube Sp-SS im Bereich von Becken S-SB
erh. H: 1,3 (Boden); Boden-Dm: 5,4; WF: erh. H: 1,9.
Ton: 5YR 6/6 (rosagrau); sehr dicht, fein, Kalkbrösel, winzige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, tlw. glänzend.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Sehr niederer, schmaler Standring mit abgerundeter Standfläche. Außen, innen und Bodenunterseite dicht gefirnisst, auf der Standfläche abgerieben. Ansatz schräg verlaufender Rippen auf der bauchigen Wand, die sich auf die Innenseite etwas durchdrücken. Fingerabdrücke des Töpfers. Schräge Führung der Rippen auch auf dem nicht anpassenden Wandfragment.
Literatur: Form: Agora 27, Nr. 49.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 336
Kännchen, attisch, RF
Eph-Ago 87/079.1
Stratigraphische Situation: Schichtzusammenhänge der römischen Kaiserzeit
erh. H: 1,1; Mündungs-Dm: 8,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, nicht sehr hart.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Kleines Randfragment der stark ausgebogenen, runden Lippe.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 201ff.; s. Kat.-Nr. 344.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 337, Abb. 194
Kännchen, attisch, WF
Eph-Ago 93/047.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSS im Bereich über den Becken S-WB und S-FB
erh. H: 1,45; Ws: 0,41.
Ton: 10YR 6/6 (ockerrot); fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, matt; außen: dunkelgrau bis rötlich fleckig (am Halsansatz)[654].
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Oberer, bauchiger Abschluss des Körpers mit 0,2 cm breiten, flachen Rillen, die breite, flache Rippen bilden. Rillen durch halbkreisförmige, vor dem Firnisauftrag mit der Hand ausgeführte Ritzungen nach oben abgeschlossen; allerdings ist die Halbkreiskette etwas gegen die Rillen verschoben. Ansatz eines Rundstabes am Übergang zum Hals.
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 214. 217. 230.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 338, Taf. 42
Kännchen, attisch, WF
Eph-Ago 89/142.2
Stratigraphische Situation: frühestes Agoraniveau bis Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,75; Ws: 0,4–0,46.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Wandfragment mit drei erhaltenen, breiten, plastisch hervortretenden Rippen und Ansatz einer vierten Rippe. Außen und innen dicht gefirnisst, außen etwas bestoßen.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 339
Kännchen, attisch, WF
Eph-Ago 93/086.2
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschutt und Steine über der Westmauer von Becken S-DB
erh. H: 1,6; Ws: 0,27–0,32.
Ton: verfärbt, 7.5YR 6/4–10YR 6/3 (rosa bis braun); fein, dicht.
Firnis: außen: schwarz, dicht, glänzend; innen: schwarz, metallisch glänzend.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Wandfragment mit einer breiten Rippe und Ansatz zweier weiterer Rippen, getrennt durch schmale Rillen, die sich erhaben an der Innenseite abzeichnen. Innen: viele feine Drehrillen, gefirnisst.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 340, Taf. 42
Kanne, attisch, WF
Eph-Ago 89/047.2
Stratigraphische Situation: Brunnen S-AB, oberste Verfüllung, oder umgebender klassischer Gehhorizont
erh. H: 4,1; Dm: max. 10,0; Ws: 0,27–0,35.
Ton: 5Y 6/2 (braungrau); fein, sehr dicht.
Firnis: schwarz, auch an Innenseite sehr dicht.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Firnis an der Außenseite offenbar durch Hitzeeinwirkung matt, tlw. irisierend und abplatzend; Ton verfärbt. Zwischen den sich nach oben zu verbreiternden Rippen mäßig eingetiefte Rillen; sie drücken sich an der Innenseite der Wand durch.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 203.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 341, Taf. 42, Abb. 185
zweihenkeliges? Kännchen, attisch, BF/WF, 5 Fragmente (geklebt)
Eph-WStr 91/096.1
Stratigraphische Situation: Weststraße, grauer Sand über ehemaligem Strandhorizont
erh. H: 5,05; Boden-Dm: 10,0; Ws: 0,35–0,5.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun) stellenweise 10YR 6/4 (beige); dicht, fein, ganz wenige winzige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht, teilweise nicht sehr dick und etwas durchscheinend.
Dekor: Rippen, Kerbschnitt, gestempelte Palmette.
Beschreibung: Niederer Ringfuß mit konkaver Innenseite und einem niederen, markanten Absatz am Übergang zur Bodenunterseite. Auf dem niederen, wenig bauchigen Körper tief eingeschnittene, breite Rillen, die die Rippen hervorquellen lassen. Rippen oben mit vor dem Firnisauftrag geritzten Halbkreisen abgeschlossen. Am Übergang vom Körper zum Hals Kerbschnitt auf niederem Rundstab. Darüber glatter, wenig konkaver Hals mit gestempelten stehenden neunblättrigen Palmetten. Zwei gestempelte Palmetten im unteren Bereich des Bauches in der ungerippten Henkelzone. Drehrillen auf der Bodeninnenseite. Vollständig gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 209 (Fuß). 228; Dekor: Agora 12, Nr. 230; Lage des Stempeldekors: Agora 12, Nr. 206. 1190.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 342, Taf. 42, Abb. 190
Kännchen, attisch, RF/WF (aus 5 Fragmenten geklebt)
Eph-Ago 93/080.6
Stratigraphische Situation: weißliche Lehmschicht; Gehniveau im Bereich zwischen den Becken S-DB, S-FB, S-SB und S-WB
erh. H: 3,2; Mündungs-Dm: 7,8; Ws: 0,15–0,2.
Ton: 5YR 7/8 (rotorange); dicht, fein.
Firnis: schwarz, glänzend, stellenweise unter Lippe etwas matt, dicht, nicht sehr dick.
Dekor: Blasen.
Beschreibung: Wenig konvexer Hals mit weit nach außen gebogener, glatter Lippe mit Knick an der Außenseite. Glatter Rundstab am Übergang von Hals zu Körper. Bauchiger Körper mit von innen herausgedrückten, hohlen Blasen dekoriert, von denen zwei der obersten Reihe tlw. erhalten sind. Innen: Drehrillen.
Literatur: Form und Dekor: Agora 12, Nr. 222.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 343
Kännchen; attisch?, BF
Eph-Ago 90/202.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA, Räumen 7 bis 9, bis Maueroberkanten
Boden-Dm (an Standringinnenseite): 5,2; Ws (Zentrum des Bodens): 0,55.
Ton: hellgrau (10YR 6/2) mit stellenweise rosa Flecken; fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, an der Unterseite: glatt und glänzend.
Beschreibung: Fragment des flachen Bodens mit völlig verbrochenem Standring und etwas verdicktem Mittelpunkt. Auf der Innenseite deutliche Drehrillen, wie es nur bei geschlossenen Gefäßen möglich ist; die Unterseite schwarz gefirnisst, glänzend.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 217.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

[654] Überzug tlw. ähnlich wie bei Kat.-Nr. 334.

Kat.-Nr. 344, Taf. 42
Kännchen, attisch?, RF
Eph-Ago 90/045.14
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 0,8; Mündungs-Dm: 8,0.
Ton: 7.5YR 7/4 (beige mit schwachem rosa Stich); dicht, fein, wirkt sandig.
Firnis: dunkelgrauschwarz, dicht, kaum glänzend.
Beschreibung: Sich stark nach außen wölbende Lippe, Hals kaum erhalten; Überzug an Lippenunterseite abgestoßen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 201ff.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 345
Kännchen, attisch?, WF
Eph-Ago 93/080.2
Stratigraphische Situation: weißliche Lehmschicht; Gehniveau im Bereich zwischen den Becken S-DB, S-FB, S-SB und S-WB
erh. H: 1,6; Ws: 0,27–0,32.
Ton: 10YR 7/4 (beige); dicht, fein, wenige winzige Hohlräume.
Firnis: schwarz, glänzend, nicht sehr dicht.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Stark gewölbtes Wandfragment mit horizontaler Linie und Ansatz von wenig eingetieften schmalen (0,2) Rippen. Innen: Drehrillen.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 346, Taf. 3, Abb. 172
Kännchen, nicht-attisch, Ganzform
AB1; Eph-Ago 89/130, Efes Müzesi, Selçuk, Inv.-Nr. 122/68/89
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
H: 8,2; Boden-Dm: 4,2; Mündungs-Dm: 6,2; max. Dm (Körper): 6,7.
Ton: 7.5YR 7/6 bis 5YR 7/6 (beige mit orangem Stich); fein, dicht, nicht besonders hart, kaum glimmrig.
Firnis: außen: schwarz bis rotbräunlich, stellenweise sehr dünn; innen: schwarz, dichter. Die beiden mittleren Viertel des Körpers weisen wesentlich dickeren Firnis als die restliche Gefäßoberfläche auf. Dies dürfte das Ergebnis eines doppelten *dippings* sein.
Dekor: Breite und tief gestempelte Lanzettblätter laufen mit Ausnahme der Henkelzone, die mit einem einfachen eingegrabenen Kreuz dekoriert ist, um den Körper; diese Dekoration drückt sich an der Innenseite durch.
Beschreibung: Mit einer Punktleiste und einer wenig eingetieften, schmalen Rille setzt der separiert gearbeitete konvexe kurze Hals auf den bauchigen Körper auf. Zwei Rillen befinden sich im unteren Viertel des Körpers. Der Fuß besteht aus einem wenig ausgestellten Standring und einem niederen, durch eine Rille vom Standring abgesetzten Hals. An der Verbindung von Fuß und Körper liegt abermals eine schmale Rille. Der schmale Doppelstabhenkel teilt sich und setzt unter Einschluss eines kleinen dreieckigen Lochs ausladend an der Lippe an.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 201 ff. (Typus). Nr. 230 (Henkel); Dekor: Agora 12, Nr. 215.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 347, Taf. 42, Abb. 198
Kännchen, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 90/045.7
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,1; Boden-Dm: 5,6.
Ton: 10YR 7/4 (beige); fein, dicht, weiße Einschlüsse, wenige, etwas längliche Hohlräume, vereinzelt glimmrig.
Firnis: innen: dicht, schwarz, glänzend.
Beschreibung: Relativ dickwandiger, flacher Boden mit Nippel in der Mitte der Innenseite; Kehle am Übergang von Boden zu Wand. Standfläche und Außenseite (versehentlich?) völlig tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 202; Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 199.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 348 Taf. 42, Abb. 204
Kännchen, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 92/064.1 = EPHE 66[655]
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-West, Raum 6
erh. H: 1,0; Boden-Dm: 6,4.
Ton: 7.5YR 6/4 (beige mit rötlichem Stich); fein, sehr dicht, aber etwas sandig.
Firnis: dunkelgrauschwarz, fein, wenig glänzend; außen: dünn, tlw. abgerieben.
Dekor: Aussparung, Firniskreis; Graffito (Abb. 214)[656].
Beschreibung: Flacher Boden mit sehr niederem, gefirnisstem Standring, der ohne Zäsur in die Wandwölbung übergeht. Innen: Drehrillen auf Bodeninnenseite, sich aufwölbende Bodenmitte. Bodenunterseite: bis auf schmalen Firniskreis tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 201ff.[657]
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 349, Taf. 42
Kännchen, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 91/166.2
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-Ost, Raum 9 und frühhellenistische Planierung
erh. H: 2,55; Boden-Dm: 5,4; Ws: 0,27.
Ton: 10YR 5/3 (sand/olivfarben); fein, dicht, etwas grießig, wenige weiße Körner, vereinzelt Glimmer.
Firnis: dunkelgrau bis schwarz, tlw. fleckig, wenig glänzend.
Dekor: Miltos, Firniskreis.
Beschreibung: Bauchige Wand geht direkt in sehr niederen, schmalen Standring über. Bodenunterseite: olivfarbener Kreis; Miltos auf Unterseite nur schlecht erhalten. Innen: matt, aber dicht gefirnisst, ein wenig rau; Drehrillen. Fleckiger Firnis auf Wandaußenseite (*ghost?*).
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 202.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 350, Taf. 42
Kännchen, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 91/166.5
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-Ost, Raum 9, und frühhellenistische Planierung
erh. H: 2,1; Boden-Dm: 5,6; Ws: 0,24–0,33.
Ton: 7.5YR 6/6 (braun), fein, dicht, wenige große graue, kleine weiße Körner, vereinzelt Glimmer.
Firnis: außen: orangerot bis grauschwarz, schlecht erhalten; innen: grau bis rot; Unterseite: schwarz; an Außen- und Innenseite von mäßiger Qualität.
Dekor: Aussparung, Rippen.
Beschreibung: Niederer schmaler Standring, der mit flacher Kehle in Wand übergeht, Standfläche tongrundig. Boden, soweit erhalten, dicht schwarz gefirnisst. V-förmig zusammenlaufende, flache Rillen auf Körper. Innenseite: Rippen drücken sich von der Außenseite durch.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 202; Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 199.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 351
Kännchen, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 90/066.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, bis spätestens Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 2,1; Ws: 0,3.
Ton: 5YR 7/8 (orangerosa); fein, dicht.
Firnis: außen und innen, rotbraun bis zinnoberrot, unregelmäßiger Firnisauftrag.
Dekor: Rippen, Kerbschnitt.
Beschreibung: Wandfragment mit Schulterknick. Ansatz von etwa 0,45 breiten Rippen. Am Übergang von Hals zu Körper Rundstab mit degeneriertem Kerbschnitt. Innen: Drehrillen.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 352, Abb. 195
Kännchen, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 91/068.6
Stratigraphische Situation: spätestens Bauzeit der Hallenanlagen H-WSN und H-WSS
erh. H: 3,8; Ws: 0,45.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, Einschlüsse, Kalkbrösel.
Firnis: beige bis hellbraun, dünn, dicht.
Dekor: Rippen, Kerbschnitt.
Beschreibung: Wandfragment am Übergang zu Hals, Henkelansatz. Außen: Rille und Rundstab mit degeneriertem Kerbschnitt auf der Höhe des Henkelansatzes, darüber glatter Halsansatz; darunter Ansatz der auf Grund des Henkelansatzes schräg stehenden Rippen. Innen: tongrundig, Drehrillen.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

[655] Siehe unten S. 246ff.
[656] Siehe unten S. 251.
[657] Die Böden der Athener Exemplare weisen allerdings eine Kehle am unteren Rand der Wand auf.

Skyphoi

Kat.-Nr. 353, Taf. 43
Skyphos, attisch, BF
Eph-Ago 93/035.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Planierung für den Bau der Stoa H-WSS im Bereich über Becken S-SB
erh. H: 2,8; Boden-Dm: 6,0; Ws: 0,54.
Ton: 5YR 7/6 (rosabräunlich); dicht, fein, winzige Kalkeinschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, am Standring etwas abgerieben; Standringinnenseite: braun, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Torusförmiger, nach unten zu einziehender Standring. Bodenunterseite, soweit erhalten, und Standfläche tongrundig. Unterer Wandansatz ein wenig geschwungen.
Literatur: Form: Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 137.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 354, Taf. 43
Skyphos, attisch, BF
Eph-Ago 93/086.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschutt und Steine über der Westmauer von Becken S-DB
erh. H: 1,0; Boden-Dm: 10,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, sehr wenige Hohlräume, kreidig.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: An der Oberseite etwas abgeflachter, wulstiger Standring. Bodeninnenseite völlig verbrochen. Standfläche und Bodenunterseite tongrundig, ausgesparte Rille am unteren Wandansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 342.

Kat.-Nr. 355, Taf. 43
Skyphos, attisch, BF
Eph-Ago 79/022.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit(?); über Grab 1/78
erh. H: 2,6; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: bläulich schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Torusförmiger Standring mit markantem Absatz am Übergang zur Bodenunterseite; dicke, steil aufragende Wand. Flache Drehrillen auf der überzogenen Bodeninnenseite, Firnis etwas rau. Standfläche und Bodenunterseite tongrundig; Bodenunterseite fein geglättet.
Literatur: Form: Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 136. 139.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 356, Taf. 43
Skyphos, attisch, BF
Eph-Ago 89/176.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für Agora
erh. H: 2,4; Boden-Dm: 7,6.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr glänzend.
Dekor: Miltos, Firniskreis.
Beschreibung: Wulstiger Standring mit gefirnisster Standringinnenseite. Auf Standfläche schlecht erhaltener Miltos. Bodenunterseite: schlecht erhaltener Miltos, in der Mitte zwei schmale Kreise aus dünnem Firnis.
Literatur: Form: Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 136. 139.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 357, Taf. 43
Skyphos, attisch, BF
Eph-Ago 98/086.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; bei augusteischen Bauarbeiten für die Stoa R-AOS verursachter Deckeleinbruch von Grab 1/98, Auffüllung der dabei entstandenen Grube
erh. H: 1,5; Boden-Dm: 12,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun) bis 7.5YR 6/6 (dunkelgelbbeige); fein, dicht.
Firnis: grau, dicht, etwas metallisch glänzend, dünn und durchscheinend[658].
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Torusförmiger Standring mit markant abgesetzter Oberkante. Standfläche und etwa unterstes Drittel der Standringaußenseite tongrundig.
Literatur: Form: Rotroff – Oakley, Dining Place, Nr. 141.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 358, Taf. 43
Skyphos?, attisch?, BF
Eph-Ago 87/135.7, 87/119.3
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den archaischen Häusern unter dem ältestem Agoraniveau
erh. H: 3,75; Boden-Dm: 10,0 (an Standring OK innen).
Ton: Boden: 10YR 7/3 (sandfarben), nahe der Oberfläche rosa bis orange verfärbt, Wand: rosabeige (5YR 7/6); fein, dicht, helle Einschlüsse.
Firnis: schwarz; innen: matt; außen: stark glänzend.
Dekor: Miltos?.
Beschreibung: Relativ dicker Boden mit 0,8 breitem, völlig verbrochenem Standring. Bodenunterseite tongrundig und fein geglättet; Miltos dürfte völlig abgerieben sein. Innen: tongrundiger Ring, der infolge eines Brennfehlers abgerieben worden sein dürfte und nicht ausgespart ist.

Kat.-Nr. 359, Taf. 3, Farbabb. 83
Skyphos, nicht-attisch, BF
AB71; Eph-Ago 89/129, 89/130, 89/134
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 6,45; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun); fein, etwas porös, wenige weiße Einschlüsse, ganz vereinzelt glimmrig.
Firnis: dunkelgrau, tlw. dunkelbraune Flecken, dicht, kaum glänzend, etwas rau.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Relativ derber Standring mit horizontaler Oberkante. Sanft konkav – konvex geschwungener unterer Wandabschnitt. Ausgesparte Standfläche und Bodenunterseite, die mit zwei kleinen Kreisen aus dünnem Firnis dekoriert ist; Standringinnenseite gefirnisst. Innen: Dunkelbrauner Kreis (Dm: 6,3).
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 348.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 360, Taf. 43, Abb. 181
Skyphos, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 93/141.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht auf Höhe der Maueroberkanten in S-HA-Ost, Raum10
unmittelbar westl. O-Mauer Raum10 ab deren OK
erh. H: 5,4; Boden-Dm: 5,4; Ws: 0,31–0,44.
Ton: 5YR 6/6 (orangebräunlich) bis 5Y 6/1 (grünlich grau) im Kern; fein, dicht, etwas größere Einschlüsse, wenig Kalkbrösel, ganz wenig Glimmer.
Firnis: grünlich grau, dicht, wenig glänzend, dünn.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Niederer Standring mit abgeflachter Oberseite. Bodenunterseite: tongrundig, ein braungrauer breiter und ein dünner Kreis. Innen, außen und der gesamte Standring gefirnisst. Innen: Feine Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 349.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 361, Taf. 43, Abb. 182
Skyphos, attischer Typus, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 93/131.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora, Baubeginn der Stoa H-WSS; gesprenkelter, grüngraubrauner Isolierlehm
erh. H: 2,55; Boden-Dm: 5,2; Ws: 0,38.
Ton: 10YR 7/1 (hellgrünlich grau bis rosabraun); fein, dicht, kleine gelbe Einschlüsse.
Firnis: innen: dunkelgrauschwarz, dicht; außen: dunkelgrau, teilweise abgerieben.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Etwas ausgestellter Standring mit markantem Umbruch. Innen, außen und gesamter Standring gefirnisst. Bodenunterseite: tongrundig, hellbrauner dünner Kreis und breiterer grauer bis brauner Kreis. Die Firniskreise der Unterseite sind nicht schwarz sondern durchscheinend, weil sie dünn aufgetragen sind.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 349.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 362, Taf. 43
Skyphos, nicht-attisch, RF/HF (2 anpassende Fragmente)
Eph-Ago 93/132.1
Stratigraphische Situation: über und im ältesten Agoraniveau, über dem Steinkreis H-GSp2
erh. H: 2,1; Mündungs-Dm: 9,4; Ws: 0,3.
Ton: 2.5Y 7/2 (grünlich grau) mit rosa Flecken; fein, dicht, ganz fein glimmrig, etwas porös.

[658] Der Firnis ist von hoher Qualität, lässt aber dennoch den Tongrund durchscheinen.

Firnis: innen: grauschwarz mit grünlichem Stich, dicht, glänzend, Oberfläche nicht glatt, Pinselspuren; außen: nahezu ganz abgerieben.
Beschreibung: Kleine nach außen gebogene, sich verjüngende Lippe. Unmittelbar unter Lippe setzt U-förmiger, wenig aufwärts strebender Henkel an; er überragt die Lippe ein wenig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 349.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 363, Taf. 43
Skyphos, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 96/138.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht an der N-Mauer von S-HA-Ost, Raum11a
erh. H: 2,6; Mündungs-Dm: 14,0; Ws: 0,35.
Ton: 10YR 6/4 (hellbraun); fein, dicht, helle Einschlüsse, wenige kleine Hohlräume.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, auf Lippe abgerieben.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wenig ausladende Lippe mit schwach S-förmig geschwungenem Wandansatz. Unter Lippe ein Bündel von sehr flachen Rillen auf Innen- und Außenseite. Schmaler ausgesparter Streifen auf Innenseite der Lippe.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 349.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Schalen

Nicht alle als Schalenfragmente bestimmte Bruchstücke können eindeutig einer konkreten Schalenform zugeordnet werden; diese werden zuerst im Katalog aufgezählt. Es schließen Fragmente, deren Form auf Grund des besseren Erhaltungszustandes genauer zu bestimmen sind, in Gruppen an. Auf Grund des Erhaltungszustandes ist es nicht auszuschließen, dass einige der hier angeführten Fragmente ursprünglich zu einer figürlich bemalten Schale gehörten. Der Anteil an Fragmenten mit figürlicher Bemalung am Gesamtfundmaterial ist allerdings sehr klein, woraus allgemein auf eine geringe Anzahl figürlich bemalter Schalen geschlossen werden kann[659]. Deswegen scheint es legitim, schwarzgefirnisste Schalenfragmente hier anzuführen.
Neben den im Katalog aufgeführten Exemplaren liegen etliche Henkel- und Wandfragmente attischer Schalen vor, deren Aussagekraft allerdings, da sie isoliert stehen, als gering einzustufen ist; sie sind nicht in den Katalog aufgenommen[660].

Kat.-Nr. 364, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß, 2 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 87/120.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 1,2; Boden-Dm: 6,4.
Ton: 5YR 7/6 (beigerosa), fein, dicht.
Firnis: rötlich braun bis schwarz, dünn, dicht, Pinselstrich an Oberseite deutlich sichtbar.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wulstiger Standring. Standfläche und konvexe Außenseite tongrundig und fein geglättet.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 365, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 78/005.4
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche Keramik
erh. H: 1,25; Boden-Dm: 6,8.
Ton: 5YR 5/8 (rotbraun) bis 2.5YR 5/2 (grau)[661]; fein, dicht, Einschlüsse.
Firnis: schwarz, deckend, mäßig dick, glänzend (an Unterseite).
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Abgeflachter, ausladender konvexer Standring mit tongrundiger Außenseite und Standfläche. Fußinnenseite, soweit erhalten, konusförmig hochgezogen, schwarz überzogen. Sich verbreiternder Fuß zeigt an Oberseite Drehrillen.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 366, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 78/004.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Agorahof, kaiserzeitlich-spätantike Schichten
erh. H: 1,7; Boden-Dm: 6,6.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz bis dunkelgrau, dünn, dicht.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Schalenfuß mit wenig aufwärts strebender Oberseite und konischer Unterseite. Standringunterseite und etwa drei Viertel der konvexen Außenseite tongrundig, sonst gefirnisst. Innenseite des Fußes (soweit erhalten) gefirnisst.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 367, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 89/094.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,35; Boden-Dm: 6,2.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun) bis 7.5YR 6/6 (braun); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: dunkelbraunschwarz, dicht, wenig glänzend, dünn.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Schmaler Standring; torusförmige Fußaußenseite und Standfläche ausgespart, sonst gefirnisst.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 368, Taf. 44
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 93/052.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau und Planierung darunter im Bereich über den Becken S-DB und S-FB
erh. H: 3,1; Dm (Fußinnenseite): 2,4.
Ton: 5YR 6/6 (bräunlich rosa); fein, dicht.
Firnis: schwarz bis braunschwarz, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Außenseite der Standplatte verbrochen; hochgezogener Stiel mit zwei Rillen. Standfläche und Innenseite des Stieles bis auf ein Firnisband an der Unterkante tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 436.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 369, Taf. 44
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 87/127.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 2,65; Dm (am Bodenansatz): 1,05.
Ton: 7.5YR 6/2 (dunkelgraurosa)[662]; fein, dicht, Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Stiel mit schwacher Vertiefung mit klarer Kante am Übergang von Fuß zu Schale. Bodenmitte innen: Punkt und Kreis mit schwarzer Farbe. Fuß außen schwarz, glänzend überzogen. Fuß innen und Bodenunterseite tongrundig.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 370, Taf. 44
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 87/150.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-West, Hof HA-4
erh. H: 6,8; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 5YR 6/6 (dunkelrotbraun) bis 2.5Y5/2 (braungrau); fein, dicht, gelbe und graue Einschlüsse, ganz wenig Glimmer.
Firnis[663]: schwarz, an den dünneren Stellen grünlich, dicht, teilweise dünn, glänzend.
Dekor: Aussparung.

[659] Zu den figürlich bemalten Fragmenten von der *Tetragonos Agora* siehe oben S. 165ff.

[660] 14 Henkel aus der Nekropole wurden inventarisiert: Eph-Ago 77/018.4, 77/021.3, 77/030.6, 77/030.7, 77/031.2, 77/031.3, 78/005.6, 78/005.7, 78/005.8, 78/029.1, 78/029.2, 78/032.3, 78/033.1, 78/034.1. Daneben sind folgende Schalenhenkel aus dem Bereich der Siedlung, tlw. aus jüngeren Kontexten, zu stellen: Eph-Ago 87/115.2, 87/151.4, 89/169.4, 90/062 (2 Stück), 90/089.50 (innen mit rotem Firnis), 90/175.11, 92/143.11, 92/143.14, 95/280. Ein weiteres Henkelfragment einer Schale nicht-attischer Herkunft (Ton: hellbraun, glimmrig) stammt ebenfalls aus dem Bereich der Siedlung: Eph-Ago 87/135.6.

[661] Wegen etwas zu hoher Brenntemperatur ist der Ton tlw. stark verfärbt.

[662] Der Ton ist vielleicht infolge einer zu hohen Brenntemperatur verfärbt.

[663] Vgl. auch Beschreibung des Firnis bei Kat.-Nr. 387.

Beschreibung: Ausladende Standplatte, sehr hochgezogener, innen konischer Boden. Firnis außen dicht, aber nicht sehr dick, deutlich sichtbare Pinselspuren. Standplatte an Außenrand, Standfläche und Fuß innen, bis auf einen Firnispunkt auf der Bodenunterseite, tongrundig. In der Mitte auf der Bodeninnenseite schwarzer Punkt auf Tongrund.
Literatur: Agora 12, Nr. 437.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 371, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 79/017.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält spät-hellenistische Keramik
erh. H: 1,35; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 5YR 5/6 (rosabraun), fein, dicht, vereinzelt winzige Kalkeinschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, relativ dünn, glänzend.
Dekor: Aussparung, rote Farbe.
Beschreibung: An Oberseite annähernd horizontaler Standfuß mit konvexer Außenseite, innen hochgezogen. Außenseite und Standfläche tongrundig und fein geglättet. Reste roter Farbe am Übergang zu Stiel.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 372, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 87/127.4
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 1,9; Boden-Dm: 9,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangerosa), fein, dicht, ganz wenig glimmrig[664].
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Dekor: Aussparung, rote Farbe.
Beschreibung: Torusförmiger Standring mit scharf geschnittener Kante an Oberseite; darüber mit roter Farbe bemalter Wulst mit Kehle an der Oberkante. Standringaußenseite gefirnisst. Konvexe Innenseite schwarz und dicht gefirnisst. Schmale Standfläche tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 399.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 373, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 90/062.11
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,3; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 5YR 5/8 (rotbraun); fein, dicht, winzige gelbe Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Konvexer Standring mit scharf geschnittener Kante an Oberseite. Standringaußenseite und Standfläche tongrundig und sehr fein geglättet[665].
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 374, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 90/062.5
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,2; Boden-Dm: 6,8.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); sehr fein, dicht.
Firnis: Unterseite: schwarz, glänzend, dicht; Standringoberseite: streifig, braun.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Konvexer Standring mit scharf geschnittener Kante an Oberseite. Standfläche und Standringaußenseite zum Großteil tongrundig und fein geglättet.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 375, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 96/115.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,15; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, etwas grießig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, Bodenunterseite: nicht sehr dick.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Standplatte mit konvexer Außenseite, prägnanter Oberkante und sanft geschwungener Oberseite. Standringaußenseite und Standfläche tongrundig.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 376, Taf. 43
Schale[666], attisch, Fuß
Eph-Ago 93/089.1
Stratigraphische Situation: rotes, teilweise zerstörtes Lehmniveau von S-BZ (?) und brauner Lehm darunter; eventueller Baugrubenbereich von Becken S-DB oder Brunnen S-AB
erh. H: 2,0; Boden-Dm: 8,4.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, ganz vereinzelt weiße Einschlüsse.
Firnis: grau, glänzend, teilweise rote Schmieren, besonders auf dem Wulst.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Hochgezogener, konvexer Standring mit Wulstansatz am Übergang zum Stiel. Standringaußenseite, Standfläche und Bodenunterseite (nur kleiner Rest erhalten) tongrundig.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 377, Taf. 43
Schale[667], attisch, Fuß
Eph-Ago 90/175.12
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: 2,05; Dm an Wulst OK: ± 5,0.
Ton: 2.5YR 5/8 (rot); fein, dicht, Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, aber dünn, teilweise glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Etwas ausladender Standfuß schließt mit Wulst, der vom Glätten fein horizontal geriffelt ist, zum Stiel hin ab. Ansatz zur Bodenunterseite tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 405.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 378, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 93/052.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau und Planierung darunter im Bereich über den Becken S-DB und S-FB
erh. H: 1,55; Boden-Dm: 5,6.
Ton: 7.5YR 6/6 (bräunlich rosa), fein, dicht, wenige weiße winzige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, nicht sehr dick.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Konvexer, etwas aufstehender Standring mit tongrundiger Außenseite und Standfläche.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 379, Taf. 43
Schale, attisch, Fuß
Eph-Ago 78/024.5
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 1,3; Boden-Dm: 5,6.
Ton: 7.5YR 7/6 (beige); fein, dicht, vereinzelt helle Einschlüsse.
Firnis: schwarz, etwas metallisch glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wenig gebauchte Standringaußenseite mit breiter, etwas aufgewölbter Standfläche. Fußoberseite gefirnisst, Standringaußenseite mit schwarzem Firnisstreifen dekoriert, sonst tongrundig.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 380, Taf. 44
Schale, attisch, Fuß/BF
Eph-Ago 93/080.5
Stratigraphische Situation: weißliche Lehmschicht; Gehniveau im Bereich zwischen den Becken S-DB, S-FB, S-SB und S-WB
erh. H: 2,0; Dm: n.b.; Ws (am Ansatz zum Fuß): 0,85.
Ton: 7.5Y/R 6/6 (bräunlich); fein, dicht, gelbe, kleine Körner.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Stark bestoßenes Fußfragment; kleiner Rest der Schaleninnenseite. Fußunterseite kegelförmig ausgehöhlt.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 437.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

[664] Obwohl minimale Glimmerspuren festzustellen sind, sprechen alle sonstigen Kriterien für ein attisches Erzeugnis.
[665] Die Glättung ist so fein, dass es beinahe wie ein dünner brauner Überzug aussieht, weil die Oberfläche auch dunkler als die Tonfarbe ist.
[666] Das Stück könnte auch zu einer Schale Typus C gehören.
[667] Wie Anm. 666.

Kat. Nr. 381, Taf. 44
Schale, attisch, BF
Eph-Ago 77/025.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
erh. H: 2,1; Dm (an OK Fuß): 3,65.
Ton: 5YR 7/2 (rosabraun) bis 2.5Y 7/2; fein, dicht.
Firnis: blauschwarz, sehr dicht, stark glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Bodenfragment mit konkavem Fußansatz; Boden mittig etwas abgesenkt, Nippel an Unterseite. Bodenunterseite und oberster Abschnitt der Fußinnenseite tongrundig und fein geglättet.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 437.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 382, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch, RF
Eph-Ago 90/066.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, bis spätestens Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 2,05; Mündungs-Dm: 18,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: innen: schwarz, dicht, glänzend; außen: dunkelgrauschwarz, matt, teilweise abgerieben.
Beschreibung: Ausladende konkave Lippe. Firnis auf der Außenseite schlecht erhalten.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398. 413.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 383, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch, RF
Eph-Ago 90/065.1
Stratigraphische Situation: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm) unter frühhellenistischem Steinniveau; unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,5, Mündungs-Dm: min. 20,0; Ws: 0,3.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: dunkelgrauschwarz, dicht, wenig glänzend; innen: etwas irisierend.
Beschreibung: Etwas verdickte, konkave, weit ausladende Lippe, Ansatz von markantem, nach innen weisendem Wandknick.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 384, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch, RF, 3 nicht anpassende Wandfragmente
Eph-Ago 78/027.2
Stratigraphische Situation: Nekropole; zwischen den Tumuli I und III
erh. H: 3,2; Mündungs-Dm: min. 20,0; Ws: 0,34–0,57.
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun), fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz, sehr dicht, stark glänzend; außen: schwarz bis rötlich, teilweise matt.
Beschreibung: Mit Knick angesetzte konkave Lippe, etwas bestoßen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398. 413.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 385, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch, RF
Eph-Ago 87/126.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung unter dem ältesten Gehniveau der Agora
erh. H: 2,5; Mündungs-Dm: 21,0.
Ton: 5YR 6/6 (rötlich braun); fein, dicht, Kalkbrösel.
Firnis: blauschwarz, dicht, glatt, glänzend.
Beschreibung: Wenig verdickte, konkave Lippe; an der Innenseite Ansatz des Wandknicks erhalten. Pinselspuren.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 386, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch, RF, geklebt (zwei Fragmente)
Eph-Ago 92/093.4
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältester Gehhorizont
erh. H: 2,55; Mündungs-Dm: 18,0.
Ton: 2.5YR 5/2 bis 10R 5/6 (dunkelgrau bis rötlich); fein, dicht.
Firnis: schwarz, wenig glänzend, dicht.
Beschreibung: Konkave dünne Lippe. Firnis hat keine sehr glatte Oberfläche, dennoch deckend.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398. 413.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 387, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch, RF
Eph-Ago 92/143.10
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über dem zerstörten archaischen Haus S-HA-West, Hof HA-4
erh. H: 2,6; Mündungs-Dm: 17,0; Ws: 0,33.
Ton: 5Y 6/2 (grünlich grau), stellenweise rosa Flecken; ganz fein, dicht, winzigste Einschlüsse und Kalkbrösel
Firnis: grünlich schwarz, ganz dicht, besonders glänzend.
Beschreibung: Konkave, sich etwas verdünnende Lippe mit markant geschnittenem Knick.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398. 413.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 388
Schale, abgesetzter Rand, attisch, WF (sehr kleines Fragment)
Eph-Ago 92/146.1
Stratigraphische Situation: älteste Agoraschichten: grauer lehmiger Sand
erh. H: ca. 0,7; Dm: n.b.
Ton: 7.5YR 7/4 (orangebraun), dicht, fein, etwas kreidig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Rest der geschwungenen Lippe mit Knick, Wand nicht erhalten.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 389
Schale, attisch, WF
Eph-Ago 93/099.1
Stratigraphische Situation: mittelbraune lehmige Erde zwischen den Becken unter dem zugehörigen Gehniveau
Dm (an Rille): ± 16,0; Ws: 0,3.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); sehr fein, sehr dicht.
Firnis: schwarz, sehr glänzend.
Dekor: Ritzung.
Beschreibung: Unterer Wandabschnitt in der Nähe des Fußansatzes, an dem Profil von wenig konkav zu konvex wechselt; dünne, geritzte Rille an der Außenseite.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 390
Schale, attisch, WF
Eph-Ago 90/065.2
Stratigraphische Situation: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm) unter frühhellenistischem Steinniveau; unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
Ws (am Fußansatz): 0,45.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun) bis 7.5YR 5/4 (braun); fein, dicht, wenige helle Einschlüsse.
Firnis: dunkelgrau mit grünlichem Stich, dicht, glänzend, dünn.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wandfragment vom unteren Wandsatz am Übergang zum Fuß mit einem schmalen ausgesparten und braunen Band.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 391, Taf. 44
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 87/150.2
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-West, Hof HA-4
erh. H: 5,5; Standring-Dm: 5,0.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht, ganz wenig graue Einschlüsse; ganz wenig Glimmer.
Firnis: rötlich bis schwarz, wenig metallisch glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Hoher Fuß mit an Außenseite rund abgeschlossener und ein wenig aufgewölbter Standfläche (max. Dm 7,0). Rand, Standfläche und gesamte konische Innenseite tongrundig. Außenseite mit grobem Pinsel von Rot bis Schwarz bemalt. Fuß nicht ganz rund, markanter Umbruch am Ansatz zum Körper.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 392, Taf. 43
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 90/101.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 1,55; Boden-Dm: n.b.
Ton: 2.5Y 4/2 (grünlichgrau), tlw. zart rosa; fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.

Beschreibung: Geschwungene Standringaußenseite mit flacher Rille am Übergang zur Wand, hochgezogene Standringinnenseite.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 393
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 90/137.1
Stratigraphische Situation: ältestes Gehniveau der Agora bis Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,4; Boden-Dm (an OK): 3,0.
Ton: 5YR 6/4 (altrosa), fein, dicht.
Firnis: schwarz, wenig glänzend, etwas rau.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Niederer Stiel mit Rille am Wandansatz. Innenseite tongrundig. Die Oberfläche ist nicht besonders fein geglättet, weil das Fragment genau den Übergang von Stiel zu Körper wiedergibt.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 394, Taf. 43
Schale oder Schale auf hohem Fuß[668], attisch?, Fuß
Eph-AWT 97/096.1
Stratigraphische Situation: späthellenistischer bis frühkaiserzeitlicher Schichtzusammenhang unter der südlichen Aufgangsrampe zur Agora neben dem Westtor
erh. H: 1,9; Boden-Dm: 9,0.
Ton: 2.5Y 4/2 (grau mit grünlichem Stich); sehr fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausgestellter, an der Oberseite fallender Fuß mit relativ schmaler Standfläche und abgeschrägter Standfußaußenseite; Ansatz eines senkrechten Halses. Standfläche, Standfußaußenseite (an Oberkante schmales Firnisband) und Übergang zu Bodenunterseite (nur ein winziger Rest erhalten) tongrundig und fein geglättet.
Literatur: Form: ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 220–221.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 395, Taf. 43
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 89/160.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,7; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 5YR 5/2 (schlammfarben); fein, dicht, fein glimmrig.
Firnis: dunkelgrau bis schwarz.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wenig bauchiger Standring mit tongrundiger Außenseite und Standfläche. Runder Übergang zu senkrechtem Hals. Firnis auf Oberseite streifig, durchscheinend, im Fußinneren dicht.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 396, Taf. 43
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 78/027.3
Stratigraphische Situation: Nekropole; zwischen den Tumuli I und III
erh. H: 1,1; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun) bis 2.5Y 4/3 (grünlichgrau); fein, dicht, ganz wenig glimmrig.
Firnis: dunkelgrau, dünn, etwas streifig, wenig deckend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Torusförmiger, abgeflachter Standring mit ausgesparter Außenseite und Standfläche.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 397, Taf. 43
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 79/022.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit(?); über Grab 1/78
erh. H: 1,65; Boden-Dm.: 7,0.
Ton: 2.5Y 5/2 (hellgrau) bis 5YR 6/6 (rötlich braun); fein, dicht.
Firnis: grünlich grau, streifig, wenig deckend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausladender Fuß mit relativ kleiner Standfläche. Wenig gebauchte Fußaußenseite und Standfläche tongrundig, fein geglättet. Firnis auf Ober- und Unterseite durchscheinend, wenig deckend.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 398, Taf. 43
Schale, attisch?, Fuß
Eph-Ago 87/151.2
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über den archaischen Häusern und frühhellenistische Planierung
erh. H: 3,25; Boden-Dm: 6,6.
Ton: 2.5YR 6/8 (rotorange); fein, dicht, graue und gelbe körnige Einschlüsse, ganz wenig Glimmer.
Firnis: rotbraun bis schwarz, tlw. metallisch glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausladende, breite, abgeflachte Standplatte, an Außenkante abgeschrägt. Außenseite, Standfläche und hoher innerer Konus tongrundig. Oberseite: streifiger Firnis mit erkennbarem Pinselstrich.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 399, Taf. 43
Schale?, attisch?, Fuß
Eph-Ago 78/027.4
Stratigraphische Situation: Nekropole; zwischen den Tumuli I und III
erh. H: 1,45; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 5YR 6/6 (hellbraun mit rosa Stich); fein, dicht, helle und wenige graue Einschlüsse.
Firnis: rot bis dunkelbraungrau, matt.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Hoher Standring mit annähernd horizontaler Oberseite und mit markantem Knick zu konvexer Außenseite; sehr schmale Standfläche und hochgezogene Fußinnenseite. Fußaußenseite und Standfläche tongrundig; Fußinnen- und Oberseite gefirnisst, aber schlecht erhalten.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 398.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 400, Taf. 44
Schale, glatter Rand, attisch?, RF
Eph-Ago 92/093.3
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältester Gehhorizont
erh. H: 2,05; Mündungs-Dm: min. 20,0; Ws: 0,25.
Ton: 5YR 6/6 (bräunlich rosa); fein, dicht, wenig Einschlüsse, weiße Pünktchen.
Firnis: grauschwarz, wenig deckend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Gerade Lippe mit wenig konkavem Schwung. Pinselstrich im Firnisauftrag zu erkennen. Ausgespartes schmales Band direkt auf Lippe
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 420. 433.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 401, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch?; RF/WF, etwa die Hälfte des Körpers erhalten (21 Fragmente, geklebt)
Eph-Ago 90/175.7 + 90/175.10
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: 5,65; Mündungs-Dm: 18,0; Ws: 0,14–0,31.
Ton: 2.5YR 5/8 (orangerot); fein, dicht, wenig weiße und graue Einschlüsse.
Firnis: innen: überwiegend orangerot, dicht, wenig glänzend; außen: tongrundig, schwarz, rot, streifig und fleckig, gelblich weiße Bemalung?; streifiger Pinselauftrag. Beim Brand teilweise verfärbt.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Konkave Lippe mit markantem Wandknick, sanfte Delle auf etwa der halben Wandhöhe, sehr dünnwandig. Henkelansätze stehen eng beieinander, Fläche dazwischen tongrundig belassen; ebenso Henkelinnenseiten tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 413.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 402, Taf. 44
Schale, abgesetzter Rand, attisch?, RF
Eph-Ago 92/093.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältester Gehhorizont
erh. H: 2,35; Mündungs-Dm: 16,0; Ws: 0,33.
Ton: 5/5GY (grau); fein, dicht, wenige winzige Hohlräume, weiße Pünktchen, sehr wenig Glimmer.
Firnis: grau mit grünlichem Stich, nicht sehr dicht, sondern teilweise durchscheinend.
Beschreibung: Etwas verdickte konvexe Lippe über Randknick. Pinselstrich im nicht sehr dichten Firnis erkennbar.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 401. 413.
Datierung: Ende 6. Jh./1. Viertel 5. Jh.

[668] Vgl. bes. Kat.-Nr. 532–533.

Schalen, Typus C

Kat.-Nr. 403, Taf. 44
Schale Typus C, attisch, Fuß, 2 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 87/120.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 2,65; Boden-Dm: 7,6.
Ton: 5YR 6/6 (altrosa); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: braun bis schwarz, streifig.
Dekor: Aussparung, rote Farbe.
Beschreibung: Kantig geschnittener Standring mit leicht abgeschrägter Oberkante und wenig konvexer Außenseite, Kehlung am Hals mit spärlichsten Resten vermutlich ursprünglicher roter Farbe. Hals biegt konkav in Wand um. Innen und außen Fuß streifig überzogen, Standfläche ausgespart. Boden innen: dichter, dunkelbrauner Firnis.
Literatur: Form und Dekor: Agora 12, Nr. 398–399.
Datierung: 4. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 404, Taf. 44
Schale Typus C, attisch, Fuß; Fuß bis auf eine abgeschlagene Stelle vollständig erhalten
Eph-Ago 78/008.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; über Grab 1/78; Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche Keramik
erh. H: 3,0; Boden-Dm: 7,2.
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun); fein, dicht.
Firnis: dunkelgrau bis schwarz, dünn, glänzend, deckend.
Dekor: Aussparung, rote Farbe.
Beschreibung: Standring ein wenig verzogen. Hoher Standring mit kaum gewölbter, fast horizontaler Oberseite und präzise geschnittener Oberkante, wenig konkaver Hals. Der Firnis auf dem Hals ist matt; von dem ursprünglich wahrscheinlich roten Farbband allerdings nur ganz spärliche Reste in der Kerbe von Hals zu Standring erhalten. Standfläche und Bodenunterseite tongrundig, sonst ganz überzogen, auch Innenseite. Auf Unterseite ein kleiner dezentraler Firnispunkt.
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 398–399.
Datierung: 4. Viertel 6. Jh.

Kat.-Nr. 405, Taf. 44
Schale Typus C, attisch, Fuß
Eph-Ago 98/086.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; bei augusteischen Bauarbeiten für die Stoa R-AOS verursachter Deckeleinbruch von Grab 1/98, Auffüllung der dabei entstandenen Grube
erh. H: 1,55; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 5YR 6/4 (rosabraun); fein, sehr dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Innen hochgezogener Fuß mit tongrundiger Standfläche und tongrundiger, konvexer, fein geglätteter Außenseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 401.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 406, Taf. 44
Schale Typus C, attisch, Fuß
Eph-Ago 78/024.3
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 3,0; Boden-Dm: 7,2.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht, wenige sehr kleine Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Dekor: Aussparung; rote Farbe.
Beschreibung: Torusförmiger Standring mit zum Stiel hin ein wenig ansteigender Oberseite. Rot überfärbter Wulst am Übergang von Stiel zu Körper. Bodenunterseite, soweit erhalten (mit Ausnahme eines kleinen Firnispunktes), Standfläche und Standringaußenseite sind tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 420.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 407, Taf. 44
Schale Typus C, attisch, Fuß, 4 Fragmente (geklebt), etwa ⅔ des Standringes erhalten
Eph-Ago 90/062.4
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 2,6; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun) bis 10YR 5/4 (beige); fein, dicht, wenige sehr kleine Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Dekor: Aussparung; rote Farbe.
Beschreibung: Torusförmiger Standring mit ein wenig zum Stiel hin ansteigender Oberseite und deutlichen Glättungsspuren. Rotes Band am Übergang zu Körper. Bodenunterseite, soweit erhalten, Standfläche und Standringaußenseite sind tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 415.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 408, Taf. 44
Schale, Typus C, attisch, Fuß
Eph-Ago 95/346.3
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,35; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, etwas kreidig.
Firnis: schwarz, stellenweise dicht, stellenweise streifig und ins Grau verfärbt.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Torusförmiger Fuß mit nur wenig ansteigender Oberseite, an der stellenweise Pinselspuren erkennbar sind. Geringer Rest des Ansatzes von Wulst. Standfläche und Außenseite des Torus tongrundig.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 409
Schale, Typus C, attisch?, Fuß
Eph-Ago 87/119.1, 87/119.2
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den archaischen Häusern unter ältestem Agoraniveau
erh. H: 4,1; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 10YR 5/2 (dunkelbraungrau); sehr fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, sehr dicht.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Hochgezogener ausladender Fuß mit tongrundiger Standfläche und tongrundiger, konvexer Seitenfläche. Oberseite und Innenseite des Fußes sowie Innenseite der Schale sehr schön gefirnisst. Bodenunterseite tongrundig, mit niederem, schwarz überzogenem Nippel in der Mitte. Flacher Wulst zwischen zwei Rillen am konkaven Übergang von Standplatte zu Stiel.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 409. 411–412.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Vicups

Kat.-Nr. 410, Taf. 44
Schale, Vicup?, attisch, Fuß
Eph-Ago 87/127.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 0,7; Boden-Dm: 12,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun), fein, dicht, wenige winzige Hohlräume; Kalkbrösel.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Oberseite des weit ausladenden Fußes schwarz überzogen; zwei schwache mit Firnis überdeckte Ritzlinien an Oberseite. Abgeschrägte, wenig konkave Seitenfläche (H am Rand = 0,6) und Standfläche tongrundig, aber sorgfältig geglättet.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 437.
Datierung: 2. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 411, Taf. 44
Schale, Vicup?, attisch, Fuß
Eph-Ago 87/127.5
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 0,55; Boden-Dm: 10,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, Einschlüsse, wenig Kalkbrösel.
Firnis: schwarz, dicht, etwas matt und durchscheinend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Flacher ausladender äußerer Rand eines Standfußes mit abgeschrägter, wenig konkaver Außenseite. Standfläche und Standringaußenseite tongrundig und fein geglättet.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 437.
Datierung: 2. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 412, Taf. 44
Schale, Vicup?, attisch, Fuß
Eph-Ago 87/127.7

Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 2,2; Boden-Dm: 11,8.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); dicht, fein, winzige graue Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Außen abgeschrägter Fuß mit etwas abgerundeter Standfläche. Fuß innen und außen schwarz gefirnisst. Standfläche und Standringaußenseite tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 437.
Datierung: 2. Viertel 5. Jh.

Ringfußschalen

Kat.-Nr. 413, Taf. 45, Abb. 186
Ringfußschale?, attisch, BF
Eph-Ago 87/135.9
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den zerstörten archaischen Häusern unter dem ältestem Agoraniveau
erh. H: 1,5; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 2.5YR 6/6 (altrosa); fein dicht, wenige Hohlräume, Kalkbrösel.
Firnis: schwarz, nicht sehr glänzend; am Standring und über der Dekoration dünn und deshalb braun, durchscheinend.
Dekor: Palmetten, Eier, Firniskreis, Aussparung, Miltos; tlw. etwas abgesprungen.
Beschreibung: Etwas ausgestellter, niederer Standring, ausladender Körperansatz, Innen: um einen Mittelkreis stehende Palmetten, außen anschließend zwischen zwei Kreislinien gesetzte Eier. Standfläche ausgespart. Bodenunterseite mit Miltos und dekorierenden Kreisen aus dünnem und durchscheinendem Firnis. Palmettenstempel sauber geschnitten, aber auf der rechten Seite schlampig eingedrückt; auffällig ist, dass Palmette kein Herz hat, sondern die Blätter direkt aus den Voluten aufsprießen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 475; Dekor: Agora 12, Nr. 537.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 414, Taf. 45
Ringfußschale, attisch, BF
Eph-Ago 78/034.2
Stratigraphische Situation: Nekropole, in und auf Grab 3/78
erh. H: 1,4; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangerosa); fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, nicht sehr dick, dicht.
Dekor: Aussparung, Miltos.
Beschreibung: Der Hals des Fußes geht in sanfter Wölbung in unteren Wandansatz über. Horizontaler Absatz trennt den unteren Teil des Standfußes von niederem Hals. Bodeninnenseite: tongrundiges 0,25 breites Band. Miltos auf der Bodenunterseite, soweit sie erhalten ist, am inneren Halsansatz und auf der Standfläche.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 481.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 415, Taf. 45
Ringfußschale, attisch, BF
Eph-Ago 78/048.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 0,9; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 5YR 5/6 (rosabraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dünn, dicht.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Standring bestehend aus konkavem Hals und aus durch einen annähernd horizontalen Absatz abgesetzten, etwas bauchigen unteren Teil. Standringinnenseite konvex. Schmales Band am inneren Standringansatz und Bodenunterseite tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 494.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 416, Taf. 45
Ringfußschale/Castulo-Schale, attisch, RF, 3 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 87/108.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 3,4; Mündungs-Dm: 18,0; Ws: 0,48.
Ton: 5YR 6/6 (dunkelorangerosa); sehr fein, dicht, wenige Kalkbrösel.
Firnis: schwarz, dicht, innen wenig glänzend, außen stark glänzend; Firnis ist an vielen Stellen kleinflächig abgesprungen.
Beschreibung: Konkaver Rand mit deutlichem Absatz an der Außenseite und mit hoher gerader Innseite, die einen markanten Absatz zur gewölbten Wand hin aufweist.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 471.
Datierung: 2. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 417, Taf. 3
Ringfußschale/Castulo-Schale, attisch, RF
AB231; Eph-Ago 89/141
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 2,65; Mündungs-Dm: ± 14,0.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun) bis 7.5YR 6/6 (braun); fein, etwas porös, kreidig.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr dick; an der Außenseite stark abgerieben.
Beschreibung: Rand mit etwas flauem konkavem äußerem Abschnitt der Lippe und hoher gerader Innenseite, die einen markanten Absatz zur gewölbten Wand hin aufweist.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 471.
Datierung: 2. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 418, Taf. 45
Ringfußschale?, attisch, WF
Eph-Ago 78/024.4
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 2,4; Dm (am Fußansatz): 8,0; Ws: min. 2,7.
Ton: 7.5YR 5/4 (hellbraun) bis 5YR 5/6 (rosa); fein, dicht.
Firnis: sehr dicht und sehr glänzend, aber relativ dünn; innen: tlw. metallisch glänzend.
Dekor: Aussparung, Miltos.
Beschreibung: An den tlw. verbrochenen, schmalen Standring setzt die gewölbte ausladende Wandung an; der Übergang ist mit einer ausgesparten, mit Miltos dekorierten Rille markiert. Ein schmaler Miltos-Streifen liegt auch am inneren Standringabsatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 490.
Datierung: 2.–4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 419, Taf. 45
Ringfußschale?, plain rim, attisch?, RF
Eph-Ago 78/005.10
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche Keramik
erh. H: 2,9; Mündungs-Dm: 16,0; Ws: 0,35.
Ton: 5YR 5/6 (rötlich braun) bis 2.5Y 6/2 (schlammfarben); fein, dicht.
Firnis: grünlich schwarz, dünn, ein wenig streifig, dünn, wenig glänzend.
Beschreibung: Schale mit glatter Lippe und konvexer Wand, dünnwandig.
Datierung: 2.–4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 420, Taf. 45
Ringfußschale?, plain rim, attisch?, RF/WF, 5 Fragmente (tlw. anpassend, geklebt)
Eph-Ago 87/151.5
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten über S-HA-West, Hof HA-4 und frühhellenistische Planierung
erh. H: 4,7; Mündungs-Dm: 18,6; Ws: 0,35–0,38.
Ton: 5YR 7/6 (rosa/graurosa) bis 7.5YR 7/4 (beige); sehr fein, dicht.
Firnis: graugrün bis schwarz, besonders glatt, porzellanartig, etwas streifig, aber sehr dicht.
Beschreibung: Glatte Lippe, an der Außenseite etwas abgeflacht.
Datierung: 2.–4. Viertel 5. Jh.

Phiale

Kat.-Nr. 421, Abb. 174
Omphalosschale, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 78/032.4
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
erh. H: 1,4.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, ganz wenig Glimmer.
Firnis: innen: dunkelgrau bis braun, etwas fleckig, dünn, etwas abgerieben.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Mittelteil des Bodens mit erhabenem Omphalos, der in der Mitte der Unterseite einen erhabenen Punkt hat; die erhaltene Außenseite tongrundig.
Literatur: Agora 12, Nr. 523.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Bolsale

Kat.-Nr. 422, Taf. 45
Bolsal, attisch, BF
Eph-Ago 78/023.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche und hellenistische Keramik
erh. H: 1,3; Boden-Dm: 9,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun) bis 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: dunkelgrauschwarz bis schwarz, sehr dicht, deckend, tlw. glänzend.
Dekor: Miltos.
Beschreibung: Niederer Standring mit gerundeter Standfläche und eckig geschnittener Außenkante, darüber niederer, wenig gewölbter oberer Fußabschnitt und konkaver unterer Wandansatz mit markanter Einschnürung zwischen Fuß und Wand. Bodenunterseite: in der Mitte breiter und schmaler Ring, sonst Miltos. Restliche Oberfläche innen und außen schwarz gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 541.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 423, Taf. 45
Bolsal, attisch, BF/WF, zwei nicht anpassende Fragmente desselben Gefäßes
Eph-Ago 77/023.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 3,1 (Boden/Wand); Boden-Dm: 6,4.
Ton: 10YR 6/3 (sandfarben) bis 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr dick, glänzend; innen: wenig rau.
Dekor: Aussparung, Miltos, Firniskreis.
Beschreibung: Gerundeter ausgestellter Standring mit etwas abgerundeter Kante am Übergang zu konkav geschwungenem oberem Standringabschnitt; darüber konkaver Wandansatz mit prägnantem oberem Abschluss und Ansatz der konvexen Wand. Bodenunterseite: tongrundig mit Miltos, in der Mitte dünner und breiter Kreis aus etwas durchscheinendem, schwarzem Firnis.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 541.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 424, Taf. 45
Bolsal, attisch?, RF
Eph-Ago 90/045.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 3,1; Mündungs-Dm: 8,0; Ws: max. 0,35.
Ton: 10YR 6/4 (beige), stellenweise rosa Stich; fein, dicht, wenig glimmrig.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend; an der Lippe abgerieben.
Beschreibung: Gerade Lippe[669], dünnwandig; wenig eingetieftes schmales Band im oberen Wandbereich. Innen: relativ viele, feine Linien.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 557.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 425, Taf. 45
Bolsal, attisch?, RF
Eph-Ago 90/062.15
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,65; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: Kern: grau, an den Rändern rosa (2.5YR 6/6); fein, dicht, sehr wenige, helle Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, etwas irisierend, etwas rau, weil es sich um Henkelbereich handelt.
Beschreibung: Gerade Lippe mit eckig geschnittener Innenkante; direkt an Lippe angesetzter hufeisenförmiger Henkel.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 538.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 426, Taf. 45
Bolsal, nicht-attisch, BF; Boden bis auf eine Fehlstelle (Dm: ± 2,0 cm) in der Mitte vollständig erhalten
Eph-Ago 77/023.3
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 1,45; Boden-Dm: 6,8.
Ton: 7.5YR 6/6 (braun mit orangem Stich) bis 10YR 6/3 (schlammfarben); fein, dicht, ganz fein glimmrig.
Firnis: dunkelgrau, dicht, aber dünn, tlw. ein wenig rau.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Niederer Standring mit gerundeter Standfläche und eckig geschnittener Außenkante, etwas aufgewölbter oberer Teil des Standringes. Schmale eingetiefte Rille am Übergang von Standring zu konkavem Wandansatz. Bodenunterseite: Dünner und breiter Firniskreis (Dm: 2,55) in der Mitte, sonst tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 541.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 427, Taf. 45
Bolsal, nicht-attisch, etwa zu 40% erhalten, vollständiges Profil (ohne Henkel)
Eph-Ago 77/023.5
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
H: 5,2; Mündungs-Dm: 10,6; Boden-Dm: 6,2.
Ton: 2.5Y 5/3 (schlammfarben/graubraun); fein, dicht, etwas grießig.
Firnis: dunkelgrau, matt tlw. fleckig, dicht, aber rau, tlw. abgewetzt.
Dekor: Aussparung, Miltos, Firniskreis.
Beschreibung: Abgerundeter, ausgestellter Standring mit markantem Umbruch an der Außenseite; unterer Wandansatz konkav, darüber konvexe Wand bis zu einfacher gerader Lippe bei maximalem Gefäßdurchmesser. Bodenunterseite: ein breiterer und ein schmaler Firnisstreifen auf schlecht erhaltenem Miltos. Etwas unter der halben Höhe der Wand dichter Firnisstreifen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 557.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh./Anfang 4. Jh.

Kat.-Nr. 428, Taf. 45
Bolsal, nicht-attisch, RF mit Henkel
Eph-Ago 77/023.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 3,4; Mündungs-Dm: 10,4; Ws: 0,25.
Ton: 2.5Y 6/3 (schlammfarben), etwas rosa fleckig; fein, dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: grünlich grau, dicht, dünn, etwas streifig, matt; an Lippe abgestoßen.
Beschreibung: Gerade Lippe mit horizontalem Rundhenkel, dünnwandig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 541.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh./Anfang 4. Jh.

Kat.-Nr. 429, Taf. 3
Bolsal, nicht-attisch, RF (aus vier Fragmenten geklebt)
AB70; Eph-Ago 89/140
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 4,4; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: 5YR 6/8 bis 10YR 6/3 (wenig orangerot bis braun); dicht, fein, kaum Einschlüsse, glimmrig.
Firnis: dicht, aber dünn, schwarz, glänzend, am Henkelansatz etwas irisierend.
Beschreibung: Die gerade, beinahe ein wenig zugespitzte Lippe weist ein schmales eingetieftes Band an der Außenseite auf; ein weiteres, etwas breiteres Band liegt etwa in der Mitte der steilen Wand (mit Rille an der Unterkante), ein schmales, tiefer eingegrabenes Band im untersten Bereich der Wand. Unregelmäßigkeiten in der Oberfläche der Wand weisen auf den nahe der Lippe liegenden Ansatz eines Horizontalhenkels.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 534.
Datierung: 4. Viertel 5. Jh.

Schalenskyphoi

Kat.-Nr. 430, Taf. 45
Schalenskyphos, attisch, BF
Eph-Ago 87/092.2
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über den archaischen Häusern und frühhellenistische Planierung
erh. H: 1,3; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: grauschwarz, dicht, glänzend, dünn.
Beschreibung: Kehle an Außenseite des Standringes, die ihn in niedrigeren, oberen und höheren, unteren Abschnitt teilt. Oberfläche ganz gefirnisst, aber Standfläche etwas abgerieben.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617. 621.
Datierung: um 400.

[669] Die gerade Lippe und Wand spricht für die Bennennung als Bolsal, obwohl der Durchmesser im Verhältnis zur Höhe der geraden Wand etwas klein ist.

Kat.-Nr. 431, Taf. 45, Abb. 184
Schalenskyphos, attisch, BF, etwa die Hälfte des Bodens erhalten
Eph-Ago 95/048.1
Stratigraphische Situation: Steinabschlagniveau aus der Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,8; Boden-Dm: 7,0; Ws: 0,3.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); sehr fein, dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: schwarz, sehr dicht, nicht allzu sehr glänzend; am Standring etwas abgerieben, so dass ein dunkelbrauner Untergrund zum Vorschein kommt.
Dekor: verbundene Palmetten, Eier; Aussparung, Miltos, Firniskreis; Graffito (Abb. 215)[670].
Beschreibung: In den konvexen Standring im oberen Drittel eingetiefte Kehle, darüber niederer Hals mit konkaver Außenseite; mit Miltos gefärbte schmale Rille am Übergang zur Wand. Bodeninnenseite: 7 etwas wirr angeordnete Eier in einem flüchtig gezogenen Kreis, 8 verbundene Palmetten, Kreis mit dicht gestempelten, mit der Unterseite nach außen liegenden, kleinen Eiern. Bodenunterseite: Miltos. Mittelpunkt, zwei schmale Kreise und ein etwas breiteres Band sowie ein weiteres breites Band nahe Standring mit Firnis aufgetragen. Mit Miltos gefärbte Rille am inneren Fußansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617. 621; Dekor: Agora 12, Nr. 619.
Datierung: Ende 5. Jh.

Kat.-Nr. 432
Schalenskyphos, attisch, BF
Eph-Ago 92/126.1
Stratigraphische Situation: Raubgrube der Mauer H-WSS/5 (augusteisch)
Boden-Dm: min. 7,0.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht, sehr wenige graue Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Stempelrest von unbekannter Gestalt, Aussparung, Firniskreis; Graffito (Abb. 216)[671].
Beschreibung: Innen: schwarz überzogener Boden, an Bruchkante unbestimmbarer Dekorrest. Unterseite: braunschwarzer Firniskreis und breites schwarz glänzendes Firnisband.
Literatur: Graffito: Agora 12, Nr. 1054.

Kat.-Nr. 433, Taf. 46
Schalenskyphos, dickwandig, attisch, RF
Eph-Ago 93/035.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Planierung für den Bau der Stoa H-WSS im Bereich über Becken S-SB
erh. H: 1,55; Mündungs-Dm: 13,0; Ws: 0,36.
Ton: 5YR 6/6 (wenig bräunlich rot); dicht, fein, wenige winzige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht; teilweise fleckig abgesprungen.
Beschreibung: Keulenförmiger, wulstiger, 1,35 hoher Rand; an Außenseite durch eine Rille von der Wand abgesetzt; ebenso ein Absatz an der Innenseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 623.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 434, Taf. 45, Abb. 187
Schalenskyphos, attisch?, BF
Eph-Ago 88/003.1
Stratigraphische Situation: frühkaiserzeitliche Kelleraufüllung in der Stoa R-AWS
Dm (an Innenseite Standring OK): 6,8.
Ton: 5YR 6/3 bis 7.5YR 6/3 (hellgrau mit rosa Stich); fein, dicht, vereinzelt Einschlüsse (weiß), wirkt trotz der Feinheit der Partikel inhomogen.
Firnis: dunkelgrau, wenig glänzend, etwas rau, dünn; tlw. sind die Pinselspuren des Firnisauftrags zu erkennen
Dekor: Kreis, Palmetten, „Ringerl"; Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Relativ dicker Boden; Standring völlig verbrochen. Unterseite: mittig Firniskreis; am Rand ein schmales und ein breiteres Firnisband. Dekor auf der Innenseite: in je zwei konzentrische Kreise sind je zwei Reihen von schlecht gestempelten „Ringerln" eingeschrieben, die oft nur als einfaches „U" eingedrückt sind; dazwischen seicht gestempelter Kranz aus 7-blättrigen Palmetten (wahrscheinlich zu einem Kreis von 12 Palmetten zu ergänzen). Besonders die rechte Seite der Palmette nur flau gestempelt, so dass die Blätter nicht bis zur Mitte geführt sind; auffällig lang und deutlich ist allerdings das dritte Blatt von der Mitte auf der linken Seite gestaltet.
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 597.
Datierung: Ende 5. Jh.

Kat.-Nr. 435, Taf. 45, Abb. 189
Schalenskyphos?, attisch?, BF
Eph-Ago 89/165.5
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
Dm (innen an Standring OK): 8,0; Ws (Boden): 0,5.
Ton: Kern: 2.5Y 6/3 (braun), 5YR 6/4 (rosa); dicht, fein.
Finis: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Verbundene Palmette, Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Annähernd flacher Boden und völlig verbrochener, relativ dünner Standringansatz. Aussparung am Übergang von Standring zu Körper. Innen: Der Innendekor wirkt sehr locker. Palmette hat statt Herz in der Mitte einfache glatte Fläche. Die rechte Seite des Palmettenstempels ist gebrochen, da die Blätter nur im Ansatz und mit markanter gerader äußerer Kante gestempelt sind. Die Mittelachse des Volutenpaares ist gegenüber der Mittelachse der Palmette etwas verschoben. Innerhalb der verbundenen Palmetten schmaler, eingetiefter Kreis. Bodenunterseite: breites Firnisband. Wandansatz tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 593.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 436, Abb. 191
Schalenskyphos, attisch?, BF
Eph-WStr. 91/065.1
Stratigraphische Situation: Weststraße; über dem ältesten hellenistischen Straßenhorizont (Schotter/Sandhorizont mit Erdunterbau)
Boden-Dm (am inneren Standringansatz): min. 9,0; Ws (Boden): 0,4.
Ton: 7.5YR 6/4 (rosabeige); dicht, fein.
Firnis: schwarz, dicht, innen: glänzend, außen: gerissen, in kleinen Flecken abgesprungen.
Dekor: verbundene Palmette.
Beschreibung: Sich ein wenig absenkender Boden, der nach außen zu dicker wird, so dass der Standring nicht mehr allzu weit entfernt sein kann. Palmettenblätter sind eher Punkte als Blätter, Herz der einzigen nur zum Teil erhaltenen Palmette ist lediglich eine kleine Vertiefung. Die Voluten sind groß und sauber eingetieft.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 437, Taf. 45
Schalenskyphos?, attisch?, BF
Eph-Ago 90/063.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung bis spätestens Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,4; Boden-Dm: 10,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, sehr wenige Einschlüsse, Kalkbrösel, Glimmerspuren.
Firnis: schwarz, sehr dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: An Oberkante abgeflachter torusförmiger Standring, darüber mit Knick stark nach innen ziehender Hals. Außen und innen dicht überzogen, Standfläche tongrundig und sorgfältig geglättet. Spuren des Glättholzes oberhalb des Torus erkennbar.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 438, Taf. 46
Schalenskyphos?, dünnwandig, attisch?, RF
Eph-Ago 97/018.1
Stratigraphische Situation: römische Agorakammer M: Auffüllung des ursprünglichen Kellerraumes M_0
erh. H: 2,9; Mündungs-Dm: 26,0.
Ton: 10YR 5/3 (braun); fein, dicht, sehr wenige weiße winzige Körner, äußerst wenig Glimmer.
Firnis: schwarz, sehr dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Wenig ausgestellte, nach außen hängende Lippe mit prägnanter Kante an der Außenseite. Auf der Innenseite der Lippe 0,2 cm breites, sauber ausgespartes Band.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 605[672].

Kat.-Nr. 439, Taf. 46
Schalenskyphos, dickwandig, attisch?, RF
Eph-Ago 98/098.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Bauschichten der frühen Kaiserzeit in Stoa R-AOS
erh. H: 3,4; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: 2.5YR 6/6 (orangebraun) bis 7.5YR 6/4 (braun); fein, dicht, wenige kleine, helle Einschlüsse.

[670] Siehe unten S. 252.
[671] Siehe unten S. 252.
[672] Eigentlich haben Schalenskyphoi kein ausgespartes Band auf der Innenseite der Lippe.

Firnis: schwarz bis olivbraun, dicht, dünn, wenig glänzend, etwas rau.
Beschreibung: Keulenförmige Lippe mit je einem markanten Absatz innen und außen, sich stark wölbender Wandansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 621.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 440, Taf. 46
Schalenskyphos, dickwandig, attisch?, RF
Eph-Ago 95/170.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora; im ältesten Gehniveau (ockerfarbener Lehm)
erh. H: 1,55; Mündungs-Dm: min. 10,0.
Ton: 7.5YR 6/4 (hellbraun); fein, dicht.
Firnis: braun bis schwarz, glänzend, dünn, dicht.
Beschreibung: Ausgestellte, keulenartig verdickte, feine Lippe über etwas abgerundetem Wandknick.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 441, Taf. 46, Abb. 175
Schalenskyphos, dickwandig, nicht-attisch, RF-WF-BF, etwa ein Drittel erhalten, durchgehendes Profil, 12 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 77/023.4
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
H: 7,2; Mündungs-Dm: 11,4; Boden-Dm: 6,6.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun), stellenweise 10YR 5/3 (sandfarben); fein, dicht, grießig, kleine weiße Einschlüsse.
Firnis: innen: schwarz, teilweise etwas dunkelbraun, fleckig, dicht, wenig glänzend; außen: rotbraun bis schwarz, teilweise matt, etwas rau.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Keulenförmige Lippe mit markantem Absatz über tiefer Schale; profilierte Standringaußenseite. Hochgezogener, eng beieinander stehende Henkel. Am inneren Standringansatz und am äußeren Rand des nur im Ansatz erhaltenen Bodens tongrundig, sonst ganz gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617. 623.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 442, Taf. 46
Schalenskyphos, dickwandig, nicht-attisch, RF-WF-BF, etwa ein Drittel erhalten, durchgehendes Profil
Eph-Ago 87/092.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über den archaischen Häusern und frühhellenistische Planierung
H: 6,3; Mündungs-Dm: 12,0; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 10YR 6/4 (hellbraun); fein, dicht, vereinzelt winzige, helle Einschlüsse.
Firnis: grauschwarz, glänzend, nicht besonders glatt, unregelmäßig dick; am Rand tlw. abgerieben.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Zweigeteilter Fuß: Niederer tongrundiger Hals und torusförmiger Standring mit Kehle, der nach oben zu horizontal abschließt. Ausgestellter, verdickter Rand mit Knick bzw. Absatz innen und außen. Bodenunterseite, bis auf einen großen Firnispunkt in der Mitte, und untere Standringinnenseite tongrundig. Firnis auf Standfläche und Standringinnenseite tlw. abgerieben; in die ausgesparte Kehle im oberen Bereich des Fußes rann an einer Stelle etwas Firnis.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 443, Taf. 3
Schalenskyphos, dünnwandig, nicht-attisch, RF mit Henkel, ein isolierter Henkel AB75+AB110; Eph-Ago 89/134, 89/140
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 5,6; Mündungs-Dm: 13,0; max. Ws: 0,32.
Ton: 5YR 6/6 (orange); sehr fein, dicht.
Firnis: braun-dunkelbraun-schwarz; relativ dünn, matt, etwas fleckig. Rund um die Henkelansätze ist die Pinselführung zu erkennen.
Beschreibung: Tiefe Schale mit glatter Lippe, die durch je eine schmale Rille innen und außen von der Wand etwas abgesetzt ist. Der schräg aufwärts strebende, wenig auf- und einwärts gebogene Henkel überragt die Lippe ein wenig. Schmale Rille am Übergang vom Körper zu nicht erhaltenem Fuß.
Literatur: Form: Agora 12, S. 110 (keine Ritzungen und Stempel wie bei gleichzeitigen attischen Exemplaren).
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 444, Taf. 46
Schalenskyphos, dickwandig, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 77/023.6
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 3,3; Mündungs-Dm: 11,0.
Ton: 10YR 6/3 (sandfarben), tlw. kleine orange Flecken; fein, dicht, grießig, ganz wenig und fein glimmrig.
Firnis: schwarz, dicht, kaum glänzend, etwas rau.
Beschreibung: Wenig gebauchte Wand mit ausgestellter, keulenförmiger Lippe mit markantem Knick innen und außen[673].
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 445, Taf. 46
Schalenskyphos?, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 92/001.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für Agora; Stein/Ziegelbruch-Niveau
erh. H: 2,7; Dm (an unterer Rille): ± 10,0.
Ton: 10YR 6/3 (sandfarben); fein, dicht, vereinzelt helle Einschlüsse, wenig glimmrig.
Firnis: schwarz, matt, dicht, dünn; rund um Henkelansatz Pinselspuren.
Beschreibung: Bauchiges Wandfragment mit Ansatz eines Henkels mit rundem Querschnitt (Dm:1,9). Außen: flache, schmale Rille im unteren Bereich der Wand; innen: flache, schmale Rille auf Höhe der Oberkante des Henkelansatzes.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 446, Taf. 46
Schalenskyphos, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 92/051.4
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, spätestens bis Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 2,7; Ws: ± 0,6.
Ton: 5YR 6/8 (orange) bis 7.5YR 5/2 (bräunlich grau), fein, dicht, sehr wenige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend; sichtbare Pinselspuren.
Dekor: Graffito (Abb. 217)[674].
Beschreibung: Abschnitt des unteren Bereichs der Wand, zwei eingetiefte, gefirnisste Rillen am Übergang zu Fuß. Oberfläche bei der Herstellung des Graffitos zerkratzt.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 617.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kantharoi

Kat.-Nr. 447, Taf. 46, Abb. 188
Kantharos, attisch, BF
Eph-Ago 91/072.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: 1,25; Dm (an Fuß OK): ± 5,0.
Ton: 2.5YR 6/8 (orange); fein, dicht, winzige, gelbe Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glatt, dicht, glänzend.
Dekor: Palmette, Rädchen.
Beschreibung: Bodenunterseite am Übergang zum großteils verbrochenen Standring stark gewölbt. Völlig schwarz überzogen. Die zwei der drei inneren Rouletting-Kreise liegen sehr eng beisammen, siebenblättrige Palmette mit Herz mit deutlich sichtbarer Außenkante des Stempels (Blätter und Volute angeschnitten).
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 560.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 448, Taf. 46
Kantharos, attisch, Fuß
Eph-Ago 90/045.6
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,25; Boden-Dm: 5,0.
Ton: rötlich braun, wenige Einschlüsse, fein, dicht, winzige sehr wenige Glimmerspuren[675].
Firnis: fein, dicht, glänzend.
Dekor: Miltos.

[673] Dazu u.U. ein Wandfragment mit Resten des Henkelansatzes und einer eingetieften Rille im unteren Bereich der Wand aus demselben Fundkomplex.
[674] Siehe unten S. 252.
[675] Mit Ausnahme des geringen Glimmeranteils spricht eigentlich alles für ein attisches Produkt.

Beschreibung: Relativ hoher, etwas glockiger Torus und darüber niederer Wulst, dazwischen eine mit Miltos gefärbte Rille. Geteilte Standfläche mit einer mit Miltos gefärbten Rille. Innenseite des Fußes, soweit erhalten, ganz gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 701.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 449, Taf. 46
Kantharos, attisch, Fuß
Eph-Ago 89/165.13
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
erh. H: 1,05; Boden-Dm: 4,0.
Ton: 5YR 7/6 (rosabraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz glänzend, dicht und glatt.
Dekor: Miltos, Aussparung, Ritzung.
Beschreibung: Höherer, unterer Wulst, der durch eine geritzte Linie von einem kleineren niederen Wulst getrennt ist. Geteilte Standfläche; in eingeschnittener Kerbe spärliche Reste von Miltos. Annähernd halbkugelige Fußinnenseite, soweit sie erhalten ist, und die Unterseite des inneren Absatzes des Standringes gefirnisst; tongrundige Standfläche.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 701.
Datierung: 1. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 450, Taf. 46
Kantharos mit gerader Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 89/165.10
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
erh. H: 2,65; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: 2.5YR 6/8 (ziegelrot) bis 5YR 6/4 (rosabeige); fein, dicht, sehr wenige Einschlüsse.
Firnis: außen: dunkelgrauschwarz, etwas durchscheinend, nur wenig glänzend; innen: schwarz, dicht, dick, glänzend.
Beschreibung: Ausgestellter Rand mit ein wenig verdickter Lippe mit abgerundeten Rändern; spärlicher Henkelansatz, der nur an etwas verstärkter Lippe erkennbar ist, sonst Henkel verbrochen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 708.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 451, Taf. 46
Kantharos mit gerader Lippe, attisch, RF, 2 Fragmente (nicht anpassend)
Eph-WStr. 91/076.1
Stratigraphische Situation: Weststraße; aschegefüllte Grube im gelben, harten Isolierlehm unter ältestem Straßenhorizont
erh. H: 3,3; Mündungs-Dm: 6,8.
Ton: 5YR 7/8 (orange), fein, dicht, Kalkbröckchen.
Firnis: innen: schwarz, dicht, etwas rau; außen: dunkelbraun/schwarz, matt.
Beschreibung: Ausgestellte Lippe. Geringe Verdickung an Lippe lässt auf den Henkelansatz an dieser Stelle schließen. Innen: dichter Firnis; außen: spärliche Reste des dunkelbraunen bis schwarzen Firnis erhalten.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 708.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 452, Taf. 46
Kantharos mit gerader Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 89/213.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für Agora bzw. Bauvorbereitung für H-WSS
erh. H: 3,15; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: 2.5YR 6/8 (hellrot), außen tlw. braun verfärbt; fein, dicht, wenige helle Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend, etwas klingend gebrannt, Oberfläche etwas rau; innen: dicker Pinselstrich.
Beschreibung: Etwas verdickte, sich nach außen wölbende Lippe mit markanter Außenkante, die nicht sehr dicht überzogen ist. Verdickte Stelle an Lippe weist auf den Henkelansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 708.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 453, Taf. 46
Kantharos mit gerader Lippe?, attisch, RF
Eph-Ago 92/026.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSN
erh. H: 5,3; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: 7.5YR 6/4 (hellbraun), mit rosa Rändern; fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr glänzend.
Beschreibung: Auffällig großer Kantharos. Wenig ausgestellte Lippe über annähernd senkrechter Wand.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 708.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 454, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 93/031.3
Stratigraphische Situation: Raubgrube der Mauer H-WSS/6 (spätestens augusteisch)
erh. H: 2,2; Dm (UK Lippe): 16,0.
Ton: 2.5Y 6/3 bis 5YR 7/6 (braun/rosa), fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, fleckig abgesprungen.
Beschreibung: Dreieckige Lippe. Innenseite völlig abgebrochen. Oberfläche der Außenseite stark abgesplittert. Verbrannt? Wand unter annähernd horizontaler Lippenunterkante etwas einziehend.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700. 704.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 455
Kantharos, attisch, WF
Eph-Ago 96/126.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,8; Ws: 0,5–0,72.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, kaum Hohlräume.
Firnis: schwarz, dicht, stark abgerieben.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Wandfragment aus der Henkelzone eines Kantharos mit V-förmig angelegten Rippen. Rippen: relativ breit mit flacher Oberseite.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 456
Kantharos, attisch, WF
Eph-Ago 78/023.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche und hellenistische Keramik
erh. H: 1,5; Dm (an Fuß OK): 5,0.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, matt, dicht.
Dekor: Rädchen.
Beschreibung: Stark verbrochenes WF mit geringen Resten des Fußansatzes, am Übergang zu Fuß schmales eingetieftes Band. Kleiner Rest der Bodenunterseite schwarz gefirnisst. Reste eines Kreises mit Rädchenverzierung, deren Kerben in großen Abständen auf innerem Gefäßboden liegen.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 457
Kantharos, attisch, HF
Eph-Ago 78/011.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
Querschnitt: max. 2,3 × max. 1,1.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); dicht, fein.
Firnis: schwarz, dicht, etwas glänzend.
Beschreibung: Henkel mit flacher erhabener Mittelrippe; am Wandansatz von Wand abgegangen.
Datierung: 5. Jh.

Kat.-Nr. 458, Taf. 47
Kantharos, attisch, HF
Eph-Ago 87/112.2
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,95; Mündungs-Dm: max. 10,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, winzige Einschlüsse und Kalkbrösel, winziger Glimmer.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, Oberfläche etwas rau.
Beschreibung: Ösenhenkel mit kleiner Horizontalplatte und etwa oval zu ergänzender Grifföse; Sporn verbrochen.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 459, Taf. 47
Kantharos?, attisch, HF, verbrannt
Eph-Ago 96/043.2
Stratigraphische Situation: Bauausgangsniveau für Stoa H-WSS, Übergangsschicht von gemischten dunklen Lehmen zum gelbbraunen Isolierlehm mit Kalk
erh. H: 1,2; Henkel-Dm: 1,0 × 0,6.

Ton: graurosa bis sandfarben (auf Grund der Brandeinwirkung verfärbt); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend (trotz Brand).
Beschreibung: Rest eines Vertikalhenkels mit Wandansatz mit Innenknick. Henkel außen gewölbt und innen flach geschnitten.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 460, Taf. 46
Kantharos, attisch?, Fuß
Eph-Ago 92/051.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, spätestens bis Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,15; Boden-Dm: 4,2.
Ton: 7.5YR 7/6 (beige); dicht, fein, wenige sehr kleine Einschlüsse.
Firnis: schwarz, schlecht erhalten.
Dekor: Miltos, Ritzung.
Beschreibung: Torusfömiger Standring mit breiter, präzise geschnittener Kehle mit Miltosresten; geteilte Standfläche. Fußinnenseite hoch gewölbt. Mit Ausnahme der geritzten Abschnitte mit – allerdings schlecht erhaltenem – Firnis überzogen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 707.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 461, Taf. 46
Kantharos, attisch?, BF
Eph-Ago 92/033.1
Stratigraphische Situation: Stoa H-WSN, Benützungszeit; mit Kies versetzte, feine, helle Erde (ältestes Innenniveau?)
erh. H (an originaler Oberfläche): 1,85; erh. H (im Kern): 2,2; Boden-Dm: 5,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (braunorange); fein, dicht, vereinzelt Hohlräume.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Mit Wulst-Kehlung-Wulst profilierter Standring, innen hoch aufgewölbt. Standfläche an der Innenseite etwas aufgebogen mit markant geschnittener Innenkante. Standfläche selbst sowie Kehlung an der Außenseite ausgespart. Relativ dicker Boden.
Literatur: Form: Agora 27, Nr. 90.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 462, Taf. 46
Kantharos, attisch?, Fuß
Eph-Ago 78/010.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; oberhalb Grab 1/78
erh. H: 2,7; Boden-Dm: 4,8.
Ton: 5YR 5/6 (rosabraun), fein, dicht, sehr wenig, ganz feiner Glimmer.
Firnis: schwarz, dicht, matt.
Beschreibung: Durch eine Kehle geteilter, glockenförmig gewölbter Standfuß, darüber ein niederer Hals. Die Innenseite hat die Form eines Kegelstumpfes mit kleinem Nippel in der Mitte. Geteilte Standfläche. Außen und innen gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 690. 704.
Datierung: 2. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 463, Taf. 46
Kantharos, attisch?, Fuß
Eph-Ago 89/165.3
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
erh. H: 2,3; Boden-Dm: 4,9.
Ton: 7.5YR 6/6, fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, metallisch glänzend.
Dekor: Ritzung, Miltos.
Beschreibung: Ganzer Boden erhalten. Stark profilierter Standring mit geritzter Rille mit Miltosresten und markant abgeschnittener Oberkante. Darüber glockenförmig geschnittener und darüber zylindrisch geschnittener Hals. Geteilte Standfläche und mit Miltos gefärbte Rille. Hoher Konus auf Fußinnenseite mit Absatz auf der halben Höhe; sehr kleiner Nippel auf Bodenunterseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 717.
Datierung: 2. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 464, Taf. 47
Kantharos mit gerader Lippe, attisch?, RF
Eph-Ago 93/118.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H- WSS, gesprenkelter, dunkler Isolierlehm
erh. H: 2,95; Mündungs-Dm: 9,0.
Ton: 5YR 7/6, 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr glänzend, an Lippe etwas abgesprungen
Beschreibung: Wenig gewölbter, annähernd senkrechter Hals mit ausgestellter Lippe, die an einer Stelle für Henkelansatz (?) etwas erhöht ist und etwas stärker auslädt. Innen: dichte, flache Drehrillen; Pinselspuren.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 707.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 465
Kantharos mit verdickter Lippe, attisch?, HF/RF
Eph-Ago 92/051.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, spätestens bis Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,5; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: 5YR 6/6 (bräunlich rosa) bis 10YR 5/3 (schlammfarben); fein, dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, am Sporn abgerieben.
Beschreibung: Griffplatte eines Henkels mit stark zugespitztem Sporn und Ansatz der dreieckigen Lippe.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700. 704.
Datierung: Anfang 4. Jh.

Kat.-Nr. 466, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, attisch?, RF
Eph-Ago 87/118.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau und Planierung darunter
erh. H: 2,15; Mündungs-Dm: 11,0
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, kaum Einschlüsse
Firnis: dunkelgrau bis schwarz, dicht, innen: glänzend, außen: matt
Beschreibung: Runde Lippe mit dreieckigem Kragen; etwas bauchiger Halsansatz. An Kanten etwas abgerieben
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700. 704.
Datierung: (2. Hälfte) 4. Jh.

Kat.-Nr. 467, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, attisch?, RF
Eph-Ago 93/131.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora, Baubeginn der Stoa H-WSS; gesprenkelter, grüngraubrauner Isolierlehm
erh. H: 3,0; Mündungs-Dm: 11,0.
Ton: 7.5YR 7/6 (gelblich braun), tlw. ins Rosa changierend; fein, dicht, Einschlüsse, wenig Kalkbröseln, etwas grießig.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Beschreibung: Wenig ausgestellte, niedere Lippe mit dreieckig verstärktem Kragen mit annähernd horizontaler Unterkante und gewölbter Oberkante.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700. 704.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 468, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, attisch?, RF
Eph-Ago 89/160.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,6; Mündungs-Dm: ca. 8,0–10,0.
Ton: 2.5YR 6/6 (altrosa); fein, dicht, sehr kleine helle Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend, etwas irisierend. An den exponierten Stellen etwas abgerieben.
Beschreibung: Rand mit dreieckiger Lippe.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700. 704.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 469, Taf. 47
Kantharos, attisch?, WF
Eph-Ago 90/038.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Bauzeit bis Zerstörung der Stoa H-WSN
erh. H: ± 1,9.
Ton: 7.5YR6/4 (hellbraun) mit rosa Rändern; fein, dicht.
Firnis: schwarz, sehr dicht, außen glänzend, innen matt.
Dekor: Aussparung; Rippen; Rädchendekor.
Beschreibung: Unterster Abschnitt der gerippten Wand; Ansatz der ausgesparten Horizontalrille am Übergang von Körper zu Fuß. Innen: Fünf relativ locker gesetzte Kreise aus Rädchendekor. Außen: markant eingegrabene, etwas abgeflachte Rippen, die sich nach unten zu verschmälern. Relativ dünnwandig im Vergleich zu den anderen gerippten Wandfragmenten.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 470, Taf. 47
Kantharos, attisch?, HF
Eph-Ago 87/112.3
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,5; Mündungs-Dm: 11,0.
Ton: 2.5YR 6/8 bis 2.5YR 6/2 (hellrot bis graurosa); fein, dicht, wenige winzige Kalkbrösel.
Firnis: schwarz, dicht, tlw. metallisch glänzend.
Beschreibung: Grifföse mit schmaler Horizontalplatte und wenig prägnant ausgeführtem Sporn. Fingerabdrücke des Töpfers und Pinselstrich gut zu erkennen. Im Gesamten etwas nachlässig ausgeführt: Henkelansatz an Unterseite tlw. offen, dadurch konnte Firnis eindringen, Henkelansatz an Lippe ungenau gearbeitet.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 708. 712.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 471, Taf. 47
Kantharos?, attisch?, HF
Eph-Ago 88/014.1
Stratigraphische Situation: frühkaiserzeitliche Schichtzusammenhänge
erh. H: 3,0; Dm (innen, Hals/Körper): 10,0.
Ton: 2.5YR 6/6 (orangerosa); fein, dicht, keine Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, wenig irisierend, nicht ganz glatt, da es sich um Henkelzone handelt; Pinselspuren.
Dekor: Rippen.
Beschreibung: Henkelansatz am Wandknick gebrochen, darüber Ansatz des senkrechten Halses; oberste Enden der Riefeln des Körpers unter Wandknick. Henkel ausladend und hoch aufstrebend, relativ schmal mit rechteckigem Querschnitt und breitem Ansatz. Feine Drehrillen auf der Innenseite; dünnwandig.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 472, Taf. 46
Kantharos, nicht-attisch, Fuß
Eph-Ago 92/063.1
Stratigraphische Situation: Grube Sp-SS im Bereich von Becken S-SB, unterster Teil
erh. H: 2,1; Boden-Dm: 5,0.
Ton: sandfarben (Kern) bis orangebraun, dicht, fein, kleine Hohlräume, gelbe kleine Körner, sehr wenig Glimmer.
Firnis: 5YR 4/6 (rotbraun), dicht, glänzend.
Beschreibung: Hoher Standfuß mit tiefer Kehle ein wenig oberhalb der Mitte; geteilte Standfläche mit hochgezogener Innenseite. Nippel auf der Bodeninnenseite. Homogener Firnis auf der gesamten erhaltenen Oberfläche.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 708.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 473, Taf. 47
Kantharos mit gerader? Lippe, nicht-attisch, HF
Eph-Ago 89/213.4
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für Agora bzw. Bauvorbereitung für H-WSS
erh. H: 1,55; Mündungs-Dm (innen): ± 12,0.
Ton: 2.5Y 6/3 (grünlich beige) mit rosa Flecken; fein, dicht, wenige winzige Einschlüsse, ganz vereinzelt Glimmer.
Firnis: schwarz, dicht, matt, sichtbarer Pinselstrich.
Beschreibung: Henkelfragment mit horizontaler, sich verjüngender Griffplatte, mit Ansatz des verbrochenen Sporns.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 711.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 474, Taf. 47
Kantharos mit gerader Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 96/127.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora, spätestens Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 2,4; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: 2.5Y 5/2 (grau), stellenweise 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: grau bis schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Sich verdünnende, stark ausgestellte Lippe, konkaver Hals.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 684. 691.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 475, Taf. 3
Kantharos ? mit gerader Lippe[676], nicht-attisch, RF
AB76; Eph-Ago 89/130
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 1,0; Mündungs-Dm: ± 10,0–16,0.
Ton: 5YR 6/4 (rosabraun) bis 2.5YR 6/6 (rosa); sehr fein, dicht, wenig glimmrig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Kleine ausgebogene Lippe.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh. (nach dem Fundkontext)

Kat.-Nr. 476, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 95/346.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 2,45; Mündungs-Dm: 11,0.
Ton: 7.5YR 6/4 (hellbraun); fein, dicht, helle Einschlüsse.
Firnis: dunkelgrauschwarz, dicht, matt, stellenweise etwas irisierend; an den Kanten abgerieben.
Beschreibung: Wenig unterhalb der kleinen, senkrechten Lippe dreieckig verdickter Kragen mit annähernd horizontaler Unterkante.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 477, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 78/011.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 2,55; Mündungs-Dm: 11,0.
Ton: 10YR 6/3, 5YR 6/6 (schlammfarben mit stellenweise rosa Stich); fein, dicht, sehr wenige winzige Glimmerpartikel.
Firnis: blauschwarz bis dunkelbraun (am Wulst), überwiegend dicht, glänzend.
Beschreibung: Wenig unterhalb der kleinen, senkrechten, dünnen Lippe dreieckig verdickter Kragen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 478, Taf. 47
Kantharos mit verdickter Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 77/006.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält hellenistische Keramik
erh. H: 2,9; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: 10YR 5/3–5YR 6/6 (schlammfarben mit stellenweise rosa Stich); fein, dicht, sehr wenige winzige Glimmerpartikel.
Firnis: blauschwarz, stellenweise fleckig dunkelbraun, glänzend, überwiegend dicht.
Beschreibung: Wenig unterhalb der kleinen, senkrechten, dünnen Lippe dreieckig verdickter Kragen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 700.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 479, Taf. 47, Abb. 201
Kantharos, nicht-attisch, WF/BF
Eph-Ago 89/165.1 = EPHE 63[677]
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
erh. H: 4,4; Dm (an Fuß OK): 2,7.
Ton: 5YR 7/6 (rosa); fein, dicht, wenige kleine Kalkstückchen, etwas porös.
Firnis: schwarz, teilweise fleckig rotbraun, wenig glänzend, tlw. irisierend; tlw. kleinflächig abgesprungen.
Beschreibung: Flacher Körper mit deutlichem, aber abgerundetem Wandknick und Ansatz eines breiten Bandhenkels; darüber stark einwärts ziehende Schulter. Wenig ausgestellter, fast völlig verbrochener Standfuß; gefirnisste, runde Bodenunterseite mit Nippel. Innen: Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 704.
Datierung: 4. Jh.

[676] Auf Grund des sehr kleinen erhaltenen Fragmentes ist die Gefäßform schwierig zu bestimmen.

[677] Siehe unten S. 246ff.

Kat.-Nr. 480
Kantharos, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 78/005.9
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche Keramik
erh. H: 4,15; Dm (am Knick): ca. 8,0.
Ton: 10YR 6/3 (sandfarben) bis 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein dicht, ganz wenig glimmrig, wenige helle winzige Einschlüsse.
Firnis: außen: grauschwarz bis hellbraun, dünn, etwas fleckig; innen: grau bis rot, teilweise abgeplatzt.
Beschreibung: Wandfragment eines Kantharos mit Wandknick; Reste eines Bandhenkelansatzes unmittelbar unter Wandknick.

Kat.-Nr. 481
Kantharos, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 78/024.6
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 4,3; Ws: 0,32–0,67.
Ton: 2.5YR 5/8 (rotbraun); fein, dicht, weiße Einschlüsse, vereinzelt winziger Glimmer[678].
Firnis: schwarz, tlw. irisierend; stellenweise dünn, matt, braun.
Beschreibung: Tiefer, relativ dickwandiger Körper mit markantem Wandknick am Übergang zum Hals. Innen: Drehrillen.

Schalenkantharoi

Kat.-Nr. 482, Taf. 48
Schalenkantharos?, attisch, WF/Henkelansatz
Eph-Ago 92/139.3
Stratigraphische Situation: Grube Sp-SS im Bereich von Becken S-SB
erh. H: ca. 3,2; Ws: 0,55–1,05.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun), dicht, fein.
Firnis: innen: dicht, schwarz, eher glatt; außen: tlw. streifig und abgeplatzt, im Henkelbereich Pinselstrich erkennbar.
Dekor: Rädchen.
Beschreibung: Dicke untere Wand des Körpers mit Henkelansatz. Innen: zwei eng zusammengeschobene Kreise Rädchen-Dekor.
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 659.
Datierung: 2.–3. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 483, Taf. 48
Schalenkantharos, attisch, WF/Henkelansatz
Eph-Ago 89/169.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierschicht für ältestes Agoraniveau
erh. H: 2,1; Ws: 0,34.
Ton: 5YR 7/6 (braunorange), dicht, fein.
Firnis: schwarz dicht, teilweise glänzend.
Beschreibung: Ansatz eines Bandhenkels. Innen: glänzender Firnis, tlw. Drehrillen sichtbar. Firnis an Henkel dicht, aber matt.

Kat.-Nr. 484, Taf. 47
Schalenkantharos mit verdickter Lippe, attisch?, WF, 4 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 87/108.3
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 3,65; Dm (max. an Wulst): ± 15,0; Ws: 0,38.
Ton: 7.5YR 7/6 (blass orange) bis 10YR 6/3 (sandfarben); dicht, fein, sehr wenige helle Einschlüsse.
Firnis: blauschwarz, sehr dicht, sehr glänzend.
Beschreibung: Lippe verbrochen, aber der tongrundige, hohle Wulst fast ganz erhalten (gut erkennbare Drehrillen an der Innenseite).
Literatur: Form: Agora 12, 118.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 485
Schalenkantharos, attisch?, WF
Eph-WStr 91/076.2
Stratigraphische Situation: Weststraße; aschegefüllte Grube im gelben, harten Isolierlehm unter ältestem Straßenhorizont
erh. H: 1,9, Ws: 0,4–0,8.
Ton: 5YR 6/8 (orange), fein, dicht.
Firnis: innen: schwarz/braunschwarz, dicht, wenig glänzend; außen: fleckig.
Beschreibung: Wandfragment mit Henkelansatz; Rest des Halsansatzes über Wandknick. Innen: Niederer Absatz unterhalb des Wandknickes, der beim Hinausdrücken des Wandknickes entstanden sein dürfte; dichter schwarzer Überzug.

Kat.-Nr. 486, Taf. 47
Schalenkantharos mit verdickter Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 93/042.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSS; Isolierlehm mit Steinen
erh. H: 2,15; Mündungs-Dm: 8,0.
Ton: 10YR 5/2 (sandfarben), vereinzelt rosa Flecken; fein, dicht, winzige Kalktupfen.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht, nicht sehr dick.
Beschreibung: Wenig ausgestellte, niedere, abgerundete Lippe mit einem ausladenden hohlen, durch Umschlagen des Randes entstandenen Wulst.
Literatur: Form: Agora 12, S.118.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 487, Taf. 47, Abb. 177
Schalenkantharos mit verdickter Lippe, nicht-attisch, RF[679]
Eph-Ago 87/112.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 4,15; Mündungs-Dm: 8,2; Ws: 0,31.
Ton: 10YR 6/3 (sandfarben) bis 5YR 5/4 (braun), an den Rändern orangerosa; fein, dicht, ganz wenig Glimmer.
Firnis: hellrotbraun bis dunkelgrau, matt, dünn, tlw. abgerieben.
Beschreibung: Wenig ausgestellte niedere Lippe mit darunter, separiert gearbeitetem, nicht erhaltenem großem Wulst, der auf einen etwas vorkragenden kleinen Absatz aufgesetzt war.
Literatur: Form: Agora 12, S.118.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 488, Taf. 3
Schalenkantharos mit verdickter Lippe, nicht-attisch, RF
AB73+AB74; Eph-Ago 89/108, 89/129, 89/130
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 8,0; Mündungs-Dm: 9,0; Dm (OK Standfuß, außen): 5,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun) bis 10YR 5/2 (schlammfarben); fein, dicht, keine Einschlüsse.
Firnis: schwarz, sehr dicht, dick, nicht sehr glänzend; auf Lippe und Wulst abgerieben.
Beschreibung: Niedere, kleine, wenig ausgestellte Lippe, darunter großer, hohler Wulst über konkavem Hals. Bauchiger niederer Körper mit etwas abgerundeter Kante am Übergang zum konkaven Hals. Am Übergang zum Fuß sanfte Delle, darunter kleiner Absatz. Innen: zarte Drehrillen. In den hohlen Lippenwulst ist wenig Kalk eingelagert[680].
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 652.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 489, Taf. 3
Schalenkantharos?, nicht-attisch, RF
AB72+AB95; Eph-Ago 89/100, 89/129, 89/130, 89/134
Stratigraphische Situation: aus Brunnen S-AB
erh. H: 6,75; Mündungs-Dm: 6,2.
Ton: 2.5YR 6/6 (orangebraun), an den Rändern beige; fein, dicht, etwas grießig, weiße Einschlüsse, ganz vereinzelt glimmrig.
Firnis: dunkelgrau bis schwarz glänzend, relativ dünn, dicht, rau.
Beschreibung: Zylindrischer Hals (etwa zur Hälfte erhalten) mit nach innen abgeschrägter Lippe und mit schmaler Rille unter Lippe an Außenseite. Ansatz des bauchigen Körpers. Auf halber Höhe des Halses horizontaler, geschwungener Ansatz des Henkels. Innen: sehr feine Drehrillen.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh. (nach dem Fundkontext)

Kat.-Nr. 490, Taf. 48
Schalenkantharos?, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 92/037.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Schotterung Straße V; Bauabschlusszeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,15; Dm (an Kehlung zu Fußansatz): 4,0.
Ton: 10YR 6/3 (schlammfarben) bis 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Rädchen.

[678] Der Ton hat keine Parallelen im klassischen Material der *Tetragonos Agora*, allerdings auch nicht im Material der hellenistischen Zeit (freundliche Mitteilung CH. ROGL).

[679] Vielleicht zu Kat.-Nr. 491 gehörend.

[680] Vgl. oben S. 98 und 189.

Beschreibung: Unterster, stark gewölbter Abschnitt der Wand. Auf der Innenseite: schmaler Ring (Dm 2,4–2,6), zwei Reihen Rädchendekor und außerhalb davon, nach einem ausgesparten Abschnitt, Ansatz zumindest einer weiteren Reihe Rädchendekor. Übergang zu Fuß gefirnisst.
Literatur: Dekor: Agora 12, Nr. 610.
Datierung: 2.–3. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 491, Taf. 48
Schalenkantharos?, nicht-attisch, WF[681]
Eph-Ago 87/111.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 4,05; Dm (am Übergang Körper/Hals): ± 8,0.
Ton: Kern: 2.5Y 5/2 (schlammfarben), an den Rändern braune Flecken (7.5YR 6/6); fein, dicht, winzige helle Einschlüsse, ganz wenig glimmrig.
Firnis: schwarz bis rotbraun, wenig deckend, dicht; Firnis auf der Außenseite teilweise abgerieben.
Dekor: Rädchen.
Beschreibung: Bauchige Wand mit Knick am Übergang zum annähernd senkrechten Hals. Henkelansatz an der weitesten Stelle. Wandstärke zum Fußansatz hin zunehmend. Bodeninnenseite: 1 Reihe Rädchendekor. Außenseite: unterer Bereich schwarz gefirnisst, darüber rotbraun.
Datierung: 2.–3. Viertel 4. Jh.

Einhenkler

Kat.-Nr. 492, Taf. 48
Einhenkler, attisch, BF
Eph-Ago 90/045.11
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,35; Boden-Dm: 7,0.
Ton: 5YR 7/6 (rosa) bis 7.5YR 6/6 (braun); fein, dicht.
Firnis: glatt, schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Niederer, etwas ausgestellter, wenig gebauchter Standring. Standringinnenseite: wenig deckender Firnisstreifen, darüber tongrundig; auch spärlich erhaltener Ansatz des Bodens und Standfläche tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 755.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 493, Taf. 48, Abb. 192
Einhenkler?, attisch, BF
Eph-Ago 90/049.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,65; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun) bis 7.5YR 6/3 (hellgrau); fein, dicht.
Firnis: schwarz bis hellgrau, dicht, nicht sehr glänzend.
Dekor: Palmette, „Tropfen“.
Beschreibung: Etwas gebauchter Standring mit geteilter Standfläche und kleinem Absatz am oberen, äußeren Abschluss des Standringes, konkaver Übergang zur Bodenunterseite. Boden senkt sich zur Mitte zu. Gefäß ganz überzogen, Firnis allerdings auf Standfläche abgewetzt. Bodeninnenseite: Kreis von ursprünglich wahrscheinlich acht neunblättrigen Palmetten, zwei davon tlw. erhalten. Palmettenblätter sind deutlich voneinander getrennt, auffällig ist das ausgeschlagene obere Ende des ersten Blattes rechts von der Mitte. Außerhalb eines sanft eingetieften Streifens, in den die Palmetten teilweise hineinragen, zwei Kreise mit gestempelten „Tropfen“ erhalten.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 757.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 494, Taf. 48
Einhenkler?, attisch, BF
Eph-Ago 98/080.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Bauschichten der frühen Kaiserzeit für Stoa R-AOS
erh. H: 2,55; Boden-Dm: 8,0.
Ton: 5YR 5/8–2.5YR 5/8 (rotbraun); sehr fein und dicht.
Firnis: schwarz, dick, sehr dicht, an Außenseite etwas irisierend.
Dekor: Miltos, Firniskreis.
Beschreibung: Bauchiger, ausgestellter Standring mit eingezogener Kehle am Übergang zur weit ausladenden Wand. Bodenunterseite: schmales und breites Firnisband, das direkt in die gefirnisste Standringinnenseite übergeht; restliche erhaltene Fläche mit Miltos überzogen.
Datierung: 5./4. Jh.

Kat.-Nr. 495, Taf. 48
Einhenkler, attisch, RF
Eph-Ago 90/045.3
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,95; Mündungs-Dm: 16,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun) bis10YR 6/4 (beige); fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Beschreibung: Wenig ausgestellter, etwas dreieckiger Rand mit annähernd horizontaler Oberseite, darunter schmale Rille. Wand relativ senkrecht. Firnis an Lippenansatz abgestoßen, auf der Außenseite zerkratzt.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 755.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 496, Taf. 48
Einhenkler, attisch, RF
Eph-Ago 87/135.4
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den zerstörten archaischen Häusern unter dem ältestem Agoraniveau
erh. H: 2,2; Mündungs-Dm: 11,0; Ws: 0,35.
Ton: 7.5YR 6/4 (rosabraun) bis 5YR 7/6 (rosa); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glatt, dicht.
Dekor: Graffito (Abb. 218)[682].
Beschreibung: Klar geschnittene, annähernd horizontale, etwas verbreiterte Lippe, Körper mit sanftem Knick. Firnis an Außenseite und an den Rändern der Lippe etwas bestoßen. Der Firnis im oberen Bereich der Wand, in dem das Graffito angebracht ist, ist etwas fleckig.
Literatur: Form: Agora 12, 757. 759; ROTROFF – OAKLEY, Dining Place, Nr. 212.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 497, Taf. 48
Einhenkler, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 90/071.3
Stratigraphische Situation: Smyrnazeitlicher Gehhorizont (mittelbraune lehmige Erde) nördlich S-HA-Ost, Raum2
erh. H: 2,2; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: 2.5YR 6/8 (hellrotbraun); fein, dicht, sehr wenig glimmrig.
Firnis: schwarz bis dunkelbraun, dünn, dicht, etwas rau.
Beschreibung: Breiter Horizontalrand über stark gebauchter Wand. Spärlicher Henkelansatz an ausgestellter Lippe und Verdickung der Wand unmittelbar darunter. Der Firnis weist in diesem Bereich Pinselspuren auf, die beim Auftrag des Firnis auf den hier ansetzenden Henkel entstanden.
Literatur: Form: BERLIN, Deposit, Nr. 84; Sardes 12, Nr. 51.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Näpfe

Kat.-Nr. 498, Taf. 48
Tiefer Napf mit konvex-konkavem Profil, attisch, BF
Eph-Ago 77/018.2
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Planierschicht über Tumulus III
erh. H: 2,55; Boden-Dm: 11,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (hellbraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, nicht sehr dick.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Auf einem geraden, hohen Standring mit abgerundetem, ausgestelltem unterem Ende sitzt über dem markant gestalteten Wandansatz eine ausladende Gefäßwand. Ganz gefirnisst, außer einem tongrundigem Band am inneren Standringansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 813; Dekoration: Agora 12, Nr. 809.
Datierung: um 450

Kat.-Nr. 499, Taf. 48
Napf?, attisch, BF
Eph-Ago 89/196.1
Stratigraphische Situation: Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 1,2; Boden-Dm: 7,6.
Ton: 5YR 6/6 (rötlich braun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, mäßig dick, wenig glänzend.
Dekor: Miltos.
Beschreibung: Einfacher, wenig gebauchter, etwas ausgestellter Standring; Boden senkt sich zur Innenseite hin. Am Ansatz des Standringes innen und außen

[681] Vielleicht zu Kat.-Nr. 487 gehörend.

[682] Siehe unten S. 252.

sowie auf der Standfläche Miltos. Die Oberfläche ist stark angegriffen und der Miltos fast völlig abgerieben.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 755. 779.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 500, Taf. 48
Napf, attisch, BF
Eph-Ago 88/021.1
Stratigraphische Situation: vermischtes Material vom Sondagenreinigen
erh. H: 2,0; Boden-Dm: 8,4.
Ton: rosabraun (5YR 6/6); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr dick, nicht sehr glänzend.
Dekor: Aussparung; Rädchen.
Beschreibung: An der Außenseite etwas gebauchter, relativ hoher Standring mit geteilter, zum Teil tongrundiger Standfläche; Aussparung am Übergang vom Standring zur Wand. Bodeninnenseite: lockerer Rädchendekor aus zumindest drei Kreisen; innerhalb davon schließt Rest eines weiteren Dekorelementes an.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 806.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 501, Taf. 48
Napf, attisch, BF
Eph-Ago 89/152.1
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
erh. H: 2,4; Boden-Dm: 7,6.
Ton: braunrosa (5YR 6/4); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr dick, nicht sehr glänzend; etwas zerkratzt.
Beschreibung: Gebauchter Standring mit Ansatz der relativ dicken, wenig bauchigen Wand, Bodenmitte stark abgesenkt. Konkaver Übergang von Standringinnenseite zur Bodenunterseite. Standfläche an der Innenseite wenig hochgezogen und präzise geschnitten; Firnis auf Standfläche abgerieben.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 829.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 502, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 92/126.2
Stratigraphische Situation: Raubgrube der Mauer H-WSS/5 (spätestens augusteisch)
erh. H: 1,8; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: 7.5YR 6/3 (graubraun m. rosa Stich); sehr fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht, glatt.
Beschreibung: Ausgestellte kleine dreieckige Lippe mit annähernd horizontaler Oberkante; Wand sanft einbiegend.
Literatur: Form Agora 12, Nr. 779.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 503, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 89/203.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: 2,5; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: 7.5YR 7/6 (orangebraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz glänzend, unterschiedlich dicht.
Beschreibung: Ausgestellte, kleine, hängende, etwas unterschnittene Lippe. Wand etwas bauchig. Firnis außen bis etwa 1 cm unter die Lippe dünn und etwas streifig, an der Lippe außen und innen abgerieben. Innen: Spuren des Pinselauftrages.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 803. 806.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 504, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch, RF, 2 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 90/098.24
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,75; Mündungs-Dm: 10,0.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht, wenige winzige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, metallisch glänzend.
Beschreibung: Schmale, annähernd horizontal ausgestellte Lippe mit abgeflachter Ober- und Unterseite. Kleine Abtreppung unterhalb der Lippe, Wand sanft gewölbt.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 803.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 505, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 93/102.1
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über HA-West, Raum 8
erh. H: 1,2; Mündungs-Dm: n.b.
Ton: 5YR 6/4 (rosabraun); fein, dicht.
Firnis: schwarz, glänzend, etwas rau.
Beschreibung: Kleine, wenig ausgestellte Lippe mit an der Außenseite abgestoßenem Firnis.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 782.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 506, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 90/063.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung bis spätestens Bauzeit der Stoa H-WSN
erh. H: 0,8; Mündungs-Dm: ± 16,0.
Ton: 5YR 7/6 (orangebeige); sehr fein, dicht, wenige winzige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Beschreibung: Kleiner Wulstrand, Innenseite abgesprungen. Markante Einschnürung an Lippenunterkante.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 779.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 507, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 89/201.1
Stratigraphische Situation: gelber Islolierlehm mit Steinabschlag, Bauzeit der H-WSS
erh. H: 1,3; Mündungs-Dm: ± 24,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, nicht sehr hart.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr dick, wenig glänzend, etwas zerkratzt.
Beschreibung: Etwas bauchige Wand mit abgerundeter, verdickter Lippe. Firnis an Lippe tlw. abgerieben bzw. abgesprungen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 778.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 508, Taf. 49
Niederer Napf mit konvex-konkavem Profil, attisch, Ganzform (geklebt aus acht Fragmenten aus drei verschiedenen Fundkomplexen FK 91/031, 91/032, 91/094)
Eph-Ago 91/032.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora bis spätestens Baubeginn H-WSS
H: 2,6; Mündungs-Dm: 9,2; Boden-Dm: 7,0; Ws: 0,43–0,55.
Ton: 7.5YR 6/6 (rosabraun); fein, dicht, wenige gelbliche Einschlüsse, vereinzelt kleine Hohlräume.
Firnis: dunkelbraun/schwarz, überwiegend dicht, tlw. streifig und durchscheinend; an der Lippe dickerer Firnisauftrag als an der Wand.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Napf mit konvex-konkavem Profil. Gefirnisstes, eingetieftes Band am konvexen Rand, darunter in den Standring übergehende konkave Wand. Auf der Innenseite zeugen viele Kratzer im relativ dünnen, durchscheinenden Firnis von starker Benützung. Standfläche und unterster Abschnitt der Standringaußenseite tongrundig. Bodenunterseite: schwarzer Punkt und dünner hellbrauner Firniskreis in der Mitte, weiter außen hellbrauner Kreis und breiteres Firnisband; Standringinnenseite gefirnisst. Übergang von Standringinnenseite und Bodenunterseite tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 818.
Datierung: Ende 5. Jh.

Kat.-Nr. 509, Taf. 49
Niederer Napf mit konvex-konkavem Profil?, attisch, BF
Eph-WStr. 91/096.2
Stratigraphische Situation: Weststraße, grauer Sand über ehemaligem Strandhorizont
erh. H: 1,4; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 7.5YR 7/6 (orange); fein, dicht, sehr wenige winzige Hohlräume, etwas kreidig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Niederer Standring mit tongrundiger Standfläche (Miltosreste?) und konkavem Übergang zwischen Standring und unterem Wandansatz. Bodenunterseite soweit erhalten schwarz überzogen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 818f.
Datierung: Ende 5. Jh.

Kat.-Nr. 510, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe?, attisch, RF
Eph-Ago 92/093.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältester Gehhorizont

erh. H: 1,95; Mündungs-Dm: 12,0; Ws: 0,57.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun); fein, dicht, gelbe und schwarze Partikel.
Firnis: schwarz, dicht, deckend.
Dekor: Ritzung.
Beschreibung: Sich nach innen wölbende Lippe mit markant geschnittener Innenseite; schöner Firnisauftrag, äußere Lippe Firnis doppelt aufgetragen, wodurch die Lippe besonders schwarz erscheint. Die Lippe ist an der Außenseite durch das Glätten in sechs schmale Bänder aufgelöst, an denen der Firnis etwas abgestoßen ist, darunter relativ tiefe und breit geritzte Rille[683].
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 832.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 511, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 95/042.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Bauniveau der Stoa H-WSS; gelbes Lehm/Erde-Gemisch und Steinabschlag
erh. H: 2,0; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: 5YR 6/6 (dunkelorangebraun); sehr fein, dicht, ein wenig kreidig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Glatte sich stark nach innen wölbende, runde, etwas verdickte Lippe; durch das Glättungswerkzeug etwas kantig an der Außenseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 828.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 512, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-Ago 96/023.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Baubeginn der Stoa H-WSN: gesprenkelter Isolierlehm mit Kalkbröckchen
erh. H: 2,0; Mündungs-Dm: 18,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, kleine Kalkeinschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, mäßig dick, glänzend.
Beschreibung: Einwärts gebogene Lippe mit deutlich sichtbaren Glättungsspuren an der Außenseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 832.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 513, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe, attisch, RF
Eph-WStr 91/096.3
Stratigraphische Situation: Weststraße, grauer Sand über ehemaligem Strandhorizont
erh. H: 1,75; Mündungs-Dm: ± 16,0; Ws: 0,5.
Ton: 5YR 7/6 (rosaorange); dicht, fein, wenige winzige Kalkstückchen.
Firnis: schwarz, wenig glänzend, kleinflächig abgesprungen.
Beschreibung: Abgerundete, sich wenig nach innen biegende Lippe.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 832.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 514, Taf. 48
Napf, attisch, WF/BF
Eph-Ago 91/068.1
Stratigraphische Situation: spätestens Bauzeit der Hallenanlagen H-WSN und H-WSS
erh. H: 1,7; Boden-Dm: max. 6,4.
Ton: 5YR 7/6 (hellorangerosa); fein dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: schwarz dicht, nicht sehr glänzend.
Dekor: Rädchen, Aussparung.
Beschreibung: Standring mit konkaver Innenseite, teilweise verbrochen. Bodenunterseite und Standringinnenseite, soweit erhalten, schwarz überzogen. Innenseite zumindest vier Kreise mit wenig eingetiefter Rädchenverzierung. Schmaler tongrundiger Streifen am Übergang von Standring zu Wand.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 832.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 515, Taf. 48
Napf, attisch?, BF
Eph-Ago 92/173.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Bauzeit H-WSS; braungrauer Isolierlehm
erh. H: 0,8; Dm (an Standring OK): 6,0.
Ton: 7.5YR 7/3 (grau mit rosa Stich), fein, dicht, einige Kalkbrösel.
Firnis: dunkelgrauschwarz, matt, dicht, ein wenig rau.
Dekor: Rädchen, Aussparung.
Beschreibung: Flacher, dünnwandiger Boden mit Ansatz des ausgestellten Standringes. Zumindest vier Kreise mit Rädchendekor mit auffällig weiten Abständen zwischen den einzelnen, wenig eingetieften Kerben. Bodenunterseite, soweit erhalten, ganz gefirnisst. Schmale ausgesparte Rille an Wandansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 806.
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 516, Taf. 48
Napf?, attisch?, BF
Eph-Ago 89/169.3
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierschicht für ältestes Agoraniveau
erh. H: 2,25; Dm (an Standring OK): ± 7,0.
Ton: rotbraun, fein, dicht, wenige Hohlräume, Kalkbröckchen, ganz vereinzelt Glimmer.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Graffito (Abb. 219)[684].
Beschreibung: Relativ hoher Standring mit wenig bauchiger Außenseite, Standfläche verbrochen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 806.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 517, Taf. 49
Napf mit ausbiegender Lippe, attisch?, RF
Eph-Ago 90/151.1
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: 2,6; Dm: min. 12,0.
Ton: 2.5YR 5/3 (sandfarben); fein, dicht, Einschlüsse, wenige graue kleine Tupfen.
Firnis: schwarz, glänzend, dicht.
Beschreibung: Ausgestellte kleine, dreieckige Lippe mit zwei unmittelbar nebeneinander liegenden Rillen an der Unterkante. Sanft geschwungene Wand biegt etwa 2,2 cm unter Lippe einwärts.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 806[685].
Datierung: 2.–4. Viertel 4. Jh.

Kat.-Nr. 518, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe, attisch?, RF
Eph-Ago 89/209.4
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-West, Hof HA-4 und frühhellenistische Planierung
erh. H: 3,2; Mündungs-Dm: 12,0.
Ton: 7.5YR 7/4 (beige); fein, dicht, etwas grießig.
Firnis: schwarz, tlw. irisierend, dicht, dünn.
Beschreibung: Einwärts gebogene Lippe mit abgerundeter Kante an der Innenseite; flach eingetieftes, schmales Band auf der Wandaußenseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 825.
Datierung: um 400

Kat.-Nr. 519, Taf. 48, Abb. 205
Napf, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 92/107.1 = EPHE 67[686]
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Agora, vor Baubeginn der Stoa H-WSN
erh. H: 2,05; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 10YR 6/4 (beige); fein, dicht, etwas porös, wenig Glimmer.
Firnis: braun (innen) bis grauschwarz (außen), matt, dünn, tlw. durchscheinend; tlw. kleinflächig abgesprungen.
Dekor: Aussparung, Firniskreis; verbundene Palmette.
Beschreibung: Glatter, wenig ausgestellter Standring mit geteilter, auf der Innenseite hochgezogener Standfläche und konkaver Innenseite; Riss an Standringaußenseite (vielleicht durch verunglückte Ritzung verursacht). Aussparung: Bodenunterseite (soweit erhalten); ausgespartes Band auf geteilter Standfläche. Dekor innen: teilweise erhalten sind zwei sauber gestempelte Palmetten aus elf feinen Blättern mit deutlich abgesetztem „Herz“ in der Mitte und klar gezeichnete Voluten; Ansatz eines geritzten verbindenden Kreisbogens.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 832 (weitaus größeres Exemplar).
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

[683] Die Ritzung auf der Außenseite der Lippe ist jedoch nicht charakteristisch für attische Exemplare.
[684] Siehe unten S. 252.
[685] Kat.-Nr. 517 ist kleiner als vergleichbare attische Exemplare.
[686] Siehe unten S. 246ff.

Kat.-Nr. 520, Taf. 48
Napf?, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 77/030.8
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
erh. H: 2,85; Boden-Dm: 12,0.
Ton: 10YR 6/6–5Y 5/2 (braun bis grau); fein, dicht, etwas grießig, weiße Einschlüsse.
Firnis: grünlich grau bis grau, dicht, aber dünn, etwas glänzend.
Dekor: Aussparung, Firniskreis.
Beschreibung: Bauchiger Standring mit ausgesparter Standfläche von auffallend großem Durchmesser. Bodenunterseite, soweit erhalten, bis auf einen schmalen Firniskreis tongrundig, Standringinnenseite gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 802.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 521, Taf. 48
Napf, nicht-attisch, BF
Eph-Ago 99/061.1
Stratigraphische Situation: Lehmschichten unter dem Boden des frühkaiserzeitlichen Diagonal-Hauptkanals der Agora
erh. H: 1,55; Boden-Dm: 6,4.
Ton: 5YR 5/6 (schmutzig rosa); fein, dicht, wenige weiße Einschlüsse, ganz wenig glimmrig.
Firnis: dunkelgrau bis oliv, stellenweise braun fleckig, dünn, dicht; auf Standring tlw. abgesprungen und abgerieben.
Dekor: Rädchen.
Beschreibung: Niederer, wenig bauchiger Standring mit geteilter, gefirnisster Standfläche, der an der Innenseite mit Kehle in Bodenunterseite übergeht. Innenseite: Einfacher und doppelter Rädchenkreis.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 806. 832.
Datierung: 2. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 522, Taf. 49
Napf, nicht-attisch, RF, 2 Fragmente (geklebt) + Frg. nicht anpassend
Eph-Ago 91/084.3 + 90/097.4
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschicht über S-HA-West, Raum 6 bzw. Südostecke S-KMB
erh. H: 2,1; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: 10YR 6/4 (beige); fein, dicht, etwas grießig, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Firnis: dunkelbraun bis schwarz, matt, nicht sehr dick, dennoch dicht; außen: etwas abgerieben, vielleicht deswegen die braune Verfärbung; innen: dicht, aber relativ rau.
Beschreibung: Nach innen gebogene, abgerundete Lippe mit dreieckiger Verstärkung und deutlichem Absatz an Außenseite. Völlig gefirnisst.

Kat.-Nr. 523, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 91/071.1
Stratigraphische Situation: ältestes Agoraniveau bis spätesten Baubeginn der Hallenanlagen H-WSN und H-WSS
erh. H: 2,75; Mündungs-Dm: 14,0.
Ton: 10YR 5/3 (schlammfarben), fleckig rosa; fein, dicht, winzige Hohlräume, sehr wenig Glimmer.
Firnis: schwarz, dicht, nicht stark glänzend.
Beschreibung: Wenig eingebogene, etwas verdickte Lippe mit etwas kantigem Abschluss. An Außenseite der Wand eine feine Rille; auf der Innenseite des Körpers viele sehr feine Rillen von der Glättung, die mit Firnis überstrichen sind. Der Firnis am oberen Rand ist deutlich dicker als an der Wand darunter.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 825.
Datierung: um 400/4. Jh.

Kat.-Nr. 524, Taf. 49
Napf mit einbiegender Lippe, nicht-attisch, RF
Eph-Ago 89/152.2
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
erh. H: 2,8; Mündungs-Dm: ± 16,0.
Ton: 10YR 6/6 (rosa); fein, dicht, ganz wenig glimmrig, sehr wenige weiße Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, matt; an der Außenseite nahezu gänzlich abgerieben.
Beschreibung: Einwärts gebogene Lippe mit abgeflachtem Abschluss. An den abgeriebenen Stellen der Außenseite bleibt Tongrund markant fleckig zurück. Relativ dünnwandig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 830. 832.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 525, Taf. 49
Napf, nicht-attisch, WF
Eph-Ago 89/148.2
Stratigraphische Situation: Schichten der römischen Kaiserzeit
erh. H: 2,1; Dm (an OK Fuß): ± 12,0.
Ton: 7.5YR 6/6 (gelbbraun) bis 2.5YR 6/6 (hellrot); fein, dicht, vereinzelt weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Firnis: schwarz, dicht, tlw. metallisch glänzend.
Dekor: Aussparung, Rädchen.
Beschreibung: Weit ausladende konvexe Wand mit ausgespartem schmalem Band am nur im Ansatz erhaltenen Fuß. Innen: als äußerster Rand eines Rädchenkreises.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 835.
Datierung: 4. Jh.

Kleine Näpfe – Salzfässchen

Kat.-Nr. 526, Taf. 49
Salzfässchen, attisch?, BF/WF
Eph-Ago 98/024.1
Stratigraphische Situation: Bauschichten der frühen Kaiserzeit in der Stoa R-ANS beim Agora-Nordtor
erh. H: 2,5; Boden-Dm: 5,4.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun), fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, außen: glänzend; innen: matt.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Flacher, sich ein wenig verbreiternder Boden, konkave Wand mit stark gewölbtem Übergang zur Bodeninnenseite; Drehrillen. Fein geglättete, tongrundige Bodenunterseite und ausgesparter Streifen am untersten Wandansatz, sonst außen und innen ganz gefirnisst.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 923.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 527, Taf. 49
Kleiner Napf, attisch?, BF
Eph-Ago 90/045.5
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, zwischen ältestem Niveau und Errichtung der Stoa H-WSN
erh. H: 1,8; Boden-Dm: 6,0.
Ton: 10YR 6/4 (beige), Kern tlw.: 2.5YR 6/6 (zinnober); dicht, fein, winzige weiße Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, etwas glänzend; auf Standfläche abgerieben und am Übergang von Standring zur Wand ein wenig abgeplatzt.
Dekor: Graffito (Abb. 220)[687].
Beschreibung: Ausgestellter, von der Wand markant abgesetzter Standring; bauchige Wand mit Drehrillen auf der Innenseite. Graffito auf Bodenunterseite nur zum Teil erhalten.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 849[688].
Datierung: 5. Jh.

Kat.-Nr. 528, Taf. 49
Salzfässchen, attisch?, BF/WF
Eph-Ago 90/062.12
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,75; Boden-Dm: ± 6,0.
Ton: 10YR 7/3 (gelblichbeige), sehr fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend; auf der Standringaußenseite etwas abgerieben.
Beschreibung: Konkave Wand geht direkt in den niederen, ein wenig ausgestellten Standring über. Gesamte Oberfläche dicht gefirnisst, lediglich am Standring etwas abgerieben.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 937[689].
Datierung: 2. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 529, Taf. 49
Salzfässchen, attisch?, RF/WF
Eph-Ago 89/165.14
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Aufschüttung für Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
erh. H: 2,65; Mündungs-Dm: 7,0.
Ton: 7.5YR 6/4 (braun) bis 5YR 6/6 (rotbraun); fein, dicht, reichlich Kalkeinschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend; auf der Lippe etwas abgerieben.

[687] Siehe unten S. 252.
[688] Der Napf aus Athen ist wesentlich dickwandiger.
[689] Das attische Salzfässchen weist allerdings im Gegensatz zu Kat.-Nr. 528 eine gespaltene Standfläche auf.

Beschreibung: Konkave Wand mit kantig geschnittener Lippe. Dünnwandiger Boden senkt sich zur Mitte deutlich.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 937.
Datierung: 2. Hälfte 4. Jh.

Kat.-Nr. 530, Taf. 49
Kleiner Napf, attisch?, RF
Eph-Ago 90/187.1
Stratigraphische Situation: klassisches Gehniveau und frühhellenistische Planierung
erh. H: 1,9; Mündungs-Dm: 8,0.
Ton: Kern: 2.5YR 7/2 (grau), am Rand rosa verfärbt; fein, dicht, Einschlüsse.
Firnis: schwarz, matt.
Beschreibung: Glatter Rand über sanfter Wandwölbung; relativ dünnwandig. Firnis sehr schlecht erhalten.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 873. 876.
Datierung: 2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 4. Jh

Schalen auf hohem Fuß

Kat.-Nr. 531, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, Fuß
Eph-Ago 79/022.3
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit(?); über Grab 1/78
erh. H: 0,6; Boden-Dm: 9,0.
Ton: 5YR 6/6 (rosabraun), fein, dicht.
Firnis: schwarz, etwas fleckig, nicht sehr dick, etwas durchscheinend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausladende, niedere Standplatte mit etwas schräger, wenig konkaver Außenkante. Standfläche und Standplattenaußenseite tongrundig und fein geglättet.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 958.
Datierung: 1. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 532, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, Fuß
Eph-Ago 77/030.4
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Belegungszeit
erh. H: 1,65; Boden-Dm: 10,0.
Ton: 5YR 6/8 (orangebraun) bis 5Y 7/2 (hellgrau im Kern), fein, dicht.
Firnis: schwarz, überwiegend dicht, teilweise glänzend (Unterseite).
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausladende, hochgezogene Standplatte mit konkaver, fein geglätteter, tongrundiger Standringaußenseite und Standfläche; sonst vollständig gefirnisst. Firnis auf der Oberseite dünn und etwas matt. Auf Stiel Ansatz eines Wulstes.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 965.
Datierung: 1. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 533, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, Fuß
Eph-Ago 89/215.1
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung für Agora
erh. H: 1,8; Boden-Dm: 10,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, sehr wenige kleine Einschlüsse.
Firnis: dicht, schwarz, glänzend.
Dekor: Aussparung.
Beschreibung: Ausladender, hochgezogener Standring mit konkaver, fein geglätteter, tongrundiger Standringaußenseite und tongrundiger Standfläche; Ansatz eines Wulstes am Übergang zu Körper.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 965.
Datierung: 1. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 534, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, RF
Eph-Ago 87/120.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 2,25; Mündungs-Dm: ± 20,0.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, Kalkbröckchen.
Firnis: dunkelgrauschwarz, glänzend, dicht.
Beschreibung: Verdickte, deutlich von Wand abgesetzte, etwas unterschneidende Lippe. Stark gewölbte Wand. Spuren des Glättwerkzeuges.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 961.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 535, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, RF
Eph-Ago 87/125.2
Stratigraphische Situation: frühhellenistische Planierung und ältestes Gehniveau der Agora
erh. H: 1,75; Mündungs-Dm:17,6.
Ton: 10YR 6/3 (sandfarben) bis 5YR 7/6 (rosa); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, glatt, glänzend.
Beschreibung: Verdickter Rand mit gefirnisster Rille an der Unterkante und runder Lippe; gewölbte Wand. Glättungsspuren.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 962.
Datierung: 2. Viertel 5. Jh.

Kat.-Nr. 536, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, RF
Eph-Ago 87/082.1
Stratigraphische Situation: Schichtzusammenhänge der römischen Kaiserzeit
erh. H: 3,0; Mündungs-Dm: n.b.
Ton: 5YR 7/6 (rosabeige); fein, dicht, nicht sehr hart.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Beschreibung: Verdickter, an der Außenseite etwas von der Wand abgesetzter Rand mit runder Lippe, die an der Innenseite tlw. verbrochen ist.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 973.
Datierung: 1. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 537, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, RF
Eph-Ago 93/086.3
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschutt und Steine über der Westmauer von Becken S-DB
erh. H: 1,65; Mündungs-Dm: 11,0; Ws: 0,3.
Ton: 7.5YR 6/6 (orangebraun); fein, dicht, wenige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Ritzung.
Beschreibung: Verdickter Rand mit an der Oberseite abgeflachter Lippe. Eine geritzte Rille an der Unterkante des Randes. Innen und vor allem außen gut sichtbare Drehrillen bzw. Spuren der Glättung.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 966.
Datierung: 1. Hälfte 5. Jh.

Kat.-Nr. 538, Taf. 50
Schale auf hohem Fuß, attisch, RF
Eph-Ago 90/062.10
Stratigraphische Situation: Sond. 87/2: Smyrna-zeitlicher Gehhorizont (brauner Lehm); unbebauter Bereich ca. 10 m nördlich der archaischen Häuser
erh. H: 1,95; Mündungs-Dm: 8,0.
Ton: 7.5YR 7/4 (hellbraun), fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend, an der Lippe etwas abgesprungen und matt.
Beschreibung: Kleine nach außen gebogene, runde Lippe mit markanter innerer Kante. Konkaver Rand mit Wulst und Absatz am Übergang zur Wand.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 986ff.
Datierung: 1. Hälfte 5. Jh.

Teller

Kat.-Nr. 539, Taf. 50, Abb. 207
Teller, attisch, BF/WF
Eph-Ago 91/087.2 = EPHE 69[690]
Stratigraphische Situation: Zersörungsschicht über S-HA-Ost, Raum 5, und frühhellenistische Planierung darüber
erh. H: 1,95; Dm (OK Standring): ± 7,4.
Ton: 2.5YR 5/8 (rotbraun); fein, dicht, relativ viele helle Einschlüsse.
Firnis: bräunlich schwarz, dicht, dünn, wenig glänzend, etwas rau.
Dekor: Aussparung; Ritzung vor dem Firnisauftrag, Firniskreis.
Beschreibung: Flacher Boden mit ausladendem Wandansatz in flacher konvex-konkaver Kurve; wenig ausgestellter Standring. Innen: Rest eines geritzten Zentraldekors innerhalb einer flachen Rille, beide aber gefirnisst. Außen: drei eingeritzte, gefirnisste Linien. Aussparung: am Übergang von Wand zu Standring und von Bodenunterseite zu Standring. Firniskreis auf Bodenunterseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1036.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 540, Taf. 50, Abb. 203
Teller, attisch, BF/WF
Eph-Ago 90/151.2 = EPHE 65[691]
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, ältestes Gehniveau
erh. H: 1,5; Dm (OK Standring): 8,0.

[690] Siehe unten S. 246ff.

Ton: 2.5YR 5/6 (rotbraun); sehr fein, dicht, helle Einschlüsse.
Firnis: bräunlich schwarz, matt, dünn, etwas durchscheinend.
Dekor: Aussparung; Ritzung vor dem Firnisauftrag, Firniskreis.
Beschreibung: Flacher Boden mit ausladendem Wandansatz. Innen: zwei geritzte konzentrische Kreise und flache Rille am Wandansatz; beides gefirnisst. Standring großteils verbrochen. Bodenunterseite: in der Mitte kleiner Kreis, schmaler und breiter Firniskreis bzw. Streifen nahe Standring. Tongrundig am inneren und äußeren Standringansatz.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1036.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 541, Taf. 50
Teller, attisch, BF
Eph-Ago 91/071.7
Stratigraphische Situation: ältestes Agoraniveau bis spätesten Baubeginn der Hallenanlagen H-WSN und H-WSS
Dm (an Dekor): 16,0.
Ton: 7.5YR 7/4 (bräunliches Rosa); fein, dicht, kaum Einschlüsse.
Firnis: innen: schwarz, wenig glänzend, dicht; außen: schwarz, dicht, glänzend.
Dekor: Rädchen, Aussparung.
Beschreibung: Kleines, annähernd flaches Tellerfragment. Bruch nahe Standringansatz, der an seiner Außenseite von einer ausgesparten Linie begleitet wird. Außerhalb des Rädchen-Kreises auf der Innenseite liegt ein schmaler Streifen, in dem der Firnis etwas matter als auf der restlichen inneren Oberfläche ist.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1036.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 542, Taf. 50
Teller, attisch, BF
Eph-Ago 78/054.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich, Fundkomplex enthält frühkaiserzeitliche und hellenistische Keramik
erh. H: 1,4; Dm: n.b. (Standring min. 10,0).
Ton: 7.5YR 6/6 (braun mit rosa Stich); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, nicht sehr dick, relativ wenig glänzend; innen: tlw. abgesprungen.
Dekor: verbundene Palmette.
Beschreibung: In der Mitte verdickter annähernd flacher Boden eines Tellers. Auf der Innenseite befinden sich außerhalb eines kleinen Zentralkreises durch Bogenlinien verbundene siebenblättrige Palmetten (gesamt sechs Palmetten). Außenseite schwarz, lediglich zwei feine, sehr flache Linien vom Herstellungsprozess. Innenseite antik zerkratzt.
Literatur: Form und Dekor: Agora 12, Nr. 1058.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 543, Taf. 50, Abb. 193
Teller, attisch?, BF
Eph-Ago 89/041.1
Stratigraphische Situation: Niveauerhöhung der Stoa H-WSS
erh. H: 2,2; Dm (an Standring OK): min. 8,0[692].
Ton: 7.5YR 6/6 (rötlich braun); fein, dicht, kleine gelbe Einschlüsse.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Palmette, Rädchen.
Beschreibung: Sehr schmal zusammenlaufender, relativ hoher, gerader Standring. Innenseite: drei Reihen Rädchenverzierung, innerhalb Palmette, die doppelt gestempelt zu sein scheint.
Literatur: Form: wohl Agora 12, Nr. 1017; Dekor: Agora 12, Nr. 1049.
Datierung: 1. Hälfte 4. Jh.

Askoi

Kat.-Nr. 544, Taf. 50
Guttus, attisch?, BF/WF
Eph-Ago 92/063.2
Stratigraphische Situation: Grube Sp-SS im Bereich von Becken S-SB, unterster Teil
erh. H: 2,3; Boden-Dm: 6,6.
Ton: 10YR 6/4 (dunkelbeige); dicht, fein, keine Hohlräume; äußerst wenig Glimmer.
Firnis: außen: bläulich schwarz, glänzend, dicht.
Beschreibung: Weit ausladende Wand mit niederem, markant eckig geschnittenem Wandknick. Flacher, in der Mitte etwas aufgewölbter Boden. Innen: Drehrillen, tongrundig.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1194[693].
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 545, Taf. 50
Guttus, attisch?, RF
Eph-Ago 93/090.2
Stratigraphische Situation: hellenistische Agora, Planierung für den Bau der Stoa H-WSS im Bereich über Becken S-DB
erh. H: 0,9; Mündungs-Dm: 3,4.
Ton: 5YR 6/4 (rosabräunlich); fein, dicht, einige Hohlräume, wenig glimmrig.
Firnis: schwarz, dicht, glänzend; am Rand etwas abgerieben.
Beschreibung: Kleine ausladende Lippe eines engen Halses. Drehrillen an Ober- und Unterseite.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1194.
Datierung: 4. Jh.

Kat.-Nr. 546
Guttus, nicht-attisch, WF/Henkelansatz
Eph-Ago 92/056.2
Stratigraphische Situation: Grube Sp-SS im Bereich von Becken S-SB
Dm: n.b.; Ws: 0,48.
Ton: 5YR 6/6 (orange); fein, dicht, kreidig, sehr wenig Glimmer, sehr wenige Einschlüsse.
Firnis: schwarz, matt, deckend, etwas fleckig.
Beschreibung: Wandfragment mit Henkelansatz. Innen: Drehrillen.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1192ff.
Datierung: 4. Jh.

Saugfläschchen

Kat.-Nr. 547
Saugfläschchen, attisch?, WF
Eph-Ago 88/004.1
Stratigraphische Situation: frühkaiserzeitliche Kellereinfüllung der Stoa R-AWS und hellenistische bis archaische Schichten darunter
erh. H: ± 3,7; Ws: 0,27–0,5.
Ton: 5YR 6/6 (orangebraun) bis 2.5YR 6/3 (schlammfarben); fein, sehr dicht.
Firnis: schwarz, dicht, wenig glänzend, deckend.
Beschreibung: Ausguss von etwa 0,85 Dm, Rillen am Ansatz. Wand darunter konvex.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1197ff.

Lekanai

Kat.-Nr. 548, Taf. 50
Lekanis?, attisch, BF; 2 Fragmente (geklebt)
Eph-Ago 78/020.1
Stratigraphische Situation: Nekropolenbereich; Belegungszeit
erh. H: 2,15; Boden-Dm: 7,8.
Ton: 5YR 6/6 (rosabeige); fein, dicht.
Firnis: blauschwarz, dicht, wenig glänzend.
Dekor: Miltos, Aussparung; Graffito (Abb. 221)[694].
Beschreibung: Breiter, wenig ausgestellter Standring mit etwas bombierter Standfläche, markanter Knick am Wandansatz. Boden bis auf eine Fehlstelle und Teile der Unterseite vollständig erhalten. Miltos auf der Standfläche, sonst überall – soweit erhalten – dichter schwarzer Firnis mit Ausnahme eines schmalen Bandes an der Verbindung von Standring und Boden.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1220.
Datierung: 5. Jh.

Kat.-Nr. 549
Lekanis, attisch, HF
Eph-Ago 87/119.10
Stratigraphische Situation: Zerstörungsschichten und Planierungen über den archaischen Häusern unter ältestem Agoraniveau
erh. B: 2,3; Dicke: 0,42.
Ton: 6/N (stahlgrau) bis 10R 6/8 (zinnober); fein, dicht.
Firnis: schwarz, dicht, matt.
Beschreibung: In der Mitte stark eingetiefter Bandhenkel mit wenig wulstigen Rändern.
Literatur: Form: Agora 12, Nr. 1211.
Datierung: 5. Jh.

[691] Siehe unten S. 246ff.
[692] Der Durchmesser ist für einen Teller relativ klein; die Größe würde eher zu einem Napf passen.
[693] Der Wandknick ist markanter als bei dem Athener Exemplar ausgeprägt, der flache Boden unterscheidet sich davon ebenso.
[694] Siehe unten S. 252.

Abschließende Überlegungen

„We admire their taut shapes and austere blackness but need not believe that fifth-century Athenians were similarly moved." Diese Aussage von J. Boardman[695] beschreibt kurz und prägnant Aussehen und Stellenwert der Schwarzfirniskeramik der klassischen Zeit an ihrem ursprünglichen Produktionsort und deren moderne Rezeption. Doch dachten die Bewohner Kleinasiens in derselben Weise wie die Athener? Wie, wann und zu welchem Zweck importierten und produzierten sie schwarzgefirnisste Keramik?

Die klassische Zeit in der östlichen Ägäis und im westlichen Kleinasien scheint bisher ein Stiefkind der archäologischen Forschung zu sein. Nicht nur, dass vielerorts die Befunde auf Grund unglücklicher Umstände fehlen oder überhaupt noch nicht auf Straten klassischer Zeit gestoßen wurde, ist bei Arbeiten zu dieser Zeit ein erschwerender Umstand, sondern auch die Publikationslage existierender Befunde und Funde. Diese Punkte treffen in gewisser Weise auch für Ephesos zu. Das Heiligtum der Artemis von Ephesos, dessen spätklassischer Tempelneubau reiches gleichzeitiges Fundmaterial erwarten ließe, ist durch jüngere Baumaßnahmen und gezielte Zerstörung stark in Mitleidenschaft gezogen, so dass bisher kaum geschlossene Schichten klassischer Zeit angetroffen wurden oder auch nur Fundmaterial dieser Zeit in größeren Mengen zu Tage kam. An anderen Stellen von Ephesos fehlen Untersuchungen in entsprechenden Schichten nahezu gänzlich. Wenige Grablegungen klassischer Zeit, die im Rahmen von Untersuchungen an jüngeren Komplexen angeschnittenen wurden, und die Befunde im Bereich der *Tetragonos Agora*, deren Keramikbefund hier auszugsweise vorgelegt wurde, stellen die seltenen Ausnahmen dar. Leider ist das Fundmaterial, das von J. Keil und F. Miltner beim gezielten Sondieren nach Spuren der „Frühzeit" in der Zwischenkriegszeit geborgen wurde, nicht mehr identifizierbar, so dass wir heute darüber ausschließlich aus deren Aufzeichnungen unterrichtet sind[696].

Dieser Untersuchung liegt das Fundmaterial der mit Unterbrechungen von 1977 bis 2001 laufenden Grabungen in der Siedlung und der Nekropole unter der späteren *Tetragonos Agora* zu Grunde. Davon wurde die schwarzgefirnisste Gefäßkeramik der klassischen Zeit an dieser Stelle detailliert behandelt, da bei ihr an bekanntes Material aus Griechenland und von anderen Orten bekanntes Material angeknüpft werden kann. Es sollte ein chronologisches und keramologisches Gerüst für die Stratigraphie und die Waren der *Tetragonos Agora* gebaut werden. Im Laufe der Arbeiten stellte sich jedoch heraus, dass die Erwartungen vor allem bezüglich des ersten Punktes enttäuscht werden, da auch auf der *Tetragonos Agora* – wie in nahezu dem ganzen Großraum Ephesos – kaum ungestörte Schichten klassischer Zeit vorliegen. Trotzdem wurde an der eingeschlagenen Vorgehensweise festgehalten, weil sich neue Erkenntnisse die attisierenden Produktionen betreffend abzuzeichnen begannen.

Die großen Formen sind, wie auch an den meisten anderen Orten, von denen schwarzgefirnisste Keramik bekannt ist, unterrepräsentiert. Die am häufigsten belegten Gefäßformen sind die jeweils beliebtesten Trinkgefäßformen ihrer Zeit: Schalen verschiedener Form in der ersten Hälfte des 5. Jh.s, Skyphoi in der zweiten Hälfte des 5. Jh.s und am Anfang des 4. Jh.s. Danach sind vor allem Schalenskyphoi, Kantharoi und Näpfe die am häufigsten belegten Gefäßformen. Außerdem stellen Kännchen einen gewichtigen Fundposten der zweiten Hälfte des 5. Jh.s dar. Mit Ausnahme der Schalen verschiedener Form werden bei vielen Gefäßformen im direkten Vergleich mit attischer Keramik Unterschiede bei der Beschaffenheit von Ton und Firnis deutlich.

Mit Hilfe der Neutronenaktivierungsanalyse, durchgeführt von H. Mommsen in Bonn, verdichteten sich die Indizien, eine bisher unbekannte Produktionsstätte schwarzgefirnisster Keramik in der klassischen Zeit zu fassen. Zwei der untersuchten Proben (Kat.-Nr. 348, 519) lassen sich mit Proben archaischer Keramik und einem schwarzgefirnissten Fragment aus dem Artemision zu einer kleinen Gruppe zusammenschließen, der in der Bonner Datenbank von Mommsen der Buchstabe „M" zugeordnet ist. Diese Tonmasse steht der Gruppe „I", in der sich u.a. Proben von Modeln hellenistischer Reliefbecher befinden und die mit Sicherheit als lokal eingestuft werden kann[697], sehr nahe; deswegen ist auch für die Gruppe „M", der die beprobten schwarzgefirnissten Fragmente zuzurechnen sind, eine lokale Produktion sehr wahrscheinlich. Makroskopische Beobachtungen an Ton und Firnis und die Untersuchungen von Form und Dekor machen die Einordnung von zumindest 29 der 48 als nicht-attisch klassifizierten Gefäße in dieselbe ephesische Gruppe möglich. Der Ton ist fein geschlämmt, zeigt kaum Einschlüsse, aber weist häufig Glimmer auf; die Farbe des meist feinkörnigen, nicht sehr homogenen Kerns wechselt von hellbraun bis schlammfarben; es sind auch rosa und orange Flecken festzustellen. Der Firnis dieser Exemplare ist nur selten dick und stark glänzend, sondern meist ein wenig rau und etwas durchscheinend. Es sind Verfärbungen des Firnis ins Braune oder Rote zu beobachten.

Die in dieser Gruppe vertretenen Formen sind nicht besonders differenziert: Am häufigsten ist die Form des Kantharos mit Ösenhenkeln, wie er für das 4. Jh. charakteristisch ist (Kat.-Nr. 472–473, 476–478, 481). Ebenso sind die in diesem Jahrhundert gängigen Formen Schalenskyphos (Kat.-Nr. 441–445), Schalenkantharos (Kat.-Nr. 486–491) und Napf (Kat.-Nr. 519–520, 522–523) jeweils in mehreren Exemplaren belegt. Auf Grund der Form müssen die Fragmente von Bolsalen (Kat.-Nr. 426–428) aus dieser Produktion aus dem beginnenden 4. Jh., wenn nicht gar noch aus dem 5. Jh. stammen. Die bisher ältesten Exemplare aus dieser Produktion sind fünf Kännchen (Kat.-Nr. 346–350), deren wahrscheinliche Entstehungszeit vor 400 einen Anhaltspunkt für den Beginn der Erzeugung schwarzgefirnisster Keramik in Ephesos gibt. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Fragment eines Kännchens (Kat.-Nr. 347) zu, dessen Wand und flache Bodenunterseite ungefirnisst blieb. Vor allem die ungefirnisste Außenseite ist meines Erachtens ein Indiz für eine lokale Produktion, da sie im Vergleich mit dem üblichen Aussehen schwarzgefirnisster Keramik als „fehlerhaft" eingeschätzt muss[698]. Außerdem ist – zusammen mit der für attische Schwarzfirniskeramik charakteristischen Gestaltung des Dekors – die unkanonische Ausführung des Fußes des Kännchens Kat.-Nr. 346 aus dieser Produktion, ein Ganzgefäß aus der an den Beginn des 4. Jh.s zu datierenden Brunnenverfüllung S-AB, auffällig.

Indizien für Produktionsstätten von Schwarzfirniskeramik kennen wir jedoch keinesfalls nur aus Ephesos, sondern finden wir auch in anderen Orten Kleinasiens und auf den vorgelagerten Inseln, obgleich der Publikationsstand auf diesem Sektor derzeit noch sehr klein ist. Von besonderem Interesse für uns sind jene in der näheren Umgebung für Ephesos. Bereits W. Technau und J.M. Cook schlugen durchaus begründet lokale Produktionsstätten in dem von ihnen untersuchten Material von Samos und Alt-Smyrna/Bayraklı vor[699]; R. Tölle-Kastenbein postulierte eine zweite Produktionsstätte auf Samos[700]. Indizien für eine lokale Produktion in Milet sichtete M. Pfrommer[701]. A. Berlin und K. Lynch unterschieden attische Ware und nicht-attische Ware aus unterschiedlichen Produktionen im Fundmaterial von Troja, ohne jedoch dass zum jetzigen Zeitpunkt die Abgrenzung einzelner lokaler

[695] J. BOARDMAN, Athenian Red Figure Vases. The Classical Period (1995) 238.

[696] Siehe oben S. 208.

[697] KERSCHNER – MOMMSEN – ROGL – SCHWEDT, Keramikproduktion; H. MOMMSEN – A. SCHWEDT – E. TRINKL, Herkunftsbestimmung der beiden Amphoren Panathenäischer Form KK 15 und KK 17 durch Neutronenaktivierungsanalyse, in: V. MITSOPOULOS-LEON, FiE IX/3 (in Druck).

[698] Die Einordnung von Kat.-Nr. 351, 352, 358, 421, 446, 484 und 521 in dieselbe Gruppe wäre möglich, kann derzeit aber nicht mit Sicherheit angenommen werden. Die zeitliche Einordnung des Skyphosfragmentes Kat.-Nr. 363 ist schwierig.

[699] TECHNAU, Samos; COOK, Alt-Smyrna.

[700] Samos 14.

[701] PFROMMER, Milet.

Werkstätten möglich ist[702]. Durch die Funde in dem Schiffswrack bei Tektaş Burnu verdichten sich die Hinweise auf die Erzeugung von Schwarzfirniskeramik auf Chios[703]. Im Fundmaterial des Maussolleions von Halikarnassos unterschieden L.E. Vaag, V. Norskov und J. Lund mehrere nicht-attische Produktionen[704].

Mit Ausnahme von Milet wurden im lokal produzierten Material dieser Orte bisher jedoch keine Kännchen gefunden; deshalb scheinen zum jetzigen Zeitpunkt in den verfeindeten Städten Ephesos und Milet – vielleicht auch auf Chios – die ältesten Töpfereien für schwarzgefirnisste Keramik in der östlichen Ägäis zu liegen. Auf jeden Fall kann der Beginn der Erzeugung von Schwarzfirnisware in Kleinasien lange vor jenem Zeitpunkt angesetzt werden, an dem das Athener Brüderpaar Kittos und Bakchios eine Produktionsstätte in Ephesos einrichtete: Die beiden griechischen Töpfer erhielten in den frühen 20er Jahre des 4. Jh.s das ephesische Bürgerrecht, weil sie die Hydria für die Göttin und schwarzgefirnisste Keramik – wie ich diese Inschrift verstehen möchte – in Ephesos herstellen[705]. Aber auch ohne diese „Personalisierung“ ist der starke Einfluss Athens in der Gestaltung der Formen und in dem offensichtlichen Wunsch, das Erscheinungsbild der attischen Gefäße durch die Verwendung von Miltos und Stempel und durch die mit Firniskreisen verzierten Bodenunterseiten zu imitieren, evident.

Die Athener betrachteten das schwarzgefirnisste Geschirr überwiegend als Gebrauchsgegenstand, das bevorzugt bei Symposien Verwendung fand, wie die Formen belegen; deshalb brachten sie wohl weder den Töpfern noch dem Geschirr selbst eine besondere Wertschätzung entgegen. Die große Nähe allerdings, die die Imitationen der attischen Schwarzfirniskeramik nicht nur in Kleinasien, sondern in vielen Gebieten des Mittelraumes zeigen, spiegelt das Interesse wider, das auch Nicht-Athener an diesem Geschirr hatten. Insofern waren vielleicht auch die Bewohner Kleinasiens „beeindruckt“. Oder ging es ihnen vor allem um die Übernahme jener Sitten, für die Schwarzfirnisgeschirr bevorzugt gefertigt worden war?

Der Hoffnung, der J. Boardman im Jahre 1952 bezüglich der figürlich bemalten Waren Ausdruck verlieh – *„It should be possible in time to speak of Athenian or Eleusinian vase painting rather than Attic, and of Theban or Tanagran or Thespian rather than the all embracing ‚Boeotian‘“*[706] –, schließen wir uns mehr als 50 Jahre später bezogen auf die Schwarzfirniskeramik Kleinasiens an. Es wäre schön, in naher Zukunft gesichert ephesische, milesische, samische, klazomenische und andere, in noch unbedachten Orten liegende Schwarzfirnisproduktion zu unterscheiden. Aber es werden zuerst wohl umfassende Untersuchungen auf dem Sektor der figürlich bemalten Keramik abzuwarten sein, bevor sich die Forschung in der östlichen Ägäis intensiv der Schwarzfirniskeramik, dieser „billigen Massenware“, die allerdings einen äußerst wichtigen soziokulturellen Faktor in der klassischen Zeit darstellt, zuwenden wird.

[702] BERLIN, Deposit; BERLIN – LYNCH, Atticizing.
[703] CARLSON, Shipwreck.
[704] Halikarnassos 7.
[705] IK 14, 1420; KEIL (wie Anm. 570).
[706] J. BOARDMAN, Pottery from Eretria, BSA 47, 1952, 1–48, bes. 47.

NEUTRONENAKTIVIERUNGSANALYSEN AN KLASSISCHER KERAMIK ZUR HERKUNFTSBESTIMMUNG

Elisabeth Trinkl – Hans Mommsen – Alexander Schwedt

Im Rahmen von Untersuchungen an Keramik vorklassischer Zeit aus Ephesos und anderen kleinasiatischen Städten ergab sich die Gelegenheit, neun Proben aus klassischer Zeit[707] anzuschließen. Die Kleinheit der Fragmente und die an und für sich geringe Materialmenge ließen uns die Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) als sinnvollste Methode erscheinen. Außerdem sollten entsprechende Vergleiche mit Material der vorausgehenden Epochen möglich sein.

Die NAA wurde von der Archäometriegruppe am Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn durchgeführt[708]. Die Zahl der möglichen Proben war auch aus finanziellen Gründen stark beschränkt. Es gilt die Vorläufigkeit der Ergebnisse zu berücksichtigen, ebenso die Möglichkeit, dass weitere Analysen von in Ephesos oder an anderen Orten gefundenem Material bisher gebildete Gruppen aufspalten, zur Bildung von Untergruppen führen oder bisher unabhängige Gruppen vereinigen. Die untersuchten Exemplare stammen von völlig oder zumindest teilweise schwarzgefirnissten Gefäßen unterschiedlicher Form und innerhalb der klassischen Epoche uneinheitlicher Datierung sowie von zwei Gefäßen mit nach attischem Vorbild dekorierter Oberfläche. In jedem Fall bilden diese Proben eine Brücke zwischen den von M. Kerschner besprochenen Proben aus vorklassischer Zeit und den bereits von S. Ladstätter, U. Outschar, Ch. Rogl und S. Zabehlicky-Scheffenegger an anderen Orten besprochenen ephesischen Produktionen hellenistischer und römischer Zeit[709].

Kantharos, Kat.-Nr. 479 Abb. 201, Farbabb. 84a Inv.-Nr. Eph-Ago 89/165.1 Proben-Nr. EPHE 63[710]
Ton: rosa (5YR 7/6); fein, dicht, wenig kleine Kalkstückchen, etwas porös.
Firnis: schwarz, teilweise fleckig rotbraun, wenig glänzend, tlw. irisierend; tlw. kleinflächig abgesprungen.

Napf Abb. 202, Farbabb. 84b Inv.-Nr. Eph-Art Ki 81/217 Proben-Nr. EPHE 64
Ton: gelb, stellenweise rosa; relativ stark glimmrig, fein, dicht, wenig Hohlräume.
Firnis: schwarz, matt, nicht sehr dicht.

Teller, Kat.-Nr. 540 Abb. 203, Farbabb. 84c Inv.-Nr. Eph-Ago 90/151.2 Proben-Nr. EPHE 65
Ton: rotbraun (2.5YR 5/6); sehr fein, dicht, helle Einschlüsse.
Firnis: bräunlich schwarz, matt, dünn, etwas durchscheinend.

Kännchen, Kat.-Nr. 348 Abb. 204, Farbabb. 84d Inv.-Nr. Eph-Ago 92/064.1 Proben-Nr. EPHE 66
Ton: beige mit rötlichem Stich 7.5YR 6/4; fein, sehr dicht, aber etwas sandig.
Firnis: dunkelgrauschwarz, fein, wenig glänzend; außen: dünn, tlw. abgerieben.

Napf, Kat.-Nr. 519 Abb. 205, Farbabb. 84e Inv.-Nr. Eph-Ago 92/107.1 Proben-Nr. EPHE 67
Ton: 10YR 6/4 (beige); fein, dicht, etwas porös, wenig Glimmer.
Firnis: braun (innen) bis grauschwarz (außen), matt, dünn, tlw. durchscheinend; tlw. kleinflächig abgesprungen.

Tasse, Kat.-Nr. 320 Abb. 206, Farbabb. 84f Inv.-Nr. Eph-Ago AB27/89 Proben-Nr. EPHE 68
Ton: orangebraun (5YR 7/6); fein, dicht, sehr wenige weiße Einschlüsse, sehr wenig glimmrig.
Firnis: schwarz, teilweise dunkelbraun, dünn und streifig, im Allgemeinen dicht; außen: glatt; innen: ein wenig rau.

Teller, Kat.-Nr. 539 Abb. 207, Farbabb. 84g Inv.-Nr. Eph-Ago 91/087.2 Proben-Nr. EPHE 69
Ton: 2.5YR 5/8 (rotbraun); fein, dicht, relativ viele, helle Einschlüsse.
Firnis: bräunlich schwarz, dicht, dünn, wenig glänzend, etwas rau.

Netzlekythos, Kat.-Nr. 315 Abb. 208, Farbabb. 84h Inv.-Nr. Eph-Ago 87/115.1 Proben-Nr. EPHE 146
Ton: 7.5YR 7/6 (rosabeige); fein, dicht, wenige Einschlüsse, ganz wenig Glimmer.

Kasselschale, Kat.-Nr. 321 Abb. 209, Farbabb. 84i Inv.-Nr. Eph-Ago 77/025.2 Proben-Nr. EPHE 147
Ton: 7.5YR 5/6 (orangebraun) bis 5Y 5/2 (hellgrau); fein, dicht.

[707] Lediglich die Kasselschale Kat.-Nr. 321 stammt noch aus spätarchaischer Zeit; sie wurde allerdings wegen ihrer deutlich attischen Ausrichtung hier angeschlossen; siehe oben S. 169f.

[708] Möglich wurden die Untersuchungen dank einer Ausfuhrgenehmigung des türkischen Kulturministeriums für das Probenmaterial und der Finanzierung durch das Österreichische Archäologische Institut. M. Kerschner übernahm dank seiner Erfahrung freundlicherweise das Erbohren der Proben. – Zur Methode: H. Mommsen, Provenance Determination of Pottery by Trace Element Analysis: problems, solutions and applications (European Research Workshop: Archaeometry in Archaeology: New Trends, Rhodes 1999), J. Radioanal. Nucl. Chem. 247, 2001, 657–662; Mommsen, in: Töpferzentren, bes. 11ff.; Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion, bes. 189ff. – Zu Analysen von Lampen, darunter auch solchen ephesischer Herkunft, vgl. M.J. Hughes, The Analysis of Pottery Lamps mainly from the Western Anatolia, including Ephesus, by Neutron Activation Analysis, in: D.M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum 3 (1988) 461–485.

[709] Töpferzentren; Kerschner – Mommsen – Rogl – Schwedt, Keramikproduktion; U. Outschar, Produkte aus Ephesos in alle Welt?, BerMatÖAI 5 (1993) 47ff.; S. Zabehlicky-Scheffenegger – R. Sauer – G. Schneider, Graue Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg, in: M. Herfort-Koch – U. Mandel – U. Schädler (Hrsg.), Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes, Kolloquium Frankfurt 24.–25. April 1995 (1996) 41–59; U. Outschar, Beobachtungen und Aspekte zur Ephesischen Keramik, in: ibidem, 35–40.
Als Toponym im Kaystrostal ist *Kérdon* (IK 17/1, 3245) belegt; der Name *Kérdos* wurde mehrfach auf ESB-Keramik angetroffen (IK 12, 573; IK 16, 2900).

[710] Die Nummerierung der in diesem Zusammenhang relevanten Proben wurde beibehalten, da sie im Rahmen einer größeren Untersuchungsserie steht.

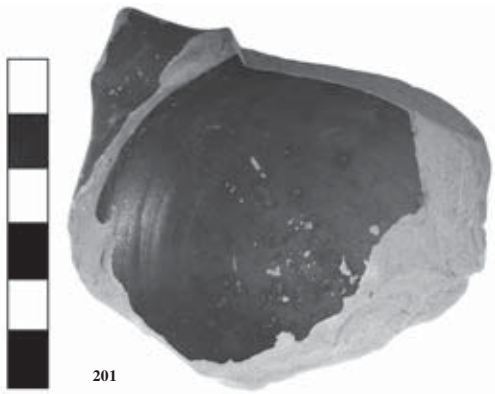
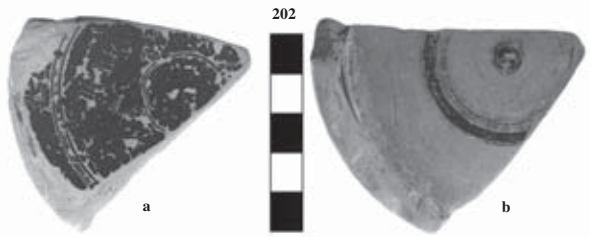
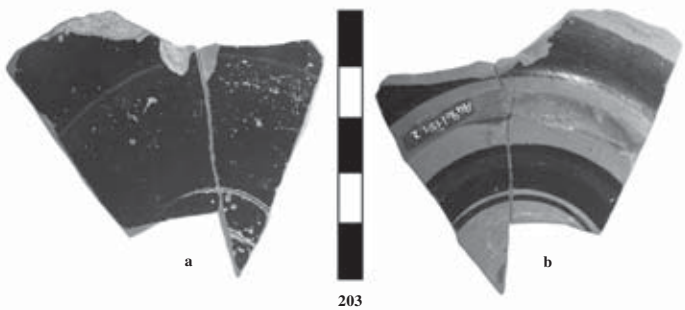
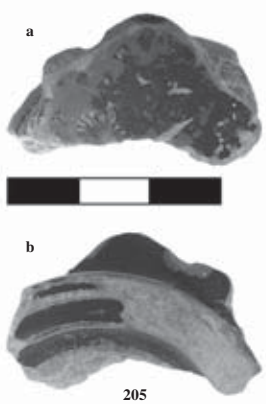
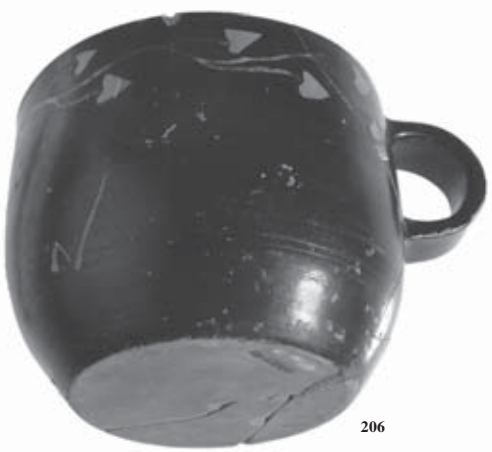


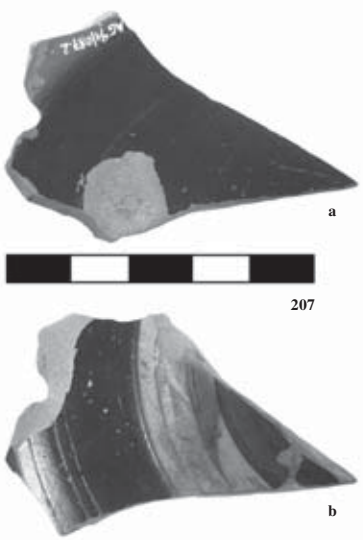
Abb. 201: Schwarzgefirnisster Kantharos (Kat.-Nr. 479, EPHE 63)
Abb. 202: Schwarzgefirnisster Gefäßboden aus dem Artemision (EPHE 64), **a)** Innenseite, **b)** Unterseite
Abb. 203: Schwarzgefirnisster Teller (Kat.-Nr. 540, EPHE 65), **a)** Innenseite **b)** Unterseite











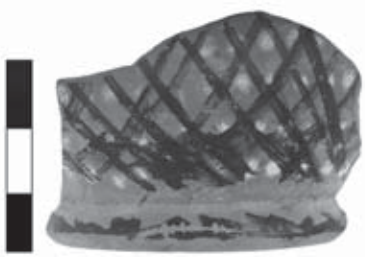


Abb. 204: Schwarzgefirnisstes Kännchen (Kat.-Nr. 348, EPHE 66)
Abb. 205: **a+b)** Schwarzgefirnisster Napf (Kat.-Nr. 519, EPHE 67)
Abb. 206: Rotfigurige Tasse (Kat.-Nr. 320, EPHE 68), aus dem Brunnen S-AB
Abb. 207: **a+b)** Schwarzgefirnisster Teller (Kat.-Nr. 539, EPHE 69)
Abb. 208: Netzlekythos (Kat.-Nr. 315, EPHE 146)
Abb. 209: Kasselschale (Kat.-Nr. 321, EPHE 147)

Die Untersuchungen erbrachten folgende Ergebnisse (Tab. 8–10):

Die einhenkelige Tasse aus dem Brunnen S-AB (EPHE 68), die auf Grund des rotfigurigen Dekors, der Farbe und des Tons als attisch bezeichnet wurde, deren Form allerdings als nicht kanonisch angesehen werden muss und die u.a. deshalb für die Beprobung ausgesucht wurde, konnte eindeutig einer aus Attika stammenden Gruppe zugeordnet werden. Die NAA ergab eine Zugehörigkeit zur bekannten Gruppe KRO-P mykenischer Ware aus Attika[711]. Der beste relative Anpassungsfaktor von 0,85 an die Mittelwerte dieser Gruppe zeigt, dass die während der mykenischen Zeit verwendete Tonmasse um 15% gegenüber derjenigen des klassischen Bechers durch eine von uns nicht messbare Komponente, z.B. Sand, verdünnt war. Als attisch zur gleichen Gruppe gehörig stellte sich bei der NAA auch die Netzlekythos EPHE 146 (mit einem relativen Anpassungsfaktor von 0,88) heraus, obgleich der geringe Glimmergehalt, der relativ weiche Scherben und nicht zuletzt die wenig präzise Ausführung des Dekors ursprünglich eine nicht-attische Provenienz vermuten ließen.

Ein Paar bilden EPHE 65 und EPHE 69. Allerdings steht dieses Paar isoliert und zeigt derzeit keine Übereinstimmung mit einer anderen der bisher analysierten Proben. Ton, Firnis und Dekor lassen E. Trinkl jedoch davon ausgehen, dass es sich bei EPHE 65 und EPHE 69 um eine attische Produktion handelt. Die verwendete Tonmasse unterscheidet sich allerdings von jenen, deren chemisches Muster in den zuvor genannten attischen Gruppe bekannt ist.

EPHE 63 ist zurzeit ein Einzelstück; es steht keiner der bisherigen Proben oder Gruppen nahe.

EPHE 64, EPHE 66 und EPHE 67 analysieren sehr ähnlich, sie bilden mit zwei weiteren Proben aus Ephesos (EPHE 8, EPHE 19)[712] eine kleine Gruppe, die mit „Gruppe M“ benannt ist. Aus archäologischen Gründen war für die drei schwarzgefirnissten Exemplare spätklassischer Zeit eine nicht-attische Erzeugung vorzuschlagen. Das Elementmuster der Gruppe M lässt sich nun im Vergleich mit der Analyse der anderen beiden Exemplare von der Spätbronzezeit bis in das 4. Jh. v.Chr. verfolgen[713]. Es weist mit Sicherheit in das mittlere bzw. südliche Ionien, wodurch auch eine lokale Erzeugung keinesfalls ausgeschlossen wird.

Mit Sicherheit als „ephesisch“ kann EPHE 147 angesprochen werden; die spätarchaische Schale ist der „Gruppe H“ zuzurechnen, die bisher Exemplare archaischer und späthellenistischer Zeit umfasst hat[714].

Neben den neun hier vorgestellten Exemplaren der Gefäßkeramik wurden drei Dachziegel beprobt: EPHE 102, EPHE 103, EPHE 104. Sie stammen von Ziegelplattengräbern aus der Nekropole unter der *Tetragonos Agora* und sind in das 4. Jh. v.Chr. zu datieren[715]. Alle drei Proben analysieren ähnlich, so dass sie zu einer Gruppe zusammengefasst werden können: „Gruppe O“. Auf Grund archäologischer Überlegungen – einer der drei Ziegel ist dermaßen verzogen bzw. verbogen, dass eine Anbringung am Dach kaum möglich ist – ist an eine lokale Produktion zu denken.

In der sehr kleinen, nur diese drei Ziegel umfassenden „Gruppe O“ liegt damit neben den Gruppen H und I eine weitere Tonmasse (Paste) vor, für die mit relativ großer Wahrscheinlichkeit eine Herstellung in Ephesos vorgeschlagen werden kann. Es ist häufig zu beobachten, dass für Baukeramik ein anderes Elementmuster als für Gefäßkeramik zu messen ist. Dies ist auch zu erwarten, selbst wenn für ihre Herstellung Ton aus der gleichen Lagerstätte verwendet wurde, da die Töpfer wohl im Allgemeinen ein verschiedenes Tonaufbereitungs- bzw. Mischungsrezept für diese unterschiedlichen Produkte einsetzten.

TAB. 8: KERAMIK KLASSISCHER ZEIT VON DER *TETRAGONOS AGORA* IN EPHESOS

Die Elementkonzentrationen (NAA-Daten) sind in µg/g (ppm) gegeben, wenn nicht anders bezeichnet (EPHE 68 und 146: Importe aus Attika, Gruppe KRO-P, vgl. Text und Anm. 5; EPHE 65 und 69: chemisches Paar unbekannter Herkunft (Attika?); EPHE 63: chemisches Einzelstück; EPHE 147: ephesisch, Gruppe H, vgl. Text und Anm. 8)

Probe	Faktor	As	Ba	Ca %	Ce	Co	Cr	Cs	Eu	Fe %	Ga
EPHE 68	1,0	37,5	514	4,04	79,3	39,8	502	12,4	1,43	6,27	11,5
EPHE 146	1,0	30,2	621	5,53	78,0	35,4	492	12,6	1,34	5,85	21,3
EPHE 65	1,0	51,6	510	1,69	76,6	25,3	237	13,0	1,30	5,95	18,6
EPHE 69	1,0	53,4	485	1,49	72,2	26,0	226	12,3	1,24	5,72	19,5
EPHE 63	1,0	14,8	454	0,43	93,2	11,7	324	48,9	1,73	3,85	18,1
EPHE 147	1,0	27,9	820	3,92	131	28,0	191	10,2	2,37	7,10	32,9
mittl. Messfehler	0,15	75	0,18	0,46	0,14	1,4	0,17	0,029	0,019	3,0	
in %		0,4	15	9,3	0,6	0,5	0,4	0,8	2,0	0,3	18

[711] H. MOMMSEN, Attic pottery production, imports, and exports during the Mycenaean period by neutron activation analysis, Mediterranean Archaeology and Archaeometry, International Journal Rhodos, Vol. 3, 2003, 13–20.

[712] EPHE 8 war vorher (vgl.: Töpferzentren, bes. 51ff. und 104) zusammen mit einer anderen Probe als Paar mit „Elementmuster I“ angegeben, das aus stilistischen Gründen von M. KERSCHNER nach Südionien gesetzt wurde. Die Analyse weiterer Proben hat nun zu der Aufspaltung dieses Paares und zur Bildung der beiden Gruppen I und M geführt. KERSCHNER – MOMMSEN – ROGL – SCHWEDT, Keramikproduktion, bes. 191 und 199.

[713] KERSCHNER – MOMMSEN – ROGL – SCHWEDT, Keramikproduktion, bes. 191ff. 199.

[714] KERSCHNER, in: Töpferzentren, bes. 47ff. und 117ff. Zur archäologischen Diskussion von EPHE 147 siehe oben S. 169f.

[715] Vgl. oben S. 149. Der für die Antike belegte Transport von Ziegeln dürfte in diesem Falle eher auszuschließen sein; vgl. jüngst M.F. BILLOT, Centres de production et diffusion des tuiles dans le monde grec, in: F. BLONDÉ – A. MULLER (Hrsg.), L'artisanat en Grèce ancienne. Les productions, les diffusions, Kolloquium Lyon 1998 (2000) 193–240.

Probe	Faktor	Hf	K %	La	Lu	Na %	Nd	Ni	Rb	Sb	Sc
EPHE 68	1,0	4,72	3,02	36,0	0,50	0,54	34,7	405	163	1,87	24,8
EPHE 146	1,0	4,97	2,90	34,8	0,47	0,66	37,0	393	152	1,62	23,6
EPHE 65	1,0	4,82	3,32	35,8	0,50	0,73	33,7	188	177	2,15	24,9
EPHE 69	1,0	4,80	3,22	34,1	0,51	0,70	27,5	191	172	2,17	23,9
EPHE 63	1,0	5,47	3,46	43,4	0,44	0,38	43,8	175	203	1,96	24,2
EPHE 147	1,0	6,25	3,23	61,3	0,66	0,84	67,6	123	158	3,32	26,6
mittl. Messfehler	0,069	0,039	0,083	0,014	0,005	4,3	11,	2,8	0,094	0,027	
in %		1,4	1,2	0,2	2,9	0,8	12,	4,4	1,6	4,6	0,1

Probe	Faktor	Sm	Ta	Tb	Th	Ti %	U	W	Yb	Zn	Zr
EPHE 68	1,0	6,16	0,98	0,90	13,1	0,52	2,52	3,92	3,27	143	180
EPHE 146	1,0	6,83	0,90	0,79	12,5	0,53	2,20	1,71	3,17	124	116
EPHE 65	1,0	5,62	1,02	0,80	14,6	0,45	3,35	3,12	3,16	142	153
EPHE 69	1,0	5,30	0,97	0,79	14,0	0,47	3,16	2,92	3,07	128	183
EPHE 63	1,0	7,49	1,04	0,75	17,1	0,45	6,91	7,56	2,99	65,2	281
EPHE 147	1,0	12,4	1,07	1,54	20,3	0,64	3,55	2,01	4,80	141	213
mittl. Messfehler	0,046	0,036	0,048	0,069	0,019	0,19	0,17	0,049	2,4	26,	
in %		0,7	3,6	5,9	0,5	3,9	4,8	3,9	1,6	2,0	13

TAB. 9: SCHWARZFIRNISKERAMIK VON DER *TETRAGONOS AGORA* IN EPHESOS UND WEITERE STÜCKE (CHEMISCHE GRUPPE M)

Elementkonzentrationen C in µg/g (ppm), wenn nicht anders angegeben, mittlerer Messfehler, auch in Prozent von C, Mittelwerte M und Streuungen (Standardabweichungen σ), auch in Prozent von M. Die angegebenen Faktoren sind beste relative Anpassungsfaktoren der Konzentrationswerte der einzelnen Proben an die Gruppenmittelwerte.

Proben	Faktor	As	Ba	Ca %	Ce	Co	Cr	Cs	Eu	Fe %	Ga
EPHE 8	0,958	22,2	426	5,25	79,9	26,9	309	7,35	1,46	5,15	23,3
EPHE 19	1,103	58,3	678	9,76	81,3	24,5	306	8,69	1,38	5,10	31,1
EPHE 64	0,984	44,6	542	7,68	83,1	31,0	283	8,06	1,46	5,52	16,9
EPHE 66	1,030	35,5	661	9,32	77,0	36,9	310	9,11	1,43	5,63	11,8
EPHE 67	0,926	45,6	432	6,96	80,6	29,6	284	9,00	1,46	5,42	13,1
mittl. Messfehler		0,14	64	0,19	0,46	0,15	1,2	0,092	0,028	0,018	2,5
in %		0,3	12	2,4	0,6	0,5	0,4	1,1	1,9	0,3	13
Mittelwert M		41	537	7,8	80,	30	298	8,4	1,4	5,4	19,
Streuung		13	121	1,8	2,2	4,7	13	0,73	0,034	0,23	8,0
in %		32	23	23	2,8	16	4,5	8,7	2,4	4,3	41

Proben	Faktor	Hf	K %	La	Lu	Na %	Nd	Ni	Rb	Sb	Sc
EPHE 8	0,958	5,37	2,70	38,5	0,50	0,88	33,5	282	145	3,30	19,8
EPHE 19	1,103	4,37	2,94	38,8	0,50	0,70	31,6	211	174	2,83	19,6
EPHE 64	0,984	4,97	2,72	39,8	0,47	0,34	40,5	230	145	4,28	19,9
EPHE 66	1,030	5,04	2,18	38,4	0,50	0,36	33,5	289	130	3,67	20,4
EPHE 67	0,926	4,45	2,70	39,0	0,52	0,44	42,1	261	153	3,67	20,4
mittl. Messfehler	0,065	0,032	0,085	0,014	0,004	3,5	9,6	2,4	0,12	0,024	
in %		1,3	1,2	0,2	2,8	0,8	9,8	3,8	1,6	3,2	0,1
Mittelwert M	4,8	2,6	39	0,50	0,54	36	255	149	3,5	20	
Streuung		0,42	0,28	0,55	0,019	0,24	4,3	34	16	0,53	0,37
in %		8,8	11	1,4	3,8	43	12	13	11	15	1,8

Proben	Faktor	Sm	Ta	Tb	Th	Ti %	U	W	Yb	Zn	Zr
EPHE 8	0,958	6,54	1,16	1,04	15,0	0,38	3,75	3,18	3,54	94,3	280
EPHE 19	1,103	6,37	1,07	1,00	16,5	0,39	3,35	3,13	3,52	96,4	242
EPHE 64	0,984	6,45	1,08	0,86	16,2	0,42	4,22	3,36	3,38	106	216
EPHE 66	1,030	6,06	1,06	0,86	14,1	0,44	5,02	3,17	3,18	106	227
EPHE 67	0,926	6,36	1,09	0,91	16,2	0,36	4,05	3,66	3,42	105	180
mittl. Messfehler	0,040	0,032	0,047	0,067	0,017	0,16	0,15	0,051	2,.1	25	
in %		0,6	2,9	5,0	0,4	4,4	3,9	4,4	1,5	2,1	11
Mittelwert M	6,4	1,1	0,93	16	0,40	4,1	3,3	3,4	101,	228,	
Streuung		0,18	0,039	0,080	1,0	0,030	0,62	0,22	0,14	5,6	37
in %		2,9	3,5	8,6	6,4	7,6	15	6,6	4,2	5,5	16

TAB. 10: DACHZIEGEL (GRUPPE O) AUS DER NEKROPOLE UNTER DER *TETRAGONOS AGORA* IN EPHESOS

Elementkonzentrationen C in µg/g (ppm), wenn nicht anders angegeben, mittlerer Messfehler, auch in Prozent von C, Mittelwerte M und Streuungen (Standardabweichungen σ), auch in Prozent von M. Die angegebenen Faktoren sind beste relative Anpassungsfaktoren. Wiederholungsmessungen sind mit -w bezeichnet.

Proben	Faktor	As	Ba	Ca%	Ce	Co	Cr	Cs	Eu	Fe%	Ga
EPHE 102	0,968	13,3	827	3,56	101	25,5	163	8,47	1,78	5,49	23,0
EPHE 102w	0,982	13,3	652	4,18	103	25,5	171	8,71	1,85	5,58	27,6
EPHE 103	1,008	31,7	840	3,74	107	21,7	146	11,0	1,70	5,53	23,8
EPHE 103w	0,990	30,8	709	2,46	110	21,5	148	10,8	1,64	5,45	---
EPHE 104	1,050	32,7	847	3,72	107	21,5	142	10,5	1,68	5,54	26,3
mittl, Messfehler	0,18	22,	0,20	0,62	0,13	0,98	0,11	0,030	0,020	2,2	
in %		0,7	2,8	5,6	0,6	0,6	0,6	1,1	1,7	0,4	8,0
Mittelwert M	24	781	3,6	105	23	154	9,9	1,7	5,5	27	
Streuung		10	87	0,62	3,8	2,2	13	1,2	0,085	0,045	2,2
in %		42	11	18	3,6	9,4	8,1	12	4,9	0,82	8,0

Proben	Faktor	Hf	K %	La	Lu	Na %	Nd	Ni	Rb	Sb	Sc
EPHE 102	0,968	7,58	2,95	49,0	0,55	1,55	38,6	155	141	2,47	21,1
EPHE 102w	0,982	7,18	2,97	49,2	0,61	1,38	40,9	193	146	2,34	21,1
EPHE 103	1,008	7,72	2,83	46,0	0,49	1,47	44,0	121	123	2,34	21,1
EPHE 103w	0,990	7,75	2,81	46,4	0,52	1,39	40,7	105	132	2,34	20,7
EPHE 104	1,050	7,50	2,86	46,3	0,48	1,56	35,9	169	131	2,35	21,0
mittl, Messfehler	0,078	0,051	0,11	0,017	0,010	2,6	34	2,9	0,028	0,026	
in %		1,0	1,8	0,2	3,2	0,7	6,5	22	2,1	1,2	0,1
Mittelwert M	7,5	2,9	47	0,53	1,5	40	154	135	2,4	21	
Streuung		0,23	0,074	1,6	0,052	0,088	2,6	34	9,1	0,060	0,18
in %		3,0	2,5	3,3	9,8	6,0	6,5	22	6,8	2,5	0,87

Proben	Faktor	Sm	Ta	Tb	Th	Ti %	U	W	Yb	Zn	Zr
EPHE 102	0,968	11,8	1,12	1,19	16,1	0,41	3,69	3,10	4,25	120	266
EPHE 102w	0,982	8,31	1,09	1,29	16,0	0,53	3,57	2,40	4,43	118	246
EPHE 103	1,008	10,4	1,20	1,04	17,4	0,44	2,96	3,08	3,44	104	266
EPHE 103w	0,990	7,16	1,17	1,01	18,0	0,64	3,04	3,73	3,47	84,2	272
EPHE 104	1,050	10,2	1,19	1,11	17,4	0,41	2,99	3,31	3,59	104	314
mittl, Messfehler	0,058	0,035	0,062	0,083	0,081	0,12	0,23	0,066	2,2	26	
in %		0,6	3,1	5,4	0,5	17	3,6	7,4	1,7	2,1	9,4
Mittelwert M	9,6	1,2	1,1	17	0,48	3,3	3,1	3,8	106,	273	
Streuung		1,8	0,049	0,11	0,87	0,081	0,35	0,48	0,47	14	26
in %		19	4,2	9,5	5,2	17	11	16	12	14	9,7

GRAFFITI AUF KERAMIK KLASSISCHER ZEIT AUS DEN GRABUNGEN IN DER *TETRAGONOS AGORA*

HANS TAEUBER

ad Kat.-Nr. 30 (Abb. 210)
Hydria (Taf. 5)
Graffito auf der Schulter des Gefäßes:

Σι

Vierstrichiges Sigma, ca. Ende 5./Anfang 4. Jh. v.Chr. Zu ergänzen ist wohl ein Besitzername wie Σι(μωνίδης), z.B. IK 15, 1574; IK 16, 2310.

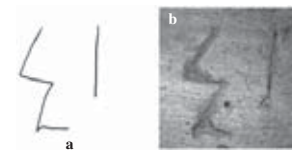


Abb. 210: a+b) Graffito Kat.-Nr. 30

ad Kat.-Nr. 33 (Abb. 211a–b)
Hydria (Taf. 5)
Graffito auf der Schulter des Gefäßes:

ΔΙΙΛ ’Αρτέ(μιδος) *vacat*

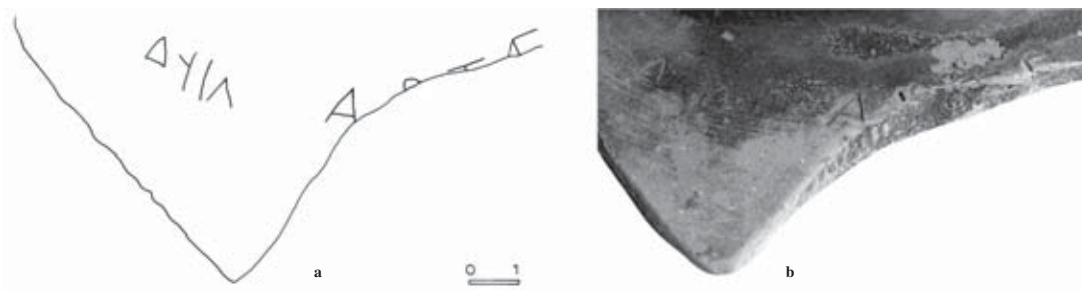


Abb. 211: a+b) Graffito Kat.-Nr. 33

Die ersten drei Zeichen könnten theoretisch auch als Weihung an Zeus verstanden werden: Διί; wobei in diesem Fall wohl parallel dazu Αρτέ(μιδι) ergänzt werden müsste. Als problematisch erscheint dabei jedoch, dass das vierte Zeichen in diesem Fall unerklärt bliebe und die Namen der beiden Götter unverbunden nebeneinander stünden. Eine wahrscheinlichere Deutung besteht darin, diese Gruppe als Zahlzeichen aufzufassen, wobei nach dem akrophonischen System Δ den Wert 10 und I den Wert 1 hätten[716]. Das vierte Zeichen ist wohl aus chronologischen Gründen nicht zu λ(ίτραι) aufzulösen, was im Osten erst als Abkürzung für das römische Pfund begegnet, sondern dürfte die um 90° gedrehte Sigle für ½[717] darstellen. Somit ergäbe die Zeichengruppe den Wert „12½“. Offen bleibt noch die Einheit. In Frage kommen ein Hohlmaß für den Inhalt, ein Gewichtsmaß für das Taragewicht oder eine Geldsumme für den Kaufpreis. Für die ersten beiden wäre nach der Größe des Gefäßes eine kleine Einheit anzunehmen, so für das Hohlmaß eine Kotyle von 0,273 l × 12½ = 3,4125 l und für das Gewichtsmaß eine Mine zu 0,436 kg[718] × 12½ = 5,45 kg. Wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes ist die Überprüfung der tatsächlichen Werte schwierig, doch scheint jedenfalls das Gefäßgewicht zu hoch gegriffen. Als Kaufpreis (wohl inklusive des unbekannten Inhalts) wäre die Inschrift als „12½ Drachmen“ zu deuten[719]. Der Zusatz ’Αρτέ(μιδος) deutet vermutlich auf die Herkunft des Produkts aus den Ländereien der Artemis hin. Nach der Schrift in das 4. Jh. v.Chr. zu datieren.

ad Kat.-Nr. 312 (Abb. 212a–b)
attisch rotfigurige Oinochoe, BF (Taf. 41)
Einritzung auf der Standfläche des Standrings, von außen zu lesen:

Λ

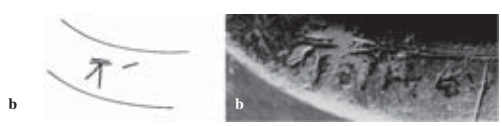


Abb. 212: a+b) Graffito Kat.-Nr. 312

Firnis in den Vertiefungen der Einritzung, daher vor dem Brand angebracht. Oberhalb der Spitze des Buchstabens befinden sich zwei parallele, schräg nach rechts oben verlaufende Striche, die (nach einer Unterbrechung) etwa 2 cm lang parallel zum Innenrand der Lippe verlaufen. Der Strich oberhalb des Buchstabens dient im Allgemeinen zur Kennzeichnung als Zahlzeichen[720], also Λ = 30.

ad Kat.-Nr. 320 (Abb. 206 und 213)
attisch rotfigurige Tasse, Ganzform (Taf. 41)
Einritzung auf dem Bauch des Gefäßes, etwa gegenüber dem Henkel:

Λ/

Die beiden Zeichen sind deutlich voneinander abgesetzt, ein Ny ist demnach wohl auszuschließen. Hingegen käme ein Lambda mit Kürzungsstrich durchaus in Frage, zumal das rechte Zeichen mehr als doppelt so groß ist wie das linke und außerdem schräg verläuft. Allerdings sind solche Kürzungsstriche hauptsächlich aus der Spätantike bekannt[721].

Abb. 213: Graffito Kat.-Nr. 320, Umzeichnung

ad Kat.-Nr. 348 (Abb. 204 und 214)
schwarzgefirnisstes Kännchen, nicht attisch, BF (Taf. 42)
Unterseite des Bodens, Graffito im Zentrum:

ΑΓ

Die Hasten sind teils mehrfach geritzt, auch andere Ritzungen sind vorhanden, die Lesung des auf Grund seiner Position wohl vollständigen „Textes“ aber eindeutig. Die Buchstaben haben die in klassischer Zeit übliche Normalform. Zu ergänzen ist wohl ein Besitzername wie ’Αγ(αθοκλῆς) vgl. IK, 16 2931.

Abb. 214: Graffito Kat.-Nr. 348, Umzeichnung

[716] Vgl. Agora XXI, 66f. Hb 1 und Hb 9.
[717] Vgl. z.B. Agora XXI, 61f. Ha 21 und Ha 33.
[718] Vgl. Agora XXI, 66 Hb 1.
[719] Dieselbe Zahl „ΔΙΙ“ mit einem vorgesetzten Drachmen-Symbol findet sich auch auf einer etwa gleichzeitigen, in der Kyrenaika gefundenen attischen Lekanis (D.W.J. GILL, Libyan Studies 28, 1998, 83–88; SEG 48, 2049), wird dort vom Herausgeber allerdings als *„1 drachma for 12 lekanides“* interpretiert.
[720] V. GARDTHAUSEN, Griechische Paläographie (1879) 263.
[721] GARDTHAUSEN (wie Anm. 720) 244f.

ad Kat.-Nr. 431 (Abb. 184 und 215)
schwarzgefirnisster Schalenskyphos, attisch, BF (Taf. 45)
Unterseite des Bodens, Graffito entlang des Standrings:

NI

Das Graffito scheint vollständig zu sein. Nach einer Leerstelle rechts neben I könnte allerdings noch der Ansatz einer Schrägbaste (von einem Λ?) vermutet werden. Gegenüber von NI, allerdings wohl von außen zu lesen, gibt eine winkelförmige Ritzung möglicherweise Reste eines Γ oder Π wieder. Buchstaben weisen die klassische Normalform auf, lediglich die Schrägbaste des N ist versehentlich zu lang geraten. Zu ergänzen ist wohl ein Besitzername wie Νι(κίας), vgl. IK 15, 1687.

Abb. 215: Graffito Kat.-Nr. 431, Umzeichnung

ad Kat.-Nr. 432 (Abb. 216)
schwarzgefirnisster Schalenskyphos, attisch, BF
Graffito auf der Unterseite des Bodens:

--- A ---

Auf beiden Seiten abgebrochen. Linke Schrägbaste leicht geschwungen.

Abb. 216: Graffito Kat.-Nr. 432, Umzeichnung

ad Kat.-Nr. 446 (Abb. 217)
schwarzgefirnisster Schalenskyphos, nicht attisch, WF (Taf. 46)
Der Anfang des Textes fehlt:

[---]ΛΩΑ

Vom ersten Buchstaben ist nur die oberste Spitze erhalten. Der zweite Buchstabe ist möglicherweise als Chi zu deuten, was zu einem Eigennamen wie 'Αχα(ιός) oder [Λ]αχά(ρης) führen könnte. Allerdings wäre ebenso eine Lesung als Alpha mit schräger, weit nach rechts verlängerter Querhaste denkbar, ähnlich wie dem letzten Buchstaben, wo allerdings die (wohl von einem ersten Schreibversuch stammende) Verlängerung weit schwächer eingeritzt ist als das „endgültige" Zeichen. Für diese Variante bietet sich jedoch keine überzeugende Deutung an.

ad Kat.-Nr. 496 (Abb. 218)
schwarzgefirnisster Einhenkler, attisch, RF (Taf. 48)
Graffito auf der Außenseite unterhalb des Randes:

ΙΩΙ

Lesung unsicher. Mitten auf der Querhaste des Π setzt noch ein nach oben reichender Strich an; das I hat eigentlich die Form eines lateinischen L. Das Graffito ist vollständig und (wenn die Lesung korrekt ist) wohl zu einem Besitzernamen wie Πι(ξώδαρος) zu ergänzen.

ad Kat.-Nr. 516 (Abb. 219)
schwarzgefirnisster Napf?, attisch?, BF (Taf. 48)
Unterseite des Bodens, Graffito etwas schräg gestellt entlang des Standrings:

X

Das Graffito ist wohl vollständig und als Abkürzung eines Besitzernamens, evtl. auch als Maßangabe χ(οῦς) zu verstehen.

Abb. 219: a+b) Graffito Kat.-Nr. 516

ad Kat.-Nr. 527 (Abb. 220)
schwarzgefirnisster kleiner Napf, attisch?, BF (Taf. 49)
Unterseite des Bodens, Graffito entlang des Standrings:

---ΤΙ --- (?)

Links, rechts und unten abgebrochen. Der erste Buchstabe könnte auch Z oder Ξ sein, vom zweiten ist überhaupt nur das obere Ende einer Längshaste zu erkennen.

ad Kat.-Nr. 548 (Abb. 221)
schwarzgefirnisste Lekanis? attisch, BF (Taf. 50)
Graffito auf breitem Standring:

ΛΑ

Graffito vollständig. Buchstaben in klassischer Normalform. Zu ergänzen ist wohl ein Besitzername wie Λά(μαχος).

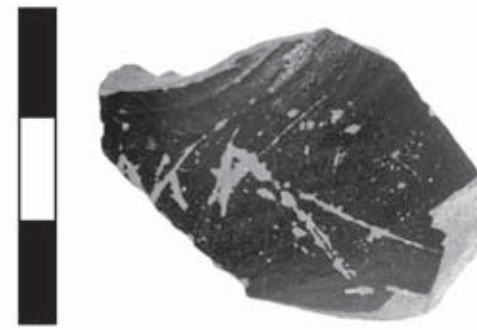


Abb. 217: Graffito Kat.-Nr. 446

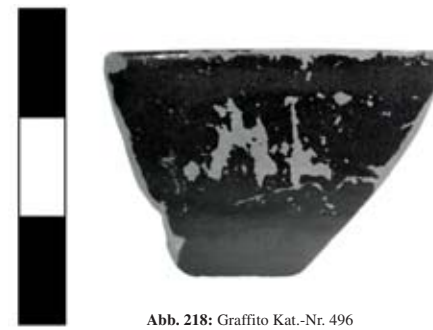


Abb. 218: Graffito Kat.-Nr. 496

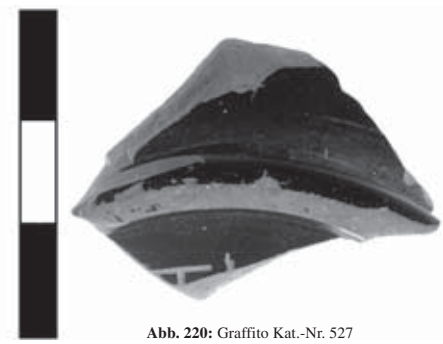


Abb. 220: Graffito Kat.-Nr. 527

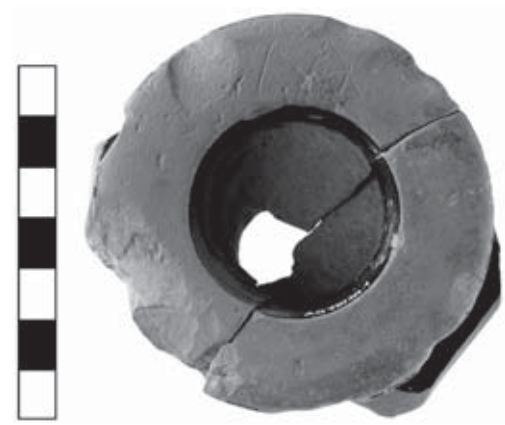


Abb. 221: Graffito Kat.-Nr. 548

AMPHORAS AND ECONOMIC HISTORY

Mark Lawall

The amphoras and amphora fragments presented here represent only a small portion of the total number of amphora fragments recovered in excavations at Ephesos. Nevertheless, important points for both amphora studies and economic histories emerge from this partial view. Comparison of the amphoras in the lowest, earlier fill of Well S-AB with those jars from the later main fill shows striking differences in places of manufacture. Before 425 B.C. imports to Ephesos seem more limited to the central, eastern Aegean. Sources for imports broaden especially towards the north Aegean in the early 4th century. The shift in sources of jars could reflect simply the larger quantity of fragments in the upper fill than in the lower fill. While this is true, the general pattern of amphora sources found in earlier contexts in the Agora excavations and early contexts elsewhere in Ionia supports the limited source area for 5th-century Ephesian imports. Late 7th- through early 5th-century Ionian contexts generally show little presence of imports from long distance trade[722]. Sources for the region's imports widen only at the end of the 5th and the early 4th centuries. As in the main fill of S-AB, neighboring sites in early 4th century contexts show a wider range of imports with a particular focus on amphoras from the north Aegean[723].

Economic Difficulties 494–407 B.C.

An obvious starting point for interpreting this clear change in the archaeological record of amphoras at Ephesos (and Ionia more generally) is "The Problem of Classical Ionia". John Cook observed that economic decline over the entire region began in the late 6th century and continued through the 5th century and perhaps well into the 4th century[724]. Various, more recent commentators on the Ionian revolt have attributed the cause of the revolt to loss of overseas markets in the late 6th century[725]. The reasons for these losses are extensively debated (and are unlikely to be tied to a single factor), but it is undeniable that Ionian amphora exports, especially from the mainland, to the western Mediterranean, Black Sea, and the Eastern Mediterranean dropped noticeably after ca. 525 B.C.[726]; in the West they remained at a low level through much of the 4th century;[727] for the Black Sea and the Eastern Mediterranean there may be some rise in exports again in the 4th century[728]. The reasons for lingering economic difficulties after the revolt remain uncertain[729]. Amphora

[722] I thank M. Kerschner for showing me finds from Archaic and early Classical levels in the Ephesos excavations. For earlier material from the *Tetragonos Agora*, see Gassner, in: FiE XIII/1/1, nos. 39–55, the Archaic-Classical finds, of which only nos. 54 (Chian) and 55 (Northern Greek?) are not attributable to the immediate environs of Ephesos. For amphoras from Archaic Klazomenai, see Ersoy, Clazomenae, where only one of 65 fragments is not Ionian; for Didyma, see Schattner, Didyma, 196, Abb. 108–109, with counts of the different types p. 206; in terms of rims the Chian example (Schattner, Didyma, Type 17) and a possible Attic example (Schattner, Didyma, Type 16) are represented by only one fragment each; whereas the amphora forms more commonly associated with the immediate area of Didyma account for more than 50 rims. For a similar dominance of local material in the area of Bodrum, see W. Radt, Siedlungen und Bauten auf der Halbinsel von Halikarnassos unter besonderer Berücksichtigung der archaischen Epoche, 3. Beih. IstMitt (1970), Abb. 27–29. Miletos shows a somewhat wider range than Ephesos, see Voigtländer, Buleuterion, Abb. 6–7, 27–29; of which the following catalogue numbers are likely from the Aegean north of Chios: 38, 40, 168, 169, 174–176, 185; Niemeier, Brunnen, 384–392, Abb. 17–20 and 28–29, involving one Chian, one jar from the Miletos region perhaps as distant as Samos, one jar labeled as Samian-Milesian but with an unusually conical body and narrow rim, and one basket-handle Levantine amphora; Kerschner, Artemisheiligtum, 34–37, Abb. 18, shows one Chian and one likely Milesian amphora, both late 6th century.

[723] Early to mid 4th-century Northern Greek amphora toes, for example, constitute 16 of 22 published profiles from deposits on Samos, see Samos 4, 131–133, Beil. 10. Mid 4th-century contexts at Halikarnassos show a strong presence of northern imports alongside material from southern Asia Minor, see Halikarnassos 7.

[724] Cook, Ionia.

[725] Murray, Ionian revolt, 477–478, and Roebuck, Trade, emphasize economic problems caused by Persian expansion into Thrace and Egypt. M.A. Dandamaev, A political history of the Achaemenid empire, trans. by W.J. Vogelsang (1989) 156–158, considers the possibly negative effects of Athenian competition (but concludes, *"Whatever was [the cause of the spread of the revolt]…"*); D. Lateiner, The failure of the Ionian revolt, Historia 31, 1982, 126–160, emphasizes difficulties arising from economic rivalries among various Greek *poleis*.

[726] Etruscan tombs of the first half of the 6th century, as reported F. Boitani, Cenni sulla distribuzione delle anfore da trasporto arcaiche nelle necropoli dell'Etruria meridionale, in: M. Cristofani – P. Moscati – G. Nardi – M. Pandolfini (Hrsg.), Il commercio etrusco arcaico, Atti dell'incontro di studio 5–7 dicembre 1983 (1985) 23–26, esp. 25, show 35 amphoras from the region of Ionia including the islands as compared with 12 Attic, 2 Corinthian and 1 Laconian; for the second half of the 6th century, the East Greek/Ionian figure drops to 2; Attica contributes 7 and the Adriatic and western Mediterranean Greeks contribute 9 (similarly see M.A. Rizzo, Le anfore da trasporto e il commercio etrusco arcaico, 1. Complessi tombali dall'Etruria meridionale [1990]). This general trajectory of a declining role for Ionian Greek amphora exports in the West is similarly indicated by the fact that East Greek imports represent only 17 of 65 (26%) Aegean fragments published from Caere itself and including much more material dated after 525 BC; see M. Boss, Die Transportamphoren, in: M. Cristofani (Hrsg.), Caere 3.2. Lo scarico arcaico della vigna parrochilae, parte II (1993) 319–349; similarly Ionian Aegean amphoras occur alongside other Aegean products at late Archaic Tarquinia: C. Scotti, Le anfore, in: C. Chiaramonte Treré (Hrsg.), Tarquinia. Scavi sistematici nell'abitato campagne 1982–1988. I materiali, I (1999) 261–278. East Greek amphoras in Cypriot tombs drop from being the dominant imported type in Cypro Archaic II tombs to being nearly absent (apart from two Chian examples) in tombs of Cypro Classic I (based on Gjerstad – Lindros – Sjöqvist – Westholm, Cyprus); East Greek fragments comprise 24 of 29 identifiable pieces published from 6th-century Kition: see A.W. Johnston, Imported Greek Storage Amphorae, in: V. Karageorghis – J.N. Coldstream – P.M. Bikai – A.W. Johnston – M. Robertson – L. Jehasse, Excavations at Kition IV, the Non-Cypriot Pottery (1981) 37–44. For sites in Egypt and Israel, the East Greek amphora presence is quite significant among published examples from the 6th century or earlier – e.g., for Egypt, see J.S. Hollaway, Tell el-Maskhuta. Preliminary report on the Wadi Tumilat Project 1978–1979. Cities of the Delta Part III (1982) fig. 26; E.D. Oren, Migdol: A new fortress on the edge of the eastern Nile delta, BASOR 256 (1984) 7–44; K. Mysliwiec, Keramik und Kleinfunde aus der Grabung im Tempel Sethos I in Gurna (1987); P. Dupont – J.C. Goyon, Amphores grecques archaïques de Gurna, in: VI Congresso internazionale de Egittologia, Atti I (1992) 153–166; O. Hamza, Qedua, Cahiers de la céramique égyptienne 5, 1997, 81–102; K. Smolárková, Archaic East Greek amphorae in the tomb of the Egyptian dignitary Iufaa, in: U. Höckmann – D. Kreikenbom (Hrsg.), Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaïscher Zeit (2001) 163–173; for Israel, see R.W. Hamilton, Tall Abu Hawam, Quarterly of the Department of Antiquities of Palestine 3, 1934, 74–80; E. Stern, Excavations at Tel Mevorakh 1973–1976, 1. From the Iron Age to the Roman Period, Qedem 9 (1978) fig.8.7, 8, 16; pl. 25.6–9, 15 and 16; A. Ben-Tor – Y. Portugali, Tel Qiri. A village in the Jezreel valley, Qedem 24 (1987) figs. 5.1–6 and 8–9 – but becomes far less dominant at sites with substantial 5th- and 4th-century phases of activity, see below.

[727] The trend of declining Aegean presence continues through the later 5th century and through much of the 3rd century, note the extreme scarcity of Aegean amphoras at Tarquinia's late Classical and Hellenistic tombs, e.g.: L.C. Vanoni, Tombe tarquiniesi di età ellenistica. Catalogo di ventisei tombe a camera scoperte dalla Fondazione Lerici inlocalità Calvarro, (1996) fig. 16 nr. 147; F.R. Serra Ridgway, I corredi del fondo Scataglini a Tarquinia (1996) pl. 151 nr. 8. A similar scarcity is seen at Roccagloriosa [P. Arthur, Amphorae, in: M. Gualtieri – H. Fracchia (Hrsg.), Roccagloriosa I. L'Abitato: Scavo e ricognizione topografica (176–1986) (1990) 278–289)] and Lilybaeum [B. Bechtold, La necropolis di Lilybaeum (1999)]. Corinthian amphoras comprise the main imported jars at Metaponto [J. Morter – J.R. Leonard, Storage amphorae, in: J.C. Carter (Hrsg.), The Chora of Metaponto. The Necropoleis, Bd. 2 (1998) 731–755] and Messapia [G. Semeraro, EN NHYΣI. Ceramica greca e società nel Salento arcaico (1997)].

[728] For roughly the first half of the fourth century, northern Aegean and local products dominate the amphora record in the Black Sea region; after the 360s, it seems that southern Aegean amphoras become more common again; see Monakhov, amfory. Likewise in the Levant, northern Aegean amphoras and local jars in a similar form are seen in publications for the 5th century and part of the 4th; southern Aegean amphoras reappear in the mid to late 4th century, see Gjerstad – Lindros – Sjöqvist – Westholm, Cyprus; E. Stern, Excavations at Dor, Final report, v. IB, Areas A and C: The Finds, Qedem reports 2 (1995); C. Defernez , La céramique préptolemaïque de Tell el-Herr. Présentation préliminaire, Cahiers de la céramique égyptienne 5, 1997, 57–70; B. Gratien, Tell el-Herr: Sondage stratigraphique, Cahiers de la céramique égyptienne 5, 1997, 71–80. In both regions, Chian amphoras provide some continuity from the late Archaic through late Classical periods.

production in the region did continue through this period, and these Ionian jars were exported to sites around the Aegean[730]. Even so, unlike the situation in the north Aegean in the later 5th and 4th centuries, the Ionian amphora producers rarely achieved a level of production sufficient to require elaborate systems of stamping[731]. With more specific reference to Ephesos, the numismatic record further supports this impression of economic difficulties. Barclay Head, for example, felt that the Persian wars damaged Ephesian commerce with the interior to the point that *"If the coinage of a city is to be taken as in any way proportionate to its commercial prosperity, we shall be inclined to assign to Ephesos by no means the first place among the trading cities of the coast of Asia Minor"*[732].

This generally negative impression of Ephesian fortunes in the 5th century may be somewhat tempered both by the impression of considerable activity through the city's port and by the amounts of tribute paid by the city[733]. Ephesos was clearly a favored port city along the coast of Asia Minor; however, most episodes pertain either to the time of the Ionian revolt and subsequent events or to the late fifth and early fourth centuries[734]. In addition to the maritime orientation of the port, the city served as a coastal terminus of the Persian Royal Road and other lesser overland routes. This situation could have resulted in a large volume of material moving through the city (even if largely of an official or even military nature)[735]. And yet, here too the evidence is ambiguous: shipments along the Royal Road need not have involved commercial traffic enriching Ephesos; shipments may have involved simply tribute being extracted from the Ephesos region moving eastward to Sardis and beyond.

Prosperity, or at least a reputation for prosperity, may be further indicated by the tribute assessments assigned by Athens over the third quarter of the 5th century: 7.5 Talents attested in 454–446 B.C., 6 Talents in 445–439, and 7.5 Talents attested again from 433 on[736]. These figures are consistently higher than the more common levies of no more than 5 Talents[737]. If, as some have proposed, the Athenian tribute levels were based on an earlier assessment by Persia[738], then these later 5th-century Athenian figures might indicate a generally high level of tribute even from the early years of the fifth century[739]. And yet, due to uncertainties as to the criteria used in setting either Persian or Athenian tribute levels, the use of such assessments as an accurate index of economic prosperity remains problematic.

On balance it seems difficult to sustain an argument that Ionia, or Ephesos in particular, prospered through the 5th century.

Plutarch's Lysander and economic revival

The evidence provided by Well S-AB and the general survey of other sites in the region do suggest a change in the commercial orientations of the region, and perhaps even a resurrection of fortunes in the late 5th and first half of the 4th centuries. Indeed, the most explicit comment referring to low Ephesian fortunes during the 5th century also implies improvement starting in the last decade of the 5th century. Plutarch, referring to events between 407 and 405 B.C., (*Lysander*, 3.2-3) writes:

Γενόμενος δ' ἐν 'Εφέσῳ, τὴν πόλιν εὑρὼν … πράττουσαν δὲ τότε λυπρῶς καὶ κινδυνεύουσαν ἐκβαρβαρωθῆναι τοῖς Περσικοῖς ἔθεσι διὰ τὰς ἐπιμιξίας, ἅτε δὴ τῆς Λυδίας περικεχυμένης καὶ τῶν βασιλικῶν στρατηγῶν αὐτόθι τὰ πολλὰ διατριβόντων, στρατόπεδον βαλόμενος καὶ τὰ πλοῖα πανταχόθεν ἕλκεσθαι κελεύσας ἐκεῖ τὰ φορτηγά … ταῖς μὲν ἐμπορίαις τὺς λιμένας αὐτῶν ἀνέλαβεν, ἐργασίαις δὲ τὴν ἀγοράν, χρηματισμῶν δὲ τοὺς οἴκους καὶ τὰς τέχνας ἐνέπλησεν, ὥστε πρῶτον ἀπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου τὴν πόλιν ἐν ἐλπίδι τοῦ περὶ αὐτὴν νῦν ὄντος ὄγκου καὶ μεγέθους διὰ Λύσανδρον γενέσθαι.

"When [Lysander] *came to Ephesos, he found the city … then in a low state of prosperity and in danger of becoming utterly barbarized by the admixture of Persian customs, since it was enveloped by Lydia, and the King's generals made it their headquarters. He therefore pitched his camp there, and ordered the merchant vessels from every quarter to land their cargoes there…Thus he revived the traffic of their harbours, and the business of their market, and filled their houses and workshops with profits, so that from that time on, and through his efforts, the city had hopes of achieving the stateliness and grandeur which it now enjoys."*

---

[729] J.M. Balcer, The Greeks and Persians: The Processes of Acculturation. Historia 32, 1983, 257–267, esp. 262–263 (see also: Balcer, East Greeks), tends to attribute the problems to Athenian intervention in the economies of Asia Minor. R. Osborne, Archaeology and the Athenian Empire, TransactAmPhilAss 129, 1999, 319–332, rightly questions Cook's methodology, but does not offer much of an alternative.

[730] Ionian amphora material, excluding the quite common Chian exports, in the western and northern Aegean during the 5th and 4th centuries, see for Thasos: Grandjean, typologie; Blondé – Muller – Mulliez, puits; Y. Garlan, Un remblai thasien du IVe siècle av.n.e., BCH 109, 1985, 727–746; for Athens: Lawall, amphoras and trademarks; for Eleusis: G. Mylonas, Το δυτικόν νεκροταφείον της Ελευσίνος (1975); for Corinth: M.L. Zimmerman-Munn, Corinthian trade with the West in the Classical Period, Ph.D. Diss. Bryn Mawr College (1983).

[731] For the development of marking systems in the north Aegean, see Lawall, amphoras and trademarks, 125–129, 143–148, 154–156, 161–162, 164, and 169–171; and Lawall, Regionalism; for the contrasting lack of such systems in the south, see Lawall, amphoras and trademarks, 191–193 and 231–232. The period of the use of stamps by Samos (and likely other sites nearby) is poorly datable, see V.R. Grace, Samian Amphora, Hesperia 40, 1971, 52–95, only suggesting a possible connection with Athenian cleruchs on Samos in 365 BC. Consistent stamping in the area of Ephesos does not begin until the second half of the 3rd century (Lawall, Archaeological Context).

[732] Head, sequence, 103.

[733] In this regard it is important to note that the textual evidence referring to Ephesos seems equally relevant to this settlement under the later site of the Hellenistic city.

[734] Murray, Ionian revolt, 483; Sekunda, Colonization, 17; Karwiese, Lysander, 4.

[735] Discussions of the position of Ephesos as the coastal terminus of the Royal Road, see Briant, Histoire, 371 and 699. For general discussions of the Road system, see P. Debord, Les routes royales en Asie Minore occidentale, Pallas 43, 1995, 89–97; idem, , L'Asie Mineure au IVe siècle, 412–323 a.C. Pouvoirs et jeux politiques (1999) 33–38; D.F. Graf, The Persian royal road system, in: H. Sancisi-Weerdenburg – A. Kuhrt – M.C. Root (Hrsg.), Achaemenid history, 8. Continuity and change. Proceedings of the last Achaemenid history workshop, Ann Arbor, April 6–8, 1990 (1994) 167–189; on the military as compared with private uses of the Royal Road, see Briant, Sardes. For examples of Ephesos as an entry point to the Persian empire, see Thuk. 1.135.2 and 4.50.3. Much earlier, the numismatic evidence from the Artemision makes clear the site's connections with both interior Anatolia and the Aegean, see St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die ältesten Münzen der Welt, in: Muss, Kosmos, 101–110, esp. 108 Abb1.

[736] B.D. Meritt – H.T. Wade-Gery – M.F. MacGregor, The Athenian Tribute Lists, 1 (1939) 276–277.

[737] Balcer, East Greeks, 64, makes this point, see too L. Nixon – S. Price, The size and resources of Greek cities, in: O. Murray – S. Price (Hrsg.), The Greek city from Homer to Alexander (1990) 37–170, esp. fig. 12, p. 142; cf. Karwiese, Lysander, 8–9 where, in comparison with other cities with which Ephesos appears to have been allied late in the 5th century, the Ephesian tribute was low (Byzantium, Cyzicus, Lampsacus, and Rhodes all have higher assessments than Ephesos). On the debated connection between a city's wealth and resources and the Athenian assessment, see Nixon – Price, l.c., 145–150, with references to earlier attempts and criticisms of the link between levels of tribute and resources.

[738] Balcer, Ionia, 6–11, proposes a connection between Artaphernes' assessments after the Ionian revolt (Hdt. 6.42.2) and Athenian assessments; C. Tuplin, The administration of the Achaemenid Empire, in: I. Carradice (Hrsg.), Coinage and Administration in the Athenian and Persian Empires: The Ninth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, BAR Int. Ser. 343 (1987) 141, notes the relative similarity of scale of monetary tribute between Athens and Persia.

[739] By the end of the 4th century, Ephesian tribute to Persia was sufficiently high that it was seen as a significant fact that Alexander turned that tribute over to the cult of Artemis (Arr. an. 1.17.10).

Plutarch attributed the subsequent renewal of Ephesian fortunes directly to Lysander's orders. Presumably merchants would have needed little persuading to bring goods to a city that was being used as a base for a significant military force. Agesilaus' presence at Ephesos in the next decade would have provided continued incentive for merchants to consider Ephesos an attractive market[740]. The presence of 'new products' around the early 4th-century Ionian region, i.e., a new 'northern' presence in the amphora assemblages, certainly fits well with the impact of commerce in the service of armies in other Aegean settings. The best documented example is the site of Koroni in southern Attica, where amphoras of types rarely seen in contemporary Attica appear to have supplied the troops of the Ptolemaic strategos Patroklos[741].

The causes of the economic change in the Ephesos region need not be limited to events on the Greek side. A second change affecting the region in the late 5th century was the break from requirement to pay tribute to Athens. Persian landholders in the region (and there seem to have been many of these) would continue to pay taxes or rents to Sardis, but the region no longer had to send payments to two different ruling powers[742]. After 387, by the terms of the King's Peace, Ephesos itself was turned back over to Persian control, and hence back to a more formal integration into the Persian Empire. Given the likelihood that tribute, rents, or taxes within the Persian system were accompanied by various forms of local economic stimulus[743], the shift back to Persian control may not have been such a strain on the local economy as was seen during the period of combined Athenian and Persian extractions in the 5th century.

It would never have been in the interests of the Achaemenid nobility to limit Ephesian commerce with the Aegean[744], so broader Aegean developments at this time are also relevant. Indeed, the expansion of Ephesian shipping contacts fits well with other kinds of evidence for a rise in economic activity across much broader regions. In either 404 or 394, Ephesos joined with Knidos, Samos, and Rhodes in minting a shared coinage on a Rhodian standard. This event is generally interpreted as a symptom of Ephesian renewal, and P. Kinns refers to the period 404–332 for the Ephesian mint as *"the largest and most continuous silver coinage produced in Ionia…"* [745]. Kinns notes that Ephesos, however, lacked extensive small denomination coinage at this time and the mint may have been focused on the export trade or, equally important, tribute payments[746]. Furthermore, from roughly the 390s through the 360s B.C. there is a general sense of commercial flourishing in the Aegean especially from an Athenian perspective [747]. The many Athenian court cases preserved from this period certainly attest to a wide range of commercial activity (and concomitant problems!)[748], and even Athenian political actions, especially the creation of the Second Maritime League, seem to have a commercial undertone[749]. This broader economic renewal might have contributed to the improved economic situation in Ephesos.

Three major factors thus emerge related to the expansion of sources of imports after ca. 400 B.C. as seen in Well S-AB: the role of Ephesos as a military staging area; the re-connection between Ephesos and the Persian Empire; and a broader development of Aegean commerce. The latter two factors should have pan-Aegean effects and can thus be sought at other sites. Pursuing such a topic is well beyond the scope of this report[750]. As similar evidence is gathered at other sites along this border region between Greece and Persia, a more nuanced and precise model for economic development may emerge.

[740] Plut. Ages. 9.8; Xen. Hell. 4.1–5 and 4.11; Diod. 14, 79.2. For discussion see, Briant, Histoire, 656. On the interaction between armies and merchants, see R. Descat, Marché et tribut: l'approvisionnement des Dix-Mille, Pallas 43, 1995, 99–108.

[741] E. Vanderpool – J. McCredie – A. Steinberg, Koroni: A Ptolemaic Camp on the East Coast of Attica, Hesperia 31, 1962, 26–61.

[742] For the presence and significance of Persian nobility around 'Greek' cities, see Sekunda, Colonization; N.V. Sekunda, Persian Settlement in Hellespontine Phrygia, in: A. Kuhrt – H. Sancisi-Weerdenburg (Hrsg.), Achaemenid History III. Method and Theory, Proceedings of the London 1985 Achaemenid History Workshop (1988) 175–196; idem, Achaemenid Settlement in Caria, Lycia and Greater Phrygia, in: H. Sancisi-Weerdenburg – A. Kuhrt (Hrsg.), Achaemenid History VI, Asia Minor and Egypt: Old Cultures in a New Empire, Proceedings of the Groningen 1988 Achaemenid History Workshop (1991) 83–143; for the problem of split political control of a region between the Achaemenid and Athenian empires see Balcer, Ionia, 16–19.

[743] On the positive economic impact of Persian imperialism, especially the connection between war and the economy, see Briant, Sardes; Briant, Histoire.

[744] Indirect evidence for this interest comes from the distribution of Persian coinage in the Aegean, see M.F. Baslez, La circulation et le rôle des dariques en Grèce d'Europe à la fin du Ve et au IVe siècles. Apport des inscriptions phéniciennes et grecques REA 91, 1989, 237–246.

[745] Kinns, Ionia, 188; with reference (p. 188, note 37) to debate as to the date of this coinage on a Rhodian standard (especially Karwiese, Lysander). On the implication of prosperity, see Head, sequence, 109, and Karwiese, Lysander, 25.

[746] Kinns, Ionia, 189 and 193.

[747] There is a generally expressed sentiment among Athenian writers that periods of broad Athenian political influence coincide with periods of Piraeus facilitating trade for merchants from all around the Aegean (Hermippos, quoted by Athen. 1.27e; Isocr. *Panegyricus*; cf. *On the Peace*; Xen. *Poroi*). Even accounting for rhetorical exaggeration, Isocrates' *Panegyricus*, describes a period of prosperity ca. 390–380 B.C.; and this commercially bustling atmosphere is echoed in the many lawcourt speeches resulting from problems in the commercial systems. *On the Peace* (355 B.C.) seems to paean for these then lost years of prosperity.

[748] On the nature of commercialization and the economy in the 4th century, see among others W.E. Thompson, The Athenian Entrepreneur, AntCl 51, 1982, 53–82; E.M. Burke, The economy of Athens in the Classical Era: Some adjustments to the primitivist model, TransactAmPhilAss 122, 1992, 199–226; E.E. Cohen, Ancient Athenian maritime courts (1973); idem, A study in contrast: 'Maritime loans' and 'Landed loans' at Athens. Symposion 1988 (1990) 57–79; idem, Athenian economy and society: A banking perspective (1992); M.V. Hansen, Athenian maritime trade in the 4th c. B.C.: Operation and finance, ClMediaev 35, 1984, 71–93; cf. P. Millet, Maritime loans and the structure of credit in fourth-century Athens, in: P. Garnsey – K. Hopkins – C. Whittaker (Hrsg.), Trade in the Ancient Economy (1983) 36–52.

[749] For direct Athenian efforts to maintain Aegean commerce (for their own selfish ends perhaps!), see R.S. Stroud, Three Attic Decrees, CalifStClAnt 7, 1974, 281–298; idem, The Athenian grain-tax law of 374/3 BC, Hesperia Suppl. 29 (1998); see too, J. Cargill, The Second Athenian League: empire or free alliance? (1981) 141.

[750] It may be noted here, however, that a similar expansion of sources of imports in the early 4th century has also been noted at Ilion, and there too the Persian nobility and military activities in the area were noted as contributing factors in the economic renewal, see Lawall, Ilion.

DIE LYRA. ARCHÄOZOOLOGISCHES ZUM FUND EINES SCHILDKRÖTENPANZERS

GERHARD FORSTENPOINTNER – ALFRED GALIK – GERALD WEISSENGRUBER

Anmerkungen zu Faunistik und Kulturgeschichte

Aus der zoologischen Ordnung der Schildkröten (*Testudines*) sind im mediterranen Raum Vertreter dreier Familien heimisch, nämlich Landschildkröten (*Testudinidae*), Sumpf- bzw. Süßwasserschildkröten (*Emydidae*) und Meeresschildkröten (*Cheloniidae*). Auf „klassischem Boden" finden sich drei landbewohnende Arten, von denen die Maurische Landschildkröte (*Testudo graeca,* Linné 1758) in mehreren Unterarten ein riesiges Verbreitungsgebiet von Nordwestafrika bis Südwestasien einnimmt, die recht ähnliche Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni,* Gmelin 1789) im gesamten südlichen Europa von Ostspanien bis zu den Dardanellen verbreitet ist und die Breitrandschildkröte (*Testudo marginata,* Schoepff 1792), deren Vorkommen auf das südliche Griechenland beschränkt ist[751]. In sumpfigen Süß- und Brackwasserbiotopen sind die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis,* Linné 1758) und die Kaspische Wasserschildkröte (*Clemmys caspica,* Gmelin 1774) anzutreffen, von den mittlerweile sehr bedrohten marinen Arten ist vor allem die Unechte Karettschildkröte (*Caretta caretta,* Linné 1758) zu nennen, die immer noch Brutgebiete auf Zakynthos, an der Südwestpeloponnes und an der Südküste Kleinasiens aufsucht. Auch eine mediterran/atlantische Unterart der Suppenschildkröte (*Chelonia mydas,* Linné 1758) war ursprünglich wohl über den ganzen Mittelmeerraum verbreitet, ist aber heute nur noch im äußersten Südosten zu beobachten[752].

Aus der antiken Literatur sind überraschend detaillierte Kenntnisse zur Zoologie der Schildkröten erschließbar. Eine Differenzierung zwischen land- und wasserbewohnenden Arten war wohl allgemein üblich, schon Aristoteles unterscheidet aber zwischen der χελώνη (echte Landschildkröte) und der ἐμύς (Sumpfschildkröte)[753] und Plinius erwähnt neben terrestrischen und marinen Formen auch *„schlammbewohnende"* Arten und solche, *„die im Süßwasser leben"*[754]. Das rege Interesse an diesen Tieren basierte wohl in erster Linie auf ihrem außergewöhnlichen Körperbau sowie auf der vielfältigen Verwendbarkeit des dekorativen Horn- und Knochenpanzers. Der kulinarische Wert der Schildkröten scheint demgegenüber in der griechischen Welt gering geschätzt worden zu sein, nur barbarische Stämme an den Gestaden des indischen Ozeans, bekannt als Chelonophagoi, nutzten Meeresschildkröten als regelmäßige Nahrungsquelle[755]. Immerhin überliefert Herodot[756] aber das Rezept eines Schildkröten-Lammragouts, geschmort in eherner Kasserolle und zubereitet von Kroisos in der Absicht, die Treffsicherheit des pythischen Orakels zu prüfen. Daneben wurden Schildkrötenfleisch und -organe zur Gewinnung verschiedenster Arzneien genützt, die gegen Schlangenbisse, Geschwüre und Zahnschmerzen, aber auch gegen Haarausfall, Lähmungen und Epilepsie wirksam sein sollten[757].

Schildkröten werden auch in der antiken Mythographie sowie in der Fabelliteratur mehrfach genannt. Berühmt, wenngleich nicht glaubhaft ist die Anekdote vom Tod des Aischylos, der einer Verwechslung seines Kahlkopfes mit einem Felsen durch einen Adler dergestalt zum Opfer gefallen sein soll, dass der hochfliegende Raubvogel eine Schildkröte auf den vermeintlichen Steinblock fallen ließ, um an ihre Weichteile zu gelangen[758].

Bildliche Darstellungen der Panzertiere finden sich nicht allzu häufig, lassen aber dennoch deutliche kultische Beziehungen mehrerer weiblicher Gottheiten vor allem mit den Landschildkröten erkennen. Skulpturen der Aphrodite Urania weisen als regelmäßiges ikonographisches Attribut einen großen Schildkrötenpanzer auf, dem die Göttin einen Fuß aufsetzt. Die Interpretation dieses Topos als Symbol des Himmelsgewölbes[759] oder einfach nur als formschönes Surrogat eines Fußschemels[760] muss offen bleiben. Terrakottavotive von Schildkröten sind vor allem aus Heiligtümern der Athena, der Artemis und der Hera belegt. Die offensichtliche Schwierigkeit, diese Gottheiten in einen mythologischen Zusammenhang mit Schildkröten zu setzen, wird mit der Vermutung umgangen, dass hier eine ältere, wohl mykenische Kultebene durchschimmert, die sich in einer nicht näher definierbaren rituellen Behandlung dieser Tiere manifestierte[761].

„Sängerin Schildkröt"[762]

Die Verwendung von Schildkrötenpanzern als Schallkästen für Saiteninstrumente ist spätestens seit dem frühen 7. Jh. v.Chr. ikonographisch und auch literarisch fassbar[763]. Der homerische Hymnos an Hermes überliefert in beinahe humoristischer Form die Erfindung der Schildkrötenleier durch den jungen Gott, in dessen Besitz sie allerdings nicht lange verbleibt. Von Apollon als Rinderdieb ertappt, übergibt Hermes das Instrument seinem Halbbruder als Zeichen der Wiedergutmachung und verhilft so dem Anführer der Musen zu einem wichtigen Attribut[764].

Das Erlernen des Lyraspieles gehörte zu den standesgemäßen Erziehungsidealen junger adeliger Griechen, ganz im Gegensatz zur Beherrschung der Aulosflöte, deren Spiel zwar hoch geschätzt, aber weitgehend Interpreten niederer sozialer Schichten überlassen wurde[765]. Die Vergänglichkeit der Bauteile des Instrumentes ist wohl hauptverantwortlich für die Seltenheit archäologischer Nachweise, die im krassen Widerspruch zu den weit verbreiteten Darstellungen lyraspielender Personen steht. Vor allem in der Blütezeit ihrer Verwendung, während des 5. Jh. v.Chr. sind Belege der „Chelys" auf rotfigurigen Vasen unzählbar[766]. Aus diesem Grund ist das Konstruktionsprinzip der Lyra und des durch längere Saiten tiefer gestimmten Barbitons zwar in groben Zügen bekannt, für technische Details zur Fixierung der beiden hölzernen Arme und des Saitenhalters an der Schildkrötenschale werden aber nach wie vor mehrere Rekonstruktionsmodelle diskutiert[767]. Die Analyse der wenigen erhaltenen, aus allen Teilen der griechischen Welt stammenden Lyrafragmente deutet darüber hinaus das Vorliegen mehrerer Bautraditionen an, wodurch die Interpretationslage zusätzliche Komplexität erfährt.

[751] M. MLYNARSKI – H. WERMUTH, Die Schildkröten, in: B. GRZIMEK ET AL. (Hrsg.), Grzimeks Tierleben, Band 6: Kriechtiere (1993) 103ff.; DUMOULIN, Schildkröten, 3.
[752] DUMOULIN, Schildkröten, 6f.
[753] Aristot. inc. an. 713a, 17f.
[754] Plin. nat. 32.33.
[755] DUMOULIN, Schildkröten, 24, mit reichen Literaturangaben.
[756] Hdt. 1.47–48.
[757] DUMOULIN, Schildkröten, 98 Anm.162, mit mehreren Zitaten zur antiken Schildkröten-Pharmakopöe; vgl. auch O. KELLER, Die antike Tierwelt, 2. Bd. (1913) 248.
[758] DUMOULIN, Schildkröten, 29f.
[759] J. OVERBECK, Griechische Plastik (1893–94) 362.
[760] DUMOULIN, Schildkröten, 68f.
[761] Erstmals C. BLINKENBERG, Lindos I (1931) 579f.; ähnlich dann E. BEVAN, Representations of Animals in Sanctuaries of Artemis and other Olympian Deities, BAR Internat. Ser. 315 (1986) 162ff.
[762] Hom. h. Merc. 25.
[763] DUMOULIN, Chelys, 98.
[764] Hom. h. Merc. 496ff.
[765] A. SCHEITHAUER, Musik, musikalische Bildung und soziales Ansehen im frühen Griechentum, Archiv für Musikwissenschaft 53, 1996, 18f.
[766] DUMOULIN, Chelys, 247.
[767] H. ROBERTS, Reconstructing the Greek tortoise-shell lyre, World Archaeology 12, 1981, 303–312; COURBIN, Lyres; FAKLARIS, Chelys.

D. Dumoulin hat in ihrer verdienstvollen Untersuchung zur Geschichte der griechischen Schildkrötenleier eine Übersicht der archäologischen Nachweise präsentiert, ohne allerdings genauere osteologische Angaben zur Lokalisation der erkennbaren Bearbeitungsspuren, insbesondere der charakteristischen Bohrlöcher, zu liefern. Da auch vergleichende graphische Analysen dieser Fundgruppe bisher ausstehen, werden auf den Abbildungen 223–230 und 233 anhand eines schematisch wiedergegebenen Panzerskelettes (Abb. 222) der griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni*) alle publizierten Lyrafragmente dargestellt, deren Osteologie durch verfügbare Bilddokumente eindeutig beurteilbar ist.

Katalog der abgebildeten Lyrafragmente

Verwendete Abkürzungen:	Pe	Peripherale
	Pl	Pleurale
	Ne	Neurale
	Hp	Hornpanzer

1. Argos[768]

„Südpanzer"; spätarchaisch (Abb. 223): *Testudo hermanni*. Erhalten ist der mediane Teil des Dorsalpanzers, Peripheralia fehlen größtenteils, Pleuralia sind vor allem rechtsseitig fragmentiert und durch unsachgemäße Restaurierung in ihrer Position verlagert.
Mediane Bohrungen durch das Ne 2 (Hp: 2. Zentralschild, mittig) und durch die Sutur zwischen Ne 7 und 8 (Hp: 4. Zentralschild, caudal); laterale Bohrungen durch linkes und rechtes Pl 4 (Hp: Furche zwischen 2. und 3. Lateralschild).

2. Bassai[769]

Klassisch (Abb. 224): *Testudo hermanni*. Erhalten ist der fast vollständige Dorsalpanzer, zwei annähernd mediane Lücken finden sich an den Positionen von Ne 1 und linkem Pl 1 sowie von Ne 7 und 8.
Bohrungen sind median im Ne 7 (Hp: 4. Zentralschild, caudal), lateral etwa an der Sutur zwischen Pl 3 und 4 (Hp.: 2. Lateralschild, nahe Caudalrand) sowie im Pl 1 (Hp: 1. Lateralschild, eher cranial) nachweisbar. Zwei weitere Bohrungen werden in den Pe 1 eher vermutet als dokumentiert (Hp: Furche zwischen 1. und 2. Marginalschild). Eisenoxidspuren am Cranialrand des Panzers deuten die Position des Saitenhalters an.

3. Arta[770]

2. Hälfte 5. Jh. v.Chr. (Abb. 225): Wahrscheinlich *Testudo graeca*. Erhalten sind Fragmente des Panzerrandes, cranial das Nuchale und die beiden Pe 1, caudal das Pygale mit rechts anschließenden Pe 7–11 und links anschließenden Pe 10 und 11 sowie das isolierte linke Pe 7. Die rechten Panzerrandteile liegen in zwei Bruchstücken vor, die jeweils ein Fragment des Pe 9 aufweisen, auf Grund der graphischen Darstellung aber anscheinend nicht anpassen. Da 40 weitere Schalenteile nicht rekonstruiert werden konnten und undokumentiert blieben, ist das Vorliegen eines weiteren Panzers nicht ganz auszuschließen.
Bohrungen finden sich entlang des ganzen erhaltenen Panzerrandes (vgl. Abb. 225). An beiden Pe 1 sind neben den randständigen Lochungen noch zwei englumigere Bohrungen in der Furche zwischen den 1. und 2. Marginalschilden des Hp nachweisbar. Ein Fragment des Saitenhalters konnte geborgen werden.

4. Delos[771]

Frühhellenistisch (Abb. 226): Wahrscheinlich *Testudo graeca*. Erhalten ist ein Fragment des Panzerrandes, bestehend aus den linken Pe 7–10, sowie ein dorsocranialer Abschnitt der Schale mit dem Nuchale, links anschließend Pe 1 bis 4 und Pl 1 und 2, rechts Pe 1 und 2 sowie Pl 1. Alle Neuralia fehlen.
Die Bohrungen lassen keine deutliche Symmetrie erkennen, rechts ist Pe 1 nahe der Sutur mit Pl 1 gelocht, links sind Bohrungen unmittelbar am freien Rand von Pe 1 sowie im Cranialbereich von Pl 1 erkennbar. Eine vierte Lochung befindet sich im linken Pe 7, dorsal von dessen Lateralkante.

5. Lokroi[772]

Grab 1050, Anf. 5. Jh. v.Chr. (Abb. 227): *Testudo marginata*. Erhalten ist ein großer Teil des Dorsalpanzers, es fehlen die knöchernen Grundlagen des 4. Zentralschildes (Hp) sowie mehrere Abschnitte des Panzerrandes (links Pe 3–5, 7, 9 u. 10, rechts Pe 4, 7, 8 und Teile von 9 u. 10). Fragmentarisch sind auch die Grundlagen des linken 3. und 4. Lateralschildes (Hp) erhalten.
Insgesamt 16 englumige Bohrungen säumen den Panzerrand, scheinen sich aber vor allem cranial und caudal zu gruppieren. Das linke und das rechte Pe 1 weisen darüber hinaus noch jeweils ein größer dimensioniertes, weiter nach innen versetztes Bohrloch auf. Lochungen ähnlichen Kalibers finden sich median im Ne 2 und im Ne 4 (Hp: 2. und 3. Zentralschild, jeweils mittig gebohrt) sowie in den beiden Pl 2, jeweils nahe der Suturen mit Pe 4. Vier englumigere Bohrungen sind schließlich noch in den Furchen zwischen den 1. und 2. (Pl 2) sowie 3. und 4. Lateralschilden (Pl 6) des Hornpanzers zu erkennen.

6. Metapont-Pantanello[773]

Grab 336, 2. Hälfte 5. Jh. v.Chr. (Abb. 228): *Testudo marginata*. Erhalten sind große Teile des Dorsalpanzers, der craniale und die beiden lateralen Abschnitte der Schale sind aber stark fragmentiert. Eine genauere osteologische Bestandsaufnahme ist auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes und der mangelhaften fotografischen Dokumentation nicht möglich.
Bohrungen finden sich ausschließlich in der Medianlinie. Vier englumige Lochpaare sind jeweils cranial und caudal der Querfurchen zwischen den Zentralschildern angeordnet, eine größere, unregelmäßig ausgebrochene Öffnung befindet sich in der Mitte des 3. Zentralschildes. Der 2. Zentralschild trägt ein quergestelltes Paar rundlicher Vertiefungen, eine einzelne Bohrung findet sich schließlich noch nahe des Cranialrandes des 1. Schildes.

7. Phylakopi[774]

Mykenisch (Abb. 229): Wahrscheinlich *Testudo hermanni*. Erhalten sind nur geringe Reste der Schale, nämlich Ne 3 und 4 sowie Pl 2–4. Eine weitlumige Bohrung findet sich median auf Ne 4, eine engere Lochung sitzt an der Sutur zwischen Pl 3 und 4.

8. Aigina-Kolonna[775]

Mykenisch (Abb. 230 und 231): *Testudo graeca*. Erhalten sind die linken Pl 2–4 und das rechte Pl 4. Beidseitig ist eine englumige Bohrung an der Naht zwischen Pl 3 und Pl 4 zu erkennen.

9. Ephesos-Artemision[776]

Früharchaisch (Abb. 232): Insgesamt drei Panzerfragmente können mit Lyraresten in Zusammenhang gebracht werden. Neben einem gelochten Ne 6, wahrscheinlich *Testudo hermanni*, stammen auch noch zwei sauber horizontal gesägte Peripheralia (Pe 5 rechts und Pe 7 links, beide wahrscheinlich *Testudo graeca*) möglicherweise von Schallkörpern. Die Fundstücke, auf Grund der Stratigraphie durchwegs in früharchaische Zeit zu datieren, sind drei verschiedenen Individuen zuzuordnen und lassen auch keine kontextuellen Verbindungen erkennen.

---

768 Courbin, Lyres, 96ff.
769 Faklaris, Chelys, 221.
770 Faklaris, Chelys, 222.
771 Courbin, Lyres, 112f.; die vom Verfasser angegebenen Positionen der Lochungen entsprechen nur in einem Fall der osteologischen Realität und sind daher auch nicht als Argumentationsgrundlage für die vorgeschlagene Rekonstruktion dieses Instrumentes geeignet.
772 P. Orsi, Locri Epizefirioi, NSc 14, 1917, 165f.; Faklaris, Chelys, 225f.; von den insgesamt drei in lokrischen Gräbern gefundenen Schildkrötenpanzern ist nur für das hier vorgestellte Exemplar Bildmaterial fassbar.
773 C. Coleman Carter, The chora of Metaponto: The Necropolis, Vol. 1 (1998) 821f.
774 C. Renfrew, The archaeology of Cult. The sanctuary at Phylakopi, BSA Suppl. 18 (1985) 325 Taf. 64d; Dumoulin, Chelys, 21 lehnt die Interpretation dieser Fundstücke als Lyrabelege aus chronologischen Gründen kategorisch ab.
775 Das Fragment fand sich unter den vom Verfasser analysierten Tierresten aus dem Grabungsabschnitt Q3/2002 (Publikation der Befunde in Vorbereitung). Die Datierung in mykenische Zeit kann auf Grund der Stratigraphie als gesichert angesehen werden.
776 R. Krachler, Tierknochenfunde aus dem Artemision von Ephesos. Die Nicht-Wiederkäuer, unpubl. Diss. Vet.-med. Univ. Wien (1993).

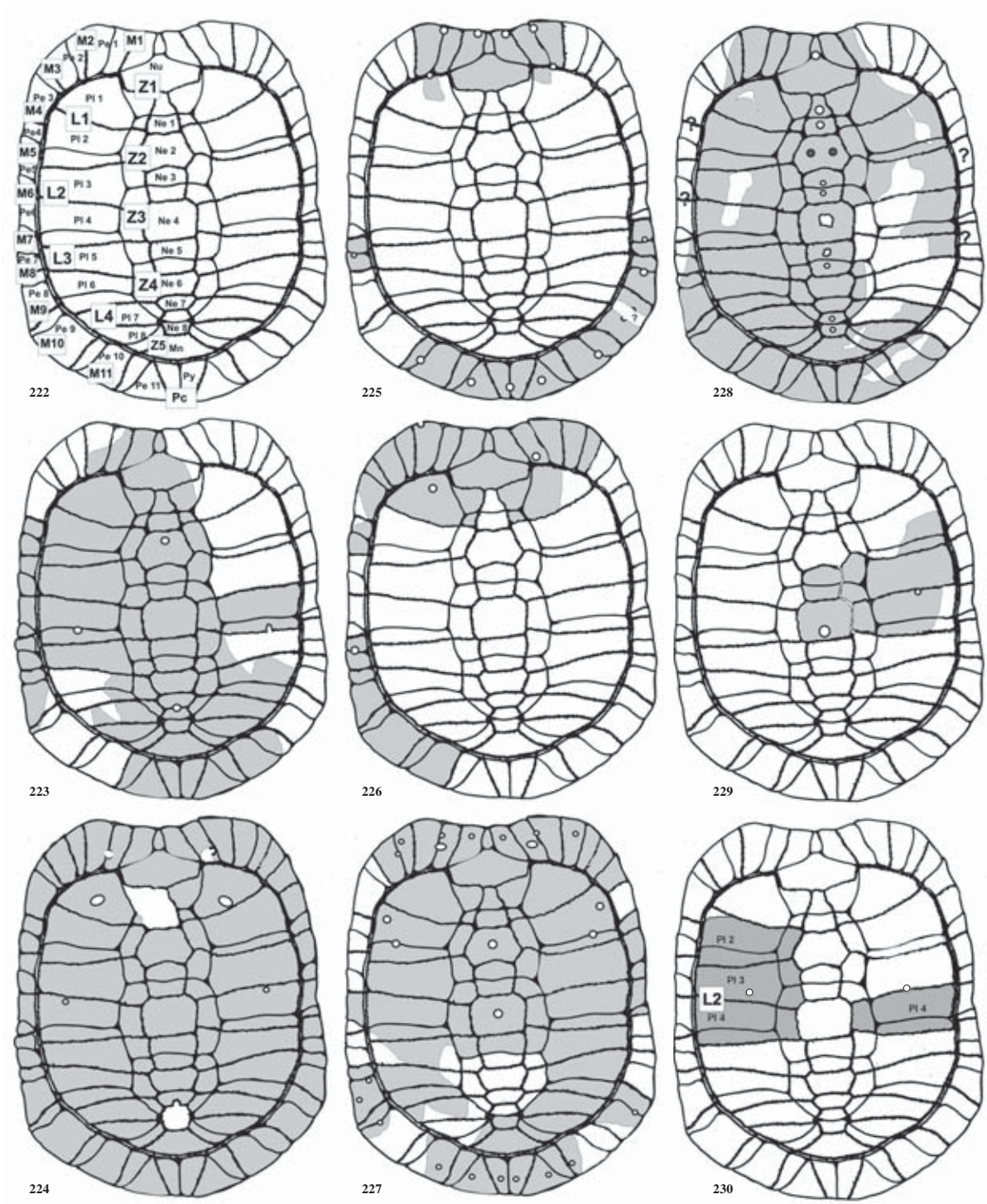


Abb. 222: Panzerskelett einer griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni*), schematische Wiedergabe, Hornpanzerelemente: M1–M11 – Marginalschilde, L1–L4 – Lateralschilde, Z1–Z5 – Zentralschilde, Pc – Postzentralschild; Knochenpanzerelemente: Pe 1–Pe 11 – Peripherale, Pl 1–Pl 8 – Pleurale, Nu – Nuchale, Ne 1–Ne 8 – Neurale, Mn – Metaneurale, Py – Pygale; **223:** Schildkrötenpanzerteile (*Testudo hermanni*) aus Argos; **224:** Schildkrötenpanzerteile (*Testudo hermanni*) aus Bassai; **225:** Schildkrötenpanzerteile (*Testudo graeca*) aus Arta; **226:** Schildkrötenpanzerteile (wahrscheinlich *Testudo graeca*) aus Delos; **227:** Schildkrötenpanzerteile (*Testudo marginata*) aus Lokroi; **228:** Schildkrötenpanzerteile (*Testudo marginata*) aus Metapont-Pantanello; **229:** Schildkrötenpanzerteile (wahrscheinlich *Testudo hermanni*) aus Phylakopi; **230:** Schildkrötenpanzerteile (*Testudo graeca*) aus Aigina-Kolonna

Der Schildkrötenpanzer aus Grab 1/98

Nahe der rechten Hand des bestatteten Jünglings[777] konnte der zerfallene, aber weitgehend vollständige[778] Dorsalpanzer einer als *Testudo hermanni* bestimmbaren Schildkröte geborgen werden[779] (Abb. 233; Farbabb. 85). Es handelt sich mit 18 cm Panzerlänge um ein voll ausgewachsenes und ziemlich großes Tier dieser Art, der Gesamtzustand des Panzers spricht aber für ein noch nicht allzu hohes Alter (ca. 20 bis 30 Jahre). Da der Panzer, wie im weiteren zu zeigen sein wird, als Klangkörper einer Lyra verwendet worden ist, darf seine ausgezeichnete optische Erscheinung als wesentliches Qualtitätsmerkmal des Instrumentes bezeichnet werden.

Insgesamt sind 5 Bohrungen an der Schale nachweisbar. An Ne 4 median (Hp: 3. Zentralschild) findet sich ebenso wie an den beiden Pe 1 in den Furchen zwischen den ersten und zweiten Marginalschilden (Hp) je ein Bohrloch kleineren Durchmessers. Im Gegensatz dazu weisen noch die beiden Pe 3 nahe den Suturen zu Pe 2 weitlumige, sehr exakt gebohrte Öffnungen auf. Beide Bohrlöcher in Pe 1 lassen Rostspuren erkennen, die mit einem in unmittelbarer Nähe gefundenen Eisenfragment in Zusammenhang stehen können[780] (Farbabb. 85).

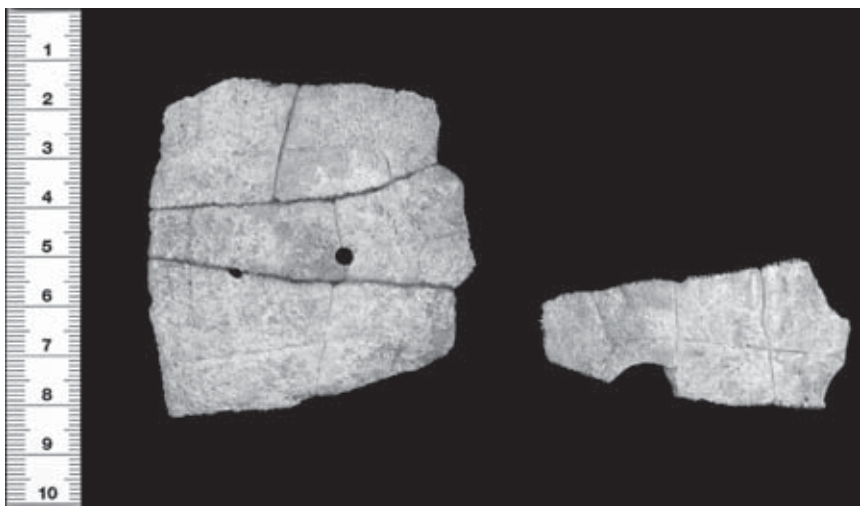


Abb. 231: Schildkrötenpanzerteile (*Testudo graeca*) aus Aigina-Kolonna

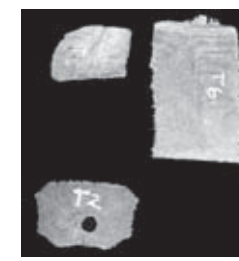


Abb. 232: Schildkrötenpanzerteile (wahrscheinlich *Testudo hermanni*) aus dem Artemision in Ephesos

Diskussion

Der Panzer aus Grab 1/98 in Ephesos steht mit diesen Bohrungen in einer Reihe mit weiteren Funden von Schildkrötenpanzern, die aufgrund ihrer charakteristischen Bearbeitung als gesicherte Lyranachweise gelten und als wichtige Quellen für die Untersuchung antiker Traditionen des Instrumentenbaues dienen. Auf der Basis exakter osteologischer Analysen kann nicht nur die Beurteilung neuer oder bisher fraglicher Belege optimiert, sondern auch die Stichhaltigkeit bereits weithin akzeptierter Interpretationen geprüft werden.

Die taxonomische Bestimmung der beurteilbaren Funde lässt für den zentral- und ostgriechischen Raum keine auffällige Präferenz für eine der drei zum Lyrabau herangezogenen Schildkrötenarten erkennen. Demgegenüber sind aber alle vier beurteilbaren Lautenreste aus Unteritalien aus Panzern der Breitrandschildkröte (*Testudo marginata*) gefertigt, insofern bemerkenswert, als diese Art in antiker Zeit nur im eigentlichen Griechenland heimisch war, ein Import der Instrumente oder des Rohmaterials für ihren Bau also vorausgesetzt werden muss. Gleiches gilt im Übrigen auch für Lyren aus Kleinasien, die aus Panzern der jenseits des Bosporus nicht heimischen Griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni*) hergestellt wurden, wie dies eben bei dem Exemplar aus Grab 1/98 in Ephesos der Fall ist.

Neben Abarbeitungen an der Panzerinnenfläche liefern Bohrungen unterschiedlichen Kalibers wichtige Hinweise auf die Konstruktionsprinzipien antiker Lyren. Wenn axiale Elemente erhalten sind, finden sich immer median gesetzte Bohrlöcher, die aber sowohl in der Zahl, als auch in den Positionen beträchtlich variieren. Regelmäßig sind auch Lochungen lateraler Panzerteile nachweisbar, die meist an den Pleuralia (Argos, Bassai, Lokroi), manchmal aber auch an den Randplatten (Delos) lokalisiert sind.

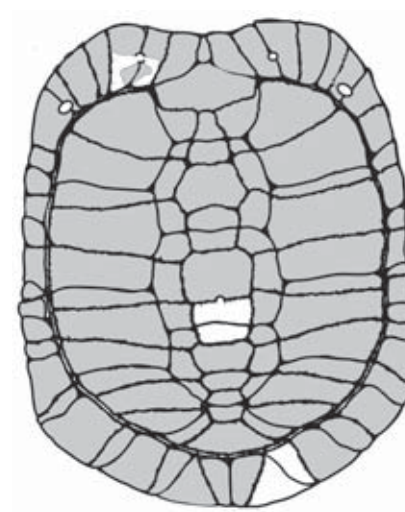


Abb. 233: Schildkrötenpanzerteile (*Testudo hermanni*) aus Grab 1/98 von der *Tetragonos Agora* in Ephesos

[777] Siehe oben S. 152ff. und Abb. 154b und 156.

[778] Die fehlenden zwei Panzerelemente (Ne 5 und Pe 11 rechts) dürften sich wohl in der noch nicht untersuchten Erdprobe (vgl. oben S. 153 Anm. 585) befinden.

[779] Siehe oben S. 157 Kat.-Nr. 261.

[780] Siehe oben S. 157 Kat.-Nr. 261.

Häufig sind auch Aufnahmelöcher für den eisernen Saitenhalter am Kopfende des Panzers zu erkennen, meist die ersten Peripheralia durchbohrend (Abb. 233). An den Stücken aus Bassai, Arta und Lokroi finden sich jeweils paarig angeordnete Kombinationen aus einem caudaleren, weitlumigeren Loch und einer cranialeren, engeren Bohrung nahe des Panzerrandes, die üblicherweise in die Furche zwischen den ersten und zweiten Marginalschild des Hornpanzerrandes gesetzt sind. Möglicherweise folgt auch das Fragment aus Delos dieser Bautradition, allerdings wäre dann die charakteristische 4-Löcher-Kombination nicht in einer Transversalebene, sondern schräg gestellt zu extrapolieren, die fehlende Bohrung könnte peripher von der Knochenplatte nur den Rand des Hornpanzers perforiert haben.

An den Stücken aus Arta und Lokroi wird der Rand des Panzers von einer Vielzahl englumiger Bohrungen gesäumt, die mit der Befestigung der Schalldecke in Zusammenhang gebracht werden.

Die Interpretation der Panzerfragmente aus Phylakopi als Lyrabelege, aus chronologischen Gründen eher abgelehnt, erfährt sowohl auf Grund der exakt bestimmbaren Lochungspositionen als auch durch die gesicherte mykenische Datierung des Neufundes aus Aigina-Kolonna substanzielle Unterstützung. An beiden Stücken sind die lateralen Bohrungen in beinahe identischer Lage wie bei den Funden aus Argos und Bassai nachgewiesen, für die mediane Perforation des Ne 4 aus Phylakopi sind Parallelen an dem Stück aus Lokroi sowie an der Lyra aus dem Jünglingsgrab erkennbar. Weiterführende Diskussionen zur Frühgeschichte der griechischen Lyra sind vor dem Hintergrund der neu präsentierten bzw. revidierten archäozoologischen Befunde jedenfalls wünschenswert.

Von den vorgelegten Lyrafragmenten aus Ephesos lässt nur der Schallkörper aus Grab 1/98 weitreichende Schlussfolgerungen hinsichtlich der zu Grunde liegenden Bauformen zu. Das Stück ist am ehesten mit den ebenfalls durch nur wenige Bohrungen gekennzeichneten Lyren aus Argos und Bassai zu vergleichen, unterscheidet sich aber von diesen beiden Instrumenten durch die sehr zentral gesetzte isolierte Medianlochung. Die Position der Lateralbohrung in einem Peripherale ist ähnlich auch an dem Instrument aus Delos belegt, dessen Erhaltungszustand allerdings zu fragmentarisch ist, um die Gesamtkonstruktion erkennen zu lassen. Für den Saitenhalter, von dem ein korrodiertes Fragment geborgen werden konnte, finden sich nur zwei, durch Rostspuren gekennzeichnete Aufnahmelöcher. Ein weiteres Paar peripherer Bohrungen kann aber durchaus im Rand der Hornpanzerplatten (möglicherweise in der Furche zwischen dem 1. und 2. Marginalschild) gesessen haben.

Die Datenbasis zu den zweifellos vielgestaltigen Traditionen im antiken Lyrabau wird durch den Neufund aus Grab 1/98 substanziell erweitert. Die Darstellung der entsprechenden Entwicklungslinien konnte nicht Thema dieses Aufsatzes sein, eine Wiederaufnahme technologischer und vielleicht auch chronologischer Überlegungen auf der Basis optimierter osteologischer Analysen ist aber wünschenswert.

Ephesos in klassischer Zeit: Zusammenfassung des Forschungsstandes

Peter Scherrer
Elisabeth Trinkl

Eine zusammenfassende Untersuchung zu Ephesos in klassischer Zeit[1] liegt bisher nicht vor. Auf die wenigen bekannten Baustrukturen und Funde dieser Zeit wird in der Forschungsliteratur meist nur eingegangen, wenn sich dies durch Fragestellungen zu älteren oder jüngeren Epochen ergab. Im Rahmen von Überlegungen über die topographischen Veränderungen der Mündungsbucht des *Kaystros* ist die klassische Epoche ebenfalls kaum repräsentiert. Alle im engeren Gebiet von Ephesos liegenden Siedlungen richteten sich zu jeder Zeit nach den naturräumlichen Gegebenheiten, vor allem der ständigen Veränderung des Verhältnisses von Land und Meer und dem Vordringen der Flussmündung. Mit dem Wechsel von günstigen Hafenplätzen mussten auch die Stadt und die zugehörigen Dörfer mehrfach verlegt werden. Lediglich der überaus bedeutende Kultplatz der *Artemis Ephesia* blieb in der Antike eine räumliche Konstante.

Die ephesische Bucht bietet nach über hundert Jahren archäologischer Forschung eine zwar immer noch sehr schmale, aber doch für vorläufige theoretische Überlegungen zur klassischen Zeit anregende Materialbasis, die verschiedene Siedlungsplätze, Hafenanlagen, Heiligtümer und Nekropolen erkennbar werden lässt.

Die Lage der archaischen Stadtanlagen (Plan 3), zuerst am Ayasoluk und am *Koressos*, also in der Umgebung des römischen Stadions, seit Kroisos beim Artemision[2], scheint seit den intensiven Forschungen von J. Keil[3], der sich wegen der damals kaum vorhandenen archäologischen Daten vor allem auf die wenigen erhaltenen literarischen Angaben zur historischen Topographie stützte, und neueren Funden relativ klar. Allgemein ging man davon aus, dass der *Koressos* und weitere frühe Dorfsiedlungen vom Synoikismos des Kroisos (um 560 v.Chr.) bis in die römische Kaiserzeit hinein als Siedlungsplatz aufgegeben blieben und erst die kurzfristig mit dem Namen *Arsinoeia* bedachte Neugründung des Lysimachos wieder zu größeren Verschiebungen der Siedlungsräume führte[4]. Einzig Ö. Özyiğit vertrat 1988 unter Berufung auf Strabon und in Kenntnis der bei den Agoragrabungen 1987 erstmals aufgefundenen vorhellenistischen Mauerzüge die Ansicht, dass sich die Lage der Stadt nie wesentlich verändert hätte, und datierte die allgemein als charakteristisch frühhellenistische Anlage angesehene Stadtmauer mit wenig zutreffenden Argumenten in die klassische Zeit[5].

Aus Xenophons[6] Bericht zu den Ereignissen des Jahres 396 und der Heerschau des Spartanerkönigs Agesilaos geht zwar die Selbstverständlichkeit hervor, dass Ephesos über die üblichen Einrichtungen einer griechischen Polis – Agora, Hippodrom und mehrere Gymnasien – verfügte, Lage, Struktur und Ausdehnung der Stadt in dieser Zeit sind aber wegen der 6 m hoch über dem klassischen Niveau in der Ebene beim Artemision liegenden Schwemmschicht unbekannt. Lediglich einige Funde klassischer Zeit am Ortsrand von Selçuk entlang der Ausfallstraße nach Kuşadası und Magnesia, also ostsüdöstlich und westsüdwestlich des Artemisions, geben ungefähre Anhaltspunkte. Wie schon Strabons allgemein gehaltener Ausdruck, dass die Ephesier zur Zeit des Kroisos *von den Bergen herabgestiegen seien*, nahe legt[7], gehörte der Aysoluk-Hügel jedenfalls nicht oder bestenfalls an seinem küstenseitigen Hang zum verbauten Stadtgebiet. Untersuchungen einiger Flächen im Übergangsbereich der Bergkuppe zu den beiden Hangseiten südlich der mittelalterlichen Zitadelle (Plan 1, Nr. 151) haben reiche Funde der Bronzezeit sowie der geometrischen und archaischen Periode, aber nur vereinzelt klassische Streufunde erbracht[8]. Dagegen wurden fast unmittelbar außerhalb des zur byzantinischen Befestigung gehörenden ‚Tores der Verfolgung', in der Nähe der seit längerem bekannten mykenischen Bestattungen (Plan 1, Nr. 153), bei Bauarbeiten Sarkophagbestattungen des 5. Jh.s v.Chr. lokalisiert[9] (Plan 3, Nr. 6); weitere archaische und klassische Gräber wurden an der Ostseite des Ayasoluk an der alten Hauptstraße nach Izmir ausgegraben (Plan 3, Nr. 7)[10].

Diese Nekropole lässt sich auch im Süden der Stadt beim Artemision, entlang der Fernstraße nach Magnesia am Mäander, verfolgen. In den Talausgängen und an den Hügeln am Ostrand der ephesischen Bucht, wo die Straße, anscheinend auf ähnlicher Route wie heute die Eisenbahnstrecke, entlangführte, liegen am Delikli Kaya etliche (undatierte) Felsgräber[11]. Spätarchaisch-frühklassische Gräber wurden im Seitental dahinter, dem Ab-i-Hayat, aufgefunden[12]. Vom Tavşantepe, auf halbem Weg zwischen der Kroisos-Stadt und diesen Gräbern, stammt ein unfertiger, von S. Erdemgil und A. Evren in spätklassisch-frühhellenistische Zeit datierter Grablöwe, der wohl einst einen Grabbau an der Fernstraße bewachte[13].

---

[1] Die umfangreichste Quelle zur Topographie von Ephesos stellt die Beschreibung bei Strab. 14.1.21–26 dar. Die grundlegende Sammlung der literarischen Quellen bei Bürchner, RE, bes. 2789–2792. Zur Diskussion der historischen Entwicklungen vgl. W. Ellinger, Ephesos. Geschichte einer antiken Weltstadt (1985) 33ff. und Knibbe, Ephesos, 83ff. – Historischer Überblick: D. Knibbe, in: Ephesos-Führer 14ff. (= Ephesus-Guide 14ff.); Der Neue Pauly 3 (1997) 1078ff. s.v. Ephesos (P. Scherrer).

[2] Hdt. 1.26 und 92; Strab. 14.1.21.

[3] J. Keil, Zur Topographie und Geschichte von Ephesos, ÖJh 21/22, 1922–1924, 96–112, bes. 97f.

[4] Aus verschiedenen Quellen, die von einer weiterhin bestehenden Siedlung beim Artemision berichten, und vor allem dem weitgehenden Fehlen früh- und hochhellenistischer Befunde aus der Neustadt zog St. Karwiese den Schluss, dass die Ephesier die lysimachische Gründung überhaupt ablehnten und erst die römische Provinzialverwaltung den Ausbau durchsetzte; vgl. St. Karwiese, Gedanken zur Entstehung des römischen Ephesos, in: Ephesos-Symposium, 393–398; dazu auch Engelmann, Topographie, 293–295 (zum Asylon und den Folgen der Erweiterung unter Marcus Antonius). Eine gewisse Siedlungstätigkeit beim Artemision hat es natürlich schon wegen des mit den Besuchern des Heiligtums zu verdienenden Geldes sicher immer gegeben, an der Stadtverlegung im Laufe der ersten Hälfte des 3. Jh.s v.Chr. kann aber nicht nur auf Grund der Befunde in der *Tetragonos Agora* kein Zweifel mehr bestehen.

[5] Özyiğit, Spätarchaische Funde, bes. 95f. Dieser chronologische Ansatz ist u.a. aus bautypologischen Gründen nicht zu halten. Vgl. dazu Th. Markesteiner, Bemerkungen zum hellenistischen Stadtmauerring von Ephesos, in: Ephesos-Symposium, 413–419, bes. 415; Scherrer, Topography, 62f. mit Anm. 26.

[6] Xen. hell. 3.4.16–18.

[7] Strab. 14.1.21.

[8] Freundlicher Hinweis M. Kerschner.

[9] Unpubliziert; Dokumentation und Funde im Efes Müzesi Selçuk.

[10] İçten – Evren, Nekropole; zum Fundmaterial vgl. auch oben S. 207.

[11] Vgl. die Karte von A. Schindler, Beilage zu FiE I.

[12] Özyiğit, Spätarchaische Funde.

[13] S. Erdemgil – A. Evren, Efes Tavşantepe Aslanı, TürkAD 30, 1992, 71–82; vgl. auch M. Aurenhammer, in: Ephesos-Führer, 218 Abb. 1 (= Ephesus-Guide, 216 Abb. 1).

Abb. 234: Urkundenrelief des späten 5. Jh.s v.Chr., gefunden am *Embolos*

Besonders wegen ihrer Häfen spielten die kleinasiatischen Küstenstädte, darunter auch Ephesos, eine wichtige Rolle in der Politik zwischen den Griechen und den Herrschern Anatoliens. Über sie erfolgten Gesandtschaftsreisen und gleichzeitig kam es zu reichlichem Güteraustausch[14]. Der Hafen der spätarchaisch-klassischen Stadt beim Artemision ist aber derzeit weder zu benennen[15] noch präziser zu lokalisieren.

Seit dem 7. Jh. versuchte Athen sich als Sammelpunkt der nach Kleinasien ziehenden Kolonisten darzustellen, somit wurde auch Ephesos irgendwann zu einer vom athenischen Königshaus in Person des Kodriden Androklos gegründeten Kolonie stilisiert[16]. Nach der Umsiedlung durch Kroisos erhielt Ephesos durch einen aus Athen herbeigeholten Aristarchos neue Gesetze[17]. In der Folge kam es mehrfach zum Wechsel von oligarchischen Regierungsformen und Demokratie[18]. Der Demeterpriester Herakleitos aus dem ehemaligen Königsgeschlecht der Basiliden wandte sich verbittert vom öffentlichen Leben der Stadt ab und der Philosophie zu[19]. Nach der Doppelschlacht am Eurymedon und dem Kimonischen Frieden (zwischen 469 und 466 v.Chr.) geriet Ephesos dann tatsächlich und auf längere Zeit unter starken athenischen Einfluss und wurde Mitglied der Attisch-Delischen Symmachie. Trotz seiner wirtschaftlichen Blüte[20], die noch durch die Zerstörung und nachfolgend anhaltende Schwäche der Erzrivalin Milet gefördert wurde, stieg Ephesos mit einem Tribut von sechs bis siebeneinhalb Talenten an jährlichen Beitragszahlungen an den Attisch-Delischen Seebund verhältnismäßig günstig aus[21]. Ein starkes Zeichen der Prosperität, nicht aber unbedingt einer politischen Zuwendung an Griechenland, ist der berühmte Bildhauerwettstreit der Zeit um 440 v.Chr., bei dem Phidias, Polyklet, Kresilas, Kydon und Phradmon um die Schaffung der schönsten Amazonenfigur zur Ausschmückung des Artemisions wetteiferten, wobei Polyklet als Sieger hervorging[22]. Gleiches gilt für Strabons[23] Notiz, dass der Altar im Artemision *„fast zur Gänze gefüllt mit Werken des Praxiteles“* sei. Ebenfalls in die zweite Hälfte des 5. Jh.s dürften einige in der Nähe des Theaters in sekundärer Verwendung gefundene Kapitelle[24] eines Ringhallentempels gehören, dessen Standort innerhalb des ephesischen Raumes völlig unbekannt ist.

Ausgehend von einem ionischen Kapitell, das in sekundärer Verwendung beim byzantinischen ‚Tor der Verfolgung‘ (Plan 1, Nr. 157) auf dem Ayasoluk gefunden wurde, erkannte W. Alzinger den starken athenischen Einfluss dieser Zeit in der Bauplastik. Das Kapitell artet allerdings nicht in bloßes Nachahmen aus, sondern modifiziert die kleinasiatischen Traditionen unter diesem Einfluss[25]. Deutlich werden sowohl attische als auch kleinasiatische ionische, wohl ephesische, künstlerische Traditionen auch bei dem Bruchstück eines Urkundenreliefs, das auf der Höhe des ‚Variusbades‘ *„im Schutt der Kuretenhalle“* (Plan 2, nördlich Nr. 47) gefunden wurde. V.M. Strocka datiert es in die Jahre um 410 und erkennt in der Handschlagszene zwischen einem stehenden Mann und einer stehenden Frau die Visualisierung eines Vertrages zwischen dem Artemision und der Stadt durch Artemis und Androklos (Abb. 234)[26]. Wie in der Marmorplastik sind in der Produktion lokaler Keramik ebenso charakteristisch attische Details zu beobachten; außerdem dokumentieren Keramikimporte aus Attika in den beiden klassischen Jahrhunderten das Interesse der Ephesier an der materiellen Kultur Athens.

Die Haltung der Ephesier im Peloponnesischen Krieg war bis mindestens 424 noch Athen-freundlich, aber sicherlich niemals antipersisch[27]. Ephesos entschied sich, vielleicht unter dem Druck des Satrapen Tissaphernes, schließlich zugunsten der Spartaner und unterstützte 412 bereits die von Athen

[14] Thuk. 1.137; J. HOFSTETTER, Zu den griechischen Gesandtschaften nach Persien, in: G. WALSER (Hrsg.), Beiträge zur Achämenidengeschichte, Historia Einzelschriften 18 (1972) 94–107. Besonders der Fall Milets infolge des Ionischen Aufstandes bedeutete einen großen Aufschwung für Ephesos. Zur Geschichte Milets anhand der literarischen und epigraphischen Überlieferung vgl. V.B. GORMAN, Miletos, the Ornament of Ionia. A History of the City to 400 B.C.E. (2001) bes. 215–242.

[15] Die immer wieder geäußerte Ansicht, der nur bei Kreophilos (zitiert bei Athenaios 8.62 p. 361c–e = FGrH 417 F 1), also in hellenistischer Zeit, genannte ἕρος λιμήν läge wegen seines Namens beim Artemision (zuletzt KRAFT – KAYAN – BRÜCKNER – RAPP, Geologic Analysis, 187f.) ist sicher falsch. Kreophilos gibt die Lage dieses *Heiligen Hafens* eindeutig bei der Stadtquelle *Hypelaios* im Gebiet der *Tracheia* an. Es scheint sich also entweder um einen Hafen zu handeln, der zur Überfuhr von der Tracheia über die in hellenistischer Zeit bestehende Lagune *Selinousia* zum Artemision bzw. als Fischereihafen für die Bewirtschaftung der der Artemis gehörenden fischreichen Lagune (Archestrat. Gel. fr. 143 [ed. H. LLOYD-JONES – P. PARSONS, Suppl. Hell.]; Strab. 14.1.26) diente (vgl. dazu SCHERRER, Siedlungsgeschichte, 384) oder um einen hellenistischen Hafen an der Westseite der *Tracheia,* der wegen seiner von einer Festung zusätzlich geschützten Lage als Kriegshafen gedient haben dürfte (dazu SCHERRER, Topography, 63–66) und vielleicht deswegen seinen euphemistischen Namen erhalten hatte. Vielleicht wollte Kreophilos allerdings mit der Bezeichnung *Heiliger Hafen* auch nur auf den vermuteteten Landeplatz des Androklos anspielen.

[16] F. PRINZ, Gründungsmythen und Sagenchronologien, Zetemata 72 (1979) bes. 347–354; M. STESKAL, Städtegründungsmythen von Kleinasien und ihre Ikonographie am Beispiel von Ephesos, unpubl. Dipl. Wien (1997) bes. 22.

[17] Suda s.v. ’Αρίσταρχος.

[18] Herakl. frg. 121.

[19] An der Wende von Tyrannis zur Demokratie entwickelt Herakleitos sein Konzept vom Idealstaat der „Aristoi“; J. FRÈRE, Politique et religion à Éphèse entre 550 et 450, Kernos 9, 1996, 87–94.

[20] Herakl. frg. 125a.

[21] Diod. 11.60; BÜRCHNER, RE, 2789; Teos entrichtet ebenso wie Ephesos sechs Talente. – Die Höhe der Tribute wird u.a. im Verhältnis zum bebaubaren Land gesetzt; die Hochrechnung der Bevölkerungszahl ist in unserem Fall *„schwer zu beurteilen“*: E. RUSCHENBUSCH, Tribut und Bürgerzahl im ersten athenischen Seebund, ZPE 53, 1983, 125–143; J.M. BALCER, Fifth Century B.C. Ionia: A Frontier Redefined, REA 87, 1985, 30–42.

[22] Plin. nat. 34.53.

[23] Strab. 14.1.23.

[24] A. BAMMER, Beiträge zur ephesischen Architektur, I: Zum Eckkapitell eines Ringhallentempels, ÖJh 49, 1968–71, 1–22; W. ALZINGER, Alt-Ephesos. Topographie und Architektur, Das Altertum 13, 1967, 35ff. bes. Anm. 1; W. ALZINGER, Von der Archaik zur Klassik. Zur Entwicklung des ionischen Kapitells in Kleinasien während des fünften Jahrhunderts v. Chr., ÖJh 50, 1972–75, 169–211, bes. 190f. mit Abb. 21–23.

[25] W. ALZINGER, Athen und Ephesos im fünften Jahrhundert vor Christus, in: 10. Arch. Kongress, Ankara 1973 (1978) I, 507–516. – Zu weiteren Kapitellen der klassischen Zeit aus Ephesos, mit Ausnahme derjenigen des jüngeren Artemisions allesamt aus sekundären Fundzusammenhängen, vgl. W. ALZINGER, Ionische Kapitelle aus Ephesos I, ÖJh 46, 1961–63, 105–136.

[26] V.M. STROCKA, Ein ephesisches Urkundenrelief, ÖJh 49, 1968–71, 41–49.

[27] Im Artemision sind etliche Hinweise auf sich nach Osten bzw. Persien orientierendes Gedankengut festzustellen; W. BURKERT, Die Artemis der Ephesier: Wirkungsmacht und Gestalt einer großen Göttin, in: Ephesos-Symposium, 59–70.

abgefallenen Chioten. 409 v.Chr. wurde mit Hilfe verbündeter Syrakusaner und Selinousier der Angriff der Athener durch Thrasyllos abgewehrt[28]. Der spartanische Feldherr Lysander erwählte Ephesos 407 zum Stützpunkt der spartanischen Macht in Kleinasien und führte ein kurzlebiges oligarchisches Regime ein; ihm und seinen Mitstreitern wurden – wie auch in anderen griechischen Städten und Heiligtümern – 404 v.Chr. im Artemision Statuen aufgestellt[29]. Doch die bevorzugte Stellung von Ephesos endete bereits in Folge der Schlacht von Knidos im Jahre 394 bzw. spätestens 386 durch den als Königsfrieden bekannt gewordenen Vertrag[30].

Unter strikter Wahrung der in diesem Königsfrieden festgelegten territorialen Grenzen arbeitete Athen unter der Führung von Kallistratos von Aphidnai mit geschickter Bündnispolitik am Aufbau des zweiten Seebundes und gründete, beginnend mit Samos, ab 365 v.Chr. attische Kleruchien in der Ägäis[31]. Die Expansionsbestrebungen des Maussollos[32], der sich auf die Seite der griechischen Städte in der Ostägäis stellte, mussten mit den Interessen Athens kollidieren. Erst angesichts der Gefahr durch Philipp II. näherten sich die kleinasiatischen Städte und Athen wieder an[33].

Besonders im koressischen Gebiet (zum Folgenden vgl. bes. Plan 3), wohl als Folge eines in diesem Areal zu lokalisierenden ephesischen Hafens (Plan 1, Nr. 3), scheinen sich die abwechslungsreichen politischen Verhältnisse zwischen den kleinasiatischen und festlandgriechischen Städten zu manifestieren. Die in der langen Grabungsgeschichte von Ephesos etwa von J. Keil[34], St. Karwiese[35] und zuletzt M. Steskal[36] bei Ausgrabungen einerseits im Bereich zwischen dem Kap mit dem ‚Felsspalttempel' (Plan 1, Nr. 103) und dem ‚Akropolishügel' (Plan 1, Nr. 100), den wir als die antike *Tracheia* ansehen, und den *Hängen über dem Koressos*, also dem Gebiet beim Stadion (Plan 1, Nr. 104) und dem ‚Vediusgymnasium' (Plan 1, Nr. 106), andererseits geborgene archaische Keramik ist niemals auswertend erfasst worden. Das Enddatum der altionischen, von Kroisos belagerten Stadt des Androklos ist somit archäologisch noch immer eine Unbekannte.

Abb. 235: Felsabhang im Koressischen Gebiet mit den heiligen Stätten für Meter, Zeus und Apollon

Ausgerechnet dieses Gebiet weist aber auch eine ganz beachtliche Funddichte klassischer Artefakte auf. Vom ‚Akropolishügel' stammt etwa eines der schönsten Fundstücke des Strengen Stils aus Ephesos überhaupt, eine Terrakotta-Peploskore der Zeit um 470 v.Chr. (Abb. 237)[37]. An den Hängen über der recht wahrscheinlich als *Koressischer Hafen* angesehenen Bucht[38] entwickelt sich seit dem mittleren 5. Jh. v.Chr. oder zumindest in dessen letztem Drittel ein ausgedehnter Kultbezirk für verschiedene Gottheiten. Es handelt sich um eine Ansammlung von in Felsnischen deponierten Reliefs oder in den Felsen gemeißelten Inschriften und Reliefbildern am nordöstlichsten Ausläufer des Panayırdağ (Plan 1, Nr. 4; Abb. 235), auch Weihaltäre und ein aus dem Fels gemeißelter Stufenaltar sind vorhanden, Zapfenlöcher beweisen ehemals vorhandene Stelen. Die am häufigsten vorhandenen Kultzeugnisse betreffen die in verschiedenen Epiklesen, z.B. als Oreia und Phrygie, genannte Meter[39]; diese gehören allerdings anscheinend alle erst der hellenistisch-römischen Zeit an. Allerdings wird eine möglicherweise aus diesem Heiligtum stammende Statuette im Efes Müzesi Selçuk in das erste oder zweite Viertel des 5. Jh.s v.Chr. datiert[40].

[28] Xen. hell. 1.2.6–10; G.A. LEHMANN, Ein neues Fragment der Hell. Oxy.: einige Bemerkungen zu P. Cairo (temp.inv.no.) 26/6/27/1-35, ZPE 26, 1977, 181–191, bes. 187 mit Anm. 20 = Papyrus Col. I 16 f.; vgl. auch KARWIESE, Artemis, 51f.

[29] Plut. Lys. 3; Paus. 6.3.14f. Auch die Samier weihen Lysandros eine Statue; J.F. BOMMELAER, Lysandre de Sparte. Histoire et traditions, BEFAR 240 (1981) 13ff. (Zusammenstellung der literarischen Quellen).

[30] Thuk. 8.14ff. Als Hinweis auf die engen Kontakte zwischen Ephesos und dem spartanischen Lysandros kann nach KARWIESE, Lysander, eine Münzserie mit dem schlangentötenden Herakles verstanden werden, die in sieben weiteren kleinasiatischen Städten bzw. auf Inseln vor der kleinasiatischen Küste geprägt wurde. Im Gegenteil sah hierin z.B. BÜRCHNER, RE, 2791, ein Zeichen der kurzfristigen Zuwendung der Ephesier (394–391) an Athen.

[31] J. CARGILL, Athenian Settlements of the Fourth Century B.C., Mnemosyne Suppl. 145 (1995) bes. 17ff.

[32] R.T. MARCHESE, The Historical Archaeology of Northern Caria, BAR Int. Ser. 536 (1989) bes. 47ff. – J.K. DAVIES nennt Mausollos einen „Opportunisten", weil er versucht, das karische Herrschaftssystem in einen griechischen Mantel zu verpacken; J.K. DAVIES, Das klassische Griechenland und die Demokratie (1983) 258ff.

[33] Vgl. P. FUNKE, Athen und Kleinasien im 4. Jh. v.Chr. Überlegungen zum historisch-politischen Kontext eines neuen Proxeniedekretes aus Kaunos, Kadmos 37, 1998, 211–228.

[34] KEIL, Bericht 1926, 250–256; KEIL, Bericht 1927, 45–47.

[35] VETTERS, Bericht 1979, 253f.: ST. KARWIESE, in: IDEM ET AL., Ephesos, ÖJh 64, 1995, Grabungen 1994, 22f.

[36] Freundliche Mitteilung des Ausgräbers; stark archaisches Material führende Schichten wurden vor allem unter dem Gymnasiumhof angetroffen.

[37] VETTERS, Bericht 1979, Taf. IIf.

[38] Siehe oben S. 261 mit Anm. 3 und 4.

[39] J. KEIL, Denkmäler des Meterkultes, ÖJh 18, 1915, 66–78; KEIL, Bericht 1926, 256–261; F. NAUMANN, Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst, 28. Beih. IstMitt (1983) bes. 214ff.; M.J. VERMASEREN, Corpus Cultus Cybele Attidisque (CCCA) I. Asia minor, EPRO 50/1 (1987) 184–202; IK 12, 107–109; 14, 1215–1224; F. SOYKAL, Denkmäler des Kybele-Meterkultes in Ephesos, unpubl. Diss. Wien (1998); E. HEINZEL, Der Kybelekult und die Dreigötterreliefs aus Ephesos, in: Steine und Wege, 35–42; M. BÜYÜKKOLANCI, Ein Vierfigurenrelief des Meterkultes vom Panayırdağ in Ephesos, in: Steine und Wege, 19–21; E. VIKELA, Bemerkungen zu Ikonographie und Bildtypologie des Meter-Kybelereliefs: Vom phrygischen Vorbild zur griechischen Eigenständigkeit, AM 116, 2001, 67–123, bes. 108ff. Taf. 20, 3.

[40] H. HERDEJÜRGEN, Untersuchungen zur thronenden Göttin aus Tarent und zur archaischen und archaistischen Schrägmanteltracht (1968) 19 und Taf. 3; ALZINGER (wie Anm. 24), 1972–75, bes. 170f. und Abb. 1; NAUMANN (wie Anm. 39) Nr. 136 und 303 Kat.-Nr. 64; VERMASEREN (wie Anm. 39) 200 Nr. 674; SOYKAL (wie Anm. 39) 41f. Nr. 1.

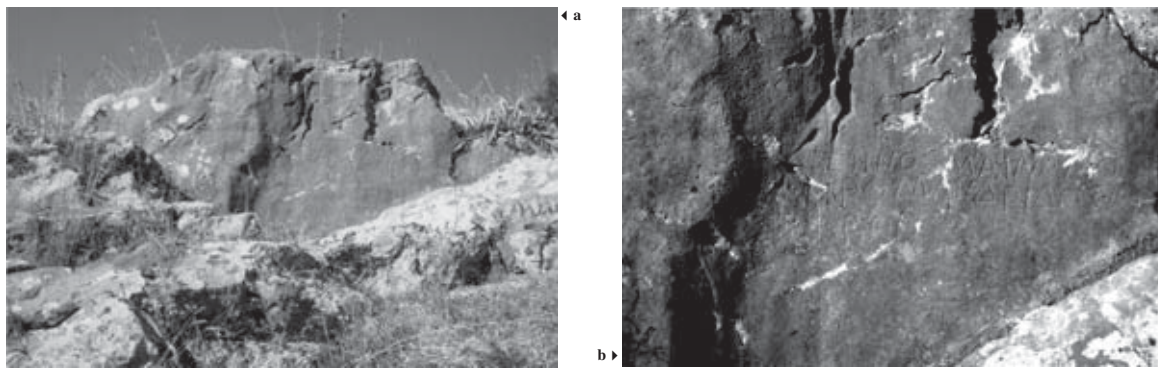


Abb. 236: Heiligtum des Zeus Mainalos aus dem späten 5. Jh. v.Chr.
a) Gesamtansicht von Norden; **b)** Detail mit Weihinschrift (1996)

Eine Felsinschrift der Zeit um 400 v.Chr. markiert ein Heiligtum des Zeus Patroos[41], eine vielleicht erst um 300 v.Chr. zu datierende Stele nennt Zeus Patroos gemeinsam mit Apollon Patroos[42]. Eine von den übrigen auch räumlich deutlich abgesetzte Inschrift des jüngeren, vielleicht erst des ausgehenden 5. Jh.s gilt dem Zeus Mainalos[43] (Abb. 236a–b).

Während die Dominanz der (allerdings bis in die römische Zeit reichenden) Denkmäler für die phrygische Göttermutter, unter deren Namen das Felsheiligtum bisher meist konfigurierte, in Ephesos nicht weiter verwundert, sind aber mit Apollon Patroos, Zeus Patroos und Zeus Mainalos eindeutige Hinweise auf Einwanderer aus dem griechischen Mutterland gegeben. Wären diese Kulte lediglich traditionell nach der Umsiedlung vom *Koressos* in die Kroisos-Stadt beim Artemision weitergeführt worden, so müssten sich auch archaische Inschriften oder Felsreliefs erhalten haben, ja die prominentesten Plätze einnehmen. Der Denkmälerbestand deutet aber auf einen Beginn der Anlage in ungefähr der Zeit des Peloponnesischen Krieges. Vielleicht ist es, so gesehen, kein Zufall, dass Thrasyllos 409 v.Chr. mit seiner Flotte gerade hier landete[44]. Möglicherweise gab es am *Koressischen Hafen* eine starke Athen-freundliche Gruppe, bei der die Expeditionsflotte gut aufgehoben war. Vielleicht hatten die Sparta gewogenen und dem Lysandros ergebenen Kräfte der Stadt es der pro-athenischen Fraktion als ratsam erscheinen lassen, sich in die von ihrem Androklos gegründete „Griechenstadt" zurückzuziehen oder zumindest auf diesem historischen Boden die Pflege der traditionellen Kulte wieder aufzunehmen. Überhaupt gewinnt man aus den Quellen den Eindruck, als bildeten der *Koressoshafen* und die zugehörige Siedlung einen literarischen Topos für die den Griechen bzw. Athen gegenüber freundlich eingestellte Partei in Ephesos. Hier knüpft nicht nur die Verbindung mit Androklos an, sondern schon 498 v.Chr. landete in diesem Hafen die ionisch-aufständische Flotte[45], möglicherweise weil man den perserfreundlichen Bewohnern der Kroisos-Stadt beim Artemision schon damals nicht traute[46]. Die Verehrung von Zeus Patroos und Zeus Mainalos könnte allerdings auch auf die am *Koressos* vor Anker gegangenen Soldaten des Thrasyllos zurückgehen.

An der Spitze der bis in die hellenistische Zeit als Kap in das Meer hinausragenden *Tracheia*[47] (Plan 1, Nr. 103) steht auf dem Felsgrund ein kleiner Prostylos (‚Felsspalttempel'), für dessen Entstehung von St. Karwiese[48] – nach Bleiabschlägen zweier Ephesos-Münzen auf dem Felsgrund, die allerdings nur einen terminus post quem angeben können – die Zeit um 400 v.Chr., von W. Alzinger[49] – auf Grund der Stirnziegel mit Rankenfrau-Darstellung und der zahlreichen weiblichen Terrakotta-Gewandfiguren – aber die frühhellenistische Zeit vorgeschlagen wurde. Bereits J. Keil hatte Apollon als Inhaber dieses Tempels reklamiert, Karwiese schlug Apollon und/oder Leto vor, Alzinger schloss Apollon als Inhaber des Tempels jedoch auch. Der Bau erhob sich über einem den Fels bis in das Grundwasser hinab zerreißenden Felsspalt, der an einer Stelle direkt westlich der Cella künstlich zu einem Brunnen erweitert wurde. Wenn dieser Felsspalt die Quelle *Hypelaios* der Gründungssage sein sollte, an der Androklos den auf die *Tracheia* gelaufenen Eber tötete, so wäre eine Identifikation des Tempels mit dem bei Kreophylos genannten Athenaheiligtum durchaus wahrscheinlich.

Das stärkste Argument dafür, dass die Stelle der Androklos-Siedlung als Rückbesinnungsort auf attische oder im weiteren Sinn griechische Traditionen diente, könnte dieser – nach dem Fundmaterial frühestens im 4. Jh. v.Chr., aber jedenfalls vor Gründung der lysimachischen Stadt errichtete – ‚Felsspalttempel' abgeben, wenn für ihn eine taugliche Verbindung zum ebenfalls in diese Zeit zu datierenden, bei Kreophylos und Strabon überlieferten Athenaheiligtum[50] hergestellt werden könnte. Dieses müsste dann zu einem Zeitpunkt errichtet worden sein, als man sich irgendwann nach dem Frieden des

[41] IK 12, 104; Soykal (wie Anm. 39) 42f. Nr. 3 und S. 203f. Kat.-Nr. 86.

[42] Efes Müzesi Selçuk; Fundort unbekannt, nach allgemeiner Überzeugung aus dem Felsheiligtum; IK 12, 102; Soykal (wie Anm. 39) 42 Nr. 2 und S. 202 Kat.-Nr. 82.

[43] Unpubliziert; vgl. vorläufig Scherrer, Siedlungsgeschichte, 384; Ein Überblick zur Zeusverehrung in Ephesos allgemein bei: E. Trinkl, Zeus in der Stadt der Artemis, in: F. Blakolmer – H.D. Szemethy (Hrsg.), Akten des 8. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien vom 23. bis 25. April 1999, WForsch 4 (2001) 113–119 (zu Zeus Mainalos bes. 114). – Der Text lautet: ΖΗΝΟΣ ΜΑΙΝΑΛΟ ΗΡΟΜΑΝΔΡΙΔΩΝ ΙΕΡΟΝ. Möglicherweise waren diese Heromandriden thrakische Söldner (H. Taeuber bei: Trinkl a.a.O., 114 Anm. 21).

[44] Vgl. oben Anm. 28.

[45] Hdt. 5.100.

[46] Dass jedoch der Stadthafen der Flotte nicht genügend Platz geboten habe, wie Bürchner, RE, 2789, meinte, klingt wenig überzeugend. Zur propersischen Einstellung der Ephesier, Bürchner, RE, 2789.

[47] Scherrer, Siedlungsgeschichte, 382f.

[48] St. Karwiese, Koressos – Ein fast vergessener Stadtteil von Ephesos, in: Pro Arte Antiqua, Festschrift für H. Kenner, II (1985) 214–225, 215 u. 219; Karwiese, Artemis, 54 u. 177 ad Abb. 15; idem., in: Ephesos-Führer, 190 (= Ephesus-Guide, 188). – Karwiese interpretierte den Tempel als Siegeszeichen nach dem Gefecht gegen Thrassylos. – F. Soykal-Alanyali, Überlegungen zu dem Kult von Demeter und Kore, in Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter, I (2005) 319–326, weist den Tempel diesen Gottheiten zu.

[49] RE Suppl. XII (1970) 1646, s.v. Ephesos B: Archäologischer Teil (W. Alzinger); eine ähnliche Datierung bereits bei Keil, Bericht 1927, 48–50; vgl. zu den Funden auch: Vetters, Bericht 1977, 271f. Taf. 9f.; Vetters, Bericht 1978, 130 Abb. 13 Taf. 12f.; vgl. oben Anm. 37.

[50] Strab. 14.1.4. – Zur Verehrung der Athena in Ephesos vgl. M. Aurenhammer, Athena Medici in Ephesos, in: Lebendige Altertumswissenschaften. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters, dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen (1985) 212–215.

Abb. 237: Hochklassische Terrakottastatuette, gefunden im Bereich der ‚Akropolis'

Antalkidas des Jahres 386 aus der persischen Vorherrschaft befreien und ein Zeichen des Griechentums setzen wollte; vielleicht am Vorabend des von Philipp II. geplanten und von Alexander dem Großen durchgeführten Perserkriegs, eventuell aber auch erst als unmittelbare Folge der Schlacht am Granikos 334 v.Chr.

Das 4. Jh. scheint wohl auch als Folge der Maßnahmen des Lysandros[51] in Ephesos von nahezu ungebrochenem finanziellem Aufstieg und relativer politischer Ruhe gekennzeichnet zu sein. In diese Zeit fällt eines der bekanntesten Ereignisse der ephesischen Geschichte: Nach der Überlieferung brannte im Jahr 356 v.Chr., in der Geburtsnacht Alexanders des Großen, der Tempel der Artemis ab[52]. Der Neubau war 334 noch nicht abgeschlossen, als die Ephesier das Angebot Alexanders, sie beim Bau finanziell zu unterstützen, mit ihrer legendären Antwort ablehnten[53]: *Es gezieme sich nicht, dass ein Gott einem anderen einen Tempel errichte*.

Im Gegensatz zur archaischen Zeit[54] ist die klassische Epoche archäologisch im Artemision bisher nicht sehr reich dokumentiert. Abseits von wenigen, vielleicht zu einem Altarbau[55] des späten 5. oder 4. Jh.s v.Chr. gehörenden Resten von Architektur und Bauplastik sowie einigen Inschriften und verein-

[51] Plut. Lys. 3.

[52] Plut. Alex. 3.3. KARWIESE, Artemis, 57ff.; ST. KARWIESE, Herostratos: Versuch einer Ehrenrettung, in: H. MALAY (Hrsg.), Erol Attalay Memorial (1991) 87–95.

[53] Strab. 14.1.22. Alexander sprach dennoch jene Abgaben, die zuvor nach Persien gegangen waren, dem Artemision zu und führte wieder ein demokratisches System ein; P. DUBORD, L'Asie Mineure au IVe siècle (412–323 a.C.) (1999) bes. 435ff.

[54] Ein Überblick bei A. BAMMER – U. MUSS, Das Artemision von Ephesos, AW Sonderh. (1996); U. MUSS (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (2001). – Zu neuesten Forschungen und der Stratigraphie vgl. unten Anm. 60. – Zu archaischen Funden: FiE XII/1; A. GASSER, Local Archaic Pottery from Ephesos, BCH Suppl. 23 (1992) 189–193; KERSCHNER, Opferkomplex. Zur Bauplastik zuletzt U. MUSS, Die Bauplastik des archaischen Artemisions von Ephesos, SoSchrÖAI 25 (1994). – Auch im Heraion von Samos sind wir mit einer ähnlichen Situation konfrontiert; die archaische Zeit ist in Befund und Funden reichlich vertreten, die klassische hingegen auffallend spärlich.

[55] Zusammenfassend mit älterer Literatur und Kritik an den Zuweisungen vieler Werkstücke in die römische Kaiserzeit: FiE XII/2, darin zur Datierung bes. U. MUSS, S. 40; vgl. zur zweifelhaften Zuweisung der meisten Werkstücke an den Altar überhaupt und zu deren Datierung, abgesehen von der bei den einzelnen Katalognummern angegebenen Literatur, die Rezension von G. KUHN, Göttingische Gelehrte Anzeigen, 255/3+4, 2003, 197–226; H. THÜR, Altarstudien aus Ephesos, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER, I (2005) 355–362. – Die von U. MUSS, S. 61–70, dem Altar des Artemisions zugerechneten Kapitelle K1–K4 wurden in der hellenistisch-römischen Stadt, K1 und K2 oberhalb des Theaters (Plan 1, bei Nr. 76), K3 und K4 beim ‚Heraklestor' am *Embolos* (Plan 1, Nr. 35), entdeckt und gehören nach der Analyse von ALZINGER, Ionische Kapitelle (wie Anm. 25), 110–120 Nr. 2a–e, in die zweite Hälfte des 4. Jh.s v.Chr. Ein anderes, beim ‚Tor der Verfolgung' entdecktes Kapitell (MUSS, in: FiE XII/2, 70 Kat.-Nr. 59) wurde von ALZINGER, Von der Archaik zur Klassik (wie Anm. 24), bes. 191f. und Abb. 24, in das frühe 5. Jh. v.Chr. datiert. Insgesamt ergibt sich also selbst bei den sicher der klassischen Zeit zugehörigen, von MUSS dem Altar zugerechneten Werkstücken eine große zeitliche Heterogenität und man wird wohl an verschiedene Bauten denken müssen.

Abb. 238: Stoichedon geschriebene Grabinschrift für Kabyris und Euktite, in mindestens tertiärer Verwendung in Kammer O der kaiserzeitlichen Agora-Weststoa vermauert

zelten Skulpturenfunden[56] sind eindeutig zu datierende Funde dieser Zeit relativ selten; als zur Temenosmauer gehörend sah R. Heberdey den Mauerblock mit Teilen von vier frühklassischen Inschriften an, der im ‚Hafengymnasium' (Plan 1, Nr. 93) gefunden wurde[57]. Auch attische Importkeramik liegt im Heiligtum der Artemis nur relativ spärlich vor[58]. Die älteren klassischen Straten fielen wahrscheinlich den mit dem Neubau des spätklassisch-frühhellenistischen Tempels[59] in Zusammenhang stehenden Planierungsmaßnahmen, späteren Zerstörungen und letztendlich den frühen Ausgrabungen, die in die archaischen Schichten vordringen wollten, zum Opfer[60].

Religiöse Zeremonien außerhalb des Artemisions und der oben genannten Heiligtümer fanden in der weiteren Umgebung von Ephesos außerdem im noch immer nicht lokalisierten *Ortygia,* dem mythischen Geburtsort der Artemis[61], statt. Ungeklärt bleibt bis auf weiteres, wo im Umland die ephesischen Frauen das Fest der Thesmophorien feierten[62].

[56] Bruchstück eines überlebensgroßen weiblichen Kopfes, der jüngst von U. Muss, in: FiE XII/2, Kat.-Nr. 136 Abb. 417, einer reliefierten Säulentrommel zugewiesen wurde; vgl. F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1966, AnzWien 1967, 25f. Weitere Skulpturenfragmente des 4. Jh.s bei Muss, in: FiE XII/2, 98f. Kat.-Nr. 138–142. – Ursprünglich aus dem Temenos stammen wahrscheinlich die an verschiedenen Orten in Ephesos in sekundärer Verwendung gefundenen Bürgerrechtsdekrete aus der Zeit vom Übergang zum Hellenismus; IK 14, 1405. 1408–1420. 1423–1443; IK 15, 1447–1451. 1448–1476; IK 16, 2002–2016. Dazu gehört auch jenes Dokument, das die Anwesenheit attischer Töpfer in Ephesos belegt: IK 14, 1420; siehe oben S. 215 mit Anm. 570 und S. 245.

[57] IK 15, 1678B; Trinkl (wie Anm. 43).

[58] Die importierte attische und korinthische Keramik wurde von A. Gasser in: FiE XII/1 vorgelegt; diese Arbeit enthält einen Teil des Fundmaterials bis zum Jahre 1982. Zu bemerken ist, dass die wenigen Keramikfragmente deutliche Massierungen je in der Spätphase ihrer Entwicklung zeigen: Es sind überwiegend die späten schwarzfigurigen Maler, die im Artemision vertreten sind, und unter den rotfigurigen Malern bilden die Maler des 4. Jh.s eindeutig die Mehrheit; FiE XII/1, 100. Zu attisch rofiguriger Keramik des späteren 5. Jh.s vgl. auch G. Kuhn, Der Altar der Artemis in Ephesos, AM 99, 1984, 213 Anm. 78; U. Muss, Gnomon 62, 1990, 63. – Da eine Unterbrechung der Benutzung des Heiligtums im 5. Jh. aus vielen Gründen ausgeschlossen werden kann, muss dieser auf den ersten Blick befremdende Umstand mit den stratigraphischen Gegebenheiten im Artemision erklärt werden.

[59] Zum Tempel vgl. bes.: Bammer – Muss (wie Anm. 54), bes. 53–60; A. Rügler, Die Columnae Caelatae des Jüngeren Artemisions von Ephesos, 34. Beih. IstMitt (1988); A. Bammer, Die Architektur des Jüngeren Artemisions von Ephesos (1972).

[60] Zur Geschichte des Artemisions und seiner Erforschung: Bammer – Muss (wie Anm. 54), bes. 7f. und 15–20; vgl. auch M. Weissl, Untersuchungen zur Topographie des Artemisions von Ephesos, Forum Archaeologiae 18/III/2001 (http://farch.net); idem, Grundzüge der Bau- und Schichtenfolge im Artemision von Ephesos, ÖJh 71, 2002, 313–346; idem, Kontextualisierung im Artemision von Ephesos, Hephaistos 21/22, 2003–2004, 169–200 (dazu M. Kerschner, ÖJh 73, 2004, 165–169); idem, Zur Datierung des 'Foundation Deposit' aus dem Artemision von Ephesos, in: Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, hrsg. v. B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter, I (2005) 363–370. – Die Bearbeitung des Fundmaterials im Artemision ist derzeit im Gange; der Schwerpunkt liegt dabei auf dem reichlich vorhandenen vorklassischen Material. Unter den bisher aufgearbeiteten Fundkomplexen aus jüngerer Zeit befindet sich nach einer Mitteilung von M. Kerschner im Fundmaterial der Jahre 1993 und 1994 keine klassische Keramik. U. Muss setzte uns allerdings freundlicherweise davon in Kenntnis, dass bei Katalogisierungsarbeiten im Sommer 2001 eine etwas größere Anzahl an schwarzgefirnissten Keramikfragmenten aus den österreichischen Grabungen im Artemision festgestellt wurde, deren Bearbeitung noch aussteht; vgl. dazu auch oben S. 207 mit Anm. 474. Dennoch bleiben Evidenzen klassischer Zeit im Heiligtum unterrepräsentiert.

[61] Strab. 14.1.20.

[62] Hdt. 6.16 berichtet, dass die schiffbrüchigen Chioten bei der Thesmophorienfeier des Jahres 494 auftauchten, von den Ephesiern für Frauenräuber gehalten und erschlagen wurden. Diese Un(glücks?)tat scheint den Handelsbeziehungen aber keinen Abbruch getan zu haben, wie die Gruppe der chiotischen Amphoren des 5. und 4. Jh.s im Fundmaterial des Brunnens S-AB zeigt; vgl. dazu oben S. 132–135 und S. 253f.

Leider schmal ist auch die Ausgangsbasis für die Lokalisierung älterer Siedlungen im Bereich der hellenistisch-römischen Stadt. 1929 fand Keil bei Sondagen südwestlich und südöstlich des *Magnesischen Tores* der hellenistisch-römischen Stadt (Plan 1, Nr. 10) einige schwarzgefirnisste Keramikfragmente in auffallend geringer Tiefe, jedoch keine dazugehörenden Bauten. Er erkannte den kleinen Hügel, der von A. Schindler als Tumulus in dessen Karte verzeichnet wurde, als Schuttberg und die Keramikfragmente älterer Zeit als Streufunde[63]. Auch beim ‚Lukasgrab' (Plan 1, Nr. 14), in der Umgebung des ‚Staatsmarktes' (Plan 1, Nr. 18)[64] und unter den Hanghäusern (Plan 1, Nr. 50–51) am *Embolos* kommen immer wieder Streufunde klassischer Zeit bei Grabungen und Surveys zutage. Abgesehen von den in diesem Band vorgestellten, wohl mit Gewerbe und Handwerk in Verbindung stehenden Becken und dem zugehörigen Brunnen S-AB im Westteil der *Tetragonos Agora* sind an klassischen Befunden bisher nur Gräber (Plan 3) sowie eine Reihe von verschleppten bzw. sekundär verbauten Weih- und Grabinschriften, Namenslisten und Statuenbasen spätarchaischer und klassischer Zeit (Abb. 238) bekannt geworden[65]. Hiebei zeigt sich deutlich ein Kontinuum vom 6. in das 4. Jh. v.Chr. Man darf davon ausgehen, dass mindestens vom Ostende des ‚Staatsmarktes' über die Hänge am *Embolos* bis in den östlichen Teil der *Tetragonos Agora* eine mehr oder weniger geschlossene Nekropole entlang einer Fernstraße (Pläne 3 und 6) vorliegt[66]. Am Ostrand des ‚Staatsmarktes' (Plan 1, Nr. 18) sind bisher etliche Sarkophaggräber der spätarchaisch-frühklassischen Zeit bekannt. In einiger Entfernung von den spätarchaischen Gräbern wurde ein Mädchengrab des späten 4. Jh.s aufgefunden. Ziegelplattengräber des 4. Jh.s konnten unter der südlich von Hanghaus 2 (Plan 1, Nr. 51) liegenden Straße angeschnitten werden. Tumuli mit Sarkophagbestattungen und mit den Ziegelplattengräbern der Hanghausstraße vergleichbare Gräber sind auch im Bereich der *Tetragonos Agora* ausgegraben worden. Die Nekropole in diesem Bereich wurde zumindest seit dem 6. Jh. benutzt[67] (Plan 6). Sie lag zwischen einer Nord-Süd, etwa auf der Linie des Nord- und Südtores der römischen *Tetragonos Agora*, verlaufenden Straße und dem westlichen Ausläufer des Panayırdağ.

Die von D. Knibbe und G. Langmann angenommene, in vorhellenistische Zeit zurückreichende Prozessionsroute rund um den Panayırdağ[68] und eine sich daran anschließende Ringnekropole lassen sich derzeit jedoch nicht beweisen. Für frühe Gräber im Norden und Osten des Panayırdağ gibt es bisher keine gesicherte Evidenz. Die Nekropole entlang der ‚Damianosstoa' (Plan 1, Nr. 7), zwischen *Koressos* und dem *Magnesischen Tor,* wurde nach den bisher bekannten Gräbern erst in hellenistischer und römischer Zeit benützt, die Lage der Gräberfelder der Androklos-Siedlung am *Koressos* und der *Tracheia* ist unbekannt.

Im Bereich der *Tetragonos Agora* wurde westlich der die Nekropole begrenzenden Nord-Süd verlaufenden Straße eine Siedlung angeschnitten, deren Gründung bis in das ausgehende 8. Jh. zurückreicht. Wir gehen mit G. Langmann davon aus, dass es sich bei dieser Siedlung um das literarisch mehrfach genannte *Smyrna* handelt, dessen Bevölkerung gemeinsam mit jener von *Koressos* und anderen Dörfern im lysimachischen *Arsinoeia* zusammengeführt wurden. Während die archaische Zeit durch mindestens fünf größere Bauphasen belegt ist[69], kennen wir im ergrabenen Gebiet im Bereich der *Tetragonos Agora* aus klassischer Zeit keine Wohnhäuser mehr. Im mittleren bis späteren 5. Jh. erfolgte jedoch – offenbar nach einer gewissen siedlungschronologischen Lücke – an dieser küstennahen Stelle der Bau von vier in den Boden eingetieften viereckigen Becken sowie eines zumindest 5 m tiefen Brunnens (S-AB)[70]. Diese Anlagen waren durch ein gemeinsames Nutzungsniveau verbunden; der Komplex bestand bis in das erste Viertel des 4. Jh.s und diente gewerblichen Zwecken. Neben den Bauten im Temenos der Artemis, wenigen Gräbern und den kaum präzise zu datierenden Kultplätzen im Einzugsgebiet von *Koressos* sind die Anlagen im Bereich der *Tetragonos Agora* die ersten bekannten Nutzbauten klassischer Zeit aus Ephesos.

Der für die Stadtgeschichte von Ephesos bisher als Fixpunkt angesehene Synoikismus des Kroisos scheint bei weitem nicht so lückenlos alle Siedlungsplätze erfasst zu haben, wie bisher angenommen, oder es entstanden bald darauf an den alten Siedlungsplätzen mit ihren Häfen und anderen natürlichen Vorteilen neuerlich Ansiedlungen. Verstärkt wird diese Befundung durch die kontinuierliche Fortführung der Bestattungen im Ostteil der Agora, am *Embolos* und am ‚Staatsmarkt', wobei die Ausdehnung der Nekropole die Benutzung durch weitere Dorf- oder Streusiedlungen nahe legt, von denen eine wohl am Hang des Preon (Bülbüldağ) oberhalb des ‚Staatsmarktes' zu lokalisieren ist (Plan 3). Insofern war es wohl weniger der vielzitierte Synoikismos des Kroisos, auf den die (zeitweilige) Aufgabe des Siedlungsplatzes am Westrand der späteren *Tetragonos Agora* zurückzuführen ist; eher wurden die Wohnhäuser wegen des steigenden Grundwasserspiegels im Gefolge der verschobenen Relation des Meeresspiegels aufgegeben, das Gebiet aber dann für wirtschaftliche Zwecke benutzt, während die Wohnstätten im Bereich etwas hangaufwärts weiterhin bestehen blieben.

Dieser kurze Überblick macht deutlich, dass die Erforschung der klassischen Epoche in Ephesos erst am Anfang steht. Selbst an Orten, an denen mit klassischen Befunden zu rechnen ist, beispielsweise im Artemision, lassen uns die archäologischen Quellen bezüglich dieser Zeit aus verschiedenen Gründen weitgehend im Stich. An den übrigen Plätzen erfolgten Untersuchungen zur klassischen Epoche lediglich punktuell – es fand keine systematische Verfolgung von Fragestellungen statt – und vermögen im besten Fall, vereinzelte Streiflichter auf diese Epoche zu werfen. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass eine zusammenfassende Beurteilung der wenigen vorhandenen Fundstellen im Verein mit den Ergebnissen der Agoragrabung selbst das aus den literarischen Quellen als verlässlich Angesehene zumindest teilweise mit einem Fragezeichen versieht. Die Forschung hat hier also eine wesentliche Aufgabe noch vor sich.

[63] J. KEIL, XIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 25, 1929, Beibl. 33–38. Der vermeintliche Tumulus ist auf der Karte von A. SCHINDLER, in: FiE I (1906) Beilage, mit 41 bezeichnet.

[64] Am Übergang vom sanften, mit großen Mietskasernen der römischen Kaiserzeit verbauten Gelände zum steil ansteigenden Felshang des Bülbüldağ) konnten bei Surveygängen von P. SCHERRER 1994 und 1995 vereinzelte archaische Keramikfragmente aufgesammelt und in den Felsen gehauene, allerdings undatierbare Felsnischen für Votivreliefs festgestellt werden.

[65] Vgl. etwa IK 12, Nr. 101–134.

[66] Zur Lage der Fernstraßen und Bewertung der Gräber im späteren hellenistisch-römischen Stadtgebiet vgl. oben S. 55ff. und 149ff.

[67] Vgl. bes. oben S. 151.

[68] Via sacra Ephesiaca I, 9–13.

[69] Vgl. oben S. 61–64.

[70] Vgl. die ausführliche Darstellung ab S. 69.

Abbildungsteil

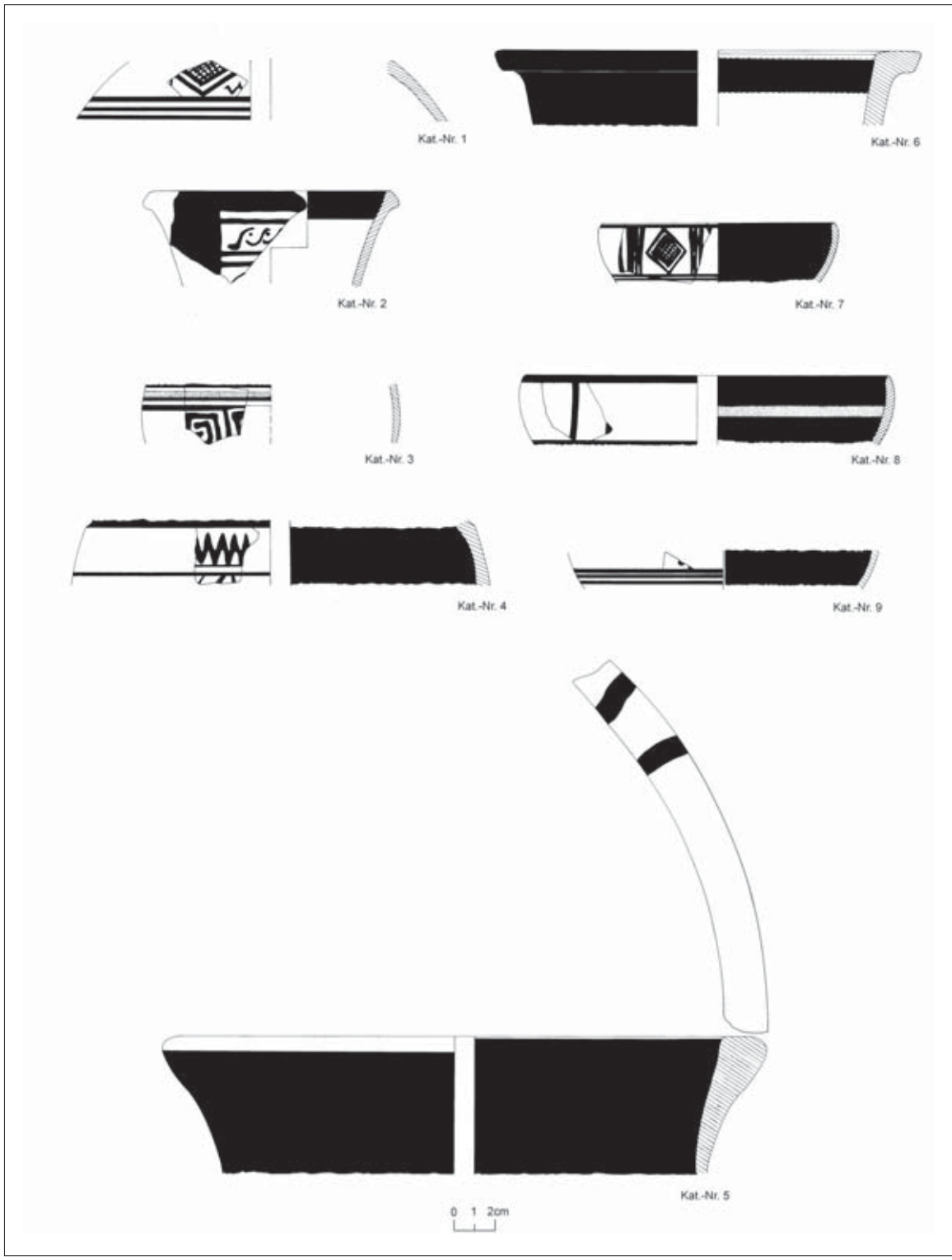
50 TAFELN

86 FARBABBILDUNGEN

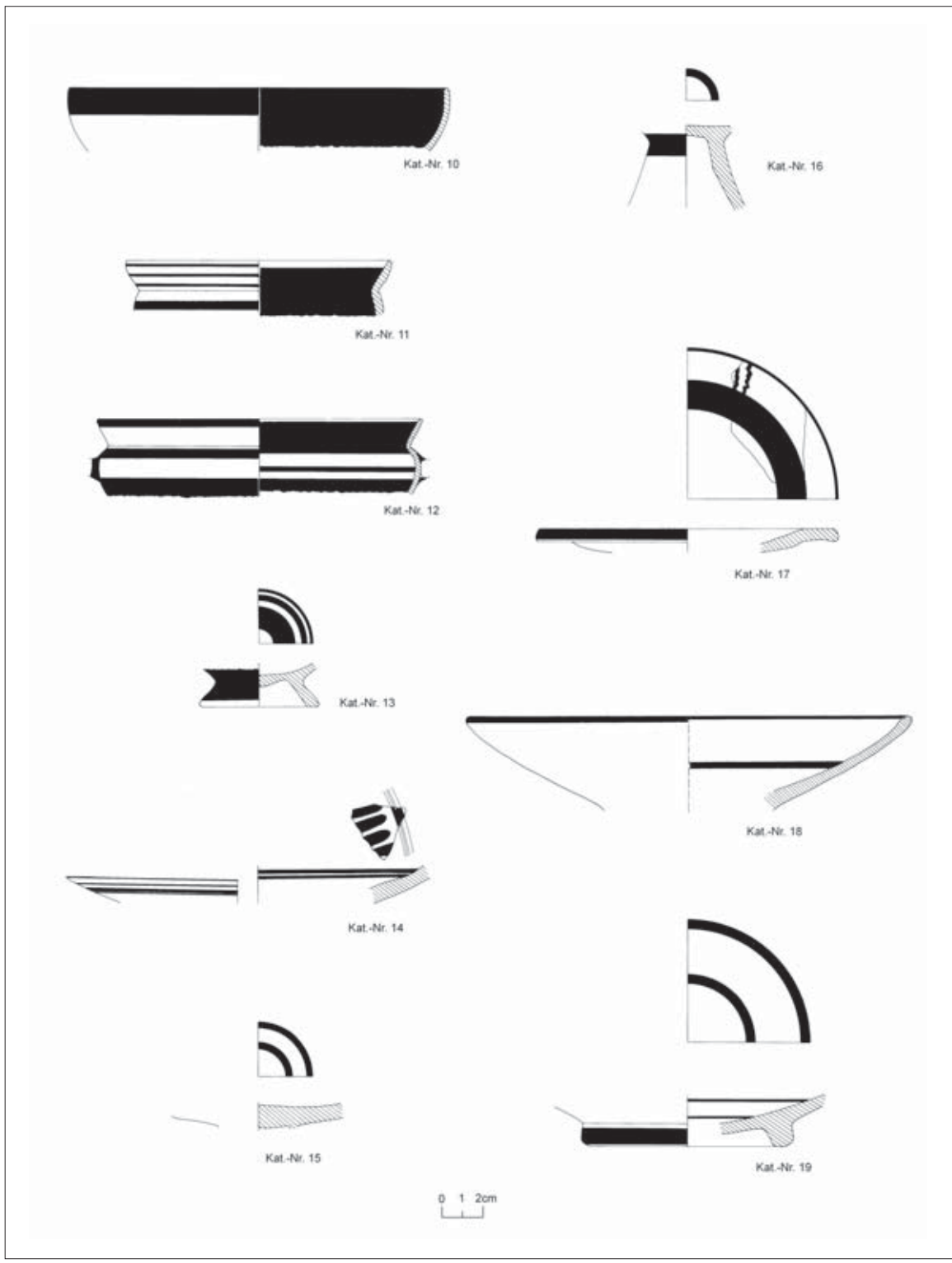
23 PLÄNE

22 PROFILE

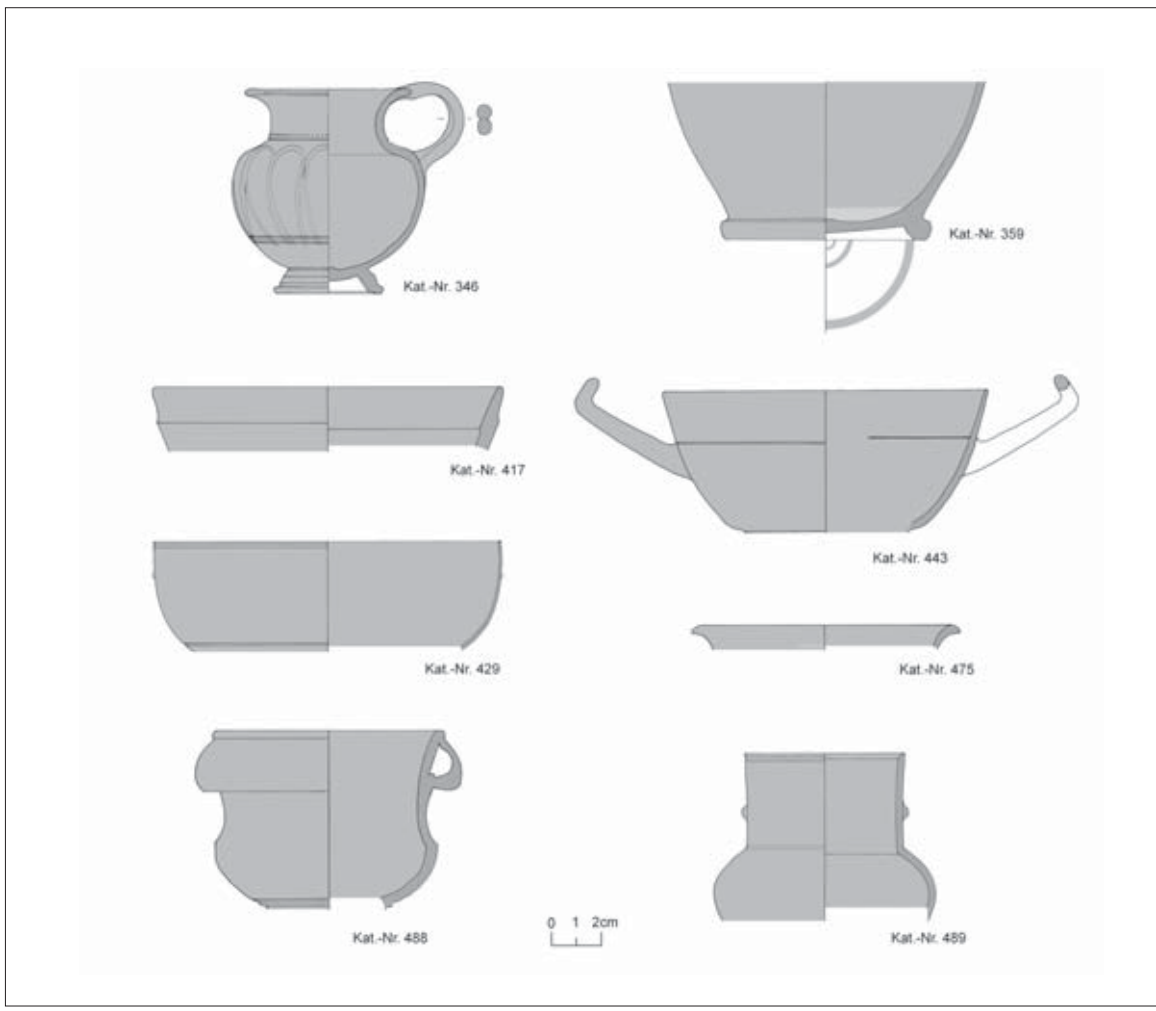
2 FALTPLÄNE



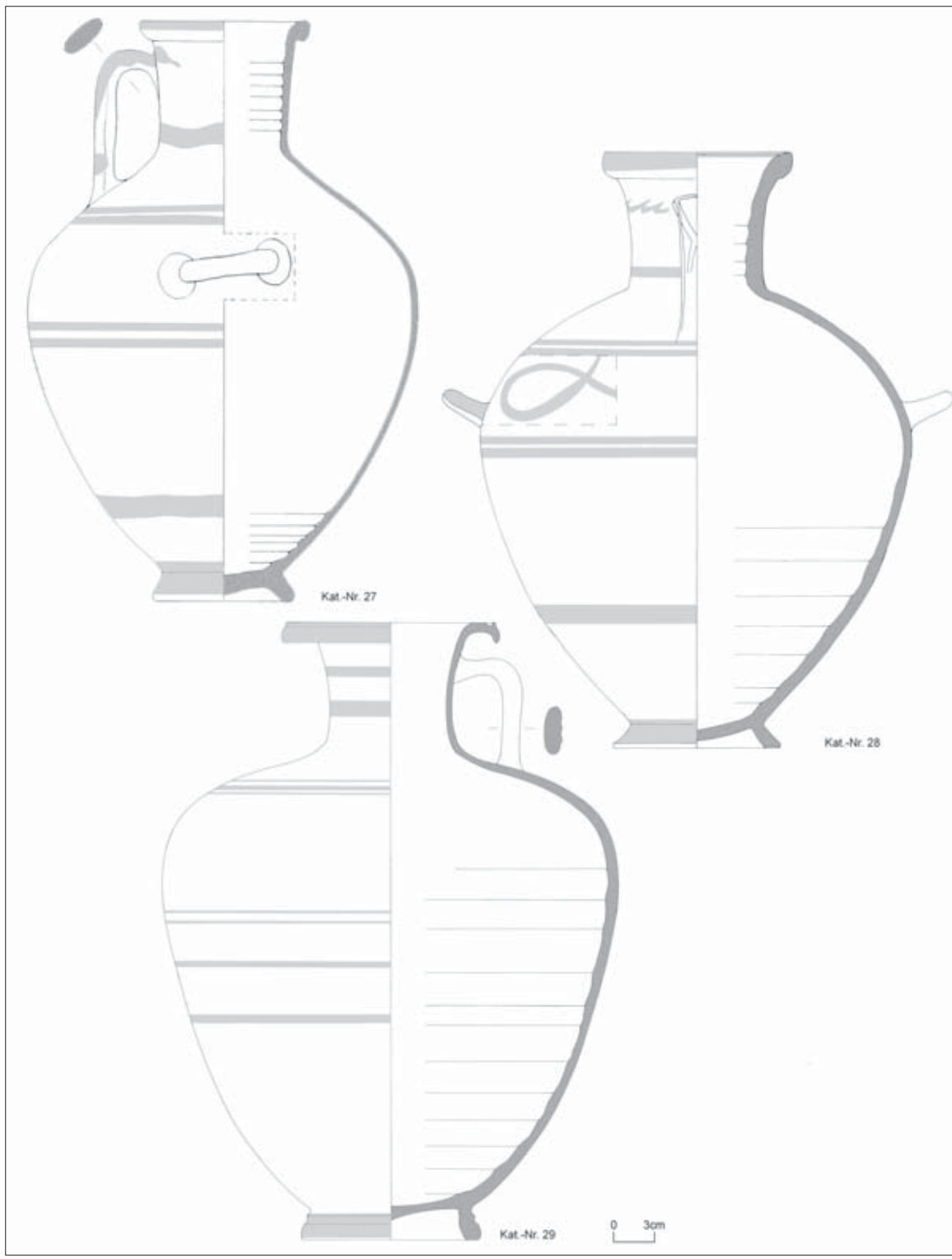
Taf. 1: Keramikfragmente archaischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kannen: Kat.-Nr. 1–3; Kratere: Kat.-Nr. 4–6; Schalen: Kat.-Nr. 7–9



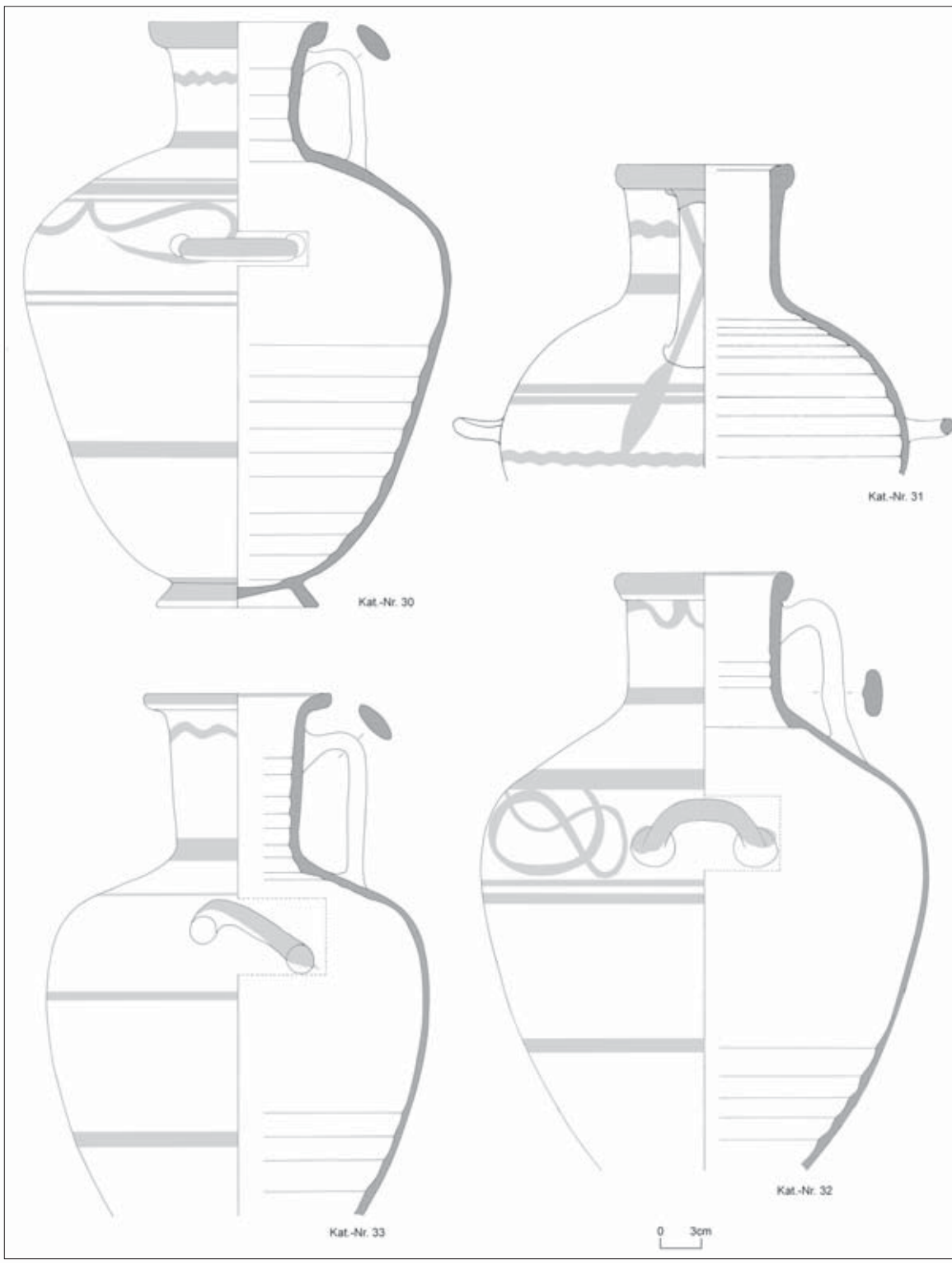
Taf. 2: Keramikfragmente archaischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Schalen: Kat.-Nr. 10–13; Teller: Kat.-Nr. 14–19



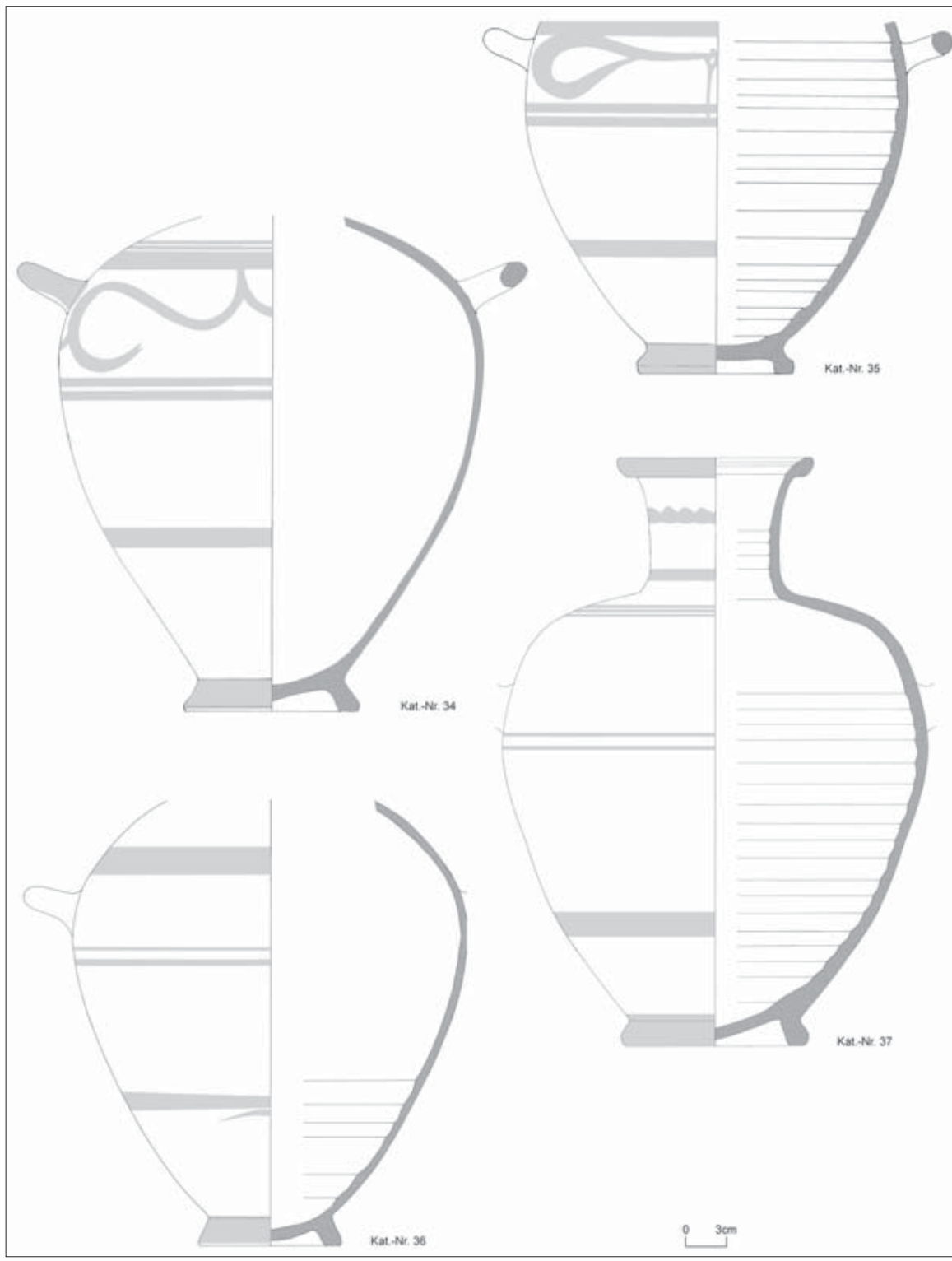
Taf. 3: Schwarzfirnisware klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 346, 359, 417, 429, 443, 475, 488, 489



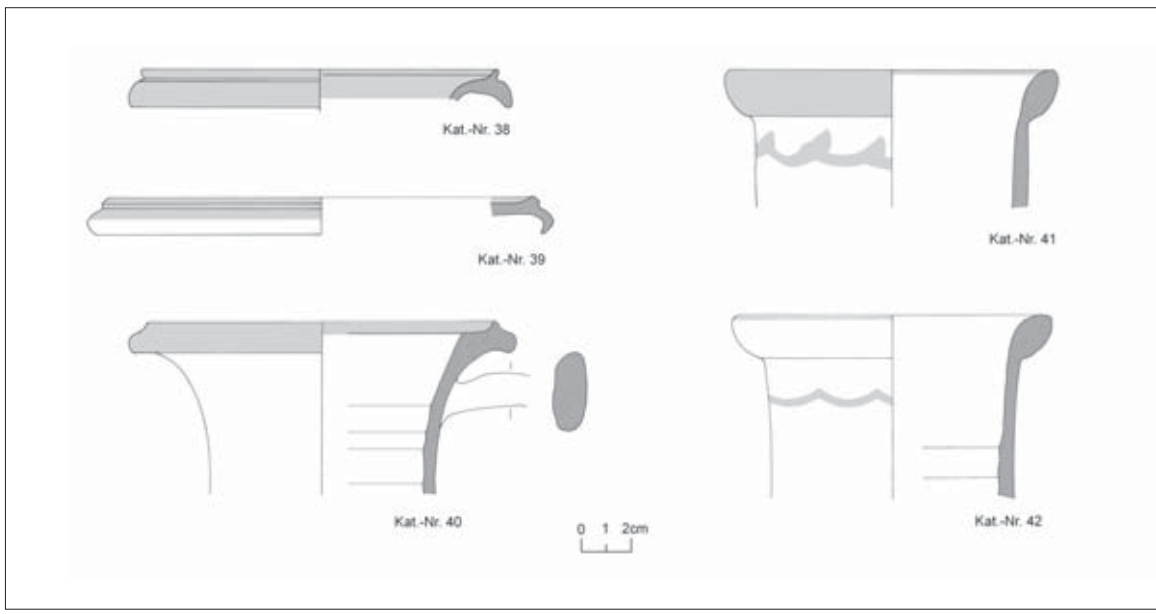
Taf. 4: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 27–29



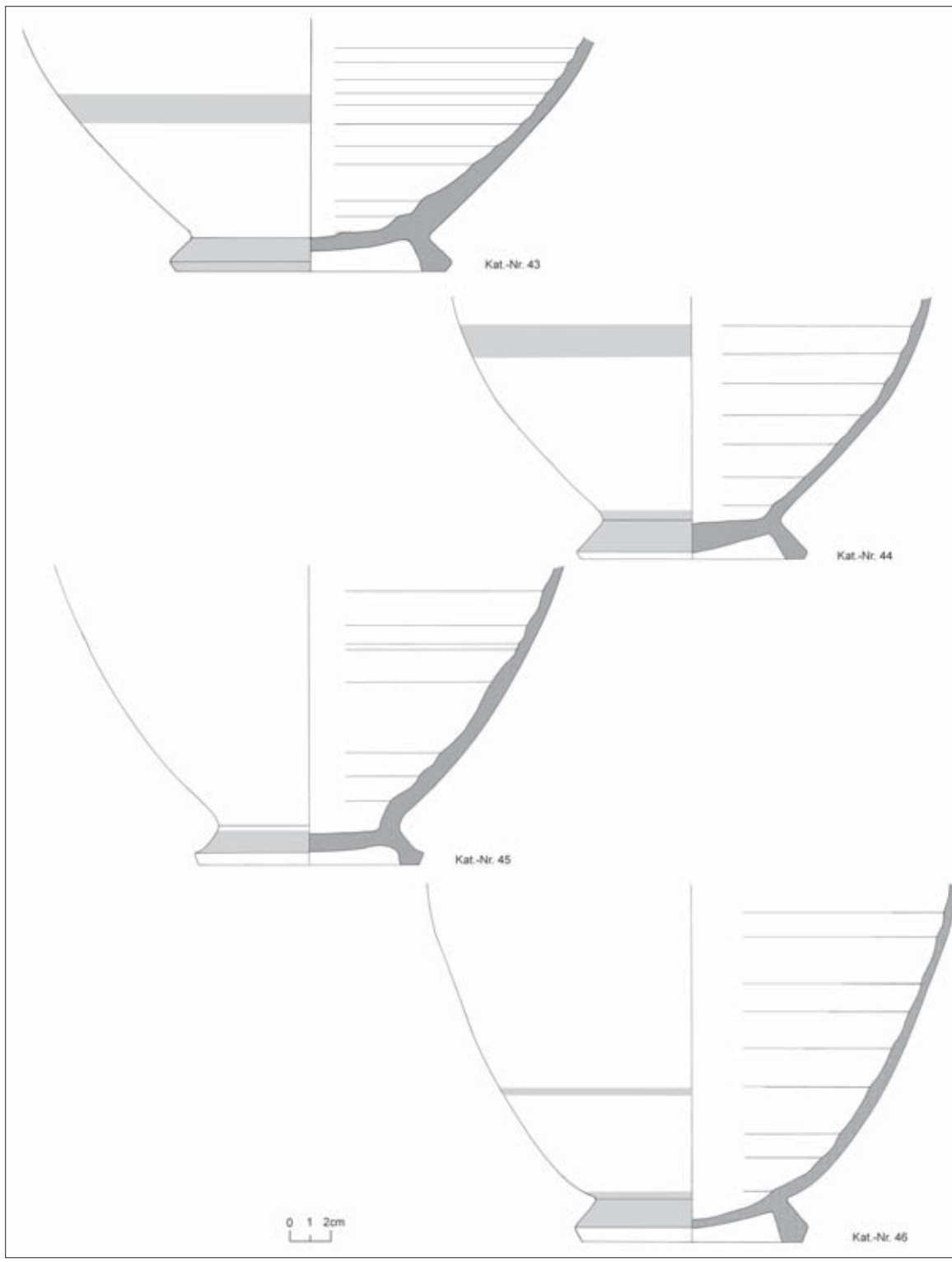
Taf. 5: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 30–33



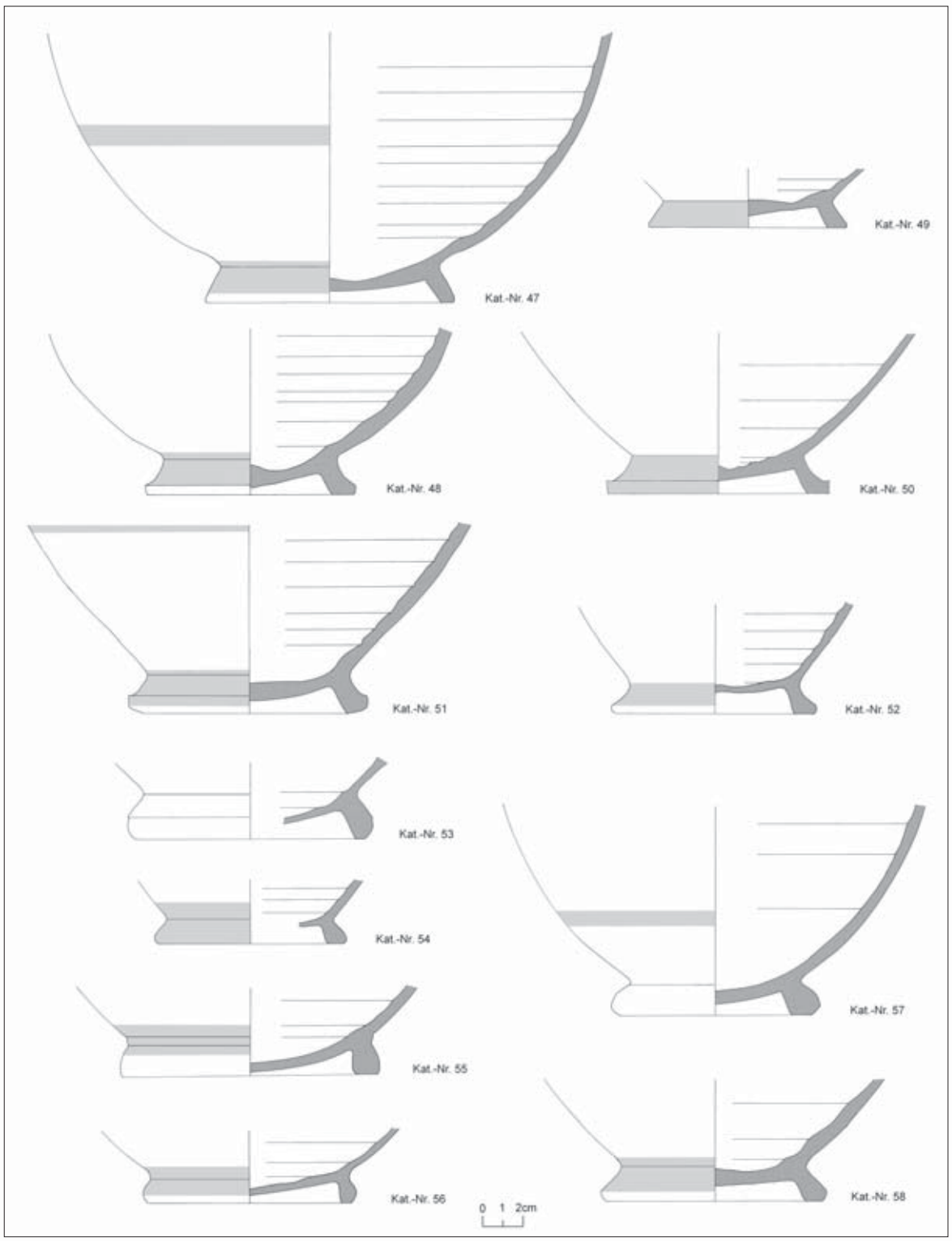
Taf. 6: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 34–37



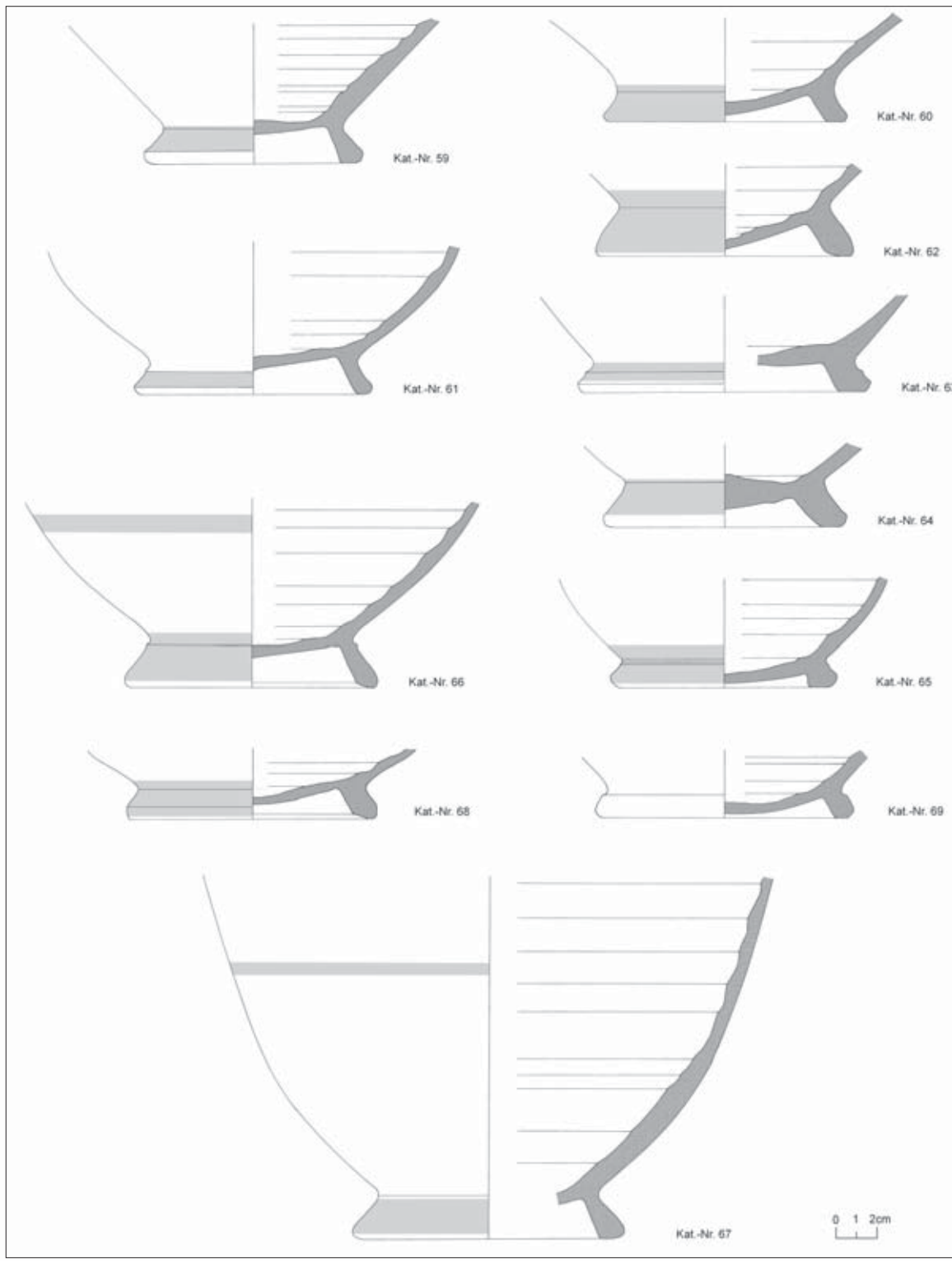
Taf. 7: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 38–42



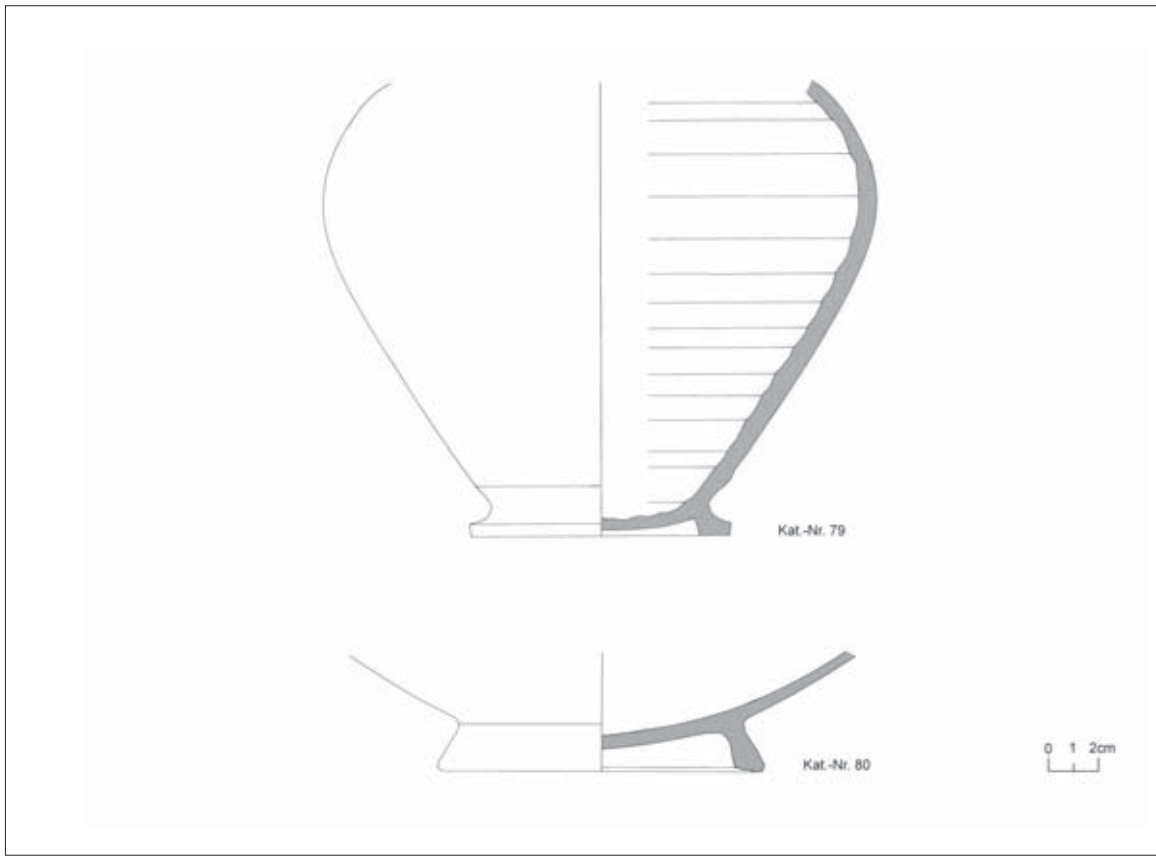
Taf. 8: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 43–46



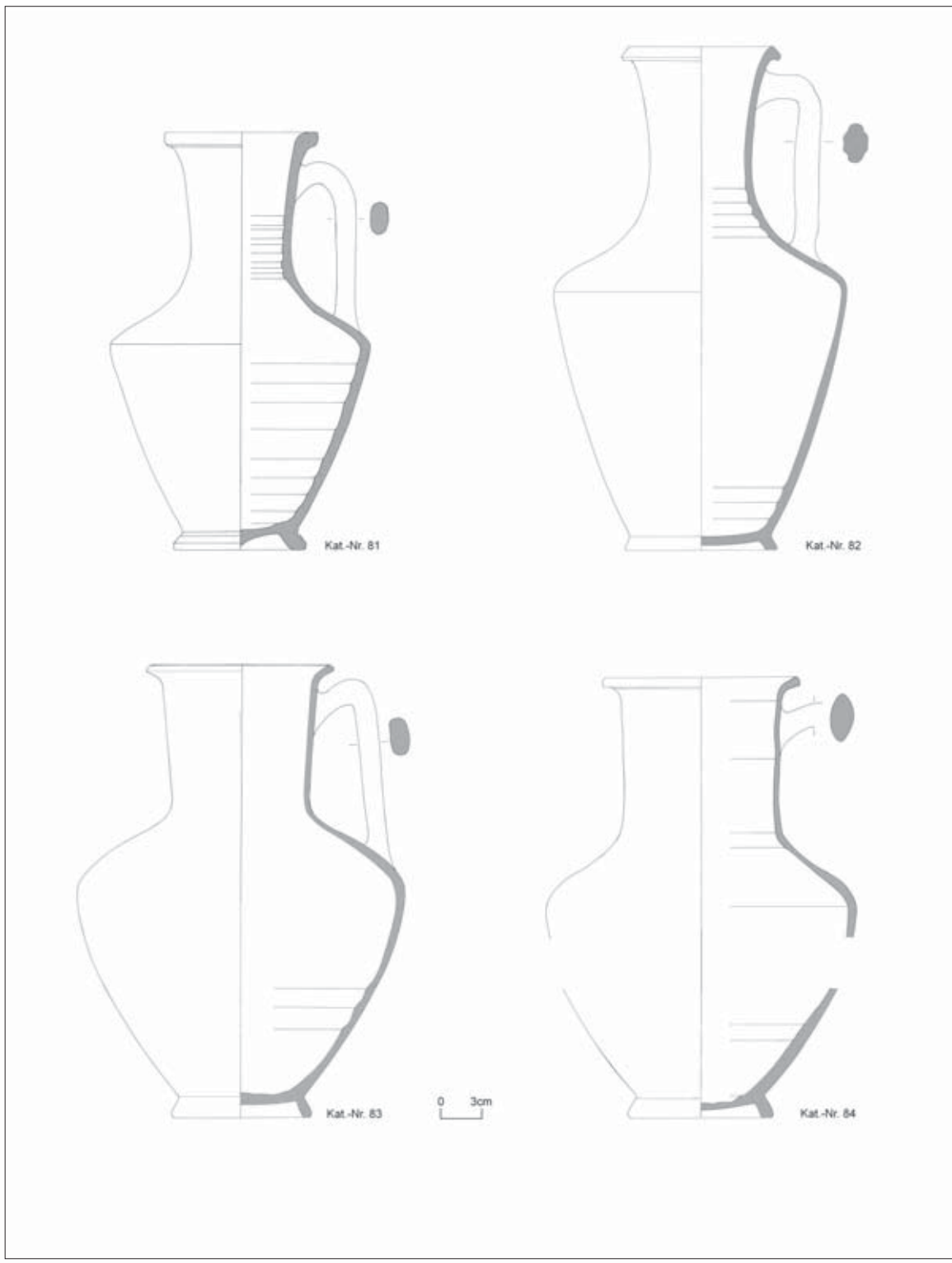
Taf. 9: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 47–58



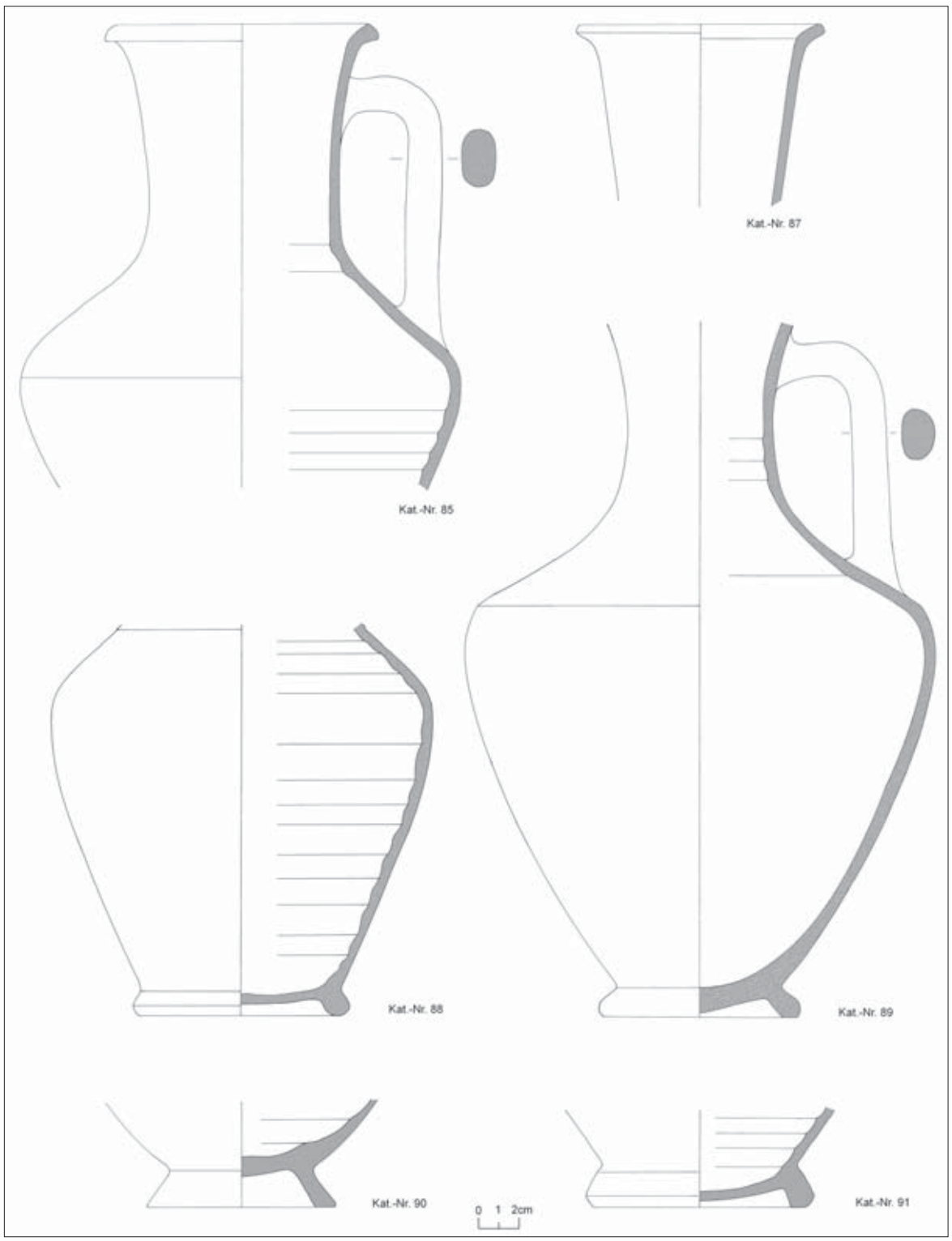
Taf. 10: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 59–69



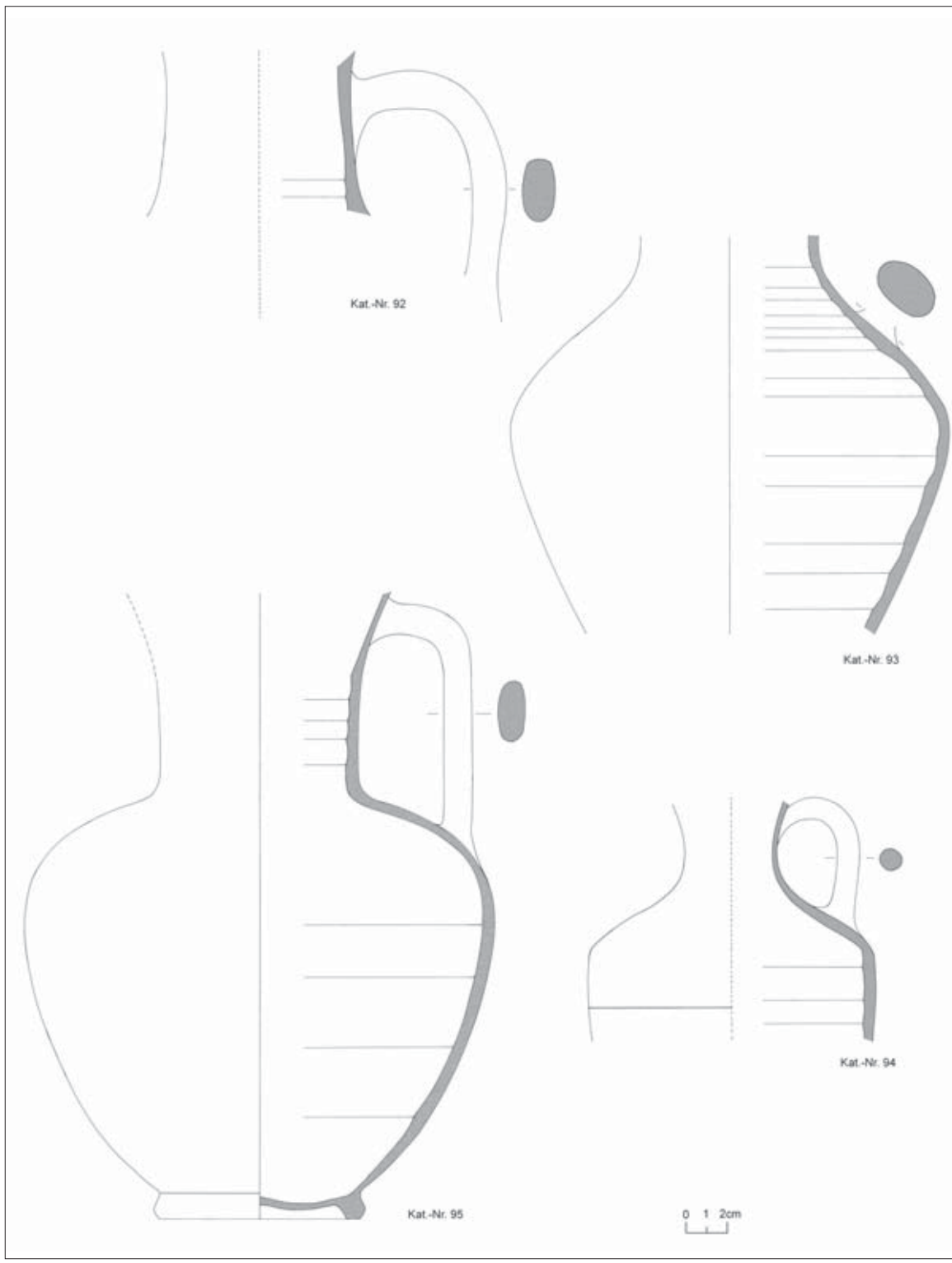
Taf. 11: Hydrien klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 79–80



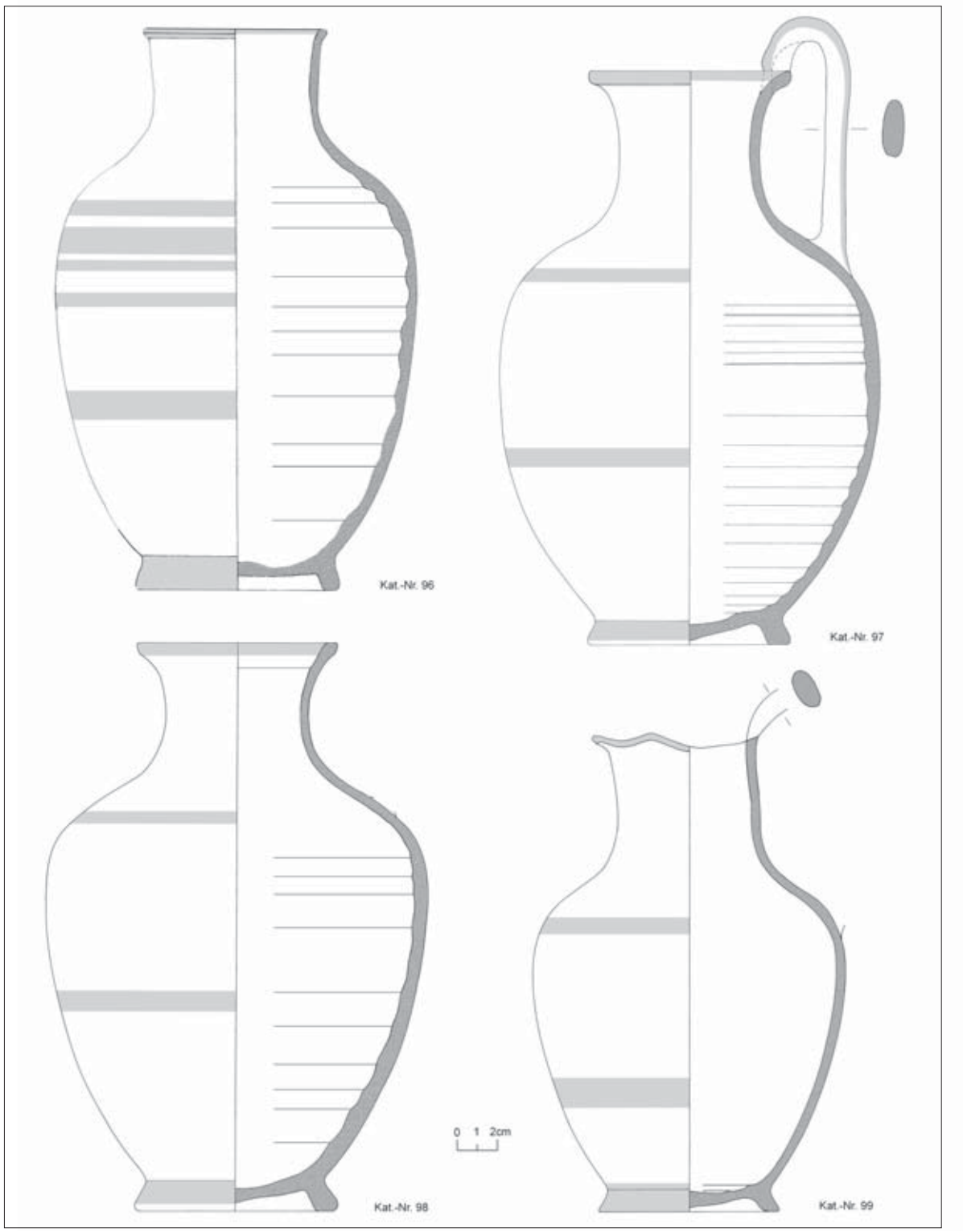
Taf. 12: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 81–84



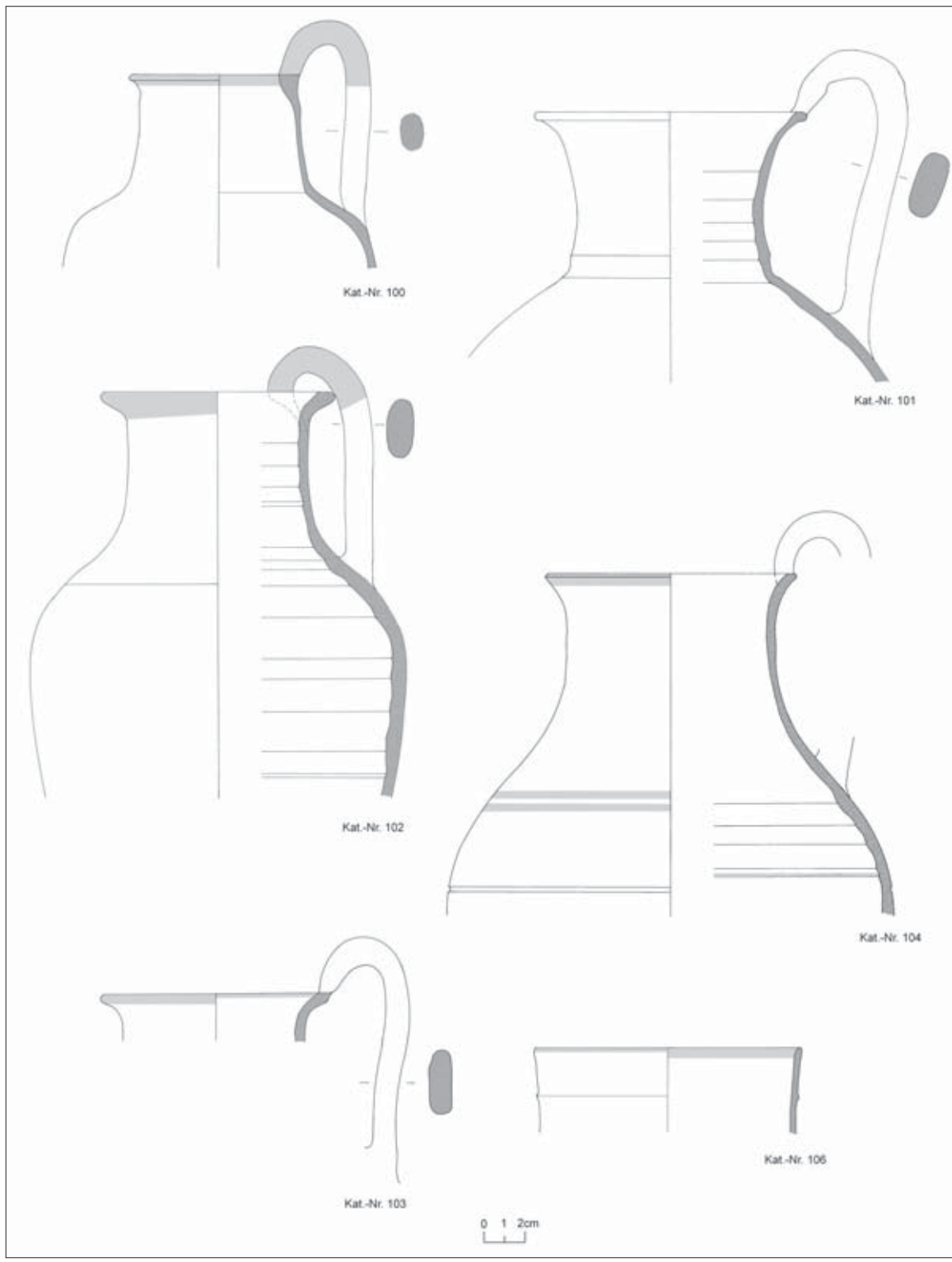
Taf. 13: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 85–91



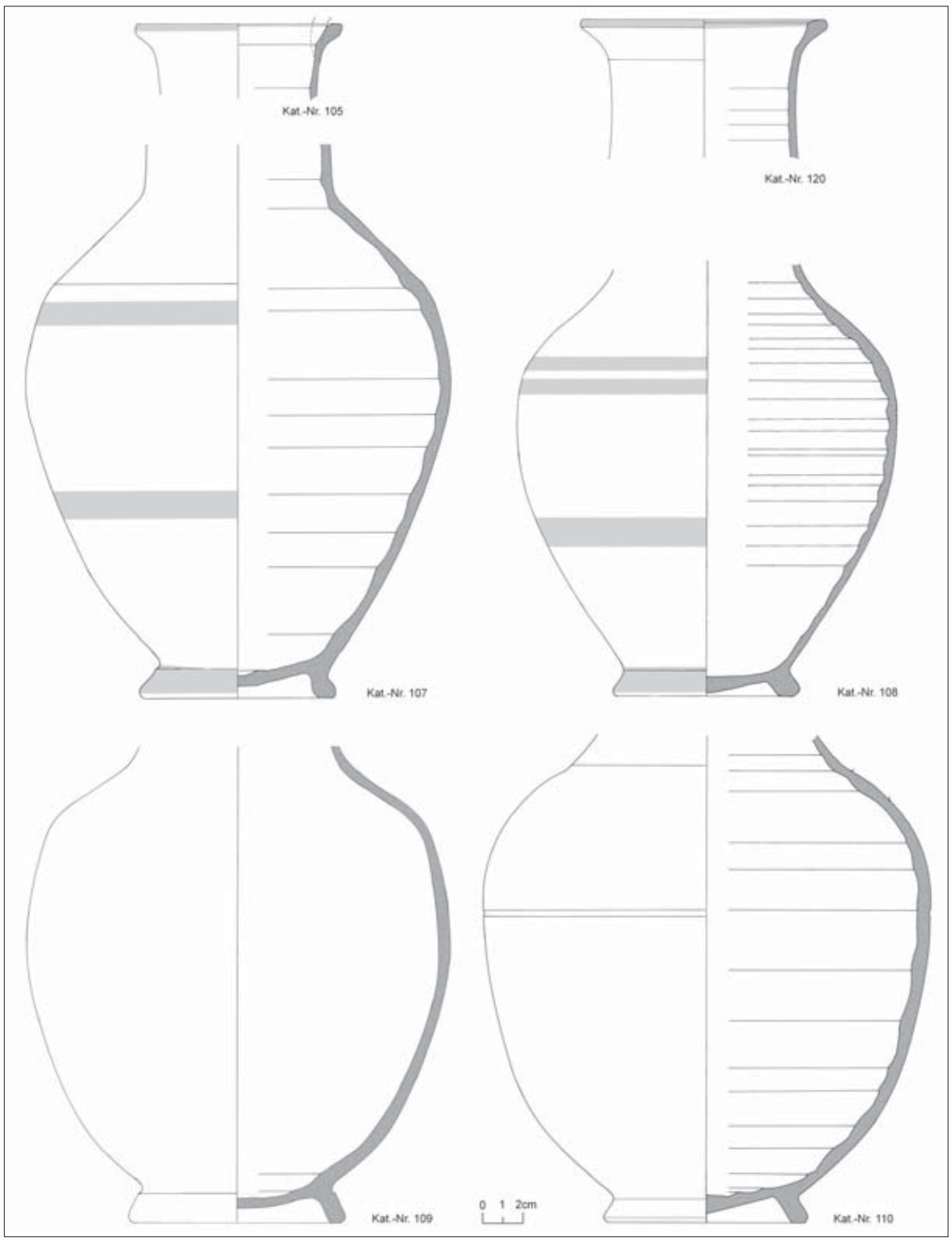
Taf. 14: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 92–95



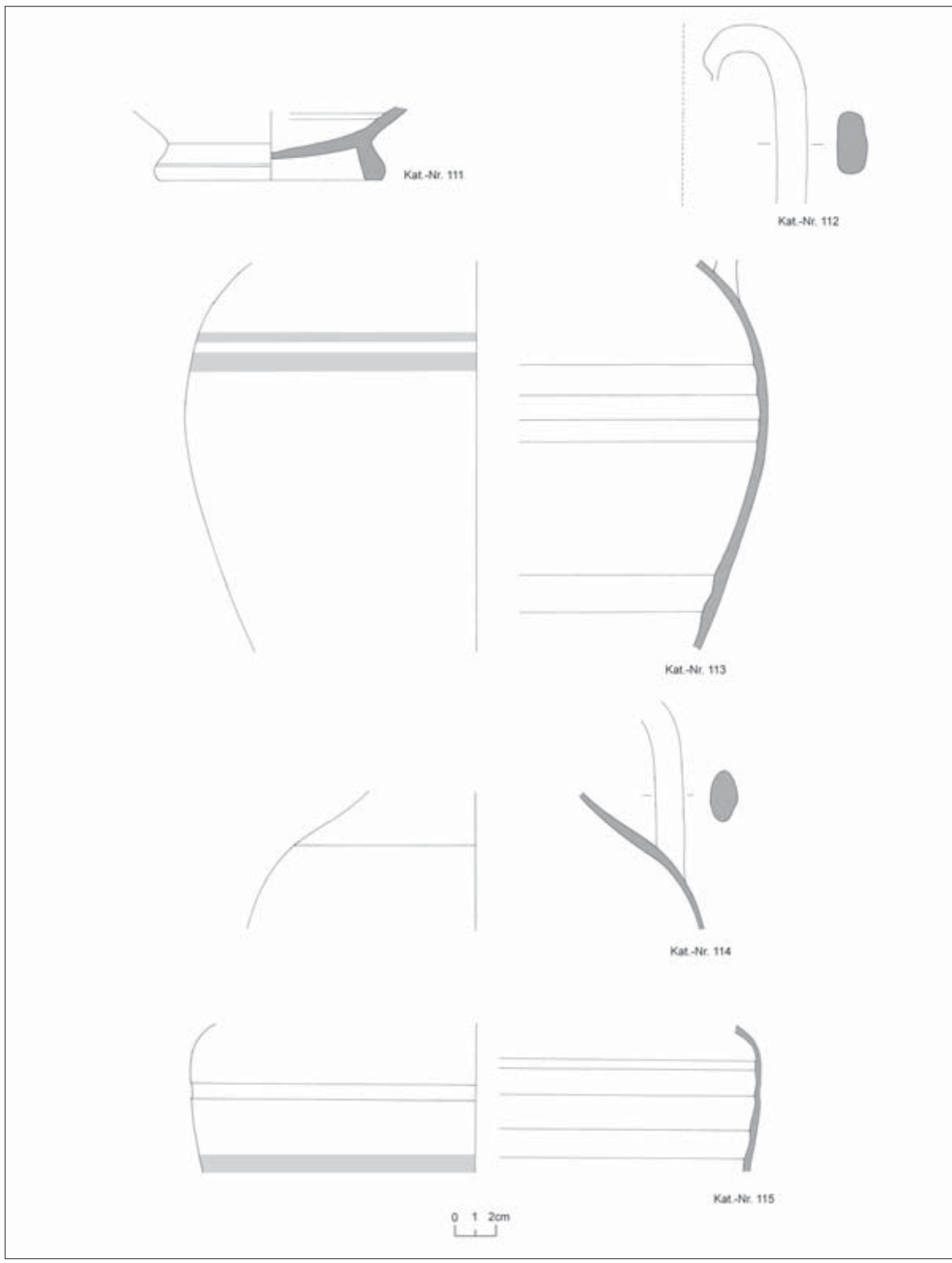
Taf. 15: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 96–99



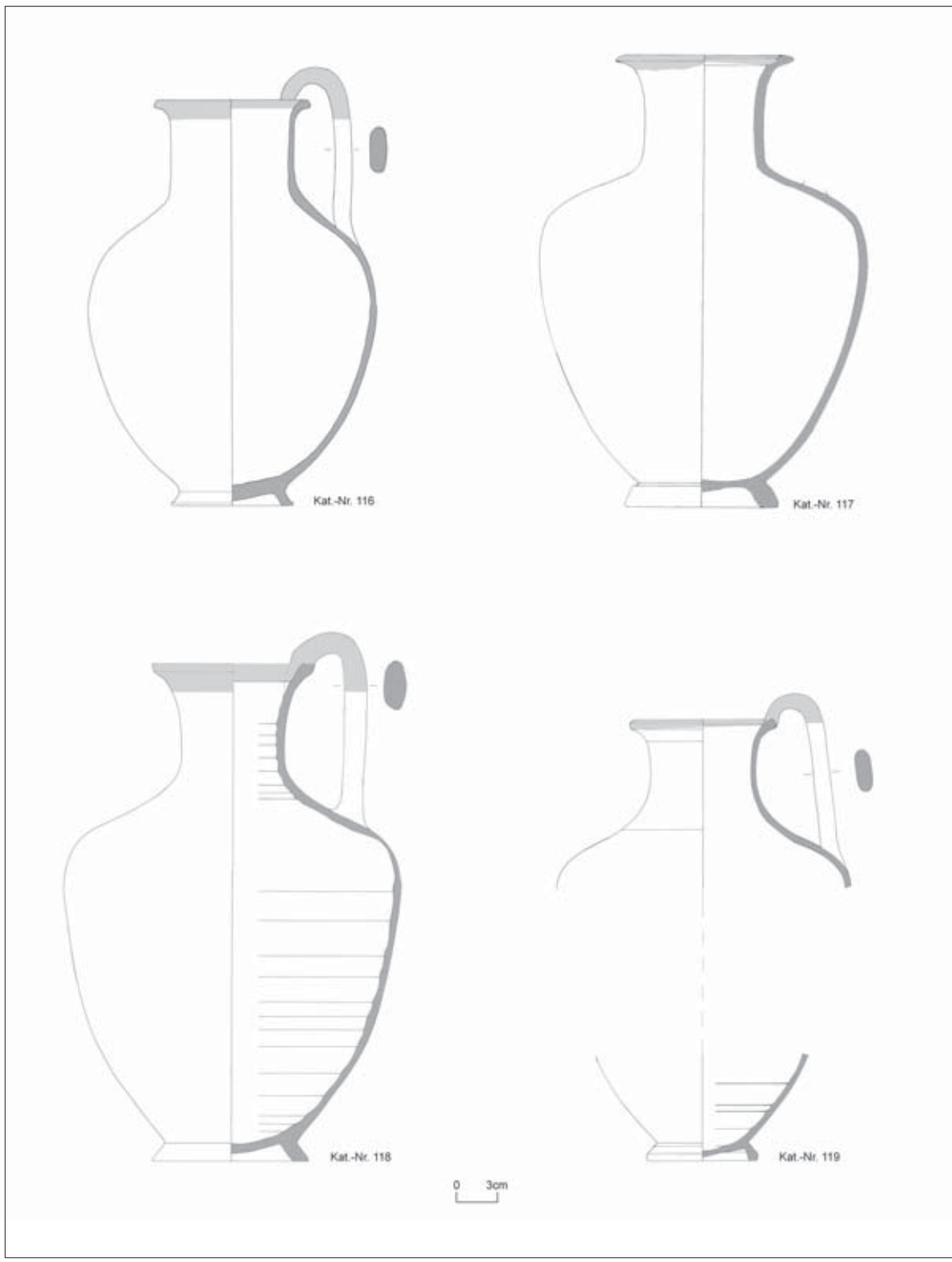
Taf. 16: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 100–104, 106



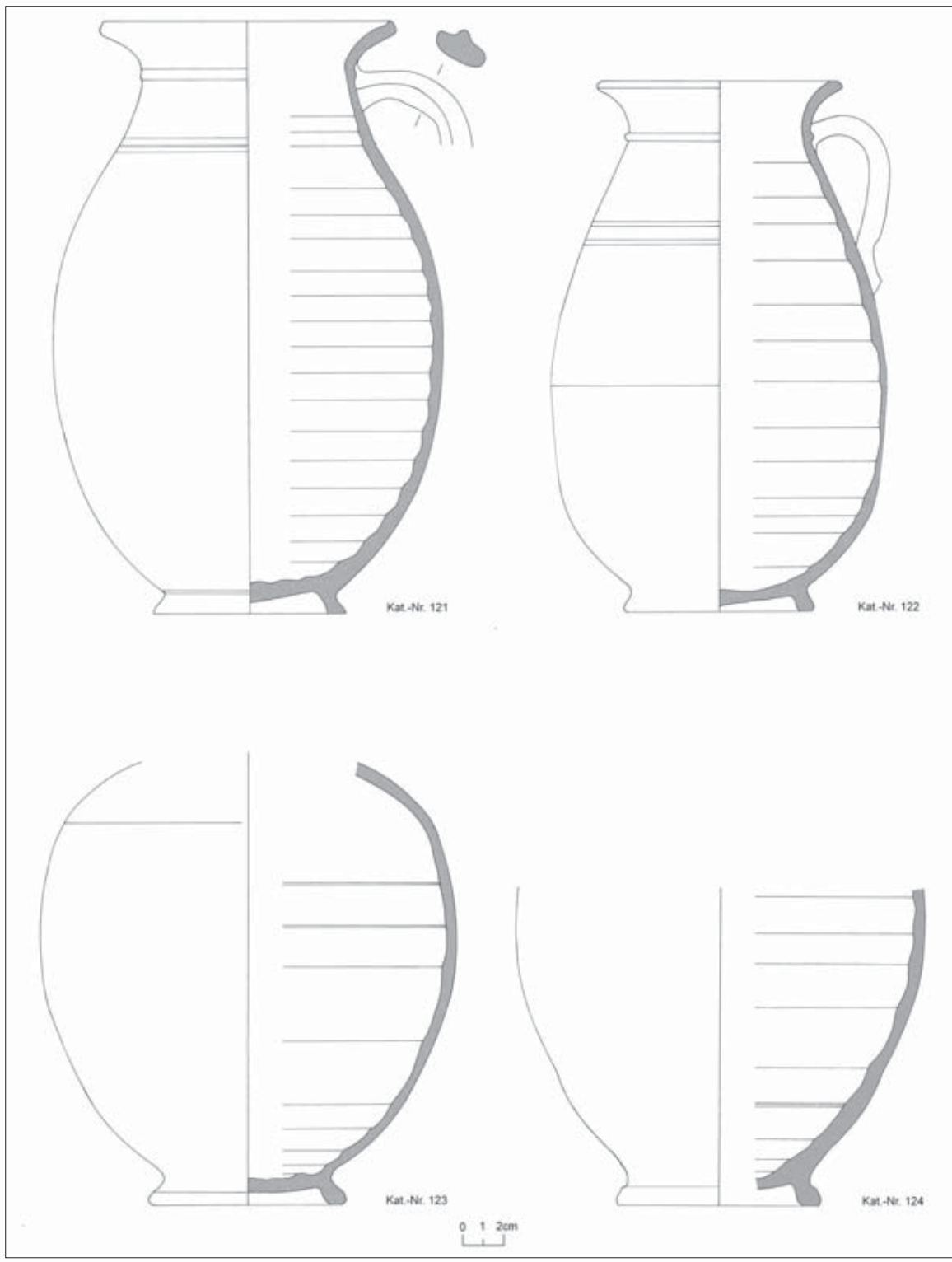
Taf. 17: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 105, 107–110, 120



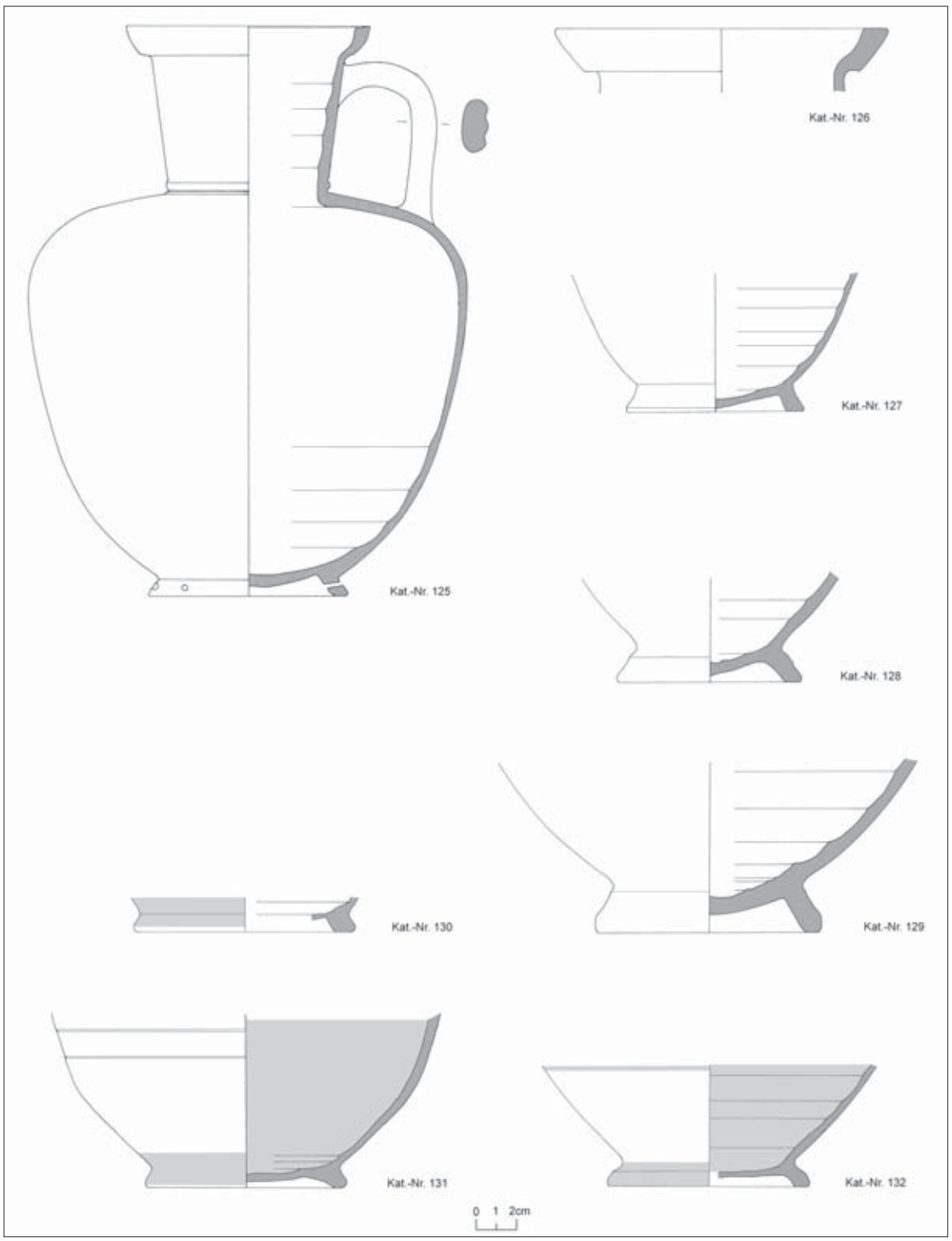
Taf. 18: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 111–115



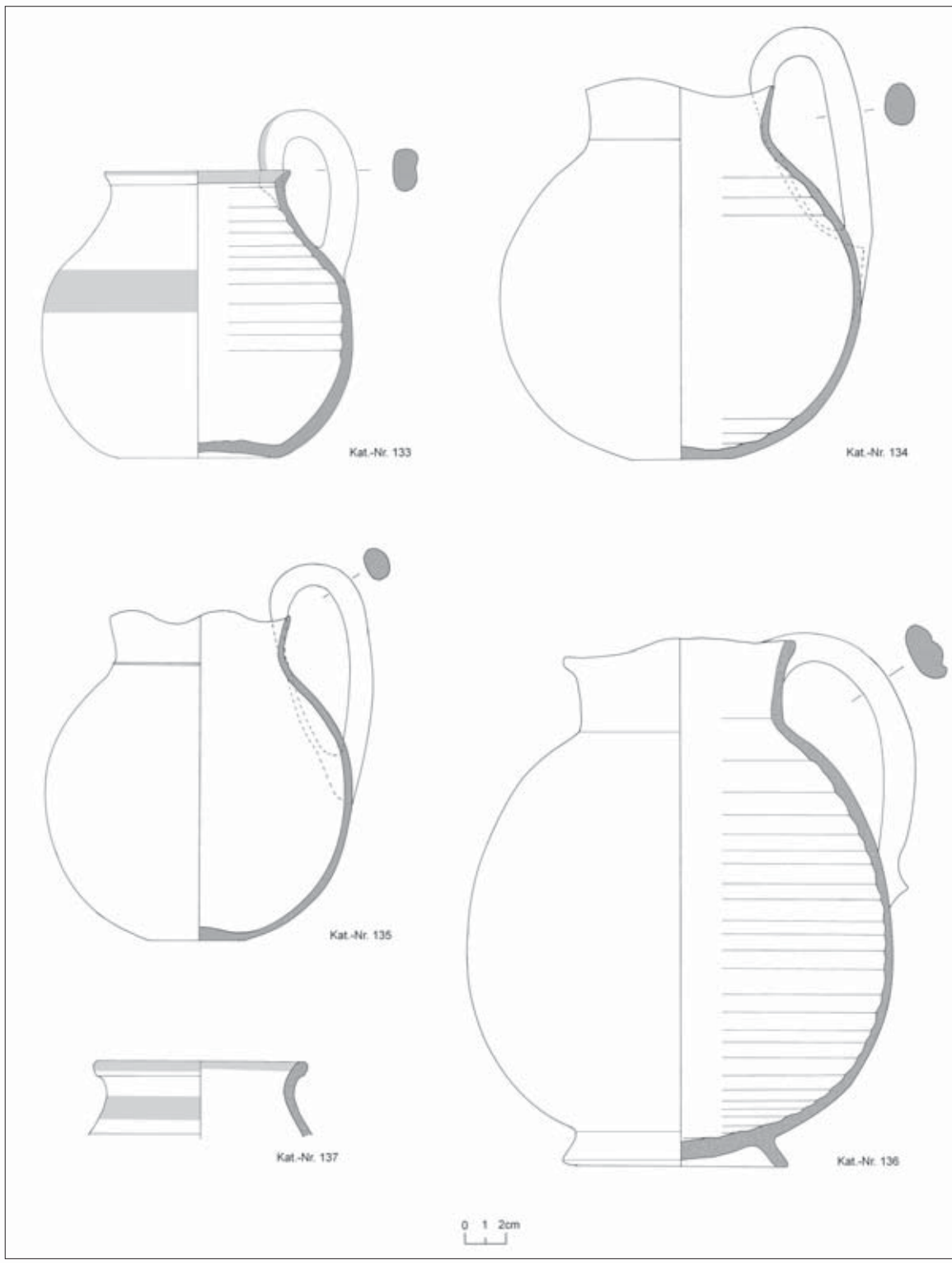
Taf. 19: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 116–119



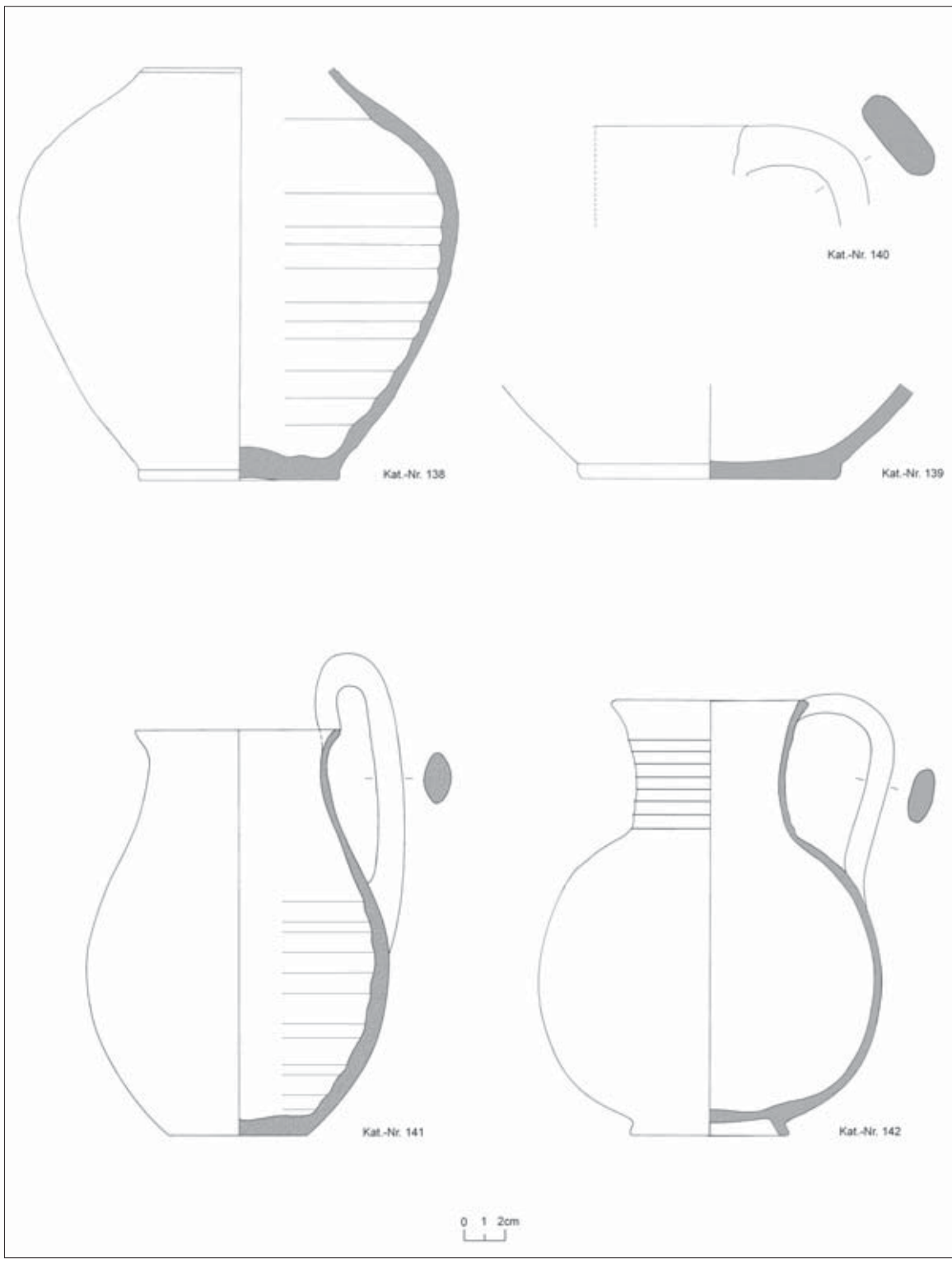
Taf. 20: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 121–124



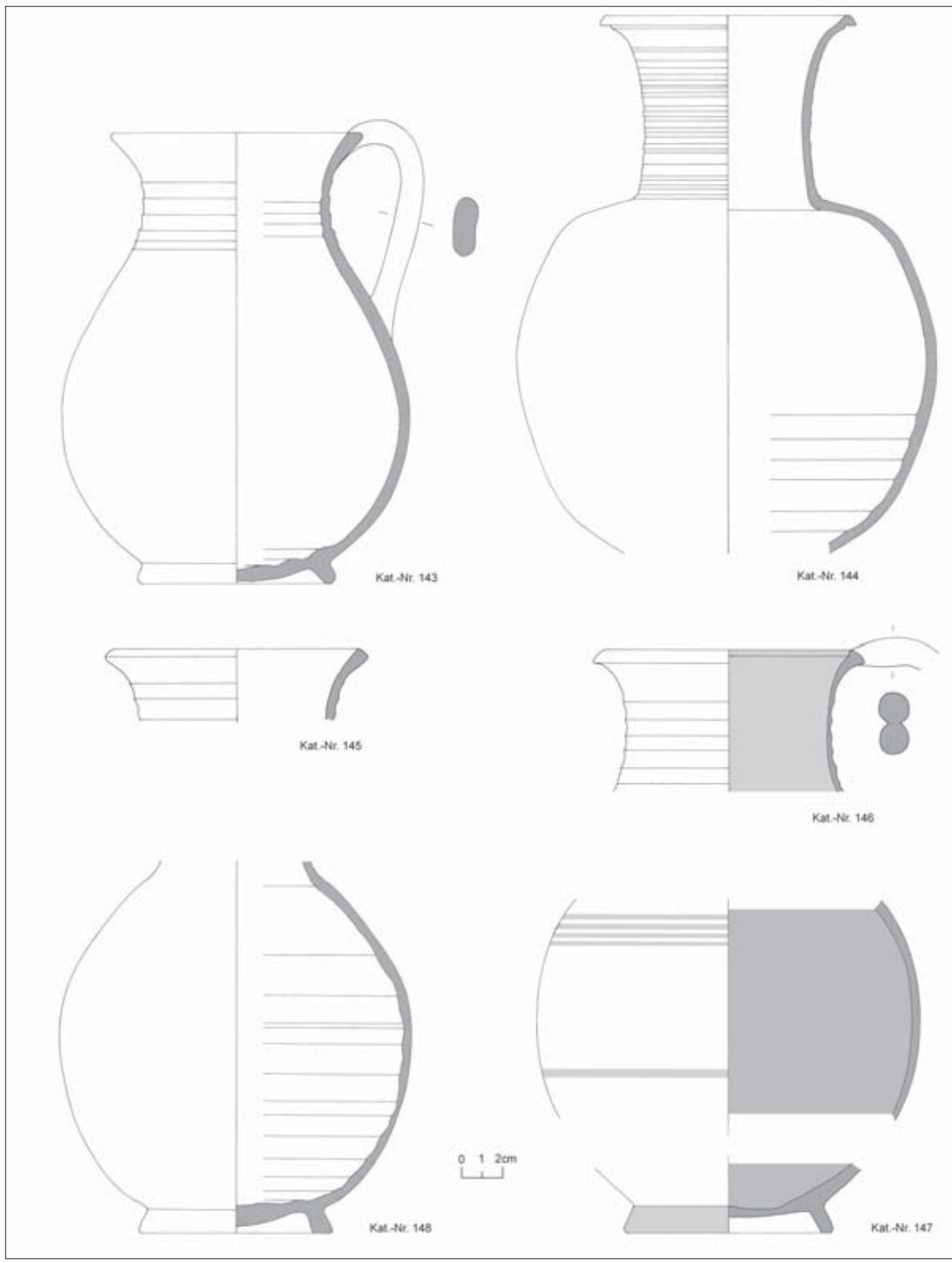
Taf. 21: Kannen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 125–132



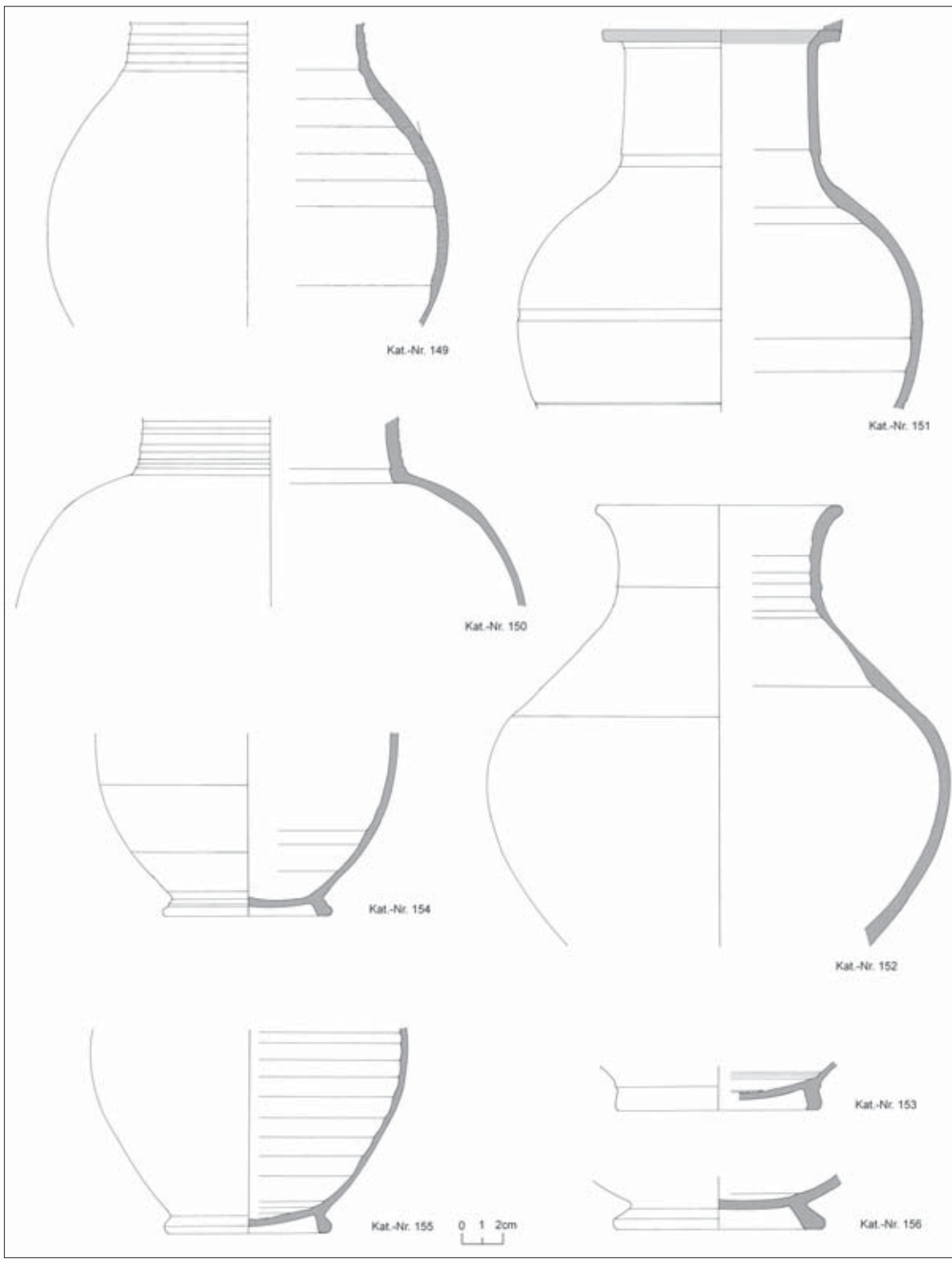
Taf. 22: Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 133–137



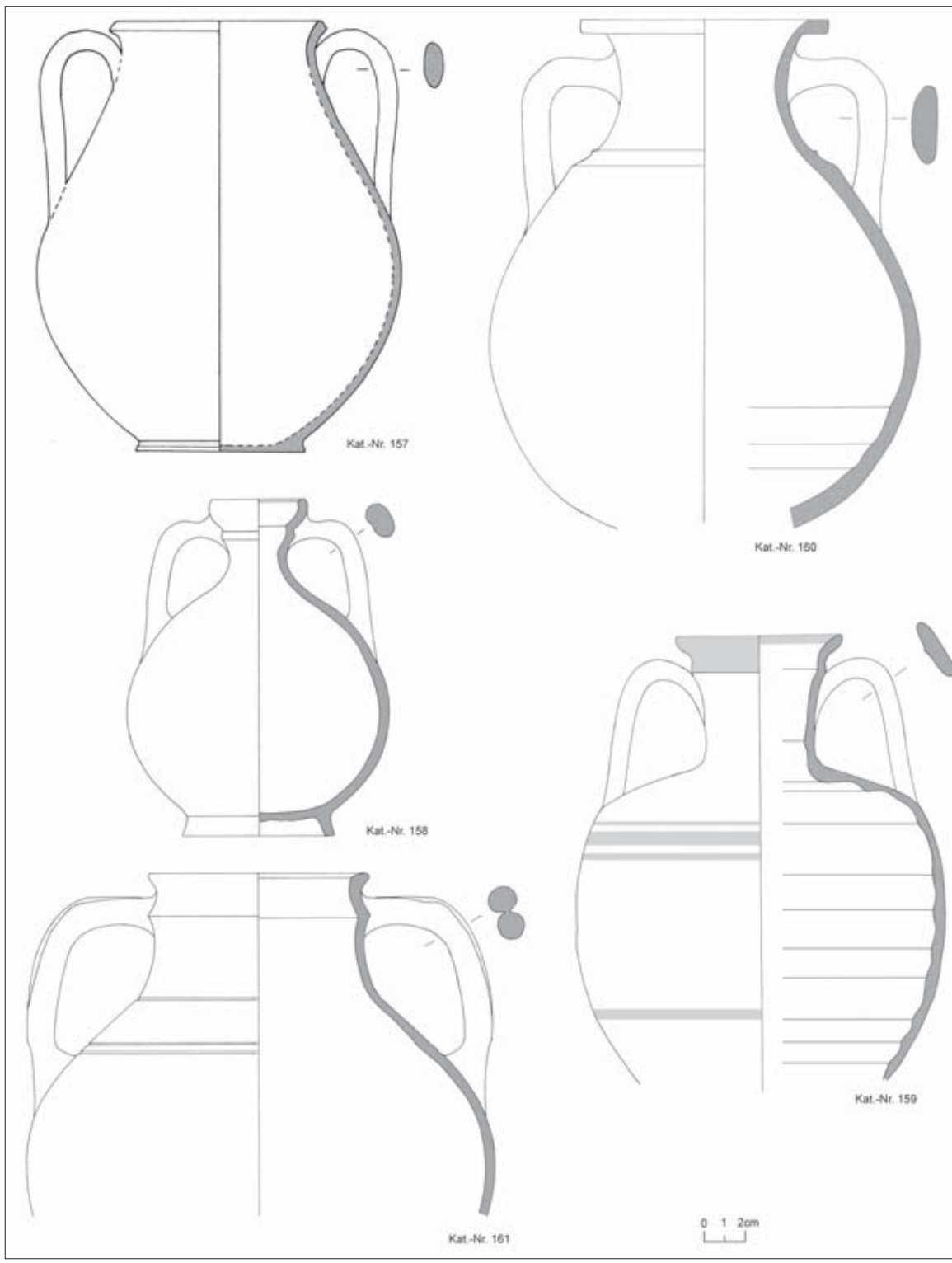
Taf. 23: Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 138–142



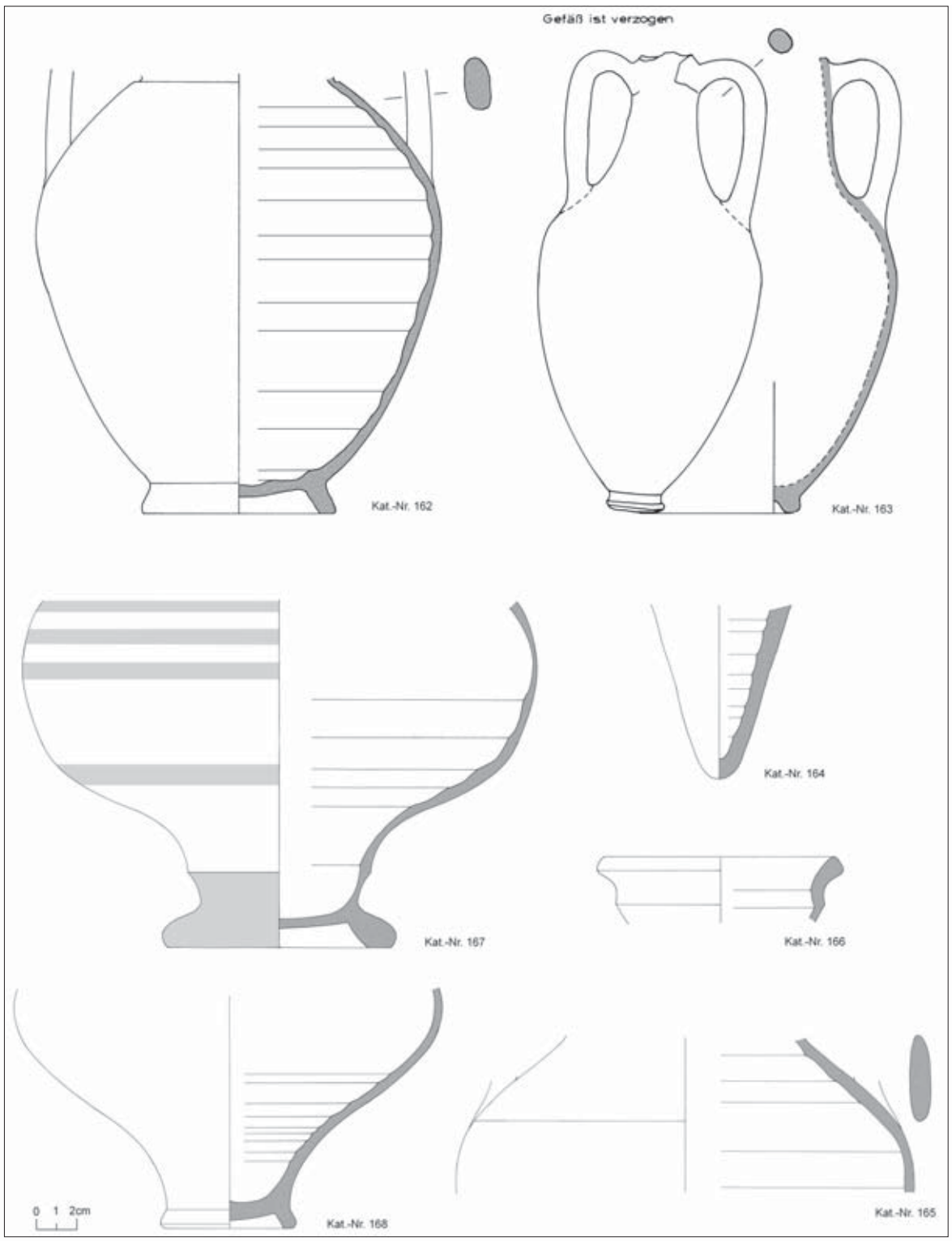
Taf. 24: Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 143–148



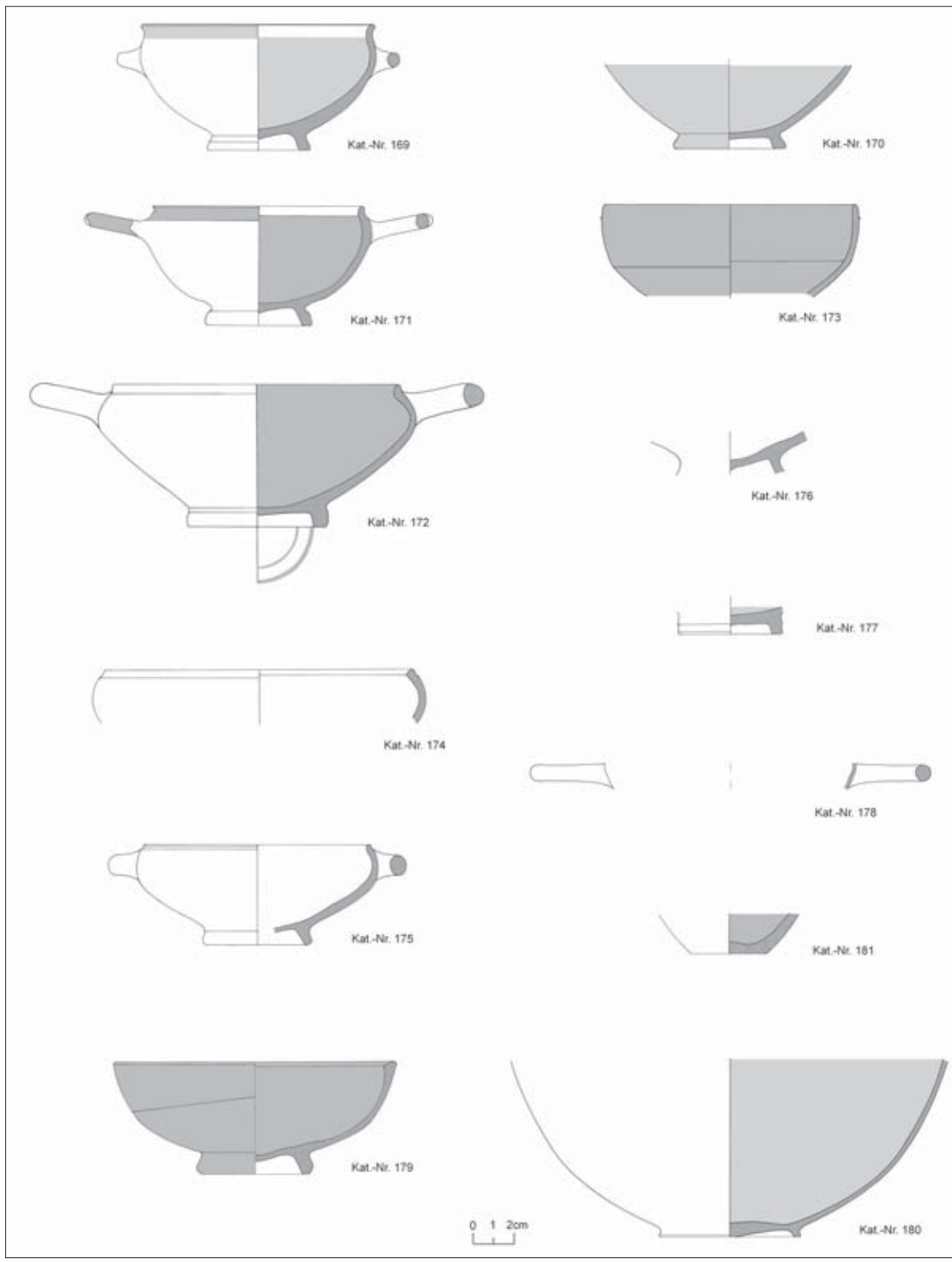
Taf. 25: Krüge klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 149–156



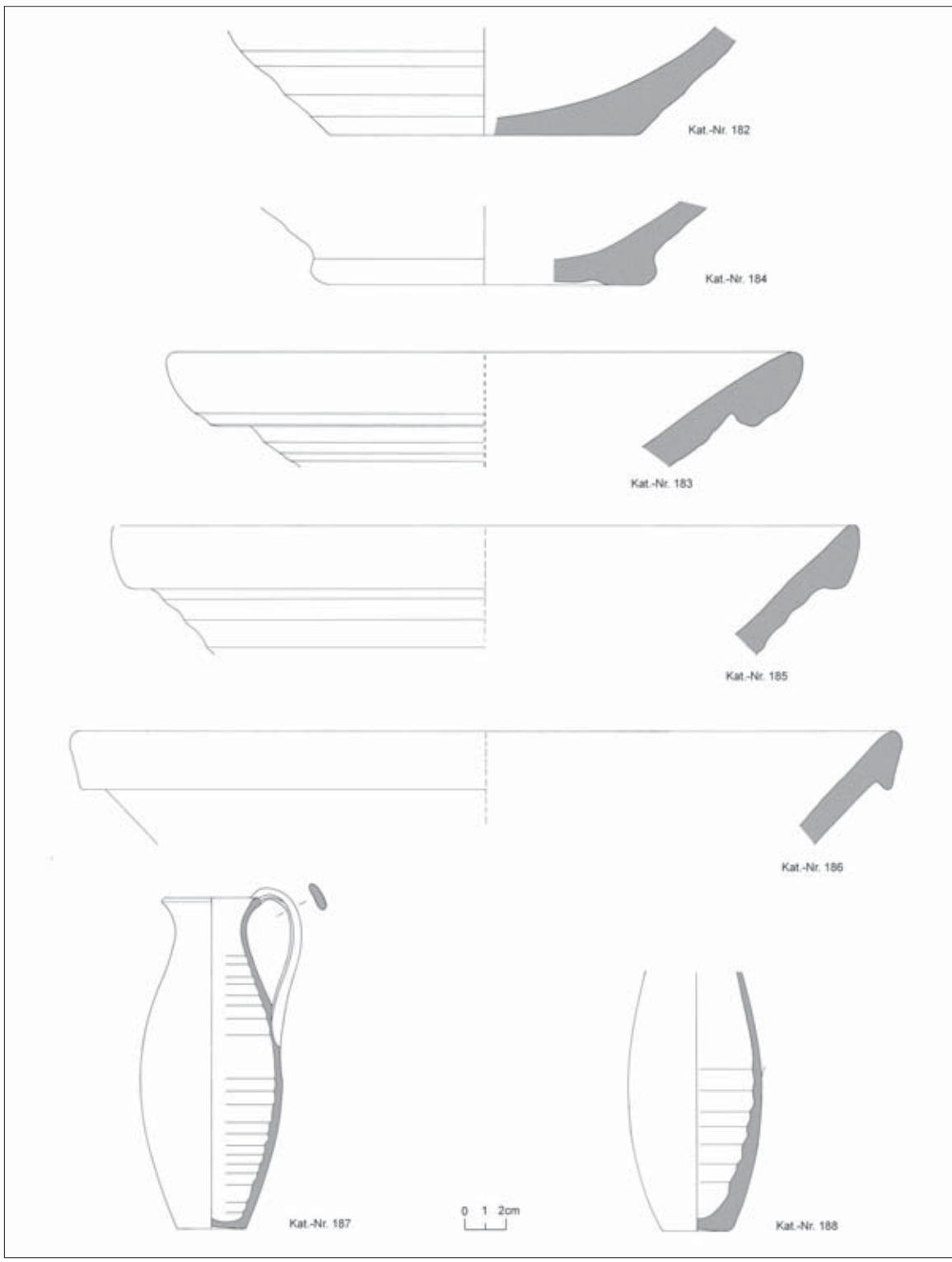
Taf. 26: Amphoriskoi klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 157–161



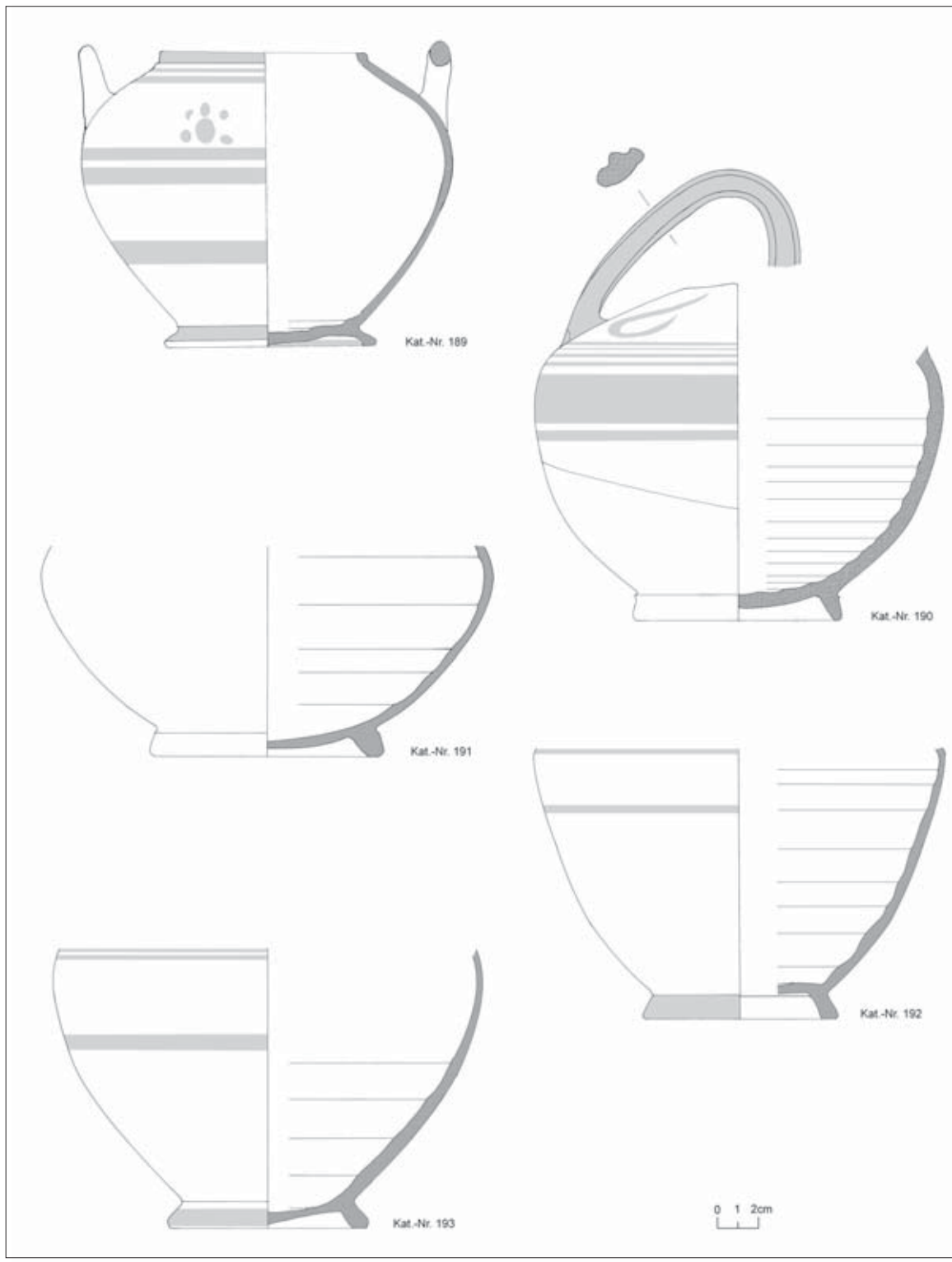
Taf. 27: Amphoriskoi klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 162–168



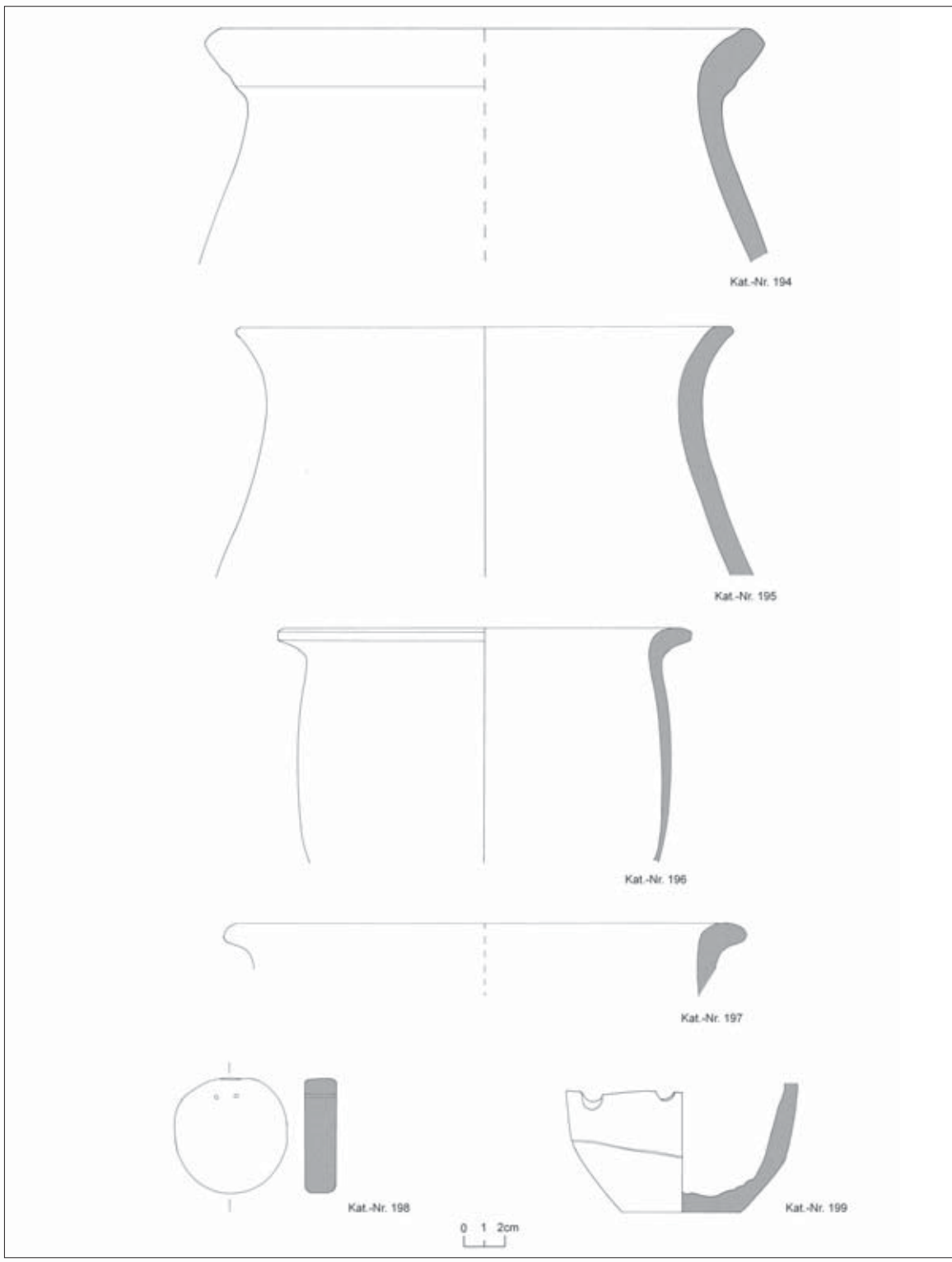
Taf. 28: Schalen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 169–181



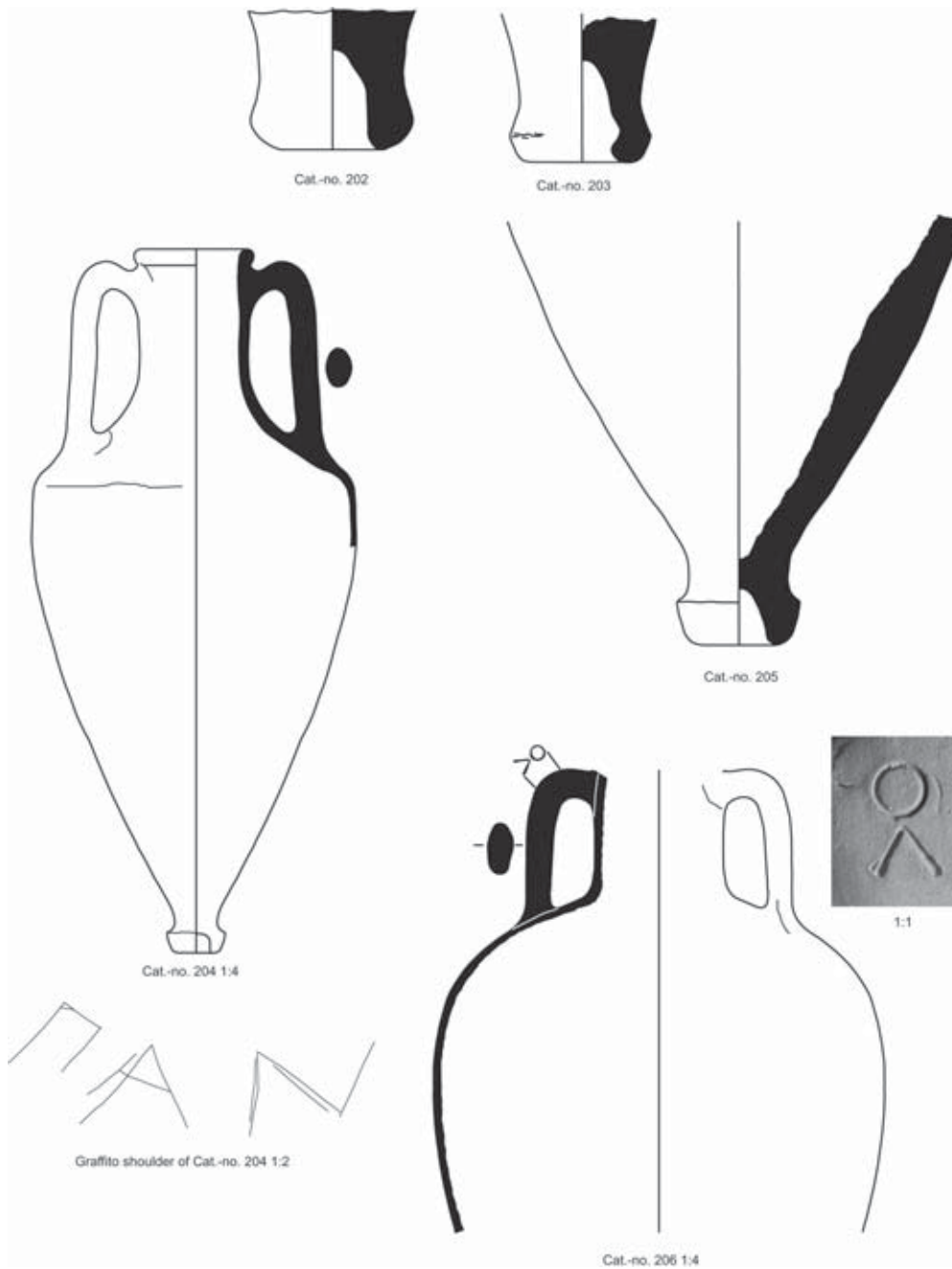
Taf. 29: Becken und Olpen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 182–188



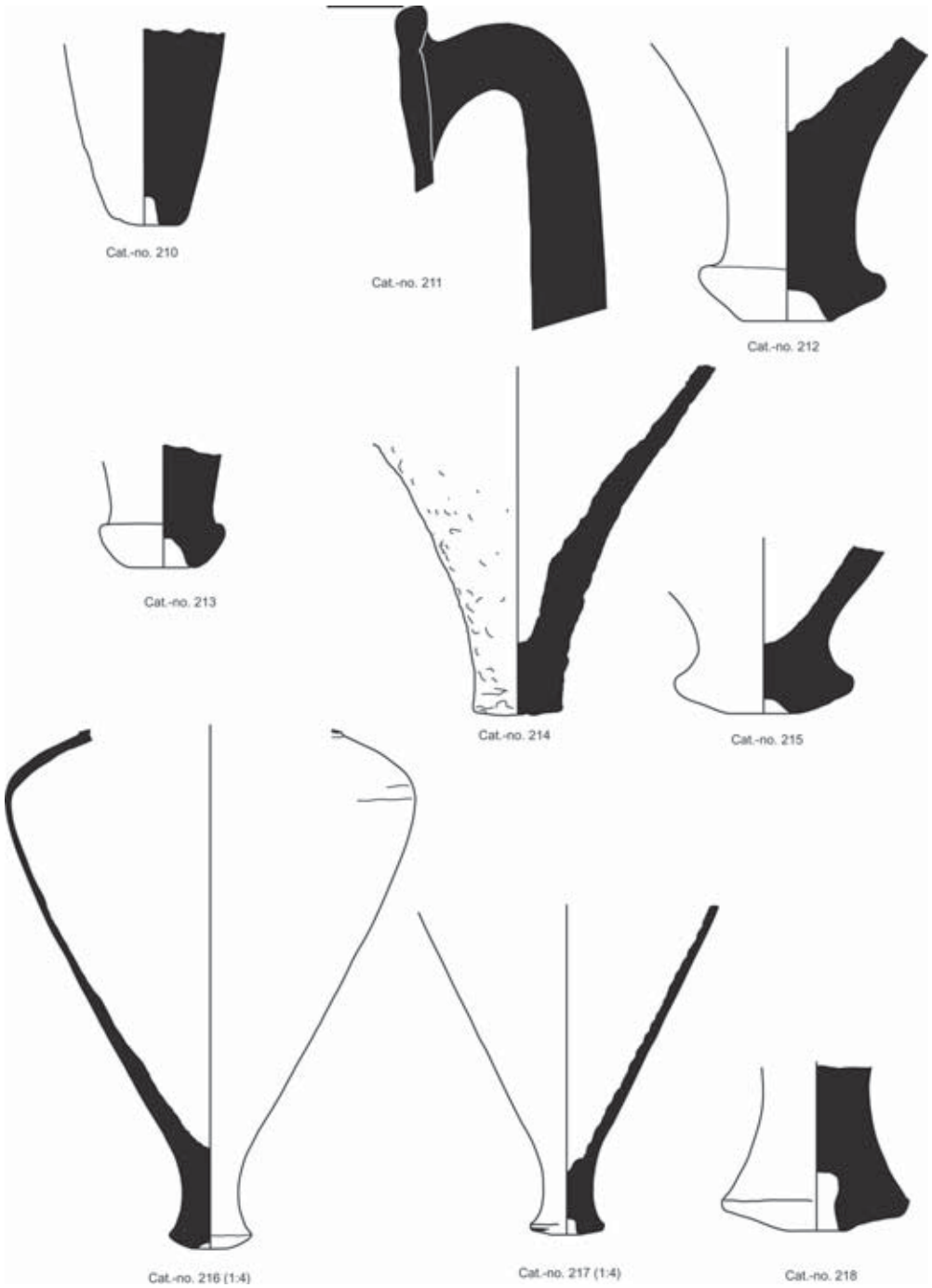
Taf. 30: Keramik diverser Formen klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 189–193



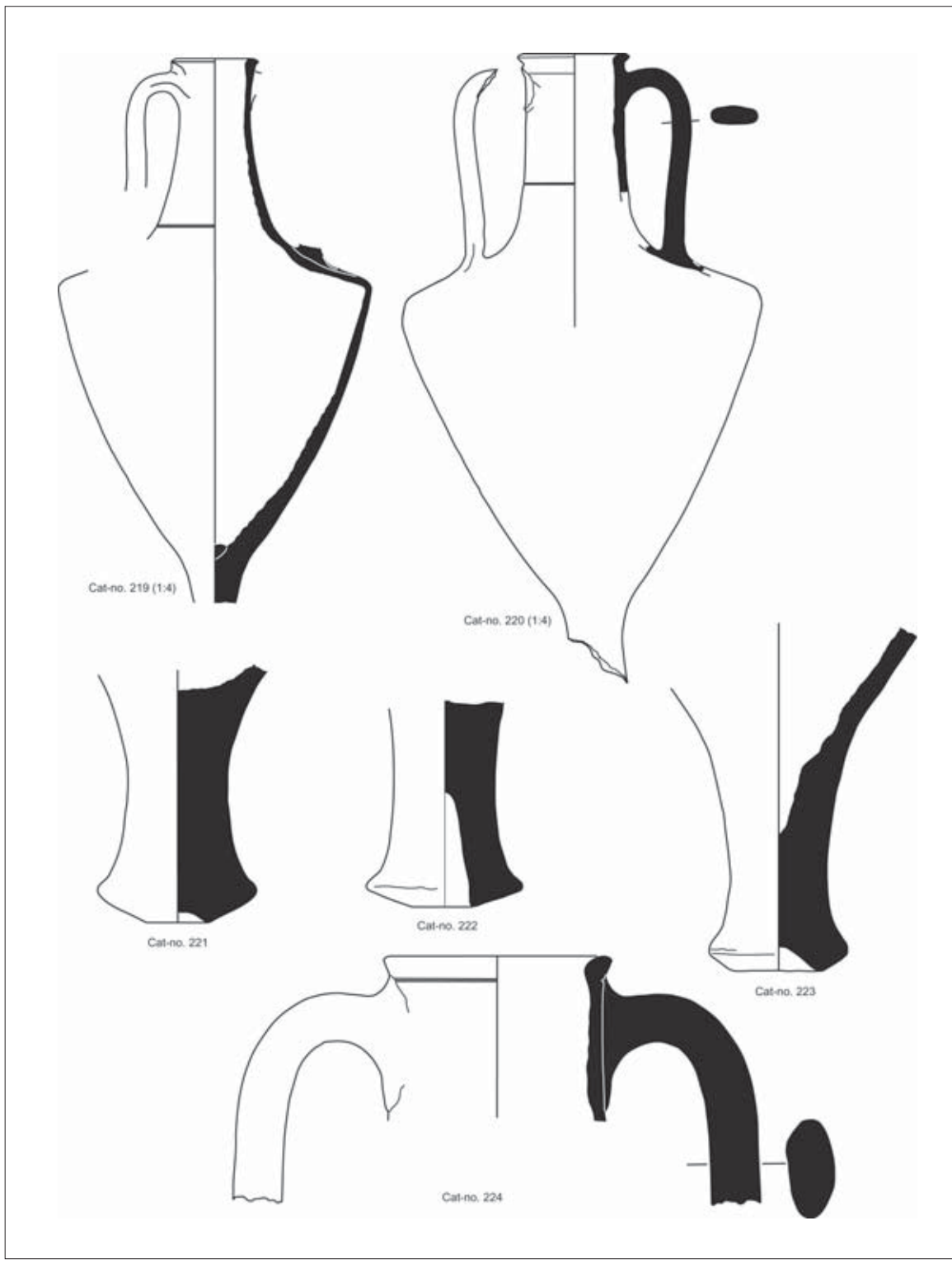
Taf. 31: Keramik diverser Formen, Webgewicht und Gussbecher klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB; Kat.-Nr. 194–199



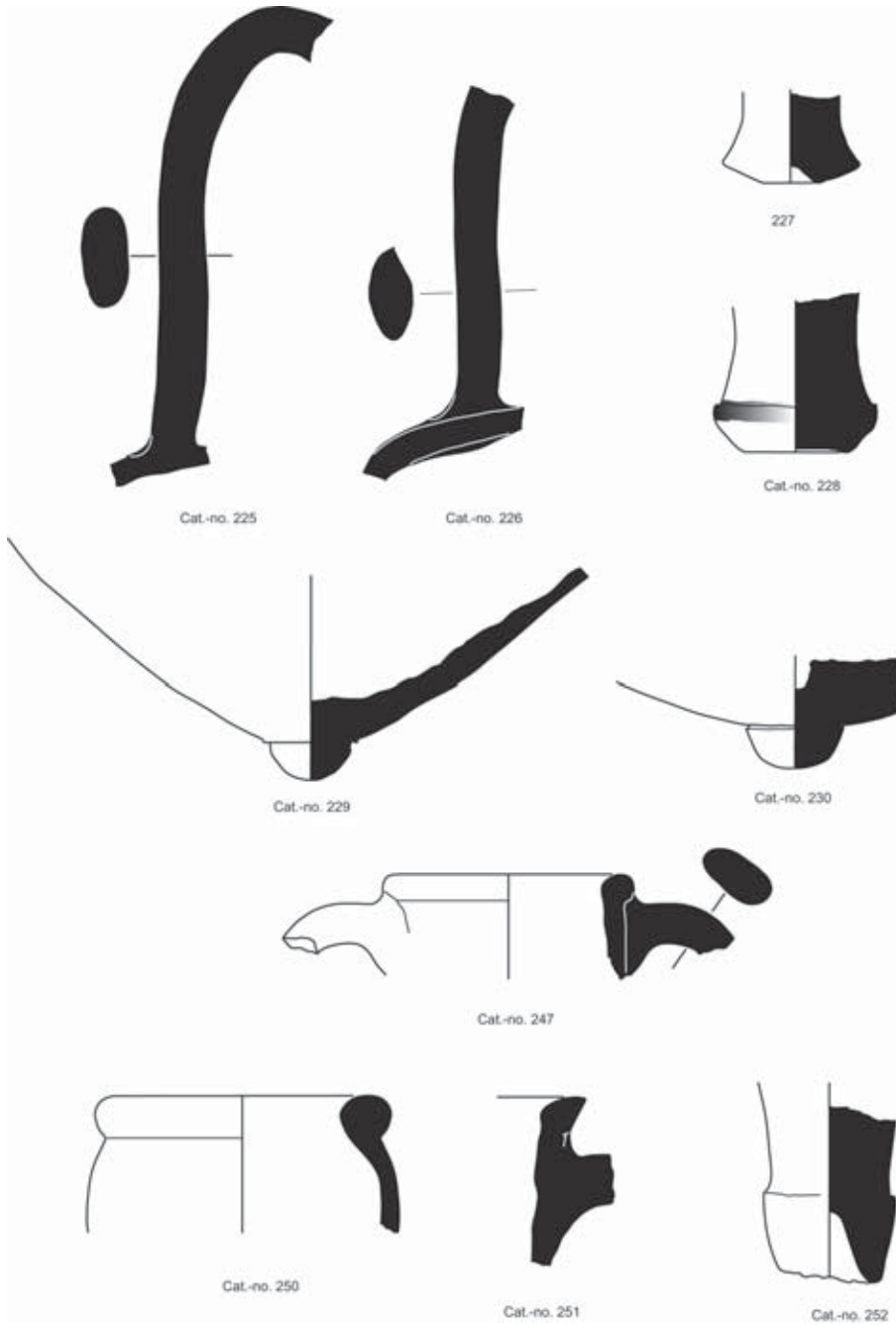
Taf. 32: Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB (Transportamphoras from Well S-AB); Kat.-Nr. (Cat.-no.) 202–206



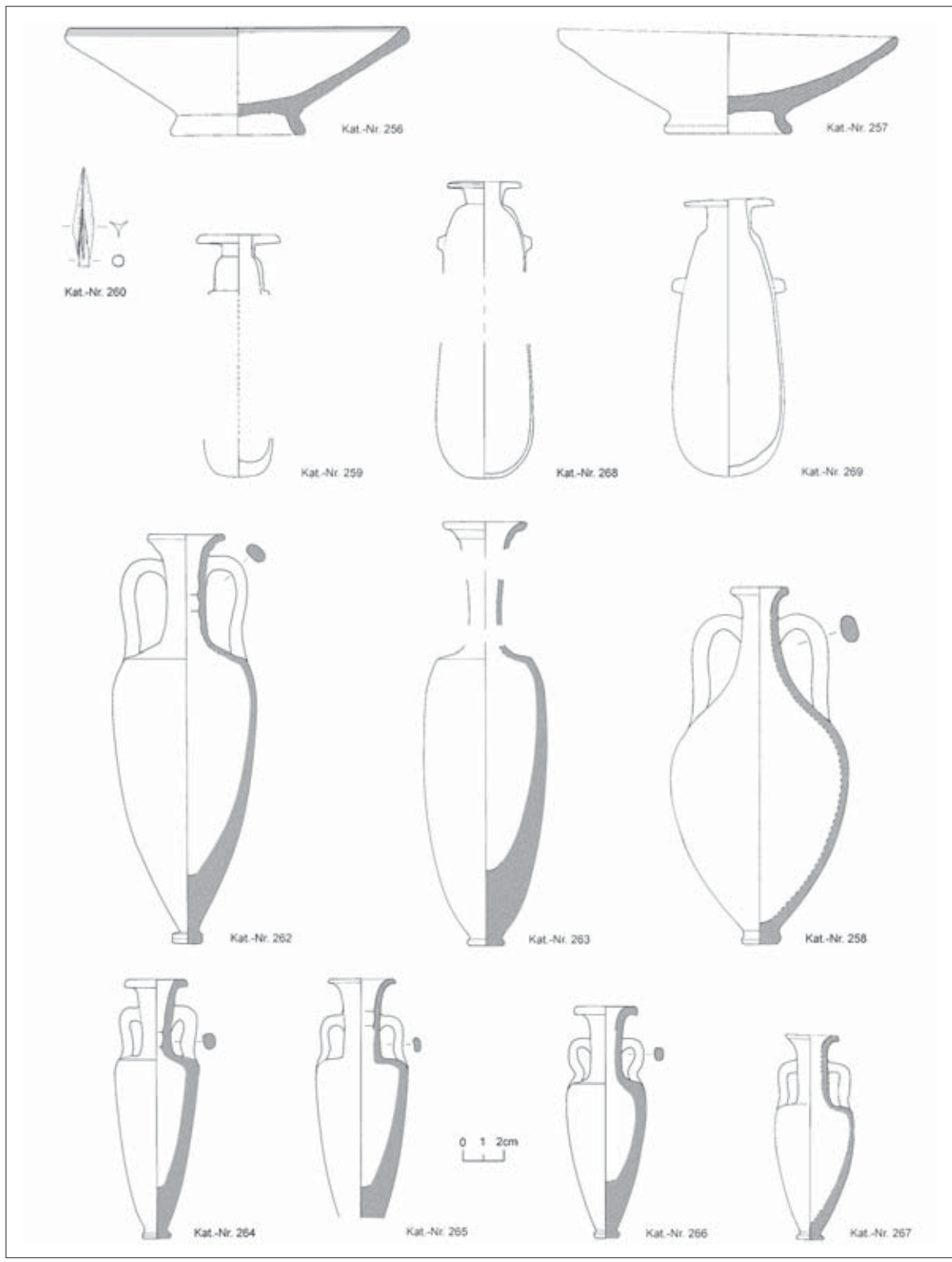
Taf. 33: Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB (Transportamphoras from Well S-AB); Kat.-Nr. (Cat.-no.) 210–218



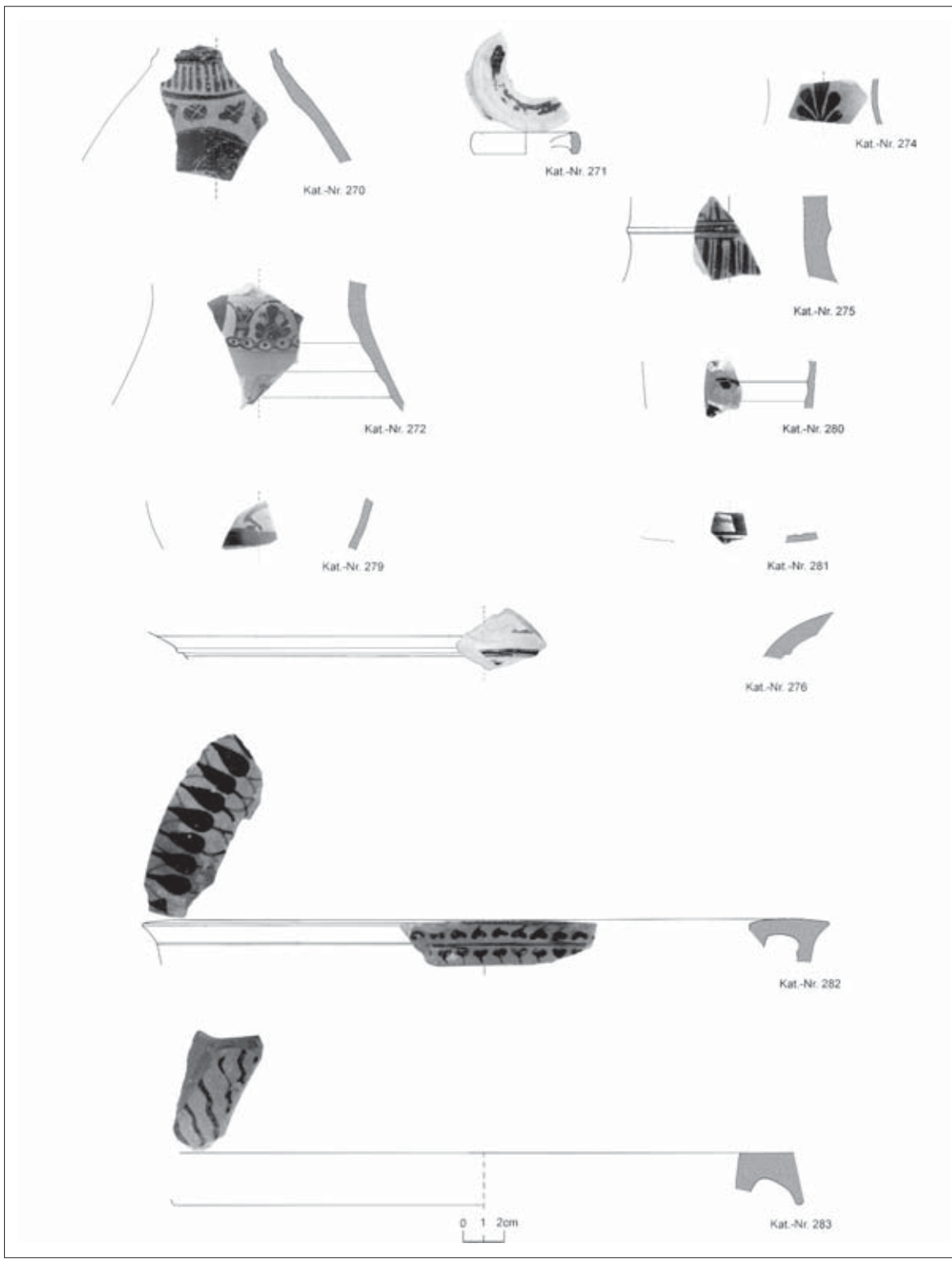
Taf. 34: Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB (Transportamphoras from Well S-AB); Kat.-Nr. (Cat.-no.) 219–224



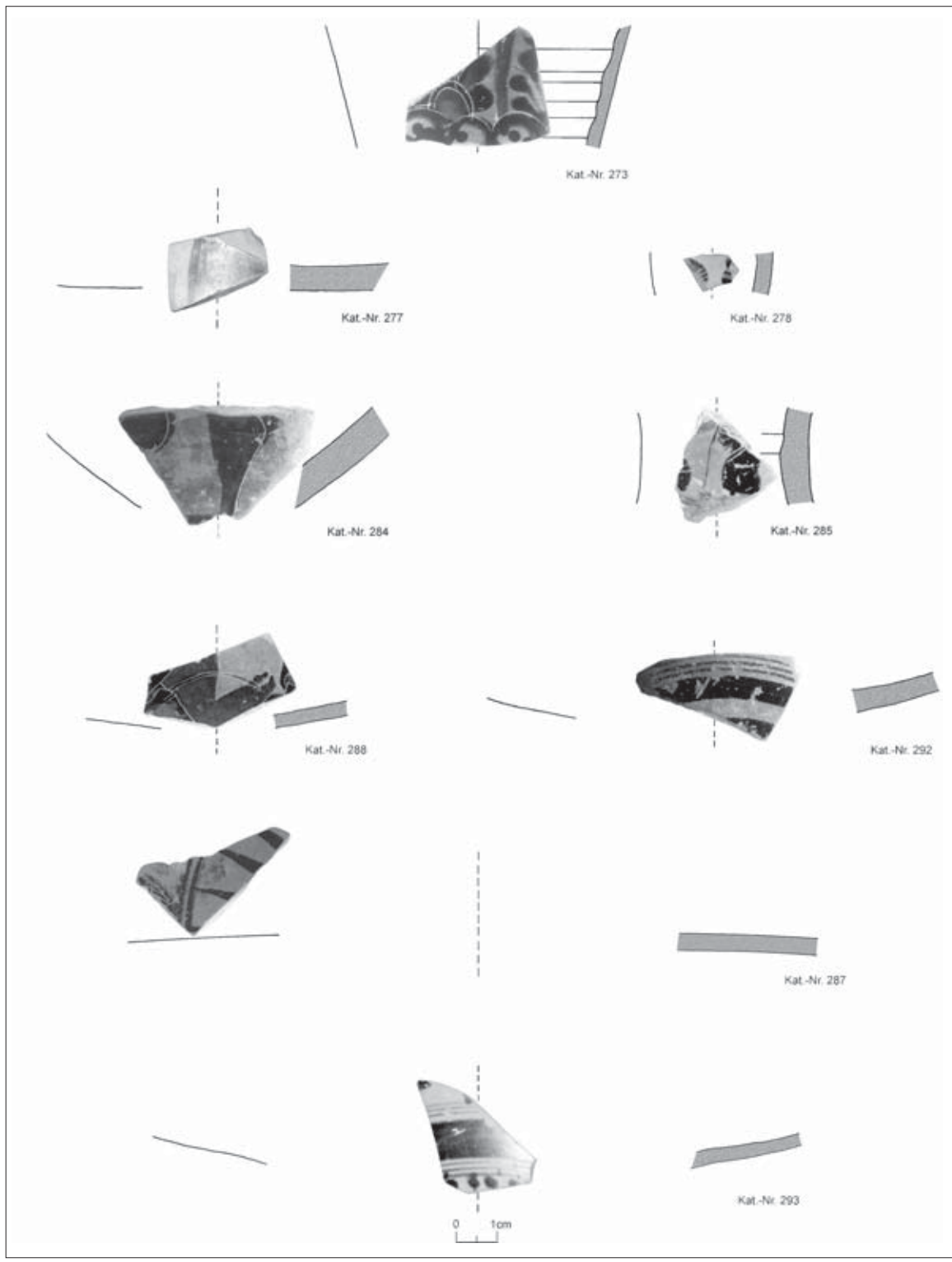
Taf. 35:
Transportamphoren klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB (Kat.-Nr. 225–230, 247) sowie aus den Beckenanlagen (Kat.-Nr. 252) und dem zugehörigen Gehniveau (Kat.-Nr. 250–251)
Transportamphoras from Well S-AB (Cat.-no. 225–30, 247), from basins (Cat.-no. 252) and level of Classical Times (Cat.-no. 250–251)



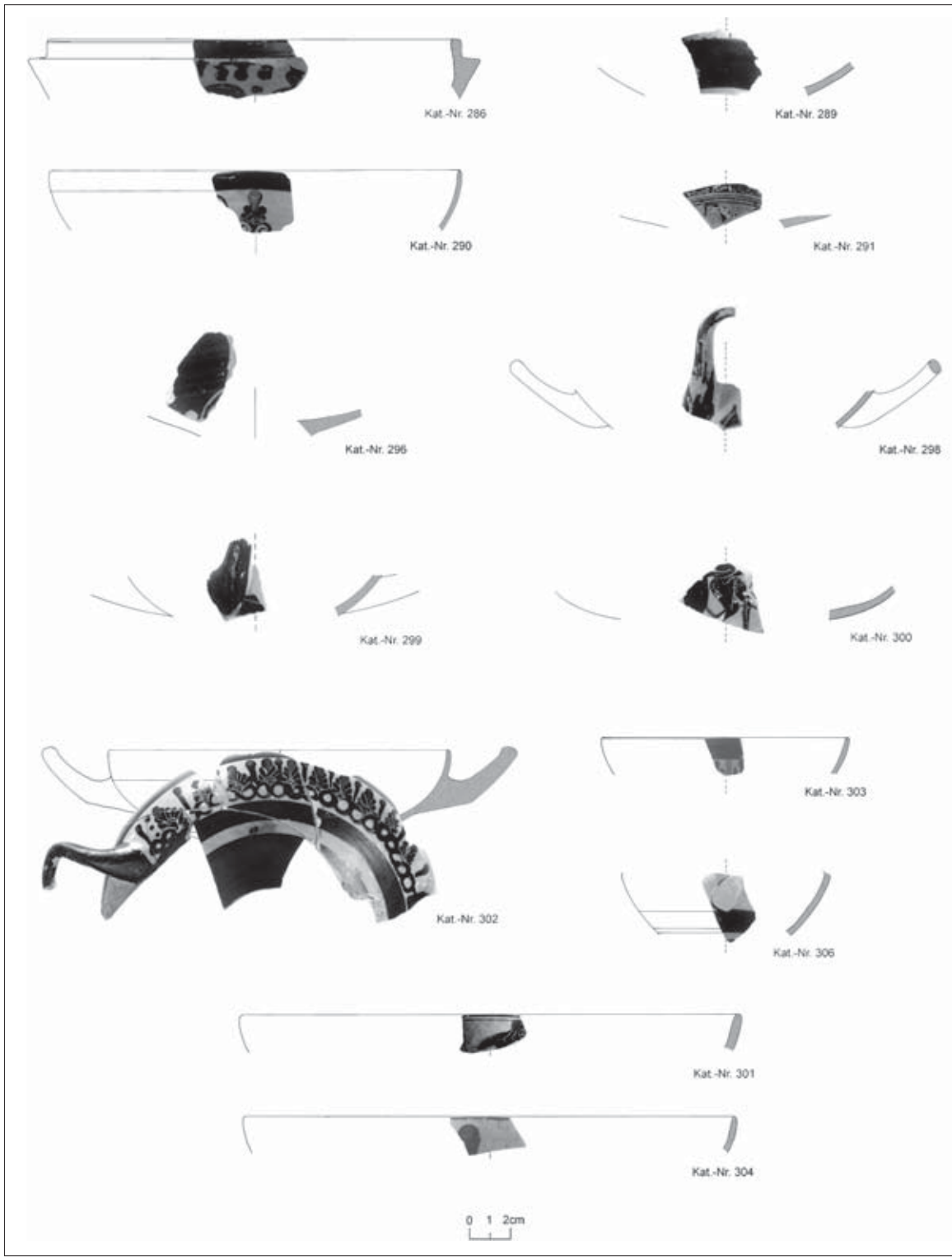
Taf. 36: Grabbeigaben klassischer Zeit; Kat.-Nr. 256–260; 262–269



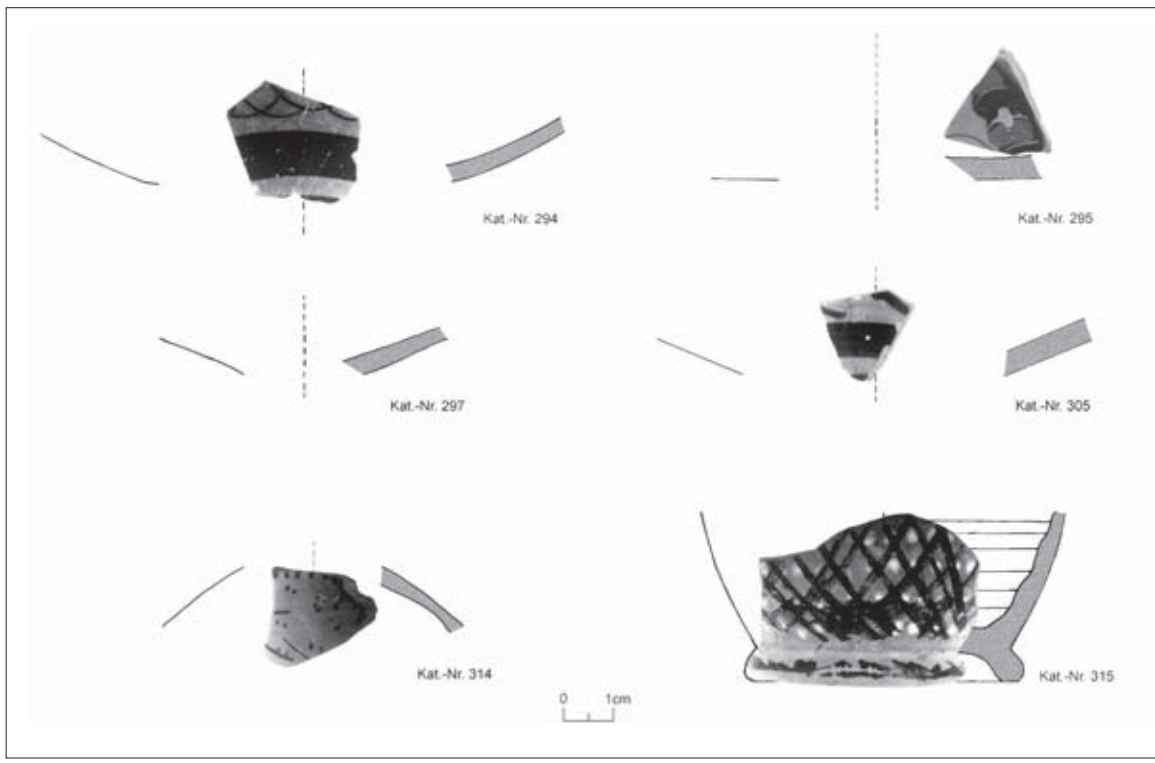
Taf. 37: Figürlich bemalte korinthische und attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 270–272, 274–276, 279–283



Taf. 38: Figürlich bemalte attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 273, 277, 278, 284, 285, 287, 288, 292, 293

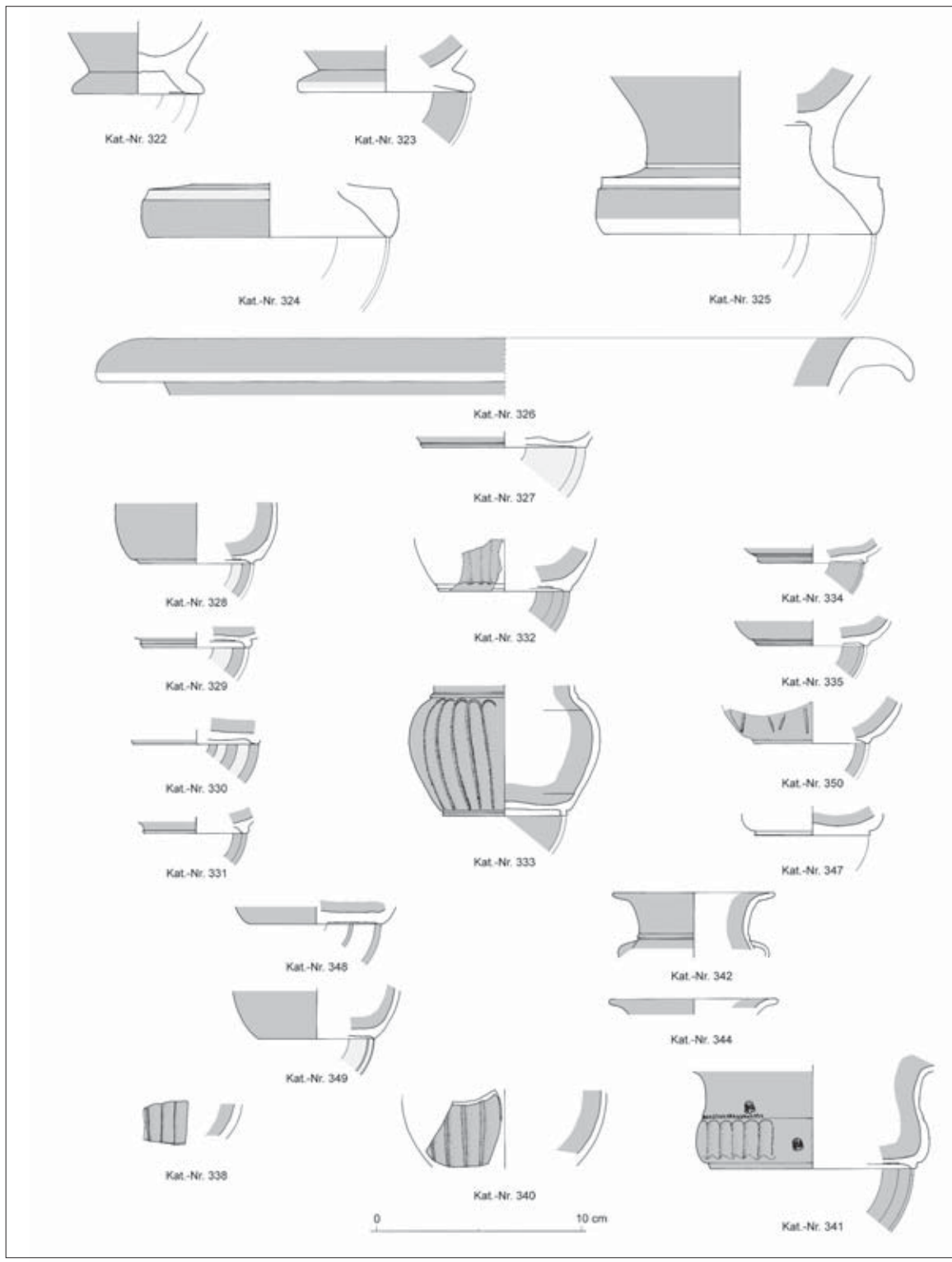


Taf. 39: Figürlich bemalte attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 286, 289–291, 296, 298–304, 306

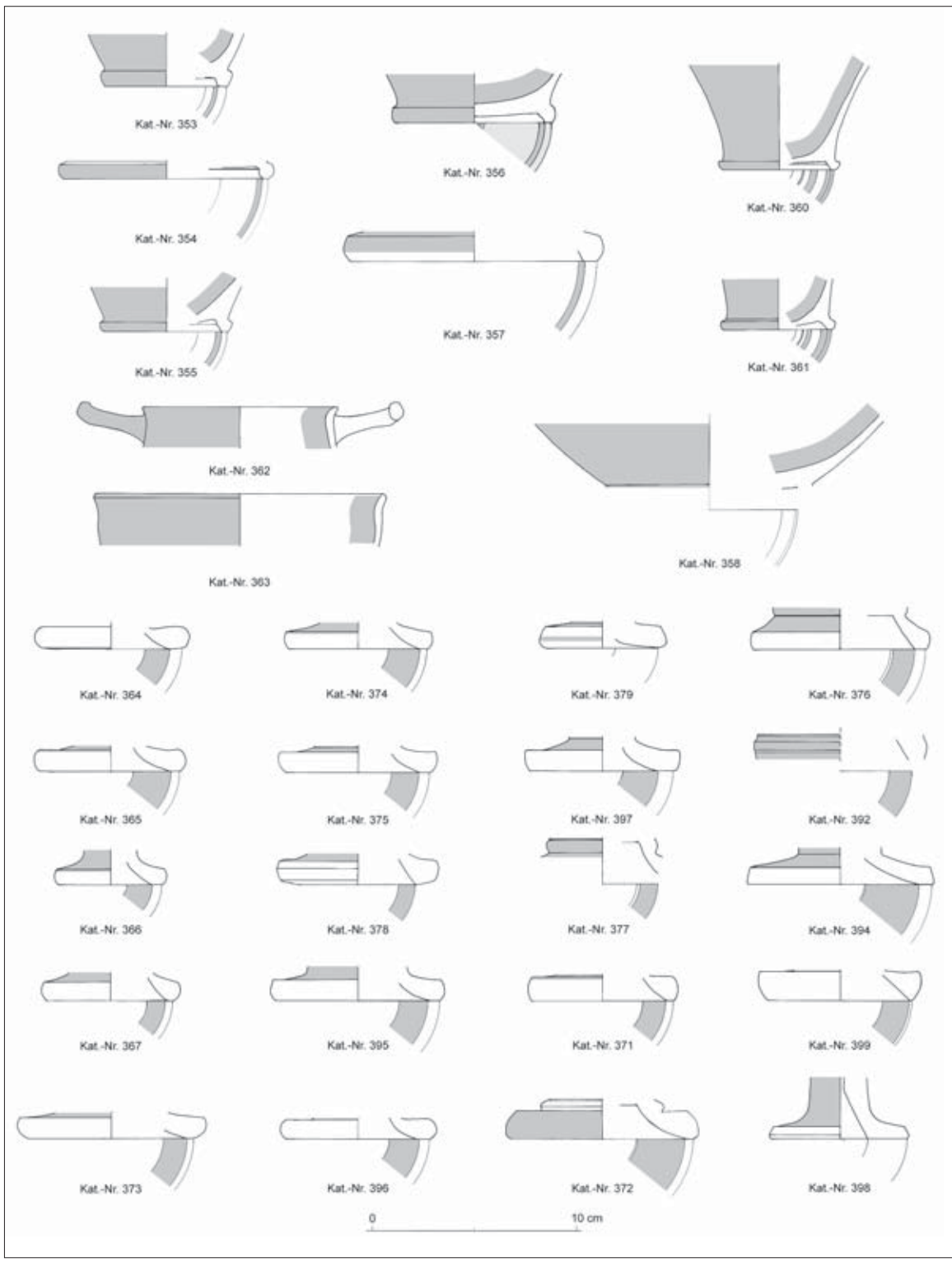


Taf. 40: Figürlich bemalte attische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 294, 295, 297, 305, 314, 315

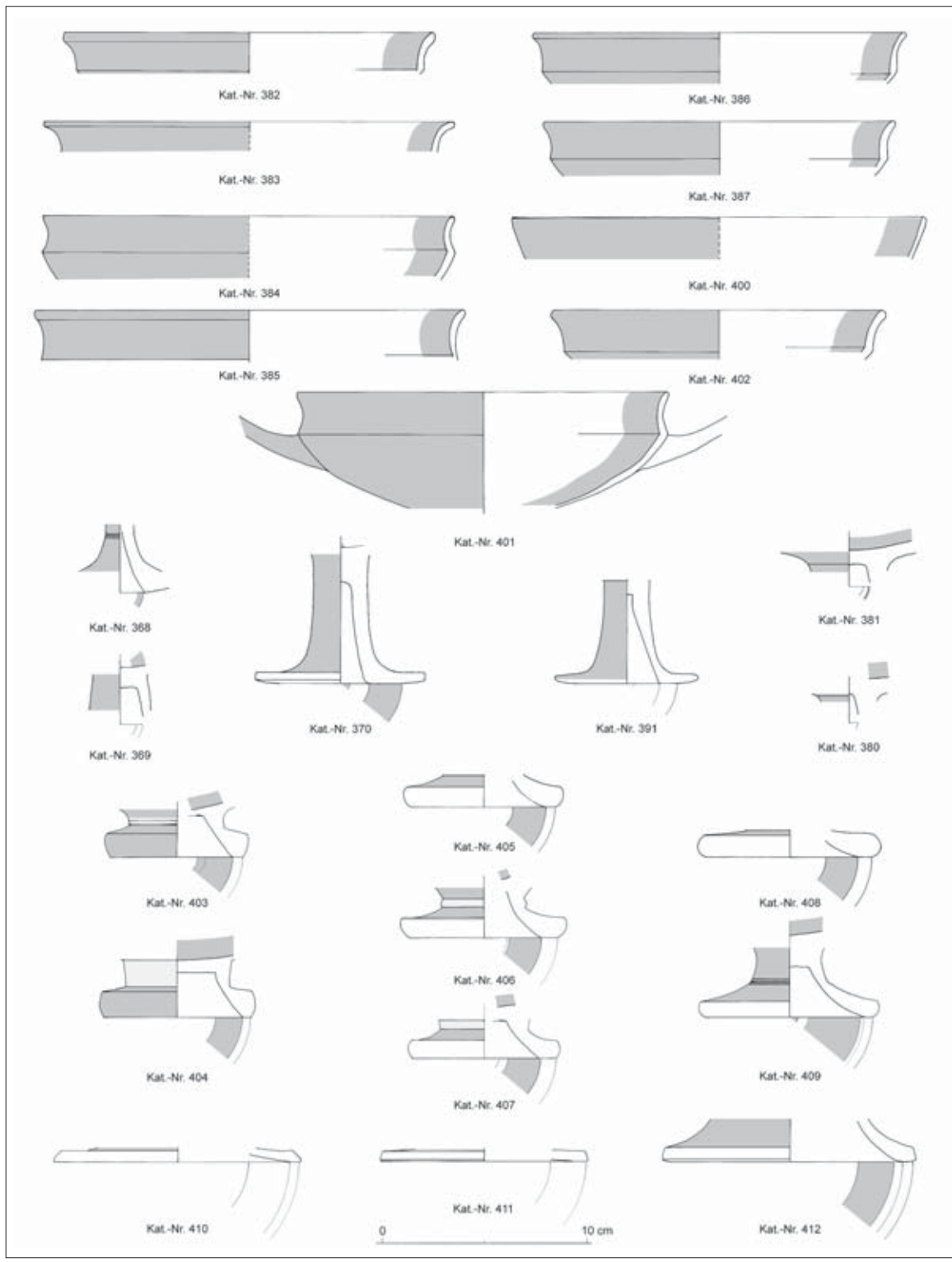
Taf. 41: Figürlich bemalte attische und kleinasiatische Keramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 307–313, 316–321



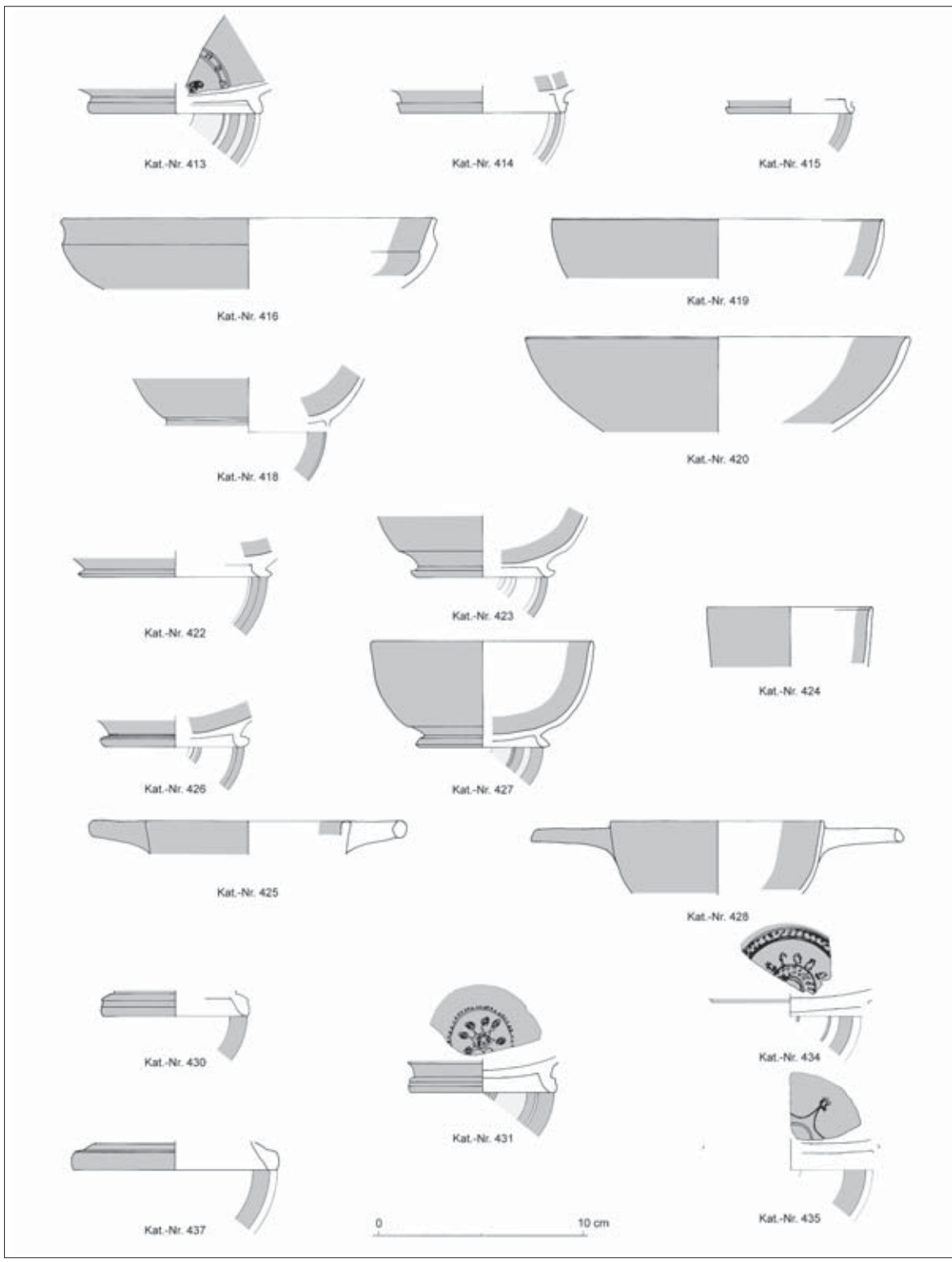
Taf. 42: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 322–335, 338, 341–342, 344, 347–350



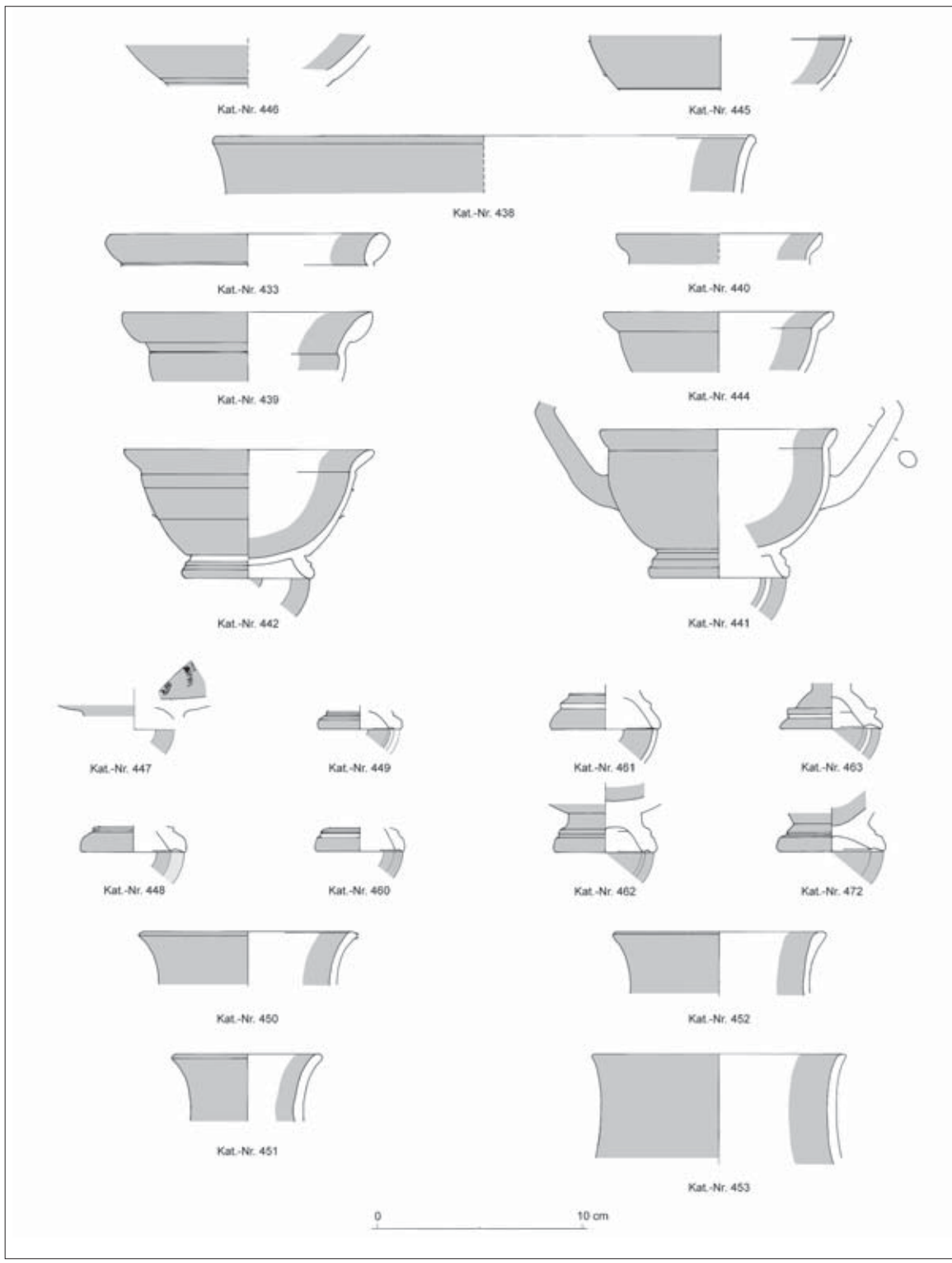
Taf. 43: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 353–358, 360–367, 371–379, 392, 394–399



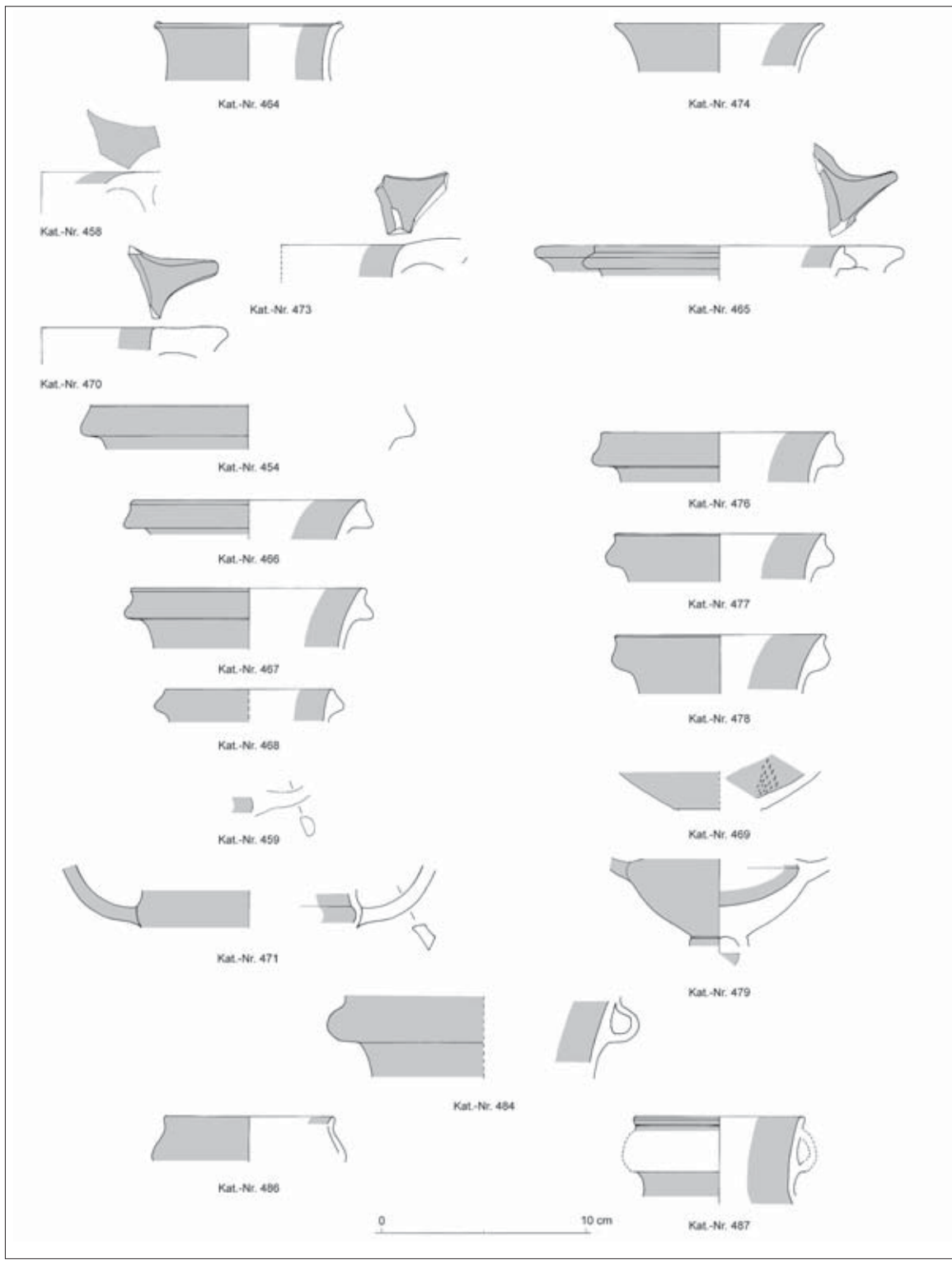
Taf. 44: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 368–370, 380–387, 391, 400–412



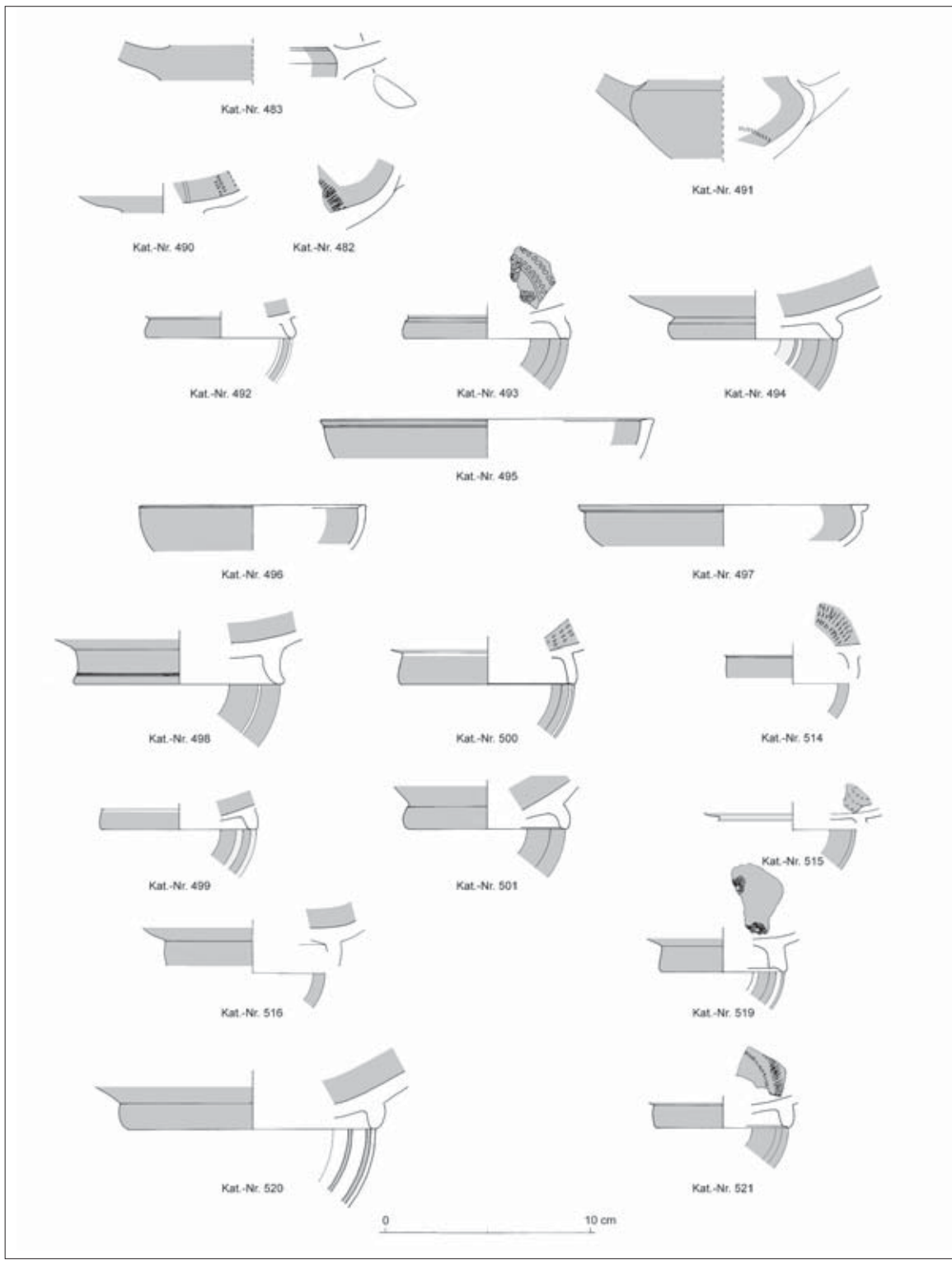
Taf. 45: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 413–416, 418–420, 422–428, 430, 431, 434, 435, 437



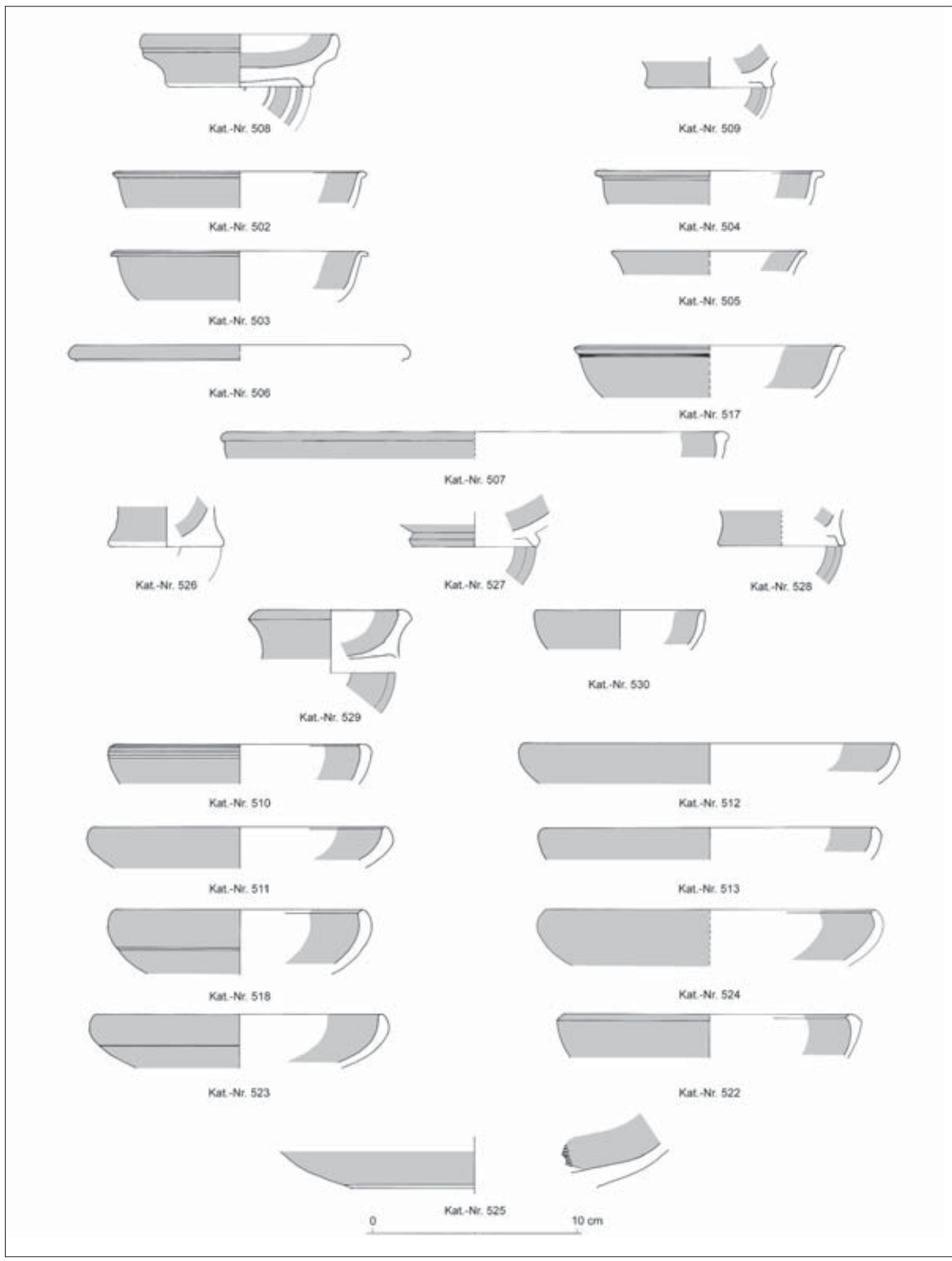
Taf. 46: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 433, 438–442, 444–453, 460–463, 472



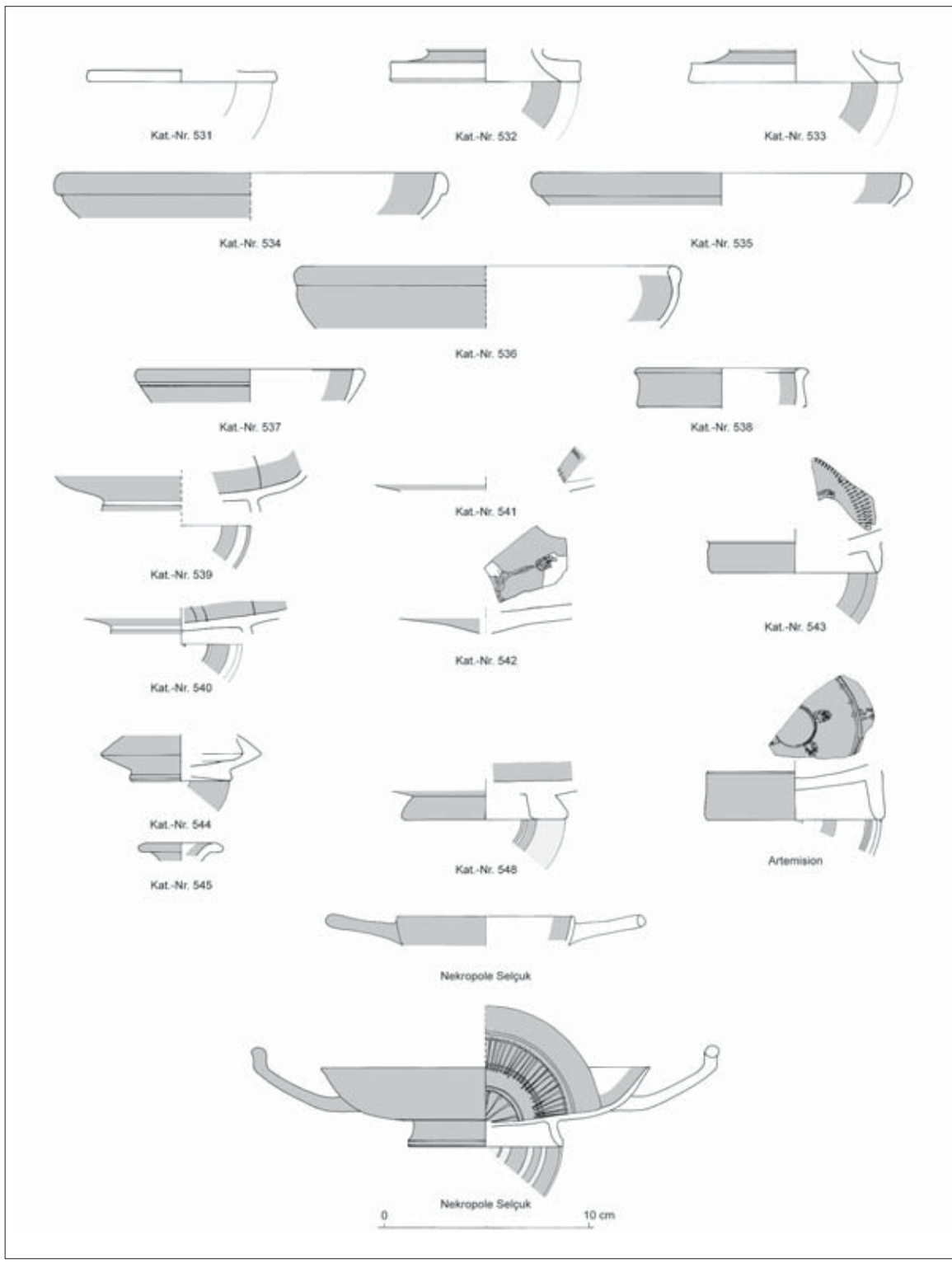
Taf. 47: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 454, 458, 459, 464–471, 473, 474, 476–479, 484, 486, 487



Taf. 48: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 482, 483, 490–501, 514–516, 519–521



Taf. 49: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 502–513, 517, 518, 522–530



Taf. 50: Schwarzfirniskeramik aus den Grabungen in der *Tetragonos Agora*; Kat.-Nr. 531–545, 548; Schwarzfirniskeramik aus dem Artemision und einer Nekropole in Selçuk

Farbabb. 1: Ephesos, hellenistisch-römische Stadt; Blick von Südwesten, vom Kamm des Bülbüldağ aus, mit der *Tetragonos Agora* am inneren Ende der Hafenebene (1993)

Farbabb. 2: Vogelschau auf die *Tetragonos Agora* (2000) (Osten = oben)

Farbabb. 3: Blick auf die *Tetragonos Agora* von Südosten; im Vordergrund das wieder aufgebaute Südtor, die *Celsusbibliothek* und der ‚Bibliotheksvorplatz', rechts die ‚Marmorstraße' (1999)

Farbabb. 4: Blick auf die *Tetragonos Agora* von Osten (1998)

Farbabb. 5: Die Tiefgrabungen im westlichen Hofbereich der *Tetragonos Agora*, Blick nach Westen: hellenistische Hallenstrukturen und archaische Hausbauten, im linken Bildteil das Brunnen-Becken-Ensemble klassischer Zeit (1993)

Farbabb. 6: Die Tiefgrabungen im westlichen Hofbereich der *Tetragonos Agora*, Südteil, Blick nach Südwesten; Strukturen klassischer Zeit: Brunnen S-AB und die Beckenanlagen (1993)

7

8

9

10

Farbabb. 7: Profil 1 (Südprofil Sondage 1992/4) durch Becken S-SB und Stoa H-WSS, Kammer 5: links Mauer WSS/3 mit späterer Niveauerhöhung und Verbreiterung, rechts Mauer WSS/5, die Trennmauer H-WSS/6 der Kammern 3 und 5 ist nur noch in Ansätzen erhalten; darunter liegen im Profil die Südostecke des archaischen Baues S-BZ und die Ostmauer des steingefüllten Beckens S-SB. Deutlich sichtbar liegen über diesem die mit Lehmziegelschutt versetzte Schicht 7, die gelben Isolierlehmschichten 8 und 10 und im linken Bildbereich der dazwischen liegende provisorische (?) braune Lehmboden Schicht 9 und der darüberliegende Lehmboden Schicht 11.

Farbabb. 8: Blick auf das Westprofil (Profil 6) der erweiterten und gereinigten Sondage 1988/3 im Jahr 1991 mit dem weißlichen Gehniveau klassischer Zeit nördlich Becken S-SB bis zum Profilrücksprung, wo die Ostmauer von Becken S-DB durch das Profil schneidet. 0,40 m darunter ist das Bodenniveau von S-BZ als rötliches Lehmband zu erkennen. Ganz im Norden (rechts, bei der Fluchtstange) durchschneidet die Nordmauer von S-DB das Grabungsprofil, nördlich davon kehren die beiden Niveaus wieder.

Farbabb. 9: Profil 12 über die hellenistische Stoa H-WSN, Mauer H-WSN/1 (Säulenunterbau): Fundamentbereich aus großen Kalksteinquadern und darüber liegende römische Raubgrube, östlich anschließend die Straßenschichten, Straße IV teilweise noch flächig zu sehen (im Bild unten rechts); unter dieser verschiedenfarbige Isolierlehme als Aufschüttung für den Bau der Stoa H-WSN (1993).

Farbabb. 10: Sondage 2001/1 im frühbyzantinischen Agora-Nordtor, Blick von Norden: Frühhellenistische Mauern eines Wehrtores (*Koressisches Tor?*); im Südprofil (im Bild oben) das frühbyzantinische Fundament der Agoranordstoa-Mittelsäulenreihe, darunter die Raubgrube zur frühhellenistischen Mauer und links darunter (im Osten) sowie im Ostprofil die zum Tor gehörige Schotterstraße; im Planum östlich der Mauer (bei der Fluchtstange) der Straßenunterbau mit grobem Keramikbruch, Steinen und Steinabschlag, vermischt mit Lehm; im Westprofil (rechts) das trocken geschichtete Punktfundament einer augusteischen Stoa-Mittelsäule, erhöht nach dem Erdbeben des Jahres 23 n.Chr. mit vermörtelten Steinen.

11a

11b

11c

12

13b

13b

14a

14b

16

15a

15b

Funde aus dem Brunnen S-AB:

Farbabb. 11: a–c) Kourotrophos-Statuette (Kat.-Nr. 26)
Farbabb. 12: Hydria (Kat.-Nr. 27)
Farbabb. 13: a+b) Hydria (Kat.-Nr. 28)
Farbabb. 14: a+b) Hydria (Kat.-Nr. 29)
Farbabb. 15: a+b) Hydria (Kat.-Nr. 30)
Farbabb. 16: Hydria (Kat.-Nr. 31)

17a

17b

19

18a

18b

20

21

22

23

Hydrien aus dem Brunnen S-AB

Farbabb. 17: a+b) Kat.-Nr. 32
Farbabb. 18: a+b) Kat.-Nr. 33
Farbabb. 19: Kat.-Nr. 34
Farbabb. 20: Kat.-Nr. 35
Farbabb. 21: Kat.-Nr. 36
Farbabb. 22: Kat.-Nr. 40
Farbabb. 23: Kat.-Nr. 41

24

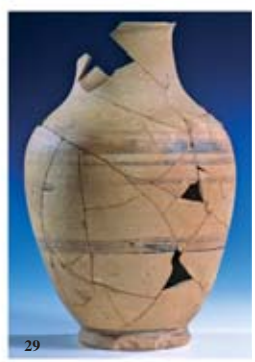
25a

25b

26

27

28


29

30

31

32

33

34

35

36

Kannen aus dem Brunnen S-AB: **24:** Typus A (Kat.-Nr. 81); **25: a+b)** Typus A (Kat.-Nr. 82); **26:** Typus A (Kat.-Nr. 83); **27:** Typus A (Kat.-Nr. 89); **28:** Typus A nahe (Kat.-Nr. 95); **29:** Typus B (Kat.-Nr. 96); **30:** Typus B (Kat.-Nr. 97); **31:** Typus B (Kat.-Nr. 99); **32:** Typus B (Kat.-Nr. 107); **33:** Typus B (Kat.-Nr. 108); **34:** Typus B (Kat.-Nr. 109); **35:** Typus C (Kat.-Nr. 116); **36:** Typus C (Kat.-Nr. 117)

37a

37b

38

39

40a

40b

41

42

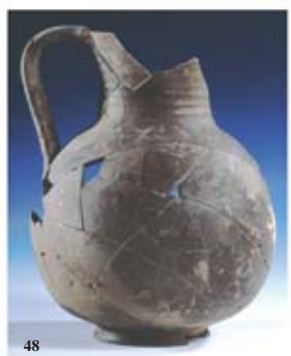
44

43a

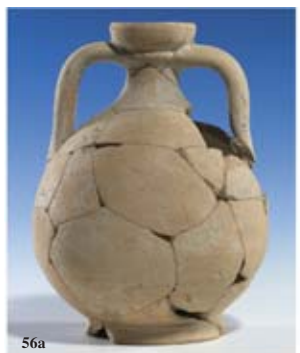
43b

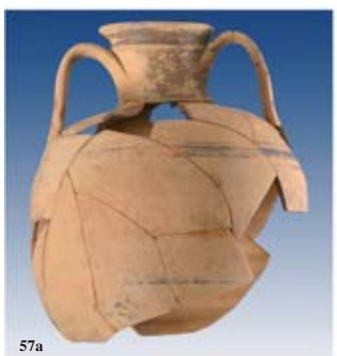
45

Kannen aus dem Brunnen S-AB: **37: a+b)** Typus C (Kat.-Nr. 118); **38:** Typus D (Kat.-Nr. 121); **39:** Typus D (Kat.-Nr. 123); **40: a+b)** Kat.-Nr. 125; **41:** Kat.-Nr. 127; **42:** Kat.-Nr. 131; **43: a+b)** Typus A (Kat.-Nr. 133); Krüge des Typus A mit Kleeblattmündung: **44:** Kat.-Nr. 134; **45:** Kat.-Nr. 135



Krüge mit Kleeblattmündung aus dem Brunnen S-AB: **46: a+b)** Typus A verwandt (Kat.-Nr. 136); **47:** mit hohem Henkel (Kat.-Nr. 141); **48:** Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 142); **49:** Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 143); **50:** Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 144); **51:** Typus B mit geripptem Hals (Kat.-Nr. 146); **52:** Kat.-Nr. 147; **53:** Bauchiger Krug (Kat.-Nr. 151); **54:** Bauchiger Krug (Kat.-Nr. 152); **55:** Amphoriskos (Kat.-Nr. 157)





Aus dem Brunnen S-AB; Amphoriskoi: **56: a+b)** Kat.-Nr. 158; **57: a+b)** Kat.-Nr. 159; **58:** Kat.-Nr. 160;
59: a+b) Kat.-Nr. 161, bauchig; **60:** Kat.-Nr. 162; **61:** Kat.-Nr. 163 – Tischamphoren: **62:** Kat.-Nr. 167; **63:** Kat.-Nr. 168

64

65

66

67

68a

68b

69

70

71

72

73

Aus dem Brunnen S-AB; Schalen: **64:** Kat.-Nr. 169; **65:** Kat.-Nr. 170; **66:** Kat.-Nr. 171; **67:** Kat.-Nr. 172; **68: a+b)** Kat.-Nr. 173;
69: Schale mit kleinem dreieckigem Rand (Kat.-Nr. 179); **70:** Schale? (Kat.-Nr. 180); **71:** Schlanke Olpe (Kat.-Nr. 187); **72:** Stamnos (Kat.-Nr. 189);
73: Askos (Kat.-Nr. 190)

74a

74b

75

79

76

83a

80

81

82

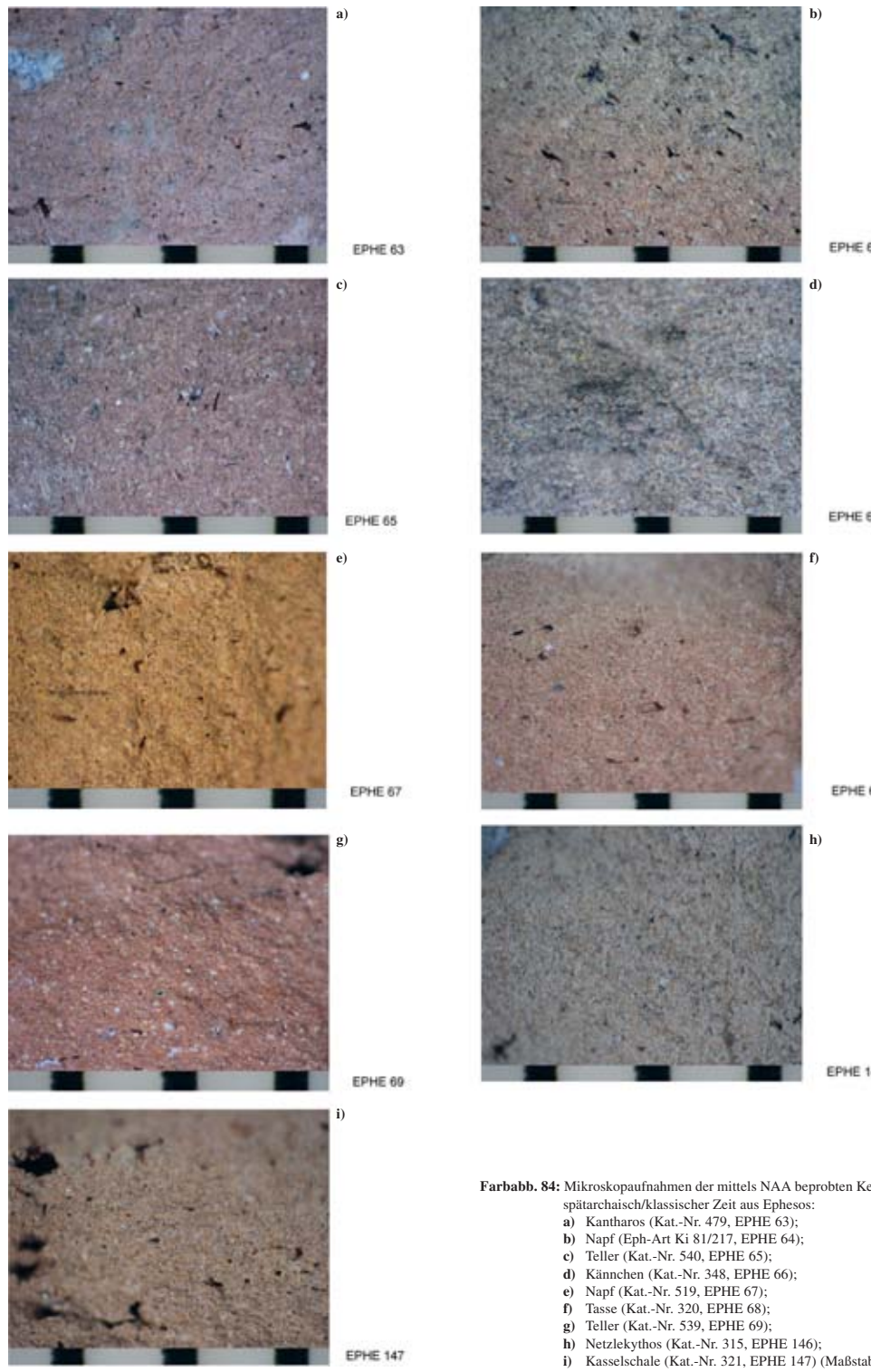
83b

a b c

77

78

Aus dem Brunnen S-AB: **74: a+b)** Askos? (Kat.-Nr. 193); **75:** Chytra? (Kat.-Nr. 196); **76:** Gussbecher (Kat.-Nr. 199);
77: a–c) Mögliche Brandopferreste von Schaf oder Ziege: **a)** Meria und **b–c)** Osphys; **78:** Hornzapfen einer Ziege; **79:** Amphore (Kat.-Nr. 219)
Weitere Farbabbildungen: **80:** Halsfragment einer Panathenäischen Preisamphora (Kat.-Nr. 275);
81: Attisch rotfiguriges Fragment eines offenen Gefäßes (Kat.-Nr. 310); **82:** Halsfragment einer Bauchamphora des Schaukelmalers (Kat.-Nr. 272);
83: Skyphos (Kat.-Nr. 359) aus dem Brunnen S-AB, **a)** Innenseite, **b)** Außenseite



Farbabb. 84: Mikroskopaufnahmen der mittels NAA beprobten Keramik spätarchaisch/klassischer Zeit aus Ephesos:
a) Kantharos (Kat.-Nr. 479, EPHE 63);
b) Napf (Eph-Art Ki 81/217, EPHE 64);
c) Teller (Kat.-Nr. 540, EPHE 65);
d) Kännchen (Kat.-Nr. 348, EPHE 66);
e) Napf (Kat.-Nr. 519, EPHE 67);
f) Tasse (Kat.-Nr. 320, EPHE 68);
g) Teller (Kat.-Nr. 539, EPHE 69);
h) Netzlekythos (Kat.-Nr. 315, EPHE 146);
i) Kasselschale (Kat.-Nr. 321, EPHE 147) (Maßstab: 25:1)

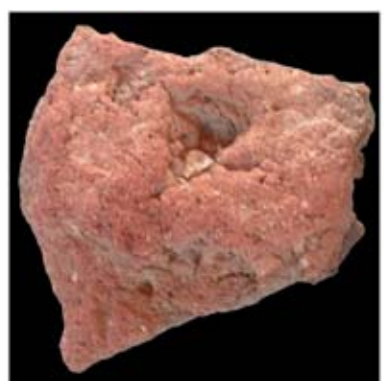
85a

85b

85c

85d

85e



86a

86b

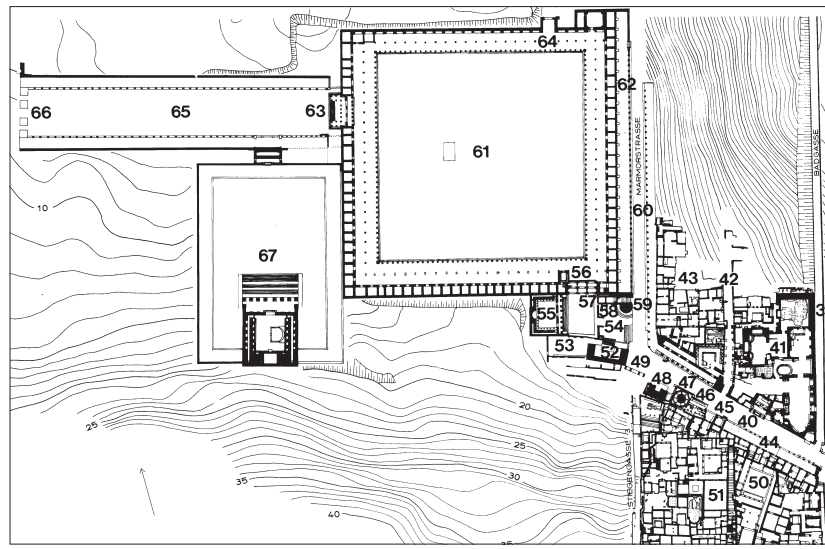
Farbabb. 85: Schildkrötenpanzer (*Testudo hermanni*) aus Grab 1/98 von der *Tetragonos Agora* in Ephesos:
a) zusammengesetzter Panzer (Restaurierung K. Herold);
b) 3. und 4. Neurale, Bohrung an der Grenze zwischen 4. und 5. Neurale; Ansicht von oben;
c) 3. und 4. Neurale, Ansicht von rechts, mit dem in der Bohrung platzierten Bronzebolzen;
d) rechte Peripheralia 1 und 2, Bohrung an der Grenze zwischen 1. und 2. Marginalschild;
e) linkes Peripherale 1 in zwei Fragmenten mit Bruchstück des eisernen Saitenhalters, Bohrung an der Grenze zwischen 1. und 2. Marginalschild

Farbabb. 86: Tonstück mit Schlacke (Kat.-Nr. 201), aus dem Brunnen S-AB:
a) Außenseite (Tonwandung?);
b) verschlackte Innenseite

Plan 1: Stadtplan von Ephesos (1995)

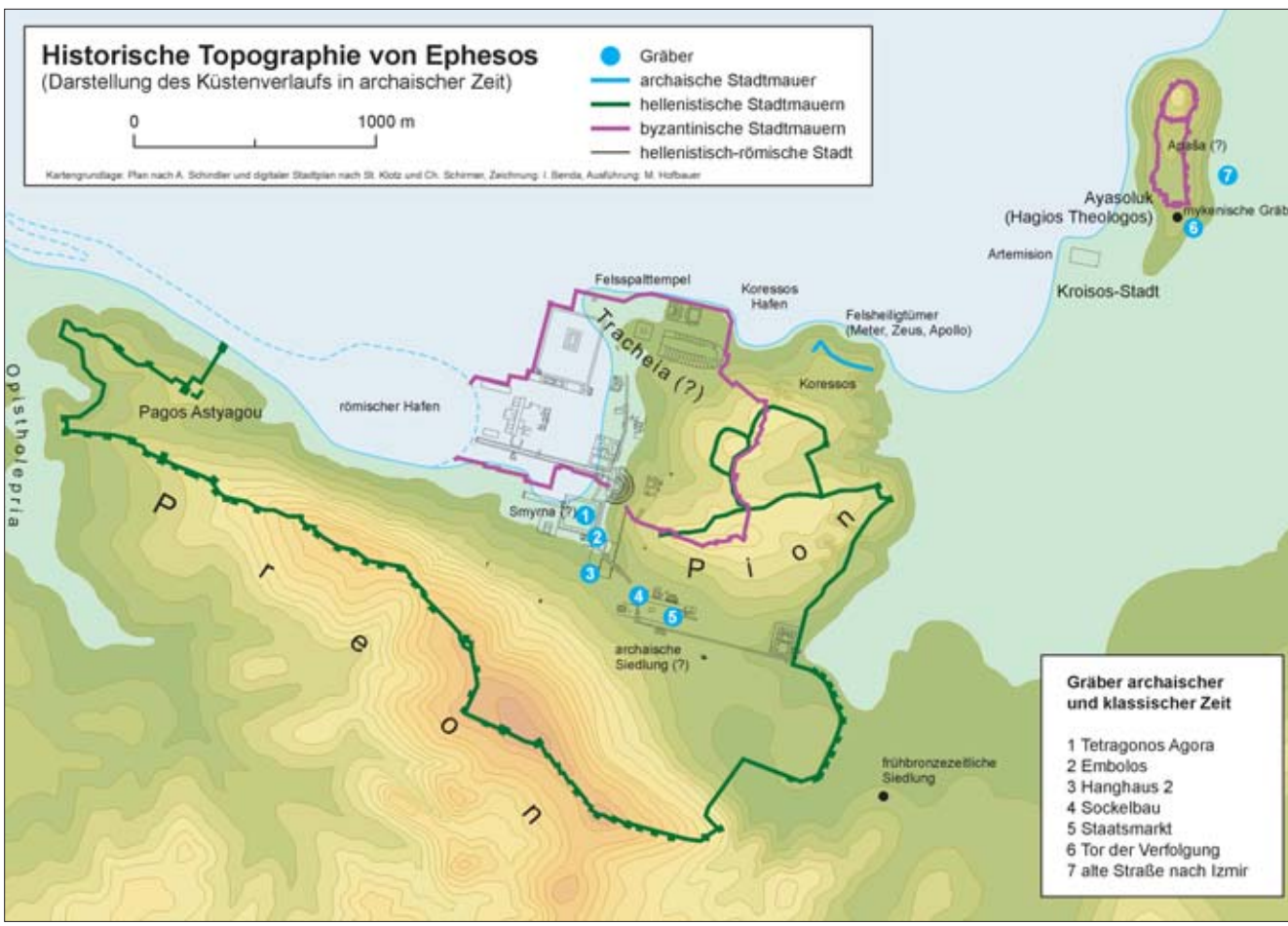
1 Artemision
2 Tribüne beim Artemision
3 Koressoshafen
4 Felsheiligtum (Meterheiligtum)
5 Byzantinischer Aquädukt
6 Archaische Wehrmauer
7 Damianusstoa
8 Sieben Schläfer-Coemeterium
9 Armenische Kultstätte
10 Magnesisches Tor
11 Hellenistische Stadtmauer
12 Ostgymnasium
13 Basilika im Ostgymnasium
14 Lukasgrab
15 Straßenbrunnen
16 Thermen am Staatsmarkt
17 Fontäne
18 Staatsmarkt
19 Dorischer Torbau
20 Tempel auf dem Staatsmarkt
21 Basilika Stoa
22 Odeion/Bouleuterion
30 Domitianstempel
31 Nischenmonument
32 Memmiusbau
33 Hydreion
34 Rundbau auf dem Panayırdağ
35 Heraklestor
36 Kuretenstraße (Embolos)
39 Badgasse
40 * Hadrianstempel
41 Variusbad/Scholasticiatherme
42 Akademiegasse
43 Latrine und Wohnhaus
44 * Alytarchenstoa
45 * Hellenistischer Brunnen
46 * Hexagon/Nymphäum
47 * Oktogon (Grab der Arsinoe)
48 * Heroon (des Androklos)
49 * Hadrianstor
50 Hanghaus 1
51 Hanghaus 2
52 Altarbau
53 * Hellenistisches Peristylhaus
54 * Byzantinische Mauern
55 Celsusbibliothek
56 * Agora-Südtor
57 * Grab des Dionysius Rhetor
58 * Grab des Hypsikles
59 * Rundbau (mit Wasserspiel)
60 * Marmorstraße
61 Tetragonos Agora
62 * Neronische Halle/Auditorium
63 * Agora-Westtor
64 Agora-Nordtor
65 Weststraße
66 Medusentor
67 Tempelbezirk (Serapeion)
70 Rundgrab am Bülbüldağ
71 Paulusgrotte
72 Theaterplatz mit Brunnen
75 Theater
76 Byzantinisches Banketthaus
77 Spätantike Stadtmauer
78 Plateia in Koressos
79 Theatergymnasium
80 Apsidenbau
81 Byzantinischer Palast
83 Arkadiane-Straße
84 Viersäulenmonument
85 Kirche südlich Arcadiane
86 Exedra
87 Mittleres Hafentor
88 Südliches Hafentor
89 Nördliches Hafentor
90 Marktbauten am Hafen
91 Atrium Thermarum
92 Hafenthermen
93 Hafengymnasium
94 Xystoi/Verulanushallen
95 Marienkirche
96 Baptisterium
97 Episkopium
98 Olympieion
99 Akropolis
100 Macellum
101 Byzantinisches Brunnenhaus
102 Spätantikes Peristylhaus
103 Felsspalttempel
104 Stadion
105 Kirche im Stadion
106 Vediusgymnasium
107 Koressisches Tor
110 Südstraße
151 Byzant.-türk. Festung
152 Johannesbasilika
153 Mykenisches Grab
154 Klassische Gräber
155 Prähistorische Siedlung
156 Byzantinischer Aquädukt
157 Tor der Verfolgung
170 Îsa bey Moschee
171 Îsa bey Hamam

* *Nur in Plan 2 nummeriert*

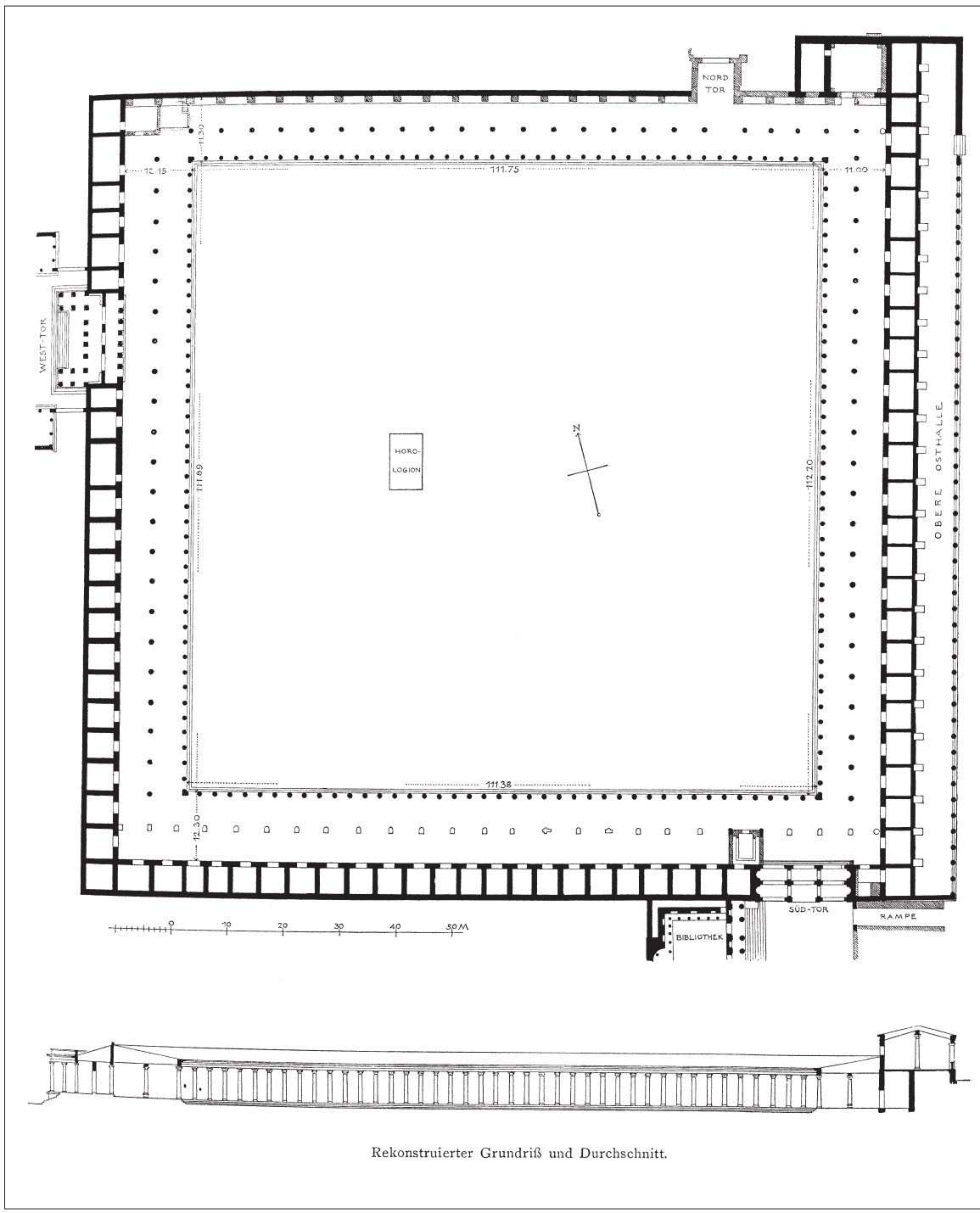


Plan 2: Ausschnitt aus dem Stadtplan von Ephesos: Die *Tetragonos Agora* im römischen Stadtgefüge Planerstellung: 1995

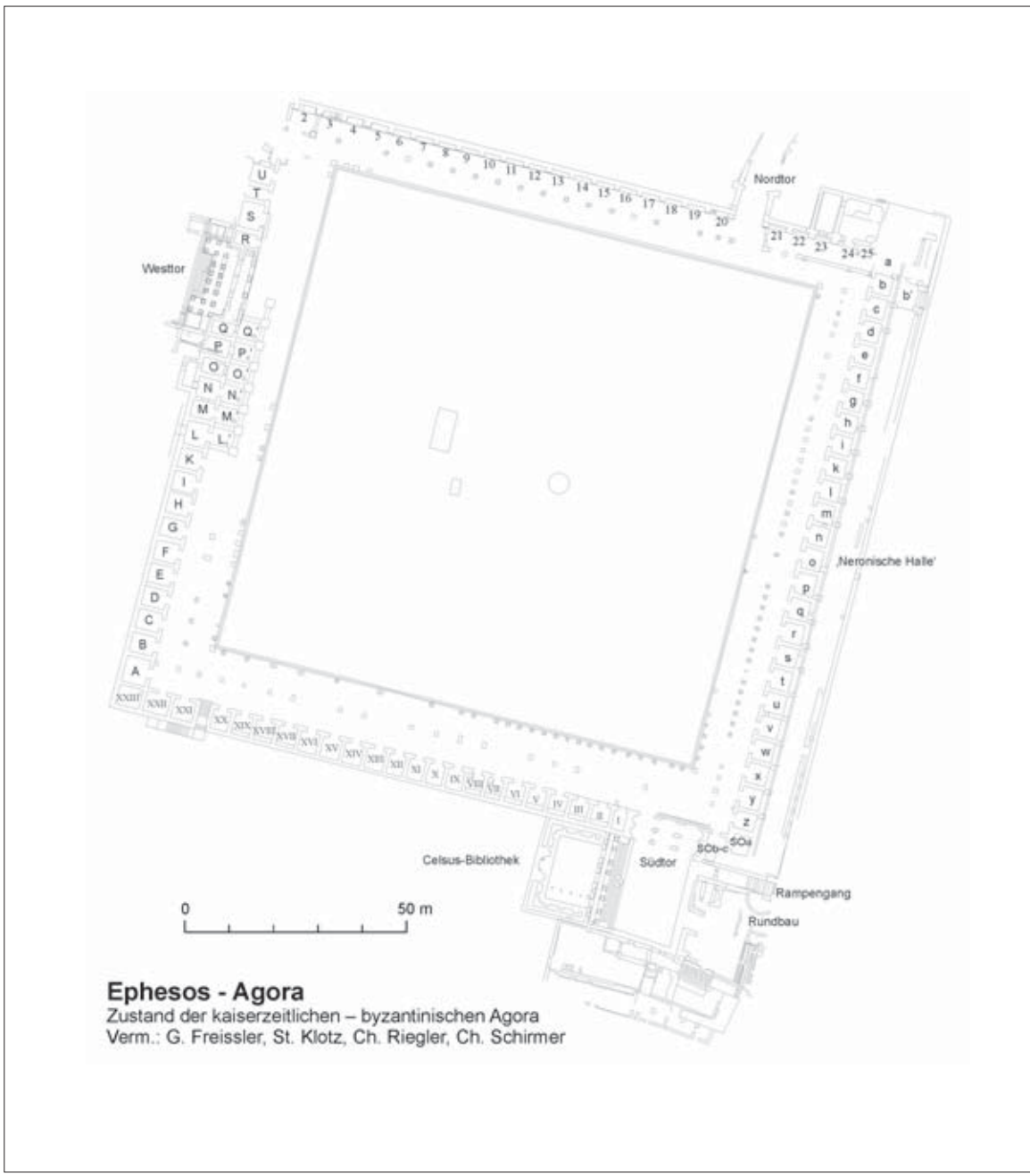
Gebäudebenennungen siehe Plan 1



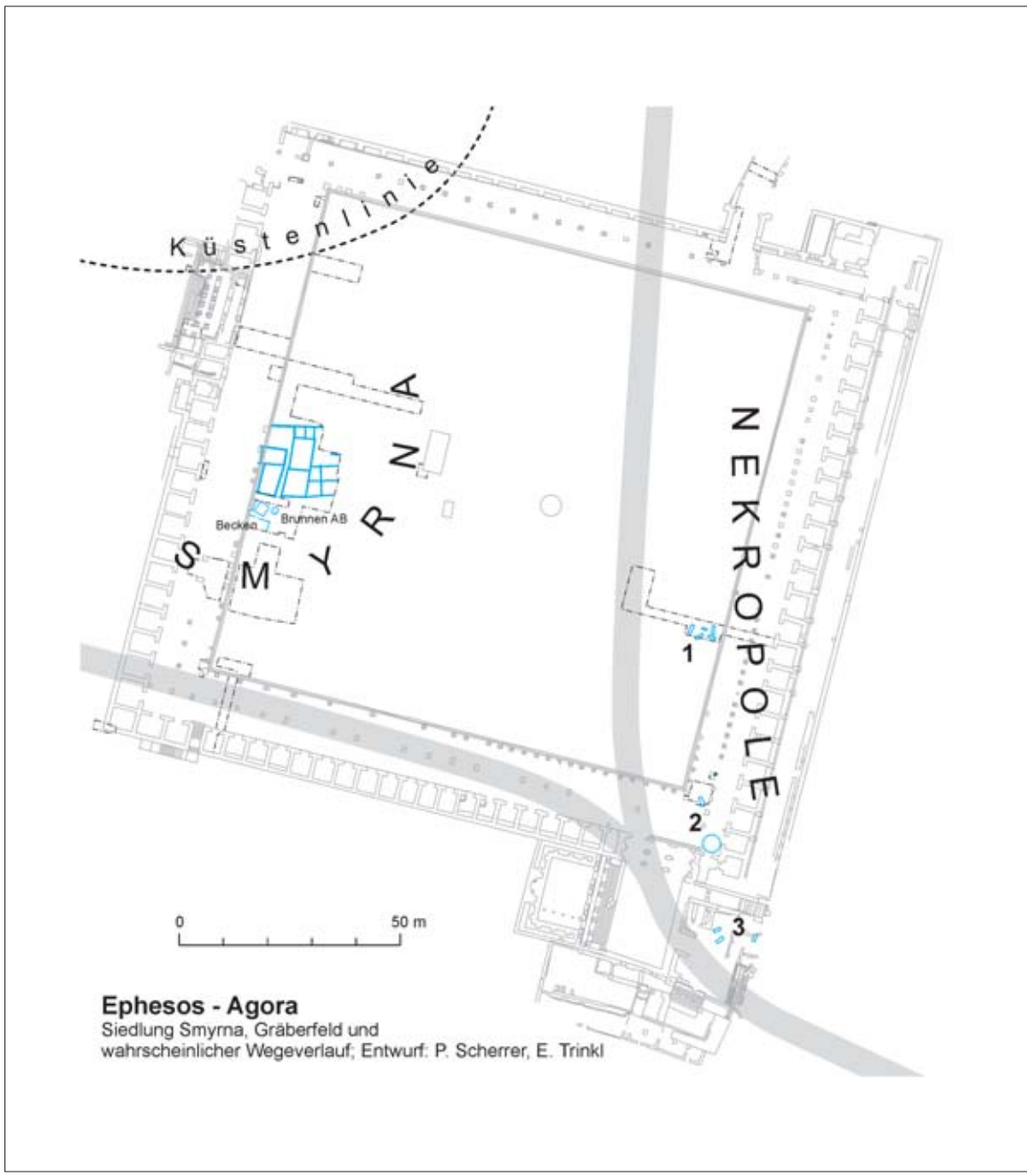
Plan 3: Historische Topographie von Ephesos



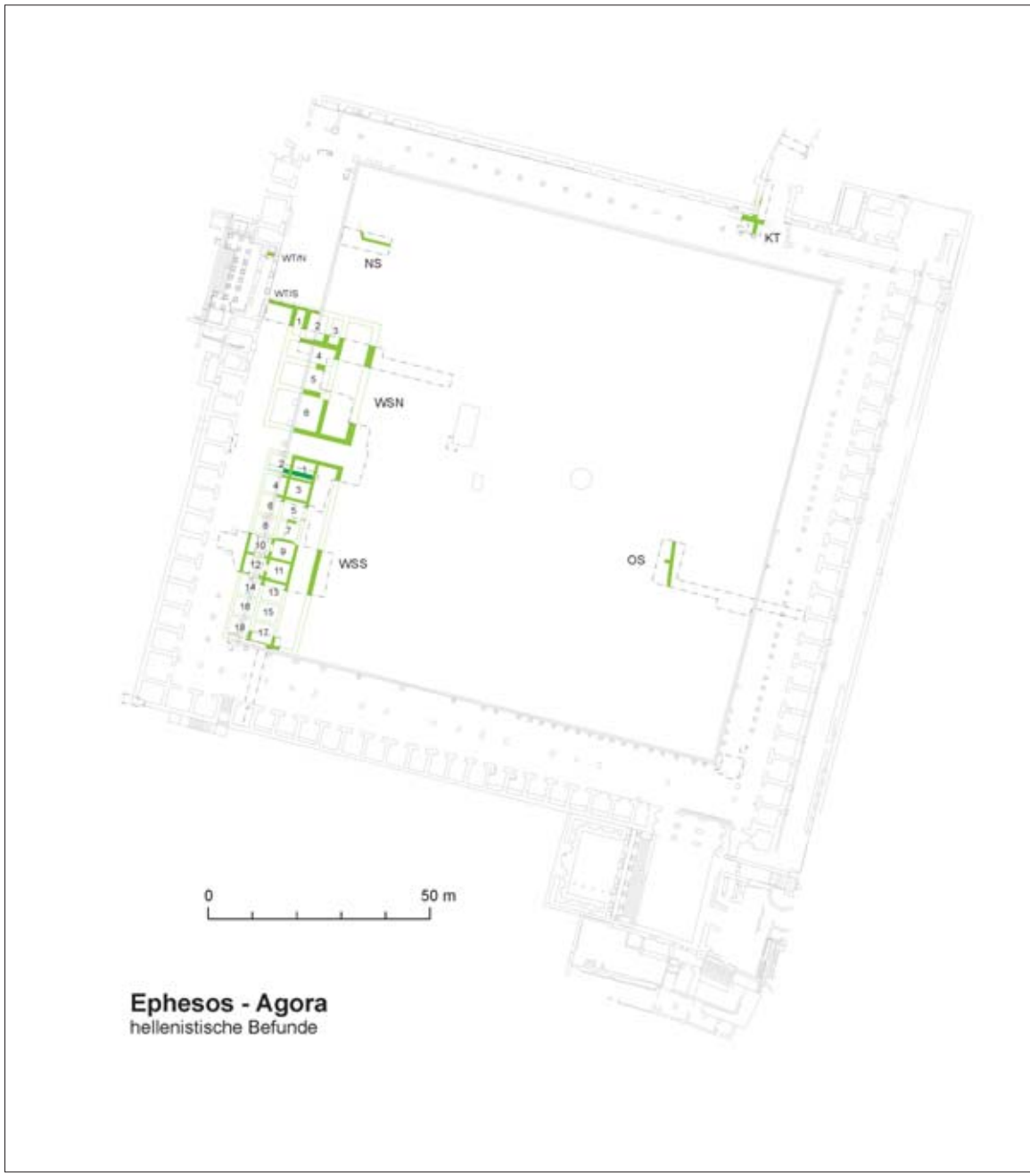
Plan 4: Die *Tetragonos Agora*, Plan und West-Ost-Schnitt von W. Wilberg (1 : 750)



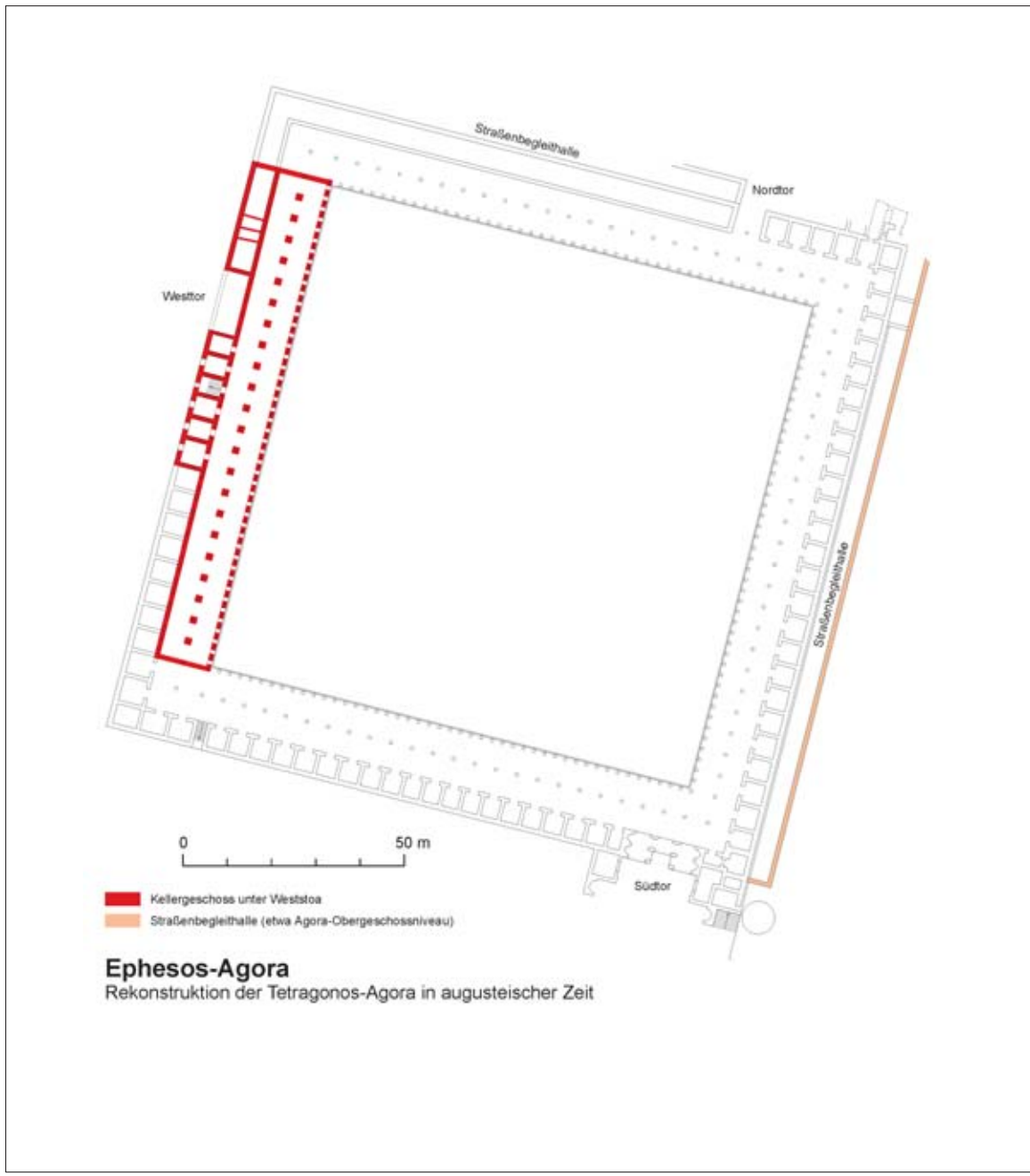
Plan 5: Die *Tetragonos Agora*, erhaltene und sichtbare Bausubstanz und Benennung der Bauteile (1 : 1.000)



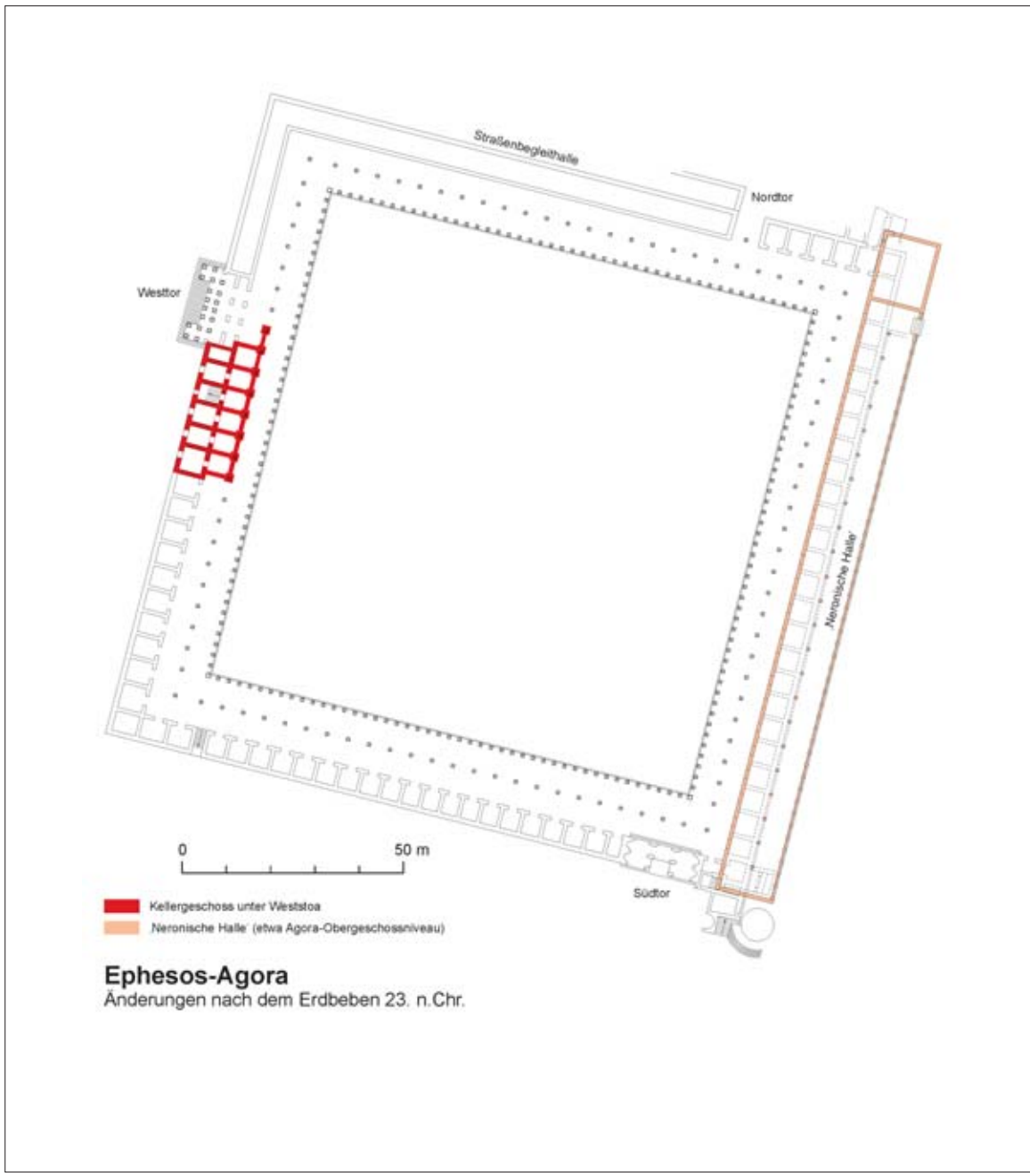
Plan 6: Das Gebiet der *Tetragonos Agora* in vorhellenistischer Zeit: Vermutlicher Verlauf der archaischen Straßen mit der *Triodos*-Kreuzung, der Siedlung *Smyrna* und Gräberfeld: **1** Gräber 1977–1978 (Grabung G. Langmann), **2** Gräber 1998 (Grabung P. Scherrer) und Tumulus 1979–1980 (Grabung St. Karwiese), **3** Sarkophagbestattungen 1976 (Grabung W. Jobst) – (1 : 1.000)



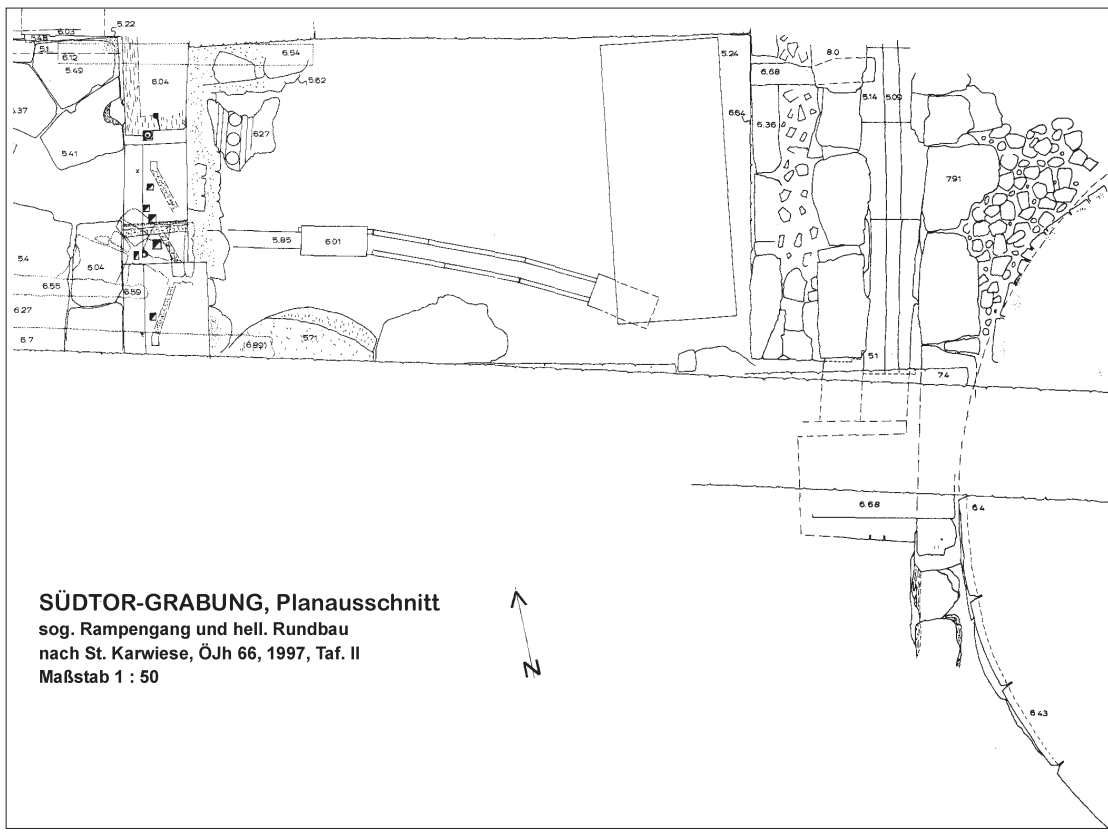
Plan 7: Die hellenistische Agora, Befunde der Grabungen bis 2001 (1 : 1.000)



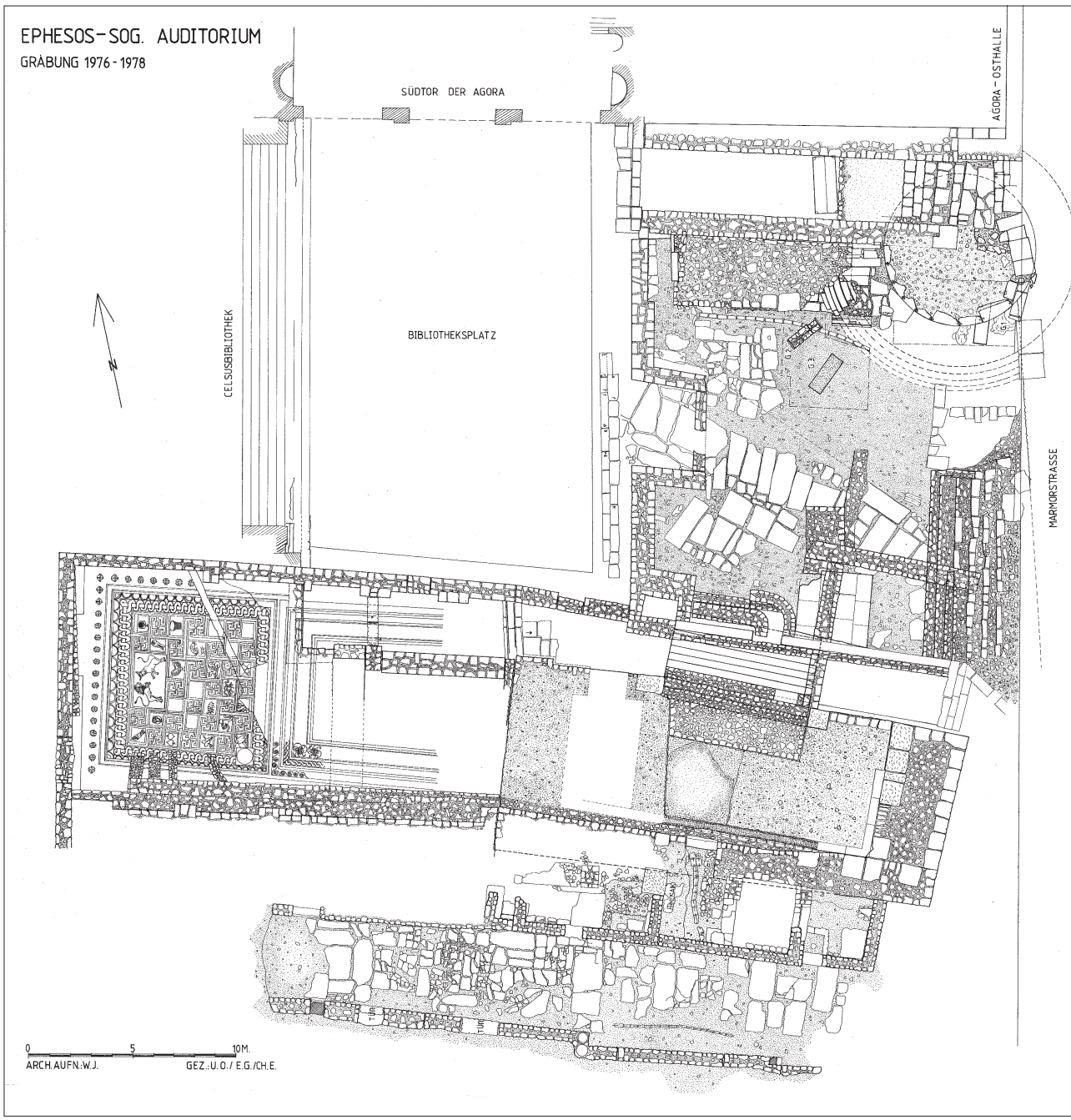
Plan 8: Die *Tetragonos Agora* in augusteischer Zeit (vorläufige Rekonstruktion nach den Befunden der Grabungen bis 2001) (1 : 1.000)



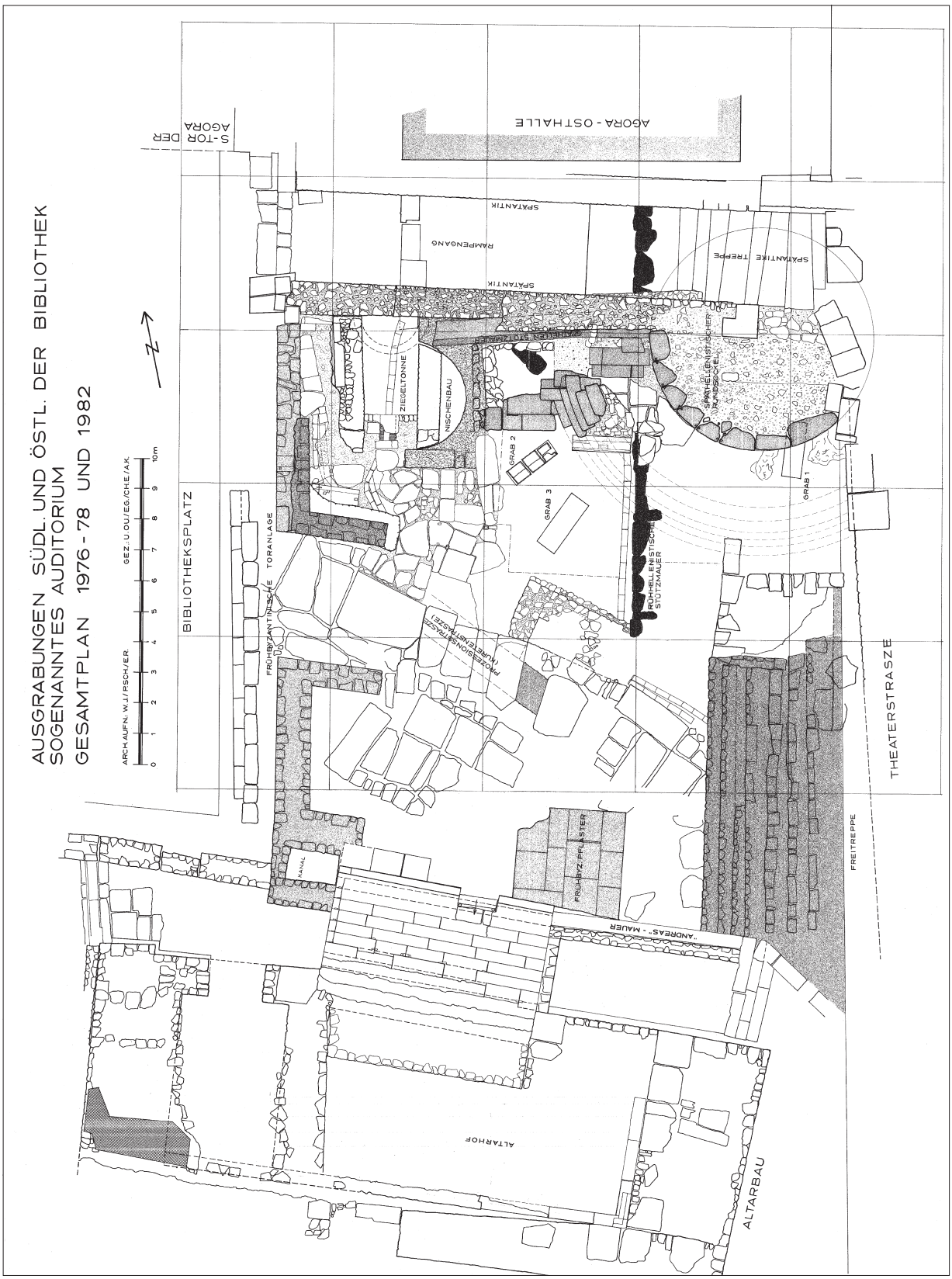
Plan 9: Die *Tetragonos Agora* nach dem Wiederaufbau nach dem Erdbeben 23 n.Chr. (vorläufige Rekonstruktion) (1 : 1.000)



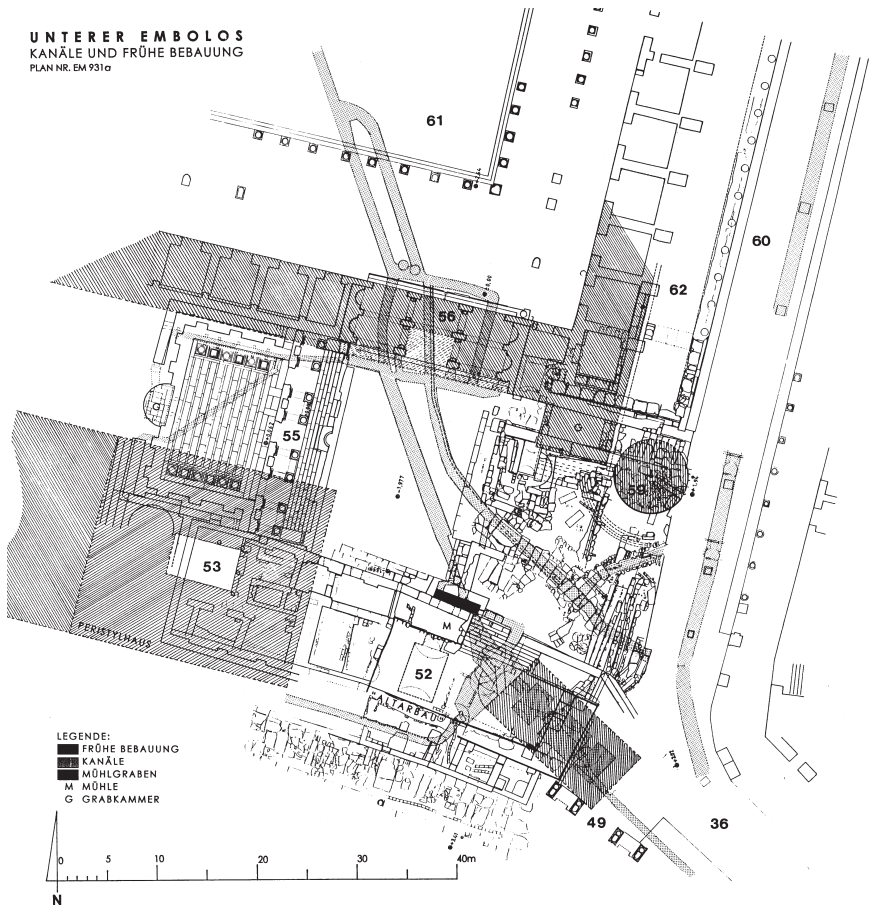
Plan 10: ‚Rampengang' südöstlich des Agora-Südtores, Grabungen 1979–1983 (1 : 50)



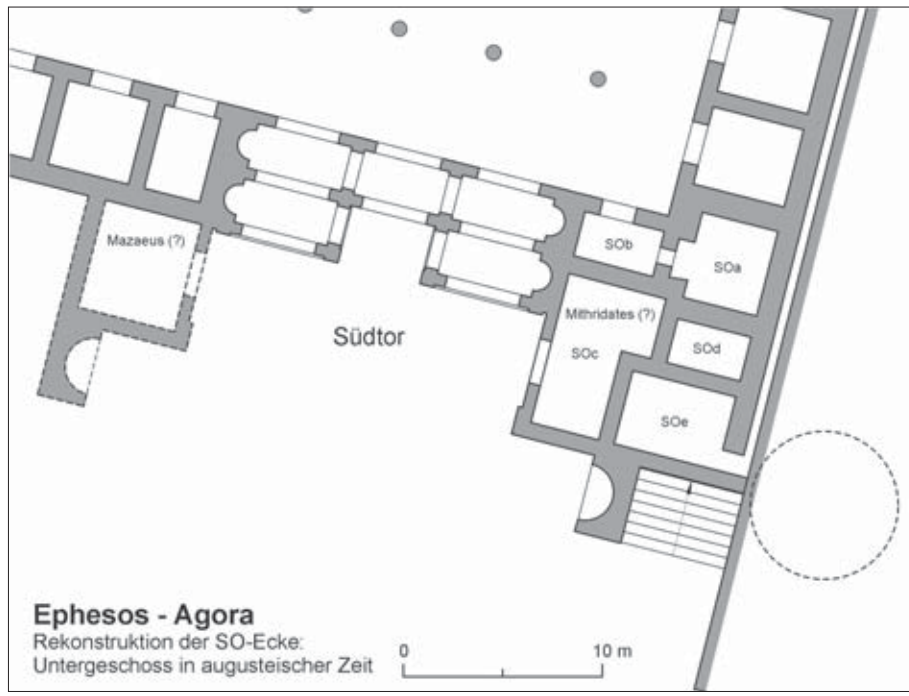
Plan 11: Die Ausgrabungen zwischen Agora und *Embolos*, Stand 1978 (1 : 200)



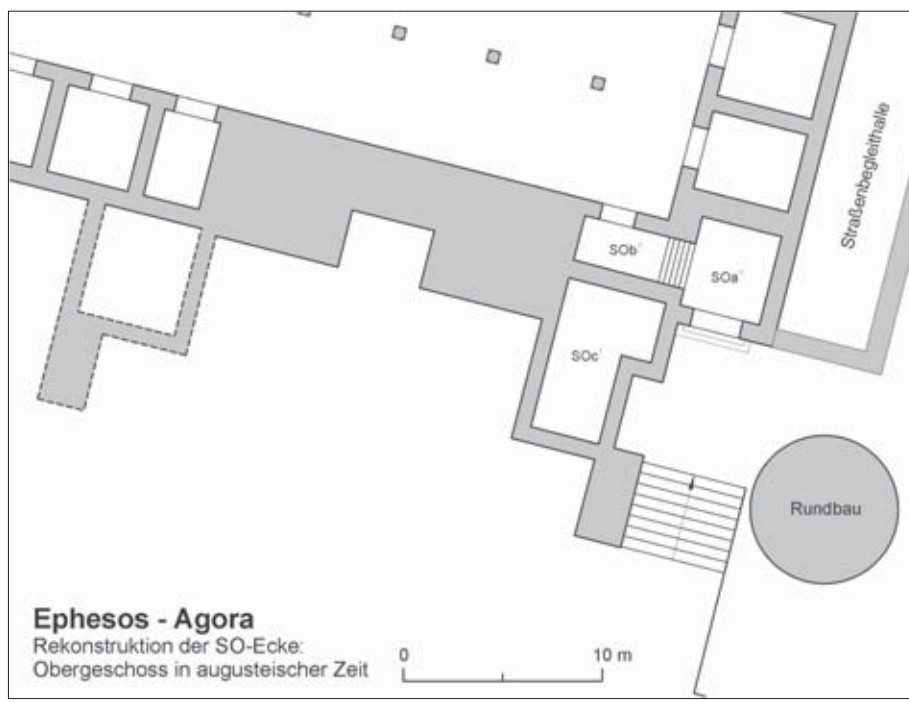
Plan 12: Die Ausgrabungen zwischen Agora und *Embolos*, Stand 1982 (1 : 125)



Plan 13: Südostecke der Agora und unterer *Embolos* in der römischen Kaiserzeit; nach F. Hueber 1997 (1 : 500)



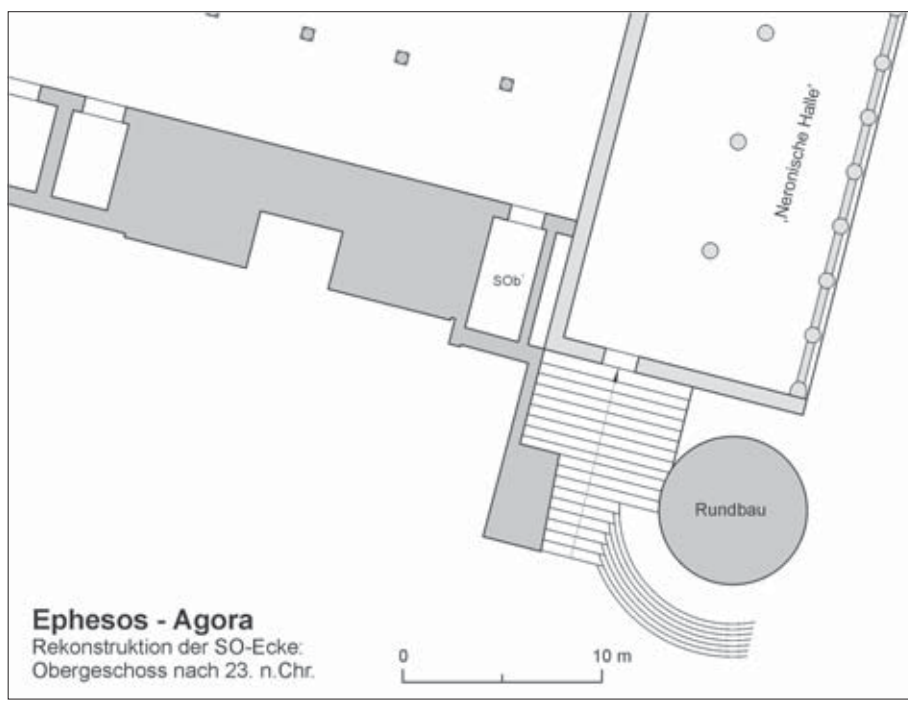
a



b

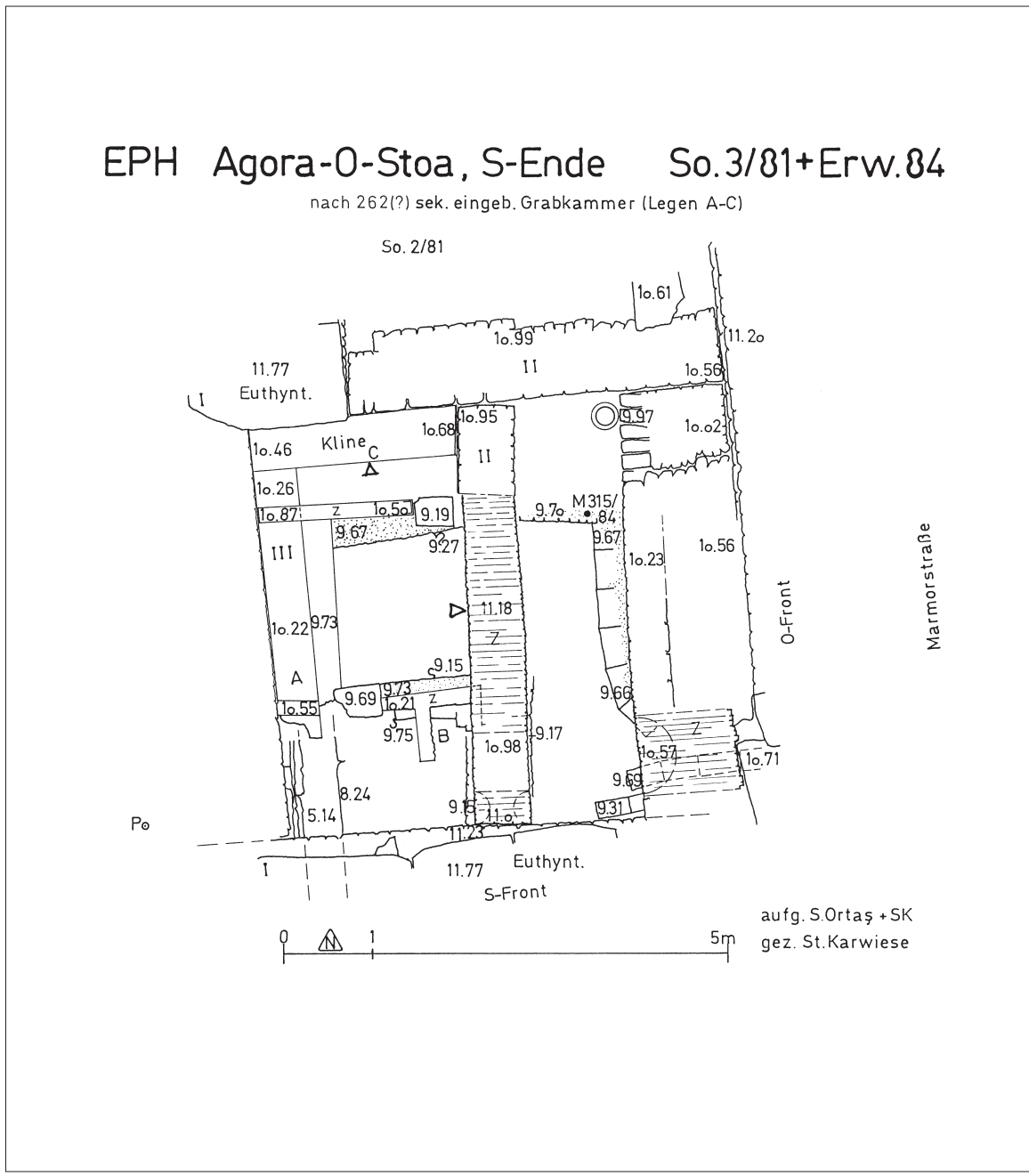
Plan 14: Rekonstruktion des Südost-Eckbereichs der Agora in augusteischer Zeit:
a) Erdgeschoss; **b)** Oberstock (1 : 250)

a

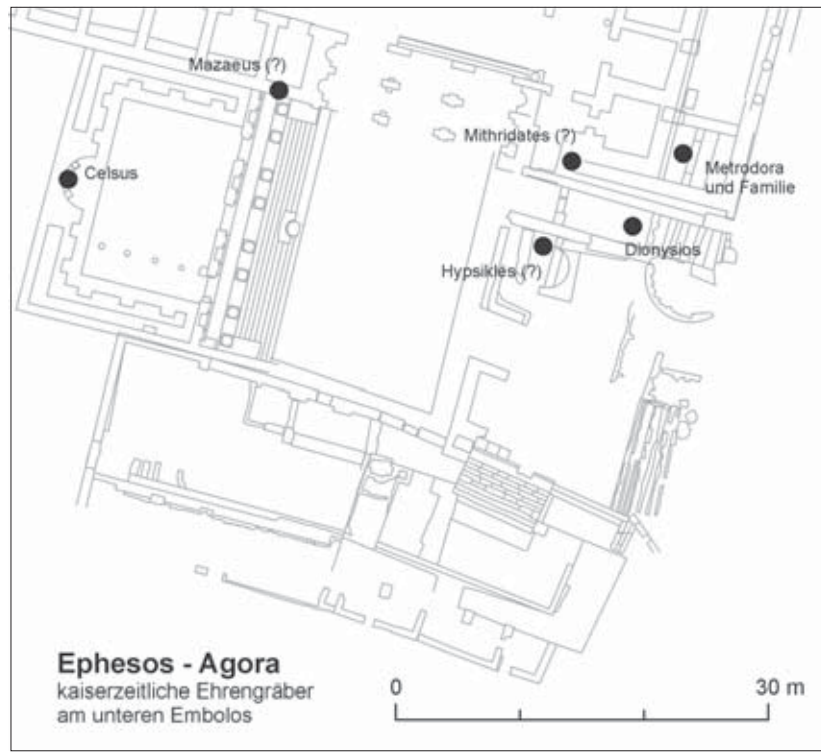


b

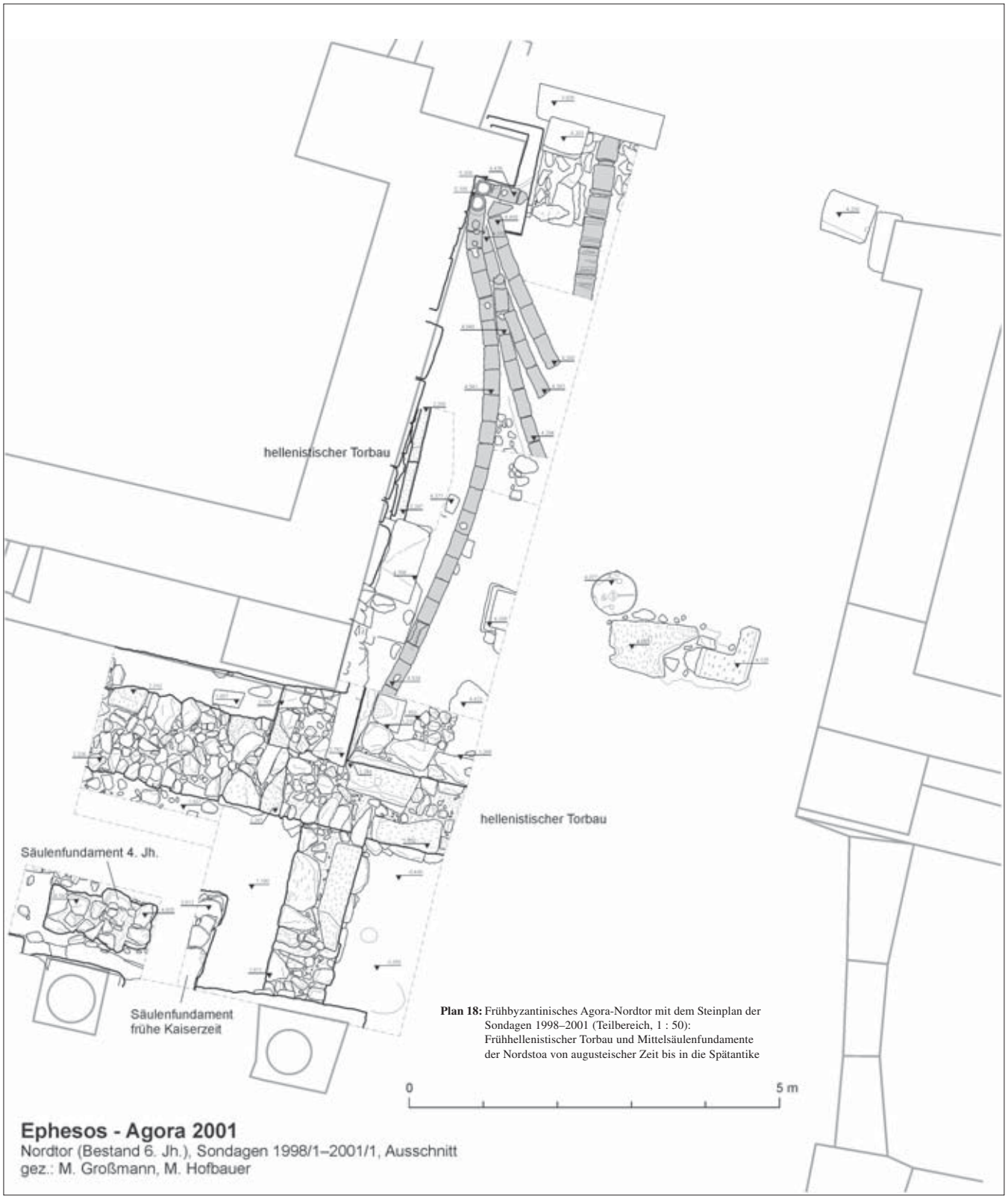
Plan 15: Rekonstruktion des Südost-Eckbereichs der Agora, Wiederaufbau nach dem Erdbeben 23 n.Chr.:
a) Erdgeschoss; **b)** Oberstock (1 : 250)



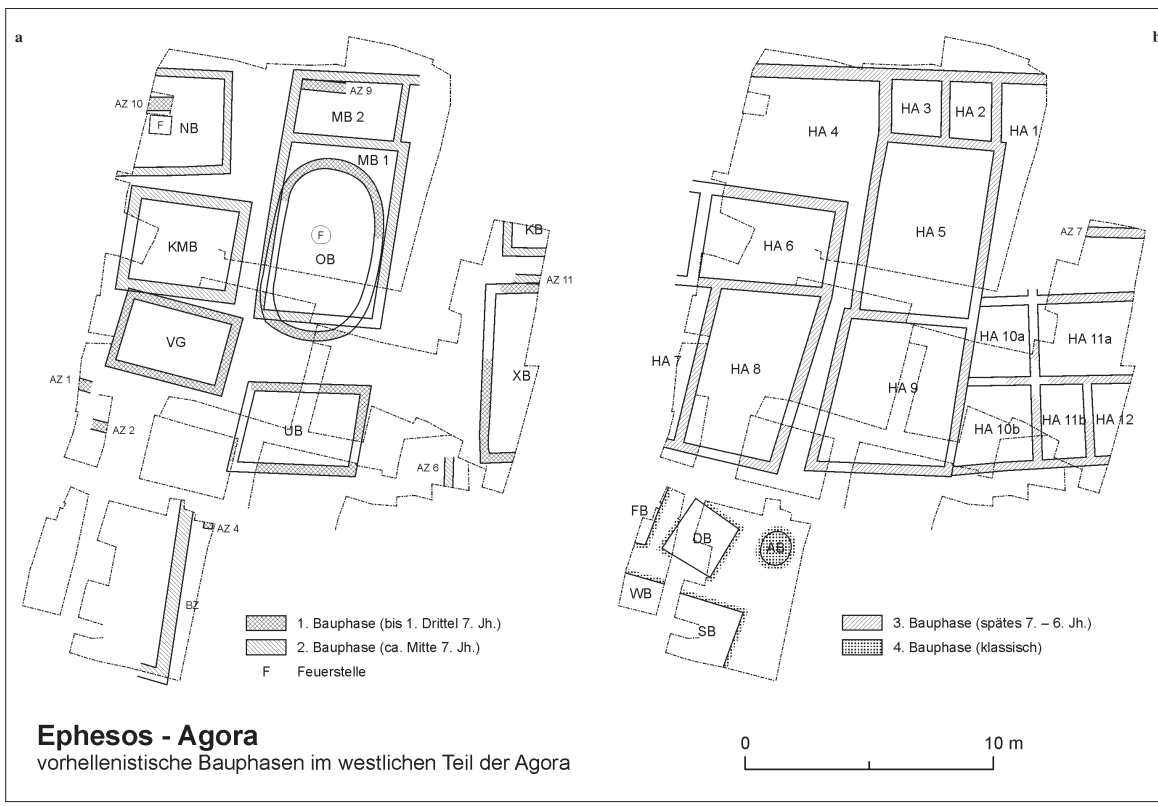
Plan 16: Grabhaus im Unterbau der ‚Neronischen Halle' (1 : 50)



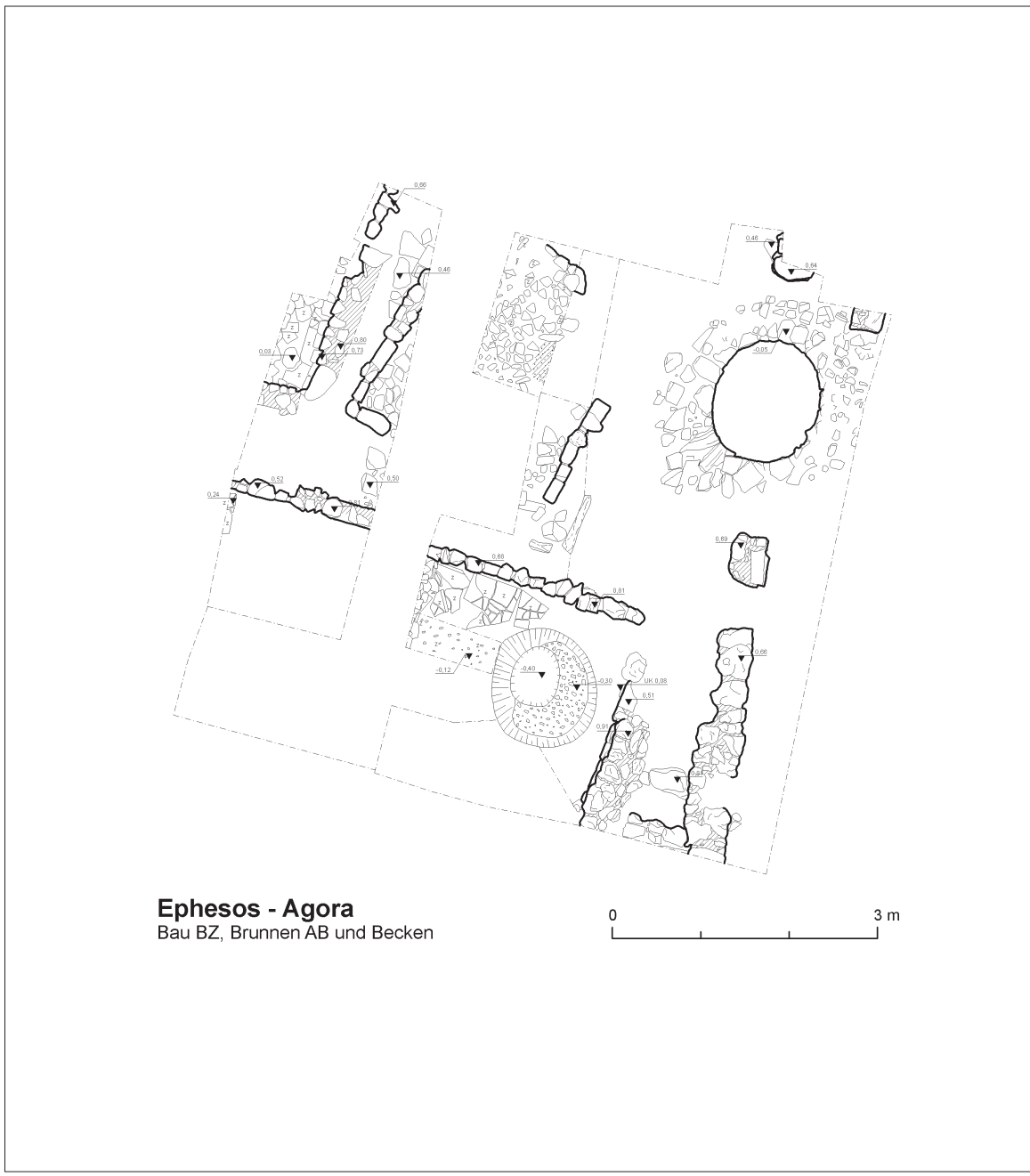
Plan 17: Diachronischer Lageplan der kaiserzeitlichen Ehrengräber im Bereich des unteren *Embolos* (1 : 400)



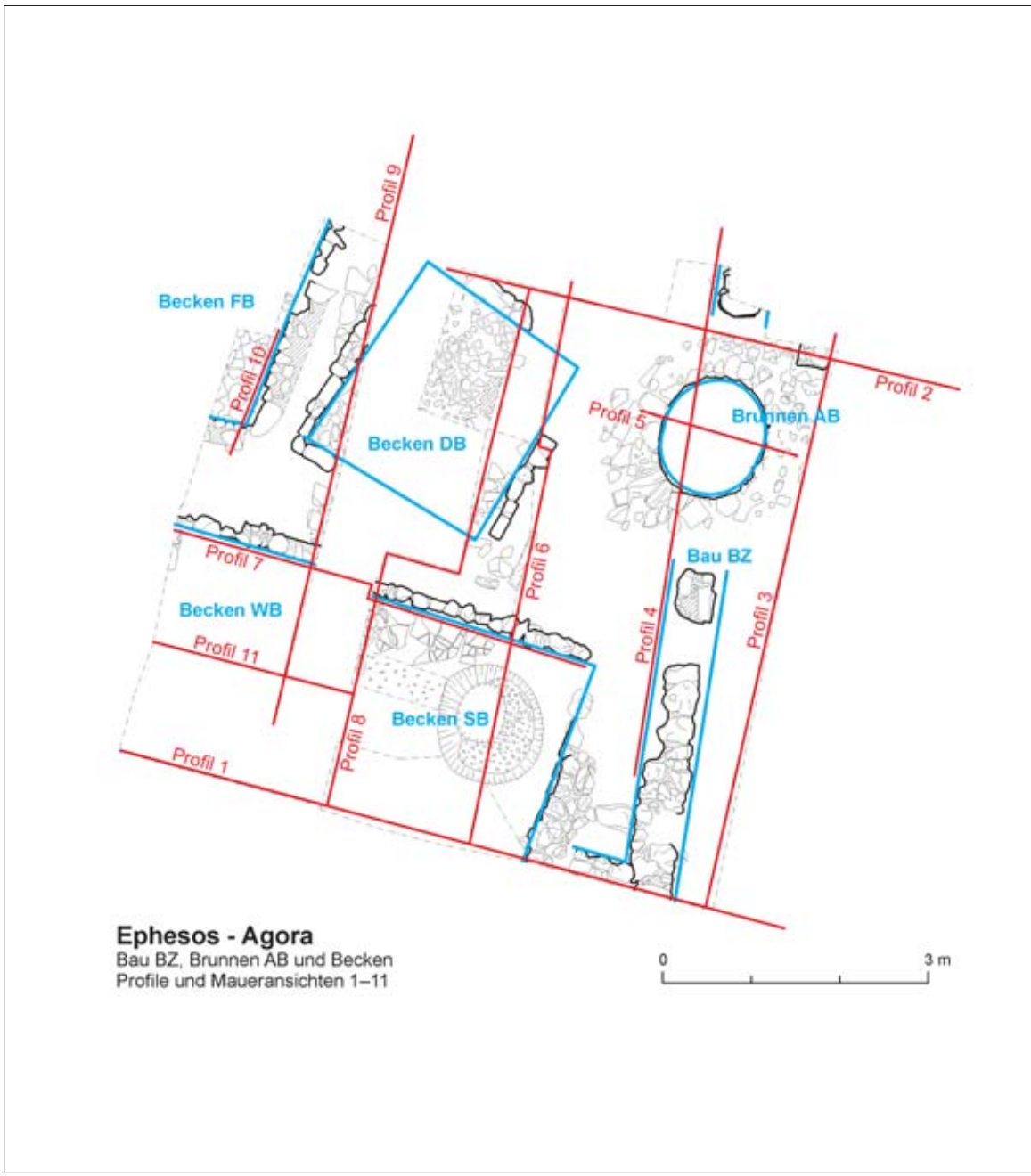
Plan 18: Frühbyzantinisches Agora-Nordtor mit dem Steinplan der Sondagen 1998–2001 (Teilbereich, 1 : 50): Frühhellenistischer Torbau und Mittelsäulenfundamente der Nordstoa von augusteischer Zeit bis in die Spätantike



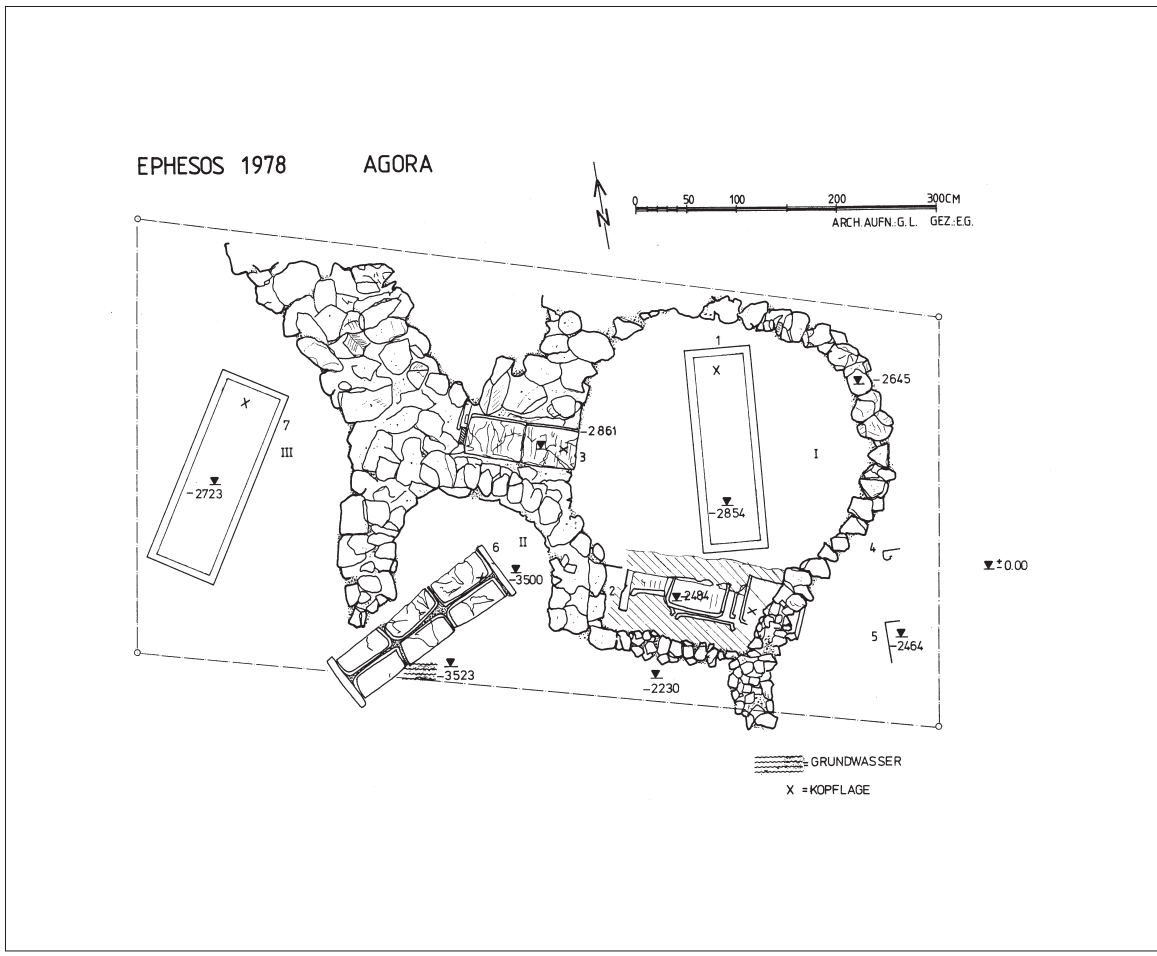
Plan 19: Vorhellenistische Bauphasen im Westen der *Tetragonos Agora*: Übersicht (1 : 200)



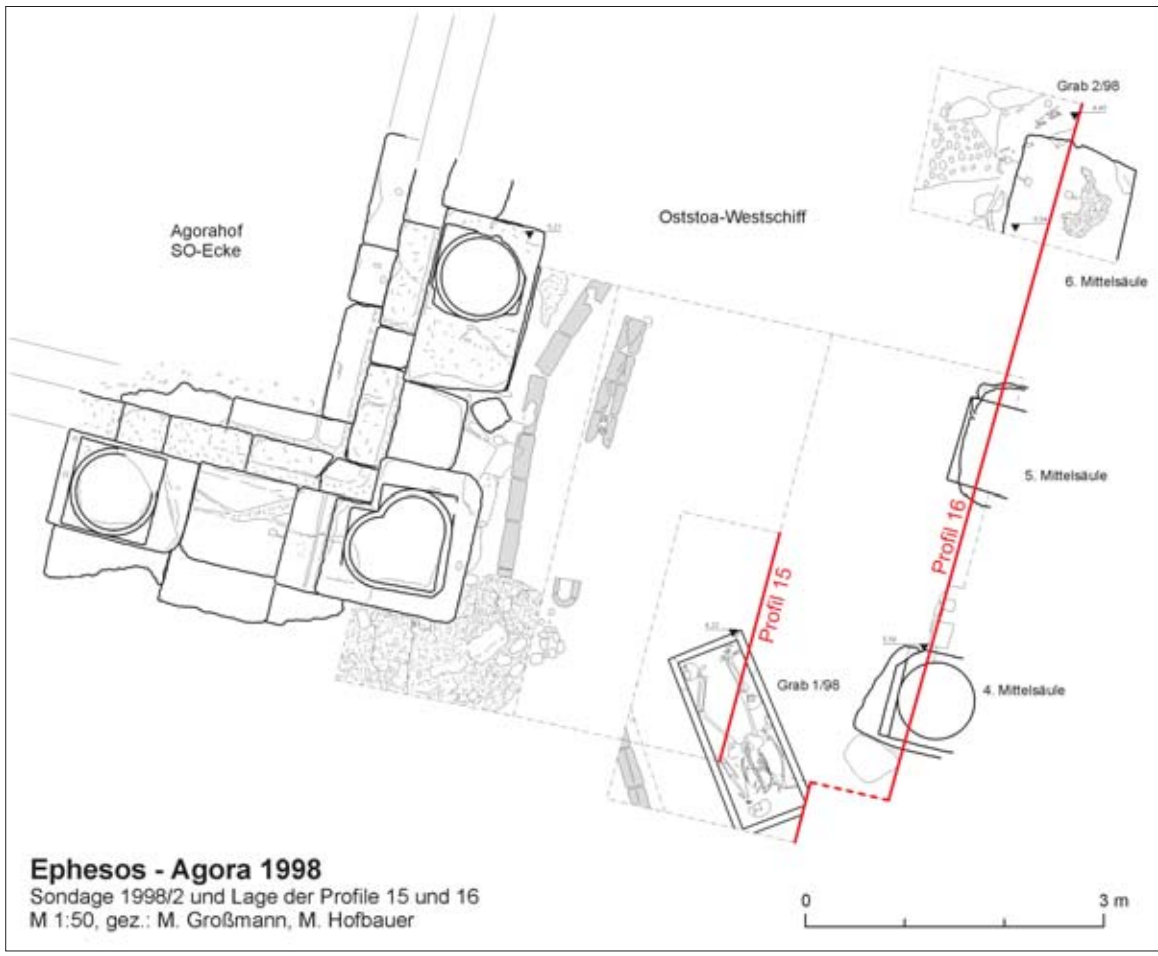
Plan 20: Brunnen S-AB und Beckenanlagen klassischer Zeit, steingerechter Plan der Baubefunde (1 : 50)



Plan 21: Lageplan zu den Befunden klassischer Zeit und der Profile 1–11 (inklusive Mauerzeichnungen, 1 : 50)



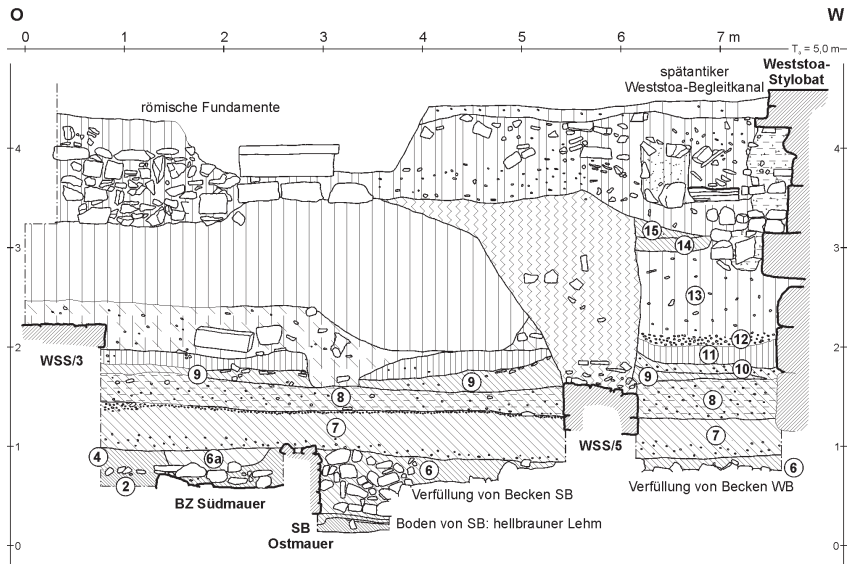
Plan 22: Ausschnitt aus dem spätarchaisch-klassischen Gräberfeld (Grabung 1977–78, 1 : 50)



Plan 23: Agora-Südostecke mit klassischen Gräbern (Sondage 1998/2 mit Lage der Profile 15 und 16, 1 : 50)

Ephesos - Agora 1993

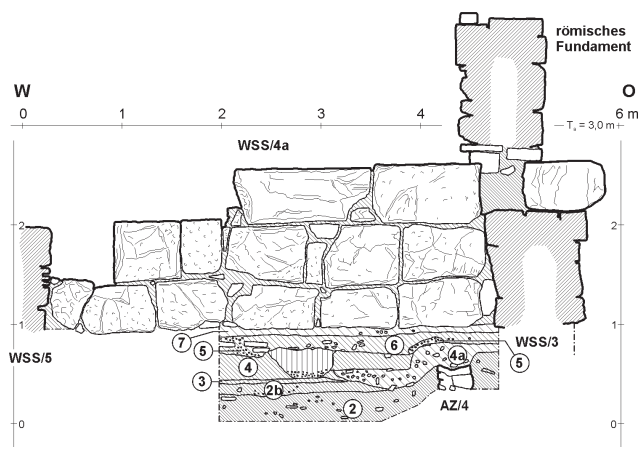
Sondagen 1988/3–1993/1, Südprofil
M 1:50, gez.: Ch. Maier, U. Winkler



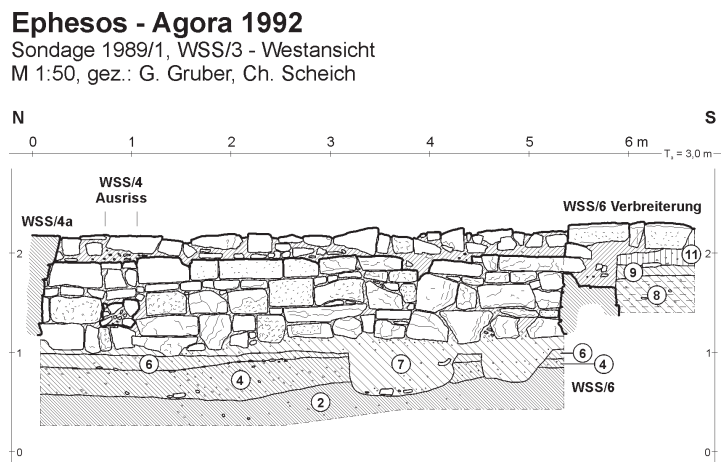
Profil 1: Ost-West-Profil über die hellenistische Stoa H-WSS und die Becken S-SB und S-WB bis zur Ostmauer der römischen Agora-Weststoa

Ephesos - Agora 1989

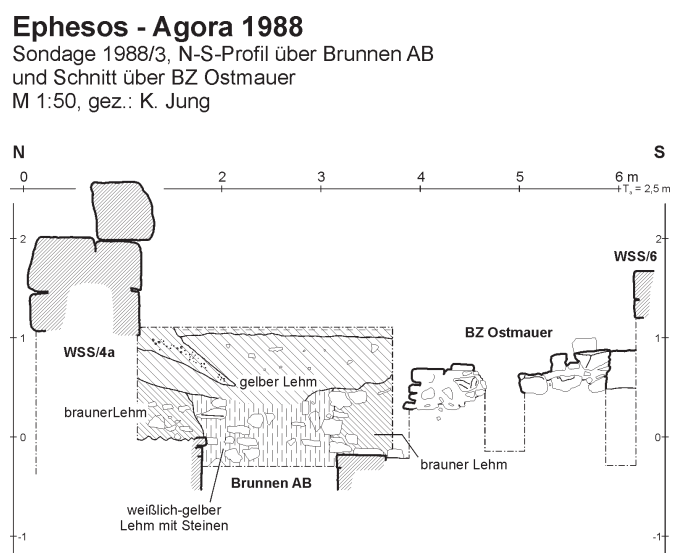
Sondage 1985/3–1989/1, Südansicht Mauer WSS/4a
M 1:50, gez.: K. Jung



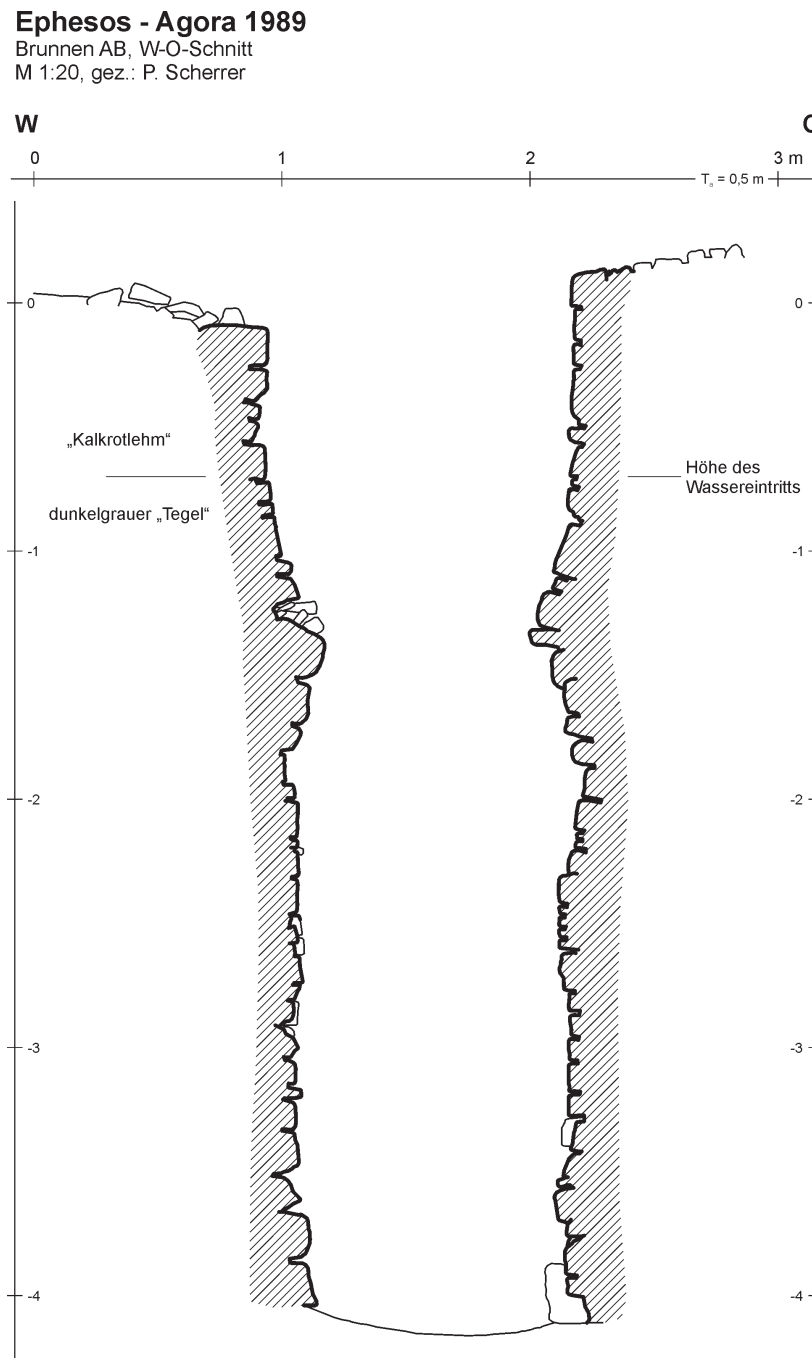
Profil 2: West-Ost-Profil unter der Südseite der hellenistischen Stoa-Mauer H-WSS/4a



Profil 3: Westansicht der Stoa-Mauer H-WSS/3 und Nord-Süd-Profil der älteren Schichten darunter



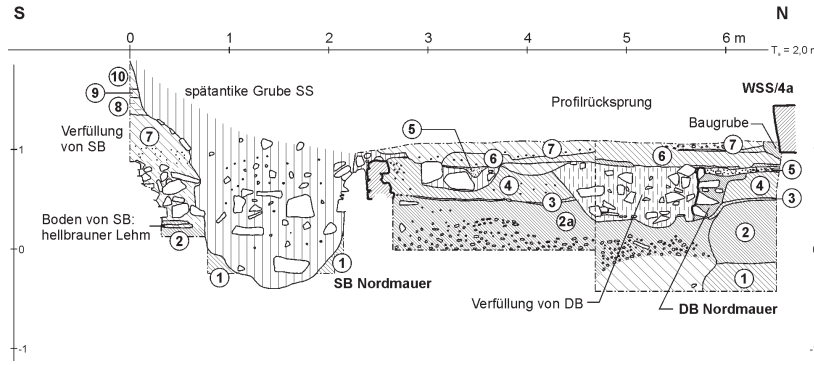
Profil 4: Nord-Süd-Schnitt durch Kammer 3 der Stoa H-WSS mit Brunnen S-AB und Westansicht der archaischen Ostmauer S-BZ



Profil 5: West-Ost-Schnitt durch Brunnen S-AB

Ephesos - Agora 1991

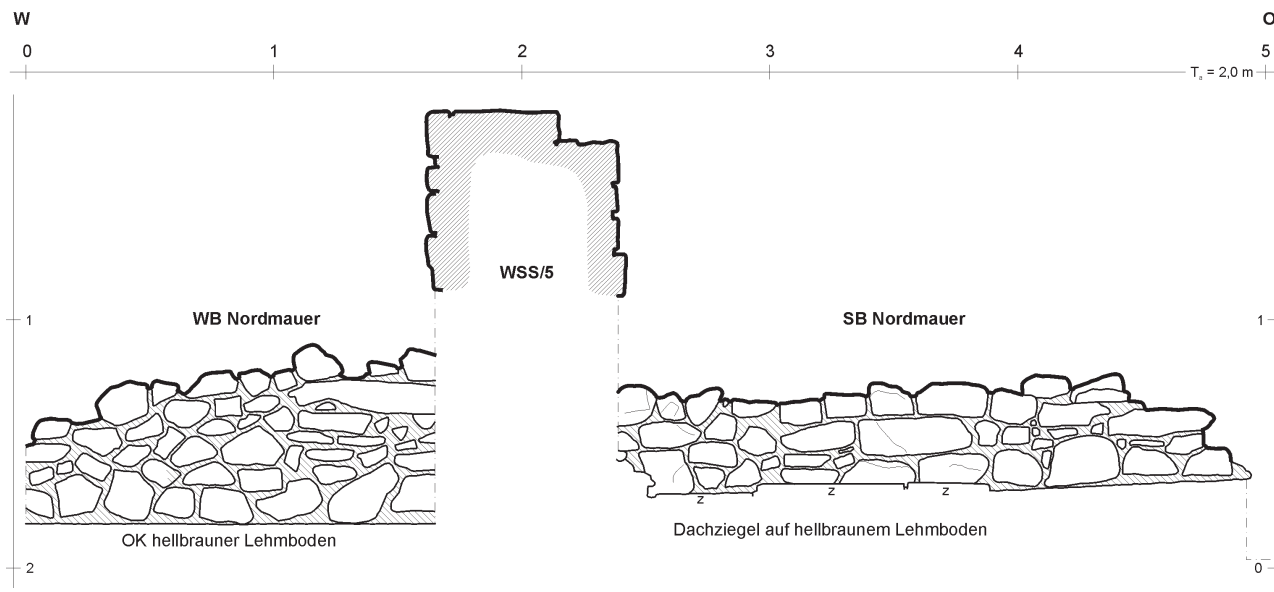
Sondagen 1988/3–1991/1, S-N-Profil über SB und DB
M 1:50, gez.: G. Gruber



Profil 6: Süd-Nord-Profil über Becken S-SB und S-DB

Ephesos - Agora 1992

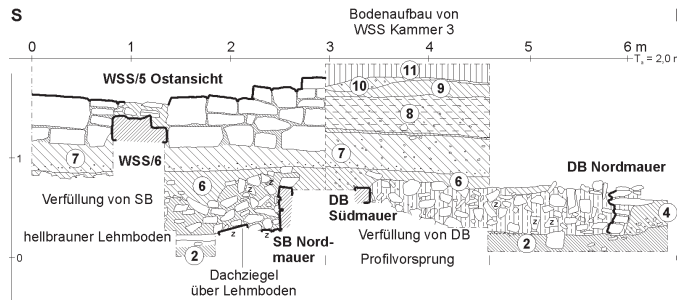
Sondage 1992/4, S-Ansicht der Nordmauern SB und WB
M 1:20, gez.: Ch. Scheich, F. Soykal



Profil 7: Ansicht der Nordmauern (Innenseiten) der Becken S-WB und S-SB

Ephesos - Agora 1992

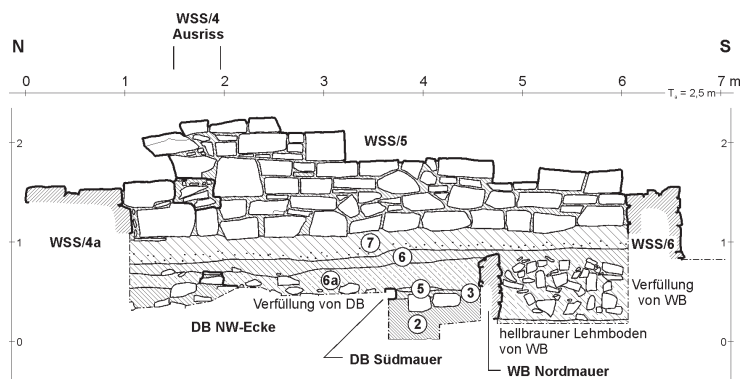
Sondagen 1992/4–1993/1, N-S-Schnitt über SB, DB und WSS Kammer 3
M 1:50, gez.: G. Gruber, F. Soykal



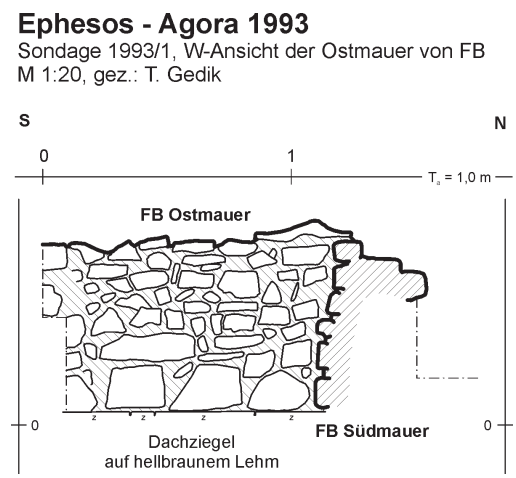
Profil 8: Ostansicht der Mauer H-WSS/5 und Süd-Nord-Profil durch die Becken S-SB und S-DB

Ephesos - Agora 1993

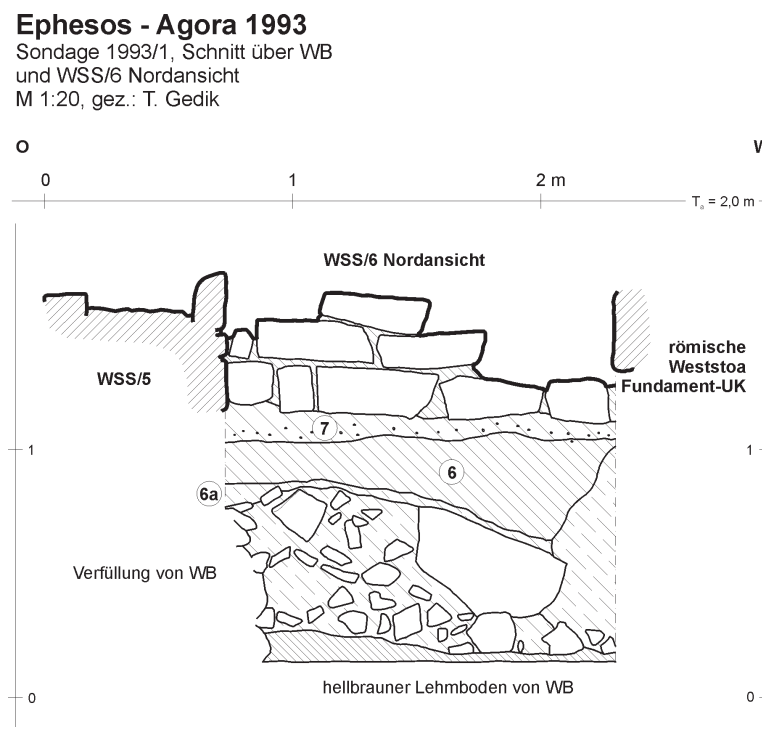
Sondage 1993/1, N-S-Schnitt über DB und WB, WSS/5 Westansicht
M 1:50, gez.: T. Gedik



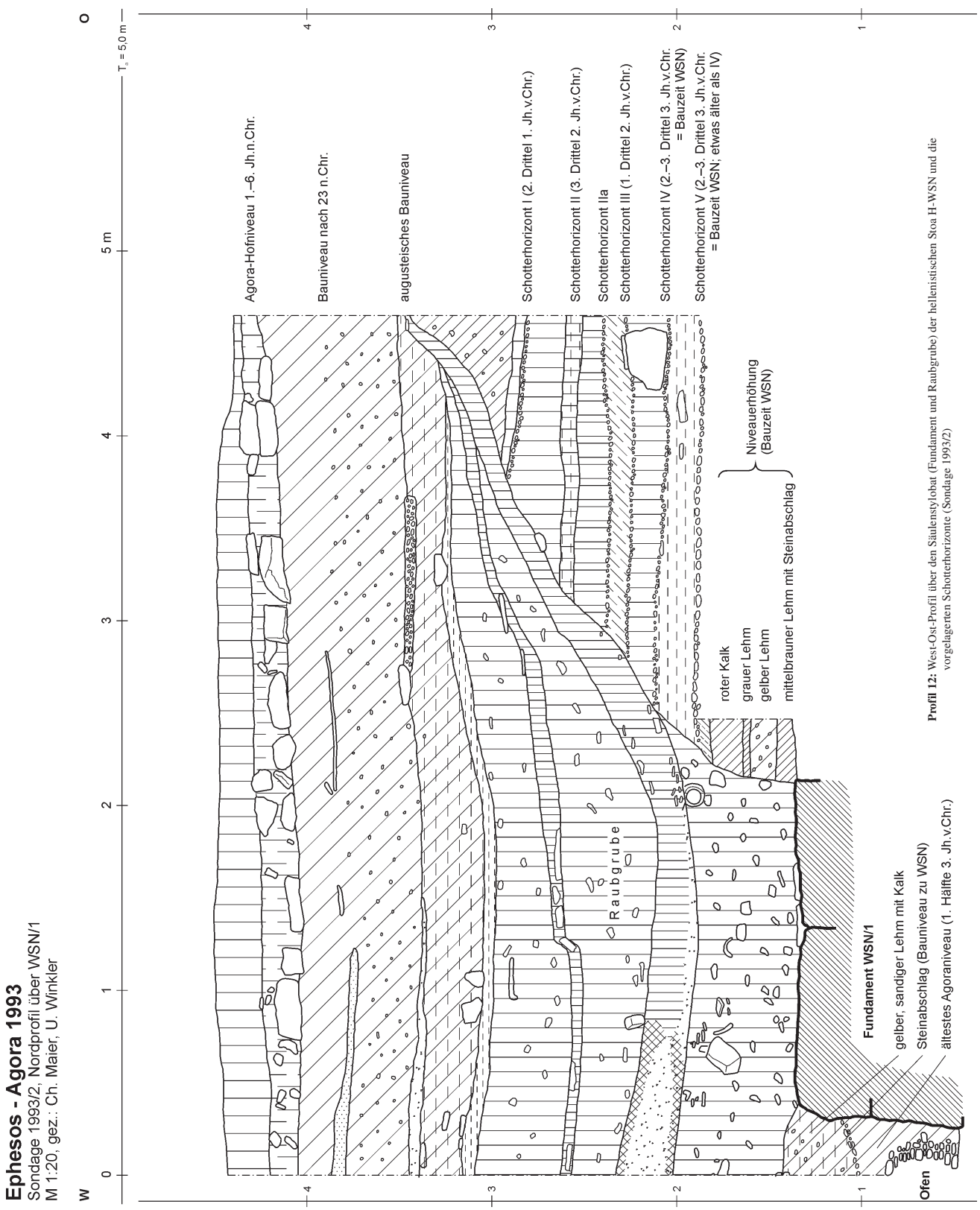
Profil 9: Westansicht der Mauer H-WSS/5 und Nord-Süd-Profil durch die Becken S-DB und S-WB



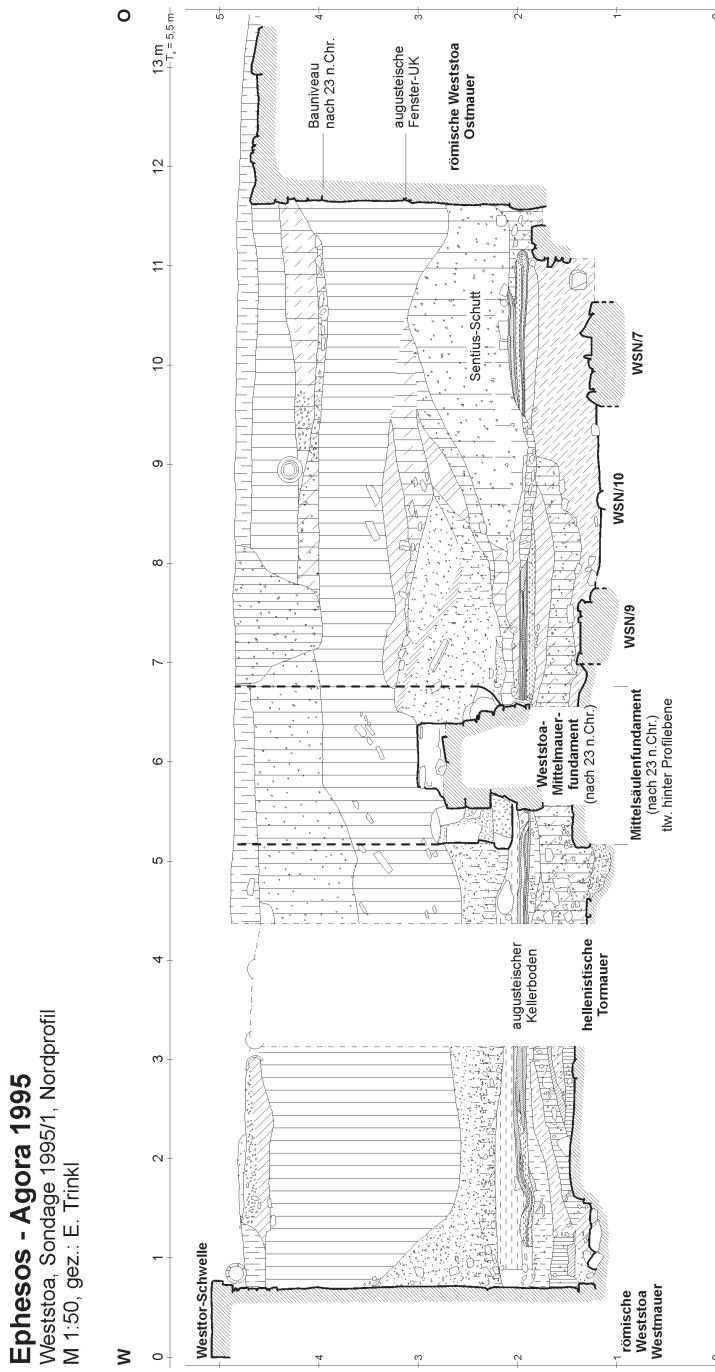
Profil 10: Westansicht der Ostmauer S-FB (Innenseite)



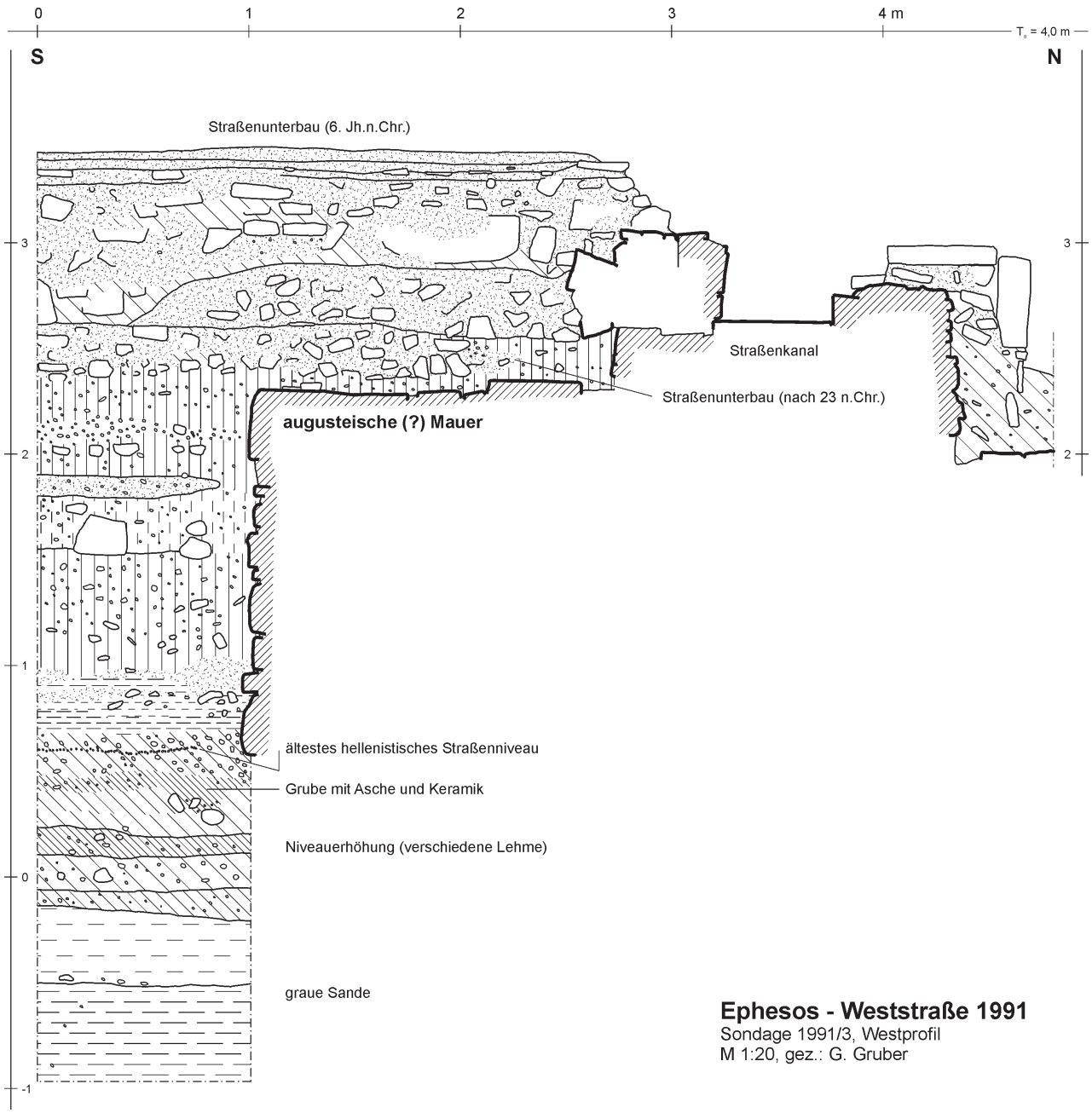
Profil 11: Ost-West-Profil durch Becken S-WB



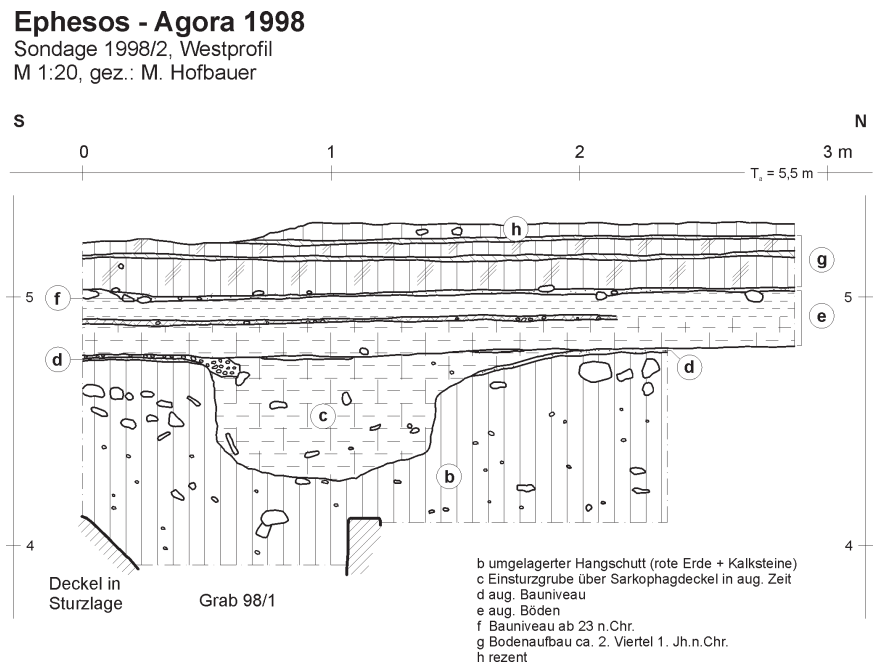
Profil 12: West-Ost-Profil über den Säulenstylobat (Fundament und Raubgrube) der hellenistischen Stoa H-WSN und die vorgelagerten Schotterhorizonte (Sondage 1993/2)



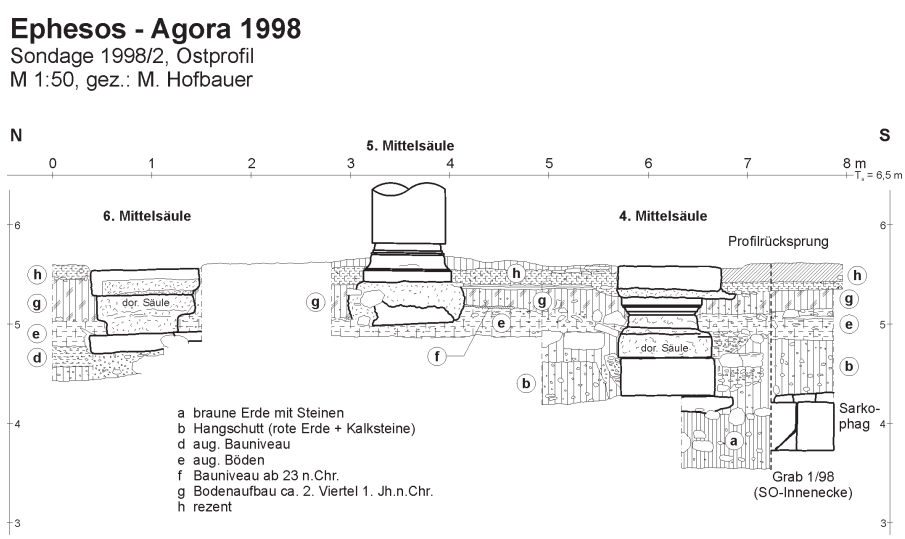
Profil 13: West-Ost-Profil durch die römische Weststoa östlich des Agora-Westtores mit hellenistischer Stoa H-WSN (Sondage 1995/1)



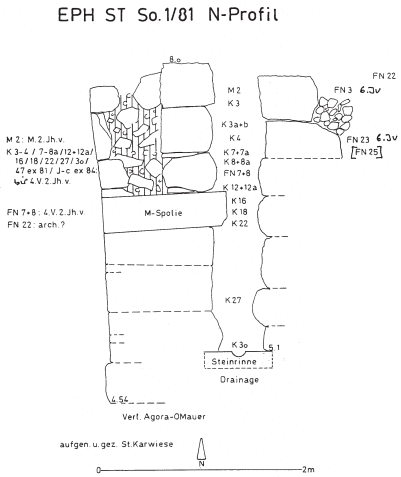
Profil 14: Süd-Nord-Profil über die ‚Weststraße' westlich des Agora-Westtores (Sondage 1991/3)



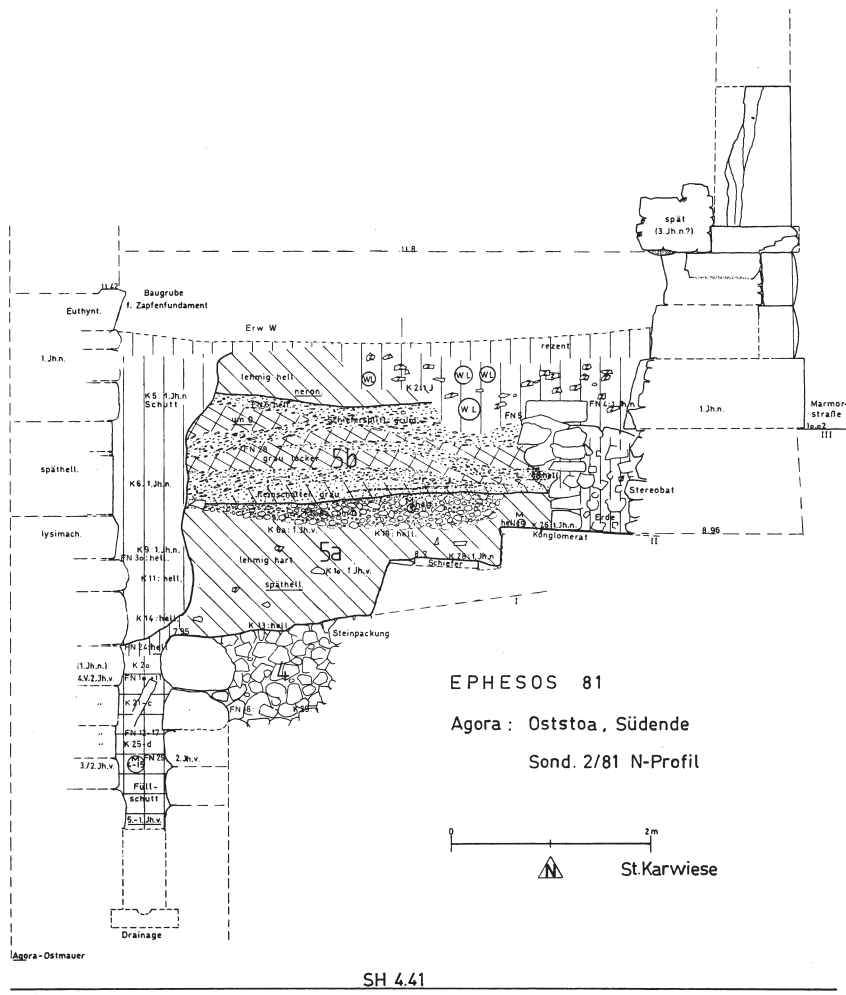
Profil 15: Süd-Nord-Profil über Grab 98/1 in der römischen Agora-Oststoa (Sondage 1998/2)



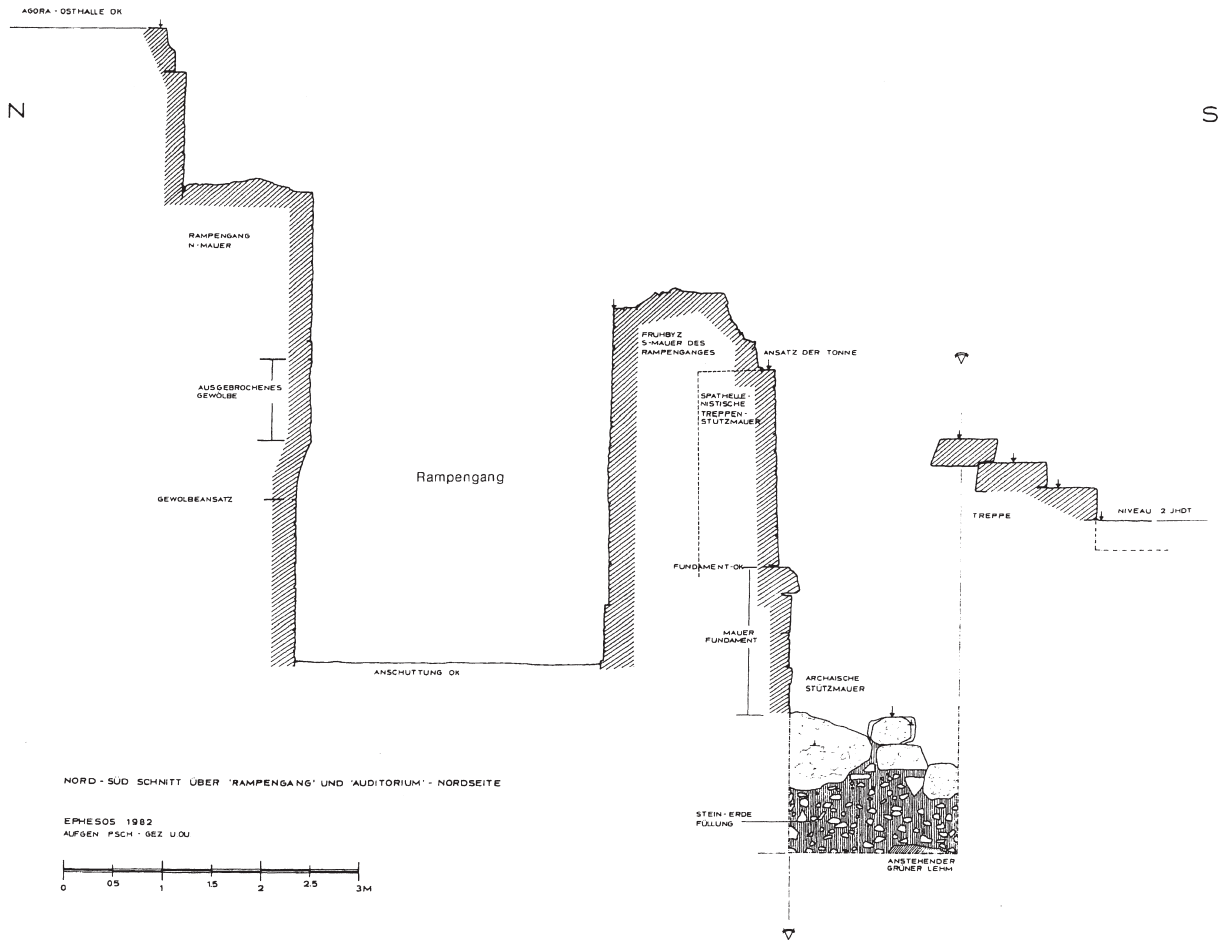
Profil 16: Nord-Süd-Profil über die mittlere Säulenstellung der römischen Oststoa (Sondage 1998/2)



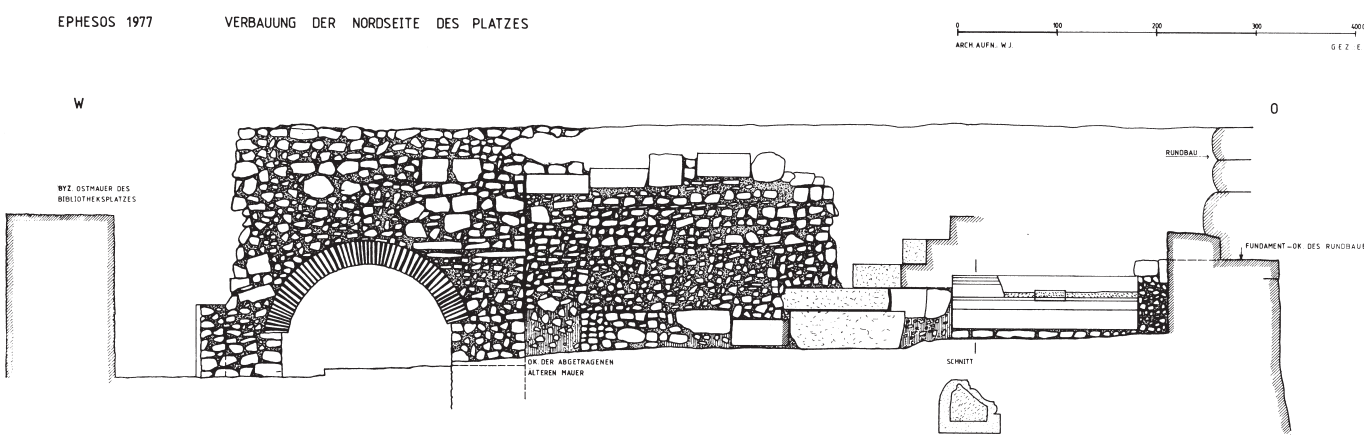
Profil 17: West-Ost-Schnitt durch die östliche Agora-Rückwand und die Hangstützmauer mit dem dazwischenliegenden Kanalgerinne (1 : 50)



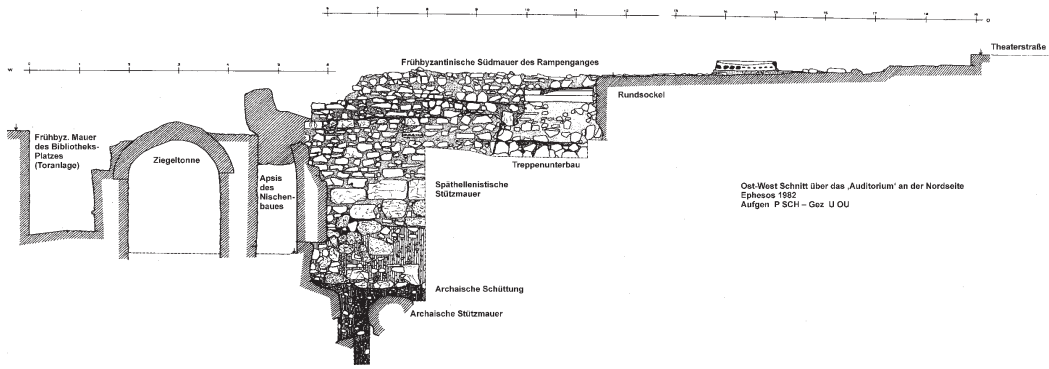
Profil 18: West-Ost-Profil von der östlichen Agora-Rückwand bis zur Ostmauer der ‚Neronischen Halle' (1 : 50)



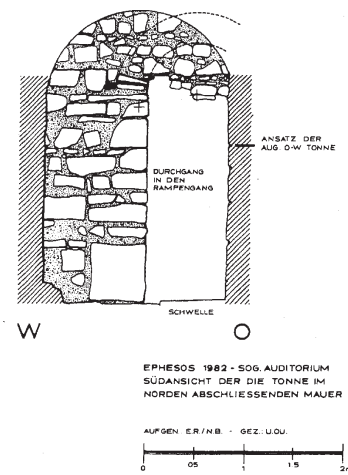
Profil 19: Embolos-Grabung 1982: Schnitt über die Treppenanlage an der Südseite der ‚Neronischen Halle' und den ‚Rampengang'/‚Korridor' (1 : 50)



Profil 20: Embolos-Grabung 1976–1978: Südansicht der schrägen Ziegeltonne und des opus-caementicium-Blocks über der Treppe zur ‚Neronischen Halle' (1 : 50)



Profil 21: Embolos-Grabung 1982: Schnitt durch die schräge Ziegeltonne, die Exedra und den ‚Rundbau' mit Südansicht der Treppenstützmauer (1 : 100)



Profil 22: Embolos-Grabung 1982: Südansicht der Nordabschlussmauer unter der schrägen Tonne (Hypsiklesgrab?) (1 : 50)

Zusammenfassung

Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl, Die *Tetragonos Agora* in Ephesos. Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinische Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit, mit Beiträgen von Susanne Fabrizii-Reuer, Gerhard Forstenpointner, Alfred Galik, Anita Giuliani, Hans Mommsen, Michael Kerschner, Bettina Kratzmüller, Mark Lawall, Alexander Schwedt, Feriştah Soykal-Alanyalı, Hans Taeuber, Georg Weissengruber (Forschungen in Ephesos XIII/2)

Das Buch setzt die im Rahmen der „Forschungen in Ephesos, Bd. XIII", in sechs Teilbänden geplante ausführliche Publikation[1] der von 1976 bis 2001 durchgeführten Ausgrabungen und Forschungen im Bereich der bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts teilweise freigelegten[2] Tetragonos Agora in Ephesos fort.

Entsprechend der fast zweitausendjährigen Befundabfolge vom 8. Jh. v.Chr. bis in die byzantinische Zeit und der von verschiedenen Forschern und Arbeitsgruppen verantworteten Teilforschungen im Laufe eines Vierteljahrhunderts wird in Teil I durch P. Scherrer erstmals ein ausführlicher Überblick über das bisher Geleistete (antike Zeugnisse zur Benennung des Platzes; Forschungsgeschichte; Bibliographie) und die Ergebnisse der Arbeiten an der Agora aus derzeitiger Sicht in ganzheitlicher Weise vorgelegt.

Den Schwerpunkt bildet hierbei die Vorlage einer Baugeschichte der Agora ab ihrer Gründung im Zuge des Stadtneubaues ab und nach König Lysimachos (3. Jh. v.Chr.), wobei die Ausgrabungen vor allem die in vier Bauphasen nach und nach monumentalisierten Hallen- und Toranlagen im Westen der Agora betrafen und einen als Stadttor anzusprechenden Torbau im Norden anschnitten. Ein nach umfangreichen Terrasierungsmaßnahmen erweiterter Neubau einer geschlossenen quadratischen Platzanlage von 154 m Außenlänge mit drei Torbauten und zweischiffigen und zweistöckigen Hallenanlagen aus augusteischer Zeit fiel noch vor der Fertigstellung einem verheerenden Erdbeben zum Opfer. Außer den Fundamenten der Hallenanlagen blieb nur das im Jahr 3 v.Chr. eingeweihte Südtor, konzeptionell ein gerade zuvor in Rom entwickelter Drei-Bogen-Bau, in wesentlichen Teilen bestehen. Der bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. andauernde Wiederaufbau nahm das augusteische Konzept mit einigen Veränderungen auf, wobei das noch in hellenistischer Tradition stehende, gegenüber dem tieferliegenden Gelände im Westen auf Sicht gebaute Kellergeschoss der Westhalle weitgehend aufgegeben, dafür aber eine im Oberstock der Agoraostseite eine langgestreckte Halle vom Typ der sog. zweischiffigen Basilika mit erhöhtem Kopfbau (Gerichtshalle mit Tribunal?) errichtet wurde. Das Baukonzept lässt deutlich römisch-italische Einflüsse erkennen.

Seit der frühesten römischen Kaiserzeit waren in der Umgebung des Südtores Ehrengräber für die Sponsoren des Agoraneubaues eingeplant, die im 2. Jahrhundert n.Chr. durch die benachbarte Bibliothek des Celsus mit Grabkammer im Kellergeschoss und weiteren Bestattungen von Sophisten unter den Stiegenaufgängen beim Südtor ergänzt wurden. Ergänzende Überlegungen zur vor- und innerstädtischen Topographie ergeben, dass das Südtor die Stelle einer wohl seit der griechischen Einwanderung der Artemis-Hekate geheiligten Dreiweg-Kreuzung einnahm, in augusteischer Zeit ging von hier die Neuvermessung der dem Meer abgewonnenen Stadtteile aus.

Nach einer weiteren Erdbebenzerstörung musste im ausgehenden 4. Jahrhundert die Agora über den alten Fundamenten neu errichtet werden, wobei vor allem Spolien verschiedenster Provenienz aus aufgegebenen Bauten zum Einsatz kamen. Im mittleren 6. Jh. kam es zur kompletten Neugestaltung der Nordstoa als zwei- oder dreistöckiger Arkadenhalle ohne dahinter angeordnete Kammern. Im frühen 7. Jahrhundert wurde die Agora schließlich aufgegeben, das Areal lag nach dem Bau einer neuen Stadtmauer südlich vor der Stadt und diente in weiterer Folge möglicherweise als Kastell der thrakischen Legion.

Teil II ist der Vorstellung einer der Agora vorausgehenden dörflichen Siedlung archaischer Zeit, wahrscheinlich zu identifizieren mit dem literarisch überlieferten Smyrna, und der umfassenden Vorlage der hierzu gehörenden Strukturen klassischer Zeit gewidmet. Dazu zählen ein in handwerklicher oder gewerblicher Verwendung stehendes Ensemble von mehren in den Boden eingelassenen Becken mit wasserdichten Lehmböden und einem Grundwasserbrunnen des späteren 5. und frühen 4. Jahrhunderts v.Chr. im Westen der Agora. Der 4 m tiefe Brunnenschacht erbrachte erstmals im ephesischen Raum eine auch quantitativ aussagekräftige Fundvergesellschaftung der klassischen Epoche, vor allem Transportamphoren, Hydrien, Kannen und Krüge, vermischt mit Tisch- und Feinkeramik. Im Ostteil der Agora wurden Ausschnitte eines von spätarchaischer bis spätklassischer Zeit belegten Gräberfeldes erforscht. Hier sticht vor allem die Sarkophagbestattung eines vornehmen Jünglings mit beigegebener Lyra aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts hervor. Die ausführliche Vorstellung und Analyse des zeitlich sehr einheitlichen Fundmaterials und des Gesamtbefundes durch P. Scherrer (Befund und Stratigraphie) und E. Trinkl (klassische Keramik) mit Beiträgen von M. Lawall (Amphoren), F. Soykal-Alanyalı (Terrakotta-Kourotrophos), M. Kerschner (archaische Keramik) und A. Giuliani (Öllampe), ergänzt durch zoologische (G. Forstenpointner, A. Galik, G. Weissengruber) und anthropologische (S. Fabrizii-Reuer) Analysen, erlaubt einen ausschnitthaften Einblick in das Leben in Ephesos in klassischer Zeit und führt zu interessanten Schlussfolgerungen über den für die Stadt so bedeutungsvollen historischen Prozess der Verlandung infolge des steigenden Meeresspiegels.

Teil III ist allgemeineren Fragestellungen zur klassischen Epoche in Ephesos gewidmet und versucht, die Erkenntnisse aus den Grabungen in einen weiteren Rahmen zu stellen. Von B. Kratzmüller und E. Trinkl werden die korinthische und attische bemalte Importkeramik archaisch-klassischer Zeit katalogmäßig erfasst und ausführlich analysiert sowie eine schwarzfigurige Schale aus lokaler Produktion vorgestellt. An die Besprechung der attischen Schwarzfirnisware und ihrer lokalen Nachahmungsprodukte aus Ephesos schließt E. Trinkl einen Überblick über den Forschungsstand zu Import und Produktion dieser Keramikgattung im westlichen Kleinasien an. H. Mommsen und A. Schwedt liefern wertvolle Analysen zur Keramikproduktion in Ephesos, H. Taeuber stellt die Graffiti auf der Keramik der klassischen Zeit vor. M. Lawall zeigt die Bedeutung des nordägäischen Raumes als Handelspartner von Ephesos im 5. und 4. Jahrhundert v.Chr. auf und G. Forstenpointner widmet sich in einer Spezialstudie der Entwicklung und Verbreitung der aus Schildkrötenpanzern gefertigten Lyra im griechischen Kulturraum ab mykenischer Zeit.

Im Schlusswort versuchen P. Scherrer und E. Trinkl, den derzeitigen Kenntnisstand über Ephesos in klassischer Zeit zusammenzufassen und ziehen Bilanz über das immer noch durch den recht willkürlichen Zufall des Finderglücks dominierte, im wesentlichen aus verschleppten Fragmenten langsam sich abzeichnende Bild der Stadt, wobei auch konkret scheinende Ergebnisse der seit mehr als 100 Jahren dauernden Ephesosforschung weiter zu hinterfragen sind.

[1] Vgl. V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE XIII/1/1 (1997).

[2] Vgl. dazu W. Wilberg – J. Keil, Die Agora, in: FiE III (1923) 1–168.

Summary

Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl, Die *Tetragonos Agora* in Ephesos. Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinische Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit, mit Beiträgen von Susanne Fabrizii-Reuer, Gerhard Forstenpointner, Alfred Galik, Anita Giuliani, Hans Mommsen, Michael Kerschner, Bettina Kratzmüller, Mark Lawall, Alexander Schwedt, Feriştah Soykal-Alanyalı, Hans Taeuber, Georg Weissengruber (Forschungen in Ephesos XIII/2)

The book continues the detailed publication,[1] planned in six volumes as part of 'Forschungen in Ephesos, Volume XIII', of the excavations and research carried out between 1976 and 2001 in the region of the Tetragonos Agora, already partially exposed at the beginning of the 20th century[2], in Ephesos.

Due to the almost two-thousand year sequence of finds from the 8th century B.C. up to the Byzantine period, and the fact that diverse scholars and groups of workers were responsible for individual elements of the research over the course of a quarter century, in Part I P. Scherrer will offer for the first time a detailed overview of what has already appeared (bibliography, history of research, ancient sources on the designation of the site), and the results of work at the Agora from a current perspective in their entirety.

The focus here is on the proposal of a building history of the Agora, from its foundation during the course of the civic reconstruction during and after the reign of King Lysimachos (3rd century B.C.); the excavations were primarily concerned with the stoa and gateway installations in the west of the Agora, representing four building phases and repeatedly monumentalised, and also cut through a gateway in the north, plausibly interpreted as a city gate. An expanded rebuilding, after extensive terracing measures, of an enclosed square plaza with exterior dimensions of 154 m. and with three gateways and two-aisled, two-storeyed stoas of the Augustan period fell victim to a devastating earthquake before its completion. Besides the foundations of the stoas, only the South Gate, dedicated in 3 B.C. and in design based on a three-arched structure developed shortly before in Rome, withstood the earthquake to any significant degree. The reconstruction, which lasted until the mid-first century C.E., adopted the Augustan plan with certain alterations. The basement level of the west stoa, built according to Hellenistic tradition, was largely abandoned; on the other hand, an elongated stoa, belonging to the type of the so-called two-aisled basilica with raised element (a law-court with tribunal?), was erected in the upper level of the east side of the Agora. The design of the building clearly reflects Roman-Italian influences.

Since the beginning of the Roman Imperial period, funerary monuments for the patrons of the rebuilding of the Agora were planned for the region around the South Gate; these were supplemented in the 2nd century C.E. by the neighbouring Library of Celsus with its basement tomb chamber and by additional burials of Sophists beneath the stairs near the South Gate. Additional reflections regarding the suburban and urban topography reveal that the South Gate appropriated the location of a triple-intersection sacred to Artemis-Hecate no doubt since the period of Greek migration; in the Augustan period, the new surveying of the areas of the city reclaimed from the sea took the Gate as a starting point.

Following another earthquake destruction, towards the end of the 4th century the Agora had to be re-erected over the old foundations, in the course of which in particular spolia from abandoned buildings and from diverse provenances were utilised. In the mid-6th century, a complete renovation of the north stoa, as a two- or three-storeyed arcaded colonnade without rooms at the rear, was undertaken. In the early 7th century the Agora was finally abandoned; after the construction of a new city wall, the site lay outside the city to the south, and most probably served subsequently as a fort for a Thracian legion.

Part II of the publication is dedicated to the presentation of a village settlement – probably to be identified with the Smyrna attested in literary sources – dating to the Archaic period and preceding the Agora, and to the extensive description of the structures belonging to it from the Classical period. To be counted amongst these is an ensemble, for artisans or commercial use, of a number of basins built into the ground, with floors of waterproof loam, and a groundwater well of the late 5th and early 4th century in the west of the Agora. The 4 m. deep well shaft revealed for the first time in the Ephesian region a quantitatively impressive deposit of finds of the Classical epoch, in particular transport amphorae, hydria, jugs and pitchers, comprising a mixture of table-wares and fine-wares. In the eastern area of the Agora, sectors of a burial field in use from the late Archaic to the late Classical period were studied. A striking discovery here was the sarcophagus burial of an aristocratic youth with lyre, dating to the second half of the 5th century B.C. The detailed presentation and analysis of the chronologically very unified find materials and of the total findings by P. Scherrer (findings and stratigraphy) and E. Trinkl (Classical ceramics), with contributions by M. Lawall (amphorae), F. Soykal-Alanyalı (Terracotta-Kourotrophos), M. Kerschner (Archaic ceramics), and A. Giuliani (oil lamps), supplemented by zoological (G. Forstenpointner, A. Galik, G. Weissengruber) and anthropological (S. Fabrizii-Reuer) analyses, together allow a sectional view into life in Ephesos in the Classical period, and lead to interesting inferences regarding the process of land settlement in light of the rising sea level, a process of great historical importance for the city.

Part III is concerned with general questions regarding the Classical period in Ephesos, and attempts to place the knowledge gained from excavation into a broader context. The Corinthian and Attic imported painted ceramic from the Archaic to the Classical period have been catalogued and carefully analysed by B. Kratzmüller and E. Trinkl, and a black-figure bowl of local production is presented. To the discussion of Attic black-glazed ware and its locally-produced imitations from Ephesos, E. Trinkl adds an overview of the state of research concerning the import and production of this ceramic type in western Asia Minor. H. Mommsen and A. Schwedt provide valuable analyses of ceramic production in Ephesos, while H. Taeuber presents the graffiti from the Classical-period ceramics. M. Lawall shows the significance of the north Aegean region as a trading partner for Ephesos in the 5th and 4th centuries, and G. Forstenpointner devotes a special study to the development and diffusion of lyres made from tortoise shells in the Greek cultural realm after the Mycenaean period.

In the Conclusion, P. Scherrer and E. Trinkl attempt to synthesise the current state of knowledge concerning Ephesos in the Classical period, and attempt to provide a balanced picture of the city, a picture which is still dominated by the arbitrary coincidence of chance finds, and one which is slowly being drawn up essentially on the basis of dispersed fragments; as a result of this, the apparently concrete results from the more than 100 years of research at Ephesos still need to be followed up.

Translation: S. Cormack

[1] See V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE XIII/1/1 (1997).

[2] Compare W. Wilberg – J. Keil, Die Agora, in: FiE III (1923) 1–168.

Özet

Peter Scherrer – Elisabeth Trinkl, „*Die Tetragonos Agora in Ephesos*“. Arkaik Dönem'den Bizans Dönemi'ne kadar kazı sonuçlarına genel bir bakış. Susanne Fabrizii-Reuer, Gerhard Forstenpointner, Alfred Galik, Anita Giuliani, Hans Mommsen, Michael Kerschner, Bettina Kratzmüller, Mark Lawall, Alexander Schwedt, Feriştah Soykal-Alanyalı, Hans Taeuber, Georg Weissengruber (Forschungen in Ephesos XIII/2)'nin katılımları ile Klasik Dönem buluntuları ve eserleri.

Bu kitap 20. yüzyıl başında kısmen kazılmış olan[1] ve 1979–2001 yılları arasında Efes'deki Tetragonos Agora'sında gerçekleştirilen kazı ve arştırmaların altı ayrı bantta toplanması planlanan[2] „Forschungen in Ephesos, Bd. XIII“ yayın dizisi içinde yer almaktadır.

M.Ö. 8. yüzyıldan Bizans Çağı'na kadarki yaklaşık ikibin yıllık buluntu süreci, çeşitli araştırmacılar ve çalışma grupları tarafından yapılmış, çeyrek yüzyılı kapsayan kısmi araştırmalara dayanarak, kitabın 1. bölümünde P. Scherrer tarafından ilk olarak, simdiye kadar yapılmış çalışmalara (Bibliyografya, araştırma tarihi, yerin adının geçtiği antik kaynaklar gibi) ayrıntılı genel bir bakış sunulmakta ve Agora'daki çalışmaların sonuçları bugünkü bakış açısından değerlendirilmektedir.

Bu bölümün ağırlık noktasını, Agora'nın Kral Lysimachos'dan sonra (M.Ö. 3.yy.) şehrin yeniden kurulması çalısmaları içinde yer alan inşaası ile başlayan mimari tarihinin belgelenmesi oluşturur. Kazılar Agora' nın batısında yer alan ve geçirdiği dört ayrı yapım evresi ile her seferinde biraz daha anıtsal bir görüntü kazanan portikle kapı kompleksinde ve kuzeyde şehir kapısı olduğu düşünülen kapıda gerçekleştirilmiştir. Yaygın teraslamalar ile genişletilen, içinde üç kapı yapısı ile iki katlı ve iki nefli arkad bulunan, kare biçiminde dış uzunluğu 154 m. olan kapalı bir alan kopleksinin yeniden inşaası, şiddetli bir deprem sonucunda gördüğü hasar ile tamamlanamadan bırakılmıştır. Portiğin temelleri dışında, günümüze M.Ö. 3 yılında açılışı yapılmış, Roma'da geliştirilmiş üç kemerli yapı tipindeki Güney Kapısı'nın büyük bir bölümü koruna gelmiştir. M.S. 1. yüzyıla kadar devam eden yeniden yapılaşma birkaç değişiklik dışında Augustus Dönemi'ndeki tasarımın aynısıdır. Batısındakı arazinin daha alçak olması nedeni zeminde kalmayan Helenistik Dönem geleneğindeki batı portiğinin bodrum katı tamamen terk edilmiş, bunun yerine Agora'nın doğusundaki bir üst katta, baş yapısı yükseltilmiş iki nefli bazilika tipi olarak adlandırılan (Tribünlü Mahkeme salonu?) tipte ince uzun bir arkad yapılmştır. Yapı planı açıkça roma-italik etkisi göstermektedir.

Roma İmpartorluk Dönemi'nin başından beri Güney Kapısı'nın etrafı Agora'nın yapımına şponsorluk eden kişilerin onuruna ayrılmış mezar yerleri olarak planlanmıştı. Buna M.S. 2. yüzyılda Agora'nın hemen yanında yer alan Celsus Kitaplığı'nın bodrum katındaki oda mezarı ve sofistlerin Güney Kapısı'nın bulunduğu yerdeki merdiven boşlukalarının altında yer alan gömüleri eklenmiştir. Gerek şehir içi gerekse dışındaki topografiye yönelik düşünceler, Güney Kapısı'nın olasılıkla Yunan göçünden itibaren Artemis-Hekate' ye kutsanmış üç yol kavşağının yerini almış olduğunu göstermektedir. Augustus zamanında ise denizden kazanılan şehir alanının nirengisi buradan itibaren başlar. Agora yaşanan diğer bir depremden sonra, M.S. 4. yüzyılın sonlarına doğru değişik yapılardan şpolyeler de kullanılarak eski temelleri üzerine yeniden inşa edilmiştir. M.S. 6. yüzyılın ortalarında Kuzey stoa, arka tarafında odacıkları olmayan iki veya üç katlı arkadlar şeklinde tamamen yeniden yapılmıştır. M.S. 7. yüzyılın başlarında Agora tamamen terk edilmiştir. Bulunduğu alan yeni sur duvarının yapımından sonra güneyde şehrin ön tarafında kalmış ve sonraları olasılıkla Trakya lejyonlarının kalesi olarak kullanılmıştır.

Kitabın ikinci bölümü Agora' dan önce burada yer alan ve olasılıkla edebi kayanaklarda adı geçen Smyrna ile özdeş olan, arkaik köy yerleşimine ve buraya ait Klasik Dönem kalıntılarının etraflı olarak belgelenmesine adanmıştır. Bunlar arasında sanayi veya zanaat amaçlı kullanılmış olan yere oyulmuş ve tabanları su geçirmez kerpiçle kaplı havuzlar ve Agora'nın batısındaki M.Ö. 5 yüzyıl sonu 4. yüzyıl başına ait bir kaynaksuyu kuyusu sayılabilir. 4 m. derinliğindeki kuyu çukurlarından Efes'de ilk olarak nicelikli ve bu özelliği ile önemli, Klasik Dönem buluntuları ele geçmiştir. Bunlar arasında özellikle ticari amphoralar, hydrialar, testiler ve sürahiler, sofra kapları ve ince seramik ile bir arada karışık olarak bulunur.

Agora'nın doğusunda Geç Arkaik Dönem'le Geç Klasik Dönem arasına tarihlenen mezar alanları incelenmiştir. Buradaki buluntular arsında liri ile gömülmüş asil bir gencin M.Ö. 5. yüzyılın ikinci yarısına ait lahiti ön sırada yer alır. M. Lawall'ın (Amphoralar), F. Soykal-Alanyalı'nın (Terrakotta-Kourotrophos), M. Kerschner'in (Arkaik Dönem Seramiği) ve A. Giuliani'nın (Kandiller) katkıları ve zoolojik (G. Forstenpointner, A. Galik, G. Weissengruber) ve antroplolojik (S. Fabrizii-Reuer) çalışmalarla tamamlanan tarihsel olarak bir bütünlük içindeki buluntunun tümü ve ele geçen malzemenin, P. Scherrer (Buluntu ve Stratigrafi) ve E. Trinkl (Klasik Dönem Seramiği) tarafından etraflı analiz ve sunuları, Efes'de Klasik Dönem'deki yaşamın bir kesitine ışık tutmuş ve suyun yükselmesi ile yaşanan denizin dolması süreci gibi şehir için tarihi önemi olan ilginç sonuçlara ulaşılmasını da sağlamıştır.

Üçüncü bölüm Efes'in Klasik Dönem'ine dair genel sorulara adanmış ve kazılardan elde edilen veriler değişik bir çerçeve içine alınmaya çalışılmıştır. B. Kratzmüller ve E. Trinkl tarafından boyalı arkaik-klasik Korinth ve Attika ithal seramik buluntuları katalog haline getirilerek incelenmiş, ithal seramiğin yanı sıra siyah figürlü yerel bir kase de aynı şekilde tanıtılmıştır. Attika siyah boyalı seramiği ve bunun yerel taklitleri ile ilgili konuya E. Trinkl Batı Anadolu'da bu seramiğin üretimi ve ithali ile ilgili çalışmaları bir araya toplayarak genel bir bakış kazandırmıştır. H. Mommsen ve A. Schwedt Efes'deki seramik üretimi hakkında son derece değerli analizler sunarken, H. Taeuber Klasik Dönem seramikleri üzerindeki graffitileri değerlendirmiştir. M. Lawall M.Ö. 5. ve 4. yüzyılda Efes'in Kuzey Ege ile olan ticari bağlantılarının önemini ortaya çıkartırken, G. Forstenpointner Yunan kültür çerçevesi içindeki yerlerde Miken Çağı'ndan bu yana kaplumbağ kabuklarından yapılan lirler üzerine özel bir araştırma yapmıştır.

Sonsöz'de P. Scherrer ve E. Trinkl Efes'in Klasik Dönem'i hakkında şimdiye kadar bilinenleri bir araya toplayarak, halen daha tesadüf ve şansın belirlediği, genelde sürüklenen taşlarla yavaş yavaş tamamlanan şehre ait resmin bilançosunu çıkartmakta ve yaklaşık yüz yıldan daha fazla zamandır süren Efes araştırmalarındaki kesin gibi görünen verileri sorgulamaktadır.

Tercüme: B. Yener-Marksteiner

[1] Krş. V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE XIII/1/1 (1997).

[2] Bkz. W. Wilberg – J. Keil, Die Agora, in: FiE III (1923) 1–168.

Autorenverzeichnis

Dr. Susanne Fabrizii-Reuer
Hietzinger Hauptstraße 60
A-1130 Wien

Prof. Dr. Gerhard Forstenpointner
Department für Pathobiologie
Anatomie
Veterinärmedizinische Universität
Josef-Baumann-Gasse 1
A-1210 Wien
E-Mail: gerhard.forstenpointner@vu-wien.ac.at

Dr. Alfred Galik
Department für Pathobiologie
Anatomie
Veterinärmedizinische Universität
Josef-Baumann-Gasse 1
A-1210 Wien
E-Mail: alfred.galik@vu-wien.ac.at

Dr. Anita Giuliani
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
E-Mail: anita.giuliani@oeai.at

Dr. Michael Kerschner
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
E-Mail: michael.kerschner@oeai.at

Dr. Bettina Kratzmüller
Institut für Klassische Archäologie
Universität Wien
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
E-Mail: b.kratzmueller@gmx.at

Dr. Mark Lawall
Classics Department
367 University College
University of Manitoba
Canada R3T 2M8, Winnipeg
E-Mail: lawall@ms.umanitoba.ca

Prof. Dr. Hans Mommsen
Gruppe Archäometrie
Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik
Universität Bonn
Nußallee 14–16
D-53115 Bonn
E-Mail: mommsen@iskp.uni-bonn.de

Doz. Dr. Peter Scherrer
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
E-Mail: peter.scherrer@oeai.at

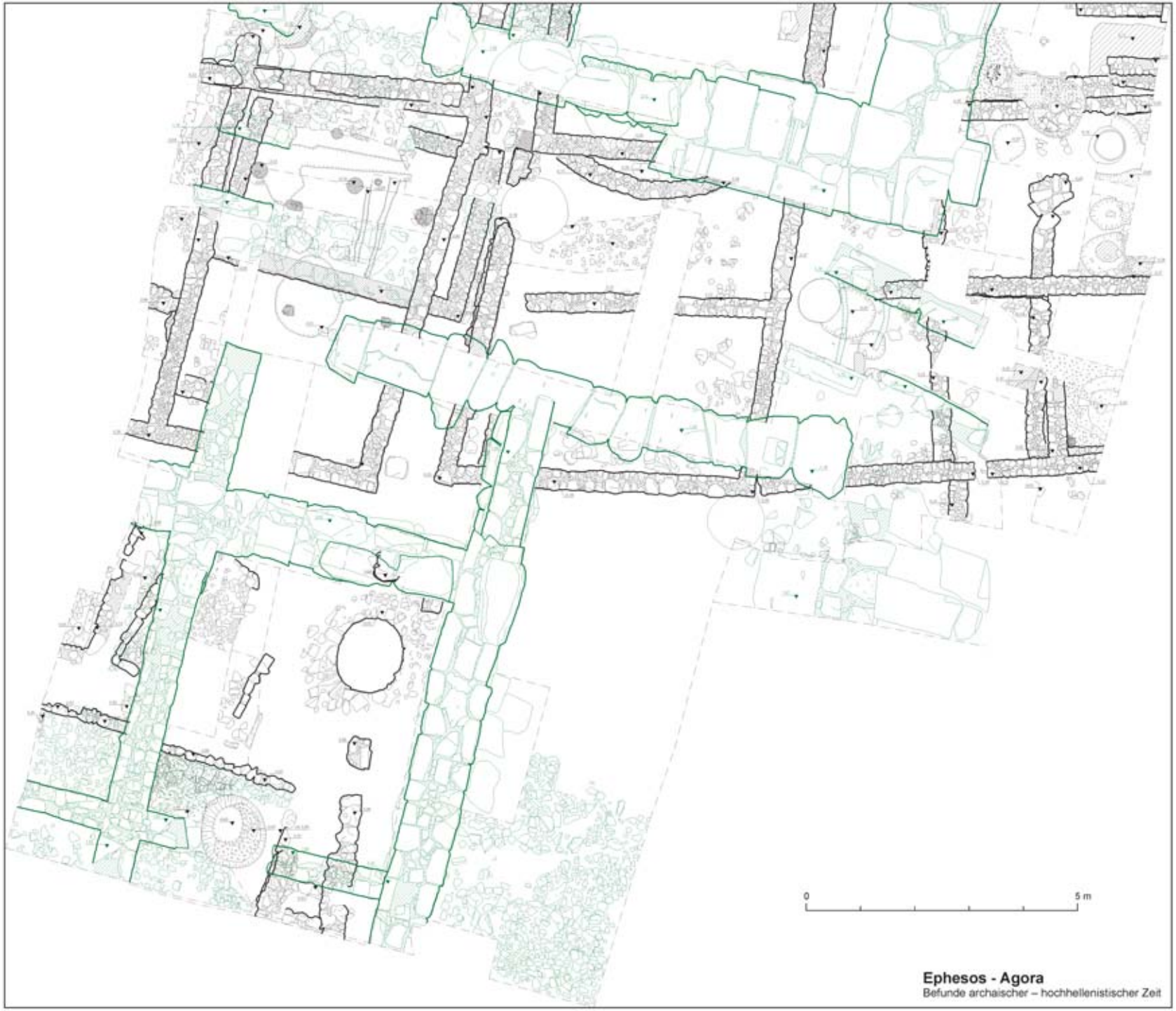
Stud. phil. Alexander Schwedt
Gruppe Archäometrie
Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik
Universität Bonn
Nußallee 14–16
D-53115 Bonn
E-Mail: schwedt@iskp.uni-bonn.de

Dr. Feriştah Soykal-Alanyalı
Anadolu Üniversitesi
Edebiyat Fakültesi
Arkeoloji Bölümü
TR-26470 Eskişehir
E-Mail: fsoykal@anadolu.edu.tr

Ass.-Prof. Dr. Hans Taeuber
Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik
Universität Wien
Dr. Karl Lueger-Ring 1
A-1010 Wien
E-Mail: hans.taeuber@univie.ac.at

Dr. Elisabeth Trinkl
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Kulturgeschichte der Antike
Bäckerstraße 13
A-1010 Wien
E-Mail: elisabeth.trinkl@oeaw.ac.at

Dr. Gerald E. Weissengruber
Department für Pathobiologie, Anatomie
Veterinärmedizinische Universität
Josef-Baumann-Gasse 1
A-1210 Wien
E-Mail: gerald.weissengruber@vu-wien.ac.at



Faltplan 1:
Planausschnitt der Ausgrabungen im Westteil der Agora:
archaische und klassische (schwarz) bis hochhellenistische (grün) Befunde

Faltplan 2:
Tetragonos Agora, Lageplan der Sondagen 1977–2001 (Grabungen von G. Langmann und P. Scherrer) und der Profile 12–14 und 17–22